Dd. XV. 5.

J. e.
o.
310.

JUS CONJUGUM,
Oder das
Ehe-Recht,
So wohl das daraus entſtehende
Mann-Recht/ Ehe-Geld/
Leibgedinge/ Gegenvermächtniß/ Gerade und andere Weibliche/ auch beyden Eheleuten zuſtehende
Befügniſſe/
Aus
Denen Göttlichen/ Käyſer- und Canoniſchen Rechten/ ſo wohl Sächſ. und andern Statutariſchen Geſetzen abgefaſſet von

D. JOH. CAROL. NÆVIO,
Prof. P. E. und Aſſeſſore der Juriſten-Facultät zu Wittenberg,

Nebſt einem vollkommenen Regiſter,
Mit Königl. Pol. und Churſ. Sächſ. Allergn. PRIVILEGIO.

CHEMNITZ/
Bey Conrad Stöſſeln/ 1716.

Geneigter Leſer.

BEy bißherigen Landes-Troublen in Chur-Sachſen/ habe im vorigen 1707. Jahre einen Tractat von Prieſter-Recht in Druck gegeben/ und erſtatte nunmehr einen andern von Ehe-Recht/ ſo

ſowohl von denen davon dependirenden Juribus, und zwar auch in teutſcher Sprache/ weil in dieſer Materie vielfältig aus Unwiſſenheit verfehlet wird/ auch mancher ſich und die Seinigen ohne böſen Vorſatz in Schaden ſetzet/ oder ſeine actiones gern beſſer anſtellete/ die Fehler und Schäden auch verhütete/ wenn er nur bey ereigneten ſpecial- Umſtänden beſſere Nachricht hätte; geſtalt bey Ehe- und Civil- Fällen/ wo weltliche Obrigkeit über das natürliche Recht und Moral-Geſetze etwas verordnet/ einer/ ſo der Rechte nicht kundig/ aus

der

der Vernunfft nicht wiſſen kan/ was hier und da recht/ oder unrecht ſey/ ſo wohl was aus ſolchem actu vor ein Schaden oder Vortheil entſtehen möge. So iſts auch weder möglich/ noch rathſam/ daß man allezeit einen Advocaten/ oder Rechts-Verſtändigen darüber conſuliret/ weil in Heyraths-Sachen und ermeldten andern Affairen offt geſchwinde Reſolution nöthig/ und des Conſulenten eigene Inclination und Affecten nicht allezeit zu ergründen ſind/ hierüber Menſchliche Paſſiones uns offt zur Ubereilung verleiten/ da man hernach ent-

weder gar nicht/ oder doch nicht ohne Schimpff und Schaden wieder umkehren kan. Die Geſetze aber und Cautelen hierbey müſſen insgemein mittelſt der lateiniſchen Sprache erlernet werden/ und wenn einer dieſe Sprache gleich kan/ ſo wird er doch ſolches aus dem Corpore Juris Juſtinianei, oder Canonici und Interpretibus ſo bald nicht faſſen/ weil der Stylus allda von andern lateiniſchen Scribenten etwas unterſchieden iſt/ und viel alte Dinge/ die zur Römiſchen Hiſtorie und ad antiquitatem gehören/ in ſolchen Geſetzen enthalten/ darinn mancher/

cher/ der nicht Profeſſion davon machen will/ ſich nicht aufhalten kan; deßwegen/ wir dem gemeinen Nutz zu dienen vermeynen/ wenn wir ſolche Ehe-Rechte/ und was denenſelben anhängig kürtzlich faſſen/ und in teutſcher Sprache zum Unterricht deſſen/ der in ſolchen Fällen Hülffe und gute Anleitung nöthig hat/ aus denen Göttlichen und weltlichen Rechten eröffnen; Jedoch ohne præjudiz derer/ die von Studio juris Profeſſion machen wollen/ welche billig in Corp. Jur. Juſtinianei den wahren Rechts-Verſtand ſuchen/ und auf der alten JCto-

rum Diſceptationes fleißige Acht haben ſollen/ was ihr Thema und ratio decidendi, desgleichen quoad circumſtantias ſingulares das fundamentum excipiendi ſey. Denn es iſt/ nechſt GOttes geoffenbarten Wort in der Heil. Bibel/kein Buch zu finden/darinnen mehr Verſtand und ſubtile/ iedoch vernünfftige/ und dem gemeinen Weſen nützliche Rechts-Schlüſſe anzutreffen/ als in denen gemeinen Käyſer-Rechten/ welche nützliche Conclusiones practicas wir auch bey vielen Decretis in Canoniſchen Rechte nicht verneinen/

nen/ die aber gleichwohl mit vielen Päbſtiſchen Staats-Gründen und menſchlichen Traditionen vermiſchet. Und weil ermelte Käyſer-Rechte aus denen Geſetzen der Natur/ und allgemeinen Völcker- auch alten Römiſchen Rechten zuſammen getragen; So werden von dem/ der dem Rechts-Studio obzuliegen gemeynet/ die Geſetze der Natur und Obſervantz der Völcker auch billig ſobrie ſtudiret/ nehmlich nicht eben nach der Heyden Doctrin und deren fictis und fluctuantibus principiis, (inmaſſen doch keiner einen Heyden aus dem Licht der

Natur zu bekehren Gelegenheit haben wird) ſondern ſofern die natürlichen Rechte ſich auf GOttes Wort und die moral-Geſetze gründen; indem dieſelbe nichts anders ſeyn/ als Göttlicher heiliger Wille und Ordnung/ der zu Anfang der menſchlichen Natur von GOttes Dienſt/ Regierung der Welt/ und unſer Obliegenheit offenbahret worden. Denn obwohl aus des Pythagoræ, Platonis, Porphirii, Jamblichii, Senecæ und andern heydniſchen Büchern zu erſehen/ daß die Heyden aus der Vernunfft Tugend und Laſter zu unter-

ſchei-

ſcheiden bemüßiget geweſen/ und die Axiomata juris naturæ ziemlich excutiret / auch nach dem Principio und Uhrſprung alles Guten/ ja aller Tugend und der wahren Weißheit geforſchet. Weſtalt ſie nicht allein ein Numen, oder GOtt/ſondern hierüber von einen dreyfachen Numine geſchrieben/ und daſſelbe per Mentem, Rationem & Vitam, oder per Deum, Verbum & Spiritum und dergleichen vorgebildet/ wie H. Grotius, und inſonderheit Phil. Mornæus de Verit. Relig. Chriſt. cap. 6. p. m. 65. ſeqq. derer

Hey-

Heyden dißfals befindliche Vernunfft-Schlüſſe wohl colligiret und vorgeſtellet. Jedoch haben die Heyden die innerliche böſe Luſt nicht vor Sünde gehalten/ ſo wohl Pythagoras durch die Wandelung der Seelen aus einen Leib in den andern/ wann ſelbe durch den Tod geſchieden würde/ und Plato in Timæo durch gedachten dreyfachen GOtt/ oder deſſen dreyfache Operationes viel Verwirrungen in der Welt verurſachet. Jnmaſſen gedachte Wandelung der Seele faſt in gantz Oſt-Jndien und andern Provincien geglaubet/ und der

wahre

wahre GOTTes Dienſt gantz ver-
kehret / die *Doctrin* von einen drey-
fachen GOTT auch noch heute zu
tage bey denen / die des *Platonis* Lehr-
ſätzen allzuſehr ergeben ſind / einen
Arrianiſmum, *Macedonianiſmum*, oder
Socinianiſmum veranlaſſet / und ſo
wohl Chriſti, als des Heiligen
Geiſtes Gottheit ſchändet und zu
nahe tritt; Indem *Plato* ein eini-
ges Göttliches Weſen in dreyen
Perſonen nicht *ſtatuir*et / ſondern
ſeine Lehre auf unterſchiedene Gött-
liche Würckungen und *Operationes*
hinaus läufft / zu dem ſeine Nachfol-
ger *Triſmegiſtus*, *Paracelſus*, desglei-
chen folgende *Fanatici*, Schweng-
feld / Weigel / Jacob Böhme / und
andere aus dergleichen *Terminis* und
phan-

phantaſmatibus, was die *Platonici* νῦς, λόγος, πνεῦμα genennet/ viel dem Wort GOTTes zuwiderlauffende *applicationes* gemacht; So denen *Theologis* überlaſſen wird. Und weil in übrigen im heiligen Römiſchen Reich/ ſo wohl in andern Reichen und *Republiqu*en die gemeinen Käyſer- und *Canoni*ſchen Rechte/ und zwar an etlichen Orten gantz/ in etlichen aber nur in gewiſſen *Materi*en und ungeſchadet der alten teutſchen Rechte und Gewohnheiten jedes Orts/ *recipir*et/ ſo iſts nöthig/ daß derjenige/ welcher ſich denen Rechten ergiebet/ auch die *Iura Germaniae & Statutaria* zugleich *ſtudir*et/ als daher das Wittum und Leibgedings-Recht/ Heergewette/ Gerade

rade und dergleichen zu erkundigen iſt/ es möchte ſonſt ander Geſtalt dergleichen vermeynten *Candidato Juris* des *Q. Mutii* Vorwurff *in L.* 2. §. 25. *ff. de O. J.* begegnen: *Turpe eſt patritio & cauſas peroranti Jus, in quo verſatur, ignorare.* Und der-gleichen iſt auch bey dem vorhaben-den Ehe-Recht zu beobachten. Wir wollen aber ſolche Handlung in nach-folgende *Capita* eintheilen als: 1) von Stiffter des Eheſtandes/ 2) aus was Geſetzen die daher entſtehende Ir-rungen zu *judicir*en und zu erörtern/ 3) worinne das Weſen der Ehe beſte-he/ und welcher Perſonen *Conſens* da-bey nöthig/ 4) von naher Bluts-Schwäger- und ander Verwand-ſchafft/ bey welchen die Heyrathen

verbo-

verboten/ 5) von denen Verordnungen/ welche die *Canoni*ſchen und *Civil*-Geſetze bey einer rechtmäßigen Ehe über die Göttlichen Gebote eingeführet/ 6) von denen Urſachen/ welche eine vollzogene Ehe zu trennen vermögen/ 7) von Mann-Recht/ gemeinen Guth der Eheleute/ Leibgedinge/ Gegenvermächtniß/ Gerade und dergleichen. Und zwar von ieder *Materia* abſonderlich/ wie die erfolgende *Capita* Nachricht geben/ ſo zu des geneigten Leſers *Affection* *recommandir*et wird.

Cap. I.

Von Stiffter des Eheſtandes.

§. I.

WAs nun die Ehe und deren Stiffter belanget/ ſo wollen wir uns um den Urſprung des Worts Ehe nicht ſonderlich bekūmern/ und ſcheinet daſſelbe ſonſt ein alt teutſches Wort zu ſeyn; Jedoch iſt die derivation ungegründet/ daß Eheſtand ſo viel/ als Ehrſtand/ oder ein Eenſtand/ das iſt ein Einſtand/ weil zwo Perſonen in ein Fleiſch treten/ oder ein Ee, ſeu Echt-und rechtmäßiger Stand/ daher auch echte Noth/ oder Ehehafft/ welches nach dem Nieder-Sächſ. dialecto in denen alten Codicibus ohne H geſchrieben und zu befinden; Sondern es iſt der Wahrheit am nechſten / daß Ehe vor dem ein Bund oder

Bündniß geheiſſen hat / demnach die alte Ehe vor das Alte Teſtament/ desgleichen auch Ee vor dem Bund GOttes/ oder Landes-Verbindung genommen worden/ wie ſolches Chriſtoph. Beſold. in Theſ. Pract. voc. Ehe/ durch unterſchiedene alte teutſche Reime bewehret/ hernach aber Ehe inſonderheit einen Heyraths-Bund bedeutet hat/ dabey wir es auch bewenden laſſen.

§. II. Und weil wir von Stiffter der Ehe nicht wohl reden können / wenn wir die Sache nicht ſelbſt einiger maſſen beſchrieben haben/ ſo heiſſet nach denen gemeinen Käyſer- und Canoniſchen Rechten die Ehe eine Verbindung eines Mannes und Weibes zur unzertrennlichen Liebes-Pflicht und Hülffsleiſtung/ ſo lange ſie beyſammen leben/ oder daß ſie ſey: Conjunctio maris & fœminæ, individuam vitæ conſvetudinem continens, oder auch/ wenn wir die Ehe/ wie uns ſolche Moſes eröffnet/ beſchreiben wollen/ ſo iſt dieſelbe ein von GOtt verordneter Stand / da Mann und Weib durch beyder Einwilligung ein Fleiſch in unzertrennlicher Liebe und Hülffe gegen einander/ zum Lobe Gottes/ und zur Erhaltung des menſchlichen Geſchlechts/ verbunden und veranlaſſet werden/ welche deſcription quoad vim verborum mit der erſten auf eins ankömmt.

§. III.

§. III. Daß aber der Eheſtand das Glück und Ehre habe/ daß Göttliche Majeſtät denſelben ſelbſt unmittelbar geſtifftet und eingeſetzet/ ſolches bezeuget aus Göttlicher Eingebung Moſes Gen. I. & II. Denn nachdem Jehovah Elohim, oder der dreyeinige GOtt/ nach deſſen ewigen Rathſchluß das herrliche und vortreffliche Geſchöpff des Firmaments des Himmels und Gebäu der Erden/ ſo wohl alle Creaturen in ihrer Vollkommenheit und Schönheit ans Licht bracht / ſo hat Göttliche Majeſtät auch einige Creaturen erſchaffen / die der Vernunfft und Verſtands fähig/ nehmlich die Engel und Menſchen / damit ſelbe nicht allein ſeiner Heiligkeit und Weißheit theilhafftig wären / ſondern auch krafft ſolcher mitgetheilter Göttlicher attributorum den Schöpffer / daß Er ſolches herrliche Geſchöpffe dem Menſchen zu gut und Nutz erſchaffen/von Hertzen loben und preiſen möchten / und zwar die Engel in unzehlicher Menge und Schaaren nach ihren Ordnungen und Herrſchafften/ den Menſchen aber in unitate & diſparitate ſexus, iedoch dergeſtalt produciret/ daß das menſchliche Geſchlecht per propagationem erhalten und vermehret werden ſolle/ davon Philippus Melanchton im Anfang ſeines Buchs de Conjugio wohl geſchrieben: Transſudit Deus

in mentem humanam ſapientiam, congruentem cum ſua mente, ut in nobis teſtimonium extet, quod ſit DEUS; qualis ſit; & quod ſit Judex: Angelorum vero agmina ſimul condidit: nec tamen in eorum natura propagatio eſt. Hominum autem propagationem voluit eſſe a paucis, aſt duos fecit initio, quia ſemper vult Eccleſiam ſocietatem eſſe: & juſſit in his lucere intellectum virtutum, juſtitiæ, veritatis, caſtitatis, beneficentiæ & aliarum: quia his notitiis vult diſcerni naturam divinam a naturis injuſtis & immundis. Sanxit hinc ordinem, & vagas libidines prohibuit, & ſeveriſſime punit: & vult homines noſſe, & reverenter tueri certas Leges conjugii ab Ipſo traditas, quarum primæ ſtatim in Paradiſo editæ ſunt.

§. IV. Allermaſſen der Eheſtand von GOtt zur vergnüglichen Geſellſchafft und adjutorio, auch zur Vermehrung des Geſchlechts annoch vor dem Fall unſerer erſten Eltern/ als ſie noch in anerſchaffener Heiligkeit gelebet/ eingeſetzet/ da dieſelbe/ krafft der mitgetheilten göttlichen Wiſſenſchafft und Weißheit/ des Schöpffers Willen gewuſt/ und wann die Menſchen nicht gefallen wären/ ſo hätten dieſelbe in allen Ständen gegen einander geziemenden-

den Reſpect beobachtet/ und allenthalben Gott-gefällig gehandelt/ ob gleich der modus regiminis & converſationis von ietziger Form nach dem Fall unterſchieden geweſen/ geſtalt die Theologi zum damahligen Kirchen-Staat zu rechnen pflegen die Reverentz und Gehorſam gegen den Baum des Erkänntniß Guten und Böſen/ desgleichen die Benediction und Heiligung des ſiebenden Tages/ als an welchen Tag göttliche Majeſtät bey des Menſchen heiligen Wercken ſeine ſonderbare Gegenwart verheiſſen Gen. II. III. hierüber das munus docendi, welches fürnemlich Adam/ und folgends denen Männern committiret/ die tanquam capita Familiarum den Gottesdienſt/ nebenſt andern Göttlichen Ordnungen/ Weib und Kindern vortragen ſollen/ und ob gleich im Stand der Unſchuld beym geiſtlichen Lehr-Amt die Articul von Meßia und deſſen Amt/ It. von der Sünden/ Aergerniß/ Buſſe/ menſchlichen Schwachheit/ Hölle und dergleichen unbekant und unnöthig geweſen: Nichs deſto weniger hätte es denen erſten Eltern/ auch ihren Nachkommen/ wann der klägliche Fall nicht erfolget/ an vergnüglichſter Ergötzligkeit an der geoffenbahrten Wiſſenſchafft von GOttes heiligen Weſen/ desgleichen von Erſchaffung der Engel/ von denen Eigenſchafften der Creaturen/

von der göttlichen Providentz/ auch aller Thiere und Kräuter Erhaltung/ ſo wohl vom Lauff der Geſtirne/ Diſpoſition der Elementen/ und Conſervation der gantzen Machine gehabt/ davon D. Franzius in Schola Sacrif. Diſp. I. §.22.ſeqq. ſchöne Gedancken führet. Und darinnen ſolte billig annoch nebenſt denen Glaubens-Articuln/ die uns nach dem Fall von Meſſia/ deſſen Amt/ Verdienſt und dergleichen eröffnet/ unſere Ergötzligkeit beſtehen. Wie denn Lactantius Lib. 6. Inſtit. divin. Cap. 1. wohl geſchrieben: Summa rerum & omnis beatæ vitæ ratio in cultu divino conſiſtit: quandoquidem propterea facti & inſpirati ab eo ſumus, non ut cœlum videremus & ſolem, ſed ut Artificem ſolis & cœli, Deum, pura & integra mente coleremus.

§. V. Inmaſſen auch nicht zu zweiffeln/ daß beſondere principia politica & œconomica denen erſten Eltern im Stand der Unſchuld bekannt geweſen/ wornach ſie ihre actiones Gottgefällig anſtellen mögen; Weil der Schöpffer aller Dinge ein GOtt der Ordnung iſt. Und zu ſolchen obrigkeitlichen Amt hat auch fürnehmlich die Geneſ. I. v. 26. eingeräumte poſſeſs & Dominium utile, ſo zu reden/ des gantzen Erd-Kräyſes/ ingleichen die Herrſchafft über Thiere/ Vögel/ Fiſche und Gewürme gehöret. Welche

che Herrſchafft Adam bey ſeinen Nachkommen tanquam princeps Orbis terrarum & Vaſallus Dei ſubordiniren und austheilen können/ geſtalt vor und auch nach dem Fall/zur Zeit der Patriarchen/die Capita & Seniores Familiarum des Volcks Fürſten geweſen/ welches auch der Heydniſche Scriptor Juſtinus L. 2. bezeuget/ verb: Ante Ninum, Aſſyriorum Regem, Reges ſingularum Familiarum, pagorumque judices fuerunt, qui lites inter Oppidanos, agnatosve & Gentiles finirent, daher die Regiments- und Häußliche Gewalt und prudentz groſſentheils beyſammen cohæriret.

§. VI. Wir laſſen aber andere Capita, die in Obrigkeitl. und privat-Stand obſerviret ſeyn möchten/ fahren/und wenden uns allein zu denen Axiomatibus matrimonialibus und Ehe-Geſetzen/ die durch den Mann GOttes/ Moſen/geoffenbahret ſind/ und den allmächtigen GOtt zum Urheber und Schöpffer im Stand der Unſchuld gehabt/ da wir dann das artificium divinum und GOTTes Gnade/ welche den Menſchen vor allen erſchaffenen Thieren verliehen/ ſonderlich zu preiſen haben; Inmaſſen dieſe insgemein ohne beſondere Ordnung/ Reſpect und Abſicht bey einander leben/ zeugen ihre Jungen aus bloſſen Trieb der

Natur / verlaſſen auch einander wieder ohne alle fernere conſideration. Dem Menſchen aber allein hat GOtt eine Neigung & Legem tacitam zur erbaren und vernünfftigen Ordnung in Ehe- und Hauß-Stand ins Hertz gegeben/ daß er reverentiam ſangvinis & juſtam poſteritatis ſeriem, itemque debitum honorem, amorem & obſequium in Oeconomia beobachten kan und ſoll/ welchen Unterſcheid und heimliche Qualität wir auch aus der Schöpffung wahrnehmen kōnen. Denn da hat der allerweiſeſte Schöpffer bey derer unvernünfftigen Thiere Erſchaffung allein geſprochen: Es errege ſich das Waſſer mit webenden und lebendigen Thieren/ desgleichen: Die Erde bringe herfür lebendige Thiere ein iegliches nach ſeiner Art/ dadurch anzuzeigen/ daß Göttliche Allmacht Leib und Seele der unvernünfftigen Thiere aus Waſſer und Erde erſchaffen/ und dieſer vim vitalem & πλαςικὴν zur production der Thiere / ſo wohl dieſen hinwieder durch beſondere benediction Geneſ. I. facultatem propagandi ſpecies verliehen/ bey welcher Krafft und Stand ſie virtute omnipotentis Verbi, annoch heute zu Tag erhalten werden.

§. VII. Aber bey Erſchaffung und formirung der Menſchen iſt dergleichen imprægnation

tion beſagter Elementen nicht geſchehen/ ſonder der dreyeinige GOtt hat mit ſonderbaren Rath/ ſeu prævia manifeſta deliberatione & conſilio, geſprochen: Laſſet uns Menſchen machen/ ein Bild/ das uns gleich ſey/ und alſo die Menſchen unmittelbar ex materia rudi produciret und gebildet/ welches Ebenbild in göttlichen Eigenſchafften beſtanden/ zwar nicht nach dem Maaß und Vollkommenheit/ wie der Sohn GOttes proprietates divinas cum plenitudine poteſtatis beſitzet/ ſondern allein per modum attributorum, da GOTT denen erſten Menſchen einige conformität der göttlichen Eigenſchafft/ und inſonderheit dem menſchlichen Verſtand eine hohe Wiſſenſchafft und Weißheit/ ſo potentiam materiæ weit überſteiget/ desgleichen dem Willen eine gerechte approbation derer von Verſtand dijudicirten objectorum, und dem appedit eine heilige Begierde zu dergleichen actibus, die allein zum guten Zweck dienen/ mitgetheilet hat/ krafft welchen Lichts und Verſtands/ ſo wohl harmoniſchen Bewegung der gantzen vernünfftigen machine, der Menſch Gutes von Böſen unterſcheiden/ das Gute erwehlen/ ingleichen von vergangenen und zukünfftigen Dingen urtheilen/ und fürnehmlich von GOttes heiligen Rechten/ wie der Menſch ſeinen Schöpffer

 fürchten

fürchten und dienen/ſo wohl bey allgemeiner/ oder Civil-Societät/ als auch in Hauß- und privat-Stand ſich verhalten ſoll/ judiciren können/ worzu er die Wiſſenſchafft der Naturen/ aller Creaturen/ desgleichen die Unſterblichkeit und Herrſchafft über alle Thiere/ nebenſt andern Vortrefflichkeiten erlanget/ deswegen der allgütige GOtt gleichſam einen Synodum generalem anſtellet/ dabey alle Thiere vor Adam ſich verſammlen laſſen/ und ihnen ihren Herrn und Herrſcher vorgeſtellet/ der als GOttes Vaſall und Lehnmann das dominium utile über ſie haben und exerciren ſollen/ zu dem Ende Adam iedem Thiere/ krafft ſeiner mitgetheilten Weißheit/ nach der Eigenſchafft und Natur iedes Thiers ihnen ſonderbare Namen ertheilet/ welche Excellentiæ naturæ humanæ und Vollkommenheit nach dem Fall in gäntzliche Zerrittung gerathen.

§. VIII. Es iſt auch die Erſchaffung des Menſchen nicht uno & ſimplici actu, wie bey denen unvernünfftigen Thieren geſchehen/ als welche durch das göttliche Wort auf einmahl produciret/ und deren ſtructur und textur durch innerliche Bewegung/ wie eine Uhr/ oder andere automata artificialia, mittelſt künſtlicher tubulorum, funiculorum, anthliarum, elatoriorū, ſyſtoles & diaſtoles bey der Circulation

lation des Geblüts/ auch anderer apparatuum organorum beym Leben erhalten werden/ ſondern des Menſchen production iſt per operationem duplicem geſchehen/ wie der Engelländiſche Ritter Kenelm. Digbæus in ſeinem Buch de origine Mundi C. 9. davon ſchreibet/ verb. Inſpiravit Deus in faciem Adami ſpiraculum vitæ, clara eſt expreſſio alterius operationis poſt formationem corporis, ut puteat animæ rationalis productionem non adæquate ex cauſis ſecundis procedere, ſo bey Erſchaffung der unvernünfftigen Thiere nicht zu ſagen.

§. XI. Ob gleich der menſchliche Leib zu erſt erſchaffen/und hernach die Seele demſelben vereinbaret/ſo folget iedoch deswegen nicht/daß die Seele noch heute zu Tage bey der generation der Menſchen iederzeit von GOtt neu geſchaffen werde/ wie ſolches die Römiſche Kirche und Juris Conſulti Catholici nebenſt andern insgemein/ und bevoraus P. Gerhard Hageman in ſeinem ſonſt gelehrten Buch/ ſo er 1696. de omnigena hominis nobilitate in Druck gegeben/ Tit. 23. pag. 156. ſeqq. mit vielen Scheingründen und Autorität der Väter behaupten will/dabey er den ſel. D. Lutherum und D. Daniel Sennertum anzüglich beſchuldiget / als wann ſie durch die doctrin de propagatione

animæ

animæ per traducem dem Photinianiſmo und Atheiſmo Thür und Thor eröffnet hätten/ und davor gehalten/ daß die menſchliche Seele deswegen materialis und ſterblich ſeyn müſſe/ indem kein Geiſt beneficio ſeminis propagiret werden möge; Welche abſurdität iedoch keinen unter beyden iemahls in Sinn kommen/ wie Lutheri Comment. ad Geneſin, und Sennerti Tractat. de Conſenſ. & Diſſenſ. Chymic. cum Ariſtot. & Galen. C. 12. ein anders deutlich bezeugen/ zu geſchweigen/ daß P. Hageman wieder aufgewärmet/ was Sennerto bereits An. 1638. von Joh. Freytag. D. Med. zu Grönningen vorgeworffen/ und derſelbe dißfalls einer Ketzerey beſchuldiget worden/ daher D. Sennert acht Theologiſcher Facultäten Conſilia eingeholet/ die ihn allerſeits ab imputata hæreſi abſolviret/ dieſe doctrin auch de propagatione animarum wohl deduciret/ und meritiret dabey abſonderlich/ daß der Leipziger/ Basler/ Königsberg- und Straßburger Conſilia geleſen/ und die Conciliation Moſis Worte in d. Geneſi mit D. Sennerti doctrin erwogen worden.

§. X. Allermaſſen die Seele doch ein Geiſt und unſterblich verbleibet/ wann ſie gleich durch Mann und Weib nebenſt dem Leibe transplantiret/ und auf die Kinder fortgepflantzet

wird/

wird/ weil GOtt anfangs Leib und Seele unzertrennlich dergeſtalt verbunden/ daß die Seele des Leibes Bewegung durch die darzu diſponirte organa dirigiret/ ſo wohl denen erſten Eltern durch ſeine göttliche benediction vim plaſticam zur Fortpflantzung des Geſchlechts mitgetheilet. Jedoch/ daß ein groſſer Unterſcheid unter der Form und Fortpflantzung der menſchlichen und unvernünfftigen Thiere Seelen behalten werde/ denn die menſchliche Seele iſt 1.) eines geiſtlichen Weſens/ und führet das Ebenbild GOttes mit ſich/ ſo von brutis nicht zu ſagen/ daher 2.) die menſchliche Seele/ qua talis, zwar ihre operationes in corpore, aber nicht eben durch den Leib und deſſen Glieder/ tanquam per ἐνέργειας σωματικὰς exerciret/ welches iedoch beym unvernünfftigen Thieren geſchiehet. 3.) Iſt die Seele im menſchlichen Leibe zwar ὑποςατικῶς vereiniget/ kan aber ſepariret werden/ auch auſſer dem Leibe leben und operiren/ ſo anima brutorum zu thun nicht vermag/worüber ſelbe 4.) unſterblich/dieſe aber mit dem Leibe verweßlich iſt.

§. XI. Und weil hierinnen allerſeits Gottes Allmacht und Providentz zu veneriren/ ſo heiſſet es billig juxta D. Dorſchæum in Thom. Conſc. J. Sect. 3. C. 1. p. 371. quod in cauſis fidei efficaciores ſint autoritates divinæ, quam quæcun-

cunque phyſicæ argumentationes, als daran ſich dißfalls nicht allzu genau zu binden iſt. Dargegen auch die ſeparation der Seele vom Leibe des Menſchen erſten Erſchaffung nicht gemäß iſt/ ſondern es iſt dieſelbe als eine Straffe auf die Sünde erfolget. Denn wenn die erſten Eltern im Stand der Unſchuld verblieben/ ſo wäre die Seele niemahls von Leibe geſchieden worden; Jedoch gehet der Seele nach des Menſchen Tod an ihren vollkommenen geiſtlichen Weſen nichts ab/ geſtalt ſie der organorum ſenſuum nicht nöthig hat/ ſondern durch das Anſchauen GOttes ſo wohl vor ſich geiſtliche operationes exerciret/ als auch mit denen Engeln und ſeligen Seelen von himmliſchen und irrdiſchen Zuſtand communiciren kan/ ob gleich an dem iſt/ daß ſie ein ſehnliches Verlangen zur Vereinigung des Leibes/ in Betrachtung/ daß die ſeparation wider die anerſchaffene Natur geſchehen/ empfindet/ als davon der Herr D. Fecht/ Theologus Roſtochienſ. in Reſolut. Quæſt. Ob man denen Sterbenden einen Gruß an gute Freunde im ewigen Leben mitgeben könne? inſonderheit §. 18. ſeqq. wohl diſcurriret.

§. XII. Und weil nun der Eheſtand den allerheiligſten GOtt zum unmittelbaren Stiffter in vollkommenen Stand der erſten Eltern/

annoch vor deren Fall gehabt/ ſo muß er auch an ihm ſelbſt ein heiliger Stand ſeyn/ weil von GOtt allein/ was gut und heilig iſt/ herkömmt/ welche Qualität der Menſchen erfolgete Sünde nicht beflecken und ſündlich machen mögen/ *vitium enim in ſubjecto non mutat illico dignitatem rei, circa quam ſubjectum occupatur.* Wie dann auch ein gottloſer Prieſter die heilige Tauffe und Abendmahl heilſam adminiſtriren kan/ wann er nur die Eſſentialia Sacramentorum beobachtet; Und iſt ſolchem nach dieſer Stand nicht allein an ihm ſelbſt heilig/ ſondern die in ſolchen treten/ ſind auch annoch des göttlichen Seegens fähig/ welches iedoch vormahls/ und noch heute zu Tage von eigenſinnigen und ungeſunden Köpffen will ſtreitig gemachet werden. Inmaſſen vormahls der Ketzer Tatianus und die Encratitæ die Ehe vor einen ſündlichen Stand ausgeben/ und alle/ die in der Ehe leben/ ja Adam ſelbſt verdammen wollen/ auch deswegen den Eheſtand einen Greuel/ Hurerey und Unreinigkeit genennet/ davon Herr D. Ittig de Hæreſiarchis Sect. 2. C. 12. §. 6. aus dem Irenæo, Euſebio, Epiphanio und andern ein mehrers berichtet/ und müſte daraus folgen/ daß GOtt ein Urheber ſolches böſen Wercks ſey/ und niemand fromme oder ehrliche Eltern haben möge. Zu dem iſt auch

irrig/

irrig / daß die Ehe nicht bey allen weltlichen Ständen heilig und löblich ſey; Inmaſſen es beym Apoſtel Paulo ad Hebr. 13. v. 4. heiſſet: τίμιος γάμος εν πᾶσιν, d. i. Die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden in allen Ständen und Ordnungen/ und 1. Cor. 7. befiehlet er denen Eheleuten/ daß ſie einander die eheliche Pflicht und Freundſchafft leiſten ſollen; bezeuget hierüber 1. Cor. 9. v. 5. daß auch die Jünger ἀδελφὴν γυναῖκα eine Schweſter / ein Weib/ oder eine Schweſter zum Weibe mit ſich führen mögen/ welches ohne Zweiffel von Eheweib und keiner andern zu verſtehen/ geſtalt ſündlich geweſen/ wann ſie dieſe mit geführet/ und jene zu Hauſe gelaſſen hätten. Ja/ es nennet der Apoſtel 1. Tim. 4. v. 3. das Verbot des ehelichen Standes eine Teufels-Lehre und Kennzeichen des Antichriſts/ deswegen ſich zu verwundern/ daß noch heute zu Tage der eheliche Stand vor unrein und verächtlich/ hingegen das uneheliche Leben vor heilig und von groſſer Autorität in der Römiſch-Catholiſchen Kirche/ auch bey vielen heutigen Heiligen geachtet/ und darzu die Schrifft abutiret wird/ denn da Eſaiæ 52. v. 11. und an andern Orten von reinigen und unſträflichen Leben geredet wird/ ſo ſetzet man ſolches dem Eheſtande entgegen/ gleich als wann man dieſen fahren laſſen müſſe/ wenn man rein und heilig ſeyn

wolle/

wolle/ da doch im alten Teſtament eitel Fürbilder des Reichs Chriſti in neuen Teſtament anzutreffen/ und durch die äuſſerliche Reinigung eine innerliche Reinigkeit des Hertzens in wahren Glauben und heiligen Leben vorgeſtellet und præfiguriret wird/ welche von ehelichen und unehelichen Perſonen/ nach Maſſe der menſchlichen Schwachheit/ in Chriſtliche Ubungen geſetzet werden kan und ſoll.

§. XVIII. So iſt auch aus Moſis præceptis, daß der Hohe-Prieſter nur eine Jungfrau heyrathen möge/ und dergleichen; Item das juxta Paulum, ein Biſchoff eines Weibes Mann ſeyn ſoll/ nichts anders/ als künfftige Reinligkeit im Glauben und Leben vorgeſtellet/ ſo wohl denen Biſchöffen die Vielweiberey/ oder polygamia ſimultanea verboten worden/ als welche unter Jüden und Heyden damahls ſehr gemein/ iedoch den göttlichen Ordnungen zuwider war/ geſtalt die Chriſten im N. Teſtament auch Prieſter ſeyn ſollen/ welche GOtt aus reinen Hertzen die Farren ihrer Lippen zu opffern ſchuldig; Andere Orte zu geſchweigen / die etwa de divino quodã & miraculoſo caſtitatis dono handeln/ oder da man/ nach Zuſtand derſelben Zeit/ den Eheſtand um die damahlige Noth bey bevorſtehenden Verfolgungen zu vermeiden/ widerrathen hat; iedoch mit dieſer ausdrücklichen Pau-

liniſchen Beſcheidenheit/ denen das donum continentiae von GOtt gegeben iſt/ ſo kein Verbot inferiret/ noch auf einen gewiſſen Stand und ordinem zu appliciren: Illa enim proprie dicuntur præcepta, quæ ſunt de officiis juſtitiae, & cultibus per ſe Deo placentibus. Weder der Eheſtand aber/ noch ein uneheliches Leben kan an ſich ſelbſt vor einen Gottesdienſt gehalten werden/ dadurch man Gottes ſonderbare Gnade erlangen/ oder ſolche dadurch verliehren möchte/ deshalben D. Dannhauer in Dram. Sacr. Protheor. pag. 81. wohl geſchrieben: Conjugalis ἐγκράτεια generoſa ac felix eſt, ſi præſtari poteſt; tyrannica, cum nulla infirmitatis humanæ indulgentia, imperatur: tantoque id magis, quanto minus conjugium luctæ Chriſtianæ officit, quod pars eſt arenæ ac palæſtræ, in qua experiundum.

§. XIV. Alſo finden ſich noch heut zu Tage/ auch unter denen JCtis, wegen der göttlichen Einſetzung des Eheſtandes unterſchiedene verführiſche Meynungen/ nehmlich es ſey der Eheſtand vor ſich keine heilige göttliche Ordnung/ ſondern Adam habe ſich gelüſten laſſen/ daß er ſich nach Art der andern Thiere vermehren möchte/ und dadurch von der Reinigkeit und anerſchaffenen Unſchuld abgewichen/ ſo

habe

habe GOtt das Weib von ihm geſondert/ und ſolches ihm zugeſellet/ geſtalt Adam anfangs einen reinen und Engliſchen Leib gehabt/ ſo beyde Geſchlechte enthalten/ und auf eine geiſtl. und Engliſche Art vor ſich ſelbſt Kinder zeugen können/ geſtalt nicht glaublich ſey/ daß die alleredelſte Creatur des Menſchen/ ſo nach GOttes Ebenbild erſchaffen/ ſich wie die Beſtien vermehren/ und dadurch das Geſchlecht erhalten ſolten/ ſondern es ſey ihnen ſolches hernach zum Gedächtniß/ daß ſie ſich von Thieren betrügen laſſen/ indulgiret worden. Wozu Geneſ. Cap. I, 26. 27. mißbrauchet/ auch zu Behauptung ſolcher Meynung Teſtimonia Patrum angeführet werden/ nehmlich Gregor. Niſſeni Tr. de Homin. Cap. 28. Damaſceni de fid. ordox. Lib. 4. Cap. 25. Chryſoſtomi Homil. 18. in Geneſ. ſuper verb. C. 4. Adam cognovit uxorem ſuam &c. und anderer; So aber gethoret/ und göttlichen Wort und Weißheit widerſprochen heiſſet/ geſtalt Chriſtus die göttliche Einſetzung des Eheſtandes in zwo Perſonen/ quoad vinculum conjugale individuum & coitionem in carnem unam Matth. 19. v. 4. Marc. 10. v. 6. deutlich und zur Gnüge eröffnet und erkläret. Und ſcheuen ſich ſolche Leute/ die den Chriſtlichen Nahmen führen/ nicht/ dem Text Gewalt zu thun/ und Cap. 1. Geneſ.

von einer Perſon anzunehmen/ da doch der Pluralis anzutreffen/ und das Cap. 2. v. 18. ſeqq. alleine eine declaration und Erklärung der erſten Schöpffung in cap. præced. iſt / daher auch im ſolchem Text die Worte: Und ſiehe/ es war alles ſehr gut/ nicht/ſondern im erſten Capite befindlich ſind. Die Patres aber reden mehr relative davon/ inmaſſen auch Auguſtinus de Civit. Dei. Lib. 14. Cap. 22. ſolche Meynung widerleget / verb. Nos nullo modo dubitamus, benedictionem DEI, creſcere & multiplicari & implere terram, donum eſſe nuptiarum, quas Deus ante peccatum hominis ab initio conſtituit, creando maſculum & fœminam: qui ſexus evidens utique in carne eſt &c. Zudem des Adams vollkommener Verſtand und integrität/ krafft welcher er keine innerliche böſe Bewegung empfunden/ vorſtehende falſche Meynung nicht zuläſſet/ daß er ſich ex aſpectu coitus brutorum zu ſündlichen Gedancken verleiten laſſen/ ſondern würde ſeine vorgegebene Engliſche Natur bey ſich wohl animadvertiret haben. In Summa/ es ſind wieder aufgewärmte alte Jüdiſche Fratzen/ damit man nur etwas neues/ und der Meynung nach/ etwas ſeltſames drücken läſſet/ als welche Fabuln Jacob Böhme aus dem Theophraſto Paracelſo und Mercurio Triſmegi-

ſto,

ſtô, wiederholet/ wie Herr Colberg zu Greifs-walda in ſeinem Platoniſchen Hermetiſchen Chriſtenthum Part. II. Cap. 3. n. 10. ſeqq. ſolches vermeinte Geheimniß mit mehren eröffnet/ dabey wir Böhmens Worte cit. loc. anzuführen dienlich erachten:

Adam war ein Mann/ und auch ein Weib/ und doch der keines/ ſondern eine Jungfrau voller Tugenden/ Zucht und Reinigkeit/ als das Bild GOttes/ er hatte beyde Tincturen von Feuer und Licht in ſich/ in welcher Conjunction die eigene Liebe/ als das Jungfräuliche Centrum ſtund/ als der ſchöne Paradiſiſche Roſen- und Luſt-Garten/ darinnen er ſich ſelber liebete. In dieſer feurigen Liebes-Begierde ſtand die Magiſche Schwängerung und Geburt; Denn die Tinctur drang durch beyde eſſentz/ durch die innere und äuſſere/ und erweckt die Begierde/ und die Begierde war das fiat, daß die Liebe-Luſt folgete/ und in eine Subſtantz brachte.

Et Cap. 19. Als die Gebährerin/ die Matrix, von Adam genommen ward/ ward das Weib in aller Geſtalt und ſolchen Gliedern zur Fortpflantzung formiret/ als ſie noch heute iſt/ ſo wohl auch Adam. Denn zu vorhin/ als Adam noch Mann und Weib war/ durfte er der Glieder keines/ denn ſeine Geburt

war magiſch/ ſeine Schwängerung wäre in der Matrice ſchwebende durch imagination geſchehen; Denn das verbum Fiat war in ihm offenbar/ und an ſtatt der Weiblichen Matrice ward Adam der Thieriſche Madenſack angehenget ꝛc.

Item in ſeinem Buch von der Wiedergeburth Cap. II. p. 139. ſaget er: GOtt habe durch das verbum Fiat das Weib aus Veneris Matrice, das iſt/ aus der Eigenſchafft/ darinnen Adam die Gebährerin in ſich hatte/ aus ihm/ aus ſeinem Leibe zwene gemacht/ und die Eigenſchafften der Naturen getheilet ꝛc.

§. XV. Ingleichen parliren von göttlichen Seegen in Eheſtand gedachte Schwärmer auch folgender maſſen: Es ſey der göttliche Seegen nur Adam im Stand der Unſchuld allein angangen/ hernach aber ſey alles unter den Fluch geſetzet/ und wären die Ehen heute zu Tage von denen Congreſſibus brutorum nicht mehr/ als mit dem bloſſen Nahmen und Solennitäten unterſchieden. Aber ob gleich wegen der Sünde und Falls der erſten Eltern die Erde verfluchet/ das Weib des Mannes Willen/ auch wider ihre inclination, unterworffen/ über dieſelbe Geburths-Schmertzen verhenget/ und die Herrſchafft über die Thiere ziemlich moderiret worden/ ſo iſt iedoch deswegen der einmahl geſpro-

ſprochene Seegen über neue Ehe-Leute nicht gantz aufgehoben/auch nicht ohne Effect, wenn er noch heut zu Tage wiederholet/ und über ſie ausgeſprochen wird. Indem wir davor halten/ daß Gen. 1. v. 28. der Eheſtand mit dreyerley Seegen von GOtt begabet worden/ als Anfangs mit geiſtlichen Seegen durch die Worte: Und GOTT ſeegnete ſie/ welche nicht connexa cum ſequentibus ſind/ alſo/ daß dieſe eine Erklärung enthalten/ſondern daß krafft ſolchen Seegens die erſten Eltern in beſtändiger Liebe und Friede die anerſchaffene Weißheit in allen Geſchäfften wohl appliciren/ und göttlichen Willen vollbringen mögen. Hernach folget der leibliche Seegē durch Kinder-zeugen/ zur Erhaltung des menſchlichen Geſchlechts/ krafft der Worte: Und ſprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch ꝛc. welches eines beſondern Seegens nöthig gehabt. Denn wie die unvernünfftigen Thiere vi materiæ ſeu terræ & aquæ jam jam per Verbum Dei imprægnatæ produciret/ und dieſe Species hernach durch einen beſondern Seegen Geneſ. 1. v. 22. potentiam plaſticam & generativam überkommen/ alſo iſt dieſer Seegen deſto mehr bey dem Menſchen von göttlicher Weißheit beliebet worden/ weil bey demſelben die dem Leibe inſpirirte Seele/ ohne erachtet ihrer Immateriali-

tät und Spiritualität / mit dem Leibe fortgepflantzet werden ſollen / welches ein modus plane ſingularis iſt / und eines Special-Seegens und beſondern göttlichen Krafft bedurfft. Inmaſſen wir ſchon oben beygebracht / daß bey heutiger generation die Erſchaffung der menſchlichen Seelen nicht zuzugeben / weil auch ſonſt der Seegen der unvernünfftigen Thiere einen gröſſern effect, als der Menſchen gehabt / indem der Seegen bey jenen ſich auf ihre materialiſche Seele und Leib zugleich / bey denen Menſchen aber allein auf den Leib erſtrecket worden / da doch die Seele das principal Stück des Menſchen iſt / quæ ſpeciem humanam induit, dans homini eſſe, diſtingui & operari.

§. XVI. Und hierauf iſt drittens erfolget die ἐξουσία der perſönlichen Herrlichkeit / nehmlich die Herrſchafft über alle Creaturen / ſeu animantia moventia, die zu ihren Gebot ex Dei conſilio & expreſſo mandato ſtehen ſollen und müſſen / geſtalt GOtt zu keiner Creatur / auſſer dem Menſchen geſagt hat: Dominamini, ihr ſolt herrſchen / deswegen Lutherus ad h. l. wohl ſchreibet: Ex verbo hoc dominamini nudus homo, ſine armis & muris, imo etiam ſine veſtitu omni in ſola ſua carne dominus eſt factus ſuper omnibus volucribus, feris & piſcibus. Zu geſchweigen / daß die protoplaſti

bey

bey ſolcher Herrſchafft auch der vollkommenſten Phyſicen und Natur aller Creaturen/ ſo wohl des Himmels und Aſtronomie genaue Erkundigung gehabt. Es inferiret iedoch ſolche Einſetzung des Eheſtandes und göttlichen Gebots keine anerſchaffene Verbindung/ oder obligationem conatam, ſondern es entſtehet dergleichen obligation ex prævio hominis facto libero, nehmlich aus beyder angehenden Eheleute freyen Conſens und Einwilligung/ wie insgemein auch andere obligationes ex factis licitis, oder illicitis herkommen. Und ſolchen Eheſchluß hat göttliche Güte auch ſeinen Seegen: Seyd fruchtbar und mehret euch ꝛc. beygefüget/ welches zwar ein præceptum affirmativum iſt/ iedoch auch indefinitum & indeterminativum ſo nicht auf alle Menſchen in individuo und auf alle Zeit gerichtet/ſondern des Menſchen unumſchränckten Willen überlaſſen iſt/ oder es iſt von GOtt der Eheſtand in ſe & in actu primo verordnet/ wie er nach ſeinem heiligen Willen geſchehen ſoll/ nicht aber in actu ſecundo & quoad ejus exercitium geboten. Und ſo viel von Stiffter des Eheſtandes.

Cap. II.

Aus was Geſetzen die Irrungen/ ſo in Ehe-Sachen entſtehen/ zu judiciren und zu entſcheiden.

§. I.

Alhier finden ſich unterſchiedene widrige Meynungen. Einige wollen allein die göttliche Rechte/ andere die Canoniſche und Päbſtiſche/ etliche auch die gemeinen Käyſer-Rechte pro norma derer Ehe-Gerichte behaupten. Desgleichen geben etliche vor/ es ſey das principal-Abſehen auf die Gewohnheit vor und nach Moſis Zeiten/ noch andere auf praxin primitivæ Eccleſiæ, oder die Gebräuche der erſten Kirche nach Chriſti Tod zu richten; Dabey ſich aber allenthalben viel Zweifel ereignet. Denn ſo viel die göttlichen Rechte betrifft/ ſo iſt ein bekannter Unterſcheid unter GOttes Ceremonial-Policey und Moral-Geſetzen zu machen; Inmaſſen die erſten und andern allein die Jüdiſche Republique, und gröſten theils nach dem Fall/ angehen/ auch daher andere Völcker nicht obligiren; Indem das Ceremonial-Geſetz GOttes geiſtliche Reich per typos durch die Opffer/ Gottesdienſt/ Sacramenta, beſondere Feſte und gewiſſe obſervantz

vantz/ in Habit/ Speiſe/ Ort und Zeit præfiguriret/ Ægid. Hunnius Art. de leg. & Evang. pag. 64. Welches nur ſo lange gewähret/ als die Hohenprieſter aus dem Stamm Levi, nach der Aaroniſchẽ Ordnung/ einander ſuccediren ſollen/ aber aufhören muſten/ als Chriſtus/ der rechte hohe Prieſter/ aus dem Stamm Juda/ nach der Ordnung Melchiſedech/ dieſes hohe Amt angetreten/ welcher aus dieſen Stamm keinen Vorgänger/ und auch ſonſt keinen Nachfolger gehabt hat/ Paul. ad Hebr. 7. 8. Die Policey-Geſetze aber auch nur ſo lange in Ubung verblieben/ als die Jüden ihre eigne Republique gehabt. Genes. 49. Als welche Geſetze/ zumahl aufs Land Canaan gerichtet/ zum theil den Levitiſchen Gottesdienſt betreffen/ als die Frey-Städte und dergleichen/ zum theil auch von Chriſto ſelbſt improbiret und abgethan/ als von der Polygamie/ Scheidebrieff/ und dergleichen. Nachdem aber das Jüdiſche Regiment zerſtöret/ haben dieſe Geſetze/ als welche mit der Regiments Form genau verbunden/ auch hinweg fallen, und deren obſervantz expriMiren müſſen. Ob aber gleich heute zu Tage ein und das andere Politiſche Geſetz bey einem Fürſten eingeführet und zu halten befohlen würde; So geſchehe es doch nur aus Fürſtlicher Willkühr und ex juſtitia quadam dire-

ctiva,

ctiva, wegen der innerlichen Billigkeit und Convenientz mit denen Sitten und indole ſeines Volcks/ und nicht ex juſtitia coactiva, als wann ſeine Unterthanen und andere Völcker zu deſſen Gehorſam verpflichtet wären.

§. II. So iſt auch nicht zu verneinen/ daß zwar zur Apoſtel Zeit/und ſo lange die Jüdiſche Policey geſtandē/die obſervantz der Ceremonial-Geſetze nicht ſchlechterdinges aus den Augen geſetzet worden/ damit die Apoſtel/ Jüden und Heyden/ die annoch ſchwach im Glauben geweſen/gewinnen möchten/wie 1. Cor. 9, 20. ſeq. junct. Act. 16. v. 3. It. C. 21. v. 20. 26. Galat. 2. v. 3. & 14. ingleichen C. 5. v. 16. zu ſehen. Aber wie die Jüdiſche Policey zerſtöret/ und die Gläubigen mehr geſtärcket/ ſo hat es geheiſſen/ Chriſtus iſt euch nicht nütze/ wann ihr die Beſchneidung und typos, oder Fürbilde auf Chriſtum halten und nicht abſchaffen wollet; Welchem nach der Abyſſiner Obſervantz bey dem Preto Chan, oder wie andere ſchreiben/ Johanne Pretioſo nicht eben zu loben/ daß ſie/ der Reginæ Sahææ, Maquedæ, zu Gedächtniß die Beſchneidung und Abendmahl zugleich verrichten; Wiewohl/ wie aus des Abyſſiniſchen Königs/ Claudii Confeſſion, die er dem König in Portugall zugeſendet zu ſehen/ ſie heute zu Tage die Beſchneidung nicht als ein Sacrament,

ment, u. pro culto Religionis haltẽ/ ſondern als eine politiſche Ceremonie/ welche bey denen Knaben und Mägdgen zu geſchehen pfleget/ welches Königs Claudii Worte wir aus D. Danhauero de Eccleſ. Æthiopic. C. 6. anzuführen vor dienlich erachten/ verb. Quod vero attinet rationem circumciſionis, non utique circumcidimus, ſicut Judæi: quia nos ſcimus verba doctrinæ Pauli, fontis ſapientiæ, qui dicit: Et circumcidi non prodeſt, & non circumcidi non juvat; Sed potius nova creatio, quæ eſt fides in Dominum Jeſum Chriſtum. Et iterum dicit ad Corinthios, qui aſſumſit circumciſionem, non accipiat præputium. Omnes libri doctrinæ Paulinæ ſunt apud nos, & docent nos de circumciſione & præputio. Verum circumciſio eſt apud nos ſecundum conſvetudinem regionis: Sicut in ciſio faciei in Æthiopia & Nubia: Id vero quod facimus non fit ad obſervandas Leges Moſaicas, ſed tantum propter morem humanum. Desgleichen wiederholen ſie jährlich die Tauffe in die Epiphaniæ, ſo ſelbe auch entſchuldigen/ daß es allein geſchehe zum Gedächtniß Chriſti Tauffe. Fr. Alvarez in Itiner. Cap. 95. Halten auch annoch die Jüdiſchen Special-Geſetze/ daß ein Bruder ſeines verſtorbenen Bruders Weib nehmen/ und ihm Saamen erwecken muß/ da

doch

doch ſolches Gebot ad conſervandas genealogias, imprimis Chriſti, denen Jüden allein gegeben; desgleichen die Eheſcheidung/ welche Moſes nachgelaſſen/ die aber Chriſtus improbiret/ und uns ad primam inſtitutionem verweiſet/ und judaiciren alſo in vielen Stücken.

§. III. Was aber die Moral-Geſetze belanget/ ſo verbinden dieſelbe alle Menſchen/ daher auch die daraus kommende Ehe-Geſetze Levit. 18. v. 24. ſeqq. & cap. 26. allen Völckern und Nationen gemein ſind/ und deshalben GOtt wegen deren Ubertretung die Cananiter/ und andere Heyden/ durch die Iſraeliten aus ihren Ländern getrieben. Denn nachdem der allergütigſte Schöpffer den Menſchen nach ſeinen Ebenbild erſchaffen/ und wie wir ſolches in C. 1. §. 6. berühret/ deſſelben Verſtand und Willen/ per modum habitus infuſi mit göttlicher Weißheit/ Heiligkeit und Gerechtigkeit erleuchtet/ ſo iſt ſolcher habitus hernach virtute phantasmatum & activitatis intellectus, durch Anſchauung und Betrachtung derer Creaturen und allerweiſſeſten Ordnung in himmliſchen und irdiſchen Dingen/ ie mehr und mehr excitiret worden: cum omnis habitus per ſe & ſua natura in ſuos actus tendat, dadurch Urſache entſtanden/ den Schöpffer zu lieben/ auch mit ſchuldiger devotion und Dienſt

zu

zu begegnen. Und weil ſolcher habitus, den wir insgemein das Licht und Recht der Natur nennen/ in actibus ſingularibus zu operiren pfleget/ ſo wäre ſolches auch beym eingeſetzten Eheſtand geſchehen/und hätten die erſten Eltern bey demſelben GOttes heilige Ordnung überall beobachtet. Dieweil aber GOtt annoch über ſolcher Ordnung gehalten wiſſen will/ ſo hat ſeine göttliche Güte nach dem Fall/ wie die Zerrüttung der menſchlichen Sinne/ ie mehr und mehr zugenommen/ dieſelbe durch Moſen in Moral- Geſetzen wiederholen / und durch Chriſtum/ auch die Apoſtel/und unter dieſen inſonderheit durch Paulum/ ferner erklären laſſen.

§. IV. Denn es iſt allerdinges an dem/ daß von obermeldten donis congenitis nur geringe reliquien und rudera, dadurch die principia honeſtorum & turpium ein wenig erkañt werden mögen/ überblieben/ deswegen ein Menſch von Natur das Böſe von Guten nicht wohl unterſcheiden/ und GOttes heiligen Willen erkennen kan/zu dem der Wille dasjenige/was judicium intellectus zu weilē noch begreifft/nicht approbiren will; Worzu die Begierden und potentiæ inferiores kommen/ welche den Willen zum Böſen und ad ſenſum reprobum ſolicitiren/ daher es nach dem Ausſpruch des Apoſtels

poſtels Pauli Rom. 7. v. 18. 19. ſeq. wohl heiſſet:
„ Das Gute/ das ich will/ das thue ich nicht/ ſon-
„ dern das Böſe/ das ich nicht will. Denn ich
„ ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern/ das
„ da widerſtrebet dem Geſetz meines Gemüths/
„ und nim̃t mich gefangen in der Sünden Ge-
„ ſetz/ ſo in meinen Gliedern iſt. Welches
Sünden-Geſetz denn nichts anders iſt/ als die
verderbte Natur/ und ſündlichen Begierden/
ſo dem Licht des Gemüths und dem anerſchaffe-
nen Recht und principio directivo morum
widerſtreben. Und deswegen müſſen wir uns
unterſchiedene Eigenſchafften und facultates
animæ einbilden/ damit wir uns ſolche verderb-
te Krafft unſerer Seelen vorſtellen mögen/ als
eines theils den Verſtand/ welcher die Objecta
faſſet und unterſcheidet; hernach andern theils
den Willen/ der dasjenige/ ſo der Verſtand ge-
faſſet und unterſchieden/ approbiret oder ver-
wirfft/ und die innerliche Reitzung/ ſo das Ge-
ſetz der Glieder heiſſet/ davon wir durch Gottes
Wort und Empfindung unſers verderbten Zu-
ſtands überführet worden/ daß alle dona con-
genita excellentiora verlohren und verkehret
ſeyn/ ob wohl ſonſt bey einem iedweden Geiſt/
und alſo auch bey der menſchlichen Seele actus
ſimpliciſſimi zu concipiren/ da cogitare & o-
perari mit einander verbunden/ und alſo der-
gleichen

actus ſeparati & invicem ſubordinati bey einem Spiritu indiviſibili vor ſich ſchwerlich ſtatt finden können. Jedoch weil die menſchliche Seele mit dem Leibe auf das genaueſte vereiniget/ und was den Leib in Guten oder Böſen/ nach diſpoſition der Nerven und organorum afficiret/ die Seele zugleich empfindet/ ſo wohl im gantzen Leibe das directorium hat/ obſequia aber aus vielen widrigen verderbeten Bewegungen langſam oder nicht erfolgen/ ſo können daher ſolche diverſæ facultates animæ wohl paſſiren und behalten werden.

§. V. Dieweil nun die Moral-Geſetze uns das verderbte Recht der Natur vollkommen reſtituiret/ indem ſie von Menſchen nicht allein alle Tugenden in einem heiligen Leben äuſſerlich erfordern/ ſondern auch die innerlichen Begierden und Bewegung wider das 5. 6. und andere Gebote verdammen/ wie ex Matth. V. Rom. VII. und an andern Orden erſcheinet/ als müſſen wir auch dieſelbe Geſetze beym Ehe-Rechten erwegen und appliciren; Bey deren Erkundigung/ aber nicht beym heydniſchen Schrifften beruhen/ oder daraus das Geſetz der Natur zu reſtauriren trachten. Denn die Heyden haben das wenigſte von GOttes Willen und Ordnung/ auch nichts von denenjenigē Tugenden/ welche den Menſchen mit GOtt verbin-

den/ verſtanden/ nehmlich von der Liebe gegen GOtt und Menſchen/ die in uns nunmehr durch den Chriſtlichen Glauben entzündet werden muß. Denn wie GOtt im Stande der Unſchuld nichts gefallen hätte/ ſondern Sünde geweſen wäre/ was der Menſch wider die communicirte und angebohrne Heiligkeit und Weißheit gethan und vorgenommen/ alſo iſt auch nach dem Fall/ da auſſer Chriſto alles unter die Sünde gethan/ Paulus ad Galat. 3. & ad Rom. 3. dem Höchſten nichts gefällig/ als wenn der Menſch in dem Glauben und Vertrauen auf Chriſtum/ GOtt und dem Nechſten nach ſeinem Beruff dienet/ GOtt fürchtet/ und ihm in Glück und Widerwärtigkeit vertrauet; Indem doch unſer Glück in des Höchſten Hand ſtehet/ und kein Menſch verſichert iſt/ ob das zeitliche Glück ihm und denen Seinigen zum Nutz oder Schaden gereichen werde/ und deswegen menſchliche Klugheit/ gute intention, eigene Heiligkeit und eingebildete Gerechtigkeit/ zumahl in ſtatu juſtificationis noſtræ, nichts heiſſet. Welchem nach auch unſere Theologi nicht ohne Urſach anſtehen/ die berühmten weiſen Heyden/ als Socratem, Platonem, Ariſtidem, Senecam, Ciceronem, Catonem, Scipionem und andere vor Candidaten des ewigen Lebens zu erkennen/ wie etliche aus de-

nen

nen Römiſch-Catholiſchen und Reformirten zu thun pflegen/ D. B. Meiſner. de Leg. Lib. 3. qv. 15. n. 11.

§. VI. Wann wir aber gleich derer vernünfftigen Heyden Schrifften/ zu Erkundigung des Ehe-Rechts und andern natürlichen Geſetze/ vor gnug nicht erachten/ſo æſtimiren wir gleichwohl dieſelbe nicht wenig/ und ſchreiben deren Erhaltung GOTTes ſonderbarer Providentz zu/als dadurch bey dem/ der ſie mit Verſtand höret und lieſet/ eine Anreitzung zur Tugend entſtehen kan; Geſtalt wie die Heyden aus dem bloſen Licht der Natur/und denen reliquiis des Ebenbildes GOttes/einen äuſſerlichen/erbaren Stand und mäßiges Leben führen können/ alſo vielmehr die Chriſten/ vermöge des geoffenbahrten Moral-Geſetzes und vollkommenen Eröffnung des Willens GOttes/ ein tugendhafftes Leben/ ſo wohl in- als äuſſerlich zu führen gefliſſen ſeyn ſollen. Hierüber erſehen wir aus denen Heydniſchen Schrifften/ daß ſie einen GOtt und Numen, ſo nach ſeiner Weißheit Himmel und Erde regieret/ und der Menſch einige Wiſſenſchafft des Guten und Böſen von Natur wiſſe/und daher Belohnung und Straffe zu erwarten habe. Denn alſo ſchreibet Cicero Lib. 2. de Leg. Hanc video Sapientiſſimorum fuiſſe ſententiam, legem neque ho-

minum ingeniis excogitatam, neq; ſcitum eſſe populorum, ſed æternum quiddam, quod univerſum Mundum regit imperandi, prohibendique ſapientia: Ita principem Legem illam & ultimam voluntatem dicebant, omnia ratione cogentis, aut vetantis Dei. Und bald hernach: Eſt ratio perfecta à rerum natura, & ad recte faciendum impellens, & a delictis avocans, qvæ non tum denique incipit Lex eſſe, cum ſcripta, ſed tum, cum orta eſt. Orta autem eſt ſimul cum mente divina. Quam obrem Lex vera atque princeps apta ad jubendum, & ad vetandum ratio eſt recta ſummi Jovis. Deswegen die Heyden bey Vollbringung ſündlicher Thaten ſich nicht entſchuldigen können/ſondern ἀναπολόγητοι geweſen/ und die Wahrheit in der Ungerechtigkeit aufgehalten/ Rom. I. v. 18. & 20. weil ſie bey der gläubigen Kirche nicht gründlichen Unterricht von Göttlichen Willen geſuchet haben/ und wir Chriſten können uns nun bey dem hellen Licht des Evangelii deſtoweniger entſchuldigen.

§. VII. Es iſt aber das natürliche Recht und erfolgete Moral-Geſetze quoad objecti & efficaciæ diverſitatem zweyerley. Denn Göttliche Majeſtät hat den Menſchen bey deſſen Erſchaffung zweyerley geiſtliche Gaben communiciret; Etliche von ſeiner göttlichen Heiligkeit

keit/krafft welcher der Menſch nicht allein Got-tes unläugbare Exiſtentz/ deſſen heiliges We-ſen/ und wie er zu ehren/ und zu fürchten/ ver-ſtanden/ſondern auch/ was nach ſolchen göttli-chen heiligen Weſen vor ihm recht oder unrecht/ gut oder böſe ſey/ eigentlich gewuſt; daher die daraus flieſſende Geſetze bey GOtt und Men-ſchen unveränderlich ſeyn und bleiben müſſen; Weil alle actus contrarii wider des Schöpf-fers Heiligkeit lauffen/und deſſen Weſen gleich-ſam deſtruirē. Andere dona gratiæ, und daraus flieſſende Geſetze der Natur/haben des Schöpf-fers unerforſchliche Weißheit zum Grunde/wie nach göttl. decreto, und ſo zu ſagen/ idea, die univerſal œconomie und der gantze Staat des menſchlichen Geſchlechts in Regiments-Hauß-oder Ehe-Stand/ desgleichen in Handel und Wandel/ ſo wohl in Beſitzung und Gebrauch der irrdiſchen Güter adminiſtriret werden ſol-le; welche Geſetze in Anſehung der Menſchen gleichfalls unveränderlich ſind. Inmaſſen das Geſchöpff und ein inferior des Superioris vor-geſchriebene Ordnung und Geſetz zu halten verbunden/ und ſolches nicht zu ändern befugt iſt. In Anſehung GOttes aber/ ſcheinen die-ſelbe nach deſſen Allwiſſenheit und Vorſehung pro diverſitate ſubjecti, objecti & finis wohl geändert zu werden.

§. VIII. Welchem nach die erſten natürlichen Gebote durch die Moral-Geſetze/ approbante Chriſto, in ein Compendium von der Liebe Gottes und des Nechſten verfaſſet/ und was hierwider geſchiehet/ ſolches iſt Sünde und Unrecht/ dem nicht entgegen/ daß GOtt denen Iſraeliten befohlen/ gülden und ſilbern Gefäß von denen Egyptiern zu entlehnen/ und ihnen ſolche zu entwenden; Weil die Menſchen in Anſehung GOttes/ als Domini directi Himmels und der Erden/in denen zeitlichen Gütern kein abſolutum dominium u. Eigenthum/oder ein immutabile jus quæſitum erlangen mögen, ſondern wann ſie ſolche mißbrauchen/ oder ſich ſonſt verſündigen/ ſo kan GOtt ihnen dieſelbe/ tanquam commiſſa felonia, iederzeit entziehen. Desgleichen auch in andern Fällen/ wann nach Unterſcheid der Umſtände/ das ſuppoſitum, oder die Sache verändert wird/ keine Veränderung des natürlichen Rechts daraus entſtehet/ und dergeſtalt iſt auch bey dergleichen andern Fällen zu judiciren. Alſo hat GOtt bey der andern Art des natürlichen Geſetzes offt deren obligation auf gewiſſe Zeit/ Ort oder Perſon determiniret/ oder reſtringiret. Denn wer will hierinn den HErrn des Erd-Kreyſes Ziel und Maaß vorſchreiben/ wie er nach ſeiner göttlichen Fürſehung regieren ſoll/ dahin wir die

Hey-

Heyrath Adami Kinder/ von der Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts/ Polygamiam Patrum, die verbotenen gradus bey der Heyrath/ und dergleichen referiren; Welcher geſtalt es keiner Diſpenſation nöthig gehabt/ weñ GOtt zu Anfang ex ſingulari conditione ſubjecti vel objecti, auch anderer Umſtände ein und andern caſum ab obligatione præcepti eximiret. Zudem wird auch unnöthig ſeyn/ Legem Dei poſitivam univerſalem zu ſtatuiren; welches wir mit D. Bruckneri Deciſ. Matrim. Procem. n. 38. ſeqq. keinen beſtändigen Grund zu haben vermeynen. Und was nun GOtt denen Menſchen per Legem hanc moralem in Ehe und andern Sachen geboten/ ſolches kan vor ſich/ wie oben erwehnet/ kein Menſch ändern/ als dem allein gloria obſequii zukömmt. Was aber in göttlichen Wort nicht determiniret/ das ſtehet ſeinen Vicariis auf Erden/ der weltlichen Obrigkeit zu/ daß ſie per ſanctionem civilem, nach der Sache und ihrer Unterthanen Erfoderung und Nutz/ die göttlichen Geſetze weiter erſtrecken/ deshalben die Moral-Geſetze allein normam judicandi in Ehe-Sachen nicht geben mögen.

§. IX. Es mögen aber die Irrungen in Eheſachen auch nicht præciſe aus denen Päbſtiſchen und Canoniſchen Rechten judiciret

werden/ denn vor allen Dingen iſt in Eheſachen zu unterſcheiden/ ob von Weſen und Eheband/ ſeu de jure, vinculo & ſubſtantia matrimonii gehandelt und diſceptiret wird/nehmlich von der Verbindung einer neuen Ehe oder von der Eheſcheidung/ und was dem anhänig iſt/ oder wenn der Handel und Streit allein ein Factum occaſione der Ehe betrifft/ zum Exempel/ ob und wie Eheleute einander in zeitlichen Gut ſuccediren? Wie und wann die verſprochene/ oder gehörige Mitgifft/ alimenta, Gerade/ und dergleichen zu erſtatten; Das letztere gehöret eigentlich vor den weltlichen Richter/ und wird nach deſſen Geſetzen entſchieden/ das erſtere aber gehöret vor das geiſtliche Gerichte/ quia dicitur, quid ſpiritualitatis continere, wofern beym letzten ermeldte facta nicht connexa, oder bloſe incident-Puncte beym geklagten Eherecht ſind/ da der geiſtliche Richter entweder zugleich darüber erkennet/ oder nach geendigter Eheklage ſolchen Punct an den weltlichen Richter remittiret. Es kan aber das Canoniſche Recht alsdenn pro norma judicandorum nicht ſchlechterdinges gehalten werden/ weil daſſelbe von denen Scholaſticis falſche principia, als wann die Ehe ein Sacrament ſey angenommen/ und ſolches durchs Concilium Triden-

dentinum ſeſſ. 24. Can. I. beſtärcket worden. Aus welchen principio unterſchiedenes deduciret wird / ſo dem Canoni der göttlichen Schrifften nicht gemäß iſt; Inmaſſen die Römiſche Kirche aus der Evæ formirung und Vermählung an Adam ein ſacrum ſignum Verbi incarnati & deſponſatæ Eccleſiæ cum Chriſto machen/ und dadurch ein vinculum indiſſolubile, wann auch gleich von denen Eheleuten ein Ehebruch vorgieng / und andere daraus gemachte Schlüſſe behaupten will/ Paul. Layman in Theol. Moral. Lib. V. Tr. 10. Cap. 2. & 11.

§. X. Da iedoch bey der Ehe die in H. Schrifft erforderte Eigenſchafften eines wahren Sacraments nicht anzutreffen; Inmaſſen dieſelbe nicht in Neuen Teſtamente von Chriſto eingeſetzet/ es mangelt auch an einen elemento viſibili, ſo wird uns gleichfalls dadurch gratia juſtificans nicht verſprochen/ oder verſiegelt/ zudem iſt die Ehe denen Chriſten nicht allein verordnet/ auch wiſſen die alten Kirchen-Lehrer und Concilia von ſolchem Sacramento nichts/ wie D. Hulſem. ſolches in Manual. Confeſſ. Auguſt. contra P. Hageri Collat. d. Confeſſ. cum Concilio Trident. Diſſ. 11. pag. 494. und D. Ziegl. ad Lancell. L. 2. Tit. 9. Sect. 2. mit mehrern deduciren. So

wollen wir doch gern geſtehen/ daß durch den von GOtt geordneten Eheſtand zugleich etwas geiſtliches und ſonderliches præfiguriret worden. Deswegen die Ehe aber nicht alsbald ein Sacrament iſt/ und abſolutam indiſſolubitatem inferiret. Allermaſſen ſchöne Gedancken und Applicationes ſind/ daß/ wie durch die Ehe der Mann des Weibes und hernach der gantzen Familie Haupt wird/ alſo Chriſtus das Haupt ſeiner Gemeinde worden ſey/ desgleichen wie das Haupt der Sitz der Seelen iſt/ welche alle Menſchliche Leibes Bewegungen/ actiones rationales, vitales & animales per organa convenientia, partesq; ſolidas & fluidas, zu Erhaltung des Lebens/ diſponiret/ alſo Chriſtus/ tanquam caput myſticum corporis ſui ſeine gläubige Gliedmaſſen durch ſein Wort und heilige Sacramenta gleichſam diſpoſita organa ſind/ per quæ ſua divina Gratia fide prehenſa in nos derivetur; Alſo ferner/ wie Mann und Weib durch die Ehe ein Fleiſch werden/ da ſich die Seelen und Leiber/ und zwar die Seelen abſonderlich mit einander/ nach göttlicher Ordnung/ dermaſſen verbinden/ daß ein Sinn/ ein Wille/ ein Ja/ und ein Nein/ in Freud und Leid/ beſtändig und unveränderlich ſeyn ſoll/ alſo Chriſtum mit ſeiner gläubigen Gemeinde

durch

durch ſein Wort und Sacramenta beſtändig und ohne Veränderung/ oder Verlaſſung bey Unglück und Verfolgung verbindet. Und wie Neonymphi, oder neue Eheleute Vater und Mutter verlaſſen/ und einander mit Muth und Blut anhangen; Alſo auch Chriſti Gliedmaſſen Vater und Mutter/ oder die alte ſündliche Natur verlaſſen/ und an dem neuen Verbündniß mit Chriſto feſt hangen ſollen/ wie zu ſolchen Gedancken der Apoſtel Paulus Eph. 5. v. 23. ſeqq. Anleitung giebt.

§. XI. Ingleichen befinden wir in Canoniſchen Rechten/ daß die Päbſte die Eheſcheidung ob infidelitatem, oder wenn ein Ehegatte ungläubig wäre/ item ob frigiditatem & continuas inſidias gelaſſen/ iedoch weder wegen des Ehebruchs/ noch anderer Urſachen das Eheband gäntzlich getrennet wiſſen wollen/ verbieten daher/ daß der unſchuldige Theil ſich anderweit/ ſo lange der ſchuldige lebet/ nicht verehlichen mögen/ ſondern verſtatten allein die Scheidung von Tiſch und Bette; Zu geſchweigen/ daß ſie in gradibus jure divino prohibitis diſpenſiren/ ſo wohl die prohibition dißfalls allzuweit erſtrecken/ hierüber der Eltern Conſens bey der Kinder Vereheligung nur ex honeſtate erfordern/ und dergleichen/ Andr. Vallens. ad Daret. Lib. 4. C. 19. n. 2. ex L. 4. C. I.

C. 1. S. 9. n. 2. Covarr. P. 2. C. 7. §. 4. n. 22. ſo aber alles auf unerwieſenen und ſtreitigen hypotheſibus beruhet/ nehmlich daß die Ehe Sacramentalem unionem Chriſti cum Eccleſia repræſentire/ und daher ſolches Band unzertrennlich verbleiben müſſe/ desgleichen/ daß der Pabſt Chriſti Stadthalter ſey/ und bey ihm der Verſtand göttlicher Geſetze beruhe. Denn ob wohl etliche Canoniſten nicht geſtehen wollen/ daß der Pabſt wider die göttlichen Geſetze diſpenſiren könne/ ſo räumen ſie doch ein/ daß er dieſelbe in circumſtantiis ſingularibus zu interpretiren und zu erklären Macht habe. H. Zœſius ad decret. L. 4. T. 19. n. 9. ſeqq. ſo einerley iſt; Weil ſolche Erklärung aufs Intereſſe des Römiſchen Kirchen-Staats/ und auf die Diſpenſations-Gebühren in caſibus prohibitis ankömmt; Deswegen in Canoniſchen Rechten dergleichen traditiones von andern der Heiligen Schrifft gemäſſen Decretis, und andern zu recht beſtändigen Satzungen billig zu ſepariren/ und ſolchen nach die Canoniſchen Rechte ſchlechterdinges in Eheſachen vor Deciſiv-Geſetze nicht anzunehmen.

§. XII. Vielweniger kan man in Erörterung der Ehe-Sachen bey denen gemeinen Käyſer-Rechten beruhen. Denn es haben die Römer

vor

vor dem die Ehe-Pacta denen andern Contractibus gleich geachtet/ und ſelbe per mutuas ſponſiones & ſtipulationes verrichtet; Ingleichen verordnet/ daß die Ehe-Gelöbniſſe willkührlich/ wie andere ſponſiones & pacta conventa, getrennet werden können/ geſtalt die Käyſer Diocletianus & Maximianus in L. 1. C. de ſponſal. reſcribiret; alii deſponſatæ renunciare conditioni, & nubere alii non prohibentur. Desgleichen ſanciret Käyſer Valerianus und Gallienus in L. 2. C. de repud. gleichfalls: Non dibitamus ſponſam ſponſo nuntium remittere poſſe, etiam ſi præſente illo conſilium mutare voluerit. Ob zwar dieſes nicht zu negiren/ daß man von rigore ſtipulationum abgewichen/ und beym Ehe-Gelöbniſſen auch pacta nuda pro validis paſſiren laſſen/ wie davon Barn. Briſſonius de formul. L. 1. pag. 573. Paul Cypræus de ſponſalibus C. 3. §. 3. ſeqq. und andere zu ſehen. Inſonderheit aber iſt hierinnen denen Käyſer-Rechten nicht zu folgen/ da ſie die Concubinen und Beyſchläfferinnen ad diuturnam modo vitæ conſvetudinem zulaſſen. Inmaſſen in L. 1. §. fin. ff. de concub. ausdrücklich zu leſen: Concubinam cujuscunque ætatis habere poſſe, niſi minorennis XII. annorum ſit, und in L. 3, & 4. heiſt es: Qvia concubinatus per LLes no-

men

men aſſumpſit, extra Legis pœnam eſt; concubinam vero ex ſola animi deſtinatione æſtimare oportet. Alſo ſtraffen auch die Käyſer-Rechte die Hurerey/ ſeu ſimplicem fornicationem nicht/ſondern es verringert dieſelbe allein die exiſtimation, ja es iſt zugelaſſen/ daß einer eine öffentliche Hure und proſtibulum per L. d. 3. eod. zur concubine habẽ möge/ und wenn ein Ehemañ mit dergleichen ſcorto publico venali zu thun hat/ſo heiſſet ſolches kein Ehebruch/ deswegen die Ehefrau auf die Eheſcheidung und divortium klagen möge/ daferne er nicht juxta Novell. 117. Cap. q. §. ſi quis in ſua ein ſolches Weibsſtück der Frau zum chagrin in ſeinem Hauſe heget/ derſelbe auch/ ohnerachtet der Frauen/ oder ihrer Eltern und Freunde geſchehenen öfftern Erinnerung/ davon nicht abſtehen wolle/ zu geſchweigen / daß auch der erſte Chriſtl. Käyſer Conſtantinus M. in L. 29. C. ad L. Jul. de adult. reſcribiret/ daß die Keuſchheit ſeu ratio pudicitiæ allein von denen Matronen und Hauß-Müttern/ quæ matrisfam. nomen obtinent, erfordert würde die gemeinen Weiber aber und nach heutiger façon, die Canaille hielten die Geſetze nicht würdig/ daß ſie zu deren obſervantz gezogen/ und die Straffe des Ehebruchs oder Hurerey bey ihnen ſtatt finden möchte/ oder/ wie die Worte lauten; Has immunes

munes à judiciaria ſeveritate ſtupri & adulterii, eſſe, quas vitæ vilitas Legum obſervatione dignas haud crediderit, welches in L. 2. h. 4. C. Theodos. auch alſo zu befinden iſt.

§. XIII. Und hat/ ſo ſich zu verwundern/ die Stadt Rom ſamt denen Römiſchen Päbſten und Præſulen ſolche doctrin behalten; Inmaſſen der Milchzinß und Hurenzoll ſo wohl von denen gemeinen Weibern ſelbſt/ als auch von Clero und denen geiſtlichen/ daß ſie Concubinen halten dürffen/oder auch die Straffen/ daß ſie ſolche bey ihren Pfründen nicht halten wollen bekañt iſt/ als davon Melchior Goldaſt. Tom. II. Conſtit Imper. Carpzov. Pr. Crim. P. 2. qu. 70. n. 7. ſeqq. Herm. Laterus de Cenſ. und andere bezeugen. GOTTes Gebote aber machen keinen Unterſcheid unter vornehmen und geringen Stands-Perſonen; Es iſt auch vor ſeinem Gerichte einerley/ und ſind alle der obligation und Straffe ſeiner Gebote unterworffen/ ſie mögen Königl. Fürſtl. Perſonen/ ingleichen Herren/ Diener oder Knechte ſeyn; Zudem Staats-Weiber/ Dames, oder Mägde heiſſen/ ſive ſint lenæ, mulieres ſcenicæ, famulæ tabernarum, vel conditionis ſimilis, ſondern wie der weiſe Seneca de Clement. C. 16. L. 2. recht geſchrieben: Nemo Regi tam vilis ſit, ut illam perire non ſentiat.

Alſo

Alſo ſoll vielweniger ein Chriſtlicher Geſetzgeber der geringen Unterthanen Laſter zu ihren Verderb etwas überſehen und indulgiren/ wie auch der höchſtlöbl. Churfürſt zu Sachſen/ Auguſtus in P. IV. Conſt. 28. rubr. von Straffe der ſchlechten Hurerey/ ſeu ſimplicis fornicationis gethan hat.

§. XIV. Hierüber ſind die gemeinen Käyſer-Rechte auch nicht ſicher zu obſerviren/ daß ſie viel unerhebliche Urſachē/ ſo nicht gnug zur Ehe-Scheidung/ oder divortio ſeyn ſollen/ eingeführet und approbiret/ als unter andern/ wenn ein Eheweib ohne des Mannes willen des Nachts aus ſeinem Hauſe bliebe/ es ſey denn/ daß ſie bey ihren Eltern geweſen/ oder die Theatra, oder nach heutiger Art zu reden/ die Operen und Comœdien beſuchet hätte/ wie in Tit. ff. de divort. & C. de Repud. ſo wohl in der 17. und 22. Novell. zu erſehen/ zudem daß gedachte Civil-Geſetze die Eheſcheidung ex bona gratia, quoties dulciter & ſine querela contigerit, verſtatten/ L. ult. C. de rei ux. act. Gudelin. de Jure noviſſ. L. I. C. 10. Vielweniger iſt es mit gedachten Käyſer-Rechten zu halten/ da ſie keinen Ehebruch heiſſen/ und davor ſtraffen/ wenn ein Ehemann wider die Eheliche Pflicht mit einer andern ledigen Weibes-Perſon fleiſchlich zuhält/ ſondern allein hierinn das formale

eines

eines Ehebruchs ſetzen / wenn eine Mannes-Perſon/ die ehelich oder unehelich iſt/ alienum torum violiret/ oder in eine andere Familie ein frembdes Pfropffreißigen/ ſeu ſobolem peregrinam einſetzet/ es mag ſonſt die eheliche Treue/ ſeu fides conjugalis gebrochen werden oder nicht/ Carpz. Pr. crim. P.2. qv. 52. n. 41. cum Dd. allegg. da doch gleichwohl darinnen nach Chriſti Erklärung Matth. 19. v. 9. & Marc. 10. v. 11. die Form und Eigenſchafft des Ehebruchs beſtehet/ wenn durch frembden Beyſchlaff die eheliche Pflicht und Treue gebrochen wird/ welches die teutſche Redens-Art durch das Wort Ehebruch ſeu fractionem tori & fidei conjugalis wohl exprimiret/ und der weltlichen Obrigkeit Entſcheidung/ ſeu humano arbitrui nicht überlaſſen wird/ wo göttliche Ordnung ſeu naturæ Lex & juſſus divinus ſpecialis vorhanden iſt.

§. XV. Jedoch wollen einige JCti das Käyſer-Recht hierin entſchuldigen/ daß es zwar rationem formalem adulterii in violatione tori ſetze/ es habe aber die ordentliche Straffe des Ehebruchs nicht ehe ſtatt/ als wenn ein Eheweib geehebruchet/ weil nebenſt der forma criminis zugleich die Gefehrde und Schade beobachtet werdē müſſe. Und ſey bey einem Eheweib die Untreue u. Schade viel gröſſer und empfindlicher/

wenn ſie einen andern zuläſſet / als wenn der Mann extra gehet; Inmaſſen dergleichen untreues Weib des Mannes gantze Familie ſchimpffet / und dem Ehe-Mann frembde Kinder und Erben zu ſeiner unleidlichen Schande zubringet / dergleichen dem Weibe durch des Mannes Ehebruch mit andern Weibern nicht zuwächſet / wovon der berühmte JCtus Ulricus Huberus alſo ſchreibet: Viro magna eſt, omnium Gentium reputatione, contumelia, uxorem habere adulteram; mulieri vero nulla; ſed miſeratio favorem magis concilias: ad hæc vir periculum metuit ſuppoſitionis partus, qua non poteſt injuria eſſe atrocior: quale uxori periculum nullum contingit. Daher weil beym Eheweibe der Schade und Schande gröſſer / und pœna Leg. Juliæ veteris de adulteriis, welche vor dem nicht capital geweſen / durch den Käyſer Conſtantinum in L. 30. C. ad L. Jul. de adult. capital worden / und die Lebens-Straffe eingeführet; So habe er in Abſicht der erhöheten Straffe / auch gröſſern Verluſt und Schande / dieſes vor einen formalen Ehebruch erkennet / da die ordentliche Lebens-Straffe ſtatt finden ſoll / wenn ein Mann mit einem verehelichten Weibe die Ehe breche / nicht aber / wenn der Mann die eheliche Treue violiret / ob er ſonſten ebenfalls ex natura actus

&

& fidei datæ ruptæque ein Ehebrecher zu nennen ſey.

§. XVI. Es ſind aber die Worte in denen gemeinen Käyſer-Rechten allzu klar/ und laſſen ſich auf die bloſſe reflection der erhöheten Straffe unmöglich appliciren/ ſondern/ daß man vor einen eigentlichen Ehebruch allein gehalten/wenn ein Mann mit einem verehelichten Weibe zuhält/ geſtalt in L. 6. §. 1. ff. ad L. Jul. de adult. ausdrücklich zu leſen: Proprie adulterium in nupta committitur propter partum ex altero conceptum compoſito nomine, damit L. 34. eod. und andere textus übereinkommen/auch ſolchem nach das Wort adulterium daher kommen ſoll/ quo quis ad alterius torum eat, quod modo in muliere nupta fieri poteſt: ſo aber dem Canoni juris divini zuwider/ darnach ſich alle Sanctiones humanæ billig richten ſollen. Daraus folget/ daß dem göttlichen Recht auch die proportion und Beſtraffung des Ehebruchs nicht gemäß/ ſondern eine Weiber-Sanction ſey/wenn nach des Käyſers Juſtiniani Nov. Conſtit. 134. cap. 10. ein Ehebrecher mit dem Schwerdt/ die Ehebrecherin aber nicht am Leben geſtrafft/ ſondern in ein Cloſter verſtoſſen werden ſoll/ da doch bey dieſer libido turpior und viel ſchädlicher iſt/ als beym Ehemann/ ob ſie gleich auch bey dieſen nicht zu

loben/ ſondern nach Zuſtand der Umſtände gebürend zu beſtraffen/daher ſolche Sanction insgemein der Inſtantz der Käyſerin Theodoræ, quam in hoc genere haud moroſam fuiſſe perhibetur, zugeſchrieben wird/ und demnach in Sachſen per Conſtitutiones publicas dieſer Unterſcheid eines ehebrechenden Mannes oder Weibes billig aufgehoben/ und beyde/ geſtalten Sachen nach/ am Leben zu beſtraffen verordnet worden/ Conſtit. Elect. Saxon. 19. P. 4. ibique Carpz. & in Pr. Crim. P. 2. qv. 54.

§. XVII. Ferner iſt auch nicht ſicher/ daß eine GOtt wohl-gefällige Ehe nach der Gewohnheit vor und nach Moſis Zeit/ oder nach der praxi primitivæ Eccleſiæ, oder nach denen Gebräuchen in der erſten Zeit und Seculis nach Chriſti Tod judiciret/ und davor erkannt werde. Denn vor Moſe hat ein Bruder die Stieff-Schweſter/ die nur von Vater vollbürtig/ geheyrathet/ wie bey Abraham und Sara Gen. 20. zu ſehen. Alſo hat ein Mann mehr/ als ein Weib/ zur Ehe genommen/ wie Jacob mit Lea und Rahel Geneſ. 29. gethan/ und Moſes hat ſelbſt Devt. 24. die Eheſcheidung zugelaſſen/ anderer Exempel zu geſchweigen/ da doch die erſten beyde GOttes Befehl Levit. 18. und das letzte der Einſetzung der Ehe Geneſ. 1. 2. und Chriſti Erklärung Matth. 19. entgegen ſind. Was aber

die erſte Kirche betrifft/ ſo haben die Chriſten zwar damahls nicht allein/ was uns nach gelaſſen/und in Chriſtlicher Freyheit beſtanden/ ſondern auch was erbar vor GOtt und der Welt geſchienen/ beobachtet/damit ſie ihren Feinden/ denen Jüden und Heyden/ kein Aergerniß geben möchten. Es ſind aber gleichwohl dieſe Gebräuche nach der Regul und Richtſchnur der göttlichen Geſetze zu prüfen/ da zumahl die erſte Kirche bey ſolcher Reinigkeit nicht allzulang beſtanden.

§. XVIII. Bey welchen Umſtänden wir ſehen/ daß die Ehe-Affairen ſingulatim von ermeldten Geſetzen nicht ſicher debattiret werden können; Jedoch zum Schluß zu kommen/ ſo muß Göttliche Ordnung nebſt dem Recht der Natur und Moral-Geſetzen/ ſo fern ſie von ehelichen Stand handeln/ wohl zum Grund geſetzet/ ſolchen die in dieſer Materie recipirten Canoniſchen Geſetze/ (ſo fern dieſelbe Gottes Wort nicht zuwider) beygeführet/und in derer Evangeliſchen Fürſten Republiquen/ nach den Religions-Frieden-Schluß de An. 1555. und Weſtphäliſchen Sanctione Pragmatica de An. 1648. die Provincial-Geſetze appliciret/ und die Irrungen erörtert werden/ iedoch ſind auch die gemeinen Käyſer-Rechte nicht bey Seite zu ſetzen/ als welche Deciſa in vielen Fällen

und Umſtänden in Ehe-Sachen ebenfalls bey Abfaſſung der Urthel zu beobachten ſind. Damit wir aber ſolche application derer Geſetze etwas genauer betrachten/ ſo iſt zu mercken/ daß auſſer der Sanction die bey der Einſetzung der Ehe Geneſ. 1. & 2. zu befinden/ daß Geſetz der Natur uns allein axiomata & concluſiones generales zeiget, was recht oder unrecht/ honeſtum aut turpe ſit: Die Moral-Geſetze aber uns des göttlichen Willens deutlicher verſichern/ als von der ehelichen Verbindung/ von verbotenen Graden in der Bluts- Freund- und Schwägerſchafft/ Eheſcheidung und dergleichen. Wenn nun in denen göttlichen Geſetzen eine Sanctio moralis ſpecialis, als von verbotenen Graden/ Lev. 18. & 20. von der Eheſcheidung Matth. 19. Marc. 10. Item von der Vergieſſung menſchlichen Bluts etc. angetroffen wird/ wider dieſelbe iſt kein weltlich Geſetz/ von was Autorität daſſelbe auch ſey/ zu attendiren/ weil was darwider verordnet wird/ wider diejenige Geſetze läufft/ welche GOtt nach ſeiner Weißheit/ dem gantzen menſchlichen Geſchlecht ins Hertz geſchrieben/ und hernach durch Moſen/ die Propheten/ Chriſtum und die Apoſtel wiederholet/ auch alſo actus contrarius turpitudo naturalis heiſſet/ ſo von keinem Menſchen/ wie oben gedacht/ geändert

dert

dert werden kan; und wenn auch ein weltlicher Herr von natürlichen Verſtande dermaſſen abwiche und ein Geſetz gebe/ dadurch die Cucurbitation und Ehebruch/ oder Todſchlag/ Betrug ꝛc. approbiret und nachgelaſſen würde/ ſo wird es doch deswegen kein Recht/ es operiret auch keine wahre obligation, noch effectum civilem, ſondern der Geſetzgeber und der nach ſolchem Gebot lebet/ verſündiget ſich an ſeinem Schöpffer/ wie Nebucadnezar durch das Geſetz von Anbetung des gegoſſenen Bildes/ Jerobeam durch den Kälber-Dienſt/ und die ſolche angebetet haben. Alſo erzehlet Polydor. Virgil. de Invent. rer. Lib. 10. von Schottländern/ es ſey vor dem bey ihnen ein Geſetz im Brauch geweſen/ daß der Adel ſeiner Unterthanen Weiber gemein gehabt/ und iedweden Landes-Herren habe von einem Bräutigam ſeines Gebiets die Braut zur beliebenden Careſſe præſentiret werden müſſen/ ob er das erſte mahl bey ihr ſchlaffen wolle/ dadurch ſich allerdinges der Herr und Unterthanen/ iedoch einer mehr als der andere/ an GOtt gröblich verſündiget hat. Inmaſſen hernach König Malcolinus, auf Anſuchung ſeiner Gemahlin/ Margarithæ, dieſen ſündlichen Gebrauch/ ſo wider GOttes Special-Ordnung läufft/ gantz abgeſchaffet.

§. XIX. Ein anders aber iſts/ wenn in

natürlichen und Moral-Rechten ſich nur ein General-Geſetze befindet/ als daß Treu und Glauben/ oder pacta conventa gehalten werden/ niemand dem andern bevortheilen/ iedwedes keuſch und mäßig leben ſolle/ und ſo fort/ deſſen latitudinem kan ein weltlich Geſetz hernach extendiren und reſtringiren/ oder ſo zu reden/ corrigiren/ welche Correction aber anders nicht geſchiehet/ als wie der Prætor in Käyſer-Rechten L. 7. §. 1. ff. de I. & I. poteſtatem corrigendi jus civile hatte/ nemlich/ daß er den effectum civilis obligationis weiſen mögen/ wo Lex civilis vim obligandi habe/ oder nicht/ alſo thut auch die weltliche Obrigkeit durch ihre Civil-Geſetz/ dadurch ſie zeigen/ wo das General-Moral- oder natürliche Recht/ nach ſeiner Unterthanen und Landes Nutzen/ eine rechtliche Verbindung und efficaciam obligandi haben möge/ oder nicht. Zum Exempel/ daß nach denen Käyſer-Rechten ein Weib vor einen andern nicht verbindlich gutſagen und intercediren/ desgleichen ein Sohn/ ſo in väterlicher Gewalt iſt/ das Geld/ welches er zur Uppigkeit und Schwelgerey aufgenommen/ nicht bezahlen dürffe. Desgleichen ein Weib nach Sachſen-Recht ohne Vormund nicht verbindlich handeln und ſich obligiren können. Alſo beym Ehe-Affairen/ daß beym Ehegelöbniſſen

niſſen einige Worte effectum civilem haben/ etliche nicht/ daß die verbotene Gradus der Bluts-Freundſchafft bey der Heyrath auf mehr Gradus erſtrecket/ gewiſſe Solennitäten vor und bey Hochzeiten erfordert/ der Ehebruch einer Ehe ohne vorgehend Decret nicht ſcheiden mag/ und dergleichen. Welche determinationes denen Moral-Geſetzen nicht zuwider ſind/ oder ſie wahrhafftig corrigiren/ ſondern vielmehr erklären/ wo denenſelben/ nach eines Menſchlichen Ordens/ Geſchlechts und anderer Qvalität/ Obligatio und actio civilis mitzutheilen ſey/ oder nicht/ welche Gewalt GOtt ſeinen Vicariis, denen weltl. Fürſten auf Erden/ verliehen hat/ daher ſie auch in conſcientia obligiren/ und iſt alſo ſolche Ordinatio humana nicht der Menſchen Caprice allein ſecundum rationem ſocialitatis, wie insgemein vorgegeben wird/ zu zuſchreiben.

§. XX. Und nun dergleichen nützliche Geſetze und Erleuterungen des göttlichen Willens und Moral-Rechts finden ſich häuffig/ ſo wohl in denen Canoniſchen/ als gemeinen Käyſer-Rechten. Inmaſſen daher das Canoniſche in Ehe- und Kirchenſachen/ beym heil. Röm. Reich/ auch in derer Evangeliſchen Fürſten Republiquen faſt überall recipiret iſt/ nicht zwar ex autoritate Papæ, weil der Pabſt

in allen geiſtlichen Sachen/ die quocunq; modo nach dem Päbſtiſchen Recht davor gehalten werden/ die höchſte Gewalt habe/ ſondern weil dieſes in cauſis Eccleſiaſticis denen Kirchen favorabler/ auch wegen vocation, ordination der Geiſtlichen/ Item Kirchen-Viſitation &c. viel nützliches enthält/ in Eheſachen aber/ auſſer der doctrin de Sacramento conjugii, viel dienliche und billige Deciſiones in ſpecial-Fällen vorſtellet/ und deswegen aus Landes-Fürſtlicher Willkühr beybehalten/ ſo wohl nebenſt denen provincial-Kirchen- u. Ehe-Geſetzen obſerviret wird/ die übrigen böſe Satzungen aber/ deswegen Herr Ziegler de orig. ex increm. Jur. Can. mit Luthero das gantze Canon. Recht lieber exterminiret/ wo nicht aufs neue verbrannt wiſſen wollen/ laſſen wir billig fahren und an ſeinen Ort geſtellet ſeyn.

§. XXI. Indem doch nicht negiret werden kan/ daß in Jure Canonico viel Gutes/ ſo zur Erleuterung der Moral-Geſetze/ auch in vielen Fällen billig und dienlich iſt/ aus denen Schrifften der Väter erſter Kirchen/ desgleichen aus denen Decretis und Conciliis tam generalibus, quam ſpecialibus, dafern nur die Extracte mit denen autenticis überein kommen/ ſo wohl aus denen gemeinen Käyſer-Rechten anzutreffen. Wiewohl es gleichwohl auch

in

in etlichen Catholiſchen Reichen und Landen nicht ſchlechterdinges recipiret iſt / geſtalt in Franckreich die Canones & Bullæ Pontificum anders nicht Krafft und vim obligandi haben/ als wenn ſie vorher examiniret/ und von König approbiret worden. Alſo haben auch vor dem die Sachſen das Päbſtiſche Recht/ laut Speculi Lib. 1. Art. 3. anders nicht angenommen / als wenn es ihr Land- und Lehn-Recht nicht ändert / ſo auch noch heute zu Tage in gewiſſen Materien bey denen Evangeliſchen Ständen/ ſo fern ſie derer Landes-Fürſten Ordnung und Obſervantien nicht zuwider/ alſo gehalten wird/ wie davon Giesbert Voëtius de Polit. Eccleſ. P. 1. Lib. 1. Tr. 2. cap. 12. 13. 14. Jngleichen D. Joh. Strauch. de Origine & lib. nec non autor. Jur. Canon. und Illuſtr. Stryk ad Brunnem. Jus canon. Lib. 1. cap. 3. & 4. aliique allegati mit mehrern bezeugen.

Cap. III.

Worinn das Weſen der Ehe beſtehe/ und wer dabey ſeinen Conſens ertheilen müſſe?

§. I.

DAs Weſen kan allhier nicht nach des Ariſtotelis Logica genommen werden/ ſo fern es dem Accidenti entgegen geſetzet wird/ und etwas/ ſo von ſich ſelbſt beſtehet/ und accidentia recipiret/ bedeutet/ ſondern es heiſſet nach der Dialecticorum Art/ cauſam rei formalem & adæquatam, dadurch es fürnehmlich von andern Dingen unterſchieden wird/ es mag an ihm ſelbſt eine ſubſtantz oder accidens ſeyn/ daher auch das Weſen des Eheſtandes iſt/ was demſelben ſein eigentlich eſſe & operari giebt/ auch ſolchen von andern Dingen unterſcheidet/ dieweil aber die Handlungen und Diſciplinen/ ſamt deren methode unterſchiedlich ſind/ ſo wohl wo man bey der Wiſſenſchafft beruhet/ und ein Ding nur deswegen lernet/ daß mans weiß/ wie bey denen Diſciplinis theoreticis geſchiehet/ als auch/ wo man eine Sache deshalben ſtudiret/ damit man die daher geſchöpffte Wiſſenſchafft appliciret/ wie bey denen Diſciplinis practicis ge-

gebräuchlich iſt. Bey jenen hält man insgemein dieſe methode, daß zu Anfang die principia cauſæ, oder ſimpliciora gewieſen/ und hernach ad magis compoſita & difficiliora geſchritten wird. Hingegen in denen Practicis *Diſciplinis* die End-Urſache vorher beſchrieben und erlernet wird/ und hernach die principia und Mittel/dadurch man zu ſolchen ſcopo und Endzweck gelangen kan/ abgehandelt werden.

§. II. Und weil nun die Ehe-Geſetze auch allgemein/ und auf die Ubung gerichtet/ indem ſie wie allbereit in cap. 1. gemeldet/ GOTT zum Stiffter haben/ und nach göttlicher Majeſtät Ordnung appliciret werden ſollen/ ſo iſt auch deren Abſicht und Finis, warum die Ehe eingeſetzet/ vor allen Dingen zu betrachten. Es dependiret aber die End-Urſache der Ehe zugleich von dem Fine des Menſchen Erſchaffung und deſſen Geſchlechts-Erhaltung/ welche nun viel anders bewand iſt/ als bey andern unvernünfftigen Thieren und Creaturen. Denn dieſe ſind des Menſchen wegen erſchaffen/ daß er über ſie herrſchen/ ſolche genieſſen/ und zu ſeinen Dienſt gebrauchen möge. Die Menſchen hingegen ſind zu Gottes Ehre und Lob produciret/ daß ſie dem Schöpffer nicht allein vor ſolche groſſe Wohlthat/ und vor die erſchaffenen herrlichen Wercke loben und preiſen/ ſondern auch

nach

nach ſeinen göttlichen Willen dieſelbe gebrau-chen ſollen. Welchem nach zu ſolchem Zweck zu gelangen/ unterſchiedener Lebens-Art und principiorum directivorum nöthig geweſen; Nehmlich auf der unvernünfftigen Thiere Seite war es genug/daß ſelbe einige principia innata, ſich ſelbſt und die Jungen/ oder ſpeciem zu erhalten/ hätten: Daher iedes Thier ſeine Nahrung findet/ ſo ſeiner Natur gemäß iſt; Es ſtrebet hierüber wider ſeine deſtruction und Tod/ darzu der Schöpffer iedes mit gewiſſen Waffen zu ſeiner defenſion verſehen/ und da es denen furchtſamen Haſen und dergleichen Thieren an Waffen ermangelt/ ſo können ſie ſich pernicitate pedum durch die Flucht ſalviren. Die principia conſervativa ſpeciei aber beſtehen in einer anerſchaffenen Begierde/ oder inſtinctu naturali ſich zu vermehren/die Jungen zu erziehen und vor äuſerlicher Gewalt zu vertheidigen/ ſo analogice gar wohl derer unvernünfftigen Thiere natürliches Geſetz genennet werden mag.

§. III. Aber der Zweck/ warum Göttliche Güte den Menſchen erſchaffen/ überſteiget ſolche principia ſui & ſpeciei conſervativa weit/ denn weil derſelbe mit Vernunfft und Weißheit begabet/ und deswegen den Schöpffer loben und preiſen ſoll/ GOtt aber gefallen/ daß

die Menſchen nicht wie die Engel auf einmahl erſchaffen/ ſondern Adam allein produciret/ und das menſchliche Geſchlecht nach und nach vermehret werden ſollen/ damit aus dieſer unterſchiedenen Art der Schöpffung GOttes Allmacht und Weißheit deſto heller erſcheinen möchte/ ſo iſt die Endurſache der Evä erfolgten formation und Einſetzung des Eheſtandes/ nach Zuverſicht/ keine andere geweſen/ als die Moſes Gen. 2. eröffnet/ nehmlich damit Adam eine Gehülffin habe/ fürnehmlich zur Communication wegen der unbeſchreiblichen Güte und Herrlichkeit/ die GOtt Adam verliehen/ da er ihn zum Herrn der Erde und aller Creaturen gemachet/ omne enim bonum eſt communicativum ſui; & gaudium ac gloria recens eſt loquax res & ſui oſtentatrix, wie Symmachus redet/ darzu eine ſocietät und Geſellſchaffterin nöthig geweſen. Jedoch hat göttliche Weißheit bey ſolchem mutuo adjutorio auch allerdinges auf die Fortpflantzung des Geſchlechts zugleich geſehen/ und daher duplicem ſexum, (Mann und Weib/) erſchaffen/ ſowohl der menſchlichen Vernunfft gewiſſe Ehe-Geſetze communiciret.

§. IV. Inmaſſen Krafft ſolcher Wiſſenſchafft und Triebs Adam alsbald in heiliger Affection gegen die Evam entbrand/ als GOtt ihm

ihm ſelbe zugeführet und heraus gebrochen: Das iſt doch Bein von meinen Beinen/ und Fleiſch von meinem Fleiſch/ man wird ſie Männin heiſſen/ und dadurch andeuten wollen/ daß er nunmehr eine ſociam vitæ, und ſeines gleichē zur Geſellſchafft überkommen/ mit welcher er von dem Dienſt des Schöpffers/ desgleichen von dem unbeſchreiblichen artificio und allerſchönſten harmonie des Himmels mit der Erden/ und deren richtigen Gang/ providentz und Erhaltung/ nach der mitgetheilten Weißheit/ diſcuriren mögen; Inmaſſen und ob gleich Adam wohl gewuſt/ daß durch ihn und ſein Weib das menſchliche Geſchlecht fortgepflantzet werden ſoll/ ſo hat er doch Evam nicht alsbald fleiſchlich erkannt/ als GOtt ihm dieſelbe in Paradieß zugeführet/ angetrauet und tradiret/ ſondern dieſes iſt erſt nach dem Fall und auſſer dem Paradieß erfolget.

§. V. Allermaſſen Adam zuförderſt nach Vermählung mit Eva denjenigen finem beobachtet/ ſo den Dienſt und Lob des Schöpffers betroffen/ hernach aber auch den finem oder Endurſache exequiret/ welcher den Menſchen und Erhaltung deſſen Geſchlechts concerniret. Inmaſſen wider die Heilige Schrifft iſt was Joh. Bapt. van Helmont. in ſeinen Buch de Ortu Medicinæ pag. 655. n. 49. ſchreibet/ daß

das

das menſchliche Geſchlecht von Eva allein/ohne Adams Beywohnung/ ſondern durch Uberſchattung des Heiligen Geiſtes fortgepflantzet werden ſollen/ und weil Eva aus Adams Ribbe erbauet/ſo ſey daher die fleiſchliche Vermiſchung verboten geweſen; Weil allerdinges der denen erſten Eltern ertheilte göttl. Seegen/ Gen. 1. & 2. ſolchem Vorgeben ausdrückl. widerſpricht: Dieſes aber iſt gewiß/daß Adam fürnemlich mit Eva vom Baum des Lebens und Erkäñtniß des guten und böſen communiciret haben wird/als von welchen letztern das Gebot Adam anfangs allein geſchehen. Indem denen erſten Eltern/ weil ſie heilig und nach GOttes Ebenbild geſchaffen/ von innen dieſe böſe Gedancken nicht aufſteigen können/daß der Baum ſie klüger/ als ſie waren/ machen ſolte/u. wohl verſtunden/wie weit ſich die Krafft eines natürlichen Holtzes erſtrecken möge / auch ſelbſt nicht muthmaſſen kunten/ daß der allergütigſte Schöpffer ihnen eine Herrlichkeit mißgönnen ſolte/ wann nicht die Verführung und falſche Vorſtellung von auſſen durch Satan geſchehen wäre. Daher es dabey bleibet/ daß Adams und Evå converſation und diſcurſe nach ihrer Weißheit und denen erſehenen herrlichen Geſchöpffen/ auſſer des Satans betrüglicher Orataria, heilig/ lieblich u. vernünfftig geweſen ſeyn müſſen.

§. VI. Deswegen noch heute zu Tage die Principal- und Haupt-Urſache des Eheſtands ſeyn ſoll/ daß man eine vernünfftige und vertrauliche ſociam zu einen GOtt-gefälligen Leben überkomme/ und zuförderſt/ was GOttes iſt/ beobachte/ alsdenn aber auch/ was uns zukömmt/ und unſerm Haußſtand/ ſo wohl dem gemeinen und Civil-Weſen/ deſſen Glieder wir ſind/ gemäß und nützlich iſt/ exequiren ſollen. Und müſſen uns daher billig verwundern/ was etliche ſonſt berühmte JCti in der Nachbarſchafft von denen Rabbinen/ oder noch näher von dem Schwärmer/ Jacob Böhmen/ in ſeinem Buch de Myſter. Magn. cap. 18. wie wir ſolches ſchon droben berühret/ wieder auf die Bahne bringen/ und junge Leute irre machen wollen/ als wenn GOtt deswegen den Eheſtand eingeſetzet/ damit Adam ſich nicht zu denen unvernünfftigen Thieren halten/ und ſich mit ihnen vermiſchen möchte. Inmaſſen man einen doppelten Fall Adams ſtatuiren will/ einen vor der Erſchaffung Evä/ welcher in der geſchöpfften Luſt ſich/ wie die unvernünfftigen Thiere/ zu vermehren/ beſtanden/ da er zuvor potentiam ſpirituali modo in ſe ipſo & ex ſe ipſo ſe multiplicandi gehabt hätte/ den andern aber nach dem Fall durch Genieſſung der verbotenen Frucht. Denn ob Adam gleich fallen kön̄en/ ſo hat er iedoch/ wie ſchon gedacht/

von

von innen darzu keine Bewegung und Reitzung gehabt/ auch daß beyderſeits Geſchlechts zu Anfang und Engliſcher Natur geweſen/ ſolches *iſt* dem geoffenbarten Wort GOttes zuwider/ davon wir bereit oben Cap. I. §. 14. Meldung gethan. Hierüber haben ſich nach dem Fall auch mehr fines ſecundarii ereignet; Nehmlich damit die unumſchränckten fleiſchlichen Lüſte/nach unſerer verderbten Natur/oder promiſcuæ & vagæ libidines 1.Cor.7. in Zaum gehalten werden / als welche wider die Ehre und die principal-Pflicht des Eheſtandes juxta Hebr. 13. v. 4. ſtreiten/ davon D. Luther ad Geneſ. verb. non eſt bonum &c. fol. m. 26. wohl geſchrieben: Hodie poſtquam natura peccato corrupta eſt, eſt mulier neceſſaria, non ſolum ad multiplicationem, ſed etiam ad vitæ ſocietatem & defenſionem quoque. Nam miniſterio muliercularum opus habet œconomia. Imo quod miſerabili eſt, opus eſt muliere etiam ad remedium peccati; Itaque in muliere non ſolum œconomiæ ratio, ſed etiam medicina conſiderari debet. Sicut Paulus teſtatur, 1. Cor. 7. Et Magiſter ſententiarum ait: Conjugium in Paradiſo inſtitutum eſt ad officium; poſt peccatum autem ad remedium quoque.

§. *VII.* Und weil eine Ehe propter ſe, wegen

gen eigener Güte/ Heiligkeit und Nutz zu begehren/nehmlich/ wie oben gemeldet/eine hertzverbindliche Liebe und Freundſchafft mit dem Ehegatten auf Lebens-Zeit anzutreten/dadurch GOttes Ordnung geehret/ die Chriſtliche Kirche vermehret/häußliche Tugenden fortgepflantzet/und das Geſchlecht erhalten werde; ſo muß man nicht fines peregrinos & heterogeneos an deſſen Statt primario zum Zweck ſetzen/als wann ein fauler Kerl/ der nichts gelernet/ ein Weib haben will/ daß er ernehret werde/ oder wann man aus blinder affection zu einem Weibe/ ohne Abſicht der Gleichförmigkeit des Gemüths und Stands/ oder aus Rache/ dadurch ſeinem Feind beyzukommen/ oder fürnehmlich wegen des Dienſts und Beförderung/ oder zeitlichen Guts wider die inclination heyrathet/und ein Auge zu zuthun vermeinet/zum Exempel/ wenn ein Candidatus Miniſterii, Gerichts-Verwalter/ Stadtſchreiber und dergleichen/des Patrons Befreundin/ oder gar der Frauen Zöffgen nimmt/ oder, nach den Canoniſchen Rechten/ ein gut Werck zu thun vermeinet/ wenn er ſich eine öffentliche Hure antrauen läſſet/ der kan ſich der göttlichen Ordnung und Seegens ſchwerlich getröſten/ und muß zu frieden ſeyn/ wenn er eine Xantippen, quam Socrates vix amaſſet, an die Seite bekömmt/

kommt/ & ſero nimis ex mala iſta herba meſſem conſpicit ingratum. Woruͤber das ſchlimſte iſt/ daß es hernach bey der Ehe nicht/ wie in andern Civil-Haͤndeln/angehet/ut actus reſolvi poſſit, ſi modus non impleatur L. 14. §. *fin.* ff. de Condit. & Demonſtrat. oder daß man/wie vor dem bey denen Roͤmern gebraͤuchlich/ ſagen koͤnne: Conditione tua non utar, ſondern es heiſſet: Haſt du mich genommen/ſo muſt du mich behaltē/du magſt den Dienſt/Befoͤrderung/ oder das verſprochene Geld und Gut hernach bekommen/ oder nicht.

§. VIII. Inmaſſen es ohne dem beym Eheſtand an Creutz und Verſuchung nicht ermangelt; Daher man GOtt bey ereignenden Ungluͤck/ wann der Stiffter des Eheſtandes nicht vorher um ſeinen Beyſtand und Seegen erſuchet worden/nicht kuͤhnlich und in Vertrauen anruffen kan/ ſondern muß ſich allein patientiam recommendiret laſſen ſeyn/wie in dem artigen Dialogo zwiſchen Eulalien u. Xantippen beym Eraſmo in ſeinem Colloquiis Familiar. p. m. 219. ſeqq. luſtig vorgeſtellet wird. Wo aber die Ehe nach goͤttlicher Ordnung angefangen/ da kan bey zugeſtoſſenen Creutz und Ungluͤck/ Gott mit Zuverſicht angeruffen werden/ daß er das Creutz-Waſſer in Troſt- und Freuden-Wein verwandeln moͤge; Davon der Witten-

bergiſche JCtus, Joachim à Beuſt, der bey vier Churfürſten zu Sachſen/ nehmlich Mauritio, Auguſto, Chriſtiano I. & II. Rath und Prof. Jur. zu Wittenberg geweſen/ und iederzeit in unveränderter Gnade geblieben/in ſeinen Enarrat. Evang. ad Domin. II. poſt Epiphan. alſo ſchreibet: Eſt qvidem conjugium ſchola, qvæ multum aqvæ tribulationis habet. Sed dum Chriſtus aquam in vinum vertit, oſtendit ſe velle mitigare omnes calamitates in conjugio: Et ſe velle miraculoſe alere & defendere omnes illos, qui huic decreto divino conjugali reverenter parent, & obtemperant. Conjuges credant Fundatori ſui ordinis: Et aquæ tribulationis convertentur in vinum conſolationis. Welchen Tractat er im Alter und maturo judicio geſchrieben.

§. IX. Es ſind iedoch in Erwehlung des principal-Endzwecks der Ehe Privat-Perſonen glücklicher/ als Potentaten und groſſe Herren/ als welche hierinnen offtmahls den Staat und Lands-Wohlfahrt ihrer eignen Inclination und Vergnügung vorziehen müſſen/ welches Barclajus in Argen. Part. I. Lib. 3. in der Perſon des Königs Meleandri artig vorſtellet/ da er ſpricht: Privatorum eſt eligere matrimonia ex amicitiæ affectu, vel morum concordia. Nobis illa ſvavitas exuenda eſt!

Regum

Regum enim fortuna eſt, ut nunc indignas & exoſas per ſanctiſſima fœdera ſibi conjungant, nunc omnium nexuum jura, omnisque ſanguinis charitatem neceſſitas inhumana negligat. Chariſſimus eſſe ſolet, qui utilitate præcipua potentiam noſtram alit, & affinitatis pulcherrimæ cenſentur, quæcunque Regnum ſtabiliunt. Ja es wird vielmahls an Königlichen Höfen mit der Ehe geſpielet/ und dieſelbe allein zur Staats-Raiſon, oder einen andern Fürſten mit denen Dames von Geblüt zu ſtürtzen/ oder von einer andern Alliançe abzuziehen/ beliebet/geſtalt die Erfahrung noch heut zu Tag bezeuget/ was Herr Ziegler in ſeiner Dicaſtice Concl. 8. §. 7. notiret: Sparguntur à Regibus filiæ & ſorores ſæpe in eos, quos fallere amicitiæ ſpecie volunt, vel ad tempus placare: nihilque deinde ſui ſangvinis pignoribus, nihil nominum, quæ mutuo inierunt, reverentia mori, pacem & bella ex temporum & fortunæ æſtimant ingenio. Aber man muß ſich mehr nach denen göttlichen Geſetzen/ als der weltlichen Potentaten Exempel richten: Und wann die Ehe zur tentation und zu des andern Gefährde intendiret wird/ ſo geſchiehet/was ſchon Plinius Lib. 8. Epiſt. ad Ruffinum zu ſeiner Zeit geſchrieben: Decipere pro moribus temporum prudentia

dentia eſt. Aber nach GOttes façon verbleibet es eine menſchliche Thorheit/ und zeiget hernach der eventus viel ein anders/ als was ſolche menſchliche Klugheit intendiret hat.

§. X. Was nun das Weſen der Ehe betrifft/ ſo iſt bereits oben Cap. I. berühret/ daß bey Einſetzung des Eheſtandes keine obligatio connata bey dem Menſchen eingepflantzet/ ſondern es entſtehet ex facto prævio, nehmlich aus der Menſchen willkührlichen election, die eheliche obligation. Und da nun dem Menſchen/nach erfolgter Vermehrung deren Geſchlechts/ frey gelaſſen/ ſich eine zum Weibe zu erwehlen/ oder des Mannes geſchehene Werbung zu acceptiren/ſo iſt allhier auch fürnehmlich ex Cap. 2. §. 4. zu wiederholen/ daß der menſchlichen Seele zwo facultates beygeleget werden/nehmlich der Verſtand und Wille/ woraus die Reſolution und Conſens zur Ehe entſtehet/ und dieſer Conſens conſtituiret eine Ehe/wann nur ſelber nach göttlicher Ordnung/ und denen von der weltlichen Obrigkeit vorgeſchriebenen Geſetzen geſchiehet/ wie es denn in denen Käyſer-Rechten L. 30. ff. de R. I. heiſſet: Conſenſus, non concubitus, nuptias facit.

§. XI. Inmaſſen wir hierinn dem Hotomanno und andern JCtis nicht beypflichten/als wann die Römiſchen Rechte deductionem in do-

domum, oder die Heimführung und Hochzeit dabey/ als ein weſentliches Stück/ erforderten/ arg. L. 5. ſeq. ff. de R. N. L. 15. ff. de Condit. & demonſtrat. L. 24. C. de Nupt. als welchen Einwurff Johannes â Sande ad d. L. 30. per Nov. 22. cap. 3. & Nov. 74. cap. 4. Item Nov. 117. cap. 3. zur Gnüge beantwortet/ weil in ſolchen textibus ausdrücklich zu befinden/ quod nuptiæ ex affectu ſolo valeant, und iſt der dabey angeführte locus ex Ambroſio cap. 6. de Inſtit. Virg. denckwürdig/ da er ſchreibet: Cum initiatur conjugium, tum conjugii nomen aſcitur. Non enim defloratio virginis facit conjugium, ſed pactio conjugalis. Denique cum jungitur puella, conjugium eſt, non cum virili admixtione cognoſcitur. Ob wohl ſonſt in Sachſen/ auch bey denen Römern/ deductioni in domum, oder der Heimführung und Beſchreitung des Ehebettes gewiſſe effectus beygeleget werden/ ſo aber dem Weſen der Ehe weder etwas geben/ noch nehmen.

§. XII. Und weil nun die Ehe durch den Conſens eines Manns und Weibs effective verbindlich wird/ der Conſens aber aus dem Verſtand und Willen als facultatibus animæ internis entſtehet/ und bey der Heyrath der Verſtand vollkommen/ der Wille aber

frey ſeyn ſoll: Jedoch es ſich offt zuträgt/ daß der Verſtand bey denen/die ſich in Heyrath einlaſſen/ gar ermangelt/ oder unvollkommen iſt/ oder durch gefährliche Liſt des andern verführet/ und dem Mit-Contrahenten eine blaue Dunſt gemachet/ oder auch der Wille gezwungen und deſſen Freyheit verhindert wird: So pflegen dadurch ſich bewegende Umſtände zu ereignen/ daß das Eheband nicht vor beſtändig geachtet/ oder wieder aufgelöſet und getrennet werden mag/ davon wir unterſchiedlich handeln/ vorher aber das formale und eigentliche Weſen der Ehe betrachten wollen/ welches aus GOttes Einſetzung und Ordnung/ ſo wohl aus Chriſti und der Apoſtel Erläuterung fürnehmlich zu nehmen; GOttes Ordnung aber wird niemand beſſer bezeugen können/ als Adam im Stand der Unſchuld/ da er recentem ordinationem divinam Geneſ. 2. v. 24. in dieſen Worten eröffnet: Ein Mann wird ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen/ und an ſeinem Weibe hangen/ und ſie werden ſeyn ein Fleiſch. In welchen Worten das Weſen der Ehe/ oder forma conjugii allerdinges enthalten.

§. XIII. Die Verlaſſung aber des Vaters und der Mutter/ ſo wohl unitas carnis, zeigen an/ daß dadurch nicht primario, wie insgemein

vor-

vorgegeben wird/ die Verbindung der Leiber zur Vermehrung des Geſchlechts intendiret werden ſoll/ ſondern fürnehmlich die Verbindung der Gemüther zum Lobe GOttes/ und ſo dann ad alia mutua ac ſocialia charitatis officia, welche die beliebende eheliche Beywohnung einſchlieſſen. Denn die Verlaſſung des Vaters und der Mutter ſtellet uns die Liebe und Hertzbewegenden Affecten vor/ damit ein Kind gegen die Eltern/ und dieſe (inſonderheit die Mutter/) gegen die Kinder verbunden/ und ſolcher Gemüths-Affect ſoll bey denen Eheleuten noch ſtärcker und hertzlicher ſeyn; Indem ieder Ehegatte zu dem andern dergleichen Liebe tragen ſoll/ wie er ſeine eigene Perſon liebet/ und das heiſſet/nach unſer Meynung/Vater und Mutter verlaſſen. Unitas carnis aber/ und daß beyde Eheleute ein Fleiſch werden/iſt gleichfalls nach vieler bewährter Theologorum Meynung/und nach der Mund-Art der Heiligen Schrifft/ von gantzen Menſchen nach Seel und Leib zu verſtehen; Nehmlich/daß die Eheleute in ſolcher ehelichen Geſellſchafft ſich mit Verſtand/ Willen und Vermögen fürnehmlich zu GOttes vernünfftigen Dienſt/ ſo wohl auch zur beſtändigen Freundſchafft/ Pflicht und Hülffe mit einander verbinden ſollen.

§. XIV.

§. XIV. Davon D. Nic. Hemmingius in ſeinen ſchönen Buch de Conjug. Repud. & divort. welches er in gratiam Fratrum, qui Judices cauſarum matrimon. in Regn. Daniæ & Norveg. conſtituti, abgefaſſet, pag. 131. ſeq. wohl ſchreibet: Forma conjugii eſt unius maris & unius fœminæ in unam carnem conjunctio. Qui enim ante conjugium duo erant, per nuptias una fiunt caro, & veluti unus homo. Caro enim hominem ſignificat ex Hebræi ſermonis proprietate. Hæc unio conjugium in prima conjugii inſtitutione pulcherrime pingitur: ad quam picturam pios Conjuges aſpicere oportet, ut recte de vinculo conjugii cogitent. Quemadmodum enim Adam unus eſt conditus, & ex ejus latere ſumta eſt fœmina, tanquam pars ejus; & poſtea rurſus a Deo per nuptias conjuncti ſunt; ita mas & fœmina contrahentes in unam carnem, tanquam in unum Adamum coaleſcunt, & jam non, ut duo, ſed velut unus homo cenſeantur. Ex quo ſequitur, tantum mariti & uxoris in Conjugio eſſe neceſſitudinem, quanta poterit eſſe maxima; adeo ut neceſſitudiné, quæ eſt inter Parentes & liberos, longe ſuperet; Siquidem unam carnem in conjugio fieri, eſt ſumma uniri animorum & corporum conjunctione. Welches er ferner durch unterſchiedene ex hac forma conjugii folgliche Hypotheſes deduciret.

§. XV. Es iſt aber dieſer hertzliche Affect, nach der göttlichen Ordnung gar nicht rechtſchaffen/ wann er nicht auf Lebens-Zeit gerichtet/ und eine

ne individua vitæ conſvetudo iſt ; Denn wie ein Menſch von Natur ſich iederzeit liebet/ und wider ſeine deſtruction ſtrebet/ es ſey denn/ daß er der Vernunfft zuwider handeln/ und durch Zorn/ Völlerey/ Geilheit und dergleichen übermäßige Affecten ſeinen eignen Leib deſtruiren wolte: Alſo ſoll ein Ehegatte den andern/ ſo zu reden/ als den andern Theil ſeines Leibes/ nach göttlicher Einſetzung/ iederzeit und ſo lange er lebet/ lieben/ ſein pflegen/ und alle widrige Affecten/ die ſolche Liebe und Ordnung trennen können/ meiden/ als da ſind Eigenſinnigkeit/ wenn es der andere Ehegatte/ und zumahl der Mann/ eben ſo machen ſoll/ wie es der anderer/ oder das Weib haben will/ oder auch unrechtmäßiger Zorn/ Poltern/ Eyferſucht/ unordentliche oder verbotene Lüſte/ und ſo fort/ daher die Trennung der Ehe wider deren Einſetzung und Eigenſchafft/ wie der Tod eines Menſchen wider deſſen Natur geſchiehet/ und erſcheinet daraus/ daß der Concubinatus, wie er in gemeinen Käyſer-Rechten zugelaſſen/ wider die Form des Eheſtandes/ und unitatem carnis ſtreitet.

§. XVI. Allermaſſen ſolcher Concubinatus 1.) nicht auf Lebens-Zeit/ ſondern nur auf beliebende Jahre und Friſt/ ſeu ad tempus diuturnum contrahiret würde/ 2.) nicht/ daß die Frau dem Manne ſolle gleich ſeyn/ und ſeines

Stands

Stands und Ehre genieſſen / ſondern daß ſie nur zum Beyſchlaff und libidinis explendæ cauſa gehalten würde / quia uxor erat vox dignitatis, concubina voluptatis. 3.) die daraus erzeugten Kinder von dem Vater nicht erben könten / ſondern nur ein gewiſſes mit der Mutter an aliment-Geldern empfiengen / auch ſonſt de honore patris weder Titul- Schild- noch Stamm-Recht erhielten / gehöreten auch alſo nicht einmahl zur Familie. So alles wider Göttliche Ordnung / ſo wohl contra præfigurata myſteria, regimen œconomicum & proviſionem paternam intuitu boni liberorum naturalis & moralis augenſcheinlich läufft / ob gleich ſonſt in etlichen Stücken der Römiſche Concubinatus einer Ehe gleich kam / als daß einer nur eine Concubine, ſeu unicam & ſolam halten durffte; Nov. 89. §. ſi vero &c. Nov. 18. §. conſideremus &c. geſtalt der pellicatus, oder Vielweiberey bey denen Römern verboten und ſtraffbar war / Barn. Briſſonius de Jur. Connub. pag. 78. Item daß die Concubine dergleichen Weib ſeyn ſolte / welchem leibliche Vermiſchung nicht die Geſetze verboten / L. 1. §. 1. ff. de Concub. Nicht weniger daß ſie mit dem Mann in einem Hauß und Tiſch leben / L. 44. ff. de V. S. d. Nov. 18. der Mann auch ſich öffentlich erklären muſte / daß

er

er ſie zur Concubine/ und nicht zur Hure und ſtupri cauſa haben und halten wolle/ welches aber nicht zulänglich/ und der Form einer recht-mäßigen Ehe gemäß iſt/ Dav. Mev. ad Jus Lub. P. 2. Tit. 2. Art. 9. n. 8. ſeq. D. Ziegl. ad Grot. d. J. B. & P. Lib. 2. cap. 5. §. 15. cum allegg.

§. XVII. Aus welcher Gleichheit die Beſchaffenheit derer Niederländer und anderer Chriſtlichen Nationen Heyrath in Indien/ wo zumahl Mahumetiſten ſind/ mit deren Weibern ſich die Chriſten nicht ſicher vermiſchen dürffen/ erſcheinet/ wann ſie ſich mit Chriſtlichen Frauen/ die allda leben/ auf eine zeitlang/ da ſie in Indien negotiiren/ mittelſt einer gewiſſen Ehesteuer/ die das Weib hernach behält/ verheyrathen; Welches Matrimonium ad Talacho ſeu beneplacitum, oder ad Thalac, wie es andere heiſſen / ſeu ad thalamum genennet wird/ ſo nichts als Concubinatus iſt/ daher dieſe Leute keine rechte Eheleute ſind/ noch die von ihnen erzeugeten Kinder vor ehelich gebohren zu halten/ können ſich auch des Vaters Ehr und Erbe nicht anmaſſen/ wie Gerh. Feltmann de Impar. Matrimon. Part. I. cap. 3. n. 449. ſeqq. Brückner Decis. Matrim. cap. 13. n. 13. ſeqq. aliique nicht unbillig davor halten. Das Canoniſche Recht aber läſſet den Concubinatum zwar nicht zu/ ſondern hält alle vor Hurer/ die

ſich

ſich auſſer einer rechtmäßigen Ehe mit Weibern vermiſchen/ C. audite Diſt. 34. c. meretrices 32. qv. 4. und verſtehen die Canoniſten den text. c. is, qui cum ſeq. da befindlich: Cui deeſt uxor, concubinam habere unicam permittitur, von einem rechtmäßigen Eheweib/ die einem ohne des Orts gewöhnliche äuſſerliche Hochzeits-Solennität anvertrauet worden/ H. Zoëſius ad tit. ff. de Concub. n. 2. D. Ziegler ad Lancell. Lib. 4. Tit. 8. p. 993.

§. XVIII. Was aber dißfalls bey der Catholiſchen Geiſtlichkeit die Praxis nach voriger Zeiten Erfahrung gegeben/ indem denen Geiſtlichen von Päbſten Syricio, Gregorio VII. Innocentio II. Alexandro, Cœleſtino, Innocentio III. Benefacio VIII. und hernach von Concilio Trident. Seſſ. VIII. Can. 9. ſeqq. die Weiber und deren ehelichen Vermählung verboten/ ſolches hat unter andern Anno 1568. ein Teutſcher Catholiſcher Fürſt bezeuget/ welcher ſelbigen Jahrs am 27. Junii denen Patribus Concilii Tridentini, ſuppreſſo nomine ſuo, ein Memorial übergeben/ daß er bey gehaltener Viſitation in ſeinem gantzen Lande kaum drey/ oder vier Geiſtliche gefunden/ die nicht ihre Huren gehalten/ die andern alle aber hätten ihre Concubinen gehabt/ da doch kein Regent/ und weltlicher Herr dergleichen ſeinen Unter-

terthanen verſtatte/ und deswegen um relaxation ſolchen Verbots intercediret/ ſed fruſtra id factum. Alſo haben auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg Anno 1523. in ihren Gravamin. cap. 21. die Stände des Reichs dem Päbſtlichen Legato unter andern dieſe Beſchwerung übergeben:

Daß die Pfaffen/ weil ihnen die Ehe verboten/ ein ſchändliches gottloſes Leben führeten/ und mit der Layen Weibern und Töchtern/ auch wohl in der Beichte Schande übeten/ zu dem dieſelben offt wider ihrer Männer und Eltern Willen bey ſich aufhielten/ iedoch von weltlicher Obrigkeit ungeſtrafft ſeyn wolten ꝛc.

Wie ſolches beym Melch. Goldaſt. in Rational. der Reichs-Conſtitut. fol. 44. & 65. weitläufftiger zu erſehen. Cui addatur Paulus Olearius de fid. Concubinar. in Sacerdotes &c. Und ſo viel von eigentlichen Weſen des Eheſtands.

§. XIX. Ehe wir uns aber zu denen Impedimentis des Verſtands und Willens angehender Eheleute wenden/ ſo ſcheinet guter Ordnung halber nöthig zu ſeyn/ daß wir vorher von Subjecto ſelbſt/ als materiali cauſa conjugii kürtzlich handeln/ welches ſind Mann und Weib in ſingulari. Inmaſſen wir die Worte der göttli-

göttlichen Einſetzung pro verbis præceptivis halten müſſen/ welche in Adams und Evens Perſon das gantze menſchliche Geſchlecht verbinden/ wie das heilige Abendmahl unter denen Apoſteln von Chriſto eingeſetzet/ welche iedoch damahls die gantze Chriſtliche Kirche des Neuen Teſtaments repræſentiret haben. Durch Mann und Weib aber werden alsbald alle Sodomitiſche Vermiſchungen ausgeſchloſſen/ es mögen dieſelbe mit dem Menſchen und Viehe auf abſcheuliche Weiſe/oder zwiſchen Mann und Mann/ oder Weib und Weib geſchehen. Inmaſſen dergleichen Unfläter nach Göttlichen Ausſpruch Lev. 18. v. 23. des Todes ſterben/ und Deut. 27. v. 19. verflucht ſeyn. Inſonderheit aber nach Käyſer Caroli V. P. H. G. Ordn. Art. 116. mit dem Feuer vom Leben zum Tod gebracht werden ſollen. Welches aber der gemeinen Gewohnheit nach geſchehen ſoll/ die in unſern Landen nur bey der erſten Art/ wann ein Menſch mit einem Viehe zuhält/ſtatt findet. Wann aber ein Mann oder Weib juxta Apoſt. Rom. 1. v. 27. den natürlichen Gang verläſſet/ daher gegen einander in böſer Luſt entbrennen/ und ein Mann mit dem Mann/ oder ein Weib mit dem andern Schande treiben/ in ſolchen Fall werden in Sachſen die Verbrecher nicht mit dem Feuer/

nach

nach dem Caroliniſchen Recht/ ſondern nach denenen gemeinen Käyſer-Rechten L. cum vir. C. ad Jul. de adult. mit dem Schwerdt geſtraffet/ Carpz. Pract. Crim. P. II. qv. 76. n. 8. 19. ſeqq. So mögen auch beyde Arten der Sodomie/ wann die Lebens-Straffe nicht erfolgete/ die Ehe ſcheiden/ daß der Unſchuldige ſich anderweit verheyrathen möge/ wann er ſich nicht zu enthalten getrauete.

Nicolai de Divort. cap. I. n. 43.

Bruckner Deciſ. Matrim. cap. 17. n. 24.

§. XX. Hierüber wird krafft der göttlichen Einſetzung durch Mann und Weib in ſingulari auch die Polygamie, wenn ein Mann mehr als ein Weib / oder ein Weib mehr als einen Mann nehmen will/ removiret/ ob gleich ſonſt das letztere die Römiſchen Matronen beym Gellio lib 1. cap. 23. lieber haben wolten/ als daß ein Mann mehr Weiber nehmen möchte. Denn ob zwar bekannt/ daß heute zu Tage viel Theologi und JCti behaupten wollen/ es ſey die Polyandria, oder Vielmännerey/ ſo zu reden/ aber nicht die Poligamia, oder die Vielweiberey in natürlichen Recht verboten/ wie in D. Zeidleri Tractat. de Polygamia §. 12. auch D. Brukners Deciſ. Matrim. cap. 14. und viel neuen Schrifften zu ſehen/ da wir dann iedem ſeine Meynung laſſen; Halten aber/ nach

Anleitung göttlichen Worts davor/ daß beyde Species dem natürlichen Recht zu wider ſeyn. Denn es iſt ja das natürliche Recht nichts anders/ als die von dem gütigen Schöpffer dem Menſchen anfangs communicirte Wiſſenſchafft/ wie er gerecht und GOtt-gefällig leben/ auch wie die Welt nach göttlicher Providentz und Vorſehung regieret werden ſoll/ deswegen man ſich von dem Schöpffer eine doppelte ideam, oder Concept vorſtellen könte/ nehmlich rei creandæ, & rei gubernandæ, und von dieſem letzten Concept participiret der Menſch von Natur eine Wiſſenſchafft/ ſo das natürliche Recht heiſſet/ und ihn obligiret hiernach ſeine Sinne und actiones zu dirigiren/ davon Franzkius ad ff. de J. & J. n. 104. wohl geſchrieben: Participatio Legis æternæ, quæ in Creatore eſt, & qua omnes res a ſe creatas regit & gubernat non in omnibus uno eodemque modo ſe habet. Siquidem DEUS liberrime agit, & res omnes proportione certa moderatur; inde fit, quod in Creaturis rationalibus ea participatio vera ſit, qua libere agunt, & ratione judicioque præditæ ſunt; in reliquis vero, quæ libero arbitrio & judicio deſtituuntur, non niſi per quandam conſequentiam & analogiam agunt, quatenus illæ non minus per naturalem ſuam

am inclinationem in finem ſuum, atque homines per rationem, & hinc deſcendentem cognitionem feruntur.

§. XXI. Allermaſſen ſchon gedacht/ daß GOttes actiones vor unſere inſtitutiones und præceptiones in dergleichen Dingen/ welche die Regierung des gantzen menſchlichen Geſchlechts betreffen/ zu achten. GOtt aber hat Geneſ. 1. & 2. einen Mann und ein Weib erſchaffen/ hierzu dem Adam ein Weib anvertrauet/ und verordnet/ daß dieſe zwo ein Fleiſch werden ſollen/ zu dem Chriſtus es gleichfalls alſo Matth. 19. erkläret/ da er den Phariſäern auf die Frage: Ob ſich ein Mann von ſeinem Weibe ſcheiden/ und eine andere heyrathen möge? aus dem natürlichen Recht/ ſo bey der Einſetzung der Ehe promulgiret/ das vinculum conjugale, wie es in ſeinem formali beſchaffen/ gezeiget; Nehmlich daß das Eheband/ ſo zwiſchen Mann und Weib in ſingulari nach göttlicher Ordnung geſchloſſen/ von Menſchen nicht könne getrennet werden/ ſondern wann ein Mann ſein Weib/ auſſer wegen Ehebruchs/ verläſſet/ und heyrathet eine andere/ es mag publica oder privata autoritate geſchehen/ ſo wird er wegen des mit der Deſerta annoch beſtändigen Ehebands ein Ehebrecher/ und wenn einer die deſertam ehelichet/ ſo bricht er ex eadem

dem cauſa mit ihr auch die Ehe; So durch den Apoſtel Paulum 1. Cor. 7. mehr beſtärcket wird/ daß wegen der genauen Verbindung eines Mannes mit dem Weibe keines über ſeinen Leib Gewalt habe/ ſondern ob coitionem in unam carnem dieſe zwey einander allein ad æqualem fidem conjugalem lebenslang verbunden ſeyn.

§. XXII. Jnmaſſen auch Adams Nachkommen ſolches natürliche Geſetze etliche hundert Jahr hernach gehalten und hierinnen GOttes Ordnung nachgelebet/ ob gleich zu Anfang/ den menſchlichen Gedancken nach/ am meiſten daran gelegē geweſen/ daß das Geſchlecht durch mehr Weiber deſto eher vermehret würde/ ſondern des Cains atnepos der Lamech/ ein gottloſer Menſch und Mörder hat Gen. 4. v. 17. 18. & 23. zu erſt ſich an göttlichen Ehegeſetz vergriffen/ und zwo Weiber genommen/ welchen nicht zu folgen iſt. So folgets auch nicht/ es haben die Propheten und Apoſteln niemahls die Polygamos geſtraffet/ daher haben dieſe recht gethan; Genung/ daß ſie vim inſtitutionis conjugii und Chriſti Lehre gewuſt/ und die Vielweiberey nirgend approbiret. Wann auch GOtt bey einem/ oder dem andern etwas inſonderheit zugelaſſen/ oder geheiſſen/ ſolches giebt zur Nachfolge ebenfalls kein Exempel.

Denn

Denn wie ein weltlicher Fürſt ſeine Geſetz ob certam cauſam relaxiren kan / alſo vielmehr GOtt / tanquam naturæ humanæ Autor, das natürliche Recht in denen Fällen / die ſeine Heiligkeit nicht betreffen / ſondern allein das allgemeine Welt-Regiment angehen / reſtringiren kan / wie offt geſchehen / und wir unten mit mehren berühren werden. Es ſind vielweniger die negotia & officia matrimonialia mit denen Hauß-Affairen und pure œconomicis zu confundiren / als in welchen Mann und Weib ſeparatas und zum Theil ſubordinatas functiones haben.

§. XXIII. Wie ſich denn hierinnen ferner auf die Exempel der Väter Abraham / Jacob / David / Salomon nicht zu beruffen / weil nach der Regul / und nicht nach denen Exempeln zu judiciren. Hierüber hatte GOtt den Saamen Abraham und das Geſchlecht der Jüden Geneſ. V, 5. inſonderheit zu vermehren verheiſſen / dabey den Meßiam verſprochen / und bey denen meiſten ſo gewiß nicht war / von welches Saamen derſelbe gebohren werden ſolte / auch daher die ſterilität oder Unfruchtbarkeit eine groſſe Schande geweſen / andere Special-Umſtände zu geſchweigen. Und warte doch einer biß ihm ſeine rechtmäßige Ehefrau ex juſta cauſa & pio deſiderio ſuſcipiendæ prolis eine Magd

oder ander Weib zulegen wird. Jnmaſſen es deswegen/ ut Mater Meſſiæ fiat, oder daß Göttlicher Verheiſſung ein Gnügen geſchehe/ auch heut zu Tage nicht mehr geſchehen mag/ E. muß es bey GOttes Ordnung bleiben. Fürnehmlich aber iſt ſchon oben erinnert/ daß diejenigen Geſetze der Natur/ welche Gottes allerweiſeſte Regierung des menſchlichen Geſchlechts und Erd-Creyſes zum Grund haben/ in Anſehung GOttes freyen Weſens und Willens, nicht ſchlechterdinges und abſolute alſo ſeyn müſſen/ſondern GOtt hätte ſolche anders verordnen können/ iedoch weil ſie alſo verordnet/ſo ſind ſie ſimpliciter gut und herrlich/ daher die Moraliſten davon nicht übel judiciren/ quod obligatio eorum oriatur â voluntate DEI manifeſtata, & ſe in objectum diffundat, da hingegen in andern præceptis naturæ, ſo GOttes Heiliges Weſen zum fundament haben/ als daß GOtt gefürchtet/ geliebet/ ſein Nahme geheiliget/ desgleichen ſeiner Heiligkeit und Allmacht keine Unwahrheit oder Unmügligkeit beygemeſſen werden ſolte/ und dergleichen/entſtehe die obligation a natura objecti, und diffundire ſich in præceptum, ſo bey GOtt und Menſchen unveränderlich iſt; Wiewohl auch die erſtbenannten axiomata juris naturalis nur den Menſchlichen Anſehen

nach/

nach/von GOtt/ eigentlich zu reden/ verändert werden; Nehmlich weil bey GOtt alles zukünfftige gegenwärtig iſt/ und der Schöpffer/ nach ſeiner Vorſehung und Allwiſſenheit conditionem futuram hujus vel illius objecti, aut totius ſtatus, wie aus Pharaonis, Nebucadnezars Träumen und denen Vaticiniis zu ſehen/ genau weiß/ und erkennet/ ſo hat er ſolche Geſetze der Menſchlichen Natur bey unterſchiedenen Perſonen/ Ständen und particulier-Dingen a vi obligandi eximiren/ oder diſpenſiren können/ darum ſich aber kein Menſch zu bekümmern/ und ſich ſolche caſus zum Exempel und imitation vorzuſtellen hat/ ſondern es iſt iedweder ſich ſchlechterdinges nach dem allgemeinen Geboth zurichten ſchuldig.

§. XXIV. So aus ein und andern Exempel deutlich zu ſehen/ denn wie Levit. 18. die Ehe mit des Bruders Weib verboten wird/ ſo Lex naturæ univerſalis iſt/ und GOtt gleichwohl bey denen Juden ſolches Gebot in dem caſu, wenn der Bruder ohne Kinder geſtorben/ limitiret/ und ob certam cauſam, nehmlich die Genealogie zu erhalten/ ihnen die Fratriam zu heyrathen geboten/ alſo mögen auch andere Göttliche Gebote limitiret werden/ die Menſchen aber bleiben doch aus allgemeinen Gebot

verbunden. Desgleichen hat Abraham Befehl gehabt/ ſeinen Sohn zu tödten/ und die Iſraeliten Gold und Silber denen Egyptiern zu entwenden/ ſo denen communibus præceptis naturæ zu wider/ daher auch ſelbe nicht nachzuthun/ und ebener maſſen iſt allhier regula univerſalis: Erunt dux in carnem unam, welcher vis obligandi durch Special-Exempel ſo aus GOttes beſondern Abſicht und Diſpenſation geſchehen/ nicht zu ſchwächen. Desgleichen wird auch von etlichen vorgegeben/ die Polygamie könne deswegen wider das Geſetz der Natur nicht ſeyn/ weil GOtt ſelbſt Devt. 21. v. 15. von dem/ der zweene Weiber genommen ein Geſetz gegeben. Denn man muß den gantzen Context cum vers. ſeq. 16. & 17. erwegen; Da zu befinden/ daß es Lex forenſis ſey/ und de facto ad majus malum evitandum diſponiret. Nehmlich/ weil eine böſe Gewohnheit/ und Moſis toleranz, bey denen Iſraeliten/ als ein Recht/ und actus licitus dermaſſen eingewurtzelt/ daß ſie aus Uppigkeit und nicht die Göttliche Verheiſſung/ de multiplicando ſemine Abrahami zu erfüllen/ mehr Weiber nahmen/ und hierüber noch gröſſere Sünden begingen/ indem ſie die erſte Frau und Kinder verachteten/ ſo wohl das letztere Weib/ nebenſt denen Kindern/ der erſten vorzogen/ und dieſe

alſo

alſo um das Erſte-Geburt-Recht zubringen trachteten/ welches billig civiliter zu coërciren/ iedoch Legem & Regulam expreſſam Levit. 18. v. 16. nicht aufhebet/ davon ein mehres bey Ziegler. ad Grot. de Jure B. & P. lib. 2. cap. 5. und Mullero ad Struv. Exerc. 29. NB. 52. pag. 390. ſeq. zu befinden; Gnung aber von Subjecto einer rechtſchaffenen Ehe/ ſo fern ſolche zwiſchen einen Mann und ſeinen Weib beſtehen ſoll. Daher wir uns wieder zu dem Conſenſu der Eheleute/ auch deſſen Beſchaffenheit wenden/ und haben oben erinnert/ daß der Conſens conjugii cauſa efficiens ſey/ und nicht formalis, wie ietzo in öffentlichen Tractatibus und Diſputationibus vorgegeben wird/ weil ſolcher Geſtalt die Ehe auch mutuo diſſenſu getreñet werden möchte/ forma enim rei dat eſſe & operari: & qua ratione quid formaliter eſt conſtitutum, per eam etiam poteſt diſſolvi.

§. XXV. Wenn man aber vorgiebt/ es ſey nicht nudus conſenſus, ſondern welcher auf GOttes Ordnung gerichtet zu verſtehen/ ſo läuffts auf eines hinaus/ und widerſpricht man ſich ſelbſt/ denn ſolcher Geſtalt verbleibet die von GOtt verordnete genaue Verbindung zwiſchen Mañ und Weib ad unitatem carnis & mutua conjugalia officia die Form der Ehe/ darzu ſich neue Eheleute mittelſt beyder Einwilligung/ tan-

tanquam per cauſam inductivam formæ dictæ, verbindlich machen. Zum Exempel/ wenn ein Herr ſeinem Verwalter gemeſſene inſtruction etwas gewiſſes zu handeln/ bey welcher Perſon er ſolche Waare antreffen möchte/ ertheilte/ und der Verwalter handelte Krafft ſolcher inſtruction mit einem Kauffmanns Factor, der auch Commiſſion zu handeln hätte/ und richteten darüber ein Inſtrument auf/ ſo wäre des Verwalters und Factors Wille nicht cauſa formalis contractus, ſondern ihrer Principalen Inſtruction, nach welcher der Contract geſchloſſen/ quæ dat formam intrinſecam, & vim obligandi Contractui, der Contrahenten Conſens aber iſt cauſa efficiens & inducens formam iſtam in contractum, wenn ſolcher beſtändig ſeyn ſoll; So wir durch andere Exempel folgender maſſen erleutern/ nehmlich die Form eines Prieſterlichen Charact. oder die geiſtl. Gewalt zu predigen/ abſolviren/ tauffen ꝛc. wird dem Candidato Miniſterii nicht durch des Patroni vocation, des Landes-Fürſten Confirmation und des Candidaten acceptation oder durch deren Conſens verliehen/ ſondern Krafft Chriſti Ordnung und Einſetzung des Predigt-Amts. Des Patrons, Landes-Fürſtens und Candidatens Conſens aber iſt cauſa externa & efficiens, ſeu inducens formam internam

ternam, nemlich die Gewalt actus ſacerdotii miniſteriales zu exerciren. Desgleichen wie bey einem Wahl Reich der Conſens der Staten/ und des Candidati Regni dieſen den Characterem & formam internam imperandi nicht giebet. Denn GOtt ſpricht ausdrücklich/ durch mich regieren die Könige/ und durch mich herrſchen die Fürſten/ und alle Regenten auf Erden; Proverb. 8. 15. 16. Rom. 13. v. 1. Libr. Sapient. 6, v. 4. ſondern ſie haben nur Macht dieſe formam divinam imperandi ſeu characterem Regis & Majeſtatem einer Perſon zu appliciren/ geſtalt GOtt der allgemeine Herſcher des Erdbodens iſt und verbleibet/ auch daher ſeine Vicarios ſelbſt autentiſiret. Alſo haben Mann und Weib/ welche heyrathen wollen/ die Freyheit ein ſubjectum zu erwehlen/ mit welchen ſie ſich zu der in der Göttlichen Eheordnung vorgeſchriebenen unitate carnis & individua vitæ conſvetudine verbinden. Welcher Conſens cauſa efficiens conjugii iſt/ aber cauſa actus formalis & conſtitutiva, dadurch ſie eigentlich Eheleute werden/ verbleibet die göttliche Eheordnung und Form deren Einſetzung/ auf welche der Wille und Conſens gerichtet/ oder es iſt ſonſt/ wenn wieder ſolche Ordnung gehandelt wird/ keine Ehe/ als die hingegen der Conſens allein nicht conſtituiren

kan

kan/ ob er gleich ſonſt nöthig iſt/ ut appareat, ſe ſubjectum & perſonam hanc elegiſſe, cui character divinus ac officium mariti & uxoris tribueretur. Was denn hierüber iedes Orts Landes-Obrigkeit ad ſolennitatem externam, (und um guter Ordnung und Erbarkeit willen) hinzu thut/ und anbefiehlet/ ſolches gehöret an ſeinen Ort/ und benimmt der innerlichen Form nichts.

§. XXVI. Es hat aber ſolcher Conſens wieder eine formam internam und externam, die innerliche iſt der Verſtand und Wille/ die äuſſerliche ſind Worte und gewiſſe Anzeigung/ dadurch die Einwilligung zur Ehe eröffnet wird/ davon wir nunmehr ordentlich handeln wollen. Was nun den Verſtand betrifft/ ſo ermangelt derſelbe entweder bey einem und dem andern Contrahenten gar/ oder iſt nicht vollkommen. Das erſte geſchiehet bey Kindern/ und denen/ die der Vernunfft gantz/ oder groſſen Theils beraubet ſind/ oder bey denen der Verſtand impediret wird; Dabey wieder zu beobachten/ daß die Heyrathen/ der Conſens entweder durch die Ehe-Gelöbniß præpariret/ oder die Ehe ſelbſt per formam inductam & nexum vinculi indiſſolubilis conſtituiret/ da denn bey denen Ehe-Gelöbniſſen/ die in deſpondendo beſtehen dem Conſens mehr Krafft zu zuſchreiben/

ben/als bey der Hochzeit ſelbſt/und kommt hierbey das Alter und Verſtand ſonderlich in conſideration; denn es ſind die Ehe-Gelöbniſſe eine Verſprechung und Verbindung einer zukünfftigen Ehe/ ſeu mentio & repromiſſio futurarum nuptiarum L. 1. ff. de ſponſal. und werden daher erfordert damit man vor Vollziehung der Ehe ſich erkundigen möge / ob eine Hinderniß verhanden/ und ſich ein Theil ſchon etwa mit einer andern Perſon ehelich verſprochen/ oder einander mit naher Bluts-Freundſchafft/ oder verbotener Schwägerſchafft verbunden/ oder ob andere impedimenta verhanden ſeyn möchten.

§. XXVII. Ehe wir aber ferner von Unterſcheid derer Ehe-Gelöbniſſe reden/ wollen wir zuvor die impedimenta conſenſus abſolviren/ da wir denn beym Verſtand gemeldet/ daß derſelbe bey Kindern und wahnſinnigen Leuten ermangele. Es iſt iedoch bey denen Kindern wieder ein Unterſcheid zwiſchen Ehe-Gelöbniſſen und Hochzeiten zu machen; Denn bey jenen haben die Rechte keine Zeit determiniret/ ſondern erfordern allein, daß die Kindheit/ nach erlangeten vollen ſieben Jahren zurück geleget ſey / L. 14. de ff. de Sponſal. cap. 3. & 6. x. de deſponſ. impub. Jnmaſſen man bey der ſiebenden Zahl ſich vordem einige Vollkom-

menheit eingebildet/ wie davon Macrobius in Somn. Scipionis cap. 6. weitläufftig diſcurriret. Wiewohl bey groſſen Herren auch dieſe Zeit nicht allemahl beobachtet/ und die Kinder zuweilen in der Wiege vermählet werden/ daher Jul. Cäſar. der Agrippe Tochter/ des Attici Nifftel/ ſo nur ein Jahr alt geweſen/ ſeinem Stief-Sohn Neroni verlobet/ Corn. Nepos in Attico cap. 19. dergleichen auch von Auguſto, Claudio und andern beym Svetonio zu leſen/ welchen die Chriſtliche Potentaten gefolget/ wie Nicetas Annal. Lib. 1. & 3. von Griechiſchen Käyſer Alexio Comneno, der ſeine Tochter in der Wiege Ibanco verlobet/ und Froiſſard. Hiſtor. Lib. 4. von Richardo II. Könige in Engelland/ der des Königs in Franckreich Caroli VI. Tochter/ als ein Kind ſich vermählet/ Bericht erſtattet/ ſo gleichfalls von unterſchiedenen teutſchen Fürſten/ teſte Nicol. Myler. in Gamol. cap. 6. §. 48. geſchehen.

§. XXVIII. Wir wollen uns aber nicht ſo ſehr darum bekümmern/ was in der Welt geſchiehet/ und zuweilen die Staats-Maximen erfodern/ als was nach denen göttlichen und publicirten weltlichen Rechten geſchehen ſoll. Und weil nun zur Form einer ehelichen Verbindung des Mannes und Weibes Verſtand und freye Einwilligung erfordert wird/ L. II. ff. de Sponſal.

ſal. bey einem Kind unter 7. Jahren aber weder Verſtand noch Wiſſenſchafft anzutreffen/ daher dergleichen Kinder in L. 5. §. 2. ff. ad L. Aquil. dißfalls denen Unſinnigen und furioſis gleich geachtet/ und dasjenige/ was von ihnen geſchiehet/ null und nichtig iſt. Can. un. XXX. qv. 2. cap. 4. X. de Sponſ. impud. cap. un. eod. in Vlto. Wegen welchen defectus denn auch die Eltern ihre Kinder ohne effect in der Kindheit mit einander vermählen/ ja unterſchiedene Canoniſten vermeinen/ daß die Eltern dadurch ſündigen/ indem ſie die Verbindung derer Kinder Gemüther zu ihren irrdiſchen Anſchlägen mißbrauchen/ wie es denn die Erfahrung geben/ daß dergleichen Ehe-Gelöbniſſe entweder unglücklich ausgeſchlagen/ oder wann die Kinder zu Jahren kommen/wieder zuriſſen worden/ Cypræus de ſponſ. Cap. 9. §. 4. n. 2. und demnach Beza Tract. de repud. pag. 82. nicht übel geſchrieben/daß derjenige ſich des Göttlichen Seegens nicht verſichern möge/ der den Eheſtand/ ſo zur Ehre GOttes und Erhaltung des menſchlichen Geſchlechts eingeſetzet/ zur Ehrſucht/ Geitz und privat intereſſe mißbrauchen wolle.

§. XXIX. Wenn aber die Kinder über 7. Jahr/und nach denen Käyſer-Rechten die Knaben über 14. und die Mägdgen über 12. Jahr

alt/ von welchen Unterſchied beyder Geſchlechts Ulr. Huber in Digresſion. lib. II. Cap. 13. wohl diſcuriret/ oder auch beyde/ nach denen Canoniſchen Rechten/ zur ehelichen Pflicht tüchtig wären/ in ſolchen Fall können die Kinder entweder ſelbſt/ oder auch die Eltern/ mit der Kinder Vorwiſſen/ an deren ſtatt Verlöbniß machen. Es ſind aber dieſe ſponſalia wieder nicht ehe verbindlich/ und ſponſalia rata, als biß die Kinder ſolche nach ihrer pubertät/ oder nach 14. und 12. Jahren wiederhohlet und beſtätiget haben/ es müſte denn die frühzeitige Geilheit das Alter erfüllen/ und der Beyſchlaff erfolget ſeyn/ dadurch das Ehe-Gelöbniß ſtillſchweigend ratificiret wird. Cap. 8. X. de Deſponſ. impuber. Jac. de Graffiis Deciſ. P. 2. Lib. 1. Cap. 12. n. 51. Und dergleichen unmündigen Leute Ehe-Gelöbniß haben/ ehe ſie nach der pubertät ratificiret worden/ auch alsdenn keinen effect, wenn ſelben eine gewiſſe Straffe/ welcher Theil ſie revociren würde/ beygefüget worden. Cap. 29. X. de Deſponſ. impub. weil der Erbarkeit und guten Sitten nicht gemäß erachtet wird/ wann man durch Furcht der Straffe die Gemüther ehelich verbinden will. Joach. Beuſt. de ſponſ. p. 1. n. 4.

§. XXX. Jedoch weñ ſolche Ehegelöbniſſe nach ermelden 14. und 12. Jahre/ (welche Zeit noch

ietzo

ietzo faſt allenthalben obſerviret wird) approbiret worden/ ſo mögen ſie nicht wieder getrennet werden/ es ereigneten ſich denn zu Recht beſtändige Urſachen/ darunter auch nebſt andern beylauffenden Umſtänden/ die Ungleichheit des Alters gerechnet wird/ als wenn ein 60. oder 50. jähriger Mann (etwan ſeines Vermögens halber) mit einem Mägdgen nicht viel über 12. Jahren/ oder ein Knabe von 14. Jahren mit einer Matrone von 40. biß 50. Jahren verlobet worden/ wie dergleichen Trennung der Ehegelöbniſſe Carpz. L. 2. Def. Conſiſt. 13. n. 1. ſeqq. Nicolai de Repudiis Cap. 2. n. 80. pag. 6. Brukner Deciſ. matrim. Cap. 1. n. 68. p. 56. & 77. mit vielen præjudiciis beſtärcken; Denn ob gleich ſonſt bey denen Römern Lex Papia Poppæa denen 60. jährigen Männern und 50. jährigen Frauen insgemein ein Ziel dergeſtalt geſetzet/ daß kein 60. jähriger Mann eine jüngere/ als 50. jähriges Weib/ und kein Mann der jünger/ als 60. Jahr/ ein Weib/ ſo unter 50. Jahr alt/ heyrathen möge; ſo iſt doch ſolches Anfangs in L. Papia Poppæa nicht eben enthalten geweſen; Sondern es wird dieſes Caput, de ſexagenariis maritandis, pro adjectitio gehalten/ welches Käyſer Tiberius dem Legi beygefüget/ Claudius aber es wieder abgeſchaffet und folgends wieder zur obſervantz

kommen/ davon Anton. Auguſtinus ad L. Jul. de marit. Ordin. p. 77. & de L. Papia Popp. p. 113. Jo. Robert. Animadv. Jur. Civ. Lib. 1. Cap. 1. n. 10. ſeq. Andr. Alciatus Lib. 1. Parerg. und andere ein mehrers berichten. Fürnehmlich aber hat Käyſer Juſtinianus hernach in L. 27. C. de Nupt. beſagten L. Pap. Pop. gar abgeſchaffet; weil die Endurſache einer Ehe ſich weiter/ als auf die Erziehung der Kinder erſtrecket und das mutuum adjutorium denen alten Männern in andern Fällen nicht zu verſagen iſt/ arg. Can. 2. ſeq. XXVII. qv. 2. zu geſchweigen daß Männer von 60. und Weiber von 50. Jahren/ und drüber/ annoch Kinder gezeuget und gebohren haben. Und obwohl Käyſer Juſtinianus in L. 12. C. de leg. hæred. dergleichen Kinder eine Wunder-Geburth heiſſet; So findet ſich doch unter vielen andern auch ein Illuſtre Exemplum contrarium beym Käyſer Henrico VIto, deſſen Gemahlin Conſtantia, als Erbin des Neapolitaniſchen Reichs im 50. Jahr den Käyſer Fridericum II. in einem Gezelt öffentlich und in Beyſeyn vieler Matronen gebohren. Faſellus Rer. ſingul. Lib. 7. Dec. 2. Cap. pen. & Lib. 8. Cap. 1.

§. XXXI. Und ſo viel von ermangelnden Conſens wegen Zuſtands des Alters. Was nun

nun das andere impediment betrifft nehmlich wenn bey einem Ehegatten die Vernunfft eine Wahnſinnigkeit / und dergleichen affect hindert / ſo iſt daran nichts gelegen / es mag der affect heiſſen / wie er will / und die eine verlobte Perſon den Nahmen eines tollen / raſenden / unſinnigen oder närriſchen Menſchen haben / welche maladien ſonſt die Medici inſaniam, maniam, furorem, phrenenſin, oder delirium nennen / Paul. Zachias Quæſt. Medic. Legal. Lib. 2. Tit. 1. qv. 2. ſeq. Wo ſich nur abalienatio mentis befindet; Denn wo kein Verſtand und Conſens verhanden da kan auch keine eigentliche election und obligation ſtatt finden. L. 8 ff. de ſponſ. Wann aber ein Weib mit Wiſſen und Willen einen raſenden Menſchen zur Zeit ſeines dilucidi intervalli heyrathen wolte / ſo iſt dennoch dergleichen Ehe nicht zu verſtatten / theils weil recidiva morbi zubeſorgen / auch exempla tragica, wie es ſolchen Ehegatten ergangen vor Augen ſind / zum theil auch / weil hernach beym Kindern die Fortpflantzung ſolcher gefährlichen Kranckheit zu befürchten / ſolcher affect des Menſchen Gehirn afficiret und alda paſſion verurſachet; ſo leicht auf die Kinder transplantiret wird / der Republique aber ſchädlich iſt / wenn ſie mit dergleichen ungeſunden und undienlichen Leuten erfüllet

 wird;

wird; Daher vor allen Dingen die Medici zu conſuliren/ob die Kranckheit zu curiren/und die transplandation zu beſorgen. Ein anders aber iſts/ wenn ein Theil nur alber und einfältig/ oder blöden Verſtands iſt/ welche man Groſſulanos nennet oder die zur melancholie geneigt wären; Denn wann das andere Theil ſich wiſſendlich mit ſolcher Perſon verheyrathen will/ ſo geſchicht dem volenti kein Unrecht; Inmaſſen ſonſt die Groſſulani und dergleichen Melancholici zum Heiligen Abendmahl/ Gevatterſchafft/ Aufrichtung eines Teſtaments und dergleichen zugelaſſen werden; deswegen ihnen auch die Heyrath nicht zu verwehren/als dabey zuweilen göttliche diſpenſation zu ſpüren/daß der vernünfftige Ehegatte dem Blöden bey adminiſtration ſeines Guths erſprießliche Hülffe leiſtet. Nicolai d. l. Cap. 2. n. 28.

§. XXXII. Wann ſich aber nach dem Verlöbniß dergleichen gefährlicher affect ereignete/ daß ein Ehegatte ſeines Verſtands gantz oder groſſen Theils beraubet würde/ in ſolchem Fall incliniret ein Judex Eccleſiaſticus, wann das andere Theil darum anſuchet/ zur Scheidung billig/ und hat alsdenn Prætoris clauſula generalis in L. 1. ff. ex quibus caus. major. ſtatt/ ut ex juſta hac cauſa pars innocens in integrum reſtituatur. Worbey aber gleichfalls derer

Medi-

Medicorum judicia, ob die recidiva zu beſor-
gen? ſo wohl ob die Cur ſchwer oder deſperat ſey/ zu erkundigen? Da dann nach Befinden die Hochzeit eine Zeitlang aufzuſchieben/ oder die Ehe-Gelöbnis zu trennen/ weil ſich doch die andere verlobte Perſon/ wann ſie davon Nachricht gehabt/ mit dergleichē homine miſero anfangs nicht verlobet hätte. Dafern aber ein dolus, oder Verſchweigung des bewuſten Paroxiſmi darzukom̄en/ ſo mangelt es an Conſenſu, und ſind die Verlöbniß an ihnen ſelbſt null und nichtig; Gleichwohl aber iſt vorher eine ſententia declaratoria aus dem geiſtlichen Conſiſtorio zuerwarten/ weil in deren privat Perſonen Wilkühr nicht beruhet/ von ſich eine Ehe-Verlöbnis hinwieder zu trennen.

§. XXXIII. Und wie wegen Wahnſinnigkeit aus Mangel des Verſtands und Conſenſus die Verlöbniß nicht beſtändig ſeyn mögen; Alſo können dergleichen bey einer allzugroſſen Trunckenheit ebenfals nicht beſtehen/ weil die Trunckenheit eine eigenwillige Unſinnigkeit iſt/ und eine beſoffene Perſon zu weilen nicht mehr Verſtand/ als ein Kind/ oder raſender Menſch hat; Deßwegen die Gradus der Trunckenheit nebenſt andern Umſtänden/ Worten/ Diſcurſen und Aufführungen zu unterſuchen und zu beſcheinigen ſind/ auch ob gleich in dieſem Fall

bey der geweſenen trunckenen Perſon gefährlich iſt/ auf einen Eydſchwur/ ob ſie eigentlich wiſſe/ was vorher paſſiret ſey/ zu erkennen; Weil die erforderte comites juramenti in Cap. etſi 26. X. de jurejur. bey ſelben ſchwerlich anzutreffen/ ſo iſt iedoch unſers Erachtens mehr zu incliniren/ daß dergleichen Ehe-Gelöbniß auf des andern Theils inſtanz lieber getrennet/ als vollzogen werden möchte/ geſtalt derjenige Contrahent oder Weib/ ſo den vermeynten Bräutigam zur Zeit der Verlobung beſoffen/ und darzu mittelſt gewöhnlichen Liebkoſen überredet/ allzeit in dolo verſiret; Weil es weiß/ oder wiſſen ſoll/ daß dergleichen heilige Handlungen in nüchtern und wohlbedächtigen Muthe zu verrichten ſind. Jedoch iſt nöthig/ daß alsbald/ wenn der Rauſch ausgeſchlaffen/ und man von der Verlobung Nachricht erhalten/ der/ ſo ſich truncken verſprochen/ die Gelöbniß mittelſt zulänglicher Zeugen revocire; denn wann er ſolche hernach ſtillſchweigend per facta conſenſum arguentia ratihabiret oder alsdann gratulation annimmet/ ſo iſt ihm nicht mehr zu helffen. Dedek. Vol. 3. Lib. 2. ſect. 3. n. 4. & ſect. 7. n. 1. Brouver. de jur. Connub. Lib. 1. Cap. 4. n. 11. ſeqq. Dunte in Caſibus Conſcient. Cap. 19. ſect. 1. qv. 12. & 14. Die insgemein gebrauchte Diſtinction aber inter ebrietatem

tatem & ebrioſitatem halten wir vor ungegründet/ weil es beyderſeits an einem vernünfftigen Conſens ermangelt/ der iedoch zu inducirung einer beſtändigen Ehe-Gelöbniß erfordert wird. Dn. Stryk. de diſſens. ſponſal. ſect. II. §. 10.

§. XXXIV. Hierzu nun rechnen auch etliche einen übermäßigen Zorn/ welches aber caſus vix dabilis iſt. Es müſte denn ſeyn/ daß einer/ ſo afrontiret/ ſich aus Rachgier den andern dadurch gefährlich beyzukommen mit ſeines Feindes Curandin oder Befreundin unbeſonnen verlobete/ in welchem Fall das richterliche Amt/ nach Unterſcheid der Umſtände/ zu judiciren Urſach hätte. Wann aber die Verlobung aus einer unmäßigen oder cauſirten Liebe/ vel ex inſania & impetu amoris geſchehen/ als wann ſolche Brunſt durch Liebes-Träncke/ ſeu phyltra, oder andere böſe verbotene Künſte zu wege gebracht/ in ſolchem Fall iſt zu erforſchen/ ob das judicium rationis verkehret worden; Inmaſſen Käyſer Juſtinianus in Novell. 74. Cap. 4. pr. bezeuget quod furore amoris nihil ſit vehementius: Quem retinere philoſophiæ perfectæ ſit. Denn obgleich die Liebe ſonſt eine natürliche Empfindung iſt/ ſo ſchlägt iedoch dieſelbe zuweilen in morboſam affectionem aus/ & cunctas animi potentias

depravat, devaſtat & confundit: Sicut aliæ paſſiones melancholicæ judicium pervertunt. Paul. Zachias Quæſt. Medic. Legal. Lib. 2. tit. 1. Qv. 10. n. 12. Dabey iedoch/ wie vorhin erinnert/ die Umſtände/ desgleichen cauſa amoris und der Perſon Zuſtand gebührend zu erwegen. Esbach. ad Carpz. P. 1. Conſt. 16. Def. 50. & P. 2. Conſt. 15. Def. 36. n. 5. Es iſt aber bey denen vorhin vermeldten Zufällen gleichwohl nicht alsbald zur Scheidung zuſchreiten/ ſondern eine Zeit zu ſetzen uñ zu beobachten/ ob die Kranckheit ſich zur guten Cur und Geſundheit anlaſſen wolle. D. Ziegler. ad Lancell. Lib. 2. Tit. 10. §. 25. wann hingegen die Ehe vollzogen iſt und es ereigneten ſich alsdann erſt dergleichen Zufälle/ dadurch der Verſtand depraviret wird/ ſo iſt alsdenn keine Scheidung zu verſtatten/ weil das Ehe-Band nunmehr unzertrennlich worden. Cap. 1. 2. x. de Conjug. C. 25. 26. XXXII. Qu. 7. ubi: Is, qui matrimonium ſanus contraxit, & uni ex duobus amentia, aut furor, aut aliqua infirmitas acceſſerit, ob hanc infirmitatem conjugium tale ſolvi non poteſt; Et idem eſt de eo, qui ab adverſariis excœcatur, aut membris truncatur, aut â Barbaris exſectus fuerit.

§. XXXV. Das dritte impediment, ſo beym Verſtand vorgehet/ iſt Betrug und Irrthum/ da man durch verkehrte falſche Verſtellung

lung verführet wird/ in dem der Verſtand das Objectum mit ſeiner Qualität und Umſtänden nicht recht unterſcheidet/judiciret und alſo auch den Willen darauf nicht richten kan/ daher es in denen gemeinen Käyſer-Rechten heiſſet: quod *nihil* conſenſui tam contrarium ſit quam er*ror.* L. 15. ff. Juriſd. L. 116. ff. de R. I. nec ullus error concurrat cum veritate: Decius ad L. 18. ff. de R. I. und demnach ein Irrthum von der Unwiſſenheit und Zweifel eines Dinges wohl zu unterſcheiden; Denn jene participiret von der Sache Beſchaffenheit nichts/ ob ſie ſich vorgeſtellter maſſen verhalte/oder nicht; der Zweiffel aber weiß von der Sache/ er machet aber gleichſam eine bilantz unter denen raiſons, ob die Sache alſo ſey/oder nicht ſeyn möge; Da hingegen der Irrthum ſich auf ein gantz falſches Principium gründet/ und dadurch wider den Willen und intention verführet wird.

§. XXXVI. Ferner iſt auch dieſer Unterſcheid zubeobachten/ ob der Irrthum die Perſon und deren fürnemiſte Qualität/ ſo den Leib zugleich afficiret oder andere Umſtände betroffen. Erſten falls iſt die Ehe unbindig/ wann nicht andere beſondere Umſtände darzu komen/und iſt bey denen Ehe-Gelöbniſſen deſto weniger zu zweifeln/ daß ſolche nach erkundigten Betrug zu diſſolviren/ weil das intereſſe und Schade als-

dann

dann ſo groß nicht iſt. Cypræus de Sponſal. Cap. 13. n. 4. Wann aber die Ehe vollzogen/ ſo hat es mehr auf ſich/ indem das Werck ſo dann in vorigen Stand nicht geſetzet werden/ oder völlige ſatisfaction geſchehen kan; Als da/ teſt. Herodoto Lib. 3. init. der König in Perſien/ Cambyſes, des Königs in Egypten/ Amaſis Princeßin zur Ehe werben laſſen/ welches Amaſis aus gefürchteter Macht der Perſon nicht abſchlagen wollen/ iedoch auch gefürchtet/ ſie möchte nur zur Concubin gebraucht werden; Daher er vor ſeine Tochter des Anteceſſoris und vorigen ermordeten Königs Tochter/ Niceten/ in Perſien geſchickt; Alſo hat der König in Cypern des Hertzogs zu Meyland jüngſte Tochter verlanget/ der Legat aber ſich unwiſſend die ältiſte antrauen laſſen und den König überbracht/ welche Ehe Ancharanus und Butrius in ihren Conſiliis teſt. Alb. Gentili de Nupt. Lib. 3. Cap. 2. gleichfalls vor null und unbindig erachtet; und gleiche Bewandniß hat es faſt mit Jacobs und Leæ Hochzeit/ wiewohl die Lea etwas zu entſchuldigen/ weil ſie des Vaters Willen gehorſamen müſſen/ ſo wohl das erſte Geburth-Recht vorzuſchitzen gehabt/ und im Beyſchlaff ex affectu conjugali conſentiret. Wie wir aber nicht leſen/ daß Cambyſes Niceten/ oder der König in Cypern die Gemahlin

mahlin zurück geſchickt auch bekannt/ daß Jacob die Leam behalten/ ſo iſt bey ſolchen Unfall erfolgter gütlicher Vergleich die beſte Reſolution, und denen Gewiſſen an ſicherſten.

§. XXXVII. Inſonderheit aber ſind ſolche Fälle vor ein beſonder Verhängniß und Unglück zu erkennen/ wann weder die Eltern/ noch die neuen Eheleute von den Irrthum und Betrug zur Zeit der Verlobung und Hochzeit etwas gewuſt/ davon auch dem Marchantio D. Brukner d. l. Cap. 19. n. 8. ſeqq. ein Exempel/ ſo ſich An. 1620. in Paris zugetragen/ erzehlet; Nehmlich es hat ein vornehmer Rath bey der Stadt ſeine junge Tochter auf ſeinem Gute einer Wintzerin zu erziehen anvertrauet; Es begiebt ſich aber/ daß ſolches Kind aus Unachtſamkeit ans Feuer gerathen/ und ein Merckmahl und Macul in Geſichte bekommt/ daher die Wintzerin aus Furcht ſolches ihren Herrn nicht melden will/ ſondern ihr eigen Kind in gleichen Alter ſubſtituiret und des Raths Kind an ſtatt ihres aufziehet; Nachdem nun des Wintzers Kind erwachſen/ und als ein adeliches Fräulein erzogen/ wird ſie einen Cavalier und andern Raths Sohn vermählet/ nach welcher Zeit die Wintzerin einen ſcrupel in Gewiſſen bekommt und den Irrthum den Beichtvater offenbaret/ der es denſelben zu eröffnen rathet/ da den der Win-

zerin

tzerin vermeinte Tochter an einen beſondern verdeckten Merckmahl erkannt wird/ daß ſie des Principalen Fräulein ſey; In welchen caſu Herr Brückner vermeinet/ daß die Ehe getrennet/ und der Mahlſchatz und andere Lucra nuptialia vindiciret werden möchten/ welchen auch ein berühmter Theologus beypflichtet.

§. XXXVIII. Wir laſſen andern ihre Meynung/ halten aber davor/ daß ſolche Ehe nicht zu trennen wäre/ weil der Rath diejenige Perſon bekommen/ um die er geworben/ mit ihr die Ehe nach GOttes Ordnung vollzogen/ und weder die Eltern/ noch die Braut den Bräutigam hintergangen/ ſondern alle geirret und in juſta ignorantia verſiret, der Wintzerin Betrug auch nicht den tertium zugefähren geſchehen/ und die Sache in vorigen Stand nicht geſetzet werden kan. Daher die Umſtände/ nec non ignorantia invincibilis uxoris, und das Nachtheil der erzeugeten Kinder zu conſideriren/ vor ein Unglück zu halten/ daß der Rath vor eine Dame/ und eines andern Raths Tochter eines Bauern/ iedoch adelich erzogenes Kind/ zur Ehe bekommen; Denn ob es gleich ſonſt zu Recht heiſſet/ quod dolus dans cauſam contractui bonæ fidei contractum vitiet. L. 7. pr. ff. de dol. L. 16. §. 1. ff. de minor. & quando in corpore ſeu primaria

maria qualitate corporis diſſenſus ſit, contractus nullus ſit. L. 9. pr. & §. 2. ff. de Contr. emt. L. 57. ff. de O & Act. So laſſen ſich doch dieſe Reguln bey der Ehe nicht allewege/ und zumahl in dieſen caſu bey ermelten Umſtänden appliciren.

§. XXXIX. Inmaſſen die Ehe eigentlich zu reden/ kein Contract iſt/ ſondern ſie überſteiget die Eigenſchafft derer Bürgerlichen Handlungen und Contracten/ weil dadurch die Contrahentē einander/ oder einer dem andern allein etwas zugeben/ oder zu leiſten verbunden werden/ daher deren Objectum in zeitlichen Guth/ oder Dienſtleiſtung beſtehet ſo in eigentlicher/ oder verliehenen Gewalt beruhet; Worüber die Form ſich allein auf den Willen und Conſens der Contrahenten gründet auch alſo ein Contract mutuo diſſenſu wieder aufgehoben und diſſolviret werden mag/ ſo bey einer Ehe viel anders iſt als da nicht von irrdiſchen Guth und dergleichen Dingen die ſchlechterdinges in unſer Gewalt ſind/ gehandelt wird/ ſondern von Verbindung der Gemüther/ und zwar unter andern zu dergleichen Leiſtung/ die nicht plene in eines Contrahenten Macht beſtehet/ dependiren auch nicht aus dem menſchlichen Willen/ ſondern von GOttes Ordnung/ darinnen denen Eheleuten ihre verbindliche Maſſe

und Form vorgeſchrieben/ an welche ſo dann der Wille dergeſtalt verbunden wird/ daß er per diſſenſum die Ehe nicht aufheben kan; Daher Chryſoſtomus Homil. 74. cit. Ziegl. ad Lancellot. Lib. 2. Tit. 10. p. 388 fin. nicht ohne Urſach wider diejenigen geeiffert/ welche die Ehen ein συναλλαγμα nennen / und die Eheſtifftungen nicht anders einrichten/ als wenn von kauffen und verkauffen gehandelt würde/ dieſe Sache auch in menſchlicher Willkühr beſtünde und demnach die Reguln/ welche ſich auf die Form aller Contractuum, nehmlich auf den Conſens und zeitliches Gut gründen/ bey denen Ehehandelungen behutſam zu appliciren/ geſtalt da vorbeſagter Rath vermeldter maſſen die Ehefrau gekennet/ mit ihr converſiret/ ſich ehelich mit ihr verbunden/ die Eltern ſie vor ihre Fräulein gehalten/ der Bräutigam die Ehe vollzogen und Kinder mit ihr gezeuget/ ſo iſt unitas carnis & vinculum indiſſolubile per conſenſum hunc induciret/ welches per errorem qualitatis perſonæ ſo hernach erſt re non amplius integra, kund worden/ nicht zu trennen.

§. XL. Wann ferner der Irrthum nicht in der Perſon/ ſondern in derſelben Condition und ſtatu beſtehet/ als wenn ein Knecht ein freyes Menſch/ oder ein freyer Kerl eine Magd aus Irrthum heyrathet/ wo nehmlich die Knechtſchafft

ſchafft annoch im Brauch iſt/ als in Spanien/ Portugall u. dergleichen Reichen/ da mit denen Mohren Kriege geführet werden/ oder wo bey denen Türcken/ Tartarn ꝛc. das jus talionis in Ubung iſt; In ſolchen Fällen mögen die Verlöbniß gehindert und aufgehoben/ ſo wohl die vollzogenen Ehen getrennet werden/ wofern ſolche Contrahenten nicht einander ehelich beygewohnet/ nachdem ſie ſolchen Zuſtand erfahren/ oder nur eines an des andern freyen Stand gezweiffelt hat. Cap. 1. 2. X. de conjug. ſerv. Andr. Vallens. ibid. n. 12. Inmaſſen die Knechte nach denen Römiſchen Rechten/ weder über ihren Willen/ noch über ihren Leib Macht hatten/ wofern es ihren Herren nicht gefiel/ oder denenſelben einiges Nachtheil daraus entſtehen können. Sie mochten auch nichts eigenes beſitzen/ noch vererben/ welches aber in Teutſchland bey denen leibeigenen Leuten nicht zu appliciren/ als welche denen Römiſchen Aſcriptitiis mehr beykommen/ welche heyrathen konten. Denn die Leibeignen ſind quoad ſtatum frey/ können eigen Guth beſitzen; Es bekommt auch das Weib des Mannes Stand/ und die Kinder erlangen und folgen nicht der Mutter/ ſondern des Vaters condition. Mevius P. 2. Decis. 232. daher dergleichen Heyrathen beſtändig ſind/ iedoch müſte nach Gewohnheit des Orts dem Grund-Herrn

Vergnügung geſchehen/ wann das Weib leibeigen wäre/ D. Ziegler. ad Lancell. Lib. 2. Tit. XI. §. 7. pag. 422. Dn. Stryk. ad Brunnem. Jus Eccleſ. Lib. 2. Cap. 16. pag. 612.

§. XLI. Ein anders aber iſts/ wann bey ſolchen Irrthum eines ungleichen Stands zugleich eine betrügliche Uberredung vorgehet/ und das andere Theil ſeinen Stand verleugnet/ die betrogene Perſon aber/ wann ſie der andern Stand gewuſt/ ſich mit ihr nicht verlobet hätte/ da die Verlöbniß zu annulliren/ die vollzogene Heyrath aber nicht zu trennen/ weil deswegen die Verlöbniſſe und Aufgeboth angeordnet/ daß man inzwiſchen ſo wohl die Verhinderniſſe der Ehe/ als auch die condition der andern Perſon/ wann es error vincibilis iſt/ füglich unterſuchen kan. Alſo wann eine andere Perſon/ als vor dem Bräutigam ein ander loſer Burſch ſubordiniret würde/ ſo machet ſolcher betrügliche Irrthum wieder keine Ehe/ als wie ſich in facto zugetragen/ da der Bräutigam am Hochzeit-Abend von etlichen Gäſten mit dem Trunck und Diſcurſen aufgehalten; inzwiſchen aber von andern die Braut zu Bette gebracht/ und der Drittmann in die Kammer gelaſſen worden/ von dem ſich die Braut in Meynung/ es ſey der Bräutigam/ defloriren laſſen. In ſolchen Fall ermangelt die freye Wahl und a-

ctus

ctus electivus, mit dem die Braut ſich ehemahls verbunden gehabt/ zu dem ſo iſt auch bey ſolchem Drittmann keine intentio conjugalis, ſondern es läufft alles wider GOttes Ordnung/ die pietät und Erbarkeit; deswegen unter dieſen zwo Perſonen kein eheliches Band gebunden/ ſondern der Drittmann/ als ein Ehebrecher/ zu beſtraffen/ auch wann die Eltern darzu verholffen/ ſo begehen ſie ein lenocinium, oder wann Frembde dem Bräutigam unwiſſend eine andere vor die Braut zugeführet/ ſo hat bey denenſelben crimen & pœna ſtellionatus ſtatt. Ubicunq; enim titulus criminis deficit, ibi ſtellionatus locum habet L. 3. ff. de ſtellion. und iſt ſo dann dergleichen Betrug mit der Lands-Verweiſung/ oder ſonſt willkührlich zu beſtraffen/ worüber dem betrogenen Bräutigam wider ſolche Angeber und Helffers-Helffer actio injuriarum zuſtehet. Cypræus de ſponſal. Cap. 13. §. 14.

§. XLII. Ob aber in ſolchem Fall der Bräutigam die Braut behalten müſſe/ und ſie nicht repudiren könne/ iſt zweiffelhafft; Inmaſſen daß er ſie behalten müſſe/ bewegende Urſachen verhanden ſind. Nehmlich/ weil durch die geſchehene Trauung und Prieſterliche Copulation die Tradition der Braut geſchehen/ dieſe aber wider ihre Schuld betrogen worden/ und

dem Bräutigam ſelbſt eine Fahrläßigkeit zu imputiren/ daß er die Braut am erſten Hochzeit-Abend nicht beſſer in Acht genommen. Jedoch wäre dieſe vor allen Dingen ſich mittelſt Eydes zu reinigen ſchuldig/ daß ſie von ſolchen Handel nichts gewuſt/ auch keine andere Gedancken gehabt/ als daß ihr Bräutigam bey ihr geweſen/ daher das Officium & arbitrium Judicis Eccleſiaſtici dißfalls nicht auszuſchlüſſen/ weil in circumſtantiis ſingularibus nicht leicht eine gewiſſe Regul und Schluß zu machen; wann aber die Trauung noch nicht geſchehen/ ſo hat es weniger Zweiffel/ daß/ wann der Bräutigam ſich nicht verſöhnen ließ/ er die beſchlaffene Braut repudiren und verlaſſen/ das Conſiſtorium auch dem Bräutigam anderweit die Verehlichung verſtatten könte.

§. XLIII. Jnmaſſen auch der Bräutigam dergleichen zu thun befugt/ wann die Braut von Drittmann mit Gewalt beſchlaffen / oder geſchwängert würde/ ob ihr gleich alsdenn keine Schuld beygemeſſen werden könte/ weil der Bräutigam mit einer Jungfer contrahiret/ und ſonſt nicht conſentiret hätte/ iedoch iſt die Verſöhnung in ſolchem Fall deſto eyferiger zu ſuchen/ wie davon Zœſius ad Tit. Decret. de ſponſal. & matrim. und andere zu leſen. Daher wir nunmehr Anlaß nehmen/ von dieſem

Fall/

Fall/ ein mehres zu melden/ wann der Jrrthum in einer andern Beſchaffenheit des Leibes/als die Braut/ oder der Bräutigam profitiret/ und ſich darvor reſpectiren laſſen/ beſtehet/ als wann der Bräutigam mit einem andern Weibe/ oder die Braut vorhin mit einem andern Mann ſich fleiſchlich vermiſchet gehabt/ und keines weder Jungfer/ noch Geſelle iſt/ weil alsdenn die Verlöbniß auch getrennet werden kan/ und hält man es in der Evangeliſchen Fürſten Republiquen vor kein ſonderliches Liebes-Werck und opus meritorium, die Vergebung der Sünde dadurch zu erlangen/ wie Pabſt Clemens III. Cap. 10. X. de ſponſal. decretiret/ wann man eine Hure/oder Beſchlaffene zur Ehe nimmt/ geſtalt der Apoſtel anders lehret/ daß die Ehe von allen ſolle ehrlich gehalten werden/ darzu inſonderheit der Anfang gehöret. So nimmt man auch keine Frau/ daß man ſie from̃ machen/ und dadurch Vergebung der Sünde erhalten/ ſondern einen von GOtt geheiligten Stand antreten/ eine Gehülffin haben/ und das Geſchlecht erhalten wolle/ da dann derjenige/ ſo wiſſentlich eine Hure nimmt/ keine GOtt-gefällige Gemüths-Verbindung intendiret/ ſondern läſſet vielmehr eine Præſumtion ſpüren/ daß finnichter Speck und ſtinckichte Butter eine Alliançe machen wollen/

geſtalt ein Weib/ die zu unterſchiedenen Fleiſch gewohnet/ darvon ſchwerlich ablaſſen wird/ ſondern wir ſind dieſer Meynung/ wann allein öffentliche Verlöbniß geſchehen/ und die Braut/oder der Bräutigam beybringē kan/daß der andere Theil vorher/ entweder vor oder nach der Verlöbniß/ ihm unwiſſend/ mit einer andern Perſon ſich fleiſchlich vermiſchet/ ſo mögen die Verlöbniß/ auf des unſchuldigen Theils vorgehendes Erſuchen/ getrennet werden/ und iſt die unſchuldige Perſon von der ſchuldigen hierüber erweißliche Schäden und Unkoſten zu fordern befugt/ auch dieſe mit willkührlicher Straffe zu belegen. P. Carpz. J. P. Conſiſt. Lib. 2. Defin. 186. & 187. D. Gerhard. Loc. de Conjug. §. 109. ſeq. Alber. Gentil. de Nupt. Lib. 6. Cap. 13. Nicolai de repud. Cap. 2. n. 48. ſeqq. cum allegg. Dd.

§. XLIV. Es wird auch dißfalls kein Unterſcheid gemachet/ es mag der Bräutigam/ oder die Braut vor dem Verlöbniß extra gangen ſeyn/ weil die Ehe ein heiliger Stand iſt/ und was einer von andern Theil verlanget/ daß ſoll er ihm auch ſeines Orts gewehren/ weil bey ledigen Perſonen dieſe Condition von beyden Theilen ſtillſchweigend bedungen wird/ daß iedes zu dem andern in der Qvalität ſich begeben

ben wolle/ welche es zur Zeit der Verlobung vorgegeben/ nehmlich daß ſie mit andern ſich nicht in Unkeuſchheit verbunden gehabt/ davon der Heydniſche JCtus Ulpianus in L. 13. §. 5. ff. ad L. Iul. de Adulter. wohl geſchrieben: Maritus pudice vivendo mulieri bonos quoque mores colendi auctor ſit. Periniqvum enim videtur eſſe, ut pudicitiam vir ab uxore exigat, quam ipſe non habet. Wiewohl nicht zu leugnen/ daß viel Chriſtliche Rechts-Lehrer und inſonderheit die Holländiſchen JCti vermeynen/ daß/ weil die Unkeuſchheit bey einem Weibe ſchändlicher und ſchädlicher/ als bey einem Mann ſey/ ſo ſtünde in dieſem Fall zwar dem Mann frey/ die geſchwächete Braut zu verlaſſen/ aber nicht dem Weibe/ wann der Bräutigam vor dem Verlöbniß nicht Farbe gehalten. Sim. van Leuwen Conſ. Forenſ. Lib. I. Cap. II. n. 29. In Conſiſtoriis der Sächſ. und benachtbarten Lande aber wird gar löblich dieſer Unterſcheid des Geſchlechts nicht attendiret/ Dn. Stryk. de diſſenſ. ſponſal. Sect. 2. §. 34. Nicol. d. l. n. 66. ſeqq. da er zwar beyfüget/ es ſey dem richterlichen Amt/ nach maſſe bewegender Umſtände/ wann hernach der Bräutigam ein erbar und keuſches Leben geführet/ etwas zu indulgiren/ wie dann auch Scabinatus Lipſienſis Anno 1684. Menſ.

Majo. ad Conſultat. Caſſii Pædii auf ſolche Art geſprochen/ verb:

Wenn auch gleich die Beſchuldigung/ daß Varus zwo Jahr vor der Verlöbniß mit Villana Unzucht getrieben/ erwieſen werden könte/ ſo ſtehet doch der Caſſandræ deswegen keine actio ad diſſolutionem ſponſaliorum zu; indem die fleiſchliche Vermiſchung mit der Villana allbereit zwo Jahr vor der getroffenen Ehe-Gelöbniß geſchehen ſeyn ſoll/ und nicht zu befinden/ daß Varus ſonſt leichtfertig gelebet/ und mit andern Weibs-Perſonen mehr zu thun gehabt.

Welchem Reſponſo iedoch ungeachtet/ das Conſiſtorium zu Wittenberg auf die Scheidung der Ehe-Gelöbniß erkannt.

§. XLV. Wann aber die Verlobten einander condoniren/ und des Fehltritts ungeachtet/ die Heyrath vollziehen wolten; Inmaſſen die Conſiſtoria iederzeit hierzu/ nach ereigneten Umſtänden/ entweder inſtändig/ oder mit gewiſſer Moderation und Temperament, Fleiß anwenden/ und die Verſöhnung des beleidigten Theils ſuchen ſollen/ ſo iſt zu beobachten/ ob die Braut von einem andern bereit ſchwanger ſey/ oder nicht; Denn erſten Falls wird

wird dem Bräutigam von der Obrigkeit billig auferleget/ daß er die Hochzeit biß nach der Geburth aufſchieben/ und ſich von der Braut enthalten ſolle. Turpe enim eſt, in Eccleſia Chriſtiana gravidam ab alio ducere. D. Gerhard. Loc. de Conjug. §. III. ſo ſeine moral und natürliche Urſache hat/ andern Falls aber iſt keine Hinderniß deßfals verhanden, cum volenti non fiat injuria.

§. XLVI. In welchen Fällen ſich denn neue Irrungen/ zumahl bey denen Handwercken finden/ die den Bräutigam/ wann er ein vom andern geſchwächetes Weib/ oder die von ihm ſelbſt vor der Trauung beſchlaffene Braut heyrathet/ ſo wohl das von dergleichen Beyſchlaff erzeugete Kind nicht im Handwerck dulten/ oder einnehmen wollen/ ſo aber alles ohne effect und Rechtsgrund geſchiehet. Denn wenn die Manns-Perſon die von ihm vor der Trauung beſchlaffene heyrathet/ ſo fallen alle macul hinweg/ und wird Weib und Kind vor rechtmäßig geachtet/ daher wann der Mann eine Ehrenſtelle hat/ ſo genüſſen Weib und Kind ſolchen Standes/ es iſt auch das Weib des Stadt- und Land-Rechts/ oder portionis ſtatutariæ, und die Kinder der väterlichen Erbſchafft/ ja auch des Lehns fähig/ ſo en faveur des Eheſtands und der Kinder alſo recipiret/ wie

davon Virgil. Pingizer. Quæſt. Sax. I. Joh. Ant. Macerat. Lib. 1. Reſol. 2. n. 5. Nic. Myler. in Gamol. Cap. 24. n. 4. ſeqq. und andere weitläufftig beſchrieben; Wann nur die Trauung von Prieſter erfolget iſt/ per Cap. 12. X. qui fil. ſint. legit. Carpz. P. 2. C. 14. Def. 12. Dn. D. Berger ad Lauterb. Tit. de R. N. Qu. 1. pag. 526. und kan alsdenn die Obrigkeit dergleichen Kindern einen Geburtsbrieff/ daß ſie von erbarn Eltern aus einem rechten ehelichen Ehebette gezeuget/ wohl ertheilen/ Carpz. Conſt. 6. P. 2. Def. 15. fin. Richter P. 2. Deciſ. 80. n. 15. Wann aber die Prieſterliche Copulation nicht erfolget/ und der Bräutigam etwa nach dem Beyſchlaff/ iedoch vor vollzogener Ehe verſtorben/ ſo wird insgemein dieſer Unterſcheid beobachtet/ daß/ wann öffentliche Verlöbniß vorhergangen iſt/ die Ehe und mit derſelben des Kindes Succeſſion rechtmäßig/ ob gleich die Trauung nicht erfolgen können/ welches in Chur-Sachſen per Deciſ. 49. beſtärcket iſt/ add. Philipp. ibid. Obſ. 2. dadurch/ nach etlicher Meynung/ wegen der Lehns-Succeſſion Chur-Fürſt Mauricii Ordnung de Anno 1543. von denen aus der Ritterſchafft aufgehoben worden; Wiewohl was die Lehns-Succeſſion betrifft/ ieder Provintz Landes-Conſtitutiones zu beobachten/ geſtalt in

in der Marck Brandenburg/ und in denen Herzogthümern Magdeburg/ Braunſchweig ꝛc. dergleichen legitimirte Kinder zur Lehn nicht gelaſſen worden/ Dn. Stryk. in Not. ad Lauterb. pag. 43. & de ſucceſſ. ab inteſt. Diſſ. I. Cap. 3. §. 27. Ein anders aber iſts/ und mögen ſich der Legitimation Weib und Kind auch nicht erfreuen/ wann nur heimliche Ehe-Verbindung geſchehen iſt/ worzu aber nicht eben ein gewöhnlicher Schmauß/ ſondern rechtmäſſiger Conſens und deſſen Beſcheinigung erfordert wird.

§. XLVII. Und hiernach müſſen daher auch die Hand-Wercks ſtatuta und Innungen erkläret werden/ wie beym Schöppen-Stuhl zu Wittenberg An. 1695. geſchehen/ da in facto vorkommen/ daß bey der Innung des Schlöſſer-Hand-Wercks dieſe Worte befindlich geweſen:

Daß/ wann einer zur Heyrath ſchreiten wolle/ derſelbe nach Ehr und Redligkeit heyrathen/ widrigen Falls aber des Handwercks verluſtig ſeyn ſolle.

Deswegen die Schloſſer einen Meiſter/ der ein Weib/ ſo vorher von einen andern geſchwängert geweſen/ geheyrathet hat/ das Handwerck verbieten/ und ihn weder Geſellen/ noch

noch Lehrjungen fordern laſſen wollen; Jedennoch ermeldter Scabinatus erkant/ daß dem Hand-Werck keines hiervon zu verſtatten/ ſondern ſolcher Meiſter ferner zu ſchützen ſey/ auch die aus ſolcher Ehe erzeugete Kinder ins Hand-Werck zu kommen nicht gehindert werden können/ weil die geſchwächete zu Recht nicht Ehrlos wird/ ſo wohl infamia facti nach dreyen Jahren durch ein erbar und tugendſames erfolgetes Leben exſpiriret; denn weil infamia facti allein in opinione hominum gegründet/ ſo mag ſie auch contraria opinione durch ein verbeſſertes Leben aboliret werden; Zudem derjenige/ der ein Weib/ ſo von einem andern geſchwängert/ geheyrathat/ auch levis notæ macula nicht laboriret/ wie davon in d. Reſp. Wittenberg. ap. Dn. Berger. P. I. Reſp. 257. mit mehrern zu ſehen/ wie dann ſolche Meynung auch ſonderlich Mevius ad Jus Lubec. Part. IV. Tit. 4 Art. 1. in addit. beſtärcket/ da er ſchreibet: Haud ſufficit quodvis factum probroſum, ut officii, vel opificii quis incapax ſit, ſed tale, quod vitam famamq; turpem reddat, cujusmodi ſimplex ſtuprum haud habetur, quod tranſitorium & plerumque Juventutis delictum eſt: cujus reos velle munerum & artium incapaces reddere, quantæ imprudentiæ ſit, æſtimabunt, qui exami-

aminata præſtantiſſimorum ingeniorum & optime de Republ. merentium vita anteriori, deprehendent carituras magnis commodis, meritisque Civitates &c.

§. XLVIII. Alſo hat es gleiche Bewandniß/ wann die Innungen ehrlich gebohrne Kinder und ein erbar Leben erfordern/ deswegen der jenige/ſo ein von ihm ſelbſt geſchwängertes Weib ſich durch Prieſterliche Copulation antrauen läſſet/ in Handwerck/ auſſer etwa einer leidlichen Geld-Buſſe/ das Hand-Werck zu treiben/ oder Geſellen und Jungen zu fördern/ nicht angehalten werden kan/ wie deswegen die Juriſten-Facultät zu Wittenberg A. 1680. ad requiſit. der Leinweber-Zunfft folgender maſſen erkannt: „D. a. u. d. Kläger „nachgehends ſich mit beſagter Wittbe ehelich „trauen laſſen/ in welchem Fall/ nach Anlei„tung derer Rechte/zu Ehren des heiligen Ehe„ſtandes/die vorige Schande ohne Unterſcheid „der Zeit/ gäntzlich getilget/ und die vorherge„gangene Vermiſchung vor eine eheliche Bey„wohnung gehalten wird/ auch die daher ange„zogene Statuta und Gewohnheiten/ die ihrer „Beſchaffenheit nach ſtricti juris ſind/ keines„weges ſtatt haben mögen/u. wañ ſie ein anders „ausdrücklich diſponiren ſolten/ iedennoch in „Anſehung/ daß ſie ſo dann der natürlichen „Billig-

„Billigkeit/ auch inſonderheit denen Reichs-„Satzungen zu wider lauffen/nicht zu attendi-„ren ꝛc. Dn. Ord. D. Berger. d. P. I. Reſp. 132. worvon mehr præjudicia beym Carpzov. P. 2. Conſt. 6. Def. 13. Richter Dec. 80. n. 18. ſeqq. Adr. Beier. in Oper. Jurid. Fabricenſ. Cap. 4. n. 123. ſeqq. zu leſen/ und können ſolche Innungen deſto weniger denen aus ſolcher frühzeitigen Vermiſchung erzeugeten Kindern ſchaden arg. L. 2. §. 2. de Decur. ubi: Nullum patris delictum innocenti filio pœnæ ſit, & L. 6. pr. ibid. ubi: Spurii decuriones fiunt: non enim impedienda eſt dignitas ejus, qui nihil admiſit.

§. XLIX. Sonſt aber/ wieder zum Zweck zu kommen/ ſo kan der von einer verlobten Perſon vor/ oder nach dem Verlöbniß gepflogene Beyſchlaff mit einer andern Perſon nicht allein die Ehe-Gelöbniſſe/ ſondern auch die vollzogenen Ehen ſelbſt zutrennen. Denn es wird bey ieder Verlobung vorbeſagte Bedingung ſtillſchweigend/ nach der allgemeinen Chriſtlichen und natürlichen Erbarkeit/ verſtanden/ wann iedes Theil dasjenige ſey/ wovor es ſich ausgiebet/und darauf das andere Theil ſeine affection fürnehmlich gerichtet/und ohne ſolches præſuppoſitum die Perſon nimmermehr geheyrathet hätte. Wann nun die Braut ſich vor eine Jung-

fer

ſer ausgegeben / und integritatem & honeſtatem corporis prætendiret/ auch dabey biß nach der Hochzeit verblieben/ ſo handelt ſie mit ihrem Bräutigam gefährlich/und leiſtet ihm ihren Leib nach ſeiner integrität/ und ihre Perſon nach der Exiſtimation nicht/ wie ſie ihm ſolche tacite verſprochen; Inmaſſen ſo dann der Bräutigam ſich mit dergleichen qualificirten Perſon nach GOttes Ordnung zu verehelichen nicht vorgenommen/ noch conſentiret; ubi autem diſcreta electio ſubjecti & cauſa inductiva formalis matrimonii ceſſat, ibi & ipſum matrimonium vacat: cum intentio finis & motivi principalis actum electionis determinet, & ipſa electio omnem vim & menſuram ſuam a fine accipiat, ideo merito finis & motivum principale promittentis reſolvitur in conditionem. Qua propter ſi aliquis falſo ſibi perſvadeat, ſponſam eſſe virginem, & ideo eam ducat, actus annullari poteſt, ſi eam ab alio gravidam in toro deprehendat. Wie davon Paul. Layman. in Theol. Moral. Tom. 1. Lib. 3. T. 4. Cap. 5. n. 3. nicht übel raiſoniret.

§. L. Wir halten aber deswegen nicht davor/ daß/ weil dergleichen Weib/ (wann ſich der Mann nicht will bewegen laſſen dieſelbe zu behalten/) autoritate Conſiſtorii von Mann geſchieden

ſchieden werden möge/ ſolches darum geſchehe/ weil die Jungfrauſchafft das Weſen der Ehe betreffe/ und deswegen dieſelbe jure null und nichtig ſey/ wie von vielen vorgegeben wird. Denn die Jungfrauſchafft iſt zwar in- und nicht auſſer dem Subjecto und der Perſon/ mit der ſich der Bräutigam eingelaſſen/ wie andere Qualitäten/ Ehre/ Reichthum und dergleichen ſind/ ſie gehöret aber deswegen nicht zum Weſen der Ehe/ und kan dieſe beſtehen/ es mag das Weib eine Jungfer ſeyn/ oder nicht/ daher ſelbe wohl ein accidens und zufälliges Ding verbleibet. Es finden ſich aber aus den Civil-Geſetzen andere Fundamenta, ſo in der Vernunfft gegründet/ und nechſt Göttlicher Ordnung zur Scheidung zulänglich ſeyn; Inmaſſen die göttliche Ordnung fürnehmlich zu betrachten/ und da der Heyland Matth. 19. Luc. 10. bezeuget/ daß der Ehebruch die Ehe ſcheidet/ ſo kan ſolches wohl auf der Braut gebrochene Treu und ſchändlichen Betrug obangeführter maſſen erſtrecket werden/ wann ſie ſich/ dem Mann unwiſſend/ vorher von einen andern ſchwängern laſſen/ da GOtt auch ſolche Scheidung beym Iſraeliten Deut. 22. v. 13. ſeqq. ibiq; B. D. Calov. in Gl. Germ. ſelbſt verordnet/ und dergleichen Weib zu ſteinigen befohlen. Die Fundamenta aus denen Käyſer-

Rechten

Rechten aber können entweder ex L. 11. §. 5. ff. de act. emt. §. 1. Inſt. de Except. und andern textibus genommen werden / da wegen ſolchen Betrugs und Irrthums circa rei qualitatem principalem actio ad redhibendum, ſeu de dolo, aut in factum, zur Trennung des Handels / indulgiret wird / D. Bruckner Decis. Matrim. Cap. 20. n. 20. ſeqq. cum alleg. Dd. oder wann man die Ehe vor null halten will / wie ſolches Illuſtr. Stryk. de Diſſenſ. Matrim. ſect. V. §. 60. behauptet / und wir auch ſolcher Meynung beypflichten / ſo dienen die bekannten textus L. 7. ff. de dolo. L. 16. §. 1. ff. de Minor. quod dolus dans cauſam contractui, hunc nullum reddat, darzu; ſo iedoch allein in favorem decepti non decipientis zu verſtehē; Daher der verführte die Wahl hat / ob er ſeinem Recht renunciren / und die Ehe / der ermangelnden Qualität und Fehltrits ungeachtet / per novum conſenſum redintegriren und erhalten / oder dieſelbe vor nichtig erklären laſſen wolle / Esbach. ad Carpz. P. 11. Conſt. 34. Def. 9. n. 2. 3. da zumahl bey einer ſolchen Ehe ſich mehr bewegende Umſtände / als bey andern Civil-Händeln finden / nehmlich / daß die Kirche und Miniſterium ſchändlich betrogen / GOttes Wort dabey mißbrauchet wird / und dergleichen Braut

ſich/ als eine Jungfer/ aufbieten und trauen laſſen/zudem das unſchuldige Kind und Freundſchafft/ die deswegen in Schimpff geſetzet wird/ zu beobachten; Inſonderheit leidet die Verbindung der Gemüther und die erforderte innigliche Affection einen gewaltigen Stoß; ſo iedoch ermeldter maſſen nicht mehr operiren kan/ als daß dem Mann vernünfftige perſvaſiones zur Verſöhnung vorgeſtellet werden.

§. LI. Dafern aber der Bräutigam gleiches Gelichters iſt/und etwa vorhin einer Magd auf die Schürtze getreten/ oder ſonſt extra gangen; in ſolchem Fall wird die Scheidung/ wenn zumahl allein die Verlöbniß geſchehen/ ſelten zugelaſſen: Cum delicta paria mutuo compenſatione tollantur, & vir rigoroſe pudicitiam ab uxore exigere nequeat, quam ipſe non exhibet. Wiewohl petitio principii zu ſeyn ſcheinet/ ob dieſe delicta paria und gleichmäßige Gebrechen ſind/ wann der Bräutigam/ oder die Braut vorhin wider das ſechſte Gebot ſich würcklich vergriffen hat/ als welches bey der Braut freylich per deducta gröſſer und ſchändlicher/ als beym Bräutigam iſt/ oder auch wann dieſer der Braut/ nachdem er den Irrthum gemercket/ wiſſentlich die eheliche Pflicht geleiſtet / cum ſerius mores uxoris accuſet, quos ducendo & concumbendo approbat L. 13. §. ult. 40. ff. ad L. Jul. de

adult. oder wann der Irrthum craſſus, facile vincibilis ac palpabilis iſt/ als wann die Frau nach 6. Wochen ein Kind bekommt/ und er ihr doch ehelich beygewohnet/ oder auch wenn der Bräutigam den ſtupratorem mit der Braut verdächtig umgehen laſſen/ und nichts darwider geſaget. Talis enim excuſare ignorantiam ſuam non poteſt, vel adumbrare patientiam prætextu incredibilitatis, ob er gleich deswegen pro lenone nicht zu halten. Qui enim patitur uxorem, vel ſponſam delinquere, non ob quæſtum, ſed negligentiam, vel culpam, vel quandam patientiam, vel nimiam credulitatem, extra Legem poſitus videtur, L. 29. pr. & §. 4. ff. ad L. Jul. de adult.

§. LII. Wann nun eine gefährliche Uberredung zum errore kommt/ und ſich bey der Braut eine andere äuſſerliche Qualität/ ſo eine gantz andere Perſon vorſtellet/ als welche der andere zu heyrathen ſich vorgenommen/ ereignet/ alsdenn hat die Heyrath ebenfalls ziemlichen Zweiffel. Inmaſſen unterſchiedene Rechts-Lehrer davor halten/ daß/ wann der Irrthum dermaſſen beſchaffen/ daß er eine gantz andere/ gewiſſe/ und nach ihren Stand und Weſen determinirte Perſon betrifft/ die Ehe alsdenn/ wann ſie gleich vollzogen wäre/ hinwieder zu trennen ſey; Deſſen Exempel Dn. Stryk.

 de Tr.

d. Tr. de diſſens. ſponſal. ſect. 2. th. 13. anführet/ daß Anno 1689. in Preuſſen ein Kerl von gantz geringen Herkommen ſich mit vielen Laqvayen und Dienern bey einer reichen Adelichen Dame eingefunden/ und vorgeben/ daß er aus einer Adelichen anſehnlichen Familie entſproſſen/ſo wohl von groſſen Mitteln ſey; Daher Heyrath angeſchlagen/und das Jawort nebenſt der Hochzeit erlanget: Jedoch ſey/ nach erhaltener Gewißheit von ſeinem armſeligen und der Dame ſchimpfflichen Stande/ die Ehe wieder geſchieden. Desgleichen auch in Lübeck mit einer Wittwe/ ſo ein groſſes Vermögen vorgeben/ und einen vornehmen Mann zur Heyrath verführet/ gleichfalls geſchehen/ und dem Mann ſich anderswo zuverehelichen freygeſtellet worden/ dabey wir dem richterlichen Amt das arbitrium überlaſſen/ wenn der unſchuldige Theil ſich alsbald/ nach erkundigter Wahrheit/ von dem Betrüger enthalten hätte; Jnmaſſen ſonſt der Betrug und Jrrthum wegen einer Perſon Qualitäten/ Amt/ Reichthum/ Adel und dergleichen an ihm ſelbſt die Ehe nicht ſcheiden/ wann aber eines theils betrügliche ſpecial-Vorſtellung den andern in Jrrthum gebracht/ und der Conſens darauf fürnehmlich gerichtet/ oder wie Alber. Gentil. de Nupt. Lib. 3. Cap. 4. redet: Si

dolus

dolus errorem inducat & conſenſum impediat, alsdann kan zuweilen auch beym betrüglichen Irrthum ſolcher äuſſerlichē Qualitäten die Eheſcheidung ſtatt finden. Inmaſſen ſolches auch Carpz. Lib. 2. J. Prud. Conſiſt. Def. 204. n. 12. und der Schöppen-Stuhl zu Wittenberg Anno 1691. teſt. Dn. Berger. P. I. Reſp. 153. circ. fin. beſtärcket haben; In welchen Fall dann auch wider die Proxenatas, und Freywerber/ welche die Braut oder den Bräutigam durch falſche Vorſtellung in Irrthum bringen/ juſta animadverſio ſtatt finden möge/ dieſelbe actione de dolo belanget/ und die Ehe-Gelöbniße/ geſtalten Sachen nach/ getrennet werden. Siquidem dolus toties contractum irritum conſtituit, quoties ab injuria procedit alterius, cum quo contrahitur, ne ei dolus ſuus proſit. Zœſius ad ff. Tit. de dol. n. 11.

§. LIII. Ein anders aber iſts/ wenn ein Theil vermeldte Qualitäten mit general und gemeinen Worten vorgegeben/ und der Teutſchen Sprichwort: **Alle Freyer reich/** beſtättiget/ die Hochzeit auch erfolget iſt/ denn daß der andere alsbald darauf getrauet/ u. dieſen errorem craſſum & vincibilem begangē/ ſowohl ſich der Special-Umſtände halber nicht beſſer erkundiget/ ſolches hat er ihm ſelbſt beyzumeſſen; Daher die erfolgete Erfahrung con-

trairer Umſtände die Ehe nicht ſcheidet/ wann hernach gleich das Weib wenig in Vermögen/ oder der Mann mit Schulden beladen/ oder das Weib die verſprochene Mitgifft nicht zahlen könte/ oder der Mann einer andern in heiligen Reich recipirten Religion wäre/ oder ein Ehegatte bey währender Ehe in Diebſtahl begriffen/ und willkührlich geſtraffet würde/ und dergleichen. Carpz. Lib. 2. Def. 103. 104, 105. & 106. davon künfftig in folgenden Capite ein mehres zu melden.

§. LIV. Wir wollen uns auch wegen ſolchen Betrugs mit des Pabſts Innocentii III. Decreto in Cap. tua nos. 26. X. de ſponſal. & Matrim. nicht aufhalten/ ſo zum theil verlachet/ zum theil entſchuldiget wird/ als welches Inhalt ſonſt dieſer iſt/ daß/ wann ein junger Schalck ein Weib nicht ehe zum Beyſchlaff zu bereden vermöchte/ als wann er ihr die Ehe verſprochen/ und derſelbe hernach ſagete: Johannes verlobet ſich hiermit mit euch/ da er doch nicht Johannes hieß/ und ſie alsdenn beſchlieſſe/ ſo wäre daraus keine Ehe zu ſchlieſſen/ weil ſolcher Betrug den Conſens ausſchlieſſe. Welches Deciſum billig verworffen wird/ weil die Perſon gegenwärtig/ der Conſens mit Worten exprimiret/ und die Vollziehung durch den Beyſchlaff erfolget/ daher ein unzertrennlich Ehe-

Band

Band verknüpffet/ hingegen der Irrthum wegen des bloſſen Nahmens in keinem Civil-Handel/ geſchweige bey der Ehe attendiret wird/ das von D.Bruckner Decis. matrim. Cap.19. n.22. weitläufftig zu leſen; wie wohl noch andere vermeinen/daß dieſe Conſtitution gedachten Pabſt gar affingiret würde/ weil der gelehrte Stephan. Baluzius, der die Epiſtolas oder Decreta Pabſts Innocentii III. mit Fleiß colligiret/ davon keine Meldung gethan/ gleichwohl aber hat ſie ſein Succeſſor Innocentius IV. denē Decretalibus beygefüget/auch iſt anderer Entſchuldigung nicht anzunehmen/ daß dergleichen Ehen zwar äuſſerlich von der Kirche/ ſeu in foro ſoli nicht approbiret würden/ weil kein rechter Conſenſus verhanden; iedoch ſey die Trennung ſolcher ehelichen Verlobung in Gewiſſen und in foro poli nicht zu rathen und zu probiren/ Gonzalez Tellez ibid. n. 2. Aber wenn propoſitum in mente retentum in Civil-Sachen nichts hilfft/ und der Contract dennoch bindig iſt L. 7. C. de Condict. ob cauſam dat. wie viel mehr in Eheſachen/ da ein Weib liſtig durch Verkehrung des Manns Nahmens zu der heil. Ehe beredet/ und darüber zum Beyſchlaff bewogen wird; Daher auch innocens partus zu beobachten/ und die Ehe contra decipientem für vollzogen und bindig

billig zu achten / Dn. Stryck. d. l. ſect. 2. §. 14. 15.

§. LV. Und hieher gehöret auch der Irrthum wegen einer andern Leibes Conſtitution, welche dem Beyſchlaff hinderlich iſt / als wenn die Verlobten einen geſunden Ehegatten zu heyrathen gemeinet / und hernach / wenn die Ehe-Gelöbniß geſchehen / eſclatirte / daß einer / der Bräutigam / oder die Braut / die Frantzoſen / den ſchweren Gebrechen / gefährliche Schwindſucht / unangenehmen Geruch und dergleichen am Halße habe; In welchen Fällen fleißig durch Medicos und andere der Sachen kundige Perſonen zu unterſuchen / ob der affect leicht zu curiren / auch ob die geſunde Perſon die andere ungeſunde / ſo mit ſolcher maladie behafftet / ſonſt geheyrathet hätte / oder nicht. Denn erſten Falls beſtehen die Ehe Gelöbniße / und iſt allein die Cur und erfolgter beſſerer Zuſtand zu erwarten; andern Falls aber / und wann das geſunde Theil vor dem andern einen Eckel prætendiret / und vorgiebet / daß / wenn er dieſen Zuſtand gewuſt / er nimmermehr in die Gelöbniß conſentiret / alsdann ſind ſolche Perſonen wider ihren Willen nicht zur Trauung zu zwingen / ob gleich Brouvver Lib. I. Cap. 25. n. 32. ſolches nicht zugeben will / wann der affect ſich erſt nach der Verlobung ereignet; Inmaſ-

Inmaſſen die recidiv zu beſorgen/ inſonderheit die Frucht und Phantaſie beym geſunden Theil ein Contagium und böſe Ehe verurſachen kan/ Nicolai de repud. Cap. 2. n. 101. Dn. Stryck d. Tract. de diſſenſ. ſect. 2. §. 36. Dn. de Lyncker in Decis. Sax. Centur. XIV. Decis. 1362. da er ſolche Scheidung mit einem præjudicio beſtärcket; und wird dieſes auch auf einen üblen Geruch eines Verlobten erſtrecket/ wenn er aus denen internis viſceribus als Lunge/ Magen ꝛc. entſtehet/ auch nicht/ oder ſchwerlich zu remediren iſt/ geſtalt auch hierauf vor dem im geiſtl. Conſiſtorio allhier/ me patrocinante actricem, erkant/ welches auch Mevius Part. IV. Decis. 43. n. 8. beſtärcket/ und Dn. de Lyncker d. l. Cent. X. Decis. 984. noch ein ander præjudicium mit dieſen Worten anführet:

Nichts deſtoweniger wird die Ehe-Gelöbniß billig/ (ſi morbus adeò moleſtus, & fœtor adeo gravis ſit, ut cohabitationem nauſea intolerabilem reddere poſit,) von Fürſtl. hoher Landes-Obrigkeit wieder getrennet..

§. LVI. Wenn aber die Ehe vollzogen/ und alsdenn erſt ſich dergleichen Kranckheit und affect ereignete/ ſo iſt/ wie oben bey dem furore oder Wahnſinnigkeit/ und dergleichen gemeldet/ die Scheidung nicht zuläßlich. Gleich-

wohl aber iſts alsdann ſchwer und gefährlich/ den geſunden Ehegatten nach des Pabſt Alexandri III. Decreto in Cap. 2. X. de Conjugio Lepros. dahin anzuhalten/ daß er den andern/ ſo mit den Frantzoſen und ander anſteckenden Kranckheit behafftet/ die eheliche Pflicht leiſten müſſe/ als welches Cap. wir daher allein von dem Caſu verſtehen/ wann das geſunde Theil dem andern wiſſentlich/ daß er an dergleichen Affect laborire/ geheyrathet/ als welcher Caſus in Cap. dict. vorher exprimiret; weil er ſolcher Geſtalt conditionem conjugis durch die vollzogene Heyrath verbindlich approbiret. Denn wann ſonſt/ nach der faſt gemeinen Auslegung/ ſolche Worte ohne dieſe limitation zu verſtehen wären/ würde ſich der geſunde nicht unbillig vor dergleichen Courteſie bedancken. So iſt auch das von Pabſt angeführte Præceptum Apoſtoli auf ſolchen Caſum nicht zu ziehen; weil auf dieſe maſſe der geſunde Ehegatte auch den andern/ wenn er unſinnig worden/ oder an der Peſt laborirte/oder ſi mulier menſtruata ſit, die eheliche Pflicht leiſten müſſe/ ſo abſurd iſt; Inmaſſen nicht verboten/ daß ein Ehegatte bey der Liebe und Pflicht gegen den andern auch der Liebe gegen ſich ſelbſt/ und die armen Kinder/ die dadurch in gleichen Zuſtand und Schwachheit gerathen könten/ eingedenck

ſey; Geſtalt Hemmingius in Loc. de Conjug. pag. 165. erzehlet/ daß zu Cronſtadt ein Bürger/ der die ſchwere Noth gehabt/ ein Weib genommen/ und zwölff Kinder mit ihr gezeuget/ welche alle mit ſolchen Gebrechen befallen/ und derſelbe erblich worden. Welches auch bey denen Frantzoſen und dergleichen Kranckheit zu beſorgen/ und ob gleich einige einwenden: Leproſos propter continuum impuri ſangvinis pruritum in venerem propenſiores eſſe; Ideo remedium libidinis eis concedendum; ſo antwortet doch der ſel. D. Gerhard in Loc. de Conjug. n. 236. wohl/ daß dergleichen Leute in ſich ſchlagen/ ihre Sünde bereuen/ und/ wie ſeine Worte lauten/ continentiæ donum divinitus ſibi dari petere, jejuniis & abſtinentia carnem mortificare & peccandi occaſionem ſtudioſe devitare debeant: Cum DEus leproſum ſolitariam vitam agere juſſerit, & Reipubl. interſit, nuptias ejusmodi prohiberi, ne contagium illud latius ſerpat ac propagetur, tandemque univerſam civitatem contaminet.

§. LVII. Worbey wir/ was ſich vormahls in facto zugetragen / mit wenigen berühren/ daß/ als ein Eheweib mit dem morbo gallico befallen/ und die Kranckheit ex judicio Medicorum vor incurabel gehalten worden/ ſo wohl daß eine andere in puerperio zur ehelichen

Pflicht

Pflicht untüchtig gemachet worden/ und beym Ehemännern/ ſo viri ſucci pleni geweſen/ weder geiſtliche/ noch weltliche remedia anſchlagen/ dieſelbe auch ſich mit leeren Worten nicht abſpeiſſen laſſen/ ſondern durch aus Eheweiber haben wollen. Bey ſolchen Fällen vormahls ex judicio D. Lutheri, Philippi, Sacerii, auch unterſchiedener Collegiorum und JCtorum, nachdem vorher möglichſte Mittel nebenſt der Oratoria, ſo zur recommendation der Chriſtlichen Gedult dienen können/ wohl verſuchet/ denen Ehemännern zu erkañt worden/ daß ſie ihren ſiechen Eheweibern gehörige alimenta verſchaffen ſolten/ und alsdenn iedweder noch eine Ehefrau nehmen möchte/ damit gröſſere Sünde vermieden würde/ wie davon die præjudicia beym Dedekenn. und Conſil. Theol. Witteb. P. IV. Tit. I. von Matrimonial- Sachen zu ſehen; worüber Richter Part. I. Dec. 8. n. 16. ebenfalls ein præjudicium de an. 1659. mit folgenden Worten exhibiret:

So wäre die hohe Landes-Obrigkeit bey ſo geſtalten Sachen/ und wegen der concurrirenden nachdrücklichen Umſtände in dieſen ſonderlichen Fall zu diſpenſiren/ und Sempronium von ſeiner Frau auf gewiſſe maſſe/ und/ daß es zu keinen Exempel einigerley Weiſe gezogen werden ſoll/ zu ſcheiden/ und

ihme/

ihme/ daß er ſich mit einer andern verheyrathen möge/ nachzulaſſen befugt; Es iſt aber auf ſolchen Fall Sempronius ſein ietziges Eheweib mit ehrlichen Unterhalt zu verſorgen ꝛc. ſchuldig.

Daraus zu erwegen/ daß dergleichen tolerantz eines Eheweibes bey der erſten Leben andern zu keinen Exempel dienet/ dieſelbe auch in keines Collegii und Richters/ ſondern allein in des Lands-Fürſten Macht ſtehet/ wenn die Theologi und JCti wegen der ſingularen Umſtände zuvor gehöret/ und dadurch intellectus & judicium Principis zur Genüge informiret worden; Allermaſſen ſonſt bey bewegenden Umſtänden/ da das Weib durch einen Zufall nicht allein zur ehelichen Pflicht/ ſondern auch zu andern Verrichtungen unfähig/ zudem der affectus, nach der Medicorum und Wehmütter Zeugniß/ incurabel geweſen/ ſo wohl das Weib ſelbſt vor den Mann intercediret/ man möchte ihm eine andere Frau heyrathen laſſen; Nicht weniger der Mann gleichfalls ängſtlich bezeuget/ er könne ohne Weib nicht leben/ und möge ihm das remedium uſtionis, ſo GOtt ſelbſt verordnet/ nicht verwehret werden/ gleichwohl die deputirten Commiſſarien von Conſiſtorio zu Wittenberg und die Theologiſche Facultät zu Tübingen ihm eine andere Frau zu nehmen

nehmen nicht verwilligen wollen/ als welche Reſponſa beym Bucknero in Deciſ. Matrimon. Cap. 23. pag. 216. ſeq. anzutreffen ſind/ weil/ wie gedacht/ die Collegia es vor ſich nicht zu thun vermögen/ auch das Aergerniß und Gewiſſens-Scrupel billig zu beobachten ſind. Daher auch D. Dannhauer des Grafen von Gleichen Ehe mit der Türckin und ſeiner vorigen Gemahlin improbiret/ in Theol. Caſual. pag. 269. Bergen in übrigen nicht/ daß wir kein Exempel gefunden/ daß in ſolchen Fall/ wann der Mann in ſtehender Ehe unvermögend worden/ dem Weibe ſo dann ein ander und friſcher Mann verſtattet ſey/ ſo ſeine vernünfftige Urſachen hat.

§. LVIII. Ferner kan ein error bey der Ehe in des andern impotentz und Unfähigkeit zur ehelichen Pflicht beſtehen/ wann der andere ſeinen Zuſtand verſchweiget/ welche impotentz ſonſt von denen Canoniſten entweder naturalis genennet wird/ ſo ein Menſch ex errore naturæ dißfalls unfähig gebohren/ oder accidentalis, wann die impotentia durch ein Unglück/ Kranckheit/ Hexerey/ oder auch durch eigene Hand erfolget. Iſt dieſelbe nun naturalis und zur Genüge beſcheinet/ auch nicht zu curiren/ ſo hat alsdann ſo wohl die Scheidung der Ehe-Gelöbniß/ als auch der Ehe und vinculi

culi conjugalis ſelbſt ſtatt/ wann die impotentz beybracht/ und der andere Theil die Scheidung urgiret. Da denn bey der Beybringung inſonderheit zu unterſuchen/ ob aus der Leibes diſpoſition bey dem Mann oder Weibe die Unfähigkeit zur ehelichen Pflicht erſcheinet/ ſo iſt in ſolchen Fall zwar inſpectio corporum nöthig/ aber des Eyds ſolcher Eheleute bedarff es alsdann nicht/ noch auch/ daß drey Jahr lang nach denen Canoniſten und gemeinen Käyſer-Rechten per cap. 5. & 7. X. de Frigid. & Mal. wie auch per L. 10. & avt. ſeq. C. de repud. gewartet/ noch vielweniger/ daß ſeptima manus propinquorum, oder ſieben vereydete Perſonen Zeugniß von denen nechſten Anverwandten und Nachbarn zu Vermeidung aller Colluſion erfordert werde/ als welche requiſita allein nöthig/ wann das vitium intrinſecum iſt/ und nicht durch äuſſerliche Sinne erkundiget werden mag/ ſondern es wird dißfalls denen Medicis, Chyrurgis und geſchwornen Kinder-Müttern ein mehres/ als ermeldten Eydſchwüren/ zugetrauet. Dn. Stryk ad Brun. Lib. 2. Cap. 17. §. 1. & 3. D. Brückner d. l. Cap. 22. n. 8. 9. ſeqq.

§. LIX. Ob aber bey dergleichen natürlichen impotentz die geſchloſſene Ehe ipſo jure null und nichtig ſey/ und alſo nur per ſenten-

tiam declaratoriam annulliret und zernichtet werden möge/ oder ob auf divortium und Trennung der Ehe erkañt werden müſſe? Solches iſt bey denen Rechts-Gelehrten ſtreitig. Wir halten/ohne præjuditz anderer Meinung/ davor/daß die Ehe vorhin beſtehe/ und alſo eines divortii und Eheſcheidung nöthig habe; Allermaſſen der Beyſchlaff nicht zum Weſen & ad ἐσίαν matrimonii, ſondern ad uſum & facultatem debitum conjugale invicem exigendi gehöret. Cap. 4. 5. X. de Frigid. & Malef. Carpz. Lib. 2. Def. Conſit. 201. n. 2. Hingegen die Gemüther auch ohne die eheliche Pflicht verbunden werden mögen/ ſo wohl Exempla einiger Eheleute verhanden/ die entweder lange Zeit über/ oder ſich wohl gar des ehelichen Beyſchlaffs nicht bedienet haben/ zudem/ wann gedachte Ehen ipſo jure nichtig wären/ wie Menochius A. J. Q. Lib. 2. Cent. 5. Caſ. 419. n. 67. und andere behaupten wollen/ ſo könte ihnen auch kein effect beygeleget werden; Quoniam id, quod nullum eſt, effectum nullum producere poteſt; Gleichwohl aber/ wann dergleichen Eheleute beyſam̃en bleiben/ ſie von einander erben können/ und des Juris Succeſſionis ex ſtatuto fähig ſind. Carpz. par. 3. Conſt. 19. Def. 5. Zudem auch wann ein/ oder das andere Theil extra gienge/ die Straffe

des Ehebruchs ſtatt findet/ und ob gleich der ſchuldige ehebrüchige Theil bey entſtehender Remiſſion mit der Straffe des Schwerdts zu verſchonen/ ſo iſt er gleichwohl mit dem Staupenſchlag und ewigen Lands-Verweiſung zu beſtraffen/ nach erfolgter Remiſſion aber allein mit einer gelinden Straffe/ zu Ehren des Eheſtandes/ billig zu belegen.

§. LX. Zu geſchweigen/ daß in denen Urtheln bey ſolchen Fällen dieſe Worte pflegen inſeriret zu werden/ daß e. g. Klägerin von Beklagten billig geſchieden wird/ oder: Dieſen ferner wider ihren Willen beyzuwohnen nicht ſchuldig ſey. Carpz. in Pract. Crimin. part. 2. qv. 61. n. 14. ſeqq. & Def. Conſiſt. 200. lib. 2. Man wolte dann/ wie etliche zu thun pflegen/ dieſe nullitatem allein reſpectivam nennen/ in welchem Fall es auf eines hinaus läufft/ und wird ſo dann nicht unbillig/ ehe die Scheidung definitive zu erkennen/ die Verſöhnung und Continuation der Ehe/ wann ſolche Ehe-Leute zumahl eine Zeitlang beyſammen gewohnet/ vorher tentiret und verſuchet/ nicht aber dergleichen Ehe/ wie D. Nicolai in Tr. de repud. cap. 3. n. 17. 18 vorgegeben/ zu zertrennen/ denn alſo lauten ſeine Worte: Conjunctio ob impotentiam maxime notoriam & plane incurabilem, ſive illam reſciverit

verit pars habilis, ſive minus, ſive conquëratur, ſive in ejusmodi conjunctione conquieſcere velit, prorſus nulla, & in omni bene conſtituta Eccleſia, ac Republ. nullo modo toleranda, ſed ob ſummum ſcandalum exinde emergens, aliaque maxima inconvenientia & abſurda omnibus modis impedienda, aut matrimonium de facto jam contractum omnino reſcindendum eſt. Welchen Herr Stryk, den er angeführet/ cit. loc. nicht adſtipuliret; Jnmaſſen/ was derſelbe allda de caſtratis meldet/ nicht auf conjuges natura inhabiles zu erſtrecken iſt.

§. LXI. Ein anders aber wäre es/ wann ſich bey ſolchen Ehe-Leuten hernach ein ärgerliches ſündliches Leben äuſſerte/ und das geſunde Theil mit frembden Waſſer ſich zu erqvicken ſuchete/ oder die Veränderung verlangete/ welchen von geiſtlichen Gericht/ nach Befindung/ durch die Eheſcheidung geſteuret werden könte/ geſtalt dißfalls eine Analogie von Röm. Käyſer-Rechte genommen werden mag. Denn wie allda ein Contract beſtändig iſt/ wann ein error circa qualitatem rei vorgangen/ und dem læſo durch Erſtattung des intereſſe geholffen werden mag. L. 9. §. 2. L. 10. 11. §. 1. L. 62. §. 1. ff. de Contrah. emt. L. 21. §. 2. ff. de act. emt. Wann aber das intereſſe ohne diſſolution des

Con-

Contracts nicht zu ſtatten wäre/ alsdann ex natura actus & conditionis tacitæ der Contract getrennet werden kan. Alſo weil ein Ehe-Gelöbniß auf perſonam habilem gerichtet/ die der andere nach ſeiner Leibes-Conſtitution und ex natura actus matrimonialis zum Ehegatten verlanget/ die andere Perſon aber inhabilis nach beſchrittenen Ehe-Bette erfunden wird/ und dieſe inhabilität nicht zu ändern/ dem geſunden und muntern Theil auch nicht erlaubet über dieſe Frau/oder Mann noch einen Ehegatten zu heyrathen/ ſo kan dem geſunden Theil das intereſſe nicht anders/ als durch Trennung der Ehe geleiſtet werden/ zudem allhier auch Exceptio doli mali & in factum arg. §. 1. Inſtit. de except. appliciret werden möchte.

§. LXII. Und wann nun beſagter maſſen auf die Eheſcheidung erkañt/ ſo iſt ſolche in denen Evangeliſchen Republiquen cum Effectu zu verſtehen/ daß der unſchuldige Theil hinwieder heyrathen möge/ Carpz. lib. 2. Def. Conſiſt. 190. Simon von Leewen Cenſur. forenſ. lib. 1. cap. 15. n. 7. welche Heyrath aber dem impotenti nicht nachzulaſſen/ weil ſein Unvermögen dißfalls bey allen andern Perſonen gemein ſeyn muß/ ob gleich ſonſt das Päbſtiſche Recht ſolche Scheidung nicht verſtattet/

cap. 2. X. de divort. Concil. Trident lib. I. cap. 10. §. ſufficiant &c. ſondern ſich auf des Apoſtels Pauli Worte/ Epheſ. 5. v. 36. gründen will/ davon dem myſtico Chriſti matrimonio cum ſponſa, Eccleſia, gehandelt wird/ ſo die Canonici übel appliciren/ und daraus ein Sacrament machen/ welches characterem indelebilem inducire/ und dahero allein die Scheidung von Tiſch und Bette zulaſſen/ dabey kein Theil wieder heyrathen darff; Wann ſich aber nach öffentlichen Ehegelöbniß/ oder nach vollzogener Hochzeit bey ein- oder dem andern Ehegatten impotentia accidentalis ereignete/ als wann ein Ehegatte durch ein Unglück/ nehmlich durch einen Schoß/ Stich/ Fall/ und dergleichen impotens würde/ oder auch dergleichen durch Hexerey geſchehe/ in ſolchen Fällen/ iſt die Ehe-Gelöbniß von vollzogener Ehe zu unterſcheiden. Denn wann nach dem Ehe-Gelöbniß durch ſolche unglückliche Fälle die inhabilität und impotentz erfolget/ ſo kan das Gelöbniß in Conſiſtoriis geſchieden werden. Wann ſich das Unglück aber nach der Hochzeit zutrüge/ ſo iſt dem geſunden Ehegatten die Gedult und Uberſehung zu recommendiren/ wann zumahl ſolche Eheleute ſchon mit einander Kinder gezeuget hätten. Es wolte dann der Landes-Fürſt citra

exem-

exemplum, conſultis deſuper Conſiſtoriis, bey ſingulairen Umſtänden/ nach obigen traditis ein irregulare zu laſſen/ ſo an ſeinen Ort geſtellet wird.

§. LXIII. Dafern aber ſolches Unvermögen durch Hexerey/ Neſtel-knüpffen/ Verſchlieſſung eines Schloſſes bey der Trauung/ oder durch Einſteckung eines Meſſers ins Ehebette und dergleichen (vid Speidel. in voc. Neſtel-knüpffen/ Sanchez de Matrimon. lib. 3. Diſ. 94. n. 2.) geſchehen/ dadurch der geſunde Ehegatte in Irrthum und Schaden geriethe/ ſo iſt vor allen Dingen fleißig nachzuforſchen/ ob es auch in Wahrheit Hexerey/ und nicht etwa eine bloſſe Einbildung eines natürlichen Unvermögens/ oder gefaſſeten Haſſes wider den andern neuen Ehegatten ſey; Daher vor allen Dingen die Medici zu conſuliren/ ob das impedimentum vor übernatürlich zu halten? Bey welchem Fall dann ſo wohl die Rechts-Lehrer/ als Medici nicht einerley Meynung ſind; Indem etliche von der Hexerey/ ſo vermittelſt des böſen Feindes geſchehe/ wenig/ oder nichts halten/ ſondern alles der phantaſie und Einbildung zuſchreiben/ & ſtupendam vim phantaſiæ prædicant, wie davon D. Weſtphal. in Pathologia Dæmonic. zu leſen/ wir aber ſchreiben der phantaſie viel/ aber nicht al-

les zu/ und halten davor/ daß Satan hierinn böſer Leute Beyſtand durch GOttes Verhängniß zu ſeyn pflege. Wann nun befunden/ daß das Unvermögen unnatürlich iſt / die ſigna & requiſita potentiæ verhanden/ auch keine natürliche frigidität zu vermuthen/ davon Paul Zachias. Qu. Med. Legal. lib. IX. Tit. X. qv. 2. zu ſehen/ und gleichwohl die impotentz vorgegeben wird / ſo iſt bey ſolchen Fall nicht alsbald zur Scheidung zu ſchreiten/ſondern ſich zu erkundigen/ ob die Eheleute wegen ſolchen Unvermögens einander niemahls die eheliche Pflicht zu leiſten vermocht/ oder eine Zeit nach der Hochzeit ſich erſt dergleichen Mangel ereignet? weil letzten Falls die Scheidung nicht leicht verſtattet wird/ cap. 1. X. de frigid. & malefic. c. quod autem. XXVII qv. 2. Andreas Vallenſis ibid. n. 7. Dn. Berger in Supplem. ad Elect. Proc. Matrim. pag. 169. Und wann nun alsbald von der erſten Nacht an nach dem Beylager / oder Hochzeit die eheliche Pflicht nicht vollbracht werden können/ ohnerachtet darzu gehöriger Fleiß angewendet/ noch die neonymphi daran einander hinderlich geweſen/ ſo müſſen vor der geſuchten Scheidung/ wann ſolche erlanget werden ſolle/ drey Jahr/ welche Zeit andere dem richterlichen Amt und arbitrio überlaſſen/ Schweder de impedim.

Matrim.

Matrim. §. 25. gewartet/ und vorher durch geiſtlich und leibliche Mittel verſuchet werden/ ob der affect nicht hierdurch zu remediren. Wann aber keine Aenderung erfolget/ſo werden alsdenn dergleichen Eheleute zum Eyd admittiret/ daß bey ihnen die eheliche Beywohnung unmüglich zu practiciren ſey; Inmaſſen ſolchen Proceſſ die Juriſten Facultät zu Wittenberg in einen Reſponſo ad Conſultationem Johann George Weiſens An. 1699. folgender maſſen beſtärcket:

Dennoch aber und dieweil in denen Canoniſchen Rechten/ und zwar inſonderheit in cap. 5. X. de frigid. & malef. verordnet/ daß/ wann die Ehe ex capite impotentiæ gefochten wird/ ſo dann nach Ablauff des triennii beyde Theile angeregte impotentz eydlich erhalten ſollen/ hiernechſt ſolcher zweyfache Eyd zu Erkundigung des Grundes der geſuchten annullation pro forma geſetzet wird/ Sanchez de matrim. lib. 7. diſp. 108. n. 9. geſtalt es auch an triefftigen Urſachen dißfals nicht ermangelt/ in Erwegung fürnehmlich/ daß bey Löſung der einmahl vollzogener Ehe beſondere Vorſichtigkeit zu gebrauchen/ und damit unter denen Ehegatten die Colluſion verhütet/ und dadurch ihnen eine eigenmächtige Sonderung nicht ge-

ſtattet werden möge/ behöriger Fleiß anzuwenden/ Barboſa d. c. 5. n. 10. Worzu kömmt/ daß beyde Eyde nach Gelegenheit/ derer denen Eheleuten zuſtehenden Handlungen/ unterſchiedlich verfaſſet/ ſo wohl inſonderheit auf denjenigen/ welcher von dem Ehemann erfordert wird/ das Abſehen zu richten ꝛc.

§. LXIV. Die erforderten Eyde aber ſind folgende/ nehmlich des Ehemanns: Daß er alsbald die erſte Nacht nach der Hochzeit/ und biß dato das eheliche Werck mit dem Weibe nicht vollbringen können/ ungeachtet er es öffters verſuchet/ und dabey möglichſten Fleiß angewendet/ das Weib ihm auch ſolches nicht verſaget/ noch daran hinderlich geweſen. Des Eheweibs aber: Daß ihr Ehemann alsbald die erſte Nacht nach gehaltener Hochzeit und biß dato mit ihr das eheliche Werck nicht vollbracht habe/ unerachtet er es öffters verſuchet/ ſie ihm auch ſolches nicht verſaget/ noch hinderlich geweſen. Und wann ein Theil gleich dieſen Eyd würcklich abgeſchworen hätte/ oder abzuſchweren bereit wäre/ ſo iſt dieſes dennoch zur Scheidung nicht genung/ dafern der eine Theil zu ſchweren ſich verweigert/ weil unterſchiedene facta abzuſchweren/ und alſo beyde Ehegatten

dieſelbe

dieſelbe jurato zu removiren verbunden/ zu dem die Canoniſchen Rechte hierbey das juramentum ſeptimæ manus propinquorum erfordern/ und bey deſſen Unterlaſſung die Eyds notul und deren Abſchwerung deſto genauer zu beobachten. Dieweil ſich aber der andere Theil durch Verweigerung ſeines Eydes verdächtig machet/ ſo wird dem/ der die Scheidung verlanget/ der Deſertion-Proceſs zugelaſſen/ geſtalt in obigen Reſponſo von gedachter Juriſten-Facultät ferner geſprochen:

So erſcheinet dannenhero ſo viel/ daß Sempronia geſtalten Sachen nach/ und dafern Titius das ihm auferlegte Jurament abzuſtatten/ ſich ferner verweigern würde/ zu Abſchwerung des ihr ebenmäßig zuerkannten Eyds nicht zu zulaſſen/ alſo auch noch zur Zeit der Ehe halber von gedachtē Titio nicht zu entbinden/ es iſt aber nichts deſto weniger ermelter Titiæ, iñ mehrer Betrachtung/ daß Titius in obigen Fall/ und bey anhaltender Verweigerung/ wider ſich einen ſtarcken Verdacht einer unternommenen böſslichen Verlaſſung erwecket/ wider denſelben den üblichen Deſertion-Proceſs gebührend anzuſtellen/ und dadurch wegen der Ehe ſich von ihm zu entbrechen/ unbenommen.

add. Magnif. Berger in Elect. Proc. Matrim. §. 53.

§. LXV. Ja wenn die opponirte impotentz zweiffelhafft iſt/ und der andere Ehegatte dieſelbe negiret/ ſo wird nicht einmahl auf den Eyd erkannt/ ſondern klagenden Theil der Beweiß/ mit Vorbehalt des Gegen-Beweiſes/ dem andern Part zugeſprochen/ oder/ wann der andere Theil Exceptionem denegati debiti conjugalis opponirte/ und ſolches beybrächte/ ſo hätte er wider Klägern actionem duplicem, einmahl civilem, daß er ob impotentiam belanget worden/ und ſo dann criminalem, daß Gegentheil ihm per dictam denegationem malitioſe deſertirte; Inmaſſen auch alſo von gedachter Juriſten-Facultät An. 1705. erkañt/ add. laud. Dn. Berger. part. 1. Reſponſ. 235. Es iſt aber hierbey auch wohl zu mercken/ daß bey Neſtelknüpffen und dergleichen abergläubiſchē Dingen faſt iederzeit nur impotentia reſpectiva entſtehet/ nehmlich/ daß der neue Ehemann/ oder Weib nur bey ſeinem Ehegatten unvermögend iſt/ bey andern Männern/ oder Weibern aber ſich gebührend exhibiren könne/ nach denen Canoniſchen Rechten und der Praxi Conſiſtoriorum aber impotentia abſoluta bey allen ſubjectis, nach maſſe des Geſchlechts/ und nicht nur reſpectiva erfordert wird/ wann die Eheſcheidung ſtatt finden ſoll. Wiewohl von einigen Rechts-Lehrern auch zu weilen bey der

impo-

impotentia reſpectiva die Scheidung nachgelaſſen wird/ ſo wir prudentiæ Conſiſtoriorum überlaſſen/ und zwar beyden Geſchlechten/ als wann ein Weib zur ehelichen Pflicht ob arctitudinem untüchtig/ nec inciſione, neque alio remedio effici poſſit, ut fiat cognoſcibilis, *wie* die Canoniſten reden/ da dann auch impotentia reſpectiva, ſo viel ihren Mann betrifft/ die Scheidung meritiret/ iedoch mit dieſem Unterſcheid/ daß in dieſen Fall nach der Scheidung beyden Eheleuten anderweit Heyrath verſtattet werden mag/ wann ſelbe aber abſoluta wäre/ müſte der impotens in ledigen Stand verbleiben/ Sanchez Lib. 7. Diſp. 93. n. 37. und dürffte das Weib erſtenfalls/ wann ſie in der andern Ehe per uſum frequentem idonea worden, den vorigen Mann nicht wieder annehmen/ wie Pabſt Innocentius III. in Cap. 6. X. de Frigid. & malef. gemeldet und decidiret/ Schweder d. l. §. 21,

§. LXVI. Und wann dergleichen Eheleute geſchieden werden/ und der Mangel ſich beym Eheweibe befände/ ſo verliehret ſie deßwegen ihr Einbringen nicht/ wann ſie auch gleich den Ehemann verlaſſen hätte/ geſtalt allhier kein Argument von Ehebruch auf die impotentz zu machen/ wie An. 1689. ad conſultationem Johann George Klugens/ Schöſſers zu Querfurth

furth in ſcabinatu zu Wittenberg/ u. A. 1692. zu Jehna/ notante Dn. de Lyncker Cent. IV. Deciſ. 320. erkannt worden; Dieweil wir aber droben gemeldet/ daß bey ſolchen Zufall und Unglück eine zeitlang/ und etwa drey Jahr zu warten/ indeſſen aber geiſt- und leibliche Hülffs-Mittel zur Hand zu nehmen/ ſo geſchiehet das erſte darum/ weil die ligation und Neſtelknüpffen etc. zuweilen nur eine Zeitlang und vexandi animo geſchiehet/ wie davon Sprenger in Malleo Malefic. p. 2. qv. 2. Cap. 2. Delrio in Diſquiſ. Magic. Lib. 3. n. 1. q. 4. ſect. 8. Lit. E. weitläufftig diſcurriren/ das letzte aber/ daß die geiſtlichen Mittel und die leiblichen zu conjungiren/ wird daher erfordert/ weil übernatürliche Dinge per dicta verhanden/ welche durch Zulaſſung GOttes von Satan durch ſeine Werckzeuge geſchehen/ cauſæ hyperphyſicæ autem etiam hyperphyſicam curandi rationem requirunt, ſo durch GOtt geſchehen muß. Denn GOtt hat nach ſeiner unerforſchlichen Weißheit der Natur ein Ziel geſetzet/ daran der Menſch verbunden/ ſeine göttliche Allmacht aber erſtrecket ſich/ wider menſchliche Vernunfft/ weit über ſolches Ziel/ und laſſen wir demnach dahin geſtellet ſeyn/ wie diejenigen gegründet/ welche hierin alles der phantaſie und Einbildung zuſchreiben/ und vermeinen/

nen/ daß fides & imaginatio alles vermöge/ was auch an ſich ſelbſt unnatürlich iſt/ auch daher ſolchen Neonymphis faſcinatis rathen wollen/ daß ſie bey entſtehenden natürlichen Mitttel übernatürliche/und die in gleicher Einbildung beruhen/ gebrauchen möchten/ als ebenmäßige faſcination durch den Trauring/ Beſen/ Hecht/Urin/ und andere abgeſchmackte Dinge/ die zur Abhelffung ſolchen Unglücks zu appliciren wären/ wie ſolches Mittel D. Weſtphal. in Pathologia Dæmon. pag. 53. junct. pag. 120. ſeq. anzuführen beliebet/ ſo wir aber gefährlich zu ſeyn vermeinen/ wegen göttlichen Verbots/ Lev. 19. v. 31. Devt. 18. und Inhibition der Civil- und Canoniſchen-Rechte L. 3. & 5. C. de Malef. & Mathemat. Cap qui ſine XXVI. qu. 2. c. admoneant 26. qv. 7. ſo wohl wegen Autorität unſerer Theologorum und JCtorum. Inmaſſen D. Gerhard. in Loc. de Conjug. n. 661. wohl ſchreibet:

Da in ſolchen Fall zwar nebenſt dem Gebet und geiſtlichen Mitteln/ auch natürliche zu gebrauchen wären; weil Satan die impotentz meiſtentheils durch application natürlicher Mittel zuwege bringet/ als dadurch der calor refrigeriret/ die ſpiritus præcludiret/ ſo wohl die affecten und phantaſie excitiret/ und falſche ſpecies vorgeſtellet

let worden/ aber von abergläubiſchen characteren/ ligaturen/ Seegenſprechen und dergleichen/ welche Grillandus de Sortileg. Wierius de Præſtig. Dæmon. und andere vorgeſchrieben/ ſollen ſich Chriſtliche Eheleute mit Fleiß hüten/ weil dergleichen Dinge mit einen heimlichen pacto mit Satan und Entheiligung des Nahmens GOttes verbunden ſind/ damit auch Lud. Dunte in Caſib. Conſc. Cap. 10. ſect. 1. qv. 43. faſt überein kömmt.

§. LXVII. Zudem unſere JCti als Carpz. Pract. Crimin. qv. 80. n. 64. Struv. Exercitat. 49. §. 66. cum alleg. gleiche Meinung haben/ und deswegen ſollen bey dergleichen Unglücks-Fällen auch keine Hexenmeiſter/ oder Seegenſprecher conſuliret/ſondern ſolche Conſulenten arbitrarie mit Gefängniß/Geld-Buſſe/und ſo fort geſtraffet werden. Worüber die Perſonen/ welche ermeldte Hexenmeiſter um Rath fragen/ Nachtheil an ihrer Ehre und exiſtimation leiden/ und daher von Ehren-Aemtern geſetzet/auch/wo es Herkommens/zur Kirchen-Buſſe angehalten werden können. Carpz. d. l. n. 66. ſeqq. Muller diſſert. de Pœnit. Eccleſ. Cap. 4. n. 33. Jnmaſſen die Heilige Schrifft nicht allein die Magos & ſortilegos, ſondern auch/ welche dieſe um Rath

und Hülffe erſuchen/ condemniret wiſſen will/ Lev. 20. Dedekenn. Vol. 2. ſect. 16. rubr. de revelat. & Inquiſ. occult. n. 4. Es ſind aber diejenigen/ welche Neſtel knüpffen/ Schlöſſer bey der Trauung zuſchlieſſen ꝛc. nicht alsbald vor Hexer zu achten/ weil dergleichen insgemein/ aus Einfalt und Unverſtand in geiſtlichen Sachen/ geſchiehet/ und bedürffen daher beſſere Unterweiſung/ Bodin. in Dæmon. Lib. 2. Cap. 1. pag. 74. ſeqq. D. Simon Diſſert. de Impot. Conjug. Cap. 5. §. 4. n. 6. auch iſt dergleichen Eheleuten nicht zu rathen/ wie viel gethan haben/ daß ſie ſich an dergleichen böſen Leuten ſelbſt rächen/ und ſich/ dadurch von ihren malo zu befreyen/ trachten ſollen/ als daß ſie dieſelbe ſo lange peitſchen/ oder incarceriren/ biß ſie das Band/ oder Schloß geöffnet/ weil ſie ſolcher geſtalt dem abergläubiſchen Werck eine Krafft zuſchreiben/ & poſitive ad actum talem poſitivum concurriren/ der Satan aber kan indeſſen wohl geſchehen laſſen/ daß ſein mancipium empfindlich abgebleyet werde/ und beſtärcket hernach wider des Allerhöchſten Ehre den vermeſſenen Aberglauben/ Brunnem. de Jur. Eccleſ. Lib. 2. Cap. 17. §. 4. ibique Dn. Stryck.

§. LXVIII. Wenn er aber bey ſeinen Eyfer dergleichen boßhafften Menſchen gar todt

geſtochen

geſtochen hätte/ ſo wäre er zwar mit der ordentlichen Straffe des Todſchlags nicht zu belegen/ quia tum difficile eſt, juſtum moderare dolorem L. 38. §. ſi Imperat. ff. ad L. Jul. de adult. und ſolcher Todſchlag nicht pro doloſo zu achten/ iedoch wäre er pro qualitate culpæ empfindlich zu ſtraffen/ Carpz. pr. Crim. p. 1. qu. 27. n. 33. ſeqq. als dergleichen Exempel Harsdörffer in Schauplatz Luſt- und Lehrreicher Geſchichte Hiſt. 59. §. 5. 6. ſeq. mit folgenden Worten erzehlet.

Zu Lion waren Peron und Gilbert, zwey Frantzöſiſche von Adel/ lebten in faſt brüderlicher vertraulicher Freundſchafft. Gilbert hält mit einer adelichen Dame Hochzeit/ welcher Peron auch beywohnet/ bindet unter der Trauung einen Neſtel/ und verwahret ihn in ſeiner Lade: Darauf wird Peron nach Paris beruffen/ und reiſet noch am Hochzeit-Tage hinweg/ Gilbert ſpüret/ daß er bey ſeiner vertraueten ohne Mannſchafft/ und die eheliche Schuldigkeit auf keine Weiſe abſtatten kan/ darüber betrübet er ſich ſehr/ fraget um Rath/ und höret/ daß ſein Gebrechē von Neſtel knüpffen entſtanden/ mochte doch nicht errathen/ wer ihm ſolches gethan / weil er keine Feinde noch Neben-Buhler gehabt; Inzwiſchen aber nimmet

er

er am Leibe ab/ dorret aus/ und erkrancket an der Schwindſucht mit groſſen Hertzeleid ſeiner jungen Frauen. Nach zweyen Jahren kömmt Peron wieder nach Lion/und beſuchte ſeinen alten vertrauten Freund in beſagten Zuſtand: Als er aber ſein Unglück vernommen/ und den verknüpfften Neſtel die gantze Zeit vergeſſen gehabt/ eilet er alſobald die Neſtel aufzulöſen/ und kommet Gilbert um Verzeihung zu bitten/ daß er aus Unbedacht ſo groſſen Schmertzen verurſachet/ Gilbert verſtehet ſolch Bekänntniß aus ergrimmeten Gemüthe/ ergreiffet das nächſte auf dem Tiſch liegende Meſſer/ und ſtöſſet es Peron in das Hertze/ daß er alsbald zu Boden geſuncken und todt hinweg getragen werden müſſen; Ob nun wohl Gilbert in das Gefängniß gelegt/ wurde er doch wegen der gerechten Urſache ſeines Zorns nicht an dem Leibe/ ſondern an Geld geſtraffet/ und hat ſich von der Stunde beſſer befunden/ und hernach ſeinem Ehe-Weibe gebührlich beygewohnet/ und Kinder mit ihr gezeuget.

§. LXIX. Bey welchen Irrthum wir nicht unbillig berühren/ daß wann ein junger Ehemann beſagter maſſen bethöret/ und impotens würde/ auch gar darüber ſtürbe/ oder das

Weib ſich von ihm ſcheiden lieſſe/ ob dieſe hernach vor eine Jungfer paſſiren/ und/ wie es bräuchlich/ Jungfräuliche Kleidung/ oder einen Krantz tragen möge? Welches wir kürtzlich verneinen. Denn ob ſie gleich ihrem Leibe und Natur nach vor eine Jungfer paſſiren möchte; ſo iſt ſie doch davor per fictionem Juris nicht zu achten/ fictio autem hic idem operatur, ac veritas, und iſt nicht ſo wohl ad ſtatum naturalem, ſondern ad ſtatum civilem zu reflectiren/ da ſie bey der Trauung den Mann übergeben/ in ſeine tutel kommen/ und von dem Prieſter ſein Weib genennet worden; Inſonderheit der Beyſchlaff nicht zum Weſen der Ehe gehöret/ davon Schopffius de Sert. Virgin. cap. 6. ein fein præjudicium de An. 1692. von der Juriſten Facultät zu Leipzig anführet/ his verbis:

Hat Eva Nelhakin ſich mit Johann Friedrich Thräniern ehelich verſprochen/ darauf dieſer in eine ſchwere Kranckheit gefallen/ und ſich mit derſelben vor dem Bette trauen laſſen/ iſt auch etliche Tage darauf verſtorben. Weil er nun ihr nicht ehelich beygewohnet/ hat ſie ſich noch vor eine Jungfer ausgegeben/ und einen Krantz tragen wollen/ welches ihr aber die Geiſtlichkeit nicht verſtattet/ ſondern hefftig darwider geeiffert. Nachdem nun

nun Michael Mirus ſie mit dem Bedinge zu heyrathen verlanget/ weñ ſie noch unberühret/ und mit guten Gewiſſen einen Jungfer-Krantz tragen könte. Als wollet/ ihr ſolchen als Jungfer zu tragen/ u. ſie auf Hochzeiten ſich zu denen Jungfern zu halten zu verſtatten/ berichtet ſeyn. Ob nun wohl ſie die Trähniern/ niemahls ehelich beygewohnet/ auch ſeiner Kranckheit halber nicht beywohnē können/ der Krantz hingegen ein ſignum virginitatis corporis iſt/ und es daher das Anſehen gewinnen möchte/ daß abſonderlich vermöge Sächſ. Rechte/ da ad effectum matrimonii die Beſchreitung des Ehebettes erfordert wird/ ihr nicht zu verwehren ſey; Dennoch aber und dieweil/ als das zwiſchen ihr und Thrähniern getroffene Ehegelöbniß durch die Prieſterliche Copulation vollzogen worden/ ſie ſich vor deſſen Ehe-Weib/ und daß ſie ihn zum Ehelichen Mann haben wolle/ öffentlich bekennet/ darauf ſie auch beyde im Angeſicht der Kirche durch den Prieſter vor Eheleute declariret/ und dergeſtalt/ als über neue Eheleute vor der zugegen geweſenen Chriſtlichen Gemeine gebetet/ und der Seegen von dem Prieſter geſprochen worden/ dadurch ſie auch dem Ehemann über ihren Leib ſo viel die eheliche Pflicht betrifft/ Macht gegeben/ und vermöge derer Rech-

 te/

te/ in welchen die Verlobte auch vor der ehe-lichen Beywohnung Eheleute/ und mit aus-drücklichen Worten: Mann und Weib ge-nennet werden/ die Ehe nicht ſo wohl durch den Beyſchlaff/ als den Conſens und Ein-willigung beyderſeits geſchloſſen wird/ des Mannes Kranckheit hingegen/ daß die völli-ge Conſummation, ſo viel die würckliche Beywohnung betrifft/ nicht erfolget/ ver-urſachet/ hierüber die Sächßiſchen Rechte und Churfürſtliche Conſtitution nur de ſin-gulari effectu ſucceſſionis conjugum re-det/ und alſo hieher nicht zu ziehen iſt/ dieſes alles auch ihr zu keinen Vorwurff/ oder Nachtheil gereichen mag/ in Anſehung mit gleichen Rechte ſo wohl die Wittwen/ da-vor ſie dann zu achten/ als die Jungfrauen zum Heyrathen zu zulaſſen ſchuldig ſeyn: So mag ihr auch einen Krantz zu tragen/ und auf Hochzeiten zu Jungfern ſich zu ge-ſellen/ und mit denenſelben in Proceſſionen zu gehen nicht verſtattet werden.

§. LXX. Und gleichmäßiger Irrthum be-findet ſich auch/ wann ein junger Mann zwar von Natur zur ehelichẽ Pflicht nicht gantz inha-bilis wäre/ auch durch keinen Zu- oder Unglücks-Fall/ oder Hexerey hierinnen unfähig worden/

iedoch

iedoch dermaſſen beſonder kalter/ oder übel diſpoſter Natur ſich befände/ daß er entweder der ehelichen Liebe ohne unflätige Unluſt/ emittendo fœces, urinam & crepitus &c. nicht pflegen könne/ oder mit dem ſchweren Gebrechen und ander gefährlichen Kranckheit befället würde/ davon P. Zachias d. l. lib. 9. Tit. 3. qv. 2. fol. 724. mit mehrern zu ſehen/ oder auch/ wann nach denen Exempeln/ welche Joh. Schenk. lib. 4. obſerv. ult. de Coitu, und Tiraquell. de LL. Connub. lib. 15. nebſt andern erzehlen/ Männer gefunden, welche wegen ihrer frigidität ad debitum conjugale ehe nicht fähig geweſen/ biß ſie von dem Weibe mit Peitſchen und Corwetſchen biß aufs Blut erhitzet worden/ worüber vorermeldter Zachias d. l. n. 20. gleichmäßige Hiſtorie/ die er ſelbſt gewiß erfahren hat/ referiret/ deſſen Worte wir hiermit anführen: Nehmlich Novi ipſe & de præſenti etiam noſco quendam claudum temperaturæ atrabiliariæ ac pravorum morum, qui ut eſt homo otio ſemper indulgens, ſcorta abolaria convenire ſolet, ac antequam cum illis rem agat, baculis aut virgis nates ſibi percutiendas illis tradit, ac ſcio quoddam ex his forte aliis petulantius illi nates, arrepto piſtillo, aliquando non male maceraſſe: Dergleichen Exempel mehr referiret auch D,

Brückner in Deciſ. Matrim. cap. 24. n. 7. ſeqq. ex Meibonio in Epiſt. ad Chriſtian. Caſſium Epiſcopum Lubecenſ. & Duc. Holſat. Conſiliarium, und wann nun ein ſolcher Irrthum ſich begäbe/ und inſonderheit ein erbar Ehe-Weib alsbald zu Anfang dergleichen Schul-mäßige Züchtigung und Poſſenſpiel mit ihren Ehe-Mann/ dem ſie ſonſt Ehre und Reverenz zu erweiſen ſchuldig/ vorzunehmen ſich verweigerte/ und ſo dann die Scheidung verlangete/ ſo halten wir darvor/ daß vor allen Dingen der Medicorum Rath zu pflegen/ ob nicht andere leibliche Mittel dieſen Malo zu ſteuern vermöchten; wo aber nicht/ wolten wir nach befundenen Umſtänden mit Herr D. Brücknern ſchlieſſen/ daß die Eheſcheidung ſtatt finden könne/ weil das Weib nicht anders/ als dermaſſen conſentiret/ wann ſie auf erfordern der ehelichen Pflicht gewöhnlich theilhafftig werden/ und ſolche nicht erſt durch eine gantz widerwärtige courteſie, mittelſt Schläge und Peitſchen/ erpreſſen müſte.

§. LXXI. Und gleiche Beſchaffenheit hat es bey einem Weibe/ cum qua concubitus non niſi modo præpoſtero ob corporis pravam diſpoſitionem fieri poſſit, worvon illuſtris Stryck von zwo Stands-Perſonen ein præjudicium in Supplem. ad Brunnem. Jus Eccleſ.

cleſ. Lib. 2. Cap. 17. §. 7. anführet/ daß ſodann auf die Eheſcheidung von der Juriſten-Facultät zu Franckfurth geſprochen worden. Nicht ungleiche Bewandniß hat es/ wann der Bräutigam ein caſtratus, oder verſchnittener wäre/ und durch Verſchweigung ſolchen Zuſtands die Braut/ oder ſein neues Weib in Irrthum gebracht hätte/ es mag die caſtration mit/ oder wider ſeinen Willen geſchehen/ oder inter thilibios, vel thlaſios arg. L. 128. ff. de V. S. ibique Wiſſenbach. zu rechnen ſeyn/ als von dem Lev. 22. v. 24. ſtehet: compreſſum, contuſum, evulſum & exciſum non facietis appropinquare Domino; und Devt. 23. v. 1. Non ingredietur attritis teſticulis, aut abſciſſo veretro in cœtum Domini, daß iſt/ er ſoll kein Gewerb mit dem Volck GOttes/ noch Macht ein Iſraelitiſch Weib zu heyrathen haben/ wie es der ſel. D. Gerhard in d. Loc. de Conjug. §. 235. fol. m. in Gamonetina Edit. 259. erkläret/ ſo wohl Käyſer Leo dergleichen Ehe in Nov. 98. ausdrücklich verboten/ da er dieſe ſanction beyfüget: Propterea ſancimus, ut ſi quis evnuchorum ad matrimonium procedere comperiatur, & ipſe ſtupri pœna obnoxius ſit, & qui ſacerdos ejusmodi conjunctionem profanato ſacrificio perficere auſus fuerit, ſacertotali dignitate denudetur.

§. LXXII. Welchem nach auch keine Mitgifft/ oder andere conſequentia matrimonii bey dergleichen caſtrati Heyrath ſtatt finden mag/ geſtalt in L. 39. ff. de Jur. dot. ausdrücklich zu leſen: Si ſpadoni mulier nupſerit, diſtinguendum arbitror, caſtratus fuerit, nec ne, ut in caſtrato dicas dotem non eſſe; In eo, qui caſtratus non eſt, quia eſt matrimonium, & dos & dotis actio eſt. Spado aber wird in ſpecie genannt / wo poteſtas generandi nicht unmöglich/ iedoch dieſelbe zur Zeit verhindert wird/ und was im vorigen Seculo bey der Heyrath des Capaun Bartholomæi de Sorliſi mit Dorotheen Eliſabethen Lichtwerin vor reſponſa aus dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden/ Conſiſtorio zu Leipzig/ ſo wohl von denen Theologiſchen Facultätē zu Gieſſen/ Jena/ Königsberg/ Greiffswalda/ auch von andern Theologis eingeholet/ die meiſten aber die diſſolution ſolcher Heyrath mit vielē Rechtsgründen gerathen/ dieſelbe ſind in Hieron. Delphini Tract. von der Caupaunen Heyrath zuſam̃en getragen zu befinden. Wann aber ein thörichter Mañ der Hierophantarum, oder des Origenis Exempel gefolget/ und ſich ſelbſt durch Benehmung der Mañheit eine impotentz zugezogē/ in dieſem Fall iſt dergleichen Thor nicht unbillig über ſeinen zugefügten eignen Schaden willkührlich

führlich zubeſtraffen/ und deſſen Eheweibe/auf ihr Anſuchen/ tanquam malitioſe defraudatæ & quaſi deſertæ die Scheidung/ mittelſt des Conſiſtorii, zu erſtatten/ arg. Can. VII. qu. 5. D. Gerhard. §. 686. Dn. Stryck ad Brunnem. Jus Eccleſ. Lib. 2. cap. 17. §. 2. ub. impediment. ſubſeq. D. Nicolai de Repudiis Cap. 3. n. 8. 9. Und ſo viel von Irrthum/ welcher ex errore inhabilitatis ſubjecti entſtehet.

§. LXXIII. Wenn in übrigen ein Zufall nach dem Verlöbniß ſich zutrüge/ welcher nicht eben eine impotentz im Ehebette cauſirte/ ſondern die Perſon ſonſt zum Civil- und häußlichen Geſchäfften incapabel machete/ als wann der Bräutigam/ oder Braut durch einen Fall/ oder Kranckheit/ taub/ blind/ oder lahm würde/ oder auch die Naſe/ oder Leffzen einbüſſete/ und überaus ungeſtalt würde. In ſolchem Fall wollen etliche/ nach Erkänntniß derer Conſiſtorien/ das repudium zulaſſen/ und daß das geſunde Theil ſich wider ſeinen Willen mit dem andern nicht trauen laſſen dürffte/ ſtatuiren; andere aber recommendiren die Gedult/ und negiren die Scheidung. Wir halten es mit denen erſten/ iedoch/ daß wir darunter nicht einige deformität durch die Bocken/ oder Maſern/ dadurch der Spiegel verderbet/ verſtanden haben wollen/ weil die erſt-ermeldten verderbten

Perſonen der Familien und häußlichen Verrichtungen nicht vorſtehen können / und alſo das geſunde Theil wiſſentlich nicht ins Elend zu ſetzen/welches deſto weniger Zweiffel hat/ wenn beyde Theile in die Scheidung einwilligen. D. Ziegler ad Lancell. Lib. 2. Tit. 10. §. 25. D. Nicolai de repud. Cap. 2. n. 122. ſeqq. Wann aber auch das eine Theil nicht einwilligte/ beym andern iedoch eine abſcheuliche und gäntzliche Entfrembdung des Gemüths zu ſpüren wäre/ und gleichwohl durch die Ehe fürnehmlich die Gemüther inniglich verbunden werden ſollen/ ſo wäre allenfalls die Scheidung zu zulaſſen/ ne infelices ſequantur eventus. Inmaſſen ſolches die JCti Jenenſens beym Dn. de Lyncker. Cent. V. Reſp. 482. mit bewegenden Rechtsgründen beſtärcket. Wiewohl unterſchiedene Canoniſten als Sanchez und Baſilius Ponte &c. auch beym Verluſt der Schönheit durch die Maſern/ Bocken ꝛc. das Repudium zulaſſen/welches Herr Stryck. de diſſens. ſponſal. ſect. 2. § 42. auf dieſen caſum reſtringiret/ wenn der Braut Schönheit an ſtatt der Mitgifft in Obacht kommen/ oder loco dotis geweſen/ dergleichen Umſtände dem Richterlichen Amt und Ausſpruch billig anheim zu ſtellen ſind; Welche Scheidung aber/ wie oben gemeldet/ nach vollzogener Heyrath nicht

mehr

mehr angehet; weil die Eheleute bey der Trauung einander ſtipuliren und verſprechen/ daß keines das andere bey ereignenden Unglück/ ſo nehmlich ohne vorgehende Verſchuldung caſu geſchiehet/ verlaſſen wolle/ und wann ſie einmahl ein Fleiſch worden/ keines mehr Macht habe/ ſeinen Leib einem andern zu übergeben.

§. LXXIV. Daher vielweniger bey ſolcher vollzogener Ehe/ die errores fortunæ & ſtatus zu attendiren/ wo nicht ein ſonderlicher dolus, oder conditio der Ehe-Verlobung beygefüget/ oder contraria ſtatuta verhanden/ welcher error und Veränderung des Staats daher zuweilen die Verlöbniß/ oder/ wenn der dolus invincibilis und valde damnoſus, die Ehe entkräfften kan/ als wann ſo viel die ſponſalia betrifft/ der Bräutigam/ oder die Braut ein Laſter begieng/ ſo infamiam juris, aut facti, oder auch nur notam quandam læſæ exiſtimationis nach ſich zöge; Zum Exempel/ wenn einer ſich mit eines erbarn Handwerckmañs Tochter verlobet/ und hernach ein Nachrichter/ oder Büttel/ oder Schinder-Knecht würde/ deshalben wohl die Braut das repudium und Scheidung ſuchen möchte/ D. Nicolai de repud. Cap. 2. n. 153. cum allegg. aber beym divortio und Eheſcheidung wäre ſolches nicht gnug;

Dabey

Dabey wir es allhier beruhen laſſen/ und das ůbrige zum folgenden Capit. von der Eheſcheidung zu verſparen gemeinet. Es fållet uns aber/ ehe wir fortgehen/ noch ein caſus bey/ nehmlich/ wann ſichs zutrůge/ daß bey angetretenen Eheſtand ſich bey einen das Geſchlecht verånderte; Inmaſſen Plin. Hiſtor. nat. Lib. 7. ſchreibet/ daß in Africa eine Braut den erſten Hochzeit-Tag in einen Mann verwandelt/ und Lucius Caſſiz genennet worden/ desgleichen Livius Hiſt. Lib. 24. Cap. 10. meldet/ daß zu Spoleto aus einem Weibe ein Mann worden/ und Jovianus Pontanus gedencket/ daß im Kőnigreich Neapoli zu Cajeta eines Fiſchers Tochter/ als ſie ſchon 14. Jahr in Eheſtand gelebet/ zum Mann worden/ und weil ſie iedweder vexiren wollen/ habe ſie ſich in ein Kloſter begeben/ und ſey zu Rom begraben; Worvon noch viel Autores und Exempel bey D. Simon. de Impot. Conjug. Cap. 4. th. 3. anzutreffen ſind; Bey welchen Zůſtand auch kein Zweiffel wåre/ daß ſolche Ehe/ comperto errore, zu reſcindiren ſey/ weil auf ſolchen ſexum niemahls der Conſens gerichtet geweſen/ und finis matrimonii intervertiret wůrde. Ja es kőnte auch dergleichen verånderten Manns-Perſon ein Weib zu nehmen nicht verwehret werden. Inmaſſen Gaudentius, Merula, und Pontanus

d. l.

d. l. dergleichen Exempel erzehlen/ daß ein Weib/ welche in der Ehe ſchon einen Sohn gezeuget gehabt/ hernach in einem Mann verkehret worden/ und ſich folgends wieder ein Weib genommen/ und mit dieſer auch unterſchiedene Kinder gezeuget habe. So aber ſchwer zu glauben/ ob wohl Herr Schweder ſolches Exempel angeführet/ und überlaſſen dergleichen Fälle derer Medicorum Judicio, glauben aber dieſes/ daß kein Exempel anzutreffen/ da ein Mann zum Weibe worden/ deswegen wir faſt ſchlieſſen/ daß die Weiber/ ſo in Männer verwandelt/ vorhin männliches Geſchlechts geweſen/ & accedente motu quodam violentiore, vel naturæ conatu poſtea genitalia maſcula prodiiſſe.

§. LXXV. Und wenden uns hierauf zum Hinderniß einer vorhabenden Ehe/ welche aus Mangel des freyen Willens entſtehet; Inmaſſen zu Recht bekannt/ daß der Wille nach zulänglicher vernünfftigen Erkundigung und gebrauchten Diſcretion, mit was vor einem ſubjecto ſich einer ehelich verbindē wolle/ hernach frey und ungezwungen ſeyn müſſe/ daher auch etliche das teutſche Wort freyen von der Freyheit des Willens deriviren/ wiewohl nicht unbekannt/ daß andere daſſelbe von Freya/ der Teutſchen und Gothen Venere, deduciren.

Beſold.

Beſold. in Theſaur. Pract. voc. freyen. Und ob wohl ſonſt an dem iſt/ daß ein actus bonæ fidei vi, metuve geſtus ipſo jure nicht vor null und nichtig gehalten wird/ ſondern muß erſt per reſtitutionem in integrum reſcindiret werden; Inmaſſen ein ungezwungener Wille einige Freyheit und Conſens in ſich begreiffet/ weil der/ ſo gewaltſam zu etwas angehalten wird/ aus zwo Böſen eines erwehlet/ und lieber der angedroheten Gewalt entgehen/ als einen ſonſt nicht angenehmen actum abſchlagen und verweigern will; zudem die ratihabition dergleichen gezwungener Ehe zugelaſſen wird/ ja/ wenn der Beyſchlaff darzu kommt/ ſo werden dieſe neonymphi mit einander ohne Erforderung eines neuen Conſenſus getrauet/ welches alles nicht geſchehen möchte/ wann die Ehe jure null und nichtig wäre.

§. LXXVI. Wir laſſen es aber/ dieſem ungeachtet/ bey der ſententia communi juxta C. cum locum X. de ſponſal. L. 14. C. de nupt. verbleiben; weil bey einer Ehe inſonderheit eine freye Wahl einer Perſon/ mit der ſich einer Lebenslang verbinden ſoll/ intendiret wird/ daher es nicht ſo iſt/ wie bey andern bürgerlichen Handlungen/ in welchen parti læſæ per reſtitutionem rei, de qua contraxerunt, Erſtattung geſchehen kan. Welchem nach allhier

dasje-

dasjenige/ was Mynſing. Reſp. 100. n. 41. ſchreibet/ wohl zu appliciren/ Metus, inquiens, interveniens licet non faciat ceſſare conſenſum, perimit tamen qualitatem libertatis requiſitam. Et ubi requiritur certum quid cum qualitate libertatis, non eſt juri ſatisfactum, ſi interveniat illud ſine libertate; und Pabſt Johannes XXII. ſaget in Cap. cum locum &c. Extrav. Matrimonium ſolo conſenſu contrahitur, & ubi de ipſo quæritur, is plena ſecuritate gaudere debet, cujus eſt animus indagando, ne per timorem ſibi dicat placere, quod odit, & ſeqvatur exitus, qui de invitis ſolet nuptiis provenire. Jedoch iſt die Gröſſe der Gewalt und Furcht zu unterſuchen/ und wird erfordert/ daß dieſelbe von auſſen komme/ und incutiret werde. D. Gerhard. de Conjug. §. 119. Bruckner. d. Cap. 21. n. 20. auch dergeſtalt beſchaffen ſey/ ut cadat in conſtantem virum, aut fœminam, nehmlich/ daß einer ſich ſonſt nimmermehr dieſe Perſon zu heyrathen reſolviret hätte/ wenn er nicht durch die beygebrachte Furcht darzu gezwungen worden/ und muß alſo eine äuſſerliche Gewalt und Furcht ſo wohl bey der promiſſion und Verlobung/ als auch bey der Conſummation und Vollziehung/ wann dieſe darzu kommen/ verhanden ſeyn; Bey welchen Fällen die Conſiſto-

ria

ria zu diſcerniren pflegen/ ob die Gewalt und Furcht nach Qualität der Perſon zulänglich ſey/ oder nicht? und iſt daran auch nichts gelegen/ es mag ein Vater/ oder Bluts-oder Muths-Freunde ſolche Furcht beybracht haben/ L. 21. ff. de R. N. ibiq;. Dd. D. Gerhard Loc. de Conjug. §. 110. Jedoch muß beym Vater auch nicht ein bloſſer metus reverentialis ſeyn/ da die Kinder demſelben nicht widerſprechen und erzürnen wollen/ als wenn der Sohn/ oder Tochter lieber eine andere Perſon heyrathen möchte/ iedoch auf des Vaters Vorſchlag zu widerreden Scheu tragen/ und das Jawort von ſich geben. Denn ſolcher geſtalt iſt die Ehe richtig beſtändig/ cum filia, quæ patris voluntati non repugnet, conſentire intelligatur, L. 12. ff. de ſponſalibus, Carpzov. Lib. 2. def. Conſiſt. 30. n. 7. Sim. van Leeuvven Cenſ. Forenſ. Lib. 1. Cap. 13. n. 8. Jac. de Graff. Vol. 1. Lib. 2. Cap. 56. n. 14. Daher unterſchiedene Rechts Lehrer beym Vater harte Bedrohungen und Schläge/ oder Einſperrung/ Enterbung und dergleichen erfordern/ oder daß der Vater ſonſt ein harter ernſthaffter Mann ſey/ und die Kinder in groſſer Furcht und Scheu halte/ C. A. Teſſaurus Quæſt. Forenſ. 51. Jo. A. Riccius Deciſ. 1176.

§. LXXVII. Jedoch iſt dißfalls keine gewiſſe

wiſſe regul zu ſetzen/ ſondern vielmehr die conduite der Perſonen zu unterſuchen/ und wañ der Vater ein vornehmer und honetter Mann iſt/ ſo ſind nicht eben Schläge/ und dergleichen harte Begegnungen nöthig / ſondern es iſt genug/ wenn vor der Verlöbniß ernſte und öfftere admonitiones mit Vorſtellung göttlicher Straffe/ dafern die Kinder den Eltern den Gehorſam entziehen/ oder Bedrohung der Enterbung geſchehen/ und das Kind endlich aus Furcht vor dem väterlichen Unwillen/ auch andern entſtehenden Unglück/ darzu Ja ſaget/ Cothman. Vol. I. Conſ. I. i. iedoch ſich deswegen gegen andere Freunde beklaget. Denn wenn eine Zeit darzwiſchen kommt/ oder die Kinder gar die Ehe vollziehen / und nichts darwider bey denen Freunden/ oder Obrigkeit ſprechen/ ſo iſt ſolche Furcht purificiret/ Bruckner. d. l. Cap. 21. n. 19. 20. cum alleg. und gleiche Bewandniß hat es / wann zwar anfangs eine Violentz vorgangen/ hernach aber einem ein ſpatium deliberandi gelaſſen/ und ein Kind / oder auch ein ander / u. Frembder ſich proprio motu in Beyſeyn mehrer glaubwürdiger Perſonen zur Heyrath erkläret/ als zum Exempel/ wenn einer den Tod verbühret / und deswegen gefangen ſäſſe/ ein Weib aber vor ihn intercedirte/ wann er ſie ehelichen würde/ und der Delinquent ja ſag-

te/ ſo wohl die Landes-Obrigkeit jure aggratiandi einwilligte/ ſo kan er hernach exceptionem metus nicht vorſchützen / Carpz. Pract. Crimin. Part. 3. Qu. 149. n. 49. ſeqq. desgleichen/ wenn ein Schuldner in Schuld-Thurn gebracht/ und der Gläubiger ihn/ wann er etwa von guten Geſchlecht iſt/ liberiren wolte/ dafern er ſeine Tochter heyrathen würde/ oder auch ein ander verſpreche/ auf eben ſolche condition, die Zahlung und Befreyung zu gewehren; ſo kan hernach der Schuldner/ wann er loß kommen/ ſich per exceptionem metus von ſolcher Ehe nicht loß würcken/ oder auch/ wann ein reicher Mann an den Frantzoſen/ oder ander gefährlichen/ oder deſperaten Kranckheit laborirte/ und dem Medico verſpräche/ ſeine Tochter zu nehmen/ wenn er ihn reſtituirte; Innmaſſen/ bey dergleichen Fällen die Gewaltthat und Furcht aus einer andern Urſache kommen/ und hat der promiſſor hernach ſeinen freyen Willen gehabt/ was er thun/ oder laſſen wolle. Sanchez de matrim. Part. 2. Tom. 1. Lib. 4. Diſp. 12. n. 15. Paul Layman. Theol. Moral. Lib. V. Tr. 10. Part. 2. Cap. 5. n. 1. fin. ubi: Si quis paſſus aliquam injuriam, aut vim ſponte eligat matrimonium, tanquam medium ad ſe liberandum, aut ſi injuſte in carcere concluſus, vel injuſto bello preſſus ad ſe liberandum

randum matrimonium contrahat cum muliere quadam, id omni jure validum eſt; quia metus injuſte incuſſus non eſt per ſe, ac directè cauſa matrimonii; ſed ſolum per accidens, quatenus ipſemet injuriam paſſus ad ſe liberandum tale remedium eligitur, quod jure ipſi haud adimere debuerunt; add. Brunnem. ad L. 22. ff. de R. N.

§. LXXVIII. Ein anders aber iſts/ wann die Verſprechung der Ehe ſündlich und wider die Erbarkeit erfordert würde/ als wenn ein Medicus den Patienten nicht ehe curiren wolte/ als biß er ihm ſeine Tochter verſprechen würde/ arg. L. 14. §. 3. ff. Quod met. cauſ. oder wie gedachter von Leeuvven ein Exempel erzehlet/ daß zu Antorff ein erbar Mägdgen über das Eiß gangen/ ſolches aber gebrochen/ und ſelbe dadurch in Lebens-Gefahr kommen/ daher ſie einen Schiffer verſprochen/ ihn zu heyrathen/ wenn er ſie retten würde: Und da der Schiffer ſolches zu Werck gerichtet/ und die Heyrath verlanget/ hat das Mägdgen ihm eine Poſt-Gelds offeriret/ die aber jener nicht annehmen wollen/ iedoch/ als die Sache zur Klage kommen/ der Magiſtratus, daß der Schiffer ſich mit dem offerirten Gelde begnügen laſſen ſolle/ rechtlich erkannt habe/ add. Gail. Lib. 2. Obſ. 93. Wann nun die Ehe auch mittelſt gewaltſamer actuum

vollzogen worden/ alsdann iſt die Sache ſchwe-
rer zu entſcheiden/ als zum Exempel/ wann ein Soldat ſich mit einer Tochter/ ſo in våterlicher Gewalt/ wider des Vaters Willen verlobet/ und zwinget hernach den Vater und die Tochter/ daß dieſe ſich von dem Feld-Prediger mit ihn trauen laſſen muß/ und ſolches wegen der andern Spießgeſellen nicht verwehret werden kan; In welchen Fall wir/ wann dolus, vis & metus zuſammen kommen/ auch die Scheidung der vollzogenen Ehe zu zulaſſen vermeynen/ wie in ſimili caſu die Juriſten-Facultåt zu Franckfurth/ referente Dno. Stryck. de diſſens. ſponſal. ſect. V. §.56. geſprochen hat: Wo ein Huſſar ſich vor einen Lieutenant ausgeben/ mit frembden Kleidern ſich ausſtaffiret/ ein Mågdgen beym Tantz zu Annehmung eines ſilbernen Rings beredet/ hernach den Vater mittelſt ſeiner Cameraden/ zur Trauung gezwungen/ die Kleider erpreſſet/ ſie auf einen Poſt-Wagen geſetzet/ und davon gefahren/ hernach das Weib ſchwanger im hőchſten Elend ſitzen laſſen/ und als ſie wieder zu denen Jhrigen kommen/ das Weib wieder mit Gewalt haben wollen/ iedoch gedachte Facultåt mit angeführten weitlåufftigen Rechtsgrůnden auf die nullitåt der Ehe dergeſtalt erkannt:

Daß

Daß dieſe Ehe vor null und nichtig zu erklären/ der Huſſar aber zur Reſtitution alles deſſen/ was er empfangen/ auch zu Erſetzung Schäden und Unkoſten anzuhalten/ und über dem/ andern zum Exempel/ mit einer nachdrücklichen Straffe zu beſtraffen ſey.

§. LXXIX. Worbey wir noch zweyerley erinnern/ nehmlich erſtlich/ daß/ weil auch eine gezwungene vollzogene Ehe reſcindiret werden könne/ dieſes bey einer Manns-Perſon ſich nicht wohl practiciren laſſe; Indem die application und Beyſchlaff bey demſelben faſt ohne Einwilligung nicht geſchehen kan/ und ſpontanea copula inter perſonas habiles allzeit eine Ehe inferiret/ es müſte denn das Weib unanſtändige Hülffe beyfügen/ welcher Umſtand in pronuntiando zu beobachten wäre/ Brunnem. ad d. L. 22. ff. de R. N. n. 9. wie auch vors andere/ daß eine Manns-Perſon/ wann ſie ein Weib zum ehelichen Verſprechen und Beyſchlaff gezwungen/ hernach exceptionem nullitatis & violentiæ dem Weib nicht opponiren möge/ wann dieſe die Heyrath durch die Trauung vollzogen wiſſen wolte; weil favor partis innocentis zu beobachten. add. Paul. Layman. Theol. moral. d. Cap. 5. n. 2. fol. 970. In übrigen die ge-

waltſam gezwungene Ehen auch alsdann nicht gültig ſind/ wann ſie gleich endlich beſtärcket worden/weil dergleichen Eyd ein vinculum iniquitatis wäre/ iedoch iſt alsdann die Verſöhnung deſto eyfriger vorzunehmen/ wann nicht mehr res integra vorhanden. Bruckner. d. l. Cap. 21 n. 7. cum allegg. Inmaſſen die Canoniſchen Rechte ſolchen Eyd gleichfalls pro nullo dergeſtalt achten/ daß deßwegen nicht nöthig ſey/ um abſolution zu bitten/ ſondern allein ſententiam declaratoriam zu ſuchen. Wir halten es aber hierinn mit der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg Reſponſo, welches in deren Conſiliis rub. von Matrimonial-Sachen/ fol. 39. anzutreffen/ verb:

> Es wäre aber dem Theil/ ſo zum Eyd gezwungen/ ſicherer und beſſer zu rathen/ daß der Gegentheil/ ſo den Eyd dergeſtalt erlanget/ durch die Conſiſtorien ernſtlich angehalten würde/ denſelben Eyd zu erlaſſen.

Per text. in Cap. I. X. de Jurej. Quamvis enim juramentum adverſus DEum obliget; tamen is, in cujus favorem principaliter eſt præſtitum, habet vim & poteſtatem remittendi, neque requiritur alia abſolutio. Quia & DEus tunc etiam dicitur, illud juramentum remittere &c. geſtalt die Hand/ welche den Eyd aufnimmt/ ihn auch erlaſſen kan/ wie dann

dann täglich geſchiehet/ wenn geſchworne Unterthanen in Sachen ihrer Obrigkeit ſollen Zeugniß geben/ daß ihnen auf ſolchen actum, und weiter nicht/ der Eyd erlaſſen wird.

§. LXXX. Wann aber ein junger Menſch in eines Mägdgens Bette angetroffen würde/ und dieſes Vater/ oder Vormund ihm frühe mittelſt eines Gewehrs/ oder Prügels/ den Morgen-Segen vorlegen wolte/ und der Courtiſan ſich alsdann zur Verſprechung der Ehe reſolvirte/ ſo ſind auch dabey einige Umſtände zu beobachten; Denn wenn der Beyſchlaff geſchehen/ ſo iſt præſumtio matrimonii verhanden/ daß das Mägdgen/ wenn ſie ſonſt einander an Stand nicht ungleich/ denſelben aus ehelicher Liebe zugelaſſen/ und iſt bey dergleichen Gewalt pro matrimonio zu conniviren/ dafern der Geſelle nicht ſonderliche Verführung und üppige Reitzung des Weibs beyzubringen vermöchte. Wann aber kein Beyſchlaff erfolget/ und der Vater/ oder Vormund das Jawort durch Prügel/ Gewehr/ Einſperrung und dergleichen erpreſſete/ ſo iſt ſolches vor keine Ehe zu achten. Denn obgleich der Courtiſan unrecht gethan/ und in illicito verſiret/ auch deshalben ſtraffällig iſt/ ſo hat doch der Vater/ Vormund und dergleichen Perſon gleichfalls nicht recht gethan/ daß ſie einen freyen Menſchen privata

autoritate zur Verlobung zwingen wollen; Indem Privat-Perſonen nicht vergönnet/ ſich ſelbſt/ zumahl durch gebrauchte Gewalt/ Recht zu ſprechen/ Cavarruv. de Matrim. Part. 2. Tom. 1. §. 5. n. 7.

§. LXXXI. Ein anders aber wäre es/ wann einer bey Kranckheit/ Erdbeben/ Peſt/ Krieg und dergleichen Unfällen/ einer die Ehe verſprochen/ und nach dem die Gefahr vorüber/ ſich hernach nicht trauen laſſen wolte/ ſondern gar echappirte/ die Braut und deren Anverwandten ihn aber auf dem Wege ertappeten und feſte machten/ auch nicht ehe loß lieſſen/ biß er ſich zur Trauung reſolviret/ welches/ wann kein ſonderlicher Exceſſ dabey vorgangen/ zu überſehen/ weil dergleichen Gewalt nicht unrechtmäßig erſcheinet/ wenn zumahl nicht alsbald copia Judicis zu haben/ auch ohne dem Rechtens iſt/ daß die Ehe-Gelöbniß ie ehe/ ie beſſer maturiret und vollzogen werden ſollen/ von welchen und mehrern Caſibus zu leſen/ Menoch. Lib. 3. præſ. 4. & præſumt. 126. Nicol. Reuſner Deciſ. 5. Lib. 4. Mozz. de matrim. Col. 7. n. 34. Joh. Aloyſius Collect. Deciſ. 1568. p. 2. Ernſt Cothman. Vol. 1. Conſ. 1. Fr. Burſatus Lib. 2. Conſ. 207. n. 31. ſeqq. Bruckner. Decis. matrim. Cap. 21. cum allegg. ibi Dd.

§. LXXXII.

§. LXXXII. Und nach dem wir nun dieſe Hindernieſſe derer Ehe-Gelöbniſſe und Heyrathen unterſuchet/ die aus Mangel des Conſenſus, wann nehmlich der Verſtand irrig/ und der Wille gezwungen/ entſtehen; So iſts nöthig/ daß wir auch die Beſchaffenheit des Conſenſus ferner betrachten/ wann derſelbe ex intellectu ſufficienti & voluntate libera erſcheinet/ aber nicht vollkommen & integer iſt/ welches dann bey Kindern/ die annoch unter väterlicher Gewalt ſind/zu geſchehen pfleget. Deñ weil ſie ſub patria poteſtate ſich befinden/ ſind ſie pars familiæ paternæ, und können ohne des Vaters Willen nichts/ was der Familie Vermehrung/ oder Verminderung betrifft/ allein vornehmen/ worzu inſonderheit derſelben Heyrath zu rechnen/ dadurch ein Sohn des Vaters Familie Stamm und Geſchlecht vermehret/ demſelben auch neue onera zuziehet/ geſtalt wann der Sohn verfällt/ ſo kömmt das onus alimentandi nepotes auf den Groß-Vater; Alſo bringet eine Tochter zu des Vaters Familie eine neue Freundſchafft/ affinitates enim per nuptias filiarum imprimis contrahuntur, dabey dem Capiti familiæ viel gelegen/ ut ſciat conditionem generi & novorum affinium. Daher die Nothwendigkeit des väterlichen Conſenſus bey der Kinder Heyrath

nicht allein aus GOttes General-Befehl/ daß die Kinder die Eltern ehren/ und ihnen Gehorſam erweiſen ſollen/ ſondern auch aus göttlicher Majeſtät Special-Verordnung und Deciſion, nicht weniger aus denen Exempeln in der heiligen Schrifft/ die/ zumahl in Gewiſſens-Sachen/ unſere Lehrmeiſterin ſeyn ſoll/ zur Gnüge erhellet/ als welche loca der Heiligen Schrifft der ſel. D. Gerhard. Loc. de Conjug. §. 59. ſeqq. fleißig verzeichnet.

§. LXXXIII. Darwider zwar die Römiſche Kirche ſtreitet/ und der Eltern Einwilligung bey der Kinder Heyrath allein ex honeſtate erfordert/ als wenn nur aus Danckbarkeit und der äuſſerlichen Erbarkeit halber/ die Eltern dißfalls conſentiren müſten; die Ehen aber deßwegen dennoch beſtändig wären/ wie in Concil. Trident. ſeſſ. 24. zu leſen/ ubi: Sancta ſynodus anathemate damnat eos, qui falſò affirmant, matrimonia â filiisfam. ſine conſenſu Parentis contracta irrita eſſe, & Parentes ea rata, vel irrita facere poſſe. Mit dem die Gl. in C. Tua X. de deſponſat. impub. überein kömmt/ ubi: Voluntas Parentem ad decorem magis nuptiarum, quam neceſſitatem requiritur, da doch Num. 30. v. 5. 6. zu leſen/ daß ein Vater des Kindes Gelübde/ ſo bald er ſolches vernimmt/ annulliren könne/ des-

deswegen derſelbe vielmehr des Kindes Heyrath annulliren kan/ in dem zum rechtmäßigen Conſens eines Kindes volle Gewalt und Willen gehören/ ſo beſagter maſſen/ wann die Eltern diſſentiren/ ermangeln/ D. Danhauer. Theol. Caſual. pag. 284. zu geſchweigen/ daß auch die Heyden aus dem Licht der Natur die Nothwendigkeit des Conſenſes behauptet; Jnmaſſen der alte Römiſche König Numa Pompilius davon ein Geſetz publiciret/ und Achilles hat dem Agamemnoni, als er ihn die Heyraths-Wahl bey ſeinen dreyen Töchtern gegeben/ wohl geantwortet: Mir beliebt dieſe offerte nicht/ und wolte auch unter dieſen dreyen keine nehmen/ wann ſie gleich ſchöner als die Venus, und verſtändiger/ als die Minerva wäre/ ſondern habe mir vorgenommen/ diejenige zu heyrathen/ welche der Vater will/ und die mir gefällt/ Homer. Iliad. 9. Allermaſſen auch die gemeinen Käyſer-Rechte dem Vater das probuleuma geben/ quod voluntas patris præcedere debeat §. 1. Inſt. de Nupt. L. 18. L. 35. ff. de R. N. L. 12. L. 20. Cap. de Nuptiis.

§. LXXXIV. Ob aber wohl/ nach denen Käyſer-Rechten/ der Conſens pro effectu der väterlichen Gewalt gehalten wird/ und alſo die Ehe eines filii emancipati nicht zu trennen/

wann

wann er wider des Vaters Willen geheyrathet hat/ L.25.ff.de R. N. ſo ſtehet doch auch dem Vater frey/daß/wann der Sohn/ſo nicht mehr in våterlicher Gewalt iſt/ ein Weib wider des Vaters Sinn und Willen genommen håtte/ er ſelben enterben kan. L. 3. §.5. ff. de Bonor. poſſeſſ. contra tabb. fin. Bey denen Tòchtern aber/ ſie mògen in des Vaters Gewalt ſeyn/ oder nicht/ verordnen gedachte Rechte/ daß dieſelbe dennoch des Vaters Willen/ ſeu patris arbitrium erfordern můſſen/ L. 20. C. de Nupt. L. 18. eod. und dieſer raiſon halber/ nehmlich weil der Conſens, nach denen Ròmiſchen-Rechten/ ein effectus patriæ poteſtatis iſt; ſo kan derſelbe der Mutter ad efficaciam diſſolvendi nuptias nicht zukommen. Inmaſſen die Mutter des Mannes Willen ſelbſt unterworffen/ und dieſen reverentz ſchuldig iſt/ daher ihre ſonſt von Natur zukommende Gewalt über ihre Kinder gleichſam ſub radiis poteſtatis mariti enthalten/ und ſich nicht vòllig exſeriren kan; Ob wohl ſonſt denen Kindern/nach ſolchen Rechten/auch gegen die Mutter officium reverentiæ & pietatis gebůhret/ arg. L. 6. ff. de in jus voc. L. 4. ff. de Curat. furios. L. 1. §. 1. 2. ff. de obſequ. par. & patri. præſt. L. 4. C. de patr. poteſt. geſtalt die termination ſolcher Gewalt quoad effectus civiles

viles & reſpectum familiæ in des Legislatoris Macht beſtehet. Wann aber der Vater verſtorben/ alsdann ſoll/ nach ermeldten Römiſchen Rechten/ nicht allein der Mutter/ und wann dieſe auch verſchieden/ der Groſſe-Mutter/ ſondern auch derer Vormunden und nechſten Anverwandten Einwilligung & judicium, bey Ausſtattung derer Töchter und Pfleg-Befohlnen erfordert werden/ L. 1. & 20. C. de Nupt. L. 57. §. 1. ff. de R. N. iedoch daß/ wann deren Conſens übergangen/ die Ehe-Gelöbniſſe deswegen nicht unbeſtändig ſeyn/ L. 8. C. de Nupt. L. 20. ff. de R. N. inmaſſen es inſonderheit bey denen Vormunden heiſſet: quod ipſorum non interſit, pupilla nubat, vel non, weil die Vormünde fürnehmlich zur adminiſtration der Pfleg-Befohlenen Vermögens/ und nicht wegen ihrer Heyrath verordnet; iedoch iſts billig/ daß ihnen die Ehre gegeben/ und ſie um ihren Rath und Gut befinden erſuchet werden/ L. 6. ff. de ſponſal. L. 20. ff. de R. N. L. 8. C. de Nupt. welches im Hertzogthum Magdeburg in der N. Kirchen-Ordnung Cap. 10. n. 5. 6. ausdrücklich erfordert wird/ verb:

Wie dann auch diejenigen/ ſo keine Eltern/ ſondern Vormünder haben/ dieſen gleichfalls die gebührende Ehre erweiſen/ und ſo

wohl

wohl deren/ als anderer ihrer Anverwand-ten und treuer Befreunden Rath gebrau-chen/ dieſe aber ſich keines Zwanges/ oder unziemliche Gewalt deswegen unterfangen ſollen etc.

§. LXXXV. Aber in dieſen Churfl. S. auch in vielen benachtbarten Landen/ wie beym Cothman. Vol. 1. Conſ. 1. n. 686. Pruckman P. 1. Conſ. 5. n. 21. und andern zu ſehen/ iſt die Nothwendigkeit des Conſenſus nicht auf die väterliche Gewalt gegründet/ ſondern aus Lan-des-herrlicher Macht/nach Anleitung der gött-lichen Geſetze/auf die reverentz und Gehorſam/ den die Kinder denen Eltern insgemein ſchuldig/ gerichtet; Dergeſtalt/ daß ſo wohl des Vaters/ als der Mutter/ und wann dieſe nicht verhan-den/des Groß-Vaters und der Groß-Mutter Conſens bey der Kinder Heyrath/ es mögen dieſe in väterlicher Gewalt ſeyn/ oder nicht/ ſchlechterdinges erfordert wird/ wie in der Kir-chen- und Ehe-Ordnung Tit. von Ehe-Gelöb-niſſen etc. zu befinden/ verb:

Es ſollen ſich keine Kinder/ Söhne/ oder Töchter/ wes Alters die ſeyn/ ohne Vor-wiſſen und Einwilligung ihrer Eltern/ und da die nicht verhanden/ des Groß-Vaters und der Groß-Mutter verloben/ und wenn gleich ſolches geſchehen/ ſoll ein ſolches Ver-

löbniß/

löbniß / ungeachtet / ob daſſelbe in anderer Leute / als Gezeugen Beyſeyn / geſchehen / für heimlich gehalten / und für unbindig erkannt / und die Perſonen in unſern Landen nicht getrauet werden; und da ſie hierüber / und über beſchehene Vermahnung und Verwarnung wider Eltern Willen / ſtarck darauf verharren / und ſolch Ehe-Gelöbniß zu vollziehē andere Gelegenheit ſuchen würden / ſollen die Eltern ihnen mit etwas zu der Ausſtattung behülfflich zu ſeyn / nicht verpflichtet / ſondern vielmehr befugt / und ihnen hiermit nachgelaſſen ſeyn / ſolche ungehorſame Kinder biß auf den halben Theil gebührender legitimæ, und nach Gelegenheit der Urſachen ihres verweigerten Conſens, gäntzlich zu enterben.

Welches faſt mit der Stadt Hamburg ſtatutis de public. den 10. Octobr. 1603. §. 3. überein kommt / verbis:

Da nun der Sohn und Tochter unter 25. Jahren / ohne der Eltern Bevollwortung / eigenes Willens / ſich an eine unberüchtigte Perſon befreyen würden / auf dem Fall ſoll dem Vater frey ſtehen / den Brautſchatz ihnen zu weigern / auch in Teſtament über die legitimam ihnen nichts zu verordnen. Da aber der Vater im Teſtament dieſes Ungehorſams

ſams nicht würde gedencken/ ſondern ſtill-ſchweigende vorbey gehen/ auf dem Fall wird ſolcher Sohn/ oder Tochter/ ſeinen andern Schweſtern und Brüdern gleich/ zu den nachgelaſſenen Güthern admittiret und zugelaſſen;

Ja nach der Fürſtl. Henneberg. Kirchen-Ordnung/ ſollen ſolche Kinder von der Cantzel/ andern zur Warnung/ öffentlich abgeleſen/ und wenn es Töchter ſeyn/ dürffen ſie ein Jahr lang nicht Gevatter ſtehen/ noch bey Hochzeiten/ binnen ſolcher Zeit/ einen Tantz thun/ davon und andern particulier-Ordnungen vid. Bruckner d. l. Cap. 2. n. 70. cum allegg. ibid.

§. LXXXVI. Und wann Vater und Mutter bey Ausſtattung eines Kindes nicht einig wären/ ſo prævaliret des Vaters Meynung/ weil er des Weibes Haupt 1. Cor. XI, 3. und nach göttlicher Ordnung/ Herr ſeiner Familie iſt. Geneſ. III, 16. 1. Cor. XIV, 33. add. Cypræus de ſponſal. Cap. 6. §. 8. Beuſt. Cap. 47. Part. 2. Bey beyden aber/ wie auch bey den Kindern/ iſt ein ausdrücklicher Conſens nicht nöthig/ ſondern es iſt gnug/ wann die Eltern/ oder Kinder nicht widerſprechen/ L. 5. C. de Nupt. Nam qui ſcit, aliquid geri,

&cum

& cum poſſit, non contradicit, conſentire cenſendus eſt. L. Si filiusfam. ff. ad SCt. Maced. Cap. 27. X. de R. I. & quoque conſentire intelligitur, qui patris voluntati non repugnat. L. 7. ff. de ſponſal. Coppen. Lib. 1. Obſ. 30. Wann nur nicht beygebracht werden kan/ daß das Stillſchweigen aus Reverentz gegen den Vater geſchehen/ und die Kinder ſich/ wie oben gemeldet/ deshalben gegen andere alſofort beſchweret haben/ Carpz. Lib. 6. Reſp. 103. Pet. Peck. de Teſtam. Conjug. Cap. 43. n. 13. und daß die Töchter und Söhne/ auch wann ſie emancipiret/ und Wittwen/ oder in dignitate ſublimi ſind/ der Eltern Conſens hierinnen nicht übergehen können/ beſtärcket ein Reſponſum aus dem Conſiſtorio zu Wittenberg cit. Dn. Berger. in ſupplem. ad Elect. Proc. matrimon. pag. 135. verb:

Iſt eines vornehmen von Adel/ oder Generals Tochter/ ſo Wittwe iſt/ und ebener Geſtalt einen vornehmen von Adel vormahls zur Ehe gehabt/ ietzo geſonnen/ ſich an einen Notarium Publicum zu verheyrathen/ und es will ſolches ihre Groß-Mutter/ nebenſt den vollbürtigen Adelichen und von Seiten der Mutter aus der andern Ehe Gräflichen Geſchwiſter/ und andern nahen Anver-

wandten nicht geſtatten/ nach mehrern Inhalt euers Berichts und der Beylage; Wenn nun gleich erwehnete Wittwe vorwendet/ daß ſie allbereit durch die erſte Heyrath emancipiret/ und derowegen ihrer Groß-Mutter Einwilligung ferner nicht nöthig habe/ ſondern ſich ihres Gefallens anderweit zu verheyrathen/ wohl befugt wäre/ zumahl da ermeldte ihre Groß-Mutter zu einen ſolchen Alter gelanget/ daß ihr aller Verſtand/ Hören und Sehen vergienge/ ſie ſich auch ihr/ der Wittwen/ eine geraume Zeithero in geringſten nicht angenommen. D. a. u. d. in der Churfl. Sächßiſchen Kirchen- und Ehe-Ordnung deutlich enthalten/ daß keine Kinder/ wes Alters die ſeynd/ ohne Vorwiſſen und Einwilligung ihrer Eltern/ als des Vaters/ und da die nicht vorhanden/ des Groß-Vaters und der Groß-Mutter ſich verloben ſollen/ und ermeldte Ordnungen keinen Unterſcheid der Kinder/ ob ſie emancipiret/ oder nicht/ machen/ der Wittwen Groß-Mutter auch/ eurem Berichte nach/ zwar bey hohen Alter/ aber gleichwohl noch bey guten Verſtande ſich befindet/ und die Kinder ohne dem ſchuldig ſeyn/ ihren Eltern und Groß-Eltern gebührende Ehrerbietung zu erweiſen/ und derſel-

ben

ben Einwilligung bey ihrer Vereheligung zu erwarten. So iſt offtgedachte Wittwe ohne ihrer Groß-Mutter Conſens, nach angezogenen Churfürſtl. Sächſ. Verordnungen/ ſich zu verloben/ nicht befugt/ und da ſolches allbereit geſchehen/ iſt ſolche vor heimlich und unbindlich zu halten.

§. LXXXVII. Wann aber der Vater moroſus wäre/ und ſeinen Conſens ohne erhebliche Urſachen nicht ertheilen wolte/ in ſolchem Fall können die Väter nach denen Käyſer-Rechten darzu gezwungen werden/ L. 19. ff. de R. N. ibiq; Brunnem. cum alleg. Dd. oder es ſuppliren in dieſen Landen die Conſiſtoria ſolchen ermangelten Conſens. Carpz. Lib. 2. Def. Conſiſt. 53. Ob aber dieſe Urſache allein vor gnugſam zu achten/ daß ein Vater dem Kinde den Conſens verſagen möge/ weil es ſich ohne ſein Vorwiſſen an eine ſonſt nicht unanſtändige Perſon verlobet hat/ davon wollen wir aus erme ldten Herrn Ordin. D. Bergers Supplem. Electt. Proc. matrim. einen unterthänigſten Bericht des geiſtlichen Conſiſtorii zu Leipzig/ ſo de dato den 4. Junii 1691. an den löblichſten Churfürſt Johann Georgen den III. ergangen/ beyfügen/ verb:

Uber dieſe Frage iſt Zweifel vorgefallẽ/ ob/ weñ

Kinder ohne der Eltern Vorbewuſt ſich verlobet/ dieſe eintzige Urſache vor gnugſam zu achten/ daß ſie hernach ihren Conſens in die Ehe zu geben nicht angehalten/ oder auch ſolchen/ in Ermangelung anderer erheblichen Urſachen ihres Diſſenſus, von dem Conſiſtorio nicht ſuppliciret/ noch denen Verlobten die Vollziehung der Ehe verſtattet werden könne? Ob nun wohl Carpz. in Jurispr. Eccleſ. Lib. 2. Def. 57. dieſe Frage ohne Unterſcheid affirmative beantwortet / und wenn ſich die Kinder ſchlechterdinge / und nicht zum wenigſten biß auf der Eltern Conſens, in ein Ehe-Verſprechen eingelaſſen / dieſe aus der eintzigen Urſache ihnen den Conſens verweigern / und dadurch die Vollziehung der Ehe verhindern könten/ in Anſehung die Reverentia, welche die Kinder denen Eltern ſchuldig wären/ erfordere/ daß ſie derſelben Conſens vor allen Dingen erbäten/ und deren Unterlaſſung vor eine gnugſame und rechtmäßige Urſache ihrer hernach erfolgten Verweigerung zu achten wäre/ zumahl da die Rechte in pr. J. de Nupt. erforderten/ daß der Eltern Conſens bey der Kinder Verehelichung vorher gehen/ nicht aber erſt nachfolgen ſolte; zu welchem Ende er Gerhardum in Loc. de Conjug. §.

993.

399. und Biedenbachium de Cauſ. matrim. C. I. qv. I. anführet/ und denenſelben Petr. Heigius Lib. Qu. 22. n. 63. ſeqq. u. D. Heinr. Müller in Tr. von der ungerathenen Ehe p. 277. ſeqq. beypflichtet; Dieweil aber iezuweilen wichtige Umſtände mit einlauffen köñen/ wegen welcher der rigor juris der Billigkeit weichẽ muß/ abſonderlich wañ die Kinder das hierunter begangene Unrecht/ welches auf andere Wege gebührend beſtraffet werden kan/ erkennen/ denen Eltern abbitten/ und ſie um ihren Conſens inſtändig erſuchen/ und ſonſt keine andere erhebliche Urſach von denen Eltern angeführet werden kan; da dann dem Judici Eccleſiaſtico', wenn an denſelben die Sache gelanget/ ſein arbitrium zu interponiren/ unbenommen iſt/ der hierunter begangene Contemtus Parentum durch die Erkennung und Bereuung des Verbrechens und Erſuchung des Conſenſus hinweg fället/ und alſo die cauſa impediens aufhöret/ zumahl wenn ſolcher/ re adhuc integra, und da die Ehe noch nicht vollzogen iſt/ geſuchet wird/ geſtalt wir auch befinden/ daß auf ſolche maſſe im hieſigen Conſiſtorio von unſern Vorfahren geſprochen/ und auch von uns bey ereigneten Fällen bißher es alſo gehalten worden; Da beneben beym Jac. Schultes in quæſt. pr. qv. 73. dieſer

ſer Caſus alſo in Terminis zu befinden/ und bey Joh. Chriſtin. Tr. de cauſ. matrim. diſſ. 1. qv. 9. dergeſtalt decidiret wird. So wolten wir auch davor halten/ daß/ nach Gelegenheit der Umſtände/ noch wohl die negativa behauptet werden könte/ und wenn dasjenige/ ſo nur erwehnet/ in acht genommen wird/ dieſes allein pro cauſa diſſenſus ſufficiente nicht zu halten wäre.

§. LXXXIIX. Und faſt gleiche Beſchaffenheit hat es mit den Müttern/ wann ſie/ wegen übergangenen Anſpruchs um Conſens, hernach in der Kinder Verlöbniß nicht conſentiren wollen/ und gleichwohl dieſer Gewiſſen hart verbunden/ auch periculoſi eventus zu beſorgen wären. Jnmaſſen auch p. 27. deßhalben von ermeldten geiſtlichen Conſiſtorio zu Wittenberg einer Mutter dergleichen diſſenſus widerrathen worden/ und wenn eine Ehe wegen des Vaters/ oder Mutter verweigerten Conſenſus, als den die Contrahenten zu Anfang præteriret/ durch ein Urthel getrennet wäre/ der Bräutigam aber hernach um die Tochter gebührend anwerben ließ/ dieſe auch denſelben verlangete/ und der Vater ſonſt keine erhebliche Urſache ſeiner Verweigerung hätte/ ſo könte/ wegen ſolcher beſtändigen affection, das Conſiſtorium dergleichen Ehe wohl beſtätigen/ geſtalt

ſtalt davon Herr von Lyncker Cent. 13. Reſp. 1275. ein fein Informat-Urthel de An. 1690. deßhalben anführet/ verb:

Ob wohl Herennius dem Scribano, da er ietzt um ſeine Tochter anhält/ den Väterlichen Conſens verweigert/ mit Beruffung auf das zwiſchen ihnen ergangene Judicatum, worunter das unter Scribano und erwehnter Tochter vorgegangene heimliche Verſprechen unbündig erkläret worden; auch daß eine ſententz contra matrimonium nicht Krafft Rechtens erlanget/ C. 7. X. de ſponſ. & matrim. Gail. 1. Obſ. 112. Kitzel. c. X. Synopſ. matrim. th. 31. Scribano nicht zu ſtatten kommt; weil dennoch das vorige Verſprechen in keine Gültigkeit zu bringen. Dieweil aber nunmehro Scribanus um die Tochter ordentlich wirbet/ und Herennius geſtehet/ daß er an deſſen Perſon/Leben und Wandel keinen Mangel: die Tochter auch mit Anführung unterſchiedener und zum Theil nachdencklicher Urſachen/ daß ſie von ihm nicht ablaſſen könne/ vorſtellet/ und an einen andern ſich zu ergeben nicht gemeinet iſt; Geſtalt auch der Vater ſeiner Tochter das Zeugniß giebet/ daß ſie Gottesfürchtig und erbar erzogen/ und ihme/ auſſer dieſer Begebenheit/ ſonſt

 allen

allen gehörigen Reſpect und Gehorſam erwieſen habe. Et vero arbitrio Conſiſtorii committendum eſt, ut cauſas diſſenſus paterni expendat: ne is poteſtate ſua abutatur, & vota filiæ præter meritum differat. Carpz. II. Juriſpr. Conſiſt. T. 3. Def. 36. n. 1. & 17. Beuſt. C. 46. de matrim. Jo. Gerhard. in loc. de matrim. §. 99. So iſt ſowohl dem Vater als Tochter zu zureden/ cum & liberi, ſi rectius illis proſpici poſſit & velit, ſequi Parentes debeant. L. 12. de ſponſ. l. 19. d. R. N. Carpz. Def. 62. n. 15. Da aber nichts zu erhalten/ mag das Conſiſtorium in ſolcher den ſtatum publicum betreffenden Sache/ den verweigerten väterlichen Conſens wohl erſtatten.

§. LXXXIX. Dafern aber ein Ehe-Gelöbniß wegen der Eltern diſſenſus und Widerſprechen geſchieden/ und der Vater/ ſo diſſentiret/ hierauf verſtürbe; ſo iſt dennoch der Sohn ſolche Ehe wieder ſeinen Willen zu vollziehen nicht gehalten/ weil ſie zu Anfang unbeſtändig geweſen/ auch davor erkläret worden/ die Zeit aber/ der Tod/ & ſtatus rei mutatus kein modus obligationem inducendi iſt; Alſo wenn ein Sohn ohne des Vaters Willen ſich verlobet/ der Vater dirimirte das

Gelöb-

Gelöbniß/ und würde auf die Scheidung erkannt/der Vater veränderte ſich aber/und wolte nach dem publicirten Beſchied den Sohn zu ſolcher Ehe zwingen/ ſo halten wir davor/ daß der Sohn wider ſeinen Willen nicht möge darzu angehalten werden/ weil novus actus & novum negotium conjugale geriret wird/ welcher vorher und primario des Sohns Willen und Conſens erfordert. L. 2. ff. de R. N. Jedoch wenn vorher groſſe Betheurungen vorgangen/ wäre dem Gewiſſen ſicherer/ wenn er durch geiſtliche/oder andere Perſonen/ Gegentheiln diſponiren ließ / daß er von ſeiner prætenſion abſtünde/ und alſo des Vaters conatus irritus würde. Fr. Pfeil. Part. I. Conſ. I. Denn ob wohl ſonſt keine Ehe durch die Contrahenten privata autoritate getrennet werden kan: Dieweil aber dergleichen Verlöbniß publica autoritate annulliret/ ſo haben die Contrahenten ihre Freyheit / ſich aufs neue zu verbinden/ oder nicht. Wie aber / wann die Kinder vorhin die Ehe einander eydlich verſprochen hätten/ und den geleiſteten Eyd fürwendeten? Wir halten es hierinnen mit der ſententia communi, daß dergleichen Ehe-Gelöbniß durch den väterlichen diſſenſum dennoch getrennet werden möge. C. 19. XXII. qv. 4. Numer. 30. v. 6. Nach welchen letztern göttlichen

lichen Geſetz der Vater der Kinder Votum und Gelübde/ wann er ſolche erfähret/ zernichten kan/ wie viel mehr derſelben Ehe-Gelöbniß; Inmaſſen der Eyd in dergleichen Dingen/ da die Sache jure divino unrecht und verboten iſt/ naturam actus principalis folget/ ja/ weil ſolcher actus in des Kindes Gewalt nicht beſtehet/ indem es dißfalls conſenſum integrum nicht hat/ ſo kan auch der Eyd daſſelbe nicht binden; zu geſchweigen/ daß auf ſolche maſſe die Nothwendigkeit des väterlichen Conſenſus bey der Kinder Heyrath evertiret würde/ und der Eyd zum vinculo iniquitatis contra Cap. 18. X. de Jurejur. ausſchlüge/ ſo nicht nachzugeben iſt/ wie zu deſſen Beſtärckung D. Bruckner. d. l. cap. 2. n. 71. & in Addit. pag. 151. ſeq. unterſchiedene Dd. und præjudicia beygefüget.

§. XC. Wann nun der Vater geſchworen/ und ſich betheuerlich vermeſſen hätte/ er wolle des Kindes vorhabende Heyrath/ weil ſie etwa nach denen provincial-Geſetzen verboten/ nicht zugeben/ der Sohn vollzöge aber dieſelbe doch/ und erlangete Diſpenſation, ob dergleichen Ehe hernach/ ſo wohl die daraus erzeugete Kinder vor rechtmäßig zu achten? iſt ſtreitig/und hierinnen zwar zu erwegen/ daß der Vater raiſon gehabt/ und alſo Lex prohibi-

tiva

tiva mit ſeiner våterlichen Gewalt und Reſpect verbunden. Hingegen iſt aber auch nach der Juriſtiſchen Facultåt in Franckfurth Reſponſo de 15. Maji, 1677. dabey wohl zu bedencken/ ob der Vater zur Zeit ſeines Eyds zugleich an den Caſum gedacht/ daß er auch nicht conſentiren wolle/ wenn der Sohn die Heyrath ſchon vollzogen håtte. Denn weil der Eyd ad non cogitata nicht zu erſtrecken/ hierůber ſtricti juris iſt/ und der Vater dieſen Umſtand/ mutato ſtatu cauſæ, ſich nicht vorgeſtellet/ ſo hat hierinnen der Eyd keinen effect, und kőnte der Vater daher annoch die Heyrath des Sohns ratihabiren/weil anderer geſtalt ein unverſőhnlicher Haß bey des Sohns Familie und dem Vater/ auch ander Unheil entſtehen/ die Kinder unrechtmåßig ſeyn/ und der Eyd ein vinculum iniquitatis werden důrffte; Dafern aber der Vater conſcientiam timidam håtte/ und ſeinen Eyd ausdrůcklich nicht brechen wolte/ auch vermeinte/ daß er ſolche Heyrath abſolute nicht zu verſtatten/ geſchworen håtte; ſo iſt er doch zur Erklårung anzuhalten/ daß/ wenn der Sohn ihm ſolchen groſſen Fehler kindlich abbitten wůrde/ er dem Sohn ſolchen verzeihen/ und ſeine Heyrath weiter nicht impugniren/ ſondern ſie aus Chriſtlicher tolerantz in ihrem Stand bleiben laſſen wolle/ auf welche

maſſe

maſſe er wider ſeinen Eyd nicht handelte; Indem doch dergleichen Ehe nicht wieder getrennet werden kan/ und die Rechte/ re non amplius integra, ſolche ſonſt unrechtmäßige actus zu toleriren pflegen. Qui vero tolerat id, quod impedire, vel reſcindere amplius non poteſt, pro conſentiente non habetur.

§. XCI. Wann ferner die Kinder ſich nicht allein ohne der Eltern Wiſſen und Willen verlobet/ andere auch hierüber mit der verlobten Perſon ſich fleiſchlich vermiſchet/ in ſolchem Fall halten die Rechts-Lehrer an der Anzahl einander faſt die Wage; Imaſſen D. Bruckner d. l. n. 91. ſeqq. von denen/ die es affirmiren/ und negiren/ beyderſeits über 20. Dd. anführet/ davon wir kürtzlich beyder Theile argumenta berühren wollen; Nehmlich daß erſtlich ſolche Ehe/ ohnerachtet die Eltern nicht conſentiret/ beſtändig ſey/ weil das Päbſtliche Recht behauptet/ daß/ wann der Beyſchlaff auf die heimliche Verlobung erfolget/ die Verlöbniß zur vollkommenen Ehe gediehen wäre/ ſeu quod ſponſalia per concubitum in matrimonium tranſierint. Cap. 3. &. 6. X. de condit. appos. und folgends eine vollkommene Ehe nicht zu ſcheiden ſey; zu dem nicht folgete/ daß/ was ein Ehe-Gelöbniß ſcheiden möge/ auch alsbald eine vollzogene Ehe trennen könne/

ne/

ne; zu geſchweigen/ daß nach geſchehenen Beyſchlaff keine reſtitution ſtatt findet/ und die Eltern bey ſolchen Umſtänden/ & re vulnerata, ihrer Gewalt bey ihren Kindern nicht mißbrauchen ſollen; Inmaſſen die Geſchwächete ſo dann ſamt den unſchuldigen Kinde/ ſo eines erfolget/ zu beobachten ſey; Welche Meynung daher in Chur-Sächſiſchen Landen recipiret/ wie die Juriſten-Facultät zu Wittenberg An. 1690. in einem Reſponſo an Sempronium folgends beweiſet:

Daß bewährter Theologen und Rechts-Lehrer Anführen nach/ in denen der Evangeliſchen Religion zugethanen/ und inſonderheit Sächſiſchen Landen/ in ſolchem Fall zu Verhütung mehrern Aergerniß/ und zu Ehren des heiligen Eheſtandes/ auch Beruhigung des Gewiſſens/ ſo wohl fürnehmlich zu Ehrenrettung der unter der Hoffnung der Ehe geſchwängerten Weibes-Perſon/ wie nicht weniger des aus dem unehelichen Beyſchlaff erzeugeten Kindes/ des Eltern Einwendens ungeachtet/ die angeregte Ehe zu vollziehen ſey.

§. XCII. Welche aber ſolche eheliche Verbindung der Kinder wider ihrer Eltern Willen nicht zulaſſen wollen/ gründen ſich auf folgende

Urſachen/

Urſachen/ weil dergleichen Verlobung/ ſo nach Göttlichen und weltlicheen Rechten unrecht iſt/ durch den erfolgeten Beyſchlaff/ der noch viel ſchlimmer/ als das Verlöbniß iſt/ nicht befeſtiget werden kan. Abſurdum enim eſſe, eum, qui peccavit, ad eam rem, in qua peccavit, novo delicto adjuvari. Donell. Lib. 3. Comment. Cap. 20. Marquard Freherus παρεργ. Lib. 2. Cap. 4. Hierüber nur dergleichen vollzogene Ehen bey deren Beſtändigkeit zu erhalten/ welche nach/und nicht wider die göttlichen und weltlichen Rechte vorgenommen/es hätten auch ſolche Verbindungen nicht autorem Deum, ſed inſanam libidinem, und wären daher von Moſe Exod. 22. v. 26. Devt. 22. v. 29 und in den gemeinen Käyſer-Rechten §. 13. Inſtitut. de Nupt. reprobiret/ als da es heiſſet: Si qui adverſus ea coierint, nec vir, nec uxor, nec matrimonium neque dos intelligitur &c. Das Unglück hingegen / darein ſich die Geſchwächete bringet / geſchehe durch ihre eigene unbeſonnene Schuld. Damnum autem, quod quis ſua culpa ſentit, non ſentire intelligitur L. 203. ff. de R. I. & fruſtra implorat auxilium Legis, qui contra Legem peccat. Inſonderheit aber zu verhindern/daß die Kinder denen Eltern ihr von GOtt gegönnetes Recht nicht ſchwächen/ und ſich daher um den

zeit-

zeitlichen Seegen bringen; addantur über die Autores, welche Herr Bruckner. d. l. n. 93. angeführet/ Hilliger in Donell. Enucl. Lib. 13. C. 20. Lit. γ. Joh. à Sande Lib. 1. Tit. 1. Def. 4. inſonderheit Herr Lyncker Centur. 13. Reſp. 1215. Da er dieſe Nullität auch dahin erſtrecket/ wann der diſſentirende Vater hernach verſtorben wäre/ verb.

Weil der Vater in das Verſprechen/ als er noch gelebet/ nicht gewilliget/ ideo matrimonium hoc convaleſcere non poteſt, quamvis nunc filius à patris poteſtate per mortem ejus exemtus ſit. Philipp. Uſ. Pract. ad Inſt. Ecclog. 59. n. 9. wie denn auch ſonſt in filio minorenni auf des Vaters Conſens mehr geſehen wird/ Richter Deciſ. 8. n. 45. wann auch ſchon die copula carnalis verhanden/ und der Vater nicht williget/ die Ehe dennoch nicht vollzogen werden darff/ licet hoc velit filius &c. welches letztere iedoch des Vaters Leben præſupponiret.

§. XCIII. Zu geſchweigen/ daß in etlichen Provincial-Kirchen-Ordnungen dieſes ausdrücklich befohlen/ daß alsdenn des geſchwächeten Weibs condition nicht zu attendiren ſey/ wie alſo im Hertzogthum Magdeburg zu befinden/ darauf An. 1690. ad requiſitionem

Sem-

Sempronii Hallenſis die Juriſten-Facultät zu Wittenberg folgender maſſen geſprochen:

D. a. u. d. in denen gemeinen Käyſer-Rechten/ daß in Manglung der Eltern Conſens ein Ehe-Gelöbniß/ der darauf erfolgeten fleiſchlichen Vermiſchung ungeachtet/ vor unbintig zu achten/ §.12. Inſt. de Nupt. arg. L. 5. C. de repud. und vermöge Churfl. Brandenburg. bey publication der im Hertzogthum Magdeburg in Druck heraus gegebenen Kirchen-Policey und Proceſs-Ordnung promulgirten Edicts/ daß in berührten Hertzogthum ſelbigen Rechten ordentlich nachgegangen/ ſo wohl in angezogener Kirchen-Ordnung ingemein die Nothwendigkeit angeregten Conſenſes deutlich geordnet; Ferner in gegenwärtigen Fall einiger Umſtand/ woraus der Eltern Einwilligung/ nach Anleitung bekanter Rechte in Lib. 5. C. de Nupt. abgenommen werden könte/ nicht erfindlich/ hierüber die Wittwe ihr ſelbſt beyzumeſſen/ daß ſie mit dieſen jungen Geſellen/ ſich ohne der Eltern Conſens in ein Ehe-Verbindniß eingelaſſen/ auch fleiſchlich vermiſchet/ und dadurch/ ſo wohl vermittelſt der dahero entſtandenen Schwängerung/ dem Juri tertiorum ichtwas nicht benommen worden/ und

ſonſt

ſonſt in gegenwärtigen Fall der Wittwe zu ſtatten kommen mag/ in mehrer Erwegung/ daß ander geſtalt durch derer Kinder Boßheit denen Eltern ihr in denen göttlichen und natürlichen Rechten/ Exod. 22. v. 17. Genes. 34. v. 11. Carpz. Juriſp. Conſiſt. Lib. 2. Def. 39. gegründetes Recht entzogen/ und wider ihren Willen auch zu Nachtheil der Familie uneheliche Kinder aufgebürdet; Hingegen leichtſinnige Weibs-Perſonen durch die Vermehrung ihres Verbrechens einen Vortheil gewinnen/ wie nicht weniger bey ſo geſtalten Sachen der Eheſtand mercklich gemißbrauchet werden würde/ etc. So erſcheinet dannenhero ſo viel/ daß das zwiſchen den ledigen jungen Geſellen/ und der Wittwe getroffene Ehe-Gelöbniß zu Recht unkräfftig/ und daher die angeſtellte Klage nicht ſtatt habe. &c.

§. XCIV. Es iſt auch dieſe Quæſtion præjudicial, und kan die Principal-Perſon ehe mit Beſtand nicht belanget werden/ biß aus dem Wege geräumet und entſchieden/ daß der Eltern Conſens bey dem Verlöbniß verhanden geweſen. Ummius Diſp. ad Proc. IX. th. 4. n. 11. Svendendorff. ad Proc. Fibig. n. C. 255. II. Lit. X. Jedoch halten wir dafür/ daß/ wann zur Scheidung ſolcher durch den Beyſchlaff

beſtärckten Verlöbniß zu ſchreiten/ vorher dem Vater beweglich zu zureden/ ſo wohl die condition deſſelben und der Perſon/ die ſich mit der Tochter verſprochen/ zu erwegen/ nicht weniger zu unterſuchen/ welches Theil das andere verführet/ auch ob die ſtuprata gewuſt/ daß Gegentheils Eltern noch am Leben ſind? und dergleichen. Des Filiifam. Vorgeben aber/ daß die Eltern mit der Heyrath zufrieden/ wird nicht attendiret/ wofern nicht etwa falſche Brieffe produciret worden. Ob aber dem Vater im Fall/ wann er dem Sohn in Judicio aſſiſtiret/ und nicht will/ daß er Klägerin die verſprochene Ehe halten ſolle/ der Eyd darüber daß er ihre Verlobung gewuſt/ und tacite vel expreſſe conſentiret/ deferiret werden könne? iſt gleichfalls nicht ohne Zweiffel/ weil ſonſt/nach dem gemeinen Käyſer-und Sachſen-Recht/iedweden/wann er auch keinen Schein oder Beweiß vor ſich hat/ die Eydes delation ſuper facto negativo nachgelaſſen/ und die Ehe-Sache dem Vater directo nicht angehet; Dieweil iedoch eine Klägerin/ zum Behuff der geklagten Ehe/ mit der Eydes-Delation nicht zuzuhören/ weil in der Verlobeten Macht nicht ſtehet/ die verſprochene Ehe dermaſſen/ wann das andere Theil ſchweren würde/ zu ſcheiden/ ſondern es gehöret publica autoritas darzu/ es

mag

mag nun der Eyd auf die Ehe ſelbſt/ oder deren adminicula, als Brieffe/Küſſe/ Mahl-Schatz und dergleichen/ oder auch auf der Eltern Conſens, welche Beklagten Kindern aſſiſtiren/ gerichtet ſeyn; weil alsdañ die Eltern pro Conſortibus liberorum zu halten/und mit denenſelben conſenſum integrum matrimonialem conſtituiren/ u.wann Klägerin zu ſolcher delation gelaſſen würde/ und die Eltern geſchworen hätten/ Klägerin hierüber zu keiner Gegenbeſcheinigung admittiret werden könte; weil nach geleiſteten Eyd allein gefraget wird/ob geſchworen ſey? als dabey es alsdenn zu laſſen/und ſich hernach/ob die Sache ſich alſo/ oder anders verhalte? nicht bekümmert wird. Richter. Part. I. Deciſ. 8. n. 28. ſeqq. Dn. Berger in Elect. Proc. Matrim. §. 25. wie auch Dn. Rivinus in Enunc. Jur. ad Tit. 18. Enunc. 1. pag. 569. da er folgend præjudicium aus dem Schöppen-Stuhl zu Leipzig de An. 1696. beyfüget:

Ob nun wohl regulariter ein Kläger dem Beklagten die Klage ins Gewiſſen ſchieben/ und den Eyd deferiren kan/ wenn er gleich keinen Schein noch Beweiß vor ſich hat; weil er doch den Eyd vor Gefehrde zuförderſt leiſten muß/ und dadurch den Verdacht/ daß er ſolches gefährlicher Weſie nicht

gethan von ſich ablehnet/ alſo ſcheinet/ daß auch die Eltern ſich der Gewiſſens-Eröffnung dißfalls nicht entbrechen mögen; D. a. d. bewährter Rechts-Lehrer Meynung nach/ in cauſis matrimonialibus kein Juramentum negativum, ſo auf die diſſolution des Ehe-Verlöbniſſes hinaus läufft/ zuläßlich iſt/ dergleichen denn dasjenige wäre/welches die Eltern/im Fall ſie ihren Conſens und ratihabition verneinen würden/ ſchweren ſolten; So möchte die Eydes-Delation dißfalls nicht ſtatt finden.

§. XCV. Wann aber ein geſchwängertes Weib nicht über die verſprochene Ehe/ ſondern über den Beyſchlaff und Schwängerung einen Eyd dem Sohn und Vater zugleich deferiren wolte/ iſt ihr ſolches unverwehret; Es wird aber in ſolchem Fall nöthig ſeyn/ daß dem Sohn ſein Gewiſſen/ dem Vater aber ſein Gewiſſen/ Wiſſenſchafft und Wohlbewuſt zu eröffnen zuerkannt werde; Inmaſſen dem Vater alsdann das Gewiſſen mit Beweiß zu vertreten/ nicht aber dem Sohn frey ſtünde/ weil jener circa actum alienum, dieſer aber circa proprium verſirte/ und daher præciſe ſchweren/ oder bekennen müſte; Wie An. 1704. von

Scabi-

Scabinatu zu Leipzig nicht unbillig geſprochen worden; Welches alles zu verſtehen/ wenn der Vater bey Verſtande iſt/ & exercitium ſuæ poteſtatis hat. Denn wann er ein blöder Menſch wäre/ oder ſich in furore continuo befände/ ſo mag deſſen Tochter mit Rath ihres Vormunds und der nechſten Anverwandten wohl heyrathen/ welches auch hernach auf die Söhne erſtrecket worden; Indem man Anfangs bey dieſen in Zweiffel geſtanden/ weil ein Sohn der Familie durch Heyrath mehr præjudiciren kan/ als eine Tochter/ die in eine andere Familie tritt/ und daher endlich erfordert worden/ daß bey eines blöden Vaters Sohn auch autoritas Magiſtratus, vel Epiſcopi erfordert werde; L. 28. C. de Epiſc. et Cler. L. 25. C. de Nupt. Welches die Römer ebenfalls auf die Väter/ ſo über drey Jahr abweſend ſind/ und ihr Zuſtand und Rückkunfft zweiffelhafft geweſen/ extendiret. L. 9. 10. 11. ff. de R. N. Huber. ad Inſt. de Nupt. §. 9. Wir halten aber davor/ daß es hierinnen am ſicherſten iſt/ wenn man die Gelöbniß an die Conſiſtoria gelangen läſſet/ damit die Umſtände gebührend erkundiget werden/ weil leicht geſchehen könte/ daß der Vater unvermuthet nach hauſe komen/ oder dilucida intervalla erhalten/ demnach zu beſſern Verſtand kommen/ und diſ-

ſentiren möchte/ iedoch könte auch/ nach voll-
zogener Hochzeit/ bey dieſem Fall des Vaters
diſſenſus wenig operiren.

§. XCVI. In übrigen bemercken wir hier-
bey die artige Gewohnheit und Landes-Geſetze
in Holland/ da ein Unterſchied gehalten wird/
ob ein Sohn 25. und eine Tochter 20. Jahr alt
ſey/ oder nicht? Erſtenfalls mögen ſie ſich bey
der Obrigkeit des Orts/ oder denen Geiſtlichen
ſelbſt anmelden/ da dann ihre Eltern/ wann ſie
noch am Leben ſind/ dergeſtalt citiret werden/
daß/ wann ſie wider ſolche Heyrath etwas ein-
zuwenden/ dieſelbe ſolches binnen 14. Tagen
thun ſollen; kommen ſie alsdenn nicht/ ſo wer-
den ſie pro conſentientibus gehalten/ ſtellen ſie
ſich hingegen ein/ ſo wird darüber/ nach Befin-
den/ erkañt. Wenn die Kinder aber unter 25. und
20. Jahren ſind/ ſo werden ſie von der Obrig-
keit und geiſtlichen Stand nicht gehöret/ wenn
ſie nicht der Eltern Conſens alsbald dociren/
und wann nun die Sache richtig iſt/ wird in
beyden Fällen die geſchloſſene Ehe entweder auf
dem Rath-Hauß/ oder in der Kirchen dreymahl
verkündiget/ nach welchen ſie ſich trauen laſſen
mögen/ Arn. v. innius fin. pr. Inſt. de Nupt Ulr.
Huber. ibid. Simon van Leewen Cenſ. Fo-
renſ. Lib. I. Cap. 13. n. 9. Da die Holländ-
diſchen Provincial-Ordnungen zugleich zu be-
finden/

finden/ und erſcheinet daraus/ daß/ wann die Kinder beſagtes Alter überſtiegen/ conſenſus paternus allein pro reverentiali gehalten werde.

§. XCVII. Hiernechſt iſt ferner zu mercken/ daß/ ob wohl in Churſächſ. Kirchen- und Ehe-Ordnung verſehen/ daß die Verlöbniſſe in zwo oder dreyer Zeugen Gegenwart geſchehen ſollen / ſolches dennoch auf dergleichen Perſonen zu reſtringiren ſey/ welche keine Eltern haben. Dann wann der Contrahenten Eltern annoch leben/ ſo ſind keine Zeichen dabey nöthig/ wie dann in der Kirchen-Ordnung dieſe Caſus einander entgegen geſetzet ſind. Und wañ einem ſolches ſo deutlich nicht vorkommen wolte/ ſo wären iedoch dergleichen Jura ſtatutaria, dafern ſie dem Communi entgegen/ ſtricte zu erklären. Und dieſes wird auch dahin erſtrecket/ wann nur einer von denen Verlobten/ Vater/ oder Mutter/ oder beyde hätte/ das andere Theil aber wäre frey/ und ohne Eltern weder von erſten/ noch andern Grad; in welchen Fall wir aber vor ſicherer achten/ daß dieſer einen Zeugen dazu nehme / weil viel Umſtände einlauffen können / welche cauſam turbidam machen/ wie im Geiſtl. Conſiſtorio zu Wittenberg hierauf unterſchiedlich erkannt worden / und iſt auch nicht nöthig/ daß die Eltern/ wann andere Zeu-

gen beym Verlöbniß wären/ auch gegenwärtig ſind; Indem ſie nicht als Zeugen erfordert werden/ ſondern gnug iſt/ daß ihr Conſens, er mag durch Schrifft/ oder durch Zeugen dociret werden/ vorhanden ſey. add. Dn. Berger. ad Lauterbach. Tit. 23. pag. 524. ſeqq. Jedoch können ſie zuweilen auch/ wann mehr Leute beym Verlöbniß geweſen/ und einige principal-Umſtände ſtreitig gemacht werden wollen/ zu Zeugen angegeben und admittiret werden/ wañ nur zur Beſtärckung der Kinder Ehe/ und nicht contra matrimonium ſolches Zeugniß erfordert wird/ wie deswegen Hr. Rivinus ein præjudicium de An. 1695. aus dem Schöppen-Stuhl zu Leipzig in Enunc. ad Proceſſ. Tit. XXII. pag. 918. anführet.

§. XCVIII. Was nun die verlobenden Perſonen betrifft/ ſo haben wir oben gemeldet/ daß bey der Ehe nicht allein der Verſtand/ oder eine vernünfftige und diſcrete reſolution, ſondern auch verſtändige Worte/ welche ſolche Gemüths-Meynung exprimiren/ erfordert werden. Daher dann die Worte bey ſolcher heiligen Handlung 1. ernſtlich und nicht ſchertzhafftig und jocoſa, 2. deutlich und nicht verblümt/ oder flexiloqua & ambigua, die man/ wie eine wächſerne Naſe drehen kan/ und 3. verſtändiglich/ und nicht dunckel/ oder in einer an-

dern Sprache/ die Gegentheil nicht verſtehet/ verfaſſet und eröffnet werden ſollen. Denn ob wohl die Worte zum Conſenſu bey einer ehelichen Verlobung nicht eben gehören/ ſondern derſelbe durch Brieffe/ Unterhändler und andere gewiſſe Zeugen geſchehen kan/ wie durch das præjudicium in §. 96. beybracht/ auch ſonſt folgen würde/ daß eine ſtumme Perſon nicht heyrathen könte/ daran iedoch nicht zu zweiffeln/ vid. Dn. Stryck. de Jur. ſenſ. Diſſ. IV. Cap. 2. n. 8. ſeqq. ſo werden iedoch insgemein die Ehe-Gelöbniſſe durch die Principal-Perſonen ſelbſt abgehandelt/ da Schertz-Reden keine Verbindung machen/ Jocus enim perinde ac error conſenſui adverſari dicitur. L. 15. ff. de Jurisd. Carpz. Lib. 2. Def. 19. Und halten wir davor/ daß weil die Ehe ein ſonderlich wichtiges Werck iſt/ welches zeitliches auch wohl ewiges Wohl und Wehe mit ſich führen kan/ derſelben Schluß und Reſolution daher ſonderlich bedacht und wohl erwogen/ auch nicht bey andern Händeln/ oder gar beym Spiel oder Trunck/ tractiret werden ſoll/ und wann ein anders geſchiehet/ hernach bey entſtehenden Irrungen nicht leicht auf ſolche abgehandelte Ehe zu reflectiren/ ſondern dieſelbe als ein unbedachtſam Werck zu trennen/ iedoch auch dergleichen ſponſus ſcenicus, oder die Per-

ſon/ welche ſolche ſchertzhaffte Worte gebrauchet/ geſtraffet/ & pœna ſuæ ſcurrilitatis coërciret werden ſollen. arg. L. 3. ff. de ſerv. Corrupt.

§. XCIX. Daher wir denenjenigen beyzupflichten anſtehen/ die in ſolchen Fällen/ da beym Spiel/ oder Trunck Heyrathen geſchloſſen/ dem ſcurro alsbald den Reinigungs-Eyd zuerkennen wollen/ wie Cypræus de ſponſal. Cap. 4. §. 16. einige Exempel aus denen Conſiliis Germanorum JCtorum referiret/ davon der erſte Caſus dieſer iſt: Es habe Johannes und Barbara mit einander in der Karte geſpielet/ und Johannes Barbaram aufgeſetzter maſſen vielmahl gewonnen/ deßwegen er ſie ſodann gefraget/ ob ſie nun ſeine wäre? darauf ſie mit Ja geantwortet. Deßgleichen erzehlet er aus gedachten Conſiliis und zwar ex Conſil. 34. daß ein Mann beym Trunck zu einem Mägdgen geſagt/ ſie ſolle ihm ein Glaß Wein reichen/ darauf ſie geantwortet/ wann er das Glaß nehme/ müſſe er ſie auch haben; und als jener das Glaß genommen/ habe der/ ſo dabey geſtanden/ in die Hände geſchlagen und geſagt: daß iſt eine Ehe/ das Mägdgen aber hernach excipiret: es ſey aus Schertz geſchehen; Nichts deſto weniger vermeynet Cypræus, daß ſo wohl beym erſten Exempel Johannes/ als beym an-

dern

dern das Mägdgen ſchuldig ſeyn/ ihre Gewiſ-ſen eydlich zu reinigen/ daß die Worte/ was maſſen ſie einander ehelich haben wolten/ nicht in Ernſt geredet wären; welchen Eyd wir in ſolchen Fällen vor nöthig nicht achten; Denn ob gleich favor matrimonii groß iſt; ſo muß man doch vor allen Dingen erwegen/ ob die electio und Wahl der Perſon/ mit der man ſich ehelich verbinden will/ richtig und ein bedächtiger ern-ſter Wille verhanden ſey? beym Spiel und Trunck aber werden keine ſeria, ſondern für-nehmlich Zeit vertreibende Schertzſachen tracti-ret/ darnach auch der Beyhandel zu reguliren; wie gleichfalls zum deſpect Göttlicher Ord-nung gereichet/ daß man die Ehe bey der Kurtz-weile inter pocula & ludos aufwerffen und ſchlieſſen will/ſondern es iſt alles vor Schertz zu achten/ und heiſſen heimliche Beredungen/ die nichts gelten / ob gleich Zeugen dabey geweſen/ weil ſie nicht der Ehehandlung wegen ange-ſprochen geweſen/ wofern nicht hernach neue actus und continuatio alicujus affectus ma-trimonialis, oder gar der Beyſchlaff erfolget. Denn ſolcher geſtalt heiſſet es kein Schertz mehr ſondern pur lauter Ernſt; weil die That die Wor-te und das Hertz erkläret; daher die Worte und Umſtände zu erwegen/ ob bey erfolgeten Bey-ſchlaff die Prieſterliche Copulation ſchlechter

dinges/

dinges/oder der Geſchwächeten der Erfüllungs-oder dem groben Schertzer der Reinigungs-Eyd zuzuerkennen ſey/ als welcher Reinigungs-Eyd ſonſt einem geſchwächeten Weibe/ wañ ſie nicht andere indicia der verſprochenen Ehe beyzubringen vermag/ nicht zugeſprochen wird/ wie die Juriſten Facultät zu Franckfurth Anno 1684 deßhalben/ teſt. Dn. Stryckio de Diſſenſ. ſponſal. Sect. IV. §. 13. pag. 144. wohl reſpondiret verb:

Weil aber dennoch 1. Beklagter zu der Zeit ſeinen Vater annoch am Leben gehabt/ und alſo ohne deſſen Vorwiſſen und Einwilligung eine Verlobung vorzunehmen ihm nicht frey geſtanden/ ſondern alles/ was er dißfalls vorgenommen/ ipſo jure null und nichtig geweſen/ §. 12. Inſt. de nupt. hierzu auch 2. eine merckliche diſparitas perſonarum gekommen/ inmaſſen ob wohl beyde von Adel ſeyn/ Klägerin dennoch eine ziemlich bejährte Wittwe/ mit vielen Kindern/ Beklagter hingegen ein junger Edelmann/damahls bey 22. Jahren/ und alſo noch in ſeiner Minderjährigkeit/ ja in würcklichen Kriegesdienſten geweſen/ welcher durch ſolche Heyrath aller zeitlichen Fortune entſetzet worden wäre/ 3. auch aus denen übergebenen und beſchwor-

nen

nen poſitionibus erhellet/ daß Klägerin alle Mittel geſuchet/ Beklagten zu gewinnen/ und durch unverſchämt gegebene Anleitung ihn zum Beyſchlaff zu bewegen/ davon die Acta überall zur Gnüge zeugen/ ja dieſes einige zu Erweiſung ſolcher Verleitung allein zureichend/ daß ſie ihn in den Garten geführet/ ſich daſelbſt niedergeleget/ und zum Beyſchlaff Anlaß gegeben. 4. Die Rechte nicht zulaſſen/ daß aus ſolcher callida und fraudulenta inductione ad actus venereos jemanden ein Vortheil zuwachſen könne/ cum dolus ſuus nemini debeat patrocinari Cap. 12. in fin. X. de Cler. non reſid. 5. Wie denn inſonderheit die Churfl. Brandenburgl. Conſiſtorial - Ordnung Tit. 62. nicht will/ daß dergleichen Perſonen/ ſo andere zum Beyſchlaff verleiten/ einige Anſprache wegen der Heyrath/ oder anderer Abfindung verſtattet werden ſoll; Und alſo 6. die ſonſt ex copula carnali entſtehende præſumptio matrimonii allhier gäntzlich ceſſiret/ theils weil Klägerin wohl gewuſt/ daß Beklagter nicht ſui juris, und alſo ſich ohne väterlichen Conſens ehelich verbinden können/ ut ut ergo præceſſerint ſponſalia, ſi tamen illa ſint nulla ob juſtum impedimentum, non præſumitur ex coitu animus

mus matrimonium contrahendi; Menoch. Lib. 3. præſ. 1. n. 27. theils ſie ihm zu ſolchen Beyſchlaff verleitet/ und alſo die limites einer honetten Wittwe überſchritten. 7. Daher auch die tractatio bey ſo bewandten Umſtänden nicht pro ſponſalitia, ſondern pro concubinaria zu achten; weil aus der von einer bejährten Frau einem jungen Menſchen gegebenen Anreitzung keine honeſta intentio, ſondern animus explendæ libidinis geſchloſſen werden können; Unde Dd. concludunt, quod tractatus matrimonialis non inducat ſignum matrimonii, quando initium fuit concubinatus. Menoch. d. præſumt. 1. n. 38. fin. Et ubi eſt diſparitas evidens inter perſonas, non matrimonium, ſed concubinatus præſumitur. Maſcard. de Prob. Vol. I. Concl. 341. n. 8. Weshalb 8. allhier die præſumtio pro matrimonio gäntzlich eludiret worden; ceſſante vero præſumtione, ceſſat juramentum purgatorium. Brunnem. J. Eccleſ. Lib. 3. Cap. 5. §. 1. in fin. Carpz. Lib. 3. Def. 47. Viel weniger kan 9. das juramentum ſuppletorium ſtatt finden/ als welches in matrimonialibus andergeſtalt nicht zugelaſſen wird quam ſi plus, quam ſemiplene probatum. Hilliger. in Donell. Lib.

24. Cap. 19. lit. y. So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel/ daß es bey dem am 17. April. An. 1683. eröffneten Urthel zu laſſen/ und ihr nach Anleitung deſſelben ohne Abſtattung eines Eydes von der Klage zu abſolviren ſeyd.

Welches auch in Chur-Sachſen/ Decis. 81. beſtärcket/ ubi Philippi &c.

§. C. Und wenn ein ſtuprator jocoſus ſich gleich durch den Eyd von Klägerin entbrechen müſte; ſo iſt er doch auch Klägerin/ wann deren Verführung nicht exceſſiv geweſen/ nicht allein zur privat ſatisfaction vor ſich und das Kind verbunden/ ſondern auch wegen ſolchen ungeziemenden Schertzes/ nach Befinden/ mit gebührender Straffe anzuſehen/ als z. E. wann ein Mann mit einem Weib familiarius gelebet/ und dieſe zu jenem ſagte: weil ihr mir ſolche affection und careſſen bezeuget/ ſo köntet ihr mich auch wohl gar heyrathen/ der Mann alsdenn antwortete: Ja/ ja/ ietzo wird es gleich finſter/ und das Weib hätte ſich alsdenn zum Beyſchlaff bereden laſſen/ woraus nicht ſo fort ein Conſenſus matrimonialis zu ſchlieſſen. Denn ob es wohl ſonſt heiſſet: quod in verbis obſcuris, ſi de mente non appareat, verborum proprietati inhærendum, reſponſioque

ad

ad interrogata referenda, ac in dubio ſententia benignior amplectenda ſit Cap. 25. X. de V.S. So iſt doch auch dieſes brocardicum zu halten/ quod in rebus gravibus mens dicentis ſpectanda, quia non intentio verbis, ſed verba intentioni inſervire debeat Cap. 15. X. de V.S. ſtatt hat. So beſonders in Eheſachen und demnach den Reinigungs-Eyd/ ob die Mannes-Perſon allein ſtuprum, oder zugleich die Ehe in Gemüth gehabt/ und dißfalls dem Weibe auf ihre Frage geantwortet/ eröffnen muß. In übrigen iſt es an dem/ daß alle Schertz-Worte nicht eben ſündlich ſind/ wie der Prophet Elias der Baals Pfaffen ſpottete/ und ſchertzte/ als er ſie um den Altar herum hincken ſahe 1. Reg. 17, 18. auch ſonſt wohl einer gegen den andern emendandi, vel corrigendi cauſa zu ſchertzen pfleget/ aber in cauſa ſeria, und wo der Schertz zur ſchädlichen Verführung des andern gereichet/ da iſt derſelbe iederzeit ſündlich und ſtraffbar/ bevoraus bey Ehe-Verlöbniſſen/ da/ wie obgedacht/ ein erwogener Wille verhanden ſeyn/ und die Ehe primario intendiret/ und nicht inter jocos reſolviret werden ſoll.

§. CI. Weiter wird erfordert/ daß der Conſens deutlich ſey/ welcher Defect zwar bey denen Schertz-Reden zuweilen auch concur-

curriret/ zuweilen aber lauffen ſolche undeutliche Worte auf bloſſe Tractaten hinaus/ wann das Verſprechen nicht categoriſch und rotunde, auch de præſenti, biß auf Prieſterliche Copulation, geſchehen/ ſondern das Verlöbniß auf künfftige Zeit/ oder auf eines tertii Willen und Ausſpruch/ oder auf förderlichſte endliche reſolution ausgeſetzet und gegründet/ welchen Verlöbniſſen ſonſt die Canoniſten vim ſponſaliorum de futuro tribuiren und verſtatten/ daß alsdann pœnitiret und zurück getreten werden könne/ ſo iedoch allzeit nicht anzunehmen/ wann nehmlich die ſuſpenſion des Conſenſus auf eine deutliche Condition gerichtet iſt/ von welchen conditionirten Verlöbniſſen wir unten ein mehres melden wollen. Bey ſolchen Tractatibus nun ſind die Umſtände wohl zu erwegen/ und haben dieſelbe insgemein keine verbindliche Krafft/ wann gleich Geſchencke/oder andere Affection-Zeichen von Eltern/ oder zwiſchen denen Principal-Perſonen præſentiret und genommen werden/ auch wann ſolche Tractatus zergehen/ wird dem andern Theil/ der auf die Verbindlichkeit und Vollziehung klaget/ kein regreſſ wegen Schimpff/ Schaden und Unkoſten nachgelaſſen; Indem actus per ſe imperfectus & nullus keinen effectum juris operiren kan/ und Kläger auf

categoriſche reſolution ehe dringen oder abſtehen ſollen. Inmaſſen alſo die Juriſten Facultät zu Jena An. 1695. teſte Dn. de Lyncker. Cent. VI. Reſp. 511. erkannt:

Dieweil aber dennoch von einem würcklichen Verlöbniß/ ſo zwiſchen Sempronio und Titii Tochter vorgangen ſeyn ſolte/ darunter nichts befindlich/ ſondern alles auf guter Erklärung/ daß es zum Verlöbniß kommen werde/ beruhet; ſowohl die Mutter ſelbſt ihre Tochter Sempronio nicht verlobt/ oder förmlich zugeſagt/ ſondern allein, daß ſie ihres Orts mit ſeinem Suchen zufrieden ſey/ zu verſtehen gegeben/ und gute Vertröſtung gethan; woraus abzunehmen/ daß alle Abſicht noch auf des Vaters Einwilligung gerichtet/ und die würckliche Verſprechung biß dahin verſparet worden; Geſtalt ferner die beſchehene Verehr- u. Gegen-Verehrungen an ſich kein Verlöbniß machen/ noch conſenſum ſponſalitium, ſondern allein den guten Willen gegen einander/ erweiſen; inſonderheit aber der Vater ſelbſt Sempronio ein mehres nicht/ als daß er ihn nicht verachten wolle/ und ſein Ehe-Weib die Sache ausmachen ſolle/ zugeſaget: Welches wie es zur Erläuterung deſſen/ daß Titius zu Sempronii con-

converſation mit ſeiner Tochter ſtill geſchwiegen/ und ihm Gewehr verehret/ nicht aber dieſes zur Erſtreckung auf die ausdrückliche Erklärung dienen muß: alſo allerdinges von der würcklichen Verlobung/ oder deſponſatione præſenti filiæ, unterſchieden/und ein anders nicht/ als promiſſio ſponſaliorum eventualis, zumahl Sempronio Titius die Tochter nicht/ im Fall ſein Weib zufrieden ſey/ verſprochen/ ſondern nur ihm Hoffnung gemacht: Ehe aber Titii Weib die Sache zur Richtigkeit gebracht/ Sempronii Abforderung und andere Widerwärtigkeit darzwiſchen kommen. So mag daraus kein Verlöbniß gemacht werden; auch wann die Tochter/ ohnbedingt des väterlichen Conſenſes/ſich mit Titio verlobt hätte/ würde doch ſolches für heimlich und unbindlich zu halten ſeyn; Wie dann nicht weniger die Zuſage der Tochter/ bey Annehmung des Ringes/ da ſie allbereit von des Vaters Widerwillen gewuſt/ dem Sempronio einiges Recht nicht geben kan; Und ob auch wohl die Mutter und Tochter ihm gute Worte gegeben/ und er dadurch an einem andern Glück behindert worden; Dieweil aber doch ſolches in gu-

ter Abſicht geſchehen/ den Vater endlich zu gewinnen; Welches aber in ihren Kräfften nicht geſtanden; So hat auch Sempronius, wegen einigen Schimpffs/ Schadens und Unkoſten/ ſeinen Regreſs an dieſelbe nicht zu nehmen; Den Ring aber/ weil ſolcher nicht eigentlich auf die Ehe/ ſondern nur/ daß/ ſo lange Sempronius ſolchen nicht wieder forderte/ die Tochter ſich ſeines unveränderlichen Willens verſichern ſolte/ gegeben worden/ mag Sempronius wohl zurück begehren.

§. CII. Und zu ſolchen verbis flexiloquis ſind auch allzu generale Worte/ die mehr als einen Verſtand haben/ zu rechnen/ als z. E. wann einer ſich verſprochen hätte; Er wolle Käthen nimmermehr verlaſſen/ oder er wolle ihr/ die Zeit ſeiner Tage/ oder Lebenslang treu ſeyn/ geſtalt ſolche Worte von der Nahrung od. anderer Hülffe verſtandē werden können/ Dn. Berger. in Not. ad Lauterb. de Sponſal. pag. 524. auch wann gleich dieſelbe vor dem Beyſchlaff geredet würden/ und Käthe ſich dadurch zum Handel beſchwatzen laſſen/ ſo wird doch daraus alleine keine Ehe geſchloſſen/ ſi quidem vaga & generalia verba in re tanti momenti non ſufficiunt, etſi alter

ter dolo in eis proferendis uſus ſit, wie davon Ulr. Huber. ad ff. de Sponſal. §. 8. pag. 174. redet/ und daß alſo in ſuprema Curia Holandiæ geſchloſſen/ bezeiget. Jedoch iſt inſonderheit zu beobachten/ ob die Zuſammenkunfft der Ehe/ oder Verlöbniß halber geſchehen. Denn wenn dergleichen tractatus vorhergangen/und ſolche Worte gefolget/ ſo kan wohl ein Conſenſus ſponſalitius daraus geſchloſſen werden/ oder geſtalten Sachen nach der Erfüllungs oder Reinigungs-Eyd ſtatt finden/ welchen formulen dann gleich ſind/ wann ſchrifft- oder mündlich vorgegeben wird: uns ſoll niemand ſcheiden/ als der Tod; Item mein Hertzgen/ mein allerſchönſtes Engelgen/ wir ſind ein Geiſt in zwo Leibern/ item mein allerliebſtes Hertz auf dieſer Welt/ wie insgemein beym geiſtlichen Conſiſtoriis dergleichen Careſſen vorkommen/ und dennoch hernach diſputiret werden/ geſtalt die Worte in denen Liebes-Briefen/ Melculum, Corculum, columba, turturilla, & aliæ hujus generis ſvaves viridiorum amorum ineptiæ eine eheliche Verbindung machen/ wie D. Haveman. Gamalog. Lib. I. Tit. 7. poſit. 3. n. 4. fin. redet. Es iſt aber daran nichts gelegen/ ob/ zu mahl in der teutſchen Sprache/ die Vermählungs-Worte in præſenti, oder fu-

turo exprimiret werden: als: ich will mich mit euch verloben/ oder: ich will euch zur Ehe haben/ Executiva enim tempus futurum reſpicientia ſponſalia de præſenti conſtituere poſſunt. Cap. 9. X. de ſponſal. Cypræus de Sponſal. Cap. IV. §. 12. n. 10. ſeqq. Dn. Stryck. de Conſens. Sponſal. Sect. I. §. 23. ſeqq. Jedoch daß der Unterſchied inter conſenſum ſponſalitium & matrimonialem verbleibet; weil jener inſtar pacti de vendendo, dieſer aber inſtar venditionis & traditionis ipſius rei venditæ iſt. Tractatus autem deliberationem tantum de negotio inferunt, & προβουλευτικῶς de futura deſponſatione tractant, dadurch die Sache auf künfftigen Schluß geſtellet wird/ und der Teutſche daher ſaget: Die Anwerbung machet keine Verbindung. Es ſind aber ſolche Eheberedungen und Tractatus zuweilen nöthig/ wann man wegen des Bräutigams/ oder der Braut Eltern/ Stand/ Vermögen/ und dergleichen Umſtände noch nicht verſichert iſt/ und bey ſolcher Unterſuchung zugleich auf einen Entwurff derer Ehe-Pacten reflectiret.

§. CIII. Wo nun der Conſens vollſtändig ſeyn ſoll/ da muß nicht allein die Werbung an einem Theil richtig/ ſondern auch andern Orts die acceptation geſchehen ſeyn/ und zwar

bey-

beydes entweder in Gegenwart zwo/ oder mehr Zeugen/ wann die verlobenden Perſonen keine Eltern mehr haben/ wie in Sächß. Landen verſehen/ oder mit Conſens, oder Vollwort derer annoch lebenden Eltern. Denn wo dergleichen acceptation ermangelt/ und nach denen gemeinen Käyſer-Rechten zugleich mentio & repromiſſio futurarum nuptiarum nicht verhanden iſt; ſo verbleiben es heimliche Verlöbniſſe/ die keinen effect haben/ es mögen dabey Liebes-Brieffgen/ Careſſen/ Spendagen vorgangen seyn/ wie ſie wollen; cum ea, quæ ex nimio amore ſcribuntur & fiunt, cæteris formalibus neglectis, ſcribentem & agentem non obligent. Pet. Muller. de Lit. Amat. th. 12. Zu geſchweigen/ wan dergleichen aus familiarität und nach heutiger façon geſchiehet; da bey Cavalieren und Dames aus der gewöhnlichen groſſen Freyheit in converſiren/ und ex verbis communibus, oſculis, amplexibus und dergleichen Galanterie nicht alsbald eine Ehe zu ſchlieſſen/ viel weniger die alten ſauertöpfiſchen teutſchen Moden/ oder der Italiäniſchen ſcriptorum eigenſinnige Regeln und mißtreulige Vermuthungen auf ietzige façon zu appliciren ſind. Ein anders aber iſts/ wenn dergleichen Liebes-Brieff von einer Weibesperſon/ die ſui juris iſt/ beantwortet/ und die Ehe

he ausdrücklich beliebet und acceptiret wird/ dergleichen können/ cæteris paribus, vim probandi haben. Cypræus d. l. Cap. 9. §. 21. Ob aber dieſe Worte: Wann ich heyrathen möchte/ ſoll ſie meine Liebſte ſeyn/ verbindlich ſind/ iſt unter denen Rechts-Gelehrten ſtreitig. Denn etliche halten davor/ dieſe Formul binde nicht/ und operire keine action, weil de præſenti keine Verſprechung vorgangen/ ſo möge auch keine Verbindung daraus erfolgen: neque matrimonio abutendum in partis adverſæ perniciem. Wir aber halten davor/ daß/ wann eine familiarität vorher gangen/ und der promiſſor keine leichtſinnige Perſon iſt/ ſo könne dergleichen Verſprechen zwar keine præſentem actionem zu Vollziehung der Ehe operiren/ gleichwohl aber habe ſie vim conditionatæ promiſſionis. Denn ob gleich bey dergleichen condition keine obligation in præſenti verhanden/ quia in conditione appoſita nec venit, neque ceſſit dies in L. 213. ff. de. V. S. ſed tantum eſt ſpes debitum iri. So iſt jedoch das Verſprechen auf einen künfftigen eventum gerichtet/ welcher zu erwarten/ quia eveniente conditione, ea retro trahitur ad contractus principium, & ita obligatio conditionalis purificatur L. 28. ff. de V. S. L. 8. §. 1. ff. de peric. & commod. rei. vend. daher

vor

vor dem eventu nichts widriges vorzunehmen/ und wollen nunmehr von ſolchen conditionirten Verlobungen ein mehres handeln.

§. CIV. Es ſind aber die conditiones und Bedingungen unterſchiedl. Art/ denn zuweilen iſt der eventus an ſich ſelbſt ſchon gewiß/ es mangelt aber bey denen Contrahenten an deſſen Wiſſenſchafft/ als wann dergleichen promiſſio modalis auf eine vergangene/ oder gegenwärtige Zeit ſuſpendiret/ zu E. ſo einer ſich verſpreche/ Bertham zu heyrathen/ wann ſichs ſo verhielte/ daß ihr Bruder Bürgermeiſter zu Hamburg ſey/ oder eine Dame wolle einen Cavalier nehmen/ wann er ein gebohrner von Adel/ u. von guten Geſchlecht ſey/ oder auch wann vor einigen Jahren des Weibes Vater nicht wegen eines falſi, oder Ehebruchs condemniret worden/ welche conditiones alsbald wahr/ oder nicht wahr ſeyn/ und liegt zur Zeit nur an der Nachricht/ daher die Beſtändigkeit ſolcher Verſprechung allein ſo lange in Zweiffel ruhet/ biß die Nachricht erlanget/ ob das bedungene factum wahr/ oder nicht wahr ſey/ und erſtenfalls ſind die Verlöbniß alsbald richtig/ andernfalls aber unbindig/ arg. L. 100. ff. de V. O. L. 10. §. 1. ff. de Condit. Inſtit. L. 23. §. 1. ff. de recept. qui arbit. recep. deßwegen ſolche Verlöbniſſe/ ehe die Nachricht de facti veritate erfolget/

nicht retractiret werden können; weil derglei⸗chen Bedingung eigentlich keine condition ma⸗chet/ ſondern allein vim & figuram conditionis hat/ und pro promiſſione pura zu halten iſt. L. 69. ff. ſe hæred. Inſtit. D. Ziegler ad Lan-cell. Lib. I. Tit. 27. §. 17. Es iſt aber gut/ wann eine gewiſſe Zeit beygefüget wird/ binnen wel⸗cher die Nachricht anzuſchaffen. Dann ſolcher geſtalt kan der andere/ wenn die Nachricht in ſol⸗cher Zeit nicht dociret würde/ pœnitiren/ und eine andere heyrathen; weil ſo dann der Conſens exſpiriret/ und die Bedingung durch dieſe Bey⸗fügung naturam veræ conditionis erlanget. Inmaſſen wir es hierinn zwar mit D. Brück-ner. d. Cap. I. n. 19. halten/ aber weder ſeine angeführten textus, noch Autores bewehren die Sache/ ſondern Lancell. ad Inſt. Lib. 2. Tit. 10. §. 7. hat dieſe Meynung/ dabey aber auch ein temperament nicht unbillig zu beobachten/ daß wann das andere Theil um dilation zur bedun⸗genen Nachricht anſuchete/ ſolche nicht zu ver⸗weigern; quia dies per ſe non eſt idonea ra-tio ſolvendæ obligationis, und wann in andern Civil-Händeln obligatio ad tempus nicht conſtituiret werden kan/ per L. 44. §. 1. ff. de O. & A. deſtoweniger in Eheverlöbniſſen; wo⸗fern nicht aperta contumacia & diſpendium alius occaſionis nubendi erſcheinet.

§. CV.

§. CV. Dafern aber die Bedingung voluntaria, und auf einen zukünfftigen Fall und caſum, der honnet und müglich/ gerichtet iſt; ſo wird es pro vera conditione geachtet/ und ob gleich vor derſelben exiſtentz keine directa obligatio verhanden; ſo müſſen die Contrahenten dennoch den eventum erwarten/ Carpz. Lib. I. Def. Conſiſt. 21. und bedarff hernach keines neuen Conſenſus, wenn die condition exiſtiret/ Zœſius ad Decret. de cond. appoſ. n. 11. Indem bey dergleichen Sponſionibus conditionatis eine tacita obligatio ad expectandum eventum vorhanden iſt; daher Ziegler ad Lancellott. Lib. 2. Tit. 12. §. 3. fin. wohl ſchreibet: Etſi pendente conditione obligatio nata nondum ſit, concepta tamen jam eſt, ita, ut negotium interim vivificetur qs. & ſuſtentetur ad eum effectum, ut contrahentium alter, altero invito, pœnitere nequeat. add. Paul. Layman. Theol. moral. Lib. V. Tr. X. Part. II. qv. 7. n. 2. Und wenn einer dergleichen condition nicht erwartet/ ſondern verbände ſich interim mit einer andern pure, oder lieſſe ſich gar mit derſelben trauen; ſo verleuret zwar die erſte Verlobung ihre Krafft; aber wenn die condition hernach gebührend purificiret/ ſo kan actio ad intereſſe wegen Schimpffs/ Schaden und Unkoſten ſtatt finden; geſtalt imple-

pleta conditione die Eheverlöbniß vor beſtändig zu achten/ wann die condition aber nicht erfüllet wird/ ſo heiſſet die Verlöbniß null und hat keinen effect, wenn auch gleich der Beyſchlaff darzu kommen wäre/ deßwegen wir aus Herrn de Lyncker. Deciſ. Cent. XI. Deciſ. MIII. folgend Reſponſum de an. 1692. beyfügen:

Melander läſſet ſich mit Benignen ehelich trauen: Darwider kömmt Lucina ein/ und ſucht auf ſeine Perſon Arreſt/ ſo auch verſtattet wird; indem ſonderlich Lucina ihn binorum ſponſaliorum, und nun auch adulterii beſchuldiget: Dabey aber die vollzogene Ehe diſſolvirt, und ihn zum Manne haben will. Dagegen offerirt Melander, pro relaxando Arreſto, Caution. Interveniret/ auch ſeine Mutter/ quod ſua interſit, filium ſuum non jungi Lucinæ, als welche ihn zum Beyſchlaff verführet habe; Nach dem nun Melander mit Lucina, ehe er derſelben die Ehe verſprochen/ ſich begangen/ und alſo nicht animo matrimonii, auch die Ehe ihr hernach/ ſub conditione, wenn die Mutter darzu willigen würde/ verſprochen/ qua conditione deficiente, idem eſt, ac ſi nunquam ei matrimonium promiſiſſet, Bechſtad. P. I. C. 3. de condit. ſponſal. n. I.

Carpz.

Carpz. II. Conſiſt. Tit. 4 Def. 70. n. 13. Dahero werden bina ſponſalia, noch viel weniger ein adulterium, mit Beſtand wider Melandern anzugeben. So wird derſelbe/ gegen Caution, des Arreſts um vielmehr billig erlaſſen; Und weil er mit Benigna Prieſterlich getrauet: ob gleich ſolches heimlich geſchehen/ Carpz. d. Tit. 4. Def. 66. in annex. præjud. n. ult: So werden die poſteriora ſponſalia, wenn auch ſchon die priora purè und legitimè geſchloſſen wären/ als ein matrimonium, denen prioribus billig vorgezogen.

§. CVI. Dieweil wir nun oben gemeldet/ die condition ſolle voluntaria, desgleichen honnet und müglich ſeyn/ ſo iſt nunmehr ſolches weiter zu erklären; Denn wann dieſelbe nicht voluntaria, ſondern neceſſaria iſt/ auch zur Vollziehung der Ehe nicht gehöret/ als z. E. wenn Hanß zu Greten ſagte: du ſolſt mein Eheſchatz ſeyn/ wann die Sonne noch morgen am Himmel ſtehen wird/ oder wann die Elbe noch ihren Lauff haben wird/ und dergleichen/ welche conditiones den actum nicht ſuſpendiren/ ſondern das Verlöbniß iſt alsbald beſtändig/ quia talia futura jam ſunt præſentia in ſuis cauſis. Dafern aber eine Special-Beſchreibung und determination darzu kommet/ als

ich

ich will mich mit dir ehelich verlobet haben/ wenn die Sonn in Widder treten wird/ dieſes hat vim conditionis, und muß dieſe Zeit erwartet werden/ wenn gleich gewiß/ daß die Sonne in das Geſtirn des Widders treten werde. Alſo wann die condition, nach denen Civil-Rechten/ nothwendig und neceſſaria iſt/ ſo muß der exitus gleichfalls erwartet werden/ als z. E. wann eine Chriſtin ſich mit einem Juden dergeſtalt verlobete/ wann er ein Chriſt würde; dieſe Bedingung iſt neceſſaria, weil die Juden die Chriſten/& contra einander nicht heyrathen dürffen/ wann die Jüden nicht vorher den Chriſtlichen Glauben bekennen/ C. cave c. non oportet 28. qu. 1. L. 8. de Judæis & Cœlic. add. Melch. Viling. de cauſ. matrim. pag. 73. Und gleiche Beſchaffenheit hat es/ wann zwo Geſchwiſter Kinder/ oder andere Bluts-Freunde/ die nach den weltlichen Geſetzē einander nicht heyrathen dürfften/ ſich ehelich verlobet hätten; dafern die diſpenſation von Lands-Fürſten zu erhalten; Darum ſich gleichfalls zu bewerben/ und der eventus zu erwartē. Denn ob wohl unterſchiedene Rechtslehrer dergleichen condition pro impoſſibili, etliche auch pro turpi und vor inhonnet halten/ weil ſie à noluntate Principis dependiret/ der ſonſt inter res impoſſibiles referiret wird/ L. 38. L.

137. §. 6. de V. O. L. 39. §. 7. ff. de Leg. 1. und die Rechte unverrückt gehalten werden ſollen/ wie Sanchez. de matrim. Lib. 5. Diſp. 5. n. 5. und Henriquez de matrim. Lib. 12. Cap. 10. n. 4. davon viel Canoniſten anführen; ſo pflegen iedoch die Lands-Fürſten/ nach befundenen Umſtänden/ in ſolchen caſibus zuweilen zu diſpenſiren; daher dergleichen actus vor unmöglich/ oder inhonnet nicht zu achten/ als welche/ volente & indulgente Principe, im Civil-Stand keine macul verurſachen/ add. Dn. Stryck. d. l. ſect. IV. §. 23. 24. davon auch beym Cypræo de ſponſal. Cap. VIII. §. 5. fin. ein præjudicium zu leſen.

§. CVII. Alſo ſoll auch die condition honnet ſeyn/ darunter zu rechnen/ wann einer ſich dergeſtalt verlobet/ wenn der Mann vorher ſich baroniſiren/ oder nobilitiren laſſen/ oder Doctor würde/ oder einen anſtändigen Dienſt hätte/ oder das Weib dem Mann 2000. Thlr. zur Mitgifft zuwenden könne. Denn ob ſchon die Mitgifft nicht eben zum Weſen der Ehe gehöret/ auch dieſe ſine dote beſtehen kan; dieweil iedoch heute zu Tage die onera matrimonii vergröſſert werden/ und wenn ſonſt das principal-Abſehen auf die Perſon und Conformität der Gemüther gerichtet/ ſo mag dabey auf ſolchen Civil-Etat auch wohl reflectiret werden. Wann aber dieſe Qualitäten zu Anfang nicht

nicht ausdrücklich bedungen/ ſondern nur davon geredet worden/ und ſelbe mehr in opinione, vel intentione beruhen / ſo mögen ſie die Vollziehung der Ehe/ wenn ſie gleich entſtehen/ nicht hindern; Vielweniger wenn hernach die Verlöbniß durch den Beyſchlaff oder Prieſterliche copulation vollzogen worden. His enim ſubſecutis pro matrimonio præſumendum: quia contrahentes videntur à conditione appoſita receſſiſſe. Wie Pabſt Innocent. III. in cap. 6. X. de condit. appos. reſcribiret; Geſtalt weil bey ſolchen conditionirten Verlobungen der Conſens ad futurum eventum ſuſpendiret / und die Contrahenten hernach dieſes vornehmen/ was ad conſummationem præſentis conſenſus gehöret/ ſo ſind ſie freylich ipſo facto von der condition und ſuſpendirten Conſens abgewichen/ add. Gonzalez Tellez ad d. cap. 6. X. de Condit. appos. n. 6.

§. CVIII. Es iſt aber eine inhonette Bedingung zweyerley; Nehmlich welche entweder wider den Eheſtand/ oder ſonſt wider gute Sitten beygefüget. Die erſte geſchiehet / wann ſelbe dem Weſen einer Ehe entgegen/ das Weſen der Ehe aber beſtehet/ wie oben ausgeführet/ in einer Gemüths-Verbindung/ und mutuo conſortio auf Lebenslang/ zu dem in traditione corporum und cedirten Gewalt über des

an-

andern Leib. Und wann nun wider das erſte ein Theil ſich mit dem andern ſub conditione reſolutiva alſo verloben wolte: Ich verſpreche hiemit die Ehe/ ſolte dir aber GOtt eine ſchwere Kranckheit zuſchicken/ oder dein Vater ſterben/ oder ich binnen 6. Jahren eine reichere und verſtändigere bekommen mögen/ ſoll die Ehe aufgehoben und getrennet ſeyn; alſo auch wann die Condition dem andern formali requiſito zuwider lieff; z. E. Ihr ſolt meine Eheliebſte ſeyn/ wann ihr verſprechen werdet/ daß ihr die eheliche Pflicht und Beyſchlaff von mir nicht verlangen/ noch mir ſolchen/ wann ich es begehren würde/ gewehren/ oder wann ihr meinem Patron einen Dienſt und würckliche Courteſie nicht verſagen wollet/ und dergleichen: In welchen beyden Fällen das Canoniſche Recht den Conſens diſſimuliret/ und die Ehe-Gelöbniß vor unbindig hält; wann aber andere facta turpia dabey bedungen würden/ als wann Ehebruch/ Falſa, Diebſtahl/ Verrätherey und ſofort conditioniret wären/ ſo ſollen die Verlöbniſſe beſtändig/ und dergleichen conditiones pro non adjectis gehalten/ auch alſo die Handlung vor pur/ als wann keine Bedingung beygefüget/ geachtet werden. Cap. ult. X. de Condit. appos. Tellez ibid. n. 7. Carpz. Lib. 2. Def. Conſiſt. 23. n. 6. ſeqq.

Welche Deciſion des Pabſts uns/ ohne præjuditz anderer Meynung und der Obſervantz/ gefährlich und ohne guten Rechtsgrund zu ſeyn ſcheinet. Denn ob wohl ſonſt berühmte Rechts-Lehrer vermeynen/ daß die Verlobung bey der erſten Condition, welche der Subſtanz der Ehe zuwider/ deswegen nicht gelten könne/ weil kein Conſens zu præſumiren ſey/ da die Ehe unter einer Condition verſprochen/ die den Conſens evertiret; nam rei ſubſtantia deſtructa, res ipſa perit. Aber bey der andern Art/ da conditio turpis beygefüget/ ermangele nicht aller Conſens, ſondern es ſey demſelben nur eine Bedingung beygefüget/ die zwar den actum deſtruiret; iedoch würde dieſe Condition, zu Ehren des Eheſtandes/ nicht attendiret/ und die Verſprechung pro pura gehalten; So aber die Sache nicht zu heben ſcheinet. Denn es iſt der Promiſſor entweder eine Perſon/ die unter der Eltern Gewalt iſt/ oder nicht; Erſten Falls wird nicht mehr erfordert/ als der Eltern Conſens. Und wann nun der Sohn/ oder Tochter/ præſcitu Parentum, die Ehe verſpricht/ ſo ſind dergleichen conditiones und proteſtationes ipſo facto contrariæ. Denn was heiſſet heyrathen/ oder eine zur Ehe nehmen wollen/ als ſich mit ihr Lebenslang verbinden/ und Macht über ſeinen Leib geben?

Daher

Daher ſolche Conditiones vielmehr zu Ehren des Eheſtandes nicht attentiret werden ſolten/ als dadurch verwehret wird/ daß GOttes Ordnung dergeſtalt verläſtert/ noch der Eltern Jawort verkehret/ noch auch das Weib/ die Scheu hat wegen der Ehelichen Pflicht/ oder Trennung der Ehe nach einer Zeitlang zu excipiren/ und dencket/ es werde ſich künfftig wohl ſchicken/ ſchändlich betrogen werde.

§ CIX. Wann aber promittens keine Eltern hat/ ſo iſt ſolches in Sächſ. Landen caſus fere non dabilis, weil ſolcher geſtalt bey der Verlobung Zeugen erfordert werden; Bey welchen aber die Thorheit nicht zu vermuthen/ daß ſie ſich zum Verlöbniß beruffen laſſen/ hernach ſolche conditiones admittiren/ die dem Eheſtand zuwider/ und nicht beſſere Erklärung verlangen ſollen. Und wann es de facto geſchehen/ ſo wäre der promiſſor und die Zeugen/ daß ſie in re maxime ſeria dergeſtalt geſpielet/ zu beſtraffen/ und zu ſehen/ ob der Promiſſor ſonſt ein Scurra und ſchertzhaffter Menſch ſey? und alſo in die Ehe keinesweges conſentiret/ oder in andern Sachen ernſthafftig und bedächtig handelten; In welchen erſten Fall die Straffe zu vergröſſern/ ut ceſſet in rebus tanti momenti jocari & alios fruſtrari. Letzten Falls aber könte nach Gelegenheit der Erfül-

lungs-oder Reinigungs-Eyd/ beym Weibe/ oder Promiſſore ſtatt finden/ ſo prudentiæ Conſiſtorii anheim zu ſtellen. D. Gerhard. Loc. de Conjug. §. 131.

§. CX. Und gleiche Beſchaffenheit hat es ſonſt mit der conditione turpi & impoſſibili, geſtalt ſich niemand einbilden kan/ daß/ wann einer bey einem Handel ſich dem andern unter dergleichen condition verbindet/ die wiſſentlich der andere nicht leiſten kan/ oder darff; er ſich dennoch verbindlich machen wollen/ ſondern er ſchertzet mit dem andern. Wo aber bey einem Ehe-Gelöbniß kein Conſens iſt/ da kan weder der Pabſt/ noch die Kirche doſſelbe beſtändig machen/ als z. E. wann ein Complex eines Diebs-Complots/ ſich mit einem Weibe/ in Beyſeyn anderer Diebe/ mit dieſer condition verlobete/ wann ſie ſich zur Spitzbüberey mit begeben/ und ſtehlen helffen würde; ſo wäre nach des Pabſts Deciſo die Ehe-Gelöbniß beſtändig/ ob ſie gleich/ zu des Stiffters Unehr/ ein vinculum iniquitatis iſt. Und wann nun geſchehe/ daß der verlobte Dieb geſtohlen/ und alsdann durch andere verrathen worden/ und durchgangen/ das Weib aber bekennete folgends den Irrthum/ und bereuete ihren böſen Vorſatz/ ſolte denn ſo dann dieſelbe zum Deſertion-Proceſſ anzuweiſen ſeyn? Denn wenn das Verlöbniß be-

beſtändig/ ſo releviret ſie des Bräutigams delictum zum repudio nicht/ weil ſie ſeine condition gewuſt/ und darein gewilliget. Beſſer aber wäre es/ wenn die ſponſalia annulliret würden/ weil der heilige Stand zum Mittel/ eine Perſon zur Diebs-Bande zu ziehen/ nicht mißbrauchet werden ſoll. Und gleiche Beſchaffenheit hat es auch in andern groben delictis.

§. CXI. Worbey uns ein ander ſonderlich Exempel beyfället; Da vor einigen Jahren auſſer Sachſen zwo Cavalliers eine adeliche Dame um die Ehe erſuchet/ welche keinem abſchlägliche Antwort geben wollen/ und die reſolution menagiret; weil beyder gute conduite und praveur bekannt ſey; endlich aber ſich heraus gelaſſen: ſie möchten es Cavallierement mit einander ausmachen/ und wer unter ihnen/ obtinirte/ ſolte ihr Gemahl seyn; worauf das Duell erfolget/ und iſt einer unter denen Procis todt blieben/ darauf der Victor, als er ſich/ nach Erlegung einer Geld-Buſſe/ von der Straffe entbrochen/ von der Dame die Vollziehung der Ehe verlanget/ welche aber pœnitiret/ und ſolches verweigert. Wann nun nicht zu zweiffeln/ daß der Dame condition turpis geweſen/ als welche zum delicto, ja zum Todſchlag Anlaß gegeben/ und dem ſündlichen/ auch höchſt-ſtraffbaren Duell dißfalls den Ausſchlag nicht überlaſ-

laſſen ſollen; Zurecht aber bekannt/ daß ex turpi & prohibito facto keine obligation entſtehet; Jedennoch nach beſagten Cap. fin. wann die condition pro non adjecta zu halten wäre/ des Victoris actio ſtatt finden müſte/ ſo unbindig ſcheinet. Denn wenn bey andern Civil-Händeln mandatum rei turpis, ehe es expediret wird/ nicht verbindlich iſt. L. 6. §. 3. ff. Mandat. und wenn es erfüllet/ gleichwohl adverſus mandantem keine action entſtehet. Warum ſoll denn in dieſer wichtigen Eheſache conſenſus in conditionem turpem eine obligation operiren? Da zumahl die Dame das Duell nicht geheiſſen/ ſondern viel mehr die Cavalliers dadurch zu anderer Meynung bewegen/ und ſelbe von ſich abwenden wollen/ weil doch in dubio ſententia benignior, und die kein peccatum involviret/ zu præſumiren; demnach die Dame keinen Conſenſum ſponſalitium gehabt/ als der auch alſo vagè auf zwo Perſonen nicht gerichtet werden kan/ ſo daraus deſto mehr erſcheinet/ weil ſie hernach den Victorem und Occiſſorem nicht heyrathen wollen. Zu geſchweigen/ daß ſelche Ehe nicht mit GOtt angefangen geweſen/ und Satan einmahl die Hand im Spiel gehabt/ auch alſo Widerwärtigkeit & difficiles eventus gewiß erfolget wären. Ob wohl bey dieſem Fall ſonſt berühmte

te JCti davor gehalten/ daß die Dame zur Ehe verbunden geweſen/ wenn der Cavallier ſonſt actionem validam gehabt/ die ihm aber ob turpem cauſam zu denegiren; geſtalt die Dame per nudam revocationem die Ehe privatâ autoritate nicht diſſolviren können/ ob ſie ſich gleich nicht weniger/ als die Proci wegen ſolcher verbotenen und ſündlichen Condition ſich Straff-fällig gemacht hat.

§. CXII. Und faſt gleiche Beſchaffenheit hat es/ wann zwo Procis die Sache durch die Würffel/ oder Karten-Spiel auszumachen freygelaſſen wird. Denn dieſe Handlung ſoll nach GOttes Ordnung/ mit Gebet und ex ſerio affectu ac deliberato animo, indem ſie die Verbindung der Gemüther betrifft/ darüber GOtt allein Herrſcher und Director iſt/ und nicht per modos ludicros geſchloſſen werden/ ander geſtalt Gottes Ordnung geſchändet/ und der modus agendi turpis wird/ daraus per jura vulgata keine obligation erwächſet. So ſehen wir auch nicht/ daß/ nach des Pabſts Meynung dergleichen conditiones pro non adjectis gehalten werden mögen; Weil in ſolchen Handlungen durch ein conditionirtes Duell, Karten-Spiel/ oder eine Ubel- und Schand-That/ als daß der Maſculus des Weibes Feind umbringen und vom Brod helffen/ oder den Semproni-

um beſtehlen/ und mit dem Weibe durchgehen/ oder das Weib ihres Herrn Vermögen eröffnen/ und Diebſtahl entwenden laſſen ſolte/ und dergleichen/ des Eheſtands Stiffter verunehret wird. Und wann ſolche inhonnette Bedingungen pro non adjectis zu halten; ſo folget/ daß/ der ſie beyfüget/ das Weib zur Straffe nehmen müſte/ ſo gleichfalls weder der Vernunfft/ noch Göttlicher Ordnung/ gemäß iſt.

§. CXIII. Deßwegen ſich/ unſer Meynung nach/ an das c. ult. X. de condit. appos. nicht zu binden; dazumahl viel Canoniſten davor halten/ daß daſſelbe nicht von Ehe-Gelöbniſſen/ ſondern von Trennung einer vollzogenen Ehe redet; Inmaſſen auch von Conjugio, und nicht von ſponſalibus darinn Meldung geſchiehet; Nehmlich/ wann ein Ehegatte nach dem erſten membro ſich an dergleichen pactum nicht kehren wolte/ und der andere niemahls die eheliche Pflicht geleiſtet/ dieſelbe auch noch nicht leiſten wolte/ daß ſodann der matrimonialis contractus ſuo effectu deſtituiret würde; alſo/ wenn ſie nach dem andern membro Capit. bey währender Ehe wegen böſer ſchändlicher Dinge paciſcirten/ ſo hiebe ſolches die Ehe nicht auf/ es ſey auch keines an ſolches pactum verbunden/ ſondern die Ehe bliebe beſtändig/ als wann ſolches pactum nicht geſchehen ſey/ Dn.

Stryk.

Stryck. de diſſens. ſponſal. ſect. 2. §. 23. Es iſt aber ſolche Erklärung denen Worten nicht überall gleichförmig; Daher etliche Canoniſten andere declarationes ſo viel das erſte membrum Capituli betrifft/ fingiren/ als wann die Contrahenten einander ſtete Keuſchheit gelobet/ ſo ſchlüſſen ſie dahin/ daß dergleichen pactum die Ehe annullire/ wañ es zu Anfang beygefüget; wann es aber bey währender Ehe geſchehen/ ſo möge ſolches pactum auf eine zeitlang/ oder perpetuo wohl ſtatt finden/ Genzalez Tellez & Zœſius ad. d. Cap. ſo alles nichts heiſſet/ weil die Keuſchheit und die eheliche Pflicht einander nicht entgegen zu ſetzen. Und wann die Eheleute beyde das donum contientiæ von GOtt hätten/ und ſonſt ohne die eheliche Pflicht beyſammen in ſteter Gemüths-Verbindung leben wolten/ warum ſolte es keine Ehe ſeyn? weil res ipſa & uſus rei iederzeit zu unterſcheiden/ wie oben gemeldet/ oder/ wann ſie von ſolchem pacto recediren wolten/ ſtehet es ihnen auch iederzeit frey.

§ CXIV. Alſo/ wann die condition natura, vel facto impoſſibilis, und ieder theil weiß ſolche Qualität/ daß es müglich zu præſtiren ſey/ ſo können wir uns dabey keinen Conſens einbilden/ und daß ſolche condition pro non adjecta zu achten ſey/ deſſen raiſon ſonſt die Canoni-

noniſten von letzten Willen hernehmen. Denn wenn einer den andern zum Erben eingeſetzet/ oder ein Legatum ſub turpi, vel impoſſibili conditione hinterläſſet/ ſo wird die Bedingung pro non adjecta gehalten/ §. 10. Inſt. de hered. inſt. L. 15. ſeq. ff. de condit. inſtit. weil die Rechtl. Vermuthung iſt/ daß der Teſtirer die Sterblichkeit bedencket/ daher ernſthaffte Dinge verordnen/ und niemand beſchimpffen/ oder durch undienlichen Schertz einen andern äffen wolle/ als welches ſündlich wäre; ſondern man præſumiret vielmehr/ es ſey ſolche condition dem Teſtirer aus Unbedachtſamkeit entfallen/ welches man zum faveur des letzten Willens/ und dem Erben/ oder Legatario zu gefallen/ als die davon nichts gewuſt/ nicht contradiciren können/ auch alſo ohne Schuld nicht zu ſchimpffen/ dermaſſen erkläret/ daß das Teſtament dergeſtalt gültig ſey/ als wann ſolche Condition gar nicht dabey geſtanden. [illegible]/ ſagen die Canoniſten/ habe der Pabſt dergl[illegible]chen auch in favorem matrimonii beliebet/ und eine dabey bemeldte unmögliche/ oder inhonnette condition pro non adjecta gehalten/ aber ex diverſis male infertur. Denn ob gleich bey der Ehe auch nicht geſchertzet werden ſoll/ hierüber dieſelbe ebenfalls aus affection entſtehet; ſo iſt iedoch die cauſa efficiens proxima,

bey-

beyder Perſonen/ des Manns und des Weibes freyer & ſerius conſenſus electivus, ohne welchem die Ehe nicht beſtehen mag. Wann aber ein Theil dergleichen Bedingung beygefüget/ ſo ſchertzet es/ und hat die Meynung nicht/ ſich zu verbinden/ auch wann das andere Theil ſolche Condition zuläſſet und nicht widerſpricht/ da es doch weiß/ daß ſolche unmüglich erfüllet werden kan/ noch darff; ſo iſt gleichfalls kein animus obligandi verhanden; daher auch keine Ehe/ oder favor zu fingiren/ der ſuppliret werden möchte/ wie beym letzten Willen/ da der Erbe nicht contradiciren können. Und iſt daher beſſer/ daß ſich dißfalls nach denen ſtipulationibus, wo gleichfalls zwo contrahirende Perſonen ſind/ gerichtet wird/ da es heiſſet: daß ſolche beygefügte inhonnette/ oder unmügliche Bedingungen den Contract, oder ſtipulation zernichten/ §. 10. Inſt. de impoſſ. ſtipul. L. 7. ff. de V. O. L. 32. ff. de O. & A. Daher Tellez ſelbſt d. l. von des Pabſts Meynung abweichet/ add. Struv. Exerc. XXIX. th. 6. Dn. Stryck. d. ſect. 2. §. 22. Henr. Lynck. ad Decret h. t. § 4. Dafern aber die condition in facto beſtünde/ welches die Contrahenten Anfangs vor müglich halten/ hernach aber durch Unglück/ Feuer/ Krieg/ oder dergleichen das factum unmüglich zu leiſten wäre; ſo glauben

wir

wir gleichfalls/ daß die Verbindung eines Verlöbniß diſſolviret werden möge/ und die conditio pro non adjecta nicht zu achten/ dabey allenthalben des Conſiſtorii arbitrium, nach denen Umſtänden derer Contrahenten Zuſtands/ converſation, formalien der Worte/ und dergleichen das beſte thun muß. Wo mit wir auch dieſes Caput beſchlüſſen.

Cap. IV.

Von naher Bluts-Schwäger- und anderer Verwandſchafft/ bey welchen die Heyrath verboten

§. I.

Dieſes Caput gehöret unter die impedimenta der Ehe/ die vor u. nach denen Verlöbniſſen unterſuchet werden ſollen. Welcher Unterſuchung und prohibition es zwar vor dem Fall unſer erſten Eltern nicht bedurfft hätte/ weil ſie aus ihrer anerſchaffenē Wiſſenſchafft des göttlichen Wil-

Willens/ auch krafft ihrer natürlichen Heiligkeit die verbotenen gradus von ihnen ſelbſt vermieden/ und davor Abſcheu gehabt. Es wåre auch im Eheſtand keine unordentliche Begierde entſtanden/ ſondern die eheliche Pflicht hätte allein die Fortpflantzung des Geſchlechts zum Zweck gehabt; Dahingegen/ nach der Menſchen verderbten Natur/ conjunctiones promiſcuæ und Vermiſchungen wider die göttlichen Ehe-Rechte erfolget/ da die Menſchen Geneſ. 6. nach Schönheit und nach ihres Hertzens-Begierde geheyrathet/ auch alſo reverentiam ſangvinis und die nahe Bluts-Verwandſchafft nicht beobachtet/ noch ſich an einem Weibe begnügen laſſen/ und ſich dadurch die Sündfluth über den Halß gezogen; Als ſich nun nach ſolcher Zeit die Menſchen wieder vermehret/ und ſich in Nationen und Völcker ausgebreitet; iedoch folgends ſich gleicher neglectus und Ubertretung der natürlichen Ehe-Geſetze ereignet/ Gott aber ſich ein Volck nehmlich Abrahams Saamen/ erwehlet/ welchen der Meßias und Heyland der Welt verheiſſen/ und ſolches Volck demnach/ GOttes urſprünglichen Ordnung gemäß/ heilig leben ſollen; ſo hat göttliche Güte demſelben durch Moſen und die Propheten die Ehe-Geſetze verneuern laſſen/ dazumahl die Iſraeliten dißfalls

aus Egypten viel böſe Sitten mitbracht/ und ſich angewehnet hatten/ worzu hernach im Neuen Teſtament Chriſtus ſelbſt und ſeine Apoſtel die Ehe-Geſetze/ ſo durch der Phariſäer falſchen interpretation ziemlich corrumpiret/ beſſer und deutlicher erkläret haben.

§. II. Es ſind aber ſolche von GOtt wiederholte Ehe-Geſetze Lev. 18. und 20. quoad ſanctionem & pœnam befindlich/ welche iederzeit ſo wohl im Alten als Neuen Teſtament/ nach der fundirten Chriſtlichen Kirchen / mit veneration beobachtet worden/ und enthalten dieſelbe zum theil ſanctionem generalem & fundamentalem, zum theil auch juxta Karæonum doctrinam teſt. Seldeno de Jur. Natur. & Gent. Lib. 5. Cap. 1. & de uxar. Hrbraic. Lib. 1. Cap. 3. beſondere Special-Exempel. Das General-Gebot und Grund-Geſetz derer Special-Erleuterungen ſtehet/ d. Levit. 18. v. 6. Niemand ſoll ſich zu ſeiner nechſten Bluts-Freundin thun/ ihre Scham zu blöſſen. Die Bluts-Freundin aber wird nach dem Grund-Text genennet/ bey welcher caro carnis, oder reliquiæ carnis noſtræ anzutreffen/ oder/ wie es etliche Theologi erklären/ quæ vel ſupra, als Eltern und die an deren ſtatt ſind/ vel infra, als Kinder und die deren Stelle haben/ vel circa te, als Geſchwiſter/ & qui hos

pro-

proxime contingunt, una caro ſunt, oder auch/ wie noch andere reden/ quæ eſt caro ex te, vel à qua carne tu es, vel quæ tecum uno caro eſt: nempe ubi mutui pudoris ſemina & argumenta, naturæ noſtræ reliquiæ & ſangvinis noſtri nobis reverendi guttæ deprehenduntur, quas amplexionis, affectionis, morum, colorum, lineamentorum prodit ſæpe, arguit & convincit ſimilitudo, & paternam, maternam, aliamve cognationis originem oſtendunt. Dahin etliche Theologi auch die Worte Pauli Actor. 17. v. 26. ziehen: GOtt habe von einem Blut aller Menſchen Geſchlecht auf dem gantzen Erdboden gemachet und Ziel geſetzet/ wie lang und wie weit ſie wohnen ſollen. Inmaſſen Dannhauer in Theol. Moral. pag. 270. beſagte Worte alſo erkläret: DEum ex uno ſangvine totam gentem hominum feciſſe, ſeu metam illius ſangvini poſuiſſe, quando & quousq; liceat contrahere conjugium cum conjunctis.

§. III. Jedoch erſcheinet ex d. Cap. 18. daß das Wort Bluts-Freundin nicht proprie von denen Conſangvineis, die von einem Geblüt herſtammen/ allein genommen/ ſondern durch ſolches Wort auch diejenigen/ welche einander mit naher Schwägerſchafft verwandt/ begriffen werden/ nehmlich/ wo nicht allein participa-

tio carnis, wie bey denen Bluts-Freunden/ ſondern auch commixtio ſangvinis, wie bey denen Schwägern anzutreffen; weil Mann und Weib ein Fleiſch werden / und alſo der Mann die Bluts-Freunde des Weibes/ und das Weib die Bluts-Freunde des Manns/ welche von/ oder mit ihnen proxime von einem Fleiſch oder Blut herkommen/ an ſich ziehet/ und eine verbotene Perſon zu ehelichen vorſtellen welches unter andern D. Chemnitius Loc. Theol. Tom. III p. 224. wohl erkläret: Emphaſis, dicens, vocabulorum Hebræorum oſtendit prohiberi, ne quis ducat propinquam, quæ proxime carni ſuæ appropinquet, vel prohiberi carnem carnis ſuæ, hoc eſt, quæ vel ex carne mea propagata eſt; ut hac ratione omnes perſonæ carnis meæ mihi ſint prohibitæ. Ita caro meæ carnis ſupra me eſt mater, avia, infra eſt filia, neptis; ad latera frater, ſoror: item patris & matris ſoror: & illa propinquitas carnis hoc modo enumeratur Lev. 18. v. 2. ſeqq. Numer. 27. v. 8. Unde oſtendi poteſt, quos DEus intelligi velit proximos carnis ſuæ. Hinc etiam judicium ſumi poteſt de affinitate, quatenus etiam in illa nuptiæ ſunt prohibitæ. Vir & uxor ſunt una caro, ergo uterque habet reliquias carnis ſuæ in conjugis cognatis: & illa affinium propinquitas eſt ipſi prohibita.

.IV.

§. IV. Darbey wir billig erinnern/ daß bey des Manns und Weibs-Verbindung nicht auf öffentliche Hochzeiten zu ſehen/ ſondern es werden alle fleiſchliche Vermiſchungen darunter begriffen; und gehören daher auch die contubernia der Knechte/und die daraus gebohren/ja auch diejenigen/ die ſich in fornicibus oder Huren-Häuſern zuſammen gefunden/ und Kinder gezeuget; weil allhier naturalis verecundia zu beobachten/ wie ſolches in L. 14. §. 1. ff. de R. N. auch der heydniſche JCtus, Paulus, erkannt/ ſerviles, inquiens, cognationes quoque in hoc jure obſervandæ ſunt. Igitur ſuam matrem manumiſſus non ducat uxorem, nec vulgo quæſitam filiam pater naturalis poteſt uxorem habere: quoniam in contrahendis matrimoniis naturale jus & pudor inſpiciendus eſt: contra pudorem autem eſt, filiam uxorem ducere. Dergleichen auch unter Geſchwiſter L. 54. ff. de R. N. anzutreffen; und ſolchem nach auch/ wer heut zu Tage diejenige nimmet oder beſchläffet/welche vorher der Bruder oder Vater beſchlaffen/ eine Blutſchande wider die Natur begehet/ Brunnem. add. L. 54. ff. de R. N.

§. V. Ehe wir uns aber zu denen ſpecial Verbothen wenden/ iſt zu erinnern/ daß zwo præjudicial puncte ſehr controvertiret wer-

den/ 1. ob das gantze Cap. Levit. 18. ein natürlich Geſetze ſey/ welches GOtt denen erſten Menſchen communiciret/ und durch ſie deren Obligation ſamt der angehenden Straffe der Ausrottung und Verſtoſſung aus ihren Geſchlechten auf alle Nachkommen gebracht? 2. Ob in d. cap. 18. allein die daſelbſt benannte Perſonen/ oder zugleich auch ſimilitudo graduum & identitas rationis begriffen/ und zu beobachten ſey? In beyden wollen wir unſere unvorgreiffliche privat-Meynung/ ſine præjudicio tertii, eröffnen. Und zwar/ was den erſten Punct betrifft/ ſo müſſen wir doch hierinnen die Canoniſten nicht übergehen/ weil in ſcrinio pectoris Papalis die göttliche Warheit billig angetroffen werden ſolte; Dafern beym Römiſchen Stuhl Chriſti Stadt-Halterſchafft gegründet wäre/ und alſo die Interpretes derer Päbſtiſchē Rechte hierinnen gute Nachricht geben ſolten. So machen dann die Canoniſten faſt insgemein einen Unterſcheid/ und wollen ſowohl in linea recta als obliqua (welcher Linien/ wie auch derer Graduum Verſtand wir beym Lectore Ben. præſupponiren/) das gantze 18te cap. Lev. pro morali nicht paſſiren laſſen/ ſondern geben vor/ es erſtrecke ſich die prohibition des natürlichen Geſetzes in linea recta nur auf den erſten Grad unter Eltern

und

und Kindern/ etliche auch auf den andern unter dem Groß-Vater und Nifſteln; die andern Gradus aber wären allein von Moſe jure poſitivo verbothen/ wie davon Gonzalez Tellez ad cap. 14. X. de Conſangv. & affinit. n. 10. und andere mit mehrern handeln. So viel aber die Seiten-Linie belanget/ wollen etliche allein den erſten Grad/ als die Vermiſchung des Bruders mit der Schweſter/ dem natürlichen Recht zu wider erachten; Etliche aber ſchlieſſen auch dieſen Gradum nicht aus/ und ſtatuiren/ daß kein Gradus in linea tranſverſa dem natürlichen Recht unterworffen ſey/ wie Covarruvias, Bellarminus, Sanchez, und andere citati à Tellezio von ſich geſchrieben/ und fingiren prohibitionem juris naturalis allein bey dieſen Perſonen/ quæ ob propinquitatem ſangvinis in conjunctione corporum horrorem & pudorem animis impreſſum empfinden/ als von dergleichen Vermiſchung auch die unvernünfftigen Thiere/ nach dem Zeugniß Ariſtotelis, Plinii & Varronis, ſich enthalten/ und deſſen Beyſpiel gegeben hätten.

§. VI. Aber warum es dißfalls denen Herren Canoniſten ſamt dem Päbſtlichen Stuhl zu thun ſey/ bezeuget das Concilium Tridentinum Seſſ. 24. Can. 3. ubi: Si quis dixerit, eos tantum conſangvinitatis & affinitatis gra-

dus, qui in Levit. exprimuntur, poſſe impedire matrimonium contrahendum, & dirimere contractum: nec poſſe Eccleſiam in nonnullis eorum diſpenſare, aut conſtituere, ut plures impediant & dirimant, anathema ſit. Nehmlich/ daß die Päbſte und Biſchöffe largiorem meſſem, zumahl unter weltlichen Potentaten und Stands-Perſonen zu diſpenſiren haben mögen/ wann ſie vorgeben/ daß die Ehe-Geſetze Levit. 18. groſſen Theils juris poſitivi wären/ und allein der Juden Republique angegangen/ bey welchen Perſonen dann die Diſpenſatio ſtatt finden möchte.

§. VII. Daher der Pabſt diſpenſiret/ daß König Ferdinandus Junior in Neapoli, ſich mit Johanna/ ſeines Vaters leiblicher Schweſter/ desgleichen / daß Henricus VIII. König in Engelland/ mit ſeines Bruders Arcturi Wittwe; Item/ Emanuel/ König in Portugall/ mit zwo Schweſtern; Item/ König Petrus/ mit des lebendigen Bruders Frau/ und andere mit des Vaters Brüdern/ ſo wohl mit der Mutter Schweſter vermählet/ wie beym Antonio Diana Reſol. Moral. p. 4. Tr. 4. Reſol. 93. Alber. Gentil. de Nupt. lib. 5. cap. 9. & 10. Nicol. Myler. in Gamol. Cap. 8. n. 5. und andern zu ſehen: zu geſchweigen der neuen und bißherigen Exempel. Ja/ es bezeuget die Dataria

taria Romana, daß auch bey bloſſen von Adel und Bürgerſtands-Perſonen in dergleichen Gradibus von Päpſtlichen Stuhl vor Geld diſpenſiret worden; und weil ſolchen Unternehmen die alten Canones und Decretales zuwider ſind / ſo iſt in d. Concil. Trident. Seſſ. 25. can. 18. verordnet/quod rigores canonum relaxandi & benignandi ſint, ſi juſta & urgens cauſa id expoſceret. Was aber dergleichen wichtige Urſachen ſeyn ſollen/ die erzehlet unter andern Gonzalez, Tellez ad cap. 6. X. de conſangv. & affin. n. 3. Nehmlich Friede zu machen und groſſe Irrungen beyzulegen/ oder eine anſtändige Ausſteuer und Dotem zu erlangen/ oder/ wann ein Potentat ſo leicht ſeines gleichen nicht haben kan/ oder/damit hohe Häuſer und Familien conſerviret/oder/daß eine Erkänntlichkeit vor die Dienſte gegen die Kirche dadurch bezeuget werden möchte: welche Urſachen zu erwegen/ daß man deshalben GOttes Ordnung relaxiren ſolle. Ja/ es ſagt Tellez. d. l. und Baſil. de Ponce de Matrim. lib. 8. cap. 14. daß zwar insgemein/ ohne beſondere Urſachen/nicht diſpenſiret werden ſolle; aber wann die Diſpenſation geſchehen; ſo hätte ſie dennoch Krafft/ ob es gleich der Diſpenſans zu verantworten hätte/ daß er ſine cauſa Legem poſitivam relaxiret / und nimmt nicht

mehr/ als primum gradum conſanguinitatis lineæ rectæ aus/ da nicht diſpenſiret werden möge; denn auch Henr. Zœſius ad Decret. de Conſanguinit. & Affinit. n. 37. ſamt andern beypflichtet.

§ VIII. Und wie der Päpſtiſche Stuhl in gradibus jure divino prohibitis eingegriffen: ſo hat er gleichfalls bey Ehen/ die GOtt zugelaſſen/ die prohibition weiter/ als ſichs gebühret/ erſtrecket. Denn/ ob gleich auch die Juden zum ſepimento und Verwarnung/ damit das Göttliche Ehe-Gebot nicht violiret werden möchte/ über die Moſaiſche prohibition, noch unterſchiedene Gradus beym Heyrathen verbothen/ wie beym Hottinger de Jure Hebræor. Sect. XV. pag. 484. ſeqq. zu ſehen: So haben ſie doch/ zumahl Stands-Perſonen/ nicht/ wie die Päpſte und Cleriſey gethan/ die Ehen biß auf den vierdten/ oder ſiebenden Grad in der Seiten-Linie/ ſo wohl auch in vielen andern Neben-Linien niemahls inhibiret; Zugeſchweigen/ daß der Papſt hierinnen/ da er einem Principi ob ſummum jus, quod exercet in Territorio ſuo, zu nahe tritt/ wann er ihm dergleichen Gradus nicht wohl verbiethen kan: Wie dann dieſer Streit zur Zeit Käyſer Heinrichs II. erſt erreget worden/ ob dem Käyſer/ vermöge des competirenden Juris circa ſacra, oder dem

Papſt

Papſt das jus diſpenſandi in gradibus prohibitis zukomme? Denn der Käyſer hatte ſich mit Giſela, einer Königl. Princeßin aus Burgund/ vermählet/ die ihm in 4ten/ oder gar in 6ten Grad/ wie andere ſchreiben/ verwandt war; deswegen die Biſchöffe/ auf Anſtifften des Papſt/ murmelten/ und/ daß er ſie von ſich laſſen möchte/ urgirten: der Käyſer verſprachs anfangs/ diſpenſirte ſich aber hernach ſelbſt/ und behielt ſie/ wie Autor Illuſtris des Europæiſchen Herolds Tr. 1. fol. 857. berichtet.

§. IX. Aber genung von dieſen traditis der meiſten Canoniſten; Andere von ihnen/ und die es mit dieſen halten/ gehen etwas gelinder/ und ſagen/ das Levit. 18. viel prohibitiones zu befinden/ welche zwar nicht aus denen natürlichen Rechten herkämen; ſie gehöreten iedoch zu denen præceptis Noachidarum, welches aus der Juden-Schule hergeholet/ ſo vorgeben: GOtt habe Adam/ und hernach Noä beſondere Geſetze gegeben/ die alle Nachkommen halten ſolten/ und darunter wäre auch eines de revellatione turpitudinis geweſen/ welches hernach Moſes weiter erkläret hätte/ ſo per cabbalam ex Geneſ. 2. v. 16. heraus zu bringen ſey. Seldenus de Jur. Nat. Lib. 1. Cap. 10. Wie aber cabbala pura ſeu ſenſus myſticus Scripturæ Sacræ, per oralem propagationem ab Adamo

acceptus & ad poſteros translatus ex ipſis locis parallelis ſcripturæ nicht zu behaupten/ und cabbala impura, ſeu alphabetaria ſcripturam explicandi ratio, nach unſerer Theologorum Meynung/ keinen Grund hat/ ſondern pro Judæorum commentis zu achten: alſo iſt ſich auch hierauf nicht ſicher zu gründen.

§. X. Noch andere ſind dieſer Meynung/ daß die prohibitio Levit. 18. nur in linea recta nach dem natürlichen Recht verbothen. Im übrigen wäre dieſelbe pro Lege DEi poſitiva univerſali zu haltē/ woriñen dieſe mit denen vorigen ziemlich überein kommen/ nur/ daß ſie die Leges Noachidarum nicht ſo deutlich bekennen iedoch behaupten wollen/ daß ſolche Gebothe in d. Cap. 18. Levit. alle Menſchen obligiren/ und daher keinen Potentaten vergunt ſey/ ſolche obligation durch diſpenſation zu relaxiren; Welchem nach/ wann Brüder und Schweſtern/ desgleichen ein Bruder mit des andern Bruders oder Schweſter Kinder/ da das jus parentelæ ſtatt findet/ oder die durch Heyrath & per commixtionem ſanguinis denenſelben gleich werden/ ſich mit einander fleiſchlich vermiſcheten/ ſo ſündigten ſie wider das natürliche Recht nicht; Inmaſſen dergleichen Verbot durch die Vernunfft nicht erreichet

chet werden möge/ noch ſolche Vermiſchungen der menſchlichen Natur zuwider wären; ſie verſündigten ſich aber gleichwohl wider GOttes Legem poſitivam univerſalem, die hernach dem menſchlichen Geſchlecht gebothen wären. Dieweil wir aber von natürlichen Recht eine andere Meynung haben / und annoch davor halten/ daß / wie der heilige Apoſtel Paulus nicht gewuſt/ daß die auffſteigende Luſt Sünde ſey/wir auch viel nicht wiſſen/ noch mit der verderbten Vernunfft ergründen können/ was das denen erſten Menſchen angebohrne Recht erfodert/ und göttlichen Willen gemäß iſt; deßwegen die Animadverſion unſerer böſen Natur betrüglich/und keiner/ als ſich die Familien von einander ſepariret/ ignorantiam inſuperabilem haben/ und ἀναπολόγητος werden können; GOttes Gebote aber nebenſt der Propheten/ auch Chriſti und der Apoſtel Erklärung einen feſtern Grund giebt/ wann die Loca Ezechiel. 22. v. 10. 11. & 16. junct. Lev. 18. v. 24. ſeqq. &. 1. Cor. 5. v. 1. nebenſt andern erwogen werden; hierüber das communicirte natürliche Recht zu Anfang vollkommen geweſen/ und alſo keiner neuen Offenbahrung göttlichen Willens nöthig gehabt / ſondern es iſt nur renovatio prioris Legis cordibus humanis principio inſcriptæ durch Moſen erfolget.

§. XI. Und weil nun das natürliche Geſetz

dem Menſchen cultus divini principia & publici ac communis ſtatus humani concluſiones beybracht; die principia aber GOttes Heiligkeit zum Grunde haben/ wie der Menſch ſich in heiligen Dienſt/ ſo wohl hertzlichen Vertrauen und Liebe zu GOtt und ſeinem Nechſten/ ohne Heucheley/Falſchheit/liſtige Beſchädigung und dergleichen verhalten: die Converſations-Schlüſſe aber in ſtatu humano Gottes allerweiſeſte Ordnung und Regierung die menſchlichen Societæten betreffen/da iedweder von Natur ſolchen Schluß/ vel ob juſſum & autoritatem divinam, vel ob communem hominum neceſſitatem, aut utilitatem Beyfall geben muß. So folget daraus/ daß die erſte Art ſolcher natürlichen Geſetze und principiorum bey GOtt und denen Menſchen unveränderlich ſeyn und bleiben müſſen; weil GOttes Heiligkeit unveränderlich & actus contrarius inde Divinæ Sanctitati adverſaretur: die letzte Art aber/ weil ſie von GOttes freyen Willen dependiret/in Anſehung des Schöpffers Lex poſitiva, reſpectu der Menſch aber naturalis, oder moralis iſt. Und dahin gehören auch die Ehe-Geſetze/ die Göttliche Majeſtät denen erſten Menſchen communiciret/ und ſolchen Geſetzen/ nach dero unumſchränckten Willen/ entweder abſolut, oder ex certo tempore vim ob-

ligandi

ligandi gegeben/ oder auch etliche ſubjecta, wegen ſonderbarer Urſachen/ von dem præcepto entbunden/oder die obligation in gewiſſen Fällen ſuſpendiret; deswegen aber verbleibet dennoch bey denen Menſchen die obligation ſamt der Straffe und Fluch bey Kräfften. Und weil in d. Cap. 18. Levit. GOttes ernſter Wille/ ſo wohl fundamentum & ſanctio generalis anzutreffen/ wegen welches Ubertretung auch die Heyden vertilget worden/ ſo ſind alle reſtrictiones und limitationes gefährlich/ wie dann Arn. Vinius ein ſubtiler und weitſehender JCtus, ad §. 6. Inſt. de Nupt. faſt gleiche Meynung von natürlichen Recht gehabt/ da er ſchreibet: Jus naturale duplex eſt, unum tale, ut abſolute in ſe ac eſſentia ſua æquum & juſtum ſit quicquid eo continetur, ac proinde prorſus immutabile: alterum, quod æquitatem & juſtitiam continet in rerum natura ſola DEi voluntate impreſſum, ut à creatura naturæ ductu approbaretur, ac poſterius hoc jus uti à Legislatoris voluntate dependet: ita & per eam aliquando ex cauſa peculiari mutari: atque ita etiam forte DEus in ſanctis olim quædam matrimonia conceſſit propter generis paucitatem. Eademque ratio eſt legis de fratria certo caſu ducenda, excitandoque fratri ſine ſobole defuncto ſemine; videlicet,

ut

ut in nomine primogeniti conſervaretur familia & primogenita Chriſti nunquam intermorituta ſignificaretur. Cæterum nemo hominum hic quicquam ſibi vindicare poteſt. Igitur, ut tandem concludamus, dicimus, leges omnes de conjugiis à DEo per Moſen Iſraelitis datas morales & æternas eſſe, atque haud ſecus conſtringere omnium hominum vitam, quam ipſa Decalogi præcepta. Und Anton. Contius Lib. 2. Lection. Subſec. Cap. I. n. 2. ſchreibet: Prohibitiones nuptiarum per certos ordines & gradus Cap. 18. Levit. ſcriptas (& ſi quæ aliæ ſimiles,) Philo, Judæorum doctiſſimus, in Libr. de ſpecial. Leg. retulit ad illud Decalogi Caput: Non mœchaberis, & in eadem quoq; ſententia videtur fuiſſe D. Ambroſ. Epiſt. 66.

§. XII. Daher wir noch zur Zeit / biß wir beſſere information und gründlichere Uberführung bekom̃en / bey unſerer Theologen und JCtorum Meynung / daß totum caput Levit. 18. ein natürliches Recht ſey / verbleiben / als davon unter andern D. Chemnitius in Exam. Concil. Tritent. Seſſ. 8. Can. 2. fol. m. 233. alſo ſchreibet: Cum multiplicatio genere humano jus naturæ partim obſcuraretur, partim perverteretur, DEus Levit. 18. & Devtr. 27. ipſe ſua voce patefecit, & confirmavit, quæ prohi-

prohibitiones eſſent juris divini & naturalis: ac Leges illas de gradibus prohibitis Levit. 18. non eſſe tantum ceremoniales, quæ ſolum ad Politicam Iſraëliticam, & ad illum tantum populum pertineant; ſed eſſe Mandata naturalia, quæ ad omnes homines & ad omnia tempora pertineant, tanquam normæ juſtitiæ in mente & voluntate divina immutabiles, DEus in ipſa promulgatione Legum iſtarum manifeſte oſtendit. So er allda mit vielen Gründen und teſtimoniis Patrum beſtärcket. Und gleicher Meynung ſind D. Gerhard. Loc. de Conjug. n. 275. fol. m. 295. D. Calov. ad Grot. Levit. Cap. 18. und andere Theologi und JCti ab his alleg. add. D. Ziegler ad Grot. de J. B. & P. Lib. 2. Cap. 5. §. 13. & alii, ſo aus unten beygefügten præjudiciis und Informat-Urtheln von denen Theologiſchen und Juriſtiſchen Facultäten deutlicher zu erſehen ſeyn wird.

§. XIII. Beym andern præjudicial-Punct, ob in Cap. 18. Levit. identitas rationis & paritas graduum, oder allein die allda benannte Perſonen/ und nicht die ſich in gleichen grad befinden/ verbothen ſind? So halten wir anfangs davor/ daß GOtt daſelbſt keine Ehe-Reguln / oder ſpecial Leges, ſondern allein nach dem general Verboth d. Cap. 18. v. 6. Levit. unterſchiedene Exempel proponiren laſſen/

ſen/ durch welche er prohibitam appropinquationem ad carnem carnis erkläret/ und die Menſchen anführen wollen/ damit ſie weiter nachforſchen ſollen/ wie nach ſolchen Exempeln auch gleiche gradus bey der Ehe verboten wären/ und ex latitudine graduum conformium, & ſimilitudine rationis propinquitatis die vollkommene Ehe-Regul/ wie weit ſich die prohibition erſtrecket/ erſehen und verſtehen möchten. Innmaſſen bey denen Jüden die Karæi gelehret haben; dargegen die Talmudiſten die Ehe-Geſetze in primordiales, ſeu naturales, & poſtea publicatas eintheilen/ welche letzteren tanquam poſitivæ, ſtrictè zu erklären wären/ Selden. de Uxor. Ebr. Lib. ip. 3. ſo nicht anzunehmen. Denn wie ſonſt die Römiſchen JCti aus dem Licht der Natur in irrdiſchen geſchloſſen/ quod per L. 12. ff. de LL. non omnes Articuli in Legibus ſigillatim comprehendantur, ſed cum in aliqua parte ſententia earum manifeſta ſit, is, qui jurisdictioni præeſt, ad ſimilia procedere, & ita jus dicere debeat. Item in L. 13. eod. quoties unum aut alterum Lege introductum ſit, cætera, quæ tendunt ad eandem utilitatem [aut principium] vel interpretatione, vel jurisdictione ſuppleri debeant. Desgleichen/ daß per L. 6. §. 1. ff. de V. S. ſententia Legum nicht weniger kräfftig ſey/ als ipſa verba earum. Alſo kan ſolches durch

einen

einen vernünfftigen Schluß auch wohl auf die Göttlichen u. natürlichen Geſetze gezogen werden/ wo eadem cauſa & idem prohibendi fundamentum angetroffen wird/ als zum Exempel/ wann man allzuſehr auf die Lev. 18. exprimirte Perſonen dringen wolte; ſo müſten in linea recta Blutſchanden zugelaſſen werden/ davon iederzeit die Heyden einen Abſcheu gehabt. Inmaſſen d. Levit. 18. v. 7. allein verbothen/ daß die Tochter den Vater/ und der Sohn die Mutter/ der Bruder ſeines Bruders Weib/ item der Schweher die Schnur nicht heyrathen ſoll; Daher übel geſchloſſen würde/ daß der Vater die Tochter/ und die Mutter den Sohn/ desgleichen des Weibs Bruder der Schweſter Tochter/ oder der Eydam die Schwiegermutter ehelichen dürffe/ welches die heydniſchen JCti concubitus contra nuturalem honeſtatem & pudorem genennet haben. Und ob es in gedachten Exempeln gleich einerley Perſonen ſind; ſo iſt iedoch in perſonis diverſis auch einerley Verbot/ weil nicht ſo wohl auf die Perſonen/ ſondern vielmehr auf das Fundament und proximitatem & unitatem carnis zu ſehen/ und die Kinder vor der Eltern Fleiſch zu achten/ ſo ſich mit einander nicht wieder vermiſchen ſoll.

§. XIV. Denn es hat Göttliche Weißheit es alſo verordnet/ daß die Eltern in denen Familien

milien gleichſam GOttes Stelle vertreten/ und darinnen Nährer und Lehrer ſeyn ſollen. Auch wann die natürlichen Eltern verſtorben/ als⸗dann die Stieff⸗ oder Schwieger⸗Eltern/ oder auch diejenigen/ ſo mit denen Eltern zunechſt von einem Geblüth herkommen/ als deren Geſchwiſter/ beydes Geſchlechts/ vor der verſtorbenen Geſchwiſter oder Stieff⸗Kinder Sorge tragen; hingegen aber dieſe allerſeits von Kindern an deren Eltern ſtatt geziemenden reſpect und Gehorſam haben ſollen; die Autorität aber der Eltern/ ſowohl der Gehorſam/ Furcht und Liebe der Kinder/ und die an deren Stelle ſind/ würde intervertiret werden und untergehen müſſen/ wann dieſe Perſonen einander heyrathen dürfften. Denn/ wie wolte ein Sohn die Mutter/ und die derſelben gleich/ als Mutter/ veneriren/ welche er als ſein Weib/ der er zu gebieten/ unterwürffig gemachet; und wie wolte die Tochter/ und die an Tochter ſtatt iſt/ den Vater/ als Vater/ veneriren/ mit welchen ſie gleiches Recht in toro, und ſubordinatam venerationem bey der gantzen Familie und denen Kindern haben ſoll?

§. XV. Welchemnach GOtt in linea recta proximitatem carnis mit der veneration und Gehorſam verbunden/ welches nicht allein

lein auf die in d. Cap. 18. Lev. benannten Perſonē/ ſondern auch auf den Groß-Vater/ Groſſe-Mutter biß auf die uhralte Groß-Eltern und Uhr-Enckel ſich in infinitum erſtrecket. Daher insgemein vorgegeben wird/ daß vi hujus Legis Adam aus ſeiner poſterität kein ander Weib eheligen können; Gerhard. Loc. de Conjug. n. 335. Brentius in Comment. ad. d. cap. 18. Levit. fol. 80. Und gleiche interpretatio extenſiva muß auch in linea collaterali unter denen/ die Eltern und Kinder Stelle repræſentiren/ ſtatt finden/ als daß nicht allein des Vaters Bruder/ ſondern auch des Groß-Vaters/ ſo wohl älter-Vaters Bruder/ und ſo fort/ auch die beym weiblichen Stamm gleichen Grads ſind/ derer Geſchwiſter Kinder nicht heyrathen können/ cum omnes proxime ad latera patris, aut matris, avi, aviæ, & cæterorum conſiſtant, & reliquias carnis dictorum aſcendentium ex Patribus, Matribus, Avis, Aviis, Proavis, Proaviis, & cæteris habeant. Welches gleicher geſtalt auf die Schwägerſchafft ob intervenientem unitatem carnis zu extendiren iſt: nehmlich/ daß die Prohibition ſich nicht allein auf die Stieff-Eltern und Stieff-Kinder/ ſo wohl auf die Schwieger-Eltern und Schwieger-Kinder/ ſondern auch auf derſelben Aſcendenten und Deſcendenten erſtrecket; geſtalt bey dem

Stieff-Sohn ſich reliquiæ carnis ſeines Vaters befinden/ und weil dieſer mit der Stieff-Mutter ein Fleiſch worden/ ſo kan derſelbe ſich mit der Stieff-Mutter und deren Eltern/ oder die im gleichen Grad ſeyn/ nicht vermählen; Indem wieder unitas carnis, desgleichen reliquiæ carnis und veneratio paterna ac obſequium filiale concurriren/ und deswegen interpretatio extenſiva anzunehmen/ weil anderer geſtalt ſich lauter Confuſion nicht allein bey denen Geſchlechten und denen Erb-Rechten/ ſondern auch inſonderheit bey denen Familien finden würde.

§. XXI. Welches natürliche Recht daher quoad lineam rectam ſo wohl bey der Bluts-Freundſchafft/ als Schwäherſchafft/ auch die vernünfftigen Heyden bekennet und beſtärcket. Inmaſſen unter andern Alexander ab Alexandro lib. 1. cap. 24. Genial. Dier. fol. 91. ſchreibet: Apud cultas ubique gentes tam immane ſcelus, ut filios matres liceat uxores ducere, & cum parentibus ſtupro coire, lege & moribus ſub gravi documento interdictum fuit: nefas ſcilicet exiſtimantes filios cum matribus turpi amore commiſceri ferarum ritu, quod dictu, audituque fœdum & pudendum eſt. Desgleichē Cicero in Orat. pro Cluent, auf einen/ der ſeine Schwieger-Mutter

ter geheyrathet mit folgenden Worten invehiret: Nubit genero ſocrus: O mulieris ſcelus incredibile, & præter hanc unam in omni vita inauditum! O libidinem effrenatam & indomitam! O audaciam ſingularem! non timuiſſe, ſi minus vim Deorum, hominumque famam, at illam ipſam noctem faceſque nuptiales! Perfregit & proſtravit omnia cupiditate & furore; vicit pudorem libido, timorem audacia, & rationem amentia. Und was Käyſer Caracalla bey dem Römiſchen Volck vor einen Haß auf ſich geladen/ daß er ſeine Stieff-Mutter Juliam geheyrathet/ bezeuget Spartianus in vita ejus. Zu dem was auch diejenigen Perſonen/ welche Eltern und Kinder ſtatt in der Seiten Linie haben/ betrifft; ſo iſt bey denen Römern in etlichen Seculis kein Lex prohibitiva geweſen/ daß einer ſeiner Schweſter/ oder Bruders Tochter/ oder Nifftel nicht heyrathen möge/ ſondern wie in L. 39. §. 1. und L. 56. ff. de R. N. zu ſehen/ ſo ſind dergleichen Heyrathen per mores pro inceſtis gehalten worden.

§. XVII. Daher auch Käyſer Claudius ſich nicht unterſtanden/ ſeines Bruders Tochter/ die Agrippinam/ zu ehelichen/ biß er deswegen vom Rath zu Rom ein SCtum erpreſſet/ daß dergleichen Heyrathen gültig ſeyn möchten. Nichts

deſto weniger aber bey dieſen ſonſt im Uberfluß lebenden Römiſchen Volck keiner gefunden worden/ der des Käyſers Exempel gefolget hätte/ als ein paar Schmarutzer am Käyſerlichen Hofe/ die es der Agrippinä zu gefallen gethan/ wie Svetonius in Claudio pag. 26. und Tacitus Annal. lib. 12. bezeugen. Welches expreſſete SCtum iedoch Käyſer Nerva, teſte Xiphilino, wieder abgeſchaffet/ und als Käyſer Antonius Pius demſelben aufs neue Krafft gegeben/ und die Tochter ſeinen leiblichen Bruder heyrathen laſſen/ wie Svetonius gleichfalls angemercket; ſo ſchreibet iedoch Ulpianus, ein heydniſcher JCtus, tit. 5. Fragm. daß/ weil des Claudii SCtum der natürlichen Erbarkeit entgegen/ ſo ſey es ſtrictiſſime zu erklären/ und auf der Schweſter Tochter nicht zu erſtrecken; geſtalt es denn auch hernach gar wieder aus der Obſervantz kommen/ wie ex L. 55. §. 1. ff. de R.N. zu ſchlieſſen/ und die folgenden Chriſtlichen Käyſer haben ſolche Ehen ſceleſtum contubernium & turpiſſimum conſortium in L. ult. C. de Inceſt. Nupt. geheiſſen.

§. XVIII. Und wann auch gleich conſenſus Gentium moratiorum nicht zulänglich wäre; ſo iſt iedoch die Göttliche ſanction Levit. 18. extenſivè & cum quadam latitudine zu veneriren/ weil bey der inhibition der Ehe mit

des

des Vaters oder der Mutter Schweſter verſ. 12. 13. dieſe Raiſon beygefüget: denn es iſt deines Vaters/ deiner Mutter/ nechſte Bluts-Freundin/ desgleichen/ verſ. 7. Denn es iſt dein Vater/ deine Mutter/ dadurch alle eingeſchloſſen/ die ebener maſſen die nechſten Bluts-Freundinnen ſind/ oder die Vater- und Mutter-Nahmen führen/ und characterem venerationis paternæ & maternæ haben. Zu dem kömmt/ daß GOtt ſolche ſanction zu Anfang und am Ende mit dieſen Worten avtentiſiret: Denn ich bin der HErr dein GOtt/ von welchen Worten die Juriſten-Facultæt zu Wittenberg A. 1694. ad Conſultat. Caſpar Heinrich Glaſewalds/ dieſes ſentiment eröffnet.

Aus dieſen Worten: Denn ich bin der HErr dein GOtt / iſt zu erkennen/ daß bey Erörterung derer ereignenden zweiffelhafften Fälle nicht ſowohl auf die daſelbſt benannte Perſonen/ als auf den Inhalt das Abſehen zu richten/ desgleichen/ daß der Menſch in Unterſuchung der Göttlichen Geſetze Levit. 18. ſich des Vorwitzes enthalten/ und daſſelbe hingegen mit gebührender Veneration annehmen und beobachten ſolle.

§. XIX. Wie dann auch zu ſolcher inter-

pretatione extenſiva An. 1695. die Theologiſche und Juriſtiſche Facultæten zu Leipzig in einem Bericht an Churfürſtliche Durchl. zu Sachſen incliniret/ den wir/ ſo viel anhero gehört/ inſeriren wollen/ verb:

Ob nun gleich vorgegeben wird/ daß durch Moſen Levit. 18. & 20. unterſchiedene Perſonen ſich an einander zu verheyrathen Verbot geſchehen; ſo wäre es doch damit an einem Theil fürnemlich auf das Jüdiſche Volck angeſehen/ andern Theils erſtreckte ſich das interdictum weiter nicht/ als auf die nahmentlich ausgedruckten Perſonen/ alſo/ daß es nur prohibitio perſonarum, und nicht Graduum wäre; maſſen dann die computatio graduum Legi Moſaicæ gantz unbekañt/und nur ein inventum humanum ſey; Geſtalt dann auch die Natur und Eigenſchafft eines iedweden Legis prohibitivæ insgemein dieſes mit ſich brächte/ daß deſſen Krafft und Würckung weiter nicht/ als auf die Caſus diſerte expreſſos zu extendiren. Dahero denn Lutherus in ſeinem Buch von ehelichen Leben dieſe Meynung klärlich behauptete/ und dabey lehrete/ daß die übrigen Perſonen/ ſo nicht exprimiret/ einander wohl ehlichen könten; Welchen andere mehr in groſſer Anzahl beypflichten. Alldieweil

weil aber die prohibitiones Levit. 18. insgeſamt keines weges allein auf die daſelbſt ausgedrückten Perſonen reſtringiret/ ſondern auch von andern/ ſo in gleichen gradu ſich befinden/ anzunehmen/ und Moſes/ ob er gleich die doctrinam de gradibus nicht profitiret; iedoch das Fundament ſeiner gantzen Legislation auf die nahe Anverwandniß beydes der Blut-Freundſchafft u. Schwägerſchafft/ingleichen auf die unter Eheleuten ſtehende unitatem carnis ſtellet/ welches ex cap. XIIX. v. 10. 11. 12. 13. 15. 16. 17. klärlich erhellet; Woraus ſich dieſe Reguln ziehen/ daß/ ubi paritas graduum verhanden/ ibi eadem prohibitio ſtatt habe; Ingleichen/ daß/ wann der eine Ehe-Gatte eine gewiſſe Perſon wegen naher Bluts-Freundſchafft nicht ehlichen darff/ der andere ſolche wegen der Schwägerſchafft nicht heyrathen könne. Hiernechſt iſt eine gantz irrige Meynung/ daß die prohibitiones matrimoniorum Lev. 18. ein Stück des Legis forenſis, ſo dem Iſraelitiſchen Volck allein gegeben/ ſeyn ſolten; ſondern vielmehr zu ſtatuiren/ das Moſis promulgatio nicht pro nova Legislatione, ſondern nur vor eine repetition des von GOtt längſt zuvor publicirten Geſetzes anzuſehen/ welches unter andern dahero offen-

bar/ weil Göttliche Majeſtät ſich ausdrücklich vernehmen läſſet/ daß die Heyden wider dieſes Geſetz ſich verunreiniget/ und deswegen aus dem Gelobten Lande von denen Iſraeliten ausgeſtoſſen werden ſolten/ ſo nicht geſchehen können/ wann allhier ein bloſſer Lex forenſis geweſen.

§. XX. Welche argumenta, unſerer Meynung nach/ die Canoniſten/ und die es heute zu Tage mit ihnen halten/ nicht heben/ wann ſie vorgeben/ daß Levit. 18. & 20. ſo wohl der reatus, als auch die Straffen unterſchiedlich und deutlich determiniret wären. Inmaſſen der inceſtus in etlichen ſpecibus ein Greuel/ in andern ein Laſter/ bald auch eine Miſſethat genennet würde/ deswegen ein Verbrecher des Todes ſterben/ und ſein Blut auf ihm ſeyn/ ein anderer aus ſeinem Volck ausgerottet werden/ und noch ein anderer ſeine Sünde tragen/ und ohne Kinder ſterben ſolte. Welches letztere ſoviel hieſſe/ daß die Kinder keine rechtmäßige Erben ihrer Eltern ſeyn möchten/ woraus nicht allein bey etlichen Verboten ein reſpectus mere civilis erſcheine/ ſondern es wäre aus ſolcher genauen Beſchreibung auch zu ſchlieſſen/ daß allein diejenigen Ehen Levit. 18. & 20. verboten/ welche daſelbſt tam quoad reatum, quam quo-

ad

ad pœnam eigentlich beſchrieben; auf die andern aber ſey die prohibition nicht zu erſtrecken/ auch keine extenſion ad gradus ſimiles zu verſtatten/ zu dem 2. in der Heiligen Schrifft contraire Exempel anzutreffen: da GOtt die Ehen in etlichen verbotenen gradibus bey denen heiligen Vätern überſehen/ auch niemahls Erinnerung gethan/ daß ſie davon abſtehen ſollen/ wie von Abraham/ Jacob/ David/ Salomon und andern bekañt iſt. Gleichwohl aber ſey nicht zu gläuben/ daß GOtt wider das natürliche Recht handeln ſolte/ weil dergleichen diſpenſation oder conniventz ſpeciem mutatæ voluntatis anzeigete/ ſo einer Unvollkommenheit ähnlich ſey/ welche von GOtt nicht geſaget werden möchte/ Grotius de J. B. & P. Lib. 1. Cap. 1. §. 11. n. 5. & §. 17. n. 1. So ſey 3. zwar Levit. 18. v. 6. eine General-Regul/ daß ſich niemand zu ſeiner Bluts-Freundin nahen ſolte/ enthalten; es ſey aber ſolche Regul in folgenden Verſiculn auf gewiſſe Perſonen reſtringiret. Denn wenn dieſes nicht GOttes Wille geweſen/ ſo würde er die vorhin Cap. 18. expreſſos gradus Levit. 20. nicht allein wiederholet/ und nur die Ehe mit des Vaters oder Mutter Schweſter/ nicht aber auch extenſive mit denen/ die gleichen grads ſind/ verboten haben Inmaſſen auch 4. unter ſolchen Perſonen ratio diverſa ſey.

Denn des Vaters und Muter Schweſter ge-
bühre Mutter Stelle/ aber dieſer reſpect ſey bey
des Vaters/ Bruders/ oder Schweſter Töch-
tern nicht anzutreffen. Denn dieſe wären zwar
des Vaters oder Mutter Brüdern auch vene-
ration ſchuldig; es würde aber ſolche durch de-
ren Ehe nicht aufgehoben/ ſondern vielmehr be-
ſtärcket/ weil das Weib dem Mann auch ve-
neration ſchuldig ſey/ und verblieben in eodem
ſtatu: So aber anders wäre/ u. lieff ſolcher ſchul-
digen veneration zu wider/ wenn einer ſeines
Vaters oder Mutter Schweſter heyrathen
möchte/ 5. in Legibus prohibitivis tanquam
odioſis keine extenſion ad ſimilia zu zulaſſen/
darzu auch 6. autoritas Lutheri angefüh-
ret wird; andere Raiſons zu geſchweigen/
wovon wir unten bey Beobachtung derer Spe-
cial-Graduum ein mehrers errinnern werden.

§. XXI. Denn was kürtzlich das erſte ar-
gument betrifft/ ſo thut hierbey der determi-
nirte Unterſcheid des Verbrechens und Straf-
fe nichts zur Sache; Indem deswegen alle
prævaricationes, die wider das 18. Cap. Le-
vit. geſchehen/ Blutſchanden ſind/ und das
Land verunreinigen. Daher das formale re-
atus einmahl wie das andere/ eine Blutſchan-
de bleibet/ ob gleich die gradus culpæ & pœnæ
differiren. Gleichwie ein Vater-Mord/ des-
gleichen ein crimen læſæ Majeſtatis durch des

Lands-

Lands-Fürſtens vorſetzliche Entleibung/ item ein Straſſen-Mord und ein ſchlechter Tod-ſchlag quoad gradus doli & atrocitatem pœnarum unterſchieden ſind; In dieſem tertio und formali aber alle übereinkommen/ daß ſie Todſchläge und homicidia ſeyn/ auch wider die Leges divinas, naturales & morales committiret werden: Alſo iſt es auch mit der Blutſchande bewandt/ da nicht diverſæ juris ſpecies ſondern einerley Göttliches Recht verhanden/ daß keiner ſeine nechſte Bluts-Freundin ehelichen/oder beſchlaffen ſolle. Welche delicta carnis licet quoad gradus & pœnas diverſa, allerſeits von GOtt der menſchlichen Natur bekañt gemachte und verbotene Blutſchanden verbleiben. In übrigen die Theologi die Erklärung der Worte: Sie ſollen ohne Kinder ſterben/ nicht de ſtatu horum illegitimo, ſondern vielmehr de privatione verſtehen/ weil dieſe Worte beygefüget: Sie ſollen ihre Miſſethat tragen/ quæ reatum contra jus naturæ inferunt.

§. XXII. Wiewohl auch hierbey ein Unterſcheid inter reatum & pœnam criminis zu machen; Indem die determinationes pœnarum Levit. 20. nicht morales, ſondern civiles ſind/ ſo allein das Jüdiſche Volck angegangen; iedoch auch Chriſtliche Potentaten ſecundum

earum

earum analogiam ihre Geſetze nicht unbillig einrichten/ wo nicht etwann genius populi, frequentia delictorum, und dergleichen Umſtände ein anders erfordern. Und daß nun ermeldte delicta carnis allerſeits vor Blutſchanden zu achten/ es mag der grad deren Anverwandſchafft Lev. 18. nominatim, oder virtualiter enthalten ſeyn/ oder auch ein ſcelus turpius vel gradus remiſſioris inferiren/ ſolches wird hierüber per clauſulam univerſalem dictæ ſanctionis divinæ verſ. 24. ſeqq. beſtärcket/ verb:

Ihr ſollet euch an dieſen keinen verunreinigen. Denn in dieſen allen haben ſich verunreiniget die Heyden/ die ich für euch ausgeſtoſſen/ und ihre Miſſethat an ihnen heimſuchen will/ item thut dieſer Greuel keine weder der Einheimiſche/ noch der Frembdling unter euch. Denn alle ſolche Greuel haben die Leute dieſes Landes gethan.

Dergleichen voces univerſales: omnis, nullus, nihil excludunt, nec reſtrictionem, ſed ampliationem admittunt, und haben auch in Straff-Geſetzen Vim univerſaliter affirmantem & negantem: Auguſtin Barboſa Dict. omnis, nullus, quicunque. B. Carpz. Pract. Crim. part. I. qv. 22. n. 28.

§. XXIII. Daher gefährlich zu ſeyn ſcheinet/ daß

daß man bey dieſen Göttlichen Ehe-Geſetzen dermaſſen zur interpretatione reſtrictiva incliniren will; geſtalt etliche JCti beſagte Flüche und gedrohete Straffen conjunctim verſtehen/ daß die Heyden durch alle erzehlte Laſter eis non ſingulatim, ſed in ſenſu univerſali ſumtis, als Sodomiterey/ Ehebruch/ Blutſchande/ in gerader Linie und dergleichen/ das Land verunreiniget/ und deswegen wären ſie ausgeſtoſſen worden/ nicht aber ob ſingula delicta & ſimilia commiſſa, dahin der Text nicht zu erſtrecken ſey; Aber die connexion deſſelben/ und der bezeigete Göttliche Eyfer läſſet ſolche dialecticam nicht wohl zu. Was nun 2. die Exempla contraria und Göttliche conniventz in Heiliger Schrifft betrifft/ ſo werden auch ſolche die Regul nicht umſtoſſen; Inmaſſen des ſel. D. Joh. Andr. Oſiandri Worte in Comment. ad Levit. 18. qu. 1. adverſ. 6. fol. 160. zu gebrauchen/ non exemplis pugnandum, ſed Legibus. Exempla enim conformari debent ad notam & regulam Legum: nec hæ explicandæ ſunt per praxin exemplorum: Zu geſchweigen vieler Umſtände/ und des Schöpffers unumſchränckten Willens bey ſolchen Ehe-Geſetzen/ davon oben bereit Meldung geſchehen. Vielweniger iſt 3. zu beobachten/ daß Leges prohibitivæ odioſæ, und dieſe nicht zu exten-

tendiren/ ſondern/ ſo viel möglich/ zu reſtringiren ſind; Weil dieſe Regul zwar in menſchlichen/ aber nicht in Göttlichen und natürlichen Geſetzen ſtatt findet; Indem ſonſt auch einer dergeſtalt wider die extenſion der zehen Gebote excipiren möchte/ als welche die Propheten/ ja Chriſtus ſelbſt und die Apoſtel/ extenſivè erkläret. Welchem nach auch die objection unerheblich/ daß das argument â ſimili in Legibus divinis prohibitivis nicht ſtatt habe; geſtalt ein anders iſt/ argumentum à ſimili exemplo, quod ob diverſitatem circumſtantiarum ſæpe claudicat, ein anders aber argumentum â ſimili ratione, ubi individua, & diverſæ ſpecies ſub uno genere continentur. Quæcunque enim ita ſunt ſimilia, ut ſub una ſpecie, aut ſub eodem genere comprehendantur, ea etiam ſub uno eodemque jure contineantur. Deswegen prohibitio matrimonii mit des Vaters Bruder/ oder mit der Mutter Bruder/ oder auch mit des Vaters oder der Mutter Schweſter einerley iſt; quia dictæ prohibitiones continentur ſub uno genere, und iſt nicht ſimilis, ſondern eadem ratio verhanden/ neque mutatio ſexus mutationem juris aut gradus, ſed propinquitas ſangvinis unitasque carnis facit, laudat. Oſiander Comment ad Cap. 20. Lev. fol. 189.

§. XXIV. Wie dann auch dieſes keine Antwort verdienet/ daß die eheliche Verbindung mit

mit der Mutter Schweſter und des Vaters Bruder magis indecens ſey/ als mit des Vaters Schweſter und der Mutter Bruder; Inmaſſen ſolche indecentia nicht nach menſchlichen Wahn zu deuten/ dieſelbe auch kein fundamentum prohibitionis machet/ ſondern propinquitas & unitas carnis, cum apparente DEI enixa voluntate, als welche aus der avtentiſirten ſanctione generali & pœnali Levit. 18. genung zu ſchlieſſen iſt. Und was endlich locum ex Luthero betrifft/ ſo wird von vielen bewährten Theologen vorgegeben/ daß der ſel. Mann ſeine Meynung/ die er im Buch von Ehe-Sachen eröffnet/ zu letzt geändert und extenſionem ad gradus ſimiles ſtatuiret habe; Indem er in Tom. Germ. Jenenſ. fol. 257. geſchrieben:

Der Siepſchafft halber und Gliede der Freundſchafft/ wäre mein Rath/ man lieſſe es bey denen weltlichen Rechten bleiben.

Dadurch er nach Zuverſicht vorige Meynung tacitè revociret. Denn ob es gleich in irrdiſchen Dingen heiſſen mag: quod conſilium, quo quis exponit, quod totius eſt, non tollat opinionem contrariam; ſo läſſet ſich doch ſolches in Göttlichen Dingen nicht practiciren/ ſondern/ da muß man allzeit rathen und ſagen/ was dem Gewiſſen ſicher/ und auch Götticher

licher Wahrheit gemäß iſt / ſo von dem ſel. D. Luther gleichfalls zu præſumiren.

§. XXV. Und weil wir nun unſere Meinung wegen beſagter Præjudicial-Fragen eröffnet; ſo wollẽ wir uns nunmehr zu denẽ Special-Exempeln Levit. 18. wenden / auch was in gemeinen Käyſer-Rechten dißfalls verboten / desgleichen wie dieſelbe mit denen Göttlichen übereinkommen / und die prohibitiones durch die Civil-Geſetze erſtrecket werden mögen / anzeigen. Es werden aber ſonſt die Perſonen / ſo einander nicht heyrathen dürffen / dem Gedächtniß zum beſten / in folgenden Verſen vorgeſtellet:

Nata, ſoror, neptis, matertera, fratris & uxor,
Et patrui conjux, mater, privigna, noverca,
Uxorisque ſoror, privigni nata, nurusque,
Atque ſoror patris conjungi Lege vetantur.

In welchen Verſen nur 13. Perſonen benahmet werden / da gleichwohl Levit. 18. deren 16. anzutreffen ſind / nehmlich ſieben in der Bluts-Freundſchafft / und neune in der Schwägerſchafft: die in der Bluts-Freundſchafft ſind folgende 1. die Mutter / 2. die vollbürthige Schweſter / 3. die halbe Schweſter / 4. des Sohns Tochter / 5. der Tochter Tochter / oder Nifftel / 6. des Vaters Schweſter / vel Amita, und 7. der Mutter Schweſter / ſeu matertera; Desgleichen

gleichen in der Schwägerſchafft 1. die Stieff-Mutter/ ſeu noverca 2. des Vaters Bruders Weib/ 3. des Sohns Weib/ ſeu nurus, 4. des Bruders Weib/ ſeu fratria, 5. des Weibes Mutter/ ſeu ſocrus, 6. die Stieff-Tochter/ ſeu privigna, 7. des Stieff-Sohns Tochter/ 8. der Stieff-Tochter Tochter/ und 9. des Weibes Schweſter/ oder glos; Zu welchen Perſonen auch nach obiger deduction diejenigen zu rechnen/ welche ſich in gleichen grad der Anverwandſchafft befinden.

§. XXVI. Und ſo weit erſtrecket ſich auch bey der Bluts-Freundſchafft die prohibition nach denen gemeinen Käyſer-Rechten/ quas Imperatoribus gentiles JCti, ſuggerente recta ratione, ſubminiſtrarunt, als 1. in linea recta zwiſchen Eltern und Kindern in infinitum §. 1. Inſt. de Nupt. L. 8. L. 53. ff. de R. N. L. 17. C. de nupt. Nov. 12. c. 1. ibiq; Dd. 2. in linea collaterali zwiſchen Geſchwiſter/ ſie mögen rechte/ oder Stieff-Geſchwiſter ſeyn/ §. 2. Inſt. de Nupt. L. 17. §. 2. L. 14. §. 2. L. 54. ff. de R. N. in erſten grad, und 3. in andern und ferner grad ungleicher Linie zwiſchen denen Perſonen/ welche das jus parentelæ haben/ oder Eltern- und Kinder-Vices repræſentiren/ mit der Beyfuge/ daß/ welchem die Mutter zu heyrathen verboten/ der könne auch die Tochter nicht

 nehmen.

nehmen. §. 3. 4. Inſt. eod L. 39. ff. de R. N. L. ult. C. de Inceſt. nupt. inſonderheit L. 5. pr. ff. de Condict. ſine Cauſa, da Papinianus ſpricht: nuptura avunculo nihil agit, nec matrimonium, neq; dos intelligitur. Worbey die Römiſchen Rechte in beſagten L. 17. §. 11. die Groß-Eltern und Nifftel mit einſchlieſſen: Hierüber keinen Unterſcheid machen / es mögen die Kinder in oder auſſer der Ehe gezeuget ſeyn / per L. 14. §. 1. ff. de R. N. Auch mag es des Vaters rechtes Ehe-Weib ſeyn / oder deſſelben Concubine / wie L. 4. C. de Nupt. zu ſehen.

§. XXVII. So viel auch die nahe anverwande Perſonen in der Schwägerſchafft betrifft / ſo iſt gleichfalls in denen gemeinen Käyſer-Rechten ſuavis harmonia anzutreffen; geſtalt dieſelbe die Heyrathen mit der Eltern oder Kinder Ehegatten verbieten / und beruffen ſich alda die heydniſchen JCti auf einen pudorem & reverentiam naturalem, krafft welches die Heyrath mit dem Stieff-Vater / Stieff-Mutter / Stieff-Sohn / Stieff-Tochter / Schwieger-Vater und Mutter / ſo wohl mit dem Schwieger-Sohn und Tochter vor null und nichtig geachtet wird / L. 14. §. 1. L. 15. ff. de Rit. Nupt. §. 6. 7. Inſt. de Nupt. L. 4. §. 7. ff. de Grad. L. ult. ff. de R. N. juncta L. 5. §. 1. ff. de Condict. ſine cauſa. L. 17. C. de Nupt. L. ult. & penult. C. de Inceſt. Nupt. Ja / es haben die

Heyd-

Heydniſchen JCti dieſe prohibition in linea recta auch auf das ſecundum genus affinitatis extendiret/ dergeſtalt/ daß auch keiner der Stieff-Mutter andern Mann/ oder des Stieff-Vaters andere Frau/ noch auch der Stieff-Tochter Tochter heyrathen ſoll/ wie Papinianus, Ariſto und Pomponius in L. 15. & L. 40. ff. de R. N. aus dem Licht der Natur erkennet. Und was wollen wir uns allein mit der Römer Geſetzen aufhalten/ da auch die alten Teutſchen Völckern/ ehe ſie die Canones Papales recipiret/ von dergleichen Ehen abhorriret; und iſt vermuthlich/ daß ſie dieſelbe mit aus dem Heydenthum gebracht; geſtalt Lex Salica Tit. 14. cap. 16. teſte Lindenbrog. pag. 173. alſo lautet: Si quis ſororis, aut fratris filiam, aut certe alterius gradus conſobrinam, aut fratris uxorem, aut avunculi, ſceleratis nuptiis ſe junxerit, huic pœnæ ſubjaceat, ut â tali conſortio ſeparetur: atque ſi filios habuerit, non habeantur legitimi hæredes, ſed infamia ſint notati. Welches König Childeberdus und Clotharius An. 539. auf dem Reichs-Tage zu Cölln mit folgenden Worten wiederholet: Hoc convenit una cum Leudis noſtris, ut nullus de crinoſis inceſtum uſum ſibi ſociet conjugio h. e. nec fratris ſui uxorem, nec uxoris ſuæ ſororem, nec uxorem patris ſui, aut parentis conſangvinei, & ſi quis uxorem patris

acceperit, mortem incurrat &c. vid. Goldaſt. Conſt. Imp. Tom. III. fol. 115. & fol. 118. fin. ubi ex Conſtit. Pipini additur Sororis filia, aut neptis &c. Desgleichen ſchreibet Joachim Vadianus de Colleg. Monaſter. Germ. Veter. lib. 1. Alemanni inceſtas nuptias judicabant, ſi quis ſocrum, nurum, privignam, novercam, filiam fratris, filiam ſororis, fratris uxorem, ſororem uxoris matrimonio ſibi copulaſſet; præterea ſi filii fratrum, ſororumque juncti matrimonio fuiſſent. In quibus caſibus omnibus locum habebat divortium, bonis eorum, qui contra legem coiſſent, fiſco adjudicatis. Add. idem Goldaſt. Rer. Alemann. Tom. III. fol. 9. Welches auch mit denen alten Legibus Bajoaricis teſt. Lindebroch. p. 413. & Baluz. pag. 112. übereinkömmt; welche prohibition hernach zur Zeit Caroli M. per canones & Brevia Papalia erweitert worden / wie das Capitulare Caroli M. teſte Baluzio Tom. 1. pag. 48. ſeq. & Tom. II. pag. 46. ſeqq. bezeuget. Daraus allerdings abzunehmen / daß die Völcker interpretationem extenſivam auf alle / die Eltern und Kinder Reſpect haben / ſo wohl auf die Schwäger in gerader und in der Seiten-Linie aus dem Lichte der Natur erkennet und obſerviret haben.

§. XXVIII. Aber das dritte genus affinitatis wird in Göttlichen und gemeinen Käyſer-

Rech-

Rechten nicht attendiret; quia vis conglutinationis paternæ, maternæve poſt novercam & vitricum, horumque conjuges perire & expirare cenſetur, Carpzov. de Arb. Conſangv. Diſp. I. Cap. 4. n. 73. 78. Daher kan der Stieff-Sohn der Stieff-Mutter andern Manns Wittwe/ oder der Stieff-Vater die Wittwe der Stieff-Tochter andern Manns heyrathen: Worüber auch die Ehe der Stieff-Tochter mit der Stieff-Mutter Vater nicht verboten; weil nach dem letzten Exempel die Regul zu beobachten/ daß das Ehe-Verbot ſich nur auf die Ehe-Gatten/ und deren nahe Bluts-Freunde/ aber nicht auf beyder Eheleute Bluts-Freunde unter einander erſtrecket. Jedoch iſt es beſſer/ daß in ſocietate civili nicht allein auf dasjenige/ ſo nachgelaſſẽ/ ſondern auch auf dieſes/ ſo einem andern Aergerniß geben/ hierüber der Eltern und Kinder reſpect confundiren kan/ reflectiret werde. Wie dann hingegen dieſes Verbot feſte bleibet/ daß keiner ſeines Stieff- oder Schwieger-Vaters rechte Mutter/ oder Groſſe-Mutter heyrathen mag/ ob wohl ſonſt in denen gemeinen Käyſer-Rechten dißfalls die ff. mit dem Cod. nicht allenthalben überein zu kommen ſcheinen; geſtalt in etlichẽ Gradibus, oder Perſonen bey der Schwägerſchafft in ff. keine ausdrückliche prohibition zu

finden/ die ſich doch in Codice ereignet/ wie das Exempel de fratria in L. ult. Cod. de inceſt. Nupt. zu befinden/ welches Verbot in ff. nicht anzutreffen; So aber ex dictamine rectæ rationis & vi Legis divinæ billig ſuppliret worden. Hierüber iſt auch in linea Collaterali die Ehe der Schwäger/ ſo per analogiam Vater- und Mutter-Stelle führen/ in gemeinen Käyſer-Rechten ausdrücklich nicht verboten/ z. E. mit des Vaters oder Mutter Bruders Wittwe/ oder auch mit der Mutter Schweſter Wittwe/ und dergleichen/ Joh. a Sande Deciſ. Friſ. lib. 2. Tit. 1. def. 8. Moller ad Struv. Exerc. 29. th. 36. ſo doch Jure Divino verboten/ und müſſen allhier interpretationem extenſivam gelten laſſen/ daß/ weil in der Schwägerſchafft ſimilis obſervantia, wie bey der Bluts-Freundſchafft ſeyn ſoll/ und bey dieſen diejenigen zu ehelichen verboten/ welche Vater- und Mutter-Stelle vertreten/ damit cap. Lev. 18. gleicher maſſen einſtimmig iſt; ſo kan ſolches Verbot auch dißfalls wohl auf die Schwäger erſtrecket werden.

§. XXIX. So viel nun das Canoniſche Recht anlanget/ damit wir ſolches kürtzlich berühren; ſo kömmt daſſelbe mit dem Göttlichen und Käyſer-Rechten hieriñen überein/ daß in linea recta conſangvinitatis die Ehe in infinitum

tum

tum verboten/ can. 16. 17. 18. XXXV. qu. 3. in der Seiten-Linie der erſte Grad unter Bruder und Schweſter/ ſo wohl die in ungleicher Linie Vater- und Kinder-Stelle vertreten. can. 1. & præfat. XXXV. c. 13. X. de reſtit. ſpoliat. Struv. Exerc. 29. th. 39. ibique Muller. In gleicher Seiten-Linie aber haben die Päbſte nach Unterſchied der Zeit unterſchiedene Meynung gehabt/ und Julius I. An. 337. die prohibition biß auf den ſiebenden Grad c. 7. 21. XXXV. qu. 2. Endlich aber Innocentius III. in Concilio Lateranenſi An. 1215. dieſelbe nur biß auf den viertē Grad erſtrecket/ cap. 8. X. de Conſangv. & affin. add. Joh. Brouvver. de Jur. Connub. lib. 2. cap. 9. n. 7. ſeqq. weil die Leute den ſiebenden Grad der Anverwandſchafft vielmahls nicht wiſſen; und ſich daher ex ignorantia verſchulden/ præterea in quarta generatione totus ſangvis expiraſſe intelligatur, wie Gonzalez Tellez. ad Cap. ult. X. de Conſangv. & affin. davor halten. Endlich machet das Canoniſche Recht viel Weſens von der Cognatione ſpirituali, daß der ſuſceptor und Pathe/ desgleichen die Gevattern und deren Kinder ſich nicht heyrathen ſollen/ wie davon tot. Tit. X. de Cognat. ſpirit. ibique Caniſius, Zœſius, Vallenſis und andere Canoniſten zu leſen. Welches aber ein altes Com-

mentum iſt/ da man venerationes & obſervationes civiles ad ſuperſtitionem & neceſſitatem legalem transferiret. Jnmaſſen zwar nicht zu läugnen/ daß im Concilio Niceno und andern alten Canonibus davon diſponiret/ wie ſolches Tellez ad Cap. 8. X. de Cognat. Spirit. fleißig zuſammen geleſen/ auch in gemeinen Käyſer-Rechten / L. 26. C. de Nupt. ſeine Pathe zu heyrathen verboten: So hat iedoch Chriſtus bezeuget/ ſein Reich ſey nicht von dieſer Welt; daher müſſen auch ſolche Cognationes ſpirituales niemand aufgedrungen/ und ein Ehe-Verbot daraus gemachet werden.

§. XXX. Desgleichen iſt auch in der Schwägerſchafft zwiſchen den Göttlichen/ gemeinen Käyſer- und denen Canoniſchen-Rechten/ ſo weit iedes in linea collaterali die prohibition erſtrecket/ kein Unterſcheid. art. c. 1. de Conſangv. & affin. c. 3. 12. 13. XXXV. qu. 3. add. Muller. ad Struv. de Exerc. 29. th. 41. Denn die Canoniſten extendiren die prohibition in der Seiten-Linie eben ſo weit/ als in der Bluts-Freundſchafft. Und ob gleich ſonſt bey der Schwägerſchafft eigentlich keine Gradus zu machen/ als welche allein bey der Bluts-Freundſchafft ſtatt haben/ L. 4. §. 5. ff. de grad. iedoch weil die Schwägerſchafft bey erfolgter fleiſchlichen Vermiſchung ſich auf die Bluts-

Freund-

Freundſchafft des Mannes und des Weibes gründet/ ſo hat man auch ad imitationem conſangvinitatis derſelben Gradus beygeleget/ dergeſtalt/ daß ſo nahe mir der Mann in der Bluts-Freundſchafft verwand/ ſo nahe/ und in ebenmäßigen Grad mir auch ſein Weib in der Schwägerſchafft verbunden. Andr. Vallenſ. ad Tit. de Conſangv. & affinit §. 11. n. 3.

§. XXXI. Was endlich praxin betrifft/ ſo iſt zwar in derer der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Potentaten Kirchen-und Ehe-Ordnungen gewiſſe Maſſe zu befinden/ wie weit in iedem Lande die Heyrathen in der Bluts-Freundſchafft und Schwägerſchafft zugelaſſen/ oder verboten; Es wird auch ſolches jährl. in denen Sächß. Landen von denen Cantzeln abgeleſen. Es ereignen ſich aber dabey zwo andere Fragen/ wie weit nehmlich die Diſpenſation wider ſolche verbotene gradus zuläßlich? auch/ ob diejenigen/ welche wider die Exempel Lev. 18. ſich de facto verheyrathet und trauen laſſen/ wieder von einander zu ſcheiden/ und im Lande zu dulten? welche Fragen gröſtentheils aus denen Præjudicial-Fragen/ davon wir oben Meldung gethan/ ihre Erörterung erhalten. Und weil die Meynungen hiervon ſo gar unterſchiedlich ſind/ und ſo wohl Theologiſche/ als Juriſtiſche Col-

legia in vorigen und ietzigen ſeculo wider einander geſprochen; ſo ſtehen wir an/in etlichen ſtreitigen Fällen etwas zu determiniren/ ſondern wollen die bißher in Druck ausgelaſſene præjudicia und Informat-Urthel in caſibus quibusdam ſpecialibus nebenſt denen rationibus decidendi, ſo wohl wegen der prohibition, als Diſpenſation und tolerantz beyfügen/ und überlaſſen iedwedes eigenen examini und ſcrutinio conſcientiæ, der eine Heyrath wider die Verbot Lev. 18. in Vorſchlag hat/ ob er in ſeinen Hertzen allen Zweifel dämpffen könne/ daß ſeine Meynung richtig/ die widrige aber/ ob ſie ſchon mit ſo vieler Theologen und JCtorum autorität beſtärcket/ ungegründet ſey? Desgleichen/ daß die Vernunfftſchlüſſe und menſchliche reſtrictiones Cap. 18. Lev. der general Sanction und allgemeinen Fluch allda vorzuziehen; und demnach die Ehen in der Seiten-Linie/ ſo allda nicht ausdrücklich verboten/ zuläßlich: Nicht weniger/ daß ein gewiſſer Unterſcheid inter carnem carnis, & carnem in carne zu behäupten/ und was dergleichen mehr iſt; Inmaſſen man ia nicht eine Frau auf etliche Jahr/ſondern auf Lebens-Zeit nimmt; Daher es heiſſen kan: non ut nunc, ita & olim ſentimus: & affectio recens perſvaſio eorum, quorum intereſt, amor nummi, favor Patroni,

ni, & ſexcenta alia nil moderabile ſvadent. Da hingegen die Welt groß genung/ ein anſtändiges Weib zu ſuchen/ und ein gutes Gewiſſen/ ſo von erregten Zweifel nicht unruhig gemachet/ noch gleichſam zur innerlichen fermentation gebracht werden mag/ doch der allerwertheſte Schatz verbleibet.

§. XXXII. Damit wir aber bey ſolchen Exempeln und præjudiciis eine gewiſſe methode halten/ ſo wollen wir anfangs die Vermiſchungen und verbotene Ehen in linea recta vornehmen/ und weil wegen der Bluts-Freundſchafft ſich nicht leicht Irrungen ereignen/ und bey denen Chriſten der alten Perſer böſe Gewohnheit eine Abſcheu iſt/ wann ſie vorgeben durfften/ daß von Mutter und Sohn die edelſten und tapfferſten Männer gezeuget würden/ wie Catullus bezeuget:

Ex matre & nato Magnus naſcatur oportet,
Impia Perſarum eſt & fera religio.

So auch Arnobius adverſus Gentes Lib. 8. und Cæſar Lib. 5. de Bell. Gallic. beſtärcken; Welches Laſter hernach Alexander M. wie er die Perſer bezwungen/ ziemlich abgeſchaffet haben ſoll; ſo wohl etlicher Canoniſten Vorgeben nicht beygepflichtet wird/ daß die prohibition nach dem natürlichen Recht ſich nur biß auf den andern grad, nehmlich/ daß der Groß-Vater die

Nifftel

Nifftel nicht nehmen dürffe/ erſtrecket; Indem in weitern graden ratio prohibitionis und reliquiæ carnis expirirten Tellez ad Cap. 14. X. de Conſangv. & affinit. n. 10. Zu geſchweigen/ daß dergleichen Heyrath in caſibus remotioribus ſich nicht leicht zutragē/ noch von einem Chriſtlichen Fürſten diſpenſiret werden dürffte. Daher wir uns zur geraden Linie in der Schwägerſchafft wenden/ da ſich zwar in linea recta ſo viel contradictiones auch nicht finden. Denn da haben die JCti Jenenſes Anno 1695. beym Dn. Lyncker Cent. XII. Deciſ. 637. geſprochen:

Es hindere nichts/ wann ſchon alle Exempel zur linea recta gezogen würden/ die in textu Lev. 18. nicht ausgedruckt ſtünden/ ſo wären ſie doch alle morali jure verboten.

Denn ob ſie wohl in der Schwägerſchafft dieſe Verbindungen nicht alle dem natürlichen Rechte zu wider achten: So meynen ſie doch/ daß ſie ex præcepto DEi poſitivo univerſali alle Menſchen moraliter verbinden; Daher die Ehe unter dem Stieff-Vater und Stieff-Tochter/ oder deren Tochter nirgend zugelaſſen wird/ wie dergleichen præjudicium beym Zieglero de Jurib. Majeſtatis Lib. 1. Cap. 7. §. 16. anzutreffen/ und das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden beym Carpz. d. l. Def. 90. erkannt:

Ob nun wohl eures verſtorbenen Weibes Tochter Tochter in die Ehe willigen möchte; Dieweil aber ſolche Ehen in auf- und abſteigender Linie gäntzlich verboten; ſo ſeyd ihr/ als Stieff-Groß-Vater/ des Weibes Tochter Tochter zu ehelichen nicht befugt.

§. XXXIII. Und dergleichen wird auch in ſecundo genere affinitatis mit des Groß-Stieff-Vaters hinterlaſſenen Wittbe in Chur-Sachſen obſerviret/ und die Diſpenſation verſaget/ wie das Geiſtliche Conſiſtorium zu Wittenberg/teſt. Dn. Bergero in Supplem. ad Elect. Proc. Matrim. p. 125. Lic. Buchſero reſpondit: Ob nun wohl in denen Göttlichen Rechten Lev. 18. v. 8. allein des Vaters Weibes Scham zu blöſſen verboten/ alſo angeregte Geſetze in linea recta affinitatis nur von dem erſten genere verfaſſet/ da hingegen im gegenwärtigen Fall Julia Cajo in ſecundo genere verwand; geſtalt auch es das Anſehen gewinnet/ daß die eigentliche ratio ſelbigen Verbots darinn: quod nuditas novercæ ſit nuditas patris privigni, ſive, quod noverca ſit una caro cum patre privigni, beſtehe; ſolche aber alſofort ferner dahin/ quod nuditas vidui novercæ ſit ſimul nuditas patris privigni, ſive quod viduus novercæ ſit una caro cum patre privigni, nicht zu erſtrecken/ in mehrer Erwegung/ daß

ietzt

ietzt berührte ration in fictione ſeu imputatione morali gegründet: demnach ſecundum regulas bonæ interpretationis ad fictiones ulteriores nicht zu ziehen; wie denn etliche Rechts-Lehrer/ inſonderheit Beuſt. de Connub. part. 2. C. 51. §. eſt & hoc ſciendum &c. Carpzovius part. 4. conſt. 24. def. 10. in præjud. ult. & Lib. 2. def. Eccleſ. 101. item de uſu arbor. conſangv. & affin. th. 57. n. 63. Brunnemannus in l. 15. ff. de R. N. n. 4. dieſe und dergleichen Fälle unter die diſpenſabiles rechnen; da beneben unterſchiedene Geiſtliche Conſiſtoria und Theologiſche Facultæten unſerer Kirche bey dem Dedekenno Conſil. vol. 3. ſect. 6. n. 3. ſeqq. Jngleichen Carpz. dict. tract. de uſu arbor. th. 57. n. 63. ſeqq. ihr Gutachten dahin gerichtet. Dennoch aber und dieweil der reſpectus parentelæ, worauf die Göttlichen Rechte eigentlich in denen in linea recta affinitatis verbotenen gradibus das Abſehen gerichtet/ ebenmäßig in ſecundo affinitatis genere ſich ereignet; geſtalt/ gleich wie mein Vater mit meiner Stieff-Mutter/ ingleichen mein Stieff-Vater mit meiner Mutter una caro worden; alſo/ wann nach Abſterben meines Vaters/ oder meiner Mutter die Stieff-Mutter/ oder Stieff-Vater ſich hinwieder verehliget/ ſelbige mit dem neuen Ehegatten ebenmäßig pro una carne, und daher anderweit

weit der neue Ehmann pro vitrico und das neue Eheweib pro noverca zu achten. Continuata ſiquidem â vitrico, vel noverca per ſubſequens matrimonium copula, continuata ſimul eſſe cenſetur materna novercæ & paterna vitrici propinquitas: eſtque vitricus viduæ privigni inſtar patris, ut privignus viduæ vitrici filii loco, quum vidua cum privigno ex uxore vitrici nato, & ſic filii loco conſtituto, facta ſit una caro, & rurſus cum vitrico, qui pater babetur privigni, vidua ejus una facta ſit caro. Inmaſſen Carpz. ſelbſt cit. tract. th. 42. n. 59. urtheilet/ ſo wohl Churfürſt Auguſtus Chriſtmilder Gedächtniß in der Kirchen-Ordnung Tit. von Eheſachen rubr. Schwägerſchafft etc. bey Erzehlung derer in der Schwägerſchafft verbotenen Fälle und inſonderheit dieſes: daß eine Stieff-Mutter ihrer Stieff-Tochter Mann zur Ehe nicht nehmen könne/ ſich dieſer nachdrückl. Worte: daß dergleichen Vermiſchungen denen Göttlichen und natürlichen Rechten und aller menſchlichen Vernunfft zu wider/ gebrauchet etc. wie denn Papinianus in L. 15. ff. de R. N. ebener Geſtalt: Uxorem quondam privigni conjungi matrimonio vitrici non oportere: nec in matrimonium convenire novercam ejus, qui privignæ maritus fuit, aus dem Licht der Natur pene-

netriret, cum ſatis inverecundùm ſit, cujus matrem cognoveris, ejus te poſtea viduam cognoſcere: cujus ſuccumberis patri, ejus te ſuccumbere marito, Schneidevvin ad Inſt. de Nupt. Cap. de arbor. affin. n. 14. Wiſſenbach Diſp. ad ff. 44. th. 19. Hiernechſt die Canoniſchen Rechte can. 12. & 21. Cauſ. XXXV. qu. 2. 3. eben dahin gerichtet; Inmaſſen dasjenige/ was Cap. 8. X. de Conſangv. & affin. geändert worden/ allein de genere ſecundo & tertio ratione collateralium, & poſterioris quidem, non primi ordinis; Viel weniger von denenjenigen/ welche reſpectum parentum & liberorum ſuſtiniren/ zu verſtehen; Hierüber viel bewährte Theologi und JCti fürnehmlich Gerhard loc. de Conjug. §. 353. Brochman. d. Art. de Conjug. Cap. 4. qu. 45. Menzer de Conjug. pag. 82. Berlich. de Jure Novercæ part. 2. art. 3. ſect. 4. n. 945. ſeqq. &c. das ſecundum affinitatis genus in linea recta pro indiſpenſabili halten; Endlich in berührter linea recta, was die Verehligung betrifft/ kein Unterſcheid derer graduum zu machen/ vielmehr ie weiter eine Perſon von der andern entfernet iſt/ ie mehr dadurch der reſpectus parentelæ vergrößſert/ und demnach die ratio prohibitionis befeſtiget wird/ etc. So erſcheinet dannenhero

nenhero ſo viel/ daß Cajus die mit ſeines verſtorbenen Groß-Stieff-Vaters Mevii hinterlaſſenen Wittben/ Julia, vorhabende Ehe zu vollziehen nicht befugt/ noch auch dißfalls von der hohen Lands-Obrigkeit diſpenſation erhalten könne/ ſondern vielmehr von angezogener Ehe gäntzlich abzuſtehen ſchuldig.

§. XXXIV. Dem aber zu wider hat auſſer Chur-Sachſen die Juriſten-Facultät zu Franckfurth Anno 1673. in der Ehe mit der verſtorbenen Frauen Stieff-Mutter die Diſpenſation verſtattet/ wie aus folgenden Reſponſo erhellet:

Ob gleich 1. ſolches matrimonium denen Göttlichen Rechten zu wider zu ſeyn ſcheinet/ woſelbſt niemand zugelaſſen/ ſeine Stieff-Mutter zu ehelichen Lev. 18. verſ. 8. Daraus zu ſchlieſſen/ daß man auch ſeiner Frauen Stieff-Mutter nicht ehelichen könne/ maritus enim & uxor ſunt una caro, ut in utroque eadem prohibendi ratio obtinere debeat. Joh. Gerhard. loc. de Matrim. §. 353. Brochmand. de Conjug. c. 4. qu. 45. 2. concurriret allhier der reſpectus Parentelæ, welcher auch in affinitate zu attendiren L. non facile 4. §. 7. ff. de grad. & affin. Dieweil die Stieff-Mutter der Stieff-

Tochter an ſtatt einer Mutter iſt; ſo iſt ſie auch von dem Ehemann als eine Mutter zu achten/ weshalben auch ſolches matrimonium contra honeſtatem naturalem zu ſeyn ſcheinet/ Carpz. Jurisprud. Eccl. lib. 2. def. 101. n. 16. wie dann auch 3. bekannt/ quod, quorum liberi matrimonio jungi non poſſunt, eorum nec parentes licite ineant matrimonium Carpz. d. lib. 2. def. 102. n. 5. jam autem liberi novercæ, quos ſuſcepit ex privignæ patre, non poſſunt conjungi cum liberis illius vidui, quos ex privigna genuit, unde & Parentum conjunctio illicita Gerhard. d. l. §. 354. n. 2. Womit 4. die Canones übereinſtimmen/ woſelbſt das matrimonium in ſecundo genere affinitatis verboten worden/ cap. & hoc quoque 12. cauſ. 35. qu. 2. & 3. auch 5. die Käyſerlichen Rechte ſolches matrimonium deutlich verbieten/ L. uxorem 15. ff. d. rit. nupt. Daher ſolche Heyrath denen Rechten nach nicht zu verſtatten ſcheinet. Weil aber dennoch (1.) gewiß/ daß ſothane Ehe in Göttl. Geſetz nirgends verboten Sithman de arbor. Conſangvin. cap. 7. n. 37. (2.) auch aus dem allegirten textu Levit. auf gegenwärtigen Fall nicht argumentiret werden kan; weil die extenſio â primo ad ſecundum genus ſonder Zweif-

fel

fel unzuläßig/ cum â diverſis mala fiat illatio, quam extenſionem nimiam eſſe, agnoſcit quoque Carpz. d. lib. 2. def. 119. n. 8. Uber dem (3.) die unitas carnis ſolche extenſion nicht beſtärcken kan/ maſſen die unitas carnis inter perſonas conjungendas entweder ex æquali ſangvinis ductu, oder ex immediato affinitatis nexu entſtehen müſſe; Dieweil ſonſten auch 2. Brüder 2. Schweſtern nicht würden heyrathen können/ weil zwey Brüder pro una carne ſonder Zweifel geachtet werden/ (4.) iſt auch allhier proprie kein reſpectus parentelæ verhanden/ weil derſelbe in affinitate niemahls anders/ als quoad primum genus conſideriret wird/ uti apparet ex L. 4. §. 7. collat. perſ. in §. 6. recenſit. ff. de grad. & affin. Wie dann auch (5) die regula: quorum liberi jungi non poſſunt, eorum nec parentes, nicht univerſalis iſt; Jnmaſſen 2. Brüder zwey Schweſtern auch ſecundum praxin modernam heyrathen können; iedoch iſt ihren Kindern die Ehe verboten/ daher gedachte regula alsdann ihren mercklichen Abfall hat/ ſi in liberis ſangvinis vinculum concurrat, welches in dieſem Fall ebener geſtalt geſchiehet; indem der filius ex noverca reſpectu filiæ ex privigna natæ ih-

rer Mutter Bruder ſeyn würde / und alſo ob vinculum ſangvinis ſie nicht heyrathen kan / quale vinculum inter parentes ut pote ſecundo ſaltem affinitatis genere junctos ceſſat c. Non debet 8. X. de Conſangvin. & affinit. Covarruv. de Matrim. P. 2. C. 6. §. 7. n. 6. (6.) auch ſolche Deciſio jur. Can. in Conſiſtoriis Reformatarum Eccleſiarum Germaniæ obſerviret wird / ita, ut hodie nulla ſit prohibitio in ſecundo & tertio genere affinitatis, Teſte Paulo Crypæo Tr. matr. cap. 6. §. 2. n. 3. in fin. So folget hieraus / daß dieſe prohibitio matrimonii uſu meri juris civilis, oder ſtatutarii ſey: Weil nun aber unläugbar / quod in gradibus ſolo jure civili, vel ſtatutario prohibitis Princeps optime diſpenſare poſſit per tradita Carpz. Jurispr. Eccl. lib. 2. def. 110. Auch in ſpecie im gegenwärtigen Fall die Doctores der Diſpenſation ſtatt geben / per deducta Carpz. d. l. def. 119. Beuſt. de Matrim. P. 2. qu. 53. Joh. Sithman de arbor. Conſangvin. cap. 7. n. 31. ſeqq. wie dann unterſchiedener Theologiſchen Facultäten Conſens hierüber anführet Dedekenn. vol. 3. Conſil. Theol. ſect. 6. n. 3. 9. & 10. So hat Cajus deshalben bey der hohen Landes-Obrigkeit / oder deroſelben geiſtl. Conſiſtorio

ſich

ſich anzugeben/ woſelbſt/ prævia diſpenſatione, ihm ſonder Zweifel die vorhabende Heyrath wird verſtattet werden.

§. XXXV. Und gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit des Stieff-Sohns hinterlaſſenen Wittbe/ da man gleichwohl die diſpenſation auch in Chur-Sachſen nachgelaſſen/ wie aus der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg Bericht an Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen unterm dato den 6. Julii 1691. zu ſehen/ verb:

Ob ſchon ſolche Ehe angeführet wird/ daß die diſpenſation ſtatt habe; weil (1.) das Wort GOttes Lev. 18. v. 8. (2.) unitas carnis (3.) reſpectus parentalis. (4.) naturalis honeſtas, (5.) linea recta aſcendens & deſcendens, (6.) regula: quod quæ perſonæ conjungi nequeunt, nec conjunctio cum iſtarum liberis permittitur, (7.) die Canoniſchen Käyſer- und Chur-Sächß. Rechte und dergleichen nicht allhier zu appliciren ſey; weil vorſtehendes Anführen nur in primo, aber nicht in ſecundo genere affinitatis ſtatt fände/ ſo wohl die prohibition ex Jure Romano herkäme: ſo ſey zwar die diſpenſation dem Lands-Fürſten hieriñen nicht zu diſputiren/ ob wohl ſonſt an dem wäre/ daß (1.) die reinen Theologi meiſtentheils zweiffelten / ob der diſpenſation allhier

Raum zu geben/ wie bey D. Majore in Diſp. de Nupt. cap 13. qu. 2. Menzero de Conjug. pag. 82. Gerhardo de Matrim. §. 354. Chytræo in Lev. pag. 412. Brochman de Conjug. cap 4. qu. 46. abſonderlich bey Heinrico Müllero von ungerathener Ehe pag. 52. ſeqq. zu ſehen (2.) viel vornehme JCti in der Sache Zweiffel trügen / wie beym Carpz. lib. 2. defin. Eccleſ. 101. & ſeq. desgleichen de uſ. arbor. conſangv. & affin. cap. 4. §. 42. erſchiene/ und was vor raiſons, von ihnen mehr angeführet werden/ ſo in Dn. Bergeri d. ſupplem. fol. 117. zu ſehen.

§. XXXVI. Und als Churfürſtl. Durchl. deswegen inſonderheit rationes decidendi verlanget; hat vorermeldtes Conſiſtorium dieſelbe folgends erſtattet:

Dieweil aber dennoch nicht geleugnet werden mag/ daß bey gegenwärtigen Fall ein reſpectus parentum & liberorum ſich ereignet/ und ſolcher ſich billig in allen Ehe-Verbindungen ſo wohl in der Schwägerſchafft/ als Blut-Freundſchafft heilig gehalten und beobachtet wird/ König de Caſib. Conſc. Sect. 3. caſ. 6. pag. 792. fin. & ſeq. Gerhard §. 354. ibique cit. Menzer. quamvis enim ſingula apud Moſen non ſint expreſſa; tamen quibusdam poſitis, quæ paria ſunt, pro expreſſis habenda: cum flagitet ipſa ratio, ut de ſimilibus

ſimiliter

ſimiliter ſtatuatur; præprimis ſi veneratio perſonarum ſubſit: In ferner Betracht gleichwohl des Stieff-Sohns Eheweib dem vitrico einmahl loco filiæ geweſen/ alſo dieſelbe mit Hinlegung ſolchen reſpects nicht füglich ſein Eheweib werden mag; quam enim hactenus vocavit filiam, jam absque turpi confuſione non poteſt vocare uxorem Cyprian. Regner ab Ooſterga in Cenſ. Belg ad L. 15. ff. de R N. præprimis cum reverentia ætati habenda & confuſio ejusmodi nominum evitari merito debeat. Dannhauer in Theolog. Conſcient. part. 2. qu. 4. pag. 787. Zu dem daraus nicht wenig Aergerniß/ vornehmlich unter dem gemeinen Mann/ zu entſtehen pfleget: Zu geſchweigen/ daß ſothane conjunction auch in denen allgemeinen Käyſer-Rechten L. 15. ff. de R. N. verboten/ damit auch die veteres canones c. 12. Cauſ. XXXV. qu. 1. 2. Andr. Vallenſis ad tit. X. de Conſangv. & affin. §. 3. n. 11. ſo wohl die Chur-Sächſ. Lands-Conſtit. de Anno 1557. übereinſtimmen.

Ja weil höchſtgedachte Churfl. Durchl. auch hiermit nicht zufrieden ſeyn wollen: So haben ſie gleichfalls von der Juriſten Facultät daſelbſt derē Meinung verlanget/ ob dergleichen Ehe denen Göttlichen Rechten zuwider und pro indiſ-

penſabili zu halten ſey? Darauf in Auguſt. 1691. dieſer unterthänigſte Bericht erfolget: daß in gegenwärtigen Fall in Gottes Wort weder die Perſon/ noch beſagter gradus verboten/ auch kein beſtändiges argument ex Lev. 18. v. 8. zu nehmen; Inmaſſen/ was daſelbſt de primo genere affinitatis geſetzet/ ad ſecundum keines Weges zu ziehen/ als von welchen genere affinitatis kein Exempel einiges Verbots in Göttlichen Rechten verhanden/ ſondern daſſelbe nur durch menſchliche Geſetze/ als ein præmunimentum juris divini eingeführet: So ſind wir der Meynung, daß obgedachte Ehe in Göttlichen Rechten nicht/ ſondern nur von Menſchen verboten/ und alſo von hoher Lands-Obrigkeit nach Befindung der Umſtände/ wie ſolche von der Theologiſchen Facultät hierſelbſt angeführet/ wohl diſpenſiret werden könne.

§. XXXVII. Und gleicher Geſtalt iſt auch in ſecundo genere affinitatis die Ehe mit des Schwieger-Vaters Wittbe aus obbeſagter raiſon verboten/ wie an. 1673. die Juriſten-Facultät zu Wittenberg geſprochen:

Wann nun gleich in heiliger Göttlicher Schrifft die Ehe mit des Schwieger-Vaters hinterlaſſener Wittbe anderer Ehe mit ausgedruckten Worten nicht verboten/ auch in Päbſtiſchen Rechten durch Aufhebung des

Ver-

Verbots in andern und dritten genere der Schwägerſchafft nicht undeutlich zugelaſſen/ per cap. penult. X. de Conſangv. & affin. inmaſſen ſolches dahero in terminis H. Zœſius ad d. tit. n. 9. Schneidevvein ad Inſt. de Nupt. rubr. de arbor. affinit. n. 14. ſtatuiren/ und als einen gradum diſpenſabilem nebenſt Joachim a Beuſt. de Matrim. cap. 53. Gisbert. Voët. Polit. Eccleſ. p. 1. lib. 3. tr. 1. ſect. 2. cap. 5. qu. 5. D. a. u. d. in denen Göttlichen Rechten des Vaters Weibes Scham zu entblöſſen verboten / und ſolches Verbot Lev. 18. v. 8. ſo wohl Theologi, als bewährte Rechts-Lehrer auf alle caſus, darinnen eintziger reſpect, als zwiſchen Eltern und Kindern/ ſtatt haben mag/ extendiren/ Gerhard. d. §. 353. & ſeq. Carpz. de Arbor. Conſ. & aff. Diſp. 1. th. 42. per L. 4. §. 7. ff. de Grad. Dahero wegen der reverentz derjenigen/ welche an Kindes ſtatt ſind/ gegen die/ ſo an ihrer Eltern ſtatt ſind/ die Diſpoſitio Juris Canonici nicht zu attendiren/ Bachov. ad Treutler. Vol. 2. Diſput. 6. th. 3. lit. B. Kizel de Matrimon. cap. 3. theorem. 12. lit. F. Die Käyſer-Rechte auch beyſtimmen in L. 15. ff. de R. N. welcher Lex, daß er aus der natürlichen Erbarkeit genommen/ mit mehrern ausführen Theod. Beza de re-

pud. & divort. pag. 65. Balth. Menzer de conjug. p. 82. Ant. Matthæus de crimin. tit. de adult. & ſtupr. c. 7. n. 26. Arnold. Vinnius ad §. 6. Inſt. de Nupt. und daher dieſe Satzung/ weil ſie in Päbſtiſchen Rechten ausdrücklich nicht aufgehoben/ billig annoch vor bündig zu achten; wie dann auch in der Sächſiſ. Lands-Ordnung gleicher geſtalt verboten/ daß niemand ſeines Weibes Stieff-Mutter/ welche ihr Vater nach ihm gelaſſen/ ehelichen könne/ welches Paulus Cypræus de Matrim. cap. 6. §. 2. n. 1. vor eine beſtändige Regul achtet; So erſcheinet dannenhero ſo viel/ daß Cajo und ſeiner Stieff-Schwieger-Mutter einander zu heyrathen keines weges zu verſtatten etc.

Ja man hat die Ehe auch mit der verſtorbenen Braut Mutter/ wegen der einmahl geſtifften veneration, zu zulaſſen verweigert/ wie das Geiſtliche Conſiſtorium zu Wittenberg Anno 1677. ad Conſultationem Gothofredi Sigismundi folgender maſſen erkannt:

Dieweil aber dennoch der verſtorbenen Braut leibliche Mutter/ Sempronia, auch gegen derſelben Bräutigam/ Cajum, Mutter-Stelle vertritt/ und er ihr dahero alle kindliche reverentz und Ehrerbietung zu erweiſen ſchuldig/ auch/ wann dergleichen Verheyrath-

heyrathungen zugelaſſen werden ſolten/ bey dem gemeinen Volck ein groſſes Aergerniß/ und daß mancher dadurch zur Blutſchande verleitet werden dürffe/ zu befahren/und endlich in Vermählung der Perſonen auf Erhaltung/ Zucht und Erbarkeit zuförderſt zu ſehen: So iſt Cajus und Sempronia zu Verhütung Aergerniſſes/ und zur Beruhigung ihrer Gewiſſen/ die vorhabende Heyrath zu unterlaſſen ſchuldig.

Dahin auch Carpzovii Meynung lib. 2. Def. Conſiſt. 122. incliniret; Inmaßen ſich dann einerley Verbot mit der verſtorbenen Braut Tochter ereignet/ deswegen ein præjudicium beym Richtero d. Deciſ. 11. n. 19. zu befinden; iedoch/ daß in dergleichen Fällen des Lands-Fürſten Diſpenſation ſtatt finden möge.

§. XXXVIII. Aber die meiſten contradictiones befinden ſich in linea obliqua der Schwägerſchafft/ und zwar inſonderheit bey denenjenigen/ die per analogiam der Eltern und Kinder Nahmen führen/ welche gradus ſo wohl in conſangvinitate, als affinitate hefftig impugniret/ und vor ein pur Menſchen-Geſetz ausgegeben werden wollen/ deswegen wir des ſel. Herrn D. Fechts/ weyland Theologi zu Roſtock judicium, welches er dißfalls an. 1707. eröffnet/ præmittiren wollen/ verb:

Mit

Mit Wahrheit kan bezeugen/ daß ich derjenigen Lehre/ die aus unwidertreiblichen argumenten verſichert iſt/ daß Levit 18. nicht die Perſonen allein/ ſondern die gradus durch ein unwandelbares und moral-Geſetz von GOTT verboten ſeyn/ aus Uberzeigung meines Gemüths iederzeit beygethan geweſen/ und davon wohl niñermehr abweichen werde. Gewiß iſt es/ daß es die älteſte und allgemeineſte Lehre unſerer Kirche ſey/ und ob wohl auch ſchon hiebevor einige obſcure Lehrer von denen von GOTT verbotenen gradibus hinweg zu wancken ſich unterſtanden haben: So judiciren iedoch unſere ſel. Vorfahren bey hieſiger Theologiſchen Facultät in dem beym Dedekenno befindlichen Reſponſo mit höchſten Recht: daß ſo viel Chriſtliche Chur- und Fürſten der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Ständen mit dem Göttlichen Wort übereinſtimmende Conſiſtorien-Ordnungen höher in Acht zu nehmen/ und mit beſſern Gewiſſen zu folgen ſey/ als andern ſingulairen opinionen.

§. XXXIX. Wir wollen dieſem nach bey ſolcher Seiten-Linie der Schwägerſchafft zu Anfang die Veneration des Alters/ ſo ſich bey denen/ ſo Vater/ Groß-Vater/ Groß-Mutter oder dergleichen Stelle vertreten/ beobachten/

und

und betrachten zu dem Ende erſtlich/ was von der Ehe mit des Groß-Vaters Bruders Wittbe gehalten werde; weil ſolcher gradus nahmentlich Lev. 18. nicht enthalten iſt: deswegen An. 1652. die JCti Helmſtadienſes wegen eines Pommerſchen von Adel Heyrath/ der ſeines Groß-Vaters Bruders Wittbe geehliget/ und mit derſelben drey Jahr lang in der Ehe geſeſſen/ die Frau aber hernach einen ſcrupel in Gewiſſen bekommen/ und geſchieden ſeyn wollen/ folgender maſſen geſprochen:

Dieweil in dieſem caſu die Perſonen in der de facto contrahirten Ehe zu bleiben nicht gemeinet; abſonderlich aber die Frau/ nachdem ſie der nahen Schwägerſchafft und deshalben in geiſt- und weltlichen Rechten ausgelaſſenen ernſten Verbots innen worden/ ohne ſonderbare Verletzung ihres Gewiſſens darinnen zu verbleiben nicht gedacht: So iſt daher/ und aus andern Gründen die wider rechtliche contrahirte und conſummirte Ehe von der Obrigkeit billig aufzuheben und zu diſſolviren; und iſt die Frau dem von N. von ihren Gütern etwas zu zuwenden nicht verbunden/ addat. Richter part. 2. Conſ. 3.

§. XL. Auf welche maſſe auch die JCti Colonienſes & Bremenſes, teſte eod. Richtero

tero p. 1. Deciſ. 11. n. 28 erkant/ die aber der ſonſt berühmte JCtus, Mevius, P. 3. Deciſ. 399. ſo viel die Scheidung betrifft/ refutiret und davor hält: Es ſolten dergleichen Ehen nicht wieder getrennet werden/ ob es gleich ein Theil verlangete/ und einen Gewiſſens-Scrupel vorgebe; weil bey gedachter Adelichen Frau (1.) nur conſcientia affectata, auſſer GOttes Wort ſich ereignet; Hingegen (2.) die Ehe unverbrüchlich zu halten ſey/ und (3.) die Scheidung viel gröſſer Aergerniß und Ungelegenheit/ als die continuation der Ehe/ veranlaſſen würde; Indem (4.) neceſſitas ſervandi debiti conjugalis gewiß/ das jus diſſolutionis aber ungewiß ſey/ dadurch das Gewiſſen nicht ſoulagiret werden möchte/ weil ex incerta opinione, non reperto DEi juſſu, kein Troſt zu finden/ ſo wohl (5.) die Diſſolution aus einem Diſſidio entſtanden; zudem (6.) dergleichen Ehe nicht pro ipſo Jure nullo zu achten/ daher acceſſio copulæ carnalis in denen verbotenen gradibus die Ehe convalidire/ dadurch der Ehemann ein jus quæſitum erlanget/ ſo ei invito nicht entzogen werden könne.

§. XLI. Jnmaſſen nach ſolcher Meynung auch das Tribunal Regium Wismarienſe geſprochen/ deren raiſons hingegen D. Rhodius zu Franckfurth de Inceſt. Nupt. cont. na-

tur-

tur. Cap. IV. §. 15. ſeqq. widerleget/ und gründet ſich fürnehmlich darauf: weil Lev. 18. des Vaters Bruders Wittbe zu heyrathen verboten/ und paritas rationis bey des Groß-Vaters Bruders Wittbe verhanden ſey/ indem auch der Groß-Vater und deſſen Bruder von einem Geblüthe herkommen/ und ihm noch mehr veneration ob honorem ſenii, als des Vaters Bruder gebühre/ etc. Welches denn auch auf der Groſſe-Mutter Bruders Wittbe zu ziehen/ weil/ wie D. Gerhard. Loc. de Conjug. §. 288. und Carpz. lib. 2. def. 96. n. 12. raiſoniren/ allhier ſo wohl proximitas graduum, als unitas carnis & reſpectus paternus zu conſideriren/ dem das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden teſte Carpz. Beyfall gegeben/ verb:

Dieweil die Ehe im dritten grad ungleicher Linie der Schwägerſchafft verboten; So wird Aſmus L. ſeiner Groß-Mutter Bruders Wittbe/ welche ihm ſeitwerts im dritten grad ungleicher Linie der Schwägerſchafft nach verwand iſt/ zu ehelichen nicht verſtattet.

§. XLII. Und gleiche Beſchaffenheit hat es in abſteigender Linie bey der Ehe mit des Mannes Bruders Sohns Sohn/ wo die Jenenſes die Diſpenſation zulaſſen/ wie Richter part. 1. Dec. 11. n. 14. davon folgendes præjudicium hat:

Ob

Ob nun wohl nicht ohne/ daß auch nach Churfl. Sächſ. Kirchen-Ordnung dem Weibe ihres verſtorbenen Manns Bruders Sohns Sohn zu nehmen verboten; Dennoch aber/ weil in Geiſtlichen Rechten ebenmäßiges Verbot nicht verhanden: als ſeyd ihr auch nicht zwar ohne/ ſondern auf vorgehende diſpenſation die verſprochene Ehe mit Jacob Knorren zu vollziehen berechtiget.

Jngleichen mit der Frauen Schweſter Tochter Kind/ welche Ehe vor dem gleichfalls das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden teſt. Carpz. lib. 2. Def. Conſiſt. 96. n. 13. nachſtehender maſſen inhibiret:

Dieweil Siegemund L. Tochter/ die Blaſius S. ietzo zur Ehe nehmen will/ ſeines verſtorbenen Eheweibs Schweſter Tochter Kind iſt/ und dieſelbe an ſtatt einer Groſſe-Mutter geweſen: So kan ſolche Verehligung nicht verſtattet werden.

Welcher Meynung auch Melchior Kling de cauſ. Matrim. pag. 56. Joh. a Sande lib. 2. tit. 1. def. 8. und andere JCti geweſen/ denen an. 1680. die Theologiſche Facultät zu Franckfurth teſt. Dn. Stryck. ad Brunnem. Jus Eccl. lib. 2. c. 16. p. 615. beygepflichtet/ auch dißfalls keine diſpenſation zulaſſen wollen/ weil Lev. 18. des

Vaters Bruders Wittbe in gleichen grad ſich befinde; zudem des Weibes Schweſter Tochter/ ſo wohl der Tochter Tochter filiarum loco wären/ und der ſicherſte Weg zu erwehlen ſey; Dargegen die JCti Francofurtenſes die Diſpenſation in folgenden Reſponſo verſtattet;

Dieweil wir befunden/ wie (1.) bey denen Theologis ſelbſt auſſer allen Streit ſey/ daß ante legem latam Lev. 18. die Verheyrathungen dergeſtalt frey geweſen/ daß auch ſelbe in nähern gradibus verſtattet worden/ wie die exempla der Ertz-Väter Abrahams und Jacobs ausweiſen; Weil nun ſolche libertas matrimoniorum per ſubſecutam Legem reſtringiret worden; So iſt ex natura Legis reſtrictivæ, vel prohibitoriæ bekannt; quodcunque ante Legem permiſſum & per novam legem non prohibitum, hoc adhuc permiſſum. (2.) iſt vieler Doctorum Meynung: quod Lev. 18. tantum prohibitio contineatur certarum perſonarum & non graduum, adeo, ut quæ perſonæ ibi (ſcil. in linea collaterali; nam de aſcendente & deſcendente linea eſt manifeſta diverſitatis ratio) non recenſitæ, illæ nec cenſeantur prohibitæ. Daher auch der Frauen Schweſter Tochter zu heyrathen diſpenſabel zu ſeyn/ von vielen ſeither ſtatuiret/

auch ſolche diſpenſationes unterſchiedlich ertheilet worden/wie ſolches bekannt iſt/ quo ſuppoſito würde von der Frauen Schweſter Tochter kein Zweiffel übrigen bleiben. (3.) Aber geſetzt/ daß nicht ad perſonas, ſondern ad gradus geſehen werden müſte/ und alſo ob paritatem gradus das matrimonium cum defunctæ uxoris ſororis filia unzuläſſig wäre; ſo muß doch hingegen unwidertreiblich folgen/ quod, ubi nec perſona, nec gradus ſimilis â matrimonio ineundo excluditur, ibi jure divino permiſſum ſit matrimonium; Nun iſt aber in gegenwärtigen Fall weder die Perſon/ weder dergleichen grad verboten/ Ergo. (4.) Und ob gleich identitas rationis allhier vorhanden zu ſeyn ſcheinet. Denn wo ein Weib ihrer Mutter Schweſter Mann nicht heyrathen kan; ſo könnte ſie auch ihrer Groß Mutter Schweſter Mann nicht heyrathen/ weil utrobique idem reſpectus parentelæ bleibe; So iſt doch ſolches argumentum nicht zureichend in Lege nova correctoria, ubi hoc, quod antea permiſſum erat, prohibetur; hæc enim ſtricte intelligenda nec extendenda. Alphonſus à Villagut Tr. de Extenſ. Leg. Prælud. 27. n, 4. Hic enim exceptio firmat regulam in caſibus non receptis,

ceptis, und kan auch hier die diſparitas rationis wohl gegeben werden; denn gewiß iſt es/ daß alle prohibitiones Juris divini aus dieſen principio entſtehen: nemo accedat ad carnem carnis ſuæ, uti explicant verſ. 6. Lev. 8. Nun kömmt aber dieſer reſpectus ex unione & communione ſangvinis her; Communio vero ſangvinis dijudicanda eſt ex ſtipite, â quo reliqui ſangvinem trahunt, hieraus folget aber gewiß/ quod, quo remotior perſona â ſtipite, eo minus attenditur communio ſangvinis. Denn ſonſt wie unter Brüdern und Schweſtern eine Heyrath verboten: alſo müſte ſie ebener maſſen unter Brüder-Kindern verboten ſeyn/ quia ab eodem avo trahunt ſangvinem, & ſic caro carnis ſunt, welches aber niemand ſeither ſuſtiniret hat; Nun iſt aber allhier der Frauen Schweſter Neptis einen grad weiter à ſtipite, als der Frauen Schweſter Tochter/ alſo kan auch idem ſangvinis vinculum nicht dargethan werden. (5.) Der reſpectus parentelæ ultra fratrum, vel ſororum liberos iſt ein inventum juris noſtri civilis, welches ſolchen reſpectum parentelæ noch viel weiter/ auch ad illos, inter quos nullum ſangvinis vinculum iſt/nehmlich ad adoptivos extendiret/ §.

1. Inſt. de Nupt. Aber ex Jure divino oder Canonico kan ſolcher reſpectus dergeſtalt nicht erwieſen werden. Nachmahls iſt auch anietzo nur die Frage de vinculo affinitatis, woſelbſt in hoc gradu civili keine expreſſa prohibitio verhanden/ iſt auch kein Zweiffel/ quod vinculum ſangvinis longè fortius ſit vinculô affinitatis. (6.) Dahero/ was in dieſem Fall ſeithero unzuläßig geachtet worden/ nicht ex verbis ſacri Juris, ſed ex obſervantia Eccleſiarum herrühret/ wider welche die Diſpenſation der hohen Obrigkeit wohl zuläßig/ ſicuti reſpondit integrum Tribunal Wismarienſe in ſimili caſu, ubi quis avi fratris uxorem duxerat, referente Dn. Mevio p. 3. Dec. 399. ubi addit: daß die ratio de reſpectu parentelæ hoc caſu in GOttes Wort nicht befindlich. So haben wir nicht anders erkennen können/ als/ daß die Diſpenſation ſtatt finde/ zumahln/ da auch res nicht mehr integra, ſondern bereits publica ſponſalia celebriret; iedoch weil ex Legibus Eccleſiaſticis ſolche Heyrath regulariter verboten/ Supplicant auch vor der Verlobung die Diſpenſation ſuchen ſollen/ iſt demſelbigen deshalben 30. Thl. zu erlegen zuerkannt; Diſpenſatio enim absque mulcta non concedenda, Carpz. Jurisprud. Eccleſ. Lib. 2. def. 125. n. 9.

§. XLIII.

§. XLIII. Dem auch die JCti zu Jena/ laut unterſchiedener Reſponſor. beym Richtero p. 1. Deciſ. XI. n. 11. 12. und noch an. 1695. teſt. Dn. Lyncker. Cent. XII. Dec. 1137. gefolget/ mit folgenden rationibus:

Alldieweil aber doch bey denen Menſchen nicht ſtehet/ ein Göttliches Geſetz einzuführen/ wo daſſelbe nicht verhanden iſt/ um dadurch die Gewiſſen zu beſchweren/ als denen nur GOtt zu gebieten hat. Von dem Lege humana aber dißfalls die Frage nicht iſt; Und aber 1.) à prohibitâ perſonâ in lege illâ morali, ſeu poſitiva divina, ad prohibitionem ejusdem gradus, in aliis perſonis keine Folge. Siquidem quæ prohibita non ſunt, permiſſa habentur; l. 5. d. Probat. l. 13, d. Teſtib. c. 2. d. Tranſact. neque præſumenda eſt prohibitio, ubi Lex deficit. Surd. conſ. 173. n. 72. & conſ. 212. n. 5. So gar auch/ daß nicht einmahl die paritas rationis in denen Dingen ſtatt hat/ quæ juris poſitivi ſunt; Everhard. L. 13. Top. Legal. n. 12. weil dieſelbe bloß à voluntate Legislatoris dependiren; Geſtalt in Levit. 18. v. 16. GOtt der HErr die Ehe mit der Vidua fratris verboten; die er doch in einem gewiſſen Fall Deut. 25. v. 5. zugelaſſen/ und gar geboten: Hinwiederum/

ob er ſchon/ wie gedacht/ die viduam patrui zu ehelichen unterſaget; nichts deſto weniger die mit derſelben vollzogene Ehe nicht dirimiret/ ſondern nur die Kinder nicht pro legitimis gehalten haben wollen; qua ratione falſum omnino eſſe oportet, quod conjugium tale continuus inceſtus habendus ſit. Wiewohl iedoch 3) in cognatione iemand ſeines Vaters/ oder Mutter Schweſter nicht heyrathen kan: quia maritus non poſſet ei imperare, quæ ipſi matris loco eſt, Corn. à Lapid. ad Levit. 18. v. 14. Und in eben dem grad und diſpoſition ein Mann ſeines Bruders/ oder Schweſter Tochter wohl heyrathen mag/ Dedek. Conſ. Theol. p. 834. Wie dann auch des Weibes Schweſter Tochter dißfalls/ als uxor, das imperium maritale ſchon über ſich tragen kan; 4) der reſpectus parentum & liberorum von vielen nicht pro morali, weniger naturali, gehalten wird/ v. Mev. III. Dec. 399. (ubi matrimonium cum vidua patrui magni, weil nur patrui viduam zu ehelichen/ L. divina verboten/ pro diſpenſabili habet) & VIII. Dec. 152. it. Heig. ad §. 6. Inſt. de Nupt. n. 6. Mynſ. & Giphan. ib. Bechſtad. p. 370. ſeq. de Jur. Connub. Weſenbec. 1. Conſ. 73. zumahl auch/ wann er naturalis,

oder

oder auch moralis wäre/ die patres denſelben nicht hätten hindan ſetzen können: cum tamen Abrahamus Saram, patris filiam, & Amramus amitam, quod magis eſt, uxores habuerint Exod. 6. v. 20. 5) Hæc in affinibus multo procedunt facilius. Nam maritus & uxor in carne quidem una ſunt; qua ratione de vidua fratris dicitur: Sie iſt deines Bruders Scham/ h. e. ſie iſt von ihm ehelich gebrauchet: ſed non una caro, ut conſanguinei, quorum unus habet reliquias carnis alterius. Levit 18. v. 12. 13. 6) Eben dieſes Conjugium mit des Weibes Schweſter Tochter in Leg. divina vor zugelaſſen zu ſeyn erkennen/ Beza d. Divort. & Repud. f. 53. & 48. Zanch. Tom. 3. p. 3. lib. 4. p. 785. und andere mehr. Itaque Coll. quoque noſtro, id ipſum pro diſpenſabili habendum, placuit.

§. XLIV. Ja wie es bey dieſem caſu remotiori an Contradicenten nicht ermangelt: alſo wird auch gradus proximior, nehmlich die Ehe mit der Frauen Schweſter Tochter/ und mit der Frauen Schweſter ſelbſt nicht ohne Hitze unter denen Theologen und JCtis controvertiret/ davon wir ob connexitatem materiæ etliche Conſilia und Reſponſa beyfügen wollen/ und zwar Anfangs/ was des Weibes Schwe-

ſter Tochter/ und des Manns Bruders Sohn betrifft/ ſo werden auch dieſe prohibitiones vor civil gehalten: Daher die diſpenſation ohne Bedencken zugelaſſen/ und die Trennung ſolcher vollzogenen Ehen verſtattet/ wie aus unterſchiedenen præjudiciis und Reſponſis beym Richtero d. Deciſ. 11. n. 12. 13. ſo wohl aus dem/ was nur vorher §. 43. ex Dn. de Lyncker Deciſ. 1137. angeführet/ zu erſehen. Deme auch in beſondern Reſponſis wegen eines caſus, der ſich zu unſerer Zeit bey einem von Adel begeben/ unterſchiedene Collegia gefolget/ als (1.) die Juriſten-Facultät zu Halle beym Dn. Bergero in d. Supplement. pag. 68. ſeqq. da folgende raiſon befindlich: Daß ſolche Ehe nicht ſchlechter dinges denen Göttlichen Geſetzen zuwider/ daher matrimonium conſummatum nicht zu trennen/ ſondern der transgreſſor Legis provincialis mit einer pœna arbitraria, die durch ein Rechts-Collegium zu determiniren/ zu beſtraffen/ in dubio aber dergleichen Ehe nicht zu trennen ſey; Auf welchen Schlag auch (2.) eod. An. 1695. die JCti Francofurtenſes krafft folgender raiſon geſprochen: weil dieſe Ehe in Göttlichen Rechten ausdrücklich nicht verboten/ auch unter Schwägern kein jus parentelæ, auſſer mit des Vaters Bruders Wittbe/ zu attendiren ſey; Indem die prohibitio-

nes

ones tanquam odioſæ nicht zu extendiren/ ſondern zu reſtringiren/ und demnach tanquam in prohibitione civili die Diſpenſation ſtatt habe.

§. XLV. Und dieſe argumenta hat inſonderheit (3.) die Juriſten-Facultät zu Jena in eodem caſu bey gedachten Cavallier in S. der ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter in B. geheyrathet/ weiter erkläret/ nehmlich: Es wären Lev. 18. nur diejenigen prohibitiones pro naturalibus zu achten/ welche ad lineam rectam gehören/ die andern in linea collaterali conſangvinitatis & affinitatis hingegen insgeſamt pro mere poſitivis zu achten/ ſonſt würde GOtt dergleichen Ehen nicht toleriret haben; Zudem hieſſe ohne Kinder ſterben/ unächte Kinder zeugen/ wie es Auguſtinus erkläret. Demnach/ weil bey der Ehe mit des Weibes Schweſter Tochter keine naturalis turpitudo verhanden; ſo möge ex identitate rationis ad ſimiles perſonas keine extenſio ſtatt haben/ neque ſuperſtitioſa præſumtione prohibitum cenſeri debere, quod Lege prohibitum non reperitur. Es ſey auch deswegen ratio prohibitionis ad caſum præſentem nicht zu appliciren; weil maritus & uxor zwar in una carne, aber nicht una caro wären/ und daher ſoror uxoris, ejusque filia reliqua mariti nicht genennet

nennet werden können. In übrigen ſey der Lev. 18. fin. angegebene Greuel der Heyden ſamt dem gedroheten extermino nicht von allen gradibus, ſondern nur von denen vorher geſetzten zu verſtehen; zu geſchweigen/ daß das Wort Greuel/ oder abominatio auch vor ungehorſam contra Legem divinam & poſitivam genommen werde etc. Und dieſer Meynung haben (4.) auch eod. teſt. Dn. Bergero pag. 81. ibidem die JCti Kilonienſes ſubſcribiret/ und gehen ihre weitläufftige rationes decidendi kürtzlich dahin: Weil (1.) keine turpitudo moralis in beſagten caſu verhanden/ (2.) vor dem Moſaiſchen Geſetz ſolcher grad pro licito gehalten/ (3.) Lutherus demſelben beygepflichtet/ (4.) das Band in der Blut-Freundſchafft fortius, als in der Schwägerſchafft ſey; Die contraria exempla der Väter aber in conſangvinitate aus dem Worte GOttes bekannt wären/ daher in der Schwägerſchafft ſolche matrimonia vielmehr pro licitis zu halten/ (5.) conjugii favor in matrimonio conſummato zu beobachten; Daher der quæſtionirten Eheleute conſcientz nicht mehr beunruhiget/ und derſelben honneur ohne dringende Noth gekräncket/ noch daher viel abſurta veranlaſſet werden möchten: Judiciren in übrigen ad pœnam arbitrariam, weil dieſe Contrahenten bey Zeiten um die diſpenſation nicht angeſuchet.

§. 46.

§. XLVI. Auf welche Weiſe ferner (6) die JCti Rintelenſes in eodem caſu bey der vollzogenen Ehe gedachten Sächſ. von Adel d. 1695. reſpondiret/ und ſich fürnehmlich darauf fundiret: daß die Computatio graduum ein inventum juris humani, und alſo ungewiß ſey/ ob Lev. 18. ein Abſehen auf paritatem graduum zu machen/ oder nicht; Inmaſſen auch Lutherus ſelbſt daran gezweiffelt habe. Worüber (7) D. Brückner in Deciſ. Matrim. cap. 6. n. 1. ſeqq. dieſe Meynung ebenfalls zu behaupten bemühet iſt/ und Herr D. Berger annectiret alleg. loco pag. 99. ein Theologiſches Conſilium, da inter matrimonium contractum & contrahendum diſtinguiret wird/ und vermeinet deſſelben Autor, daß im erſten Fall die Inhibition zu zulaſſen/ aber nicht/ wann die Ehe vollzogen iſt/ darzu er folgende raiſon anführet: weil der Eheſtand eine Göttliche Stifftung ſey/ darinn GOtt die Fortpflantzung des peccati originalis ſelbſt erduldet/ und dadurch erwieſen/ wie er/ aus Liebe zum menſchlichen Geſchlecht/ vielfältige Fehler beym Eheſtand überſehen habe; Inmaſſen bey denen Ertz-Vätern Abraham/Jacob/Amram und andern zu ſehen; und wann zumahl bey ſolcher vollzogenen Ehe ſich ein Ehe-Seegen fände/ da wäre gratia divina actu diſpenſans zu ſpüren/ dabey er die verba

pœ-

pœnalia: Sie ſollen ohne Kinder ſterben/ weitläufftig deduciret/ und endlich wegen tranquillität des Gewiſſens bey continuation ſolcher Ehe ſchlieſſet: Es ſey ein Unterſchied zu machen inter perſonas & ſtatum, die Perſonen könten wohl bey GOtt in Gnaden ſtehen/ ob gleich ihr ſtatus, propter ἀταξίαν, ſeinem Geſetz nicht gemäß ſey/ welches er durch Jacobs und Elcanä Exempel deduciret.

§. XLVII. Hingegen die Theologiſche und Juriſten-Facultät zu Leipzig in eadem cauſa d. an. 1695. ſo wohl dieſes conjugium an ihm ſelbſt tanquam Lege morali prohibitum, als auch deren toleranz/ und die Reſponſa der Juriſten-Facultäten zu Halla/ Franckfurth/ Kiel/ Rinteln und Jena improbiret/ und folgender maſſen erkannt;

Ob wohl vorgegeben wird/ daß die Ehe mit des verſtorbenen Weibes Schweſter Tochter in heiliger Schrifft ausdrücklich nirgends verboten/ vielmehr klar und offenbahr/ daß/ wie GOtt bey der prima inſtitutione matrimonii zwar die Polygamiam unterſaget/ darneben aber/ wie weit künfftig inter collaterales die Ehe zugelaſſen/ oder inhibiret seyn ſolte/ einiges Ziel und Maſſe nicht geſetzet/ alſo nicht allein anfangs durch Brüdern und Schweſtern/ auch andere nahe Bluts-Freun-

Freunde das menſchliche Geſchlecht erbauet und fortgepflantzet/ ſondern auch nachgehends/ da daſſelbe ſich allbereit ſehr vermehret/ dergleichen Heyrathen als zuläßlich vielfältig geſchloſſen worden; maſſen denn nur etlicher in heiliger Göttlicher Schrifft aufgezeichneter Exempel zu gedencken: Athniel ſeines Bruders/ Calebs Tochter/ die Achſa; Abraham ſeines verſtorbenen Bruders/ Haarans/ leibl. Tochter und Tharæ neptem, die Sara; dann Jacob zwey leibliche Schweſtern/ die Lea und Rahel; Moſis Vater/ Amram/ die Jochebet/ ſeines Vaters Schweſter zum Weibe gehabt; Welches alles dann GOtt alſo geſchehen laſſen/ und daß er darüber geeiffert/ nirgends wahrzunehmen/ auch daraus erſchiene/ wie biß dahin inter collaterales die Matrimonia frey und zugelaſſen geweſen/ und ob gleich durch Moſen Lev. 18. v. 20. unterſchiedenen Perſonen/ ſich an einader zu verheyrathen/ Verbot geſchehen; ſo wäre es doch damit an einem Theil vornehmlich auf das Jüdiſche Volck angeſehen/ andern Theils erſtreckte ſich das interdictum weiter nicht/ als auf die nahmentlich ausgedruckte Perſonen/ alſo/ daß es nur prohibitio perſonarum und nicht graduum wäre; maſſen dann die computation graduum

Le-

Legi Moſaicæ gantz unbekannt/ und nur ein inventum humanum wäre; geſtalt dann auch die Natur und Eigenſchafft eines iedweden Legis prohibitivæ insgemein dieſes mit ſich brächte / daß deſſen Krafft und Würckung weiter/ als auf die caſus diſerte expreſſos nicht zu extendiren; Dahero dann Lutherus/ in ſeinem Buche von ehelichen Leben/ dieſe Meinung klärlich behauptet/ und dabey lehret/ daß die übrigen Perſonen/ ſo nicht exprimiret/ darunter auch des Weibes Schweſter Tochter/ einander wohl ehelichen könten/ welchem andere mehr in groſſer Anzahl beypflichten. Hiernechſt wäre in angezogenen cap. 18. v. 18. mit des Weibes Schweſter ſelbſt die Ehe ſchlechterdinges nicht/ ſondern nur in ſo weit/ daß ſie neben ihr und weil/ oder ſo lange ſie noch lebete/ auch ihr zu wider nicht genommen werden ſolte/ inhibiret/ und folglich vielweniger das interdictum bey des Weibes Schweſter Tochter zu præſupponiren. Ja/ es habe GOTT ſelbſt dem verſtorbenen Bruder Saamen zu erwecken/ und deſſen hinterlaſſene Wittbe zu ehelichen befohlen. Welches nicht geſchehen ſeyn würde / wenn hierdurch ein Laſter contra Legem moralem begangen werden

den können; da es aber contra Legem moralem nicht lieſſe/ würde zum wenigſten die diſpenſation der hohen Landes-Obrigkeit ſtatt finden; Geſtalt dann abermahl viel bewährte Theologi und JCti ſolche diſpenſation allhier admittiren/ auch nicht wenig exempla verhanden/ da ſie von denen proteſtirenden Ständen würcklich concediret worden. Alldieweil aber in dem Levit. 18. v. 14. ausdrücklich verboten/ daß niemand ſeines Vaters Brudern Weib/ oder Wittib heyrathen ſolle/ hierdurch auch zugleich die Ehe mit der Mutter Schweſter überlebenden Ehemann/ oder Wittiber/ als der in einerley Verwandniß ſtehet/ unterſaget; maſſen dann dieſe prohibitiones Levit. ingeſamt keines weges alleine auf die daſelbſt ausgedruckten Perſonen reſtringiret/ ſondern auch von andern/ ſo in gleichen gradu ſich befinden/ anzunehmen/ und Moſes/ ob er gleich die Doctrinam de gradibus nicht profitiret; iedoch das fundament ſeiner gantzen Legislation auf die nahe Anverwandniß beydes der Bluts-Freundſchafft und Schwägerſchafft/ ingleichen auf die unter Eheleuten ſtehende unitatem carnis ſtellet/welches ex cap.18. v. 6. 10. 11. 12. 13. 15. 16. 17. klärlich erhellet. Woraus ſich dieſe

Re-

Reguln ziehen/ daß/ ubi paritas graduum verhanden/ ibi eadem prohibitio ſtatt habe; Jngleichen/ daß/ wann der eine Ehegatte eine gewiſſe Perſon wegen naher Bluts-Freundſchafft nicht ehelichen darff/ der andere ſolche wegen der Schwägerſchafft nicht heyrathen könne. Und da nun dergeſtalt nicht geleugnet werden mag/ daß das N. Matrimonium ex intentione Legislatoris ſatis diſerte in dem angezogenen v. 14. verboten ſey: So ſcheinet allerdings nöthig/ allhier in weitläufftige diſcuſſion zu bringen: Ob/ und wie weit Lex prohibitiva ingemein bloß auf die darinn ausgedruckte caſus zu reſtringiren/ oder auch ad ſimiles zu erſtrecken? ob gleich ſonſt hierbey viel zu erinnern wäre/ daß/ mit dem Vorwand/ wie bey des Vatern Bruders Wittbe der reſpectus parentalis, ſo bey des verſtorbenen Weibes Schweſter Tochter ſich nicht ereignete/ mit unterlauffe/ und unverantwortlich ſeyn wolte/ daß die Perſon/ ſo an Mutter ſtatt zu ehren/ ſich als ein Eheweib demjenigen/ ſo des Sohns Stelle vertritt/ unterwürffig machen ſolte/ ſich nicht zu behelffen; iſt dahero leicht abzunehmen/ weil allhier nicht alleine nicht ſo wohl auf berührten reſpectum parentalem, als auf die Verwandniß vor und an ſich ſelbſt/

und

und ob nicht eadem turpitudo circa copulam & ſeminis mixturam vorhanden/ zu reflectiren/ ſondern auch eben dieſer reſpect bey der Mutter Schweſter überlebenden Ehemann oder Wittber zu conſideriren/ und nicht weniger vor unverantwortlich zu achten/ daß die Weibes-Perſon/ welche an Tochter ſtatt zu halten/ deme/ ſo auf gewiſſe maſſe an Vaters Stelle ſtehet/ als ein Eheweib beygeleget werden ſoll; Hiernechſt iſt eine gantz irrige Meynung/ daß die prohibitiones matrimoniorum in Levitico ein Stück des Legis forenſis, ſo dem Iſraelitiſchen Volck allein gegeben/ ſeyn ſolten/ ſondern vielmehr zu ſtatuiren/ daß dieſes ein Lex Divina poſitiva univerſalis, ſo alle Menſchen verbindet/ und zwar eben nicht in prima inſtitutione matrimonii, nach welcher freylich nach Gelegenheit des damahligẽ Zuſtandes/ da das menſchliche Geſchlecht noch in ſo wenig Perſonen beſtanden/ und durch die nahen Bluts-Freunde untereinander fortgepflantzet werden müſſen/ mit enhalten/ ſondern von GOtt entweder noch durch Adam/ oder doch durch Noam promulgiret worden/ alſo/ daß Moſis promulgatio nicht pro nova Legiſlatione, ſondern nur vor eine repetition des von GOtt längſt zuvor publicirten

blicirten Geſetzes anzuſehen; Welches unter andern dahero offenbar/ weil Göttliche Majeſtät ſich ausdrücklich vernehmen läſſet/ wie die Heyden ſich wider dieſes Geſetz verunreiniget/ und deswegen aus dem/ denen Iſraeliten gelobten Lande/ ausgeſtoſſen werden ſolten/ ſo nicht geſchehen können/ wenn allhier ein bloſſes Lex forenſis geweſen. Ferner/ nachdem in mehr angezogenen Levit. 18. v. 24. da die Iſraeliten ſich hierwider nicht zuverſündigen gewarnet werden/ ingemein geſaget wird/ daß ſie/ die Iſraeliten/ in dieſen keinen ſich verunreinigen ſolten/ weil in dieſen allen die Heyden ſich dargegen verunreiniget/ und nunmehro die ſchweren Straff-Gerichte zu gewarten hätten/ ſo iſt leicht zu begreiffen/ daß dieſe Treu und Verwarnung nicht alleine/ wie zwar etliche/ die univerſalitatem dieſes Geſetzes zu deſtruiren aſſeriren wollen/ auf das verbothene Laſter der viehiſchen Unzucht/ worvon in dem nechſt vorgehenden Verſu 23. abgemahnet wird/ zu reſtringiren/ ſondern von allen und ieden articulis, ſo in vorhergehenden enthalten/ zu verſtehen; Allermaſſen nun aber dieſe prohibitio Legis poſitivæ divinæ univerſalis iſt/ alſo ergiebt ſich's von ſich ſelbſten/ daß kein Menſch/ auch nicht die gröſte Potentz in

der

der Welt darwider diſpenſiren/ oder demſelben entgegen ein dergleichen verdam̃liches matrimonium dulden könne/ in ſonderlicher Erwegung/ daß die Diſpenſatio contra Legem insgemein/ und alſo vielmehr wider das Göttliche Geſetze/ von niemand/ als dem Legislatore ſelbſt/ auch da ſich eine menſchliche Gewalt dergleichen anmaſſen wolte/ ſolches anders nicht als de facto geſchehen könne. Weiter/ wann GOtt wider ſein Verboth Levit. 18. v. 16. daß nehmlich niemand ſeines Bruders Weibes Scham blöſſen ſolle/ weil es ſeines Bruders Scham ſey/ durch das Jus Leviratus Devteron. 25. v. 5. & ſeqq. diſponiret/ und daß/ wann Brüder bey einander wohneten/ und einer ohne Kinder ſtürbe/ des verſtorbenen Weib nicht einem frembden Mann drauſſen/ ſondern ihr Schwager ſie zum Weibe nehmen und ehelichen ſolle/ verordnet/ ſo diſpenſiret er als Legislator und HErr des Geſetzes aus gewiſſen Urſachen. Deswegen aber darff ſich kein Menſch unterſtehen dergleichen diſpenſation ſich anzumaſſen/ oder auch dieſes zur Nachfolge/ daß er ebenmäßig ſeines Brudern Weib nähme/ ziehen; Gleicher geſtalt/ wañ Gott des Ertz-Vaters/ Jacob, Ehe mit 2. Schweſtern wider ſein älteres Geſetz/

Y 2 in

in welchen ſo wohl die polygamia ſimultanea, als die Ehe mit des Weibes Schweſter inhibiret/ toleriret/ ſo wird hierdurch von demſelben/ als dem höchſten Geſetzgeber diſpenſiret/ deswegen aber iſt kein Menſch vor ſich befugt/ ſo wenig zwey Weiber zugleich/ als zwo Schweſtern zur Ehe zu nehmen/ ſo wenig ein Unterthaner ſich dasjenige vor ein Recht anzumaſſen hat/ was die weltliche hohe Landes-Obrigkeit/ in beſonderer conſideration einem tertio in ſpecie indulgiret/ und nachgelaſſen; So mögen auch hierwider die aus Göttlicher heiliger Schrifft vermeintlich angezogene exempla ſamt denen Locis ſcripturæ, worauf ſich beruffen werden will/ der widrigen Meynung kein præſidium geben; Denn/ wenn man vorwenden will/ es ſey des verſtorbenen Bruders Weib zu heyrathen/ Lev. 18. v. 16. nicht abſolute verbothen/ weil verſ. 18. eine ausdrückliche limitation dabey ſtehet/ nemlich/ es ſolle kein Mann ſeines Weibes Schweſter nehmen neben ihr/ ihre Scham zu blöſſen/ ihr zuwider/ weil ſie noch lebet; dahero/ daß ſolche nach ihrẽ Tod zugelaſſẽ/ zuſchlüſſẽ/ und weiter a majori ad minus zu argumentiren ſey/ da des Weibes Schweſter nicht ſchlechter dinges zu heyrathen verbothen/ ſo

ſey

ſey um ſo viel weniger die Ehe mit dero Tochter verſaget/ ſo rühret ſolches ex ignorantia idiotiſmi lingvæ ſanctæ und dahero entſtehenden ungleichen interpretatione textus her/ krafft welches idiotiſmi das verſ. 14. ex paritate gradus ergangene Verboth verſ. 18. nicht limitiret/ ſondern eine gantz neue prohibition der *Bigamiæ* & Polygamiæ ſimultaneæ vorgeſchrieben wird/ allermaſſen der Haupt-Text zwar von Wort zu Wort alſo lautet: Und ein Weib zu ihrer Schweſter ſoltu nicht nehmen zu ängſtigen/ ihre Scham zu blöſſen/ über ſie/ weil ſie noch lebet; Aber vermöge des idiotiſmi Hebrææ lingvæ keinen andern Verſtand hat/ als dieſem: du ſolt kein Weib zu deinen Weibe nehmen ſie zu ängſtigen/ indem du ihre Scham blöſſeſt neben ihr/ weil ſie noch lebet. In welchen Worten explicite die Polygamia ſimultanea verbothen/ und implicite die ſucceſſiva verſtattet iſt; Denn das heiſſet die Hebräiſche formula: אִשָּׁה אֶל־אֲחֹתָהּ uxor ad ſororem ejus, i. e. una ad aliam, wie aus Exod. 26. v. 5. 6. Ezech. 1. v. 9. it cap. 3. v. 13. zu ſehen/ welchen nach dieſer Text auf gegenwärtigen caſum gar nicht zu appliciren; Weiter wird das Exempel Athnielis, welcher

ſeines Bruders Calebs Tochter/ die Achſa/ Joſ. 15. v. 17. Jud. 1. v. 13. zum Weibe genommen haben ſoll/ bloß hiſtoriſcher Weiſe erzehlet/ nicht aber recht geſprochen/ die interpretatio auch alleine aus der vulgata verſione, darinn es heiſſet/ Athniel, filius Cenes, frater Caleb junior, genommen/ da doch in dem Hebräiſchen Haupt-Text die Worte alſo flieſſen: Athniel, filius Cenes fratris Caleb, welches Lutherus Joſ. 15. v. 17. recht exprimiret/ Athniel, der Sohn Kenas, des Bruders Caleb, nach welcher Verdeutſchung die Druckfehler Jud. 1. v. 13. & 3. v. 9. alſo zu emendiren/ Calebs jüngſten Bruders; und dieſem nach das Exempel Athniels anhero nicht zu ziehen/ weil er und Achſa als Geſchwiſter-Kinder beſchrieben ſind/ derer Verheyrathung im Göttlichen Geſetze nicht verbothen. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit Amrams Exempel/ von dem/ daß er die Jochebet/ ſeines Vatern Schweſter geehliget habe/ aus Exod. 6. v. 20. vorgegeben wird; denn das Hebräiſche Wort דודה nicht allein amitam, ſondern auch conſobrinam, ſive amitæ filiam, ex patris ſorore natam, bedeutet; wie es die LXX. Dolmetſcher in der Griechiſchen Bibel: θυγατέρα τοῦ ἀδελφοῦ

τοῦ

ϛ πατρὸς αὐτϛ gegeben; Welchen die Samaritaniſche/ Syriſche und alte Lateiniſche Verſion gefolget; daß auch Sara/ Abrahams Weib ſeines verſtorbenen Bruders Haarans leibl. Tochter und Tharä neptis geweſen/ iſt eine bloſſe conjectura, und erweiſet nichts.

Was die autoritates worauf ſich beruffen wird/ anbelanget/ iſt darauf billig mit dem Cypriano zu antworten: Non videndum, quid vel hic, vel ille, etiamſi ex ſanctis, fecerit, aut dixerit, ſed quid DEus in verbo patefacto fieri vel juſſerit, vel prohibuerit; auch dieſem nach hierauf gar kein Abſehen zunehmen/ wiewohl/ wann es damit auszumachen/auch diſſeits es daran nicht ermangelte/ und die autoritas der bewährteſten Theologorum unſerer Kirchen / als Martini Chemnitii in LL & c. XXXI. Harmonia fol. 399. Gerhardi Loc. de Conjug. §.289.Balduini Libr.4.caſ.conſc.c.13 caſ.9. Brochmanni de Conj. quæſt. 51. Dannhaueri Tom. I. Theol.Conſcient. p.782.& Hodomor p. 874 Hülſemanni Breviar.c.21.§. 11. & 12. Oſiandr. P.5. Theol. Conſc.p. 286. Havemanni in Gamolog. p.281.330. & ſeq. mit beſſern Grunde zu allegiren wäre/ wie dann auch Lutherus darvon/ was er in ſei-

nem Buche von ehelichen Leben von ſich geſchrieben/ nachgehends abgewichen/ und/ daß die prohibitio in Levitici nicht von denen darinnen benannten Perſonen alleine/ ſondern von allen/ ſo in gleichen grad zu befinden/ anzunehmen; Gleicher geſtalt will ſich darnach nicht zu achten ſeyn/ was etwan bey dergleichen Fällen eine/ oder die andere hohe Landes-Obrigkeit gethan/ und ob ſie entweder ſelbſt vor ſich eine ſolche Ehe beliebet/oder auch bey dero Unterthanen diſpenſiret/ indem es billig heiſſen muß: Non exemplis de Legibus, ſed ex Legibus de exemplis judicandum eſt. Und finden wir/die Theologiſche Facultät/ dieſem nach nicht alleine nicht/ wie wir hierunter von unſern vormahligen Reſponſo abweichen könten/ ſondern wir ſeynd auch allerſeits der einmüthigen unterthänigen Gedancken/ daß eingangs erwehnte des N. angemaſſete Ehe pro matrimonio Lege divina poſitiva univerſali prohibito, zuachten ſey.

Betreffend die andere Frage: Ob nehmlich dieſe Leute beyſammen gelaſſen werden können/ oder nicht/ vielmehr zu ſepariren/ und ſolche vermeintliche Ehe zu diſſolviren/ und vor null und nichtig zu declariren? So wird zwar abermahl urgiret/ wie in heiliger

Gött-

Göttlicher Schrifft nirgends verſehen/ daß/ wann dergleichen Ehe einmahl vollzogen/ und es darmit nicht mehr res integra, ſelbige wiederum getrennet werden müſſe/ vielmehr ex Lev. 20. v. 20. & 21. zu evinciren/ daß ſelbige zu dulden/ geſtalt dann in ietzt angezogenen Text durchaus keine diſſolutio geboten/ ſondern nur dieſe Straffe angedrohet/ daß ſie ohne Kinder ſterben ſolten/ ſo aber ohne Zweifel eine continuationem matrimonii præſupponiret: Geſtalt dann auch dieſer Meynung viel bewährte Theologi ſowohl als JCti beypflichten/ ja allerdings unſere/ der Theologiſchen Facultät/ Vorfahren/ in einem untern dato den 24. Novemb. 1649. abgefaſſeten/ denen Additionibus ad Dedekenni Conſilia p. 834. mit einverleibeten Bedencken dergeſtalt in terminis zu reſpondiren kein Bedencken getragen; Hierüber auch ohne beſonderes Aergerniß nicht geſchehen könne/ wenn zwey Perſonen/ die ſo lange einander beygewohnet auch Kinder gezeuget/ wieder geſchieden werden ſolten/ und würde zum wenigſten/ wann zwey widrige Meynungen über einer Frage verhanden/ und die Sache ſo gar zweiffelhafft/ ſententia mitior prævaliren müſſen/ und zu ergreiffen ſeyn/ welche aber andergeſtalt

nicht ausfallen könte/ als/ daß die durch Prieſterliche Copulation vollzogene Ehe unzerriſſen gelaſſen würde/ bevoraus/ da GOTT gleichſam ſelbſt zu erkennen gegeben / daß er dieſes N. matrimonium dulden wolle/ indem er gleichwohl ein Kind daraus gegeben. Demnach aber/ und dieweil/ wie in vorhergehenden mit mehrern ausgeführet / dieſe Ehe durch das Göttliche Geſetz verboten/ darwider auch keine menſchliche Diſpenſation ſtatt findet/ und um ſo viel weniger ein privatus, wann er dargegen ſündiget/ ihme darmit ein Recht acquiriren mag/ ſondern ſo lange er in dieſer Sünde continuiret/ in perpetuo inceſtu und einer immerwährenden Tod-Sünde lebet/ wie denn ihme hierunter die angezogenen Textus Levit. 20. v. 20. & 21. keines weges zu ſtatten kommen/ weil darinnen befohlen/ daß dergleichen Perſonen nicht beyſammen zu laſſen/ ſondern von der Obrigkeit als Blutſchänder zu beſtraffen/ welches die gantze Rede zuſammen genugſam andeutet: Sie ſollen ihre Sünde tragen/ ohne Kinder ſollen ſie ſterben/ das iſt/ perſonæ contrahentes inceſtuoſas ejusmodi nuptias per Magiſtratum pœnæ ſubjiciendæ ſunt, ne ex illis naſcantur liberi, alſo/ daß es gar nicht die

Mey-

Meynung hat/ als/ ob ſie natürlicher Weiſe keine Kinder zeugen könten/ oder wenn dieſelben gebohren würden/ Gott einen Wohlgefallen an dieſer ſündlichen Vermiſchung hätte/ ſondern daß ſie im Volcke GOttes pro liberis nicht geachtet werden ſolten: Quid eſt: ſine liberis morientur? fraget Auguſtinus qu. 76. in Lev. Tom. 4. Oper. fol. 87. cum filii ex ejusmodi conjunctionibus & ante nati ſint, hodieque naſcantur? und giebet darauf ſelbſt die Antwort: Hoc intelligendum eſſe, Lege Dei conſtitutum, ut, quicunque ex eis nati fuerint, non deputentur filii, i. e. nullo parentibus jure ſuccedant. Daß wegen der Unzuläßigkeit dieſer Ehe Zweifel gemachet worden/ iſt nicht ohne/ und im vorhergehenden mit mehrern vorgeſtellet; Es rühret aber ſolcher Zweifel nicht aus dem Göttlichen Geſetze/ als welches klar genug/ ſondern wird von Menſchen erreget/ und mag dahero denen Perſonen/ ſo ſich dergeſtalt zuſammen halten/ nicht zu ſtatten kommen/ vielmehr würde/ wann ſie in dergleichen Zweifel/ ob ſie einen Gottgefälligen/ oder von demſelben verworffenen Stande lebeten/ beyſammen blieben/ ihrem Gewiſſen ſchlecht damit gerathen ſeyn. Wann im übrigen

bey

bey vorgehender Scheid-und Trennung dieſer Leute ſich iemand ärgerte/ würde ſolches bloß ein ſcandalum acceptum, non datum ſeyn / und kan die hohe Landes-Obrigkeit durch Handhabung und Execution des Göttlichen Geboths kein Aergerniß geben/ oder begehen. Endlich iſt wider die allegirten autoritates dasjenige/ was oben angeführet/ billig zu wiederhohlen; Und halten wir dieſemnach allerdings davor/ daß N. und ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter Tochter weiter nicht beyſammen gelaſſen werden/ noch ſie ſelbſt mit guten Gewiſſen als Eheleute bey einander ferner leben können.

§. XLVIII. Und weil bey dieſen caſu, da dergleichen Ehe de facto conſummiret/ auch Zweifel vorgefallen/ ob dieſe Eheleute durante hoc matrimonio zum heiligen Abendmahl zu zulaſſen? ſo hat dießfalls an. 1697. das geiſtliche Conſiſtorium zu Wittenberg auf Churfürſtl. Gnädigſten Befehl die negativam beliebet/ aus folgenden Urſachen:

D. a. u. d. in denen Göttlichen Geſetzen Lev. 18. zum Grunde des daſelbſt befindlichen Verboths fürnehmlich die propinquitas carnis geſetzet wird/ in Erwegung/ daß v. 6. ingemein: Daß niemand ſich zu ſeines

Nech-

Nechſten Bluts-Freundin thun ſolle/ ihre Scham zu blöſſen/ deutlich geordnet/ ingleichen ſolchem gemeinen Verboth dieſe nachdrückliche Worte: Denn ich bin der HERR/ angehänget; Geſtalt hieraus/ daß bey Erörterung derer ereigneten zweifelhafften Fälle nicht ſo wohl auf die daſelbſt benennte Perſonen/ als auf den Inhalt das Abſehen zurichten/ ingleichen der Menſch in Unterſuchung ſelbigen Geſetzes ſich des Vorwitzes enthalten/ und hingegen angeregtes Geſetze mit gebührender veneration annehmen und beobachten ſolle/ zu erkennen; alſo von den Levit. 18. v. 14. ausgedrückten Falle auf andere denſelben ähnliche gar füglich zu ſchlüſſen; in Anſehung/ daß diejenige proximität/ welche zwiſchen mir und meines Vaters Bruders Ehe-Weibe ſich ereignet/ ebenfalls zwiſchen mir und meiner Mutter Schweſter Ehemanne zu befinden/ wie denn die eigentliche Urſache des Göttlichen Verboths keines weges allein in dem väterlichen/ oder mütterlichen reſpect zu ſetzen/ andergeſtalt auch/ was die Blut-Freundſchafft anlanget/ folgen würde/ daß/ ungeachtet ſonſt des Vaters Schweſter zu heyrathen verbothen/ iedennoch ſich mit des Bruders Tochter zu verehelichen nachgelaſſen/ worzu kömmt/ daß des ver-

ſtor-

ſtorbenen Ehe-Weibes Schweſter Tochter allerdings loca filiæ zu achten/ alſo/ und da auch die in dem Levit. 18. v. 14. ausgedruckten Fall angehängete Urſache: Denn ſie iſt deine Baaſe/ wegen des bey dem Wittber ſich ereigneten reſpectus parentelæ ſtatt hat/ ohne Verletzung deſſelbigen Reſpects/ mit demſelben ſich ehelich nicht einlaſſen mag; Demnach/ geſtalten Sachen nach/ und da nicht weniger die Heyrath mit des verſtorbenen Ehe-Weibes Schweſter Tochter dem Inhalt derer Göttlichen Rechte zuwider läufft/ dieſes/ daß dergleichen Leute in perpetuo reatu leben/ und das wider GOttes Gebot verübte Verbrechen/ unausgeſetzt fortſtellen/ wohl zu ermeſſen/ wie denn ex Lev. 20. v. 20. etwas widriges nicht zu erzwingen/ in mehrer Betrachtung/ daß daſelbſt gleichergeſtalt dieſe Worte: Sie ſollen ihre Sünde tragen/ befindlich/ und daraus/ daß dergleichen verbothene Ehe ſündhafft/ alſo nicht beſtändig/ abzunehmen; Hiernechſt die folgende Worte: Ohne Kinder ſollen ſie verſterben/ nach Anleitung des Grund-Texts/ ſo wohl Junii, Tremellii und Abulenſis, auch anderer bewährter Theologorum Meynung nach/ dergeſtalt/ daß die Verbrechere alſofort/ und vor Empfängniß eines Kindes/ hinwieder

von

von einander geſondert werden ſollen/ zu verſtehen; Hierüber bey Entſchuldigung dergleichen Fälle nicht ſo wohl auf die Obſervantz/ da beſonders ſelbige/ was die Jüdiſche Kirche betrifft/ ſecundum Menzerum tom. 2. opp. p. 1096. nicht beſtändig/ als vielmehr dahin/ damit dem Göttlichen Geſetze allenthalben ſeine Autorität unumſchränckt beybehalten werden möge/ zu ſehen/ dazumahl es ſonſt an Gelegenheit ſich anderweit zu verehelichen/ und alſo dießfalls um ſo viel deſto gröſſere Behutſamkeit zu gebrauchen nicht ermangelt; inmaſſen auch die fürtrefflichſten Theologi unſerer Kirchē/ fürnehmlich Philippus Melanchthon, Balduinus, Gerhardus, ſo wohl die Theologiſche Facultät zu Jena bey dem Dedekenno Vol. 3. Conſil. fol. 255. 262 ſeq. & in Appendice fol. 831. ihr Gutachten dahin gerichtet/ ingleichen die Theologiſche Facultät zu Leipzig ſelbſt dict. Append. fol. 835. an. 1657. darauf ihre vorhin gefaſſete Meynung gantz deutlich geändert; Bey welcher Bewandniß dann dergleichen Eheleute/ da auch gleich ſie eine andere Meynung hegen/ und ihnen ihre angemaſſete Ehe/ als einen zuläſſigen Stand/ einbilden möchten/ es allerdings an der Erkänntniß der Sünden/ und einen

einen ernſten Vorſatz davon abzuſtehen/und ihr Leben forthin zu beſſern/ als zweenen weſentlichen Stücken der wahren Buſſe/ ermangelt/ folgends ſelbige zum Gebrauch des heiligen Nachtmahls ſich keines weges habilitiren mögen; Geſtalt ſie dießfalls nöthigen Unterricht aus göttlichen Wort anzunehmen/ ſowohl/ demſelben gemäß/ der fleiſchlichen Vermiſchung ſich gäntzlich zu enthalten nicht gemeinet/vielmehr hierinnen ihr einmahl gefaſſete impœnitentz iedermänniglich zu erkennen gegeben. Demnach/und da ſie/ der ihnen beſchehenen gnugſamen remonſtration ungeachtet/ auf ihren Wahn beharren/ ihnen obiger Behelff/ daß gegenwärtige Sünde vor eine verborgene und unerkannte zu achten/ nicht zu ſtatten kommen mag/ noch auch in Mangelung des Haupt-Zwecks bey dem heiligen Abendmahl/ ſo in Prüfung und Erkäntniß derer Sünden beſtehet/ die angegebene correction, als finis ſecundarius, dießfalls ſtatt hat; Ferner der von der Theologiſchen Facultät in dem an. 1649. ertheiltem Reſponſo angeführete Unterſcheid in actus tranſitorios & permanentes nicht gegründet/ in Erwegung/ daß in denen in Göttlichen Wort verbothenen Heyraths-Fällen das Abſehen nicht ſo wohl auf

den

den Eheſtand insgemein/ als vielmehr auf einen jeden unternommenen Coitum inſonderheit/ zu richten/ und ſelbiger pro actu illicito & inceſtuoſo zu halten; geſtalt Göttliche Majeſtät ſelbſt Lev. 18. v 6. 14. ihre hierunter geführte ernſtliche intention mit dergleichen/ eine jede fleiſchliche Vermiſchung abſonderlich bedeutenden Worten/ ausgedrücket/ widrigen Falls auch/ und daferne die nach einmahl getroffener dergleichen Ehe/ die darauf folgende congreſſus vor zuläßig zu achten/ dieſes ſich erledigē würde/ daß ein bigamus, re non integra, und da er die andere vermeynte Ehe allbereit vollzogen/ zu entſchuldigen/ und des beybehaltenen Vorſatzes in ſolchen ſündlichen Stande beharrlich zu leben/ ungeachtet/ vor einen bußfertigen Sünder erkannt/ alſo ebenermaſſen zum Tiſch des HErrn gelaſſen werden könne; da hingegen Königius in Caſib. conſcientiæ cap. 6. caſ. 13. in fortioribus terminis, daß auch nicht einem concubinario, ſo lange er ſelbigen Stand fortzuſtellen gemeynet/ der uſus Sacrorum zu geſtatten/ mit guten Gründen befeſtiget/ wie denn hier nechſt das argument von der Polygamia Patrum, deſſen ermeldte Theologiſche Facultät in berührten Re-

ſponſo ſich gebrauchet/ und was demſelben ſonſt mehr anhängig/ nicht ſchlüßig: Inmaſſen Göttlicher Majeſtät zu Zeiten des alten Teſtaments aus beſondern ihr beywohnenden/ und zum theil auf den damahls zukünfftigen Meßiam abzielenden Urſachen per modum diſpenſationis angeregte Polygamiam zu dulten/ ſo wohl den Leviratum anzubefehlen/ gefallen; demnach dieſe und andere dergleichen auſſerordentliche Verordnungen auf gegenwärtige Zeiten mit Beſtande nicht zu erſtrecken/ hierüber/ da auch gleich Abulenſis und anderer bewährten Theologorum Meynung zuwider/ in denen Göttlichen Rechten dißfalls die Todes-Straffe nicht geſetzet; iedennoch dahero ſo fort dieſes/ daß dergleichen Ehe zu dulten/ nicht erfolget/ ſondern vielmehr nach Inhalt des Grund-Texts dafür zu halten/ daß ſelbige Verbrechere alſobald von einander zu ſondern/ und dadurch ihnen die Gelegenheit den ſündlichen Stand fortzuſtellen/ zu entziehen; inmittelſt und vor erfolgter Abſtellung aber der Gebrauch des Heiligen Abendmahls/ dazumahl ſelbiges zu Erlangung der Seligkeit/ fürnehmlich bey demjenigen/ ſo aus bedencklichen Urſachen davon abgehalten wird/ nicht

ſchlech-

ſchlechterdinges vonnöthen/ wohl zu verweigern; hingegen das Gehör Göttlichen Worts/ um daraus die Erkänntniß der Sünden und andere Stücke der wahren Buſſe zu ſchöpffen/zu geſtatten: Im übrigen in der Chriſtlichen Kirche allenthalben gebührender Fleiß dahin anzuwenden/ damit beſchwerliche Aergerniſſe/ ingleichen andere gefährliche Folgereyen vermieden werden mögen/ da beſonders die Erfahrung bezeuget/ daß dergleichen wider die Göttliche Geſetze unternommene Ehehandlungen durch beſondere Verhängniß mit unterſchiedenen nachdencklichen Unglücks-Fällen bemercket werden; wie denn inſonderheit Dannhauerus in Devteron. p. 838. ex Keshuſio angeführet/ daß/ nachdem das Miniſterium zu Halle im vor-mahligen Ertz-Biſchoffthum Magdeburg einſten einem von Zaſewitz/ ſo auch ſeines Eheweibes Schweſter Tochter zur Ehe genommen/ den Tiſch des HErrn/ ehe und bevor er von ſolchen unzuläßigen Matrimonio hinwieder abgeſtanden/ nicht vergönſtigen wollen/ auch/ ungeachtet er nachgehends dißfalls auf einer berühmten Univerſität ein beyfälliges Reſponſum erhalten/ jedennoch bey obiger Verweigerung verharret/

 gedach-

gedachter Zaſewitz auf der darauf nach Leipzig/ um daſelbſt aus dem geiſtlichen Conſiſtorio und Schöppen-Stuhl eben-mäßigen Beyfall auszuwürcken/ angeſtellten Reiſe/ von dem Wagen geſtürtzet und den Halß gebrochen/ alſo die dißfalls entſtandene Frage durch dieſen merckwürdigen Todes-Fall ſelbſt geendiget/ mehrer bey dem Dedekenno Vol. 3. Conſ. pag. 255. n. 10. befindlichen Exempel zu geſchweigen. So erſcheinet dannenhero allenthalben ſo viel/ daß Leute/ welche in einem nach Göttlichen Geſetze verbothenen matrimonio beharrlich leben/ zur Abſolution und Gebrauch des Heiligen Abendmahls/ iedoch nach Anleitung des fürtrefflichen Textus in L. 1. C. Theod. de ſcen. extra caſum neceſſitatis nicht zu zulaſſen; folgends auch einem Prediger/ bey dem dergleichen geſuchet wird/ die admiſſion auſſer obigen Fall nicht anbefohlen werden könne.

§. LXIX. Auf welche Kirchen Buſſe auch das geiſtliche Conſiſtorium zu Leibzig geſprochen/ his verbis:

Weil das delictum contra jus divinum begangen worden/ ſo werden die Perſonen billig zur rechtſchaffenen Reue/ Erkäntniß und Bekäntniß ihrer Sünde vermahnet/ ehe ihnen

nen zum Heiligen Abendmahl zu gehen erlaubet wird. Wenn auch die Kirchen-Buſſe an dem Orte/ wo ſie ſich aufhalten/ gebräuchlich iſt/ werden ſie gleicher Geſtalt/ non obſtante nobilitate, damit beleget/ es wäre denn/ daß die hohe Obrigkeit durch das Conſiſtorium dieſelbe in eine Geld-Straffe ad pias cauſas verwandelte/ doch alſo/ daß dem Miniſterio ſelbigen Orts befohlen würde/ daß ſolch delictum auf eine gewiſſe Zeit von der Cantzel gerüget/ und die Chriſtliche Gemeinde gewarnet würde/ vor ſolchen und dergleichen wider GOttes Wort lauffenden Fällen/ ſich zuhüten/ und ſich nach der Kirchen-Ordnung zurichten.

§. L. Dabey es aber die Juriſten-Facultät zu Franckfurth auch nicht bewenden laſſen/ſondern hingegen der Chur-Sächßl. Theologen argumenta refutiret/ ſo anbey zu fügen dem geneigten Leſer nicht unangenehm ſeyn wird/ verb:

Obwohl von denen Herren Theologis Lipſienſ. wider die in unſern vorigen Reſponſo zum fundament angeführte rationes, daß (1) die Heyrath mit einer Frauen Schweſter Lev. 18. nicht abſolute verbothen/ und per conſequens die mit der Frauen-

en Schweſter Tochter bereits-vollenzogene Ehe zum wenigſten toleriret werden müſſe/ und (2.) daß die extenſio Lev. 18. ad ſimiles gradus hieſelbſt nicht zu appliciren/ weil eine diſpar ratio, ob iemand ſeine Frau nehme/ ſo ihm vorher an Mutter-Stelle gewesen/ oder ob er eine Frau heyrathe/ ſo ihm vor dem an ſtatt einer Tochter geweſen? folgender geſtalt geantwortet: daß 1. der textus Lev. 18. nicht de vera uxoris ſorore, ſondern de quacunque alia fœmina rede/ und daſelbſt die polygamia ſimultanea verbothen werde; Auf das 2. aber/ daß allhier nicht ſo wohl auf berührten reſpectum parentalem, als auf die Verwandniß vor- und an ſich ſelbſt / ob nicht eadem turpitudo circa copulam & ſeminis mixturam verhanden? zu reflectiren/ indem auch eben dieſer reſpect bey der Mutter Schweſter überlebenden Ehemann oder Wittber zu conſideriren/ und alſo gleicher maſſen vor unverantwortlich zu achten / daß die Weibes-Perſon/ welche an Tochter ſtatt zuhalten/ deme/ ſo auf gewiſſe maſſe an Vater-Stelle ſtehet/ als ein Eheweib beygeleget werden ſolle. Weil aber hierſelbſt die Frage nicht iſt/ de matrimonio adhuc contrahendo, ſondern von einer bereits vor etlichen

Jahren

Jahren vollzogenen/ und mit Kindern von GOtt geſeegneten Heyrath/ darinnen der Landes-Herr des Orts/ wo die Heyrath vollzogen/ würcklich diſpenſiret; hingegen von einem andern Landes-Herren/ darunter beyde Eheleute ihr domicilium haben/ getrennet werden ſoll/ und alſo die Sache darauf hauptſächlich ankömmt/ ob in caſu dubio, an matrimonium contractum ſubſiſtere poſſit, vel non, eine Ehe vielmehr zu toleriren/ oder zu reſcindiren/ und die daraus gebohrne Kinder pro inceſtuoſis zu declariren ſeyn? Inmaſſen in ſolchen Fällen bekañt/ daß zu Befreyung eines Gewiſſens in caſu dubio allezeit tutior via zu eligiren/ welches ſonder Zweifel darinn beſtehet/ daß eine vollzogene Ehe/ wann ſolche nicht offenbar wider Gottes Wort iſt/ vielmehr zu conſerviren/ als aufzuheben/ zumahl in hoc ſtatu dubio ein Landes-Fürſt/ wenn er die Ehe toleriret/ und ſonſt ſeinen Mißfall durch eine andere Beſtraffung bezeuget/ ad malitiam actus, ſi quæ ſubeſt, active nichts beyträget; Hingegen aber/ wann er de juſtitia matrimonii dubitiret/ oder wenigſtens erhebliche Dubia vor ſich ſiehet/ und dennoch eine Ehe trennet/ ſich nach dem Ausſpruch des Apoſtels Rom. 14. v. 23. in eine Seelen-Gefahr ſetzet/ ſo wird pro conſervando

matrimonio genung ſeyn/ wenn wir unſere vor dem angeführte rationes nochmahls behaupten/ woraus zugleich/ quid ſalva conſcientia hic fieri poſſit? von ſich ſelbſt erhellen wird; Zu welchen Ende wir hiermit nochmahls zum fundament repetiren/ (1.) daß ſecundum literam Legis Moſaicæ, die Heyrath mit eines Weibes Schweſter abſolute nicht verbothen ſey/ mit welchen ſenſu literali das Exempel des Ertz-Vater Jacobs übereinſtimmet/ und kan/ daß der groſſe GOtt inſonderheit darinne diſpenſiret/ mit keinem Spruch aus GOttes Wort erwieſen werden; Hiernechſt geſetzt/ daß das im Grund-Text befindliche Wort nicht allezeit eine leibliche Schweſter/ ſondern auch quamcunque fœminam aliam bedeute/ ſo leidet doch der contextus nicht/ daß in dieſen cap. Lev. 18. ſolche interpretation gemachet werde/ weil darinnen die Worte überall de perſonis non nomine talibus, ſed vero ſangvinis vinculo junctis genommen werden/ iſt alſo die Frage: ob im Gewiſſen ſicherer ſey/ eine Ehe/ welche literam ſcripturæ & exempla ſanctorum vor ſich hat/ zu toleriren/ oder ex dubia interpretatione verborum, ſolche wieder aufzuheben? (2.) bleibet dieſes fundament anoch

noch in ſeinem Stande/ daß in dem gantzen Göttlichen Geſetze kein Exempel gezeiget werden könne/ da verbothen ſey/ eine ex linea collaterali deſcendirende Weibes-Perſon zu heyrathen; immaſſen gewiß/ daß die Jüdiſche Kirche/ wie ſowohl der Talmud als alle alte Rabinen bezeugen/ niemahls die Ehe mit eines Brudern/ oder Schweſter Tochter vor unzuläßig geachtet/ ſondern ſolche vielmehr beſtändig defendiret/ es befindet ſich auch in neuen Teſtament/ darinnen keine andere interpretation; über dem kein Zweifel/ daß die Juden den ſenſum literalem Legis Moſaicæ, ſo wohl unterſuchet/ als die Chriſtlichen Theologi, welche den Verſtand der Ebräiſchen Sprache von ihnen überkommen/ es iſt auch derenſelben interpretation, ſo viel den gegenwärtigen caſum betrifft/ daß eine gröſſere turpitudo verhanden ſey/ wann die Frau vorher an Mutter-Stelle geweſen/ um ſo viel mehr zu attendiren/ weils die Theologi Lipſienſes ſelbſt an. 1649. da ſo hochberühmte Männer des Orts ſich aufgehalten/ welche der heiligen Sprache ohne allen Zweifel völlig kund geweſen/ ſolches ſelbſt agnoſciret/ wie in unſern vorigen Reſponſo aus dem Dedekenno angeführet; wie denn

auch kein Zweifel/ daß ex naturali ratione die major turpitudo daraus erhelle/ wann einer ſeines Vatern Bruders Weib heyrathet/ quod duo mares ſangvine juncti in ejusdem fœminæ uterum ſemen immittant, auf welche ration Lev. 20. v. 20. gezielet wird/ welche fœditas, wenn der Mann ſeiner Frauen Schweſter Tochter heyrathet/ allerdings ceſſiret/ und kan der reſpectus parentelæ eandem turpitudinem nicht mit ſich führen/ weil/ wie gedacht/ in fœmina ex collateralibus deſcendente kein eintziges exemplum prohibitionis verhanden; da hingegen in fœmina, quæ antea matris loco fuit, tria prohibita exempla Lev. 18. v. 12. 13. 14. nach der Reihe hingeſetzet/ und ſolche abermahls Lev. 20. v. 19. & 20. wiederhohlet/ welches/ wann der höchſte Geſetzgeber nur allein auf den gradum, nicht aber hauptſächlich auf die Perſonen geſehen hätte/ nicht wäre nöthig geweſen; Ferner improbiret auch dieſe Heyrath nicht der ſel. Lutherus; Daß er aber ſeine Meynung verworffen haben ſolte/ iſt in ſeinen Schrifften nicht zu befinden/ denn/ daß er hernach geſaget/ es wäre ſein Rath/ man lieſſe es bey denen Rechten bleiben/ ſolches iſt de matrimonio adhuc contrahendo

do allerdings auch unſere Meynung: nunmehr aber/ da de contracto matrimonio poſt ſusceptos jam liberos diſſolvendo die Frage iſt/ ſo kömmt es abermahl darauf an/ was pro conſcientia Principis am ſicherſten ſey. Ob der Lands-Herr eine Ehe/ welche die gantze Jüdiſche/ auch die erſte Chriſtliche Kirche/ welche der ſel. Lutherus/ und Philippus Melanchton, welche die vormahligen Theologi Lipſienſes ſelbſt die in überſandten Reſponſo Theologico zugeſtanden wird/ ingleichen das Chur-Sächßl. Ober-Conſiſtorium teſt. Carpz. in Jurisprud. Eccleſ. lib. 2. def. 99. auch noch ietzo die meiſten Theologiſchen und Juriſtiſchen Facultäten auf denen Evangeliſchen Univerſitäten pro tolerabili erachten/ ex nova opinione der ietzigen Theologiſchen Facultät daſelbſten trennen/ und alſo in ſolcher Gewiſſens-Sache relicta litera ſcripturæ Sacræ & Theologorum ac JCtorum communi ſententia die ſingularem opinionem erwehlen/ ohngeachtet desjenigen Landes-Herrn/ woſelbſt dieſe Heyrath contrahiret/ bereits ertheilten Diſpenſation, die vollenzogene Heyrath hinwieder trennen könne? Und ſolcher geſtalt fället das conſectarium von ſich ſelbſt dahin/ als wann dieſe Eheleu-

te

te in continuato inceſtu lebeten/ und täglich Sünde mit Sünden häuffeten/ welchen eine Landes-Obrigkeit/ wo ſie ſich dergleichen Sünde nicht theilhafftig machen wolte/ ohne Verletzung des Gewiſſens nicht nachſehen könte; Denn da die prohibition Legis divinæ expreſſa nicht verhanden/ ſondern ſolche contra literam ex ſingulari interpretatione, wie oben angeführet/ erzwungen werden will/ ſo kan hieſelbſt kein inceſtuoſus concubitus mit Beſtand aſſeriret werden. Dieſem nach erachten wir/ daß in hoc caſu dubio die Ehe ſalva conſcientia & cum gravi præjudicio, derer daraus gebohrnen Kinder nicht getrennet/ ſondern ſolche/ ohne Verletzung des Gewiſſens/ wohl toleriret werden könne V. R. W.

§. LI. Und weil nun die contradictiones & Diſceptationes unter denenjenigen Perſonen ſo groß ſind/ welche Lev. 18. ausdrücklich nicht benennet/ wie vielmehr wird Regierungs-Amts und Gewiſſens halber zu erwegen ſeyn/ ob einer mit guten Gewiſſen ſeines Weibes Schweſter heyrathen/ Diſpenſation bitten/ derſelben ſich bedienen/ und dißfalls eine tolerantz zu dulten ſey? weil ſolche Ehe Lev. 18. verbothen/ obwohl ſolches Verboth von vielen nicht vor moral gehalten/ ja in öffentli-

chen

chen Schrifften bezeuget wird/ daß ſie weder contra regulas honeſti & decori naturalis, noch contra regulas juſti ſey; Hierüber in denen Worten neben ihr/ It. ihr zu wider/ und ſonſt allerhand Erklärung gemachet werden; desgleichen es käme dieſe prohibition von Clero Pontificio her/ der denen Layen ein Joch an Hals zuwerffen/ ex vitio ſeculi & neglectu juris naturæ eingeführet/ deswegen nach der Reformation einem Potentaten vis diſpenſandi dißfalls weder zu diſputiren/ noch ſolche von denen Predigern öffentlich zu taxiren/ ſondern die ſich hierinnen vergiengen/ gebührend zu beſtraffen wären. Inmaſſen die Theologiſche Facultät zu Helmſtädt in beſagten caſu annoch an. 1706. folgender maſſen reſpondiret haben:

Ob es gleich ſcheinet/ daß eine Heyrath mit ſeiner verſtorbenen Ehe-Frauen Schweſter (1.) dem Göttlichen und natürlichen Rechten entgegen ſey/ weil 1.) insgemein verbothen wird/ daß ſich niemand zu ſeiner nechſten Bluts-Freunden thun ſolle/ ihre Scham zu blöſſen/ oder ſie zu ehelichen/ Lev. 18. 6. 2.) inſonderheit: Du ſolſt auch deines Weibes Schweſter nicht nehmen/ v. 18. und 3.) auch wegen ſolcher Ehe / oder vielmehr Blutſchande und Greuels/ die Seelen

len der Menſchen ſollen umgebracht und ausgerottet werden aus ihrem Volck v. 29. gleichwie die Heyden im Lande Canaan gethan/ und daſſelbige damit verunreiniget/ aber auch deswegen ſind ausgeſpeyet und vertilget worden/ v. 28. Miniſtri Hildeſ. Eccleſ. in ſcripto peculiari contra aſſertionem D. Dan. Hoffmanni, & Facult. Theol. Jenens. in Reſp d. d. 26. Febr. an. 1597. Gerhard. loc. de Conjug. §. 274. Raupp. L. de Conjug. p. 267. (2.) daß ſie mit groſſen Aergerniß geſchehe/ und alſo von ſummo Epiſcopo hierinne nicht könne diſpenſiret werden/ ja eine ſolche Ehe nach Lutheri und des Wittenbergiſchen Conſiſtorii Meynung/ gar unzuläßig/ noch zu dulden/ ſondern vielmehr zu trennen ſey. Apud Rauppium p. 268. Und (3.) die Conſervatio Familiæ nicht durch ein unzuläßiges und von GOtt und dem Geſetz der Natur verbothenes Mittel geſuchet werden müſſe/ ſecundum vulgatum illud:

Non ſunt facienda mala, ut inde eveniant bona.

So können wir doch auf die erſte Frage: Ob die Heyrath mit der verſtorbenen Frauen Schweſter dem Göttlichen und natürlichen Recht entgegen lauffe? nicht anders/ als

als mit Nein antworten. Denn in der heili-gen Schrifft finden wir derſelben Verboth gar nicht; Jnmaſſen Lev. 18. v. 18. nicht ſchlechterdinges geſaget wird: du ſolt dei-nes Weibes Schweſter nicht nehmen/ ſondern mit dieſer doppelten reſtriction, neben ihr / oder bey ihren Lebzeiten/ und ihr zuwider. Womit der liebe Gott ſein Ab-ſehen auf die Ehe des Ertz-Vaters Jacobs gerichtet/ als welcher 2. Schweſtern ne-ben einander gehabt/ die ſich aber nicht wohl vertragen können. Wie nun der fromme GOtt in den Zeiten des alten Te-ſtaments/ die poligamie/ oder Ehe mit mehr Weibern zuließ und geſtattete/ alſo wolte er/ Streit und Zanck unter denen Weibern zu verhüten/ hiermit ein Geboth geben/ krafft deſſen einer wohl zwey Schweſtern/ aber nicht neben einander/ o-der zugleich/ inſonderheit wo die andere/ ſo der Mann nehmen wolte / der verheyra-theten würde zu wider ſeyn. Denn hätte er platt und ſchlechthin verbiethen wollen/ zwo Schweſtern / auch nicht einmahl nach einander/ zu nehmen/ warum ſolte er dieſe gedoppelte reſtriction, neben ihr; ihr zu wider/ darzu geſetzet haben/ Luther. in libello von ehelichen Leben/ Tom. 2. Je-

nenſ.

nenſ. German. fol. 149. 150. 157. Brentius in Comment. in Levit. c. 18. & in libello von Ehe-Sachen/ P. Fagius in Annot. ad verſ. latin. Onkeloſii ſuper Levit 18. & complures Theologi & JCti in Actis Colloquii Oettingenſ. an. 1681. habiti. C. Joach. Bucholz in Reſp. Juris de tali matrimon. & in 2. Tract. germ. Bruckner. in Deciſ. Jur. matrim. p. 314. Zeidler. in Inquiſit. de h. matrim. 195. Dem natürlichen Recht kan eine ſolche Heyrath auch nicht zu wider ſeyn/ weil das jus naturæ nichts anders iſt/ als das dictatum rectæ rationis, in iis, quæ facienda aut fugienda ſunt, cuivis obvium: Solche Heyrath aber zu dem nicht kan gezogen werden/ was dem dictamini rectæ rationis gantz und gar ſolte entgegen ſeyn. Sie lauffet auch nicht wider den Reſpect, der zwiſchen Mann und Weib der Natur gemäß ſeyn muß/ nehmlich/ daß das Weib dem Manne unterthan ſey/ Zeidler. l. c. p. 188. & Pufendorff. de J. N. & G. l. 6. c. 1. §. 35. und ſind dieſe oben gemachte dubia leicht zu heben. Denn des Weibes Schweſter iſt nicht unter denen die caro carnis Lev. 18, 6. genennet werden/ allermaſſen dadurch nicht die verſchwägerten/ ſondern

ſondern die Bluts-Freunde, oder die in linea recta conſangvinitatis & primo gradu lineæ collateralis æqualis ſtehen, bedeutet werden. Conſ. v. 2. & 3. cap. 21. Levit. & vid. Acta Colloqu. Oetting. p. 424. ac. Mart. Chemnit. L. de Conjug. p. 208. cujus hæc ſunt verba: Caro carnis eſt, quæ vel ex mea carne propagata eſt, vel ex cujus carne ego propagatus ſum, vel quæ mecum ex eadem carne propagata eſt. So iſt auch ſolche Heyrath nicht unter die Greuel zu rechnen/ um welcher Willen die Inwohner des Landes Canaan ſind vertilget worden, ſondern die Greuel daſelbſt ſind diejenigen Vermiſchungen, die wider das Geſetz der Natur lauffen, ſonſt müſte folgen, daß auch der fromme Ertz-Vater Jacob, weil er zwo Schweſtern zur Ehe gehabt, ſich mit dergleichen Greuel beflecket habe, Zeidler. l. c. p. 199. Wenn nun, wie bißhero erwieſen, die Heyrath mit des verſtorbenen Weibes Schweſter, weder dem natürlichen, noch Göttlichen unveränderlichen Recht entgegen, ſondern nur in geiſtlichen und weltlichen Rechten, welche von Menſchen geſchrieben worden, verbothen iſt, und ferner, wie die andere Frage lautet, gefraget

wird; Ob man ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter mit gutem Gewiſſen heyrathen könne, ſo fern der ſummus Epiſcopus darein williget und diſpenſiret, fürnehmlich in einem ſolchen Lande, da dergleichen Diſpenſationes ſchon unterſchiedliche geſchehen, und ſich niemand weiter daran ärgert? So antworten wir, daß einer mit gutem Gewiſſen dergleichen Heyrath thun könne, wofern dieſe Condition darzu kommt, daß der ſummus Epiſcopus darein williget, und diſpenſiret; inmaſſen die Obligatio ad iſtam prohibitionem durch die Diſpenſation removiret und aufgehoben wird, G. Engelbrecht in Diſp. de Diſpenſ. Am allermeiſten, da der Requirent ſich in einem ſolchen Lande befindet, da dergleichen Diſpenſationes öffters geſchehen, und ſich Niemand weiter daran ärgert. Zeidler. l. c. p. 214. Im übrigen wird Luthero und dem Wittenbergiſchen Conſiſtorio, welche ſo weit gegangen, daß ſie gemeynet, eine ſolche Ehe ſey ſo gar nicht zuläßig, daß ſie auch zutrennen und aufzuheben, Lutherus im Büchlein von ehelichen Leben, entgegen geſetzet, und dabey bemercket, daß jene Meynung in einem Buch, wozu ſich Lutherus niemahl verſtan-

ſtanden, oder es für das Seinige erkannt, nehmlich in ſeinen Tiſch-Reden; dieſe aber in einer unſtreitigen und bewährten Schrifft des ſeligen Mannes ſich befinde, der auch dieſelbe, ſo viel man weiß, hernach nicht geändert, oder verworffen, Acta Colloq. Oettin. 423. 446. 450. Zeidler. l. c. p. 208. Was endlich die dritte Frage betrifft: Ob man nicht Urſache habe, bey dergleichen Fällen auf die Conſervation ſeiner Familie hauptſächlich zuſehen, und dieſe Heyrath deßwegen andern und frembden vorzuziehen? So iſt nicht zu läugnen, daß man bey dergleichem Fall, da ein Wittber etliche, und darunter kleine und unerzogene Kinder hat, auf derſelben conſervation und Erziehung wohl zuſehen habe, und alſo eine ſolche Heyrath, welche in natürlichen und Göttlichen Geſetzen nicht verbothen, und ohne Aergerniß anderer Leute, vom ſummo Epiſcopo zugelaſſen wird, andern und frmbden wohl vorziehen könne, nachdem einer bey ſich verſichert und gewiß iſt, daß der verſtorbenen Frauen Schweſter ihm und den Seinigen weit anſtändiger, als eine andere, ſeyn werde. Und mag hieher auf gewiſſe Art und Weiſe der Spruch des Heiligen Apoſtels gezogen und appliciret werden: Wer die

Seinigen nicht verſorget, der iſt ärger als ein Heyde. 1. Tim. 5. 8. Zeidler. l. c. p. 215. Diß wäre alſo unſere Meynung über die drey vorgelegte Fragen, und erkennen wir dieſelbe Heiliger Schrifft und derſelben richtigen Erklärung, wie auch der Beyſtimmung vieler unſerer Theologorum und JCtorum gemäß.

§. LII. Welchen auch andere, ſo wohl Theologi, als JCti gefolget, und ihre Meynung mit allerhand argumentis zu beſtärcken ſich angelegen ſeyn laſſen; geſtalt, hierüber diejenigen Schrifften bekannt ſind, welche dißfalls ſchon An. 1652. ſeqq. zwiſchen D. Chriſtoph Joachim Buchholtzen und D. Johann Otto Taborn, desgleichen mit D. Michael Havemann nach der Vermählung Hertzogs Auguſti Philippi in Holſtein erſten Gemahlin Frau Schweſter, gebohrnen Gräffin zu Oldenburg, und Aebtißin zu Hervord, ergangen, auch hernach An. 1662. und 1669. zwiſchen D. Ægidio Strauchen und gedachtem D. Buchholtzern dieſer Controvers halber wiederhohlet und continuiret worden, biß ſich Anno 1682. beym Hochfürſtl. Oettingiſchen Hauß dergleichen angemaßete Ehe begeben, darwider ſo wohl Theologi, als JCti ihre Conſilia und Meynungen pro & contra eröffnet. Wel-

che

che Acta Oettingenſia bekannt ſind, und was im vergangenen Jahr im Fürſtenthum Halberſtadt und im Stifft Qvedlingburg reciprociret worden, ſolches bezeugen gleichfalls die publicirten Schrifften, als deswegen pro nuptiis ejuſmodi das vorangeführte Theologiſche Conſilium aus Helmſtädt auch von andern Theologen und JCtis eingehohlet.

§. LIII. Da hingegen ein vornehmer Chur-ſächſ. Theologus die negativam, ſowohl was wegen verlangter Diſpenſation und Trauung bey dergleichen Ehe zu bedencken ſey, im folgenden Conſilio eröffnet.

Demnach über 3. Fragen ein in GOttes-Wort gegründetes Bedencken verlanget wird; ſo iſt auf die erſte Frage: Ob die Ehe zwiſchen einem Manne und ſeines verſtorbenen Weibes-Schweſter nach Göttlichen Rechten zuläßig, und darinnen einem Handwercks-Mann diſpenſiret werden könne? Zuförderſt 1. zu wiſſen, daß man keines weges in Sinn nimmet, hohe Obrigkeiten, ſo in ſolchen Fällen diſpenſiret haben, zu richten, als welche GOtt allein ihres Verfahrens halber Rechenſchafft zugeben. Wann aber gefraget wird, was man gewiſſenhafft nach GOttes Wort thun könne? ſo iſt zwar 2. nicht zuläugnen, daß

einige Juriſten und Theologi dergleichen Ehe vor diſpenſabel gehalten; iedoch die meiſten einen Unterſchied machen zwiſchen dem caſu, da noch res integra, und demjenigen, da entweder ſolche Ehe ſchon conſummiret, oder doch die Gewiſſen per ſponſalia beſtricket ſeyn. Wiewohl auch in dem letztern Fall die promiſſio etiam jurata, kein vinculum iniquitatis ſeyn ſoll, ſondern vielmehr zu revociren, und publica autoritate zu reſcindiren. Sonderlich iſt 3. bekannt, was in favorem einiger Fürſtlichen Perſonen dißfalls geſprochen worden, als da Hertzog Auguſtus Philippus in Holſtein, nach Abſterben ſeiner erſten Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorſt Frau Schweſter, Abbatißin zu Hervord heyrathete, für welche Heyrath D. Buchholtzer, ein Juriſt zu Rinteln ein Reſponſum ertheilte, darüber Herr Havemann und D. Ægidius Strauch in harten Schrifft-Wechſel mit ihm gerathen; ingleichen da der letzt verſtorbene Fürſt zu Oettingen ſeiner verſtorbenen erſten Gemahlin Schweſter heyrathete, wovon die gewechſelte Schrifften und widerwärtige Judicia in einem beſondern opere in Druck gegeben ſind: Es iſt aber auch 4. nicht zu

at-

attendiren, was hohe Fürſtl. Perſonen gethan, ſondern was nach GOTTes Wort zuthun? wie ja auch, wann von hohen Perſonen einige ungerechte Dinge oder Laſter begangen würden, daraus ſich nicht würde ſchlieſſen laſſen, daß dergleichen an ihm ſelbſt recht ſey, oder auch ſolches Exempels halber andern privatis zu verſtatten. Und wie viel Exempel hat man Päbſtlicher Diſpenſationen in ſolchen Gradibus, die unſtreitig wider das Göttliche Geſetz geſchehen, die doch keines weges ſolche Ehe nach Göttlichem Geſetz zuläßig machen? Nun wird zwar 5. von dieſer Ehe mit des vorigen Weibes Schweſter ingemein aus Lev. 18. v. 18. judiciret, allwo des Weibes Schweſter in Göttlichem Geſetz ausdrücklich verbothen wird; weil aber aus der hinzu geſetzten limitation. (ihr zu wider, weil ſie noch lebet,) geſchloſſen werden will, daß, wann das Weib verſtorben, ſolches nicht verbothen ſey, ceſſante enim ratione legis, ceſſare legem ipſam: So wiſſen doch, die ſolchen Beweiß führen, darauf zu antworten, daß dieſer Beyſatz keine ampliationem juris inferire, ſondern eine reſtrictionem cauſæ ſpecialis, wie Dannhauer T. 1. Theol. Conſc. p. 782. redet: Dem Ger-

hardus, Brochmandus, Bechmannus, und andere beyſtimmig, welches ſie ſo erklären: Daß, da den Jüden nachgeſehen worden, mehr, als ein Weib zunehmen, man doch nicht die Schweſter des Weibes ihr zuwider nehmen ſolte, entweder nach Jacobs Exempel, ſie beyde in der Ehe zubehalten, oder, wann man auch dem Weibe (welches Moſes um des Hertzens Härtigkeit willen erlaubet) einen Scheide-Brieff gegeben, die Schweſter dem erſten Weibe zuwider und zu ihrer Bekränckung an ihre ſtatt zunehmen; wodurch aber ſo wenig erlaubet werde, ſie nach dem Todte des erſten Weibes zuheyrathen, als wann ich ſchlieſſen wolte: Ein Tugendſam Weib thut ihrem Manne kein Leides ſein Lebenlang, Prov. 31. 12. Ergo thut ſie ihm Leides nach ſeinem Tode; Oder: Joſeph erkannte Mariam nicht, biß ſie Chriſtum gebahr, Matth. 1. ult. Ergo erkannte er ſie hernachmahls. Dem Joſua ſolte niemand zuwider ſeyn, ſo lange er lebete, Joſ. 1. 5. Ergo ſolte es nach ſeinem Tode geſchehen. Michal gebahr nicht, biß an den Tag ihres Todes 2. Sam. VI. 23. Ergo gebahr ſie nach ihrem Tode. Derohalben auch Hültemannus Breviar. c. XXI. §. 3. p. 484.

erwei-

erweiſet, eos, qui illud (in vita ipſius) exponunt tanquam limitationem interdicti, non intelligere phraſin Ebræam &c. Nachdem aber doch 6. einige Theologi dieſes Geſetz Lev. 18. v. 18. als ein Verboth der polygamie, nicht eines gewiſſen Gradus der Schwägerſchafft annehmen, und die Schweſter nicht ſowohl von der Verwandnis, als der Religion erklären, (ita Scherzer. Antiſoc. p. 550. & Syſt. p. 777. Calov. Bibl. illuſtr. V. T. T. 1. f. 492. Dannhaueri Devteron. p. 773. Fechtius Theſ. ex Theol. Bibl. § 26. Markius Exerc. textual. V. p. 26. conf. & Ottingiſche Schrifften p. 115. ſeqq. 309. ſeqq.) So findet man doch dieſe Ehe ausdrücklich verbothen, Lev. XVIII. v. 16. Da dem Mann unterſaget wird, ſeines Bruders Weib zu nehmen. Denn ſo nahe einem Weibe ihres Mannes Bruder iſt, ſo nahe iſt dem Manne ſeines Weibes Schweſter. Man ſetzet hierbey voraus zum Grunde, was in allen Evangeliſchen Kirchen für bekannt angenommen wird, daß nicht nur die benannten Perſonen, ſondern auch die gleiche Gradus angedeutet werden, weil widrigen Falls viel Arten der Blut-Schande jure divino würden zuläßig ſeyn; Uber alles

7. findet hier Platz die gemeine Regul des Göttlichen Ehe-Rechts Lev. 18. v. 6. Vir ad carnem carnis ſuæ non accedat ad revelandam nuditatem ejus. Denn weil der Mann und das Weib ein Fleiſch ſind. Gen. II. v. 24. 1. Cor. 6. v. 16. Eph. 5. v 31. ſo iſt des Weibes Schweſter caro carnis mariti, und demnach ſowohl dem Manne in affinitate verbothen, als ſeine eigene Schweſter in conſangvinitate. Wenn denn 8. dieſer grad ex deductis nach Göttlichem Geſetz in Heyrathen verbothen, würde man ſich durch diſpenſation deſſen unternehmen, was wir dem Pabſt mit allem Recht vorwerffen, daß er ſich erhebe über alles, was GOtt und GOttes-Dienſt iſt, 1. Theſ. 2. v. 4. indem er wieder GOttes Geſetz frey zugeben ſich unterſtehet, was GOtt verbothen hat. 9. D. Spener ſelbſt hat in einem Bedencken, das Brücknerus ſeinen zwar gröſten Theils ſeltzamen Deciſionibus Juris matrimonialis c.8. p.359. inſeriret hat, dieſen Gradum pro indiſpenſabili gehalten; ob er wohl der Gedancken iſt, daß ein Conjugium hujusmodi illegitimum & contra jus divinum contractum, non fiat irritum, ſondern wañ der durch ſolche unrechtmäßige Ehe geär-

gerten

gerten Kirche Satisfaction geſchiehet, ſeyn die conjugati bey einander zulaſſen. Dagegen wir bey unſerm Ober-Conſiſtorio biß-her der beſtändigen Meynung mit Hülſemanno Breviarii c. 21. th. 9. 12. Dannhauero T. 1. Theol. Conſc. p. 782. ſeqq. Paulo Tarnovio L. 11. de Conjug. c. 34. p. 697. Balduino Caſ. Conſc. L. 4. c. 13. Caſ. 9. p. 1216. Brunnemanno & Stryckio Jur. Eccleſ. L. 11. c. 16. p. 27. Ziegler in Lancelloti Jus Canon. p. 461. ſeq. Calovio T. VIII. Syſt. p. 540. & Bibl. illuſtr. N. T. in 1. Cor. V. 1. f. 289. Walther. quadragen. miſcell. c. 23. p. 620. Havemann. Gamolog. L. 11. tit. 1. reg. 16. p. 281. & tit. 7. reg. 2. p. 334. ſeqq. Nicolai de Divort. c. 3. §. 30. p. 175. und reſol. caſ. dub. caſ. 3. n. 151. ſeqq. und vielen andern geweſen, daß die in von GOtt verbothenen Grad vollzogene Heyrathen keine Ehe werden können, ſondern Blut-Schande bleiben, und demnach ſolche Perſonen nicht beyſammen zulaſſen, weil man durch ſündigen kein Recht wider GOttes Geſetz acquiriren kan, zumahl bey einem ſolchen Fehler, der die Ehe intrinſecus afficiret, und die Perſonen nach GOttes Geſetz nicht capabel ſind, ehelich zu leben, ob ſchon ande-

re

re von GOtt erforderte äuſſerliche Umſtände, als der Eltern Conſens iſt, die unrechtmäßig vollzogene Ehe nicht invalidiren; es wolte ſonſt folgen, daß, wo auch die Obrigkeit nicht diſpenſiren kan, der delinquent ſelbſt per ipſum delictum zu diſpenſiren vermögend wäre. Bey dieſer Hypotheſi nun wäre die diſpenſation, oder Verſtattung einer Blut-Schande, die auch nach der Vollziehung vor null und nichtig zu erklären wäre, vielweniger zu admittiren. Weil denn 10. über diß alles ſolche diſpenſation der Kirche ärgerlich, auch niemahls ihres Orts geſchehen, und der Intereſſenten Gewiſſen anſtößig und höchſt ſchädlich; ſo iſt billig davon zu abſtrahiren. Da nun dieſem alſo, ſo ergiebet ſich die Antwort auf die andere und dritte Frage von ſich ſelbſt, nehmlich auf

Die andere Frage:

Ob und wie die proclamation vorzunehmen, wenn wieder verhoffen die diſpenſation erfolgete?

Wenn die diſpenſation wider das Gewiſſen, deſſen man bey ſich überzeuget, ſo kan man ſalva conſcientia die proclamation gar nicht verrichten: Denn durch die proclamation wird der Gemeine die Verehelichung kund

kund gemachet, und angedeutet, daß man auch zur Zeit keine Hinderniß wiſſe, ſey aber der Gemeinde, oder, einem oder dem andern Mitgliede derſelben etwas hinderliches wiſſend, der ſoll es in Zeiten melden; übrigens wird die vorhabende Ehr zu der Chriſtlichen Gemeinde Vorbitte recommendiret, eine Blutſchande aber GOtt zu geſegneter Beförderung zu verbitten, wäre an ſich ſelbſt ſündlich, auf

Die dritte Frage:

Ob nicht wohl gethan, daß derjenige Prediger, der in ſeinem Hertzen convinciret iſt, daß es contra jus divinum, ſie nicht copulire?

Iſt die Antwort: ſo man ſchwerlich ſündiget, wann man mit zweiffelhafftigem Gewiſſen etwas thut, Rom. 14. v. 23. ſo iſt leicht zuerachten, daß die Sünde viel ſchwerer, wenn man contra conſcientiam, und zwar ex verbo DEI recte informatam, etwas begehet; Vielmehr hat der Geiſtliche Urſache, dem Theil, welcher ſein Kirch- und Beicht-Kind iſt, mit nöthiger Vorſtellung von ſolcher ſündlichen Ehe abzumahnen; ſo aber ſolches nicht helffen will, ſich frembder Sünden nicht theilhafftig zumachen, ſondern ihn zu andern auf ſeine Gefahr gehen zulaſſen, die über Sünde ſich kein Gewiſſen machen; Es iſt auch nicht zuvermuthen, daß

Chriſt-

Chriſtliche Obrigkeit einem gewiſſenhafften Seelſorger zu einer Sache zwingen werden wollen, ſo ſelbiger wider ſein Gewiſſen zu ſeyn nach GOttes Wort findet. GOTT regire ſeine Kirche allenthalben, und bewahre ſie vor allen Aergerniſſen um Chriſti willen!

§. LIV. Welchen gleichfalls die Theologiſche Facultät zu Jena im nachſtehenden Reſponſo beypflichtet, verbis:

Es hat ein vornehmer Paſtor ſeiner vorigen Frauen Schweſter, als ihr Fr. Beicht-Tochter, geheyrathet, welche Heyrath primo proclamationis die vollzogen worden; Dieſem Exempel will ein gewiſſer Handwercks-Mann nachfolgen, daher entſtehen dieſe Fragen:

1.) Ob Jure divino dergleichen Ehe zuläßig, und vom Stiffte zu diſpenſiren?

2.) Ob ein Prediger ohne ſcandalo dergleichen thun kan, und ihm andere darinn nachfolgen ſollen?

Nachdem wir nun dieſe Sache collegialiter überleget, und reifflich erwogen, gehet unſere Meynung, was die erſte Frage anlanget, dahin, daß dergleichen Ehe jure divino keines weges zuläßig, ſondern vielmehr verbothen, und, daß keine weltliche Obrigkeit

keit darinne diſpenſiren könne; Dieſes aber gründlich zuerweiſen, wird billig voraus geſetzet, daß Lev. 18. in den Legibus matrimonialibus, nicht nur die Perſonen, ſo daſelbſt benennet ſind, ſondern die gradus ſelbſten, und alſo auch diejenigen, ſo zwar nicht beneñet, aber mit den exprimirten eandem rationem proximitatis haben, verbothen werden; Und dieſes zwar erhellet 1.) daraus, weil verſ. 6. das Haupt-Geſetz de gradibus prohibitis, terminis generaliſſimis proponiret wird, Vir, h. e. quilibet ad omnem carnem carnis ſuæ non appropinquabit. Dahero ſo lange noch in einer Anverwandſchafft caro carnis iſt, iſt ſelbige inter gradus prohibitos zu referiren, und dieſes iſt das fundament aller dieſer Geſetze. Denn was die übrigen Leges anlanget, die in eben dieſem cap. 18. enthalten, ſo ſind das nur einige Exempel, darinn Lex univerſalis theils illuſtriret, theils pro conditione gentis ob ejus σκληροκαρδίαν limitiret, und reſtringiret wird. Und ob es zwar ſcheinen möchte, daß in dieſem fundamento nur allein gradus conſangvinitatis, nicht aber gradus affinitatis enthalten; ſo erhellet doch das Gegentheil aus den Exempeln ſelbſt, die Moſes hinzu füget. Deñ gleichwie aus dieſem Grun-

Grunde v. 7. die Ehe zwiſchen leiblichen Eltern und Kindern verboten wird: alſo wird aus eben dieſem Grunde verſ. 8. die Ehe zwiſchen Stieff-Eltern und Stieff-Kindern verbothen, obgleich daſelbſt nur eine affinitas iſt, und kan nicht anders ſeyn. Denn gleichwie Eheleute durch die Ehe werden ein Fleiſch, Gen. 2. 24. alſo folget, quod caro mariti ſit etiam caro uxoris & vice verſa, und daß eadem ratio ſey, affinium & conſangvineorum. So iſt auch 2.) allhier wohl zubeobachten die bekannte Regula Hermenevtica, deren ſich die JCti in legibus interpretandis bedienen, und die allerdings in der Natur ſelbſt fundiret iſt: ubi eadem ratio, ibi eadem legis diſpoſitio. Nun iſt ja inter perſonas eodem proximitatis gradu diſtantes eadem ratio, nemlich, quod una ſit alterius caro, ergo iſt auch daſelbſt eadem legis diſpoſitio, ob ſie gleich nicht mit exprimiret ſeynd, uñ würde freylich billig können gefragt werden, warum GOtt der HERR etliche perſonas in hoc gradu diſtantes ſich zu heyrathen verbothen, andern aber die in eodem gradu einander verwand, ſolches zu thun erlaubet? davon nur eine wahrſcheinliche Urſache vorzubringen, denen diſſentientibus ſchwer ge-

nung

nung fallen dürffte. Und kommt noch ferner 3.) darzu, daß die Meynung derer, die nur bloß die exprimirten Perſonen verbothen zu ſeyn vermeinen, offenbare abſurditæten mit ſich führet. Denn es würde folgen, quod nuptiæ inter nepotem & aviam licitæ ſint, weil dieſer caſus Lev. 18. nicht exprimiret iſt, ingleichē: nuptiæ inter avum & proneptem. Ja es würden auf ſolche Art licitæ ſeyn, ratione affinitatis in linea recta nuptiæ inter privignum & novercam, weil auch dieſer gradus expreſſe nicht gemeldet wird, da man doch unanimi conſenſu geſtehet, daß in linea aſcendente & deſcendente nuptiæ in infinitū prohibitæ ſeynd; alſo werden auch in linea collaterali nuptiæ inter fratrem & ſororem germanam, ingleichē inter filiam ſororis & avunculū, expreſſe nicht verbothen, da doch wohl kein Zweiffel, daß dergleichen matrimonia nicht können verſtattet werden. Was nun von Diſſentientibus wieder dieſe von denen bewährteſten Theologis unſerer Kirchen recipirte Meynung pfleget eingewendet zu werden, iſt von keiner Wichtigkeit, und wird nebſt andern von dem ſel. Gerhardo, Chemnitio, ſonderlich aber von unſerm ſel. Muſæo in ſeinem Tractat de conſangv.

& affinit. p. 55. ſqq. gründlich beantwortet; Ja ſelbſt unter den Jüden haben dieſer Meynung beygepflichtet die Karaiten, als die beſten u. gelehrteſten interpretes Scripturæ, als welche ſtatuiren, daß das Haupt-Geſetz de prohibit. grad. v. 6. enthalten ſey, die übrigen aber ſeyn nur exempla und illuſtrationes dieſes Geſetzes, wie mit mehrerm beym Seldeno zu ſehen, de uxore Ebraica lib. 1. cap. 11. Hieraus nun folget unwiederſprechlich, daß ſecundum Legem generalem de gradibus prohibitis, auch die Ehe mit der verſtorbenen Frauen Schweſter verbothen ſey: Denn, daß dieſes Geſetz ſo weit zu extendiren ſey, beweiſen die Exempel de ſimili & ulteriori gradu, nicht allein ratione conſangvinitatis, ſondern auch affinitatis. Sintemahl verſ. 14. ausdrücklich verbothen wird, daß man ſeines Vaters Bruders Frau nicht heyrathen ſolle, um wie viel weniger alſo wird erlaubet ſeyn, ſeiner Frauen Schweſter zuheyrathen? Was aber anlanget das dubium, welches einige aus dem 18. verſ. moviren, iſt gar leicht darauf zu antworten. Es ſind zwar einige, die daſelbſt per ſororem eine iedwede Weibes-Perſon verſtehen wollen, ſo, daß allhier die Polygamia ſimultanea verbothen werde.

de. In welcher Meynung Franciſcus Junius ſtehet, und ex noſtratibus Tarnovius in ſeinen Exercitationibus Biblicis. Allein wir geſtehen gar gern, daß dieſe interpretatio gar zugezwungen ſey, und nicht ſtatt finden könne, theils weil man ab ordinaria & propria ſignificatione verborum, ohne erhebliche Urſachen, die ſich allhier nicht befinden, nicht abweichen muß; theils weil praxis gentis Iſraeliticæ beweiſet, daß ſie nicht geglaubet, daß ihnen die Polygamia ſimultanea lege ſpeciali verbothen ſey: Und gleichwie des Junii rationes Johannes Clericus wiederleget, Comment. ad h. l. alſo hat des Tarnovii dubia B. Muſæus beantwortet, de Conſangv. & affinitate p. 3. ſeqq. Es braucht auch ſolcher Weitläufftigkeiten nicht; Denn wir mögen nach oben geſetztem Principio ſagen, daß nach dem verſ. 6. Lex generalis war proponiret, ſo werde ſelbiges in ſequentibus theils mit Exempeln illuſtriret, theils in gewiſſen caſibus, διὰ τὴν σκληροκαρδίαν gentis Iſraeliticæ etwas reſtringiret und limitiret; Und weil nun bey dem Iſraelitiſchen Volcke ſowohl das Jus leviratus, da einer ſeines verſtorbenen Bruders Frau heyrathete, ſeinem Bruder Saamen zuerwecken, als auch die Heyrath zweyer

Schweſter, nach dem Exempel ihres Vaters Jacobs ſehr gewöhnlich, und das Volck wegen der Härtigkeit ſeines Hertzens nicht wohl davon abzubringen war; alſo hat GOtt der HErr beydes permittiret, doch das letztere mit dieſer reſtriction, daß keiner ſeiner Frauen Schweſter heyrathen ſolte bey ihrem Leben, aber nach dem Tode möchte es geſchehen; So können wir die Worte in ihrem ordentlichen Verſtande annehmen, und halten doch nichts mehr in ſich, als permiſſionem ſingularem Iſralitis propter duritiem cordis illorum factam. Gleichwie nun GOtt der HErr bey dieſem Volck ſowohl die Polygamiam ſimultaneam, als divortia extra caſum adulterii tolerirte, und zwar wegen ihres Hertzens Härtigkeit, wie Chriſtus ausdrücklich ſaget, Matth. 19. 8. und gleichwohl kein Menſch ſo unvernünfftig ſeyn, und daraus ſchlieſſen wird, daß auch dieſes Jure divino heutiges Tages erlaubet ſey: Alſo kan auch aus dieſer toleranz und permiſſion, die GOtt der HErr dem Iſraelitiſchen Volck verſtattet, keines weges geſchloſſen werden, daß auch heutiges Tages noch erlaubet ſey, ſeiner verſtorbenen Frauen Schweſter zuheyrathen; Wiewohl auch

die

die Meynung derer nicht zu verwerffen iſt, welche den πρὸς ὁριςμὸν der im Text ſtehet: ſo lange ſie lebet, ſo erklären, ut tantum tempus antecedens neget, non ſtatim ponat conſequens, wie denn die particula donec, uſq; denen allhier reſpondiret, in vita ejus, vielfältig alſo genommen werden, daß ſie allein das tempus antecedens negiren, und keines weges das temqus conſequens inferiren. Dannenhero der ſenſus dieſer ſeyn wird: neminem debere, uxore vivente, ſororem ejus ſuperinducere, non quod uxore demortua ſororem ejus ducere liceat, ſed tantum negatur illud antecedens, nempe uxori non ſuperinducendam eſſe ſororem ad anguſtandum eam in vita ejus, ut tamen conſequens, nempe uxore demortua, ſororem ejus ducere licere minime ponat; Wie es Muſæus expliciret l. c. p. 36. Und auf dieſe Art kan gleichfalls dieſe Schwierigkeit gar leicht gehoben werden. Nun kommen noch viel andere rationes hinzu, die bereits in der communicirten Specie facti gar wohl ſind angeführet, und welche zu wiederholen nicht nöthig iſt, zu förderſt iſt nicht zu leugnen, daß bey ſolchen heyrathen wol ſchwerlich

rechtmäßige und einem Chriſten geziemen-de Abſichten ſeynd. Denn ſuchet man nichts, als ein tugendſames und Chriſtliches Gemüth, wird ja dergleichen auch noch wohl bey andern, als bey unſern Anverwandten, anzutreffen ſeyn: Ein Chriſt, abſonderlich aber ein Lehrer, muß auch allen Schein des Böſen meiden, wenn er nicht andern einen Anſtoß geben, und ſein Amt unkräffig machen will. Der Apoſtel Paulus wolte nimmermehr Fleiſch eſſen, als ein Aergerniß geben, 1. Cor. 8. v. 13. Wie viel mehr nun hat man ſich zuhüten, daß ſolches nicht in einer ſo wichtigen Sache geſchehe, und mag man ja nicht dieſes pro ſcandalo accepto ausgeben; denn wenn man andern Gelegenheit zu ſündigen giebet, und zwar durch ſein eigen Exempel, iſt es ein ſcandalum datum. Das geſchiehet nun in dieſem caſu auf zweyerley Art. Einmahl, indem man durch ſein Exempel die Menſchen in der Meynung beſtätiget, als wann dieſe Heyrathen nicht wider GOttes Gebot geſchehen wären, die doch wahrhafftig wider daſſelbe ſtreiten: Denn aber, indem andere verführet werden, bey Heyrathen mehr auf zeitliche Abſichten, als auf GOttes Ordnung zu reflectiren. Daß man das Exempel

empel Jacobs eingewendet, und das Jus Leviratus im alten Teſtament, iſt vergeblich, und aus oben geſetztem principio leicht zu beantworten. Denn, wenn Jacobs Exempel gelten ſolte, müſte auch heutiges Tages Polygamia verſtattet werden. Wir haben aber oben bereits erwieſen, daß GOTT der HErr im alten Teſtament vieles toleriret, das desfalls an ſich nicht recht, und mit der Einſetzung des Eheſtandes nicht übereinſtimmet. Wir ſind nunmehro von dem Willen GOttes zur Genüge unterrichtet, und haben uns ſolcher toleranz nicht zugetröſten; darum muß man ſich lediglich halten nach GOttes Ordnung, und nach ſeinen Geſetzen richten. Die auctoritas diſſentientium thut nichts zur Sache, uud ſind in ſpecie facti derſelben auctoritates Aliorū in groſſer Anzahl entgegen geſetzet worden. Es kommt aber allhier nicht auf auctoritatem, ſondern auf rationes und gründliche Erklärung der heiligen Schrifft an. Wann nun ferner gefraget wird, ob hohe Obrigkeit in dergleichen Fällen diſpenſiren könne? ſo wird die Antwort leichtlich aus dem, was bißhero angebracht, abzunehmen ſeyn; Sie kan keines weges diſpenſiren. Ejus enim eſt diſpenſare, qui Leges tulit.

Nun hat die Obrigkeit dieſe Geſetze nicht gegeben, ſo kan ſie auch nicht diſpenſiren, und wann ſie de facto diſpenſiren wolte, bleibet doch in foro divino das Matrimonium illlicitum. Ja ſie ſoll und kan auch dergleichen Matrimonia nicht toleriren; Denn weil GOtt der HErr ſelbſt dieſe Leges matrimoniales gegeben, und alſo bey Chriſten alle matrimonia darnach eingerichtet werden müſſen, iſt hohe Obrigkeit ex conſcientia verbunden, alle und iede, daß ſie dieſes beobachten, anzuhalten. Denn ſie iſt eine Handhaberin Göttlicher Geſetze. Und ſo erhellet auch zur Genüge, daß gleich wie dieſes unbillig und höchſt ärgerlich, wenn Lehrer und Prediger ſelbſt dergleichen Matrimonia eingehen: alſo, wann ja ſolches de facto geſchehen, und toleriret wird, ſolches keines weges zur conſequentz könne gezogen werden. Denn wir werden dermahleins nicht nach dem Exempel anderer, ſondern nach den Göttlichen Geſetzen gerichtet werden.

§. LV. Wie denn vorſtehendes Conſilium auch die Theologiſche Facultät zu Halle, ſo wohl die JCti Altdorffini approbiret, als welche Reſponſa in Herr Lic. Kettners Apologia ſeines Unterrichts wegen der Heyrath mit ſeines Weibes-Schweſter p. 73. ſeqq. an-

geführet. Obwohl ſonſt, ſo viel die JCtos Altdorffinos betrifft, dieſelbe in ihren publicirten Conſiliis fol. 324. ſeqq. Conſil. 109. 110. geſprochen, daß denen Juden des verſtorbenen Weibes Schweſter zur Ehe zu haben, wohl verſtattet werden möchte, verbis:

1.) Daß GOtt Lev. 18. im Anfang der Gebothe und Verbothe bey ſeinem Nahmen zum 4ten mahl, daß er ſein Geſetz gehalten haben wolle, ernſtlichen ſagt: Ich bin der HErr euer GOtt; ihr ſolt nicht thun nach den Wercken des Landes Ægypti, darinnen ihr gewohnet habet, auch nicht nach den Wercken des Landes Canaan, darein ich euch führen will, ſondern nach meinen Rechten ſollet ihr thun, und meine Satzungen ſollet ihr halten, daß ihr darinnen wandelt.

2.) Erzehlet GOtt der HErr durch Moſen die verbothene Gradus der Blut-Verwandnis und Schwägerſchafft nach einander in ſpecie, deren Verbothen iedem ſeine Urſachen angehänget worden, warum ſein Volck ſich deroſelben enthalten ſoll: Und wird darbey gemeldet, daß Aegypten und Canaan mit Blutſchulden das Land verunreiniget haben, und derowegen ausgeſpyen ſeyn.

Wie nun die andere Verbothe alle und jede pure und ſimpliciter geſetzet ſeyn; Alſo entgegen lautet das Verboth ſeiner Hauß-Frauen Schweſter zu nehmen conditionaliter, mit denen Worten: Neben ihr, ihr zu wider, und weil ſie noch lebet, und wie deren Verboth etliche (gleich den andern) auch immerwährend ſeyn, es wäre ſchon auf einer oder andern Seiten, durch den zeitlichen Tod die Ehe getrennet, als nehmlich v. 8. 14. 15. 16. alſo entgegen iſt eheberührtes Verboth nur zeitlich, und erreichet ſeine Endſchafft nach des Weibes Tod, daß aus der Prohibition eine Permiſſion wird. Denn der Buchſtabe und klare Inhalt ſolches begreifft: So lange dein Weib lebet, und dir Ehelichen beywohnet, ſoltu derſelben Schweſter in pellicatum zu einem Kebs-Weibe, oder wie es D. Martin Luther tranferiret hat, neben ihr, nicht nehmen, wie auch nicht, da du von ihr geſchieden wäreſt, weil ſie noch lebet, modificata prohibitione &c.

3.) Seynd die præcepta DEI zu unterſcheiden, dann diejenigen Verboth und Geboth, darnach GOttes Volck ſeinen Wandel thun und laſſen, in dem äuſſerlichen Leben nach Göttlichem Willen und Gefallen an-

ſtellen

ſtellen ſoll, ſeyn unwandelbahr, auch weder von Chriſto dem HErrn durch Einführung des Heil. Evangelii aufgehoben, noch auch gebothen, ſondern werden darinnen, als Moralia im rechten innerlichen und äuſſerlichen Verſtande und obſervation erholet und beſtätiget, darzu dann ſich die Chriſten ſowohl, als die Juden bekennen, und zuhalten ſchuldig befinden; aber von den andern Geboten und Verboten, deren im alten Teſtament viel ſind, und Myſtica genennet werden, ſeynd die Chriſten gefreyet; die Juden aber, weil ſie ſich ſelbſt darzu verbinden, und bey und unter den Chriſten gedultet werden, ſind durch die Chriſtliche Käyſer und Obrigkeiten dabey gelaſſen worden etc.

4.) Wird der Unterſcheid der Geſetze GOttes in denen Geiſtlichen Rechten beſtätiget, in cap. de infidelibus X. de Conſangv. & Affinit. c. Gaudemus X. de divortiis, und von denen Canoniſten ſtatuiret, daß denen Juden freygelaſſen ſey, bey denen Matrimonialibus præceptis Moſaicis zu bleiben, daher Felinus in c. adhæc X. de Judæis n. 1. ſchreibet: Ritus Judæorum procedit etiam in matrimoniis, in quibus contrahendis tolerat Eccleſia, ut utantur Lege Moſaica &c. Dannenhe-

ro

ro abzunehmen, daß der Römiſchen Käyſer-Satzungen in d. L. Fratris 5. & d. L. Nemo die Juden nicht binden: und wird d. L. Nemo von allen Fällen als dieſer und in L. Fratris benennet, daſelbſt verſtanden, in verbis: Legem ipſi ſtatuerunt, ut quasdam perſonas ducere liceat, quas duci non licet, ut aviam, & ſororem: Forte & hoc eſt, quod hæc Lex eis prohibet. Und ſchlieſſen endlich die Conſulenten, daß denen Chriſten es nicht ärgerlich ſeyn ſolle, wenn ein Jude ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter zur Ehe nimmt.

Auf ſolche Weiſe auch Regner Sixtinus reſpondiret, wie allda in Reſponſ. 110. zu ſehen Welche Meynung iedoch uns ſehr bedencklich iſt, und können die Käyſerlichen Privilegia, die denen Jüden ertheilet, auf die Geſetze, welche denen Göttlichen Geboten ungemäß ſind, nicht füglich erſtrecket, noch der Lev. 18. befindliche allgemeine Fluch auf die Juden, allein reſtringiret werden.

§. LVI. Und wie nun die Ehe mit des Weibes Schweſter verboten; alſo wird auch die Heyrath mit des Bruders Wittbe nicht verſtattet. Und wann dergleichen Ehe de facto vollzogen und Kinder gezeuget werden; ſo hat das Geiſtliche Conſiſtorium zu Wittenberg

1687.

1687. dergl. Ehe vor null und nichtig declariret, auch die Ehe-Leute zu trennen geſchloſſen, und führen zu dem Ende folgende Raiſons an:

So viel anfänglich GOttes Wort oder die Göttlichen Rechte betrifft, ſo iſt Lev. 18. 16. mit ausgedruckten und gantz deutlichen Worten zu befinden: Du ſolt deines Bruders-Weibes Scham nicht blöſſen, denn es iſt deines Bruders Scham; Und ſolches Verboth läſt ſich nicht nur auf ſimultaneas nuptias ziehen, ſondern es iſt auch auf ſucceſſivas, mortuo ſcilicet fratre, contractas, zu extendiren. Denn, obgleich in pari gradu verſ. ſeqq. 18. von des Weibes Schweſter gedacht wird, daß ſolche nicht neben der Schweſter, ihr zuwider, weil ſie noch lebet, genommen werden ſolle; ſo mag doch ſolcher Textus hierinnen keine Schwürigkeit machen; theils weil, nach etlicher berühmter Theologorum Meynung, derſelbe nicht von einer mit Blut-Freundſchafft anverwandten Schweſter, ſondern von einem jeden Weibes-Bilde, ſo per polygamiam dem rechten Eheweibe ſuperinduciret wird, verſtanden werden mag, D. Calov. ad Levit. 28. 18. contra Grotium, theils weil auch in eo caſu, davon einer leiblichen Schweſter die Worte auszulegen wären, die an-

angehängte Qualitas dennoch ad caſum ſpecialem reſtringiret werden müſſe, und auſſer demſelben das General-Verboth verſ. 6. ejusd. cap. bey Kräfften bliebe, Ludov. Dunte in caſ. conſcient. tit. vom Eheſtand ſect. 2. qu. 1. Zugeſchweigen, daß auch bey denen Iſraeliten die Verehligung eines Weibes mit zweyen Brüdern zugleich nicht ſtatt haben können, in Erwegung, daß die Polygamia nur von den Männern, nicht aber von den Weibern exerciret, und eine Frau nur mit einem Manne verheyrathet werden mögen; Nachdem nun GOtt der HErr am beſagten Orte ausdrücklich verbothen, daß niemand ſeines Bruders Weib fleiſchlich erkennen ſoll; ſo folget daraus nicht undeutlich, daß dergleichen Ehe auf keinerley Art beſtehen könne, bevorab da die Sanctio, ſo GOtt dieſem Legi circa finem d. c. v. 20. beygefüget, gar hart, und auf eine Todes-Straffe eingerichtet iſt, ibi: Omnis anima, quæ fecerit de abominationibus his quippiam, peribit de medio populi ſui, oder wie es Junius und Tremellius gegeben: exſcindentur animæ, quæ illud fecerint, è medio populi ſui, derer Seelen ſollen ausgerottet werdẽ von ihrem Volck, und dahin zielen auch bey Wiederholung die-

ſes

ſes Verbots die Worte Lev. 20. 21. Wenn ie- mand ſeines Bruders Weib nimmt, das iſt ei- ne ſchändliche That, res exterminanda, aut ſeparatione digna eſt, uti habet verſio Tremellii: Sie ſollen ohne Kinder ſeyn, h. e. ego mando vobis, ut occidatis iſtos ſic cöeuntes, nec permittatis eos manere in tali opere nefario, ut inde liberos habere poſſint. Toſtatus ad h. loc. qu. 23. quod nempe ſint per Magiſtratum è medio tollendi, ne ex illis naſcantur liberi. Call. contra Grotium ad L. 20. 10. Neque enim præſagit Dominus, ſemper certoque futurum, ut ſine liberis ſint, ſed cominatur faciendum per Magiſtratum ſeparando, ſicut Gen. 9. 6. Dannhauer in Theol. Conſ. P. 2. Dialog. 3. p. 783. Und daraus folget, daß dergleichen Conjugium nicht nur illicitũ, ſondern auch invalidum ſey; ita, ut prohibitio iſta divina non tantum impediat contrahendum matrimonium, ſed etiam contractum diremtum velit. Allermaßen auch die verba comminatoria, ſo Lev. 18. 22. 23. gefunden werden, gleicher geſtalt darthun, præcedentia delicta eſſe peremptoria, quæ ſingula tale ſupplicium mereantur, adeoque invalident & perimant ipſum contractum, Hülſemann. Breviar c. 21. n. 9.

n. 9. Dahero auch diejenigen DD. welche die Worte: Sie ſollen ohne Kinder ſeyn: nicht eben von einer Todes-Straffe verſtanden haben wollen, dahin zielen, daß die Kinder nicht vor ehrlich, ſondern pro ſpuriis & illegitimis gehalten werden ſollen. Jac. Bonfrer. & Cornel. â Lapide ad h. l. ita, ut nec vir, nec uxor, nec nuptiæ, nec matrimonium, nec dos intelligatur, adeoque nec ad ſucceſſionem tales liberi admittendi ſint, Gerhard. de Conjug. n. 269. Was nun alſo in GOttes Wort ernſtlich verbothen worden, das hat die Chriſtliche Kirche nach und nach in den Geiſtlichen Rechten mit geſchärfften Satzungen wiederholet. In Concilio Neocæſarienſi Can. 2. iſt geordnet: Mulier ſi duobus fratribus nupſerit, abjiciatur usque ad mortem. In Concil. Agatenſi Can. 61. ſtehen dieſe Worte: de inceſtis conjunctionibus, nihil prorſus veniæ reſervamus, niſi cum adulterio ſeparatione ſanaverint. Inceſtos vero nullo conjugii nomine deputandos, quos etiam deſignare funeſtum eſt, hos eſſe cenſemus: ſiquis relictam fratris, quæ pene prius ſoror extiterat, carnali conjunctione polluerit &c. Und dieſes wird wiederholet in Concilio Epaonenſi Canon.

non. 30. in Concilio Alvernenſi Canon. 12. Aurelianenſi 3. Can. 10. Remenſi Can. 8. und andern mehr. So hat auch Baſilius Magnus in einer ſonderlichen Epiſtel ad Diodorum, ſowohl in Can. 23. ad Amphilochium eben dergl. dociret, und gehet aller Meynung beſtändig dahin, daß ein ſolches Conjugium nicht beſtehen könne, und, wenn die Perſonen ſich nicht ſelbſt ſepariren, ſie mit dem Bann angeſehen werden ſollen. Dieſen geiſtl. Rechten atteſtiret auch das Jus Civile L. 5. L. 8. L. 9. C. de inceſt. nupt. allwo dergleichen nuptiæ ſceleſtũ contubernium & turpiſſimum conſortium genennet werden. Item in L. 3. Cod. Theod. eod. ibi: Vetitum damnatumque connubium. Et ibi porro: ſed neque uxorem, neque filios ex ea editos habere credatur, ut nihil prorſus prædictis, ne per interpoſitam quidem perſonam, vel donec ſuperſtes, vel mortuus derelinquat &c. Woraus zugleich erſcheinet, auf was maße damals die obangeführte Comminatio divina Lev. 20. v. 21. erkläret und verſtanden wordẽ. Und iſt ad præſentem caſum wol zu notiren, was in d. L. 8. præmittiret wird: Licet quidam Ægyptiorum idcirco mortuorum fratrum ſibi Conjuges matri-

monio copulaverint, quod poſt illorum mortem manſiſſe virgines dicebantur, arbitrati ſcil. quod certis LL. Conditoribus placuit, cum corpore non convenerint, nuptias non videri eſſe contractas &c. Und ſchlieſſen alſo dahin, daß dergleichen Ehe nicht zuverſtatten, wenn auch gleich der vorige Ehemann mit ſeinem damahligen Eheweibe niemahls das Matrimonium per copulam carnalem effective conſummiret, uñ alſo mit ihr warhafftig una caro worden; indem des Apoſtels Pauli Worte 1. Cor. 6. zuerwegen: An neſcitis, quoniam, qui adhæret meretrici, unum corpus efficit? Erunt enim, inquit, duo in carne una. Und alſo machet adhæſio, und nicht eben prolis formatio carnem unam.

§. LVII. Dargegen will die Juriſten-Facultät zu Jena, wie auch in Franckfurth, in ſolchen und dergleichen Fällen nicht allein die Diſpenſation zulaſſen, ſondern wiederſprechen auch der Diſſolution, welche man in dictis gradibus, da die Ehe vollzogen wäre, indulgiren wolte; Innmaſſen ſolches aus Dn. Lynckeri Deciſ. Cent. 9. Deciſ. 852. it. Cent. 12. Deciſ. 1137. wie auch ex Dn. Stryckii Reſponſis in obenangeführtem Tractat ad Brunnem. Jus Eccleſ. und de Diſſenſu ſponſalit. zu ſehen

hen. Und gleiches Judicium iſt auch von andern Gradibus in der Schwägerſchafft, die dieſen nicht ungleich, zufällen, welche ſonſt Paulus Cypreus de jure Connubior. c. 6. p. 688. ſeqq. und Georg. Schulz. de Arb. Conſangv. & Affin. pag. 318. ſeqq. deutlich exhibiren, ſo wohl ſolche in denen Particular-Eheordnungen anzutreffen. Ein anders aber iſts mit des Weibes Bruders Wittwe, da auch in Chur-Sachſen die Diſpenſation nach Gelegenheit zugelaſſen wird, wie das geiſtliche Conſiſtorium zu Wittenberg an 1688. ad Conſult. Lic. Chriſtian Heydenreichs geſprochen, verbis:

Wann gleich bey der Ehe mit des vorſtorbenen Weibes Bruders Wittwe die Diſpenſation nicht leichtlich zugeſtatten, auch, daß ſolches nicht geſchehen möge, durch eine Obſervantz eingeführet werden kan ꝛc. Dieweil aber dennoch dieſe Obſervantz allein ex jure poſitivo herfleuſt, in welchem der hohen Landes-Obrigkeit aus erheblichen Urſachen zu diſpenſiren frey ſtehet, auch ſolches zu thun offtermahls nach Gelegenheit der Umſtände ſich nicht entbrechen kan, bevorab, wenn etwan ein Unheil aus der Obſervantz zu beſorgen, Ivo Carnutenſ. Epiſt. 147. 171. 190. 231. Gottfried

Vindocinenſ. Epiſt. ad Calixtum, Petrus De Marca de Concordia Sacerdotii & Imperii l. 3. c. 13. 14. Und im gegenwärtigen Fall es allbereit ſo weit kommen, daß die Perſonen ſich verbindlich eingelaſſen etc; über dieſes nicht zu leugnen, daß hiebevor von andern die Diſpenſation erhalten worden. Carpz. de arb. conſangv. diſp. 1. th. 57. n. 71. So mag auch Titio und ſeiner Verlobten, daferne ſie auf ihrem Vorſatz beſtehen ſolten, bey ſolchen Umſtänden, und daferne keine Urſache vorhanden, die verlangte Diſpenſatio nicht verſaget werden.

§. LVIII. Was aber die weitern Gradus der Seiten Linie, ſowohl bey der Blut-Freund- als Schwägerſchafft betrifft, als Geſchwiſter auch andere und dritt-Geſchwiſter-Kinder; ſo ſind ſolche Ehe-Verboth zur Verwahrung und ſepimento von der weltlichen Obrigkeit eingeführet, als daß nach denen Canoniſchen Rechten der 4te Grad gleicher Linie, nach denen Sächſiſchen der 3te ungleicher Linie, nach denen Märckiſchen der 3te Grad gleicher Linie verbothen: Daher disfalls vom Domino Territorii und Autore Legis, deſſen relaxation bey bewegenden Umſtänden wohl geſchehen an, nur daß man diejenigen Gradus, welche

in Göttlichen Rechten entweder ausdrücklich, oder nach bewegenden Umſtänden wegen einerley Grund des Verboths virtualiter verbothen, in ſeinen Würden läſſet; Inmaſſen die Reſtrictiones hierinn gefährlich, und die prohibitiones, welche dißfalls in Göttlichen Geſetzen anzutreffen, keinesweges pro odioſis zu achten, weil ſie nach Göttlicher Weißheit die menſchliche Societäten reguliren, damit in denen Familien Reſpect, Erbarkeit, Ordnung; It. ein richtiges ſucceſſions-Recht, und dergleichen erhalten werde; So viel mehr pro ſingulari beneficio naturæ noſtræ indulto zu achten, und daher von ieder weltlicher Obrigkeit vielmehr zu trachten, daß ſelbes weiter erſtrecket, als eingezogen werde; Zugeſchweigen, daß Levit. 18. allen Völckern, ſowohl Juden, als Ausländiſchen, deſſen Obſervantz bey ſo vielfältigen groſſen Straffen angedeutet, und ein ſehr gefährlicher Schluß und Conſequentz ſeyn dürffte, wenn einer ſich darauf beruffen wolte: dieweil GOtt nach ſeiner Langmuth ermeldte verbothene Ehen bey etlichen Vätern und Perſonen gedultet, oder auch bey denen Jüden, wegen ihrer Hertzens Härtigkeit, überſehen; ſo könte es daher wohl nachgethan werden, dazumahl ein natürlich Geſetze eine unveränderliche Beſtändigkeit erforderte; Inmaſſen

maſſen Göttliche Nemeſis von uns nach denen Geſetzen, und nicht nach denen Exempeln Rechenſchafft fordern will: So iſt auch Göttliche Allmacht an diejenigen Geſetze, welche die menſchliche Regierung betreffen, unveränderlich nicht verbunden, ſondern wie GOtt die Gräntze der Natur, vielmahl verändert, alſo beruhet auch dieſes Stück des natürlichen Geſetzes in ſeiner freyen Diſpoſition: Auch geſetzt, GOtt ſey auch dißfalls unveränderlich, ſo iſt er iedoch auch allwiſſend, und ſind alle futura bey ihm præſentiſſima, daher Göttliche Majeſtät æternum ſuum decretum de mundo gubernando bey etlichen Perſonen, Fällen und Umſtänden, wohl reſtringiren, oder generalem obligationem ſuſpendiren, und einige ſubjecta â nexu obligationis eximiren kan, wie wir davon oben Erinnerung gethan. Dabey iedoch noch dieſes beyfällt, daß auch Käyſer Juſtinianus auf das cap. 18. Levit. nicht ſecundum literam geſehen, ſondern interpretationi extenſivæ ſtatt gegeben, und unter die Gradus, ſo durchs natürliche Recht verboten, auch unterſchiedene rechnet, welche dict. Lev. 18. nicht zu befinden; Als in Inſtit. de Nuptiis des Bruders oder Schweſter-Tochter, oder Tochter Tochter, desgleichen des Groß-Vaters, oder der Groß-Mutter Schweſter, it. in L. 5. & ult. C. de inceſt. nupt.

nupt. des Bruders Wittbe und des Weibes Schweſter, davon man heute zu Tage vorgeben will, daß dieſe Ehe nicht ſchlechterdings verbothen ſey; nicht weniger in L. 15. 39. 40. ff. de Ritu Nupt. der Stieff-Tochter Tochter und der Schweſter Proneptem, und bezeuget in præfat. Nov. 12. & c. 1. daß alle Gradus Jur. Rom. expreſſi ein natürliches Verbot mit ſich führtẽ, verbis: Si quis illicitas & contrarias naturæ (quas lex inceſtas & nefandas & damnatas vocat) contraxerit nuptias, eo, quod, dum licuerit nuptias facere legitimas, iſtas contra Leges amaverit, & confuderit quidem ſobolem, nocuerit autem & generi: egerit vero, quæ impia ſunt, ſceleſta, & talia concupierit, qualia plurima etiam irrationabilia amovent animalia, confiſcatione bonorum, ac cinguli privatione, & exilio, aut verberibus plectatur, ut diſcat caſte vivere, & intra naturam ſe continere, non autem delectari & amare ultra terminum traditum à natura: So auch in libris Baſiliκῶν teſte Leuenclavio in Epitome tit. de inceſt. & prohib. nupt. fol. 272. & ſeqq. wiederholet wird; gleichwohl aber nicht zu vermuthen, daß damahls das gantze Orientaliſche Chriſtliche Reich in Irrthum geſtecket, und die Reſtrictiones & Limitationes, und

daher verſtattete Diſpenſationes nicht ſehen und erforſchen mögen, wie die heutige Welt gefährliche Vorſtellungen und eigenwillige Erklärungen der Göttlichen Geſetze ſich unternimmt.

§. LIX. Hingegen hat, geſtallten Sachen nach, die Diſpenſation in gradibus remotioribus der Seiten-Linie ſtatt, und fället dißfalls wenig Zweiffel mehr vor, als der bey denen Conſobrinis, oder Geſchwiſter-Kindern, und comprivignis, oder zuſammen gebrachten Kindern, zuweiln gemachet werden will. Denn ſo viel die erſten betrifft, (ſie mögen Conſobrini, oder Amitini, oder Patrueles heiſſen,) ſo machet der ſonſt berühmte JCtus Anton Contius Lect. ſubciſ. l. 2. c. 1. einen Zweiffel, und referiret die Heyrath der Geſchwiſter-Kinder unter die natürlichen Ehe-Verbothe, nehmlich, es hätten die Römer von uralten Zeiten her dergleichen Heyrath weder gebilliget, noch frequentiret, biß des Käyſers Claudii vermählung mit der Agrippina erſchollen, da es, Cornel. Tac. teſte geheiſſen, quod diu ignorata conjugia percrebuerint, & morem cœpiſſe accom̃odari, prout conducere viſum; worauf auch die privati vielmehr die Ehen unter Geſchwiſter-Kindern beliebet, biß der fromme Käyſer Theodoſius Major

jor bewogen worden, dergleichen Ehe per L. unic. C. Theod. ſi nupt. ex reſcript. pet. zu verbiethen, welches Geſetz auch ſeine Söhne Arcadius & Honorius im L. 3. C. Theod. de inceſt. nupt. anfangs confirmiret; In etlichen Jahren aber hernach ſich geändert und per L. 19. C. nupt. die Heyrath unter Geſchwiſter-Kinder hinwieder verſtattet. Worüber Contius aus dem Ambroſio und Aurelio Caſſiodoro erweiſen will, daß des Theodoſii M. Lex lange Zeit ſey obſerviret worden ꝛc. Welchen Argumentis hingegen Franciſcus Hottomannus de caſt. nupt. P. 4. c. 5. p. 227. ſeqq. geantwortet, und ſolche weitläufftig refutiret, quibus addatur Johann. Brouwer. de Jur. connub. l. 2. c. 12. n. 5. & Struv. Exercit. 29. th. 51. ibique Petrus Müller.

§. LX. Inmaſſen es doch dabey bleibet, daß, weil Geſchwiſter-Kinder unmittelbahr à communi ſtipite nicht herkommen, deßwegen bey ihnen ratio prohibitionis naturalis, nempe proximitas carnis nicht anzutreffen ſey, davon bey D. Brucknern in Deciſ. Matrimon. c. 10. p. 380 ſeqq. unterſchiedene præjudicia und Reſponſa zuſehen; So viel aber die Comprivignos oder Stieff-Geſchwiſter von unterſchiedenen Vätern und Müttern, o-

der aus 2. vorhergehenden Ehen zuſammen gebrachte Kinder betrifft; ſo hat deren Prohibition in Levit. cap. 18. Samuel Bohlius Tract. de Matrim. Comprivign. behaupten wollen, welchen auch andere beygepflichtet, die iedoch Joach. Cothmann Theol. Roſtoch. inſonderheit auch D. Calov. adverſ. Grotium fol. 401. weitläufftig refutiret; Nichts deſto weniger aber haben An. 1686. die Theologi im Königreich Schweden des Bohlii Meynung wieder Beyfall gegeben, und dergleichen Ehen GOttes Wort nicht gemäß, auch ſichrer zu ſeyn erachtet, wenn ein Chriſtlicher Potentat dieſelbe inhibirte, deren Rationes beym Bracknero d. l. c. 9. zu leſen; Aber Graf Guſtav. Güldenſtern, Præſes Dicaſterii Torpatenſis und Graf Olivenkrantz haben ſich daran nicht gekehret, ſondern durch ihre eigene facta die Freyheit ſolcher Heyrath beſtärcket, ſo auch heute zu Tage bey denen der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandten Potentaten Praxis Conſiſtoriorum bewähret. Carpz. l. 2. Defin. Conſiſt. 105. Dn. Stryck. ad Brunn. l. 2. c. 16. §. 23. Jedoch iſt hierbey die Obſervantz nicht böſe, daß bey ſolchen Ehen vorher bey denen Geiſtlichen Gerichten eine Denunciation, alsdenn gehörige Information, und von Landes-Fürſten

Special-

Special-Indult erfordert wird. Welches auch in dieſen Fällen billig iſt, wenn Vater und Sohn eines tertii Mutter und Tochter, oder Vater und Sohn 2. Schweſtern heyrathen; Indem nicht wohl zuzulaſſen, daß der Vater die Tochter, und der Sohn deren Mutter heyrathe, weil hierdurch reverentia parentum & liberorum nicht wohl beobachtet werden möchte, ob gleich ſonſt dergleichen Heyrath dem natürlichen Recht nicht zu wider ſind.

§. LXI. Wann einer aber ſeines Schwieger-Vaters Bruders Wittbe nehmen wolte, ſolches kan ein Prieſter auch ohne Bericht und Diſpenſation wohl verſtatten, wie davon Dn. de Lynker. Cent. 13. Deciſ. 1228. ein præjudicium anführet, weil der reſpectus parentum & liberorum inter collaterales nur in cognatione, und primo genere affinitatis ſtatt findet; Aber in der Seiten Linie ſecundi generis kein Verboth machet, und gleiche Beſchaffenheit hat es mit des Weibes Bruders Wittben, und dergleichen andern Ehen, wie beym Carpz. lib. 2. defin. Conſiſt. 102. fin. & 12c. Danhauer de Caſ. Conſc. P. 1. pag. 184. Hahn. ad Weſenb. tit. de Nupt. n. 2. Brouwer de Jur. Connub. lib. 2. c. 14. n. 10. zu ſehen. Bey welcher Materia wir auch füglich unterſuchen, ob in dem

Fall

Fall die Ehe zu trennen, wann die Ehegatten die nahe Anverwandſchafft unter ihnen nicht gewuſt; Und wie es alsdann mit denen daraus erzeigeten Kindern zuhalten, ob ſie der Eltern Stand, Ehr, und Gut theilhafftig werden mögen? Inmaſſen ſich in facto wohl zutragen kan, daß nahe Anverwandten in der Jugend von einander kommen, oder im Kriege getrennet worden, und ihre Blut-Freundſchafft nicht wiſſen; Bey welchen matrimoniis putativis allerdings die Ehe an ihr ſelbſt, und ſtatus liberorum, die aus ſolcher Ehe gezeuget worden, zweiffelhafftig iſt. Dann was die Eltern betrifft, ſo præſupponiren wir, daß ſie hernach glauben und unterrichtet werden, daß ſie in dergleichen Ehe leben, die von GOTT allen Menſchen verbothen iſt, oder auch, daß es zweiffelhafftig ſey, ob nicht ſolcher Grad inhibiret, weil er entweder Levit. 18. ausdrücklich enthalten, oder das Verboth allda in gleichen Grad zu befinden ſey. Indem Göttliche Majeſtät bezeuget, daß ſolche verbothene Ehe vor ihm ein Greuel ſey, ſo das Land verunreiniget, daher die Diſpenſation darwider gefährlich zu ſuchen und zu indulgiren; Inmaſſen ein actus, der im Zweiffel, ob er ſündlich ſey, oder nicht? vollbracht wird, den Autorem in reatum ſe-

tzet; Daher die continuirte Ehe leicht eine continuirte Blutſchande ſeyn kan. Wiewohl der Römiſche Stuhl hierinnen liberaler und indulgentior iſt, als die Römiſchen Käyſer im Heydenthum geweſen. Denn als denen Käyſern Marco und Lucio per L. 52. §. 1. ff. de R. N. Flavia Tertulla vorbracht, daß ihre Große-Mutter ſie vor dem an ihrer leiblichen Mutter-Bruder (deſſen Verwandſchafft ſie nicht gewuſt,) verheyrathet, mit dem ſie hernach 40. Jahr in der Ehe gelebet, viel Kinder mit ihm gezeuget, und daher um legitimation gebeten: So haben zwar ermeldte Käyſer reſcribiret: Movemur & temporis diuturnitate, quo ignara in matrimonio avunculi tui fuiſti, & quod ab abavia tua collocata es, & numero liberorum veſtrorum. Idcirco cum hæc omnia in unum concurrant, confirmamus ſtatum liberorum veſtrorum in eo matrimonio quæſitorum, quod ante annos quadraginta contractum eſt, perinde, atque ſi legitime concepti fuiſſent Es iſt aber gleichwohl in ſolchen Worten nicht zu befinden, daß dieſe heydniſche Käyſer quoad ſtatum matrimonii diſpenſiret, und ſich dadurch an dem natürlichen Geſetze vergriffen hätten, als da ſonſt die Ehe per Leg. 4. fin. C. de inceſt.

uupt

nupt. alsbald getrennet worden ſoll, ſondern ſie haben allein quoad ſtatum liberorum civilem diſpenſiret; Daher, wenn heute zu Tage der Pabſt gleich tauſendmahl in ſolchen Fällen diſpenſiret, ſo mangelts doch an ſeiner Legitimation, durch was Macht derſelbe GOttes Geſetze zu relaxiren vermöge.

§. LXII. Aber dieſes hat raiſon gehabt, daß quoad ſtatum liberorum ermeldte Käyſer aus denen beygefügten motiven diſpenſiret haben, ſo noch heute zu Tage ein Landes-Fürſt, der das Jus territorii hat, zu thun vermag; geſtalt der Civil-Stand, Ehre, geiſt- und weltliche Dignität, Erbrecht, Lehns-Succeſſion, Capacität zu allerhand Künſten und Innungen, und dergleichen, ſind alles irrdiſche Sachen, deßwegen ein Lands-Fürſt ein Kind, ſo nach der Geburt incapabel iſt, durch diſpenſation und legitimation darzu fähig und capabel machen kan. Ja, es wird ſolches auch dahin erſtrecket, daß dergleichen Legitimatus zu einem Majoratu gelangen, und einen remotiorem excludiren möge; wie Ludovicus Molina de Major. Tractat. 2. Deciſ. 224. pag. 126. und Jac. â Saade Jur. Primogen. beſtärcken, wofern nicht Leges & obſervantiæ ſpeciales ſolches hindern. Welche effectus auch bey andern Matrimoniis putativis

ſtatt

ſtatt finden, als 1.) wenn einer in abſentia eines andern Mannes, dem er ähnlich ſiehet, Weib beredet, daß er der Mann ſey, und mit ihr Kinder gezeuget, davon Thuanus Hiſtor. l. 25. fol. m. in Edit. Francofurt. 525. ein artig Exempel erzehlet: daß zu Toloſa ein Soldat Martinus Guerra mit einem andern, Nahmens Arnoldo Tillio ein Compagnion gewesen, und einander an lineamenten ziemlich ähnlich geſehen, oder wie Thuanus ſpricht: Oris, & reliqui corporis ſpecie ſimiles apparuiſſe, excepta pedis longitudine, qua alter ab altero diverſus fuerit, uñ weil Guerra lange Zeit ausblieben, und Tillius ſich ſeines Hauſes Zuſtandes wohl erkundiget, habe er ſich zu deſſen Eheweibe gefunden, und, unter dem Fürwand, er ſey ihr Mann, 2. Kinder mit ihr gezeuget; Indem aber die Sache durch des Guerræ patruum zweiffelhafft gemachet worden, hat ſichs durch GOttes Schickung begeben, daß Guerra ſelbſt nach Hauſe kommen, und den Vice-Wirth im Hauſe angetroffen, den das Weib alsdenn vor ihren rechten Ehemann erkannt, daher Tillius nach Verhör und Urtheil veniam à DEO, Rege, juſtitia, Martino Guerra & uxore Bertranda publice bitten müſſen; Und iſt hierauf denen Reichs-Geſetzen nach, tanquam

im-

impoſtor, falſi nominis reus, adulter, raptor, ſacrilegus, & plagiarius fur, wie Thuanus redet, mit dem Strange geſtraffet worden, welchem nach die vom Titio erzeigte Kinder gleichfalls vom König legitimiret werden mögen, weil die Mutter unſchuldig, und die Kinder des Vaters Boßheit nicht entgelten ſollen.

§. LXIII. Auſſer der Diſpenſation aber ſcheinet dieſer Caſus noch zweiffelhafft zu ſeyn, ob die Kinder ipſo jure pro legitimis zu halten? Denn obwohl dieſelbe davor geachtet werden, wenn die Eltern beyderſeits, oder nur eines davon, in juſta ignorantia geweſen; geſtalt beym erſten Fall keines mißhandelt hat, quia dolus ex animo & ſcientia reatus procedit, beym andern aber der unſchuldige Theil betrogen worden; Daher demſelben des andern Schalckheit nicht ſchaden, und deſtoweniger des Vaters Schuld denen unſchuldigen Kindern nachtheilig ſeyn ſoll: Inſonderheit aber die Rechts-Lehrer hierbey zwo requiſita conjunctim erfordern, nehmlich, daß erſtlich die Eltern öffentlich getrauet, und prævia trina denunciatione coram facie Eccleſiæ copuliret worden. Actus enim palam geſtus magnam excuſationem præbet; clam autem promiſſus præſumtum dolum involvit.

Joh.

Joh. á Sande l. 2. tit. 1. Def. 8. ibique Joach. Burger, wie auch vors andere, daß eines oder beyde vom Betrug des andern nichts gewuſt, welche beyde Requiſita Joh. Vincent Hondedeus Vol. 1. Part. 6. Conſult. 87. n. 22. ſeqq. wohl ausgeführet; iedoch wären des Tilii Kinder beym Thuano auch zu entſchuldigen, weil es keine neue Ehe, ſondern ein Matrimonium putativum continuatum geweſen, da es keiner öffentlichen Denunciation, oder Aufgeboths bedürffe; Wenn aber der Eltern Verbindung wider die Geſetze heimlich geſchehen, ſo will das Canoniſche Recht alsdann die Diſpenſation nicht zulaſſen, teſt. Alex. Trent. ac inqu. Var. Reſol. lib. 3. Reſol. V. n. 14. ſeqq.

§. LXIV. Gleiche Bewandniß hat es mit denen Kindern die ex putativo matrimouio gezeuget, wenn 2.) das Weib auf einen falſchen Ruff und Zeugniß, der Mann ſey im Kriege, oder ſonſt umkommen, ſich mit einem andern verehliget, und Kinder gezeuget; Inmaſſen ſich ſolches in facto unterſchiedlich begeben, und ſich nachdem der erſte und rechte Ehemann wieder eingeſtellet hat; In welchem Caſu zu unterſuchen, ob dem Weibe bey der andern Ehe eine Schuld beyzumeſſen oder nicht: Letzten falls ſind die Kinder pro legi-

legitimis zu achten, quia matrimonium putativum tam diu habet effectum veri matrimonii, quam diu de errore non conſtat. Dn. Stryck. ad Lauterb. lib. 23. Tit. 2. p. 676. Erſtenfalls aber, als wann das Weib den Deſertions Proceß unterlaſſen, oder mit denen Zeugen colludiret, und das Judicium hintergangen, ſind per ſupra deducta die Kinder anderer Ehe unächtig, weil ſie contra legem publicam ex matrimonio nullo erziehlet, wann iedoch öffentliche copulation vorher gegangen, möchten ex autoritate Juris Canonici die erzeugeten Kinder per Principiem wohl legitimiret werden. Dabey ein ander Zweiffel entſtehet, ob der erſte Mann das Weib alsdenn wieder anzunehmen ſchuldig? Deſſen Affirmativa ex Nov. 117. cap. 11. Nov. Leon. 33. ut & ex Can. L. XXXIV. p. 1. & 2. einen Schein bekömmt. Wann aber dieſe Textus recht angeſehen werden, ſo præſupponiren ſie des Weibes gäntzliche Unſchuld, und in dieſem Fall muß der erſte Mann das Weib wieder annehmen. Indem ſie die Sache des geiſtlichen Gerichts Ausſpruch untergeben, und ſich keines Betrugs und falſcher Liſt theilhafftig gemacht. Per cap. 2. fin. x. de ſecund. nupt. Auch wenn dißfalls einige Worte des tp. Juris. Civil. urgiret

würden,

würden, ſo iſt bekannt, daß in Ehe-Sachen das Canoniſche Recht den Käyſerlichen Geſetzen vorzuziehen ſey. Wenn aber der erſte Ehemann das Weib wegen deren entdeckten Argliſt nicht wieder annehmen wolte; ſo fället noch ein neuer Zweiffel vor, ob der letzte ſie behalten müſte? wovon etliche Doctores ungewiß ſind, weil die Ehe wider die Rechte und null iſt: Aber die Unbeſtändigkeit ſolcher Ehe iſt nicht abſolute anzunehmen, wenn ſie ſonſt wegen Blut-Freundſchafft, oder dergleichen Impedimenti beſtehen mag, ſondern nur in Anſehung des erſten Mannes, bey welchem das Eheband annoch unzertrennet iſt. Wann nun das Weib ſich durch die andere Ehe verſchuldet, und der erſte Ehemann ſie nicht annehmen will, oder ſich conſenſu Conſiſtorii ſonſt ſeines dißfalls habenden Rechts begeben könte und wolte; So bleibet die verſprochene Ehe beym andern Ehemann beſtändig, und müſte auch dieſer dem Weibe folgen, wenn ſie ob culpam aus dem Lande verwieſen würde. Add. Dn. Stryck. de Diſſenſ. ſponſal. ſect. 5. §. 33. ſeqq.

§. LXV. Ehe wir uns aber von ſolchen vermeinten Heyrathen abwenden, wollen wir annoch vorige Regul betrachten, daß, ſo lange der Irrthum bey ſolchen Eheleuten währet,

ret, ſo lange ſie beyderſeits auch alle effecten einer rechtmäßigen Ehe zu genieſſen hätten; Inmaſſen etliche Rechts-Lehrer hierinnen, was die Eheleute unter ſich betrifft, einen Unterſcheid machen, ob ſolcher effectus aus denen gemeinen Rechten denen Eheleuten beſchieden, oder ihnen aus beſonderm Privilegio oder Willkühr-Recht zuſtehet. Die erſtern jura gönnen ſie denenjenigen, die bona fide beyſammen ehelich gelebet, als daß ſie die Gemeinſchafft der Güter, wo ſolche eingeführet, haben, desgleichen lucrum dotis, Gegen-Vermächtens, legata, fructus, und dergleichen genieſſen: Welches in dem Fall zu verſtehen, wenn ſolche Ehe biß an eines Ehegatten Ende continuiret worden, und nach dem Tod erſt eſclattiret, daß ſie einander mit naher Blut-Freundſchafft verwandt, oder der rechte und erſte Ehemann ſich wieder eingefunden: Dieſe Eheleute aber bey Lebens-Zeit in juſto errore geweſen. Was aber denen Eheleuten ex privilegio, ſeu jure ſtatuti peculiari zukömmt, ſolches habe nach gedachter Doctorum Meynung der überbliebene Ehegatte nicht zugenieſſen, als daß eine Ehefrau nach Sachſen-Recht ratione dotis hypothecam cum jure prælationeis, der Ehemann des beneficium competentiæ, oder das jus ſucceſſionis

ceſſionis per bonorum poſſeſſionem, unde Vir & uxor, und dergleichen ſich anmaſſen möchten, Bruckner d. cap. 30. n. 22. 23. Welcher doctrin wir nicht beypflichten, weil die Leges ermangeln, zudem ſolche prærogativæ ſingulares vim jurium realium haben, und, excepto jure Competentiæ, ad heredes tranſitoria ſind, dadurch denen unſchuldigen Kindern præjudiciret würde; Jm übrigen ceſſante notitia fraudis, & reſtrictio ac correctio pœnalis ceſſare debet.

§. LXVI. Ein anders aber wäre es, wenn vorbeſagte zwo requiſita conjunctim nicht verhanden ſind, als wenn eine Frau diu â marito deſerta ſich zu einem andern Mann fände, zeugete mit ihm extra matrimonium ein Kind, und nach producirter falſcher Kundſchafft von des rechten Ehemanns Tod, ſich dem ſtupratori antrauen ließ, ſo halten wir nicht dafür, daß, falſitate cognita, das auſſer ſolcher Ehe gezeugte Kind durch die erfolgte Copulation pro legitimato zu achten, und ſelbes die privilegia filii ex putativo conjugio ſuſcepti haben möge, weil die Leges und Canones allhier de vero matrimonio reden. H. Zœſius ad Decret. qui fil. ſint legit. n. 22. Dn. Stryck. de Succeſſ. ab inteſtat. Diſſ. VII. th. 6. Worbey wir noch dieſe Limitation

tation bemercken, daß wenn per cap. 2. x. qui filii ſint legitimi die Kinder, ſo ex matrimonio putativo gebohren, legitimorum jura haben ſollen, alsdenn der unſchuldige Theil, mit dem die Ehe öffentlich nach iedes Ortes Kirchen-Ordnung vollzogen, und daſſelbe injuſta ignorantia verſiret, ſich wohl in acht zunehmen habe, daß es nach erlangter Gewißheit von dem nahen Grad der Anverwandſchafft ſich von andern enthalten, ſonſt begehet es Blutſchande, und kan deßhalben geſtraffet werden. Paul. Laymann. Theol. Moral. lib. V. Tract. 10. P. 3. c. 5. n. 1. So kan auch das jenige, was bißher von Erb- und Succeſſions-Recht, auch andern effectibus legitimi matrimonii der Kinder, die ex conjugio putativo gebohren, gemeldet, auch daher nicht allenthalben auf derer Eltern Succeſſions-Recht untereinander erſtrecket werden, weil ſie den favorem innocentiæ nicht haben, der den Kindern zukömmt; Daher, wenn die Ehe wegen naher Anverwandſchafft geſchieden wird, ſo fallen bey ihnen alle effectus civiles hinweg, weil die ſucceſſio conjugum ſich auf die Beſtändigkeit der Ehe fürnehmlich zur Zeit des andern Ehegatten Todes gründet. L. un. §. 1. ff. unde vir & uxor. Und weil die Ehe bey denen, die in Blutſchande leben, von

Anfang

Anfang biß zum Ende denen Göttlichen, und weltlichen Geſetzen zuwieder; ſo können ſich auch dergleichen Ehegatten keines Erbrechts getröſten, wenn das Impediment bey ihrem Leben kund wird. Carpz. P. 3. Conſt. 26. def. 17. In andern Fällen aber, als da ein Ehegatte den andern böߧlich verläſt, oder ohne gnugſame Nachricht von des erſtern Tod einen andern heyrathet, da iſt wieder die culpa und das Verbrechen zu conſideriren, und behält der Unſchuldige beym Schuldigen ſein gehöriges Erbrecht, iedoch, daß er in Concurſu, wenn der erſte rechte Ehemann wieder käme, ihm weichen und demſelben ſein Jus antea quæſitum überlaſſen müſte, der ſchuldige Theil aber, qui ſceleris notitiam habuit, & cauſam divortio dedit, vel alterum deſeruit, hat keinen Vortheil von des andern Tod zugewarten, cum juſtum non ſit, ut quis ex delicto ſuo commodum ſentiat, aut ex facinore ſuo lucrum dotis ſperet. Dn. Stryck. de ſucceſſ. ab inteſt. Diſſ. 4. cap. 1. theſ. 10. und wollen nun, ehe wir dieſes Caput ſchlieſſen annoch von denen Straffen derer, die wieder gedachte Ehe-Geſetze mißgehandelt, kürtzlichen handeln.

§. LXVII. Solche Straffen nun der Blutſchänder gehöret vor die weltliche Obrig-

keit, indem die Determination derſelben, ſo Levit. 20. anzutreffen, die Jüdiſche Republique angehet, und iſt anfangs, ſo viel ſelbe in der Bluts-Freundſchafft unter Eltern und Kindern betrifft, nach denen Römiſchen Rechten nur durch die Deportation; oder per caſtigationem virgarum geſtraffet worden, L. 5. ff. de Quæſtion. Nov. 12. cap. 1. Vincet. de Franckio P. 2. Deciſ. 378. n. 1. ſeqq. Ja, Anton. Matthæi de Crimin. lib. 48. Tit. 3. n. 5. will die eigentliche Straffe nicht wiſſen, ſondern meinet, es habe adulterii, vel ſtupri pœna ſtatt gefunden, ſo in unterſchiedener Zeit beydes ſeyn können, und Simon von Leuwen Cenſ. Forenſ. lib. 5. cap. 28. n. 6. bezeuget, daß in Holland annoch auf den Staupenſchlag nebenſt ewiger Landes-Verweiſung und Confiſcation der Güter erkennet werde; In andern Reichen aber iſt ermeldte Pœn insgemein die Todes-Straffe, als Feuer, Strang, Schwerdt, und dergleichen, Prosp. Farinac. qu. Crim. 149. Jac. Menoch. A. J. q. caſ. 502. n. 39. Gvil. Bœckel. Diſquis. Crim. 5. §. 19. iedoch hat man vor dem immer den Mann härter, als das Weib geſtraffet; Aber im Römiſchen Reich wird in beyden Geſchlechten das Schwerdt dictiret. Matth. Stephan. ad Conſtit. Crim. Car. V.

117. Struv. Exercit. XLIX. th. 38. Es iſt auch kein Unterſcheid, es mögen Eltern oder Groß-Eltern ſeyn, es müſte denn ſolches delictum aus Unwiſſenheit geſchehen, als wenn ein junges Mägdgen durch des Vaters falſche Beredung und aus Furcht eingewilliget, in welchem Fall ſolcher jungen Perſon die Todes-Straffe erlaſſen, und allein der Staupenſchlag mit der ewigen Landes-Verweiſung erkannt wird. Conſtit. Elect. Sax. 22. p. 4. Carpz. ibid. & in Pract. Crim. P. 2. qu. 72. n. 21. usque n. 28. Esbach. ad d. Carpz. loc. Def. 3. p. 572. ſo mit dem Moſaiſchen Recht Lev. 20. v. 21. Deut. 20. ſo viel die Todes-Straffe betrifft, übereinkömmt. Hierüber iſt auch kein Unterſcheid, es mag ſolche Blutſchande mit dem Ehebruch verbunden ſeyn, oder nicht. Ant. Matthæi ad Crim. l. 3. c. 6. n. 5. So viel aber die Confiſcation betrifft, iſt ſolche in Käyſerlichen Rechten avtent. inceſt. nupt. C. de inceſt. nupt. verordnet, ſo aber per avt. Bona damnat. C. d. bon. proſcr. abgeſchaffet, ob wohl ſolches unterſchiedene Rechts-Gelehrte negiren wollen, vid. Alex Trentacinqu. Var. Reſol. lib. 3. Reſol. 4. n. 2. cap. 1. ſo bewähret iedoch die praxis die erſte Meynung.

§. LXVIII. Wann nun die Blutſchan-

de in der Schwägerſchafft zwiſchen Stieff-Eltern und Stieff-Kindern, oder unter dem Schwäher und Schnur begangen; ſo wird ſolches Laſter mit dem Staupenſchlag und ewigen Landes-Verweiſung geſtrafft. Carpz. Pract. Crim. qu. 74. n. 6. ſeqq. Matth. Stephani ad Conſtit. Crim. Carol. V. art. 117. p. 141. Es wäre denn eines darunter verehliget, alsdenn muß ſelbe Perſon das Leben laſſen. Theſaurus Deciſ. 190. n. 3. Coler. P. 1. Deciſ. 174. n. 5. Welche Straffe auch billig auf den Fall erſtrecket wird, wenn der Sohn ſeines Vaters Concubin beſchläfft. L. 4. C. de Nupt. Brunnem. ad L. 54. ff. d. R. N. fin. cum ex coitu quovis illicito & nefario cognatio matrimonium impediens oriatur. Coras. lib. 1. Miſcellan. cap. 3. Daher Jacob über Ruben Gen. 49. v. 4. daß er die Bilham beſchlaffen, ſehr eyfferte, und ihm das Recht der Erſtgeburt entzog. Jnmaſſen auch in ſolchen Fällen, wenn ein Theil ehelich iſt, keine remiſſion des andern Ehegattens attendiret wird, weil die remiſſion allein zu Ehren des Eheſtandes, beym Ehebruch ſtatt findet, allhier aber die Ehe nicht zu zulaſſen iſt, Esbach. ad Carpz. P. 4. Conſt. 23. def. 1. 2. 3. Ein anders aber wäre es, wenn der Sohn ſich zu des Vaters, oder dieſer ſich zu

des

des Sohnes Braut, oder zu ihrer Mutter fånde, weil ſolches allein inceſtus civilis wåre, geſtalt die Schwågerſchafft nicht durch bloſſe Verlobung, ſondern durch fleiſchliche Vermiſchung contrahiret wird. L. 12. §. 1. 2. L. 14. fin. ff. de R. N.

§. LXIX. Was ferner die nahe Anverwandſchafft in der Seiten-Linie unter denen, die von einem Stamm-Vater, oder ſtipite herkommen, betrifft; ſo achten wir mit unterſchiedenen Theologen und JCtis, daß GOtt nach ſeiner Weißheit auch in der Menſchen Hertzen dieſe Ehe-Gebot eingeſchrieben, krafft welcher ſie aus natůrlicher Wiſſenſchsfft raiſoniren kőnnen, daß es gut ſey, die Familien zu extendiren, und unter denen, welche in einem Hauß und Familie beyſammen familiair leben můſſen, Erbarkeit erhalten, ſo wohl die Confuſiones in Stamm-Regiſter und Erbrechten conſerviret werde, und zweiffeln wir nicht, daß Adam, wenn er im Stand der Unſchuld verblieben, es gleichfalls auf ſolche maſſe unter der poſteritåt, nachdem ſich die Menſchen vermehret, angeordnet håtte; Auch obgleich ſeine Kinder einander geheyrathet, ſo haben ſie à priori & poſteriori gewuſt, und raiſoniren můſſen, daß, weil GOtt nur 2. Menſchen geſchaffen, ſo wåre die Gőttliche Obligation

gation bey ihnen noch nicht efficax, dazu-mahl dieſe Ehe-Gebote von des Schöpffers freyem Willen dependiren, und pro conditione objecti, aut ſubjecti, wie in andern natürlichen Dingen, ſich ändern könte, wiewohl es wegen Gottes Allwiſſenheit & ſcientiam futurorum keine eigentliche Veränderung wäre, davon oben ein mehres gemeldet, und wenden uns ferner zum Straffen derer, die wider die Ehe-Gebote ſündigen.

§. LXX. Da denn die Geſchwiſter, wenn ſie ſich zuſammen finden, nach weltlicher Herrſchafft determination nicht am Leben, ſondern mit Staupenſchlägen des Landes ewig verwieſen, und wenn ſie einander im andern Grad ungleicher Linie dergeſtalt verwandt, daß ſie Eltern und Kinder Reſpect haben, als wenn des Vaters, oder der Mutter-Bruder mit ſeines Bruder oder Schweſter-Tochter ſich fleiſchlich eingelaſſen, ſo wird das Verbrechen gleichmäßig geſtraffet; wenn ſie aber im dritten Grad ungleicher Linie einander verbunden, als des Groß-Vaters, oder der Groſſe-Mutter Bruder, oder Schweſter, mit des Bruders oder Schweſter nepte, ſo werden ſie nur mit der Straffe der ewigen Landes-Verweiſung angeſehen. Carpz. Pract. Crim. qu. 73. n. 11. 17. 37. 47. Brunnem. Proc.

Crim. c. 9. n. 45. Und obgleich alsdenn die Confiſcation der Güter viel weniger ſtatt haben kan, ſo träget doch dieſe Straffe privationem cinguli, und Entſetzung der Ehren-Stelle, ſo zu ſagen, mit ſich auf dem Rücken, weil ein Blutſchändee ipſo jure infam und Ehrloß wird. Hierüber iſt daran nichts gelegen, es mag das Geſchwiſter vollbürtig oder einſeitig ſeyn. Carpz. d. qu. 73. n. 61. ſeqq. In der Schwägerſchafft aber werden die Collaterales auch mit dem Staupenſchlag und ewigen Landes-Verweiſung geſtraffet, wenn ſich einer zu ſeines Bruders Weib oder ſeines Weibes Schweſter findet; die andern Gradus aber, als wenn einer in linea transverſa inæquali ſeines Bruders Sohns Weib, oder der Mutter Bruders Wittbe, ſowohl wenn er in linea æquali gradus ſecundi des Vaters Bruders Sohns Wittbe beſchläfft, werden allein mit der ewigen Landes-Verweiſung, und die übrigen Gradus willkührlich in der Bluts-Freundſchafft und Schwägerſchafft mit zeitlicher Verweiſung, Gefängniß, Geld-Buſſe und dergleichen beſtraffet, darinnen wir uns, weil es in iedes Landes-Geſetzen befindlich, und an vielen Ortnn jährlich von denen Cantzeln geleſen wird, nicht aufhalten wollen. Add. Carpz. qu. 74. per tot. und fügen

gen allein dieſes bey, daß, wann einer eine Blutſchande wieder die natürlichen Geſetze durch Heyrath begehet, alsdann die Mitt-gifft Gegen-Vermächtniß und deren Frucht-nieſſung vormahls dem Fiſco nach denen Käyſer-Rechten anheim gefallen. L. 52. L. 61. ff. de R. N. §. pen. Inſt. d. nupt, L. 4. C. de inceſt. nupt. ibiq. DD. Jedoch auf dieſe Maaße, daß, wenn ſie vorher Kinder aus rechter Ehe gezeuget, dieſelbe den Fiſcum ausſchlieſſen. Avt. inceſtas. C de inceſt. nupt. ibiq. Brunnem. Da es denn auch billig geweſen, daß ſolchen Fall die Kinder dem Vater nothdürfftig unterhalten, weil dergleichen Laſter den kindlichen Reſpect und Pflicht nicht aufhebet. Licet enim Legum contemtor & impius eſt, pater tamen eſt, & una omnibus parentibus ſervanda eſt reverentia. Nov. 12. cap. 2. L. 7. ff. de in Jus voc: In Sachſen aber und denen meiſten Provintzen des Reichs wird nach der avt. bona damnat. C. de bon. damn. und den 218. Artic. Conſt. Crim. Carol. auf die Confiſcation, auſſer dem Crimine læſæ Majeſtatis, nicht erkannt, obgleich unterſchiedene Rechts-Lehrer vermeinen, daß in crimine inceſtus gleichfalls die Mitgifft und Gegen-Vermächtniß dem Fiſco heimfiel, weil durch gedachte avt. bon.

damnat.

damnat. Die Confiſcation alsdann nicht auf- gehoben würde, wenn wegen ander Verbre- chen in gewiſſen Geſetzen die Confiſcation, wie in d. avtent. inceſtas &c. ausdrücklich verordnet wäre, oder ſonſt ein Judex auf dieſelbe zu erkennen bewogen würde. Rittershus, & alii allegati â Brunn. ad dict. aut bona damnat. Aber keine raiſon hält hiervon den Stich, weil beſagte aut. die Confiſcationes insgemein ver- beut, auſſer in Crimine perduellionis, Ex- ceptio autem in reliquis regulam format, hierzu cit. Lex Carolin. ſolche Regul beſtär- cket, daher ein Richter weder vi avt. inceſtas &c. wegen einer Blutſchande, und vielweniger wegen eines andern criminis auf die confiſca- tion der Güter zu erkennen, befugt iſt, add. Ant. Matth. de Crim. lib. 48. Tit. 18. c. 2. n. 2. ſeqq. Zugeſchweigen, daß auch bey ſolchem La- ſter der Blutſchande dem unſchuldigen Theil, der de impedimento matrimonii nichts gewuſt, ſein jus quæſitum nicht entzogen werden möchte, womit wir auch dieſes Caput ſchlieſſen.

Cap. V.

Cap. V.

Von denen Verordnungen/ welche die Canoniſchen und Civil-Geſetze über die Göttliche Gebote bey einer rechtmäßigen Ehe eingeführet.

§. I.

In dieſem Capite wollen wir fürnehmlich von dreyen Thematibus handeln, als 1.) vom Aufgeboth, 2.) von der Trauung, und 3.) von der Copulation zur lincken Hand, oder Matrimonio ad Morganaticam. Von alten Gebräuchen uns ritibus derer Hochzeiten enthalten wir und viel Weſens zu machen, als davon, was bey denen Römern im Gebrauch geweſen, Carolus Sigonius de Antiqu. Jur. Rom. lib. 1. cap. 9. Barn. Briſſonius de Jur. Connub. Andr. Tiraquell. de LL. Connub. Joh. Roſinus de Antiqu. Rom. l. 5. c. 37. und andere ausführlich geſchrieben, und meldet inſonderheit Jac. Rænardus lib. 4. Var. cap. 16. daß auf dreyerley Art ein Weib vor rechtmäßig gehalten worden, wenn ſie nehmlich uſu, farre, & coëmtione in des Manns Gewehr kommen; Alſo berichtet auch Xenophon und Plutar-

Plutarchus derer Griechen beſondere Ehe Solennitäten, Briſſonius von Perſen, Buxtorff uud Seldenus von Juden, und Alexander ab Alexandro lib. Gen. Dier. cap. 24. & lib. 2. cap. 5. ibique Tiraquell, desgleichen Cœlius Rodigin. Antiqu. lib. 15. c. 15. von andern Völckern, daraus wir nur dieſes obſerviren, daß alle Völcker, die der Vernunfft nach zu leben beflieſſen geweſen, die Ehe vor ein heilig und göttlich Werck geachtet, und daher dieſelbe mit beſondern Solennitäten vollzogen, ſowohl die neuen Eheleute angehalten, daß ſie von Göttlichen Dingen vor allen andern Hauß-Geſchäfften den Anfang machen müſſen; Immaſſen Macrobius l. 1. Saturnal. cap. 15. ſchreibee: quod nova conjunx libertatem auſpicata uxoriam in domo mariti rem divinam ante omnia facere debuerit.

§. 11. Was nun der Chriſten Ehe-Solennitäten und inſonderheit das Aufgeboth von denen Hochzeiten betrifft, ſo wollen wir kürtzlich deſſen Nahmen, den Urſprung und den Nutz erwegen. Der Nahme iſt zumahl in lateiniſcher Sprache mancherley, als proclamatio, trina denunciatio, Bannum nuptiale und dergleichen; Immaßen das Wort Bann oder Band ein alt Gothiſch Wort ſeyn, und ein Band, ein vinculum oder Verbindung bedeuten ſoll. Inſon-

derheit aber wird es vor jede Obligation, Verordnung, Denunciation oder Citation ſo von der Obrigkeit geſchiehet, genommen, daher bey denen Frantzoſen das Wort Heribann, oder Citatio ad publicum delectum herkömmt. Cujac. de feudis. desgleichen der Reichs-Bann, dadurch einer dermaſſen conſtringiret wird, daß er die Rechte, Freyheit und Schutz eines Reiches, oder Landes Geſetze und Privilegien nicht haben und genießen mag. Item der Kirchen-Bann, ſeu cenſura Eccleſiaſtica, da die Geiſtligkeit, juſſu Principis, einen verruchten Menſchen dermaßen binden und verbannen mag, daß er von der Chriſtlichen Gemeinde, auch von der Tauffe, Sacramenten und dergleichen Kirchen-Actibus ausgeſchloſſen wird; Allhier aber heiſſet Bannum nuptiale nur eine denuntiation und Citation, oder öffentliches Aufgebot, welches vim edictalis, ſeu peremptoriæ Citationis hat, daß derjenige, der etwas wieder ſolche Heyrath zu ſprechen, ſich bey Zeiten anmelden und hernach ſtille ſchweigen ſolle.

§. III. Der Urſprung dieſes Aufgebots iſt denen incunabilis der erſten Kirche nicht zu zuſchreiben. Denn zu Anfang wurden die Ehen mit Rath der Biſchöffe und der Geiſtlichen angefangen, und bey öffentlicher Verſammlung vollnzogen, daher Tertullianus ad Uxorem. lib. 2. refe-

rente

renteGabriel. Albaspinæo in obſerv. de veter. Eccleſ. ritib. obſerv. 24. p. m. 114. geſchrieben: Quibus laudibus efferam matrimonium illud, quod Eccleſia conciliat, und gedachter Albaspinæus bezeuget in Not. ad d. l. 3. Tertullian. ad Uxor. cap. 9. p. 455. daß damals die Ehen in der Kirche, uñ bey Adminiſtration des Abendmals, oder dergleichen ſacrorum geſchloſſen worden, ſo mit des Ignatii Brief ad Polycarpum p. m. in Edit. Oxonienſ. 139. übereinkömmt, da er ſchreibet: Decet autem ducentes & ductas cum jententia Epiſcopi unionem facere, ut ſit ſecundum Dominum, & non ſecundum concupiſcentiam. Deßgleichen ſind in Concilio Cartag. 4. can. 13. xxx. qv. 5. dieſe Worte zu leſen: Sponſus & ſponſa cum benedicendi ſunt à Sacerdote, à parentibus, vel paranymphis offerantur in Eccleſia Sacerdotum, ſo auch mit dem Concil. Lateranenſ. 2. und andern übereinkömmt, wie aus dem Gerhard. loc. de Conjug. n. 461. und Gonzalez Tellez ad cap. 3. X. de Clandeſt. Deſponſ. mit mehrern erhellet. Es ſcheinet aber, daß dieſer modus, nach dem die Chriſtliche Kirche zugenommen, an unterſchiedenen Orten wieder in abnehmen kommen, daher nach denen gemeinen Käyſer-Rechten die Ehe auch vor rechtmäßig gehalten wird, wenn gleich weder præ-

ſentatio Eccleſiæ geſchehen, noch auch ein Hochzeit-Mahl angeſtellet wordē, ſondern es war privatus conſenſus genug, & ſolo affectu uxor à concubina ſecernebatur, ita ut illa affectione, titulo & dignatione maritali honoraretur, wie Ulr. Huber. ad tit. ff. de R. N. 183. redet. Meiſtentheils aber wurden folgends Eheſtifftungen und Inſtrumenta nuptialia aufgerichtet, weil die Intention, Gemüth und Meynung eine rechtmäßige Ehe anzutreten innerlich im Hertzen beruhet, ſo durch ein äuſſerliches Zeugniß eröffnet und beſtätiget werden müſſen, daher es das Anſehen hat, daß der Käyſer Juſtinianus zu ſeiner Zeit ad demonſtrandum matrimonium verum & ratum dergleichen Eheſtifftungen erfodert habe, wiewohl ſie zum Weſen der Ehe nicht eben gehöret.

§. IV. Als iedoch durch die heimliche Verlobungen viel Aergerniß in der Kirche entſtanden, auch viel boßhaffte divortia in Schwang gangen, ſo iſt erſt im 9ten Seculo, und alſo lange nach Käyſers Juſtiniani Tod, das Aufgeboth oder proclamationes Eccleſiaſticæ aufkommen und eingeführet worden. Can. 1. ſeqq. XXX. qv. 5. can. 50. XXVII. qv. 2. can. 19. XXXV. qv. 2. can. ult. Diſtinct. XXIII. cap. 3. x. de ſecund. nupt. cap. 27. x. de ſponſal. cap.

cap. ult. x. de Clandeſt. ſponſal. cap. ult X. qui matrimon. accuſ. Welches Gutbefinden der Conciliorum und der Römiſchen Kirchen auch Käyſer Leo, Nov. 74. und 89. ſowohl Carolus M. in capitulari lib. 7. cap. 363. approbiret und beſtätiget, biß der Römiſche Stuhl ſich in der Kirche erhoben, allda des Ober-Directorii ſich angemaſſet, und ſolches Aufgeboth in denen Kirchen beſtätiget; Endlich auch in Concilio Tridentino Seſſ. 24. cap. 1. ausdrücklich verordnet: Sancta Synodus præcipit, ut antequam matrimonium contrahatur, publice in Eccleſia tribus continuis feſtivis diebus á Parocho denuncietur, & tunc nullo impedimento remorante ad matrimonium in facie Eccleſiæ procedatur. Barthol. Coranza in ſumma Concil. pag. 777.

§. V. Welches Aufgeboth auch daher per mores in denen Reformirten Kirchen beliebet und beſtätiget, wie ſolches die Sächſ. Brandenburg. Magdeb. Lüneburg. und andere Kirchen-Ordnungen, ſowohl das Scriptum Lavateri de Ritib. Eccleſ. Tigurin. c. 16. p. 18. bezeugen. Hierinnen aber ſind ſie nicht alle einig, daß drey Denunciationes geſchehen ſollen, geſtalt in Brehmen nur zwo mahliges Aufgeboth genung iſt. Dn. Pagenſtecher de Jur. Ventr. P. 9. Sect. 2. p. 259. Und vermeinet ermeldter Herr

Pagenſtecher, daß ſolches auch denen Textibus Jur. Can. nicht ungemäß ſchiene; gleichwohl aber in cap. 3. X. de clandeſtin. Deſponſ. dieſe Worte competenti termino præfinito enthalten, ſolches cap. ex Can. 5. Concil. Lateranenſ. genommen, und ſowohl vor dem, als auch hernach im Concilio Tridentino trina Denunciatio erfodert werden, ſo dürffte ſolche Meynung nicht ſicher ſeyn. Hierüber halten etliche dafür, daß ein Aufgeboth zum erſten, andern und drittenmahl genug ſey, welches Carpz. lib. 2. Definit. Conſiſt. 140. nicht mißfallen. Dieweil aber dergleichẽ Aufgeboth vim peremptoriæ citationis, cum adjuncta pœna ſilentii, haben ſoll; So würde die Verwarnung des ewigen Stillſchweigens vergeblich ſeyn, wenn dem Contradictori nicht eine zulängliche Zeit zur Inſtruction und Unterſuchung eingeräumet würde. Daher es beſſer zu ſeyn ſcheinet, wenn nach denen Käyſer-Rechten in dem Fall, da nur ein Aufgebot ſtatt finden ſoll, daſſelbe juxta L. 69. & L. 72. ſo viel Zeit in ſich halten müſſe, als ſonſt drey dergleichen Proclamata publica haben. Es wäre denn die Sache auſſer allem Zweiffel, daß bey denen Contrahenten kein Impedimentum legale vorhanden ſey, ſo möchte wohl diſpenſiret werden.

§. VI. Dabey auch zu mercken, daß ſol-

ches

ches Aufgeboth nach der Cananoniſten Doctrin in des Bräutgams, und der Braut Parochie, oder Kirche geſchehen ſoll, es müſte denn, wie in etlichen Orten üblich, durch Gewohnheit ein anders, und daß die Ehe-Verbindung, nur in des Bräutgams Kirchſpiel denunciret werde, eingeführet ſeyn; Und wo man nicht weiß, woher die angegebene Eheleute ſind, ſo ſoll erſtlich fleißige Unterſuchung geſchehen, und beſcheiniget werden, daß kein Impedimentum legale vorhanden ſey, Concil. Trident. d. Seſſ. 24. de Reform. Matrim. c. 7. welches in denen Sächſ. Kirchen dahin erſtrecket wird, daß das Aufgeboth auch in der Kirche, da die nupturientes bißher gewohnet, oder aufgezogen worden, und wo die Hochzeit gehalten wird, zu geſchehen pfleget. Jedoch daß ſelbes auſſer beſondern Umſtänden nicht über zwo Orte erfordert werde, Carpz. lib. 2. Defin. Conſiſt. 130. Schilter. lib. 2. Inſtit. Jur. canon. §. 7. Und darff in Chur-Sachſen kein Paſtor, Superintendens, ja auch nicht einmahl ein Conſiſtorium, diſpenſiren, daß die Contrahenten auf einen Sonntag zwomahl, oder gar ohne Aufgeboth getrauet würden, ſondern ſolche Diſpenſation muß allein von Landes-Fürſten, qui ſolus obligationem Legum ſuarum relaxare poteſt,

geſuchet und erhalten werden. Sonſt aber diſponiren wegen ſolchen Aufgeboths die Geiſtlichen nach denen Kirchen-Geſetzen, ohne zuthun der weltlichen Obrigkeit, da ſichs in Holland umkehret, und die Obrigkeiten ordiniren, die Geiſtlichen hingegen nudum promulgandi miniſterium haben. Ulric. Huber. ad Tit. ff. de R. N. n. 3. fin.

§. VII. Endlich iſt der Uſus und Nutz des Aufgeboths aus obigen bekannt, nehmlich, damit die heimlichen Verlobungen, und Verkoppelungen coërciret; Ingleichen die nahe Anverwandſchafft, oder anderweitige Verlobung, und andere Impedimenta matrimonii legalia unterſuchet, und der ein jus quæſitum hat, ſich gebührend angeben möge. Wenn aber das Aufgeboth unterlaſſen, ſo halten die Canoniſten nicht davor, daß deßwegen die Ehe null und nichtig ſey, weil daſſelbe nicht zu dem Weſen der Ehe, ſondern nur ad ſolennitatem gehöret, und verſündiget ſich der Pfarrer und die Contrahenten allein an denen Kirchen-Geſetzen, deßwegen ſie ſtrafffällig werden. Tellez. ad d. c. 3. X. de clandeſtin. deſponſat. n. 7. And. Vallenſis ibid. Tit. 3. n. 5. Immaſſen auch zuweilen die Trauung im Fall der Noth ohne vorgehendes Aufgeboth nachgelaſſen wird, Carpz. lib. 2. Defin. Conſiſt. 141.

141. Ob aber nach ſolchem dreyfachen Aufgeboth der tertius gantz præcludiret, und mit ſeiner Nothdurfft ferner gantz nicht gehöret werde? iſt gleichfalls zu unterſuchen. In welchem Fall wir dafür halten, daß ein Unterſcheid zu machen, ob das hernach vorgebrachte impedimentum die Ehe nur hindere, oder gantz annullire. Daferne nun allein ein Hinderniß, als eine vorher geſchehene Verlobung, und dergleichen eingewendet wird, ſo ſoll der Contradictor nicht gehöret werden, weil der Terminus peremptorius zu Ende, derſelbe ſeinem Recht tacite per ſilentium renunciret, und deßwegen eine vollzogene Ehe nicht getrennet werden ſoll; Es ſey denn, daß ſich der Contradictor in einer andern Provintz, oder in groſſer Schwachheit ꝛc. befunden, und von der Proclamation keine Wiſſenſchafft erhaltē, auch ſolche ſchwerlich erlangen mögen; Denn in dieſem Fall wäre er zu hören per c. 6. X. qui Matrim. accuſ. Wenn aber das Impedimentum perpetuum iſt, als da eines dem andern allzunahe in Blut-Freund-oder Schwägerſchafft verwandt, ſo hat auch der Einſpruch und Contradiction poſt publicum proclama, und nach vollzogener Ehe ſtatt, auch mag ſo denn keine poſſeſſio bona fide continuata, oder præſcription mit Beſtand fürgewendet werden.

Endlich wenn gleich ſonſt eine Ehe zu hindern nicht iedweder zu dergleichen Einſpruch zugelaſſen wird, damit nicht eine ſubornation vorgehe; ſo iſt iedoch bey dieſem letzten Fall mehr auf die Sache, als auf die Perſohn zu ſehen, und werden alsdann auch inhabiles zugelaſſen, quia publice & toti regioni intereſt, damit die Blutſchande nicht das Land verunreinige. Tellez ad dict. cap. 6. X. qui matrim. accuſ. Ziegl. ad Lancell. lib. 2. Tit. 15. §. 1. 2. Henr. Lincke ad d. cap. 6. §. 4.

§. VIII. Wir wenden uns nun zur Prieſterlichen Trauung oder Copulation, oder Hierologia Eccleſiaſtica, welche gleichfalls weder von GOtt, noch von denen Apoſteln, noch von der erſten Kirchen verordnet, ſondern wie wir bey dem Aufgeboth berühret, ſo ſind Anfangs, aus Chriſtlicher Freyheit, die Ehen quoad traditionem & jus mutuum in Contrahentium corpora, öffentlich in der Verſammlung, oder in Gegenwart gewiſſer Zeugen vollzogen, und haben die Prieſter denen neuen Eheleuten benediciret, und über ſie den Seegen geſprochen, wie aus des Polycarpi, Ignatii, und Tertulliani Epiſteln, und was Jacob Uſſerius und Deſiderius Heraldus dabey commentiret, zu ſehen. Daher auch Platina de Vit. Pontif. im Leben Pabſts Soteris,

ris, ſo Anno Chriſti 174. gelebet, ein Decret angeführet, ne legitima habeatur uxor, niſi cui ſacerdos ex inſtituto benedixiſſet, wiewohl damahln die Decreta Papalia allein ex conventione & placito Eccleſiæ vim obligandi gehabt, und iſt dieſes alles zu guter Ordnung und Wohlſtand der Kirche, ſo erſt zu blühen angefangen, und noch nicht veſte Wurtzel gewonnen, angeſehen geweſen. Wie aber bey des Römiſchen Stuhls angemaſten Gewalt viel Dinge, ſo in Chriſtlicher Freyheit beſtanden, und allein zu guter Ordnung gedienet, zur Nothwendigkeit, ja gar zum Glaubens-Artickul und Sacramenten gemachet worden, darüber niemand, als der Pabſt, diſpenſiren möge: alſo iſts mit der Trauung auch ergangen; Inmaſſen das Concilium Trident. ſeſſ. 24. can 2. davon ſchreibet: Si quis benedictiones & alias ceremonias, quibus Eccleſia in nuptiis utitur, damnaverit, anathema ſit. Daß aber denen Ceremonien, die man bey der Copulation im Pabſtthum gebrauchet, viel geiſtliche Würckungen, ohne GOttes Wort, angedichtet werden; ſo iedoch groſſen theils auf ſuperſtition hinaus lauffen, iſt zur Gnüge bekannt, und können deswegen die Ehen bey dergleichen Ceremonien Unterlaſſung nicht vor null und nichtig erkläret werden,

auch

auch was man dißfalls aus denen alten Conciliis anführet, ſolches gehet alles dahin, daß die neuen Eheleute ihre Heyrath nicht heimlich, ſondern öffentlich, damit die impedimenta matrimonii unterſuchet, und dieſer heilige Stand mit GOtt angefangen würde, antreten möchten. Deswegen die Trauungs ritus nicht als ein nothwendig Stück ſub opinione cultus divini der Kirchen aufgedrungen, uñ die, ſo darwieder reden, oder handeln, fulmine anathematis geſchrecket werden ſolten, indem ſolches alles wieder die Chriſtliche Freyheit und Gewalt des geiſtlichen Standes, auch wieder die Natur und Eigenſchafft derer Kirchen-Gebräuche iſt, als die nach dem Zuſtand der Zeit und Perſonen geändert werden können, Gerhard. Loc. de conjug. n. 466. Ob es ſonſt wohl gut und löblich iſt, daß bey Antretung der Ehe, die ewig und zeitliches Wohl und Wehe nach ſich ziehen kan, und GOttes Ordnung iſt, gewiſſe ſolennitäten gebrauchet werden.

§. IX. Jnmaſſen wir nicht wiederſprechen, daß ein Landes-Fürſt jure territorii dasjenige, was iedwedem nach natürlichen Recht nachgelaſſen, als, daß einer ſich conſenſu privato ehelich verbinden möge, reſtringire, ſo wohl ausgegründeten Urſachen etwas, ceu formam quandam externam, darzu thun, uñ ſub nullitate

litate actus, ſo viel die effectus civiles betrifft, ſeiner Unterthanen von Natur freyen willen umſchrencken, und ultra juris naturæ ſuggeſtionem noch gewiſſe requiſita erfordern möge; Aber der Stuhl zu Rom, hat ſich noch nicht legitimiret, daß er, als Gottes Stadthalter, der gantzen Chriſtenheit ſolche Requiſita, tanquam partem cultus divini, unter dem Donner des Fluches, vorſchreiben, und die Ehe, ſo darwieder geſchloſſen, ſchlechterdinges annulliren möge. Noch weniger iſt zu verantworten, daß an etlichen Päbſtiſchen Orten die Copulation in der Lateiniſchen Sprache geſchiehet, ſo ja offenbahr wider Gottes Wort eingeführet, weil der Laut der Worte niemand hilfft, wenn die Principal-Perſonen es nicht verſtehen, auch den Verſtand ſolcher Worte ſich nicht appliciren können. Heylbrunn im Uncatholiſchen Pabſtthum art. 20. cap. 1. fol. 741.

§. X. Daher wir zwar gern geſtehen, daß die Prieſterliche Copulation nach denen recipirten Canoniſchen, und nach denen Lands-Rechten, als eine äuſſerliche Form und ſolennität obſerviret werden ſolle, cap. ult. X. de clandeſt. deſponſ. Concil, Trident. ſeſſ. 24. cap. 1. Nov. Leon. 89. Alenn. Commen. Nov. 5. Churfl. Sächſ. etc. Kirchen-Orduung

in

in General-Artic. und Ehe-Ordnung, punct 5. der effect aber derſelben erſtrecket ſich nicht allezeit ad annullandum matrimonium, wenn öffentliche Verlöbniß vorhergangen: cum ea, quæ ſunt ſolennitatis & formæ externæ, actum non tollant, in quo forma conſtitutiva intrinſecus, nempe animus electivus nubendi publice declaratus verhanden iſt, daher der Schöppenſtuhl zu Wittenberg An. 1690. ad conſult. Joh. Andr. Jägers erkannt: daß N. im Fall er, daß des Vaters „Ehe-Gelöbniß in beyſeyn gewiſſer Zeugen ge„halten, ingleichen er von demſelben nach ange„regtem öffentlichen Gelöbniß gezeuget worden, „in ſupplementum, iedoch nur de creduli„tate, ſchweren möchte, ſo iſt er vor N. als Va„ters ehelichen und rechten Sohn zu halten, und „daher zur Succeſſion deſſelben an Lehn- und „Erbe zuzulaſſen.

§. XI. Ein anders aber iſts, wenn eine Ehe, die mit der Prieſterlichen Einſegnung beſtärcket, mit einer andern Ehe, oder öffentlichen Verlöbniß concurriret, alsdann iſts zweiffelhafft, was der Prieſterlichen Copulation vor ein effect zuzueignen, z. E. wann einer ſich mit einem Weibe öffentlich verlobet, und ſich hernach mit der andern trauen laſſen; ſo iſt die Deciſion faſt auf gleiche maße zu machen, wie in

in dem Fall, wenn einer mit einem Weibe öffentliche ſponſalia gehalten, und ſich hernach mit der andern eydlich verlobet, oder ſich mit der andern nach der Verlobung fleiſchlich einläſſet. Denn in beyden Fällen behält der erſte den Sieg, geſtalt der Eyd kein vinculum iniquitatis ſeyn ſoll, er hat auch in præjudicium tertii keine verbindliche Krafft. c. cum contingat. X. de jurejur. c. non eſt obligat. de R. J. in 6to. Hierüber hebet der Beyſchlaff die erſte Obligation nicht, weil der Conſens, und nicht der Beyſchlaff eine Ehe conſtituiret. c. ſuffecerit XXVII. qu. L. 30. ff d. R. J. Fürnemlich aber hat die Perſon, mit der ſich einer erſt verlobet, ein jus quæſitum überkommen, welches durch den erfolgten Eyd, oder Beyſchlaff mit einer andern nicht gehoben oder annulliret werden kan: Und gleiche Bwandniß ſcheinet es mit der Prieſterlichen Copulation zu haben, weil ſolche eine menſchliche ſolennität iſt, die keinem ſein erlangtes Recht nehmen kan.

§. XII. Gleichwohl aber hat Carpzov die Meynung gehabt, daß, wann die letzte die Verlöbniß mit dem Beyſchlaff und Prieſterlichen Copulation beſtätiget, dieſe alsdann der erſten Verlöbniß vorzuziehen, und beſtärcket ſeine Meynung mit einem præjudicio lib. 2. Defin.

fin. Conſiſt. auch unterſchiedenē Rechts-Grün- den, welchen Nicolai de Rupud. c. 4. n. 43. beypflichtet, und beruffet ſich gleichfalls auf die Leipzigiſchen Rechts-Collegia und auf ein præjudicium aus dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden, ſo er aber nicht beyſetzet ; Jedoch thut ſolches Herr Stryck. de Conſens. ſpon- ſal. ſect. 4. §. 5. in folgenden Worten:

Das es geſtallten Sachen nach noch bey der zwiſchen Beklagten und Intervenienten vermittelſt Prieſterlicher Copulation und erfolgeter ehelichen Beywohnnng vollzoge- ner Ehe billig zu laſſen; Es iſt aber beklag- ter Klägerin, vor die zugefügte Schwänge- rung, die ihr nach Gelegenheit dieſes falls an ihren Ehren unnachtheilig, gebührenden Abtrag zu thun, ingleichen die auf den Pro- ceß gewendete Unkoſten ꝛc. zu erſtatten ſchuldig.

Wir befinden aber in ſolchem Urthel, daß Be- klagter beyde, ſo wohl Klägerin, als Interve- nientin fleiſchlich berühret gehabt, da ſtatus cauſæ difficilior iſt, und in ſolchem Fall hat Dn. Stryck. Carpzovii Meynung wiederſpro- chen, ſo wohl eine correctoriam vorigen Ur- thels aus dem Appellation-Gerücht zu Dreß- den dieſes Innhalts beygefüget:

Daß die Intervenientin ſich beklagten Bey- woh-

wohnung hinführo gäntzlich zu enthalten, Beklagter aber derſelben, biß zu ihrer anderweitigen Verehligung, wie auch denen mit ihr erzeugeten Kindern gebührende Alimenta, auf der Obrigkeit Erkänntuiß und moderation, zu verſchaffen ſchuldig, iedoch iſt ſolches alles Intervenienten und ihren Kindern an ihren Ehren und gutem Nahmen unnachtheilig. Hingegen wird Beklagter wegen ſeiner Leichtſinnigkeit und gegebenen groſſen Aergerniß von der Obrigkeit billig in Straffe genommen.

§. XIII. Welches Urthel Anno 1675. teſte Dn. Stryckio, ſo wohl in der Leuterung, als Oberleuterung allda confirmiret, und ſodann Rechts-kräfftig worden ſey; Ob ſich nun wohl die Dd. welche dieſer Meynung beypflichten, fürnemlich auf des Pabſts Gregorii IX. cap. ſic inter virum 31. de ſponſal. & Matrimon. gründen; ſo meinet iedoch Tellez. ibid. daß ſolches cap. motu proprio Pontificis, nullo conſulente eum, abgefaſſet ſey, und ſetzet demſelben ein ander Decretum Alexandri III. X. de ſponſ. duor. entgegen, da erkannt, daß, wenn die letzten ſponſalia durch die Copulam vollzogē, dieſe zu præferiren, ita, ut prius matrimonium ratum diſſolvendum ſit per poſterius conſumatum Tellez. ibid. Je-

doch ſcheinet auch zu der erſten Meynung, Dn. Ziegl.ad Lancell.lib.2.Tit.10.§. 17.p.40.zu incliniren,uñ hält dafür,daß man der Prieſterl. Copulation nicht mehr Krafft zueignen könne, als dem Beyſchlaff. Copula enim carnalis,inquit, ad uſum Conjugii, & ſic ad naturalia ejus pertinet; benedictio autem Sacerdotalis extrinſecus ex conſtitutione Eccleſiaſtica advenit:& proinde non videntur fortius ligari ſponſalia per benedictionem ſacerdotalem, quam per copulam.Etſi enim neceſſaria ſit benedictio ſacerdotalis,& hodie ad formam externam conjugii pertineat, ita,ut omiſſa ea,liberi nec legitimi dici,nec ad patris hæreditatem cum aliis legitimis admitti debeant; non alia tamen ejus eſt neceſſitas, quam præcepti, h.e. extrinſeca; cum copula carnalis ante omne præceptum Eccleſiæ ex ipſa inſtitutione divina ad uſum matrimonii pertinuerit.

§. XIV. Daher wir ſchlieſſen, daß die Prieſterliche Copulation an ihr ſelbſt ein inventum humanum verbleibet, ſo durch das Canoniſche Recht eingeführet, dieſe Geſetze aber dißfalls von denen meiſten Chriſtlichen Potentaten pro norma recipiret, ſo wohl durch die Provincial-Geſetze beſtätiget, und dadurch der natürlichen Freyheit dergeſtalt dero-

derogiret worden, daß der Actus, ſo wider ſol-ches Geſetze läufft, an ſich, und mit allen ſei-nen effectibus, vor null und nichtig zu achten; iedoch, nach befundenen ſingulären Umſtän-den, das arbitrium Superioris nicht auszu-ſchlieſſen ſey; Inmaſſen der Landes-Fürſt ob-ligationem canonum wohl relaxiren kan, wie bey denen Kindern, die nach öffentlichen Verlöbniß vor der Trauung, nach des Vaters erfolgetem Tod, in Chur-Sachſen gebohren, per deciſ. 49. geſchehen. Immaſſen die Um-ſtände zuweilen gar ſingulair ſind, und rigor legis bey denen armen unſchuldigen Kindern, oder bey einem liſtig-hintergangenen Weibe zuweilen eine groſſe iniquität verurſachen könte.

§. XV. Wie denn D. Brückner in Deciſ. Matrimon. cap. 28. dißfalls einen beſondern caſum erzählet, der ſich vormahls im Fürſten-thum Henneberg begeben, nehmlich: daß eines Begüterten und Vornehmen von Adel Sohn, ſeine Muhme und Conſobrinam, nach verſpro-chener Ehe, und zwar mit vielen eydlichen Be-theuerungen zu ſeinen Willen bewogen und geſchwängert, hernach aber der ehelichen Voll-ziehung durch Prieſterliche Copulation ſich verweigert; Ob nun gleich anfangs des von Adel Vater in die Verlobung nicht conſen-tiret; ſo hat er doch auch nicht expreſſe con-

 tradi-

tradiciret. Und weil die Sache beym geiſtlichen Conſiſtorio anhängig gemachet, und gedachter von Adel keine gute ſententz vermuthet; ſo iſt er in Krieg gangen, und hat ſich auswärtig, wieder ohne des Vaters Vorwiſſen, mit einer Bürgers-Tochter verlobet, auch die Heyrath durch Prieſterliche Copulation und den Beyſchlaff beſtärcket, wornach iede geſchwängerte Weibes-Perſon, zu gewöhnlicher Zeit, eines Sohnes geneſen. GOttes Rache aber iſt aufgewachet, daß ſo wohl der von Adel, als die angetraute Bürgers-Tochter, nicht weniger der Sohn der erſten Geſchwängerten von Adel verſtorben, darauf des Binubi Vater auch mit Tod abgangen, und des letztern Weibes-Sohns Vormund im Nahmen des Mündels des Groß-Vaters groſſes Vermögen an Lehn- und Erbe, weil er keine Kinder mehr gehabt, gefordert, deßwegen ein langwieriger Proceß entſtanden ſey, weil viel Umſtände zuſammen kommen, welche die Sache ſchwer und zweiffelhafft gemachet haben.

§. XVI. Denn vor den Kläger militiret, daß obgedachter Junge von Adel dem erſten Weibe zu der Zeit die Ehe verſprochen, als Er noch unter Väterlicher Gewalt geweſen, der Vater aber nicht conſentiret, ſie auch ein ander im andern Grad gleicher Linie, und alſo in

gradu

gradu prohibito verwandt geweſen, daher ſolche Ehe vor nichtig zu achten ſcheinet; Dargegen die andere Ehe poſt dimiſſionem ad militiam beliebet, und Patris ratihabitio ex poſtfacto erfolget; zu dem bey denen Contrahenten kein impedimentum legale verhanden, und die Ehe durch Prieſterliche Copulation nebenſt dem Beyſchlaff vollzogen geweſen. Zu geſchweigen, was hinc inde mehr angeführet, ſo beym BRucknero d. l. zuſehen, und meldet derſelbe, daß dieſer Proceß geführet, biß Klägers Pfleg-befohlner mündig, und die Sache per tranſactionem beygeleget worden; Er aber ſchlüſſe, das die erſte Ehe vor rechtmäßig; die andere aber vor unrecht zu halten, und der partus tanquam adulterinus ſich nur mit denen alimentis abweiſen zu laſſen ſchuldig geweſen; deßwegen wir noch im Zweiffel ſtehen, wenn die andere Frau die Verbindung mit der erſten nicht gewuſt hätte, geſtalt, wie oben erwähnet, ex matrimonio putativo gleich wohl ein partus legitimus gezeuget wird: Zudem bey dem erſten Weibe keine Diſpenſation erlanget worden. Inſonderheit aber die andere Ehe nicht an ihr ſelbſt, & ſua natura nichtig geweſen, ſondern ex appoſitione der erſten Ehe und daraus gezeugeten Sohns; Da aber dieſer verſtorben, ſo iſt das impedimentum weggefallen, und

der ſecundo, genitus aus der folgenden Heyrath, welche per ſolenitatem Eccleſiaſticam vollzogen, der Erbſchafft und Lehns fähig worden; Wenn aber das andere Weib von der erſten ehelichen Verbindung gewuſt, & fraudis particeps Futi; ſo iſt die Sache freylich ferner zweiffelhafft, ob fraus matris partui præjudiciren könne? und ob ſolcher partus pro adulterino cum omnibus effectibus zu halten, daraus erſcheinet, daß bey ſo viel einlauffenden Umſtänden der Regul ſo genau nicht zu inhæriren ſey.

§. XVII. Und bleibet daher veſte geſetzet, was wir oben berühret, daß die Prieſterliche Copulation zu Abwendung der heimlichen Verlobungen bey der erſten Kirche aus Chriſtlicher Freyheit dem Eheſtand ſeine gebührende Ehre und gute Ordnung zuerhalten, Anfangs eingeführet; hernach aber liederlich negligiret, und ſo wohl in Orient, als Occident, wie aus des Käyſers Juſtiniani Geſetzen und Leonis Procœm. Nov. 89. ſowohl aus Alex. in Comne ni Nov. 3. und Caroli M. Capitul. zu ſehen, aus der Obſervantz kommen; endlich aber als ein nöthiges Stück der Ehe durch die Canones wieder eingeführet, und durch die Provincial-Ehe-Ordnungen beſtätiget worden. Ob ſie gleich in etlichen Provincien annoch negligiret

giret wird, geſtalt die Prieſterliche Copulation in etlichen Holländiſchen Provintzien nicht üblich, ſondern die Ehen werden vor dem Secretario und Zeugen geſchloſſen, und hernach in Curia confirmirt. Gisbert. Voetius Polit. Eccleſ. P. 1. lib. 3. Sect. 2. cap. 6. §. 3. Ulric. Huber ad ff. de R. N. §. 12. Ja es ſoll auch da an etlichen Orten der Gebrauch ſeyn, daß die, ſo ſich verehligen wollen, iu Wein- Bier- und Toback-Häuſern, nachdem durch ein Meßing-Becken gleichſam die Invitation geſchehen, zuſammen kommen, und allda Verlöbniß und Hochzeit, ohne Prieſterliche Copulation ins Werck ſetzen. Dn. Pagenſtech. de Jur. Ventr. P. 9. Sect. 2. pag. 265. P. Cypræus de Sponſal. cap. XI. §. 14. ſeqq. Und ſo viel auch von der Prieſterlichen Trauung.

§. XVIII. Was nun die Copulation zur lincken Hand, oder Matrimonium ad Morganaticam betrifft; ſo iſt darbey der Nahme und Urſprung. item das Fundament und Urſache deſſen Einführung, zu dem die Subjecta und Perſonen, welche dergleichen Heyrath ſchlieſſen können; Ferner die Form und Requiſita, auf was maße dieſelbe pflegen geſchloſſen zu werden, und dabey die effectus, die bey ſolcher Ehe zur lincken Hand erfolgen, zu beobachten. Was (1) den Nahmen und Urſprung belanget; ſo

wird das Wort ad Morganaticam insgemein mit Morgengabica vor gleichgültig gehalten, und von der Teutſchen Morgengabe her deriviret, da man vermeynet: es hätten die Longobarden dieſes Wort hernach corrumpiret, und Morganatica daraus gemachet, welcher Meynung Feltmann Tract. de impar. Conjug. P. 1. c. i. n. 51. Beſold. in Theſaur. Pract. voce. Morgengabe, und andere ſind, und beruffen ſich auf die alten Geſetze der Longobarden, Alemannier, Burgundier und Ripnariorum, da allenthalben das Wort Morgengabe oder Morgencap. zu befinden ſey. Inſonderheit aber wird ſich auf das Teſtimonium Baron Friedrich Schenckens bezogen, der ad Tit. feud. 29. lib. 2. fol. 216. bezeuget, daß er in Codice vetuſtiſſimo geſehen, wie alda geſtanden: filiis natis ex matrimonio ad Morgengabicam contracto, ſo nichts anders, als eine Morgengabe bedeuten könne.

§. XIX. Aber, citra præjudicium Aliorum, kömmt uns ſolches daher nicht wahrſcheinlich vor, weil die Morgengabe bey einer Ehe nichts beſonders iſt, als welche nicht allein bey einem matrimonio inæquali, ſondern bey allen Adelichen Ehen insgemein ſtatt findet, da, nach denen alten Teutſchen Gewohnheiten, der neuen Frau den andern Hochzeit-Tag, nach beſchla-

gener

gener Decke etwas zur Morgengabe geſchen-
cket und verordnet wird, welches gantz was an-
ders iſt, als die Trauung zur lincken Hand, da
dergleichen Geſchencke ſelten geſchehen. Hier-
über iſt nicht zu glauben, daß zu der Zeit, da
die jura Longobardica colligiret worden,
man den genium vernaculæ linguæ & rem
ipſam nicht recht verſtanden, und ſolche Ehen
mit einem Nahmen, der etwas anders bedeutet,
benennet haben ſolle. Denn was hieß die Hey-
rath zur Morgengabe? was diſcernirte dieſes
Wort bey einer Ehe, indem die Morgengabe al-
len Adelichen Ehen gemein? und könte daraus
weder ein Special-Pactum, noch ſolennitas ac
forma conjugii ſingularis behauptet werden.
Daher uns zur Zeit dieſe Meynung gefallen, daß
Matrimonium ad Morganaticam & ex Le-
ge Salica eins ſey, wie im Text. 2. feud. 29. ſte-
het: Mediolenſes dicere uxorem accipi ad
Morganaticam, qvod alibi lege Salica voce-
tur. Wie nun das Wort Salica, vom Teutſchen
Wort Saal, oder Palatium, Curia, aut quili-
bet publicus conventus vermuthlich herkömt,
uñ Lex Salica heiſſet ein Geſetz oder Gewohnheit,
welche in Curia oder in conventu publico ge-
ſetzet, oder approbiret, oder publice obſerviret
wird: Alſo iſt Lex Morganatica, was öffentlich
in conventu publico, oder per obſervanti-
am publicam recipiret uñ eingeführet worden;

Inmaſſen das Wort, Morganatica, vielmehr corrumpiret iſt, vom Teutſchen Wort Morgen-Spruch, oder Morgen-Sprache, welches eben ein Decretum publicum bedeutet, uñ kan wohl ſeyn, daß, weil das Teutſche Wort, Spruch oder Sprache, denen Italiänern und Longobarden, die in Welſchland gleichſam naturaliſiret worden, und nach der Landes-Art ſich nach und nach einer gelinden Ausrede bedienet, daher Morgen-Sprache Morganaticam geſprochen.

§. XX. Zu dem zu erwegen, daß überall bey denen Zünfften und Handwercken annoch gewöhnlich, daß ſie Morgen-Sprache i. e. conventus publicos halten, und was nach der Morgen-Sprache geſchiehet, eben ſo viel iſt, als was juxta id, quod publice recceptum & approbatum, vorgehet, auch dißfalls das Lübiſche Recht vor uns haben, da part. IV. Tit. 3. dieſe Worte befindlich:

Die Amte in unſerer Stadt und da Lübiſch Recht gehalten wird, wenn dieſelben wollen Morgen-Sprache halten, zu dieſer Stadt und ihres Amtes beſten, denen ſollen die Wetteherren iederzeit beywohnen ꝛc.

Darüber Mevius ibid. fol. 841. folgender maßen commentiret: Sodalitia ſeu mercatorum, artificum & Opificum conventus vocantur, die Morgenſprache: Etſi iſti conven-

tus

tus initi ſunt cum venia Magiſtratus, & in præſentia Senatoris, vocatur die deutliche Morgen-Sprache, die volente & dirigente Superiore geſchiehet; Inmaßen noch heutiges Tages dergleichen Ehen zur lincken Hand ex uſu publico Longobardorum, quatenus iſtæ conſvetudines portio Juris Germanici worden, geſchehen, und alſo nach der Art zu reden, ex Lege Salica ſeu ad Morganaticam, kräfftig ſind.

§. XXI. Daraus denn unſerer Meynung nach, der Urſprung der Ehe zur lincken Hand erſcheinet; Es iſt aber auch dieſe Teutſche Formul, zur lincken Hand, nicht zu carpiren, oder übel zu appliciren, weil insgemein das Weib bey iedweder Copulation zur lincken Hand ſtehet, ſondern es iſt ermeldte formul alſo zu verſtehen, daß, fürnehmlich bey Standes-Perſonen der Bräutigam der Braut bey der Trauung vor dem Prieſter nicht die rechte, wie ſonſt zu geſchehen pfleget, ſondern die lincke Hand darbiethet, wiewohl auch diß nicht allezeit zu geſchehen pfleget, Ahaſver. Frtſch. in Supplem. Speidel. Beſold. p. 130. Daß aber die Longobarden ſolchen ritum zur lincken Hand oder porrectionem manus ſiniſtræ eingeführet, iſt ungewiß, aber daran nicht zu zweiffeln, daß ſie vor andern Teutſchen Völckern das

ma-

matrimonium ad Morgamaticam am meiſten in Ubung gehabt, und dadurch unter ihren Cavallirern den Concubinatum deſto mehr coerciren wollen. Denn nachdem die Longobarden ihr Vaterland, nehmlich Scotiam verlaſſen, und unterſchiedene migrationes vorgenommen; So haben ſie eine Zeitlang in Ungarn, oder Pannonia, ihren Sitz gehabt, von dannen ſie unter des Griechiſchen Käyſers Juſtini II. Zeit von deſſen damahligen Generaliſſimo, Narſete in Italien gelocket worden, als derſelbe von der Käyſerin, Sophia, unanſtändig angelaſſen, und dem Käyſer beybracht worden, daß Narſes nach dem Reich ſtünde, daher damahls die Longobarden unter ihrem König Alboino per Noricum & Liburniam, ſo heute zu Tage Oeſterreich und Friaul heiſſet, in Welſchland gerucket, und Brixen, Bergamum, Comum, und endlich gar die Stadt Meyland occupiret, und daſelbſt das Longobardiſche Reich etabiliret. Und ob ſie gleich anfangs, wie vor dem, die Lacedæmonier keine geſchriebene Geſetze obſerviret; ſo haben ſie gleichwohl nach dem Exempel der Römer folgends ihre Geſetze auch in Schrifften verfaſſen laſſen, deſſen Urheber König Rotherig oder Rotharis VII. geweſen, welches Codex Legum, Longobhr-

gobardica Edicta geheiſſen, wie davon Paul Warnefried de Geſt. Longobard. lib. 2. c. 1. ſeqq. Carol. Sigon. de Regn. Ital. lid. 1. ad An. 566. ſeqq. Blond, Flavius Hiſtor, Rom. lib. 8. fol. m. 101. Erge Putean. Hiſtor. Inſubr. lib. 2. ein mehrers berichten. Und als nach etlichen ſeculis Carolus M. die Longobarden aus Italien vertrieben; ſo hat er iedoch ihre Geſetze nicht abgeſchaffet, ſondern denen Unterthanen in ihren Diſtrictibus frey gelaſſen, ob ſie ſich uach der Francken, oder Longobarder, oder Römer Geſetzen richten laſſen wolten? Ja, Carolus M. hat derer Longobarder Geſetzen hernach unterſchiedene ſanctiones beygefüget, und ſie dadurch beſtätiget, wie beym Goldaſt Imper Conſtit. Tom. 3. fol. m. 146. & de Reb. Alemann. & LL. Longobard. lib. 1. fol. 23. ſeqq. und 2. Feud. 1. zuſehen iſt; Daher in Italien unter denen Longobardiſchen und Franckiſchen Geſetzen auch die Lehnſchafften, die ſonſt in Italien unbekannt, eingeführet worden, unter welchen nun auch die Gewohnheit derer Vaſallen und Edlen von der Heyrath zur lincken Hand bekannt, und beſagter maßen 2. feud. 29. in Schrifften verfaſſet worden.

§. XXII. Welchem nach wir uns zur Urſache und Fundament ſolchen Geſetzes wenden; Es ſind aber

aber die Lehnſchafften nach ihrer Eigenſchafft und Form nicht allein denen Longobarden zuzuſchreiben, ſondern allen andern Teutſchen Völckern, als denen Francken, Alemannern, Burgundiern, Sachſen und dergleichen: Inmaſſen ſolches Herr D. Horn de jurispr. Feudali cap. 1. n. 16. wohl angemercket, unter welchen Völckern ſonſt H. Grotius de J. B. & P. lib. 2. cap. 7. §. 21. auch die Gothen rechnet, dem andere billig wiederſprechen, weil die Gothen keine Teutſche Völcker geweſen, auch in ihren Geſetzen von Lehnſchafften nichts anzutreffen. Dn. Ziegler. ad d. Grot. loc. Die Urſache aber, warum ſolche Ehen beliebet worden, ſcheinet uns dieſe zu ſeyn, weil die Teutſchen Völcker profeſſion vom Krieg gemachet, dadurch Glorie geſuchet, auch Krafft ihrer ſieghafften Waffen viele frembde Länder occupiret, denen Longobarden aber ſich unterſchiedene Teutſche Herren, von Schwabon, Bäyern, und dergleichen aſſociiret; zu dem ſonſt die Teutſchen keinen Dominat oder Heriliſch, ſondern ein imperium civile im Gebrauch gehabt, und ihre ſubjectos gelinde tractiret, wie aus ihren Straffen zu ſehen, welche meiſtentheils auf Solidos und Geld-Buſſen gerichtet: Dahero ſie leicht Socios bekommen, und iſt alsdenn geſchehen, daß, wie die Longobarden denen Rö-

mern

mern ſo viel Provintzien abgenommen, ſie das Lehn-Recht mehr excoliret, und ihren Bunds-Genoſſen, ſowohl denen Generalen und andern wohl meritirten Officirern nach Qvalitäten und Meriten gewiſſe Ländereyen dermaſſen zur Lehn übergeben, daß ſie ſich allein die Treue, ſeu fidelitatem, und gewiſſe Kriegs-Dienſte, die ſie dem König und dem Staat, nach Zuſtand und proportion der Güter leiſten müſſen, vorbehalten. Hæc enim optima ratio territorii noviter parti eſt, cum à Principe perbeneficia devinciuntur hi, quorum opera militari Victor & Dominus extitit: Daher auch die dermaſſen diſtribuirten Hertzogthümer, Graf- und Marggrafſchafften, und andere Gradus nobilitatis & dignitatis Anfangs allein officia publica geweſen, krafft welcher die Beſitzer ihre eingeräumte Herrſchafften und adeliche Lehn-Güter nebſt dem gantzen Staat zu defendiren, und allgemeine Hülffe zu leiſten verbunden worden, biß die Lehnſchafften nach und nach auf die Söhne, und endlich auf alle Männliche Deſcendenten/ damit ſie ihre Herrſchafften deſto treuer und beſtändiger ſchützen möchten, erſtrecket worden. Vid. 1. feud. 1. Paul Warnefr. Hiſtor. Longobard. lib. IV. c. 12. & lib. 6. cap. 26. Nicol. Myler Archolog. c. 5. §. 13.

§. XXIII.

§. XXIII. Dieweil aber ſolche Kriegsdienſte nervum rerum gerendarum und gehörige Mittel erfodern, geſtalt die Longobarden in palæſtra & exercitio continuo bellicæ fortitudinis geweſen, biß ſie, nach vielen Schlachtē von denen Francken überwunden, und ihr Staat ein Ende genommen; ſo hat ſichs ferner begeben, wenn ein Vaſall oder Nobilis, ſive Valvaſor ſive Valvaſinus, mit der erſten Ehefrau unterſchiedene Kinder, und inſonderheit Söhne gezeuget, die Frau aber verſtorben, und der Ritter eine andere geheyrathet, dadurch die Söhne vermehret, und ſodann die Einkünffte des Lehns verringert worden, daß dadurch das publicum und die Kriegs-Dienſte durch ſo vieler erforderte Portiones auch mercklich geſchwächet werden müſſen; Indem die Vaſallen nicht mit ſo viel Manne und Pferden erſcheinen können. Concubinen aber und Weiber auſſer der Ehe zu halten, oder Ehebruch und Blut-Sanchde zu treiben, iſt denen Teutſchen Völckern immer probroſum & odioſum geweſen, als davon ſchon Tacitus ſuo tempore Zeugniß giebet, und die Straffen in denen Longobardiſchen, Burgundiſchen und andern alten Geſetzen ſolches beſtärcken, daher, wenn ſich dergleichen Wittber nicht in Keuſchheit zu halten gewuſt, ſo iſt ſo wohl dem publico, als

auch

auch dem Ritter dadurch gerathen, die Ehe zur lincken Hand in obſervantz gebracht worden: Jnmaſſen dergeſtalt die Söhne erſter Ehe das Lehn vor ſich gantz behalten, und darvon die ſervitia militaria gebührend leiſten können; zudem der Ritter ſein Gewiſſen durch den Beyſchlaff, auſſer einer rechtmäßigen Ehe, nicht beflecken dürffe, weil nach denen Canoniſchen Rechten bekannt: quod omnis concubitus extra matrimonium legitimum ſit prohibitus ac reatum involvat.

§. XXIV. Und hat dieſemnach keinen Zweiffel, daß eine Heyrath zur lincken Hand eine rechtmäßige Ehe ſey, welche alle weſentliche Stück derſelben hat, als daß die Contrahenten nach der Göttlichen Ehe-Ordnung und Landes-Geſetzen ihre Gemüther ad individuam vitæ conſvetudinem & mutuum conſortium, ſich auf Lebens-Zeit verbinden, und die gewöhnlichen Kirchen-Solennitäten, bey ſolcher Vermählung gebrauchen, dahero ſie, wie andere rechtmäßige Eheleute, nicht getrennet werden mögen, und, wenn eines von ihnen extra gienge, die Straffe des Ehebruchs ſtatt findet. Was aber die naturalia & effectus matrimonii betrifft, welche ſonſt bey einer rechtmäßigen Ehe folgen, und nach dem Willen derer Contrahenten in Eheſtifftungen exprimi-

primiret zu werden pflegen, als daß die Eheleu-te gantz oder auf gewiſſe Maaße die Gemeinſchafft ihrer Güter genieſſen. Jngleichen, daß die Ehefrau des Mannes Stand, Ehre und Dignität haben; Nichtweniger, daß die von ihnen gezeugete Kinder des Vaters Helm, Schild, Stand und Güter theilhafftig, oder der Mutter Condition gleich geachtet, und ſich mit derſelben an einer gewiſſen portion genügen laſſen ſollen, und dergleichen, ſolche naturalia können per pacta & conventiones neuer Eheleute wohl geändert werden.

§. XXV. Denn wenn davon nichts abgehandelt, ſo verbleiben dieſe connexa bey rechtmäßigen Ehen integra, und werden ſtillſchweigend præſupponiret, ſo viel nemlich ſelbe iedes Orts ſtatuta nicht mindern. Wenn aber die Ehe nicht rechtmäßig iſt, ſo ceſſiren ſolche naturalia; Ja man machet denen aus ſolcher Ehe erzeugeten Kindern auch der Mutter-Stand und Adel piſputirlich, als wenn eine Adeliche Frau, oder auch eine Baroneſſin natürliche Kinder hinterließ, da es doch ſonſt heiſſet: Quod ejusmodi liberi conditionem matris ſequantur, L. 119. ff. de ſtat. hom. L. 2. ff. Unde cognat. Jndem à Jure ſucceſſionis in bonis maternis nicht alsbald ad ſtatum, gentem & dignitatem ejus zu argumentiren,

weil

weil die Weiber den Adel und dergleichen Würde nicht von ſich ſelbſt, oder ex virtute propria haben, ſondern ſolche bona familiæ von denen Vätern, oder Ehemännern überkommen, wenn es matrimonia æqualia ſind; Daher der König in Böhmen, Udalricus, als er eines Bauern Tochter heyrathen wolte, und die Reichs-Stände ſolche Heyrath wiederriethen, antwortete: Er wolle in einer Nacht machen, daß aus eines Bauern Tochter eine Fürſtin würde, Dubrav. Hiſtor. Bohem. lib. 7. pr. Und verbleibet dieſes principium beſtändig, daß die Rechte der Familien, welche auf die Kinder ſtammen, als der Adel und hoher Geburts-Stand, ſamt deſſen Inſignien allein denen Männern, und nicht denen Weibern zuzuſchreibē, quia, qui naſcuntur, patris, non matris familiam ſequuntur, L. 96. ff. de V. 5. mulier vero familiæ, eoque omnium jurium & dignitarum ei cohærentium finis eſt, L. 195. fin. ff. eod. Deswegen wenn eine Gräfin, oder Baroneßin einen von Adel heyrathet, ſo behält ſie zwar nach der Teutſchen facon ihren Stand, verſtammet aber ſolchen nicht auf die Kinder, ſondern er endiget ſich mit ihrem Tode: Jedoch können ſolche Kinder durch legitimation des Vaters, oder adoption derer rechtmäßigen Kinder Recht und Stand erlangen, L. 6. C. de natur. libb. wiewohl Käy-

ſer Juſtinianus in lib. C. eod. Nov. 89. cap. 11. die arrogation der natürlichen Kinder verboten, und weil auch per mores in Teutſchland das Adeliche Geblüth, ſo vom Vater herſtammet, auf die Kinder allein transplantiret werden kan; daher mag auch weder adoption, noch legitimation, ohne die per ſubſequens matrimonium geſchiehet, ſolchen effect ohne ſpecial indult des Fürſten, operiren.

§. XXVI. Wenn aber ſonſt gleich ein Reichs- oder anderer Graf, oder Baron ſich anfangs mit einer Gemahlin gleiches Standes vermählet, und Söhne mit ihr zeuget, nach deren Tod aber eine von Adel heyrathete, und gleichfalls mit ihr Kinder erzeugete; ſo ſind dieſe eben ſowohl Erb-Schild-und Lehns fähig, wie die Kinder erſter Ehe; Immaſſen es auch nach der Sachſen Enunciato im Sachſen-Spiegel lib. 3. art. 27. heiſſet: Das ehelich und freygebohrne Kind behält ſeines Vaters Heerſchild, und ſind die maſculi zu Lehn und Erbe zuzulaſſen. Nic. Myler. in Gamol. c. 5. §. 21. ſeqq. Auch wenn die erſte Ehefrau eine Adeliche Dame, die letztere aber eine Gräfin oder Baroneßin wäre; ſo hat bey denen erſtern Kindern dennoch das jus primogenituræ ſtatt. Henr. Salmuth. de matrim. Princ. cum virg. nob. qu. 1. Rat. Decid. 6. Es mögen ſolche Kinder, wie in-

gleichen die aus der Ehe zur lincken Hand gezeu-
get, auch zu denen Canonicaten und andern ho-
hen geiſtl. Pfründen, nicht weniger zum Ritter-
ſpielen admittiret werden; Pacif. Oſnabrug.
art. 5. §. Myler. d. l. c. 9. & 15. Daferne nur in
denen Fundationen, pactis Familiæ, oder ſta-
tutis ein anders nicht hergebracht und eingefüh-
ret iſt, wiewohl das Canoniſche Recht dergleichen
Gewohnheiten improbiret, cap. pen. X. de
Præbend. & Dignit. Ja, wenn auch gleich ei-
ner Standes-Perſon Gemahlin, ihrer Ge-
burth nach, aus Bürger-Stand entſproſſen;
ſo genieſſet ſie gleichwohl die Rechts-prærogativen
und Privilegia, welche ſonſt einer ver-
wittbeten Standes-Perſon zu kommen, als
den Titul, Vorgang, forum, Wittum, Mor-
gengabe, und dergleichen, wiewohl ſolches zu
weilen bey Fürſtlichen Häuſern diſputiret wor-
den, als bey Ertz-Hertzog Ferdinanden von Oe-
ſterreich Ehe mit der Philippina, Welſerin. ei-
nes Patritii Tochter aus Augſpurg hinterlaſ-
ſenen Kindern, welche von denen Oeſterreichi-
ſchen Provintzien ausgeſchloſſen worden, deſſen
Special-Urſache jedoch ſeyn können; weil die
Stände vorgewendet, daß ſolche Ehe heimlich,
und wider des Herrn Vaters Willen beliebet,
und alſo die Ehe nach den Rechten und des
Herkommens im Teutſchen Reich vor null zu

achten geweſen; Jedoch iſt der älteſte Printz Andreas Cardinal und Biſchoff zu Coſznitz, Printz Carl aber Marggraf zu Nellenberg, und denen andern Provincial-Ständen aſſociiret worden, Thuanus Hiſtor. lib. 71. de an. 1550. fin. Springsfeld. de Apanag. cap. 3. n. 9. ſeqq.

§. XXVII. Auſſer Teutſchland iſt hingegen in einigen Reichen und Provintzien recipiret, daß der Standes-Perſonen natürliche Kinder des Vaters Stand und Wappen, oder inſignia behalten, wie in Hiſpanien gewöhnlich, da bey denen Grandibus die naetürlichen Söhne ohne ein Legitimations Reſcript in denen Väterlichen Dignitäten und Gütern ſuccediren, wenn ſie nur vom Vater vor ſeine Kinder angnoſciret worden. Daher Käyſer Carl V. ſeine natürliche Tochter, Margaritam, an den Hertzog zu Parma, Octavium Farneſium, vermählet, ſo wohl Johannem Auſtriacum, den er in Wittber-Stand zu Regenſpurg mit Barbara Blomberga gezeuget, den König in Spanien Philippo II. auf dem Tod-Bette, als ſeinen leiblichen Bruder, zu conſideriren befohlen. Nichtweniger König Philippus IV. ſeinen natürlichen Sohn, auch Don Johann von Oeſterreich genannt, An. 1642. durch ein öffentliches Edict oder Proclama vor ſeinen

Sohn

Sohn erkläret, ſo auch vor dem in Burgund gebräuchlich geweſen, davon Nicol. Mylerus in Gamol. cap. 26. §. 1. & 7. ſeqq. cum allegg. Autor. mit mehrern zu ſehen. In etlichen Reichen aber müſſen die nuturales liberi in ihrem Wappen und Schild von der lincken Seite zur Rechten einen Strich, oder barram ſeu notam illegitimationis führen; dahingegen die ächtgebohrne ſolche barram von der rechten Seite gegen die Lincke gebrauchen, daher das Sprichwort: Einen Strich hindurch, gekommen ſeyn mag. Joh. Nolden de ſtat. Nobilit. c. 11. n. 84. Theod. Köpping. de Jur. inſign. cap. 7. §. 8. n. 146. Andr. Tiraquell. de Nobilit. cap. 15. n. 25.

§. XXVIII. Fürnemlich aber diſcuriret Gerhard Feltmann von dergleichen Kindern in Tract. de impari Matrimonio pro & contra, und ſchlüſſet endlich, daß die Kinder, die aus einer Ehe, da die Mutter ungleichen Standes iſt, gezeuget, auch der Succeſſion im Reichs-Lehn fähig wären, welches er durch ein artiges Argument beſtärcket; Nihil intereſt, inquiens, cujus originis ſit mater: dum̃odo genitor ſit illuſtri ſanguine cretus. Mulier enim comparatam eſſe terræ, quæ plantas alias atque alias pro diverſitate ſeminis, quod illi mandat agricola, gignit. Quodſi ergo maritus,

ritus, qui hujus imaginem refert, clariſſimæ ſit orginis, tunc eandem communicat cum prole, ſi ex ventre libero concepta. Was aber unſere Ehe zur lincken Hand betrifft, ſo ſind viel Rechtsgelehrte, welche dieſelbe, als denen natürlichen und Civil-Rechten zu wider, verworffen, uñ möglichſt zu reſtringiren trachten; Daher Schrader de feud. part. II. cap. 5. n. 13. und Vultej. ad 1. feud. 9. n. 97. ſchreiben: Quod Matrimonium ad Morganaticam intra Inſubrum fines coërceri debeat. Zudem Baron Schenck de Toutenberg lib. 3. de feud. tit. 7. n. 1. ſaget, daß d. textus 2. feud. 29. allein an denen Orten, da er inſonderheit recipiret, behalten werden möchte; und der Autor des unmaßgeblichen Bedenckens über die Ehe, ſo bißher nach Morganatiſchem Recht ꝛc. will gar, daß man die Ehe zur lincken Hand abſchaffen, und Lege publica verbieten ſolle: Indem ſie vorgeben, daß Kinder, welche aus ſolcher Ehe gezeuget, vom väterlichen Geblüte, und des primi Acquirentis Tugend, den Adel, und das Lehn erlanget, und dißfalls ein jus quæſitum hätten, welches ihnen durch des Vaters pacta Morganatica nicht entzogen werden könte. Inmaſſen der Adel ein Geblüths-Recht ſey, das durch Geſetz und pacta nicht zu aboliren, und wie nach denen

Rö-

Römiſchen Rechten ein Vater ſeiner Kinder Recht auf gewiſſe Güter nicht renunciren, und ſie ihnen entwenden könne, L. fin. C. de repud. bon. poſſeſſ. alſo möge auch ein Vater derer Kinder juri avito nicht præjudiciren. Joh. P. Surdus Conſil. 332. n. 7. & 10. Vielweniger ſey zu behaupten, daß der Mutter geringerer Stand denen Kindern am Adel, Helm und Lehn ſchaden könne, weil, wie oben gedacht, der Adel, ſeu dignitas Gentis & Familiæ, nicht aus der Mutter, ſondern aus des Vaters Condition zu judiciren. L. 19. ff. de ſtat. hom. ibique Dd. und was dißfalls mehr angeführet wird.

§. XXIX. Dem aber mit Beſtand entgegen geſetzet werden kan, daß die Longobardiſchen Lehn-Rechte, und damit zugleich die Ehe zur lincken Hand, Krafft des cap. 29. lib. 2. von Teutſchland recipiret, und portio Juris Germanici worden, auch daher daſſelbe ſo wohl in hohen Schulen gelehret und erkläret, als auch darnach in denen Lehns-Cantzeleyen, und hohen Judiciis erkannt wird. Struv. J. Feud. cap. 1. §. 7. Conring. de Orig. Jur. German. cap. 33. Ja, wie Goldaſt. in Præfat. der Reichs-Satzungen davor hält, ſo ſind ſolche Lehn-Gebräuche von Gerhardo Nigro und Oberto de Orto, beyden Bürgermeiſtern zu Meyland, in Schrifften Käyſer Friedrichen

den erſten præſentiret worden, der ſie, mit Rath und Conſens derer Fürſten und Stände des Reichs, auf dem Reichs-Tag zu Roncal. An. 1130. überleſen, revidiret, approbiret, und ſelben pleniſſimum Imperialium Conſtitutionem robur accommodiret habe: Welchen iedoch von vielen wiederſprochen wird, weil Radevicus, der res geſtes Friderici I. beſchrieben, davon keine Meldung thäte, auch deßwegen kein Diploma Cæſareum produciret werden könte. Dieweil aber gleichwohl ermeldter Radevicus, der damahls in Comitiis Roncalienſibus gegenwärtig geweſen, Lib. 2, cap. 4. 5. & 7. von denen Rechten viel gedencket, wie der Käyſer ſolche autoritate Imperiali roboriret, und hernach inſonderheit von Lehn-Recht dieſe Worte hat: Ad ultimum Imperator de jure Feudorum, quod apud Latinos ſcripto nondum ſufficienter expreſſum fuerat, & pene omnes eam beneficiorum juſtitiam in injuſtitiam converterent, Lege promulgavit, und hänget dabey an, daß er dem Lehn-Recht unterſchiedene Capitula, als 2. Feud. 53. 55. & ſeqq. beygefüget habe, ſo wohl Carol. Sigon. de Regn. Italiæ lib. 12. fol. m. 301. ſeqq. hiervon alſo ſchreibet: Poſttemo Fridericus de Jure Feudorum diligentius ſancivit, velut,

de

de quo nullum tum apud Italos accuratius ſcriptum fuit, hierüber Otto Friſſingenſis de Geſt. Friderici I. lib. 1. cap. 12. bezeuget, daß damals in dict. Comitiis Roncalienſibus beſagte Bürgermeiſter Obertus de Orto und Gerhardus Niger præſentes & conſpicuæ autoritatis geweſen, und Abbas Ursbergenſis in Chronic. fol. m. 218. berichtet davon folgendes: Fridericus pro reparando juſtitiæ vigore omnibus Longobardis & Italis ad Roncaliam diem & Curiam publicam deſignavit, & aſſumptis Nobilibus prudentibusque Viris causas ſingulorũ determinare ſtuduit &c. Inde ſanctiones de Pace publica, & alias quoque Leges ibidem condidit: in quibus inter cætera & de hoc cavit: ne feudorũ injuſtæ fiant diſtrictiones. Zugeſchweigen, daß auch Chriſtoph Lehmann, Rerum German. peritiſſimus, in Chronic. Spirenſ. lib. 5. cap. 59. fol. 513. Goldaſti Meynung beypflichtet. Woraus erſcheinet, daß Goldaſti relation nicht eben unglaublich ſey, wie ſie von vielen gemachet wird, ob gleich davon keine tabulæ peculiares vorhanden, weil gnung iſt, daß von ſolcher Zeit her die Conſvetudines feudales Käyſers Friderici I. ſo wohl Henric und Conradi dem Corpori juris civilis beygefüget, auch nebenſt denſelben

alle-

allegiret und obſerviret wordeu. Hinc ſi res ipſa loquitur, tabulis non opus eſt, und könte wohl ſeyn, daß ſolennitas confirmationis Imperatoriæ anders, als ſolches Goldaſt erzehlet, geſchehen ſey, welches aber die Sache nicht aufhebet, daß der Käyſer die Lehn-Rechte ſeu rapſodica Jura Longobardorum feudalia ſamt dem jure civili nicht approbiret habe.

§. XXX. Wie dann in folgender Zeit ſerie pene continua dieſe Conſvetudines Longobardicæ obſerviret, und endlich in der Cammer-Gerichts-Ordnung und Reichs-Abſchieden unter die gemeine Reichs-Rechte referiret, und darauf, was das Lehn-Recht vermag, zu ſprechen anbefohlen worden, Reform. Polit. de An. 1548. Tit. 3. Ordin. Cam. P. 1. Tit. 13. Dn. Stryck. Exam. Jur. Feud. c. 1. n. 17. welches auch in Sächſ. Rechten geſchehen. Conſtitut. Elect. 31. p. 1. Torgauiſch Ausſchreiben, welchergeſtalt die Agnaten ꝛc. §. So viel §. Dieweil et paſſim; Abſonderlich aber alhier wegen der Ehe zur lincken Hand zu erwegen iſt, daß, wenn ein Vaſall mit einem Ritter-Gut vor ſich und ſeine Leibes Lehn-Erben belehnet wird, des Vaſalli Kinder und männliche Deſcendenten das jus ſucceſſionis Krafft der Lehn-Brieffe nicht unmittelbar

bahr von Lehn-Herrn, ſondern mittelſt ihres Vaters überkommen, daher ein Sohn des Vaſallen nur eine Hoffnung und jus ſatum, ſed nondum natum & formatum erlanget, auch nicht mehr nach des Vaters Tod überkömmt, als was ihm derſelbe hinterläſſet; Dudum enim æqvum judicatum eſt, ut cum filius à patre jus ſangvinis participet, is quoque conventiones Patris, à quo habet, in quod ſucceſſit, ſervare debeat. Hieron. Schurf. Cent. Conſil. 69. n. 4. Gleichermaſſen, wie die Kinder bey Lebezeiten der Eltern Domini bonorum paternorum allodialium genennet werden. §. 2. Inſtit. de hæred. qvalit. & differ. L. 7. ff. de bon. damnat. der Vater aber dennoch, mit Zulaſſung der Rechte, das patrimonium vermindern, oder intervertiren, oder ungleiche Theile unter den Kindern, iedoch ſalva legitima, machen kan, Nov. 115. cap. 2. Alſo auch in Lehn-Gütern iſt dem Vater unbenommen, den Sohn per pactum, aut contractum alienativum, oder per feloniam das Lehn-Guth zu entziehen, 2. feud. 31. Roſenthal de feud. cap. 2. concl. 1. n. 1. Carpz. P. 2. Conſt. 49. def. 13. welches deſtomehr bey denenjenigen Kindern zu verificiren, wenn ein pactum Morganaticum oder dergleichen, ehe die Kinder gebohren worden,

den, beliebet und vollzogen wird. Nicol Betſius. de Pact. Famil. Illuſtr. cap. 5. n. 3. Dn. Stryck. de ſucceſſ. ab inteſt. Diſſ. 8. cap. 5. th. 1. cum allegg. Inmaſſen auch denen Kindern, und zumahl denen ſecundogentis ihr jus ſperatum ſucceſſionis durch das vor ihrer Geburt eingeführte jus primogenituræ, oder Majoratus, oder fidei commiſſum familiæ gemindert oder entzogen werden kan. Jac. à Saade Jur. Primogen. pag. m. 29. 30. Ludov. Molina de Majorat. Tr. 2. Diſp. 624. n. 5. ſeqq. Phil. Knipſchild de Fideicomm. Famil. Illuſt. cap. 8. n. 440. Daher die Ehe zur lincken Hand weder der natürlichen Billigkeit, noch der raiſon derer Civil-Geſetze zuwieder iſt.

§. XXXI. Was nun die Perſonen belanget, welche dergleichen Ehe zur lincken Hand ſchlieſſen können; ſo pflegen die meiſten Rechts-Lehrer ſolche Ehe auf Standes-Perſonen allein zu reſtringiren, als Fürſten, Grafen und Herren, dem Adel aber wollen ſie dieſes Befügniß nicht einräumen, es ſey denn, daß der Landes-Fürſt darinnen ſonderlich conſentirte. Welche Meynung auch ziemlichen Grund zu haben ſcheinet, weil nicht zu zweifeln, daß ermeldtes Recht ein jus plane ſingulare ſey, welches auf gewiſſe ſonderbare Ur-

ſachen

ſachen gegründet iſt, nehmlich auf die Conſervation der Fürſtl. Gräfl. Häuſer, und dero Stamm-Güter. Bey ſolchen ſingulairen Rechten aber, die wegen gewiſſer utilität eingeführet, auf extenſion und conſequentias nicht zu incliniren, dazumahl die Worte: Nobilis & minus Nobilis 2. feud. 29. zu erwegen wären.

§. XXXII. Inmaſſen bey denen Longobarden der Adel gewiſſe Gradus gehabt hätte, nehmlich es ſey damahls quadruplex Nobilium Ordo & ſtatus geweſen. (1.) derjenigen, welche nach dem König die vornehmſte Stelle betreten, und in ihren belehnten und eingeräumten Ditionibus Regalem dignitatem quodammodo gehabt, als die Hertzoge, Marggrafen, Grafen, und dergleichen. (2.) Die, ſo dergleichen Titul nicht erlanget, iedoch in Städten, Schlöſſern, und in gewiſſen Diſtrictibus Land- oder Ober-Hauptleute, ſeu inveſtiti Capitanei, & Valvaſores majores geweſen. (3.) welche von dem erſten Ordine hinwiederum nebenſt ihren Anteceſſorn gewiſſe Lehn-Güter beſeſſen, die ſonſt valvaſini ſeu Valvaſores minores genennet ſind, und (4.) diejenigen, welche Bürger-Gut oder Allodium zur Lehn empfangen, welche plebejæ conditionis verblieben. Struv.

J. Feud.

J. Feud. cap. 3. §. 6. n. 7. P. Warnefried de Reb. Geſt. Longobard. lib. 1. cap. 21. Und ſchlieſſen daher, daß per nobilem & minus nobilem in unſerm Text fürnehmlich diejenigen Nobiles zuverſtehen, wann ein Nobilis, ſo ex primo aut ſecundo ordine entſproſſen, ein Weib ex tertio ordine geheyrathet, ſo heute zu Tage auf den gemeinen Adel nicht zu erſtrecken ſey, als, da favor priſtini ſplendoris & Potentiæ Parentum una cum eminentia Imperii nicht, wie bey denen Standes-Perſonen, in Conſideration kommen könte.

§. XXXIII. Wenn wir aber erwegen, daß im Teutſchen Reich der Longobardiſchen Lehn-Rechte ſamt unſern Text 2. feud. 29. als ein Theil der Teutſchen Rechte recipiret, und bey denen Longobarden alle Reichs-Stände und Vaſallen, Edle, oder Nobiles genennet worden, auch damahls der Unterſcheid unter denen Nobilibus nicht ſo wol ex differentia ſpeciei, als gradus bekannt, und alle Nobiles cujuscunque gradus Miniſtri, & officiales Status geweſen; obwohl bey denen Teutſchen Fürſten ſchon damahls die Landes-Fürſtliche und Landes Hoheit einen formalen Unterſcheid in Statu Nobilium gehabt, ſo wohl diejenigen, ſo mittelbar oder unmittelbar dem Reich zu gehören, unterſchie-

ſchieden worden, ſo hat man gleichwohl in Italien die Proceres Regni noch lange Zeit des Reichs Edle genennet, und ihre diſtinctos Gradus behalten, wie ſolches zur Zeit des Käyſers Lotharii II. annoch geſchehen, da 2. feud. 52. dieſes zu leſen: Lotharius Imperator apud Roncalias ſecundum antiqvorum Imperatorum conſuetudinem pro juſtitia & pace Regni componenda cum Proceribus Regni cognovit, & conſilio Iſtorum, nempe Archi-Epiſcoporum, Ducum, Comitum, Marchionum, Palatinorum, Cæterorumque *Nobilium* Legem de Feudis Nobilium non alienandis renovavit: ob wohl hernach poſt tempora Friderici II. und Wenceslai, der Italiäniſche Adel auch in einen andern Stand kommen, und mehr und mehr Species unter einander zu differiren angefangen.

§. XXXIV. Fürnemlich aber die raiſons, welche bey Fürſten und Standes-Perſonen angegeben werden, auch bey dem mittelbar- und unmittelbaren Reichs-Adel ſtatt haben; Inmaßen es bey denenſelben auch heiſſen mag, daß durch die Heyrath zur lincken Hand das Anſehen ihrer adelichen Geſchlechte erhalten, die Lehngüter durch allzu viel Söhne, zumahl anderer Ehe, empfindlich nicht gemindert, und die Beſitzer dadurch zur Leiſtung der Ritterdienſte

nicht unfähig gemachet, und die leiblichen Vermiſchungen, auſſer der Ehe, vermieden worden, wie denn im Text 2. feud. 29. dieſe raiſon exprimiret: Si viduus nobilis non valens continere, nec volens in peccato exiſtere, uxorem minus nobilem ducat: Daraus erſcheinet, daß die Ehe zur lincken Hand, in Anſehung eines Adelichen Wittbers und deſſelbigen gantzen Geſchlechts, nicht res odioſa, und alſo zu reſtringiren, ihnen auch dißfalls die insgemein recipirten Lehn-Rechte zu entziehen seyn, wie insgemein vorgegeben wird, ſondern es erkennet jedweder, daß es dißfalls res maxime favorabilis, und daher dergleichen Heyrath auf den Adel zu erſtrecken ſey. Und obgleich reſpectu des andern Weibes und Kinder ein odioſum quid angegeben werden möchte; ſo hat iedoch die andere Ehefrau tanquam minus nobilis vor der Hochzeit zu des erfolgeten Ehemanns adelichen Dignitäten kein Recht gehabt: zugeſchweigen, daß ſie citra expreſſum pactum derogativum des Ehemannes Dignität bekömmt, ſonſt aber gleichwohl dieſe prærogativ hat, daß ſie durch die Heyrath zur lincken Hand in eine vornehmliche adeliche Familie gedeihet, und ihre ſuſtentation bekömmet, die Kinder aber können ſich vor ihrer Geburt auch keines juris quæſiti rühmen, und

was

was ſie haben, müſſen ſie vom Vater erlangen, der per pactum anteceſſum ihren Staat und Stand determiniren können, zudem auch ſelbige der adelichen Familie ſplendeur und Wohlſtand ihrem eigenen Glück vorzuziehen ſchuldig ſeyn, und kan ſich in folgender Zeit viel zutragen, daß ſie durch Tugend gleichfalls reuſſiren, und zur gröſſern Dignität gelangen mögen, deme denn ihr adeliches Geblüth auch Beytrag thun kan.

§. XXXV. Daß aber in denen Fürſtlichen Häuſern und bey denen Standes-Perſonen die Ehe zur lincken Hand mehr in Ubung ſey: in dem an Conſervation derer Macht- und Stamm-Häuſer dem Reich mehr gelegen, ſolches iſt nicht zu negiren, und ſind deren Exempel gnung am Tage; als des Churfürſten und Pfaltz-Grafen Friderici Victorioſi, welcher mit der Gräſin Claren von Tettingen zur lincken Hand Söhne gezeuget, die keine Pfaltz-Grafen und Reichs-Fürſten worden, ſondern allein mit dem Grafen-Stand, nahmentlich von Löwenſtein content ſeyn müſſen, Trithem. de vit. Friderici I. Alſo hat des Hertzogs von Braunſchweig, Lüneburg Wilhelmi Auguſti dritter Sohn, Hertzog Auguſtus eines Secretarii Tochter ſich zur lincken Hand antrauen laſſen, deſſen Sohn, Erneſtus

ſius, hat Juncker Ernſt von Lüneburg geheiſſen, und iſt ſamt der Mutter aus denen Ratzenbutliſchen Stiffts-Gefällen ſuſtentiret worden. Henric. Salmuth. Tract. de Matrimon. Princ. cum Virgin. nob. fol. 87. Jngleichen hat der Marggraf zu Badendurlach, George Friedrich, ſich dermaſſen ſeines Amtmanns zu Rötteln-Stauffenburg, Wittbe, Eliſabethen Strotzin, antrauen laſſen, daß ſie nebenſt denen Kindern gleichfalls an gewiſſe Renthen angewieſen worden. Salmuth. d. l. p. 80. Nicht weniger An. 1588. Hertzog Ferdinand aus Bäyern, Marien Petembeckin zur lincken Hand geheyrathet, welcher Söhne zu Grafen in Wartenberg und Schauenburg declariret wordē, und ſich allen Anſpruchs am Hertzogthum Bäyern begeben müſſen; Nicht weniger Fürſt George Aribert zu Anhalt, Chriſtophs von Croſeck Tochter, auf gleiche Weiſe ſich antrauen laſſen, welche beym Leben den Titul Herrn von Radegaſt führen ſollen. Nicol. Myler. in Gamolog. c. 6. n. 12. ſeqq. Wie auch Graf Ludwig Chriſtian in Sain und Wittgenſtein, eine ignobilem ad Morganaticam geheyrathet.

§. XXXVI. Ehe wir aber zur Form und denen effectibus ſolcher Heyrath zur lincken Hand ſchreiten, ſo wird dienlich ſeyn, daß vorher

her erwogen werde, ob dergleichen Ehe auch mit einer Dame gleicher adelicher Würde geſchehen möge, daß dergeſtalt per pactum ad Morganaticam die naturalia matrimonii vermindert, und die Kinder in einen geringern Stand, als der Vater iſt, geſetzet würden? Welches berühmte Rechts-Lehrer daher negiren, weil ſolches dem gantzen Fürſtlichen, Gräflichen oder Adelichen Stamm und Geſchlecht præjudicirete; zu dem die recipirte Gewohnheit ex text. 2. feud. 29. nur bey einer fœmina minus nobili ſtatt hätte, welche auf die, ſo gleiches Standes ſind, nicht zu erſtrecken, noch die Obſervantz ſolchen Geſetzes, ad injuriam tertii, oder zur Unehr eines gantzen Geſchlechts zu zulaſſē ſey. Interpretatio enim contra intentionem Legis iniqua ſemper judicanda, & exorbitantia odioſa, adeoque reſtringenda ſint. Hierüber zu recht bekannt wäre: quod negotium à Lege ad certos Terminos reſtrictum arbitrio partium mutari nequeat; & nemo renunciatione ſua efficere poſſit, ut nobilis fiat non nobilis. Vielweniger, daß die Kinder ſine facto ſuo der väterlichen ſucceſſion und Erbſchafft verluſtig werden ſolten, wie auf ſolche Weiſe die Löbl. Juriſten-Facultät zu Franckf. an der Oder An. 1698. einem vom Adel im Stifft Brehmen

reſpondiret. Dn. Strick. de diſſens. ſponſal. ſect. 5. §. 73. Dieweil aber die qualität der Perſon zur Form der Ehe ad Morganaticam nicht gehöret, ſondern das Wort, minus nobilem, allein zur Declaration und Exempel beygefüget, die ſubſtantz dieſer Ehe hingegen in mutatis conjugii naturalibus, und in einer geminderten Stand und gewiſſen Portion, damit ſich die Frau und Kinder nach dem pacto Morganatico begnügen laſſen ſollen, beſtehet, ſo in iedweden Weibes freyen Diſpoſition, ob ihr ſolches pactum anſtehet? beruhet. Inmaſſen keinen freyen Menſchen ohne Geſetz der Wille coërciren mag, die Frau auch nach ihrer Ehre und Stand durch ſolche Heyrath keinen Abbruch leidet, ſondern, wenn ſie eine Gräfin, Baroneſſin oder adeliche Dame wäre, ſo behält ſie ihren Stand, quia dignitas mariti dignitatem uxoris non minuit, ſed auget, Myler. in Gamolog. cap. 5. n. 14. nur, daß bey denen Kindern dignitas & bona paterna eine reſtriction leiden, ſo der Familie keinen Schandfleck geben kan, und wird ſich dergleichen caſus auch nicht leicht zu tragen, als, wenn die Dame wenig Mittel hat, und durch ſolche Heyrath beſſere accommodation ſuchet; wornach denn auch die pacta qualificiret werden können.

nen. Inſonderheit auch die Kinder in ſolchem Fall den adelichen Stand nach des Vaters Condition, ſo viel in pactis nicht ausdrücklich vermindert, behalten, und nur quoad ſucceſſionem bonorum zum faveur der Kinder erſter Ehe, oder der Agnaten ſich mit einem gewiſſen Deputat und Apanagio von denen Lehn- und andern Gütern abfinden laſſen müſſen.

§. XXXVII. Welche Verminderung denn ihr factum proprium, oder juratam renunciationem nicht erfodert; Inmaſſen ſolche auch in dieſem Fall nicht nöthig, wenn ſie von ihrer Conception und Geburt durch ein Majorat, oder jus primogenituræ von der Succeſſion ausgeſchloſſen worden; Deswegen die Juriſten Facultät zu Wittenberg in dergleichen Lehn bey ermeldtem von Adel aus Brehmen, da die Frau eine Nullität-Klage angeſtellet, und mit ihrem Sohn ſich nach dem pacto ad Morganaticam nicht abfinden laſſen wollen, dieſes Urthel geſprochen, daß die Klage nicht ſtatt habe, deſſen Rationes decidendi folgende ſind:

Dieweil das Jus feudale commune allerdings pro portione Germanici zu achten, auch in denen Reichs-Conſtitutionibus mit ausgedrückten Worten confirmiret zu befinden, hiernächſt was inſondertheit den

Text in 2. Feud. 29. betrifft, ſelbiger denen Worten nach ingemein, ohne Unterſcheid derer Oerter, auch von ſolchen Perſonen, deren eine nobilis, die andere aber minus nobilis, verfaſſet, geſtalt denn darinne zwar die Benennung des Matrimonii ad Morganaticam contracti, nicht aber auch die Sache ſelbſt denen Mediolanenſibus zu geeignet wird, da beneben angeregtes Wort Nobilis keinesweges von denen Reichs-Ständen, ſondern, inmaßen ex 2. Feud. 52. zu erkennen, & in ſenſu latiori, alſo auch von denenjenigen, ſo adelichen Geſchlechts, und gleichwohl eines andern Hoheit unterwürffig, zu verſtehen, ingleichen vermittelſt des in angezogenem Textu 2. feud. 29. befindlichen andern Worts Minus nobilem, nicht ſowohl differentia ſpeciei, als gradus angezeiget wird, bey welcher Bewandniß, und da Benedict B. der Aeltere ein guter von Adel, hingegen deſſen anderes Eheweib, Magdalena M. in Anſehung derer von Beklagten in der Exception-Schrifft N. 3. angeführten, und von Klägern in der Replic. N. 4. meiſtentheils eingeräumten Umſtände comparative pro minus nobili gar wohl zu achten, obermeldte Diſpoſitio Juris Feudalis auf gegenwärtigen Fall füglich gezogen werden mag.

mag. Worzu kömmt, daß nicht ſo wohl auf die in facto 2. Feud. 29. angegebene Umſtände, als vielmehr auf die eigentliche Ration ſolcher Diſpoſition, damit durch gleiche Succeſſion deren Kinder erſter und anderer Ehe anſehnliche Familien nicht geſchwächet, ſondern dem Lande zum beſten bey gnugſamen Kräfften erhalten werden mögen, das Abſehen zu richten. Ferner ob dergleichen Verordnung wegen derer Kinder anderer Ehe vor, oder nach der Verheyrathung geſchehen, ein vernünfftiger Unterſcheid zu machen, in mehrer Erwegung, daß, gleich wie anfänglich dem Vater ſich anderweit zu verehelichen, und dadurch zu derer Kinder ſelbiger Ehe Geburth Anlaß zu geben, freygeſtanden, alſo auch dieſe ſich um ſo viel deſtomehr mit dem ihnen in hunc eventum aus wichtigen Urſachen beſchiedenen begnügen laſſen müſſen: Wie denen auch das obangezogene Ritterrecht, ingleichen die Legitima, ſo weit ſelbige die Terminos Juris Naturalis überſteiget, alſo mehr, als den nothwendigen Unterhalt betrifft, den ordentlichen Fall, da die Verheyrathung ohne vorhergehende Reſtitution erfolget, voraus ſetzet, hingegen alsdenn, da dergleichen Handlung vorher gegangen, und wohlbedächtig, wie im gegenwärtigen Fall, vollzo-

gen, demnach pars ſponſaliorum worden, ſo wenig als die Reſtitutio in integrum wieder die von dem Ehe-Weibe verwilligten pacta dotalia ex cauſa ætatis ſtatt hat. Hierüber des Königl. Schwediſchen General Gouvernament Confirmation, ungeachtet ſelbige in denen Rechten, ad ſubſtantiam des Matrimonii ad Morganaticam contracti nicht erfodert wird, vorhanden; Inmaſſen die dißfalls aus dem Archivo publico zu denen Acten von Beklagten gebrachte Abſchrifft beym N. 3. geſtalten Sachen nach zulänglich, in übrigen in Entſcheidung dergleichen vorkommende Fälle mehr der öffters gedachte Textus Juris Feudalis, und deſſen eigentliche Meynung, auch juris analogia, fürnehmlich von dem ebenmäßig zu Erhaltung vornehmer Familien eingeführten Majorat uñ jure primogenituræ, ingleichẽ à ſucceſſione liberorum naturalium in bonis patris, als derer Rechts-Lehrer ungewiſſe, und mit einander ſtreitende Opiniones zum Grunde zuſetzen; Demnach nach Gelegenheit dißfalls, und da gegenwärtige Pacta allerdings in ſubſtantia richtig, auch ſonſten eine Verletzung, und gnugſame Urſache zur Reſtitution in integrum nicht zu erkennen, die von Beklagten ad impediendum litis ingreſſum vorgeſchützte

exce-

exceptio non competentis actionis wohl gegründet, und in continenti ex inſpectione des von Klägern ſelbſt bey dem Klag-Libell producirten Documents ſub A. verificiret wird.

§. XXXIIX. Was nun die Form unſers Matrimonii Morganatiti betrifft, ſo wollen etliche JCti dieſelbe auf die Eigenſchafft einer ungleichen Ehe, und auf die geringere Condition der Ehefrau gründen; geben auch vor, daß eine Ehe zwiſchen einer Standes- oder Adelichen Perſon, mit einer Frau von geringerm Stande ein perpetuus Concubinatus ſey, der per Legem ad Morganaticam legitimiret würde, alſo, daß Krafft deſſelben, die Frau vicem matrisfamilias & ſociæ tori & familiæ überkäme, die Kinder auch pro legitimis, auſſer was die pacta etwa an des Standes-Würde und Succeſſions-Recht minderten, zu achten wären. vid. Dn. Coccejus de Lege Morganat. Sect. V. §. 17. Dem aber die rationes, welche die Juriſten-Facultät zu Wittenberg in obigem Reſponſo angeführet, entgegen ſeyn; Inmaſſen ja alle formalia legitimi matrimonii allhier verhanden, und die pacta morganatica auf die Conſervation der familie u. Status illuſtris, oder antiquæ ſtirpis Nobilis gerichtet, als da Anfangs unterſchiedene bewegende Urſachen præmittiret werden; nemlich, daß etwa (1) wegen

gen bißheriger Kriegs-Läuffte und dergleichen, die Intraden und Tafel-Güter ꝛc. abgegangen, und die ruinirten Städte, Schlöſſer, Dörffer groſſen Deputat und Fürſtl. Unterhalt nicht ertrügen; (2) Durch eine Heyrath mit einer Perſon niedrigen Standes die Speeſen auf Aufzüge, Ballete, Ringrennen ꝛc. menagiret. (3) Der groſſe Staat des Frauenzimmers, und ſolches zu ſalariren und zu unterhalten eingezogen. (4) Das Wittumb verringert. (5) Die erſchöpfften Unterthanen künfftig der Fräulein Steuer überhoben würden. (6) Inſonderheit die vorhin erzeugete Printzen, oder Junckern, die Lande oder Lehn-Güter zu der Staats- oder Geſchlechts-Conſervation ungeſchmälert behalten. (7) Die Education der künfftigen jungen Herrſchafft erträglicher ſeyn würde, und (8) der Fürſt, oder Herr bey ſeinem herannahenden Alter oder Schwachheit ſich beſſerer Aufwartung zu verſehen habe, und dergleichen. vid. Nic. Mylerus in Gamol. cap. VI. §. 14. Die raiſons aber, welche das pactum Morganaticum, und die Ehe zur lincken Hand conſtituiren, beſtehen meiſtentheils hierinnen; 1) daß die aus ſolcher Ehe erzeugete Kinder und dero Kindes-Kinder in infinitum, Männlichen und Weiblichen Geſchlechts, beym Herrn- oder Adel-Stand verbleiben; hingegen des Fürſtl. Gräflichen ꝛc. Standes, Nahmens, Tituls und

Wap-

Wappens, ſamt denen davon dependirenden Ehren, Wůrden und Hoheiten ſich gåntzlich åuſſern, und einen andern gewiſſen Zunahmen fůhren; 2.) Dem regierenden Lands-Fůrſten, wie andere Unterthanen und Vaſallen, unterworffen ſeyn, und denſelben vor ihre Lands-Fůrſtliche Obrigkeit erkennen ſollen. 3.) Die aus ſolcher Ehe erzeugete Kinder von der Succeſſion der Fůrſtin und Fůrſtinne Erbguth an Immobilien und Mobilien durchaus und gåntzlich ausgeſchloſſen ſeyn. Hingegen 4.) die Sőhne mit denen aſſignirten und angewieſenen adelichen Schlőſſern und Gůtern, die Tőchter aber mit dem in pactis beſtimmten Heyrath-Gut ſich begnůgen laſſen, und dergleichen; Geſtalt die Bedingungen bey einigen Fůrſtlichen Heyrathen ad Morganaticam beobachtet worden, welche bey andern Stands-Perſonen, und inſonderheit bey denen von Adel, nach dem Staat und Zuſtand modificiret werden můſten. Dabey dann bey Fůrſtlichen Perſonen, und denen, die das jus archivi haben, zu geſchehen pfleget, und faſt nőthig iſt, daß ſolche pacta in ihr archiv beygeleget werden, damit über lang oder kurtz, die aus ſolcher Ehe gezeugete Kinder darnach entſchieden werden kőnnen.

§. XXXIX. Ob es aber bey ſolchen Matrimonio, wann die Contrahenten ſich unmittelbar

bar unter dem Reich befinden, Käyſerlicher Majeſtät, und wann ſie Land-Stände ſind, des Landes-Fürſten ratification bedürffe, iſt nicht ohne Zweiffel. Worinnen etliche JCti einen Unterſcheid machen unter denen Fürſten und andern Stands-Perſonen, die unmittelbar im Reich mit Reichs-Lehn beliehen, und denen andern Land-Ständen, die derer Reichs-Stände Vaſallen ſind, und vermeinen, daß bey denen erſten die Käyſerliche ratificaton nöthig ſey; Denn ob gleich in Teutſchland der Fürſten und Stände Freyheit des Käyſers Conſens bey ihrer Heyrath nicht bedarff, wie in Franckreich und andern Reichen erfodert wird. Nicol. Myler. in Gamol. cap. 2. n. 7. & cap. 3. n. 4. So stünde doch die Diſpoſition derer Reichs Lehn nicht ſchlechterdinges in der Fürſten Gewalt, ſondern, wann pacta familiæ und dergleichen Veränderung vorgenommen würden, ſo ſey allenthalben des Käyſers Conſens nöthig; Zudem empfiengen die Reichs-Stände auch vom Käyſer und dem Reich ihre Lehn vor ſich und ihre Männliche Deſcendenten, deßwegen wider die Veränderung, daß die Deſcendenten nicht alle des Vaters Dignität und Lehn bekommen ſolten, des Käyſers ratification erforderte. Zu geſchweigen, daß ſolchen nöthigen Conſens auch die Capitulatio Leo-

pold.

pold. art. 39. & Joſephina art. 38. beſtärckete, dabey annoch etliche JCti anmercken, es müſſe beobachtet werden, ob ein Fürſt einige Graf- oder Herrſchafften habe? Denn ſolchen Falls könne er die Söhne, ſo aus der Ehe zur lincken Hand gebohren, damit, als mit einem ſubfeudo wohl beleihen, ſo deſto ehe bey denen Adelichen Gütern zu practiciren wäre, und bedürffte ſodann des Käyſers ratification nicht. Ein anders aber wäre es, wann Princeps nubens ad Morganaticam keine Grafſchafften oder Herrſchafften hätte, weil in ſolchem Fall derſelbe ſeine Morganatiſche Kinder nicht zu Grafen oder Baronen machen könte.

§. XL. Wir befinden aber hierinn auch unterſchiedene rechtliche obſtacula, weil die gemeinen Lehn-Rechte zwar im Römiſchen Reich teutſcher Nation pro jure communi recipiret, jedoch nicht anders, als die gemeinen Civil-Rechte, i. e. ſalvo jure Patrio, und was bey jeder Teutſchen Nation ſonſt vernünfftig obſerviret worden; Daher die Römiſchen Rechte in materia Jurisdictionis nicht recipiret, weil ſie ſich zur jurisdictione Germanorum patrimoniali nicht ſchicken, und was in Sächſ. Rechten præter jura communia behalten, liegt am Tage, auch weil die Lehn-Rechte den Longobardiſchen Staat, da die Reichs-Stände jurisdictionem

onem & dominium utile per inveſtituram gehabt, præſupponiren, ſo ceſſiren dieſelbe beym Teutſchen Reich, ſo weit die Status poteſtatem territorialem und partem quandam Imperii beſitzen und exerciren. Welchemnach zu erwegen, weil Käyſerliche Majeſtät vor ſich, und im Nahmen des Reichs die Stände vor ſich und ihre männliche Deſcendenten mit Reichs-Lehn-Gütern und denenſelben anhangenden Dignitäten, prærogativen und Stands-Fähigkeit beleihet, ob ſie ihre Schild, Helm und Lehn-fähige Söhne ohne des Käyſers und des Reichs Conſens in einen geringern Stand ſetzen, und da ſie nach dem väterlichen Geblüt gebohrne Fürſten ſind, zu Grafen, Herren, oder zu Edelleuten machen können? Inmaßen der Reichs-Fürſten Söhne nicht ſo wohl den Eltern, als dem Reich gebohren, und unmittelbare Reichs-Stände werden. Roſenthal de Feud. cap. 9. Concl. 56. n. 16: Betſius de Pact. Fam. Illuſtr. cap. 8. n. 487. Auch alle privilegia perſonalia Statuum überkommen. Nic. Myler. Gamol. cap. 21. n. 7. Zu dem das bloſſe territorium keinen Grafen machet, und die Reichs-Stände hierinnen Ihrer Käyſerl. Majeſt. noch niemahls eingegriffen, daß ſie einer Perſon ex vi & autoritate propria, den Grafen-Stand verliehen. Denn wenn auch gleich

gleichen gemeiner von Adel, oder Bürger eine Herrſchafft erlanget; ſo wird er dadurch kein Freyherr, ſondern ein Beſitzer und Inhaber der Herrſchafft, und wann das Haupt-Fürſtenthum caduc würde, oder per feloniam ans Reich verfiele, was würde des Vaters, oder Groß-Vaters Beleihung, oder aſſignation ſolcher Reichs-Güter, da der Käyſer nicht conſentiret, vor einen effect haben?

§. XLI. Und gleiche Beſchaffenheit ſcheinets mit der Reichs-Stände Vaſallen und derer von Adel Lehn zuhaben; Indem ſie ebenfalls von ihren Lands-Fürſten mit denen Lehn-Gütern vor ſich und ihre männliche Lehns-Erben inveſtiret werden, deßwegen ſie zwar vi 2. Feud. 29. per pacta Morganatica, oder dergleichen andere conventiones wegen ihrer Kinder ſucceſſion diſponiren können; Dieweil aber die Ehe zur lincken Hand res ſingularis & exorbitans iſt, und wie berühmte Rechts-Lehrer davor halten, cauſæ congnitionem erfordert, Dn. Coccejus de Leg. Morg. Sect. 5. §. 5. Indem mehr Urſachen und Umſtände vorfallen können, als die d. 2. feud. 29. enthalten, auch dieſe vorher zu unterſuchen, als wann der Baron, oder von Adel nach der erſten Gemahlin, oder Ehefrauen Todt, durch einen Zufall, Schoß, Stich, oder Kranckheit

untüchtig zum Kinder-zeugen worden, oder von der erſten Frau einen einigen, iedoch blöden, oder zum Lehn untüchtigen Sohn hätte, oder derſelbe ſeine pupillam, die ſonſt von gutem Geſchlecht und Herkommen wäre, durch Uberredung ſich zur lincken Hand antrauen laſſen wolte, und dergleichen: ſo behalten wir dieſe privat Meynnng, daß des Principis conſenſus erfordert werden ſolle; Welches auch Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen in der renovirten Conſtitution von Verlöbniſſen und Ehe-Sachen §. 13. in ihren Landen mit folgenden Worten beſtätiget und eingeführet:

Nachdem auch zwiſchen Adel und Bürger-Stands-Perſonen die Verlobung zuweiln Lege ſalica, oder ſub pacto Morganatico abgehandelt wird; ſo ſoll daſſelbe hinführo andergeſtalt, dann mit unſerm darob geſucheten und erlangeten Conſens nicht verſtattet und zugelaſſen ſeyn, und in deſſen Verbleibung dergleichen Deſponſationes & matrimonia zwar beſtehen, ratione conditionum adjectarum ad Morganaticam aber keinen effectum juris haben.

§. XLII. Daß wir aber vorhin geſaget, es könten ſich mehr Urſachen auch bey denen Reichs-Lehnen ereignen, deswegen cauſæ cogni-

cognitio nöthig ſey, deſſen exemplum illuſtre iſt beym Churfürſten zu Pfaltz, Friderico Victorioſo, anzutreffen, welcher den Pupillum Electorem Philippum adoptirte, und die Churwürde Lebenslang verwaltete, daher er ob præjudicium Electoris Pupilli nicht zugleich eine andere Ehe, als zur lincken Hand erwehlen können, und ob ihm gleich die Grafſchafft Löwenſtein und Wertheim zugehörete; ſo hat iedoch die Würde des Grafen-Standes denen Söhnen erſt autoritate Cæſaris & Statuum verliehen werden müſſen, wie beym Trithemio in vita Friderici Victor. It. in Autor. ſtemmat. Lohenſtein und Lohmeyern bey der Pfältziſchen Familie no. VII. zuſehen, auch ſonſt bey denen Juribus Majoratus, primogenituræ, apanagii, und dergleichen zugeſchehen pfleget; Wann aber das pactum Morganaticum obermeldter maßen die ausdrückliche Clauſul hat, daß die erzeugete Kinder ſich des Fürſtlichen Stands Nahmens, Tituls, und Wappens, ſamt denen darvon dependirenden Ehren, Würden und Hoheiten gäntzlich äuſſern, und einen andern gewiſſen Zunahmen haben ſollen: In ſolchem Fall werden die Morganatiſchen Kinder von denen Lehnſchafften vielmehr ausgeſchloſſen, weil die Lehnſchafften ein Stück der Ehren, Würde

und Hoheit ſeyn, wann zumahl feuda titulata verhanden; Inmaſſen alsdann auch in ſolchem pacto excluſivo die Erbgúther und allodia, welche annexam dignitatem haben, als Grafſchafften, Sonnenlehne, Stamm-Gúter und dergleichen darunter begriffen ſind: Von welcher Gúter qualitát ſonſt Reinking. d. R. S. & E. lib. 1. Cl. 4. cap. 16. n. 24. Knipſchild de Fidecom. Famil. Nobil. cap. 6. Schopius de Allod. cap. 1. Ahaſv. Fritſch de Feud. ſolar. §. 8. und andere zuleſen.

§. XLIII. Und dieſes hat auch ſtatt, wann die Kinder erſter Ehe, die von einer Mutter gleichen Standes gebohren, verſterben, weil im text. 2. Feud. 29. dieſe ausdrúckliche Worte enthalten, etiam aliis non exiſtentibus, und ein Fürſt, oder einer von Adel, der ſich eine Frau zur lincken Hand antrauen láſſet, nicht allein auf die Kinder, ſondern auch auf die Ehre und prærogativ des Fürſtlichen Stamms, oder Adelichen Geſchlechts reflectiret. Denn ſo viel die von Adel betrifft, ſo ſind die Teutſchen Gewohnheiten bekannt, daß, wann die zur lincken Hand getrauete Frau eine plebeja oder Bürger-Standes iſt, die Kinder zum Ritterſpielen und hohen Stiffts-Pfründen, oder Canonicaten nicht gelaſſen werden, als da man Anfangs

fangs vier Ahnen erfordert, nehmlich, daß der von Adel zwo Adeliche Groß-Väter und Groß-Mütter, oder vier Heer.Schilde haben müſſen, welches hernach verdoppelt, und acht Ahnen, endlich auch dieſe Anzahl dupliciret, und ſechzehen Ahnen in unzertrennter Succeſſion zuerweiſen, verlanget worden, davon Beſold. Theſaur. Pract. voc. Ahnen, Joh. Gryphiand. de Weichbild. Saxon. cap. 46. n. 20. ſeqq. Limnæus Tom. IV. lib. 6. cap. 5. n. 68. ſeqq. zuſehen. Ob aber das Wort, Ahnen, nach der Gloſſ. Saxon. lib. 3. LR. art. 29. ab anu cum appendice herkomme, und ob daher die Adeliche Frau in Genua gegen eines Doctoris Ehefrau, referente Alber. Gentili de Nupt. lib. 4. cap. 13. p. m. 366. recht geantwortet: Non eſſe pennam, quæ faciat Nobilitatem, ſed penem, darüber können andere judiciren, dieſes iſt iedoch gewiß, daß in alten Schrifften nur erfordert worden, daß die Mütter freye Perſonen, i. e. liberæ & ingenuæ ſeyn, und nach Käyſers Henrici I. Zeit viel Adeliche Geſchlechter ſeu liberæ & ingenuæ perſonæ in die Städte gezogen; Daher der Adelſtand, der auf dem Lande erhalten worden, nicht eben der alte Teutſche Adel allein iſt; So aber anhero nicht gehöret.

§. XLIV. Und was wir vorhin von Kin-

dern gemeldet, ſolches iſt auch von Agnaten und Mit-Belehnten zu verificiren, geſtalt der textus feudalis 2. feud. 29. in genere redet, aliis non exiſtentibus, es mögen Söhne, oder Agnaten ſeyn, und ſolches hat auch des Reichs Obſervantz bey denen obangeführten Exempeln bewähret: Was aber das Erb-Guth belanget, hierinn ſuccediren die Morganatiſchen Kinder dem Vater und Geſchwiſter, wann keine andere Kinder ex æquali Matrimonio verhanden ſind; Geſtalt in gedachtem Text dieſe Worte folgen: In proprietate verò ſuccedunt patri, prioribus non-exiſtentibus, ſic etiam ſuccedunt fratribus ſine legitima prole decedentibus, ſecundum uſum Mediolanenſium. Wann aber liberi illuſtres verhanden, ſo iedoch hernach verſterben, ſo iſt der Unterſcheid zuhalten, ob dieſelbe vor, oder nach dem Vater verſtorben? Denn, wenn ſie nach dem Vater verſtorben, ſo werden die Morganatici liberi, Krafft der Clauſul: liberis aliis non exiſtentibus, ausgeſchloſſen: Wann ſelbe aber vor dem Vater Todes verfahren, ſo werden ſie zur ſucceſſion billig zugelaſſen, weil beym Succeſſions-Recht conditio ſuppoſita ſecundum tempus mortis zu judiciren, L. 37. pr. ff. ad L. Falcid. Alſo iſt vielweniger Zweiffel, daß der-

gleichen

gleichen Kinder ihrer Mutter Erbe nehmen, als nach denen gemeinen Rechten auch alle Kinder, die auſſer einer rechtmäßigen Ehe gezeuget, zu ſuccediren pflegen: Und wann eines, oder mehr von ihnen Lehn oder Erbe erlanget; ſo vererben ſie es gleichfalls unter einander, weil das pactum Morganaticum & ratio ejus auf dieſen Fall nicht zuerſtrecken, oder zu appliciren iſt; Nichtweniger, wann die Frau, die zur lincken Hand getrauet, eine Wittbe wäre, und ein Kind von einem andern Mann hätte, ſo erbeten auch dieſen die liberi Morganatici, wie ingleichen der Mutter Bluts-Freunden, ſowohl, wann dieſelbe Erb-Guth oder Erb-Lehn, oder auch Erb-Zinß-Guth beſeſſen hätten; Welchen allen dieſelbe als rechtmäßig gebohrne Kinder billig ſuccediren.

§. XLV. Ob nun das pactum Morganaticum nach vollzogener Ehe, auch wieder von denen Eltern caſſiret werden könne? iſt gleichfalls ſtreitig, und negiren ſolches berühmte JCti, andere affirmiren es, deren Rechts-Gründe beym Mylero in Gamol. cap. 6. §. 37. 38. Mozz. de Feud. Tit. de Accident. Feud. n. 44. Vilthut. de Lege Morgan. Sect. 8. §. 2. und andern zuſehen: Wir incliniren gleichfalls zur affirmativa,

und gründen die Ehe zur lincken Hand nicht ſchlechter dinges auf den ungleichen Stand derer verehlichten Perſonen, ſondern vielmehr aufs Pactum ex Lege Morganatica und Käyſerlicher Majeſtät, oder des Landes-Fürſten ratification, welche wir, indem der Status Germaniæ anders iſt, als der Longobarder geweſen wie oben gemeldet, vor nöthig erachten; Limitiren iedoch ſolche Meynung, wann etwa die Agnaten, ſo hierinn ſelten geſchiehet, die pacta zugleich unterſchrieben hätten; Denn wenn ſolches nicht geſchehen, ſo iſt ermeldtes pactum in Anſehung der Kinder verringerten Stands und Succesſion-Rechts odioſum, und nicht zu extendiren; Demnach wie ſonſt alle pacta ex diſſenſu mutuo wieder casſiret werden können, alſo auch dieſes; Indem der ungleiche Stand der Gemahlin bey einer vollſtändigen Ehe nicht ſchadet, weil ſie die Dignität und Ehre ihres Gemahls bekommt, und Lex publica nicht verhanden, daß ein Fürſt, oder Standes Porſon eine von Adel oder Bürgerſtands nicht heyrathen möge; Indem dieſe alle perſonæ ingenuæ & liberæ ſind, wann ihnen ſonſt etwas inhonettes & turpitudo vitæ nicht nachgeſaget werden mag: Fürnehmlich aber approbatio Cæ-

ſaris

ſaris, ſeu Principis Territorii ſolche Kinder des Schilds, Ehr-und Lehns-fähig zumachen vermag, imo favorem maximum habet, ut penetrent in eum ſtatum, quem ex beneficio naturæ habere convenit. Ein anders aber wäre es, wenn die Agnaten die pacta Morganatica unterſchrieben, und dadurch ein jus quæſitum erlanget, alsdann freylich dieſelbe bey Caſſirung und Aufhebung ſolchen pacti conſentiren müſten, Dn. de Rhez. in Inſtit. Jur. Publ. lib. 1. cap. 21. n. 15. Im übrigen mangelts im Röm. Reich Teutſcher Nation an Exempeln ſolcher ungleichen Ehen nicht, als beym Hauß Pfaltz, Lüneburg, Anhalt, und andern; Jedoch iſt auch das Diploma Cæſareum & Principis territorialis zuerwegen, weil nicht alle general indulte illuſtrem Dignitatem & facultatem ſuccedendi in bona feudalia concediren, ſondern es muß dieſelbe in Diplomate exprimiret, auch dabey voluntas declarata Parentis beobachtet werden; Alſo wann die Gemahlin von neuem Adel, oder Bürgerſtand wäre, ſo dürfften die Söhne wohl Exceptiones finden, wann ſie zu Ritterſpielen, oder hohen Canonicaten oder dergleichen Dignitäten und prærogativen admittiret werden wolten, weil Leges &

conventiones ſpeciales, atque diuturna obſervantia bey denenſelben zuweilen gewiſſe requiſita zur Legitimation erfordert. Wann aber das Pactum Morganaticum aufgehoben; ſo tragen wir keinen Zweiffel, daß die Söhne auch auf Reichs-Tagen ſeſſionem & votum haben, indem ſolches dem territorio anhängig iſt, Lampad. de Comit. p. 3. cap. 3. n. 36. oder, wann das pactum annoch ſtatt hätte, iedoch der Käyſer die Söhne mit denen vom Herrn Vater aſſignirten Reichs-Graf-oder Herrſchafften belehnet, ſo iſt gleichfalls nicht zu zweiffeln, daß ſie intuitu derſelben ſesſionem & votum haben, wiewohl ſie meiſtentheils allein zu des Herrn Vaters künfftigen Land-Ständen gemachet werden.

CAP. VI.

Von denen Urſachen / um welcher Willen eine vollzogene Ehe getrennet werden mag.

§. I.

Von ſolchen Urſachen haben wir droben in Cap. 3. unterſchiedenes angeführet und erwogen, welches wir allhier übergehen. Es iſt aber dieſes thema ſo intricat und ſchwer, als wichtig es iſt, und dependiret, wie die Ehegeſetze wegen verbothener graduum in der Bluts-Freund- und Schwägerſchafft, von GOttes Willen und Ordnung. Denn weil GOtt durch Adam Gen. 2. ausgeſprochen, daß Mann und Weib ein Fleiſch, daß iſt gleichſam eine Perſon nach dem Gemüth und Willen ſeyn ſollen; Inmaßen Adam allda redet, wie in ſtatu integritatis, und vor dem Fall die Ehe beſchaffen war, ubi D. Polycarpi Lyſeri in Adamo cap. 2. p. 210. Worte zugebrauchen: inter conjuges una mens, unus animus, idem velle & nolle, jucundum beneplacitũ, conſtans & perpetuus amor, concors voluntas, ſine rixis, contentione, aut ſiniſtra ſuſpicione, nulle inordinate flamæ, aut cogitationes, nullus rancor,

cor, & omnia absque dolore & quidem individua vitæ conſvetudine ſine interitu totius individui fuiſſent. Chriſtus aber ſolche Göttliche Ordnung Matth. 19, 6. Marc. 10, 6. beſtärcket, und keine Limitation beyfüget; Hingegen an andern Orten, als Matth. 10, 11. und 1. Cor. 7, 10. vorgeſetzte Regul von dem unzertrennlichen Band der Ehe dermaſſen limitiret wird, daß verübeter Ehebruch und böß-liche Verlaſſung die Ehe trennen möge, ſo wollen anfangs etliche einen diſſenſum der Evangeliſten daraus behaupten, ſo aber ohne Grund iſt; Inmaſſen es allhier nach der Regul des Auguſtini in lib. de Conſens. Evangeliſt. heiſſet: Supplendum eſt ex uno Evangeliſta, quod omiſſum ab altero: & tacite inſunt Legibus generaliter poſitis, quæ ex recta ratione & naturali æquitate tacite inſunt. Denn der Ehebruch trennet, ex accidenti & præter votum ac intentionem primam contrahentium, das eheliche Band und gegebene Treue, die in der veſten Verbindung & in coitione in unam carnem beſtehet, auch daher allezeit reſpectum mutuum hat, daß, wañ ſolches Band auf einer Seite getrennet wird, ſo muß es auch auf der andern Seiten vor zerriſſen geachtet werden, wann nicht von unſchuldigem Theil die remiſſion erfolget, davon unten ein mehres.

§. II.

§. 11. Vielweniger ſind mit etlichen Interpretibus dieſe Gedancken zu machen, daß, weil der Apoſtel Paulus 1. Cor. 7, 17. über den Ehebruch und Hurerey auch die Eheſcheidung, wann ein ungläubiger Ehegatte den gläubigen böߟlich verläſſet, approbiret, ſo widerſpreche er hierdurch Chriſti Worten, der in vorgedachten Orten particulam excluſivam: es ſey denn um Ehebruch, gebrauchet; ſonſt aber bekannt iſt: quod exceptio regulam in caſibus non exceptis firmet, und in dubio res odioſa, davor die Eheſcheidung allerdinges zu halten, nicht zu extendiren ſey; Allermaſſen der Apoſtel nicht directò ſaget: daß der Gläubige ſich vom ungläubigen Ehegatten ſcheiden ſolle, ſondern, wann ſich der Ungläubige ſelbſt getrennet hat, alsdann der Gläubige nicht zur Ungebühr an das Band der Ehe verbunden bleiben ſolle, oder, wie es D. Calixtus in Concord. Evangel. lib. V. cap. 21. erkläret, ne fidelis vinculo conjugii teneatur, ſi deſertionis autor odio Chriſti fuerit infidelis, adeoque nolit fideli cohabitare, ſed aut Chriſtum, aut matrimonium deſerere jubeat, geſtalt ſonſt Petrus 1. Ep. 3. v. 1. befiehlet, daß die gläubigen Weiber auch ihren ungläubigen Männern unterthan ſeyn ſollen, auf daß auch die, ſo nicht gläuben an das Wort, durch der Weiber

der⸗Wandel ohne Wort gewonnen werden, daraus aber auch nicht folget, daß, weil der Apoſtel Paulus d. 1. Cor. 7. allein von unglåubigen Eheleuten redet, ſolches auf heutige Eheſcheidungen ex capite deſertionis nicht möge gezogen werden; weil vermuthlich, daß der Apoſtel nach dem damahligen Zuſtand allein diejenigen Ehegatten verſtanden, welche im Heyden⸗oder Judenthum geweſen, oder ſich vom Chriſtenthum darzu begeben, und apoſtaſiret håtten: Heut zu Tage aber iedem Ehegatten, der boßhaffter Weiſe von andern verlaſſen, der Deſeriion Proceſs und Scheidung verſtattet wird.

§. III. Denn wie in Römiſchen Rechten nach der natürlichen Billigkeit verſehen, ut, quoties unum aut alterum lege introductum, bona occaſio ſit, cœtera, quæ tendunt ad eandem utilitatem, vel interpretatione vel certe jurisdictione ſuppleri poſſint L. 7. ff. de LL. H. Piſtor. p. 1. qu. 15. n. 106. Alſo muß auch allhier gebührend erwogen werden, was ein Unglåubiger und ein Deſertor eigentlich heiſſe. Und weil nun ermeldter Apoſtel Paulus 1. Timoth. 5, 8. ausdrücklich bekennet, daß, ſo iemand die Seinen, und ſonderlich ſeine Hauß⸗Genoſſen (worunter der Ehegatte die Principal⸗Perſon iſt) nicht verſorget, der habe

den Glauben verläugnet, und ſey ärger, als ein Heyde, und ſolcher geſtalt ein Ehemann, oder Eheweib, ſo davon läufft, und die Seinen verläſſet, unter die Heyden und Ungläubigen zurechnen. Major enim perfidia deſertionis Chriſtiani profeſſione, ſed re ipſa infidelis, quam illius habetur, qui profeſſione infidelis eſt. Ille enim, cum ex verbo Dei noverit, conjugium eſſe vinculum indiſſolubile; tamen ſciens & volens contra propriam conſcientiam illud nefarie diſrupit: hic verò vel indiſſolubilitatem matrimonii ignorans, vel ex ſuperſtitione cum diverſæ religionis conjuge cohabitare ſibi non licere perſvaſum habens diſcedit: adeoque ille ex malitia, hic ex ignorantia & infirmitate peccat. Wie darüber D. Gerhard. Loc. de Conjug. §. 624. fol. m. in Edit. Gamonetin. 769. fein raiſoniret.

§. IV. So ſind wir auch mit denenjenigen nicht einig, welche vorgeben, daß eine böß-liche Verlaſſung oder χωρισμός nicht ehe geſchehe, als wann der Deſertor ein ander Weib geheyrathet habe, wie es Alberic. Gentil. de Nupt. lib. 6. cap. 14. nim̃t, und darzu Bezam de Divort. und andere allegiret, welches intuitu deſertæ perſonæ nicht anzunehmen, geſtalt χωρίζειν ſeu diſcedere in aliam regionem

nem & locum ſeu χῶραν, insgemein einen ver-
laſſen heiſſet, ſo bey denen conjugibus alsdann
den effect des Deſertions-Proceſſus nach ſich
ziehet, wann ein Ehegatte ohne rechtmäßigen
Beruff ſich an andere Orte wendet, den hinter-
laſſenen Ehegatten weder ſchrifft-noch mündlich
begrüſſen läſſet, keine Vorſorge vor ihn träget,
und, ſo viel an ihm iſt, das Eheband zerreiſſet, ob
ſichs gleich in keine neue Ehe wieder einläſſet;
Zugeſchweigen, daß bey dergleichen deſertore,
oder deſertrice, nach denen Canoniſchen Rech-
ten, zugleich die gebrochene Ehe præſumiret
wird, geſtalt bey dergleichen Leuten des Käyſers
Henrici Sancti, und ſeiner Gemahlin Cuni-
gundæ Keuſchheit nicht zu vermuthen, davon
Petrus Cutſemius, weyland Canonicus und
Chor. Epiſcopus zu Cölln, in Saxon. Pſeu-
do-Catholica pag. 168. ſo viel Weſens ma-
chet, und ſchreibet: Quod dictus Imperator
cum conjuge Cunigunda virgine virgo
conjux vixerit in caſtitate non humana,
ſed angelica, ſondern es iſt vielmehr faſt die un-
gezweiffelte Vermuthung, daß da ſie GOttes
Ordnung und Geſetz verlaſſen, ſie des Satans
und eigenen Fleiſches tentation nicht wieder-
ſtehen werden.

§. V. Dieweil nun hierbey die Göttlichen,
Römiſchen und Canoniſchen Geſetze, nach Un-
ter-

terſchied der Umſtände zubeobachten ſind; ſo wiederholen wir, was vorhin aus dem Göttlichen Geſetz zum Grund der verbothenen Eheſcheidung angeführet worden. Denn da ſpricht Adam Geneſ. 2. ex mente Creatoris Dei: es ſoll ein Mann Vater und Mutter verlaßen und an ſeinem Weibe hangen, und ſie ſollen ſeyn ein Fleiſch. Welches Adam von der poſterität ausgeſprochen; Indem er ſelbſt weder Vater noch Mutter gehabt, deswegen hiervon der ſeel. D. Polycarp. Lyſer. ad Geneſ. in Adamo cap. 2. pag. 2c8. fein ſchreibet: Deus Pater pronunciat verba hæc Geneſ. 2. Filius ſubſcribit Matth. 19. & Spiritus S. confirmat 1. Cor. 7. Et ut quisque ſciat conſcientiam alligatam eſſe coram Deo: ideo Chriſtus affirmat Creatorem hæc verba protuliſſe. Und kurtz darauf p. 210 fähret er fort: Loquitur Adamus tanquam perfectiſſimus Philoſophus & Theologus de illo ſtatu, qualis futurus fuiſſet in integritate. Ibi enim vere inter conjuges fuiſſet una mens & unus animus: idem velle & nolle: jucundum beneplacitum: conſtans & perpetuus amor: concors voluntas, ſine rixis, contentione, aut ſiniſtra ſuſpicione: nullæ inordinatæ flammæ, aut cogitationes: nullus rancor: omnia absque dolore & viduitate: &

absque omni eo, quod vel in minimo fidem conjugalem lædere potuiſſet. Dahin auch die von denen Evangeliſten gebrauchte Worte παράϛασις, arcta & conſtans vitæ ſocietas, σοζυγία, conjunctio, παρακόλλησις, conglutinatio, und dergleichen ziehlen, welcher maſſen das letztere Wort ſich wohl mit der Juriſten Wore ferruminatio in L. 23. §. 5. ff. d. R. V. erklären läſſet, da der JCtus ſaget: Es ſey ferruminatio, ubi duo per eandem materiam ita junguntur, ut uno Spiritu contineantur; atque adeo ad ſeparandum nec rei vindicatio, neque ad exhibendum actio detur; Alſo ſolten billig Mann und Weib dergeſtalt vereiniget ſeyn, daß weder divortia & actiones ad ſeparandum, noch ad exhibendum, wann ſie von einander lauffen, vielweniger gar ein Reukauff gehöret werden ſolle.

§. VI. Aber die menſchliche Schwachheit und Boßheit wiederſtrebet und elidiret dißfalls den Göttlichen Willen, und ſolche heylſame Ordnung. Denn GOtt hat Adamo aus ihm ſelbſt die Evam zur Gehülffin erbauet, ſeu ædificavit, daß ſie auch ſein Hauß erbauen, und die Familie erhalten helffen ſoll, ſeu ut ſit ὀικαρος, eine Hauß-Frau, und keine Staats- und Gaſſen-Frau, die allein ihr intereſſe nach eigener caprice in acht zunehmen weiß, deswe-

gen

gen der Menſchen verderbte Natur wider ſolches unzertrennliche Band ſich offt vergriffen, und Moſes ſelbſt bey der Iſraelitiſchen Republic Deut. 24. um deren Hertzens Härtigkeit, wie ſolches Chriſtus Matth. 19, 8. erkläret, die Eheſcheidung zugelaſſen; iedoch hat der Heyland beygefüget, daß es am Anfang alſo nicht geweſen ſey, und daher des Seldeni Meynung de Jur. Nat. & Gent. juxta diſciplinam Hebræor. lib. 5. cap. 7. daß die Iſraeliten den Scheide-Brieff ſchon vor ſolchem Moſaiſchen Geſetze im Gebrauch gehabt, nicht zu billigen, wiewol auch die Rabbinen ſelbſt nicht einig ſind, wie die Worte Moſis zu verſtehen; denn im Teutſchen lauten ſie alſo:

> Wann iemand ein Weib nimmt, und ehliget ſie, und ſie nicht Gnade findet vor ſeinen Augen, um etwa einer Unluſt willen; ſo ſoll er einen Scheide-Brieff ſchreiben, und ihr in die Hand geben, und ſie aus ſeinem Hauſe laſſen ꝛc.

Da dann die Schola Schammæana durch die Unluſt den Ehebruch, die Hilleliana aber auch andere Urſachen, als Auſſatz, ſchwere Noth, Unfruchtbarkeit, Vergifftung, böſe incorrigible Sitten, und dergleichen verſtanden, welche letztere Meynung der Juden Obſervantz be-

ſtärcket, davon Joh. Buxtorff. in Synagog. Judaic. cap. 40. pr. und andere ein mehres melden.

§. VII. Die formalia des Scheide-Brieffs haben darinnen beſtanden, daß 1.) das Weib ſich nicht ehe, als mit des Mannes Willen abſondern dürffen, 2) dieſer dem Weib den Scheide-Brieff in die Hand gegeben, 3) ſolcher von zween Zeugen unterſchrieben, 4) darinn drey Vor-Eltern des Mannes und des Weibes benennet, 5) der Scheide-Brieff mit deutlichen Worten geſchrieben, und zwar 6) kein Kleck oder raſur, wie auch 7) ſolcher von Zeugen beſiegelt werden müſſen. Welchen Scheide-Brieff dann der Mann dem Weibe mit ſolchen Worten gegeben: Nimm hiermit den Scheide-Brieff, und weil ich dich hiermit von mir gelaſſen, ſo ſey iederman erlaubet, dich wieder zu heyrathen. Welcherley Formuln beym Seldeno de Uxor. Ebraic. und Tellez ad cap. 1. X. de Divort. zu ſehen ſind. Nachdem uns aber Chriſtus auf die erſte Göttliche Ehegeſetze verwieſen, und der Juden Hertzens Härtigkeit geſcholten; Inſonderheit aber die Juden in Ehe-Sachen nach denen Lands-Geſetzen und gemeinen Käyſer-Rechten zu leben angehalten worden, per L. 7. C. de Judæis & L. 5. 8. 9. C. de inc. nupt. Hierüber ihre Cabaliſticæ, ſeu

anago-

anagogicæ interpretationes, traditiones & Leges ſecundariæ in Miſne & Torah per Nov. 146, cap. 1. §. eandem &c. als welche der Fabeln und Commentorum voll ſeyn, abgeſchaffet, und ein Landes-Fürſt über alles zu halten und zu verbiethen ſchuldig iſt, was GOttes Geboten zuwider; ſo werden ihnen auch billig ſolche Eheſcheidungen inhibiret, Heinr. Hahn in der Jüden-Ordn. §. 12. & 17. was auch hierwieder Regner Sixtinus und die JCti Altdorfini in Conſil. 109. & 110. vorgegeben.

§. VIII. Was aber die Römiſchen Geſetze und ritus betrifft; ſo ſind die Alten, da die Römer annoch im Heydenthum gelebet, von denen erfolgeten Chriſtlichen Geſetzen und ritibus zu unterſcheiden. Und zwar, was die uhralten Geſetze anlanget, ſo hat Romulus, der Römiſchen Republique Stiffter, in ſeinen Geſetzen, wann wir dem Plutarcho in Vita Ejus glauben dürffen, die Eheſcheidung nur um dreyer Urſachen willen zugelaſſen, als 1) wegen des Ehebruchs, 2) wann das Weib die Schlüſſel verpracticiret, ſeu ſi claves ſubjeciſſet, darunter Coraſius lib. V. Miſcellan. cap. 11. den Diebſtahl verſtehet, Giſanius aber ad L. 8. C. de Divort. pro clavibus partum ſubſtituiren will, und wäre alſo die andere Urſache, wann ſie dem Mann ein Kind unterſchlagen: welches

glaublicher iſt, weil die Römer zu ſolcher Zeit einen Mangel an Leuten gehabt, und die Kinder in ziemlichen Werth gehalten, welches die dritte Urſache mehr beſtärcket, nehmlich, wenn das Weib einen Sohn mit Gifft hingerichtet hätte, wie denn hernach venena arma mulierum genennet werden. Wir laſſen aber ſolches an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, und faſſen daraus dieſes, daß die Heyden aus dem Licht der Natur erkannt, daß die Scheidung der Ehe ſündlich und verbothen, iedoch der Ehebruch ſolches Band ſcheidet, und müſſen die alten Römer, wie auch die alten Teutſchen loben, daß keine unter dieſen Nationen zur Eheſcheidung incliniret; Inmaſſen Tertullianus in Apologet. adverſ. Gent. cap. 6. von denen alten Römern dißfalls rühmet, daß bey ihnen vor dem in ſechs hundert Jahren von keiner Eheſcheidung gehöret worden, verbis: Ubi eſt illa felicitas matrimoniorum, de moribus utique proſperata, qua per annos ferme ſexcentos nulla repudium domus ſcripſit? nunc in fœminis præ auro nullum leve eſt membrum: præ vino nullum liberum eſt oſculum: Repudium vero jam & votum eſt quaſi matrimonii fructus. Addatur Deſiderius Heraldus in Not. pag. in Edit. Lutet. 52.

§. IX. Als aber in folgender Zeit zu Rom die

die weltlichen Lüſte überhand genommen, und auch die Groſſen die Eheſcheidung beliebet, wie Jul. Cäſar die Pompejam repudiret; Ja dieſelbe auch unter den Weibern gemein worden, die ihren Männern Scheide-Briefe gegeben, wie davon Carolus Sigonius l.1. Antiqv. Jur. Rom. cap. 9. Val. Maximus lib. 3. cap. 6. und andere unterſchiedene Exempel erzehlen, und Seneca de Benef. Lib. 3. cap. 16. ſich beſchweret, daß zu ſeiner Zeit Weiber geweſen, die nach der Anzahl der Männer ihre Jahre gezehlet, wie ſonſt die Gewohnheit geweſen, nach denen Bürgermeiſtern zu Rom die Zeit Regiſter zuhalten, mit folgenden Worten: Nunquid jam ulla repudio erubuit, poſtquam illuſtres quædam & nobiles fœminæ non Conſulum numero, ſed maritorum annos ſuos computant, & exeunt matrimonii cauſa, nubunt repudii. Darüber ſich zu Rom viel Philoſophi und Poëten in ihren Schrifften und Verſen mouquiret; Welche böſe Gewohnheit auch bey denen Griechen in Gebrauch geweſen, wie Joſ. Scaliger in Not. ad Euſeb. n. 2015. berichtet, ubi: Apud Romanos & Græcos tam mulier, quam vir poteſt alter alteri diſcere, ut res ſuas ſibi habeat: & ſi vir diſcedebat ab uxore, dicebatur ἀποπομπὴ; ſi mulier â viro ἀπόλειψις; addat. Alexander ab

Alexandro Genial. Dier. lib. 4. cap. 8. Zudem es auch dahin kommen war, daß die Våter Krafft ihrer Våterlichen Gewalt die Tôchter von ihren Månnern ſcheiden konten, biß der Kåyſer Auguſtus, und hernach M. Anton. Philoſophus ein anders verordnet, davon Ulric. Huber. Digreſſ. lib. 1. cap. 18. n. 1. und Rittershuſ. ad LL. XX. Tabb. cl. 3. c. 8. zu leſen, ſo hernach die Succeſſores Dioclatian- und Maximin. in lib. 5. C. de Repud. wiederholet.

§. X. Bey denen Chriſten aber ſind anfangs, ehe ſie das weltliche Regiment exerciret, gewiſſe Geſetze und dem Gôttlichen Wort gemåße Ritus, ſowohl bey Ehen-Schlieſſungs- als Trauungen eingeführet, und die reprobi durch die Excommunication und Ausſchlieſſung von heiligen Sacramenten und Handlungen, oder gar aus der Gemeinde excludiret zu werden, bedrohet und coërciret worden. Wie dann in Canon. Apoſtol. 48. dieſe Worte enthalten: Si quis laicus propriam uxorem pellens alteram, vel ab alio dimiſſam duxerit, communione privetur, und obgleich dieſe canones genuini nicht ſind, und lange nach der Apoſteln Zeit ans Licht kommen; ſo werden iedoch die erſten 50. vor andern æſtimiret, daß ſie der erſten Kirche Gewohnheit und Geſetze beſtåti-

ſtätigen. Nachdem aber die Chriſtlichen Käyſer das weltliche Regiment überkommen, hat man denen freywilligen Eheſcheidungen mehr und mehr Ziel und Maaße geſetzet; geſtalt des menſchlichen Hertzens Härtigkeit, zumahl bey der Fleiſches Luſt, vielmahls guter Geſetze Erneuerung erfodert; da dann der Käyſer Conſtantinus Magnus per L. 1. C. Theodoſ. de Divort. ſechs Jahr nach dem Concilio Nicæno An. 331. ſub Baſſo & Albavio Conſſ. der Männer und Weiber Scheide-Brieffe, wie ſie damahls wieder aufkommen, verbothen, und dieſes Geſetze gegeben: Placet, mulieri non licere, propter ſuas pravas cupiditates marito repudium mittere, ex quæſita cauſa, velut ebrioſo, aut aleatori, mulierialario: nec vero maritis per quaſcunque occaſiones uxores ſuas dimittere. Jedoch ſind bey denen Männern drey Laſter ausgenommen worden, deswegen die Scheidung ſtatt finden mögen, nehmlich Ehebruch, Vergifftung und die proſtitution der Töchter oder Mägde, ſeu ſi conciliatrix, aut lena fuerit, und in ſolchen Fällen hat der Mann die Mitgifft lucriret, und eine andere Frau heyrathen können.

§. XI. Folgends iſt nach 90. Jahren per L. 1. d. Cod. Theod. derer Käyſer Honorii. Theodoſii Jun. & Conſtantii Conſtitution an. 421.

CC. Euſtachio & Agricola ediret; da die Urſachen einer zuläßlichen Eheſcheidung aufn Ehebruch, Vergifftung, Todſchlag, lenocinium, wie auch auf mores conjugis contumaces, refractarios & intolerabiles erſtrecket, und, daß der ſchuldige Theil dotem oder Gegen-Vermächtniß verliehren ſolle. Und wann ein Mann auch ohne ſolche Schuld des Weibes, ſich von ihr aus freyen Willen ſcheiden wolte; ſo durffte er, nebenſt dem Verluſt des Gegen-Vermächtniſſes, kein Weib wieder eheligen, das repudirte Weib aber mochte nach zweyen Jahren einen andern Mann heyrathen; Ferner iſt nach 28. Jahren, nemlich An. Chriſti 449. von denen Käyſern Theodoſio Jun. & Valentino III. in L. 8. C. de Repud. & Divort. die Eheſcheidung wiederum vieler Urſachen willen nachgelaſſen, als über den Ehebruch wegen Vergifftung, Todtſchlags, criminis falſi, plagii, und dergleichen Laſter, und zwar beyden Eheleuten, darunter ſie auch begriffen, wann der Mann in Beyſeyn der Frau mit liederlichen Weibsſtücken allzu familiar geſchertzet, deßwegen dieſe raiſon beygefüget, quia hoc caſtas matronas maximè exaſperat, oder auch, wann der Mann die Frau prügelte, quia verbera ingenuis aliena eſſe noſcuntur, wie ſolches in d. L. 8. mit mehren zuleſen.

§. XII.

§. XII. Und ſolche indulgentz hat Käyſer Anaſtaſius in L. 9. C. eod. an. 497. noch weiter erſtrecket, und vergönnet, daß, wann die Eheleute mutuo conſenſu & ex bona gratia ohne dergleichen Urſachen, welche Conſtitutio Theodoſiana erfordert, ſich von einander geſchieden, ſo möchte das Weib nicht fünffe, wie vorhin verſehen, ſondern nur ein Jahr warten, und ſich hernach wieder beliebend etwas neues und friſches zuzulegen; wie dann, daß vormahls ſolche divortia ex bona gratia bey denen Römern in Heydenthum gar gebräuchlich geweſen, ex L. 60. 61. 62. ff. de Donat. int. V. & U. erſcheinet: welche Gebräuche der Käyſer Juſtinianus zu Anfang weder corrigiret, noch Nov. ſua 22. cap. 4. improbiret, ſondern gleichfalls verſtattet, daß eine Ehe mit beyder Eheleute Bewilligung entweder aus vernünfftiger Urſache, oder auch ohne Urſache, bona gratia, getrennet werden möchte; So anderswo dulciter, ſine querela, ſive libello repudii μετ' ἐυφυμίας genennet wird, hernach aber hat gedachter Käyſer Juſtinian. in Nov. 117. ſolche eigenwillige Eheſcheidung und derer vermeinte vernünfftige Urſachen coërciret, die divortia ex bona gratia aber, und die aus bloſſer plaiſir geſchehen, gar abgeſchaffet, wie in cap. 8. 9. 10. ibid. zubefinden,

den, da endlich dem Mann nur 6. und dem Weibe 5. Urſachen indulgiret ſind, welche der Imperator vor vernünftig und erheblich achtet, deswegen die Scheidung ſtatt finden möchte.

§. XIII. Es iſt aber auch dabey nicht verblieben, ſondern es hat der Succeſſor Juſtinus II. An. 556. in Nov. 140. cap. 1. Juſtiniani Straffen wieder abgeſchaffet, und die Eheſcheidung ex bona gratia aufs neue nachgelaſſen, mit dieſen Worten: Statuimus, ut, prout olim juris fuit, matrimoniorum ſolutiones ex conſenſu fieri liceat, & ne amplius Patris Noſtri ſanctione in eos. qui conſenſu matrimonia dirimunt, conſtitutæ pœnæ in uſu ſint. Si namque mutua affectio matrimonia conficit, merito diverſa voluntas eadem per conſenſum dirimit; modo hanc miſſi repudii libelli ſatis declarent; Welche raiſon denen Ehe-Fundamental-Geſetzen nach Göttlicher Einſetzung, nicht gemäß ſcheinet; Jedoch haben folgende Griechiſche Käyſer ſolcher böſen Gewohnheit zu divortiren, nicht geſteuert, wie aus denen Libris Baſilicõv, und des Käyſers Leonis (ſo zu Anfang Seculi X. gelebet,) Novell. III. und pen. zuſehen, da in der letzten dieſe Worte enthalten: Multi alii modi ad ſolvendum matrimonium conſtituti ſunt, quorum nullus cum furoris malo recte conferri poteſt. Quomodo

modo namque mariti prodigalitas, aut religioni diverſitas, aut in naturali conſvetudine impotentia & imbecillitas, aut ſi quid aliud his connumeratur, quod ad diſſolvendum matrimonium valeat (cujusmodi eſt, ſi ſervilis conditionis conjugem eſſe appareat, & ſi quæ in pactionibus nuptialibus promiſſa ſunt, propter paupertatem plene præſtari nequeant) hæc inquam & ſimilia, quibus matrimonia diſſolvere lege tributum eſt, quomodo tandem cum furoris calamitate comparari poſſunt? Nos itaque ſentimus, ut ſi furor poſt initum matrimonium ſuperveniat, ne intra quinque annos conjuges disjungantur. Et enim quemadmodum, quando per omnem vitam furor duraret, nec tamen matrimonium dirimi poſſet, id durum & acerbum eſſe viſum eſt; ita tanto tempore expectare & perſeverare neceſſum eſt. At ſi poſtquam tantum temporis decurrerit, malum ſe non remiſerit, neque furioſus reſipuerit, cum neutrius commodo aut incommodo conjugium dirimatur.

§. XIV. Und muß ſolcher Gebrauch bey denen Griechen, auch noch zur Zeit des Concilii Tridentini in Obſervantz geweſen ſeyn; Jnmaſſen bey ſelbem der Signorie Venedig Orator, als die Patres Concilii diejenigen anathematiſiret, welche davor hielten, daß, wann Eheleute wegen Ehebruchs geſchieden würden, der unſchuldige Theil zu keiner andern

dern Heyrath zugelaſſen werden ſolle, aus dieſer Urſache intercediret, weil die Signorie unterſchiedene Reiche und Provintzien, als Cyprum, Cretam, Corcyram, Zacynthum Cephalonien ꝛc. beherrſchete, welche mit Griechiſchen Einwohnern beſetzet wären; Bey welchen von uhralten Zeiten her die Eheſcheidung zugelaſſen, und andere zuheyrathen verſtattet würde, daher es unbillig wäre, daß ſie in Abweſenheit, und weder citiret, noch gehöret, condemniret werden ſolten. Petrus Svavis in Hiſtoria Concilii Tridentini lib. 8. p. 844. Ob aber gleich bey denen Griechen Leges publicæ, oder die Käyſerlichen Geſetze denen Eheſcheidungen favoriſiret; ſo iſt doch zu ſolcher Zeit der Clerus damit nicht zufrieden geweſen, daher Joh. Xiphilinus Patriarcha zu Conſtantinopel lib. 1. Synodic. de ſponſal. ſchreibet: Is, qui ſponſalia contraxit, & ſecundum Leges diſſolvit alia, deinceps uxore ducta, digamus eſt, und haben demnach die Geiſtlichen denenjenigen, welche dißfalls κατὰ νόμȣς nach der Eheſcheidung ſich einen andern Ehegatten zugeleget, eine Kirchenpœnitentz dictiret; ſo auch die erſten Concilia, ſo in Griechiſchen Reich gehalten, beſtärcken, und erklären unterſchiedene Theologi die Worte, 1. Timoth. 3. v. 2. 3. & 1. v. 5. 6. daß ein

ein Biſchoff eines Weibes Mann ſeyn ſolle, von der Bigamia, i. e. er ſoll keine, die von ihren Manne geſchieden, und da nach Göttlichen Geſetzen das Eheband beym erſten Ehemann noch nicht zerriſſen, heyrathen; geſtalt in Orient ſecundæ nuptiæ geheiſſen, nicht allein, wenn einer nach des erſten Weibes Tod, oder bey deren Leben eine andere geheyrathet, ſondern auch, wann er eine repudiatam, aut dimiſſam geehliget, Selden. de Uxor. Ebraic. lib. 3. cap. 31.

§. XV. Und weil denn weder beym Juden, Griechen, noch Römern eine beſtändige und ernſte Inhibition der Eheſcheidung anzutreffen geweſen, ſondern allenthalben liederliche Urſachen contra ſanctam fidem & indiſſolubile vinculum matrimonii in Schwang gangen, und man die Ehen nicht anders, als contractus conſenſuales æſtimiret, wie Alex. ab Alexandro Dier. Gen. lib. 4. c. 8. und andere bezeugen; ſo iſts gläublich, daß die Teutſchen Käyſer erſt Autoris der ernſten coërcition ſolcher Eheſcheidung geweſen, weil ſie ſich annoch in Heydenthum, Tacito teſte de Morib. Germ. cap. 18. an einem Weibe begnügen laſſen, und ſolche liederliche Eheſcheidung nicht verſtattet, und es alſo das Anſehen hat, daß hernach Käyſer Carolus M.

und

und ſeine Nachfolger im Römiſchen Reich dieſe Göttliche Ordnung des unzertrennlichen Ehebands per Sanctiones publicas beſtätiget; Inmaſſen davon das Capitulare Caroli M. und Ludovici Pii Lib 1. cap. 43. & Lib. 6. cap. 63. Zeugniß giebet, ſo wohl Lindenbrog. in Cod. LL. antiqu. de LL. Longobard, lib. 2. Tit. 13. cap. 6. vom Käyſer Lothario folgende Sanction anführet: Nulli liceat, excepta cauſa fornicationis, adhibitam ſibi uxorem relinquere, & deinde aliam copulare; alioquin transgreſſori convenit priori ſociari conjugio; add. Goldaſt. Und dieſe Geſetze und Gewonheit hat man alſo in Teutſchland biß auf unſere Zeit gehalten, auch nicht mehr, als zwo Urſachen der Eheſcheidung, als den Ehebruch, und bößliche Verlaſſung zugelaſſen, und zwar das erſte nach Chriſti Erklärung, Matth. 5. v. 32. & 19. v. 9. da er uns auff die erſte Stifftung des Eheſtands und Verordnung eines unzertrennlichen Bandes weiſet, und das andere nach des Apoſtels Pauli Anleitung, 1. Cor. 7. v. 15. wie ſchon oben berühret worden; darwieder iedoch viel Theologi uud JCti mehr Urſachen der Eheſcheidung zulaſſen, welcher Meynung D. Brückner d. l. cap. 16. n. 2. ſeqq. beypflichtet, davon unten ein mehres zumelden.

§. XVI.

§. XVI. Was nun Anfangs den Ehebruch betrifft; ſo finden ſich dabey unterſchiedene Umſtände, als (1.) daß Lev. 20. v. 10. Devt. 22. v. 22. die Straffe des Todes und Steinigung auf den Ehebruch geſetzet, dabey auch keine Meldung eines Scheide-Brieffs zu befinden: Daher vielmehr der Todt des ſchuldigen Theils die Ehe ſcheidet; Aber die Jüden waren längſt von der Strenge dieſes Geſetzes abgewichen, und, wie ſchon berühret, die Scheide-Briefe autoritate Moſis eingeführet; iedoch durffte ſolches anfangs nicht ex bona gratia, und nach der Eheleute eigenen Belieben, ſondern nach vorgehender Unterſuchung, ſeu prævia cauſæ cognitione & per Decretum publicum, geſchehen; Inmaſſen der Billigkeit gemäß iſt, daß kein Ehegatte des andern Richter ſey, ob er gleich des andern Ankläger und Denunciant ſeyn kan; Jedoch iſt hernach bey denen Juden dieſe Obſervantz zu Chriſti Zeit, wie andere Geſetze, in Mißbrauch kommen; geſtalt ſie zum Heyland, Matth. 19. v. 7. ungeſcheuet vorgaben: Moſes habe ihnen einen Scheide-Brieff zugeben gebothen, welches ihnen Chriſtus v. 8. verwieſen, und ſie anders unterrichtet, daß Moſes ihnen allein um ihres Hertzens Härtigkeit willen erlaubet, ſich vom Weibe zuſcheiden, und

daß ſolches der Eheleute freyen Willen, ſeu privato beneplacito & arbitrio, wie ſie meinten, nicht überlaſſen ſey, ſondern judicio & Deciſioni Prudentum übergeben werden ſolte.

§. XVII. Ob aber allhier Ehebruch und Hurerey in der eigentlichen Bedeutung des Worts, oder in ſenſu figurato & metaphorico zu verſtehen, iſt wieder nicht auſſer Zweifel. Denn es iſt in heiliger Schrifft nicht ungewöhnlich, daß durch Ehebruch auch die geiſtliche Hurerey, oder Abgötterey verſtanden werde, wie Ezech. 23, 37. & 45. und andern Orten zu ſehen. Unter der Abgötterey aber nicht allein der Götzendienſt, ſondern auch Coloſſ. 3, 5. & Epheſ. 5, 5. der Geitz begriffen werde. Aber die Römiſche Kirche und Canoniſche Rechte, nebenſt heutiger Obſervantz laſſen es beym ſenſu proprio verbleiben, ohne, daß die Canones allhier etwas ſonderliches haben wollen, und nach der Eheſcheidung wegen Ehebruchs dem unſchuldigen Theil keine anderweitige Verehligung verſtatten, ſondern ungeſchadet des Ehebands, allein die Scheiduug von Tiſch und Bette zulaſſen wollen, cap. 4. 8. X. de Divort. cap. fin. x. de adult. Gonz. Tellez. ad cap. 5. x. de Divort. H. Zoeſius ibid. n. 1. ſo das Concilium Trident. Seſſ. 24. de Matrim. cap. 7. beſtärcket; dem aber von denen Theologen Chemni-

mnitio ibid. fol. Gerhard. Loc. de Conjug. §. 563. ſeqq. Dannhauer Theol. Caſual. de Conjug. pag. 287. & allegatis â Müllero ad Struv. Exerc. 24. th. 41. und andern geantwortet wird; Jedoch machen die Canoniſten dabey noch einen Unterſcheid inter matrimonium ratum & conſummatum: Jenes heiſſen ſie, quod ſolo affectu contrahitur, absque conſuetis ſolennitatibus, oder auch, wann nach heutiger Art die Trauung geſchehen, der Beyſchlaff aber nicht erfolget: Conſummatum aber, wo die Ehe durch die Kirchen-Solennitäten & concubitu vollzogen, und geben vor, daß die erſte Ehe durch Kloſter-Gelübde und dergleichen getrennet werden möge, aber nicht die letztere, weil dadurch unio Chriſti cum Eccleſia repræſentiret würde, welche indiſſolubilis wäre.

§. XVIII. Wir hingegen halten es mit der interpretatione Chriſti, daß, weil die Juden Matth. 5. & 19. von einer gäntzlichen Eheſcheidung frageten, die Antwort und limitation auch von Trennung des Ehebands ſelbſt zuverſtehen ſey. Und wann nun ein Ehemann beſagter maſſen wegen Ehebruchs auf die Eheſcheidung klaget; ſo entſtehet ferner Zweiffel, ob voller Beweiß erfodert werde? Inmaſſen ſonſt dergleichen delicta occulta difficilis pro-

 batio-

bationis ſind, auch bey groſſen Verbrechen probatio luce meridiana clarior L. fin. C. de Probat. erfordert wird; Es wird aber hierinn ein Unterſcheid gemachet, ob peinlich wegen Beſtraffung des Ehebruchs, oder allein civiliter, wegen Scheidung der Ehe, Klage erhoben? Erſtenfalls halten etliche JCti davor, daß die condemnation wegen ſtarcker Vermuthung citra plenam probationem nicht geſchehen möge, wohl aber, wann allein das Devortium intendiret wird. Es müſten aber die Vermuthungen ad actum proximum ſchlüſſend ſeyn, wie deswegen Dn. Stryck de Diſſ. Sponſal. Sect. V. folgend præjudicium angeführet:

Hat Titius einer von Adel mit Mevia, einer auch Adelichen Perſon ſich verehliget, und wenig Wochen hernach, da Titio eine Reiſe vorgefallen, Mevia Sempronium ihres Vaters geweſenen Informatorem zu ſich erbitten laſſen, denſelben auch drey Nächte im Hauſe behalten, ihm nahe bey ihrer Kammer ein Bette gemachet, auch von der einem Magd, Sabinen, gehöret worden, daß er alle Nächte zu Mevia in die Kammer gegangen; Hiernechſt auch eine andere Adeliche Perſon coram Notario ausgeſaget, daß, als ſie bey der Mevia in ihres Vaters Hauſe

ſe in einem Bette geſchlaffen, dieſer Sempronius des Nachts zu der Mevia gekommen, und ſich bey ihr niedergeleget. Ferner auch, da Titius abermahls eine Reiſe über ſich nehmen müſſen, aber noch dieſelbe Nacht unverhofft zurücke gekommen, er Sempronium bey ſeiner Frauen in der Kammer angetroffen, und da ſie ſich nachher von ihrem Manne gewendet, und zum Vater begeben, ſie unterſchiedlich verdächtig mit dem Sempronio umgangen, alles nach mehrern Innhalt euers Berichts und der Fragen. Wann nun gleich keiner von den Zeugen, daß Mevia ſich mit Sempronio fleiſchlich vermiſchet, eigentlich ausſagen kan, dieſes aber zu Vollbringung des Ehebruchs ſonſt erfodert wird. Weil aber dennoch anietzo nicht die Frage iſt, ob eine Perſon des Ehebruchs, ſo viel die ordentliche Beſtraffung dieſes Laſters betrifft, ſattſam überführet? ſondern ob ſoviel beygebracht, daß die Eheſcheidung ſtatt finden könne? in welchem letztern Fall die Erweiſung eines vollbrachten Ehebruchs nicht von nöthen, ſondern genung, wañ das adulterium præſumtive erwieſen, als wann beyde Perſonen in einem Bette, oder actibus adulterii præparatoriis begriffen, c. literis 12. x. de præ-

ſumt. Auguſt. Barboſa ad d. c. 12. num. 2. Sanchez de Matrimon. lib. 10. Diſp. 11. n. 45. So erſcheinet daraus ſoviel, daß, wann die Zeugen ihre Auſſage mit einem Eyde beſtärcket, die Eheſcheidung ſtatt und Raum finden, auch, weil obangezogene indicia eine evidentem adulterii præſumtionem mit ſich führen, mit der ſpecial-inquiſition wider Meviam wohl verfahren werden könne.

§. XIX. Welchen andere nicht beypflichten, und vermeinen, es ſey in dieſem Fall propinquis præſumtionibus allein nicht zutrauen, wann gleich nudus cum nuda im Bette angetroffen werde, weil der congreſſus & commixtio ſeminis noch nicht beybracht, cauſa divortii aber wichtig, und denen peinlichen Fällen gleich zu achten ſey; Zudem auch denen textibus Juris Can. nicht zu viel zu trauen, weil ſie zweiffelhafftig/ und etliche Canoniſten certa adulterii commiſſi indicia dabey erfodern, Tellez ad cap. 12. x. de præſumt. Hierüber das Canoniſche Recht wegen begangenen Ehebruchs das Band der Ehe nicht relaxiret, ſondern allein die Scheidung von Tiſch und Bette zuläſſet, daher es das Anſehen hat, daß in denen der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Republiquen dißfalls behutſam zu verfah-

fahren, und kömmt alſo viel aufs arbitrium prudentis Judicis an; Indem bey ſolchen delictis clandeſtinis alle particulier-Umſtände nicht beſchrieben werden können. Wann aber die Vermuthungen nicht allzuſchlieſſend, und urgentes ſeyn, als, wann verdächtige Liebes-Briefe produciret und recognoſciret worden, darinn iedoch keine ausdrückliche Meldung des Beyſchlaffs enthalten; ſo kan der Reinigungs-Eyd ſtatt finden, wie die Juriſten-Facultät zu Wittenberg An. 1688. erkannt, verb.

D. a. u. d. angezogene ſonſt bewährte Rechts-Lehrer in denen Gedancken ſtehen, daß der Beweiß einer Eheſcheidung auch durch Briefe geſchehen möge, wenn in denenſelben des begangenen Ehebruchs Geſtändniß deutlich enthalten, in denen producirten Liebes-Briefen aber dergleichen nicht anzutreffen, ſondern nur einige Vermuthungen der unter Lucina und N. N. gepflogenen ungebührlichen Gemeinſchafft halber ſich ereignen, welche in Stand Rechtens mehr nicht, als den Reinigungs-Eyd nach ſich ziehen mögen; ſo ſind angezogene Briefe, wann ſie gleich von Lucina recognoſciret würden, wieder dieſelbe zum vollen Beweiß des angegebenen Ehebruchs, und alſo zur Eheſcheidung nicht zulänglich ꝛc.

Dafern aber in denen Liebes-Briefen ſolcher ungebührend verliebten Seelen ineptiæ anzutreffen, ſo aliis indiciis fortioribus beſtärcket werden, als wann ſie ſich mit Meldung der gepflogenen Wolluſt des Beſchlaffs mouquiren; und etwa ein Zeuge die Ehefrau mit dem Amaſio in einem Bette angetroffen, und dergleichen, auf dieſen Fall kan die probatio ad divortium, aber nicht ad effectum pœnæ adulterii ſtatt finden, wann zumahl der Ehemann darneben den Eyd de credulitate abſchwüre, wie beſagte Juriſten-Facultät gleichfalls eod. an. nachgeſetzter maſſen reſpondiret:

So iſt nebenſt denen angezogenen Schreiben und andern Schrifften aus denen übrigen factis, wann zuförderſt ſelbige von denen Mägden, oder andern Zeugen, ſo hierum gute Wiſſenſchafft haben, vermittelſt Eyds beſtärcket, auch zum Uberfluß Titius noch darzu de credulitate ſchweren würde, ſo viel gedachten Titii erhobene bürgerliche Klage auf die Eheſcheidung betrifft, ein voller Beweiß des von Lucina verübten Ehebruchs wohl zu nehmen.

Geſtalt ſonſt in ſolchen crimine occulto, wo frembde Zeugen nicht wohl zuerlangen, auch teſtes domeſtici zu admittiren ſind, davon das Informat-Urthel in Reſponſ. Dn. Bergeri

geri lib. 1. Reſponſ. 60. mit mehrern Umſtänden geleſen werden kan.

§. XX. Und weil nun hierinn meher concurrirende ſtarcke Vermuthungen einen vollſtändigen Beweiß machen können, dieſelbe aber zu weilen einen Ehemann, der das Weib wegen Ehebruchs in Verdacht hat, auszuführen ſchwer, oder allzu koſtbar düncken; ſo iſt nicht undienlich zu unterſuchen, ob in ſolchen Fall die Eyds-delation ſtatt habe? als welche ſonſt in Civil-Sachen zugelaſſen wird, wenn der Deferens gleich keinen Schein, noch Beweiß vor ſich hat, darbey denn bedencklich ſcheinet, ob dem Mann dißfalls die Eyds-delation zuzulaſſen? weil er dadurch die Trennung der Ehe intendiret; das Weib aber favorem matrimonii conſervandi vor ſich hat, und ſonſt die Eyds-delation contra matrimonium nicht zuläßlich iſt. Hierüber viel Rechtsgelehrte davor halten, daß in Fällen, da der deferirte Eyd auf ſolche Verbrechen gerichtet, deren confeſſion eine Todes-Straffe nach ſich ziehet, deſſen delation nicht ſtatt finde, weil die Furcht des Todes leicht einen Meineyd verurſachen könte, in GOttes Wort auch nicht fundiret, daß man aus bloſſen Muthmaſſungen das Band der ehelichen Liebe zerreiſſen, oder ohne ſattſame Vermuthung ein delictum præſumiren ſolle;

geſtalt nimmermehr ein gutes Vertrauen unter Eheleuten zu hoffen, da eines das andere aus Verdacht der Untreue zum Jurament forçiret, add. Cothman. Volum. 11. Reſp. 82. n. 29. H. Donellus lib. 24. cap. 13. n. 12. fol. 185. Carpz. lib. 3. Reſp. 45. n. 3. & n. 26. Pufendorff. de J. N. & G. lib. 4. cap. 2. §. 22. fol. 513. Auch ob gleich etliche JCti davor halten, daß durch dergleichen geleiſteten Eyd die verunwilligten Eheleute wieder zu voller Verſöhnung kommen würden, weil durch denſelben die falſchen concepte beym eyferſichtigen Ehemann elidiret würden: So dürffte ſolche Meynung bey einer Ehefrau, die Spiritus und dotem hat, keinesweges ſtatt finden, ſondern ſelbe vielmehr auf Rache und Thätligkeit verleiten, einem eyferſichtigen Manne auch des Weibes freye Minen, oder Worte allezeit verdächtig vorkommen. Und wann das Weib unſchuldig, ſo faſſet ſie gewiß die præſumtion, der Mann wolle dotem, oder ein friſches Weib aucupiren: zugeſchweigen, daß dieſes ein gut Mittel eine Frau loß zu werden, ſeyn würde, wann der Mann dem Weibe dergleichen jurament deferiret, da er weiß, daß dieſelbe ein zartes, oder ſuperſtitioſes Gewiſſen hat, daher nicht ſchweren würde, und er alſo ex capite contumaciæ uxoris leicht zum Zweck gelangẽ möchte; Zudem ſolches

juramentum delatum in effectu ein Reinigungs Eyd iſt; Indem die Frau ſchweren ſoll: ſie ſey nicht extra gangen, worzu ſonſt zulängliche indicia gehören, oder, wann ſie beyde lieber etwas friſches haben wolten, könten ſie auf dieſe Maaße colludiren, und füglich von einander kommen, ſo alles ſündlich und Unrecht wäre.

§. XXI. Darwieder zwar eingewendet wird, es müſſe der Mann in ſolchem Fall vorher den Eyd vor Gefährde ſchweren; ſo iſt doch auch ſolches nicht genung, dem beſorgenden Ubel und Unglück abzuhelffen. Denn das Weib mag ſchuldig, oder unſchuldig ſeyn; ſo iſt doch der Mann ohne gegründete indicia der Sache ungewiß, und handelt wider die Chriſtliche und eheliche Liebe und Treue, daß er ohne ſattſamen Grund de caumnia ſchweret, und das Weib durch ſeinen Verdacht ihrer Ehre, ja gar des Lebens verluſtig machen will, auch in eventum ihre dotem zu lucriren, und das Weib zur ſpecial-inquiſition zubringen trachtet; Zugeſchweigen, daß das Weib alsdann leicht zum perjurio verleitet werden könte. Welchen nach dann billig des Ehemanns, der den Eyd deferiret, humeur und condition fleißig zu obſerviren; denn iſt er ſonſt vernünfftig, ſo iſt ihm zu zureden, daß er ohne zu recht beſtändige indicia, das Weib

nicht

nicht in Leibes- und Seelen-Gefahr ſetzen ſolle; Sind aber ſeine indicia erheblich und ſchlieſſend, ſo iſt nach unſern unvorgreifflichen Gedancken dem Gewiſſen ſicherer, daß der Mann à judicio proprio abſtehe, und die judicia dem Richter zur Inquiſition übergebe; Wie dann auch ſonſt das judicium publicum dem privato vorgezogen wird, arg. L. ult. C. de Ordin. Judic. Da es zwar auch nicht viel profit, aber gewiſſe Gefahr, zugeben pfleget: denn, wenn das Weib ultra dotem nichts hat, ſo ſtehet dahin, und heiſſet vix ac ne vix quidem, daß der Judex die expenſas judiciales ex Fiſco ſubminiſtriret, wann zumahl der Ehemann die adminicula inquiſitionis angiebet. Kömmt es nun mit dem Weibe zum Reinigungs-Eyd, oder tortur, und ſelbe ſchweret, oder hält die tortur aus; ſo erfähret der Mann, wen er im Ehe-Bette hat, auch behalten muß, und mag ſich auch vor ihrer Freunde Injurien-Klagen, geſtalten Sachen nach, in acht nehmen; bekennet ſie aber, ſo kan es auch bey einem vernünfftigen Mann, den wir allhier præſupponiren, ohne Wehmuth nicht abgehen, wann er dem Weibe, und ſeiner Kinder Mutter, ſoll ſehen den Kopff vor die Füſſe legen, ſowohl, daß er der poſterität und Freundſchafft dergleichen lamentabilem

bilem & triſtem memoriam veranlaſſet: will er ihr hingegen remittiren, ſo hätte er es lieber erſt vor der geſpieleten tragœdie thun mögen.

§. XXII. Iſt aber der Ehemann, der gedachter maſſen dem Weibe den Eyd deferiret, ein Nabal; ſo intendiret er gewiß, vorbeſagter maſſen, uxoris dotem, aut aliam conjugem, wenn er zumahl mit dem Weibe vorhin nicht wohl gelebet hat, und dißfalls iſt allerdings, wie die Conſiſtoria billig beobachten, Behutſamkeit nöthig, daß dergleichen Ehemann vielmehr zum ordentlichen Beweiß verwieſen, vorher aber die Verſöhnung deſto eyfriger geſuchet werde; Wie dann die alten Sächſiſchen JCti in cauſis famoſis, und vielweniger in cauſa divortii die Eyds-delation insgemein ob dicta pericula nicht zulaſſen wollen, Reinh. Roſa ad Dan. Moller. lib. 4. Conſtit. 42. n. 14. Carpz. p. 1. Conſt. 12. def. 31. welchen auch B. Ziegler ad Lancell. lib. 3. Tit. 14. §. 37. beypflichtet.

§. XXIII. Aber zu unſer Zeit wird erwogen, daß dergleichen Eyd auf die Trennung der Ehe nicht directò, ſondern auf ein impedimentum incidens gerichtet wird, daraus iedoch die Trennung per indirectum entſtehen könte; Hierüber auch, daß actio divortii

vor

vor ſich auf keine peinliche Straffe zielte, ſondern auf ein intereſſe civile, zu recht aber bekannt, daß in allen Sachen, da bürgerlich geklaget wird, ob ſie gleich des Beklagten Leimuth und exiſtimation graviren, die Eydsdelation ſtatt hat, cap. fin. X. de Juram. L. 9. §. 1. ff. de Jurejur. Ummius Diſput. ad Proceſſ. 14. th. 3. n. 21. & th. 8. n. 45. So auch in Sachen Deciſ. 17. beſtärcket. Und weil nun der weltliche Richter ohne zulänglichen indiciis zur ſpecial-inquiſition, zumahl wegen Ehebruchs, wo actus clandeſtinus, wie auch conditio conjugis, liberorum & familiæ zubeobachten, nicht ſchreiten darff; ſo kan er beym Ehemann delationem juramenti in Proceſſu civili, nach Zuſtand der Perſonen und Umſtände, wohl verſtatten. Denn führet der Mann etwas aus, ſo præjudiciret er dem publico nicht, und kan hernach mit der Special-Inquiſition wegen der Beſtraffung auch wohl verfahren werden; ſchweret aber die Frau den deferirten Eyd ab, ſo fället die Inquiſition hinweg, und der Mann hat ſeine Luſt gebüſſet, wiewohl auch das Weib nicht zuübereylen, ſondern derſelben das Gewiſſen mit Beweiß zuvertreten frey zuſtellen.

§. XXIV. Dafern aber der Mann bewegende Umſtände wieder ſein Weib hat, daß ſie

ſie extra gangen, als wann ſie ſich eine Zeitlang vom Manne gewendet, und verlauten wolte, daß ſie anderswo abgeleget, oder andere Umſtände ruchbar wären, der Mann aber in loco diſſito Zeugniß zuführen Bedencken trüge, und ſolcher Unkoſten ſich zuüberheben, dem Weibe die momenta commiſſi adulterii ins Gewiſſen ſtellte, ſolchem Falls pfleget auf die Eyds-delation erkannt zu werden; Indem es auf einen Vorwurff und opprobrium hinaus läufft, wann ein Ehemann in hac vulgò nota ſeine Unwiſſenheit entſchuldigen will, vel ſi vult patientiam ſuam prætextu incredibilitatis adumbrare, wie in L. 29. pr. ff. ad L. Jul. de adult. geſaget wird; Inmaſſen vor etlichen Jahren im Conſiſtorio zu Wittenberg in Sachen N. N. contra ſein Eheweib auf die Eheſcheidung deswegen geklaget, daß Beklagte durch frembden Beyſchlaff eines Kindes geneſen, auch ſolches an einen gewiſſen Ort auferziehen lieſſe, und dieſes factum derſelben in ihr Gewiſſen, Wiſſenſchafft und Wohlbewuſt geſtellet, darauf die Einlaſſung, und endlich dieſes erkannt:

Weil Beklagte auf die Klage geantwortet, derſelben aber nicht allenthalben geſtändig; ſo iſt ſie hierüber, daß ſie ſich Anno 1699. ſchwanger nicht befunden, und zwiſchen

Neu-

Neu-Jahr und Oſtern Anno 1700. eines Kindes nicht geneſen, dieſes auch bey N. nicht auferzogen wird, dergeſtalt dieſelbe nicht geehebruchet, ihr Gewiſſen, Wiſſenſchafft und Wohlbewuſt, dahin es Kläger ihr auf ſolchen Fall geſtellet, nach vorgehenden deſſen Eyd vor Gefährde zueröffnen ſchuldig; Sie könte und wolte denn ſolches mit Beweiß vertreten, damit würde ſie in gehöriger Friſt billig zugelaſſen, ꝛc.

§. XXV. Und obgleich darwieder Beklagte Leuterung eingewendet; ſo iſt dennoch beym Conſiſtorio zu Leipzig eine Confirmatoria erfolget. Wann nun ſolchen Falls das Weib den Eyd acceptiret, und abſchweret; ſo iſt ſie billig ab actione divortii zu abſolviren, wie An. 1705. vor dem Geiſtlichen Conſiſtorio zu Wittenberg in cauſa Johann R. Klägers, contra deſſen Eheweib, Annen Dorotheen, geſchehen. Wann aber das Weib den zuerkannten Eyd deſert werden läſſet, oder ſolchen nicht abſchweren will, oder in ihren Beweiß zu Vertretung des Gewiſſens nicht ausführet, oder ſich verſäumet; ſo entſtehet eine neue Frage, ob der Judex alsdann, pendente lite, und ehe hierüber erkannt, wider das Weib mit der captur und inquiſition verfahren könne? Welches unbillig zu ſeyn ſcheinet, weil

actio

actio civilis dadurch verhindert wird, und gleichwohl der Mann die Civil-Klage wegen der Eheſcheidung erhoben, die Proceſſ-Koſten aufgewendet, und alſo auch vor allen Dingen ſententiam definitivam, tanquam fructum Proceſſus erlangen ſolte; Jedoch weil zu recht actio criminalis civili vorgehet, L.fin.C.de Ordin. Judic.ibiqueBrunnem.: Zur inquiſition aber genugſame indicia nöthig, und wann dieſe anfangs nicht verhanden ſind, und der Mann gleichwohl hernach in ſeiner Civil-Klage des Weibes begangenen Ehebruch ſcheinbar entdecket, als wie allhier geſchiehet, da das Weib den deferirten Eyd, daß ſie nicht von einem andern Mann ſchwanger worden, nicht ſchweren will, auch ein anders zur Vertretung des Gewiſſens nicht erweiſen kan, ſo iſt ſie ſehr verdächtig, iedennoch geſtalten Sachen nach, weder quoad pœnam, noch, quoad divortium ſatis convicta, weil keine volle confeſſion verhanden, und der Mann zu keinen Beweiß mehr zugelaſſen wird; die intendirte Deſertion gleichwohl aber von der Gewißheit der gebrochenen Ehe dependiret, ſo findet die Regul ſtatt: quod in conſenſu duarum actionum,quarum una ab altera dependet, prius cognoſci debeat ſuper illa actione, â qua altera dependet, und kan

alſo der Judex wohl, ſuſpenſa actione civili, criminalem anordnen, dadurch rea zur captur gebracht, ſowohl auch zur Antwort auf die Inquiſitional-Articul angehalten werde; Welchem nach ex confeſſione reæ zur Eheſcheidung deſto ehe difinitivè geſchritten werden mag.

§. XXVI. Welches auch in dicta cauſa Müllers wider ſein Eheweib gedachtes Geiſtliche Conſiſtorium verordnet, Ream zur Hafft bringen laſſen, und ſie nochmahls, ob ſie den deferirten Eyd abſchweren wolle, befraget, und nach ihrer negativa dieſelbe ad Magiſtratum ſecularem zur Inquiſition ſuper crimine adulterii allda zuverfahren überſchicket: da ſie endlich den Ehebruch geſtanden, dadurch ſicherer zur Eheſcheidung zugelangen; Es ereignen ſich aber bey ſolchem Proceſs und Fällen noch unterſchiedene dubia, als, ob der Ehemann pendente proceſſu, ſive divortii, ſive Inquiſitionis, als der ſich leicht etliche Jahr erſtrecken kan, dem Weibe die alimenta zulieffern ſchuldig? Welches zu affirmiren, wann ſie ſich auch gleich auſſer ſeinem Hauſe aufhält, wie die Juriſten-Facultät zu Wittenberg, Anno 1689. ad Conſult. der Regierung zu Zeitz folgendes reſpondiret:

Daß

Daß Beklagter ſeines Einwendens ungeachtet, Klägers Principalin ſo lange, biß ſie derer wieder ſie gerügten Verbrechen nothdürfftig überführet und verurtheilet worden, und zwar geſta'ten Sachen nach, wöchentlich mit 2. Gülden zuveralimentiren, nichtweniger die zu Führung künfftiger Haupt-Defenſion benöthigte Unkoſten auf vorgehende Liquidation und Richterl. Ermäßigung derſelben zureichen verbunden.

§. XXVII. Ferner entſtehet auch hierinn Zweiffel, wann der Civil-Proceſs etliche Jahr lang geführet wäre, und in deſſen das quinquennium verlauffen, ob in dieſem Fall, da die Litis-conteſtation in cauſa civili geſchehen, auch die action in cauſa criminali & inquiſitione perpetuiret werden? ſo zu negiren, weil dieſe Proceſſe mit einander nicht zu confundiren, daher nach verfloſſenen fünff Jahren die Inquiſition nicht ſtatt hat, wie annoch in dieſem Jahre Scabinatus Witteberg. in caſu ermeldter Eheleute erkannt, verb.

Daß wider N. N. in Anſehung der Verjährung ferner nichts vorzunehmen, ſondern ſelbige nach abgelegten Urpheden der Hafft zu erlaſſen, und auf freyen Fuß zuſtellen; Nichtsdeſto weniger aber die verurſachete Inquiſitions

ſitions-Unkoſten zu erſtatten ſchuldig. Ja, man will gar davor halten, daß perpetuatio actionis auf Bürgerliche Sachen zu reſtringiren, und auf Criminal-Fälle nicht zu extendiren ſey; Daher wann ſichs begäbe, daß einer zur Antwort über Inquiſitional-Artickul citiret, und hierauf ein quinquennium verlieſſe, die præſcription annoch statt finde, und wäre das quinquennium alsdann ab ultimo inquiſitionis actu anzurechnen, vid. Dn. Berger in Elect. J. Prud. Criminal. qu. 9. pag. 344. Wann aber wider den Inquiſiten erkannt, und ein Urthel eröffnet, alsdann wird das tempus præſcriptionis, es mag quinquennale, oder vicennale ſeyn, nicht mehr attendiret, Carpz. Pr. Crim. qu. 141. n. 54. Inſonderheit aber entſtehet noch ein ſcrupel, was eigentlich bey einem begangenen Ehebruch erwieſen werden müſſe, obs genung, daß Beklagte rem in re von einem frembden Mann admittiret, oder ob auch emiſſio & commixtio ſeminis erfordert werde? Da dann billig das letztere erfordert wird, weil das Weſen der Ehe in unitate carnis, ubi duo fiunt una caro, beſtehet; Daher auch die Trennung der Ehe auf gleiche Maaße geſchehen muß, wann ſich das Weib oder der Mann mit einer andern Perſon, auſſer dem Ehe-

gatten

gatten dermaſſen verbunden, ut ambo una caro facti ſint. Wie ſolches laudatus Dn. Berger in Elect, Proc. Matrim. §. 3. und in ſupplem. ibid. pag. 153. deduciret. Dieſes aber iſt nicht nöthig, daß der effectus erfolget, und das Weib davon ſchwanger worden; geſtalt unſere Theologi der Juden Talmudiſchen Gloſſen nicht beypflichten, daß fieri in carnem unam heiſſe, formare prolem per utriusqve parentis cooperationem, wie ſolches Seldenus de Jur. N. & G. juxt. Diſcipl. Ebræot. lib. 5. cap. 2. pag. 563. weitläufftig anzeiget, ſondern es folgen dieſelbe des Apoſtels Pauli doctrin 1. Cor. 6. v. 16. da er ſaget: Wiſſet ihr nicht, daß der an der Huren hanget, der iſt ein Leib mit ihr, denn ſie ſind zwey in einem Fleiſch, daher adhæſio, und nicht eben formatio prolis, carnem unam machet. Jedoch halten wir davor, daß, wann allein quæſtio repudii ventiliret wird, und Mann und Weib noch nicht ehelich und ein Fleiſch worden, ſondern nur Verlöbniß gehalten, der Bräutigam aber erfähret und beſcheinigen kan, daß die Braut mit einem andern ſich dermaſſen eingelaſſen, ut rem in re habuerint, alsdann in ſolchem Fall auf commixtionem ſeminis nicht zu reflectiren, ſondern wann der Bräutigam nicht remittiren will,

die Scheidung zu indulgiren: cum multa matrimonium contrahendum impediant, quæ contractum non diſſolvunt, ſowohl das vinculum per unitatem carnis noch nicht contrahiret, daher auch commixtio ſangvinis ad ejus diſſolutionem gleichfalls nicht nöthig, und dem künfftigen Vorwurff und diſſidiis vorzukommen; Inmaſſen wir auch vom Bräutigam gleiche Meynung haben, wann er ſich nach dem Verlöbniß mit einem andern Weibe beſagter maſſen eingelaſſen hätte.

§. XXVIII. Sonſt befinden ſich unterſchiedene Fälle, da der vollbrachte Ehebruch den effect der Eheſcheidung nicht haben mag, als (1.) wann der unſchuldige Ehegatte dem ſchuldigen remittiret, und ſich mit ihm verſöhnet, welche Verſöhnung eine ſtillſchweigende Obligation in ſich hält, daß der unſchuldige Theil dem andern die eheliche Pflicht wieder leiſten, ihm auch folgen wolle, wann er aus dem Lande verwieſen würde; Inmaſſen die erſte Erklärung in Conſiſtoriis erfordert wird, welche die letztere, ſo zureden, mit ſich auf dem Rücken führet, auch wird allda insgemein vorher die Verſöhnung tentiret, wofern ſich nicht der Ehemann in officio publico befindet, und ein öffentlich Aergerniß abgeben möchte, wenn er die Ehebrecherin bey ſich behielte,

hielte, da man ihm ſeinen freyen Willen läſſet; D. Gerhard. Loc. de Conjug. §. 614. Hemmingius de Divort.pag.138. und wann ſolche Erklärung einmahl geſchehen, ſo gilt kein Umkehren, und heiſſet; quod ſemel placuit, amplius diſplicere nequit. L. quod ſemel ff. de R. J. Nicol. de repud. cap. 1. n. 45. Alſo kan ſolche remiſſion auch ſtillſchweigend geſchehen, wann der unſchuldige Theil nach erlangeter Wiſſenſchafft von des andern verübten Untreu dieſen ehlich beywohnet, Beuſt. de Matrim. part. 2. qu. 23. weil die Ehe durch dergleichen Friedens inſtrument wieder würcklich reſtauriret, & mores conjugis denuo approbati iterum reprobari nequeunt. Carpz. Pr. Crim. part. 2. qu. 55. n. 40. ſepq. Ferner ceſſiret (2.) das divortium, wann der andere Ehegatte dem ſchuldigen nicht viel vorznwerffen, und der Mann etwa vorher auch einer Magd auf die Schürtze getreten hat, cap. 6. 7. X. de Adult. geſtalt in Civil-Fällen, und da die Straffe und intereſſe publicum nicht perſequiret wird, compenſatio mutua, und daß ſie mit einander aufheben müſſen, ſtatt findet, L. 39. ff. ſolut. matrim. L. 13. §. 5. ff. ad L. Jul. de adult. Nichtweniger (3.) wann ein Weib vom Feind, oder ſonſt mit Gewalt und wider ih-

ren Willen genothzoget worden, quæ enim vim paſſa, non eſt in ea cauſa, ut adulterii vel ſtupri damnetur L. 13. §. 7. ff. ad L. Jul. de adult. ſed inviolatæ exiſtimationis eſſe cenſetur, L. 20. C. eod. Sowohl (4.) wann das Weib nach erhaltener Nachricht, daß ihr Mann tod ſey, einen andern publica autoritate geheyrathet, welches kein eigentlicher Ehebruch iſt, per L. 11. §. 12. ff. ad L. Jul. de adult. oder wann ſich zur Nacht ein ander unter der perſvaſion, daß es der Mann ſey, zum Weibe gefunden, can. in lectum XXXIV. qu. 1. oder wann ein ander des Weibes Ehemann, der lange weggeweſen, ähnlich wäre, und ſie bethörete, daß er ihr Mann ſey, wie ſichs mit Martino Guerra und Bertranda Rolſia, teſte Thuano, wie oben gemeldet, zugetragen, welchen gantzen Proceſs nebenſt dem Parlaments-areſt ſonſt Joh. Coraſius in ſeinen Opere tom. 2. fol. 762. ſeqq. weitläufftig beſchrieben, und mit notis illuſtriret, oder auch wann bey andern Umſtänden dem Weibe, oder dem andern Ehegatten keine Schuld beygemeſſen werden mag, add. Nicol. de Repud. cap. 1. n. 45. ſeqq. Brückner Deciſ. Matrim. cap. 17. n. 37. ſeqq. Lauterbach. Compend. Jur. Tit. de Divort. pag. 726.

§. XXIX. Und ſo viel von der Eheſcheidung

wegen

wegen überführten und bekannten würcklichen Ehebruchs. Nun wollen wir uns zur Eheſcheidung wegen bößlicher Verlaſſung wenden, dabey der Ehebruch insgemein tacite præſumiret wird, und dabey viererley kürtzlich unterſuchen, nehmlich 1) die Erläuterung des Worts worinne die Verlaſſung eigentlich beſtehe. 2.) Deren Grund woraus ſelbe zu erweiſen, 3.) die Urſachen, und was eigentlich zur bößlichen Verlaſſung gehöre, und 4.) den Proceſs durch was Mittel zur Eheſcheidung, nach ſolcher Deſertion zu gelangen ſey. Und was nun das Wort Verlaſſen, und vielmehr das lateiniſche Wort, deſertio conjugum betrifft, ſo iſt ſolches in Römiſchen Rechten ſchwerlich anzutreffen, ſondern es wird an deſſen ſtatt das Wort divertere gebrauchet, wie L. un. §. 1. ff. Unde V. & U. L. 43. ff. de Judic. L. 27. §. 30. ff. ad L. Aquil. zu ſehen, und iſt eben ſo viel als derelinquere, & diſcedere à ſtatione aſſignata L. 21. ff. de in offic. teſtam. L. 11. & t. t. C. de Deſert. L. 3. §. 7. & 9. ff. de re milit. Allhier aber wird ſolches divertiren und Verlaſſen genommen vor eine vorſetzliche böſe Abweichung von ſeinem Ehegatten, mit dieſem Vorſatz, daß es nicht wieder zu ihm kommen, und ihm eheliche Freundſchafft bezeigen wolle. Eine vorſetzliche böſe Abweichung aber heiſſet, die

nicht aus einer rechtmäßigen erbarn und wahrſcheinlichen Urſache, ſondern aus Leichtſinnigkeit und Boßheit, vel ex impatientia freni conjugalis, geſchiehet.

§. XXX. Belangend den Grund, woher ſolche böߟliche Verlaſſung die Eheſcheidung verurſachet werden möge, ſo haben wir zu Anfang dieſes Capitis §. 1. 2. 3. davon etwas præmittiret, wie nehmlich nicht zu zweiffeln, daß alle Eheſcheidung GOttes Ordnung zu wider ſey, als welche eine Verbindung auf Lebenslang erfodert. Denn wenn durch die Ehe allhier auf Erden, zwo ein Fleiſch werden ſollen, ſo folget, daß ſolches von Menſchen nicht geſchieden werden kan, wann GOtt nicht durch eines Todt, oder ein Ehegatte durch Ehebruch das Ehe-Band trennet; Denn da iſt nach dem Fall die eheliche Verbindung & coitio in carnem unam, nicht mehr ſo heilig und beſtändig, vielweniger das mutuum adjutorium ſo treulich, wie es GOtt angeordnet, und wollen uns hierinn wieder Polycarpi Lyſeri Worte in Adam. cap. 2. pag. 188. bedieneu, da er ſchreibet: Eheu quanta facta eſt immutatio per lapſum! Nunc ſæpe numero evenit, ut quæ adjutorium eſſe debebat, fiat impedimentum & gravamen, imo purgatoriũ, ut quæ domi jurgia & diſſidia excitet; foris malum nomen

men

men & famam augeat: ſæpe virum turbet, & vel ad iram provocet: vel mœrore animi maceret: quæ vir vix magno labore & ſudore paravit, ipſa temere luxu perdat: vel negligentia perire ſinat &c. Zugeſchweigen, daß ein Ehegatte nach dem Fall eine Artzeney wider die Hurerey und Sünde worden iſt, und wie nun die Artzeney dem appetit insgemein zuwider, indem ſüſſe, ſauer und bitter untereinander gemiſchet wird, daß viele die es anſehen, einen Eckel und Schauer davon bekommen, alſo ereignen ſich auch bey der Ehe, und zwar bey denen Männern ſowohl als bey denen Weibern, nach der verlohrnen Heiligkeit, bald ſvaves ineptiæ, bald murmura & rixæ, bald Verſtellungen, und ein wunderliches temperament unter ſüß und ſauer, bald ſchmollen ſie ein Geſetzgen, und hängen die Mäulergen, und bilden ſich zuweilen die Weibergen ein, es müſſe ſich das gantze Hauß fürchten und zittern, wenn ſie ſauer ſehen, und die Worte theuer eingekaufft haben. Ja, es kömmt zuweilen gar dahin, daß ſie einander verlaſſen, des Abſchieds-Kuſſes vergeſſen, und dieſen hinter der Thüre laſſen, auch weder an die gegebene Treu noch hinterbliebene Kinder gedencken, ſondern die natürliche ϛοργὴν unterdrücken, und treuloß hintan ſetzen; In welchem Fall der Apoſtel Paulus 1. Cor.

Cor. 7. v. 15. und 1. Timoth. 5. den verlaſſenen unſchuldigen Theil befreyet, daß er wider ſeinen Willen in dem verlaſſenen ehelosen Stande nicht verbleiben müſſe, ſondern ſich nach gebraucheten vorgeſchriebenen Mitteln anderweit verehligen möge, und zwar nicht ex ſua, nempe Apoſtoli, tantum indulgentia und aus ſeiner Vergunſt etwa wie Moſes den Scheide-Brieff wegen der Iſraeliten Hertzen Härtigkeit indulgiret hat; Inmaſſen ſolches D. Brückner Deciſ. Matrim. cap. 18. n. 5. ſeqq. erkläret, ſondern weil S. Paulus nach dem Geiſt Chriſti redet, und weder dieſer, noch die Schrifft einander entgegen ſeyn kan, und ſeine Worte nach D. Calovii Auslegung ad text. 1. Cor. 7. v. 12. den andern aber ſage ich, nicht der Herr, nicht von einer bloſſen indulgentz, ſo iedweder auf ſein Gewiſſen nehmen, und es zuthun wagen möge, ſondern von einem præcepto divino zuverſtehen, nehmlich, daß zwar der HErr in den Tagen ſeines Fleiſches davon in ſeinen Predigten nichts ausdrücklich befohlen und geordnet, der Apoſtel aber ſolches nach der Meynung des heiligen Geiſtes, indem er auch den Geiſt GOttes habe, alſo lehre und erkläre.

§. XXXI. So befiehlet auch der Apoſtel allda nichts von der Scheidung, oder verſtattet,

tet, daß ein gläubiger Ehegatte ſich vom ungläubigen ſcheiden möge; ſondern er verbeuth ſolches ausdrücklich, und will allein dieſes, daß weil ſichs dazumahl offt zutrug, daß unter zwey Eheleuten der eine ſich bekehrte, und der unglänbige dem Bekehrten hernach weder beywohnen, noch gebührende Dienſt-Gefälligkeit erzeigen wolte, daß alsdann der Gläubige nicht verlaſſen, und ohne eheliche Hülffe verbleiben müſſe, ſondern ſich zu einem andern Ehegatten wenden möchte, und iſt alſo dieſer locus Paulinus nicht active, daß einer ſich ſcheiden könte, ſondern paſſive, wann der andere ihn verlaſſen habe, daß dieſer durch den Ungläubigen nicht um ſeine Freyheit käme, anzunehmen, weil ſonſt auſſer beſagtem caſu denen Juden nicht vergont geweſen, einen Ungläubigen zuheyrathen, wie Devter. cap. 7. und 2. Cor. 6. v. 14. zuleſen, daraus auch der Locus Esdræ cap. ult. v. 10. 11. zuerklären, daß iedweder Iſraelit ſich von dem heydniſchen Ehegatten ſcheiden muſte, weil actus contra Legem expreſſam geſtus ipſo jure null und nichtig geweſen; Zugeſchweigen, daß ſelten ein Ehegatte von dem andern läufft, der ſich nicht hernach mit Hurerey und Ehebruch beflecke, da wir dann auch D. Hemmingii Meynung de Matrim. Repud. & Divort. pag. 171.

nicht

nicht beypflichten, da er Chriſti Worte, daß ſich niemand von ſeinem Weibe, um keine Urſache, auſſer des Ehebruchs, ſcheiden ſolle, alſo ausleget, daß der Ehebruch nur Exempels Weiſe gemeldet worden, iedoch wären deßwegen auch andere cauſæ divortii zuzulaſſen; Denn alſo redet er, Senſus verborum hic eſt: Non licet uxorem dimitere quavis de cauſa, veſtro Phariſæorum more, ſed oportet graviſſimas eſſe cauſas, qualis eſt ſcortatio: ut ſcortatio ſit poſita ſolummodo exempli cauſa, und hat Hemmingius dadurch der Griechiſchen Käyſer Conſtitutiones mit der heiligen Schrifft conciliiren wollen, als welche Ketzerey, und andere grobe Laſter vor zulängliche Urſachen einer Eheſcheidung gehalten haben, ſondern wir verbleiben bey unſerer Theologorum interpretation, daß Chriſti Worte Matth. 19. & Marc. 10. mit denen Pauliniſchen 1. Cor. 7. & 1. Timoth. 5. zu conjungiren, nnd der vor einen Ehebrecher und Ungläubigen zuachten, der die Ehe würcklich bricht, oder die Seinen nicht verſorget, ſondern wie bey der Deſertion geſchiehet, darvon läufft, auch dem andern Ehegatten beyzuwohnen ſich verweigert, und deßwegen möge eine Ehe geſchieden, oder dem Unſchuldigen ſich anderweit zuvereheligen erlaubet werden, es mag

der

der ſchuldige Theil lebendig, oder todt ſeyn, add. D. Gerhard Loc. de Conjug. §. 630. D. Chemnit. ad Concil. Trident. Seſſ. 24. c. 8. Carpz. Pract. Criminal. p. 2. qu. 58, n. 5. Ziegler. ad Lancellot. lib 2. Tit. 10. §. 24. Deßwegen wir uns auch der Canoniſten Contradiction und des Concilii Trident. anathema nicht irren laſſen, als welche beſagte verba Paulina auf einen ungläubigen deſertorem allein reſtringiren, ſo auf einen gläubigen Ehegatten, oder wann beyde Eheleute gläubig ſind, nicht zuerſtrecken wären; Inmaſſen die Kirche zur Zeit Pauli bey den Gläubigen poteſtatem coërcendi gehabt, aber nicht beyn ungläubigen Heyden, oder Juden; Daher dem unſchuldigen Gläubigen per indirectum ſuccurriret werden müſſen. Geſtalt, wie vorhin berühret, weil ex doctrina Apoſtoli ein vorſetzlich böſer Deſertor, qui facto talis & profeſſione Chriſtianus eſt, vor ſchlimmer zuachten, als einer, der ſeiner öffentlichen Bekänntniß nach, ungläubig iſt, ſo mag allhier der Juriſten Regul: ſi vinco vincentem te, multo magis te vinco: wohl appliciret werden, als welche Regul ſowohl affirmative, als negative gilt, nehmlich dergeſtalt, daß, weil ich die Wiederkunfft eines verlauffenen ungläubigen Ehegattten nicht erwarten

darff,

darff, vielweniger eines treſt-loſen Gläubigen, der ärger als ein Heyde und ungläubiger iſt; Zudem der Unterſcheid der Religion und Glaubens-Bekänntniß keine cauſa divortii iſt, ſondern auf malitioſam deſertionem allein das Abſehen zumachen; Im übrigen antiquiores canones & capitulæ denen Canoniſten ſelbſt zuwieder ſind, und meiſtentheils abſentiam malitioſam alterutrius conjugis præſupponiren.

§. XXXII. Wie aber da zuthun, wann der entwichene Ehe-Gatte gern wiederkäme, aber ex formidine pœnæ wegen eines begangenen Bubenſtücks nicht wiederkommen darff? Allhier machen etliche JCti einen Unterſcheid, ob das delictum capital, und unläugbar ſey, alſo, daß nichts als die Todes-Straffe, den deſertorem erwarten könne, der Lands-Fürſt auch in ſolchem Fall nicht diſpenſiren möge, wie beym Todſchlag und dergleichen Rechtens iſt; oder ob die Sache zweiffelhafft, dergeſtalt, daß noch eine Defenſion oder aggratiation ſtatt finden könne; Erſten Falls incliniren ſelbe zum Deſertions-Proceß, weil einerley ſey, ob der Tod die Ehe geſchieden, oder ein crimen morte piandum die Eheleute trennet; Zumahl auch des unſchuldigen Theils Jugend billig zubetrachten; Andern

dern Falls aber laſſen ſie den Deſertions-Proceß nicht zu, Dn. Stryck. de Diſſens. Sponſal. Sect. 6. th. 16. Dn. Brückner. Deciſ. Matrim. c. 18. n. 17. Nach welchen præſuppoſitis gehet die Eheſcheidung nicht an, wann der Deſertor an die Verlaſſene geſchrieben, und beyder Zuſtand beklaget, oder gar ihn zu folgen verlanget, weil ſolcher geſtalt animus malitioſus ermangelt; Denn wie nach denen Gemeinen Käyſer-Rechten die Gefangenſchafft die Ehe nicht ſcheidet, L. 1. ff. de Divort. L. 56. ff. ſolut. Matrim. L. 12. §. 4. ff. de Captiv. & poſtlim. ſowohl auch die deportation hierzu nicht genug iſt, L. 1. C. de Repud. ibique Dd. wofern nicht dergleichen Laſter begangen iſt, welches des andern Ehegatten affection aufhebet, Nov. 22. cap. 15. & Nov. 117. cap. 8. alſo hat es heute zu Tage keinen Zweiffel, daß eines Ehegatten begangenes Laſter von ſich die Ehe nicht ſcheidet, wie Lutherus in gedachtem Buch von Ehe-Sachen ꝛc. gerathen, verb.

Dergleichen Unfall ſollen ſie mit einander tragen, und nicht darum von einander ſcheiden; Dann gleich wie ſie ein Leib ſind worden, ſo müſſen ſie auch ein Leib bleiben, es komme Ehr oder Schande, Guth oder Armuth daraus.

§. XXXIII. Vielweniger kan vom deſerto

wegen des Abweſenden begangenen Diebſtahls und dergleichen, mit Beſtand der Deſertions-Proceſs verlanget werden, weil in ſolchen Fällen eine gute Defenſion, oder das Jus aggratiandi die eheliche Beywohnung reduciren könte, daher das vinculum biß der Abweſende ſtirbet, veſte bleibet, Nicolai de Repud. cap. 2. n. 14. Philippi in uſ. Pract. Inſtit. lib. 1. Obſ. 60. n. 3. ſeqq. Wofern nicht bey des abſentis Perſon das Gemüthe verändert wird, und er ſich verlauten laſſen, zu Weib und Kindern nimmermehr wieder zu kommen, auch nicht an ſie geſchrieben, oder nach ſie gefraget, und zu grüſſen befohlen, ſo per juramenta deſertæ erhärtet werden müſte. Ob aber in ſolchem Fall, wann der Ehemann eines Verbrechens halber des Landes ewig verwieſen würde, das Weib zu folgen angehalten werden möge; beruhet nach etlicher JCtorum Meynung in prudenti Judicis arbitrio, denn weil dadurch der Ehebund nicht getrennet wird, ſo ſey billig, daß alsdann nach der Juriſten-Facultät zu Jena Reſponſo beym Heigio p. 2. qv. 14. n. 26. das Weib ihren Ehemann aus der Herrſchafft zu folgen fleißig angemahnet, iedoch wieder ihren Willen darzu nicht gezwungen werde; und wären dißfalls die Umſtände zu erwegen, ob das Weib ſalva honeſtate ſich in der Frembde aufhalten könne

könne oder nicht? Oder auch, ob ſie zu Hauſe einen abſonderlichen Handel oder Brau-Nahrung habe, den ſie denen verhandenen Kindern zu Schaden nicht verlaſſen könne? da zumahl Rechtens ſey: quod delicta ſuos teneant autores L. 16. ff. de pœn. L. 22. C. eod. und ein Unſchuldiger des Schuldigen Straffe nicht unterworffen werden ſolle. Im übrigen da die Churfl. Sächſ. Conſtitut. 19. part. 4. da nach Remiſſion des ſchuldigen Theils wegen gebrochener Ehe der unſchuldige Theil folgen muß, auf den Ehebruch reſtringiret, welches auf andere Laſter nicht zu ziehen, weil die remiſſion tacitam promiſſionem dem ſchuldigen Theil anderweit eheliche Pflicht zu leiſten in ſich begreiffet, Nicolai de repud. part. 2. cap. 2, n. 16. ſeqq. Richter part. 1. Deciſ. 9. n. 8. Hingegen finden ſich andere Rechts-Lehrer, welche das Weib dem Mann zu folgen angehalten wiſſen wollen, H. Piſtor. Obſ. 148. n. 3. Wie dann Carpz. Pract. Crim. p. 3. Qu. 130. n. 47. ſelbſt bezeuget, daß in Chur-Sächſ. Landen hiernach geſprochen würde, iedoch mit dieſem temperament, daß das Weib alsdann dem Mann zwar mit weſentlicher Wohnung zu folgen verbunden; Es ſey ihr aber inzwiſchen ihre Güter Pacht-Weiſe auszuthun, oder ſonſt durch andere beſtellen zulaſſen, unbenommen.

Gleichwohl aber hat bißher die Juriſten-Facultät zu Wittenberg auf die erſte Meynung incliniret, und bereits An. 1687. ad Conſult. Tobiä Hartwigs erkannt;

Daß N. Weib ihrem aus dem Lande verwieſenen Ehemann weſentlichen zufolgen, und das Land gleicher geſtalt zu meiden wieder ihren Willen nicht angehalten werden könne.

Welches die Juriſten-Facultät zu Jena teſt. Dn. de Lyncker Cent. 8. Dec. 733. auch auf dieſen Fall erſtrecket, wann der Mann das Weib deſertiret, und ihr nach geraumer Zeit zuſchriebe, ſie ſolle alles verkauffen und zu ihm kommen, weil ſie das Ihrige in Gefahr nicht ſetzen dürffte.

§. XXXIV. Und hierauf wenden wir uns drittens zu denen Urſachen, was eigentlich zur vorſetzlichen böſen Verlaſſung gehöret, welches das Wort vorſetzlich böſe, anzeiget; nehmlich wann ſich ein Ehegatte animo deliberato vorſetzet, den andern dergeſtalt zu verlaſſen, daß er nimmermehr wieder zu ihn kommen will. Denn, wenn unter Eheleuten nur ein Zanck oder friguſculum juxta L. 32. ff. de Donat. int. V & U. vorgegangen, oder wann es nach dem Sprich-Wort, ein und das anderemahl im Hauſe rauchet, und wann einen Theil alsdann

den

der Rauch zu ſehr gebiſſen, ſich von andern gewendet, iedoch hernach wieder zurück zukehren gedencket, daraus iſt keine bößliche Verlaſſung zumachen, ſondern es können alsdann die Worte in L. 3. fin. ff. de Divort. & L. 48. ff. de R. I. appliciret werden, ſi uxor calore iracundiæ repudiet maritum, brevi tamen revertatur, divortiſſe non videtur. Alſo wann das Weib wiſſentlich einen vagabundo, der allenthalben zu Hauſe iſt, und vom vagiren profeſſion machet, heyrathet; Hernach aber der Mann eine Zeitlang ausbliebe, ſo hat der Deſertions-Proceſs nicht ſtatt, und iſt eben ſo viel, als wann eine einen Soldaten geehliget, der lange herum marchiret, ſeu, qui diu vagatus, ad caſtra tamen revertitur per L. 3. §. 2. ff. de re milit. weil ſie ſich einmahl die condition des Mannes gefallen laſſen, und muß alſo per L. 3. ff. de Divort. animus conſtituendi perpetuam diſſenſionem verhanden ſeyn.

§. XXXV. Gleiche Bewandniß hat es, wann der eine Ehegatte an der Peſt laboriret, und der andere ſich von ihm weg begäbe, dabey zweyerley zu beobachten, nehmlich, daß er gleichwohl vor den Patienten möglichſte Vorſorge mit anderer Leute Wartung und Artzeney trage, und, daß er hernach, wann der Pati-

ent geſund worden, nicht gar ausbleibe, weil es heiſſet:

Hæc tria tabificam tollunt adverbia peſtem,
Mox, longe, tarde, cede, recede, redi.

Denn wenn er gar ausbleibet, und die Nothwendigkeit nicht erſtattet, ſo kan er ſich zum wenigſten nach der 26. Conſt. p. 3. um das Erbe und lucra ſtatutaria bringen, davon unten ein mehres. Wie dann allhier auf den Anfang der Verlaſſung nicht allein zu ſehen, denn es kan ein Ehegatte wohl erſt willens ſeyn, wieder zukommen, hernach aber wegen profits, oder wollüſtigen Gefährtens, oder begangenen Buben-Stücks ausbleiben, ſo wird er ein malitioſus deſertor von dem moment an, wenn er den Vorſatz nicht wieder zukommen bey ſich veſte ſetzet; und dieſes hat auch ſtatt, wann anfangs das verlaſſene Theil zur deſertion Urſache gegeben, weil ordentliche Mittel den unruhigen Ehegatten zu coërciren zur Hand genommen werden ſollen, D. Brückner c. 18. n. 27. wiewohl auch bey der Militz der Vorſatz zu unterſuchen; Denn, wenn ein Ehemann den Krieg ohne Urſache, und zwar mit Bewuſt des Weibes, aber nicht mit ihrem Willen, ergreifft, und ſich vorher verlauten laſſen: Er wolle in Krieg gehen, und ſein Lebetage zur Frau nicht wiederkommen, dieſes auch einiger maßen erfolget,

get, da doch Gelegenheit zu revertiren geweſen; ſo achten wir, daß der Deſertions-Proceſs auch ſtatt findet. D. Gerhard. Loc. de Conjug. §. 628. Dn. Stryck de Diſſenſ. Sponſal. Sect. VI. Dahero nicht undienlich, daß von Conſiſtoriis der Eheleute condition, auch voriges Leben und Beginnen von deren Obrigkeit erkundiget wird, daraus der animus deſertoris beſſer zu judiciren. Und obwohl in Käyſer-Rechten gewiſſe Jahre verordnet, da ein Mann, wann er ein Soldat worden, erwartet werden müſſen. nemlich vier Jahr, per L. 7. C. de repud. ſo der Käyſer Juſtinian. in Nov. 22. cap. 14. auf 10. Jahr erſtrecket, iedoch hernach ſelbſt ermeldte Determination der Zeit in Nov. 117. c. 11. caſſiret, und verordnet, daß ein Weib ihren Mann, der als ein Soldat ins Feld gegangen, ſo lange erwarten ſolle, biß ſie Nachricht von ſeinem Tod beybracht hätte, und zwar durch ſeinen Obriſten oder Hauptmann, unter dem er gedienet, ander geſtalt ſey ſie zur anderweiten Ehe nicht zuzulaſſen. So hat doch ſolche Nothwendigkeit des Obriſten oder Capitains Atteſtati das Canoniſche Recht in cap. 19. x. de Sponſal. remittiret, und bey keiner Abweſenheit des einen Ehegatten wegen Kriegs- oder ander Urſachen die Zeit, oder gewiſſe Jahre attendiret wiſſen, ſondern dem verlaſſenen Ehegatten zur an-

dern Ehe nicht zu zulaſſen decretiret, biß er ſei-nes abweſenden Ehegatten Tod beſcheiniget; Da-mit auch cap. 2. x. de ſecund. Nupt. cap. fin. §. ſi autem x. ut lit. non conteſt. avt. Hodie C. de repud. Nov. Leon. 35. übereinſtim̃en.

§. XXXVI. Welche Doctrin gleichfalls von denen Teutſchen angenommen, geſtalt in Carol,i M. Capitul. lib. 5. cap. 6. dieſe Worte befindlich: Qui propter faidam fugiunt in alias patrias, & dimittunt uxores ſuas, nec ille vir, nec illa fœmina accipiant iterum conjugium. Da dann Lindenbrog. in Gloſſar. verb. faida pro inimicitia nimmet, und iede entſtandene Feindſchafft dadurch verſtehet; Gonzalez Tellez in Comment. ad d. cap. 19. X. de ſponſal. fin. autoritatem Baſilii ad Amphilocta can. 36. mit folgenden Worten beygefüget: Militum uxores, quæ, cum mariti ipſarum non appareant, nupſerunt, eidem rationi ſubjiciuntur, cui & quæ maritorum peregrinationem ac abſentiam, reditu non expectato. nupſerint; ſed non nullam hic veniam admittit, & alio can. Quæ per ignorantiam nupſit, ei, qui ab uxore ad tempus derelictus eſt deinde dimiſſa eſt, ut prior ad ipſum revertatur, fornicata quidem eſt, ut prior ad ipſam revertatur; ſed

ſed per ignorantiam. A matrimonio ergo non prohibetur, ſed melius eſt, ſi ſic manſerit. add. Carpz. lib. 3. Def. Conſiſt. 60. Nicolai de repud. cad. 3. n. 7 ſepq. Und kömmt alſo dieſe Sache heut zu Tage wegen qualität der abſentz und determination der Zeit auf der Conſiſtoriorum arbitrium an; Inmaſſen ſolches in Chur-Sachſen durch ein beſonder Reſcript. ſo Churfürſt Chriſtianus I. An. 1608. an das Geiſtliche Conſiſtorium zu Wittenberg ergehen laſſen, in folgenden Worten beſtärcket wird:

Uns iſt fürgetragen, daß bißhero in unſern Conſiſtoriis der Deſertions-Proceß ungleich verſtattet worden, indem etliche gewolt, daß in conſummato matrimonio, die perſona deſerta ſieben und mehr Jahre dem Abweſenden nachwarten ſolle, andere aber, wie auch unſere verordnete im Ober-Conſiſtorio ſolches in arbitrium judicis geſtellet, und, daß es von ihren Vorfahren alſo gehalten, auch in ſolchem Fall, wann das Eheweib ihren Mann malitioſè deſeriret, nach Verflieſſung eines halben oder gantzen Jahres edictales Citationes ertheilet worden, angezogen; Wann dann mit dieſer letzten Meynung unſere verordnete Cantzler und Räthe übereinſtimmen;

So laſſen wir uns auch ſolche gnädigſt gefallen, und begehren demnach gnädigſt, ihr wollet es künfftig alſo halten, daß in caſu malitioſæ deſertionis unter Eheleuten hinführo das deſerirte Theil nicht ſieben Jahr nachwarten, ſondern ſolches in arbitrium Judicis geſtellet ſeyn, und alsdann nach der Verflieſſung eines gantzen oder halben Jahres, nach Gelegenheit der Fälle, die Edictales-Citationes auf des klagenden Theils Anſuchen ertheilet werden ſollen.

Welches auch mit der Chur-Brandenburgiſchen Conſiſtor. Ordnung cap. 65. gröſten Theils übereinkömmt.

§. XXXVII. So viel endlich viertens den Deſertions-Proceſs belanget, ſo muß vor allen Dingen die deſertirte Perſon beſcheinigen, daß der deſertor (1.) mit ihr verlobet, oder getrauet, (2.) anführen, daß der deſertor ohne rechtmäßige Urſache ſich abſentiret, eine geraume Zeit weg geweſen, und dabey bitten, daß ihr der Deſertions-Proceſs eröffnet werde, (3.) allen möglichſten Fleiß anwenden, und ſich erkundigen, wo der abtrünnige Ehegatte anzutreffen ſeyn möchte, und muß dißfalls von unterſchiedenen Gerichts-Perſonen dreyer beſonderer Orthe, da ſich der Deſertor vermuthlich aufgehalten, diligentz Scheine verſchaffen,

ſchaffen und produciren; Denn, wenn man weiß, wo der Deſertor iſt, ſo muß die Citation ad manus inſinuiret; Derſelbe geſtalten Sachen nach auch zur Caution angehalten/ oder zur Hafft gebracht werden, ne Citatio malitioſe elidatur, dafern aber die verlaſſene Perſon vom Deſertore keine eigentliche Nachricht erlangen kan, ſo muß ſie (4.) um eine edictal-Citation beym Geiſtlichen Conſiſtorio anhalten, welche in Sachſen, in dreyer Herren Lande, wo etwa der Deſertor ſich befunden, pfleget angeſchlagen zuwerden, ſo beym Conſiſtorio zu Wittenberg insgemein, in Sachſen, Brandenburg und Anhalt geſchiehet; In der Marck Brandenburg aber ergehet der Anſchlag allein in loco Conſiſtorii & foro domicilii wo ſolche Eheleute ſeßhafft ſind, Brunnem. de Jur. Eccleſ. lib. 3. cap. 2. Jedoch, daß zuweilen das proclama auch von der Cantzel geleſen werde, und muß von der Obrigkeit, oder Pfarrer, wann die Citation affigiret, oder refigiret, fleißig regiſtriret werden, Carpz. lib. 2. def. 32. Nicolai d. l. p. 1. cap. 3. n. 31. Und dergleichen modus, wie in Brandenburg, iſt auch in Preuſen recipiret, wie Sim. von Leewen in Cenſur. Forenſ. lib. 1. cap. 15. n. 14. ſolches bezeuget; und vermeinet, daß obwohl in Niederländi-

ſchen

ſchen Provintzien davon nichts ſtatuiret, ſo würde gleichwohl ſolcher Proceß auch allda billig beliebet.

§. XXXVIII. Hierüber iſt an etlichen Orten Herkommens, daß nur eine Citation, oder zwo ergehen, wie D. Brückner cap. 18. n. 31. bezeuget; Dieweil aber dieſe Sache wichtig, ſehr præjudicirlich, und der Abweſende durch Gefangenſchafft, Kranckheit, oder ſonſt verhindert werden könte, ſo iſt wohl eine dreyfache Citation, da iedwede eine peremptoriſche Friſt in ſich hält, die ſicherſte, als die erſte, nach Sächſ. Obſervantz, zur Stellung vor gehörige Gerichts-Stelle, auch daß der Deſertor auf des andern Theils erhobene Klage antworten, wegen angeregter Deſertion ſich entſchuldigen, und darauf ferner rechtlichen Ausſpruchs erwarten; Die andere Citation daß Kläger Beklagten biß auf Ehehafft und beheffliche Widerrede erſtanden, und dieſer demnach ſolche anzeigen, und mit Klägern darüber rechtlich verfahren; Die dritte aber, daß Beklagter das dißfalls abgefaſſete Urthel, anhören ſolle; Worbey zu obſerviren, daß die andere und dritte Edictal-Citation nicht, wie die erſte, in dreyer Herren Lande, ſondern allein in loco Judicii, insgemein an der Kirch-Thüre, angeſchlagen werde, auch, daß iedesmahl

mahl klagendes Theil in Termino erſchienen, und des andern Ungehorſam anſchuldigen müſſe; Inmaſſen ſonſt eine gantze Sächſ. Friſt circumduciret würde; Das Urthel aber wird darauf nach gedachtem Sächſ. Stylo auf folgende Art abgefaſſet und publiciret:

Weil Beklagter auf die Edictal-Citationes niemahls erſchienen, noch die Ehehafft angeführet, ſo wird derſelbe nunmehr, als ein muthwilliger Verlaſſer billig erkannt und erkläret, Klägern auch von demſelben der Ehe halber nicht unbillig entbunden und loßgezehlet; Inmaſſen wir (das Conſiſtorium) ſie (die Deſertam) hiermit entbinden und loßzehlen, ſich anderweit ihrer Gelegenheit nach Chriſtlich zuverehelichen verſtattende, und Beklagten Straffe der weltlichen Obrigkeit vorbehaltende ꝛc. addat. D. Nicolai de Rupud. part. 2. cap. 2. n. 46. ſeqq. Carpz. lib. 3. def. Conſiſtor. 66. n. 16.

§. XXXIX. Dieweil iedoch auſſer denen Sächſ. Landen das Erkänntniß auf Ehehafften nicht gewöhnlich, ſo wird an etlichen Orten die andere Edictal-Citation dahin gerichtet, daß Beklagter bey Straffe Ungehorſams zuerſcheinen ſchuldig, und die dritte, daß Beklag-

klagter in der geſetzten Zeit kommen, und ſeinem Ehe-Gemahl beywohnen, oder ſehen und hören ſolle, wie es von demſelben loßgetheilet, und dem andern ſich wieder zuvereheligen erlaubet werde, wie Ordin. Conſiſt. Brandenb, Tit. 65. erfordert; In etlichen Provintzien aber wird nicht auf die Eheſcheidung, ſondern allein auf die proſcription erkannt, wie in der Fürſtl. Anhält. Landes-Ordnung Tit. 3. §. Nachdem enthalten verb:

Da befunden, daß einer ſein Weib und Kinder lange Zeit verlieſſe, nichts zuentböthe, oder Handreichung thäte, der ſoll durch öffentliche Mandata erfordert, und eine beſtimmte Zeit angeſtellet werden, daß er ſich wieder zu Hauſe mache, oder ſeines Abweſens erhebliche Urſachen anzeigen ſolle, wo der keines geſchehen, ſolte er darnach im Lande nicht geduldet werden.

Die anderweite Heyrath aber wird allda dem unſchuldigen Theil nicht verſtattet, wann nicht genungſame Uhrkunden von des andern Todt beybracht worden, wie ex §. ſeqq. Es ſoll aber ꝛc. zu ſehen.

§. XL. Daß iedoch in etlichen der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Landen angehänget wird: Es möchte ſich der unſchuldige Theil ſeiner Gelegenheit nach anderweit ver-

verehligen/ ſolches wird D. Luthero zugeſchrieben, da er tom. 1. Witteberg. ſo Anno 1523. ediret, dieſe Worte hat:

Wolte GOtt man hätte dieſe Lehre S. Pauli 2. Cor. 7. bißher gebrauchet, oder brächte ſie noch in Brauch, wo Mann und Weib, ſo von einander lauffen, und eines das andere ſitzen läſſet, daraus denn viel Hurerey und Sünde gefolget ſind; Darzu haben geholffen die ledige Geſetze des Pabſts, der stracks wieder dieſen text S. Pauli, daß ein Ehe-Gemahl hart gedrungen und gezwungen, bey Verluſt der Seelen-Seligkeit ſich nicht zu verändern, ſondern des entlauffenen Gemahls warten, oder ſeines Todes erharren ſolle, und hat alſo den Bruder und die Schweſter in ſolchem Fall ſchlechts gefangen geleget, um eines andern Frevels und Boßheit willen, und ohne Urſache in die Gefahr der Unkeuſchheit getrieben.

Welchen Deſertions-Proceſs Lutherus auch in ſeinem Buch von Ehe-Sachen part. 2. beſchreibet; Noch deutlicher aber hat derſelbe hernach mit rationibus dubitandi & decidendi D. Johann Bugenhagen Pomer. An. 1539. in einer Schrifft an Königl. Majeſt. in Dennemarck rubr. das heimliche Weglauffen, §. wir

wir handeln ꝛc. ſeqq. vorgeſtellet, ſo folgends auch Calvinus Comment. ad Matthæi cap. 19. Beza Tract. de Divort. und andern beliebet, und haben alſo dißfalls die proteſtirenden und reformirten Republiquen faſt insgemein ein divortium von der Römiſchen Kirche gemachet.

§. XLI. Wie aber in dieſem Fall zuthun? wenn ein Ehegatte den andern zwar nicht verläſſet, aber ihm eine lange Zeit hartnäckig die eheliche Pflicht verſaget; Zumahl wann ſich das Weib dem Mann hierinn widerſetzet, ſiquidem officium mariti eſt, præſtare uxori debitum naturale: & maximum ac præcipuum fœminarum munus eſt concipere, & tueri conceptum. L. 14. §. 1. ff. de Ædilit. Edict. L. 2. §. 1. C. de indict. viduit. toll. Deswegen Catullus in Epithalam. Jul. & Tull. artig geſchrieben.

Nupta tu quoque, quæ tuus
Vir petet, cave ne neges,
Ne petitum aliunde eat.

Da dann ſowohl die Theologi, als JCti davor halten, daß dergleichen denegation ärger, als die Deſertion ſey; Jnmaſſen formalis ratio der ehelichen Verbindung aufs mutuum adjutorium und eheliche Pflicht gerichtet, daher auch die Deſertion darinnen formaliter beſte-

beſtehet, daß ein Ehegatte dem andern die Pflicht unbefugter Weiſe verſaget, und einen beſtändigen Vorſatz damit zu continuiren an Tag giebet, als dadurch er eben die eheliche Treue bricht. Hingegen die abſentz, oder Gegenwart der Eheleute kein eſſential-Stück des Eheſtandes iſt, deßwegen auch die abſentirung eines Ehegatten vom andern vor keine eigentliche Verlaſſung und Trennung des Ehebandes zu halten. Jedoch iſts nöthig, daß in ſolchem Fall vorher durch Geiſt- und Weltliche Perſonen alle erſinnliche Mittel verſuchet werden, dieſe pertinaciam dem ſchuldigen Theil aus dem Sinne zu reden. Wann aber ſolcher böſe Vorſatz alle angewendete möglichſte Mittel zur ehelichen Liebe elidiret, alsdann kan auch dieſer Urſache halber die Eheſcheidung ſtatt finden, cum talis debiti conjugalis denegatio, quæ nec Miniſtrorũ Eccleſiæ admonitionibus, nec Magiſiratus adhortatione emendari poteſt, omnino afficiat, ut matrimonii uſus & procreatio ſobilis elidatur. Wie an. 1689. die Juriſten Facultät zu Jena conſuliret: add. D. Gerhard de Conjug. §. 624. & 630. Hülſemann in Breviar. cap. 21. th. 16. Brückner d. l. cap. 18. n. 18. cum allegg. Bey welcher Unterſuchung aber auch des andern Theils Entſchuldigung

nothwendig zu hören. Zum Exempel, wenn er Kranckheit, Unvermögen, oder des klagenden Ehegattens ſchädlichen affect, als Frantzoſen, Schwindſucht, Schwerenoth, widrigen Geruch und Schweiß, oder dergleichen Zufälle vorſchützete, da der Medicorum und Chirurgorum conſilia und hülffliche Hand zu gebrauchen, oder auch, wann pars ad divortium provocans uſum veneris in loco minus honeſto & convenienti reprobe mißbrauchet hätte, oder effectum ſcorbuticum in officio conjugali graves dolores excitirte. Thom. Sanchez de Matrimon. lib. 9. Diſp. 24. ſeq. Paul Zachias Quæſt. Medieo Legal. lib. 3. qu. 7. n. 13. ſepq. oder auch gar beym andern Theil ein delirium hypochondriacum, oder phantaſma fere maniacum eingeſchlichen; Inmaſſen man ſich leicht durch die einbildung einen Abſcheu vor etwas machen kan, ſo allein ex corrupta phantaſia, da man dem Einfall und Gedancken allzuſehr nachgehangen, herkömmt, wie davon D. Weſtphal. in Pathol. Dœmon. pag. 81. ſeqq. wohl diſcuriret.

§. XLII. Und gleiche Bewandniß hat es, wann der eigenſinnige Ehegatte vorgiebet, er habe es verſchworen, dem andern mehr ehelich beyzuwohnen, oder er habe eine Gelübde gethan, Lebenslang in Keuſchheit zu leben, oder

er wolle ſich ins Cloſter begeben; Welches alles unrecht iſt, und in des einen Ehegatten Gewalt nicht beruhet. Inmaſſen nach vollzogener Ehe und geſchehener tradition coram facie Eccleſiæ, weder der Mann, noch das Weib Macht über ſeinen Leib hat, ſondern beyde ſind ein Fleiſch worden, daher keines dem andern das adjutorium mutuum & curam medicinalem, wieder des andern Willen, entziehen kan; Indem ermeldtes Jurament vinculum iniquitatis würde, und das votum caſtitatis priori voto conjugali zuwider wäre, da doch dieſes von GOttes Ordnung, und jenes von menſchlichen Eigenſinn dependiret; Daher bey der Kloſter-Gelübde auch etliche Canoniſten conſenſum mutuum der Eheleute, und, daß, wann nur eines ſich ins Kloſter begäbe, das andere in dem Stande ſey, daß ſichs enthalten könne, erfordern. Paul. Layman in Theolog. Moral. lib. V. Tr. 10. part. 3. cap. 7. n. 1. 4. 5. Es thun aber dieſelbe insgemein der Sache hierinn zuviel, daß ſie die Cloſter-Gelübde einen Gottesdienſt und Bekehrung, ja vitam perfectiorem insgemein nennen, und wann ein Ehegatte darzu incliniret, den andern durch allerhand perſvaſiones darzu gleichfalls bereden, und beyde um die eheliche Hülffe und mutuum adjutorium bringen, wie beym Layman d. l.

Sanchez. lib. 7. Diſp. 33. qu. ult. Andr. Vallenſ. ad Tit. de Divort. §. 1. und andern zu ſehen; Vielweniger iſt zu approbiren, wenn ein Ehegatte dem andern die Pflicht in perpetuum verſagen wolte, damit ſie nicht mehr Kinder, als ſie zu ernähren vertrauen, zeugen möchten, welches gleichwohl unterſchiedene Canoniſten rathen, ſo aber feine atheiſtiſche conſilia ſeyn, als, wann unſere Klugheit GOttes Rath und Ordnung vorzuziehen, und der die pignora conjugii zu Vermehrung ſeiner Kirche gegeben, dieſelbe nicht verſorgen möchte.

§. XLIII. Darum es bey GOttes Ordnung ſchlechterdinges zulaſſen, und die einmahl verſprochene Ehe-Pflicht gebührend zuhalten, oder wer darwieder halßſtarrig handelt, von der Obrigkeit darzu durch zulängliche Mittel zu zwingen, und wer durch keinen Zwang darzu zu bringen, mag nach befindlichen Umſtänden billig pro vero contumace und vor einen noch boßhafftigern Verlaſſer ſeines Ehegatten, als der davon läufft, und allein ficte contumax iſt, geachtet werden. Inmaſſen die Theologi in Appendic. Conſil. Dedekenni Sect. V. n. 2. in ſolchem Fall folgender maſſen conſuliret:

Wann die Seja ihren vorigen wieder Cajum gefaſſeten boßhafftigen Widerwillen und Haß von neuem ſo weit nachgehangen, daß ſie

ſie ſich auch endlich gar von ihm geriſſen, und ihr Zimmer verſchloſſen, und die eheliche Beywohnung ihm halßſtarriger Weiſe gäntzlich verweigert, auch bey dieſem ihren unehelichen Leben noch, und nun in das ſechſte Jahr verharret, ſo iſt, in fleißiger Erwegung aller Umſtände, nichts anders zubefinden, als, daß dieſe aus unverſöhnlichem Haß rührende halßſtarrige Verweigerung der ehelichen Pflicht und Beywohnung vor eine Deſertion zuhalten ſey. Denn ob ſie ſich gleich nicht aus dem Lande begeben, und, wie ſonſt in caſu malitioſæ deſertionis zugeſchehen pfleget, in die Ferne verlauffen hat; ſo wird doch dieſes nicht als ein eſſential-Stück darzu erfordert, ſondern ad formalem rationem deſertionis iſt die eigenwillige unbefugte Entziehung der ehelichen Beywohnung, mit beſtändigem Vorſatz dabey zu verharren, genung, daß aber die Perſon ſich aus dem Lande begebe, oder an ihren Ort verbleibe, iſt ein accidental-Umſtand ꝛc.

§. XLIV. Dafern aber der eigenſinnige Ehegatte eine raiſon vorſchützte, die zur Verſagung der Ehe-Pflicht nicht erheblich iſt; Zum Exempel, weil der eine Theil zu einer, iedoch im Römiſchen Reich tolerirten Religion getreten, als welches bey Anfang der Reformation

ſich offt begeben, wie dergleichen Exempel ſich unter andern von Galeacio Caraccioli, Marchione Vici, zugetragen, welcher ſich mit ſeinen Schätzen nach Genff begeben, und allda die Reformirte Religion bekennet, da er dann ſeiner Gemahlin vorſchlagen laſſen: Er wolle ſich in eine Stadt wenden, wo die Catholiſche und reformirte Religion zugleich üblich wäre, und möchte ſie ihren Gottesdienſt ungehindert abſonderlich abwarten, dieſelbe aber keines weges folgen wollen; Daher das Conſiſtorium zu Genff die Ehe ob contumacem deſertionem geſchieden, ſo auch die Theologi Tigurini, referente D. Brückner. d. cap. 8. n. 14. approbiret. Und faſt dergleichen Exempel erzehlet Illuſtr. Stryk. de Diſſenſ. Sponſal. Sect. V. §. 22. von einem unmittelbaren Reichs-Cavallier in Schwaben, deſſen Gemahlin ein Catholiſch Fräulein geweſen, und unterſchiedene Kinder mit ihm gezeiget; Hernach aber die eheliche Pflicht demſelben beſtändig verſaget, und ihm gar nach dem Leben geſtanden; daher ſowohl das Miniſterium zu Ulm, als auch die Theologiſche und Juriſtiſche Facultäten zu Franckfurth die gäntzliche Eheſcheidung verſtattet: Siquidem religionis diſparitas impedimentum quidem matrimonium impediens, ſed non dirimens ſtatuitur, add. D. Gerh.

Loc.

Loc. de Conjug. §. 624. junct. 665. ſeqq. D. Chemnitius ad Examen Concil. Trident. p. 2. de Matrim. Exam. 5. can. 6. Nicol. de repud. p. 1. cap. 2. §. 54. ſeqq. Ziegl. ad Lancellot. lib. 2. Tit. 12. §. 5. ſeqq. Jedoch iſt nicht zu frühzeitig die Scheidung zu verſtatten, und vorher zuerwegen, ob das andere Theil auch anfangs Urſache zu des andern eingebildeten horrore und Abſcheu, deßwegen ſichs zu ſeines Ehegatten Hauß, Tiſch und Bette nicht wieder einfinden will, gegeben habe; Denn wenn ſævitiæ enormes vorgangen wären, oder es hätte ein Ehegatte dem andern alles verthan, und man ſpührete ein deſiderium ulterius graſſandi in bona alterius, ſo könte allein zur Scheidung von Tiſch und Bette geſchritten werden, wann die vorher verſuchte reconciliation, auch injungirte Straffe, erforderte Caution, und dergleichen nicht ſtatt finden, oder zulänglich ſeyn wolten. Zudem auch wohl zuerwegen, ob der Deſertor dem andern Theil, ſammt denen Kindern, wann ſie verhanden, ſuſtentation verſchaffet, oder zuleiſten ſich erbeut. Denn ſolcher geſtalt dürffte in unſern Conſiſtoriis nicht leicht zur gäntzlichen Diſſolution eingewilliget werden, weil die Entziehung des Unterhalts beym Ehemann pars neglecti officii & deſertionis factæ iſt, ſo nicht unbillig conjun-

ctim nebenſt dem denegato debito conjugali und der Eheleute Alter zu conſideriren.

§. XLV. Was nun die effectus ſolcher Eheſcheidung betrifft; ſo ereignen ſich dabey auch unterſchiedene Irrungen, als anfangs, ob dem unſchuldigen Theil ſich bey lebezeiten des abgeſchiedenen anderweit zuverehelichen vergönnet? Welches die Canoniſten insgemein aus vorbeſagtem præſuppoſito negiren, weil die Ehe ein Sacrament & character indelebilis vinculi repræſentativi Chriſti cum Eccleſia ſey. Es finden ſich aber in denen der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Republiquen auch unterſchiedene Theologi und JCti, welche die Verba Paulina 1. Cor. 7. anders erklären, und zweiffelhafft machen, ob eine Deſerta mit gutem Gewiſſen anderweit heyrathen möge? Denn alſo ſchreibet unter andern Stephan de Maleſcot. Tract. de Nupt. cap. 8. pag. 106. Infiniti Theologi, aut qui Theologiam adumbratam profitentur, opinantur, quod fidelis, conjuge vivente, iterum nubere poſſit: quorum opinio verbis Pauli non confirmatur, cum ait: ſi infidelis diſcedit, diſcedat: non enim ſervituti ſubjectus eſt frater, vel ſoror: quia Apoſtol. non loquitur de altera uxore ducenda; ſed hoc modò vult, quod fidelis cum eo, qui fidem

aſper-

aſpernatur, non cogatur cum ea vivere & verſari, etiamſi conjuges ſint; Hierüber von denen Canoniſten urgiret wird, daß die erzeugeten Kinder zu beobachten, und demnach die Scheidung nur in tantum zu zulaſſen, daß die Ehe allezeit redintegriret werden möge, ſo nach anderweit verſtatteter Ehe nicht geſchehen könne; Zugeſchweigen, daß durch die gäntzliche Eheſcheidung dem ſchuldigen Theil alle Gelegenheit zur Buſſe, und ſich von Hurerey zu enthalten, abgeſchnitten würde; Daher auch Melchior Kling. Tr. de Conſ. Matrimon. Rubr. de redintegrat, hierinn ſeine Meynung nicht eröffnen wollen, ſondern geſchrieben: Tu cogita, noſtrum non eſt decidere.

§. XLVI. Dieweil iedoch Chriſtus Matth. 19. ſaget: Wer ſich ſcheidet von ſeinem Weibe, auſſer wegen Ehebruchs, und nimmt eine andere, der bricht die Ehe mit ihr; Daher â ſenſu contrario wohl geſchloſſen werden kan, daß, wer wegen Ehebruchs das Weib verläſſet, und eine andere nimmt, die Ehe mit dieſer nicht breche. Es iſt auch dem unſchuldigen Theil zurathen, und wegen des andern Untreu und Boßheit nicht in der Verſtrickung zulaſſen, davon Gerhard. d. l. §. 665. ſeqq. und die vorermeldten Theologi und JCti receptam theſin mit mehren Rechts-Gründen behau-

ten; Welchen auch auswärtige Theologi und JCti folgen, wie beym Beza Tr. de Divort. Simon Van Leevven Cenſur. Forenſ. lib. 1. cap. 15. n. 12. ſeqq. und andern zuſehen.

§. XLVII. Es wird noch heute zu Tage unter Mann oder Weib, ſo verlaſſen, kein Unterſcheid gehalten, und beyden auf Begehren anderweite Ehe nachgelaſſen, weil beyde ad parem conditionem & ſimilem caſtitatem verbunden, und der Ehebruch nicht mehr nach denen Römiſchen Käyſer-Rechten ex violatione tori alieni, ſondern nach denen Canoniſchen Geſetzen ex violatione fidei conjugalis judiciret wird, welches von beyden Ehegatten geſchehen mag, und wann ein Theil iſt ehebrüchig worden, ſo wird das andere dadurch von des andern Eheband, prævia ſententia declaratoria, dermaſſen entlediget, daß es ſich anderweit verehligen möge, wie ſolches Praxis Conſiſtoriorum beſtärcket, D. Gerhard Loc. de Conjug. §. 618. ſeqq. Carpzov. D. Brückner d. l. cap. 17. n. 57. Es befinden ſich aber unterſchiedene JCti, welche ſolche Scheidung wohl zulaſſen bey denen Eheweibern, wann dieſe Ehebruchs überführet werden; Hingegen dieſelbe difficultiren, wann ein Mann extra gehet, und ein ander Weib beſchläffet; Indem Moſes nicht denen Weibern, ſondern

denen

denen Männern einen Scheide-Brieff zugeben erlaubet, ſolches auch hernach alſo bey der Jüdiſchen Republique obſerviret worden, wie davon Seldenus d. J. N. & G. juxt. Diſcipl. Ebræor. lib. 5 cap. 7. pag. 595. ſeqq. bezeuget, Chriſtus aber Matth. 19. v. 9. bey denen Männern den Mißbrauch der eigenwilligen Eheſcheidung der Männer reſtringiret, und allein den Ehebruch ausgenommen, dadurch aber kein neues Recht eingeführet, noch denen Weibern ein Befügniß indulgiret, ihren Männern ex quacunque cauſa Scheide-Briefe zugeben, und möchten demnach die Weiber weder aus dem alten, noch neuen Teſtament behaupten, daß ſie ihre Männer zuverlaſſen, oder zuverſtoſſen befugt wären; Worzu käme, daß des Weibes Ehebruch viel ſchändlicher, und ſchädlicher, als des Mannes ſey; geſtalt dadurch des Manns-Geſchlechte und Familie beſchimpffet, und confundiret, ſowohl die rechtmäßigen ſucceſſores ungewiß gemachet würden, und hierüber unſers Heylandes eigene Worte, Matth. 19. v. 9. Luc. 19. v. 18. zu beobachten wären, daß, wer eine abgeſchiedene heyrathet, mit ihr die Ehe breche, als welche General-Worte auch in caſu adulterii keinen Abfall zuleiden ſchienen.

§. XLVIII. Geſetzt auch, daß man einwen-

wenden wolte, Chriſtus habe d. l. allein auf die Privat-Scheidung wegen liederlicher Urſachen reflectiret, als davon damahls die Frage geweſen, und nicht, wann die Scheidung autoritate publica & prævia cauſæ cognitione ergehet; ſo hätte iedoch die Scheidung auch bey denen Jüden nicht ſchlechterdinges in arbitrio privato beſtanden, ſondern mehrentheils cauſæ cognitionem und præſentiam teſtium erfordert, wie aus dem Seldeno und Buxtorfio zuſehen, obgleich bißweilen cauſæ leviores und affecten mit unter paſſiret, und demnach nicht ausgemachet wäre, ob ein Eheweib, wegen Ehebruchs ihres Mannes, ſich von ihm zuſondern, und ſich deßwegen auf das alte oder neue Teſtament zubeziehen, ſowohl nach der Scheidung mit gutem Gewiſſen einen andeen Mann zur Ehe zunehmen, befugt ſey; Welcher Meynung unterſchiedene JCti beyfallen; Jnmaſſen über vorige raiſon zubeobachten, daß von GOtt der Mann dem Weibe und ſeiner gantzen Familie zum Haupt verordnet, und wann er ſeinen Fehltritt bekennet, darüber pœnitiret, und dem Weibe ſolchen Jrrgang abzubitten bereit iſt, ſo ſey das Weib ihm alsdann zu remittiren ſchuldig, und dieſelbe zu einer andern Ehe nicht zuzulaſſen, wann zumahl Kinder verhanden

ſind,

ſind, vid: Dn. Stryck. de Diſſenſ. cap. 5. n. 6. 7. Brückner d. l. n. 21. Welche Umſtände nach Innhalt der Provintzial-Geſetze und Straffen des Ehebruchs, wie auch nach condition der Perſonen nicht unbillig erwogen werden.

§. XLIX. Ob aber in denen vorermeldten Fällen, da entweder der Ehebruch ruchbar und bekannt, oder die pertinacia des einen Ehegatten in Verſagung der ehelichen Pflicht gewiß, alsbald per ſententiam declaratoriam zur Scheidung der Ehe zuſchreiten, oder im erſten Fall der Deſertions-Proceſs, im letztern aber eine Zeit zu Leiſtung der Pflicht nothwendig beraumet werden müſſe, iſt gleichfalls nicht ohne Zweiffel; Nach dem erſten Fall ſoll freylich keiner condemniret werden, wann er nicht erſt gehöret; Dieſes aber kan ohne vorgehende Citation nicht füglich geſchehen, und in ſonderheit in cauſis arduis, wie die Eheſcheidung iſt, da gebührende Verhör inſonderheit nöthig iſt; geſtalt der abweſende Ehegatte tacitam, vel expreſſam Exceptionem remiſſionis haben könte; Jedoch iſt zuweilen, nach erſcheinenden bewegenden Umſtänden, die Deſertion ohne vorgehender gewöhnlicher Citation und Proceß verſtattet worden, wie Carpz. lib. 3. Defin. Conſiſt. 69. in Fall

da

da des Deſertoris Bigamia, oder Ehebruch beybracht, ſolches gleichfalls bezeuget, und beziehet ſich auf die Obſervantz des Ober-Conſiſtorii zu Dreßden: wie ſich denn auch an. 1702. dergleichen Caſus vor dem Geiſtlichen Conſiſtorio zu Wittenberg in cauſa Roſinen Eiſenſeein wieder Martin Lehmann zugetragen, da Beklagter Deſertor im Kriege auch zweymahl deſertiret, und ſich hernach mit Catharinen Krügerin dreymahl öffentlich aufbiethen laſſen, Klägerin auch ſolches dociret; wohl ermeldtes Conſiſtorium aber dennoch deſertam per ſententiam declaratoriam ohne vorgehenden Deſertions-Proceſs nicht loßſprechen wollen, ſondern hat zuvor an den Kirchen-Rath einen Bericht ergehen laſſen, darauf untern dato den 13. Dec. 1702. reſcribiret worden:

Wann dann bey dieſen Umſtänden mehr erwehnte Eiſenſeein von ihrem Ehemann, Martin Lehmann, ohne Anſtellung des Deſertions-Proceſſus nicht unbillig loßzuſprechen, und ihr, ſich anderweit Chriſtlich zuverehelichen nachgelaſſen; Als iſt unter Begehren hiermit, ihr wollet deshalben gebührende Verfügung thun.

Worbey es auch verblieben, und iſt Impetrantin mit einem andern Mann getrauet

wor-

worden; Woraus iedoch keine Regul zumachen, weil die Umſtände variren, und in dubio, da die producirten Atteſtata nicht auſſer allem Verdacht ſind, der Deſertions-Proceſs nicht zuunterlaſſen, cum Judex hic de tempore, cauſa, abſentia, & aliis circumſtantiis incertus eſſe non debeat, Carpz. p. 3. Conſt. 26. th. 76.

§. L. Welchem nach ſich vielweniger zu übereylen, wenn die Eheleute præſentes, und eines dem andern die eheliche Pflicht verſaget, da cauſæ cognitio, admonitio, ſeveræ cohortationes, minæ, induciæ & ſimilia allerdings vorgehen müſſen, ehe das Scheidungs-Urthel publiciret wird, Nicolai de Divort. cap. 2. n. 58. ſeqq. Wann aber dieſes alles geſchehen, ſowohl beym erſten Fall der Deſertions-Proceſs verführet, und eine Zeit nach der publication des End-Urthels verfloſſen, wornach der Deſertor ſich wieder anmeldet, ſo fallen Irrungen vor, ob dieſer ſein vorhin verlaſſenes Weib, und das Weib den Deſertorem wieder annehmen müſſe? Da es dann anfangs ſcheinet, daß keines das andere wieder anzunehmen verbunden ſey, weil res judicata nicht zu retractiren, und ſelbes aus ſchwartz weiß, und aus weiß ſchwartz machet, ſowohl die Eheſcheidung einmahl publica autorita-

toritate geſchehen iſt. Dieweil aber dergleichen Urthel, ſo wider die Ehe und zu deren Trennung geſprochen, bey neuen vorfallenden wichtigen Umſtänden nicht Rechtskräfftig wird, und wann nun ein Mittel ſich findet, dadurch die Ehe in vorigen Stand geſetzet werden kan; geſtalt Veritas præſumpta ab homine veritati declaratæ à Deo nicht præjudiciren mag; Nach der Göttlichen Warheit aber eine Ehe, ſo viel immer müglich, unzertrennet bleiben ſoll: Und wann nun der Deſertor wiederkömmt, und Urſachen ſeiner Abweſenheit anführet, oder auch ſeine pœnitentz bezeuget, und ſeinem Weibe den exceſs abzubitten erböthig; ſo iſt er kein deſertor geweſen, oder letzten Falls keiner mehr, ſondern das Eheband iſt annoch gantz und unzertrennet.

§. LI. Inmaſſen die verba diſſolutoria im Scheidungs-Urthel das Eheband nicht trennen, ſondern allein dem verlaſſenen Theil aus der Verſtrickung und ſervitut, darein ſelbes des Deſerroris Boßheit und Untreu gebracht, in die Freyheit, ſich anderweit zuverehelichen ſetzen, und kan daſſelbe folgends ſententiæ in favorem ejus publicatæ, wann es will, renunciren, oder wann es nicht will, und inſonderheit res integra verhanden, das iſt, daß keines Ehebruch begangen hat, ſo kan die

Obrig-

Obrigkeit auf des zurück gekommenen Deſertoris ernſtes Anſuchen, den Deſertum oder Deſertam geſtalten Sachen nach darzu mit Ernſt anhalten. Denn wann der Deſertor plauſible Urſachen ſeiner Abweſenheit vorzubringen vermöchte, als, wann er wäre gefangen worden, oder in Kranckheit gefallen und nicht Gelegenheit gehabt, ſolches dem andern Ehegatten zu aviſiren, und dergleichen; ſo iſt er, wie gedacht, kein deſertor malitioſus, und müſte ihn auf Begehren ſein Weib ſchlechter dinges annehmen, da zumahl ihre facultas divortendi ſtreitig iſt; Dafern aber der Ehemann vorher ein malitioſus deſertor geweſen, hernach aber aus Reue wieder kömmt, da ſein Weib nach verführten Deſertions-Proceß mit einem andern Hochzeit gemachet, und die Ehe conſummiret, in ſolchem Fall difficultiret man die Trennung ſolcher letzten Ehe. Denn, wann allein Verlöbniß gemachet, oder auch die Trauung mit dem andern Ehegatten geſchehen; ſo behält der erſte ſein Recht, Dn. Berger in Elect. Proc. Matrim. th. 52. & in Supplem. ibid. pag. 157. In letztem Fall hingegen, wann der Deſertor zu Anfang böß-lich und ex malitia davon gangen; Hernach aber pœnitiret, und alsdann ſich erſt meldet, wann die Deſerta nach geendetem Deſertions-

Proceß und publicirten Urthel einen andern geheyrathet, ſo wird insgemein davor gehalten, da der Deſertor, wann er gleich indult ins Land zu kommen erhielte, abzuweiſen ſey, und die andere Ehe mit der Deſerta beſtändig bliebe. Welche Meynung aber das von etlichen JCtis gemachte præſuppoſitum, daß à momento pœnitentiæ malitia, ejusque continuatio ceſſire, ſtreitig machet, weil folgends das vinculum conjugale unzertrennet bleibet, und ſolcher geſtalt der geweſene Deſertor ſein Weib wieder fodern kan, wañ ſie gleich einen andern einterim genommen hätte; Inmaſſen Gottes Geboth verhanden, daß, was nach Göttlicher Ordnung ehelich verbunden, von Menſchen nicht geſchieden werden möge, der Apoſtel aber nur im Fall einer boßhafften und beſtändigen Verlaſſung anderweit Ehe erlaubet, und die auf den Deſertions-Proceſs erfolgte ſententia declaratoria, den Ehebund gleichfalls directo nicht trennet, ſondern eine andere Heyrath in ſtatu deſertionis erlaubet; ſo fället ſchwer zu judiciren, was in dieſem Fall den Ehe-Bund mit dem erſten Ehegatten wieder das Göttliche effatum, daß ſolchen kein Menſch ſcheiden ſolle, zutrennen vermöge; Indem auch das Vorgeben nicht zulänglich ſcheinet, es habe die Ehe einen reſpectum mutuum & reciprocum,

cum, wann nun ein Theil mit einer frembden Perſon ein Fleiſch worden, ſo ſey dadurch der Ehebund bey beyden Ehegatten gebrochen, und wäre dem andern nachgelaſſen, eine andere Perſon zu eheligen; weil bey dieſem argument ſich petitio principii hervor thut, ob bey der Ehe der reſpectus mutuus, der in vinculi duratione unſtreitig iſt, auch ad vinculi diſſolutionem zu erſtrecken ſey. Denn Chriſtus bezeuget zwar, daß der Ehebruch die Ehe ſcheide, und der Apoſtel ſaget: wer ſich an eine Hure hänget, werde ein Fleiſch mit ihr, daher von vielen geſchloſſen wird, daß voriges vinculum getrennet worden. Aber beyde præſupponiren dolum directum ad diſſolutionem; denn der Ehebund ſoll ſich auf der Contrahenten Lebens Zeit erſtrecken. Wann aber ein Theil wiſſentlich und doloſe ſolchen Bund bricht; ſo wird das andere auch von der ehelichen Obligation befreyet. Wan aber ein Mann davon gangen, und hat ob uxoris acerbitatem, oder wegen ander Urſachen darzu einige raiſon gehabt, geräth hernach in ærumnas, pœnitiret, und kömmt nach des Weibes nachgelaſſener anderweitigen Vereheligung wieder, ſchweret, daß er vom Deſertions-Proceſs nichts erfahren, oder nicht zurück kommen können, purgiret auch ſein Gewiſſen, daß er indeſſen keinen

Ehebruch begangen; ſo ſcheinet principalis cauſa dirimens matrimonium zu ermangeln, warum ihm ſein Eheweib vorzuhalten ſey? Indem das vinculum bey ihm durch Menſchen nicht getrennet werden können, und die relicta nunmehr nicht mehr deſerta iſt, cum omnes deſertionis qualitates & effectus ceſſent. Welchem nach in cauſis & rationibus diverſis mit Beſtand auf mutuum reſpectum quoad effectum matrimonii diſſolvendi nicht zu bauen iſt. In Summa wir verbleiben bey der Meynung, daß keinen zu rathen, daß er eine deſertam heyrathet, wo nicht certitudo adulterii, vel mortis prioris mariti beygebracht iſt, oder daß der Deſertor ſich wider verehligen ſolle, biß er gewiſſe Nachricht von des andern Tod habe. Ein anders aber wäre es, wann die deſertrix mit dem relicto niemahls ein Fleiſch worden, und dieſer den Deſertions-Proceſs erhübe, hernach ſich anderweit verehelıgte, alsdann Conjux deſerens auch wohl zur andern Ehe ſchreiten könte, wie davon Dn. Stryck de Diſſenſ. Sponſ. Sect. 6. §. 47. ein præjudicium von zwey Freyherrlichen Perſonen im Marggraffthum Niederlauſitz anführet, deſſen raiſons zu erwegen.

§. LII. Was aber ferner den Deſertorem betrifft, wann derſelbe nach publicirter Senten-

tentia definitiva per Reſcriptum Principis gratioſum indult ins Land zu kommen erhielte, ob er ſodann bey Lebe-Zeit des erſten Ehegatten wieder heyrathen dürffe? iſt ebenfalls nicht ohne Zweiffel, wann gleich das loßgeſprochene Weib einen andern Mann genommen hätte; Weil auſſer dem Ehebruch und malitioſa deſertione die Ehe nichts ſcheidet, die Deſerta aber durch anderweit nachgelaſſene Heyrath, wann ſie den Deſertions-Proceſs vorher gebührend verführet, die Ehe nicht bricht, noch den Ehemann verläſſet, ſondern ſie iſt deſertiret worden, das definitiv-Urthel auch, wie ſchon gedacht, das vinculum matrimonii nicht löſet, ſondern dem unſchuldigen Theil allein die Freyheit giebet, ob es nach ſeiner Gelegenheit vorige Ehe continuiren, oder ſich anderweit verheyrathen wolle? Daher, wann der unſchuldige Ehegatte nicht wieder heyrathet, ſo bleibet das Eheband beym Deſertore unzertrennet, und kan auch hierinn der Lands-Fürſt nicht diſpenſiren, weil dieſer die Obligation der Göttlichen Geſetze nicht relaxiren kan. Wann aber das Weib ſich ihres indults bedienet, und einen andern Mann nimmt; ſo ſcheinet zwar beym erſten Mann das eheliche Band getrennet zu werden; Es iſt aber dennoch die Sache, wie in obigem caſu berühret, nicht ohne

Zweiffel, weil der Deſertor in dolo verſiret, cujus fructum ſentire non debet, und was durch die ſententiam definitivam intendiret wird, ſolches geſchiehet alles in favorem perſonæ deſertæ. deſſen der Deſertor nicht zu genieſſen. Und wann er uſtionem & ſtimulos vorſchützet, ſo heiſſet es: tibi imputes, daß du davon gelauffen, und ſo lange Weib und Kinder verlaſſen haſt, hinc ſerva conditionem, quam malitioſe elegiſti; Zudem der vorgegebene reſpectus mutuus ein fragile argumentum giebet, weil ſolches ex inductione & præſumtione humana herflieſſet, in verbo divino aber nicht avtentiſiret zubefinden; quia doloſa ibi tantum adhæſio alii viro, aut mulieri conjugium dirimit; non quæ ex impatientia expectandi reditum mariti herkommen, und von Menſchen, ob conjugis præſumtam derelictionem perpetuam, indulgiret worden.

§. LIII. Wann hingegen die Deſerta ſich dißfalls erklärete. ſie wolle des Deſertoris Ehe nicht continuiren, noch ſich ſeiner malitiæ jam expertæ ferner untergeben, noch auch anderweit heyrathen; auf ſolche Maße halten wir gleichfalls nicht davor, daß der Landes-Fürſt diſpenſiren, und dem Deſertori copiam nubendi aliam verſtatten möge; weil die Deſerta gleichfalls

falls weder vor eine Ehebrecherin, noch pro malitioſa deſertrice zu halten, auch das vinculum durch der Deſertæ bloſſen Erklärung und eröffneten Willen nicht getrennet wird. Daher annoch An. 1704. Ordo Juridicus Witteberg. in Cauſa Eſtienne Languillette wieder Dorotheen Marien Haußmannin ad requiſit. Cancellariæ Cellenſ. nicht ohne Rechts-Grund erkannt:

Es ſind bereits etliche Jahre verfloſſen, daß Languillette durch ein Rechts kräfftiges Urthel pro malitioſo deſertore ſeines Eheweibes erkläret, und ihm die Straffe der Landes-Verweiſung zuerkannt; der Haußmannin hingegen ſich anderweit zuverehe- ligen nachgelaſſen worden, worauf und als Languillette der zuerkannten Straffe halber aus Hochfürſtl. Gnaden diſpenſation erlanget, und wieder in ſeine vorige Dienſte getreten; Bittet er nunmehro auch die anderweitige Verehelігung ihm zuverſtatten. Es hat aber die Haußmannin ſich darwieder geſetzet; Dahero die Frage, ob ſie ſolches mit Beſtande Rechtens hindern, und die diſpenſation abwenden könne? entſtanden, und darüber von denen Partheyen mit groſſer Weitläufftigkeit geſtritten worden: Ob nun wohl diejenigen momenta,

 ſo

ſo offtgedachter Languillette vor ſich operoſe anführet, und die Sache zweiffelhafftig zumachen ſcheinen, hauptſächlich darinn beſtehen, daß wegen des divortii mit ſeinem geweſenen Eheweibe ex capite deſertionis res judicata verhanden, und ſolcher geſtalt unter ihnen weiter kein matrimonium ſey, auch daraus ferner, daß ſelbiges bloß auf H. Beliebung keines weges erneuert werden möge, geſchloſſen werden will, in Erwegung, daß durch das Rechts kräfftige Urthel die Sache in vorigen Stand geſetzet, und folglich, wann die geſchiedene Perſonen von neuem Eheleute werden ſollen, beyder Conſens nöthig zuſeyn ſcheinet; Hiernächſt, vermöge bekannter Rechte, nach beſchehenem divortio auch parti nocenti in gewiſſen Fällen, und da ſich ſonderbare Umſtände hervor thun, ſich anderweit zuvereheligen, gar wohl verſtattet werden mag, auch dißfalls deſto weniger Zweiffel vorfället, da der Princeps ſelbſten ſeinen hohen Conſens zuertheilen geneigt, und ihm ſolches Krafft der Lands-Fürſtl. Gewalt und annexi juris diſpenſandi frey zuſtehen ſcheinet; Hierüber die H. das geſprochene Urthel nicht nur approbiret, ſondern auch, ſo viel die darinn enthaltene

Straffe

Straffe betrifft, an Languilletten vollſtrecken laſſen, und es dahero das Anſehen gewinnet, daß ſie nunmehro demſelben zum præjudiz ihre Meynung nicht ändern, weniger ihn wider ſeinen Willen zur Erneuerung der bereits getrennten Ehe zwingen könne; zumahln derſelbe durch die abgehörten Zeugen ſo viel, daß die deſertio nicht ihme, ſondern der H. und deren übeln conduite beyzumeſſen, auszuführen ſich bemühet. Dieweil aber dennoch die bößliche Verlaſſung des Ehegattens dem deſertori, als welcher ſich eigenmächtiger Weiſe und ipſo facto von demſelben geſchieden, keines weges zuſtatten kommen mag, ſondern dißfalls das divortium auf Seiten der deſertæ bloß in ipſius favorem geſchiehet, und ſie ſo lange, biß ſie ſich an einen andern verheyrathet, deſſelben ſich zubegeben befugt, folglich es ſpecies polygamiæ ſeyn würde, wann der deſertor bey Lebezeiten der deſertæ, und da ſie nicht zu einer anderweiten Ehe geſchritten, ſich wieder zuverheyrathen unterſtünde, auch dieſer wegen, und weil bigamia in denen Göttlichen Geſetzen verbothen, die diſpenſatio Pricipis dißfalls nicht ſtatt hat, weniger die Vollſtreckung der zuerkannten Straffe den de-

ſer-

ſertorem von dem eheligen Bande loß⸗
würcken kan; In übrigen beſagter Lan-
guillette per rem judicatam vor einen
bößlichen Verlaſſer ſeines Eheweibes geach⸗
tet, auch die ex poſtfacto abgehörte Zeugen
mehr nicht, als von einem übeln bezeigen der
H. ſo vor keine zulängliche Urſache des divor-
tii zuhalten, ausgeſaget; So iſt offt ange⸗
regter Languillette mit ſeinem Suchen bil⸗
lig abgewieſen worden.

§. LIV. Sonſt aber, wann malitia deſer-
toris gewiß iſt, und die deſerta keines weges
denſelben wieder annehmen will, oder nicht
mehr res integra verhanden, und derſelbe oh⸗
ne Landes⸗Fürſtl. indult dennoch wieder ins
Land kömmt; ſo pfleget er nach befundenen
Umſtänden mit dem Staupen⸗Schlag und
ewigen Landes⸗Verweiſung, oder mit dieſer
allein geſtraffet zuwerden, Carpz. lib. 2. qu.
38. n. 65. ſeqq. Nicolai de Divort. cap. 2. n.
66. Worüber der Deſertor, wann keine Ver⸗
ſöhnung vorhergangen, alle lucra nuptialia,
die er aus der Eheſtifftung, Statut, Gewohn⸗
heit, auf dem Todes⸗Fall des verlaſſenen
Theils zuerwarten gehabt, verliehret, ſowohl,
wenn er etwas in Vermögen hat, den halben
Theil der Hochzeit⸗Koſten erſtatten muß, Con-
ſtit. Saxon. L. l. 26. ibique Carpz. Def. 1. Joh.
â San-

â Sande Deciſ. Friſ. lib. 2. Tit. 5. def. 8. Dav. Mevius part. 5. Deciſ. 136. n. 1. & ad Jus Lubec. part. art. 12. n. 446. Jedoch wird zu ſolchem Verluſt des lucri nuptialis erfodert, daß nach Sachſen-Recht der Deſertor der Deſertæ Ehebette beſchritten gehabt, Matth. Coler. part. 2. Deciſ. 257. n. 8. ſeqq. ſo auſſer Sachſen nicht nöthig iſt, Esbach. ad Carpz. p. 3. Conſt. 16. def. 4. Es wird aber das Ehebette auch vor beſchritten geachtet, wenn einer ein von ihm vorher geſchwängertes Weib ſich antrauen läſſet; Hernach ſich wegen des Weibes andern Verſchuldung abſentiret, und zu ihr nicht wieder ins Bette kömmt, wie ſichs in facto zugetragen; da der fornicator ſich mit der geſchwängerten copuliren laſſen; iedoch weil ihre Geburth nahe geweſen, von ihr abſtiniret, und da ſelbe hernach wegen des Kindes böߟlichen Verwahrloſung mit dem Staupenſchlag geſtraffet worden, deßwegen der Mann in Krieg gangen, und ums Leben kommen; ſo iſt dem Weibe hierauf nichts deſtoweniger portio ſtatutaria von des Mannes hinterlaſſenem Vermögen zuerkannt worden. Dn. Lyncker Cent. V. Deciſ. 405. Dabey endlich noch dieſes zu unterſuchen, daß, wann der Deſertor vom Landes-Fürſten Gnade erlangte, wieder ins Land zukommen, die Deſerta aber ſich vor

der

der Rückkunfft mit einem andern verehliget hätte, und der Deſertor mit derſelben vorhin Kinder gezeuget, wer dieſelbe ernähren müſſe? Welcher caſus ex Decreto Pabſts Clement. III. in cap. 5. x. de eo, qui dux. in matr. fin. entſchieden werden kan; nehmlich, daß beyde Vater und Mutter die Speſen darzu nach ihren Zuſtand und Mitteln beytragen; Denn alſo lauten deſſelben Worte: Solicitudinis tuæ intererit, ut uterque Parentum, liberis ſuis, ſecundum quod eis ſuppetunt facultates, neceſſaria ſubminiſtret. Add. Surdus de Aliment. Tit.1. qv.14.n. 4. Wem aber alsdann die education zu überlaſſen, ruhet nach denen ereignenden und erfindlichen Umſtänden beym arbitrio Judicis, und pflegen ſonſt meiſtentheils die Söhne dem Vater, und die Töchter der Mutter überlaſſen zu werden, Menoch. A. J. Q. caſ. 168. ob es wohl ſonſt heiſſet: quod amor maternus cœteros affectus omnes vincat, & Lex nulli magis, quam matri pupillorum educationem credat. L. 1. ff. ubi pupill. educ. deb. So ſind doch auch die ſumtus & liberorum ætas zu conſideriren; Wie dann auf dieſe Maaße von etlichen JCtis præjudicia angeführet werden, vid. Annæus Robertus Rer. Jud. lib. 1. cap. 9. Joh. à Sande lib. 2. Tit. 8. def. 1.

§. LV.

§. LV. Die andern Urſachen der Eheſcheidung ſind zu unterſcheiden; denn 1) der Tod iſt ein Ende aller actionum vitalium & civilium, und alſo auch der Ehe, daher der überbliebene Ehegatte ſich wieder verheyrathen kan, wie ſolches der Apoſtel Paulus 1. Cor. 7. v. 39. bezeuget, verb.

> Ein Weib iſt gebunden an das Geſetz, ſo lange der Mann lebet; ſo aber ihr Mann entſchläffet, iſt ſie frey ſich zu verheyrathen, welchem ſie will, allein, daß es in dem HErrn geſchehe.

Wormit auch locus parallelus Rom. 6. v. 2. & 3. übereinkömmt, add. D. Gerhard. Loc. de Conjug. §. 178. ſeqq. Carpz. libr. 2. Defin. Conſ. 158. und iſt daran kein Unterſcheid, es mag ein natürlicher oder gewaltſamer Todt ſeyn, und wegen eigenen Verbrechens, oder eines andern Boßheit herrühren; Welchen nach wieder GOttes Geſetze läufft, daß das Canoniſche Recht die Verba Paulina 1. Timoth. 3. v. 2. ein Biſchoff ſey eines Weibes Mann, auf dieſen Fall gezogen, wann das erſte Weib verſtorben, tot. tit. X. de Digam. non ordinand. ibique Canoniſt. da doch ohne Zweiffel intentio Apoſtoli auf damahlige Zeit zu reſtringiren; Da die Eheſcheidung ſine cauſa Jure Divino probata in Schwang

Schwang gienge, und dergeſtalt ein Biſchoff ſein Weib auſſer ſolchen Urſachen nicht von ſich laſſen, und eine andere nehmen, oder dergleichen dimiſſam nicht heyrathen, und alſo ein bigamus werden ſolle, wie ſolchen Pauliniſchen Text Chryſoſtomus, Theodoretus & Theophilactus cit. ab Henr. Linckio ad Decret. de ſecund. nupt §.2. pag. 727. gleichfalls ausgeleget haben ſollen. Vielweniger iſt bey der Römiſchen Kirche zu approbiren, daß daſelbſt denenjenigen, die ſich zum andern oder mehrmahl, nach der erſten Ehegatt' Todt, vereheligen, die benediction und E e ſeegen verſaget wird; Innmaſſen in Can. 3. X. de ſecund. nupt. Pabſt Urbanus III. decretiret: Vir vel mulier ad bigamiam tranſiens non debet ei à Presbytero benedici: quia, cum alia vice benedicti ſint, eorum benedictio iterari non debet. Und Pabſt Alexander III. in cap. 1. eod. ſetzet die Straffe hinzu, daß der Pfarr, der ſolches thut, von ſeinem Amt und Pfründe ſuſpendiret werden ſolle; Deſſen raiſon auf dem falſchen principio ruhet, daß die Ehe ein Sacrament ſey, ein Sacrament aber nicht reiteriret werden dürffte, desgleichen, daß die benediction, welcher ein Ehegatte bey der erſten Ehe theilhafftig worden, auch bey der andern Heyrath an-

noch

noch kräfftig ſey, ſowohl, daß bey der andern Ehe figura ſacramenti nicht vollkommen ſey, weil Chriſtus nur eine einige Braut gehabt, ſo die Ehe repræſentire, davon Covarruv. Barboſa, Tellez. und andere Canoniſten ad dd. Capita mit mehren zuleſen. Joh. de Nevizanis ſetzet dieſe raiſon darzu, daß, wann einer zur andern Heyrath ſchreitet, ſo betrübet er dadurch die Seele des erſten Ehegatten; Aber Chriſtus machet bey der Sadducæer Vorbringen vom Weibe, die ſieben Männer gehabt, eine andere Cenſur, und ſchilt ſolches factum nicht, will auch derſelben die ſolennia nuptialia nicht entzogen wiſſen, die Juden auch ſolches hernach nicht obſerviret; Jedoch iſt in gemeinen Käyſer-Rechten auch wohl verſehen, daß wegen der natürlichen Erbarkeit nach des erſten Ehegatten Todt, nicht allzufrühzeitig zur andern Ehe geſchritten werden ſolle, und dabey in favorem der Kinder erſter Ehe unterſchiedene Straffen zubefinden, L. 1. 2. 3. & t. t. C. de ſecund. nupt. ibiqueBrunnem. Brückner Deciſ. Matrim. cap. 15. n. 17. ſeqq. welche in Teutſchland an vielen Orten annoch obſerviret werden, Lauterbach. Concluſ. forenſ. Exerc. 20. concl. 6. In Sachſen aber ſind dieſelbe, und inſonderheit L. 6. C. eod. nicht in Ubung, auſſer, daß man ein

Weib

Weib, welches binnen dem Trauer Jahr ohne Diſpenſation heyrathet, vor inhonett hält, welches auch auf den andern Ehemann redundiret, quia honeſtas & præſumta turbatio atque confuſio ſangvinis honorem & exiſtimationem gravat, Carpz. Pract. Crimin. p. 2. qu. 66. n. 77. ſeqq. Inmaſſen in legibus provincialibus eine gewiſſe Zeit geſetzet zuwerden pfleget, vor welcher einem Wittber, oder Wittbe bey Straffe anderweit zuheyrathen verbothen, davon und von Unterſcheid ſolcher Friſten ermeldter D. Brückner d. l. n. 36. ſeqq. mit mehren zu leſen.

§. LVI. Vors andere wird vor eine Eheſcheidung von etlichen Rechts-Lehrern angegeben, wann die Eheleute wegen natürlicher, oder vor der Heyrath zugeſtoſſenen und verſchwiegener impotentz und Unvermögen getrennet werden; So aber keine eigentliche Eheſcheidung iſt, weil das Eheband noch nicht gäntzlich vollzogen, und das mutuum adjutorium gehöriger maſſen geleiſtet werden kan, ſowohl dabey eine Hinterliſt und Gefährde vorgehet, da derjenige Umſtand verſchwiegen wird, welchen beyde Contrahenten tacite intendiret; Sondern es geſchiehet ad inſtantiam und nach Anſuchung des andern Ehegatten

gatten in Conſiſtoriis eine Declaratio diſſolutoria des unvollkommenen Ehebands, daß unter dieſen Perſonen die Ehe nicht vollkommen contrahiret worden, und daher Imploranten befundenen Umſtänden nach nachgelaſſen ſey, ſich anderweit zu verheyrathen, dem andern Unvermögenden aber kan keine fernere Verehligung verſtattet werden, wofern nicht impotentia reſpectiva erſcheinet, oder das andere Ehegemahl die Liebe und Treue dem andern erweiſen wolle, welche des Hertzogs Guidonis Ubaldi zu Urbin Gemahlin Eliſabetha Gonzaga, gebohrne Hertzogin von Mantua, demſelben bezeuget. Denn obwohl der Hertzog von Natur, oder durch Zauberey zu den ehelichen Wercken untüchtig geweſen, ſie es doch alſo geheim gehalten, daß es kein Menſch erfahren, und weil die Unterthanen gern von ihr einen Erben geſehen hätten, die Schuld der Unfruchtbarkeit ihr ſelbſt gegeben. Und da nach Verflieſſung zwo gantzer Jahre, der Hertzog ſeine Unvermögenheit der Gemahlin ſelbſt offenbahret, und ſowohl ſeine als ihre Unglückſeligkeit beklaget, hat die junge Fürſtin ihn getröſtet, und mit frölichen Gemüthe geſaget: Er ſolle dieſes Unglück geduldig ertragen, und gedencken, daß vor Zeiten viel Könige geweſen und noch wären, die keine Kinder gehabt, ſo

wohl offt von frommen Eltern böſe und gottloſe Kinder gebohren würden; Was ſie belanget, ſolte der Hertzog ſich nicht bekümmern, ihre Liebe ſolle deßwegen gegen ihn nicht gemindert werden; In was vor Stand ſie zu ihm kommen, den wolle ſie biß an ihr Ende behalten, und keinen Menſchen, auch nicht einmahl ihrer Amme davon etwas offenbaren, wornach dieſe Fürſtl. Perſonen 14. Jahr in Friede und Liebe gelebet, Henr. Salmuth in Reſponſ. pro Matrimon. Princip. cum virgin. Nobil. pag. 71. Ein mehres haben wir davon in vorigem Buch weitläufftiger gehandelt.

§. LVII. Auch obgleich 3.) etliche JCti des einen Ehegatten ſchändliches Verbrechen deßwegẽ ſelber mit Staupen-Schlag ewig zuverweiſen, vor eine Urſache der Eheſcheidung angeben; geſtalt in Dennemarck dieſes Reichs Geſetz ſeyn ſoll, daß, wann ein Ehegatte wegen eines infamen Verbrechens aus dem Reiche verwieſen, und binnen drey Jahren von der Obrigkeit keinen pardon und indult wieder ins Reich zu kommen erlanget, alsdann dem unſchuldigen Theil ſich wieder zu verheyrathen zugelaſſen werde, welches Geſetz D. Brückner ex Brochmando allegiret und approbiret, d.l. cap. 16. n. 2. So aber gleichwohl weder in Jure divino, noch Imperiali & Canon. Beyfall findet,

L. 24. C. de Donat. int. V. & U. Nov. 22. c. 13. cap. 2. x. de Divort. Denn weil die eheliche Verbindung auf Glücks- und Unglücks Fälle gerichtet, und wann ſolches Eheband einmal vollzogen, kein Widerkehren gilt, wo nicht expreſſus dolus verhanden, ſondern es heiſſet: Tibi imputes, quod mores alterius ducendo probaveris, und iſt demnach nicht zu wagen, daß man mehr cauſas divortii, als die in Göttlichem Wort gegründet, zuläſſet, auch wann dißfalls Fürſten und Herren excediren, ſo thun ſie es auf ihre Gefahr; Geſtalt uns GOtt nicht auf dergleichen Exempel, ſondern auf die Richtſchnur ſeines Worts gewieſen. Aber wehe denen, die weltliche Potentaten bereden, als wann unitas carnis und der unzertrennliche Ehebund dieſelbe nicht verbände, und durch ſolche Verachtung der Göttlichen Ordnung der Fürſten Seelen in Gefahr ſetzen; Inmaſſen zu unſer Zeit Schrifften eröffnet ſind, da dieſe ausdrückliche Worte zubefinden: daß in der Heiligen Schrifft keines weges zwo Weiber zu haben verboten, ſondern Exempel anzuführen, wo es unſere Kirche ſelbſt zugelaſſen; Die Exempel aber præjudiciren der Regul nicht, und die Umſtände müſſen einerley ſeyn, wenn man ſich die Exempel einiger Maſſen zur Nachfolge vorſtellen will, ſonſt kan

man zur Zeit der Anfechtung das Gewiſſen nicht tranquilliren. Denn wo GOttes ausdrückliche Ordnung, Chriſti deutliche Erklärung, Adami vor dem Fall geſchehene Beſtärckung, und derer Apoſtel gleichförmige interpretation, ſowohl der erſten Kirche approbation verhanden, daß zwey ein Fleiſch ſeyn ſollen, daher ein Mann Vater und Mutter verlaſſen und an ſeinem Weibe in ſingulari, tanquam carni ſuæ, das iſt, mit Seel und Leib, Geiſt, Muth und Sinn, hangen ſoll, da die Theologi das Wort προσκόλλησιν, ſeu adhæſionem, vel adglutinationem wohl zuerklären wiſſen, davon iſt ohne Gefahr nicht abzuweichen, noch einigen Exempeln zufolgen; Geſtalt Adam, wie gedacht, beſagte Worte vor dem Fall, da er ſich in vollkommener Heiligkeit und Weißheit befunden, geredet, und weil er ſelbſt weder Vater noch Mutter gehabt, ſo hat er dieſelbe ohne allem Zweiffel intuitu poſteritatis geſprochen, und ſollen daher billig ermeldte effata & ordinationes divinæ von uns Menſchen, wir mögen Fürſten, Herren oder plebeji ſeyn, höher als alle Exempel gehalten und veneriret werden; Indem ja jedweder geſtehen muß, daß nach dem Fall die menſchliche Schwachheit ſo groß iſt, daß leider! wir verderbeten Menſchen die Regul bey ſo vielen verwirre-

wirreten Umſtänden nicht allzeit gebührend beobachten können, und demnach bißweilen ein exorbitans, ſo an ihm ſelbſt nicht zu probiren, geduldet und toleriret wird; Welche tolerantz aber keine Regul machet, der zu folgen ſey, ſie benimmt auch der Regul ihren vigorem nicht, ſondern das Geſetz, ſo zumahl GOtt zum Autore hat, muß durch die obſervantz iederzeit beſtärcket und bewähret werden, wann wir nicht nach des Königs Davids Ausſpruch Pſ. 106. v. 30. uns mit unſern Wercken verunreinigen, und mit unſerm Thun Huren wollen, ſeu fornicari in adinventionibus noſtris contra Dei præcepta, und das ſind die Künſte, welche wieder die aufrichtige formirung des Menſchen Eccleſ. 7. fin. geſuchet und erfunden werden.

§. LVIII. Ferner ſind 4.) zur neuen ſpecie der Eheſcheidung nicht zuziehen, wann ein Eheweib vor der Hochzeit ſich von einem andern Mann ſchwächen oder ſchwängern laſſen, weil in ſolchem Fall der Conſens & actus electivus ermangelt; zudem beym andern Theil, der ſolchen Haupt-Umſtand, ohne welchem er ſonſt nicht in die Ehe gewilliget hätte, verſchweiget, und ein anders, als ſich in Warheit befindet, vorgiebet, auch alſo in dolo verſiret, und demnach der Ehebund niemahls beſtändig vollzogen geweſen. Inmaſſen Herr Pagenſtecher JCtus

tus Gronningenſ. de Jur. ventris part. 10. Sect. 1. §. 3. nicht übel raiſoniret, daß derer neuen Eheleute Conſens auf ein mutuum adjutorium in progeneranda ſobole certa gerichtet ſey, weil eine neue Familie eſtabiliret werden ſoll, da vagæ coitiones, oder auch anticipati congreſſus ſchädlich, auch dem Zweck und intention gantz zuwider ſeyn, davon ein mehres in cap. 3. §. 19. 20. 30. ſeqq. gehandelt, auch ferner in §. ſeqq. hujus capitis anzutreffen ſeyn wird. Alſo hat es 5.) gleiche Beſchaffenheit, wann der Wille eines Contrahenten nicht frey, ſondern gezwungen, oder nicht vollkommen, ſeu voluntas integra verhanden, als wann ein Kind, ſo in väterlicher Gewalt iſt, ohne der Eltern Vorwiſſen heyrathet, davon gleichfalls in d. cap. 3. §. 75. ſeqq. præoccupiret worden, und nehmen wir daher das Wort Eheſcheidung von dergleichen Actu, wann vorher alle requiſita eſſentialia der Ehe ihre Richtigkeit haben, und die Ehe allenthalben gebührend vollzogen worden, ex poſt facto aber ſolcher Ehebuud hinwider diſſolviret werden ſoll. Wir laſſen uns auch nicht irren, daß unterſchiedene Theologi und JCti vorgeſetzte canſam duplicem divortii auf diejenige Eheſcheidung reſtringiren, welche privata autoritate geſchehen, und diejenigen, wel-

che

che wegen ander Urſachen durch den Fürſten oder deſſen Conſiſtoria ergangen, auch vor rechtmäßig achten; Denn, ſagen ſie, wann gleich heute zu Tage die Eheſcheidung um keiner Urſache willen privata autoritate geſchehen mag, ſo wäre es doch zur Zeit Chriſti Matth. 19. und Marc. 10. anders geweſen, und die Privat-Eheſcheidungen annoch im Schwang gangen, darauf Chriſtus reflectiret hätte, und ſtellen unter andern zum Exempel vor, daß, wann einer ſein Eheweib verlieſſe, davon gienge, und anderswo ein Weib, die von der erſten Ehefrau keine Nachricht hätte, heyrathete, iedennoch der Deſertor hernach pænitirte, wieder ins Land käme, alsdann ſein hinterlaſſenes Eheweib ihn wieder annehmen wolte, und der Princeps wegen der Straffe mit Annehmung einer Geld-Buſſe diſpenſirte, ſo würde ja die andere Ehe des geweſenen Deſertoris diſſolviret, und ſey dieſes eine neue Urſache der Eheſcheidung, nehmlich Bigamia, deßwegen von Magiſtratu Eccleſiaſtico die Eheſcheidung geſchehen möge, obgleich davon in der H. Schrifft nichts zu finden wäre.

§. LIX. Welches Exempel D. Frid. Ulrich Calixtus in Diſſertat. de Conjug. & Divort. th. 65. objiciret, und urgiret inſonderheit, daß bey dem andern geheyratheten Weibe

weder Ehebruch noch böߌliche Verlaſſung ver- handen ſey, ſondern die Bigamie verurſache die Eheſcheidung, welcher bey der Urſachen halber er unterſchiedener Theologorum teſtimonia anführet; Darunter er Melanchtonem, Hemmingium, Balduinum, Ægidium Hunnium und andere benennet, als damit auch der Canoniſten Versgen überein kämen:

Error, conditio, votum, cognatio, crimen,
Cultus diſparitas, vis, ordo, ligamen, honeſtas,
Si ſis affinis, ſi forte coire nequibis:
Hæc ſocianda vetant connubia, juncta retractant.

Aber wenn ermeldte Theologi angeſehen werden, ſo reden ſie nicht von einem gäntzlich vollzogenen Ehebund, ſondern nur, wo die ſolennitates Eccleſiaſticæ vollbracht, aber die Ehepflicht noch nicht geleiſtet worden, daher wir, ehe ad Exemplum D. Calixti geſchritten wird, nöthige præſuppoſita præmittiren wollen. Wann nun ex poſtfacto erſcheinet, daß eine qualität ermangelt, und gefährlich verſchwiegen worden, darauf des andern Ehegatten Conſens primario gerichtet geweſen, oder wann das eine Theil dasjenige verſchwiegen gehabt, welches das andere juxta indolem ne-

negotii præſupponiret, und das andere tacite per ſtatum ſimulatum verſprochen, ohne welches exiſtentz iedoch das mutuum adjutorium nnd certa prolis procreatio geſchehen mag, in ſolchen Fällen mangelt der Conſens, quo deficiente, ceu cauſa matrimonii, ceſſat quoque effectus. Jnmaſſen GOtt dem Menſchen die Freyheit in eligendo ſubjecto, mit welchem er ſich nach Göttlicher Ordnung ehelich verbinden will, gegeben, und weil menſchliche Erbarkeit, ſeu verecundia & honeſtas, nicht zuläſſet, daß bey einer ehelichen Vermählung nach der Leibes integrität ſo viel zum mutuo adjutorio, und eſtabilirung einer neuen Famiiie nöthig, oder auch ob der eine Theil ſonſt extra gangen, und die Braut noch Jungfer ſey, ausdrücklich gefraget werde? ſondern der Conſens iſt auf dergleichen Perſon gerichtet, vor der ſich der andere Theil ausgegeben, nemlich, daß integritas corporis, illæſa exiſtimatio & virginalis ſtatus verhanden, ſo heiſſet es: quod parte hac, quæ in ſenſu morali conjugii eſſentiam intrat, deficiente, actus ſub conditione reſolvatur; Geſtalt ſonſt der andere Theil, wann er dieſen defect gewuſt, in die Ehe ſich nicht eingelaſſen hätte, und zu Recht bekannt iſt, quod ſilentium defectus requiſiti primarii, quod juxta naturam rei adeſſe de-

 bet,

bet, cujusque exiſtentia tacite præſuppo-
nitur, actum vitiet & tacenti noceat.

§. LX. Ein anders aber wäre es, wann ermeldte defectus dem andern eröffnet, und dieſer nichts deſtoweniger die Heyrath beliebet, in welchem Fall der conſenſus nicht deceptus, neque erroneus wäre, und die Ehe quoad conjunctionem animorum & reliqvum mutuum adjutorium toleriret werden möchte, es begeben ſich denn dabey andere ſündliche und ärgerliche Umſtände als wie ſich bey eines caſtrati Ehe zutragen könte, oder wann ein Theil wiſſentlich mit einer anſteckenden Kranckheit behafftet wäre, da die Ehe auf Zeitlang, biß ſich Beſſerung ereignet, nicht unbillig aufzuſchieben; Welches per Edicta Ædilium Romanorum einiger maſſen auch erkläret werden kan. Nicht zwar, als wann aus einer Ehe und einem Pferde- oder Viehe-Handel ein Werck zumachen, deſſen man ſich wohl zubeſcheiden weiß, ſondern weil die Ædiles latitudinem conſenſus contrahentium nach der natürlichen Billigkeit wohl erwogen; Daher dann eine analogia füglich zu appliciren. Denn wie actio ædilis redhibitoria pro objecto einen verkaufften Menſchen hat; geſtalt wir die animalia bruta & jumenta alhier, ausgeſetzet ſeyn laſſen, bey welchen vitium

um & morbus i. e. eine Gebrechligkeit und Kranckheit verſchwiegen; Inmaſſen dieſe affectus unterſchieden werden, denn Vitium, oder gebrechlich ſeyn iſt, ubi partes corporis inter ſe diſſident, ex quo pravitas membrorum, diſtortio, deformitas, & ſimilia apparent, daß einer durch ſolche Glieder nicht verrichten kan, worzu ſie die Natur verliehen, und darauf gleichwohl conſenſus & intentio contrahentium gerichtet geweſen; Welches vitium dann insgemein perpetuum und incurabel iſt, wann zumahl der Menſch alſo gebohren, oder das gebrechliche Glied verwachſen. Morbus aber, oder eine Kranckheit iſt, wie ſolche Ulpianus in L. 1. §. 7. ff. de Ædilit. Edict. beſchreibet, habitus cujusque corporis contra naturam, qui uſum ad id facit deteriorem, cujus cauſa natura nobis ejus corporis ſanitatem dedit. Welcher habitus pravus entweder den gantzen Leib, oder nur ein oder mehr Glieder afficiret; Und wann nun dergleichen Gebrechen durch die Kleidung verdecket, und die Kranckheit eine gefährliche recidiv mit ſich führet, auch beyde affectus vom Verkäuffer verſchwiegen, hingegen der verkauffte Menſch ohne Mangel gelobet, ſowohl die Mängel venditione vetuſtiora ſind, und dergeſtalt ſelber den Käuffer darzu, wor-

zu

zu er ihm erkaufft, nicht dienet, ſo kömmt æquitas Ædilis dem betrogenen Käuffer zu Hülffe, daß er redhibitoriam anſtellen möge, dadurch beyde Theile in vorigen Stand geſetzet werden, in welchem ſelbe vor dem Contract geweſen, L. 21. L. 60. ff. de Ædilit. Edict.

§. LXI. Welches auch nach denen Reichs-Abſchieden bey andern verlegenen oder verdorbenen Wahren, die kein Kauffmanns-Guth ſeyn, desgleichen von verfälſchten Apothecker- und Materialiſten-Wahren, Silber, das die Probe nicht hält, Wein, der Zuſätz oder Einſchlag hat, zu appliciren, Vid. Reformat. Polit. de Anno 1548. & 1577. Maximil. Ordn. de An. 1497. Rubr. von Weine, ꝛc. Und ſo nun beyn Kauff-Wahren die natürliche Billigkeit agnoſciret wird, daß, wann der Verkäuffer die Wahre beſſer, als ſie ſich befindet, lobet, den Käuffer dadurch verführet, und in Schaden ſetzet, alsdann der Contract wegen Ermangelung des Conſenſus und Betrugs, weil er vor Erkundigung ſolchen Mangels nicht contrahiret hätte, zu annulliren; Wie vielmehr bey einer Heyrath, da pudor naturalis die membra vitioſa, vel morboſa, vel defectum integritatis zu indagiren nicht zuläſſet, auch einer verlobeten

Jung-

Jungfrau der von ihr vorgegebene Status geglaubet werden muß, gleichwohl aber honeſtas moralis in bene conſtituta Republica, einen groſſen Unterſcheid unter einem zum Eheſtand tüchtigen und untüchtigen Menſchen, ſowohl unter einer Jungfer und Hure machet, und dißfalls gantz unterſchiedene Perſonen vorſtellet, welche der andere Ehegatte zu heyrathen nicht einwilliget: Daher dißfalls redhibitoria & reſtitutio in integrum modo analogico billig zu zulaſſen, es wolte denn der Käuffer von ſeinen Recht remittiren, und wegen der betrogenen Wahre ſich mit dem Käuffer vergleichen, und dieſelbe forte ad alium uſum behalten, alsdann die Ædiles actionem quanti minoris verſtatten. Alſo iſt auch bey der Ehe bonæ fidei gemäß, daß wann der betrogene Theil den ſchadhafften und ſiechen oder betrüglichen Ehegenoſſen aus ander Abſicht behalten will, und dieſer es dem unſchuldigen Ehegenoſſen auf andere Art genieſſen zulaſſen verſpricht, ſo wird per analogiam quoad ſtatum redintegrati conſenſus die Ehe billig approbiret.

§. LXII. So viel nun das von D. Calixto angeführte Exempel betrifft, ſo iſt zwar bey des angeführten Deſertoris andern Ehe die Bigamia cauſa divortii, aber nicht abſo-

lute

lute und dergeſtalt, daß dadurch beyde Ehen mit dem erſten und andern Weibe ipſo facto null und nichtig wåren, ſondern die Beſtåndigkeit der letzten Ehe iſt ſo lange in ſuſpenſo, biß erſcheinet, ob die erſte annulliret werde; Inmaſſen wir oben erinnert, und wir noch dieſe Meynung haben, es ſey das principium nicht gegrůndet, daß, wann ein Ehegatte Bundbrůchig wůrde, das andere Theil eo ipſo ob reſpectum mutuum & reciprocum à fœdere conjugali gleichfalls entlediget worden, weil ſolche doctrin zwar in matrimonio contracto circa mutua officia & adjutoria deinceps exigenda, keinen Zweiffel hat, aber nicht in matrimonio diſſolvendo, denn, wann ein Theil die Ehe bricht, ſo wird beym andern Ehegatten die Ehe nicht ebenmåßig gebrochen, ſondern es bekömmt der unſchuldige Theil nur poteſtatem recedendi â fœdere conjugali, ſo lange ſich nun dieſer nicht erklåret, daß er remittiren wolte, ſo lange iſt auch der Ehebund mit dem andern annoch beſtåndig; Indem es auch nach der remiſſion keiner neuen Verlobung und Copulation bedarff, vielweniger geſchiehet eine eigentliche redintegratio, ſondern allein continuatio conjugii priſtini, wozumahl die Eheleute per ſententiam Judicis nicht geſchieden werden, in welchem Fall

etliche

etliche JCti novas ſolennitates erfordern, Dn. Berger. in Reſol. Lauterb. Tit. de Divort. pag. 551. ſo wir auch zu ferner Erwegung ausſetzen. Wann ſich aber das verletzte Theil beſtändig erkläret, es wolle conjugem fœdifragum nicht wieder zum Ehegenoſſen annehmen, und der andere Theil ſich ſodann anderswo in eine neue Heyrath eingelaſſen hätte, ſolcher geſtalt würde dieſe letztere Ehe ratificiret, ob ſie gleich anfangs ob vinculum prius, ſo lange keine Erklärung vom verlaſſenen Theil erfolget, annoch vor unbündig zuachten; Dafern iedoch nach dem vorigen Exempel der Deſertor fœdifragus zur erſten Frau wiederkommen, ſo würde zwar ſchwer fallen, daß er nach des Käyſers Caroli V. peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung der Straffe des Schwerdts entgienge, aber geſetzt, er bekäme pardon, und das erſte Weib wolte ihren juri renunciren, und ihn wieder annehmen, ſo wäre die letzte Verbindung keine Ehe, ſondern das fœdus priſtinum würde continuiret, und der actus extraneus mit dem andern Eheweibe annulliret, iedoch, daß der Mann derſelben zur gebührenden ſatisfaction angehalten würde. Daraus dann genungſam erſcheinet, daß nicht bigamia cauſa poſterioris conjugii ſey, ſondern defectus conſenſus conjugalis,

galis, weil der Mann der vorigen Ehefrau annoch verbunden, ſo lange ſie ſich ihres juris noch nicht begeben, und den Ehegenoſſen vor bundbrüchig erkläret hat, als welche Macht einen dermaſſen beſchimpfften Ehegatten von Chriſto verliehen iſt.

§. LXIII. Und dieſes kan einiger maſſen auch quoad æquitatem, durch die Käyſer-Rechte aus den Contractibus bonæ fidei erkläret werden, denn wie reſciſſio venditionis nicht ſtatt hat, wann der Kauff ipſo jure nicht beſtändig iſt, L. 9. C. de reſcind. Vendit. Alſo kan eigentlich auch kein divortium ſeyn, wan die Ehe nicht ipſo jure, oder nach Göttlicher und Menſchlicher Ordnung beſtehet, und wie demjenigen, der durch den Kauff enormiter lædiret, zweyerley Recht gegeben iſt; Nehmlich, daß entweder die læſion erſtattet, oder det Kauff annulliret werde, L. 2. C. de reſcind. Vendit. und wann die ſatisfaction nicht zuerhalten, die annullation des Contracts ſtatt hat, als welches in des Käuffers Willkühr ruhet, ehe aber dießfalls die Erklärung geſchehen, der Kauff interim beſtändig iſt: Alſo iſts auch mit dem Ehegatten bewandt, wann der eine den Ehebund gebrochen, ſo ſtehet dem andern alsdann frey, entweder die Ehe mit dem zurückkommenden

menden Bundbrüchigen zu continuiren, oder zu reſcindiren, das erſte, wann er von fœdifrago qualem qualem ſatisfactionem annimmt, und wegen ſeiner pœnitentz einiger Entſchuldigung, oder in Anſehung der Kinder wieder vor einen Ehegenoſſen erkennet; das andere aber, wann er ſolchen Bund zertrennet wiſſen, und ſich zu keiner Verſöhnung bewegen laſſen will. Und auf dieſe maſſe kan auch, wie wir davor halten, in andern dergleichen Fällen geantwortet, und die dubia diſſolviret werden, weil in allen negociis, wo Conſenſus ſpecialis und cognitio objecti erfodert wird, bey erfolgeten eſſential-Irrthum und læſion dem læſo frey ſtehet, den Handel entweder zu conſerviren, oder auf vorgeſchriebene und indulgirte maſſe zu reſcindiren; die obligation aber des geſchloſſenen Handels beſtehet ſo lange, biß der læſus ſich zum Vergleich reſolviret, oder der Judex deßwegen decidiret hat.

§. LXIV. Wann aber eine Scheidung von Geiſtlichen Gericht geſchehen, und parti deſertæ frey gelaſſen, ſich anderweit zu verehelichen; ſo folget aus vorigen, daß der Deſertor nec non pertinax in negando debito conjugali, ſich nicht wieder alsbald verheyrathen möge: und wan dergleichen de facto geſchehen, iſt ebenfalls zu zweiffeln, ob ſolche Ehe wieder zu

zertrennen ſey? Wie ſich dann vor einigen Jahren in Sachſen zwiſchen zwo Perſonen Freyherrlichen Stands zugetragen, da nach der Ehe die Frey-Frau ſich wegen des Gemahls üblen corportements von ihm zu ihren Freunden gewendet, und binnen 14. Jahren daſelbſt, oder auf ihren Gütern aufgehalten; Worauff der Baron vor dem Catholiſchen Conſiſtorio, zu welcher Religion er ſich bekant, auf die Deſertion geklaget, die Baroneſſin auch pro malitioſa deſertrice erkant, darauf ſelbe einen andern Ehemann geheyrathet; welche Ehe billigen Zweiffel erwecket, ob ſie vor rechtmäßig zu achten? Inmaſſen wir obberührte rationes dubitandi nicht wiederholen. Denn wer einmahl das Göttliche Eheband zerriſſen, der ſoll, zumahl ohne das Conſiſtorii Vorbewuſt und Decreto, zur anderweiten Ehe nicht zugelaſſen werden, wann nicht beſondere Urſachen verhanden, wie dann auch in beſagten Exempel das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden erkannt:

Da ſolche Perſonen allbereit ehelich ſich hätten trauen laſſen, ſo wäre ihnen, als Eheleuten bey einander zu leben ungewehret ꝛc.

Daraus eine bloſſe Zulaſſung zuſchlüſſen, die tolerantz aber giebt kein Recht, & multa in matrimonio contrahen do impedimentum præſtant,

ſtant, ſed minus in contracto, Addat, Carpzov. lib. 3. Def. Conſiſt. 71.

§. LXV. Was nun die effectus malitioſæ deſertionis betrifft; ſo ſind dieſelbe einerley mit denen, welche bey der Eheſcheidung wegen eines Ehegatten verübten Ehebruchs zu Recht ſtatt haben, als, daß dem unſchuldigen Theil des andern Mitgifft oder Gegen-Vermächtniß, nach der Nov. 117. cap. 8. zuerkannt wird: Carpz. Pract. Criminal. part. 2. qu. 64. n. 16. cum allegg. Es behält auch dieſes das jus ſucceſſionis ex ſtatuto; Indem dem Unſchuldigen mit Fug ſolcher Vortheil, weil es nichts verwürcket, nicht zu entziehen, und der Deſertor durch ſeine Boßheit den andern um ſein Recht nicht zu bringen vermag; ob er gleich hingegen ſein ſucceſſions-Recht beym verlaſſenen unſchuldigen Theil verliehret, Dn. Stryck. de Succ. ab inteſt. Diſſ. IV. cap. 1. §. 13. 14. Carpz. lib. 6. Reſponſ. 109. Mevius ad Jus Lubecenſ. part. 2. Tit. 2. art. 12. n. 448. fin. welche Schuld und Straffe iedoch wegfället, wann der verlauffene Ehegatte ſich wieder einfindet, und von andern angenommen wird; So wir auch in dieſem Fall ſtatt zu haben vermeinen, wann der verlaſſene Theil den Deſertorem, ſalvo jure ſuo, remittirte, oder ausdrücklich darwider proteſtirte, daß er einmahl von ihm nichts ſolte

zugewarten haben, weil hernach die geleiſtete eheliche Pflicht factum proteſtationi contrarium erweiſet, und ein Ehegatte dem andern portionem ſtatutariam nicht nehmen kan; Zudem dergleichen pacta privata renunciativa ob delictum inita verdächtig ſind. Es wäre dann, daß ſie ihre Eheſtifftungen, mit Zuziehung gewiſſer Zeugen und des Weibes Vormund, in Sachſen etwas verordneten, ſo, geſtalten Sachen nach, paſſiren möchte; Dafern aber das Weib wegen des Ehemanns übeln tractaments, oder auch ex malitia davon gangen; ſo fället die Frage vor, ob erſten falls der Mann dem Weibe anderweit die alimenta und Unterhalt zu verſchaffen, und andern falls der Mann aus des Eheweibs hinterlaſſenen Gütern den Uſum fructum oder Frucht-Nieſſung haben möge? Wir affirmiren das erſte arg. l. 13. §. fin. ff. de aliment. leg. Coler. de Aliment. lib. 1. cap. 10. n. 17. Mevius ad Jus Lubec. part. 2. Tit. 2. art. 12. n. 447. Welches Phanuc. de Lucr. Dot. Gl. 14. n. 6. p. in Edit. Lugdunenſ. 548. auch auf dieſen Fall erſtrecket, wann der Mann im Hauſe ein Neben Weibgen, oder pellicem hielte; geſtalt ehrliche Eheweiber nichts mehr, als dergleichen Neben-Koſt exaſpiriret, und hält davor, daß der Mann alsdann nicht allein ſeinem Ehe-

weibe,

weibe, ſo ſich von ihm gewendet, alimenta zu exhibiren, ſondern auch dieſelbe ehe nicht in ſein Hauß wieder zu kehren ſchuldig ſey, biß der Mann Caution beſtellet, daß er das verdächtige Weib von ſich laſſen wolle: und hat zu dem Ende Lupum, Balduin, Alexandrum und andere allegiret, dem Colerus d. l. n. 27. beypflichtet. Und was endlich die Kinder eines deſertirten Ehegatten belanget, wo dieſelbe zu unterhalten, davon iſt ebenfalls oben Nachricht ertheilet, auch davon in tot. tit. Cod. Divort. fact. apud quem Liberi &c. & Nov. 117. c. 7. & interpretibus ibid. ein mehres zu ſehen.

§. LXVI. Ob nun wohl denen Theologis auch unterſchiedene ſonſt bewehrte JCti, ja ganze Collegia Juridica hierinnen folgen, und vorgeben: es wäre nicht allein der Ehebruch und boßhafftige beſtändige Verlaſſung die wahre Urſache einer vollkömmenen Eheſcheidung, ſondern auch cauſæ ſimiles & pares, die wir ſchon erzehlet, oder auch noch andere, als, wann die Ehefrau wiſſentlich die Leibes-Frucht abtriebe, dergleichen den Mann mit Gifft zu vergeben ſich unterfangen, oder ihn ſonſt um ſeine Ehre und Guth zu bringen getrachtet hätte, wie davon die præjudicia beym Herrn de Lyncker Cent. 1. Dec. 71. It. Cent. IV. Dec. 328. zu ſehen. Dieweil aber inclytus Ordo JCtorum

Jenenſium juxta Dec. 997. die Ehe wegen des einen Ehegatten ſuppoſitium partum, da ein fremdes Kind eingeſchoben, nicht trennen wollen, ſondern die receptos modos divortii in rationibus decidendi auf folgende maſſe approbiret:

Cajus und Caja zeugen in ihrer vergnügten Ehe ein Kind, welches aber bald ſtirbet, und Caja in die funffzehen Jahr verſchloſſen bleibet. Vorm Jahr aber meinet ſie wieder geſegnet zu ſeyn, giebt es auch gegen Cajum vor. Als aber die Hoffnung bey ihr verſchwunden, läſſet ſie gleichwohl ihm bey ſolchen Gedancken, und unterſtehet ſich in ſeiner Abweſenheit, als wann ſie gebohren, ſich zu ſtellen, und ein frembdes Kind vor das Ihrige auszugeben; da ſie doch ſonſt in ihrer Ehe ſich ehrlich und tugendhafft verhalten. Weil aber Cajus den Betrug noch vor der Tauffe, entdecket, und die Cajam deſſen überführet: will er ſich dieſe That anbey dergeſtalt zu Gemüthe ziehen, daß er auf die Eheſcheidung zu tringen gemeinet. Nun iſt zwar ſuppoſitio partus an ſich ordentlich mit dem Staupenſchlag ſtraffbar, Carpz. II. cr. 93. num. 29. auch wird der Ehebruch wegen ſuppoſition eines frembden Kindes ſonderlich geſtraffet, Damhoud.

Prax.

Prax. crim. c. 123. n. 22. Carpz. II. cr. 61. n. 7. Dahero es ſcheinen möchte, daß die Eheſcheidung ſtatt finde; Zumahl an einigen Orten der Ehebruch noch geringer, als die ſupoſitio partus geſtraffet zu werden pfleget, vid. H. Grot. ad Matth. c. V. p. 125. Carpz. d. l. qu. 54. n. 1. ſeqq. Dieweil aber die ſuſpoſitio partus denen geordneten cauſis divortii nicht gleich geachtet werden mag, wie man ſonſt drauf ſehen könte, Carpzov. II. Conſ. 210. n. 14. noch dergeſtalt wie der Ehebruch wider die eheliche Treue ſtreitet, Heig. II. qu. 29. So mag dahero die Eheſcheidung deshalben gäntzlich, oder auch nur zu Tiſch und Bette nicht ſtatt finden, bevorab ſich Caja ſonſt wohl gehalten, auch würcklich unter denen Eheleuten kein gefährlicher Zanck, oder Thätlichkeit ſich noch ietzt ereignet hat. Im übrigen aber iſt Cajo das Weib und die Intereſſenten wegen dieſes falſi per L. 30. §. 1. ad L. Cornel. d. Falſ. anzuklagen, und zu gebührender Straffe ziehen zu laſſen, unbenommen.

So halten wir davor, daß derſelbe bey andern criminibus einen Ehebruch, oder eine That, ſo directo wider die eheliche Treue ſtreitet, zugleich præſupponiren; Inſonderheit aber dieſelbe in Dec. 1345. dieſes unter die rationes du-

bitandi anführen, daß die Eheſcheidung auch in andern, als Ehebruchs-Fällen, ſtatt finde, und hingegen in rationibus Decidendi ausdrücklich ſetzen, daß in Eheſcheidungs-Sachen auf dasjenige, was nicht in der H. Schrifft gegründet, und dahin bündiger maſſen gezogen werden kan, keine Abſicht zu machen, und in Deciſ. 1069. hat inclytus Ordo JCtorum Jenenſium in cauſa ſimili dieſe raiſon beygefüget:

Es ſey davor zu halten, daß auſſer GOttes Wort, auch die von einem Ehegatten angeführte Leib- und Lebens Gefahr, bey dem andern die Ehe nicht ſofort trennen möge; weil die Erfahrung bezeuget, daß dergleichen Wiedrigkeit manchmahl gehoben worden, und GOtt die Gemüther zu ſeiner Zeit zur Beſänfftigung lencket, und ſey alsdann ein mehres nicht, als die Entweichung erlaubet, deßwegen die Separation à toro & menſa angeordnet.

Und ob ſie wohl ibid. H. Grotium, Pufendorffium und andere anführen, welche die wiedrige Meynung haben, daß auch um anderer Urſachen willen, als die erwehnet, die Eheſcheidung zu zulaſſen ſey: ſo urgiren ſie doch endlich des Grotii temperament, da er ſaget: Inter conjuges, etiam ſi quid peccatum ſit gravius, non eſſe deſperandam reconciliationem, quam-

quamdiu uterque manet in eadem Chriſtianiſmi profeſſione. Debet hinc pœnitentiæ & veniæ locus eſſe, & quid obſtet, quo minus in matrimonio retineatur ea, quam ſerio facti pœnitet, niſi pudicitia ſit imminuta. Daher es ob inſidias, ſævitiam, und dergleichen Bedrängniß nicht weiter, als auf die Scheidung vom Tiſch und Bette zu kommen; Davon wir nun ein mehres handeln wollen.

§. LXVII. So viel nun ermeldte Scheidung vom Tiſch und Bette betrifft; ſo wollen bey ſolcher wir viererley unterſuchen, als 1.) den Urſprung derſelben, wer ſie eingeführet, 2.) die Urſachen, weßwegen ſie zu verſtatten, 3.) die Art und Maße, wie ſolche die Geiſtlichen Conſiſtoria zulaſſen, und 4.) den effect, was ſie würcken ſoll. Der Urſprung nun iſt weder den gemeinen Käyſer-Rechten, noch denen Göttlichen Geſetzen zu zuſchreiben. Denn in Käyſer-Rechten iſt dergleichen Eheſcheidung nur bekannt, welche mit dem Gemüth und Meynung geſchiehet, daß die Eheleute nicht mehr wieder zuſammen kommen wollen, L. 3. ff. de Divort. Sim. van Leewen Cenſur. Fol. lib. 1. cap. 15. n. 17. fin. Da hingegen iſt die Scheidung vom Tiſch und Bette allein ein remedium proviſionale, und wird auf eine zeitlang verſuchet,

biß die Gemüther wieder zugewinnen, und ſich mit einander verſöhnen. So iſt ſolche auch den Göttlichen Geſetzen nicht gemäß, als welche den Ehebund von beyden Theilen unzertrennet gehalten wiſſen wollen, weil ſie durch Heyrath ein Fleiſch in individua vitæ conſvetudine werden ſollen; Welches auch ohne Zweiffel, wann der Menſch in ſtatu integritatis verblieben, alſo gehalten worden wäre. Da aber nach dem Fall der menſchliche Verſtand und Gemüths-Gaben, ſeu dona naturæ & gratiæ zerrittet, daß es wohl recht heiſſet: Es ſey auf der Welt faſt kein Geſchöpff, welches nicht dem Willen des Schöpffers ausrichte, und dadurch ſeinen Gehorſam bezeuge. Allein vom Menſchen, der doch bie alleredelſte Creatur iſt, muß man leider! ſagen, daß er ſich ſeinem Schöpffer und Werck-Meiſter widerſetzet, ſowohl ſeinem heilſamen Dienſt widerſtrebet.

§. LXVIII. Denn, wann GOtt aus einem heiligen Endzweck etwas verordnet, oder verboten; ſo machen wir fines & uſus heterogeneos, die zum Mißbrauch und zu GOttes Unehr gereichen; Deſſen Exempel an Gebrauch faſt aller Creaturen zu ſehen; Geſtalt worzu werden Pferde, Metalle, Victualien groſſen Theils angewendet? geſchiehets nicht zur Kriegs-Expedi-

pedition ad magna exercenda latrocinia, wie Cicero redet? vel ad reprimendam aliorum indomitam ambitionem? da ſelbe doch zu Nutz, Ergötzligkeit und Erhaltung, aber nicht zum ruin und Tilgung der Menſchen erſchaffen. Wie wird der Wein und ander Geſchöpff GOttes zur Völlerey und Verluſt des Verſtandes; ſo doch zur Stärckung und Conſervation der Gemüths- und Leibes-Kräffte erſchaffen, angewendet? Jngleichen das Predigt-Ambt ſelbſt, ſo GOtt zu unſer regeneration und Wiedergeburth, oder vielmehr zur redintegration der anerſchaffenen Heiligkeit und zur Beveſtigung unſers Chriſtlichen Glaubens, eingeſetzet, daß wir durch das gepredigte Wort GOttes unſere von Natur angeerbte böſe Lüſte und Wercke tilgen und unterdrücken, auch alſo neue Creaturen in Chriſto werden ſollen: wird es nicht leider! vielmahl zu Ausübung der privat-affecten, auch eigener Ehre und Begierde mißbrauchet? wie in denen Conſiſtoriis und andern Rechts-Collegiis darüber mehr als viel Querelen zu vernehmen ſeyn Alſo iſts fürnehmlich mit der Ehe beſchaffen, da mancher nicht den von GOtt verordneten finem, nemlich, das mutuum adjutorium in Gemüths- und Leibes-Ubungen nach iedes Beruff zu GOttes Ehre intendiret! ſed fines

extra-

extraneos & heterogeneos wieder des Schöpffers allerheiligſte Ordnung, und nur den alten wollüſtigen ſündlichen Adam zu Liebe ſich fürſetzet, als wenn die principal-reflexion auf Ehre, Geld, Guth, Furcht und dergleichen gerichtet; ob gleich zur Perſon weder inclination, noch conformität und harmonie der Gemüther verhanden iſt; Und weil GOtt bey ſolcher Unordnung dergleichen Menſchen offtmahls durch Widerwärtigkeit zur Erkänntniß führet; ſo pflegets auch offt zugeſchehen, daß dergleichen unbedachtſamer Bräutigam vor eine friedliche Irene eine zanckſüchtige Xantippen, vor eine verſtändige Minerva eine geile Cervam, und vor eine geſchickte Diana eine waſchigte Ranam, die ihm mit undienlichen Plaudern Tag und Nacht Unruhe machet, bekommt, oder das Weib vor einen Salomon einen Nabal, oder vor einen Pashur einen Magur zu ihrem Oberhaupt erhält.

§. LXIX. Dieſemnach ſo entſtehet die Scheidung von Tiſch und Bette aus denen Canoniſchen Rechten, weil daſelbſt, wie oben gemeldet, keine gäntzliche Scheidung von Ehebund wegen des einen Ehegatten begangenen Ehebruchs, oder Deſertion zugelaſſen wird; Daher man dieſe ſeparation à toro & menſa eingeführet, und ſo dann in denen Landen, welche die Aug-

ſpurgi-

ſpurgiſche Confeſſion bekennen, recipiret worden, c. 1. c. 3. XXXII. qu. 7. Ziegler ad Lancell. lib. 2. Tit. 10. §. 22. Gerhard. de Gonjug. n. 163. cum alleg. ibique Bellarmin. Welches Urſachen fürnehmlich darinn beſtehen: Wann 1.) der Mann ungebührende ſævitien gegen ſein Eheweib gebrauchet; geſtalt dieſes die gemeinſte Urſache in denen Conſiſtoriis zu ſeyn pfleget. Ehe wir aber von ungebührendem Tractament handeln, erfordert die Nothdurfft, daß unterſuchet werde, wie weit ſich eines Ehemannes Recht über ſein Eheweib, wann ſie in ihrem Ehe- und Haußſtand fehl tritt, erſtrecket; Da dann kein Zweiffel iſt, daß der Mann nach GOttes Ordnung Gen. 3. des Weibes Haupt und Herr ſeyn ſoll. Denn ob wohl Eva vor dem Fall eine Socia und Gehülffin des Adami geweſen, und von ſeiner verliehenen Herrſchafft zugleich participiret, oder wie hiervon D. Polycarpus Leiſer ad Geneſ. in Adam. pag. 297. wohl redet: Eva fuit particeps omnium conſiliorum & conſors actionum: nec unquam vir pro imperio dicere potuiſſet: hoc debes facere: illud te oportet omittere: ſed conſilia ſua viro conjunxiſſet. Daher das Männer Regiment über die Weiber nicht etwa von den Perſen herzuleitẽ, als König Ahasverus die Gemahlin Vaſti verſtieß,

und

und nach Gutbefinden ſeiner Fürſten und Staaten ein Königlich Geboth im gantzen Reich ausſchreiben ließ, daß alle Weiber, ſie möchten hoch oder niedrigen Standes ſeyn, ihre Männer in Ehren halten, und ein ieglicher Mann der Oberherr in ſeinem Hauſe ſeyn ſolte, lib. Eſther. cap. 1. n. 19. & 22. ſondern GOtt hat nach dem Fall das Weib zur Straffe des Manns Gewalt untergeben, deswegen der Apoſtel Petrus 1. Petr. 1. v. 6. die Saram recommendiret, daß ſie Abraham ihren Herrn genennet.

§. LXX. So iſt auch ſolche privat. Gewalt der Männer über ihre Weiber bey vielen Völckern uhralt; wie dann von den Belgis Jul. Cæſar lib. 6. bezeuget, daß ſolche ſich auch über Leib und Leben erſtrecket, welches gleichfalls bey denen alten Römern im Gebrauch geweſen, wie Tacitus Annal. lib. 2. anführet, und Tiraquellus ad LL. Connub. gl. 1. part. 1. n. 73. aus dem Livio Dionyſio, Halicarnaſſ. Valerio und andern beſtärcket; Nichtweniger iſt eben dergleichen Gewalt bey denen alten Teutſchen und Sachſen in Ubung gehalten worden, wie Tacitus d. l. ibique Lipſius erwieſen, und haben bey dieſen Völckern insgemein die Weiber ſich in tutela perpetua maritorum befunden, ſo bald ſie ſich verheyrathet: nam ubi in manum

manum viri convenerunt, ejus poteſtati deinceps vivebant ſuppoſitæ, wie Cujacius lib. 7. Obſ. 11. ſchreibet: Es iſt aber nicht davor zu halten, daß, weil die Männer Gewalt über ihrer Weiber Leib und Leben gehabt, deſſen Ausübung auf privat-Haß, Eigeſinn und Boßheit geſchehen mögen, als welches eine abgeſchmackte Barbariſche Tyranney geweſen wäre, ſondern aus rechtmäßigen Urſachen: Si quidem conceſſum fuit à demerentibus uxoribus ſupplicium domi ſumere, & domeſtica animadverſione etiam pœna mortis crimina vindicare; modo crimina tanto ſupplicio digna fuerint; wie Budæus ad L. Mandat. ff. ad L. Cornel. de Sicar. anmercket, add. Gudelinus de Jur. Noviſſ. lib. 1. cap. 7.

§. LXXI. Dieweil aber der Menſchen verderbte Natur und böſe affecten bey Ausübung ſolcher privat-Straffe insgemein excediren; daher haben die Fürſten iedes Landes die Gewalt über des Menſchen Leib uud Leben bey Privat-Perſonen billig caſſiret, und alle Verbrechen, ſo dergleichen Straffe verdienen, ihrem arbitrio, ſeu publicis Judiciis vorbehalten, welches auch in Republica ordinata faſt nöthig; Alſo iſt es auch mit der Männer Gewalt über ihre Weiber ergangen, und denen Männern nur aliqualis coercitio überlaſſen wor-

worden, L. ult. C. de Emend. proprinqu. ibique Dd. Nov. 117. cap. 14. ibique Dd. auſſer wann ein Mann ſein Eheweib im Ehebruch ertappet, da, nach denen gemeinen Käyſer-Rechten, ein Mann ohne Straffe den Ehebrecher ermorden kan, aber nicht das Weib; Inmaſſen die Rechte ſolchen Todſchlag nicht probiren, oder bezeugen, daß dergleichen Ehemann den Todtſchlag mit guten Gewiſſen verübet, ſondern es ſpricht denſelben allein wegen des Eyfers und Schmertzens von der äuſſerlichen Straffe frey, Ant. Matth. ff. de Crimin cap. 3. fin. Brunnem. ad L. 24. ad L. Jul. de adult. n. 2. Daher von ſolchen Geſetzen Paul Layman in Theol. Moral. lib. 3. Tr. 3. pag. 3. lib. 2. n. 4. alſo raiſoniret: Leges Rom. iniquas fore, ſi necem perſonarum in adulterio deprehenſarum permitterent adprobative; non vero iſtas iniquas eſſe, ſi illam tantum permittant negative, pœnam homicidii ordinariam non decernendo. Und hält hierinn das Käyſer-Recht einen Unterſcheid unter dem Schänder einer Tochter und eines Eheweibes. Denn erſten Falls kan der Vater den Schänder ohne Straffe der Obrigkeit erwürgen, wann er 1.) per L. 22. & 23. ff. ad L. Jul. de Adult. den Ehrenſchänder in Werck ſelbſt antrifft, 2.) ſolches in des Vaters, oder des

Ey-

Eydams Hauſe geſchiehet, d. l. 23. §. 1. eod. 3.) die Tochter annoch in ſeiner Gewalt iſt, L. 20. ff. eod. ſo heute zu Tage bey einer verehelichten nicht wohl ſeyn kan, und 4.) den Ehrenſchänder und Tochter zugleich ermordet, L. 23. §. fin. eod. Andern Falls aber laſſen ſie den Ehemann ungeſtrafft paſſiren, wann (1.) der Ehebrecher eine geringe Perſon iſt, L. 24. ff. eod. (2.) Der Mann den Ehebrecher in ſeinen, und nicht etwan in des Schwiegers-Vaters Hauß angetroffen, L. 24. ff. eod. Da jedoch nicht nöthig, daß er denſelben allda bald ermordet, wann er ihn nur anders wohin verfolget, und (3.) daß der Mann das Weib nicht zugleich erwürget; iedoch dieſelbe auch nicht bey ſich im Hauſe behält, L. 22. & 24. ff. eod. weil er ſich ſonſt eines lenocinii theilhafftig machete, add. Anton. Matthæi de Crimin. lib. 48. Tit. 3. n. 13. Brunnem. ad d. L. Jul. de Adult. Jedoch iſt ſolche Hitze keinem zu rathen, es iſt auch nicht alles recht, was wegen eines beſondern Umſtands nicht geſtrafft wird; Indem der Ehemann dergleichen Ehebrecher ohne Buſſe zur Höllen ſtürtzet, ſowohl die erforderten Umſtände ſchwerlich zugleich obſerviren wird; deßwegen es doch zur extraordinair-Straffe kommen müſte. Die Canoniſten auch insgemein ſolche Ubereilung vor ſündlich achten, vid.

Covarruv. de Matrim. p. 2. cap. 7. n. 7. Molina de Juſtit. & Jur. Tr. IV. D. 7. n. 2. Lugo de I. & I. D. 10. Sect. 3. n. 52. Aber wie es in menſchlichen Leben zugehen pfleget, einer iſt zu hitzig, der andere zu negligent, nicht zwar eben in puncto adulterii, ſondern wegen changirung des Mann-Rechts über das Weib: da mancher Mann durch Gewalt, Luſt, oder Liſt dem Weibe den Hut aufſetzen, und ſich unter ihre Mütze verſtecken läſſet, wie davon Chriſtian Rodenburg Senator Curiæ Supremæ Trajectinæ in Tr. de Jur. Conjug. Rubric. de Mariti pot. in perſ. uxor. pag. 193. folgender maßen ſchreibet: Eo venit, ut mulieres in conviviis & conciliabulis viris obſtrepant, ſilentium imperent, ac loquendi appetant principatum: impune placita maritorum ſpernant: juſſa uxoria capeſſere velint: tumque vir in uxorem non audet hiſcere: quin uxor marito vel in tantillo ſibi non audienti ad aures jugiter obganiat turpi profecto ac miſeranda maritalis majeſtatis diminutione; ex quo vir ſervit, qui caput eſt: niſi forſan matrimonium ei in ſervitutem pœnæ ceſſerit, quæ capitis diminutionem inferat. Ego ſerio, pergit, non liberos homines maritos tales, ſed ſervos cenſeo, qui gaudent haberi ab uxoribus. Nec enim liber

ber eſt, inquit Cicero, cui mulier imperat, cui leges præſcribit, jubet, vetat, quod videtur: cui nihil imperanti negare poteſt, nihil recuſare audet. Si poſcit, dandum eſt: ſi minatur, extimeſcendum. Hinc viros recte à Catone admonitos putat, ne dent frœna impotenti naturæ & indomito animali, quod modum licentiæ neſcit, & extemplò, ſi par eſſe cœperit, ſuperior evadit.

§. LXXII. Aber zum Zweck zukommen, ſo iſt dem Mann nach denen gemeinen Käyſer-Rechten zwar beym Weibe modica & temperata coërcitio zugelaſſen, dadurch ſeinen reſpect zu mainteniren; als, wann das Weib, wie es Rodenburg beſchrieben, das Hauß Regiment über den Mann und gantze Oeconomie affectiret, oder nach frembder affection und Bedienung, mehr, als die Erbarkeit und des Landes Sitten zulaſſen, ſtrebet, oder nach condition des Mannes keine Beyhülffe in der Nahrung und Haußhaltung leiſten will, oder ſich wieder des Mannes Willen und Verboth an unanſtändigen und verdächtigen Orten und Compagnien finden läſſet, und dergleichen. Denn wie Cicero in Lælio ſaget: Auget conſvetudo benevolentiam. Nec hac in re etiam amico fidendum: quoniam, ut quis voluptati ſuæ indulgeat, nullam plerum-

que habet amicitiæ, fidei, & honeſtatis rationem. Bey welchen Umſtänden nach den Römiſchen Rechten Ohrfeigen und Schläge, nach condition der Perſonen, wie wir ſelbe verſtehen, nicht ausgenommen ſind; geſtalt in Nov. 117. cap. 14. allein excipiret, daß ein Mann ſein Weib mit Peitzſchen, oder Corbetzſchen und Prügeln nicht tractiren ſolle, ſo cum latitudine quadam, mit allen, was dem gleich iſt, anzunehmen, als, daß das Weib vom Mann auch nicht hart geſtoſſen, oder gezwicket werden ſoll, wie im geiſtlichen Conſiſtorio zu Wittenberg ſich bey einem Ehemann, dem das Prügeln und Corbetzſchen bey geſetzter Straffe verboten, ereignet hat. Und iſt demnach durch beſagte 117te Novelle die Diſpoſition in L. 8. §. 2. C. de repud. corrigiret, da einem Weibe, ſo der Mann geſchlagen, auf die Eheſcheidung zuklagen verſtattet wird, indem Schläge ein ſerviliſch tractament, ſo erbaren Perſonen nicht anſtünde, wären.

§. LXXIII. Es iſt aber, wie ſchon gedacht, ſolche correction allezeit zu verſtehen, wann die Urſachen mäßig ſind, als, wann des Weibes Aufführung in der Haußhaltung und bey andern Leuten dem Mann nicht anſtünde, da zwar die autorität nicht alsbald durch Thätligkeit zu etabiliren, weil das Weib dem Mann

zur

zur Seite geſetzet, und das directorium durch Liebe, und nicht mit gehäßiger Bezeugung geſchehen ſoll. Die Liebe aber muß etwas überſehen; daher ein vernünfftiger Mann das ſchwache Werckzeug des Weibes behertzigen, und wann ſichs ja zuträget, daß des Weibes Mund thätiger und reicher, als das Hertz und Vermögen iſt, oder der Mund dermaſſen glatt und ſchlipffrig iſt, daß daraus viel ungeräumte und unanſtändige Wort heraus ſtolpern; ſo iſts dem Mann die gröſte Ehre und ſpecimen ſuæ prudentiæ, wann er dißfalls ein zur emendation zulängliches temperament zugebrauchen weiß, dadurch er und das Weib bey Ehren bleibt, und hat ſich vielmahl befunden, daß hernach, wenn die hitzige affecten, gleich als undienliche Hefen untergohren, und wohl fermentiret, daraus die vergnüglichſten Ehen entſtanden, dabey des Chryſoſtomi Worte in Homil. 20. Ep. ad Epheſ. princ. wohl zu erwegen: Vitæ ſociam, liberorum matrem, & quæ eſt cauſa & occaſio omnis lætitiæ, non oportet metu & minis ligare; ſed dilectione & affectione. Quanam enim voluptate fruetur maritus cum uxore habitans tanquam cum ancilla, & non tanquam cum libera?

§. LXXIV. Wann aber des Weibs exceſſe

groß, und dergleichen ſind, deßwegen in Codice und in der Nov. 22. das Divortium ſtatt haben ſoll, als, daß ſie die Ehe gebrochen, oder dem Mann zum tort die Frucht abgetrieben, mit andern Manns-Perſonen nach façon der Muſcowittiſchen Weiber gebadet, Hexerey vorgenommen, Kirchen-Raub und geſtohlen Guth wiſſentlich verparthieren helffen die Nacht wider des Mannes Willen aus dem Hauſe an verdächtigen Orten geblieben, und dergleichen; ſo iſt nach ermeldter 117. Nov. dem Mann unbenommen, Prügel, und andere ernſte animadverſion zugebrauchen; Denn es heiſſet: in d. cap. 114. Si quis propriam uxorem flagellis aut fuſtibus cædit, citra cauſam ad divortium ſufficientem, maritus pro hac injuria puniatur, daher à ſenſu contrario zuſchlüſſen, daß, wann Urſache verhanden, welche Legi Theodoſianæ & Nov. 117. cap. 9. gemäß, alsdann das Prügel-tractament fuſtibus & flagellis vergönnet ſeyn ſolle, Dn. Stryck ad Brunnem. Jus Eccleſ. l. 2. c. 17. §. 31. p. 687. Jedoch beſcheide ſich iedweder Ehemann, daß er die Urſache zuvor gebührend unterſuche, ob das Vorgeben auch Grund habe? auch nicht excedire. Denn wann ſolcher exceſs beybracht, ſo kan der Mann mit Gefängniß Landes-Verweiſung, oder, geſtalten Sachen nach, von der

Obrig-

Obrigkeit gar mit dem Staupenſchlag beſtraffet, und, auf des Weibes Anſuchen, vom Tiſch und Bette geſchieden werden, Carpzov. Pract. Crim, part. 1. qu. 12. n. 51. ſeqq. Tiraquell. de LL. Conuub. gl.1.lib.1.n.40. Menochius A. I. Q. lib. 2. caſ. 364. n. 8. Mevius ad Jus Lubec. part. 2. Tit. 2. art. 12. n. 439. ſeqq. Daraus erſcheinet, aus was raiſon ein Mann beym Weibe ſonſt unanſtändige Schärffe auftragen möge. Und erwüntſchen anbey, daß alle Weiber seyn möchten, wie von etlichen Holländiſchen JCtis gerühmet wird, daß das Frauenzimmer ihres Orts ſich dermaſſen zu accommodirẽ wiſſe, daß es der Männer Fauſt-Recht nicht bedürffe, auch ſolches daher ihres Orts nicht gehöret würde, Brouwerus de Jur. Connub. lib. 2. cap. 29. §. 11. Huber. de Jur. Civit. lib. 2. cap. 1. §. 8. Wann wir aber Rodenburgs obige Meynung betrachten; ſo ſcheinet, daß die Weiber in Nieder-Landen von ihren Männern mehr Freyheit haben, als ſie verlangen ſolten, und wann man es alsdann den Kindern machet, wie ſie es haben wollen, ſo weinen ſie nicht; oder, wann etliche zu compenſiren belieben, daß der Mann in Indien ein interims Weibgen ad Talaco nimmt, und das Weib dem Mann, wann er nach ſieben Jahren wieder nach Hauſe kömmt, ein Söhngen von zwey Jahren die Hand biethen, und mit Frolocken willkommen

men heiſſen läſſet; ſo kan gleichfalls guter Friede und Einigkeit erhalten werden. Denn es begiebt ſich bißweilen gleichmäßige Begebung, wie Æneas Sylvius in Parallel. Alphonſ. lib. 3. cap. 7. vom König in Böhmen Ottocar geſchrieben, daß, als ihm vorbracht, man rede von ſeiner Gemahlin nicht allzu honett, der König geantwortet haben ſoll: Cornua qui faciunt, non cornua ferre recuſent. Jedoch proteſtiren wir, daß à particulari ad univerſale kein argument zu machen ſey.

§. LXXV. Uber ſolche ſævitien werden von unterſchiedenen Rechts-Lehrern auch zur Urſache einer Scheidung vom Tiſch und Bette angeführet, wenn eines dem andern nach Leib und Leben ſtehet, auch daher ein unverſöhnlicher Haß zwiſchen denen Eheleuten eingewurtzelt; In welchem Fall dieſelbe behaupten wollen, daß, wann die Beybringung einigen Giffts und andere gebrauchte Inſtrumenta mortifera erwieſen, alsdann eine gäntzliche Eheſcheidung verſtattet werden ſolle; weil ein unſchuldiger Ehegatte das Leben nur einmahl einbüſſen könne, und demſelben nicht zu zumuthen, daß er ſolchen untreuen Ehe-Gaſt zu ſeiner Boßheit noch ernähren, er aber in ſteten cœlibatu verbleiben ſolle. Zudem wird vorgegeben, daß can. V. Concil. Wermer. 5. Wormatienſis

An.

An. 870. (welchen Gratianus c. ſi qua mulier XXXI. qu. 1. wiederholet,) ſolches beſtärckete, und die hernach eingeſchobene Worte: poſt mortem uxoris, aber in alten Exemplaribus derer Conciliorum nicht anzutreffen wären, add. Selden. de Uxor. Ebraic. cap. 33. pag. 453. Brückner. d. c. 18. n. 20. da er præjudicia anführet; dem auch Franc. Duarenus ad Tit. ff. de Divort. fol. m. 255. beyſtimmete, und wider die Päbſtiſche Canones, denen Käyſer-Rechten beypflichtete. Inſonderheit ſey Chriſtus Matth. 19. v. 9. nicht insgemein von allen Urſachen der Eheſcheidung, ſondern allein von Ehebruch gefraget worden, dadurch andere cauſæ legitimæ, die prævia cognitione von der Obrigkeit decretiret worden, nicht ausgeſchloſſen wären; und das hieße eben juxta can. quos Deus conjunxit. 18. XXXIII. qu. 2. Die GOtt bindet, ſoll kein Menſch ſcheiden, i. e. gewaltſam und eingenwillig, ohne Geſetz und ohne raiſon, ſo auf inſidias vitæ nicht zu appliciren wäre.

§. LXXVI. Welche argumenta wichtig ſcheinen; Aber weil wir, wie oben gemeldet, davor halten, daß, wann Eheleute ſich mit einander vermählet, ſie hernach die Gewalt mutua officia conjugalia zu exigiren, unmittelbar von GOtt bekommen; gleich wie auch

ein Fürſt nach der Wahl ſeiner Stände characterem & poteſtatem Majeſtaticam, unſer Meynung nach, unmittelbahr von GOtt empfähet; Welchen einmahl wiſſentlich geſchloſſenen Ehebund die weltliche Obrigkeit aus andern Urſachen, als welche GOtt eröffnet, nicht trennen kan. Magiſtratus enim eſt, tantum declarare & exequi Leges divinas, ubi mens manifeſta apparet. Wie etwa der Prætor bey denen Legibus Rom. zuthun pflegete, aber neue modos diſſolvendi ordinationem divinam, & vinculum â Deo nexum & initum einzuführen, iſt gefährlich, und ſcheinet dadurch weltliche Obrigkeit die Schrancken ihrer verliehenen Macht zuüberſchreiten; da ſich denn auf contraire Exempel und Obſervanzien nicht zuverlaſſen, weil dergleichen inſidiæ und Nachſtellung den Ehebund nicht directo touchiren, und andere Obrigkeitliche Mittel verhanden, dadurch ſolche boßhaffte Untreu coërciret werden kan, nehmlich durch Gefängniß, Caution, und unſere Scheidung vom Tiſch und Bette, biß ſich die Gemüther geändert, und zur Erkänntniß gebracht, wie dann bey der Vergifftung zubeobachten, daß es ad actum exteriorem, licet non proximum & ad effectum kommen, und das andere Theil nicht allzu groſſer Furcht und Einbildung

Raum

Raum giebet: da dann beyde Eheleute einen ſeligern und ſanfftern Todt ſterben können, als wann ſie gantz geſchieden, und der Feindſeeligkeit mehr und mehr nachhängen, oder hernach gar zur Unzucht, oder zur andern Ehe verleitet werden; Da wirs dahin geſtellet ſeyn laſſen, ob es alsdann vor GOtt keine Bigamia ſey, es mag die weltliche Obrigkeit conſentiret haben, oder nicht? Zugeſchweigen, daß der Beweiß der Vergifftung, oder andern heimlichen Nachſtellung allzu gefährlich iſt; Inmaſſen wir uns eines Exempels von einer Frau von Adel erinnern, welche wegen Vergifftung ihres Ehe-Herrns zur Inquiſition kommen, und ohn angeſehen beybracht, daß bey der Frau eine groſſe jalouſie wegen ſeines comportements entſtanden, und dieſelbe nach einiger Vergleichung Gifft hohlen laſſen, dem Mann, als er erhitzt von der Jagd kommen, einen Apffel præſentiret, denſelben ſelbſt geſcheelet, der Mann ſich darauf übel befunden, auch geſtorben, dabey aufgeſchwollen und blau worden; Nichtweniger die Frau mit dem Begräbniß geeilet, und die Leiche vor dem dritten Tag beyſetzen laſſen; ſelbe aber gleichwohl ſolche indicia alle per teſtes elidiret, und das übrige durch den Reinigungs-Eyd purgiret, daß ſie ſchlechter

din-

dinges abſolviret worden, und dergleichen könte ſich auch bey conſpiration, den Mann zuermorden, begeben; Daher zur gäntzlichen Scheidung nicht zurathen, auch, wann gleich dergleichen Boßheit in die That ausbräche, und der Mann ſich derer Conſpiranten erwehrte; ſo bekäme das Weib zum wenigſten den Staupbeſen, und würde der Mann ſie dadurch loß; vor ihrem Todt aber zuheyrathen, wäre, wie oben deduciret, nicht thulich, weil beſſer, eigene Begierde, als GOttes Ordnung zubrechen, und iſt alsdann ſolcher Zufall vor ein fatales Unglück anzunehmen. Was aber die alimenta betrifft; ſo werden dieſelbe pro modo fructuum dotis decerniret, damit das Weib, wann ſie vor ſich keine andere Mittel hat, nothdürfftig ſuſtentiret, und der Mann nicht zu ſehr graviret werde, Carpz. lib. 2. Defin. Conſiſtor. 217. n. 2. Brunnem. de Jur. Eccleſ. lib. 2. cap. 17. §. 33. Nicol. de Divort. part. 2. cap. 5. n. 30. ſeqq.

§. LXXVII. Ferner findet gedachte Scheidung vom Tiſch und Bette ſtatt, wann das Weib wegen Hexerey ſehr verdächtig wäre; Welche Dinge, wie auch obangeführte inſidiæ der weltlichen Obrigkeit, wann ein Grund verhanden, zur inquiſition zuübergeben; Inſonderheit aber iſt zu unterſuchen, ob auch

He-

Hexerey und übernatürliche Dinge verhanden/ und das Vorgeben nicht etwa auf Einbildungen ruhet, welche von böſem Verdacht, Haß und Feindſchafft herrühren, cum imaginationis magna vis ſit, oder der Ehegatte, der den andern inculpiret, zur melancholie incliniret; Melancholia enim balneum ſatanæ dicitur, da ſich der allgemeine Menſchen-Feind des Menſchen complexion, zumahl bey Eheleuten, zu ihrer beyden Schaden, gern bedienet.

§. LXXVIII. Alſo, wann ein Ehegatte in Wahnſinn, furorem, oder in anſteckende Kranckheit verfiele; ſo giebet zwar ſolcher Zufall, der in ſtehender Ehe ſich ereignet, an ihm ſelbſt weder gäntzliche Eheſcheidung, noch ſeparation vom Tiſch und Bette, weil Eheleute ſich zu Lieb und Leid, zu Glück und Unglück verbunden, und dießfalls mit einander aushalten müſſen; Dafern aber andere Urſachen darzu kämen, als, wann der Mann durch Hurerey und unzüchtiges Leben ſich anſteckende Kranheit an Halß gezogen, und das Weib im Eyffer und Haß wieder denſelben aufbracht worden, oder der Mann vorhin ein Wütterich in ſeinem Hauſe geweſen, und durch GOttes Verhängniß in maniam oder dergleichen Sinnloſen affect verfiehle, daß er das Weib zuermorden trohete,

hete, oder aus andern Urſachen unverſöhnlicher Haß enſtanden, daß, wann der Mann dieſe ordres giebet, das Weib contramandiret, ſowohl fluchen und ſchelten bey beyden die colloquia familiaria ſeyn, und alle Mittel ſolches Ubel und Aergerniß abzuwenden und zuſteuern vergeblich und ohne effect verſuchet werden; In ſolchen und dergleichen Fällen pfleget wohl in denen Conſiſtoriis entweder auf die ſeparation ſchlechter dinges, oder dermaſſen erkannt zuwerden, daß Klägerin, geſtalten Sachen nach, ihrem Ehemann zu Tiſch und Bette biß zu ferner Verordnung beyzuwohnen nicht verbunden, oder, daß beyden Theilen binnen ein, zwo ꝛc. Jahren vom Tiſch ſich abgeſondert zuhalten, nachzulaſſen ꝛc. damit inzwiſchen nach Gelegenheit des affectus die Medici, Chirurgi adhibiret, oder andere ſonſt zulängliche Mittel zur Chriſtlichen Verſöhnung angewendet werden mögen; Jedoch, daß inzwiſchen der abgeſonderten Frau vom Mann, oder auch dieſen von fructibus dotis die alimenta decerniret werden, ſo auch durante Proceſſu ſeparationis geſchehen muß; Davon unten ein mehres.

§. LXXIX. Und weil nun dieſes alles aufs arbitrium Conſiſtoriorum ankömmt; ſo beruhen wir hierbey, und wenden uns zu dem,

was

was in Proceſſu ſeparationis pfleget beobachtet zu werden; Da dann vorher alle möglichſte Mittel zuverſuchen, daß die Eheleute ſich verſöhnen und Chriſtlich mit einander leben möchten, Carpz. lib. 2. Def. 217. 218. Vor allen Dingen aber iſt der Urſprung alles Zancks und Wiederwillens zuerforſchen, als, wann ſich ein Asmodi im Hauſe findet, der das Weib verkleinert und angiebet, oder der Mann dem Trunck, oder Spielen ergeben, und das Weib darben läſſet, oder extra gehet, und zu liberal bey verdächtigen Weibern iſt, oder gar ein Metzgen im Hauſe heget, oder das Weib ob dotem illatam dem Mann die Herrſchafft diſputirlich machet, und allezeit das letzte Wort haben will, oder was ihre und des Manns iſt, heimlich aus dem Hauſe ſchaffet, oder die Stieff-Kinder übel tractiret, und ſie lieber in dem Gemach abgeſchiltert anſchauen, als in originali ſehen möchte, und meinet, es ſey im gantzen Hauſe nichts recht, als was ſie angiebet, oder gar frembder Liebe, Hexerey, und dergleichen ergeben iſt; In welchen Fällen denn in Conſiſtoriis vor allen Dingen laboriret wird, daß der Asmodi abgewieſen, oder vertrieben, der Mann von der Trunckenheit oder Spielen ernſtlich abgemahnet, und des Weibes ſingulare Grillen vertrie-

trieben werden möchten, darzu auch der Beicht-Vater oder weltliche Obrigkeit Beytrag zuthun vermögen; Nichtweniger dem Weibe die converſation mit verdächtigen Perſonen zuverbiethen, oder auch gar diejenigen, ſo dem Mann aus guter raiſon verdächtig, aus ſolcher Stadt ſich zuwenden, Anlaß zugeben; Inmaſſen das Conſiſtorium zu Wittenberg vordem bey einem Studioſo gethan, welcher mit einem jungen Weibe, ſo ein Bürger non infimæ exiſtimationis geheyrathet, in Bekanntſchafft war, und darüber unter Mann und Weib dergleichen jalouſie entſtanden, daß der Mann das Weib nicht ehe wieder annehmen wolte, biß der Studioſus ihm aus dem Augen geſchaffet würde; Darauf wohlgedachtes Conſiſtorium, me tunc patrocinante uxorem, an E. Löbl. Univerſität gelangen ließ, den Studioſum zur Veränderung aus dieſem Ort zu vermögen, ſo auch erfolget; und weil der Studioſus ſich accommodiret, und weggezogen, haben hernach ermeldte Eheleute in Friede mit einander gelebet: Und wann ſolcher geſtalt die Hinderniſſe aus dem Wege geräumet, und die Gemüther gewonnen, ſo bedarff es keiner Scheidung.

§. LXXX. Hierüber auch keine Separation zu indulgiren, wann ein Mann eine un-

an-

anſtändige Sævitien-Klage wieder ſein Weib übergebe, daß ſie weder ihr Maul, noch Hände zu guberniren wiſſe, wie in tali paſſu An. 1682. bey einer graduirten Perſon geſchehen, welche dergleichen libell übergeben; Indem ſolche Klage dem Mann-Recht, Krafft welches er des Weibes Maul und Hände in Zaum zuhalten ſelbſt befugt iſt, præjudiciret; Dafern aber ein Ehegatte dem andern mit Gifft oder böſen Buben nachſtellen lieſſe, und wegen ſævitien, inſidien und Nachſtellung eine Gefahr Leibes und Lebens entſtünde: In ſolchen Fällen wird Caution de non offendendo durch Bürgen oder Pfande, dafern nicht zulängliche immobilia verhanden, erfodert, und zwar auf eine gewiſſe Summe nach condition der Perſonen und Vermögens, Franc. Hermlan. de Caut. de non offend. c. 50. n. 31. Nicolai de Divort. cap. V. n. 53. Aber eydliche caution iſt dießfalls nicht leicht anzunehmen, zumahl von Perſonen geringer Extraction, da die Eheleute einander tägliche Handreichung zuthun ſchuldig; Inmaſſen ſich alsdann eines an dem andern leicht wieder den Eyd vergreiffen könte. Wann aber weder gütiges, noch ſcharffes Zureden, weder Caution, Straffe, noch andere dergleichen Mittel verfangen wollen, zudem erhebliche Urſachen verhanden

ſind, oder der Ehegatte die Caution gebrochen, oder auch die an Eydes ſtatt angelobte promeſſen nicht gehalten, hierüber die Straffe verachtet, und darzu ſich mit Trohworten heraus gelaſſen, alsdann iſt billig, gröſſer Unheil zu verhüten, zur Separation vom Tiſch und Bette zu ſchreiten, welche Umſtände prudens arbitrium Judicis zuerwegen pfleget.

§. LXXXI. Jedoch, wann alsdann ein Ehegatte dem andern etwas entwendet hätte; ſo iſt vor allen Dingen zu erkennen, daß, was ein Theil, zumahl das Weib dem Mann aus dem Hauſe entwendet, wieder hinein geſchaffet werden ſolle; weil in Rechten odioſum und ſtraffbar iſt, daß einer privata autoritate dem andern das ſeine, oder darinn ihm ein Befügniß zukömmt, entziehen möge; und iſt deßwegen vorher alles in vorigen Stand zubringen, L. 13. ff. quod.met.cauſ. c. redintegranda III.qu.I. Auch, wann der Mann ſeinem Zuſtand nach, nicht gewiß weiß, was, und wie viel ihm ſein Eheweib eigentlich entwendet hätte? ſo könte ihr der Reinigungs-Eyd wohl deferiret werden; indem ſie ſolche Specification am genaueſten wiſſen und machen kan. Und wann ſolchen Eyd der Mann forderte; ſo iſt derſelbe, wenn es das Weib gleich begehrte, den Eyd vor Gefährde deßwegen zuſchweren nicht ſchuldig,

dig, weil es wieder des Mannes reſpect lieff, auch ſolches Jurament keinen effect hätte. Judici vero non permittendum, ut temere juramentum calumniæ deferatur, Mev. part. 2. Deciſ. 324. n. 3. 4. Wann aber die Scheidung vom Tiſch und Bette geſchehen: ſo wird ſolche gleichwohl auch vielmahls hinwieder billig aufgehoben, als, wann der beleidigte Theil ſich mit des andern Caution will vergnügen laſſen, oder der Schuldige in Straffe verfallen, und wieder um ſchön Wetter bittet; Indem nach geſchehener Vereinigung die Conſiſtoria und Gerichts-Obrigkeit hernach leicht in Erlaſſung der Straffe conſentiren, Carpz. lib. 2. Defin. Conſt. 220. 221.

§. LXXXII. Was nun den effect einer Scheidung vom Tiſch und Bette betrifft; ſo reden etliche faſt ſchimpflich davon, und inculpiren das Canoniſche Recht, daß es ſolche Scheidung eingeführet, und daß die Republiquen, ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan, dieſelbe recipiret hätten, und ſagen, man mache dadurch aus der Ehe ein Sceleton und gemahlte Ehe, ohne alle Bewegung und Würckung. Denn es ceſſirten dabey alle fines primarii und ſecundarii. Es hieſſe eine eheliche Verbindung, und zeugeten doch die Ehegenoſſen keine Kinder, es werde auch dergleichen Eheleute

appetit und Brunſt nicht geſtillet; Zudem helffen ſie einander in Nahrung und Haußhaltung nichts, daher allein der bloſſe Nahme einer Ehe überbliebe, und gebe ermeldte Scheidung nur Gelegenheit zur Sünde und Ungelegenheit. Aber dieſe argumenta gehen allein dahin, daß die gäntzliche Eheſcheidung an deren ſtatt eingeführet werden möchte, wie bey D. Brücknero d. l. cap. 25. n. 21. ſeqq. zu ſehen. Welche Meynung aber, wie oben gemeldet, der Göttlichen Ordnung nicht gemäß, und denen Gewiſſen nicht ſicher zu ſeyn ſcheinet. Und weil die menſchliche Natur einmahl verderbet, auch viel Eheleute Oehl ins Feuer gieſſen, und denen böſen Lüſten im Eyfer und Zanckſucht nachhängen; ſo iſts nöthig, daß dergleichen remedium proviſionale zur Hand genommen werde, nicht, daß man die Scheidung vom Tiſch und Bette an ihr ſelbſt gut heiſſet und approbiret, ſondern dieſelbe nur zu Vermeidung gröſſern Unglücks, ja gar Mords und Leibes Schäden, toleriren muß, wie etwa nach denen gemeinen Käyſer-Rechten deceptio & læſio negociativa, oder Vervortheilung im Handel und Wandel biß auf die Helffte nachgelaſſen wird, L. 2. C. de Reſcind. vendit. und heiſſet, wer die Augen nicht aufthun will, der thue den Beutel auf; Kein Menſch aber ſagen wird,

daß

daß, wann einer von dem andern aus Unverſtand oder Unbedachtſamkeit geſchnellet wird, ſolches recht und ohne Sünde des Verkäuffers geſchehe; Dennoch aber werden ſolche Contractus und Obligationes vor bündig erkannt, weil ſie wegen allgemeiner inclination zur Vervortheilung im Handel und Wandel, da ieder theuer verkauffen, und wohlfeil kauffen will, toleriret werden müſſen, und ſonſt unzähliche Lites in Judiciis entſtehen würden, die Obrigkeit auch allenthalben keine beſtändige taxam einführen kan; Indem die pretia rerum und der Einkauff, zumahl in exoticis, ſteiget und fället, und ſich offt verändert, und demnach hierinn eines ieden Gewiſſen aliquale arbitrium überlaſſen werden muß, ob gleich die Bevortheilung an ſich ſelbſt nicht probiret wird. Alſo duldet der heilige Vater, der Römiſche Biſchoff zu Rom, die Hurenhäuſer, nicht, daß er ſie probiret, oder es wegen des Milch Zinſes thue, ſondern, daß gröſſer Ubel und Sodomitiſche, auch andere Sünden möchten evitiret werden, alſo iſt auch ſeparatio à toro & menſa ad quid & ſecundum quid allerdings zu erhalten; damit die Gemüther gewonnen, und die Eheleute nach Göttlicher Ordnung wieder zuſammen gebracht werden mögen.

§ LXXXIII. Daraus denn ein ander effect erfolget, nemlich, daß die Scheidung allein temporaria iſt, und allezeit reflexion auf künfftige Verſöhnung hat; Daher auch das vinculum und der Ehebund nicht getrennet wird, und folgentlich verbleiben auch alle jura und privilegia in ſalvo, die denen Eheleuten ſonſt zuſtehen: Nehmlich, es behält der Ehemann, der Scheidung vom Tiſch und Bette ungeachtet, die Frucht-Nieſſung von des Weibes eingebrachten Guth; Geſtalt, wann man ihm dieſelbe entziehen wolte, dadurch die Gemüther deſto mehr verbittert, und die Hoffnung zur Verſöhnung gemindert würde; Daher das geiſtliche Conſiſtorium zu Leipzig in ſolchem Fall reſcribiret:

Dieweil niemand ſeines Befügniß ohne rechtliche ausdrückliche Verordnung zu entſetzen, auch durch Eheſcheidung vom Tiſch und Bette wegen der ſævitien, das Band der Ehe nicht caſſiret und aufgehoben wird, auch die Mitgifft allein in denen Fällen, da die Ehe gäntzlich getrennet iſt, dem Weibe reſtituiret und ausgeantwortet werden ſoll. So ſeyd ihr auch dahero, und nach ferner bewährter Rechts-Lehrer Meynung, eurem Weibe die euch zugebrachte Güther zu übergeben und völlig auszuantworten nicht verbun-

bunden, ſondern ihr ſeyd derer uſum fructum poſſeſs und adminiſtration euch anzumaſſen, und dieſelbe pfleglich zu nutzen und zugebrauchen, wohl befugt.

add. Carpzov. part. 3. Deciſ. 201. Alſo fällt gleichfalls hierdurch das Erbrecht ex jure ſtatutario nicht weg, und zwar auch bey dem Theil, welcher zur Scheidung vom Tiſch und Bette Urſache gegeben; weil die Succeſſion ex portione ſtatutaria, Eheſtifftung oder Gewohnheit, als ein gewiſſer effectus von dem vinculo matrimoniali dependiret, und ſo lange dieſes nicht durch Urthel und Recht diſſolviret, ſo lange iſt auch ſolche Succeſſion beſtändig; Daher in Chur-Sachſen part. 3. Conſt. 26. die Succeſſion auch in dieſem Fall vor kräfftig decerniret worden, wann Mann und Weib einander bößlich verlaſſen, iedoch animum pœnitendi & revertendi bezeugen, und einander nicht gäntzlich zuverlaſſen gemeinet, auch keine ſententia diſſolutoria publiciret; Daher ebenfalls vom geiſtlichen Conſiſtorio za Leipzig erkannt:

Ob ihr gleich wegen verübter Sævitien von euerm Eheweibe vom Tiſch und Bett geſchieden, nnd niemand wegen ſeiner angeführten Schuld und begangenen Mißhandlung einen Vortheil oder Gewinſt ſuchen und

und hoffen kan. Da. u. d. weder die geiſtliche, noch Landübliche Sächſ. Rechte dem Ehemann die Succeſſion aufm Fall des tödlichen Abgangs benehmen, auch in Sævitien Sachen die Ehe nicht gäntzlich aufgelöſet und getrennet wird. So wird euch auch die Succeſſion in portione ſtatutaria auf begebenden Fall billig geſtattet und gegönnet.

Daher in Sachſen ein geſchiedener Mann vom Weibe, wann er ihren Todt überlebet, deren Mobilien, auſſer der Gerade, wofern kein beſonder Statutum verhanden, tanquam portionem ex Lege provinciali debitam wol erben kan. Carpz. lib. 2. Defin. Conſiſt. 215. n. 13. ſeqq. id. ad Conſtit. Elect. 26. p. 3. def. 15.

§. LXXXIV. Inzwiſchen aber iſt derſelbe das abgeſchiedene Weib zu alimentiren pflichtig, Proſp. Farinac. Prax. Crim. part. IV. Tit. 16. qu. 143. n. 236. Welche alimenta er dem Weibe entweder nach Obrigkeitlicher Determination aus des Weibes Einbringen, oder, wann ſie nichts vor ſich hat, aus ſeinen Mitteln zu verſchaffen ſchuldig iſt; dabey iedoch zu unterſuchen, ob der Mann auch Urſache zur Scheidung gegeben hat? Denn wenn ſich das Weib von ihrem Mann ſelbſt abſentirte, denſelben ſchimpffte, und ihn zum unverſöhnlichen

chen Haß veranlaſſet, oder der Mann bereit wäre, dem Weibe ihr Einbringen wieder zu zuſtellen, oder ihr ein Capital zur Verpflegung auszuſetzen, daß ſie davon ihrem Stand gemäß nothdürfftigen Unterhalt haben möchte; In ſolchem Fall wäre der Mann zu einem mehrern nicht anzuhalten, Surdus de Aliment. Tit. 1. qu. 12 n. 11. Carpz. lib. 2. Deciſ. Conſiſt. 214. Wie ſodann Ordo JCtorum Witteberg. An. 1688. ad requiſit. Titii zu Neuſtadt folgender maſſen reſcribiret:

Obwohl ein Ehemann, wann wieder denſelben eine Sævitien-Klage angeſtellet, und hierauf die Sonderung vom Tiſch und Bette erkannt wird, ſeinem Eheweib auff Erkänntniß der weltlichen Obrigkeit nothdürfftige alimentation und Unterhalt zuerſtatten ſchuldig, in Erwegung, daß durch angeregte Sonderung das Band der Ehe nicht aufgelöſet wird, ingleichen der Mißbrauch des von dem Eheweib eingebrachten Guths dem Ehemann unausgeſetzt verbleibet; Dieweil iedoch im andern Fall, da dem Eheweibe die Schuld zugeleget wird, die Rechts-Lehrer einhellig dahin ſchlüſſen, daß der Ehemann ermeldten ſeinem Eheweibe die alimenta zureichen nicht verbunden; Hiernächſt auch im erſten Fall, da dem Ehemann

die Schuld zugeleget wird, demſelben an ſtatt der ſchuldigen alimentation die Nutzung der eingebrachten Mitgifft dem Eheweibe abzutreten unbenommen; So mag Titius, nach der Sonderung vom Tiſch und Bette, wenn er angeregte Dotem Lucinæ zu überlaſſen gemeinet, ſelbe zu veralimentiren mit Beſtand nicht angehalten werden.

Sonſt aber hat ſolche alimentation auch ſtatt, wann die Scheidung wegen einer böſen und anſteckenden Kranckheit geſchehe; geſtalt, wann der Mann daran laborirte, müſte er dennoch nach obiger Deduction ex fructibus dotis, dafern ſolche zulangen, den Unterhalt haben, und wann dieſelben nicht zureichen, und das Weib ſonſt eigenes Vermögen hätte; ſo iſt ſie auch hiervon Beytrag zuthun ſchuldig. Denn, weil ſie noch ein Leib heiſſen, mögen ſie ohne Verletzung des Gewiſſens einander in ſolchem Stand nicht verlaſſen, Nicolai de Divort. cap. 5. n. 80. Und wann ein Ehegatte alsdann dem andern verderben lieſſe, der Patient aber vor dem Todt einen Anfall von zeitlichen Mitteln bekäme; ſo könte ſich das überbliebene Theil um die Succeſſion und portionem ſtatutariam, wie oben berichtet, bringen, Conſt. El. 26. p. 3. ibique Carpz. Auch, wann ſichs zuträget, daß die Sonderung vom

Tiſch und Bette nur ſo fern geſchiehet, biß des Weibes inculpation wegen Ehebruchs und Hexerey erwieſen, und zu gäntzlicher Scheidung die Bahne gebrochen worden; ſo ſind ebenfalls inzwiſchen die alimenta aus des Weibes Gut zuerſtatten, die Kinder aber aus des Vaters Vermögen zu verſorgen, wie davon beym Herrn de Lyncker ein ausführliches reſponſum Centur. II. Dec. 1031. zuſehen iſt.

§. LXXXV. Was ferner die education derer geſchiedenen Eheleute Kinder betrifft; ſo iſt hiervon in gemeinen Käyſer-Rechten Nachricht in Novell. 117. cap. 7. Nehmlich, wann die Mutter Schuld an der Scheidung hat; ſo iſt die Auferziehung der Kinder dem Vater zu überlaſſen; Wann aber der Vater wegen ſævitien und ander erheblichen Urſachen darzu Anlaß gegeben, und zumahl Töchter verhanden; ſo iſt deren education der Mutter zu untergeben; Jedoch daß der Vater darzu die alimenta erſtattet; Inmaſſen alſo referente Carpzov. p. 3. Dec. 291. n. 27. ſeqq. erkannt worden:

Daß Klägerin ihrem Ehemann wieder ihren Willen ferner beyzuwohnen nicht angehalten werden mag; Inzwiſchen iſt er ihr die drey mit ihm erzeugeten Töchterlein folgen zu-

zulaſſen, ihnen auch ihren Unterhalt und alimenta zuentrichten ſchuldig.

In welchen Fällen dann wegen ereignender ſonderlichen Umſtände dem arbitrio Judicis viel zuüberlaſſen iſt; Dabey auch dieſer ſonderliche effectus zu conſideriren, wenn zwey Eheleute vom Tiſch und Bette geſchieden, und eines befleckte ſich hernach mit Ehebruch, ob alsdann die ordentliche Straffe des Ehebruchs zuerkennen ſey? Nun iſt zwar aus den Canoniſchen Rechten bekannt, daß die ſeparirten Perſonen ſich nicht verehligen dürffen, cap. 1. & 2. X. de Divort. Es iſt auch wegen des noch nicht getrennten Ehebands ſtraffwürdig, mit andern Unzucht zutreiben; gleichwohl aber wird die Straffe des Ehebruchs, zumahl wo ſelbe das Leben betrifft, und capital iſt, nicht erkannt, ſondern an deſſen ſtatt die ewige Landes-Verweiſung folgender maſſen dictiret:

Daß Inquiſitin, geſtalten Sachen nach, wegen ihrer begangenen Verbrechung, an Leib und Leben nicht zu ſtraffen, ſie wird aber des Landes ewig billig verwieſen ꝛc.

So zumahl ſtatt findet, wann der unſchuldige Theil ſich nach der Sonderung von ſeinem Ehegatten von einer andern Perſon verführen laſſen, oder durch Hexerey zur Fleiſches-Luſt ge-

gereitzet worden, wie Brunnem. Conſ. 119. von einem Bürger in Stettin erzählet, daß das Weib in der tortur bekannt, wie ſie einen vom Weibe ſeparirten Mann per remedia magica oder Hexerey gegen ſie zur böſen Luſt entzündet, und meldet Brunnem. dabey ex Martino Delrio lib. 3. Diſquiſ. Magic. part. 1. qu. 3. ſect. 3. princ. in hoc convenire Theologorum, JCtorum, Medicorum, & Philoſophorū ſententias, quod per philtra nullius Voluntas cogi poſſit, ad eum, cui non cupit, amandum; ſed imaginatio ſolum turbari poſſit, humores concitari, & totum corpus interius qs. incendi; adeo, ut quis, dæmone variis tentationum illecebris interius certante, œſtro quodam libidinis agitetur, & tum vehementer ad deſiderium carnalis copulæ trahatur, movente & dirigente dæmone memoriam & phantaſiam ad certam perſonam, donec cupido ad actum deducatur. Und da nun ſothane remedia magica des Menſchen phantaſie bethören können, daß er faſt auſſer ſich ſelbſt iſt; ſo ſcheinet billig zu ſeyn, daß die Straffe ſolchen verbothenen actus gemindert werde, als dergleichen Exempel noch jüngſthin bey der Juriſten Facultät zu Wittenberg vorkommen: da ein Weib einen neuen Topff ins Satans Nahmen

men erkaufft, alsdann etwas von des andern Kleid oder Leibe, ſamt Waſſer, ꝛc. gleichfalls in Satans Nahmen hinein gethan, und umgerühret: Deßwegen der Mann, von deſſen Kleid oder Leib ſolches geweſen, zum Weibe, beyder Auſſage nach, aus innerlicher Angſt und Bangigkeit zugehen getrieben worden; ſo bey denen, die ſich GOttes Schutz und Regierung nicht ergeben, wohl geſchehen kan.

§. LXXXVI. Alſo, wann das unſchuldige Theil hernach remittirte, und ſich dem andern wieder ehelich beyzuwohnen vor Gerichte erklärete; ſo mag dem Eheſtand zu Ehren, die ewige Landes-Verweiſung auch erlaſſen, und das verſchuldete Theil allein mit zeitlicher Landes-Verweiſung, oder mit Gefängniß geſtraffet werden, Carpz. part. 2. Deciſ. 180. Worbey uns ſchlüßlich dieſer caſus beyfället, wann wieder ein Eheweib wegen Ehebruchs denunciret, auch falſche Brieffe und Zeugen produciret würden, darüber das Weib zur Inquiſition käme, auch endlich dem Scharff-Richter zur tortur übergeben; iedoch die ſcharffe Frage aushielte, und abſolviret würde, ob deßwegen dem unſchuldigen Mann und Kindern Abbruch an ihrer Ehre entſtünde, ſowohl der Mann das Weib wieder annehmen müſſe?

ſe? Das erſte membrum ſcheinet daher zweifelhafft zu ſeyn, weil Rechtens iſt: quod injuria uxori illata, etiam ad maritum & ejus contumeliam, imo ad injuriam totius Familiæ ſpectet, §. 2. Inſtit. de Injur. L. 1. §. 2. ff. eod. Leg. 1. cum ſeqq. ff. de Liber. cauſ. Daher es das Anſehen gewinnet, daß, wann der Ehemann in einem Ehren-Amte ſäſſe, er deſſelben verluſtig würde, auch ſeinem Zeugniß Exceptio inhabilitatis opponiret werden könne; Jedennoch hingegen zu Recht mehr gegründet, daß, wie eines Sohns Verbrechen dem Vater an ſeiner Ehre nicht ſchadet, noch der Eltern übel verhalten derer Kinder exiſtimation lædiret, L. 2. §. 2. ff. de Decur. L. 2. §. 7. ff. & L. 22. C. de pœn. noch ſonſt einer des andern Schuld oder Straffe tragen und büſſen ſolle, L. 33. §. 1. C. de inoffic. teſtam. L. 26. ff. de pœn. L. 47. ff. de R. J. Alſo kan auch des Weibes Verſchulden dem Mann oder Kindern nicht præjudiciren.

§. LXXXVII. Inſonderheit zuerwegen, daß eine infamia und Verminderung der Ehre eine ſpecies der Straffe iſt, welche ehe nicht ſtatt findet, biß ein Verbrechen, oder factum inhoneſtum gewiß und ausgemachet iſt, die Gewißheit aber aus einem Haupt-Urthel, oder ex notorietate facti erhellen muß; ſiquidem

quidem nocens demum pœna afficitur; ſed quis talis ſit, ex ſententia demum conſtare debet, Marq. Freher. de Infam. cap. 5. n. 11. Wie dann auch an ſich ſelbſt Gefängniß und Bande nicht infamiren, L. 1. C. Ex quib. cauſ. infamia &c. weil dergleichen Dinge inſtrumenta jurisdictionis exercendæ ſind, welcher effect ſich insgemein nicht weiter, als auf die Cuſtodiam und Verwahrung der inculpirten Delinquenten erſtrecket. Carcer enim & vincula ad continendos, non ad puniendos homines inventa ſunt, exceptis quibusdam caſibus, & quod Jure Canon. & moribus introductum eſt, L. 8. §. 9. L. 35. ff. de pœn. Dn. Stryck. de Jur. Senſ. Diſſ. 1. cap. 1. n. 31. Ja die tortur ſelbſt infamiret nicht, L. 14. C. Ex quib. cauſ. infam. ſondern iſt allein ſpecies inquiſitionis, dadurch die Anzeigungen, welche einen Inquiſiten graviren, purgiret, und die Unſchuld bezeuget werden möge. Zumahl, wann allein territio verbalis erkannt worden; Zugeſchweigen, daß auch der Staupbeſen nicht infamiret, wann hernach die Unſchuld erwieſen würde, L. ictus fuſtium 22. ff. qui not. infam. Davon Caſpar Manzius ſein Exempel ad h. l. anführet, add. Brunnem. ibid. Und weil dann im vorermeldten Fall, da eine abſolutoria auf die tortur,

oder

oder Vorſtellung erfolget, das Weib von dem Verbrechen frey geſprochen; ſo fället ihres Orts auch infamia hinweg, und kan ſolche deſto weniger auf ihren Ehemann, oder Kinder redundiren.

§. LXXXVIII. Was nun das andere Membrum belanget, ob der Mann das Weib, ſo dem Scharff-Richter vorgeſtellet, oder gar unter deſſen Händen geweſen, wieder anzunehmen ſchuldig? ſo iſt ex deductis zuſchlieſſen, daß in Anſehung, wann das Weib â crimine purgiret, und vor unſchuldig durch Urthel und Recht erkläret worden, ihr Ehemann daher ſolche anzunehmen pflichtig ſey; geſtalt dergleichen zugeſtoſſenes Unglück kein modus, oder cauſa der Eheſcheidung iſt. Hätte aber der Mann wegen begangenen Ehebruchs mehr und ſtärckere indicia; ſo halten wir nicht davor, daß exceptio rei judicatæ in Judicio inquiſitorio demſelben ſchaden möge, ſondern, daß ihm unbenommen ſey, civiliter auf die Eheſcheidung zuklagen; Indem cauſæ matrimoniales & criminales dermaſſen nicht rechtskräfftig werden, daß, wenn neue indicia ſich ereignen, die Sache nicht de novo unterſuchet, und tractiret werden möchte; So hat auch dem Ehemann frey geſtanden, dem Judici, der ihm mit der Inquiſition zuvor kom-

men, nachzuſehen, weiln bekannt: daß actio criminalis civilem ſuſpendiret, und mag der Mann hernach bey mehr erkundigten Umſtänden das zu Recht bekannte odium wohl von ſich ablehnen, quod, qui uxorem de adulterio valde ſuſpectam in conjugin retinet â pœna lenocinii, nec hodie excuſetur, c. ſicut. XXXII. qu. 1. Menoch. l. 2. A. l. Q. Cent. 6. caſ. 534. Berlich. part. V. Concl. 40. n. 47. Dazumal auch in actione civili ad divortium nicht eben probationes luce meridiana clariores, wie bey der criminali ad torturam, aut pœnam nöthig, erfordert werden, ſondern indicia urgentia & teſtes alias etiam inhabiles genung ſeyn, wie aus derer Jeniſchen JCtorum Reſponſo beym Herrn de Lyncker Cent. XIV. Deciſ. 1330. folgenden Inhalts zu ſehen:

Alldieweil man aber in occulto delicto verſiret, und zu Recht gegründet, quod, cum copulæ carnalis difficilis ſit probatio, & adulterium directo, & ſpecifice probari vix poſſit, hinc ibi indicia & præſumtiones intueri cumprimis oportet. Zumahl wann nicht de pœna adulterii, oder de confeſſione criminis per torturam, ſondern nur ad impetrandum divortium & amiſſionem dotis gehandelt wird, in welchen die probatio per indicia urgentia zulänglich

ist

iſt, cap. 12. x. de Præſumt. Felin. in c. veniens x. de teſtib. Menoch. A. I. Q. lib. II. Qu. 279. n. 1. ita, ut moralis certitudo ſufficiat, Sanchez de Matrim. Diſput. XII. n. 4. ſeqq. dabey teſtes inhabiles nicht auszuſchlieſſen ſind, Pr. Farinac. lib. 2. Tit. 6. qu. 61. Oppoſ. 10. n. 33, Maſcard. Concl. 278. n. 7. Tiraquell. de LL. Connub. n. 74. Zudem auch ſingularitas teſtium non quidem obſtativa, ſondern adminiculativa zu attendiren, als welche in probatione morum, & quæ difficilis probationis ſunt, vor zulänglich geachtet werden, Maſcard. vol. 1. Conſil. 94. n. 3. Ferretus Conſil. 168. n. 1. So möchte Rogerius ein und andern Umſtands wegen zum Juramento in ſupplementum gelaſſen, und ſodann aufs Divortium erkannt werden.

Welche momenta deſtomehr in der Eheſonderung vom Tiſch und Bette zu beobachten ſind. Wormit wir auch dieſes caput ſchlieſſen.

Cap. VII.

Von Mann-Recht/ auch beyder Eheleute Befügniß in ihren zuſammen gebrachten Gütern/ ſowohl vom Ehegeld, Leib-Geding, Gegenvermächtniß, Gerade ꝛc.

§. I.

DAs Mann-Recht betrifft zum theil die Perſon, zum theil die Güter, ſo wohl derſelben adminiſtration und Nutzung; Nichtweniger des Weibes Schutz, und aus der adminiſtration entſtehende actiones. Vom Mann-Recht über ſeines Eheweibs Perſon haben wir bereit in vorher gehenden VI. Capit. §. 69. 70. 71. ſeqq. gehandelt, und erinnern nur dieſes annoch, daß GOtt zu unſer aller Mutter nach dem Fall zu ihrer Straffe geſaget: Der Mann ſoll dein Herr ſeyn, ſeu: eris ſub poteſtate viri, & ipſe dominabitur tibi, da ſie doch vorhin eine Gehülffin, & Conſors omnium viri jurium, actionumve bleiben können. Und hat demnach, wie das gemeine Sprichwort lautet, geheiſſen: Male imperando imperium amittitur. Deßwegen hernach das weibliche Geſchlecht zum Zeugniß der verwürcketen Herrſchafft

ſchafft eine Decke, ſeu velamen, aut ἐξουσίαν, wie ſie Paulus 1. Cor. 12. v. 10. nennet, tragen müſſen; Daran die Nachkommen billig gedencken ſolten. Aber wie es bey der menſchlichen Schwachheit herzugehen pfleget, da dasjenige, ſo zum Gedächtniß der Straffe dienen ſoll, zur Hoffarth und andern affecten abutiret wird; Alſo iſt auch dieſe Decke und Merckmahl des weiblichen Falls unterſchiedlich zum Ubermuth gerathen, als da man ſolche Decken in vielerley koſtbare vittas, calyptras, tænias, pepla, cinctoria, mitras, calauticas, reticula, oder nach bißheriger Zeit in ſeltzame Fontangen, Hauben, Dräthe, und andere Popel-façon verkehret, deßhalben vor kurtzer Zeit die Spiegel gröſſer inventiret werden müſſen, damit die Dames und Mademoiſelles ſich mit denen Fontangen μετὰ πολλῆς φαντασίας in Lebens-Gröſſe præſentiren möchten. Aber, wenn es alſo grand mode iſt, ſo denckt freylich niemand an das Merckmahl und Kennzeichen der Weiber verlohrnen Herſchafft, oder wie Polycarpus Leyſer in Adamo cap. 3. p. 298. redet: Sie wollen ſich nicht erinnern, daß ſie σκεῦος ἀσθενέστερον, ſeu vaſculum infirmum wordẽ, cui alius gubernator datus, qui muliebria deſideria frenet, ne luxurient, neve ex licentia nimia ſe in exitiũ præcipitent. Daher ein luſtiger

Kopff geſaget: Es kâme ihm eben ſo vor, wenn die lieben Weibergen mit denen Köpffen und Fontangen prangeten, als wann die Juden mit den gelben Fleckgen an ihren Röcken, ſo ſie an etlichen Orten zu tragen verbunden, praviren wolten, da man doch daran ihre in aller Welt verlohrne Herrſchafft und Boßheit ihrer Vor-Eltern bemercken ſoll; Jedoch wiſſen vernünfftige Gemüther ſich hierinn zu beſcheiden, und ſich der Welt mit Maaße zu accommodiren, auch haben ſich die Männer wegen anhangender natürlicher Schwachheit wenig zurühmen; Indem ſie offt ihrer affecten auch nicht mächtig ſind, und weder ſich, noch das Weib ſammt dem Haußweſen zuguberniren wiſſen; In welchem Fall denn, wenn der Mann einen Nabal, das Weib hingegen Abigailn repræſentiret, und des Mannes unvernünfftiges Poltern mit einem verſtändigen temperament zu unterbrechen weiß; ſo iſt dem Weibe alsdann ex naturæ & indolis ſuæ privilegio ein gut Theil vom Hauß-Regiment nicht unbillig zu überlaſſen. Worauf wir uns allhier der Kürtze halber beziehen wollen. Hiernächſt wir uns alsbald zu der Eheleute zuſammen gebrachten Gütern, was denenſelben dißfalls zukömmt, wenden. Da wir denn fünff Membra beobachten wollen: 1) Was die Gemeinſchafft der Güter

ter ſey? 2.) Woher ſolche bey denen Eheleuten komme? 3.) Bey welchen Eheleuten dergleichen Gemeinſchafft ſtatt findet? 4.) In was vor Gütern dieſelbe eigentlich zu entſtehen pfleget? Und 5.) was vor effect und Würckung ſie habe? Was nun Anfangs eine Gemeinſchafft der Güther an ihr ſelbſt ſey, ſolches iſt aus denen gemeinen Käyſer-Rechten bekannt, nehmlich, daß ſie entweder ohngefähr, oder per conventionem geſchiehet; Die letztere iſt ein Conſenſual-Contract, davon mehren Perſonen ihre Güther entweder ſämmtlich, oder zum Theil zu gemeinen Gewinſt und Verluſt communiciret werden, und geſchiehet entweder mit Worten, oder re und ſtillſchweigend, L. 4. ff. pro ſocio. Und weil nun bey einer Ehe beſagte communication der Güther nicht allzeit mit ausdrücklichen Worten, ſondern zum öfftern ſtillſchweigend geſchiehet; So ſagen daher etliche JCti, quod in conjugali conſortio tacita & ſubintellecta contingat communionis bonorum conventio, Rotenburg de Jur. Conjug. lib. 1. Tit. 2. cap. 5. n. 14. Ob aber wohl die Gemeinſchafft der Eheleute Güter nicht allein conventionem expreſſam, ſondern auch tacitam zuläſſet; ſo kan dennoch der Urſprung nicht ex natura ſocietatis, ſondern muß aus einem andern principio beſtehen,

welches entweder gäntzliche, oder aliqualem communionem tacitam operiren möge. Es iſt auch nicht genung, daß man ermeldte Gemeinſchafft der Güter von denen älteſten und Königl. Geſetzen der Römer herleiten will, da die Ehen, welche per confarreationem, oder auch per coemtionem, ſeu per imaginariam venditionem geſchehen, aliqualem communionis imaginem gehabt, wovon die Scriptores zu ſehen. Barn. Briſſonius de Vet. Rit. nupt. p. 20. Joh. Roſinus Antiquit. Rom. lib. V. c. 38. Val. Forſter. de Succeſſ. ab inteſt. lib. 9. cap. 2. Da es hieß, wie Dion. Halicarnaſſ. l. 2. Hiſtor. Rom. bezeuget: Mulier ex ſacris legibus nupta ſocia viri bonorum & ſacrorum fiat: Deßwegen auch die Ehe beſchrieben wurde, daß ſie divini atque humani juris coṁunicatio, omnisque vitæ conſortium und das Weib rei humanæ & divinæ domus ſocia ſey, L. 1. ff. de R. N. L. 4. C. de crim. expil. Daraus der Grund noch nicht eigentlich zu erkennen, woher bey Eheleuten eine Gemeinſchafft der Güther wegen des Eigenthums, oder derſelben Nutzung entſtehen ſolle, ſondern es erſcheinet nur daher, daß die Römer es alſo gehalten, und dieſes folgends ein argument einer Obſervantz ihrer bürgerlichen Geſetze ſey; nicht aber, daß es das Recht der Natur, oder

das

das Völcker-Recht alſo erfodere; Jnmaſſen auch bey andern Völckern beliebet worden, und noch bey vielen Nationen im Gebrauch iſt, daß bey der Ehe eine ſocietas omnium bonorum in ſpecie gehalten werde; Krafft welcher gegenwärtige und zukünfftige zuſammengebrachte, ſowohl acquiſita bona beyden Eheleuten zu gleichen Gewinſt und Verluſt gemein werden, welches im Königreich Portugall in Ubung ſeyn ſoll, wie ſolches ex Alvaro Valaſco Lamb. Goris in Adverſ. Jur. Tr. 1. c. 1. n. 24. anführet; Deßgleichen im Hertzogthum Schleßwig, teſte Paulo Cypræo de Sponſal. cap. V. §. 14. n. 4. & §. 35. n. 5. It. in der Stadt Brüg in Flandern, wie Chriſtinæus Deciſ. Belgic. 72. Vol. 2. und von andern Provintzien andere Scribenten bezeugen.

§. II. Sondern wir halten davor, daß, wie GOTT durch die Ehe der Eheleute Gemüther und Leiber dermaſſen nach ſeiner Göttlichen Ordnung verbunden, daß ſie beyde ein Fleiſch, ſowohl der Mann des Weibes und der gantzen Familie Haupt ſeyn ſolle; ſo ziehet die Gemeinſchafft der Gemüther und Leiber auch einiger maſſen den Genuß oder Gemeinſchafft beyder Güther nach ſich; Und wo ein Oberhaupt in einer Gemeinde iſt, demſelben gehöret auch das directorium, und kan bey

ſolcher Gemeinde nichts an Rath, That, und Guth ſeyn, davon das Haupt nicht wiſſen, und darüber diſponiren möge, wo nicht pacta ſingularia ſolche Gewalt reſtringiren. Denn wie GOtt denen freyen Menſchen auch einen freyen Willen, oder liberum arbitrium ſich ein ſubjectum und Ehe=Genoſſen zuerkieſen gegeben: alſo hat er auch denenſelben freye Macht ertheilet, ſein Guth und Vermögen dem andern Ehegenoſſen zu ihrer beyder Nutz und ihrer gantzen Familie Nothdurfft beliebend zu communiciren; Nachdem aber die Menſchen in gewiſſe Republiquen und Städte vertheilet, da deren privat-Perſonen Willkühr auf derer Fürſten und Ober-Land und Stadt=Geſetze verwieſen, ſo iſt auch die Communication und Gemeinſchafft derer Eheleute zuſammen gebrachten Gütern, dahin gezogen, ohne was denenſelben annoch durch Eheſtifftungen und per pacta dotalia zu diſponiren vorbehalten; Daraus erſcheinet, daß cauſa efficiens dadurch eine Gemeinſchafft derer Eheleute zuſammen gebrachten Guths entſtehet, ſey derſelben Conſens und Wille nach Anleitung iedes Landes Civil-Geſetze und Statuten, denen ſie ſich ausdrücklich oder ſtillſchweigend untergeben haben.

§. III. Und weil nun die gemeinen Käy=

ſer-Rechte aus der natürlichen Billigkeit erwogen, daß, weil der Mann die onera matrimonii & familiæ tragen muß, ihm daher auch zu einiger compenſation und Beyhülffe die Nutzung des Weibes eingebrachten Guths, oder fructus dotis zugeeignet werden ſollen, L. 7. ff. de Jur. Dot. L. 20. C. eod. ibique Brunnem. Welches auch bey denen Juden im Gebrauch geweſen; Davon Seldenus in Uxor. Ebraic. lib. 3. cap. 9. pag. 260. alſo ſchreibet: Uſus fructus integer bonorum uxoris mariti erat, nec ſperare potuit illa quicquam commodi ex mariti receptione: Daher ihm jus deplumandi, ſeu depilandi, wie ſie es nennen, i. e. fructus rei dotalis percipiendi, zukam ſowohl bey andern Völckern, welche etwas auf äuſſerliche Zierde und apparatum domeſticum gehalten, in Ubung gebracht worden; Denn, weil der Mann die onera matrimonii tragen; daher Weib, Kinder und Geſinde erhalten, den Hauſſtand mit Nothwendigkeit verſehen, und Sorge vor ſein Amt und Beruff, in dem er lebet, haben muß, ſowohl Weib und Kinder von Mann, als vom Haupt der Familie, ihren Stand, Rang und Ehre ſſerhalten, ſo iſt der natürlichen Billigkeit gemäß, daß vom Weibe ein Beytrag und Mitgifft zu einiger compenſation geſchehe, und, daß

bey-

beyder Guth, ſo zum Haußweſen dienet, zum gemeinen Gebrauch conferiret werde; Geſtalt unrecht iſt, wann das Weib ihre Mœblen in den Kaſten ſchlieſſet, oder ihres Guths adminiſtration vor ſich behalten will, und läſſets allein über des Manns Vorrath gehen, oder ſiehet mit ihrem Einbringen nur auf Wucher, da ſie bey der Eheſtifftung alles, was ſie hat, und nicht hat, auch nicht leiſten kan, oder vor Vollziehung der Ehe ſchon ſelbſt verthan hat, angerechnet wiſſen will, und davor doppelten profit vom Ehemann prætendiret, oder, wie ſichs auf dem Lande zuträget, allerley eingebrachtes Viehe, ſo iedoch dem Ehemann in der Haußhaltung nicht zu Nutz kommen, angiebet; und wann es paſſirte, über die zwo und vierfüßigen, lieber auch die ſechs und achtfüßigen Thiergen dem Mann zu Geld anſchlüge, ſo kein gut Gemüth an Tag giebet, auch kein gut Geblüth machet, wann zumahl beym Ehemann Kinder erſter oder ander Ehe verhanden ſind.

§. IV. Daher vielmahl des Käyſers M. Aurelii effatum, wie ſolches Guevaxera in Horolog. Princip. lib. 2. princ. 19. anführet, eintrifft: Ego Romæ fœminas vidi, quæ, ſi bis mille in cenſu domi habebant, plus quam ter mille ſtultitias in capite circumferebant.

Die

Die der Käyſer habe zu Rom erfahren, daß, wann manche Frau etwa ein paar tauſend Thälergen zum Mann gebracht, ſie ihm hingegen wohl drey tauſend Thorheiten mit hineinbracht, welcher ſich der Mann zugleich theilhafftig machen müſſen. Denn, da geſchehen wohl ſolche, oder dergleichen prætenſionis, wie ſie Plautus in Aulular. act. 3. Sc. 5. einführet:

Equidem Dotem ad te attuli
Majorem multo, quam tibi erat pecunia:
Ideo mihi æquum eſt, purpuram atque aurum dari,
Ancillas, mulos, muliones, pediſſequas.

Oder wie Petrarcha lib. 1. de remed. utriusque fortun. Dialog. 64. redet: Dos & forma ſunt ſtimuli conjugalis ſuperbiæ: ut, ubi magna dos ingreditur; ibi libertas egreditur: quæ, ſi cara fuiſſet, tali pretio vendita non fuiſſet. Aber dieſes gehet ein vernünfftig und raiſonables Frauen-Zimmer nicht an, weil die unartige Wurtzel alles Ubels und übel conditionirte Einbildung nicht überall Raum und Qvartier findet; Es ſey iedoch dieſes, wie es wolle, ſo folget doch daraus nicht, daß, weil die Römer vor die Mitgifft der Weiber und Dotes groſſe Vorſorge getragen, ſie deßwegen eine Gemeinſchafft unter

des

des Manns und des Weibes Güthern eingeführet, weil nicht folget, daß, wo eine communicatio, oder participatio juris divini & humani ſtatuiret wird, allda auch communicatio bonorum ſeyn müſſe, ſondern Mann und Weib behält nach denen gemeinen Käyſer-Rechten das Eigenthum ſeines Guths vor ſich, und wird dißfalls durch die Ehe keine tacita bonorum ſocietas eingeführet, wohin Nicol. Boerius ad Conſvet. Bituri. Tit. de Conſvet. Matrim. §. 2. incliniret, ſondern, wie die bewährteſten Rechts-Lehrer davor halten, ſo iſt allein der Gebrauch der Eheleute Güter, nach ihrem Willen, Rechten und erforderten Nothdurfft, gemein, als davon mit mehren zu leſen Joh. Garſias de Acqueſtu Conjug. n. 31. & de Melior. & Expenſ. cap. 13. n. 14. Didac. Covarruv. de Matrim. part. 2. cap. 7. §. 1. Dav. Mevius ad Jus Lubec. lib. 1. Tit. 1. art. 5. n. 5. fol. 167. Joh. â Sande lib. 2. Tit. 5. Def. 1. nebenſt andern.

§. V. Wie dann auch in denen Canoniſchen Rechten die Gemeinſchafft derer Eheleute Güther nicht zubefinden, ob gleich ſolches Nicol. Everhardus Vol. 2. Conſil. 53. & 56. behaupten will, welchen daher ermeldte Doctores, wie auch Arn. Vinnius ad §. 1. Inſt. de patr. poteſt. n. 4. gründlich wiederlegen; Und

wann

wann nun in etlichen Reichen und Provintzien eine Gemeinſchafft der Güther unter Eheleuten eingeführet wäre; ſo iſt ſolches moribus und durch beſondere obſervantz introduciret, wie vom Königlichen Däniſchen Rechte Paul. Cypræus de Jur. Connub. part. 2. cap. 8. n. 7. mit dieſen Worten bezeuget, daß, wann in Dennemarck der neuen Eheleute Decke, wie ſie reden, über den Kopff iſt, oder, wann ſie das Ehebette beſchritten, ſo ſey alles gemein, und beyde gleich reich, welches auch im Hertzogthum Schleßwig üblich ſeyn ſoll, und dergleichen atteſtiret auch von Niederländern Chriſtinæus Vol. Deciſ. Belg. 209. Von Frantzoſen, Carol. Molinæus ad Conſvet. Pariſienſ. §. 40. pr. Vom Königreich Sicilien Franc. Milanenſis lib. 1. Deciſ. 1.8 Von Spanien Joh. Garſias de Acqueſt. Conjug. d. l. Von Aragonien Joſeph. de Seſſe Deciſ. 37. n. 1. 2. und andere von mehr Provintzien, durch welche Gewohnheit, ihrem Vorgeben nach, das Vertrauen und Liebe der Eheleute beſtärcket werden ſoll, wann iedes ſiehet, daß es des andern Gut zugleich theilhafftig iſt; Inmaſſen ſonſt die kleinen Wörtergen: mein und dein, in der Welt offt groſſe Unluſt, Streit und Verwirrung machen, wann zumahl allhier bey neuen Eheleuten Kinder

dern erſter, oder ander Ehe verhanden ſeyn, da die Geſetze, Statuta, und der Obrigkeit gute und ernſte Aufſicht gut iſt, wann die Eltern, welche dergleichen Kinder haben, nicht ehe zur andern Heyrath gelaſſen werden, biß ſie ſich mit denenſelben mittelſt dero Vormunde verglichen, und iedes ſeine zukommende portion weiß.

§. VI. Derowegen bleibet es dabey, daß der Eheleute regulirter Wille nach denen Landes=Geſetzen und ſtatuten die würckende Urſache einer Communion dererſelben zuſammen gebrachten Gütern ſey, daß ſie entweder per tacitam ſocietatem dieſelbe insgemein beſitzen, und genieſſen, oder die Gemeinſchafft allein ratione acqueſtus haben, was ſie aus beyden zuſammen gebrachten zeitlichem Vermögen erwerben, oder auch, daß der Mann allein von des Weibes eingebrachtem Guth die Fruchtnüſſung hat, und hingegen das Eigenthum dem Weibe reſerviret wird; Jedoch, daß denen Weibern nach der Perſonen und Orts Gewohnheit zuweilen bona receptitia, oder freye diſpoſition und Spiel=Gelder, nach ietziger Art zu reden, überlaſſen werden, oder auch, daß der Mann dem Weibe bona artificialia, was ſie in ſeydenen oder leinen Wahren ſtücken oder nehen, Weiber=

Schmuck

Schmuck und dergleichen erwirbt, vor ihr Eigenthum paſſiren läſſet, welche bona artificialia zwar ſonſt insgemein die Rechts-Lehrer denen Männern gleichfalls zuſchreiben; iedoch, daß die Männer dieſelbe von Weibern nicht eben als ſervitia fordern dürffen, Mevius ad Jus Lubecenſ. part. 2. Tit. 2. art. 12. n. 134. ſeqq. Petrus Heigius part. 1. qu. 29. Carpz. p. 2. Conſt. 25. def. 15. Daher auch die Männer hierinn nicht allzu rigorös ſeyn, ſondern die Weiber bey der Luſt laſſen, und ihnen die diſpoſition darüber nicht nehmen ſolten; Zumahl wann ſie ſolches erworbene Geld zu Nutz der Kinder und Familie anwenden, ſo auf Vernunfft und Diſcretion ankömmt.

§. VII. Es haben aber die Gewohnheiten und ſtatuta auch denen Eheleuten wegen ihrer Güther den Willen und Willkühr nicht gantz entzogen, ſondern es ſind faſt in gantz Europa die Eheſtifftungen, oder, wie ſie in denen Hamburgiſchen Statuten genennet werden, die Ehe zärter eingeführet; Geſtalt hierauf in Teutſchland in dem Cammer-Gerichte teſt. Gail. lib. 2. Obſ. 117. n. 6. Mynſing. l. 2. Obſ. 33. n. 10. in Franckreich und Spanien teſt. Dion. Godofr. ad L. 5. C. de Pact. Conv. in Sachſen, Brandenburg und andern Ländern teſt. Carp-

zov. p. 2. Conſt. 43. d. 2. Andr. Kohl de Pact. Dotal. p. 2. n. 71. Dav. Mevius ad Jus Lubec. p. 2. rubr. Tit. 1. n. 105. Ant. Faber in Cod. lib. 5. tit. 9. def. 6. Wiſſenb. ad ff. de Pact. Dot. n. 23. & aliis geſprochen wird, darinnen denen Eheleuten freygelaſſen, den Genuß und adminiſtration ihrer Güther zu reſtringiren, ſowohl die Geſetze und ſtatuta nach Gelegenheit ihres Orths zu limitiren, Carpz. part. 3. Conſt. 20. def. 1. Ja es auch vergunt, darinn auf beyder Todes-Fall von Erb-Fällen und Succeſſion zu ordiniren, welches ſonſt nach denen gemeinen Käyſer-Rechten nicht zugelaſſen iſt. Denn, daß der Mann die Mitgifft, oder Dotem, ſowohl das Weib das Gegen-Vermächtniß ſich verſchreiben läſſet, ſolches iſt zugelaſſen, L. 72. ff. & L. 4. C. de Jur. Dot. L. 9. C. de pact. Conv. und zwar dotem profectitiam, welche ſonſt wider auf den Vater fället. Aber in andern eingebrachten Guth, ſo ein Weib ultra dotem an paraphernalien zum Mann bringet, iſt ſolches pactum verbothen, L. 5. C. de pact. convent. Dn. Stryck Succeſſ. ab Inteſt. Diſſ. VIII. th. 4. Da hingegen nach gedachter allgemeinen Gewohnheit hierinn kein Unterſcheid iſt, ohne, daß geziemende Form und ſolennität beobachtet werde.

§. VIII. Denn was die Form eines pacti an

ihm

ihm ſelbſt belanget; ſo wird darzu weder Schrifft, Worte noch Zeugen erfordert, ſondern es iſt genung, wann der Wille aus gewiſſen Anzeigungen erſcheinet: cum ex nudo conſenſu conſtent. Aber zum Beweiß des Conſenſus ſind bey einer Eheſtifftung, die auf actus inter vivos gerichtet, zwo Zeugen, und die auf den Todes-Fall ziehlen, fünff Zeugen nöthig, L. ult. C. de Donat. mort. cauſ. Conſt. Elect. Sax. 43. p. 2. ibiq. Carpz. Def. 1. 2. Struv. Exerc. 30. th. 19. ibiq. Petr. Müller. Barth. Muſcul. de Succeſſ. Convent. Membr. 1. n. 34. So wird auch dabey weder inſinuation, noch des Weibes Curator, nach Sachſen-Recht, erfordert; Jedoch können Fälle vorkommen, daß derſelbe nöthig ſey; daher es beſſer, wann er die Eheſtifftung mit unterſchreibet, oder, wann ſie nicht in Schrifft abgefaſſet, darzu gezogen werde, Conſt. Elect. 17. p. 2. ibique Carpz. def. 10. Dn. Stryck d. Diſſ. VIII. th. 10. 13. 14. cum allegg. Dd. Und weil oben erinnert worden, daß durch die Eheſtifftung dasjenige vermindert, oder vermehret werden könne, was ſonſt einem Ehegatten durchs Recht oder Willkühr zukömmt; ſo beſtehet ſolches entweder in Dingen, welche der Eheleute Perſonen, oder deren Güther betreffen. So viel die Perſonen belangt, könte ſichs wohl zutragen, daß, wann

ein Wittwer ſeine erſte Frau geſchlagen, die an=
dere es bey geſetzter Straffe der Eheſtifftung einrücken lieſſe, daß er ſie nicht ſchlagen ſolte; welches pactum nicht eben inhonnett iſt. Denn, weil ein Mann ohnedem ſein Weib nicht ſchlagen ſoll, die Rechte iedoch in terrorem und zu Behauptung des Mann=Rechts nachgelaſſẽ, daß, wann das Weib das Schwerdt im Munde führet, der Mann dieſelbe auf die Scheide klopffen möge; ſo muß bey der Menſchen verderbeten Natur hierinn etwas toleriret werden; iedoch, daß der Mann alsdann der Hand, oder einem andern inſtrumento correctorio nicht einen gar zu ſtarcken nachdruck gebe; Indem, wie oben gedacht, aller exceſs zu beſtraffen, und der Stab Wehe zuweilen noch einen gewaltigern Teuffel ein, als austreibet. Daher wir davor halten, daß die JCti, ſo vorgeben, daß der Mann ſich facultati corrigendi uxorem ſuam, nicht begeben könne; weil ſolches guten Sitten zuwider ſey, ſolches von gantzen imperio und Herrſchafft über das Weib verſtehen, Mev. ad Jus Lubec. p. 2. Tit. 2. art. 12. n. 440. Esbach. ad Carpz. part. 3. Conſt. 26. Def. 6. cum allegg. Dd. Welchen nach ein Unterſcheid inter rem & modum rei, ſeu exceſſum zu machen, als, wann ein Mann in der Eheſtifftung dem Weibe das völlige Directo-

rectorium ſeines gantzen Hauſes verſchreiben wolte, ſolches wäre wider die honneur eines Mannes, zudem wider Göttliche Ordnung; daher der Mann an ſolchen Punct nicht verbunden, Strauch de Jur. Marit. in uxor. Sect. 3. §. 7. Alſo ſcheinet Zweiffel zu haben, ob in Sachſen, und in denen Landen, da bey der Eheweiber Handel ihrer Männer Conſens erfordert wird, der Mann ſich in der Eheſtifftung ſolches Rechts mit Beſtand begeben, und der Frau die Mitgifft und paraphernal-Guth zuverpfänden und zu veräuſſern freye Macht geben könne; Weil dieſes requiſitum, dem Anſehen nach, nicht in favorem mariti, ſed uxorem, imo in gratiam ſexus, familiæ, zu Erhaltung des Hauſes, eingeführet, neque pacta privatorum contra Leges provinciales quicquam operantur. Nachdem iedoch die Ehepacta ſowohl denen Statutis, als gemeinen Geſetzen derogiren mögen, und einem Mann frey ſtehet, ob er von ſeinem Weibe gar keine dotem abfodern, und derſelben ihr Guth ſelbſt adminiſtriren laſſen wolle? Hingegen die Kinder und Familie erſt per factum parentum, oder in caſum mortis ein Recht in der Eltern Gütern erlanget, ſo könte dergleichen pactum zum præjudiz des Mannes wohl paſſiren.

§. IX. Hierüber fället die Frage vor: Ob ein

Weib in der Eheſtifftung verſchreiben laſſen könne, daß ſie dem Mann mit der Wohnung an einen andern Ort nicht folgen dürffe? Welchem pacto wir wenig Krafft beymeſſen, weil ein Weib dem Mann insgemein dießfalls zu folgen ſchuldig, L. 13. C. de Dignitat. ibique Dd. Ant. Gomez lib. 2. reſol. 10. n. 22. Hillig. ad Donell. lib. 13 cap. 21. Lit. M. Dafern nur eine unverhoffte erhebliche Urſache der Veränderung vorfället; Inmaſſen ein Weib auch ſonſt einem Mann der nirgend zu Hauß iſt, als wie Marcktſchreyer, Zahn-Aertzte, Bruchſchneider und dergleichen profeſſion Leute ſind, nachzuziehen pflichtig iſt; wann er nur zur Zeit der Heyrath ſich in ſolchem Zuſtand befunden. Tiraquell. de LL. Connub. Gloſſ. 1. p. 1. n. 39. Richter part. 1. Deciſ. 9. n. 6. Ob nun wohl in denen Eheſtifftungen von der Eheleute Güthern diſponiret werden mag, daß der Mann von bonis dotalibus, augmento dotis, nichtweniger von paraphernalibus, und was dem Weibe bey währender Ehe an Erbſchafft und dergleichen zufället, die fructus einheben, oder ſonſt ein gewiſſes genieſſen könne, oder auch, daß dem Mann allein zukommen ſolle, was ex acquæſtu, oder durch Gewerb erhalten wird: So iſt doch ſolches nur ſecundum quid eine communio bonorũ. Und ſoviel die

mores

mores und Lands-Gewohnheiten betrifft; ſo iſt faſt aller Unterſcheid unter dotal-und paraphernal-Guth verſchwunden; Indem der Mann von allem eingebrachten Guth des Weibes die Früchte und Nutzungen, wofern nicht in Eheſtifftungen ein anders verordnet, genieſſet, Joh. Strauch. de Jur. Marit. & Uxor. & rei uxor. Sect. 4. c. 1. n. 1. fin. Joh. Schilter. Exerc. ad ff. 36. §. 28. Jedoch iſt die obſervantz im Teutſchen Reich, ja auch in eintzelnen Städten nicht überall gleich, und ſind daher dißfalls weder die Römiſchen, noch Sächſ. Rechte pro regula anzunehmen, ſondern es ſind die particulair Gewohnheiten und Statuta vielmehr zu beobachten.

§. X. Daraus dann neue Irrungen entſtehen, wenn eine andere Gewohnheit an dem Ort, da der Bräutigam wohnet, eine andere aber an dem Ort, da die Braut her iſt, gehalten wird, nach welcher der Bräutigam Gewalt und Genüß an und von der Braut Güthern habe; In welchem Fall die Rechts-Lehrer faſt insgemein dahin ſchlieſſen, daß die Statuta und Rechte beobachtet werden ſollen, welche an dem Ort üblich, da der Bräutigam wohnet; weil die Braut demſelben folgen muß, auch allda ihr forum bekömmt, L. 65. ff. de Judic. Chriſt. Rotenburg. de Jur. Conjug. Tit. 2. cap. 5.

 n. 5.

n. 5. Nicol. Bœrius ad Conſvet. Bitur. de Conſenſ. Matrim. §. 1. Gl. 1. Denn es könte ſich leicht zutragen, daß an dem Ort, da die Braut iſt, und Hochzeit gehalten, die Gewohnheit ſey, daß Braut und Bräutigam nach beſchlagener Decke alle Güther gleich gewinnen; da hingegen an dem Ort, da der Bräutigam iſt, iedes Theil ſeines Guths Eigenthum behält, und der Mann allein fructus illatorum genieſſet, und daher einem Theil leicht ein Strich durch ſeine Hoffnung gemachet werden könte. Ein anders aber wäre es, wann der Bräutigam bey der Braut einfreyhete, und ſich an derſelben Ort niederlieſſe, oder auch deßwegen in denen Ehepacten ein anders beliebet worden. Und was wir von dem Ort, da der Bräutigam, oder die Braut angeſeſſen, gemeldet, ſolches iſt nicht allein von denen Güthern, die in einer Stadt oder Land anzutreffen, zu verſtehen, ſondern auch von dem gantzen territorio und Diſtrict; Dafern aber der Mann, oder das Weib auſſer dem territorio, da der Mann wohnhafft, Güter beſäſſe, ob ſich die Gemeinſchafft ſolcher Güter, oder auch andere jura mariti ſingularia zugleich dahin erſtrecken, deßwegen ſind die Rechts-Lehrer ebenfalls nicht einer Meynung.

§. XI.

§. XI. Denn etliche halten davor, daß kein ſtatutum ſeine Krafft und Würckung über das territorium erſtrecken möge, welches ſeinen Abfall nach Eigenſchafft der Objectorum, darüber es diſponiret, zuhaben ſcheinet; geſtalt in etlichen Fällen vermögen die Statuta die Bürger auch ultra territorium zuobligiren, in etlichen nicht, als, wann ein Statutum die habilitation einer Perſon betrifft, ſo erſtrecket deſſen Obligation ſich auch über das territorium, z. E. wann eines Weibes Contract ohne des Manns, oder Weibs Unterſchrifft, oder Einwilligung nicht gelten ſoll; ſo iſt dergleichen Contract auch nicht gültig, wann er gleich unter ander Herrſchafft, da ſolcher Conſens nicht nöthig, aufgerichtet wäre, wann er in loco priori produciret würde; Alſo, welche Dinge ad formam & ſolennitatem actus gehören, und nach denen Statutis der Contrahentium aufgerichtet ſind, dieſgelten auch in andern Landen und Orten, wo andere Statuta und ſolennitäten eingeführet ſind, als, wann einer dem andern alle Immobilien vermachet, ſchencket, oder verhandelt, nach eines Orts Gewohnheit: Dergleichen Contract, oder letzter Wille erſtrecket ſich ſubjective & objective auch auff andere Orthe, wann bezeuget würde, daß der Handel nach des Orts Recht

und ſolennität geſchloſſen worden, wo die meiſten Güther befindlich und der Diſponens wohnhafftig geweſen: Und wann der andere Gerichts-Herr, darunter einige verhandelte, oder vermachete Güther gelegen, capricieux wäre, und den Contract, oder letzten Willen nicht reſpectiren wolte; ſo hat das jus talionis ex titulo: Quod quisque jur. in al. ſtatuer. ſtatt, und kan ſolcher Gerichts-Herr die nach jenes ſtatuto abgefaſſete Handlung gleichfalls nicht paſſiren laſſen, wie davon Petr. Peckius de teſtor. Conjug. lib. 4. cap. 28. n. 3. Mevius ad Jus Lubec. quæſt. Prælim. 6. n. 1. ſeqq. und andere zuleſen.

§. XII. Alſo, wann die Statuta de Juribus perſonalibus etwas ſtatuiren, welche in conſequentiam die bona afficiren; ſo gelten dieſelbe, und haben ebenfalls über die Gräntzen des Weichbilds, oder territorii ihre Würckung, weil dem Gerichts-Herrn, unter deſſen Gebieth dergleichen unbeweglich Guth lieget, daran nichts gelegen, ob dieſer, oder dominus ſimilis, dieſelbe beſitzet und die Nutzung einhebet? wofern die onera und præſtationes abgetragen, oder bey ein oder andern Perſon ſich nicht ſpecial-Umſtände oder Unterſcheid findet, deßwegen der Gerichts-Herr difficultiren möchte; Geſtalt keine Regul ſo be-

beſtändig, die nicht Exceptiones leidet, deſſen Exempel die Statuta von derer Eheleute profit und Nutzungen von beyden Güthern und acquæſtu ſeyn kan. Denn, wann an einem Ort, da der Mann ſein Feuer und Heerd hat, es Rechtens wäre, daß nach beyder Eheleute Vermählung ſie alle ihre Güther gemein bekämen; ſo würden auch diejenigen darunter billig verſtanden, welche auſſer dem territorio, da der Mann wohnet, gelegen ſind; Inmaſſen zwar bekannt, daß die Statuta ſtricte zuerklären; Es iſt aber ſolches reſpectu intereſſe tertii, nicht ipſorum Conjugum, ſeu perſonarum, in quarum commodum conditæ ſunt, zuverſtehen; Und gleiche Beſchaffenheit hat es auch, wanu dem Mann allein der Uſus fructus zukommt, und durch eine Eheſtifftung nicht ein anders diſponiret; Indem diſpoſitio hominis diſpoſitionem Legis hemmet, wofern denen privatis in talibus actibus ſingularibus ſtatuendi poteſtas nicht verbothen iſt.

§. XIII. Hingegen läſſet ſich der Vigor Statutorum ultra fines territorii nicht wohl erſtrecken, wann ſie rem ipſam immediate afficiren, oder jura territorii ſelbſt betreffen, als da ſind Steuern, Schoß, Zoll, Abzug und dergleichen, welche Mann oder Weib nach

denen

denen Statutis locorum, ubi ſita ſunt, recognoſciren, auch davon contribuiren müſſen, und wird dießfalls des Manns-Recht an dem Ort, da er wohnhafft iſt, nicht attendiret; Alſo, wann der Mann an dem Ort, da des Weibes Güther liegen, Proceß- und Rechts-Sachen führen, oder einen Contract allda dergeſtalt ſchlieſſen wolte, daß er daſelbſt obligiren möchte; ſo iſt er an des Orts Rechte, da der Proceß hanget, ſchlechter dinges verbunden. Denn, wer ſich an einem Ort in einen Rechts- und Proceß-Handel einläſſet, der williget tacite in ſolchen Orts Gewohnheit und Proceß-Ordnung, wann die Sache allda binden und ausgemachet werden ſolle; ob wohl ſonſt die Contracte, wann ſich deren effectus über das territorium erſtrecken kan, auch per ſupra deducta quoad ſolennitates in andern territoriis gelten mag, Dn. Stryck de Princ. Jur. in al. Territ. cap. 3. nom. 26. ſeqq. Hierüber hat auch vis rei judicatæ ultra territorium Judicantis krafft, aber nicht poteſtas exequendi judicatum, z.E. wann in Sachſen einer dem andern wegen Güther, die zum Theil im Hertzogthum Magdeburg liegen, belangete, und Beklagter hätte Klägern in Proceſſu Executivo ſuper Exceptiones den Eyd deferiret, dem ungeachtet aber condemniret

niret worden; ſo köŉte der Judex im Hertzog-thum Magdeburg, wann er um die Hülffe erſuchet worden, ſich deſſen nicht verweigern, weil ihres Orts delatio juramenti dießfalls ſtatt hätte, ſondern es müſſen die Sächſ. Rechte und res judicata allda beobachtet werden, aber der Sächſ. Richter kan hingegen in fremden territorio, vi rei judicatæ die Hülffe nicht vollſtrecken, Sigism. Scaccia de Appellat. part. 1. E. 17. n. 2. Mevius part. 6. Deciſ. 288. & part. 3. Dec. 299. Lud. Poſthius de Subhaſt. Inſpect. 24. n. 30. & 33.

§. XIV. Und was endlich die Succeſſiones ab inteſtato belanget; ſo iſt zu attendiren, daß, weil die Teutſchen Fürſten, auch auswärtige Potentaten ihren Unterthanen poteſtatem teſtandi, ſo ſonſt juris publici iſt, nachgelaſſen, ſo ruhet facultas ſuccedendi, wann kein Teſtament verordnet, allein bey der diſpoſition iedes Landes-Herrn. Und weil nun insgemein vorgegeben wird, daß die Mobilien nach des verſtorbenen Perſon und Domicilio, oder wo er ſein Feuer und Heerd gehabt, zu judiciren, auch alſo nach denen allda recipirten Rechten verfället werden; ſo hat es hingegen mit denen Immobilien die Beſchaffenheit, daß, weil ſie pars territorii ſeyn, daher auch, ceſſante diſpoſitione defuncti, nothwendig nach deſ-

deſſelben Willkühr und Rechten verfället werden müſſen. Und demnach, wenn eine Frau in der Marck Brandenburg geſtorben, auch allda nebenſt dem Mann das Bürger-Recht erhalten, in Sachſen aber der Mann gleichfalls Bürger wäre, und allda unbewegliche Güther beſäſſe; ſo könte die nächſte Nifftel in Sachſen keine Gerade fordern, weil dergleichen in der Marck Brandenburg, da die Frau geſtorben, nicht gebräuchlich; Es könte auch der Ehemann die in der Marck befindliche Mobilien, tanquam hæres mobiliaris, nicht fordern, ſondern er müſte ſich mit ihren nächſten Freunden deßwegen nach des Orts Statuten abfinden; Hingegen ererbeten die Erben die in Sachſen liegende Grund-Stücken, wie es das gemeine Sachſen-Recht vermag; wofern nicht an dem Ort, da ſie Bürger worden, ſonderliche Willkühr-Rechte verhanden ſind, Carpzov. p. 3. Conſt. 12. Def. 12. 13. Und ſoviel von der würckenden Urſache, nehmlich vom Conſenſu und principio directivo, nach welchen der Eheleute Wille dirigiret werdem muß, wann ſie in ihren zuſammen gebrachten Guth eine Gemeinſchafft und participation haben wollen.

§. XV. Nun wenden wir uns kürtzlich zum ſubjecto, was eigentlich vor Eheleute ſolche

che Gemeinſchaffts Güther genieſſen können; Nehmlich, es muß unter ihnen ein legitimum matrimonium, oder rechtmäßige Ehe ſeyn, da ſie nach denen Canoniſchen Rechten und allgemeinen recipirten Gewohnheit öffentlich in Beyſeyn einer Chriſtlichen Gemeinde, oder Gezeugen vom Prieſter getrauet worden, Carpzov. lib. 2. Dec. Conſiſt. 142. Hahn ad Weſenbec. de R. N. n. 2. Sonſt, wann dieſelbe ſich heimlich zuſammen gefunden, und ohne Prieſterliche Copulation als Eheleute mit einander leben; ſo können ſie dergleichen lucra beym Leben, oder nach dem Todes-Fall mit Recht nicht fordern; Jedoch iſt dergleichen Manns- und Weibs-Recht denenjenigen Eheleuten zugönnen, die in matrimonio putativo gelebet haben, und eines vor dem andern verſtorben, als, wann ein Bruder und der Schweſter Tochter einander unwiſſend zur Ehe gehabt; Inmaſſen wir oben gemeldet, daß dergleichen Eheleute, ſo lange ſie ſich in der Unwiſſenheit befunden, privilegia dotis, und alſo auch lucra ſua maritus putativus zugenieſſen habe; weil ſolche Vortheil denen Eheleuten, als Gehülffen und ſociis in ihrer Arbeit und häußlichen Sorge gegeben worden, und derjenige keiner Straffe würdig, der unwiſſend geſündiget hat, Garſias de Acquæſt.

quæſt. Conjug. n. 159. Covarruv. de Matrim. part. 1. cap. 7. §. 1. n. 9. Joh. à Sande lib. 2. Tit. 5. Def. 2. Wann ſie aber wiſſentlich in Blutſchande gelebet; ſo ſind ſie gebührender Straffe, und nicht dergleichen Ehre, lucri und Vortheils würdig arg. L. 4. C. de inceſt. nupt. ibique Dd. Alſo gehören auch hieher nicht die Deportati, und die in die Reichs-Acht erkläret worden, indem ſolche lucra und Zugänge von Civil-Rechten herkommen, welcher ſie ſich unwürdig gemachet; Ja die Banniti werden auch des Völcker-Rechts unfähig, Gail. de Pac. publ. lib. 2. cap. 1. n. 20. Garſ. de Acquæſt. Conjug. n. 161.

§. XVI. So viel aber diejenigen betrifft, die in Concubinatu leben; ſo laſſen wir dahin geſtellet ſeyn, was etliche aus denen gemeinen Käyſer-Rechten, ex eo, quod concubinatus extra Legis pœnam ſit, behaupten wollen; geſtallt heute zu Tage unter einer Hure und Concubine kein Unterſcheid iſt, ſondern beyde ſind odioſæ, und haben zu Recht weder Ehre, noch Recht und Vortheil, welches ſonſt rechtmäßigen Ehegatten gegönnet und gelaſſen wird, Dn. Stryck de Oper. Uxor. cap. 2. §. 16. Im übrigen iſt daran nichts gelegen, ob ſich die Eheleute in hohen, oder niedrigen, Geiſt-oder Weltlichen, Bürgerlich-oder Militar-

litar-Stande befinden? Deßgleichen, ob eines, oder das andere unter ihnen reich oder arm iſt? Denn, wenn gleich ein armes Weib einen reichen Mann geeheliget; ſo gelanget ſie doch zum gemeinen Brauch und Nutz, auch Erbfolge in des Manns-Güthern, nach des Orts Gewohnheit und Statuten, wann nicht in der Eheſtifftung dießfalls eine limitation beygefüget: Wann aber das Weib vor dem Ehemann ſtürbe, und nichts zu dieſen gebracht hätte; ſo könte ſie auch ihren Erben nichts verlaſſen, wann ſie nicht aus honetter Schenckung, oder Erbfall etwas bekommen, daran der Mann nach dem Tode kein Recht hätte.

§. XVII. Sonſt aber iſt wohl zuerwegen, daß ein Weib von acquæſtu oder Bewerb derjenigen Güther, die ſie zuſammen gebracht, weder nach denen gemeinen Käyſer-Rechten, noch auch Sächſ. Gewohnheit einen Antheil bekömmt, wann ſie ſich nicht ausdrücklich etwas verſchreiben laſſen, und zwar auch in dem Fall, wann das Weib ein gantz corpus, welches täglichen Nutz einbringen kan, dem Mann, als eine Handlung, Apothecke, Krahm- oder andere Officin, zubracht hätte. So auch dahin erſtrecket wird, wann das Weib gleich ſelbſt die Handlung verſtünde, und dabey operas induſtriales oder artificiales leiſten möchte; wel-

ches lucrum ſonſt denen Männern nicht eben zukömmt, weil in beſagten Rechten dieſe Regul veſt geſetzet bleibet: daß der Mann nach denen Käyſer-Rechten die fructus dotis, und nach denen Sächſiſchen Rechten auch die Nutzung von paraphernal, oder andern eingebrachten Guthe zu genieſſen hat, L. 20. C. de Jur. Dot. Ant. Teſſaurus Dec. 187. Petr. Heigius part. 1. qu. 29. n. 10. ſeqq. und daß alles, was in ſtehender Ehe erworben, vor des Manns Eigenthum gehalten wird, L. 5. ff. de Donat. int. V. & U. Demnach, weil der Mann der Weibes Voigt und Pfleger, ſowohl das Haupt und Director Familiæ iſt; ſo militiret die Rechtliche Vermuthung, daß alles, was das Weib erwirbet, aus des Manns Vermögen herkommen, und ihr beygetragener Fleiß aus Liebe und Willfährigkeit zu dem Mann und Kindern angewendet ſey, davon mit mehren zu leſen. Dav. Mevius ad Jus Lubecenſ. part. 2. tit. 2. art. 12. n. 357. ſeqq. Petr. Heigius part. 1. qu. 30. & alii.

§. XIIX. Jedoch wollen etliche Rechts-Lehrer hierinn auf eine limitation incliniren, wann der Mann im Ehebette dem Weibe kein mutuum adjutorium zuleiſten vermöchte, alsdann könne er ihr Guth nicht genieſſen. Es mangelt aber hierinn an rechtlichem Beyfall, &

eru-

erubeſcimus ſine Lege loqui. Es wolte denn das Weib deßwegen auf eine Eheſcheidung klagen, und erhielte ſolche; ſo iſts kein Zweiffel, daß ſie auch ihr Guth wieder bekommen müſte; Dafern aber der Mann reich wäre, und das Weib wolte ein præmium laudabilis patientiæ erwarten; ſo hat ſelbe, wie oben berühret, billig alle lucra legitimæ uxoris zu erwarten, wann ſie biß an ſeinen Todt bey ihm verbleibet, Ben. Carpz. part. 3. Conſt. 19. def. 5. Dav. Mevius ad Jus Lubec. p. 2. Tit. 2. art. 12. n. 281. ſeqq. Jnmaſſen ſonſt dergleichen Exempel verhanden, daß Eheleute, auch wohl Stands-Perſonen, ohne eheliche Beywohnung miteinander vergnüglich gelebet. Denn da ſchreibet Sozomenus lib. 9. Hiſtor. Eccleſ. daß nach Käyſer Theodoſii Todt die Käyſerin pulcheria ſich dem Käyſer Martiano, mit dieſer ausdrücklichen condition, dazu ſie ihn mittelſt Eyds verbunden, ehelich verſprochen, wenn er Cuſtos ſuæ virginitatis ſeyn wolte, weil ſie eine Gelübde ſteter Enthaltung von Beyſchlaff gethan hätte, welches auch Martianus treulich gehalten habe, welches Evagrius lib. 2. cap. 1. gleichfalls beſtärcket; Deßgleichen erzählet Gregorius Turonenſis de Gloria Confeſſor. cap. 32. daß zwey Eheleute einander verſprochen, ohne fleiſchliche Berührung in der Ehe zu leben,

und die Zeit in GOttesfurcht und häußlicher Arbeit zu zubringen, welches ſie auch gehalten. Es hänget aber der Autor ſolche Umſtände an, die nicht alle anzunehmen. Nichtweniger haben wir oben ex Aventin. lib. 4. Annal. Bajor. der Hiſtorien von Käyſer Henrico II. und ſeiner Gemahlin der Kunigunda ſchon Meldung gethan, und von Edelreda referiret Polydor. Vergil. lib. 4. Hiſtor. Anglic. daß dieſelbe ſich zweymahl vereheliget; iedoch allzeit Jungfer blieben, indem ſie ſich das erſte mahl einem Valetudinario verheyrathet, der wegen Schwachheit, darüber er auch geſtorben, die ehliche Pflicht nicht leiſten können; Daher Edelreda auch perpetuam caſtitatem gelobet, und da ſie den andern Mann genommen, und dieſer ſeiner Braut Gelübde erfahren, habe er ſich von ihr freywillig enthalten, biß ſie ſich mit ſeiner Einwilligung gar in ein Cloſter begeben; Zugeſchweigen, was auch oben von Eliſabethen Hertzogin von Urbin gemeldet worden, welche vermeinte Keuſchheit aber meiſtentheils aus der Päbſtiſchen tradition, als wann der Eheſtand ein unreiner Stand, und das eheliche Leben ein unkeuſches Werck ſey, herkömmt, da doch GOttes Ordnung heilig und gut iſt, und wer darnach lebet, und ſündliche exceſſe meidet, nichts unreines begehet.

§. XIX.

§. XIX. Indem wir aber oben geſaget, daß bey Eheleuten eine Gemeinſchafft der Güther, entweder ſo viel deren Eigenthum, oder allein die Fruchtnieſſung, oder Gebrauch betrifft, zu geſchehen pfleget, und ſey unter Hohen und Niedrigen kein Unterſcheid; ſo müſſen iedoch Fürſtliche und Stands-Perſonen ausgenommen werden. Denn, wie ein Mann über ſein Weib keine Jurisdiction hat, ſondern das Weib nur in obſequio mariti iſt, & per conjugium ſocia ipſius fit, L. 1. ff. de R. N. L. 4. C. de crim. expil. hæred. Alſo vielweniger bey Stands-Perſonen, die unmittelbar unter dem Reich ſich befinden, ein Fürſt oder Stand ſich der Jurisdiction über ſeine Gemahlin anmaßen mag, ſondern ſie iſt, wie ihr Gemahl, der Fürſt, unmittelbar dem Reich unterworffen, und hat entweder das Käyſerliche Hof- oder Cammer-Gerichte, oder auch gewiſſe Austräge nach Qualität der Sache, vor ihrem Richter & Judice competente, Nicol. Berſius de Pact. Famil. illuſtr. cap. 8. Alſo geſchiehet vielweniger bey derer Fürſten und Stands-Perſonen Vermählung eine Gemeinſchafft der Güther, und kan alsdann von denen Reichs- und Stamm-Güthern oder Herrſchafften auf andere Familien durch Heyrath nichts verwendet werden, ſondern es wird denen Gemahlinnen

durch Leib-Gedinge, Witthum-Sitz, Donativ und dergleichen nach alter Teutſcher, und faſt gantz Europæ façon proſpiciret, und dieſelbe mit Morgengabe, auch ander weiblichen Gerechtigkeit, ſowohl mit gewiſſen Renten zu ihrer freyen diſpoſition, nach des Staats u. Stands Gelegenheit, verſehen, davon Nicol. Mylerus in Gamol. cap. 10. ſeqq. mit mehren handelt; Inmaſſen wie Renat. Choppinus de Doman. Franc. lib. 3. cap. 5. n. 6. fol. m. in Edit. Pariſ. 449. wohl ſchreibet: Apud Principes connubiale honorum dignitatisque conſortium non inducit illico parem fortunarum inter Principes Conjuges ſocietatem; niſi forte dotalibus Pactis nuncupatim Moventium & Acquiſitorum communionem inierint, und tractiret daſelbſt weitläufftig daß auch in Franckreich dergleichen Recht in Ubung ſey, auſſer, wann gewiſſe Fürſtenthümer und Herrſchafften dergleichen Qualität nach alten Rechten und Gewohnheiten an ſich haben, daß ſie auch auf das weibliche Geſchlechte verfället und fortgeſtammet werden; Deren Exempel in Röm. Reich Myler. d. l. cap. 4. und von Franckreich Choppinus in folgendem Tit. 6. unterſchiedene anführen.

§. XX. Und haben ſonſt beym Heyrathen die Teutſche Fürſten und Stände vor andern Reichen

Reichen eine groſſe prærogativ, indem dieſelbe beyderley Geſchlechts frey ohne des Käyſers, oder Reichs Diſpenſation und Conſens ſich an frembde Potentaten, oder einheimiſche Fürſten zu vermählen pflegen; Daher auch die meiſten Fürſtlichen Familien in Teutſchland ſich mit ausländiſchen Königen und Printzen in ehliche Alliantz eingelaſſen, und ſich mit ihnen befreundet haben; Wie aus denen Operibus Genealogicis, Albizii, Henninges, Rittershuſii, Lohmeyers und andern zu ſehen. Zudem noch heute zu Tage unterſchiedene Exempel bekannt gemachet worden. Da hingegen in Franckreich dergleichen keinem Fürſten vergönnet, wann er nicht des Königs Conſens erlanget, und ſind davon weder die Printzen vom Geblüth, noch des Königs Bruder ſelbſt ausgenommen, Joh. Limnæus de Regn. Franc. lib. 1. cap. 8. Lit. UU. Alſo iſt in Neapoli und Sicilien die Conſtit. Königs Caroli I. und Königs Philippi II. in Spanien Confirmation in Obſervantz, Garſ. de Maſtrill. de Magiſtrat. lib. 4. cap. 93. n. 213. Deßgleichen wird in Engelland und Schottland, teſte Bodino de Republ. cap. 6. n. 65. auch in andern Reichen obſerviret; Zugeſchweigen, daß ebenfalls vor alten Zeiten dergleichen bey unterſchiedenen Völckern in Ubung geweſen, P. Ærodius Rer. Judicat. lib. 4.

Tit. 15. cap. 7. Ja es wird in ſolchen Reichen die Freyheit der Heyrath auch dermaſſen reſtringiret, daß die Fürſten offt die Dames, ſo der König vorſchläget, heyrathen müſſen, und heiſſet vielmahl, wie Barclajus in Argenid. part. 1. lib. 3. ſpricht: Privatorum eſt, eligere matrimonia ex amicitiæ affectu, vel morum concordia. Principibus ea ſvavitas negata. Wormit wir auch dieſes Membrum beſchlieſſen.

§. XXI. Was nun das Objectum, oder was vor Güther eigentlich bey Eheleuten zur Gemeinſchafft oder communication kommen, betrifft; ſo haben wir ſchon oben gemeldet, daß ſolche Gemeinſchafft entweder in communication des Eigenthums aller Güther, oder nur dererjenigen, welche in acquæſtu beſtehen, und in wehrender Ehe mit einander erworben, beſtehet, oder auch, daß das Eigenthum ieden Theil ungetheilet verbleibet; iedoch die Nutzung und Gebrauch der Güther, entweder gantz, oder auf gewiſſe maße communiciret und gemein gemachet, oder auch dieſelbe einen Ehegatten allein beygeleget und überlaſſen werden; Da dann nöthig zu unterſuchen, ob in ſolchen erſten Fall allerley Guth zuverſtehen, oder ein und andere Sorten davon auszuſchlieſſen ſeyn? Unter ſolchen Güthern derer Eheleute nun wird

alles begriffen, ſo zu Handel und Wandel die-
net, und in humano commercio ſich befin-
det, als da ſind insgemein res & facta honeſta
ac licita, L. 63. §. ult. L. 51. §. 17. ff. pro Socio.
es mögen dieſelben gegenwärtig oder zukünfftig,
auch aus Bewerb und Compenſation der Ar-
beit, oder ex alio titulo oneroſo, oder auch aus
Gewinſt entſtehen, L. 1. §. 1. ff. pro Soc. L. 73.
ff. eod. Aber wie inhonnetter und ſchändlicher
Gewinſt bey einer Maſcopey nicht conferiret
werden ſoll, generaliter enim dicitur, quod
rerum inhoneſtarum nulla ſit ſocietas, L.
57. fin. & L. 53. ff. pro Soc. alſo ſoll ſolcher auch
bey derer Eheleute Gemeinſchaffts Güthern
nicht geſchehen, daher, wann der Mann etwas
ſtiehlt, oder das Weib etwas erhuret, mag von
dergleichen Guth ſich keines nicht anmaſſen;
Wanns aber de facto geſchiehet, und ſolches
Guth in die gemeine Caſſe gebracht wird, als
wann der Mann profeſſion von verbothenen
Spielen machet, oder nebenſt dem Weibe
Geld auf Pfennig und Dreyer Zinß ausleihet,
ſo genüſſets der andere Ehegatte mit, und kan
ihm Conjux conſors nicht ehe von ſolchen Ge-
nüß ausſchlieſſen, er würde denn condemniret,
daß ers wieder hergeben müſte, L. 53. 54. ff. pro ſo-
cio, welche condemnation auch etliche Rechts-
Lehrer dahin erſtrecken, daß, wann der Beicht-

Vater, oder die Obrigkeit dem einen Theil das Gewiſſen gerühret, und das Hertz weich gemachet hätte, daß er böſes Spiel-Geld, oder ungerechten Wucher reſtituiren wolte; ſo müſte es der andere auch geſchehen laſſen, Hect. Felicius de Societ. c. 12. n. 43. Wann aber ein Theil deßwegen geſtraffet würde; ſo mag die Straffe nur denjenigen Ehegatten treffen, welcher die Straffe verwürcket: Es müſte dann der andere von dem verbothenen Gewinſt Nachricht gehabt haben, in welchem Fall auch die Straffe aus gemeiner Caſſa genommen werden muß, L. 53. & L. 55. ff. pro Soc. ibique Franzk. n. 15. Amad. Eckold. ad d. T. p. 448. Welches auch auf dergleichen caſum zuerſtrecken, wann der Mann das Geleite umfähret, oder die Wahren in Accis nicht angiebet, und darüber dieſelbe, ja gar Wagen und Pferde verliehret; ſo iſt ebenfalls der Schade beyder Eheleute, es mag das andere davon gewuſt haben oder nicht; Jedoch muß der Schade von der Straffe ſeparirt werden: denn die Straffe muß allein der Ehegatte geben, der ſie verwürcket, der unſchuldige oder unwiſſende Theil aber iſt davon befreyet, Joh. Brunnem. ad L. 55. ff. pro Socio.

§. XXII. Aber dieſes iſt in Sachſen, und denen benachbarten Orten, wo die Ehegatten

ihr

ihr Eigenthum vor ſich behalten, und nur etliches zur Fruchtnieſſung, oder zu gemeinem Gebrauch communiciren, nicht zu appliciren, ſondern wenn es des Weibes Guth wäre, und dieſe hätte vom Vorſatz und dolo keine Wiſſenſchafft, ſo wäre der Schade und Straffe allein des Mannes: cum pœnæ ſuos teneant autores. Sonſt ſind auſſer Sachſen, wo dergleichen Statuta verhanden, daß nach der Hochzeit unter der Eheleute Güthern eine ware Societät und communio bonorum geſchiehet, ſolche Güther nur auff Erb-Güther zu reſtringiren. Denn bey Lehn-Güthern iſts ein anders, wie denn auch, wann von Güthern allein gehandelt wird, die Lehn-Güther darunter nicht verſtanden werden, Ludolph. Schrader de Feud. part. 7. c. 5. n. 75. es mögen dieſelbe die Männer, oder Weiber beſitzen. Denn, obgleich die Weiber, auſſer in gewiſſen Fällen, nicht fähig ſind, im Lehn zu ſuccediren; ſo mögen ſie doch daſſelbe acquiriren, davon G. A. Struv. de Feud. cap. 9. th. 8. Dn. Horn. de Feud. cap. 5. n. 30. aliive mit mehrern handeln; Jedoch iſt ſolches von Lehn-Güthern an ihnen ſelbſt quoad ſubſtantiam iſtorum, und nicht von deren revenuen und Lehns-Früchten zuverſtehen, als welche vor Erb-Guth gehalten, und

al-

alſo zur Gemeinſchafft billig gebracht werden, Hector Felicius de Societ. cap. 12. n. 37. Card. Mantica de tacit. & ambig. Convent. lib. 6. tit. 15. n. 16. Was aber ſolche Lehn=Güter, wie auch Bona Majora, welche der reſtitution unterworffen, betrifft; ſo hat allda die Gemeinſchafft nicht ſtatt, wann ſie gleich in der Eheſtifftung verſprochen worden, weil dergleichen pacta privatorum dem juri publico und dem intereſſe des Lehn=Herrns, ſowohl der gantzen Familie nicht præjudiciren können, Frider. â Sande in Comment. ad Conſvet. Geldriæ Tr. 2. Tit. 2. cap. 3. n. 6.

§. XXIII. Wo aber durch die Statuta nur diejenigen Güther der Eheleute zur Gemeinſchafft kommen, welche ex acquæſtu und durch beyder Eheleute Gewerb erlanget worden, da ſind die Worte ſolcher Willkühr=Rechte, wie auch die Gewohnheit genau zubeobachten, weil dasjenige, ſo dießfalls denen gemeinen Käyſer=Rechten zuwieder, ſtrictiſſimè zuerklären; Geſtalt ſonſt ſolcher Gewerb dem Mann allein zukömmt, ſo auch in Sachſen=Recht bewähret iſt, Dav. Mevius ad Jus Lubecenſ. part. 2. Tit. 2. art. 12. n. 113. ſeqq. Nicol. Boerius ad Conſvet. Bituric. Tit. de Conſv. Matrim. §. 2. Jedoch wo dergleichen beſtändige Gewohnheit verhanden iſt/ ſo

werden hierzu auch des Ehemanns Salaria ex munere publico, oder was er von ſeiner erlern=ten Kunſt erlanget, deßgleichen alle erhobene Ein=künffte von Erb=Zinß und Zinß=Güthern, von Pacht=Geld und dergleichen, ja auch was intuitu familiæ geſchencket worden, und in ſumma alle obventiones, ſie mögen ſtante matrimonio ex acquæſtu, induſtria aut fortuna her=kommen, gezogen.

§. XXIV. Dabey gleichwohl auch tenor ſtatuti zubeobachten, weil deſſen interpretation allzeit in dubio zu reſtringiren iſt. Und wann es die Gemeinſchafft der Eheleute Gü=ther auf dem Bewerb derſelben deutlich ein=ſchlieſſet; ſo kan man daſſelbe auf Erbſchaff=ten, Vermächtniß, Schenckung und derglei=chen nicht wohl erſtrecken, L. 78. ſeqq. ff. pro Socio ibique Dd. wofern der andere E=hegatte ſolches Guth nicht ausdrücklich und zwar mit des Landes gewöhnlichen requiſitis conferiret, Dav. Mevius ad Jus Lubec. p. 2. Tit. 2. art. 12. n. 78. Georg. Franzk. ad ff. Tit. pro Socio n. 22. Worbey uns noch bey=fället, daß wann auf einer Univerſität derglei=chen Statutum wäre, und die Frau erhielte ei=ne ziemliche acceſſion von Tiſch=Purſchen wegen Angebinde, Jahrmarckt, oder auch, wann der Mann Promotiones ausrichtete,

und

und die Frau wegen des Jentaculi, Ausrichtung oder Suppe ein anſehnliches proſperirte, oder als Kind-Vetterin von Gevattern und Bluts-Freunden Geſchencke bekäme, ob ſolche donata & oblata zu conferiren, wenn nach Gelegenheit ſich die eheliche Gemeinſchafft endete, ſo wir affirmiren, weil dergleichen Geſchencke in Anſehung des Manns zugleich geſchehen, und der Mann auch zuläſſet, daß alsdann das Weib, oder ihre Erben von ſeinem ſalario, und was er ex artificio erhalten, participiren, Lauterb. de Societ. Bonor. Conjug. cap. 4. §. 28. Hingegen will hierinn Zweiffel vorfallen, wann das Weib vorgäbe, daß ſie die acquiſita vor der Hochzeit des verſtorbenen Mannes gewonnen: In welchen Fall des Ehemanns Erben darzu keinen Rechts beſtändigen Anſpruch hätten, wann ſolches beybracht würde; Dabey ſich denn ein neues dubium ereignet, wer beſagte qualität des Guths zuerweiſen ſchuldig, als z. E. wann das Weib auſſer Sachſen, da keine Gerade im Brauch iſt, nach des Ehemanns Todt einen groſſen Vorrath von Leinen und dergleichen Zeug hätte, und vorgäbe, ſie habe ſolches vor der Ehe würcken laſſen, ob alsdann das Weib ſelbſt, oder des verſtorbenen Ehemanns Erben ſolchen Umſtand erweiſen müſten? Indem

dem vor die Erben militiret, quod aſſerenti non neganti probatio incumbat, und daher nicht genung ſey, daß das Weib vorgiebet, es wäre ſolches Geräthe vor des Manns Heyrath gewürcket und angeſchaffet. Qui enim ſe in certo tempore fundat, illud probare tenetur, Salycetus ad L. 51. ff. de Donat. int. V. & U. & L. 6. C. eod. Zudem dem Weibe auch die Rechts-Regul entgegen, daß, wann eine Wittbe unterſchiedene Meublen, oder dergleichen Vorrath entweder bey des Ehemanns Leben in ſeinem Hauß gehabt, oder auch ſolche binnen Jahres-Friſt nach des Ehemanns Todt daſelbſt gefunden werden, alsdann die Rechte vermuthen, daß ſolche Meublen von des Manns Vermögen angeſchaffet worden, und demnach die Wittbe militante contra eam præſumtione Juris ſelbſt erweiſen muß, daß ſolche Sachen vor der Ehe von ihr angeſchaffet geweſen, wofern nicht das Weib oder deſſen Erben fortiora indicia beyzubringen vermögen, ita, ut fortior præſumtio debiliorem elidat, Jac. Menoch. lib. 3. Præſumt. 51. n. 21. ſeqq. Dn. Stryck. de Jur. Marit. in Acquæſt. uxor.

§. XXV. Wann nun krafft ſolcher ſocietät bey Eheleuten nach Innhalt derer ſtatuten, da ſie leben, beſagte communio bonorum

be-

beliebet worden, und der Mann geriethe her-
nach in decadentz und cedirte bonis, oder es
würde ein Concurſus Creditorum erreget, ſo
entſtehet ein neuer Zweiffel, ob alsdann die
Gläubiger ſich auch an des Eheweibes zuge-
brachte und erworbene Güther zuhalten ver-
möchten? Daran bey einer Societate univer-
ſali bonorum nicht zu zweiffeln; Nichtweni-
ger, wann dem Ehemann von ihren einge-
brachten Guth der acquæſtus gantz, oder zum
Theil zukäme; ſo könten die Creditores dieſen
alsdann wohl an ſich ziehen. Was aber das
Weib maritali ſocietati würcklich nicht ein-
bracht, als, wann ſie ſich unterſchiedene Güter
und Vorrath tanquam bona receptitia zu
freyer Diſpoſition vorbehalten, oder ſie hätte
in ſtehender Ehe eine Erbſchafft erlanget, oder
ſonſt etwas ex titulo alio überkommen, und
zur Gemeinſchafft nicht übergeben, oder ſich
mit ſchrifftlicher proteſtation verwahret, daß
ſie ſolches Guth mit des Mannes Vermögen
nicht confundiret wiſſen wolle, ob ſie ihm
gleich den Uſum fructum davon freywillig ge-
be, und ſonſt nach des Teutſchen auch benach-
barter Reiche Gewohnheit ein Ehemann heu-
te zu Tage auch von paraphernal-Guth,
Fruchtnieſſung hat, ſo möchte eine Ehefrau
ſolcher geſtalt ihr nicht würcklich eingebrach-

tes ſonder vorbehalten, oder proteſtando conſervirtes Vermögen von des Mannes Creditorum inſtantz und Anſpruch wohl befreyen: cum & alias ſocius ultra corpus ſocietatis ſeu illata non teneatur; & poſtea quæſita, ceu per hæreditatem obventa, in ſocietatem non tranſeant, niſi revera inferantur, L. 74. ff. pro Socio. Joh. Marquard de Jur. Mercatur. lib. 1. cap. 14. n. 32. ſeqq.

§. XXVI. Wie denn auch die Güther, ſo zur eheligen Gemeinſchafft gehören ſollen, ex honeſto titulo bey währender Ehe acquiriret seyn müſſen, alſo, daß die Obligation, durante matrimonio, ihren Anfang genommen. Denn was vorher contrahiret, hernach iedoch allein der terminus ſolutionis zur Zeit der erfolgeten Ehe eingefallen; dergleichen Guth gehöret zur eheligen ſocietät nicht, wann es nicht nachher expreſſe conferiret worden, Joh. à Sande lib. 2. Tit. 4. def. 3. Carol. Molinæus ad Conſvet. Pariſ. §. 43. gl. 1. n. 124. & n. 187. Alſo, wann der Mann in des Weibes Guth impenſas utiles verwendete, und Stuben, Ställe, Scheunen, Brau- nud Maltz-Hauß, Gärten, Backoffen, oder dergleichen verfertigen lieſſe; ſo iſt gleichfalls zu unzerſuchen, ob alsdann, nach geendigter Ehe das Weib die Gebäude in fundo dotali lu-

crirte, und dem Ehemann derſelben Erben die Unkoſten erſtatten müſten? Welches aus denen Römiſchen Rechten leicht zuentſcheiden; Denn, weil der Grund und Boden des Weibes iſt, deßwegen gebühret auch derſelben dasjenige, was zum Behuff und Nutzen des Grundes gebauet und aufgewendet worden; Quodcunque enim fundo perpetuæ utilitatis cauſa inædificatum & inſertum eſt, id fundo cedit §. 30. Inſt. de R. D. L. 7. §. 10. & 12. ff. d. A. R. D. Tiraquell. de Retract. Municip. §. 32. gl. un. n. 53. Jedoch müſſen die Expenſen zur Beſcheinigung und taxa gebracht werden, die hernach der Mann pro rata, nach Innhalt des Statuti, abzuziehen befugt iſt, Johann Garſias de Meliorat. & Expenſ. cap. 13. n. 41. So auch bey andern Güthern, wann es zur Theilung kömmt, beobachtet werden muß.

§. XXVII. Und weil dann von ſolcher ſpecie der ehelichen Societät, und zwar von der letzten Art, da der Mann allein die fructus dotis, oder die Früchte des ſämmtlichen eingebrachten Guths lucriret; und hingegen das Weib portionem ſtatutariam erhält, viel appliciret werden kan, was von denen erſten Arten der Communion, oder ehelichen Societät erinnert; Daher wollen wir kürtzlich unter-

ſu-

ſuchen, ob auch eines Manns Erben bey ermeldten ſtatuto ſocietatis conjugalis einen Anſpruch an deren Hauß, Wieſen und dergleichen machen können, wann ſie dieſelbe bald nach ihres Ehemanns Tode erhandelt, und ob eine rechtliche Vermuthung vor das Weib ſey, daß ſie dieſelbige ex conquæſtu mariti erübriget habe? Bey welchem Fall die Rechts-Lehrer zweyerley præſupponiren 1.) Daß ſolche Dinge annoch im Trauer-Jahr erhandelt, weil gedachtes Trauer-Jahr gleichſam noch ein Anhang und extenſion der vorigen Ehe ſey, als in welchen ſie ſich auch anderweit zu verehelichen nicht befugt iſt, und 2.) ob ſie annoch in der adminiſtration des Manns hinterlaſſenen Guths ſtehe? Welches ſich insgemein bey denenjenigen ereignet, die vorhin Kauff- und Handelſchafft, Wirthſchafft nnd dergleichen Hanthierung getrieben; da dann in dubio freylich die Rechliche Vermuthung iſt, daß das Weib das Geld zu Erkauffung eines neuen Stück Guths aus dem Genuß und Einkünfften und des Manns Güthern genommen, und müſten alsdann die Umſtände zuſammen überleget, und das judicium daraus formiret werden; Geſtalt ſonſt dem Weibe crimen expilatæ hæreditatis beygemeſſen würde, ſo keinen guten Nahmen machet. Jedoch auch einige Weibergen der bö-

 ſen

ſen Natur hierinn viel indulgiren, daß ſie, wann zumahl Stieff Kinder verhanden, nach dem ge⸗meinen Sprich⸗Wort, auf ihren eignen Kuchen zu ſcharren pflegen, Hercul. Mareſcott. lib. 2. Var. Reſolut. cap. 82. n. 8. Matth. Berlich. p. 2. Dec. 224. n. 19. 20.

§. XXIIX. Wann aber das Weib einen andern Mann genommen, und in ſtehender ſol⸗cher andern Ehe liegende Gründe ankaufft, deß⸗halben die Erben des Manns erſter Ehe ſie, als wann das Geld davor aus der erſten Ehe her⸗kommen, in Anſpruch nehmen; ſo iſt in dubio præſumtio vehementior, daß ſolches Geld aus der andern Ehe herkommen, und könte de⸗nen Erben wohl der Beweiß zuerkannt werden, daß ſolches Geld in bonis prioris mariti ge⸗weſen; es ſey denn, daß der andere Mann, dem Anſehen nach, wenig in Vermögen gehabt, und in der Wittben Hauß eingefreyet, oder auch, wann Kinder erſter Ehe verhanden, kein Inven-tarium oder Specification über des Weibs Vermögen aufgerichtet und verfertiget hat; alsdann muß Judicis arbitrium aus denen Umſtänden regulas æquitatis beobachten, Dav. Mevius part. V. Deciſ. 359. Geſtalt beym letzten Fall, da der Mann bey einem Wei⸗be, welche aus der erſten Ehe Kinder hat, einge⸗freyet, und kein Inventarium gemachet, denen

Stieff⸗

Stieff-Kindern dadurch fundatam intentionem contra ſe an die Hand giebet, und militiret wider ihn ſo lange die rechtliche Vermuthung, daß alles dasjenige, was im Hauſe angetroffen wird, des erſten Manns geweſen, biß er ein anders, und, daß es ihm eigenthümlich zukomme, erwieſen. Communiter enim præſumitur vitricus inſidiator bonorum maternorum & liberorum primi matrimonii; adeoque horum cauſa favorabilior eſt, Petr. Peckius de Teſtam. Conjug. lib. 5. cap. 20. n. 1. Dav. Mevius d. Deciſ. 359. n. 12. ſeqq.

§. XXIX. Wie aber, wann die Wittbe bey ſolchem acquæſtu excipiret, dieſe und jene Meublen hat mir der Mann geſchencket, oder zu meiner Plaiſir allein angeſchaffet; Denn, wir haben oben geſaget, daß zum acquæſtu auch geſchenckte Sachen gehöreten, aber nur welche von andern der Frau intuitu totius Familiæ geſchencket, darunter dergleichen donata nicht begriffen. Und ſcheinet, daß, wann die Geſchencke in Kleidern, Schmuck, Chaiſe, und was dem Weibe, dem Stande gemäß, zu ihrem Leib geſchaffet und gegeben worden, ſolches derſelben eigenthümlich verbleibet. Was aber zur plaiſir in Hauſe und in ihrem Zimmer angeſchaffet, als Tapeten, Decken, Vorhänge und dergleichen, ſolche ſpecies müſſen conferiret werden;

 weil

weil ſie der Frauen nicht unmittelbar, ſondern mittelſt des Hauſes, darinn ſolche meublirte Zimmer befindlich, überlaſſen, und alſo pars domus ſind, ſo zur Theilung, und ad acquæſtum gehöret, vid. faſc. Barthol. Berſan. Tr. de Viduis cap. 2. qu. 48. Alſo, was die Eltern denen Kindern zur Zeit der Ausſtattung an allerhand Haußrath und Geräthe mitgeben oder anſchaffen, deßwegen könte auch gezweiffelt werden, ob es zum acquæſtu zurechnen, oder nicht? Inmaſſen unterſchiedeue JCri davor halten, das ſolches arbitrio Judicis zu untergeben, ob gedachte collata nach condition der Eltern, vor geringe, oder ſonderbare Beyhülffe zu achten? Erſten Falls werde vor eine rechtliche Vermuthung gehalten, daß die Eltern dergleichen collata ihren Kindern geſchencket, und gehörten ſolche deßwegen nicht zur Gemeinſchafft. Ein anders aber ſey es, wann ſie einen groſſen Werth importirten, alsdann ſie zu gemeinem Guth zu rechnen; Indem beym erſten Membro eine Schenckung ex affectu pietatis zu præſumiren, die beym Kinde billig ſubſiſtiret, wie ſolches weitläufftiger von Lauterb. de Societat. Bonor. Conjug. cap. 4. §. 27. ausgeführet wird. Wir aber halten davor, daß dieſer Unterſcheid nicht zu attendiren, weil alles intuitu auſpicatæ Familiæ von Eltern geſchen-

ſchencket, und was ex Carpzovio part. 2. Conſtit. 12. def. 38. n. 8. und andern beygebracht, iſt anher nicht zu appliciren; Denn, wenn ein Vater bey der Tochter Ausſteuer derſelben dergleichen wenig importirenden Haußrath ꝛc. geſchencket; ſo militiret zwar die rechtliche Vermuthung, daß der Vater ſolche Dinge ex ſingulari affectu der Tochter verehret, und ſie ſolches Geſchenck ins Väterliche Erbe nicht wieder conferiren dürffe. Es erſtrecket ſich aber ſolche donatio & affectio ſingularis nicht weiter, als was der Tochter Mit-Geſchwiſter betrifft, und iſt auf der Tochter Ehemann nicht zu extendiren; Geſtalt dergleichen Haußrath beyden Eheleuten zu Nutz kommen. Daher, wenn bey Trennung der ehelichen Societät ſolche Meublen annoch vorhanden, ſo gehören ſie allerdings zu beyder Theilung.

§. XXX. Wañ aber letzlich das Statutum bey denen Eheleuten keine Societät und Communion, beyder eigenthümlicher Güther verſtattet, ſondern in ſtehender Ehe entweder die Fruchtnieſſung, oder den Gebrauch gewiſſer Güther nebenſt der adminiſtration, oder gewiſſe lucra, nach eines Ehegatten Todt, dem ander einräumet, wie nach denen Römiſchen Geſetzen, theils auch nach Sächſiſchen und derer benachbarten Provintzien-Rechten geſchiehet; ſo iſts nöthig,

daß wir auch hierinn einige Vorſtellung thun. Und zwar ſo wollen wir dießfalls abſonderlich die Rechte der Månner und der Weiber, auch beyder, wie ſie ſolche beym Leben, oder nach des andern Todt zugenieſſen, in beliebter Kůrtze berůhren. Was nun nach denen Kåyſer-Rechten und gemeinen Gebrauch in Teutſchland bey ſtehender Ehe zu beyder Eheleute Lebens-Zeit einem Ehemann in des Weibes Guth zukömmt; ſo beſtehet ſolches (1) in des Weibes Mitgifft, oder Eheſteuer, Braut-Schatz, Ehe-Geld, Heyrath-Guth, oder, wie es ſonſt nach iedes Orts Gewohnheit genennet wird, ſo die Römer Dotem heiſſen, welche das Weib zum Mann zum Beytrag, die Ehe-Bůrden deſto leichter zu ůbernehmen und zu tragen, zubringet; Worbey wir dann 1.) erwegen wollen, warum ſelbe eingefůhret? 2.) Was die Mitgifft ſey, und von wem ſie komme? 3.) Auf was Art dieſelbe dem Mann zugewendet werde, und von ihm zu gebrauchen? 4.) worinn dieſelbe beſtehen mag, und 5.) auf was Maße ſolches Recht und Befůgniß wieder expiriret?

§. XXXI. Was 1.) die Urſache belanget, warum die Mitgifft eingefůhret; ſo iſt zwar an dem, daß vor dem viel Vólcker denen Töchtern und Weibern keine Dotem oder Mitgifft verſtattet, ſondern ihnen einen Rocken

und Spindel, oder dergleichen in die Hände geben, und damit denen Männern zugeſellet, wie von Spartanern und etlichen andern Griechen, ſowohl von einigen Indianern Juſtinus lic. 3. Hiſt. Plutarch. in Vit. Solon. ac Lycurgi. Alex. ab Alexand. Genial Dier. lib. 2. cap. 5. berichten; Gleichwohl aber hat denen Ebräern, Weſt-Gothen, Sachſen, Alemanniern, Longobarden und dergleichen Völckern ein anders beliebet, Henr. Hahn. ad Weſenb. ff. de Jur. Dot. n. 1. Inſonderheit aber haben die Römer die Nutzbarkeit, ſo zum gemeinen und Hauß-Staat nöthig, wohl erwogen, und auch deßhalben der Weiber Mitgifft vor nöthig erachtet, ſowohl ſolche mit vielen Privilegien begabet, weil dadurch ein Mann zur rechtmäßigen Heyrath encouragiret, und von Concubinen, oder ander Uppigkeit abgehalten wird, wann er weiß, daß ſeine künfftige Hauß Sorge, die er des publici und œconomie halber übernehmen muß, einen Beytrag und Ergötzlichkeit zu hoffen; Geſtalt eines Ehemanns Bürden bekannt, daß er nehmlich Weib und Kind verſorgen, die Landes onera an Schoß, Steuer, Accis, Contribution, Einqvartirung und dergleichen tragen, das Geſinde unterhalten, ſowohl die Hauß-moleſtien, da ſich eins mit dem andern zancket, murret,

 ſchilt,

ſchilt, daß Maul hånget, erdulten und überſehen muß. Zudem dienet auch eine Mitgifft hierzu, daß beym Mann dadurch das eheliche Liebes-Feuer immer ein neu aliment bekömmt, und die ærumnæ domeſticæ vergeſſen werden, wann er einen Zugang aus des Weibes Mitteln erhålt, davon ſonſt Herr D. Ziegler Deciſ. 14. und Barthol. Muſculus de Succeſſ. Convent. & Anom. Claſſ. 1. Concl. 4. Lit. B. n. 156. pag. 71. ſeine Gedancken führen.

§. XXXII. Daher die Römer nicht alleine von der Weiber Mitgifft geſchrieben: Intereſſe Reipublicæ, ut uxores dotes ſalvas habeant, L. 2. ff. de Jur. Dot. ſondern ſie haben damit weiter geſehen, worzu der Weiber Vermögen und Mitgifft dienen ſolle, nehmlich: Dos ſervanda Uxori, ut ſe, ſuosque alat: ut fundum idoneum emat: ut in exilium, aut in Inſulam relegato Parenti alimoniam præſtet: aut ut egentem Virum, fratrem, ſororemve ſuſtineat. L. 73. ff. de Jur. Dot. welches die Heyden aus dem natürlichen Recht vor billig erachtet; ſo iedoch heute zu Tage manche Chriſtliche Weiber beſchåmen möchte, die ſich einbilden, ihr Heyrath Guth heiſſe bey dem Mann Corban, oder es gehöre nicht zu des Mannes Haußhaltung, ſondern es müſſe zu künfftiger Bedürffniß zu

rathe

rathe gehalten werden, und indeſſen allein ü-
ber des Manns Geräthe und Haußhaltung
gehen; Daher des Weibes Mitgifft zwar gut
und löblich iſt, wann nur des Weibes Gemü-
the auch dabey rechtſchaffen erſcheinet; Und
muß alſo die Mitgifft des Manns principal-
Abſehen nicht ſeyn, ſondern vielmehr eine
Chriſtliche harmonie und Gleichförmigkeit
der Gemüther, krafft welcher ſie den ernſten
Vorſatz haben, einander in Freud und Leid,
mit Rath und That beſtändig zu aſſiſtiren,
weil andergeſtalt einer leicht diejenige repri-
mende, die beym Plauto ein Schmarutzer dem
Saturio vorſchwatzete, anhören möchte: Nul-
lum vitium vitio vertendum venit, ſicubi
dotis cumulus affertur, oder, wann die Frau
Geld mit bringet, ſo iſt ſie unter allen Dames
die ſchönſte und raiſonableſte, und muß der
Mann hernach offt überſichtig werden, wann
das Gold in Täſchgen von Närrgen im Köpff-
gen überwogen wird; Was nun 2.) die Mit-
gifft ſey, haben wir ſchon berühret: Nemlich
des Weibs-Guth, oder univerſitas bonorum,
welches ſie zum Manne bringet, die Bürden
des Eheſtandes deſto leichter zutragen, L. 7.
ff. de Jur. Dot. L. 20. C. eod. und wird die-
ſelbe ſonſt des Weibes patrimonium genen-
net; Dieweil aber der Mann des Weibes
Mit-

Mitgifft pro ſuſtinendis oneribus bekömmt; ſo iſt ſie nicht pro cauſa lucrativa ſondern pro oneroſa zu achten, wenn der Mann auch gleich die Mitgifft nach des Weibes Todt erben ſolte; Indem auf ſtatum præſentem & onera ſtante matrimonio ſubeunda zu reflectiren iſt, Joh. Jac. Wiſſenbach ad Tit. ff. de Jur. Dot. n. 3. Es kömmt aber die Mitgifft entweder vom Vater, der die Tochter ausſteuert, oder vom Weibe ſelbſt, oder von fremden Eheleuten her. Wann ſie der Vater giebt, ſo heiſſet ſie profectitia; Dafern ſie aber andere erſtatten, heiſſet man ſelbe adventitiam. Profectitia wird auch genennet, wann die Mitgifft aus des Vaters Guth genommen wird, oder, wenn ſie ein ander vor den Vater leiſtet, L. 5. §. 1. 2. & 11. ff. de Jur. dot. L. 6. ff. de Collat. & arg. L. 45. §. 4. ff. de acquir. l. amitt. hæred. wie denn auch Adventitia heiſſet, wann die Mutter, oder andere Bluts-Freunde, ein Weib dotiren; Bey jener iſt cauſa neceſſaria, bey dieſer insgemein voluntaria; denn ein Vater iſt die Tochter zu dotiren ſchuldig, L. 19. ff. de R. N.

§. XXXIII. Ob aber der Vater auch ſolche Mitgifft der emancipatæ filiæ, oder der Tochter, die eine Wittbe iſt, zugeben verbunden? iſt ſtreitig: wir halten es mit denenjeni-

gen

gen, die es negiren, weil in L. 19. ff. de R. N. nur die Töchter, welche die Eltern noch in ihrer Gewalt haben, genennet ſind, ſo L. 44. & L. 51. ff. de Jur. Dot. ferner erkläret, Dn. Berger. ad Lauterb. qu. 3. Ulr. Huber. ad Tit. ff. de Jur. dot. n. 5. hingegen redet obſtans Lex ult. C. de Dot. promiſſ. von keiner Nothwendigkeit bey einer filia emancipata, ſondern, daß, wann der Vater derſelben dotem freywillig verſprochen, er es zuhalten ſchuldig ſey, ſo eine andere Frage iſt, welche die erſte nicht aufhebet, und kömmt alſo beym Vater aufs officium pietatis nach ſein und ſeiner Tochter Zuſtand an, was ihm zuthun anſtändig; wie denn auch zubeobachten, daß heute zu Tage die Töchter nicht leicht vor deren Heyrath, (wie bey denen Römern vielfältig geſchehen,) emancipiret werden, da dann wieder negiret wird, daß, wann ein Vater ſeine Tochter einmahl ausgeſteuert, er dieſelbe zum andern mahl zu dotiren ſchuldig ſey; Deßgleichen, wenn er ihr einmahl ein gewiſſes Antheil von ſeinen Erb-Guth beſchieden hat, Dn. Stryck ad Lauterb. de Jur. dot. pag. 686. Und wann er gleich der Tochter Curator iſt, ſo machet man deßwegen keine rechtliche Vermuthung, daß er dotem von derſelben Vermögen verſprochen, ſondern, wann er filiæ

liæ emancipatæ eine Mitgifft verſprochen, muß er ſolche aus ſeinen eigenen Mitteln verſchaffen, wie in terminis Papinianus geſprochen, L. 5. §. fin. ff. de Jur. Dot.

§. XXXIV. Wie aber, wann die Tochter von der Groß-Mutter, oder eine Muhme ein gutes Vermögen hätte; ſo iſt wieder ſtreitig, ob der Vater alsdann zur Mitgifft pflichtig ſey? wie beym Lauterbach und allegatis in Compend. Jur. h. t. zuſehen, da er negativam erwählet, von welchem wir dießfalls abweichen, weil L. fin. C. de Dot. promiſſ. eben von dem caſu redet, wenn eine Tochter ſelbſt Mittel hat, und neceſſitas & generalitas textus in L. 19., ff. de R. N. billig zubeobachten, als, da das fundament auf pietatem & officium parentis geſetzet wird; Hingegen obſtans L. 5. §. 7. ff. de agnoſc. & al. libb. von alimentis redet, worvon nicht alsbald ad dotem zu argumentiren, weil dos nicht allein ad neceſſitatem, ſondern auch ad commoditatem und zu beqvemer Aufführung gerichtet iſt, Dn. Stryck ad Lauterb. d. l. pag. 686. Henr. Zœſius ad ff. de Jur. Dot. n. 8. Carpz. p. 2. Dec. 173. Jedoch kan der Vater nach Recht- und Landes-Gebrauch die Töchter auszuſteuern, nicht angehalten werden, wann ſie inhonnett gelebet, und ſich beſchlaffen laſſen,

da

da zumahl der Vater, ſie erbar zu verſorgen, keine Gelegenheit verſäumet, und die Tochter aus Uppigkeit ſich liederlichen Purſchen zu viel vertrauet hätte; Inmaſſen er ſie alsdann wohl gar an ihren ſonſt zukommenden Erbtheil kräncken kan, L. 19. C. de inoffic. Teſtam. Nov. 115. cap. 3. §. 11. Alſo kömmt dem Vater gleiches Recht zu, wann eine Tochter ſich zu einer Religion, die in Römiſchen Reich reprobiret und nicht geduldet wird, gewendet hätte, Lauterb. d. l. Und was hierinn vom Vater verificiret wird, daſſelbe iſt auch vom Groß-Vater zuverſtehen, wann die Nifftel in ſeiner Gewalt lebet; Ja, wann nach denen Römiſchen Rechten der Sohn auch in deſſen Gewalt ſich befindet, ſo iſt der Groß-Vater die Nifftel allein zu dotiren ſchuldig, L. 5. §. 8. ff. de jur Dot. Huber. ad d. t. n. 5.

§. XXXV. Bey einer Mutter iſts hingegen eine natürliche Liebe und löbliche careſſe, wann ſie ihre Tochter aus ihren eigenen Mitteln ausſteuert, aber durch eine legaliſche Pflicht wird ſie darzu nicht angehalten, welches auch von allen andern extraneis zuſagen, L. 34. ff. de Jur. Dot. L. 14. C. eod. Es ſey denn, daß der Vater wenig Mittel hat, ſonſt aber ein ehrlicher Mann iſt, und eine reiche Frau geheyrathet, alsdann iſts billig, daß die Mut-

Mutter die Tochter aus ihren Mitteln dotiren läſſet, weil ſie nicht allein in ſubſidium die Tochter zu alimentiren ſchuldig iſt, ſondern auch die Liebe der Mutter gegen die Tochter ſolches erfordert, Brunnem. ad L. 14. C. de Jur. Dot. Ja, wann ſie ſich ſolches aus Eigenſinn weigerte, ſo halten wir davor, daß aus denen Einkünfften der Frauen Güther, ceu fructibus dotis, der Tochter ein gewiſſes ausgeſetzet werden könne, daß daher Vater und Mutter zu der Kinder Conſervation etwas genauer zuſchneiden müſten; Und was Bruder, Stieff-Eltern, Tauff-Pathen, und andere extraneos belanget; ſo beruhet ſolches in der Chriſtlichen Liebe und Willkühr. Wo aber, wie oben gedacht, per mores aliquarum Gentium, als wie in Spaniſchen, Frantzöſiſchen Reichen, ſowohl in Niederländiſchen auch unterſchiedenen andern Provintzien gebräuchlich, unter Eheleuten eine rechte Gemeinſchafft der Güther, oder Societas Bonorum eingeführet; da wird die Dotation in maſſam des Weibes Güther eingerechnet, wofern nicht etwa profectitia zurücke auf den Vater fället, oder wo nur der acquæſtus bey Eheleuten im Brauch wäre, daß Gewinſt und Schaden von beyder Güthern gemein ſey, alsdann geſchehe die Ausſtattung der Tochtrr aus beyder zukommenden

den lucris oder Gewinſt-Güthern, oder wie ſie ſich ſonſt vergleichen, billig, Ulr. Huber. ad d. t. de Jur. Dot. n. 5. In dubio aber, und wo kein Vergleich verhanden, muß die Ausſtattung ſowohl von des Vaters, als Mutter Güthern geſchehen. Did. Covarruv. Var. Reſol. lib. 3. cap. 19. n. 3. Sim. von Leeuwen in Cenſur. Forenſ. lib. 1. cap. 12. n. 8. Endlich fügen wir noch dieſen Punckt anbey: ob auch ein Vormund wegen ſeiner Pflegbefohlenen eine Mitgifft deren Bräutigam conſtituiren möge? Welches denen Rechten allerdings gemäß iſt, daß ers thun ſoll, nach Zuſtand der Braut Vermögen und des Bräutigams Dignität, L. 60. L. 69. §. 5. ff. de Jur. Dot. l. 9. C. de admin. tutor. & Cur. L. 43. ff. de Leg. 3. Jedoch wird ein Vormund wohl thun, wann er nichts ohne der Curandin und ihrer nächſten Freunde Vorwiſſen thut, auch die proportion des Vermögens gebührend in Acht nimmet, L. 43. §. 2. ff. de Adminiſtr. Tutor. & Cur. Wann aber kein Geld verhanden, und der Bräutigam keine Güther, oder Grund-Stücken haben wolte; ſo entſtehet die Frage, ob der Curator die Güther verkauffen könte, auch deßwegen ein Decretum Magiſtratus answürcken müſte? welches beydes zu affirmiren, Octav. Simon-

cell. de decretis in Contr. minor. L. 3. T. 8. n. 90. Wann aber der Bräutigam den fundum an ihm ſelbſt dotis nomine annehmen wolte, ſo bedürffte es keines Decreti arg. L. 61. §. 1. ff. de Jur. Dot. Und ſo viel auch vom Subjecto, von wem die Mitgifft gegeben zu werden pfleget, dabey wir die Ausſtattung der Schweſtern aus denen Lehn-Güthern biß zur Unterſuchung des Objecti ausgeſetzt ſeyn laſſen wollen.

§. XXXVI. Nun folget 3.) auf was Art die Mitgifft dem Mann zugewendet, und von ihm gebrauchet werde? da wir denn davor halten, daß cauſa conſtituendi dotem â modo conſtituendi zu unterſcheiden ſey; Cauſa remotior ſind die Landes-Geſetze, Gewohnheiten und Statuta; Cauſa proximior promiſſio dotis & nuptiæ ſecutæ; Modus conſtituendi dotem aber ſind traditio, immiſſio in poſſeſſionem, ceſſio, aſſignatio und dergleichen Arten, dadurch das Eigenthum transferiret werden mag; Von Landes-Geſetzen, Gebräuchen und Statuten haben wir oben gehandelt, Promiſſio dotis mag auch nach denen Käyſer-Rechten und heutigen Gewohnheiten geſchehen, wie ſie will, wann nur voluntas expreſſa verhanden iſt; denn ſtillſchweigend wird nach ſolchen Rechten keine

Mit-

Mitgifft conſtituiret, L. 13. L. 30. 40. 46. ff. de Jur. Dot. ſondern es muß eine vernehmliche Verſprechung der Mitgifft geſchehen, es mag nun dieſe ſchrifft- oder mündlich, und dießfalls durch ſtipulation, policitation, oder auch per pactum nudum, oder in einem letzten Willen werckſtellig gemachet werden, L. 6. C. de Dotis promiſſ. ibique Brunnem. Wiſſenb. ad Tit. de Jur. Dot. th. 12. Hierinn aber iſt ein Unterſcheid zu mercken, daß, wenn Verſprechung ohne Benennung des termini obligationis & ſolutionis geſchehen, ſo iſt alsdann zu beobachten, ob die Verſprechung vor- oder nach der Hochzeit geſchehen? Denn, wenn ſie vor der Hochzeit beliebet, ſo wird die ſtillſchweigende Bedingung darunter verſtanden, daferne die eheliche Vollziehung und Prieſterliche Copulation erfolget, und alsdann iſt in dubio obligatio dotis efficax; Inmaſſen eine Hochzeit zwar ohne Mitgifft, dieſe aber nicht ohne die Ehe beſtehen kan, L. 3. ff. de Jur. Dot. Wann aber die Verſprechung der Mitgifft in währender Ehe erfolget; ſo iſt der tenor und Innhalt der Eheſtifftung oder Verſchreibung anzuſehen, und obligiret dieſelbe in dubio von der Zeit, da die tradition geſchehen ſollen, oder dem Mann die Mitgifft würcklich zugeſtellet worden; Dabey auch fleißig zu erwegen, ob die Mitgifft et-

wa ohne determination, wie hoch dieſelbe ſeyn ſolle, gelobet? Denn ſolchen Falls iſt ein Unterſcheid unter dem Vater, der ſie verſprochen, ſeu inter dotem profectitiam; Und dem Weibe oder andern extraneis, ſeu inter dotem adventitiam zu machen. Erſten Falls kan der Mann zu derſelben Leiſtung beſtändig agiren, und iſt alsdann die Mitgifft per L. 69. §. 4. ff. de Jur. dot. nach des Vaters Vermögen und Dignität zu æſtimiren, ſo von der Obrigkeit geſchehen kan, wann ſich der Vater dar zu nicht verſtehen will; weil der Vater die Tochter von Rechtswegen dermaſſen auszuſteuren ſchuldig, darzu er durch ſein eigen Verſprechen deſto mehr verbunden wird, L. 3. C. de Dot. promiſſ. L. 94. §. 4. ff. de Jur. Dot.

§. XXXVII. Wann aber die Frau, oder frembde Perſonen, darunter auch des Weibes Bluts-Freunde zu rechnen, eine ungewiſſe und undeterminirte Mitgifft verſprochen; ſo hat deßwegen keine Klage ſtatt; cum promiſſio rei incertæ nullum effectum ſortiatur L. 112. C. de Dot. promiſſ. Franc. Duarenus Diſp. 1. th. 56. Und wenn ein Vater ſeine Tochter einem Mann gar ohne Meldung der Mitgifft ehelich verſprochen; ſo iſt er ſie dennoch zu dotiren pflichtig, zumahl wann ſie nicht ſelbſt Mittel und bona adventitia hat, L. 19. ff. de R. N. L. ult.

ult. C. de Dot. promiſſ. weil in d. L. ult. dieſe Frage ventiliret wird: Ob ein Vater, wann er ſeiner Tochter dotem ſimpliciter verſprochen, daſſelbe in dubio von ſeinem eigenen, oder der Tochter Vermögen zugeſaget habe? daraus zu ſchlieſſen, daß, wann eine Tochter eigene Mittel hat, dem Vater neceſſitas dotandi ex d. l. 19. wie wir ſchon oben gemeldet, nicht ſchlechter dinges obliege, ſondern der Bräutigam iſt ſodann ſchuldig die Mitgifft vom Vater ſich inſonderheit verſchreiben zulaſſen; Dafern aber im beſagten Fall der Vater dem Bräutigam indeterminate eine Mitgifft verſpräche; ſo iſt er vi promiſſionis dieſelbe nach ſeinem Stand aus ſeinen eigenen Mitteln zu geben verbunden, auch, wann er die Mitgifft aus ſeinem und der Tochter Vermögen, zugleich promittiret und hätte hernach vor ſich nichts, ſo iſt die Vermuthung daß ers Curatorio nomine der Tochter verſprochen, und müſte alsdann aus deren Mitteln dos conſtituiret werden, weil favor dotis groß, und deßwegen L. ult. C. de Dot. promiſſ. ſo obſcur und unbillig nicht iſt, wie denſelben Wiſſenbach ad Tit. ff. de Jur. Dot. th. 10. vorſtellet: Cui addatur Huber. d. l. n. 8. Zœſius ibid. n. 7.

§. XXXVIII. Ferner iſt zu erwegen: ob die cauſa dotem conſtituenti mit dem modo do-

tem acquirendi verbunden oder nicht? Denn erſten Falls iſt es dos promiſſa vel cauta, und operiret allein actionem perſonalem; andern Falls aber iſt es dos conſtituta & tradita, und operiret actionem realem, an welchem Unterſchied viel gelegen; Inmaſſen auch die Rechts-Lehrer dotem promiſſam vel cautam vor keine eigentliche Mitgifft halten, weil in L. fin. ff. Solut. matrim. fin. ſtehet: quod dos rei traditione conſtituatur: cui addatur L. 76. fin. ff. de Jur. Dot. L. 1. C. de Dot. caut. non num. D. Berger ad Lauterb. Tit. de Jur. Dot. qv. 1. Jedoch wird auch dos primiſſa insgemein in Eheſtifftungen und ſonſt vor eine Mitgifft gehalten, ſowohl dem Ehemann deßwegen actio ex ſtipulatu, ob gleich keine ſtipulation geſchehen, ingleichen actio hypothecaria & rei vindicatio gegönnet. L. un. pr. & §. 1. C. de Rei Ux. act. L. 9. C. de R. V. L. 24. ff. de act. rer. amot. Dos cauta aber wird genennet, wann der Ehemann unter der Hoffnung, daß ihm die verſprochene Mitgifft zu beſtimmter Zeit werde gezahlet, oder erſtattet werden, in der Eheſtifftung, oder ſonſt den Empfang bekennet, oder gar darüber quittiret hat, t. t. C. de Dot. caut. ibiq. Dd. Welchen denn Exceptio non numeratæ dotis entgegen geſetzet werden mag, per L. fin. c. d. t. Daher ein Schwieger-Vater nicht gehöret wird, wann er

die erſtattete Mitgifft allein aus der Eheſtifftung oder dergleichen Schrifft, die vor der Hochzeit geſchrieben, beybringen wolte, weil der Verdacht wider ihn ſtreitet, daß, weil die Eheſteuer vor der Hochzeit insgemein nicht ausgezahlet wird, die Verſchreibung daher auf Hoffnung künfftiger Zahlung geſchehen ſey, dafern nicht bey ſolchen Inſtrument ein Notarius, oder eine andere glaubwürdige Perſon zugleich bezeuget, daß ſie die würckliche Auszahlung geſehen, oder ſolches Geſtändniß nach der Hochzeit wiederhohlet, oder der Bräutigam gar Exceptioni non numeratæ dotis renunciret, Alvar. Valaſcus tom. 1. Conſult. 5. n. 11. ſeq. Joh. Brunnem. ad l. 1. C. de Dot. Caut. So iſt auch in Rechten eine gewiſſe Zeit geſetzet, wie lange Exceptio non numeratæ dotis mit Beſtand opponiret werden könne, wie in avt. quod locum C. de Dot. caut. non numer. ibique Brunnem. Carpz. part. 1. Conſt. 28. Def. 74. zuſehen. Und wann die Mitgifft binnen zwo Jahren nach der Hochzeit nicht erſtattet worden, ſo können die Zinſen derſelben nicht gefordert werden, G. A. Struv. Exerc. 30. th. 7. circ. fin. cum alleg. Carpz. Es kan auch conſtitutio dotis ſowohl unter denen Lebendigen, als auch durch einen letzten Willen geſchehen, dabey dann die gebraucheten Worte wohl zuerwegen. Denn, wann der Vater an ſtatt der Mitgifft

oder Väterlichen Hülffe 1000. Rthl. beſchieden, und die Tochter hernach verſtürbe; ſo entſtehet offt die Frage: Ob der Vater ſolche Verordnung revociren könne, oder nicht? Sind nun die Worte dergeſtalt verfaſſet, daß er ſolche 1000. Rthl. verordnet, beſchieden, und findet ſich dabey ein kleiner Umſtand, der den künfftigen Todes-Fall andeutet; ſo kan er ſolche Verordnung revociren: Quia diſpoſitiones ultimæ voluntatis ſemper cum hac clauſula conceptæ cenſentur, ſi res in eo, quo nunc ſunt, ſtatu per manſerint: aſt nova cauſa ſuborta à diſpoſitione ultimæ voluntatis recedere non eſt prohibitum. Brunnem. Conſil. IV. n. 20. Wann aber bey der conſtitutione dotis keine ſolche Worte befindlich, ſondern das Wort: Verſprechen und dergleichen gebrauchet, ſo auf einen actum inter vivos zu ziehen, und der Bräutigam hierauf die Hochzeit vollzogen hätte; ſo erlanget derſelbe ein jus quæſitum, und kan der Conſtituens ihm hernach ſolche Mitgifft, wann gleich die Frau geſtorben wäre, nicht entziehen, ob auch ſchon in der Eheſtifftung keine ausdrückliche acceptation enthalten. Negotium enim tum dicitur perfectum, quando utriusque gerentis voluntas convenit: & hinc tanta eſt vis ratihabitionis, etiam ex intervalo ſecute, ut qui

contractum ſemel approbavit, poſtea eum reprobare, aut aliquo modo impugnare non poſſit, Berlich p. 1. Deciſ. 112. n. 10. Inmaſſen auch die Juriſten-Facultät zu Wittenberg Menſ. Dec. 1705. ad Conſult. Joh. Chriſt. Jahns zu Zittau reſpondiret hat.

§. XXXIX. Und hierauf wenden wir uns zum Objecto, worinn eine Mitgifft eigentlich beſtehen möge? und gehören daher alle bewegliche Güther oder Fahrniß, es mag getrieben oder getragen werden, oder von Natur dergleichen ſeyn, oder civiliter darzu gerechnet werden, als da ſind betagete Erbe-Gelder, Zinſen, Pächte, allerley erwachſene Früchte, Handſchrifften und dergleichen; Nichtweniger auch alles unbewegliche Guth, ſo entweden von Natur dergleichen iſt, oder nur juris intellectu, als eiſerne Kühe, Betten und Haußrath mit einem Gaſthoff, unbetagte Erb-Gelder, Zinſen, oder Pächte, Wind- und Waſſer-Mühlen, Wahren nebenſt einem Krahm-Laden, jura ſervitutis, und was ſolchen gleich geachtet wird, V. Lauterbach in Comp. Jur. de R. Diviſ. add. L. 42. ff. de Jur. Dot. Es können hierzu ferner auch res incorporales dienen, als die Fruchtnieſſung von einem Guth, Garten, Hauß, oder eine zugefallene Erbſchafft, L. 18. C. de Jur. Dot. L. 13. §. 10.

ff. de petit. hered. Ja auch frembde Sachen ſind dießfalls nicht ausgeſchloſſen, und muß der Schwieger-Vater, wann er ſolche qualitåt gewuſt, die eviction leiſten. Wann er ſich aber in bona fide befindet, ſo iſt er gehalten andere dergleichen Sachen an deren Stelle zu verſchaffen, L. 6. §. 1. ff. de Jur. Dot. Georg. Franzk. de Evict. n. 522. Struv. Exerc. 30. th. 10. Wann nur dieſelbe nicht etwa des Manns eigene Sachen ſind, die ihm verſchrieben, als, wann ein Vormund ſeinem Curando die Tochter zur Ehe geben, und ihm ſein eigenthůmlich Guth zur dote verſprochen, L. 24. ff. de Evict. oder die Sachen wåren gar in rerum natura nicht anzutreffen, oder privatim zubeſitzen verbothen, als, wann ein Fürſtlicher officiant ſeinem Eydam dergleichen Sachen verſchrieben, die der Fürſt dem Commercio privatorum entweder gantz, oder zur Zeit eximiret, welches keinen effect haben könte, wann zumahl promittens perſona extranea wåre, der Vater aber iſt andere Dinge, die in commercio und zugebrauchen ſind, an deren Stelle znverſchaffen obligiret, L. 69. ff. de V. O. §. ſin. Inſtit. de emt. vendit. ibique Vinnius.

§. XL. Vor allen Dingen aber iſt bey ſolchen Mitgifften zuſehen, ob die Sachen dem neuen

neuen Ehemann mit, oder ohne taxa, ſeu æſtimatò, aut inæſtimatò gegeben worden; Es geſchiehet aber die æſtimation entweder, daß conſtitutio dotis eines Kauffs Krafft haben ſoll, als, daß der Meviæ Hauß und Acker dem Titio zur Mitgifft vor 1500. Thaler zugewendet ſeyn ſolle, oder es geſchiehet die taxation desjenigen, damit man nur wiſſe, was und wie viel der Mann oder deſſen Erben nach geendigtem Ehebund dotis nomine hinwieder reſtituiren müſſen, L. 69. §. 7. ff. de Jur. Dot. L. 11. ff. de Pact. Dotal. L. 30. L. 31. ff. Solut. Matrim. L. 21. C. de Jur. Dot. Daher denn erſten Falls allein der taxirte Werth der Eheſteuer, andern Falls aber das Guth ſelbſt dem Weibe oder derſelben Erben erſtattet werden muß, und wann die Worte zweiffelhafft ſind, ob die taxa venditionis, oder æſtimationis gratia allein beygefüget? ſo wird in dubio das erſte præſumiret, Did. Covarruv. Quæſt. 28. n. 1. Joh. del Caſtillo de Uſufr. cap. 4. n. 12. Jac. Schultes Quæſt. 28. n. 3. Wann es hingegen gewiß iſt, daß die Mitgifft Kauffweiſe conſtituiret; ſo wollen die Rechts-Lehrer dem Mann keine Wahl mehr einräumen, daß er nach geendigter Ehe das Dotal-Guth wieder übergeben, oder den Werth davor zahlen möge, ſondern er muß

den

den taxirten Preiß verſchaffen, weil in L. 5. C. de Jur. Dot. geſaget wird, quod ſummæ, ſeu pretii debitor efficiatur, Joh. Sichard ad d. L. 5. Carol. Molinæus ad Conſvet. Pariſienſ. §. 81. gl. 1. n. 41. Allermaſſen ſolchen Falls der Mann das Eigenthum über das Dotal-Guth bekommt, und demnach auch aller Schade und Gefahr auf den Ehemann transferiret wird, daher es einige berühmte Rechts-Lehrer vor eine cautel angeben, daß ein Weib ihr unbewegliches Guth dem Mann æſtimato in dotem geben ſoll, damit ſie die Gefahr, Brandſchaden und dergleichen von ſich abwendet; Dieweil aber ſolcher geſtalt der Mann auch poteſtatem alienandi fundum dotalem bekömmt, ſo der Frau ſchaden könte; ſo ſtehet derſelben frey, der Eheſtifftung dieſe ausdrückliche Clauſul beyzufügen, daß ſolche von Mann hinführo angemaſſete Verkauffung null und nichtig ſeyn ſolle, Illuſtr. Stryck de Cautel. Sect. 3. cap. 8. §. 10. oder, wann ſie affection zum Guthe hat, ſo kan ſie zwar den Mann auch adſtringiren, daß das Guth in natura erſtattet werden ſolle, weil dieſer ſeinem juri renunciren kan, aber daß er ſodann die Gefahr übernehmen müſſe, wo nicht expreſſa conventio verhanden, daran zweiffeln wir, und hat gleiche Bewandniß,

niß, wann ſich das Weib alternativam reſerviret, ob ſie das Dotal-Guth, oder das Geld davor einmahl wiederhaben wolle, per L. 10. §. fin. ff. de Jur. Dot. Jedoch hat auch der Mann einen Vortheil, wann er dergleichen Ehe-Güther æſtimato annimmt, weil er alsdann actionem de evictione hat, ob gleich davon nichts bedungen worden; Da hingegen, wann ein Schenck-Guth ihm ſimpliciter in dotem gegeben wäre, ſo hernach evinciret würde, ſo hat er, zumahl adverſus extraneum conſtituentem keinen regreſs. Georg. Franzk ad ff. de Evict. n. 522. Dabey noch dieſes erinnert wird, daß, wann der Mann fundum dotalem æſtimato annehmen wolle, das Weib in Sachſen darzu einen Curatorem haben müſte, ſonſt iſt der actus null, wann gleich ſonſt zur Eheſtifftung nicht eben ein Carator nöthig iſt, Carpz. Dec. 143. n. 27. ſeqq.

§. XLI. Woraus denn ferner folget, daß ſowohl der Mann, als das Weib, oder auch beyde diverſo reſpectu das Eigenthum über die Dotel-Güther erlangen können, und zwar der Mann, wann er den fundum æſtimato und Kauffweiſe angenommen, da er plenum dominium hat, beyde aber, wann der fundus inæſtimato übergeben, da der Mann dominium

nium civile propter effectus veri dominii; das Weib hingegen naturale ſeu potentiale, modo überkömmt, weil ſie nach geendigter Ehe alle effectus veri dominii wieder erhält, L. 30. C. de Jur. Dot. ibique Dd. Inſonderheit aber iſt quoad objectum auch zuunterſuchen, ob, und wofern ein Lehn-Guth einem Mann zur Mitgifft gegeben werden möge, auch, wofern die Tochter daraus ihre Ausſteuer zufordern, und die Brůder oder Agnaten dieſelbe daraus zu dotiren ſchuldig? Inmaſſen wir dieſe Lehns-Fragen oben bey Betrachtung des Subjecti anher verſpahret. So viel nun das erſte Membrum betrifft; ſo iſt ſchon oben berůhret, daß ein Weib ein Lehn acquiriren und haben, aber regulariter in feudo nicht ſuccediren könne, 2. feudor. 17. 30. 104. und müſte das Weib erſten Falls, wann es ein Weiber- oder Kunckel-Lehn wåre, da ein Weib prima acquirens, oder mit dem maſculo, vi expreſſi pacti â Principe confirmati, oder auch non extantibus maſculis, ſuccediret, B. Carpz. p. 3. C. 28. Def. 13. 14. & lib. 6. Reſp. 72. einen Lehnträger oder quaſi Vaſallum verſchaffen, wie ſolches auch bey denen perſonis repræſentativis & moralibus, als Univerſitåten und Collegiis üblich iſt, durch welche ſie alsdann die Lehn empfangen,

gen,

gen, Dn. Horn in IP. Feudal. cap. 5. §. 33. Aber der Vater kan der Tochter kein Lehn-Guth an ihm ſelbſt zur Mitgifft geben, weil ſolches ſpecies alienationis wäre contra 2. Feud. 52. & 55. ſondern, wenn die Tochter ex licito modo ein Lehn-Guth überkommen, ſo kan ſie es dem Mann wohl zubringen, als, wann einer Wittbe vor ihr eingebrachtes Guth, welches bey Krieg, oder anderm Unglück darauf gangen, des Manns Lehn-Guth zuerkannt würde, oder, wie ſich in vicinia Wittebergæ zugetragen, da ein Bräutigam, ſo ein Lehn-Guth hatte, vor der Hochzeit Einſpruch von einem andern Weibe bekam, und die verſprochene Ehe nebenſt dem Beyſchlaff geſtunde, und der Braut hernach zur Satisfaction conſenſu Principis ſein Guth verſchreiben muſte, oder, wie ſichs ſonſt zutragen kan, arg. 2. Feud. 13. und heiſſet es alsdann keine eigentliche Veräuſſerung des Lehns, ſondern daſſelbe verbleibet des Weibes patrimonium, und übergiebt dem Mann nicht mehr, als die adminiſtration und Befügniß die Lehns-Früchte zugenieſſen, welche ſodann auch der Frauen zu gute kommen, Dn. Struv. de Feud. cap. 13. th. 5. n. 1. Godofr. Antoni Diſp. 9. th. 5. lit. D.

§. XLII. Welchem nach der Ehemann in

ſolchen Lehn nicht ſuccediren mag, wann ihm gleich die Succeſſion ausdrücklich verſchrieben wäre, weil dergleichen Lehn=Güther nicht ſchlechter dinges in der Weiber Gewalt ſind, ſondern das intereſſe des Lehn=Herrns und der Mitbelehnten dabey zubeobachten iſt; Zudem dergleichen Ubergabe ad ſuccedendum ſpecies alienationis wäre, die keinem Vaſallen verſtattet wird, Dn. de Rhez Comment. ad 2. feud. 13. verbo nullo modo n. 2. 3. 4. Dn. Stryck de Succeſſ. ab Inteſt. Diſſert. 8. cap. 5. th. 16. es wäre denn ein feudum mere hæreditarium, oder pures Erb=Lehn, ſo nicht mixtas qualitates veri feudi hat, davon Dn. Coccejus Diſſert. de Feud. hæredit. mixt. mit mehren zuſehen, oder, es wären Landes=Geſetze und Statuta verhanden, krafft welcher ſolche Succeſſion angienge, wie im Niederlanden gebräuchlich ſeyn ſoll, Petr. Gudelin. de Feud. part. 3. cap. 5. n. 12. Was aber das andere Membrum betrifft, ob die Töchter ihre Ausſteuer aus dem Lehn erhalten müſſen? So iſt aus alten Gewohnheiten herbracht, daß die Töchter aus dem Lehn auszuſteuern, und zu alimentiren, wenn kein Erbguth verhanden iſt, Hartman. Piſtor. part. 2. qu. 37. n. 1. Andr. Rauchbar. part. 1. qu. 38. n. 1. welches in Sachſen auch per Legem publi-

cam

cam beſtärcket, Ord. Proc. Tit. 45. §. Es trägt ſich offt zu ꝛc. ſowohl dergleichen in der Marck Brandenburg eingeführet, und in einem Abſchied in dem Cammer-Gericht zu Cölln an der Spree de Anno 1606. beſtärcket, wie ſolches D. Joh. Brunnem. Conſil. 13. n. 7. bezeuget; Im Hertzogthum Pommern aber iſt der Töchter Ausſteuer aus dem Lehn ohn Unterſcheid nöthig, es mag Erbguth verhanden ſeyn/ oder nicht, wie aus der Lands Conſtitution Tit. de Dot. ex Feud. qu. 4. ſolches beſtärcket, verb:

Ob alle wege, und wann gleich die Töchter und Schweſtern aus der Väter- und Brüderlichen Erbſchafft reichlich und ihren Stand gemäß dotiret ſeyn, nichts deſto weniger aus dem Lehn dos gebühre, oder aber, ob ſolches nur allein in ſubſidium, wann ſie ſonſt woher ihre dotation nicht haben können, geſchehen müſſe? Concluſum: Wann ſie gleich ex hæreditate ihren Stand gemäß dotiret werden können, daß nichts deſtoweniger etwas aus dem Lehn, aber nicht ſo viel, als wann ſie ſonſten ihre dotation woher nicht erlangen könten, ihnen gegeben und gebilliget werden ſoll.

Jedoch machen bey dieſem caſu auſſer dem Hertzogthum Pommern etliche JCti nicht un-

billig dieſen Unterſcheid, ob eine gewiſſe Eheſteuer von Vater denen Töchtern aus dem Lehn verſprochen ſey, oder nicht? Erſten Falls halten ſie davor, daß der Lehns-Folger ſolche Eheſteuer zuzahlen ſchuldig, es mag Erbguth verhanden ſeyn, oder nicht; quia Succeſſor in dignitate tenetur omnia debita Anteceſſoris ſolvere quæ contemplatione dignitatis facta & contracta ſunt, Brunnem. d. Conſil. 13. n. 13. ſo bey denen Söhnen deſto ehe zu verificiren, als welche facta & promiſſa Parentis zuleiſten ſchuldig, und zumahl in Sachſen unſtreitig iſt, vermöge der Conſt. Elect. 46. p. 2. ibique Carpz. def. 13. wann gleich der Lehns-Herr und Mitbelehnte nicht conſentiret hätten.

§. XLIII. Wann aber dergleichen ausdrückliche Verſprechung nicht verhanden, ſo geſchiehet die Ausſteuer der Töchter von Lehns-Succeſſoren allein in ſubſidium; dafern kein Erb-Guth übrig, und wird unter ſolcher Ausſteuer der Schweſtern, oder Töchter, auch Hochzeit und Schmuck-Geld nebſt nöthigen Unterhalt begriffen, ſo alles onera feudi ſind, und daher ad quemvis poſſeſſorem transferiret werden; Gleichwohl aber darff ſolche Eheſteuer nicht ehe gezahlet werden, als biß ermeldte Töchtere ſich verheyrathen: Und wenn ſie nicht heyrathen, ſo behält der Lehns-Folger die Eheſteuer

zu ſeinen Genuß; Es ſey denn, daß dieſelbe von Vater loco legitimæ der Tochter beſchieden worden; Inmaſſen die legitima keine Bedingung oder ander onus admittiret, L. 32. C. de inoffic. Teſtam. und iſt ſodann billig derſelben zu erſtatten, auch wann gleich ſonſt die condition, dafern die Tochter heyrathen würde, in dergleichen Eheſtifftung ausgedrücket wäre, und die Tochter dieſelbe eigenhändig unterſchrieben hätte, ſo könte ſie doch ſolche Eheſteuer fodern, wann ſie nicht heyrathen wolte, oder auch ſolche auf andere transferiren, Dn. Stryck de Succeſſ. ab Inteſt. Diſſ. 3. c. 2. th. 21. Dn. Horn. d. l. th. 13. Wie dann auch etwas beſonders iſt, wann der Vater ein neues Lehn erkaufft, und daran ſeine Mittel gewendet; ſo müſſen auch daraus die Töchter die Legitimam haben; Zudem Ende wir die inter non editas, iedoch in Appendice Corp. Saxon. beygedruckte Conſtit. Saxon. 2. hiermit beyzufügen, ſowohl was auch wegen der Legitimæ der Töchter aus denen Alt-väterlichen Lehen publici juris worden, anher wiederholen.

Conſtit. II.

Ob Töchtere aus neuerkaufften Lehn-Güthern Legitimam zu fodern haben?

Es haben bißhero unſere Juriſten Facultäten und Schöppen-Stühle ungleich geſprochen,

ob aus dem neu erkaufften Lehn den Töchtern die Legitimam zu fodern gebühre und zuſtehe? Wiewohl wir nun uns gäntzlich verſehen, es werde den aufgerichteten Eheſtifftungen von männlichen unweigerlich nachgeſetzet werden, und auch die Töchter, aus Kindlichen Gehorſam, an der gewöhnlichen Ausſtattung, ſo ihnen bißanhero zufolgen gepflogen, begnügig ſeyn; Inmaßen wir ſolches, da es in unſern Landen vorfallen ſolte, durch unſere Comiſſarien, oder durch unſere Regierung mit allem Fleiß zu handeln nicht unterlaſſen wollen; da ſichs aber darüber zutragen ſolte, daß ſolche Forderung der Legitimæ zu Recht fürgenommen würde, und wir dann erachtet, daß berührtem Streit, ſo in die natürlichen Rechte mit einläufft, nicht beſſer, den durch Auffrichtung unſerer Conſtitution, darinn wir die Legitimam in ſolchem Fall verminderten und geringerten, abgeholffen, und die Ding in rechte Richtigkeit und Gewißheit gebracht werden möchten: Als ordnen, ſetzen und ſanciren wir: Würde iemands unſerer Unterthanen alle ſeine Baarſchafft, ſo er ſelbſt erworben, oder durch Veränderung ſeiner Erbgüther zu Hauffe gebracht, zu Erkauffung eines gantz neuen Lehns, daran er

zuvor

zuvor keine Mitbelehnung, oder Anwartung gehabt, anwenden, und es erſtreckte ſich ſolches auf ſein gantz Vermögen, oder den mehrern Theil deſſelbigen, alſo, daß er auch derentwegen an Gütern nichts, oder gantz wenig, verlieſſe, ſo ſollen ſeine Töchter an ſtatt der gantzen, oder zum mehrern Theil entwandten Erbſchafft, und alſo von ſolcher angewandter Baarſchafft oder Kauff-Geld, von deſſen Lehn-Folgern, ihren gebührenden Theil an der Legitima ſolches obberührten Kauff-Geldes zu fodern, ſonſten aber aus und an dem Guth oder neuen Lehn keine Zu- oder Anſprüche haben; Jedoch ſoll alsdann die Legitima, ſo allen Kindern zugleich gebühret, höher nicht, dann wann zweene oder drey Erben verhanden, quarta das vierdte Theil, und da derſelbigen vier oder mehr wären, Triens das dritte Theil ſeyn; Inmaſſen wir in ſolchem Fall, krafft dieſer unſer Conſtitution, die Legitimam, ſo in gemeinen Rechten auf einen Trientem, den dritten, und Semiſſem den halben Theil geordnet, hiermit gemindert und geringert haben wollen. Es ſollen aber auch die Töchter, ſo dergeſtalt aus und von denen neuen Lehnen die Legitimam fordern, alles das, was ſie bey Leben, oder nach Abſterben des Va-

 ters

ters zu Ausſtattung, und an Schmuck, Klei-
der und Mitgifft, oder in andere Wege be-
kommen, ſammt dem, was ihnen an Erbe mit
zukömmt, zu ihrem gebührenden Antheil der
Legitimæ, wie obſtehet, mit conferiren
und einrechnen; Und ſollen darneben aus
den alten, oder neuen Lehnen keine andere
und mehr Ausſtattunge oder Gebührniß zu
fordern Macht haben. In allen andern
Fällen, als ſo das Lehn Alt-Groß-Väter-
lich, oder auch allein Väterlich wäre, oder da
auch ein neu Lehen von dem Gelde, ſo aus ei-
nem alten Lehen herkommen, erkaufft, oder
da der Vater nicht den gantzen oder mehren
Theil, ſondern allein die Helffte und darun-
ter, oder auch, wann der Kinder unter vieren,
nicht über zwey Drittheil ſeiner Erbgüther
zu Erkauffung des neuen Lehns angewandt,
oder, da ein neu Lehn nicht erkaufft, ſondern
aus Gnaden gegeben worden, ſoll den Töch-
tern daraus und derentwegen gantz keine
Legitimam zu fordern gebühren noch zuſte-
hen; Und in denen Fällen, da ſolche Forde-
rung der Legitimæ aus dem Lehen unzu-
läßlichen, oder da auch die Töchter aus dem
neuen Lehen ſich ſolcher Forderung nicht an-
maßen würden, ſoll die Legitima aus den
Erb-Güthern allen Erben Triens, der dritte
oder

oder Semiſſis der halbe Theil, wie es in gemeinen Rechten verordnet, ſeyn und bleiben ; Auch in denen Fällen der nicht geforderten Legitimæ, oder da das Erbe ſo geringe, daß die Töchter ihrem Herkommen und dem Landes-Brauch nach, daraus nicht ausgeſtattet werden mögen, ſoll ihnen von denen Lehen-Güthern dasjenige folgen, was ſonſt in unſern Land gebräuchlich und herkommen.

Welches durch die Proceſs-Ordn. Tit. 45. §. Es trägt ꝛc. dahin mit mehrern erläutert wird, daß, wann die Söhne, welche das Lehn erhalten, Schulden machen, und denen Schweſtern ihre Ausſtattung nicht geben, dieſe deßhalben wegen der Brüder Gläubiger ſicher ſeyn, und nicht gefähret werden ſollen, verb.

Es träget ſich auch offt zu, daß die Söhne nach Abſterben ihrer Eltern Schuld machen, dieſelben auf das Lehen verſichern laſſen, und doch den Schweſtern ihre gebührende Ausſtattung nicht ablegen. Damit nun dieſelbe hierdurch nicht um das, was ihnen aus den Lehn-Güthern gebühret, unbilliger Weiſe gebracht werden, wollen wir, daß in ſolchen Fällen die Töchter, wofern ſie ſich an den Erb-Güthern nicht zu erholen, auch in dem Lehn ein ſolch Recht haben ſollen, daß

ſie alle dasjenige, was ihnen zu ihrer Ausſtattung von ihrem Vater hero zuſtehet, vor allen andern ihrer Brůder Glåubigern, ob dieſelbe auch gleich ausdrůckliche Verpfåndung auf das Lehn erlanget, befriediget werden, und ſich derowegen an das Lehen, ob es ſchon in andere Hånde kommen wåre, halten mögen; iedoch, daß mit ſolcher Ausſtattung das Lehen nicht zu hoch beſchweret, ſondern, dem Landes-Brauch nach, gebůhrende Maaß hierinn gehalten werde ꝛc.

Auch, was von Herrn D. Bergern ad Proc. d. l. beygefůget worden, erhellet aus folgenden:

Ob, und wie weit denen Töchtern ex Feudo novo die legitima gebůhre? iſt aus der andern ſo genannten Conſtitutione inedita ſub rubr. Ob die Töchter aus denen neu erkaufften Lehn-Gůthern Legitimam zu fordern haben. ꝛc. §. Es ſoll aber auch ꝛc. mit mehren zu erlernen, welche dann wir hiermit nochmahls beſtåtiget haben wollen, hiernåchſt befehlende, daß, wann die Töchter aus dem Erbe ihren Unterhalt und Ausſtattung nicht erhalten können, ſodann denenſelben ex Feudo antiquo, da derer Töchtere drey oder mehrere, der achte, da aber nur eine oder zwey verhanden, der zehende Theil nach dem Werth der Zeit, da der Vater verſtorben, ge-

gerechnet, ingleichen ſolche Ausſteuer von denen Lehns-Folgern an ſtatt der aliment-Gelder, ſo lange, biß ſie ſich verheyrathen, Land-üblich verzinſet werden ſolle; Inmaſſen wir dießfalls zur Erläuterung des §. Es träget ſich auch offt zu ꝛc. eine Gewißheit, darnach man künfftig in Verſprechen ſich achten könne, zu ſetzen bewogen worden.

§. XLIV. Wann ferner ein Weib zu ihrem Ehemann dotis nomine ein Erb-Zinß-Guth brächte, ſo iſt auch hierinn Zweiffel, ob ſolches Guth ohne Conſens des Domini directi dem Mann zukommen möge, und ob der Mann alsdann das Laudemium, oder Lehn-Wehr zuentrichten ſchuldig ſey? Bey der erſten Frage könte zu deren Erläuterung unterſchieden werden, ob der Vater, Frau, oder ein extraneus dergleichen Erb-Zinß-Gut dem neuen Ehemannn in dotem gegeben; Wann es der Vater geweſen, ſo iſt weder des domini directi Conſens, noch die Lehn-Wahr nöthig, weil ſolches Guth in der Tochter, auch folgend in des Vaters Eigenthum ſeu dominio naturali verbleibet; Zudem datio in dotem filiæ facta eigentlich keine Veräuſerung iſt, weil der Vater ex Diſpoſitione Legum darzu verbunden, die prohibita alienatio aber actum voluntarium præſupponiret, Gerhard.

hard. Maynard. Deciſ. 29. Und weil es keine eigentliche Veräuſſerung iſt, ſo darff auch das Laudemium nicht entrichtet werden; Zugeſchweigen, daß dergleichen Erb-Zinß-Guth ein Theil von des Vaters Vermögen iſt, davon die Tochter, wann ſie damit ausgeſteuert wird, anticipiret, iedoch ob futuram collationem pars bonorum paternorum verbleibet; Alsdann aber iſt die Sache ſchwerer, wann der Vater das Erb-Zinß-Guth dem Eydam æſtimato in dotem gäbe/ weil dadurch das Eigenthum übergeben, und es daher vera alienatio ſcheinet; Nachdem aber das dominium nur revocabiliter transferiret wird, wo nicht quoad ſubſtantiam, iedoch quoad æſtimatum pretium, ſo meinen etliche JCti, daß in ſolchem Fall auch keine Lehn-Wahre zu zahlen, auch des Lehns-Herrns Conſens nicht erfordert würde, dabey die Gewohnheit, und was eingeführet, beobachtet werden muß, Georg. Franzk. de Laudem. cap, 22. n. 85. ſeqq. Und wann nun die Braut dem Manne ein Erb-Zinß-Guth æſtimato zubrächte, oder eine extranea perſona, ſive æſtimato, ſive inæſtimato, das Erb-Zinß-Gut dotis nomine dem neuen Mann gäbe; ſo iſt des domini directi conſens, und auch das Laudemium zuentrichten nöthig, weil das Weib ſolchen fundum revera veräuſſert, und auf eine an-

dere

dere Perſon transferiret, davon billig der Grund-Herr wiſſen, auch eine neue Verleihung und Verſchreibung des Erb-Zinß-Guths geſchehen; Nichtweniger das gewöhnliche Lehn-Geld gezahlet werden muß. Ein anders aber wäre es, wann das Weib dem Mann ſolches Guth inæſtimato zubringet, weil ſie alsdann das Eigenthum behält; Und weil in Chur-Sachſen in gedachtem Appendice eine ſonſt inedirte Conſtitutio publici juris worden, darinn unterſchiedene Caſus wegen der Lehnwahr, auch, wann ein Erb-Zinß-Guth zur Heyrath-Steuer mitbracht, determiniret, ſo wird dem günſtigen Leſer nicht zuwider ſeyn, wann wir ſolche allhier anfügen:

Sonderliche Conſtitutiones,
Derer ſich unſere Verordnete zu Meiſſen verglichen, und denen Schöppenſtühlen darnach zu ſprechen durch uns auferleget worden.

I.

Von Lehnwahr.

DIe Lehnwahr an Oerter, da ſie bißher ungebräuchlich und nicht genommen worden, ſoll auch daſelbſt nicht aufgebracht, noch gegeben werden. Der Oerter aber, da ſie über rechte verwehrte Zeit gewöhnlich oder ſonſten erlanget und hergebracht, ſoll ſie ferner, Krafft ſol-

cher

cher Gewohnheit, Inhalts der Lands⸗Ordnung gegeben und genommen werden, und da vermöge der Gewohnheit nicht könte ausgeführet werden, in was Fällen die Lehnwahr zugeben, oder zufodern, und alſo derowegen Zweiffel vorfiele, ſo ſoll alsdann Innhalts gemeiner Rechte hierinnen auf folgende Meynung geſprochen werden. Wo ein Guth auf einen Erb⸗oder Wiederkauff verkaufft wird, ſo iſt der Käuffer wegen der Recognition, und, daß er von dem Herrn in Schutz genommen, die Lehnwahr zu verrichten ſchuldig. Solche Lehnwahr iſt auch jeder, der nicht durch einen Kauff, ſondern ex titulo lucrativo das Guth erlanget, als ſo es ihm geſchencket, oder in einem Teſtament vermachet wird, zu erlegen pflichtig; Auſſerhalb dieſer Fälle ſeynd die neuen Beſitzer regulariter Lehngeld zu geben nicht ſchuldig; iedoch müſſen ſie den Lehn⸗Herrn recognoſciren, und dem Schreiber ſein gewöhnlich Einſchreibe⸗Geld erlegen, als nehmlich, wo ein Guth getheilet wird, und jeder ſein zugefallen Theil beſitzet; Alſo auch, wo ein Vater ſeiner Tochter, die er ausſteuert, ein Guth mit giebet, iſt ſie, oder ihr Mann, Lehn⸗Geld zugeben nicht ſchuldig; Und wiewohl dieſes etzliche limitiren, wann derſelbe ſonſten andere Güther gehabt, damit er die Tochter ausſteuern könte, daß dißfalls die

Lehn⸗

Lehnwahr zugeben ſey, ſo ſeynd doch unſere Verordnete um obgedachter Urſachen willen einig, daß es den Rechten gemäßer und billiger ſey, dißfalls indiſtinctè keine Lehnwahr zunehmen; Wo auch die Güther durch permutation und Umwechſelung verändert, ſo gebühret dem Herrn keine Lehnwahr, da aber Geld mit zugegeben wird, davon hat man Lehnwahr von dem Beſitzer zu fordern. Wann der Lehn-Herr ſtirbet, oder das Guth verändert, oder ſeine Kinder ſich theilen, ſo ſoll keine Lehnwahr gefordert noch gegeben werder. Dergleichen, wann der Beſitzer, Zinß-oder Erbmann ſtirbet, und läſſet Kinder, ſo ſeynd dieſelben Lehnwahr zu geben nicht ſchuldig, weil ſie in der vorigen Inveſtitur begriffen; Wann aber keine Kinder, ſondern Freunde ſeitwärts verwandt, als collaterales und extranei verhandẽ, auf welche das Gut verfället, dieweil das Dominium in dieſelbige ipſo jure nicht continuiret noch gebracht wird, ſo ſeynd ſie auch die Lehnwahr zu geben pflichtig. Wann das Erbzinß-Gut ein Mann-Lehn iſt, ſo giebet man darvon, wann es ererbet wird, kein Lehngeld; wann von dem Lehnherrn das Erbzinß-Gut oder Lehen gekauffet wird, ſo gebühret ihme auch keine Lehnwahr, iedoch ſoll in ſolchen Fällen allen die Gewonheit, wie obſtehet, ſonderlich in Achtung gehabt, und nach derſelben geſprochen werden.

§. XLV.

§. XLV. Worbey uns beyfället, was von einem fideicommiſſo zuſagen, oder denen Güthern, die in der Familie verbleiben, und von einem maſculo auf den andern, welche des Conſtituenten Geſchlechts und Nahmens ſind, verfallen, ob von denenſelben auch Töchter oder Schweſtern ausgeſtattet, oder ſolche Güther in die Gemeinſchafft der Eheleute Güther gebracht werden mögen? Hierinn iſt ein Unterſcheid zu machen, ob andere Güther und Vermögen beym Vater, oder Bruder verhanden, dadurch die Töchter, oder Schweſtern ihre dotes bekommen könten, oder nicht; Denn erſten Falls dürffen die fideicommiſſa nicht angegriffen oder beſchweret werden. Wann aber der Vater oder Bruder auſſer dem fideicommiſſo kein, oder ein weniges Vermögen, dadurch er ſich kaum ſelbſt erhalten kan, beſitzet, und ſo viel den Bruder belanget, derſelbe inopem Sororem zu dotiren ſchuldig, ſowohl beyde von desjenigen Geblüthe, der das Fideicommiſſum geſtifftet, herkämen, ſo möchte die Ausſteuer aus dem fidei commiſſo genommen werden, Philipp. Knipſchild. de Fideicommiſſ. Famil. Nobil. cap. VI. n. 236. & cap. XI. n. 303. ſeqq. Daher iſt dieſes bey der Stieff-Schweſter, welche nur von der Mutter eben bürtig, nicht zu appliciren, ſondern es müſſen vollbür-

tige

tige, oder von dem Vater rechte Geſchwiſter ſeyn. Endlich iſt ratione objecti annoch vom paraphernal-Guth, welches ein Weib zum Mann über die Mitgifft einbringet, kurtze Meldung zu thun; Da ein Unterſcheid unter den Käyſer und Sächſiſchen Rechten, ſowohl unter gemeiner Gewohnheit in Teutſchland zu machen. Denn, nach denen gemeinen Rechten ruhet das paraphernal-Guth, darzu auch Erbſchafften, Legata und dergleichen, ſo dem Weibe zufallen, gehören, in derſelben Diſpoſition, und hat darinn der Mann kein Recht, als was ihm das Weib einräumet. Wann nun das Weib ſolche Güther durch andere will adminiſtriren, oder auch deßwegen vor Gerichte agiren laſſen, ſo kan es der Mann nicht hindern. Wofern aber das Weib die Documenta Originalia wegen ſolcher paraphernal-Güther dem Mann anvertrauet, kan er tanquam procurator uxoris ſolche, auch ohne ferner Mandat eintreiben, Zinſen und andere Nutzungen erheben, und darüber quittiren, er iſt aber dieſelbe zu ſein und des Weibes Nutzen anzuwenden, dem Weibe das Capital zu erhalten, bona fide damit zu verfahren, und den Fleiß, den er in eigenen Sachen beobachtet, anzuwenden ſchuldig; Inmaſſen wegen dergleichen Capitalien reſtitution ſein Guth nach vollendeter Ehe

davor

davor als tacite verpfändet, hafften muß, L. 8. & ult. C. de Pact. Convent. ibiq; Gothofr. Und gehet alsdann ſolche hypothec nicht von der Heyrath, ſondern von der Zeit an, da der Mann die paraphernal-Gelder, Güther oder Zinſen in adminiſtration bekommen, oder eingehoben hat; auch folget daraus, daß das Weib nach ſolchen Rechten die paraphernal-Güther bey währender Ehe von Mann wieder abfordern, und von einen andern adminiſtriren laſſen kan, Ulric. Hub. ad Tit. de Jur. Dot. n. 14. Brunnem. ad d. LL. Cod. Esbach. ad Carpz. p. 1. C. 26. Def. 86. Aber nach Sächſ. Rechten und der gemeinen Gewohnheit in Teutſchland bekömmt ein Ehemann ſowohl von der Mitgifft als paraphernal-Güthern, oder von allen eingebrachten Guth des Eheweibes die Fruchtnieſſung, und haben dieſelbe dießfalls einerley Qualität, ob gleich hierinn, wenn das Weib mit des Manns Creditore concurriret, bey des Mannes Güthern untern dotal-und paraphernal-Guth ein Unterſcheid iſt, Carpz. lib. 6. tit. 6. Reſp. 51. n. 14. Jn übrigen halten wir mit Hubero d. l. n. 45. nicht davor, daß nach denen Römiſchen Rechten inter dona paraphernalia & receptitia ein Unterſcheid ſey.

§. XLVI. Nachdem wir nun von denen Nutzungen gehandelt, welche ein Ehe-Mann, Krafft

Krafft ſeines Mann-Rechts von des Eheweibs Güthern nach Unterſcheid der Rechte und Statuten zu genieſſen; ſo wollen wir uns nun zu denen andern effectibus ſolchen Manns-Rechts wenden, und zwar fürnehmlich ſo viel die administration der Güther und des gantzen Hauſes betrifft: Da dann Anfangs an Dotal-Gut nicht zu zweiffeln, weil er in ſolchen ein dominium civile überkömmt, und in Rechten geſaget wird, quod dos in patrimonium mariti tranſeat, L. 30. C. de Jur. Dot. Krafft welches er alle Früchte, es mögen naturales, oder civiles heiſſen, davon einnimmt, L. 7. princ. & §. 2. 10. 11. ff. L. 20. C. de Jur. dot. L. 10. §. 3. 6. ff. de Jur. Dot. L. un. §. o. C. de R. U. A. Hat auch Macht, ſolche Früchte nebenſt andern Meublen zu veräuſſern, oder ſonſt zu Nutz der Oeconomie anzuwenden, pr. Inſt. quib. al. lic. l. non. L. 3. §. 2. de ſuis & leg. hæred. Geſtalt auch dem Weibe nicht poteſtas vindicandi verſtattet wird, wann der Mann von ihren Meublen etwas verkaufft hätte, Huber. de Fund. Dot. Es müſten denn ſolche Meublen ſeyn, die kein Brod freſſen, & ſervando ſervari poſſunt; wofern nicht das Weib in die Veräuſſerung ausdrücklich conſentiret, And. Goldbec. de Gerad. cap. 7. membr. 1. n. 30. 31. ſeqq. da ſelbe wohl geſchehen möge. Aber unbeweglich Guth, ſo

die Frau zur Mitgifft einbracht, darff nach denen Römiſchen Rechten der Ehemann weder verpfänden, noch verkauffen, und das erſte auch nicht volente uxore, ne fragilitas muliebris ſexus in perniciem ſubſtantiæ iſtarũ convertatur, pr. Inſt. Quib. alien. lic. l. non ibique Vinnius L. 2. C. de Fund. Dotal. Jedoch iſt ſolche verbothene Veräuſſerung von einer freywilligen Verwendung, aber nicht, wann ſolches aus Noth geſchehen müſte, zu verſtehen, als wann groſſe Schulden, oder nichts mehr zum nöthigen Unterhalt verhanden wäre, oder auch, wann das Dotal-Guth dem Mann æſtimato zugewendet worden; weil er alsdann das volle Eigenthum überkommen, und ſich daher faſt L. 10. C. de Jur. Dot. nicht erklären läſſet, daß ein Weib auch fundi æſtimato in dotem dati domina ſey; Geſtalt keine andere æſtimation, als die venditionis und nicht etwa taxationis cauſa geſchiehet, in ſolchem Lege verſtanden werden kan.

§. XLVII. Es müſte denn dem Weibe die Wahl verſchrieben ſeyn, ob ſie einmahl das Dotal-Guth, oder Geld davor wieder haben wolle? alsdann der Mann daſſelbe nicht veräuſſern kan, L. 1. 2. C. de fund. Dot. ibiq; Brunnem. So iſt ferner gedachte verbothene Veräuſſerung zu limitiren, wann das Dotal-Guth vor

ein

ein beſſeres vertauſchet, oder verhandelt würde, L. 26. l. 27. l. 61. §. 1. fin. ff. de Jur. Dot. oder auch, wann der fundus ob publicam utilitatem veräuſſert werden müſte. Z. E. Wann das Hauß, oder fundus in der Veſtung oder Wall eingezogen würde, Dn. Stryck in Not. ad Lauterb. ad Tit. de fund. Dot. Worüber etliche JCti beyfügen, wann das Weib, nach Innhalt des Canoniſchen Rechts, eydlich eingewilliget hätte, arg. cap. 28. x. de Injur. Joh. à Sande de Prohib. rer. alien. p. 1. cap. 10. n. 1. ſeqq. welchen Gewiſſens halber allerdings beyzupflichten; Und dieſes nach denen gemeinen Rechten. Aber nach der Gewohnheit in Sachſen, und unterſchiedener benachbarten Provintzien, mag der Mann des Weibes eingebrachtes unbewegliches Guth, und was dem gleich iſt, wohl veräuſſern, wann das Weib ausdrücklich in die alienation conſentiret, ſowohl ſich zu ſolchen actu einen beſondern Vormund beſtätigen laſſen; Inmaſſen der Mann in Sachſen alsbald, wann er das Ehebette beſchreitet, des Weibes ehelicher Vogt und Vormund wird, welchen zu mehrer Verſicherung per mores annoch ein ander ad hunc actum conſtituirter Curator beygeordnet werden ſoll, damit das Weib nicht etwa aus Furcht und Beredung in die Veräuſſerung conſentiren möchte. Daß aber hier-

über cauſæ cognitio & Decretum Magiſtratus nöthig ſey, weil dergleichen Veräuſſerung bey minderjährigen Perſonen unbeweglichen Guth erfordert wird, wie es C. P. Richter de Succeſſ. Sec. 4. membr. 2. n. 10. ſeqq. und andere haben wollen, ſolches iſt in Chur-Sachſen nicht in obſervantz; Indem die Weiber zwar ratione Curatoris, der zu ſolchen actu gezogen und dabey conſuliret werden ſoll, denen unmündigen gleich zu achten, aber nicht ratione ſolennium, die bey denſelben erfordert werden, Carpz. lib. V. Reſp. 42.

§. XLVIII. Indem wir nun allhier von Ehevoigt und deſſen adminiſtration, ſowohl von alienation des Weibes Güther geredet; ſo fället dieſe Frage vor: ob dergleichen Gewalt und Mann-Recht einem Ehemann, der nach denen Römiſchen Rechten noch nicht 25. oder nach denen Sächſ. 21. Jahr erfüllet, zu kommen möge? und wann er etwas adminiſtriret, oder veräuſſert, der contract zu Recht beſtändig, oder das beneficium reſtitutionis in integrum ſtatt finde? Inmaſſen ohne Beyfall derer Rechte nicht wohl zuzugeben, daß die Heyrath einen majorennem mache, und, daß dadurch die Geſetze, welche zu gewiſſen actibus ein geſetztes Alter an Jahren erfordern, durch den Ehebund aufgehoben werden; Geſtalt

unter-

unterſchiedene Rechts-Lehrer ex L. fin. C. de his qui ven. ætat. dieſe Regul machen: quod mentio legitimæ ætatis ad eos annos referenda ſit, in quibus natura animi vigorem complevit: eaque verba naturaliter & proprie, non civiliter accipienda ſint; Deßgleichen: quod habilitatus ad negotia, non illico ſit habilitatus ad tutelam, daher ſchwer fallen will, einen Schluß zu faſſen. Und gehen deßwegen etliche JCti dahin, daß dergleichen Ehemann die adminiſtration derer beweglichen Güther haben, aber bey Veränderung, oder Veräuſſerung der unbeweglichen Güther das Vormundſchaffts-Collegium iedes Orts adhibiren müſſe: So in denen Orten, da es recipiret, paſſiren kan, wie von etlichen Holländiſchen Provincien gemeldet wird, es machet aber keine Regul, weil in gemeinen Käyſer-Rechten davon nichts diſponiret. So ſchicket ſichs auch nicht, daß dergleichen minor maritus veniam ætatis erlangete; Indem dieſe ſich nur auf die adminiſtration derer eigenthümlichen, aber nicht auf frembder Perſonen Güther, wie allhier des Weibes ſind, erſtrecket; Jedennoch hat es das Anſehen, daß die in Franckreich, Spanien, Portugall und andern Provintzien eingeführte Gewohnheit vor unbillig nicht zu achten ſey, allwo die jungen Ehemänner durch vollzo-

gene Heyrath vor majorennes gehalten wer-
den, und dergeſtalt auch ihre und der Ehewei-
ber Güter adminiſtriren mögen, Nic. Boeri-
us Deciſ. Bitur. 124. Chriſtian Rotenb. de
Jur. Conjug. crp 4. Tit. 4. n. 11. ſeqq. weil
es doch weder anſtändig, noch zuträglich ſcheinet,
wann einer Mann und caput Familiæ ſeyn,
und gleichwohl jura patris familias nicht ex-
erciren, ſondern einen Curatorem admittiren
müſte.

§. XLIX. Welchem nach wir davor halten,
daß wir in und auſſer Sachſen eine Jungfer ſo
keine Eltern hat, ihre Meublen adminiſtri-
ren, auch etwas davon ohne dem Vormund ver-
ſchencken mag, ſolches gleichfalls einem minori,
qui majorennitate proximus, nicht verweh-
ret wird, Carpz. p. 2. cap. 15. Def. 15. Alſo auch
ein junger Ehemann, wenn er dasjenige, quod
ſervando ſervari nequit, zumal mit des Wei-
bes Vorwiſſen und Willen verhandelt, nicht
unbillig vor beſtändig zu halten, weil ander ge-
ſtalt ſich niemand mit einem ſolchen Ehemann
in ein commercium einlaſſen könte; Wann er
aber in beweglichen Güthern, welche durch die
Zeit verringert werden, enormiter lædiret
würde, zweiffeln wir nicht, daß das beneficium
reſtitutionis in integrum, nach Zuſtand der
Perſonen Vermögens, ſtatt habe, und ſey der

actus

actus an ſich nicht null. Es ſey denn, daß der Mann unbewegliche Dinge, oder koſtbare Meublen, quæ ſervando ſervari poſſunt, verkauffen wolte; ſo wäre der actus, juſtis ſolennibus non obſervatis, ipſo jure vor null zu achten; Inmaſſen auch eine junge Mutter, wann ſie nicht zum vollbürtigen Jahren komen, zu Recht ihres Kindes Vormundin nicht seyn kan, und alſo auch deſſelben Guth nicht zu veräuſſern vermag, 2. C. qu. mul. tut. offic. daher es am beſten zu ſeyn ſcheiuet, daß der Handel im Nahmen des Weibes conſentiente marito judicialiter vollzogen werde, damit der Mann darzu keinen Curatorem adhibiren müſſe; Geſtalt auch in andern dergleichen actibus minoris conſenſus judiciali autoritate pfleget ſuppliret zu werden, Petr. Peckius de Teſtam. Conjug. lib. 3. cap. 4. dabey iedoch auch juſta cauſa alienationis præſupponiret wird. Wie denn ein minderjähriges Weib in Sachſen ihren Ehemann gleichfalls ihre Gerade nicht verkauffen kan, wann gleich Decretum Magiſtratus vorher ertheilet würde; indem cauſa legitima alsdann nicht wohl auszubringen iſt, ſo wir unten durch ein præjudicium beſtärcken wollen.

§. L. Sonſt aber, wann der Ehemann ſeine Voigt-bare Jahre erfüllet, kan er auch ohne

Curatore des Eheweibs beweg- und unbewegl-lich Guth mit ihren Willen & obſervatis ſtatuti ſolennitatibus wohl veräuſſern, aber, ob er das Geld davor in ſeinen proper Nutzen verwenden möge? bedarff zuweilen judicis arbitrium. Carpz. part. 2. Dec. 145. n. 23. ſeqq. Alſo wann der Mann von Ehegeld ein Guth erkaufft, ſo iſt dieſes nicht des Weibes, ſondern es gehöret zu ſeinem Eigenthum, es müſte denn in der Eheſtifftung anders verſehen ſeyn, L. 34. ff. de Jur. Dot. L. 12. C. eod. und wann der Mann einen Schatz in fundo dotali fände, ſo iſt derſelbe nicht ſein eigen, ſondern das Capital muß dem Weibe reſerviret werden, die Zinſen aber und Nutzungen von ſolchen gefundenen Geld, wann es zu Capital gemachet würde, kommen dem Mann, krafft ſeines Manns-Rechts, zu, weil dergleichen Schatz nicht inter fructus fundi zu rechnen, und daher billig mit dem *Dotal*-Guth zu reſtituiren, L. 7. §. 12. ff. Solut. Matrim. L. 10. §. 1. 2. ff. eod. Jedoch, wann der Mann den Schatz ohngefähr & non data opera gefunden, ſo kan ihm auch nicht wohl die Helffte von Capital verſaget werden, Dn. Stryck in Not. ad Lauterb. de Jur. Dot. und ſo das Weib dem Mann ein Guth zubringet, auf welchem das jus patronatus, oder Pfarr-Lehn hafftet, und dieſelbe auch ſchon einen Pfarrer

præ-

præſentiret hätte, ſo muß ſie nach der Hochzeit dem Mann dennoch weichen, weil ein Kirch-Lehn auf den Ehemann tanquam fructus dotis cum univerſitatte jurium fruendorum transferiret wird; Ja wann die Frau ambitiöſe wäre, und davon nicht abſtehen wolte, auch beyde unterſchiedene ſubjecta præſentirten, ſo würde des Manns præſentatus des Weibes vorgezogen, Paul Layman Theol. Moral. lib. IV. Tr. 2. cap. 13. n. 18. 19. fol. 579. Henr. Zœſius ad Tit. Decret. de Jur. Patron. n. 36. Chriſtian Rotenburg de Jur. Marit. Tit. 2. cap. 1. n. 3. pag. 197.

§. LI. Ferner gehöret ratione competentis adminiſtrationis zum Mann-Recht, daß, wann etwas von des Weibes eingebrachten Guth hinweg kömmt, ſolches der Mann und nicht das Weib vindiciren und wiederfordern, oder auch, wann es dieblich entwendet, actionem de furto anſtellen ſolle; Indem er durch die illation dominium civile erlanget, auch in Sachſen hæres mobiliaris iſt, ſo iſts auch billig: ut bona ea ſibi olim profutura conſervet, L. 6. C. de R. V. 47. fin. ff. de furt. G. A. Struv. Exerc. 30. th. 12. und dergleichen andere actiones reales & perſonales mag auch insgemein ein Ehemann wegen ſeines Weibes Perſon, oder eingebrachten

Guths wohl erheben und führen; Aber hypothecen und Dienſtbarkeiten darff er ohne Vorwiſſen und Einwilligung des Weibes nicht aufs Dotal-Guth bringen, wiewohl in beyden Fällen ein Unterſcheid zumachen; Denn beym hypothecen verſtehen wir conventionales, die der Mann ſuo facto durch auffgenommene Gelder, oder durch Gutſagen und fidejuſſion vor andere darauf verſchreiben laſſen wolte, welches auf hypothecas legales nicht zuerſtrecken, gleichwie ein minor abſque Decreto ſein Guth nicht verpfänden kan; wenn er aber bey andern einmiethet, und ſeine meublen in das gemiethete Hauß induciret, ſo ſind ſolche dem Wirth gleichwohl vi pignoris legalis verpfändet, An. de Gamma Dec. 319. Joh. Montan. de Tutel. cap. 33. n. 434. & 438. So viel aber die Servitutes belanget; ſo ſind ſolche zuverſtehen, welche den fundum dotalem depretioriren und geringer machen; Wann es aber etwa ein ſtillicidium oder Trauffe in einem abgelegenen Ort wäre, oder dergleichen, ſo iſt ſolche Conceſſion des Ehemanns nicht alsbald zu annulliren, wenn ſie gleich ohne des Weibes Vorwiſſen geſchehen; In Summa, was ein Ehemann in des Eheweibs Guth thut, es mag ratione dignitatis, oder alius admini-

ſtra-

ſtrationis cauſa geſchehen, wann es utiliter angefangen, oder dem Weibe nur nicht ſchädlich iſt, ſo wird ſie daſſelbe zu ratihabiren obligiret; geſtalt ſich hierinn das Mann-Recht weiter, als die Cura eines unmündigen erſtrecket, und können die dißfalls befindliche Geſetze bey einen Ehemann nicht allezeit appliciret werden; Alſo, wann der Mann fundum dotalem verpachtet hätte, und verſtürbe, ehe die Pachtzeit aus wäre; ſo könte die Frau zwar den Pachter ausziehen heiſſen, ſie wäre aber nichts deſtoweniger dem Pachter und des Ehemanns Erben ad intereſſe verbunden, L. 25. §. ult. ff. Solut. Matrim. Jac. Cujac. lib. 23. Obſ. 38. Wiſſenb. Diſp. 37. n. 14. Brunnem. ad d. §. ult. ff. Solut. Matrim.

§. LII. Und weil nun ein Ehemann dergleichen Gewalt in des Eheweibes Güthern hat; ſo fället auch billig zuerwegen vor, ob er auch deßwegen caution oder Bürgen zubeſtellen ſchuldig ſey? weil nach Unterſcheid derer Rechte in iedweder Provintz der Mann des Weibes Erben gewiſſe Erſtattung zuthun verbunden iſt; Aber, weil in denen Römiſchen Rechten vor unbillig erachtet wird, daß, weil ein Weib ihr Leib und Leben dem Mann zubringet, und er deßwegen keinen Bürgen beſtellen darff, ſo möchte ſie wegen des zeitlichen

Guths

Guths, ſo ſie zum Ehemann eingebracht, auch keine Caution und Bürgen fordern, welches die Obſervantz beſtärcket, t. tit. C. ne fidejuſſ. dot. dentus. ibique Brunnem. cum aliis Dd. Wann ſich aber der Mann ſeines Rechts begeben, und zur Verſicherung des Weibes Einbringens Bürgen ſtellen wolte, ſo hätte es ſeinen effect: cum fidejuſſor in omni obligatione accedere poſſit. L. 8. §. 1. L. 6. ff. de fidejuſſ. Jedoch kan ein Weib dießfalls in gewiſſen Fällen von Mann einen Bürgen oder Caution fordern, als wann der Ehemann in mercklichen Abfall ſeiner Nahrung kömmt, arg. L. 24. pr. ff. Solut. Matrim. L. 29. C. de Jur. Dot. cap. 7. X. de Donat. int. V. & U. Deßgleichen, wann die Bürgen vor der Ehe deßhalben verordnet worden, daß dos prænumerata, in Fall die Ehe nicht vollzogen werden möchte, zuerſtatten ſey, L. 71. §. 3. verſ. ant. nuptias ff. de Condit. & Demonſtr. oder, wann einer dotem mit dieſer ausdrücklichen Bedingung gegeben, daß ſie der Mann alsdann reſtituiren ſolte, wann ſein Weib ohne Kinder verſterben würde; geſtalt ſolche Verſprechung ohne Zweiffel conditionata iſt, und deßwegen auch conditionatum effectum haben muß; Dabey aber unterſchiedener Zweiffel vorfället, nehmlich, ob der Mann auch die

die Mitgifft bekömmt, wann ſein Weib zwar ein Kind gebohren, ſolches auch die Mutter überlebet, aber bald darauf gleichfalls verſtorben? oder auch, obs genung ſey, wann bey ſolcher condition; Dafern daß Weib ohne Kinder verſterben würde, vor erfüllet zu achten, wenn ſie nur ein Kind verlaſſen? welches wir beydes mit ja beantworten; Das erſte, weil die Condition alsbald, da die Mutter ein Kind zur Welt gebracht, purificiret worden; Daher nach deſſen tödtlichen Hintritt der Vater jure ſucceſſionis, oder auch vi pacti der conſtituirten Mitgifft fähig wird, ſiquidem conditio, ſi deceſſerit *ſine liberis*, expirat per ſuper exiſtentiam filii. L. 114. §. 13. ff. de Legat. 1. L. 17. §. 7. ff. de SCto Trebell. und das letztere wird gleichfalls affirmiret, cum ſine liberis non ſit, cui vel unus filius unave filia eſt: & hæc enunciatio *habet liberos: non habet liberos*, ſemper plurali numero profertur; quemque ſine liberis eſſe dicere non poſſumus; hinc neceſſe eſt dicamus liberos habere L. 148. L. 149. ff. de V. S. ibique Henning. Wegner. pag. 352. Nicol. Reuſner de Teſtam. lib. 2. cap. 7. n. 5. ſeqq. Es iſt auch daran nichts gelegen, ob ſolches überbliebene Kind noch lange gelebet, oder bald nach der Mutter geſtor-

ſtorben, und keine Kinder mehr erfolget ſind, Joh. Cephal. lib. 2. Conſil. 221. n. 3. Ant. Gabriel. Com. Opin. Tit. de Fidecom. Concl. 7. Joh. Vincent. Hondedæus Vol. 1. part. 4. Conſult. 60. n. 41. ſeqq.

§. LIII. Wornach wir dann ermeldtem Mann-Rechte annoch das jus competentiæ beyfügen wollen, daß, wann ein Mann vom Weibe wegen der Mitgifft, oder auch ander Handlung halber belanget wird, derſelbe alsdann nicht excutiret, und in ſolidum ausgeklaget werden möge, ſondern das Weib demſelben ſein nothdürfftiges Auskommen überlaſſen müſſe, und wann der Richter aus Unwiſſenheit der Rechte den Mann in ſolidum vertheilte, ſo kan er ſich exceptione doli wieder ſolches judicatum ſchützen, L. 12. ſeqq. ff. Solut. Matrim. L. 16. §. ult. ff. eod. L. 17. L. 20. ff. de re judic. Joh. Jac. Wiſſenb. Diſp. 48. n. 24. Inſonderheit aber haben wir zu Anfang dieſes Capitis unter dem Begriff des Mann-Rechts auch der Defenſion des Weibes Meldung gethan, davon ein weniges beyzufügen. Denn, wann der Mann will das Oberhaupt ſeyn, ſo muß er auch, ſo viel müglich, das Weib, mit der er zumahl ein Fleiſch worden, ſowohl die Haußuntergebenen ſchützen; Indem es nicht unbillig in L. 2.

C. de

C. de Injur. heiſſet: quod maritus in uxoris pudore propriam injuriam pati intelligatur. Daher die Rechts-Lehrer davor halten, daß, wann einer dem andern cautionem de non offendendo leiſten müſſen, und jener hernach deſſen Ehefrau beleidigte, ſo habe er die Caution und Vorſtand verwürcket, And. Tiraquell. de LL. Connub. gl. 2. n. 57. Welchen nach der Mann ſein Weib ſowohl in, als auſſer Gerichte gebührend zuvertheidigen verbunden, L. 2. ff. de Injur. §. 2. Inſt. eod. Ant. Teſſaurus Deciſ. 176. fin. Jedoch hat ſich in peinlichen Fällen der Mann in Acht zu nehmen. Denn, wenn das Weib wegen Hexerey oder Ehebruchs in die Inquiſition käme, als in welchen Verbrechen böſe Weiber den Mann nicht darzu nehmen, oder das Licht halten, oder ſonſt Wiſſenſchafft bekommen laſſen; ſo iſt ſich der Obrigkeit, ohne ſcheinbare gegründete Urſache der Unſchuld, nicht zu wiederſetzen; und obgleich kein corpus delicti gewiß verhanden; ſo können doch in delictis occultioribus & facti tranſeuntis auch conjecturæ & indicia zur Inquiſition zulänglich ſeyn; Deßwegen der Ehemann in ſolchen Fällen ſeine defenſion anſtehen laſſen, oder mit Behutſamkeit pro avertenda Inquiſitione adminicula ertheilen, und dahin laboriren

mag,

mag, daß darüber in Conſilio Prudentum geſprochen werde; In übrigen gehet das intereſſe publicum dem privato vor; Es kan auch alsdann ein Magiſtratus actione Syndicatus, oder injuriarum nicht leicht belanget werden, wo nicht exceſſus manifeſtus ex Actis erſcheinet, Brunnem. Conſil. 110. n. 52. ſeqq.

§. LIV. Hingegen darff wegen des Mann-Rechts und deſſen Ehe-Voigtſchafft nach Sachſen-Recht kein Weib ihr Guth vor ſich ohne des Ehemanns Conſens veräuſſern; wann ſie gleich darzu einen beſondern Vormund ſich verordnen lieſſe, es mag ſolches beweglich, oder unbeweglich ſeyn; Denn iſts beweglich, ſo iſt der Mann einmahl Erbe, quia hæres mobiliaris eſt, zu deſſen præjudiz ſolche Veräuſſerung nicht gereichen mag, Gl. Germ. LandR. lib. 1. art. 31. lit. e. Iſts unbeweglich, ſo bekömmt der Mann die Fruchtnieſſung davon, ſo lange er in ſolcher Ehe ſtehet, und heiſſet nach Sachſen-Recht LandR. lib. 1. art. 45. insgemein:

Daß kein Weib ihr Guth ohne ihres Manns Urlaub vergeben, noch ihr eigen verkauffen kan, add. Carpzov. part. 2. Conſt. 15. def. 25.

Und hierauf iſt auch noch jüngſthin in der

Ju-

Juriſten-Facultät zu Wittenberg erkannt worden, welches ebenfalls auf andere Händel, ſie mögen in- oder auſſerhalb Gerichts geſchehen, und des Weibes-Guth quocunque modo touchireu, zu erſtrecken; Ja, es beliebet ſolches auch andern Nationen, und denen Sachſen nicht allein, daß ein Weib, ſie mag verheyrathet ſeyn, oder nicht, ſowohl in- als auſſerhalb Gerichts, ob ſexus fragilitatem, ohne Vormuud nichts beſtändiges handeln und ſchlieſſen kan; iedoch ausgenomuen etliche wenige affairen, wie dergleichen Statuta aus Franckreich, Spanien, und andern Provintzien erzählet werden, Wibel de Contract. Mulier. cap. 1. n. 36. Aloyſ. Riccius part. 2. Collect. 377. Welches auch etliche de moribus modernis Germaniæ & Bataviæ aſſeriren wollen, Petr. Gudelin. de Jur. Noviſſ. lib. 4. cap. 4. pag. 188. ſeqq. Groenwegen de LL. abrog. ad §. 19. Inſt. de Excuſat. Tutor. welche Gewohnheit aber wir pro universali anzunehmen Bedencken tragen; weil in vielen Provintzien Teutſchlandes das Käyſer-Recht meiſtentheils recipiret iſt, nach welchen die Weiber, ſo zu ihren mündigen Jahren kommen, und keine Männer haben, ohne Vormund beſtändig handeln können, L. 6. C. de revoc. Donat. l. 12. C. de pignor.

Matth. Coler. part. 1. Deciſ. 57. n. 26. Aber wann ein Weib in Sachſen ohne des Manns Einwilligung etwas verhandelt, und wegen deren Verbindung einen Bürgen ſtellet, ob der Bürge deßhalben zu belangen? iſt zweiffelhafft, welches etliche ſtatuiren, wie beym Carpz. mit mehren zuſehen, Carpz. p. 2. Conſt. 15. n. 7. Uns aber ſcheinet nach denen principiis der Käyſer=Rechte die negativa mehr gegründet zu ſeyn. Denn geſetzt, daß auch ob obligationem naturalem ein fidejuſſor gegeben werden kan; ſo leidet doch dieſes ſeinen Abfall, ſi obligatio naturalis condictionem rei indebite ſolutæ nicht zu hindern vermag, L. 7. & 16. §. 4. ff. de Fidejuſſor. Und weil nun ein Weib, die ohne ihres Manns conſens contrahiret, condictionem indebiti hat, ſo ſcheinet ſolches auch den fidejuſſorem zu helffen, add. cum allegg. Tiraquell. Brunnem. ad L. 6. 7. ff. de fidejuſſ. n. 4.

§. LV. Endlich wenden wir uns mit wenigen zu denen actibus ultimæ voluntatis, wofern nach des Eheweibes Tode annoch veſtigia eines Männlichen Befügniß entſtehen und ſich ereignen mögen. Ubergehen aber, was iede freye Perſon insgemein zu thun befugt iſt, als, daß einem Weibe ihren Ehemann zum Erben gantz, oder zum Theil einzuſetzen nachgelaſſen; iedoch

un=

unbeſchadet der Legitimæ, welche des Weibes Kindern oder Eltern nach der 118. Novell. zukömmt; und zwar ſo hat in Sachſen dieses dermaſſen ſtatt, daß das Weib auch darzu keines Vormunds bedarff, ob ſie gleich im Handel, Contracten, Verſchreibungen deſſelben insgemein nöthig hat, es müſten denn geringe Haußhaltungs affairen ſeyn, da ſie beſtändig handeln mag; Geſtalt in Chur-Sächſ. Conſtitutionibus alſo verſehen: „Daß ein Weib auſſerhalb der Gerade wohl Teſtament machen, und was ſie alſo Teſtaments-Weiſe dem Rechte gemäß verordne, daſſelbe kräfftig und beſtändig ſeyn ſolle, ob es gleich ohne Vormunde geſchehen. Conſt. Elect. 5. p. 2. Sondern, wir wollen allhier allein unterſuchen, was einem Ehemann, krafft des Mann-Rechts, nach ſeines Eheweibes Todt, vermöge beſonder Verordnung derer Rechte zukömmt, und uns um die uhralten Geſetze des Romuli und dergleichen nicht bekümmern, davon Halicarnaſſæus lib. 2. Antiquitat. Briſſonius de R. N. ſamt andern Bericht erſtatten, und wollen allein davon reden, deßwegen heute zu Tage vor Gerichte eine nutz- und dienliche application ſtatt finden kan. Welchen nach wir nach denen Römiſchen Rechten von der Succeſſione mariti Prætoria und Civili den Anfang machen wollen.

Die erſte hat ſtatt, wann ein Weib gar keine Eltern, Kinder, noch andere Bluts-Freunde hinter ſich verläſſet, t. t. ff. & C. unde V. & U. §. 2. Inſt. de Bon. poſſeſſ. Auguſt. Strauch de Succeſſ. Conjug. §. 2. Welches ſich alsdann leicht zutragen kan, wann einer ein Weib aus der Frembde mit ſich in eine Stadt bringet, da das Käyſer-Recht obſerviret wird, und von der Eheleute Succeſſion kein beſonder Statutum verhanden wäre, oder auch, wann ein Weib in Sachſen keinen Bluts-Freund hätte, da der Mann ad excludendum Fiſcum ſich dieſes gemeinen Käyſer-Rechts bedienen könte, wie D. Herold aus dem Schöppen-Stuhl zu Magdeburg dergleichen præjudicium in Tr. de Jur. repræſent. cap. 1. §. 12. anführet, da folgender maſſen bey ſolchen caſu geſprochen worden.

Iſt N. Braun verſtorben, und hat weder Vater, Mutter, Schweſter, Bruder noch einigen andern Freund, ohne allein ſeine Haußfrau hinter ſich verlaſſen; ſo hat er auch ſeine Erbſchafft auf ſeine Haußfrau allein verfället, und hat ſich der Verwalter des Orts derſelben nicht anzumaſſen.

§. LVI. Es muß aber bey der Prætoria Succeſſione dreyerley beobachtet werden; (1) daß das verſtorbene Weib gar keine Bluts-

Freun-

Freunde, die der Succeſſion fähig ſind, hinterlaſſen, welches auch über den 10. Grad zu verſtehen. Denn was in Inſtit. de Succeſſione Cognat. §. 5. vom 10ten Grad geſaget wird, ſolches geſchiehet exempli, und nicht determinationis gratia, wie weit ſich die Bluts-Freundſchafft in cauſa ſucceſſionis erſtrecken ſoll; Indem die in allzu weitem Grad befreundete Perſonen ihre Verwandſchafft insgemein ſelbſt nicht wiſſen, wo nicht bey einem Geſchlecht die Genealogie wohl obſerviret wird, Cujacius, Borcholt, Harphrecht, ad d. §. 3. Inſtit. de Leg. Agn. Suc. wie denn auch in Franckreich recipiret ſeyn ſoll, daß wann Bluts-Freunde, auch über den 10ten Grad, verhanden, dieſelbe den Fiſcum excludiren, Renat. Choppinus de Doman. Franc. Tit. 13. n. 17. Ein anders aber wäre es, wann zwar Bluts-Freunde verhanden, die aber zur Erbſchafft unfähig, oder derſelben unwürdig wären; Denn die Römiſchen Rechte machen einen Unterſcheid inter incapaces & indignos ſucceſſionis, davon die erſten ſind, welche aus verbothener Blutſchande gezeuget, Nov. 74. cap. ult. Nov. 89. cap. ult. aut. ex complexu C. de inceſt. nupt. alſo auch die Söhne derer, ſo ein crimen læſæ Majeſtatis begangen, L. 5. C. ad L. Jul. Majeſt. oder welche ſonſt dergleichen Laſter

verwürcket, dadurch ſie ſich der Freyheit und der Bürgerlichen Rechte verluſtig gemachet, nempe ſi maximam & mediam capitis diminutionem paſſi ſunt, Amb. Schucker de Succeſſ. ab inteſt. Tit, 17. ampliat. 1. Die andern, oder indigni aber heiſſen, da die Exempel in tot. Tit. ff. de his, quæ ut indign. & C. de his, quib. ut indign. möchten appliciret werden, und denen ſonſt der Fiſcus ſuccediret, als z. E. wann der Mann dem Weibe von Leben geholffen, oder ſie verwahrloſet, als wann er ihr keinen Medicum zugelaſſen, oder einen unverſtändigen Qvackſalber gebrauchet, oder gar Hexerey und verbothene Mittel adhibiret, und dergleichen.

§. LVII. Vors (2) müſte ein Mann, welcher per Prætoriam ſucceſſionem des Weibes Erbſchafft haben wolte, binnen 100. Tagen bonorum poſſeſſionem ſuchen, welche 100. Tage Utiles, und von Zeit der Wiſſenſchafft von der Frauen Todt anzurechnen ſind, §. 4. Inſt. de Bonor. Poſſeſſ. fin. L. 2. C. qui admitt. ad Bonor. poſſeſſ. Geſtalt die Rechts=Lehrer davor halten, daß auch heute zu Tage, wann ſolche Friſt verſtrichen, die Erbſchafften nicht abzufolgen wären, D. Mevius ad Jus Lubec. part. 2. Tit. 2. art. 12. n. 2. Dn. Stryck de ſucceſſ. ab inteſt. Diſſ. IV. Laud. Strauch. th. 7. de ſucceſſ.

ceſſ. conjug. n. 2. fin. Worüber (3) erfordert wird, daß der Mann in rechtmäßiger Ehe mit ſeinem Weibe geſeſſen, ſo zu unſer Zeit auf die Trauung erſtrecket werden kan, aber nicht eben auf den Beyſchlaff, oder Beſchreitung des Ehebetts; Indem die Succeſſio Prætoria nicht nach Sachſen-Recht, ſondern nach denen Römiſchen Rechten geſchiehet, da genung iſt, daß conſenſus matrimonialis & conjugalis tractatio verhanden, welchen in Chriſtlichen Ländern die Prieſterliche copulation beygefüget wird, und iſt ſolche ſucceſſion auch alsdann zu verſtatten; wann gleich excipiret würde, daß der überbliebene Ehemann impotens ſey, und dem verſtorbenen Weibe die eheliche Pflicht nicht leiſten können. Denn, wenn ſich das Weib darüber bey ihrem Leben nicht beſchweret, vielweniger ad divortium provociret; ſo bleibets per ſupra deducta gleichwohl ein Eheband, und mögen ſolchem die Rechtl. effectus nicht entzogen werden; Welches requiſitum inſonderheit Joh. Vincent. Hondedæus Vol. 1. part. 6. Conſult. 93. wohl ausgeführet. Worzu endlich (4) zur Succesſione Prætoria erfordert wird, daß die Ehe biß zum Tode des Weibes beſtändig geweſen. Denn, wenn der Mann vorher extra gangen, daher wegen Ehebruchs überführet, und vom Weibe geſchieden wor-

den, ſo expiriret ſolche ſucceſſion, l. un. §. 1. ff. Unde V. & U. Aber, wann ſie allein vom Tiſch und Bette geſchieden, in dieſem Fall diſſentiren die Rechts-Lehrer: Deñ Carpz. lib. 2. Def. Conſiſt. 25. & p. 3. conſt. 26. def. 18. admittiret alsdañ noſtram ſucceſſionem Prætoriam, weil allein cohabitatio actualis remittiret, der Ehebund aber bey der Sonderung vom Tiſch und Bette noch veſt ſey; Hingegen machet Andr. Kohl de Succeſs. Conj. part. 1. n. 38. einen Unterſcheid, ob die Scheidung durchs Conſiſtorium, prævia cauſæ cognitione & decreto, geſchehen, oder die Eheleute ſich ſelbſt vom Tiſch und Bette getrennet haben? Erſten Falls hält er davor, daß die Scheidung ſufficient zu ſolchen effectu, und der Mann zu des Weibes Erbſchafft nicht zuzulaſſen ſey, wohl aber beym andern Fall. Noch andere denegiren die Succeſſion ſchlechter dinges, weil vinculi ſubſiſtentia das Jus Prætorium ſuccedendi nicht inferire, und eines aus dem andern nicht zuſchlieſſen, ſondern dieſes jus præſupponire allein eine Verbindung der Gemüther und eheliche Vereinigung, die biß zu beyder Eheleute Todt ſich erſtrecket. Wenn ſich aber eines dermaſſen von andern wendet und ſcheidet, ſo wäre es kein Ehegatte mehr, oder ſey zum wenigſten keines præmii oder Belohnung, die ein Ehegatte vom an-

dern

dern zu hoffen hat, würdig. Andere JCti aber diſtinguiren, wer von denen Eheleuten Urſache zur Scheidung gegeben. Denn, wenn der Mann ſelbſt daran Schuld hat, ſo heiſſet es, daß niemand Vortheil und Nutzen von ſeiner eigenen Schuld und Frevel haben ſoll, und wird ihnen alsdañ ſucceſſio Prætoria nicht unbillig verſaget; Wann aber das Weib krippel köpfiſch geweſen, und vermeinet, der Hut ſtünde ihr beſſer, als die Haube an, ſo wäre dem Mann ſolches Succesſions-Recht wohl zu gönnen. Dn. Stryck de Succeſſ. ab Inteſt. Diſp. IV. th. 9. 10. 11.

§. LVIII. Hiernächſt verfügen wir uns kürtzlich zu der Eheleute Succesſione civili, bey welcher wir Anfangs gewiſſe requiſita und alsdann auch gewiſſe caſus notiren wollen, beyde aber fundiren ſich in Nov. 53. cap. 6. & Nov. 117. cap. 5. cum Avt. Præterea C. unde V. & U. Das erſte requiſitum beſtehet hierinn, daß das verſtorbene Weib reich, und der hinterlaſſene Ehemann wenig im Vermögen hat. Denn es iſt dem Käyſer unbillig zu ſeyn geſchienen, daß, wann der eine Ehegatte reich und der andere arm iſt, ſie aber beyde bey Lebens-Zeit Socii vitæ & omnis fortunæ geweſen, das arme nach des andern Todt ſich keines Beytrags und Ergötzlichkeit in ſolamen

 mor-

mortis zugetröſten haben ſolle; Daher auch dieſe Succeſſion beyden Eheleuten gleich iſt, cum utrobique eadem ſit ratio, ſo der text. in Nov. 53. cap. 6. ſolches beſtärcket; Welcher Ehegatte aber vor reich, oder arm zuachten, ſolches iſt durch das Richterl. Amt, nach Zuſtand und Condition ſolcher verehligten Perſonen zu arbitriren, und wird nicht eben erfordert, daß einer Bettel arm ſey, ſondern, daß er nach ſeinem Stand und Wiſſenſchafft ein fügliches Auskommen, ſeu honeſtam vitæ ſuſtentationem nicht hat, und iſt ſolches Unvermögen nach der Zeit zu æſtimiren, da das Weib geſtorben. Denn, wann gleich dem Mann hernach durch Erb-Fall, oder auff andere Art zeitliches Guth zufiele; ſo kan er nichts deſtoweniger ſein Contingent aus des verſtorbenen Weibes Güthern fordern, And. Kohl de Succeſſ. Conjug. part. 2. n. 55. Das andere requiſitum iſt, daß der Mann keine Donationem propter nuptias, oder das Weib, wenn es überbleibet, keine Mitgifft zum Mann bracht, oder beydes in einer geringen Summe beſtehet, und zumahl ihr Stand hernach anſehnlicher worden, oder auch beyde keine pacta dotalia aufgerichtet, dadurch ſie einen guten Zugang bekämen, weil die ſucceſſiones ex Jure Communi alſo zuverſtehen, ſi deficiat pro-

viſio

viſio hominis L. ult. C. de Pact. Convent. Dn. Stryck. de Succeſſ. ab inteſt. Diſſ. IV. th. 22. ſeqq. Was nun die caſus diverſos betrifft, ſo iſt zubeobachten, ob der überleben⸗de Mann mit denen Kindern, oder mit des Weibes hinterbliebenen Bluts⸗Freunden concurriret? Erſten Falls iſt wieder zu unter⸗ſcheiden, ob nebenſt dem Mann drey, oder weniger Kinder nach des Weibes Tod verhan⸗den? Wann deren drey, oder weniger hinter⸗blieben, ſo bekömmt der Mann den vierdten, wann derſelben aber mehr wären, nur Kin⸗des⸗Theil, oder portionem virilem, und zwar den vierten Theil eigenthümlich, vom Kindes⸗Theil aber die Fruchtnieſſung, und muß denen Kindern das Eigenthum überlaſſen, Nov. 117. cap. 5. avt. Præterea C. unde V. & U. Und ob gleich etliche Rechts⸗Lehrer dem Mann auch beym letzten Fall das Eigenthum vi Nov. Leon. 106. zuwenden wollen; ſo iſt doch ſolche Nov. nicht in Obſervantz & ſine vi Legis. Jac. Cujac. lib. 17. obſ. 31. Dionyſ. Gothofr. in Proem. ad d. Nov. Leon. lib. 6.

§. LIX. Wann ferner der überbliebene Mann, oder auch das Weib mit des andern Ehegatten nächſten Bluts⸗Freunden concurriret; ſo hat zwar die diſtinction ebenfalls ſtatt, daß, wenn derſelben drey oder weniger

Pe-

Perſonen ſind, dem letztlebenden Ehegatten der vierdte Theil, und wann derſelben mehr verhanden, portio virilis zugeben ſey; aber in beyden Fällen eigenthůmlich & jure pleno, weil weder Eltern, noch andern Bluts-Freunden ihre portiones, gleichwie denen Kindern, aus einer natůrlichen Schuldigkeit gebůhren; Daher denen concurrirenden Kindern allein kein Abbruch an ihrer Eltern eigenthůmlichen portion und Erbſchafft geſchehen ſoll, ob ihnen gleich die Fruchtnieſſung davon auf eine Zeitlang entzogen werden mag, Valent. Förſter. de Succeſſ. ab Inteſt. lib. 9. cap. 9. ſeqq. Es můſſen aber alsdann, ehe dieſe quarta dem Ehemann ůberlaſſen wird, die Schulden von des Weibes Guth abgezogen werden, weil dieſes allein vor Erb-Guth zurechnen, was nach Abzug der Schulden ůbrig iſt, L. 39. §. 1. ff. de V. S. wiewohl der Mann in ſolchem Fall eigentlich zureden nicht als Erbe, ſondern ex ſingulari beneficio Legis ſuccediret, daß er aber, wann die Schulden noch nicht abgezogen, oder wann ſich hernach Schulden finden, dieſelbe pro rata nach proportion der quartæ bezahlen helffen muß, ſolches geſchiehet darum, weil ihm ſolche quarta nicht ehe, als nach Abzug der Schulden, gebůhret; Daher er ſolche zu iederzeit zu agnoſci-

ſciren ſchuldig; Daß aber der Mann in ſolchen Fall kein rechter Erbe ſey, erſcheinet daher, weil er zu den Legatis, oder des Weibes Vermächtniſſen keinen Beytrag thun darff; Indem er ſolche portion ex Legis, und nicht aus des verſtorbenen Weibes beneficio erhält, Mich. Graſſ. Recept. Sentent. rubr. Succeſſ. ab inteſt. qu. 39. nom. 3. Kohl. de l. n. 87. Ferner iſt obige diſtinction, daß, wenn der Mann mit denen Kindern in ſucceſſione concurrirte, alsdann derſelbe ſeine portion nur quoad uſum fructum, aber nicht nach dem Eigenthum erhielte, auf die Kinder, die er mit der verſtorbenen Frau gezeuget, zu reſtringiren. Denn, wenn es Kinder erſter Ehe des Weibes wären, ſo bekömmt er in Anſehung derſelben ſeine portion jure pleno Nov. 117. cap. 5. Richter ad avt. Præterea n. 28. welches auch etliche dahin erſtrecken, wann der Vater mit Kindes-Kindern concurrirte, Dn. Stryck de Succeſſ. ab Inteſt. Diſſ. IV. th. 38. junct. 42. und was dißfalls vorbracht, kan auch auf Sächſiſchen Boden appliciret werden, wann die Eheleute nach eines Todt gewiſſe portiones haben, davon Frider. Peuſold. in addit. ad Coler. Dec. 286. p. 2. n. 299. M. Berlich. p. 3. Concl. 29. n. 70. und andere mit mehren zuleſen.

§. LX.

§. LX. Und weil die Römiſchen Rechte in Teutſchen Landen nur ſo fern recipiret, daß deßwegen gleichwohl ieder Teutſcher Fürſt das alte Herkommen und Gewohnheiten ſeines Landes nicht abgeſchaffet, ſondern ſolches anbey behält; ſolche Landes-Gebräuche iedoch beſonders in Jure Succeſſionum ſehr different ſind, ſo wollen wir uns nunmehr zum Sächſ. Rechten wenden, nach welchen ein Mann nach ſeines Weibes Todt ihre Meublen bekömmt, oder hæres mobiliaris wird, es mag dotal-oder paraphernal-Guth ſeyn, und iſt nicht mehr, als die Gerade ausgenommen, welche die Frau auff ihre nächſte Nifftel verfället, und wann Kinder, oder Eltern verhanden, denenſelben ihr Pflicht-Theil und Legitima, wie ihnen ſolches zu Recht gebühret, erſtattet werden muß, LR. lib. 3. art. 76. junct. lib. 1. art. 31. Es iſt ferner daran nichts gelegen, es mag der Mann reich, oder arm, Adelich-oder Bürgerlichen Standes ſeyn, und kan das Weib ſolche Mobilien demſelben zur præjudiz weder bey ihren Leben per actum inter vivos verwenden, noch auch durch einen letzten Willen, ohne des Manns Einwilligung, verteſtiren, oder legiren, Conſt. Elect. 7. p. 3. ibique Carpz. & P. Heigius p. 2. qu. 15. n. 3. Wann aber ein Weib keine Mo-

Mobilien, iedoch anſehnliches und koſtbahres unbewegliches Guth beſäſſe; ſo fället Zweifel vor, ob der Ehemann alsdenn gar auszuſchlieſſen ſey, und nicht von unbeweglichem Guth ſeinen Antheil bekommen ſolle? Welches unterſchiedene ſonſt bewährte Rechts-Lehrer negiren, Carpzov. p. 3. Conſt. 23. def. 24. n. 5. ſeqq. und ruhet deren raiſon darauf, daß im LR. lib. 1. art. 31, folgende Worte enthalten:

Stirbet das Weib bey des Mannes Leben, ſie erbet keine fahrende Habe, denn allein Gerade und eigen, als ſie das hat an ihren Nächſten.

Nehmlich der Mann ſoll haben die Mobilien, die nächſte Nifftel die Gerade, und der nächſte Bluts-Freund das unbewegliche Guth, ſo vor eine gemeine Regul gehalten wird. Wann man aber hingegen erweget, daß nach Sachſen-Recht einem Ehemann zum ſonderlichen faveur des Weibes Mobilien zugetheilet; damit er bey folgender nöthigen Haußhaltung alles auffs neue nicht anſchaffen müſſe; Zudem kein Geſetze verhanden, daß den Mann nach des Weibes Todt von aller Zubuſſe und Ergötzlichkeit aus des Weibes hinterlaſſenem Guth ausſchlieſſet; Inſonderheit in denen Chur-Sächſ. Rechten part. 3. Conſt. 20. verord-

ordnet, daß, wann die Eheleute unter ſich kei=
ne Eheſtifftung aufgerichtet, hierüber kein
Statut und beſtändige Gewohnheit verhanden,
alsdann das überlebende Weib aus des ver=
ſtorbenen Manns Verlaſſenſchafft, ſie mag
reich oder arm ſeyn, im Fall der Mann keine
Kinder hinterlaſſen, den dritten, und wann
dieſelbe verhanden, den vierten Theil der Ver=
laſſenſchafft bekommen ſoll; Daher ex æqui-
tate zuvermuthen, daß der Mann, der die
Onera matrimonii tragen, die Hauß=Sorge
übernehmen, ſowohl die adminiſtration des
Weibes unbeweglichen Guths führen ſoll und
muß, wann er ſeinen Characterem gebüh=
rend vertreten will, auch nach des Legis lato-
ris gnädigſten Meynung einen Nutzen und
Ergötzlichkeit davon haben ſoll; Geſtalt keine
beſtändige raiſon iſt, warum dem Mann zu
denegiren, was dem Weibe recht ſeyn ſoll;
Welchem nach ihm nach des Weibes Tod aus
ihren unbeweglichen Guth, wann keine Meu-
blen auſſer der Gerade verhanden, der vierdte
Theil billig zugönnen.

§. LXI. Ob auch wohl die alten Sächſiſchen
JCti insgemein wiederſprochen, und den Mann
in ſolchen Fall leer abweiſen wollen, indem ſie
ſich auf den 76ten art. LR. lib. 3. gründen,
ſo gefället uns doch des Herrn Ordinarii D.
Ver=

Bergers Erklärung dieſes textus, daß er de caſu ſingulari redet: Wann ein Weib vorhin einen Mann gehabt, welcher unbewegliches Guth und Kinder hinterlaſſen, die Mutter aber mit denen Kindern ungetheilet im Hauſe verblieben, hernach einen andern Mann genommen, und folgend verſtirbet; Da dann das Weib vom erſten Mann Morgen-Gabe, Gerade ꝛc. bekömmt, die ſie zum andern Mann, aber keine Immobilien gebracht; ſo hat ſie auch deßwegen nach ihren Tod zum andern Mann kein unbewegliches Guth transferiren können, ſondern nur, was ſie an Mobilien gehabt, die Güther aber ſind denen Kindern erſter Ehe, deren Vater ſie geweſen, verblieben, welches keine Regul machet, daß, wann das Weib gar keine Meublen, aber unbewegliches Guth hätte, der Mann von ihrer Succeſſion gantz ausgeſchloſſen ſeyn ſolle; Zugeſchweigen, daß nach dem alten Sächſ. Recht, die Töchter und Schweſtern denen Eltern und Brüdern in unbeweglichen Guth nicht ſuccediret, wann Söhne oder Brüder verhanden, und demnach des unbeweglichen Guths nicht fähig geweſen, LandR. lib. 1. art. 17. Wann ſie aber unbeweglich Guth extra ordinem überkommen, und dem Mann daſſelbe zugefreyet, dabey aber keine, oder wenig Meublen beſitzet,

ſo iſts billig, daß der Mann bey ſolchen Umſtänden, da heute zu Tage der caſus extra ordinarius, daß die Töchter Erbe bekommen, ordinarius worden, ſeinen Antheil bekommen möge; Geſtalt auch dieſes der alten Sachſen Meynung zuverſichtlich geweſen, Dn. Berger de Legitima Marit. th. 10. ſeqq. auch, daß alſo erkannt worden, bezeuget Richter de Succeſſ. ab Inteſt. Sect. IV. Membr. 2. n. 57. ſeqq. Im übrigen iſt daran nichts gelegen, ob des Weibes Meublen an dem Orth, da ſie verſtorben, oder in des Mannes Hauß, oder an einem fremden Ort, da das Sachſen-Recht nicht gewöhnlich, befindlich ſind, Zobel Part. 3. Diff. 9. & 10. ibique Fachſius Matth. Berlich. 3. Concl. 20. n. 101. Wann ſolche nur zu einen andern Ort nicht uſus perpetui cauſa angeſchaffet und deſtiniret worden, Henn. Gödd. Conſ. 37. n. 4. ſowol der Mann dieſelbe zu rechter Zeit, nehmlich nach Sachſen-Recht, binnen Jahr und Tag, d. i. im 1. Jahr 6. Wochen gefodert, geſtalt ſie nach dem, wann der Beſitzer ſolche bona fide beſäſſe, præſcribiret, Land R. L. 1. a. 28. Carpz. P. 2. C. 3. def. 3. & 7.

§. LXII. Dieweil aber nicht allen bekannt iſt, abſonderlich Cavaliers, Kauff-Leuten und dergleichen Perſonen, was unter den Nahmen Meublen und unbeweglicher Guth enthalten

wird, und welche Stücke demnach einem hinterbliebenen Ehemann, oder des Weibes Erben gebühren, ſo wollen wir dieſe etwas umſtändlich bemercken. Und zwar ſo heiſſen Meublen insgemein, wie ſonſt bekannt, alle Dinge, welche ihrer Eigenſchafft nach von einem Ort zum andern tranſeriret werden, oder ſich ſelbſt hier oder dahin bewegen können, L. 1. ff. de R. Vind. L. 93. ff. de V. S. auch ob gleich ſonſt unter beweglichen Güthern und Mobilien ein Unterſcheid iſt, und dieſe eigentlich, nach der Frantzoſen Arth zu reden, auf ſupellectilem domeſticam, oder Haußgeräthe reſtringiret werden; ſo brauchen wir doch allhier beyde terminos promiſcue, 1.) Geld, wenn daſſelbe gleich zur Nothdurfft, oder præſidii cauſa hingeleget, oder zu Erkauffung unbeweglichen Guths deſtiniret worden, L. 79. ff. de Legat. 3. Matth. Colerus Dec. 186. n. 41. 2.) Hochzeit-Geſchencke, wann ſolches nicht in Gerade-Stücken beſtehet, Conſtit. Elect. 22. P. 3. junct. Dec. El. 51. 3.) Alles ausgeliehene Geld auf Zinſe oder ohne Zinſe, es mag ſolches pure oder in diem ausgeliehen, vel mahnhafftig und betagt ſeyn, oder nicht, Conſt. El. 23. P. 3. ibique Carpz. Def. 5. ſeqq. oder auch, wenn ſolches Geld auf Wechſel geliehen, Lauterb. Comp. Jur. ad Tit. de Rer. Diviſ.

viſ. Jac. Schultes ad Mod. Piſt. P. 3. qu. 12. n. 44. Carpz. d. l. def. 9. ubi Diſſ. Penſold. videri pt. 4) Werden darzu noch die tocalia, oder Weiber-Schmuck und Bedürffniß gerechnet, welchen der Mann dem Weibe vor oder nach der Hochzeit geſchencket, iedoch, daß ſolche Meublen nicht Gerade Stücken ſind, z. E. welche mehr zur Reinligkeit und Commodite gehören, als zur Zierde der Perſon, nehmlich koſtbare Trinck-Geſchirr, Holländiſch Thee-Zeug, Porcellain-Gefäſſe, Uhren, ſilberne matulæ, oder auch, was vor die Sonnen-Hitze, als Umbellen, oder Stuben-Zierath offeriret worden. 5.) Gold oder andere Müntze, welche aus Vertauſch oder Verwendung der Gerade Stücken verhandelt und getauſchet, Gl. Lat. ad text. Land R. l. 1. a. 24. lit. q. f. 6) Allerhand Vieh, ſo das Weib mitbracht, wann es auch gleich eiſern gemachet, oder in ſocidam gegeben, und es ſonſt heiſſet: quod cautio ex re mobili faciat immobilem, ſo in dieſem Fall nicht zu appliciren, oder wenn das Vieh zu Beſtellung des Weibes unbeweglichen Guths, als dienliches Geſpann angeſchaffet worden, Matth. Colerus Dec. 286. n. 51. ſeqq. 7.) Iſt wegen der Mühlen, inſonderheit der Wind- und Schiff-Mühlen bey denen Rechts-Lehrern ein groſſer Zweiffel, ob

ſie

ſie zum beweglichen oder unbeweglichen Guth zurechnen, wie dann Joh. Hering de Molend. qu. 8. n. 38. ſeqq. Andr. Scheffer P. 2. qu. 39. ſowohl Carpz. P. 3. C. 24. d. 8. Dieſelbe zum beweglichen Guth referiren; Daher ſie auch dem Mann, als hæredi mobiliari zukämen; Andere halten das contrarium vor mehr gegründet, worzu auch Dec. El. 53. angeführet wird: Wir vermeinen, daß ein Unterſcheid zumachen unter Hand- und Roß- ſowohl Wind- und Waſſer-Mühlen. Die erſten gehören allerdings zum beweglichen Guth; Bey denen andern iſt wieder ein Unterſcheid zubemercken, ob ſie auf des Manns- oder des Weibes Grund und Boden gebauet, und darzu deſtiniret; Erſten Falls hat das Weib keinen Theil daran gehabt, und kan daher auch ſolches Guth auf ihre Erben nicht gebracht werden; Im andern Fall aber, wann der Mann dergleichen Mühlen zu des Weibes Grund und Boden geſchaffet, oder darauff gebauet, ſo gehören dieſelbe des Weibes Erben, weil ſolche Mühlen pars fundi worden, daran veſte gemachet, und darzu deſtiniret ſind; iedoch dergeſtalt, daß dem Mann die nutzbaren Unkoſten und Verlag von des Weibes Erben reſtituiret werden. 8.) Gehören auch folgends zu ſolchen Mobilien die Keltern und Wein-

Preſſen, wann ſie nicht zu einem Weinberg inſonderheit angeſchaffet, und allda veſte gemachet worden, Carpz. p. 3. C. 24. d. 7.

§. LXIII. 9.) Alle erhabene und ſeparirte Früchte, ſie mögen naturales, induſtriales, oder auch civiles ſeyn, nehmlich, was à naturali ſitu & ſtatu geſondert, und in Scheunen, Kammern, oder Kellern verwahret, oder auch, wann das Holtz, Graß, und andere naturales fructus nur abgekipt und geſchlagen, oder noch in Schwaden liegen, oder, was aus des Weibes Steinbruch, Kalck und Thon-Gruben genommen, oder auch, was die Pacht-Zinß- und Hauß-Leute an Zinß, Pächten ꝛc. von des Weibes Guth bereit zuzahlen ſchuldig ſind, ja nach beſagtem Sachſen-Recht gehören auch die Feld- und Garten-Früchte, die allein bey des Weibes Leben die Eyde beſtrichen und unterbracht oder gerodet ſind, zu deren beweglichem Guth, und iſt unter ſolchem Nahmen dem Mann als deſſelben Erben oder hæredi mobiliari zu überlaſſen, Land-R. lib. 2. art. 58. & lib. 3. art. 76. Conſt. Elect. 32. part. 3. ibique Carpz. 10.) Was die Fiſche in des Weibes Teichen betrifft, ſo ſcheinet dießfalls zweiffelhafft zuſeyn, ob ſie dem Mann, oder des Weibes Erben, gehören; Vor den Mann dienet, weil es res moventes

tes ſind, er ſie eingeſetzet, und ſonſt die induſtriales, wann das Feld die Egde beſtrichen überkömmt, und alſo auch, wann er dabey ſeine Arbeit gethan; Hingegen militiret vor die Erben, weil dergleichen Fiſche in Teichen pars fundi zuſeyn ſcheinen. Und wie die fructus pendentes denen Erben gehören: Alſo auch die Fiſche in des Weibes Teichen, die ſimilitudinem hujusmodi fructuum haben. Wir halten hierbey den Unterſcheid vor billig, ob zur Zeit des Weibes Abſterben die Teiche näher zum Ablaß und zu fiſchen, oder näher zum Einſatz haben; Erſten Falls kommen die Fiſche dem Mann alleine zu, andern Falls denen Erben, iedoch, daß ſie dem Mann den Satz bezahlen müſſen. 11.) Sind auch die Crahm-Waaren, deßgleichen derer Apothecker-Specereyen, Compoſitiones, Inſtrumenta, Behältniſſe, ꝛc. zum beweglichen Guth zurechnen, ſie mögen ſich im Hauß, Officin, oder Laden befinden, auch mag der Laden des Weibes eigen oder gemiethet ſeyn, L. 66. ff. de V. S. L. ult. ff. de Cond. trit. Petr. Heig. part. 2. qu. 15. n. 20. Carpz. p. 3. Conſt. 24. Def. 9. Darzu auch endlich 12.) das Geld zurechnen, welches ein Mann nach Sachſen-Recht aus des Weibes unbeweglichem Guth löſet und erhält, iedoch gehören zu ſolcher

Verkauffung gewiſſe requiſita, als 1.) daß das Weib mit ſolcher Veräuſſerung zufrieden, LandR. lib. 1. art. 31. & 45. 2.) Daß zu ſolchen actu ein beſonder Curator conſtituiret werde, Conſt. Elect. 16. p. 2. ibique Moller. Denn andergeſtalt, wann beym Ehemann dolus und beym Weibe metus & violentia zuerweiſen; ſo möchte ſolches Geld wohl des Weibes Erben zuerkannt werden; Ein anders iſts auch, wann der Mann baar Geld zur Mitgifft erhalten, und ſolches an unbewegliches Guth anlegete, woran des Weibes Erben keinen Antheil hätten, L. 12. C. de Jur. Dot. Brunnem. ibid.

§. LXIV. Alſo wird ebenfalls zum unbeweglichen Guth unterſchiedenes gerechnet, ſo nach ſeiner Eigenſchafft davor ſonſt nicht paſſiret, als 1.) unbetagte Erb-Gelder, die auf Tage-Zeiten ſtehen, Conſt. Elect. S. 21. p. 3. ibique Carpz. Def. 1. 2.) wiederkäuffliche Zinſen und unbetagte Renthen, es mögen dieſelbe auff bewegliche, oder unbewegliche Güther verkaufft und gegründet ſeyn, ſie mögen auch abgetragen werden können, oder nicht, Conſt. El. 24. p. 3. ibique Carpz. Def. 1. ſeqq. 3.) Kuxus oder Bergtheile, ſeu partes metallicæ, als welche auch dem Ehemann nicht gantz acquiriret werden, ſondern allein

quoad

quoad uſum civilem, daß er die Ausbeute gebrauchen, und nutzen mag; Nach des Weibes Todt aber muß er die Kuxuſſe und erhobene Ausbeute derſelben Erben erſtatten; Dieweil es keine eigentliche Früchte ſeyn, die jährlich hinwieder zuwachſen pflegen; Daher ſie auch nach denenſelben nicht computiret werden, Conſt. Elect. 25. p. 3. ibique Carpz. Def. 3. & 4. Dn. Berger ad Proc. Tit. 43. pag. 1460. Ob nun wohl 4.) juxta n. 11. ſupr. die Apothecker-Waaren zum beweglichen Guth gehören, und alſo dem Ehemann gebühren; ſo iſt es doch ein anders mit dem Privilegio der Apothecke und deſſen exercitio, welches zu denen Juribus incorporalibus gerechnet wird, auch alſo des Weibes Erben gehöret, wie der Schöppen-Stuhl und Juriſten-Facultät zu Leipzig erkannt, und zwar der erſte Anno 1681. folgender maſſen:

Iſt kurtz verwichener Zeit Johann Bernhards, Apotheckers in Grimma, Ehe-Weib, ſo er Wittben-Weiſe geheyrathet, Todes verfahren, und hat ermeldten ihren Ehemann und 5. Kinder, nebenſt ihren Vermögen, darunter auch eine Apothecke ſich befindet, nach ſich gelaſſen, weßwegen zwiſchen dem Ehemann und Kindern, weme ſolche gehörig, Zweiffel entſtehet; Ob nun

wohl die Kinder unter dem Vorwand, daß ihre Mutter ſolche Apothecke nebenſt andern unbeweglichen Güthern von dem Vater ererbet, und daß darunter die Officin, Privilegia, Gerechtigkeiten, eiſerne und andere Diſtillir-Oefen, und dergleichen mit begriffen, ſolche pro immobili, ſo auff ſie verfället, halten wollen; Dieweil aber dennoch ein Unterſcheid unter dem Privilegio und Gerechtigkeit, eine Apothecke zuhaben, an ſich ſelbſt, und denen darinn befindlichen Artzeney=ſpeciebus, auch hierzu nothwendigen Diſtillir-Oefen und andern Inſtrumenten zumachen, indem jene ingemein, wie andere dergleichen Begnadigung, als Brau=Back=und Bade=Gerechtigkeiten, auff gewiſſe Häuſſer geleget, oder doch ohne dieſelbe nicht exerciret werden mögen, auch einmahl wie das andere, ungeachtet ſie viel oder weniger Zuſchlag haben, vor ſich beſtehen; die Species aber, wie andere in denen Crahm=Läden verhandene Waaren, bald ein=bald ausgebracht werden, die gemeldeten eiſernen und diſtillir-Oefen, auch Büchſen und andere Artzeney=Behältnüſſe, von einem Ort zum andern moviret werden können, und zu præparirung der Apothecker=Waaren von nöthen ſeyn; So verblei=

bleibet zwar das Privilegium ſolcher Apotheke und deſſelben exercitium denen hinterlaſſenen Kindern als ein immobile billig; Die befindlichen materialien aber und Specerey-Waaren, auch verfertigte Artzeneyen ſammt denen Inſtrumenten und Behältniſſen, hat die Verſtorbene auf ihren Ehemann, als hæredem mobiliarem, verfället.

Und die andere ann. eod. & in ead. Cauſ.

Iſt Johann Bernhards, des Apotheckers zu Grimma, Eheweib Todes verfahren, und hat ietztbeſagten ihren Mann nebenſt 5. mit demſelben erzeugeten Kindern, ingleichen eine von ihrem vorigen Ehewirth überkommene Apotheck nach ſich verlaſſen; Es fället aber anietzo Zweiffel vor, ob ſolche Apotheck vor bewegliches oder unbewegliches Guth zuhalten? Ob nun wohl, ſo viel die Apothecker-Gerechtigkeit und darzu gehörigen Privilegia anbelanget, es damit dieſe Beſchaffenheit hat, daß dieſelben auff ein gewiſſes Hauß, in welchem ſolche Gerechtigkeit und Privilegia unverrückt bleiben, und darinn gebrauchet werden müſſen, nicht gewidmet, ſondern vielmehr auch an ſich ſelbſt von einem Ort zu dem andern gar wohl gebracht werden können;

Die-

Die eiſernen und andere Diſtillir-Oefen, Büchſen und Inſtrumenta hingegen zu der Apothecken und officina, daß ſie darinnen gebrauchet werden ſollen, einmahl deſtiniret, in welchen Fällen Rechtens, daß dergleichen Zubehörungen von eben der Eigenſchafft, als das corpus ſelbſten, gehalten werden; Im übrigen auch die Material-Waaren und Artzney, zu Erhaltung der Officin angeſchaffet werden, und niemahls gäntzlich abzugehen pflegen.

Dennoch aber und dieweil bewährter Rechts-Lehrer Meynung nach, die Privilegia und Jura incorporalia, welche auſſer denen Häuſern entweder gar nicht exerciret werden können, oder dergeſtalt insgemein nicht gebrauchet zuwerden pflegen, unter die unbeweglichen Güther zuzählen, und die zu einem corpore deſtinirten Inſtrumenta und Zugehörungen deſſen Eigenſchafft alsdann erſt annehmen und überkommen, wann dieſelbe dermaſſen mit dem bemeldten Corpore cohaeriren, daß ſie ohne groſſe Mühe und Verwüſtung deſſen davon nicht geſondert werden mögen, in dem Churfürſtl. Sächſ. deßwegen abſonderlich ergangenen allergnädigſten Befehl von An. 1617. auch ausdrücklich verordnet worden, daß alle

alle in denen Crahmen und andern Officinen befindliche Waaren ohne Unterſcheid zu denen beweglichen Güthern gehörig. So werden auch die angezogene Apothecker-Gerechtigkeiten und Privilegia vor unbewegliches, die eiſernen und andere diſtillir-Oefen, Büchſen und Inſtrumenta aber, ingleichen die verhandenen Material-Waaren und Artzeneyen, vor bewegliches Guth billig gehalten.

Ein anders aber wäre es, wann das gantze corpus pharmaceuticum mit allen Artzeney Vaſis und Inſtrumentis von langer Zeit her mit einem Hauſe verbunden, und dieſes darauf ſonderlich vor langer Zeit privilegiret worden; ſo könte nach ſolchen und dergleichen Umſtänden das Corpus ſammt denen Artzeney-Waaren und Zugehör die Eigenſchafft eines unbeweglichen Guths erhalten; Wie davon Herr D. Berger ad Proceſſ. Tit. 46. ein weitläufftiges Reſponſum anführet.

§. LXVI. Und hierzu wird auch 5.) gerechnet, wann ein Weib ein unbewegliches Guth ſub pacto de retrovendendo verkaufft, und zur Einlöſung eine gewiſſe Zeit geſetzet hätte, welche nach des Weibes erfolgeten Todt ſich endigte, und der Käuffer ſich hernach zur retrovendition offerirte und das Geld zahlete,

wel-

welches nicht dem Ehemann, ſondern inſtar rei immobilis des Weibes Erben zu überlaſſen, wie ſolches weitläufftig behauptet Petrus Gilkenius ad L. 6. C. de Collat. n. 6. ſeqq. und ſelbes mit præjudiciis beſtärcket wird von Matth. Berlich. Part. 3. Concl. 30. n. 27. ſeqq. Nichtweniger 6.) diejenigen Dinge, ſo eines Hauſes oder fundi pertinentien ſind, als was in des Weibes Hauß Erd- Nied- und Nagelveſte iſt, z. E. veſt gemachete Leichter, zinnerne Hand-Fäſſer, eingemauerte Keſſel, eiſerne Oefen, die Ziegel auff denen Dächern, wann aber dieſe vor des Weibes Todt zu einen andern Gebrauch abgehoben, gehören ſie dem Mann zu, Item, Brunnen-Ketten, Seil und Eymer, küpfferne Dachköpffe und Rinnen, beveſtigte Statuen, küpfferne oder bleyerne Waſſerleitung, caſtella & epitoria, Aufſätze zu Spring-Waſſern in Gärten, Schlöſſer und Schlüſſel, eiſerne Thüren vor Gewölben und Kellern; Deßgleichen in Forberg Gebäuden die Miſthauffen, ſeu ſterquilinia ad ſtercorandum agrum, die bey des Weibes Todt verhanden geweſen, und was dem gleich iſt, ſo alles dem unbeweglichen Guth zugeleget, und eines verſtorbenen Ehe-Weibs Erben gebühret; Worzu auch billig in einer Gaſtwirthin Gaſt- und Wirths-Hauß die Gaſt-

Bet-

Betten, Küſſen, Pfühle, Bettgewandt, ſo zu ſteten Gebrauch und Bewirthung angeſchaffet, gehören. Dn. Berger ad Proceſſ. Tit. 46. pag. 1600. Petrus Heigius lib. 2. qu. 15. n. 24. ſeqq. Und endlich 7.) ſind auch hierzu zurechnen die ſervitutes und Dienſtbarkeiten, ſo zu dem unbeweglichen Guth des Weibes gehören, Gl. in L. 1. verb. intelliguntur C. de uſucap. transform. And. Gail. lib. 2. obſ. 2. fin. M. Berlich. part. 3. Concl. 30. n. 23. Wie auch alle actiones ad res immobiles competiren, wegen Trifft, Huthung, Steine, Thon Sandgruben, Trauffe, die Tachung niedriger zuhalten, und dergleichen.

§. LXVI. Hierüber kan nach denen Sächſ. Statuten zum Mann-Recht auch füglich dasjenige gezogen werden, ſo einem Ehemann nach ſeines Weibes Tod die nächſte Nifftel, welcher er die Gerade aushändiget, an gewiſſen Mobilien überlaſſen muß, nehmlich das Ehebette, wie ſich ſolches in ſtehender Ehe befunden, und wann zu ſolchen Betten Vorhänge gebrauchet worden, ſo müſſen auch ſolche dabey gelaſſen werden; Nichtweniger, daß ſein Tiſch mit einem gewöhnlichen Teppich und der Stuhl mit Polſter oder Decken, ſo viel davon verhanden, verſehen werden, Land R. lib. 3. art. 38. Weichbild art. 23. wo folgende Worte befindlich:

Stir-

Stirbet des Manns Weib, welcher ihre Niff=tel die Gerade nimmt, die ſoll von der Gerade dem Mann bereiten ſein Bette, als es ſtunde, da ſein Weib noch lebet, und auch ſeinen Tiſch mit einem Tiſchtuch, und ſeine Banck mit einem Pfühle, und ſeinen Stuhl mit einem Küſſen, add. Carpz. p. 2. C. 14. d. 49.

Welches durch particulier Statuta in folgenden Zeiten, nach Zuſtand iedes Orts und qualität der Perſonen vermehret worden; Inmaſſen bey E. Löbl. Univerſität zu Wittenberg folgendes Statutum beliebet, ſolches auch â Rege noſtro & Electore allergnädigſt confirmiret zubefinden.

Art. VI.

Stirbet aber ein Weib, und hinterläſſet nach ſich den Mann, und ein oder mehr Töchtere, ſo gebühret denſelben ebenmäßig die volle Gerade, wie ſolche in vorhergehenden Articul beſchrieben worden, iedoch ſo viel die Betten betrifft, bleiben diejenigen, worinn der Mann und Weib Zeit währender Ehe geſchlaffen, nebenſt zweymahl überzuziehen, ingleichen die zum täglichen Gebrauch verhandene Tiſch=Tücher, Servieten und Qvehlen, ſowohl die im Hauſe auſſer der Frauen Stube befindliche Fenſter=

Vorhän=

Vorhänge, auch die Betten, darauff die Kinder und das Hauß-Geſinde ſchlaffen, ingleichen die Mieth-Betten, ſo der Mann vor der Ehe gehabt, oder Zeit währender Ehe angeſchaffet worden, dem Wittber billig.

Dieweil aber ein Ehemann beſagter maſſen vom Eheweib die beweglichen Güter, oder wenn keine verhanden, von unbeweglichen Guth die quartam bekömmt; ſo iſts nicht unbillig, daß er auch des Weibes hinterlaſſene paſſiv-Schulden pro rata bezahlen hilfft, davon C. P. Richter ſeine præjudicia de Succeſſ. ab inteſt. Sect. IV. Membr. 2. n. 58. anführet, als:

Es iſt der Wittber, Wirſing, die Begräbniß-Koſten von denen Mobilien nicht für ſich allein, ſondern nur pro rata ſeines aus euer Schweſter Verlaſſenſchafft erlangeten Anparts abzutragen verpflichtet. Item: Ob ihr wohl euers Weibes Guth erhalten, ſo ſeynd doch ihre Kinder damit allein, und ihr nur mit dem Fahrniß befället, davon ihr euers Weibes hinterlaſſene Schulden pro rata zu tragen verpflichtet.

Alſo kan er auch nicht wieder fordern, was er bey währender Ehe an Contribution, Schoß, Steuer, Accis &c. gezahlet, weil ſolche fructuum gratia aufgewendet, uñ dadurch compen-

ſiret werden, arg. L. 28. ff. de Uſufr. legat. Carpz. P. 1. Conſt. 32. Def. 50. n. ult. Es müſte denn geſchehen, daß bey Krieg, Durchmarchen, langwierigen Mißwachs und dergleichen ſolche onera die Früchte mercklich überſtiegen, add. Richter d. l. n. 63. Auch weil nun der Mann in des Weibes Fahrniß ein jus quæſitum hat, ſo iſt auch das Weib dieſelbe, wieder ſeinen Willen durch Teſtament oder andern letzten Willen zumindern, nicht befugt: Und wenn ſie eitel unbewegliches Guth beſitzet, ſo ereignet ſich allhier der caſus, daß ſie objective wegen qualität ihres Guths pro inteſtabili zuhalten, Dn. Stryck de Succeſſ. ab Inteſt. diſſ. IV. cap. 3. th. 13. Und ſo viel kürtzlich von Manns-Recht, ſo nach Sächſ. Statuten einem Ehemann nach ſeines Weibes Todt in ihrem hinterlaſſenen Guth zukommen mag.

§. LXVII. Welchem nach wir uns nunmehr mit wenigen zu denen dießfalls üblichen Statuten in der Marck Brandenburg und andere Orte, wo der Mann nicht hæres mobiliaris iſt, noch auch das Weib Gerade zufordern befugt, wenden wollen, allwo Churfürſt Joachimi I. Conſtitution von Erbfällen unter Eheleuten obſerviret wird, krafft welcher einem überlebenden Ehegatten der halbe Theil

von

von beyder Eheleute Güthern, an beweglich- und unbeweglichen Guth, iedoch nach Abzug der Schulden, zukömmt, und die andere Helffte wird denen Kindern, oder andern nächſten Bluts-Freunden überlaſſen, welche Conſtitution ſowohl unter den Adelichen, als Bürgerlichen Stands-Perſonen gehalten wird, Joh. Köppe Decad. 1. Enucl. 3. auſſer wenigen, davon annoch controvertiret worden, ſo unten zu berühren; Es läſſet iedoch ſolche Conſtitution ausdrücklich die Eheſtifftungen zu, da von beyderſeits Freundſchafft die Succeſſion deßhalben theils nach Zuſtand des Fahrniß und Immobilien gemindert, oder geändert werden kan; So iſt ihnen auch facultas teſtandi nicht verwehret, weil die Conſtitution allein von caſu ab inteſtato wann ein Theil ohne letzten Willen verſtirbet, diſponiret; Es müſte denn das Teſtament nicht beſtändig ſeyn, daß es gleichfalls ad caſum inteſtati kömmt, Andr. Kohl ad Conſt. Marchic. qu. 10. & 11. n. 5. ſeqq. Joach. Schepliz ad Conſvet. Marchic. p. 3. Tit. 2. §. 7. n. 10. Und weil insgemein hierzu beweglich und unbewegliches Guth, es mag Erbe, Ausſteuer, paraphernal-Guth heiſſen, oder ſonſt einen Nahmen haben, zurechnen; ſo müſſen die ausſtehenden Schulden nicht ausgeſchloſſen wer-

den; Geſtalt dieſelbe ſub complexu bonorum univerſorum zugleich begriffen ſind; Ja es wird auch dos promiſſa, nec ſoluta darunter verſtanden, dergeſtalt, daß das Weib ſich dieſelbe an ihren halben Theil nebenſt dem intereſſe abziehen laſſen muß. Denn weil die Mitgifft pro oneribus matrimonii erſtattet wird, dieſe aber einige Jahr lang ſine uſu dotis getragen worden; ſo iſts billig, daß compenſatio per uſuras dem Mann zu gute gehet; Wie dann auch Erbfälle darzu zurechnen, wann ſie nur bey Leben des Ehegatten deferiret, ob ſie gleich noch nicht acceptiret, weil durch die bloſſe delation dem Erben oder Legatario ein jus acquiriret worden, ſo zur Gemeinſchafft der Güther gehöret, Dn. Stryck de Succeſſ. ab inteſt. Diſſ. IV. cap. 3. th. 25.

§. LXVIII. Da nun in der Marck Brandenburg keine Gerade und Heer-Geräthe üblich; ſo folget, daß zum gemeinen Guth auch alle Kleidung, Schmuck, Leinen-Zeug und dergleichen gehöret; Indem auch die Conſtitution general iſt, und ohne Unterſcheid diſponiret; Gleichwohl aber iſt in der Marck durch beſtändige Gewohnheit bey denen Dames von Adel eingeführet, daß, wann ſie in Wittbenſtand kommen, ihnen ihre Kleider, Schmuck und Kleinodien gelaſſen, und nicht

zur

zur gemeinen Theilung gebracht werden, wie ſolche Gewohnheit D. Pruckman Vol. 1. Conſ. 34. n. 81. und Scheplitz part. 3. Tit. 2. §. 14. n. 7. bezeugen. Und wie das Weib ihre bona zu conferiren ſchuldig, alſo auch der Mann ſein Eigenthum, davon nicht einmahl die Salarien-Gelder ausgeſchloſſen, welche er nehmlich in ſtehender Ehe verdienet hat; Es iſt aber auch zubeobachten, daß, weil denen Eheleuten die Diſpoſitio durch Eheſtifftung, wie auch durch einen letzten Willen freygelaſſen, daß ſolches ohne præjudiz der legitimæ der Kinder oder Eltern geſchehe; da ſich dann nach Anzahl der Kinder denen gemeinen Käyſer-Rechten gemäß zuverhalten. Und wenn ſichs begäbe, daß ein Mann ſubæratus wäre, und in groſſen Schulden ſtäcke, davon zumahl das Weib vor der Heyrath nichts gewuſt; ſo iſt ihr nachgelaſſen, daß ſie zu ihren Einbringen greiffen, und das lucrum ſtatutarium repudiren möge, wie ſolches An. 1653. durch ein Cammer-Deciſum beſtätiget worden; iedoch muß das Weib, oder auch, nach Unterſcheid der Umſtände, der Mann, wann er portionem ſtatutariam repudiren, und des Weibes illata reſtituiren wolte, ein Inventarium, oder eydliche Specification des andern hinterlaſſenen Vermögens, oder auch, nach erforderten Um-

ſtänden, der gantzen maſſæ ediren, damit ein fundament zur Erbſonderung zur Hand gebracht werde, der acquæſtus aber, was der Mann durch ſein Amt oder Handthierung erworben, gehöret alsdann des Mannes Erben, und hat daran das Weib auch nicht einmahl von fructibus dotis, die er in ſtehender Ehe genoſſen, einigen Antheil, arg. L. 20. C. de Jur. dot. Aber die fructus dotis, die nach des Weibes Todt annoch verhanden ſind, werden in gedachter Marck Brandenburg dem Mann oder deſſen Erben nicht gelaſſen, wie ſolches allegatii JCti mit mehrern bezeugen, And. Kohl d. l. Schepliz. d. l. Dn. Stryck d. l. th. ſeqq.

§. LXIX. Dabey wir es bewenden laſſen und anderer particulier Statuta übergehen, als die fere in infinitum differiren, ſondern betrachten nunmehr mit wenigen auch das Recht und Befügniß eines Weibes, was ihr bey ſtehender Ehe und nach dem Todte des Manns in ſeinen Güthern zukömmt; Da wir dann zuförderſt einen Unterſcheid unter Adel- und Bürger-Stand machen; Denn Standes-Perſonen und Adeliche Dames haben heute zu Tage etwas beſonders, ob ſie gleich nach denen Römiſchen Rechten mit dem Mann gleiches Zuſtands ſind, avt. Præterea C. unde

de V. & U. Welche ſingularia wir kürtzlich berühren wollen, nehmlich 1.) das Witthum, Leibgeding, oder Leibrenthen, ſo zu Latein Dotalitium, Doarium, ſeu Dotarium, Vitalitium, ſeu proviſio viduitatis nach unterſchiedener Orte Gewohnheit genennet, und beſtehet bey Stands-Perſonen darinne, daß ein Fürſt oder Graf wegen der zukünfftigen Gemahlin eingebrachten Mitgifft hingegen von einer Stadt, Amt, oder Dörffern gewiſſe revenuen nach Zuſtand des Staats verſchreibet, daß ſie davon auff Lebens-lang ſich honnett ſuſtentiren urd auf,ühren möge; Von welchen Leibgeding die Römiſchen Rechte nichts wiſſen, ſondern es hat ſeinen Urſprung von Teutſchen Völckern, als davon ſchon Jul. Cæſar L. 6. de B. Gall. zu ſeiner Zeit folgendes beſchreibet: Viri quantas pecunias ab uxoribus dotis nomine acceperunt, tantum ex ſuis bonis, æſtimatione facta, cum dotibus communicant. Hujus omnis pecuniæ conjunctim ratio habetur fructusque ſervantur, uter eorum vita ſuperaverit, ad eum pars utriusque cum fructibus ſuperioum temporum pervenit. Mit welchen auch Corn. Tacitus de Mor. Germ. ziemlich übereinkömmt, ſowohl in denen alten Legibus Ripuariis & Longobardicis gleichförmige Geſetze

angetroffen werden, davon Ant. Robertus Rer. jud. l. 1. c. 3. p. m. 223. mit mehren zu leſen; Und iſt das Abſehen ſolches Witthums fürnehmlich hierauff gerichtet, damit eine Fürſtliche oder Gräfliche Wittbe nach ihres Herrn Todt ein honnettes Auskommen hat, und die Ehre des Verſtorbenen Ehe-Herrn bey ihrer Perſon in vigore und unverletzt behalten werden möge; Inmaſſen davon ermeldter Robertus d. l. wohl ſchreibet; Nuptæ â maritis ſolatia & vitæ ſubſidia recipiunt. At cum viduæ relictæ ſunt, æquiſſimum videtur illis tum maxime provideri, cum amico conjugum ſubſidio deſtitutæ externa legum ope & alieno auxilio indigent. Hæc autem Doarii ſeu dotalitii aſſignatio proprie Francorum jus eſſe paſſim & ubique Doctores Juris tradiderunt. Ac licet Romanis Imperatoribus jura Doarii incognita fuerint, novis tamen poſteriorum Imperatorum Conſtitutionibus introductum fuit, ut uxor, quæ viro ſuperſtes erat hypobola conſequeretur: ac hypoboli quantitatem libere pactione definire licebat, wie er ſolches weitläufftiger aus des Harminupuli interpretation und Novella Leonis ausführet.

§. LXX. So viel aber das quantum, und wie viel eigentlich zum Leib-Geding zu verſchreiben, betrifft, ſolches muß nothwendig nach Unterſcheid der Nationen, ſowohl nach dem

Fürſt=

Fürſtlichen oder Gräflichen Stand und Herkommen bey deren Häuſern determiniret werden; Geſtalt in unterſchiedenen Landen, Oertern und Häuſern, auch das Witthum unterſchiedlich iſt, dabey gleichfalls der Stand der neuen Gemahlinnen zu conſideriren, und pflegen insgemein darzu, wie bereit erwehnet, gewiſſe Schlöſſer, Aemter und Renthen ausgeſetzet zu werden; Dabey gemeiniglich dieſe cautel beobachtet wird, daß der Braut bey hohen und Stands-Perſonen nicht leicht veſte Schlöſſer oder Städte eingeräumet werden; Geſtalt ſie ſolche nach anderweitiger Vermählung unter frembde Gewalt bringen könten, ſowohl, daß denen Fürſtlichen Gemahlinnen, wann ſie in Wittben-Stand kommen, nicht leicht die Ober-Gerichte und Jura territorialia, oder mehrere jurisdiction, als was ſie zu Eintreibung der aſſignirten Renthen nöthig, auch was ſonſt zur Standmäßigen Wohnung, und Beqvemlichkeit erfodert wird, eingeräumet, ſondern die Obergerichte oder Blut-Bann und vornehmſten Jurisdictionalia des Fürſtlichen Gemahls oder Fürſtlichen Succeſſoris Beambten vorbehalten werden, wovon in Chur-Sachſen bey denen Schlöſſern und Aembtern zu Lichtenburg, Colditz, Rochlitz, und in Fürſtenthum Anhalt Zerbſt beym Ambt Coßwig Nachricht verhan-

den, Nic. Betſius de Statut. Famil. Illuſtr. c. 6. §. 38. Dn. Horn J. P. Feud. cap. 21. §. 9. Wann aber bey einem Fürſtlichen oder Gräflichen Hauß die Fräulein per pacta & proviſionem Majorum einen anſehnlichen Deputat oder Ausſteuer hätten, und es würde hernach das Fürſtenthum oder Grafſchafft durch Durchzüge, Kriege, oder andern Schaden dermaſſen deterioriret, daß die Renthen ſolche Speſen nicht ertragen könten, ſo fället Zweiffel vor, ob der Succeſſor der Fürſtlichen Vorfahren, oder des Herrn Vaters Diſpoſition ändern, die Ausſteuer und Deputat mindern, und ſich des beneficii competentiæ bedienen möge? welches zu affirmiren; Inmaſſen vor dem die Juriſtiſche Facultät ad requiſitionem Chriſtophs von Jena zu Zerbſt reſcribiret:

D. a. u. d. der Herr Vater bey Verordnung erwehneten Deputats unzweiffentlich auff die Einkünfften des Fürſtlichen Antheils, welches dazumahl daſſelbe wohl tragen können, ſein Abſehen gehabt, und nicht zuvermuthen, daß, wenn er ietzigen Zuſtand und Landes-Verwüſtung gewuſt, Er ſelben ſo hoch angeſetzet haben würde, der ältere Herr Bruder auch im aufgerichteten Vergleiche, ob es ſchon deſſelben Buchſtabe nicht beſaget, darauf geſehen haben mag; So ſind

die

die Fürſtlichen Fräulein Schweſtern an ihren Deputaten, nach proportion ietzigen Landes-Zuſtands und unpartheyiſchen Erachten, ſich etwas abkürtzen zu laſſen ſchuldig, oder es hat der älteſte Herr Bruder, da er anders ſeinen nothdürfftigen Fürſtl. Unterhalt nicht haben könte, welches doch, wie zu Recht, zuvor genungſam beyzubringen, oder die Fürſtl. Fräulein Schweſtern nicht ſelber Noth leiden müſten, des beneficii competentiæ ſich wohl zu gebrauchen ꝛc.

Soviel aber die von Adel und mittelbaren Vaſallen des Reichs betrifft; ſo variret bey denenſelben, nach Unterſcheid der Nationen und Gewohnheit, oder Vermögen der Contrahenten das quantum des Leibgedinges; Inmaſſen an etlichen auswärtigen Orten auf den drittten, an andern auf den vierdten Theil des Manns revenuen reflectiret wird, Nicol. Myler. in Gamol. cap. 10. n. 10. cum allegg. Dd.

§. LXXI. Im Römiſchen Reich Teutſcher Nation wird es beym Adel, wo bey ihren Häuſern nicht gewiſſe Ausſteuer per facta gentilitia verhanden ſind, gemeiniglich alſo gehalten, daß dem Weibe duppelte revenuen und Zinſen, als ihre Mitgifft ausgetragen, verordnet, und ſolche Leib-Renthen auf ein gewiſſes Stück Guth verſchrieben werden. Zum Exempel,

wann

wann eine Adeliche Braut 3000. Rthl. einbracht, ſo wären die gemeinen Zinſen davon jährlich 150. Rthl. davor ſie iedesmahl 300. Rthl. empfähet, iedoch, daß nach der Frauen Tod dieſe Leib-Renthen expiriren, und zurück ins Guth fallen, ihre Erben auch das Capital der 3000. Rthl. nicht wieder fordern mögen, Carpz. p. 2. C. 42. def. 2. Struv. de Feud. cap. 14. §. 11. cum. allegg. Wiewohl uns nicht unbekannt iſt, daß bewährte und berühmte JCti in dieſem Fall uſuras quadruplicatas, als eine gemeine Landes Gewohnheit, dergeſtalt zum Leibgeding erfordern, daß, wann die Braut 3000. Rthl. einbracht, der Adeliche Bräutigam 3000. Rthl. dargegen zuſetzen ſchuldig ſey, und von ieder Poſt die Leib-Renthen duppelt gerechnet, und ſolche dergeſtalt nicht auf jährliche 300. Rthl. ſondern 600. Rthl. erſtrecket werden müſten, Dn. Stryck de ſucceſſ. ab inteſt. Diſſert. 4. c. 2. th. 15. Dn. Horn. Jurispr. Feud. cap. 21. th. 18. Und zu Behauptung ſolcher Meynung wird Melchior Klings Conſilium, welches hinter Modeſtini und Simonis Piſtor. Conſil. beygedruckt in Vol. 1. fol. m. 1010. ſeqq. angeführet, da zwiſchen zwo Fürſtl. Perſonen ventiliret wird, wofern nach der Gemahlin Todt die Ehesteuer und Leib-Renthen repetiret werden möchten? Und gebraucht D. Kling num. 2. dieſe Worte:

Sie (die Hertzogin) kriegte die Wohlthat, daß ihr ein ſolches Gegen-Vermächtniß aufgerichtet, daß ihr die Zeit ihres Lebens ihr Ehegeld, das 100. mit 20. jährlich verzinſet, und ſie in 5. Jahren aus ſolcher Nutzung die Haupt-Summa ihres Ehegelds wiederum haben könne; Denn der Mann muß gegen ihren Einbringen noch ſo viel vermachen; Ihr Einbringen und ſein Gegen-Vermächtniß in eine Summe ſchlagen, und das 100. mit 10. jährlich verzinſen laſſen, das iſt eben ſo viel, als daß ihre ſimplex dos das 100. mit 20. verzinſet würde, ſo ein groſſer übermäßiger Zinß und Nutzung iſt, daher ein Weib und ihre Erben des Wiederfalls am Ehegelde wohl vergeſſen können ꝛc.

Welchen auch Hartman. Piſtoris durch ein Informat-Urthel der Juriſten-Facultät zu Leipzig Lib. 1. qu. 4. n. 34. wie auch Joh. Schneidew. ad Inſt. de ſucceſſ. inter virum & uxorem beypflichten. Dieſe Meynung iedoch hat andern JCtis, ſo die alten Sächſ. Rechte gleichfalls wol excutiret und inne gehabt, mißfallen, weil in dubio die in jure communi erforderte Gleichheit unter der Mitgifft und Gegen-vermächtniß, nach Sachſen-Recht, auch beym Leibgeding billig zu beobachten ſey, und die Lehns-Erben ultra duplicatas uſuras nicht zubeſchweren wären,

Jac.

Jac. Schultes ad Modeſt. Piſtor. P. 3. qv. 122. n. 132. ſeqq.

§. LXXII. Worzu kömmt, daß ein Leibgeding ziemliche Gleichheit mit denen cenſibus vitalitiis habe, welche nicht bey Perſonen unterſchiedenen Alters einerley zu ſeyn pflegen, und iſt die Abſicht nicht auf der Wittben Uberfluß und ſplendeur, ſondern allein auf ihren ſtandmäßigen Unterhalt, ut honorem priſtini matrimonii tueatur, zurichten; So finden ſich auch von Fürſtl. Perſonen beym Modeſt. Piſtoris Vol. 2. Conſ. 13. dergleichen Leibgeding, da vor 20000. Gülden Ehe-Gelder zum Witthum und Leib-Renthen jährlich 4000. Renthen verſchrieben worden, ſo nicht mehr, als uſuras duplicatas austrägt; Dergleichen auch in Simon. Piſtoris Deduction wegen unterſchiedlicher Fürſtl. Perſonen in Modeſt. Piſtoris Conſ. Vol. 1. Append. Conſil. 20. p. 1147. anzutreffen, da gegen 25000. Gülden Heyrath-Guth 50000. Gülden in duplo geſetzet, und ſolche noch mit 5000. Gülden Morgengabe erhöhet, welches zum Leibgedinge auf 55000. Gülden zuſammen geſchlagen, und 5500. Gülden jährlich Renthen conſtituiret worden, ſo wieder allein uſuræ duplicatæ ſeyn; Hierüber befindet ſich auch weder in der Teutſchen, noch Lateiniſchen Gloſ-

ſa

ſa des Land-Rechts etwas von uſuris quadruplicatis. So viel nun die Adelichen Perſonen betrifft, ſo bezeuget Carpz. P. Conſt. 42. von denenſelben dergleichen Landes-Obſervantz, wiewohl nicht zu negiren, daß die beygefügten Præjudicia dieſe Meynung nicht allerſeits beſtärcken; Zudem Rothſchitz, ſo Sächſ. Cantzler geweſen, und ſonſt die Sachſen-Rechte wohl inne gehabt, ſich in ſeinen Tractat de Dote & dotalitio nicht unterſtehet, von einer Landes-Gewohnheit zubezeugen, daß quadruplicatæ uſuræ eingeführet; Zugeſchweigen, daß dem Beſitzer des Lehn-Guths der Schade allzuwichtig, und der Wittben Vortheil allzugroß iſt, wann ſie in 5. Jahren nach denen uſuris quadruplicatis ihr Einbringen wieder bekömmt, und wann ſie 10. oder mehr Jahr lebet, daß Lehn dadurch ruiniret werden müſte; Es ſcheinet billiger zu ſeyn, daß das Leibgeding ſecundum modum cenſuum vitalitiorum judiciret werde, und beſtehen die uſuræ quadruplicatæ vielmehr in facto, wann ſie von denen Contrahenten alſo beliebet werden; Wie denn auch D. Kling all. loc. dem Anſehen nach, nicht von einer Landes-Gewohnheit, ſondern ebenfalls de facto zureden ſcheinet; Denn ander geſtalt halten wir zwar davor, daß die Söhne parentum

tum

tum facta zu halten ſchuldig, wann es gleich mit ihren Unſtatten und Præjuditz geſchehe; Wann aber das Guth, ſo achtzehen biß zwantzig tauſend werth geweſen, an die Mitbelehnten verfiele, und die Wittwe 6000. Thaler einbracht hätte; ſo zweiffeln wir ſehr, daß derſelben an jährlichen Leib-Renthen 1200. Thaler aus Landes-Gewohnheit paſſiret werden dürfften, ſondern vertraueten, daß ſich dieſelbe, wan ſie zumahl noch jung iſt, mit jährlichen 600. Thalern abweiſen laſſen müſte.

§. LXXIII. Es wird aber von einigen von Adel, wann ſie, wie man zu reden pfleget, eine gute partie thun, und eine reiche Dame heyrathen, nicht ohne Urſache dieſe cautel in acht genommen, daß ſie nicht alles vor Dotal-Guth verſchreiben laſſen, ſondern nur eine gewiſſe Poſt, und das übrige vor paraphernal-Guth erheben. Denn auf ſolche Weiſe dürffen ſie nur auf die verſchriebene Poſt die Leib-Renthen in duplo einrichten, und werden einmahl die Kinder und Lehnsfolger nicht allzu ſehr beſchweret, weil es ſonſt heiſſen möchte: eine reiche Mutter, arme Kinder, D. Muhlphort de Cautel. Feud. cap. 10. Wie denn ſonſt im Hertzogthum Magdeburg ein feines temperament hierinn vorgeſchrieben, daß das quantum dotis nach dem Werthe der unbeſchuldeten Lehngüther

ther und nach Anzahl der Töchter dergeſtalt eingerichtet werden ſolle, daß, wo die Lehngüther nach Abzug der Schulden 20000. Rrthl. austrügen, und mehr dann drey Töchter verhanden wären, alsdann ieder 1000. Rthl. von ſolchen angeſchlagenen Lehn-Güthern, und wo nur eine Tochter am Leben, derſelben 2000. Rthl. wo aber deren zwo verhanden, ieder 1500. Rthl. dotis loco zu conſtituiren, und ingemein auf 20000. Rthl. Lehngüther nicht mehr, als 3000. Rthl. dißfalls angeſetzet werden möchten. Es ſey denn, daß die Töchter ſo viel aus denen Erbgüthern erlangen könten; auf ſolchem Fall verbliebe das Lehn unbeſchweret, und hernach müſten auch die Leib-Renthen beym Dotalitio aufs duplum gerichtet werden, N. Magdeb. Policey-Ordn. cap. 8. §. 36. 38. Dargegen beſtärcket die Fürſtl. Anhältiſche Lands-Ordnung den gemeinen Landes-Gebrauch dergeſtalt, daß einer ſeiner Wittbe gebührend hundert Rthl. auf Tauſend Thl. das Gegen-Vermächtniß eingeſchloſſen, zum Leib-Geding aus dem Lehn jährlich geben möge: Und wenn die Wittbe deſſen Zeit ihres Lebens genoſſen, ſo ſey damit das Einbringen und Gegen-Vermächtniß gäntzlich erloſchen, Fürſtl. Anhält. Lands-Ordn. Tit. 16. §. Wie denn kein ꝛc.

§. LXXIV. Dafern aber eine Adeliche Frau

ihre Erben bedencken will, ſo ſtehet ihr frey, daß ſie ſich in der Eheſtifftung ihr eingebrachtes Guth ſammt der Gegenſchenckung nicht als Leib-Geding, ſondern als Gegen-Vermächtniß verſchreiben läſſet. Denn ſolcher Geſtalt verfället ſie beydes auf ihre Erben; Jedennoch bekommt ſie als dann nach des Mannes Todt nicht duppelte, ſondern einfache Zinſen, wie ſelbe Landüblich ſind, oder ſie kan ſich die Wahl verſchreiben laſſen, ob ſie einmahl zum Leib-Renthen und adduplicatas penſiones erwehlen, oder ihr eingebrachtes Guth ſammt dem Gegen-Vermächtniß kieſen wolte, welches zuträglich, wenn bey dem Mann kein Concurſus Creditorum zu beſorgen, weil ſonſt das Leibgeding, zumahl in Sachſen, zwar dem Privilegio Dotis gleich geachtet wird, und alſo hypothecam expreſſam cum privilegio perſonali hat, die Forderung des bloſſen paraphernal-Guths aber allein hypothecam tacitam, und das Gegenvermächtniß bey andern concurrirenden Gläubigern unter die gemeinen privilegirten Gläubiger geſetzet wird, Ord. Proc. Sax. Tit. 43. §. Was aber & duobus ſeqq. Daher ſich eine Adeliche Frau proſpiciren kan, wann ſie ſich in der Eheſtifftung die electionem cum jure retentionis, biß ſie dießfalls vergnüget, verſchreiben läſſet, weil des Manns Erben

Erben daran verbunden ſind, ob es gleich die Mitbelehnten, wenn ſie zur ſucceſſion kämen, oder auch die Gläubiger bey einer ereignenden Concurſu nicht binden möchte, Dn. Stryck de Caut. Contr. S. 3. c. 8. §. 28. ſeqq. Hartman. Piſtoris L. 1. qu. 4.

§. LXXV. Es iſt aber ratione modi conſtituendi dotalitium zu beobachten, daß bey demſelben 1) der Lehns-Herr, wofern daſſelbe auf Lehns-Güther verſichert wird; 2.) Die Mitbelehnten conſentiren, und 3) die Ehesteuer, in welcher Abſicht das Leibgeding erfolget, würcklich einbracht werde, von welchen dreyen Puncten wir kürtzlich, iedoch nach etlichen nöthigen Umſtänden, handeln wollen. Und was nun 1.) des Lehn-Herrn Conſens betrifft, ſo iſt derſelbe ſehr nöthig, es mag ein alt, oder neues Lehn ſeyn. Denn obgleich an dem iſt, daß, wann Söhne verhanden, dieſelbe des Vaters factum leiſten, und alſo der Mutter die verſchriebene Leib-Renthen aus dem Lehn lieffern müſſen, wann ſie nur nicht allzu übermäßig ſind, auf welchem Fall der Lehnherr wohl ein temperament machen könte, Struv. de Jur. Feud. c. 14. th. 12. Dn. Horn de Jur. Feud. c. 21. n. 7. Dieweil iedoch eine Frau wegen ihres eingebrachten Guts hypothecam tacitam cum privilegio perſonali hat, L. 12. C. qui potiores in pign. dieſes

aber allein auf Erbguth zu ziehen, und auf den Lehngrund nicht zu appliciren, ſo will bey den eventu, da ein ander Creditor concurriren möchte, die Nothdurfft allerdings erfordern, daß der Lehnherr ausdrücklich conſentiret; Inmaſſen nur des Lehns-Herrn conſenſus auf dem Lehngrund ein dinglich Recht und Privilegium geben kan, derer Mitbelehnten conſens und Unterſchrifft aber iſt 2) allein in dieſem Fall nöthig, wann das Lehngut auff dieſelbe, krafft ihrer Mitbelehnſchafft, verfallen möchte; Indem ſie ſonſt, wann Söhne und proximiores verhanden, kein jus contradicendi haben. So nicht allein in Chur-Sachſen, ſondern auch in der Marck Brandenburg obſerviret wird, Rec. Prov. March. de An. 1653. Dn. Stryck dict. S. 3. c. 8. §. 32. Im Hertzogthum Magdeburg aber wird aus einem andern Abſehen bey conſtituirung eines Leibgedings des Lehn-Herrns und Mitbelehnten Bewilligung, nebenſt beglaubten Uhrkund der Frauen Einbringen vor nöthig geachtet, nehmlich damit das Leib-Gedinge deſto ordentlicher vollzogen werden könne; Jedoch wann der Lehns-Herr conſentiret, die Mitbelehnten aber übergangen worden, und gleich wohl des Weibes Mitgifft nicht übermäßig verſchrieben, ſo wäre der Mitbelehnten contradiction dennoch unerheblich,

N. Pol.

N. Pol Ordn. des Hertzogthums Magdeburg, c. 8. §. 38.

§. LXXVI. Was 3) der Frauen Einbringen belanget; ſo iſt dießfalls wegen deſſen erforderten Beweiſes, ob daſſelbe ins Lehn verwendet worden, oder nicht? ein beſonder Unterſcheid zu attendiren, ob eine Adeliche Frau mit den Söhnen, oder mit denen Mitbelehnten, oder gar mit dem Lehns-Herrn in Streit gerathen? So fern ſie mit denen Söhnen controvertiret, ſo iſt es genung, wann des Manns oder Vaters Qvittungen darüber produciret werden, weil die Söhne der Eltern facta zu leiſten ſchuldig, zudem bey derſelben Eheſtifftung ihr Conſens, als die annoch in lumbis parentum geweſen, weder erfordert werden, noch nöthig ſeyn können, Carpz. L. 6. R. 57. n. 1. Wann aber die Wittbe mit denen Mitbelehnten, auf welche das Lehn verfället, oder mit dem Lehn Herrn controvertiret, alsdenn hält die confeſſion und Qvittung des Ehemanns über das eingebrachte Ehegeld nicht allezeit den Stich; Jedoch erinnern wir uns, daß in der Juriſten Facultät zu Wittenberg dieſer Unterſcheid beobachtet worden, ob der Ehemann bald nach der Hochzeit, und wie er in guten Stand geweſen, quittiret, oder ob die Qvittung kurtz vor ſeinem Tode, und als er bereit mit Schulden beladen,

ausgehändiget? Geſtalt erſten Falls die Qvit-
tung, wofern kein falſum erſcheinet, paſſiren,
oder auch der Adelichen Wittbe der Erfüllungs
Eyd zuerkannt werden mag, weil dotis cauſa fa-
vorabilis iſt, und was gegen andere Credito-
res, welche de damno vitando certiren, gilt,
ſolches auch wieder die Mitbelehnten und den
Lehnsherrn nicht unbillig zu admittiren; Da-
her pro cautela angegeben wird, daß eine Ade-
liche Frau bey der Mitbelehnten Unterſchrifft
zugleich der Exception: dotem non eſſe in
feudum converſam, renunciren möchte, weil
die bloſſe Unterſchrifft der Eheſtifftung dieſe Ex-
ception niemahls auszuſchlieſſen pfleget, Dn.
Stryck de C. Contr. S. 3. c. 8. §. 33. Es dürff-
ten ſich aber hierzu die Mitbelehnten ſo leichte
nicht verſtehen, weil die Eheſtifftungen insgemein
vor der Hochzeit aufgerichtet und unterſchrie-
ben werden, die Auszahlung der Eheſteuer aber
erſt nach der Hochzeit erfolget, wofern nicht ſol-
che Ehe-pacta ſtante matrimonio, und da
dos illata bereit kund worden, aufgerichtet
ſind.

§. LXXVII. Hierbey fallen noch andere
Umſtände vor, als (1) weil vorhin gemeldet, daß
quantitas dotalitii die gebührende Maaß nach
denen Lands-Geſetzen, Gewohnheit oder pactis
gentilitiis nicht uberſchreiten ſoll, ob ſolches auf
die

die Söhne zu erſtrecken, daß ſie ihrer Mutter dergleichen Exception opponiren mögen, und krafft derſelben ihr ſolche übermäßige Leib-Geding nicht lieffern dürffen? So billig negiret wird; geſtalt die Söhne des Vaters beliebte diſpoſition halten müſſen, wann ſelbe gleich modum legitimum überſteiget, Hartm. Piſt. l. 1. qu. 4. n. 6. Dan. Moller. ad Conſt. 42. P. 2. n. 12. fin. Wann aber der Sohn nach dem Vater verſtürbe, ehe die Mutter ihr Leibgeding erhielte, auf dieſen Fall vermeinen wir, daß die Mitbelehnten nicht zu dem übermäßigen quanto, nach Innhalt der Eheſtifftung, iedoch nach den Lands-Geſetzen, Gewohnheiten, oder denen pactis gentilitiis die Wittbe zubeleibdingen ſchuldig ſeyn, add. Brunnem. Conſ. 5. n. 69. Alſo, wann eine Adeliche Wittbe die Eheſteuer würcklich einbracht, hingegen die Eheſtifftung und Leibgeding nicht erfolget, und der Ehemann darüber verſtürbe, ſowohl das Lehn auf einen Mitbelehnten verfiele; ſo iſt dieſer die Wittbe auf ihr Begehren annoch zu verleibdingen verbunden. Dafern aber dieſelbe ſelbſt die Leib-Renthen nicht verlangete, ſondern ihr Einbringen wieder haben wolte; ſo wird ihr hierinn die Wahl gelaſſen, worzu ſie greiffen wolle, welche Wahl auch ihren Kindern, wann ſie ſtürbe, frey ſtehet. Dafern ſie iedoch vorhin das Leibge-

ding ſchon erwehlet, oder derſelben die Leib=Ren=
then aſſigniret; ſo kan ſie und ihre Erben nicht
variren, noch dieſe hernach zum Einbringen
und dote greiffen, weil der Beſitzer des Lehns
alsdann ein jus quæſitum erlanget, daß nach
der Witiben Todt die Leib=Renthen ſammt der
Ehesteuer ins Lehn fallen ſollen, ſo ihm wider ſei=
nen Willen nicht zu entziehen. Wenn auch ei=
ner Adelichen Wittbe vor die Leib=Renthen eine
Ehesteuer verſprochen, ſie aber ſolche entweder
gar nicht, oder nur zum Theil einbracht, und ins
Lehn verwendet hätte; ſo gebühret ihr dennoch
nach des Ehemanns Todt die verſchriebene Leib=
Renthen, dafern ſie bereit iſt, die verſprochene
Mitgifft nebenſt denen Zinſen von Zeit des Ade=
lichen Beylagers annoch zu erlegen, oder, wann
die Mitgifft in diem, oder auf Termine zuzah=
len verſprochen, muß das intereſſe von der Ver=
fall=Zeit angerechnet werden, Conſt. Elect. S.
44. p. 3. ibique Carpz. Magdeb. Policey=
Ordn. d. c. 8. §. 38. ſeqq.

§. LXXIIX. Wie aber ein Leib=Geding
in allerhand Guth, es mag beweglich, oder un=
beweglich Lehn oder Erbe ſeyn, beſtehen kan,
wann nur beym Lehn=Herrn gehöriger Conſens
nach ereignenden Fällen requiriret wird; So iſt
nunmehr auch zu erwegen, wie eine Wittbe ſich
in dem Witthums oder Leibgedings=Guth,

wann

wann ihr daſſelbe gantz eingeräumet, zu verhalten; Allermaſſen nun dergleichen Wittben, nichts anders, als uſufructuariæ ſind, welche die Nutzungen und ſämmtl. revenuen von ſolchen Güthern haben, und wenn, wie bey vornehmen Adelichen Häuſern nicht ungemein iſt, einer Wittbe ein Ritter-Güthgen, oder apartement davon zum Leib-Geding verſchrieben wird; ſo mag ſie daſſelbe juxta latitudinem L. 7. ff. de Uſufr. & ſeqq. wohl nutzen und die Beqvemlichkeiten ſolchen Guts genieſſen, add. Joh. de Caſtillo de Uſufr. cap. 36. Wann ſie aber nicht zugleich die Jurisdiction und Obergerichte hat; ſo gebühren ihr auch die Buſſen, Straffen, Abzug, Anfälle an Erbe, Gerade, Heergerathe, Confirmations-Gebühren und dergleichen nicht, weil ſolches fructus Jurisdictionis ſind. Und wann ihr die Gerichte eingeräumet wären, ſo mögen ihr auch dieſe Zugänge nach Maaße der verſtatteten Gerichte nicht entzogen werden; Was aber in Witthums-Gut nicht wieder wächſet, oder ad Regalia gehöret, ſolches darff ſich keine Wittbe anmaſſen, Z. E. wird Fürſtl. oder andern hohen Standes-Wittben nicht verſtattet, in Witthum ſchurffen, einſchlagen, Gänge entdecken, oder gar Stollen treiben zu laſſen, oder, wann ein Marmor-Bruch oder dergleichen ſich entdecket, in-

dem ſolches keine beſtändige fructus fundi ſind; Vielweniger, wann ſie allda einen verborgenen Schatz ſuchen und heben lieſſe, weil dieſer gar nicht pars fundi iſt, ſed corpus ſeparatum conſtituit, ohne was der Wittbe beym eröffneten Bergwerck, an gewiſſen Kuxuſſen und Berg-Theilen, wann ſich die Gänge zumahl veredlen ſolten, gegönnet werden.

§. LXXIX. Deßgleichen muß alles pfleglich an Holtzungen, Weydewerck, Viehezucht und dergleichen gebrauchet werden; wiewohl die Jagden insgemein in denen Witthums pactis ausgenommen, und denen Fürſtlichen oder Gräfflichen Wittben allein ein jährliches Deputat an Wildpreth geſchoſſen und geliefert wird; Alſo werden auch Steuern, Contributiones, Einqvartirung, Folge der Unterthanen, und dergleichen, ſo ad onera publica & Principatus defenſionem gehören, reſerviret; iedoch, daß dadurch die Unterthanen nicht unfähig zu denen Witthums præſtationen gemachet werden, und verbleiben alſo dergleichen Wittben von Witthums-Guth die Renthen, Gülten, Pächte, Zinſen, Dienſte und was in tabulis nuptialibus nicht excipiret iſt, zugenieſſen; Zu welches Verſicherung pflegen bey Standes-Perſonen die Unterthanen/ die zum Witthum gehören, der

Fürſt-

Fürſtlichen oder Gräfflichen Gemahlin in eventum zuhuldigen, damit es nach ereigneten Todes-Fall wegen ſolcher Pflicht und ſchuldiger Leiſiung keine Irrung geben möge; Davon auch ein und das andere ſich bey Adelichen Wittben und Familien, wann ſie gantze Güther und nicht bloſſe Leib-Renthen zum Leibgeding bekommen, appliciren läſſet, add. Nicol. Hennel. Tr. de Dotal. cap. 4. ſeqq. Nicol. Myler. in Gamol. cap. 12. 13. Hierüber iſt offt controvertiret worden, ob eine Wittbe, weil ſie uſufructuaria iſt, auch wegen des Leibgeding-Guths Caution zubeſtellen ſchuldig? welches viel bewährte Rechts-Lehrer affirmiren, Gvid Papæ qu. 148. H. Piſtor. obſ. 2. Carpzov. lib. 6. reſp. 55. n. 11. & p. 2. Conſt. 42. def. 7. andere negiren ſolches: Andr. Rauchbar. p. 1. qu. 30. Nicol. Myler. Gamol. cap. 13. n. 12. Es ſcheinet aber, daß das objectum, worinn das Leibgeding beſtehet, ob es ein gantzes Guth oder bloſſe Renthen ſeyn? zu attendiren, und könte ſich erſten Falls die Wittbe einer Caution, und ihre Erben nach ihren Todt der edirung eines Inventarii, wann es gefordert wird, nicht entbrechen; Geſtalt zwar ſonſt bey Fürſtlichen Häuſern dergleichen Caution nicht gewöhnlich, noch auch bey etlichen Adelichen Häuſern,

weil

weil die Wittbe nicht ſchlechten dinges fremb-des Guth beſitzet, ſondern ſie ihr eigen Hey-rath-Guth dabey zugenieſſen hat, die Cauti-on aber insgemein von frembden Eigenthum, davon der tertius die Fruchtnieſſung hat, zu Recht gefordert wird, wie ex titulo de uſufr. quemadm. cav. bekannt iſt; Einanders aber wåre es, wann in der Eheſtifftung die cauti-on verwilliget, oder die Wittbe nicht pfleglich im Leibgedinge Hauß hielte, die Gebåude ein-gehen, die Wieſen verſauern, bey der Schåfe-rey keine capita nova ſubmittiren, die Wein-berge und Obſt-Gårten verderben, und nicht gebůhrend beſtellen, ſervitutes aufbůrden und dergleichen Schaden zufůgen lieſſe; Bey wel-chen Fållen die Caution iederzeit gefordert wer-den kan.

§. LXXX. Worbey uns noch dieſer Fall beykömmt, wann eine Eheſtifftung und Wit-thum abgehandelt, auch das Beylager ange-ordnet, der Bråutigam aber vor der Trau-ung, oder auch vor der ehelichen Beywohnung Todes verfiele, ob der Braut das Leibgeding einzuråumen ſey? Geſtalt ſich dergleichen ca-ſus juxta L. 6. ff. de R. N. zugetragen, und ſolches Exempel ſich auch bey Fůrſtlichen Per-ſonen in Römiſchen Reich begeben, als da An. 1588. der Marggraf zu Baaden, Philipp. bey

der

der Hochzeit ſolennität mit Sibylla Juliacenſi jählingen Todes verblichen, und An. 1651. der Marggraf, Erdmann Auguſt von Bareuth, als er ſich mit Sophien Agneten, einen Fürſtlichen Fräulein aus Mecklinburg, vermählet, auch vor der Vollziehung unverſehens verſtorben; Welches Zufalls Entſcheidung aus einer andern Frage zuerörtern, ob dergleichen Vereheligung vor eine wahre Ehe zuachten? daraus dann auch leicht der effect judiciret werden mag. Und weil nun nach denen Käyſer-Rechten und Canoniſchen Geſetzen nicht der Beyſchlaff, ſondern der Conſens und Gemüthes-Verbindung eine Ehe conſtituiret, L. 30. ff. de R. J. c. 1. 2. & paſſim XXVII. qu. 2. Ulr. Huberus Digreſſ. lib. 2. cap. 7. & 9. die Prieſterliche copulation hingegen zum Weſen und conſtitution einer Ehe nicht gehöret, ſondern eine forma externa iſt, ſo felicis inaugurationis cauſa erfordert wird, dergleichen äuſſerliche Form aber einen actum nach ſeiner innerlichen ſubſiſtentz nicht annulliren mag, wo zumahl eine Hinderniß, die von GOttes Hand und â fatali caſu herkömmt, einfället, auch iſt das andere betrübte Theil, dem der Ehegemahl vor der Prieſterlichen Copulation, oder ehelichen Vollziehung durch den Tod entriſſen, nicht mehr zubetrüben, und das Withum

thum und Gedächtniß des Gemahls bezeu-
geten affection zuentziehen. Wie denn auch
ſolches daher beſtärcket wird, daß eine ver-
mählte Braut Ehebruch begehen möge, ob
gleich die harte Straffe des Ehebruchs nicht
appliciret, iedoch härter als eine ſtuprata vo-
luntaria geſtraffet wird; Zugeſchweigen, daß
in Sachſen per Dec. 49. und insgemein die
Kinder, welche vor der Trauung nach öffent-
lichen Verlöbniß gezeuget, plena jura ſucceſ-
ſionis haben, auch des Vaters Erben ſind,
Henr. Zœſius ad ff. de Pact. Dotal. Und
ob gleich in Sachſen die Beſchreitung des E-
hebetts erfordert wird; ſo halten wir doch da-
vor, daß ſolches allein auf portionem ſtatu-
tariam, was ein Weib von Mann nach Sach-
ſen-Recht haben ſoll, zu reſtringiren ſey, ſo
auf die Witthums auch andere privilegia
dotium, oder diejenigen Jura, welche ſolchen
gleich zu achten, nicht zuerſtrecken; Indem
die Statuta ſtricte & in ſuis terminis zuer-
klären und zubehalten, gedachte privilegia a-
ber aus denen Käyſer-Rechten und allgemei-
ner Gewohnheit in deren Chriſtlichen Poten-
taten Reichen und Provintzien herkommen;
wiewohl nicht unbekannt, daß wegen ſolchen
und ander effectuum auch die Trauung per
Legatos, wenn die Fürſtlichen Bräute einen
weiten

weiten Weg zum Gemahl zureiſen haben, zu geſchehen pfleget, welche benevola interpretatio dann auch bey Adelichen Bräuten zu appliciren, wenn ſie das Unglück hätten, daß der Bräutigam kurtz vor der ehelichen Vollziehung Todes verbliche, und iſt ihnen alsdann das Leib-Geding nicht abzuſprechen; Jedoch, daß ſie zuvor ihre verſprochene Eheſteuer einlieffern, geſtalt die Ehe-pacta reciprocam obligationem haben, und wer den andern ad ſervandum obligiren will, muß demſelben vorher eine Genüge leiſten.

§. LXXXI. Wenn nun ſich begäbe, daß einer von Adel der Frauen ein Guth, oder gewiſſe Renthen daraus zum Leib-Geding verſchriebe, es geriethe aber derſelbe hernach durch fidejuſſion, oder Unglücks-Fälle in Schulden: So entſtehet die Frage, ob die Gläubiger auch die Leib-Renthen anzugreiffen befugt ſeyn? ſo zu negiren, weil die Frau das Leibgeding ex titulo oneroſo hat, und vorher ihr eigen Guth einbringen, auch ſolches nach ihren Todt im Lehn-Guth laſſen muß, ſowohl ſonſt zu Recht verſehen, daß ein Donatarius, oder particularius hæreditatis ſucceſſor des verſtorbenen paſſiv-Schulden nicht übernehmen darff, L. 15. C. de Donat. L. fin. C. de Hered. act. Ant. Faber in Cod. lib. 3. cap.

23. def.

23. def. 1. Hierüber eine Adeliche Frau ſolche Leib-Renthen zu ihrer künfftigen alimentation und Unterhalt haben ſoll, alimentorum cauſa autem favorabilis eſt; Es müſten denn ſolche Leib-Renthen hernach, da der Mann ſchon in Abfall kommen, in fraudem Creditorum conſtituiret ſeyn, in welchem Fall actio Pauliana ſtatt haben könte, Hart. Piſt. p. 2. qu. 62. ibiq; Jac. Schultes. Scip. Gentil. de Donat. int. V. & U. lib. 3. cap. 31. Endlich fügen wir anbey, daß, weil die Leib-Zucht künfftig nach dem Rückfall dem Lehn wieder incorporiret wird, dißfalls tenor Pactorum zubeobachten ſey, ob ſelbe, wie insgemein zu geſchehen pfleget, auff der Wittwen Todes-Fall, oder biß ſie den Wittben-Stuhl verrücket; eingerichtet? Erſten Falls kan die Wittbe ſolche Lehns-Renthen auch einem andern Mann zubringen, der ſie ſo lange genieſſen mag, als der Frauen die Augen auffſtehen; ſo bald aber dieſelbe verſtorben, iſt zuſehen, ob die Eheſtifftung nach gemeinen, oder Sachſen-Recht eingerichtet? Wann das gemeine Recht in Obſervantz iſt, ſo wird allein die perception attendiret, und der Unterſcheid, ob es fructus naturales, oder induſtriales ſeyn, nicht geachtet, quia fructus â fundo ſeparati pars fundi eſſe deſierunt, L. 25. ff. de Uſuris.

ris. Und iſt demnach an ſicherſten, daß, wann dergleichen beleibdingete Frau verſterben will, Holtz, Graß, Obſt, Getreydig, Eicheln, Nüſſe und dergleichen, ſo jährlich wieder zu wachſen pfleget, à ſitu ſuo naturali ſepariret, und gemeyhen, geſchlaget, oder abgehauen werden, L. 12. §. 5. L. 58. ff. de Uſufr. Wo aber das Sachſen-Recht im Gebrauch iſt, da muß, wie oben gemeldet, der Unterſcheid unter Getreydigt, Garten-und andere Früchte, welche durch menſchliche Hand und Arbeit hervor gebracht, und welche die Natur citra humanam induſtriam jährlich hervor wachſen läſſet, in Acht genommen werden. Denn was auff dem Felde beſäet, und daſſelbe folgends die Egde beſtrichen, oder die Gärten gerodet, oder, wann in Weinbergen die Ruhr geſchehen, oder der Hopffen beſchickt und gehäuffelt, ſo gehören ſolche Früchte, ut ut fructus nondum percepti & ſeparati ſint, der Wittben andern Mann, oder derſelben Erben; was aber ohne menſchliche Arbeit jährlich wächſet, als Holtz, Graß, Nüſſe, wild Obſt, Eicheln u. d. g. ſolches bekommen der Wittben Erben alsdann erſt, wann die Senſe, oder Sichel, Axt, Parthe, oder dergleichen Inſtrumenta darüber gegangen, und ſolche percipiret worden; Wann endlich das Leibgeding

auch in fructibus civilibus beſtünde, nehmlich in allerhand Zinſen und Pächten, zum Exempel von unterſchiedenen Gebäuden, Mühlen, Kellern, Läden, Brau- und Maltz-Hauß, Schäffereyen, Teichen, Viehe-Zucht ꝛc. ſo wird ſowohl in Käyſer- als Sächſ. Rechten ſolcher Zinß pro rata temporis, da die Wittbe verſtorben, getheilet, und iſt hierinn kein Unterſcheid zuhalten, es mag der Zinß vom Tag zu Tag gefällig werden, als Hauß-Zinß ꝛc. oder auch auf gewiſſe Jahres-Zeit, als auf Martini, Michaelis ꝛc. geſetzt ſeyn, verb. caus. Erb-Zinſen, Viehe-Pacht, & aliæ fixæ penſiones, weil iederzeit das gantze Jahr, wann das Leib-Geding conſtituiret, und in welchen momento oder Monath die Wittbe verſtorben, zu rechnen iſt. Und wann dieſe in Mittel des Jahres verſchieden; ſo müſte ihren Erben auch die Helffte von Zinſen, und die andere Helffte dem Lehns-Grund-Herrn zufallen: Inmaſſen die Leib-Renthen zu der Wittbe alimentation verordnet, welche ſpeſen in dergleichen aſſignirten Renthen nach derſelben Todt auffhören, Joh. del. Caſtillo de Uſufruct. cap. 77. n. 25.

§. LXXXII. Ein anders aber iſts, wann die Wittbe penſiones præteritas von denen Unterthanen oder Pachtern zufordern hätte, wel-

welche der Wittwen Erben gantz verbleiben: Siquidem alimenta præterita, ſive ex teſtamento, ſive ex contractu debita ad hæredes transferuntur, Mart. Colerus de Aliment. L. 3. c. 4. n. 17. ſeqq. Und was wir oben von einer beleibdingeten Wittbe gemeldet, daß ſie das Leib-Geding zur Nutzung eines andern Mannes bringen, und auf ſolchen transferiren könne, ſolches läſſet ſich anfangs nicht wohl auff der Fürſten und anderer Standes-Perſonen verwittbete Gemahlinnen appliciren, ſondern es wird bey deren Eheſtifftungen insgemein verſehen, daß, wann der Fürſtliche oder Gräffliche Gemahl Todes verfahren möchte, alsdann das Schloß, Amt, und andere Güther hinwieder an die Fürſtliche oder Gräffliche Succeſſores verfallen, und hingegen der Wittbe eine Summe Geldes, oder gewiſſe Renthen von beniemten aſſignirten Güthern aus deren Cammer gezahlet, oder verſichert werden ſolte; Und folgends iſt dieſer caſus ſonderlich ſtreitig: wann eine Wittbe ihr Leib-Geding einem andern Mann zubrächte, ob der andere Ehemann alle revenuen hiervon irrevocabiliter einheben möge, dergeſtalt, daß nach der Frauen Todt ihren Erben davon nichts reſtituiret werden dürffte, oder ob er nur die Zinſen zugenieſſen habe? Da dann

das erſte Carpzov. lib. 6. Reſp. 55. & de Onerib. Vaſall. cap. 4. Poſit. 2. numer. 27. affirmiret. Andere auch bewährte JCti wollen das letztere behaupten. Uns düncket, ohne præjudiz anderer JCtorum, Carpzovii Meynung in Rechten gegründet zuſeyn, und zwar aus folgenden Urſachen: weil ein Leibgeding nichts anders, als rei Uſus fructus oder eine Fruchtnieſſung gewiſſer Güther iſt, dieſe aber beſtehet in einen Perſonal-Recht, ſo mit der Perſon Todt aufhöret; ſo lange iedoch die Perſon lebet, kan ſie den Uſum fructum, ſeu jus percipiendi fructus, entweder ſelbſt exerciren, oder ſolches verſchencken, verkauffen, oder verpachten davor perſona Uſufructuaria das Kauff oder Pacht Geld einhebet: Und wann nun eine Adeliche Frau ihr Leibgeding auf den andern Mann transferiret, ſo iſts eben ſo viel, als wenn ſie ſelbes verkauffet, oder verpachtet hätte, weil es der Mann titulo oneroſo erhält, und davor die onera matrimonii tragen, ſowohl der Frau Adelichen Unterhalt verſchaffen muß; Daher weil der Donatarius oder conductor uſus fructus die vollen Früchte genieſſet, warum nicht auch der Mann? da er zumahl ein Gegen-Vermächtniß und neues Leib-Geding zu conſtituiren verbunden. Und wie nun dieſes auf quantitatem ihres erſten Leib-

gedin=

gedinges gerichtet, und die uſuræ duplicatæ, oder wie andere wollen, quadruplicatæ darnach verordnet werden; ſo wäre die höchſte Unbilligkeit, wann der Mann nach der Frauen Tod ihren Erben von denen percipirten Früchten verdrießliche Rechnung ablegen, und nicht mehr, als uſuras fructuum behalten ſolte, zugeſchweigen anderer von Carpzovio angeführter rationum.

§. LXXXIII. Dem nicht entgegen, daß 1.) dotalitium in locum dotis ſurrogiret, dos aber Uxoris ſubſtantia ſey, die dem Weibe cum dominio naturali reſerviret werden müſſe; daher auch die penſiones dotalitii dem Weibe quoad ſubſtantiam verblieben, und der Mann allein uſuras legitimas davon zu genieſſen habe, weil dieſes allein pro diverſa indole objecti Dotis anzuſehen ſcheinet. Denn wenn das Weib zu dem andern Mann kein ander Guth, als das Leib-Geding vom erſten Ehemann bringet; ſo bekömmt dieſer nichts reales, und die Früchte oder penſiones nicht an ihnen ſelbſt, ſondern nur jus percipiendi fructus & penſiones: Und weil daſſelbe jus auf den neuen Ehemann transferiret, ſo muß er ſolche irrevocabiliter haben, und würde ſonſt lædiret, weil er ſein Gegen-Vermächtniß nach allen perceptionen verſchreiben, und nach

beyden vollen Nutzungen ſeine Leib-Renthen einrichten ſoll, nach Innhalt, was ſchon oben angeführet; So iſt auch 2.) Carpzovii Meynung intentioni viduæ nicht zuwieder: Denn weil ſie einmahl das Dotalitium ſeu Vitalitium erwehlet, ſo hat dieſelbe ihre reflexion nicht auff ihre Erben, ſondern allein auf ihre eigene ſuſtentation auf Lebens-Zeit gemachet, vielweniger iſt 3.) das Wort Bona oder Güther zu captiren, daß eine Wittbe zu ihren Einbringen greiffen möge; Indem ſie nach des andern Manns Tod jus porro fructus & penſiones ex primo & ſecundo matrimonio percipiendi, ſo lange ſie lebet, behält, weil die erſten dem andern imputiret werden. Und obgleich des Manns Erben auf der Frauen Lebens-Zeit die Leib-Renthen aus der erſten Ehe einheben mögen; ſo müſſen ſie doch ſolche aus des andern Manns Güthern wieder doppelt erſtatten, und leidet alſo die Frau ihres Einbringens halber keinen Schaden: Gleiche Beſchaffenheit hat es 4.) mit einem Capital, welches real iſt, und mit denen Juribus nicht zu Confundiren; In proventibus metallicis aber iſt 5.) ratio diverſa, weil die Ausbeute ein wahres Capital, und keine Zinſen oder fructus fundi ſind, die daher des Weibes Erben billig erſtatten müſſen; Auch iſt 6.)

daran

daran nichts gelegen, daß, wann eine Frau auſſer ihren eingebrachten Leibgeding nichts in Vermögen hätte, ſie einmahl ihren Erben nichts hinterlaſſen möchte; Geſtalt derglei- chen ſich auch in Sachſen zuträgt, wann ſie nichts als Mobilien zum Ehemann gebracht, ſo bekömmt der Ehemann auch alles nach des Weibes Todt, ihren Erben und Bluts-Verwandten aber überläſſet ſie auſſer der Gerade nichts: Denn wo kein bonum transmiſſibile iſt, da hat der Käyſer und des Weibs Erben ihr Recht verlohren, und iſt alles juxta indolem & naturam rei zuverſtehen. Welchen nach die momenta zuerwegen, ob in ſolchem Fall einer von Adel, der eine Wittbe, die zum Einbringen allein von erſten Ehe-Juncker ſein Leibgedinge verſchreibet, ſich mit denen bloſſen Zinſen abfinden laſſen, und wann die Früchte zumahl in aſſignirten Ländereyen und Zinſen beſtünden, davon binnen 10. und mehr Jahren Rechnung ablegen, ſowohl ſolche Kleinigkeiten beſchweren, inzwiſchen aber onera Matrimonii völlig tragen ſolle? und heiſſet demnach billig: quod circumſtantiæ rem varient.

§. LXXXIV. Wann ſich es hingegen zutrüge, daß eine Adeliche Wittwe, welche nach denen gemeinen Käyſer-Rechten ein Leib-Ge-

ding erhalten, kurtz vor der Erndte, oder vor der Weinleſe verſtürbe; ſo wird in Zweiffel gezogen, ob ſie, wann die Erndte weiß und die Früchte reiff ſind, dieſelbe auf ihre Erben, oder einen andern geheyratheten Mann zu transferiren befugt ſey? welches vielen Rechts-Lehrern billig zu ſeyn ſcheinet, cum modicum tempus & minima non curet Prætor: nec Virtus actuum humanorum in modico conſiſtat; quinimo modicum cum nihilo æquiparari debeat, Joh. Theod. Sprenger de Modico c. 7. pr. Solche Argumenta iedoch andern nicht erheblich ſcheinen, ſondern wollen, daß ſolche allein in Zinſen und Pächten paſſiren, Dan. Mollerus ad Conſt. Sax. 16. P. 3. n. 2. Wenn aber das Römiſche Recht erwogen wird, ſo dürffte dieſe Meynung den Stich nicht halten, als da ausdrücklich zubefinden, daß, wann ein Fructuarius zu der Zeit, da die Früchte reiff und perceptibiles ſind, mit Todt abgienge, ſeine Erben ſich alsdann derſelben nicht zuerfreuen hätten, L. 8. ff. de ann. legat. fin. L. 13. ff. quib. mod. uſusfr. Und geben die Rechts-Lehrer dieſe raiſon, daß eines fructuarii Befügniß allein in der Freyheit der reiffen Früchte ſich zu bedienen, beſtehe; dieſe Freyheit aber ſey ein jus perſonale, ſo nach dem Tod des Uſufructuarii nicht

mehr

mehr exerciret werden könne, Nic. Mylerus in Gamol. c. 14. §. 15. Welche ſubtilität auf Sächſ. Grund und Boden bey denen fructibus naturalibus zu appliciren wäre; Was aber die induſtriales belanget, davon haben wir ſchon oben Meldung gethan, daß ſie der Wittben Erben, wann die Saat und Saamen unterbracht, und die meiſte Arbeit dabey geſchehen, überlaſſen werden.

§. LXXXV. Und weil wir oben erinnert, daß auch einer Adelichen Wittbe frey ſtünde, ſich gewiſſe Leib-Renthen, ſo nach ihren Todt zurück ins Lehn fallen, verordnen, oder auch vor ihre eingebrachte Eheſteuer ein Gegen-Vermächtniß ſich verſchreiben zulaſſen, welches auch bey Bürgerſtands-Perſonen gewöhnlich iſt, ſo wollen wir hiervon kurtzen Bericht thun; Dieweil aber ſolches Gegen-Vermächtniß ſeine reflexion auf die Eheſteuer hat; ſo ceſſiret dieſelbe, wo dieſe nicht gewöhnlich, wie man vormahls von Ægyptiern, Indianern, Athenienſern, Spartanern, Maſſilienſern, und noch von denen Türcken vorgeben will; Aber wir laſſen die Barbaren fahren, und unterſuchen, was denen vernünfftigen Römern hierinn beliebet, und die Landes-Geſetze recipiret haben; Nehmlich, daß der Weiber Mitgifft und der Männer Gegen-

Vermächtniß dem gemeinen Weſen nützlich und gut ſey, L. 1. ff. de Jur. Dot. L. 18. ff. de reb. autor. Jud. poſſid. L. 19. ff. de R. N. Denn obgleich GOttesfurcht und Keuſchheit die beſte Mitgifft iſt, und eine reiche Ehesteuer immer eine höffliche Sclaverey mit ſich führet; ſo ſind doch die Weibergen nicht alle einerley humeurs, da eine die onera matrimonii mehr bedenckt, als die andere: Und wenn GOtt einem gönnet, daß er uxorem moratam & dotatam zugleich bekömmt, ſo iſts zu rühmen, es mag nun dos in Geld, oder ander Hülffe beſtehen; Alſo iſts nicht unbillig, daß ſich der Mann hernach mit dem Gegen-Vermächtniß nach ſeinen Vermögen ebenfalls exhibiret, als welches zur Verſicherung und Widervergeltung der Eheſteuer geſchiehet, L. fin. §. Sancimus C. de Donat. propt. nupt. Nov. 61. cap. 1. Carpz. p. 2. Conſt. 42. def. 1. fin. Geſtalt geſchehen könte, daß der Mann mit der Mitgifft nicht wohl umgienge, und daher das Weib ſich an des Mannes Guth deſto ſicherer halten könne, ſowohl, daß das Weib nach des Mannes Todt wegen ihres genutzeten Ehegeldes eine Gegen-Ergötzlichkeit zu genieſſen habe, ob ſichs wohl bißweilen auch zuträget, daß das Gegenvermächtniß dem Mann, oder deſſen Erben wieder anheim fället, und zu ſeinen Nutz gedey-

deyhet, und iſt nicht zu zweiffeln, daß deſſelben Gebrauch heut zu Tage obſerviret werde, obgleich einige ſonſt bewährte Rechts-Lehrer geſchrieben, daß das Gegen-Vermächtniß nicht mehr in Ubung ſey, Jac. Cujac. lib. 5. Obſ. 4. Georg Franzkius de Laudem. cap. 22. n. 79. Petr. Heigius ad §. 3. Inſt. de Donat. n. 4. So iſt iedoch ein Unterſcheid zu machen unter dem gantzen Gegen-Vermächtniß, und der einigen qualität, daß daſſelbe der Mitgifft gleich, uñ in einerley Summe beſtehen ſoll, ſed donationis noſtræ inæqualitas non deſtruit ejus eſſentiam. Daher Rittershuſius bezeuget, daß in Norico, Schwaben, Bäyern, Pfaltz, es alſo eingeführet, daß, wann das Weib zum Mann 500. Rthl. Mitgifft einbringet, ſie hingegen 1000. Rthl. zum Gegenvermächtniß bekomme, Rittershuſ. ad Nov. part. 5. cap. 1. n. 7. Aber ſolche Summa kan nach iedwedes Stand, Vermögen und qualität vermindert, oder vermehret werden. Wie denn auch in Sachſen von dem Gegenvermächtniß ordiniret, auch ſolches privilegiret, aber von deſſen Gleichheit nichts zu befinden iſt, Conſt. Elect. p. 2. Conſt. 28.

§. LXXXVI. Daher dann das Gegenvermächtniß in derer Contrahenten beliebenden freyen Willen beſtehet, und iſt daran nichts gelegen, es mag ſolcher Wille ſchrifft- oder wörtlich,

lich, gegenwärtig, oder durch Gevollmächtigte abgehandelt werden, Carpz. p. 2. Conſt. 43. def. 8. Jedoch dienet eine ſchrifftliche Ehe-ſtifftung zum guten Gedächtniß und Beweiß, Nov. 127. cap. 2. Und wenn die Contrahenten belieben, daß das Gegen Vermächtniß in Schrifften abgefaſſet werden ſolle; ſo hat es nicht ehe Krafft und Beſtand, biß das Inſtrument mundiret, und von denen Contrahenten unterſchrieben, oder wenn es von einem Notario Publico geſchehen ſollen, biß er das Inſtrument nach Käyſers Maximliani I. Notariat Ordn. vollzogen; dergeſtalt daß, ehe ſolches erfolget, kein Theil daraus beſtändig und mit effect klagen kan, L. 17. C. de fid. Inſtrum. ibique Dd. Es müſte denn ein bloſſes Project von denen Contrahenten und Zeugen, da einige darzu gezogen worden, unterſchrieben und darbey proteſtiret ſeyn, daß ſolches auch ohne ferner extenſion, oder ehe ſolche erfolget, ſeine verbindliche Krafft haben ſolle, welche proteſtation die Contrahenten zu obligiren vermag. Und weil nun ein Gegenvermächtniß effectum aſſecurationis & remunerationis hat, ſo kan deſſelbe nicht conſtituiret werden, wann nicht dos verſprochen worden; Daher der Zweiffel entſtehet, ob dos promiſſa, ſeu cauta genung ſey, wañ ſelbe nicht würcklich

ge-

gezahlet iſt? Inmaſſen zu Recht bekannt, quod dos promiſſa, nec ſoluta proprie keine dos ſey, L. 1. C. de Dot. caut. nec numer. Dieweil iedoch die Rechte dem Mann eine action geben, von den Weibe, oder deren Erben dotem promiſſam zufordern, wann ſelbe ihm ex Lege aut ſtatuto heimgefallen, L. 9. C. de Pact. convent. Bachov. ad Treutler. Vol. 2. Diſp. 7. th. 1. Lit. B. Carpz. p. 3. conſt. 23. def. 3. Deßwegen iſt dem Weibe gleicher Vortheil bey dem Gegenvermächtniß zu gönnen; wann ſie aber vom Mann, oder deſſen Erben ſolches fordern will, ſo muß ſie zuvor erweiſen, daß ſie ihre verſprochene Mitgifft würcklich inferiret habe, woſern der Mann nicht etwa ſelbſt Schuld hat, daß das Weib dotem nicht erſtatten können, Nov. 2. cap. fin. Nov. 91. cap. 2.

§. LXXXVII. Deßgleichen wie ein Vater kan gezwungen werden, daß er eine Tochter, die in ſeiner Väterlichen Gewalt iſt, nach ſeinen Vermögen ausſteure; alſo kan dieſes auch von einem Sohn wegen des Gegenvermächtniß gelten. L. 19. ff. de R. N. L. fin. C. de Dot. prom. Wo dieſe Worte befindlich: Neque enim Leges incognitæ ſunt, quibus cautum eſt, omnino paternum eſſe officium, dotem & ante nuptias donationem pro ſua dare progenie, add. Georg. Aacac. Enenkel. de Privil.

vil. Parent. privil. 8. cap. 3. n. 2. welches aber auf die emancipirten Kinder, oder die vorhin reich ſind, und anſehnliche bona adventitia haben, nicht zu erſtrecken, wie bereit oben berühret, arg. L. 1. §. 7. ff. de agnoſc. alend. libb. Gudelin. de Jur. Noviſſ. lib. 1. cap. 14. Carpz. p. 2. Conſt. 42. def. 13. & p. 2. Conſt. 43. def. 12. n. 4. Geſtalt auch die Mutter und andere Freunde zum Gegenvermächtniß eines Sohns oder nahen Freunds nicht verbunden, ſondern, wann ſie ſolches freywillig thun, ſo iſt in dubio, wann nicht ein anders ausdrücklich erſcheinet, animus repetendi zu præſumiren, weil insgemein davor gehalten wird, daß derjenige, der zu Nutz einer frembden Perſon Vorſchuß thut, und Geld aufwendet, daſſelbe nicht zu verſchencken, ſondern wieder zu fodern gedencket, Card. Fr. Mantica de tacit. & ambig. Convent. lib. 13. n. 15. Ant. Natta Conſil. 100. n. 14. Carpz. p. 2. Conſt. 10. def. 25. n. 5. So viel das objectũ betrifft, ſo dienet zum Gegenvermächtniß alles, was zur Eheſteuer tüglich erachtet worden, nehmlich beweglich und unbewegliches Gut, auch was darzu civiliter gerechnet wird. Wann aber ſolch Guth ſtreitig, oder res litigioſa wäre, als, wann nach entſtandenen Proceſs, wegen des Eigenthums und poſſeſſion controvertiret würde, da einer die poſſeſs, der andere

das

das Eigenthum behaupten wolte, lis conteſtiret, oder Gerichtl. Citationes inſinuiret, oder re à Principe cognita Reſcripta ergangen; So zweiffeln etliche, ob alsdañ ſolches Gut zum Gegenvermächtniß dienen könne? Inmaſſen alsdann die Vermuthung ſey, daß die Veräuſſerung in fraudem adverſarii, ut deterior ejus fiat conditio, geſchehen, Nov. 112. cap. 1. avt. Litigioſa C. de Litigioſ. ibiq. Brunnem. Franzkius lib. 1. Reſol. 11. n. 57. ſeqq. Wir halten es aber mit der affirmativa, weil cauſa dotis & donationis propter nuptias, ſowohl wegen der in obigen Legibus vermeldten nullität als Straffe ausgenommen, l. fin. C. de litigioſ. Franzk. d. l. Und ob gleich der Käyſer Juſtinian unter der Mitgifft und Gegenvermächtniß eine Gleichheit und quantitatem æqualem haben wollen, Nov. 97. cap. 1. Nov. 119. cap. 1. So iſt iedoch durch allgemeine Gewohnheit in Teutſchland und andern Reichen davon recediret, und verbleibet das quantum des Gegenvermächtniß bey der Conſtituenten freyen Willen, And. Gail. lib. 2. Obſ. 12. Carpz. part. 2. C. 42. def. 1. n. 5. ibique Esbach.

§. LXXXVIII. Jedoch iſt ratione quantitatis in Käyſer-Rechten ein ander Unterſcheid zu obſerviren, nemlich, daß ein Mann, der aus

vo-

vorigen Ehe bereit Kinder hat, der andern Ehe=frau an Gegen=Vermächtniß nicht mehr zueig=nen könne, als eines von Kindern erſter Ehe, das ſich ſonſt durch Undanck, oder auf andere Weiſe, an Vater nicht verſchuldet, bekommen hat; Weil ander geſtalt die Verſchreibung oh=ne effect iſt, L. 6. L. fin. C. de ſecund. Nupt. So aber in Sachſen=Land auch nicht obſervi-ret wird, ſondern dem Ehemann und Vater ſte=het frey, der andern Frau das Gegen=Vermächt=niß, ſeinem Vermögen nach, beliebend zu ver=ordnen, Matth. Coler. p. 1. Deciſ. 40. n. 4. Carpz. part. 2. Conſt. 43. Def. 17. Im übri=gen ſcheinet bey Conſtitution eines Gegenver=mächtniß die tradition und translatio poſ-ſeſſionis nicht nöthig zu ſeyn, wann nicht ein=anders ausdrücklich beliebet, und abgehandelt worden. Daher auch das Weib das Eigen=thum von Gegenvermächtniß nicht überkömmt, weil durch bloſſe Vergleiche, ſeu per pacta & conventiones kein Eigenthum übergeben wird, ſondern es ſind dieſelbe modi obligandi, aber nicht dominium transferendi, L. 20. C. de pact. L. 3. pr. ff. de O. & A. Gleichwohl a=ber erhält ein Weib ex favore Legis durch das Gegenvermächtniß nach denen gemeinen Rech=ten ein ſtillſchweigend Unterpfand in des Manns Gut, aber kein privilegium perſona-

le,

le, wann ſie ihre Eheſteuer würcklich einbracht hat, und nicht allein dos promiſſa & confeſſa iſt, L. 12. §. 2. C. qui potior. in pign. ibique, Gothofredus & Brunneman. aber nach Sachſen-Recht wird ein Weib wegen des Gegen-Vermächtniß allein unter die gemeinen Gläubiger befriediget; Was aber gemeine Gläubiger allhier heiſſen, iſt ſtreitig, und verſtehen etliche hierdurch die Chirographarios; Inmaſſen Herr Rivinus ad Tit. 43. Ordin. Proc. §. 12. pag. 1522. deßhalben ein præjudicium anführet; Andere aber urgiren in d. Ord. §. ſo viel ꝛc. & ſeqq. da allein controvertiret wird, ob ein Weib dießfalls eine prioritæt ex perſonali privilegio, oder zugleich ein ſtillſchweigend Unterpfand haben ſoll, und da das letzte aberkannt, ſo ſcheinet das erſte zubleiben, dergeſtalt, daß ein Weib wegen des Gegen-Vermächtniß ein privilegium perſonale und keine hypothec haben ſolle, und behält alſo vor denen gemeinen Gläubigern oder Chirographariis den Vorzug, wie ſolches der Ordinarius Herr D. Berger ad Ordin. Proc. Sax. Tit. 43. pag. 1456. fein ausgeführet; Daher am ſicherſten iſt, daß ein Weib ſich in der Eheſtifftung mit einer ausdrücklichen hypothec auch wegen des Gegen-Vermächtniß ausdrücklich proſpiciren läſſet;

Wann aber daſſelbe ſich in der Eheſtifftung wegen ihres Einbringens und Gegen-Vermächtniß das jus retentionis in des Manns Güthern verſchreiben laſſen; ſo haben einige davor halten wollen, daß ſie dadurch eine conventional-hypothec bekäme; Welchen wir nicht beypflichten, weil dieſes jura diverſa ſind, und haben auch unterſchiedene fines, ſowohl einem Weibe in eo, ubi de lucro captando certat in præjudicium tertii, der ſein eigenes fordert, nicht zu favoriſiren; Deßwegen Herr Rivinius d. l. §. 14. ein præjudicium Scabinorum Lipſienſium anführet, da ſolche hypothec aberkannt worden; Jedoch bleibet dieſes veſt gegründet, daß das verſchriebene jus retentionis auch die alimenta nach ſich ziehet, welches jus eine Adeliche Wittbe wegen eines verſchriebenen Leibgedinges auch ſtillſchweigend in ihres Ehemanns Güthern behält, biß ihr Verſicherung gemachet, wann gleich in denen Ehepactis davon jure retentionis keine Meldung geſchehen, wie die Juriſten-Facultät zu Wittenberg An. 1643. ad requiſit. B. E. von Gersdorff ꝛc. erkannt:

Wann nun gleich Churfürſtliche Gnaden und etlicher Mitbelehnten Conſenſe nicht ausbracht worden, d. a. u. d. euch mit Einwilligung nächſter Agnaten ein Leibgeding einmahl

mahl conſtituiret; ſo möget ihr davon ſo weit es den üblichen und legitimum Dotalitii conſtituendi modum nicht excediret, abzuſtehen, und ehe euch deßwegen würcklich und genungſame Verſicherung gemachet, aus dem Guthe zu weichen wieder euern Willen nicht angehalten werden, add. Jac. Schultes ad Mod. Piſtor. part. 2. qu. 122. n. 30. Berlich. part. 2. Concl. 50. n. 37. Moller. ad Conſt. 42. part. 2. n. 11. ibique Reinh. Roſa.

§. LXXXIX. Ob nun wohl ein Ehemann das Eigenthum eines Gegen-Vermächtniſſes behält, ſowohl die Früchte davon, ſo lange das Weib deſſelben nicht habhafft werden mag, zugenieſſen hat: So iſt ihm dennoch nicht vergönnt, daß er beſagtes Gegen-Vermächtniß, wann es in einem unbeweglichen Stück Guth oder gewiſſen Renthen, die ſolchen gleich zuachten, beſtehet, veräuſſert oder verpfändet, und zwar dieſes wegen des Käyſers Juſtinian gar bedächtigen Conſtitution, weil das Gegen-Vermächtniß zugleich zur Verſicherung des Weibes Eheſteuer eingeführet. Denn weil dieſe groſſen theils in baaren Gelde beſtehet, und von Mann durch die Hände gangen; ſo hätte ſie ſich an denen Immobilien des verſchriebenen Gegen-Vermächtniſſes zuerholen,

hohlen, Nov. 61. cap. 1. Scip. Gent. de Donat. int. V. & U. lib. 4. cap. 16. Es iſt aber der Contract, wann der Mann ſolches unbewegliche Guth verkauffte, reſpectu der Contrahenten gültig, aber nicht reſpectu des Weibes, und wann ſich das Weib moviret, kan ſie den Contract annulliren, der Käuffer aber hätte actionem de evictione, Rittershuſ. ad Nov. part. 5. cap. 9. n. 9. Und wann der Mann eine Nabaliſche Haußhaltung verführet, und ſein Vermögen hier und da verpfändet und diſtrahiret; ſo hat das Weib ex beneficio Juris das jus vindicandi dotem & donationem propter nuptias, ob ſie gleich bey dieſem das Eigenthum nicht erlanget; Jedoch muß ſie vorher beybringen, daß der Mann durch ungeziemende Haußhaltung in Abfall der Nahrung kommen, weil dieſes das fundamentum intentionis iſt, L. 29. C. de Jur. Dot. Nov. 97. cap. 6. §. 1. Lauterbach de Donat. propt. Nupt. th. 57. Sonſt hat das Weib bey ſtehender Ehe an Gegen-Vermächtniß kein würckliches Recht, und Nutzung, und wann ſie vor dem Mann verſtirbet, ſo verbleibet ſelbes dem Mann, Carpzov. p. 2. Conſt. 42. def. 1. n. 7. es müſte denn ein anders in Ehe-pactis beliebet ſeyn; Dafern aber der Mann vorher verſtirbet, ſo lucriret

nach

nach allgemeiner Gewohnheit das Weib das Gegen-Vermächtniß, welches iedoch etliche JCti juxta vigorem juris civilis in Zweiffel ziehen, ſed praxis contraria hic prævalet, Carpz. lib. 6. Reſp. 5. n. 1. ſeqq. Es kan auch der Mann, wañ er in der Eheſtifftung dem Weibe ein Gegen-Vermächtniß dermaſſen verſchrieben, daß ſie ſolches nach ſeinem Tode haben ſolte, dieſelbe hernach nicht ändern, dafern ſie in vim contractus verfaſſet, und das Weib in die Veräuſſerung nicht ſolenniter conſentiret; Ein anders aber wäre es, wann Teſtaments Weiſe ſolche und dergleichen Güther verſchrieben ſind, da nach des Manns Tod die formalien & tenor pactorum zubeobachten, und möchte alsdann die Aenderung wohl ſtatt finden, wie ſchon oben berühret worden, add. Carpz. p. 2. Conſt. 43. def. 11. H. Hahn ad Weſenb. Tit. de Pact. Dot. n. 4. Wie dann auch, was die Ehetrennung durch Ehebruch, oder böſsliche Verlaſſung belanget/ und wie alsdann das lucrum oder diſpendium des Gegen-Vermächtniſſes verändert werden möge, davon iſt oben gleichfalls Meldung geſchehen, deßhalben wir uns nunmehr zu andern Rechten und Befügniſſen, welche einer Adelichen Wittbe allein zukommen, wenden wollen.

§. XC. Da dann zuförderſt die Morgen-Gabe in Conſideration kömmt, welcher Urſprung von denen alten Teutſchen Völckern, inſonderheit von denen Alemannern und Longobarden hergeholet wird; Wir befinden iedoch, daß die Longobarden das Wort Morgencap gar in einem andern Verſtande, als heute zu Tage, genommen. Denn da iſt in denen Legibus Longobard. L. 2. Tit. 4. ſo des Königs Luitprandi Geſetz iſt, folgendes befindlich: Si quis Longobardus Morgincap conjugi ſuæ dare voluerit, quando ſibi eam in Conjugio ſociaverit, ita decernimus, ut alia die ante Parentes & amicos ſuos oſtendat per ſcriptū à teſtibus roboratum, & dicat: quia, ecce quod conjugi meæ Morgincap dedi, ut in futuro pro hac cauſa perjurium non incurrat. Tamen ipſum Morgincap volumus, ut non ſit amplius, niſi quarta pars de ejus ſubſtantia, qui ipſum Morgincap dedit. Siquidem minus dare voluerit de rebus, quam quarta pars ſit, habeat in omnibus licentiam dandi, quantum voluerit: nam ſuper ipſam quartam partem dare nullatenus poſſet, Melch. Goldaſt. Rer. Alem. Vol. poſt rubr. Coll. Conſv. LL. Imp. L. 2. f. 48. Daraus zuerſehen, daß die Longobarden das Wort Morgengab auch pro Dotalitio geommen, weil die Leib-Zucht eines

Wei-

Weibes über den dritten oder vierdten Theil des Manns Vermögen ſich nicht erſtrecken durffte. So iſt auch unſere Morgengabe, die wir ietzo beſchreiben wollen, mit der Sachſen beſondern Morgengabe nicht zuvermengen, welche ein Weib von Ritters Art, es mag ihr dieſelbe verſchrieben ſeyn, oder nicht, nach ihres Adelichen Gemahls Todt, ſich zueignen mag, und beſtehet ſolche in allen Feldgängen, Kühen, Ziegen, Schwein, Stutten und andern unbeſeilten Pferden, davon wir unten ein mehrers gedencken wollen; ſondern dieſe Morgengabe, oder Munus matutinum, wird den andern Hochzeit-Tag, nach beſchlagener Decke, der neuen Adelichen Frau von ihrem Ehemann offeriret, und iſt nicht allein in Sachſen und Teutſchen Land, ſondern auch in Spanien, Portugall, Engelland, Sicilien und andern Reichen bekannt und üblich; Welcher Urſprung dieſer zu ſeyn ſcheinet, daß, weil bey Hohen und Adelichen Perſonen inſonderheit Caſtitas & pudicitia uxorum angenehm iſt, damit eine richtige Genealogie und Geſchlecht Regiſter, ſowohl auch das Adeliche Geblüth erhalten, und gebührend fortgepflantzet werde; Allermaſſen dieſen Völckern derer Iſraeliten Gebrauch de Virginitate exploranda per inſpectionem lintei ſangvine rupti Hy-

 menis

menis inſecti, nicht angeſtanden, davon ſonſt Scaliger lib. 1. cap. 10. Poët. & Coelius Rhodigin. L. 4. cap. 23. ein mehres melden, dergleichen Erforſchung ſie ſonſt explorationem ſub Chuppa hieſſen; Geſtalt Chuppa ſo viel als thalamus oder das Ehebette war, allwo nach Sächſ. Redens-Art von Braut und Bräutigam die Decke beſchlagen wurde, wiewohl ſolcher Jüdiſche Gebrauch bey etlichen Africaniſchen Völckern annoch in Ubung ſeyn ſoll, wie Joh. Leo in Beſchreib. Africæ L. 3. c. 34. und Pet. Bembus L. 6. Hiſt. Venet. berichtet. An welches ſtatt die Teutſchen Völcker ihrer Bräute Keuſchheit und unverrückte Jungfrauſchafft durch Geſchencke und Morgengabe bezeugen und beehren wollen; dergleichen Art der Morgengabe auch denen Griechen nicht unbekannt geweſen ſeyn muß, weil bey ihnen der Bräutigam ſeiner Braut ein θεωρητον, oder ein Crantz-Geld, ob honorem virginitatis, überreichet, Scaliger d. l.

§. XCI. Die Spanier und Portugieſſen hingegen nennen unſere Morgengabe Arrham, unterſcheiden aber dieſelbe von der Arrha Sponſalitia, die wir den Mahlſchatz nennen, und beſchreiben arrham Morgengabicam, daß ſie ein Geſchenck ſey, welches der neue Mann ſeinem Eheweibe dergeſtalt offeriret, daß es alsbald

bald dem Weibe eigen werde; jedoch daß der Mann bey erfolgter Eheſcheidung ſolches Geſchenck wieder fordern könne, welches wir von anderer Eheſcheidung, als die durch den zeitlichen Tod geſchiehet, verſtehen, Ant. Gomez. L. 50. LL. Tauron. n. 10. v. 3. Es bezeugen aber andere Scribenten, daß ſolche Arrha ſchlechterdinges, nach ietziger Gewohnheit, in der Contrahenten Beliebung beruhe, ob und wofern dieſe nach der Eheſcheidung erſtattet werden ſolle, oder nicht? auch daß hierdurch offt die Eheſtifftung und Doaria confundiret würden, Alvarus Valaſcus Tom. I. Conſult. 2. Inſonderheit läſſet ſichs anſehen, daß unſere Morgengabe die Schwaben und Sachſen nicht obſerviret, weil ſo wohl im Schwaben- als Sachſen-Spiegel, wann von der Morgen-Gabe geredet wird, aus dem Text diejenige zu colligiren, welche ein Weib von Ritters-Arth aus des Mannes Gut nach ſeinen Tod zu erwarten, Schwaben-Spiegel L. 1. art. 272. Sachſen-Spiegel, L. 1. art. 20. c. Gloſſ. ibid. Und hat alſo das Anſehen, als wann unſere Morgengabe in Teutſchland nach und nach recipiret ſey, und zwar ſo wohl bey denen Fürſtl. und Stands-Perſonen, als auch bey denen von Adel, ſo in redhoſtimentum ereptæ virginitatis gröſten Theils an einen Kleinod, nebenſt einer Summe Geldes,

oder andern Schmuck, damit die Frau nach ihren Willen freye Diſpoſition hat, überreichet wird. Daher ſie auch ſolches Geſchenck pretium operæ nocturnæ, oder pretium ſangvinis & pudicitiæ zunennen pflegẽ, Vincent. de Franchis Dec. 503. p. Franciſc. Milanen. L. 2. Dec. 9. n. 107. Wiewohl andem iſt, daß die Exteri dißfalls das Leibgeding, Morgengabe, und Gegen-Vermächtniß nicht wenig confundiren, und demnach behutſam zu leſen ſind; Dahingegen die Teutſchen Rechts-Lehrer hiervon deutlicher Nachricht geben, daß unter den Teutſchen Adel, vordem eine güldene Kette, oder ein gewiſſer Schmuck, oder auch eine Poſt Geldes, ſo zu einem Kleinod, oder Schmuck anzuwenden, den andern Hochzeit-Tag, vor der Mittags-Mahlzeit offeriret wird, Joach. Mynſ. Dec. ad V. Rſ. 43. n. 21. ſeqq. Dan. Moller L. 1. Semeſt. c. 32. Joh. Ruding. Cent. 3. obſ. 67. Dav. Mev. ad I. Lub. L. 1. tit. 6. art. 1. n. 35. ſeqq. Es iſt ſich aber inſonderheit zu hüten, daß unſere Morgengabe nicht mit dem Gegenvermächtniß confundiret werde, weil dieſe das Weib erſt nach des Mannes Tod erhält, auch durch die Eheſtifftung ſelten derſelben Eigenthum überkõmt. Da hingegen die Morgengab, wie gedacht, der neuen Ehefrau alsbald eigenthümlich zu derſelben freyen diſpoſition übergeben wird.

§. XCII.

§. XCII. Dieweil aber ein neuer Ehemann die Morgengabe in remunerationem Zonæ ſolutæ virgineæ zu geben pfleget, ſo entſtehet die Frage: Ob auch eine Adeliche Wittwe, wann ſie ſich mit einen Jungen von Adel vereheliget, demſelben hingegen eine Morgengabe gleichfalls in præmium juventutis ſervatæ zu offeriren ſchuldig ſey? Welches unterſchiedene JCti ex natura correlativorum, ob primum hoc præſtitum rudimentum thalami affirmiret; Geſtalt auch die Ungleichheit ſamt andern Umſtänden, wann ein junger Cavalier von etlichen 20. eine Dame von etliche 30. oder 40. Jahren heyrathet, zu conſideriren wäre, jedoch iſt ſolches nicht in obſervantz; dahingegen dergleichen junger Cavalier ſich bey der Eheſtifftung auf andere Weiſe proſpiciren, und der Morgengabe, den Landes Gebrauch zu erhalten, leicht eine andere raiſon geben kan, als daß ſie eben zur compenſation der Jungfräulichen Ehre geliefert worden; gleichwohl aber ſoll dergleichen in Catalonien gebräuchlich ſeyn. Ja, es ſchreibet Joh. Pontan. de Pact. dot. Clauſ. 7. Gloſſ. 1. P. 1. n. 26. daß eine Braut, die vorhin Wittbe geweſen, die Morgengabe Gewiſſens halber nicht annehmen könne. Wann ſichs aber begäbe, daß eine Adeliche Dame mit ihren Bräutigam getrauet, dieſer aber

vor

vor Beſchreitung des Ehebetts in eine Kranck-
heit fiele, und verſtürbe; ſo fället Zweiffel vor, ob die Braut alsdann ſolche Morgengabe zufordern befugt ſey? welches Nic. Mylerus in Gamol. c. 16. §. 8. affirmiret, weil cingendus pro cincto zu achten, und die Ehe, wie bereit oben deduciret, nicht durch den Beyſchlaff, ſondern beyder Eheleute rechtmäßige und vollſtändige Einwilligung ſeine Perfection erlanget, und allegiret zu dem Ende aus Neoſtadio ein Decretum des Senatus Supr. Holland. ſo wol daß in ſuprem. Luſitaniæ Senatu hierauf erkannt worden: Dieweil aber in Sachſen die Beſchreitung des Ehebettes erfordert wird, wann eine Braut die lucra ſtatutaria überkommen ſoll, welches auf die lucra juris communis, und ſolchen nach auch auf die lucra conſvetudinaria Regni nicht zu erſtrecken; hierüber ſolche Gewohnheiten ſtricte & cum effectu zu erklären, in übrigen in denen Decretis Hollandiæ & Luſitaniæ nicht zu ſehen, daß unſere Morgengabe, ſondern vielmehr lucra alia Regni, oder gar lucra juris comunis controvertiret worden, welche einer Braut nicht unbillig gefolget werden; ſo auf unſere Morgengabe nicht zu ziehen. Dafern aber dieſelbe von einem jungen hitzigen Cavalier gewöhnlich erſtattet; Es ereignete ſich aber, daß nach vollendeter Hochzeit

und genauer obſervirung der ereigneten Umſtände ſich befände, daß die Braut bereit frembd Fleiſch gekoſtet; und ſchwanger ſey, ſo entſtehet Zweiffel, ob der Bräutigam ſolche Morgengabe condiciren könne? Geſtalt ſonſt Paul. Cypræus de Jure Connub. c. 13. §. 41. unterſchiedene Exempel, da ſich dergleichen auch bey hohen Standes-Perſonen zugetragen, und daher auch bey denen von Adel ſich dergleichen Exempel ereignen möge, erzählt. In welchen Fall wir keinen Zweiffel haben, daß, weil der Mann dergleichen geſchwächte Braut gar von ſich zu laſſen und zu divortiren befugt; wann er nur von dem Moment an, da er ihren Zuſtand vermerckt, ſich von derſelben enthält, und nicht ferner ehelich beywohnet, und hernach alles in vorigen Stand reſtituiret werden mag; daher muß auch die Morgen-Gabe zurück gegeben und wieder erſtattet werden. Ein anders aber wäre es in dem caſu, wenn der Mann wegen Schwachheit, oder anderer Umſtände ſeine Schuldigkeit nicht zu leiſten vermöchte; ſo könte alsdann die Frau nichts deſtoweniger die ihr zugeſtellete Morgengabe, velut in præmium & ſolatium patientiæ, behalten und damit beliebend diſponiren; wofern ſie aber ob impotentiam auf gäntzliche Eheſcheidung klagen wolte, ſo würde es alsdenn heiſſen: quod reſoluta

re

re principali reſolvantur & acceſſoria.

§. XCIII. Geſtalt wir ferner auch hierinn keinen Zweiffel tragen, daß, wann ein Adelicher Bräutigam ſeiner Braut, entweder am andern Hochzeit-Tag, oder auch hernach in ſtehender Ehe eine Morgengabe in Beyſeyn darzu erforderter Zeugen verſpreche oder verſchriebe, und ehe die würckliche Zahlung erfolget, Todes verführe, alsdann die Adeliche Wittwe, oder wann dieſelbe gleichfalls verſtorben, derſelben Erben die Morgen-Gabe vom Ehemann zufordern befugt; weil heute zu Tage alle Pacta und ſtipulationes vim obligandi active & paſſive ad heredes transferiren, ſolches Pactum auch nicht inhoneſtum iſt, L. 13. C. de contrah. & com. ſtip. Jedoch wird erfordert, daß die Wittbe ſolche Pacta gebührend beſcheinige, weil ſie in facto beſtehen, und die Wittbe in gedachten Fall, wann keine adminicula mehr verhanden, nicht einmahl zum Erfüllungs-Eyd zu zulaſſen wäre. So viel endlich die Sächſiſche Morgengabe, welche eine Adeliche Wittbe nach ihres Eheherrn Abſterben überkömmt, betrifft; ſo iſt dieſelbe ſowohl im Schwaben- als Sachſen-Spiegel determiniret, als da iſt alles Feldgänge weibl. Vieh, mit den Kälbern, Ziegen, Schweinen, ſo für den Hirten gehen, deßgleichen alle unbeſeilte Stutten und Mutter-Pferde, ſo auf die Weyde gehen, und noch nicht ein-

eingeſpannet. Item, Zäune und Zimmer zum Gebäude, das noch nicht gerichtet und gedeckt iſt. LandR. L. 1. n. 24. Weichbild art. 22. Rotſchütz Proc. Jur. art. 17. Carpz. P. 3. conſt. 33. def. 20. Und ob gleich der Mann die Stut-Pferde ein und das andere mahl zur Erndte eingeſpannet; ſo gehören dieſelben dennoch der Wittbe zur Morgengabe. Ingleichen ſind hierzu alle Füllen und jung Vieh zurechnen, welches vor dem 30. Tag nach des Manns Tod gefallen, es mag weiblicher oder männlicher Art ſeyn, weil die Wittwe dieſelbe nicht als Morgengabe an ihr ſelbſt, ſondern tanquam fructus illius percipiret, wie dann auch daran nichts gelegen, ob der Mann in einen eigenthümlichen oder Pacht-Guth geſeſſen? Jedoch daß beym letztern Fall das Inventarium abgezogen werde, und was nach dieſen übrig iſt, davon gehöret erſt der Adel. Wittwe die gewöhnliche Morgengabe, Carpz. d. l. def. 22. 23. & de Jur. Pæm. Dec. 7. poſ. 1. Goldb. de Gerada p. 154. n. 9. So iſt ferner auch dabey kein Unterſcheid, es mag die Wittwe aus Adelichen, oder Bürgerlichen Herkommen ſeyn, wann nur der Ehemann Adelichen Geſchlechts iſt, Matth. Colerus Dec. 60. fin. Struv. in App. ad Ant. Matth. de Succeſſ. p. 412. Ein anders aber wäre es, wann einer von Adel dergleichen Guth

Guth beſäſſe, darein er wegen überflüßigen Wieſe-Wachs jährlich Vieh ſchlüge, und damit handelte, welches wir zur Morgengabe nicht ziehen wolten, wie dann auch Herr Struv. in not. ad Ant. Matth. de Succ. p. 413. dahin incliniret.

§. XCIV. Uber ſolche Morgengabe haben nach Sachſen-Recht die Adelichen Wittben auch, als ein Præcipuum, das Mußtheil zufordern, welches ſonſt Cibaria domeſtica genennet wird, was nehmlich von der Hoffſpeiſe nach den dreyßigſten an allerhand Victualien, eſculentis & potulentis, in des Mannes Güthern übrig iſt. Denn was annoch binnen den 30ten, oder näheſten 4. Wochen nach des Mannes Todt verzehret worden, ſolches gehet dem Mußtheil ab, weil die Erben dasſelbe zu ſolcher Zeit jure hæreditario conſumiret; Und werden demnach zu ſolchen Mußtheil referiret (1.) allerley Geträncke an Wein, Bier, Koffend, u. d. g. ſo bey Lebezeiten des Manns in Keller bracht, Colerus L. 1. de aliment. c. 11. n. 71. Richter de ſucceſſ. ab inteſt. §. 4. m. 4. n. 59. ſeqq. (2.) Fleiſchwerck, als Maſt-Schweine, welche zum wenigſten binnen des 30. geſchlachtet worden, Item, ander Fleiſch, geräuchert, geſaltzen oder ungeſaltzen, als Schincken, Speckſeiten, Schmaltz,

Schmaltz, Würſte, und was dieſen gleich iſt. (3) Fiſche, als Karpen, Hechte, Heringe und dergleichen, ſo ebenfalls geſaltzen, oder ungeſaltzen ſind: Geſtalt die Fiſche in Teichen hierzu nicht gehören, desgleichen (4) allerhand Geträydig an Korn, Weitzen, Hierſen, Gemältzte Gerſte, und zwar das Geträydig getroſchen oder in Banſen, rein oder in Gemenge; Nichtweniger Flachs, Hanff, Lein, dafern der Flachs nach des Mannes Todt annoch auf dem Felde ſtehet: Denn wann er gehauen oder geſchnitten, ob er gleich noch nicht geröſſet oder gehechelt, ſo gehöret er zur Gerade, Goldb. de Ger. c. 4. n. 66. ſeqq. Carpz. P. 2. C. 14. D. 39. Item, werden darzu gerechnet Linſen, Bohnen, Erbſen, Mohn, Riebſaat, ſowohl betagte Korn-Pächte und Getreydig Zinſen, welches letztere doch von allen Sächſiſchen Rechts-Gelehrten nicht zugegeben wird; Endlich (5) auch, was ſonſt zur Haußhaltung und Hoff-Speiſe verhanden, an Butter, Graupen, Grietze, Käſe, Qvarck, Saltz, Struv. ad Ant. Marth. p. 414. cum all. Richtero & Colero de alimen. Von ſolchen allen nun bekömmt eine Adeliche Wittbe, was nach den dreyßigſten übrig iſt, die Helffte; iedoch iſt dieſelbe nicht befugt, ſich dergleichen Hoff-Speiſe Autoritate propria

anzumaſſen, ſondern ſie iſt verbunden dieſelbe von ihres verſtorbenen Ehe-Herrns Erben zu fordern und zuerwarten. Wann ſie aber ſolch Mußtheil ſich eigenmächtig anmaſſet; ſo hat ſie zwar deßwegen ihr Recht daran nicht verlohren, ſie muß aber gleichwohl ermeldten Erben deßwegen eine eydliche Specification, wie viel ſie ſich angemaſſet, aushändigen, Conſt. El. 33. P. 3. ibique Carpz. def. 1. 2. 3. 4. Es iſt auch nöthig, daß eine Adeliche Wittbe ſolches Mußtheil binnen Jahr und Tag fordere, weil bey entſtehenden Fall derſelben Forderung nach Sachſen-Recht verjähret wird; Und wenn der Ehemann allein ein Pacht-Guth im Genieß und Nutzung gehabt; ſo muß auch dießfalls, wie wir oben bey der Sächſ. Morgengabe erinnert, das Inventarium, was ihm beym Pacht zum Guth eingeräumet worden, vor allen Dingrn abgezogen, und von übrigen allein das Mußtheil erſtattet, wie auch, wann dergleichen Pachter andern ſchuldig wäre, und die Creditores liquidirten ihre Forderungen, ſo müſſen ebenfalls in ſubſidium, wann ſein ander Vermögen nicht zulangen würde, decurtiret werden, Carpz. de Jur. Fœm. Dec. 7. poſ. 9.

§. XCV. Hiernächſt wenden wir uns zu einem neuen Befügniß des weibl. Geſchlechts, wel-

welches dieſelben nach dem Gebrauch der Sächſ. Rechte in relibus utenſilibus oder Gerade Stücken haben, welches Recht zwar denen Weibes-Perſonen, ſowohl Adelichen- als Bürgerlichen Standes zukömmt iedoch haben die von Adel in etlichen Stücken etwas beſonders; Es iſt aber hierbey zugedencken, daß bey denen alten Teutſchen und Sachſen die Weibs-Perſonen nicht allein von Lehn-Güthern, ſondern auch von allen unbeweglichen Erb-Guth ausgeſchloſſen geweſen, und haben weder vom Vater, noch von andern Erb-Guth bekommen können, wie ſolches ex Lege Salica, ſowohl aus der Engelländer, Thüringer, und ander Teutſchen Völcker Geſetzen zuerſehen. Und damit nun die Weiber etwas von Fahrniß eigen behalten möchten, ſo hat es das Anſehen, daß ihnen daher diejenigen Dinge, welche zur weiblichen Zierde dienen, und von denenſelben zur häußlichen Beqvemlichkeit bereitet, gelaſſen und zugeeignet worden, P. Heigius P. 1. qu. 8. n. 64. ſeqq. Nachdem aber die Liberalität gegen das weibliche Geſchlecht geſtiegen, und der Luxus in Teutſchen Landen zugenommen; ſo iſt nicht allein denen Weibern, gleich denen Männern, die ſucceſſion in unbeweglichen Güthern und andern Erbſtücken indulgiret worden, ſondern man

hat auch den weiblichen Schmuck und Zierath nicht wenig vermehret, und ſolchs denenſelben, tanquam proprium Mulierum patrimonium, gelaſſen, welches zu der Zeit, dem vermuthen nach, in Obſervantz gebracht worden, als im Röm. Reich Teutſcher Nation die gemeinen Käyſer-Rechte eingeführet, als nach welcher Innhalt, ſo viel das Erbe und ſucceſſion betrifft, aller Unterſcheid unter denen Manns- und Weibs-Perſonen abgeſchafft, auch nicht einmahl dem Juri primogenituræ ein Vorzug gegönnet worden, Nov. 118. cap. 2. 3. ſeqq. Sowohl als im XIV. ſeculo die Schätze in Indien eröffnet und in Teutſchland bekannt gemacht worden, da hat menſchliche Æmulation ſowohl bey denen Stands-Perſonen, als auch bey dem gemeinen Adel- und Bürger-Stand den Schmuck und Zierath der Weiber mit Kleinodien, Perlen, Edelgeſteinen ꝛc. vermehret, und iſt dergeſtalt freylich eine ſcheinbare Ungleichheit unter denen Söhnen und Töchtern erwachſen; Dazumahl von unbedachtſamen Müttern zuweilen nicht allein, was zu der Töchter und des Hauſes Nothdurfft, ſondern auch, was zum ſchädlichen Uberfluß dienen mag, zur Præjudiz der Söhne angeſchaffet wird. Daher And. Goldbeck in Epiſt. Ded. Tract. de Succeſſ. Geradæ

radæ ſich hierüber mit folgenden Worten be-ſchweret: Quis ignorat quam multiplices & variæ, quamque ancipites controverſiæ ex una Gerada quotidie exoriantur, ut mirandum non ſit, ſi olim quidam eam plane abrogandam & è medio tollendam exiſtimaverint, und Herr Stryck de Succeſſ. ab Inteſt. Diſſert. 1. c. 4. th. 12. ſchreibet: Mirum, quare uſus Jurisprudentiæ Saxonicæ non ex æquo utriusque ſexus liberos ad ſucceſſionem aliodialium vocaverit, & luxui fœmineo in comparandis rebus utenſilibus in præjudicium filiorum, ſine omni ratione, indulſerit. Nulla enim inter Geradam et Heergewettam proportio eſt. Wie dann die Durchl. Hertzoge zu Lüneburg, Calenbergl. wie auch Wolffenb. Braunſchw. Linie in ihren Landen ſowohl die Gerade als Heer-Geräthe durch folgendes Decret abgeſchaffet haben:

Weil wir täglich befinden, auch in andern „ Chur- und Fürſtenthum geklaget wird, daß biß- „ weilen untern Schein der Gerade den Söhnen „ ſelbſt, wie auch den Creditorn allerhand vor- „ theilhafftige Dinge zugewieſen, auch die Lehrer „ der Rechte darinnen allewege nicht einig, wie ſie „ dann in vielen Fällen von einander ſtim̃en, und „ was vor Stücke in die volle auch Nifftel-Ge- „

„ rade gehören, in welcher Zeit die zufordern,
„ auch an den Oertern, da Gerade und Heerge=
„ wege am meiſten in Gebrauch iſt, von einer
„ Meil, Amt und Stadt von der andern nicht
„ gleich genommen, und gezogen, und welches am
„ allermeiſten in gute Obacht zunehmen, daß
„ Häuſer, Vorwerck und Güther geſchwächet,
„ und die Geſchlechter in Verderben gerathen,
„ auch ſehen, daß in vielen Jahren in benach=
„ barten Fürſtenthümern Heergewette, Frau=
„ en=Gerade und Mußtheil gäntzlich aus dem
„ Grunde abgeſchaffet, ſo haben wir vor nütz=
„ lich und nöthig erachtet, in unſern Fürſten=
„ thümern Wolffenbütteliſchen und Calenber=
„ giſchen, theils auch angehörigen Graff= und
„ Herrſchafften, das Heergewette und Gera=
„ de, neben den Mußtheil durchaus abzuſchaf=
„ fen; Immaſſen wir es hiermit unſern getreu=
„ en Unterthanen alleine zu gute und Aufnahm
„ abgeſchaffet.

§. XCVI. Und weil nun die Gerade aller=hand weiblichen Zeug bedeutet, ſo deriviren die meiſten ſolches Wort von Geräthe, daß es ſo viel als weiblich ſuppellex und Geräthe ſey; Geſtalt die andern Derivationes dem Wort und der Sache nicht beyzukommen ſcheinen; Und vermeinen etliche / daß das Lateiniſche Wort Res utenſiles in Gebrauch, wann ſich

die

die Gerade noch in beyder Eheleute Nutz und Gebrauch befände; Hernach aber, wenn ſie in des Weibes volle Gewähr kämen, ſo hieß ſie in ſpecie Gerada, ſo wir dahin geſtellt ſeyn laſſen, weil bey ſolchen Worten, die in andere Sprachen verſetzet, der gemeine Gebrauch zubeobachten; Und wird ſonſt die Gerade beſchrieben, daß ſie ſey eines Weibes nach Sachſen-Recht zukommend beweglich oder bewegendes Eigenthum, ſo denen Eheweibern oder Nifftelu zuſtehet; Und begreiffet alſo in ambitu ſuo unterſchiedliche Species, welche ex Uſu Juris Saxon. & Statutis erkannt werden müſſen. Und weil nun die ſtatuta hierinn nicht einerley ſind, ſo iſt auch dießfalls nichts beſtändiges in Theſi und insgemein zumelden; Es variret aber auch die Gerade wegen Unterſcheid der ſubjectorum; Daher wir vorher die Perſonen, welche der Gerade fähig, hernach das Objectum, was nach der Perſonen Unterſcheid darzu zurechnen, Item, wie dieſelbe conſtituiret, folgends wie ſolche zu adminiſtriren und zugebrauchen, ſowohl was die Effectus, und derſelben beyfällige Würckungen ſind, vorſtellen, und kürtzlich unterſuchen wollen.

§. XCVII. Es ereignet ſich aber bey Betrachtung derer Perſonen auch ein Unterſcheid

der Gerade, ſowohl wann die Frau von Adel, oder höhern Standes iſt, als auch, wann es ein Eheweib, Tochter oder ander Nifftel iſt. Dieweil nun insgemein gemeldet, daß nach Sachſen-Recht die Gerada allein dem weiblichen Geſchlecht zugeeignet; So iſt iedoch ſolches mit dieſer Reſtriction, und nur von denenjenigen Weibern zu verſtehen, welche mittelſt eines Weibes herſtammen; Daher auszuſchlieſſen des Sohns Tochter, des Vaters Schweſter, oder Bruders Tochter, des Vaters Bruders Sohns Tochter und dergleichen. Sondern es muß die Tochter der Mutter oder Schweſter, oder auch der Mutter Schweſter, und dergleichen Weib ſeyn; Dabey das Sachſen-Recht allein dem Sohn, welcher ein Geiſtlicher iſt, und daher kein Heergeräthe bekömmt, ausnimt, als da im LR. L. 1. art. 25. enthalten:

> Der Pfaff nimt gleichen Theil mit der Schweſter in der Mutter Gerade.

Deßhalben eine andere Raiſon die Gloſſa in Weichbild art. 25. beyfügt:

> Es habe dieſes Vortheil die Pfaffheit ihres Betens willen, deſſen die gantze Welt genieſſe.

So auff die Horas in Clöſtern und gemeinen Meſſen, nach der damahligen Einbildung, zuziehen ſcheinet. Denn es wird erfordert, daß

der

der Clericus gewenhet, oder ordiniret, auch ohne Weib ſey, (ſo noſtris moribus iedoch nicht attendire wird,) wie ſolches in L. 1. art. 5. LR. folgender maſſen bemercket:

Man mag keinen vor einen Pfaffen halten, er ſey denn gelehrt und gewenhet.

Et porro:

Der mit einer Blatten gezeichnet iſt.

Welches heute zu Tage von einem Prieſterlichen Ambt und würcklichen Geiſtlichen Stand, ſo durch Handauflegen geſchehen, erkläret wird. Es bekömmt auch dergleichen Geiſtlicher die Gerade allein von der Mutter, nebenſt denen Schweſtern, aber nicht von dieſen und andern Niffteln, Goldb. de Gerad. p. 114. n. 14. Carpzov. P. 2. conſt. 14. def. 60. Und weil die Canonici und Clerici beneficiati, ſeu præbendati nicht gewenhet, oder ordiniret werden, ſo ſind auch dieſelben ſolcher Succeſſion nicht fähig, Goldb. de Succeſſ. Cogn. dec. num. 18. 20. 21.

§. XCVIII. Was nun die Adelichen Frauen betrifft, ſo beſtehet bey denenſelben der Unterſcheid allein in Gerade Stücken, weil bey ihnen die Schaafe, Gänſe und Enten weiblichen Geſchlechts, darzu gehören, Carpz. P. 2. cap. 14. d. 24. Denn obwohl bey den Feder-Vieh etliche keinen Unterſcheid machen, wes Ge-

ſchlechts dieſelben ſind; ſo iſt jedoch die Ger ade, wo ſie eingeführet, ein Jus exorbitans, und daher mehr zu reſtringiren, als weiter zu erſtrecken, D. Berger. in Suppl. ad Diſc. For. p. 589. Was aber die Lämmer anbelangt, gehören dieſelbe, nach des Adel. Ehemanns Todt gefallen der Wittbe, ohne Unterſcheid, ſie mögen männlich- oder weiblichen Geſchlechts ſeyn, weil ſie inter fructus ovium zu rechnen, da es heiſt: quod acceſſorium principale ſequatur, wie ſolches Carpz. P. 2. conſt. 14. def. 23. durch unterſchiedene Præjudicia beſtärcket. So iſt auch wegen der Schaafe dieſer Unterſcheid zu beobachten, daß eine Adeliche Wittbe beſagte Schaafe bekommt, ſie mögen in Schäffereyen, oder auf denen Forwercken ſtehen, oder zur Miethe ausgethan ſeyn; und zwar auch diejenigen, welche des Ehe-Junckers eigen geweſen. Wann aber die Wittbe verſtirbt, und ihrer nächſten Nifftel die Gerade hinterläſſet; ſo werden nur diejenigen Schaafe darunter begriffen, welche ihr eigen geweſen ſeyn, und nicht welche der noch lebende Ehe-Juncker in eigenthümlichen Beſitz und Pflegung hat. Richt. de ſucc. ab int. ſ. 4. m. 4. p 454. Carpz. P. 2. c. 14. d. 22. Ferner gehören über die Schaafe einer Adelichen Wittbe beſonders zur Gerade der Wagen, darauf ſie gefahren, und wie er nach ihrer Be-

qvemlichkeit behangen geweſen, deßgleichen das darzu gehörige Wagen-Tuch. Richt. d. l. S. 1. m. 1. p. 147. 153. 154. & 160. Carpz. P. 2. c. 14. d. 33. Jedoch hat die Univerſität zu Wittenberg ihren An. 1699. gnädigſt confirmirten ſtatutis den Wagen, darauf die Frau gefahren, auch allhier zu ſolcher Gerade gerechnet, ſo diſpoſitio ſingularis iſt. Sonſt aber iſt ſolches Recht der Gerade nicht allein auf die von Adel zu reſtringiren, ſondern wann auch Fürſtliche Perſonen an dem Orth, da Sachſen-Recht gehalten wird, verſtürben, ſo hat bey denenſelben die Gerade auch ſtatt, wie davon Herr D. Berger in Supplem. ad Proc. pag. 890. ein Præjudicium anführet, dergleichen auch unterſchiedene unter Modeſtini Piſtoris und Ulrici Piſtoris Conſiliis anzutreffen ſind. Und obgleich ein Vater ſeiner Tochter die Gerade Stücken zu deren Ausſteuer koſtbar angeſchaffet, dieſelbe aber vor der Hochzeit verſtürbe, ſo verfallen dennoch ſolche Gerade Stücken nicht wieder an dem Vater, ſondern an die Mutter, und darff auch alsdann weder der Vater, noch auch, wann die Mutter verſtürbe, die Töchter davon begebenden Falls, denen Brüdern das Supplementum legitimæ reichē; weil die Gerade ſeparatam prorſus naturam von dem Erbe hat, und was bey einem Recht iſt, bey dem

an-

andern nicht alsbald zu appliciren, wie alſo die Juriſten-Facult. zu Wittenb. 1685. ad interr. Titiæ aus Leipzig erkannt hat.

§. XCIX. Was nun das Objectum, oder die übrigen Mobilien, welche zur Gerade gerechnet werden, belanget: So wollen wir dieſelbe, wie wir vorhin beym Mußtheile gethan, in gewiſſe Claſſes eintheilen, deren die I. in ſich enthält alle Kleinodien und Schmuck an weibl. Gezierde, an Vorſteck- und Arm-Roſen, Ohrengehenck, Pendelotten, Haar-Nadeln, Agraffen, Braſſoletten, Balſam-Büchßgen, Ketten, Ringen, Halß-Bändern, und was entweder ſchlecht von Gold und Silber, oder mit Edelgeſteinen beſetzt iſt, II. Perlen, es mögen Umhänge, Cräntze, Porthen von Perlen, oder damit geſtickt ſeyn; Jngleichen Umhänge von Corallen, Granaten u. d. g. Jedoch werden diejenigen Perlen, Corallen-Schmeltz, Elends-Reben und dergleichen Dinge zur Gerade nicht gerechnet, wann ſie nicht angereichet und zum weibl. Gebrauch accommodiret ſind, Carpz. P. 2. C. 14. d. 45. Richt. d. l. p. 141. 160. 455. III. Allerhand gekrümtes Gold, gehenckelte Roſenoble und Schauſtücken, ſo die Frau an einer Schnur am Halß getragen, daran auch Pacifical, Cronen-Zöpffe, und der Frauen Petſchafft Ring, welchen ſie, und nicht

der

der Mann getragen, Richter. S. 1. m. 1. p. 146. Deßwegen iedoch Carpzov. d. l. def. 43. n. 4. nicht unbillig diſſentiret, weil dergleichen Ring nicht ornamenti cauſa getragen worden; Und dergleichen wäre auch heute zu Tage von denen Uhrgen, welche von denen Frauen von Condition pflegen getragen zuwerden, zu ſtatuiren. Weil ſie auch ſolche nicht eben zur Zierde, ſondern zur commodite mit ſich führen, ob ſie wohl in einigen Præjudiciis darzu gerechnet worden; Inmaſſen ſie doch zu denen alten Sächſiſchen Gerade Stücken, weder nach derſelben Expreſſion, noch auch als ſpecies ſurrogatæ mögen gerechnet werden, und die Gerade Stücken gleichwohl in dubio nicht zu extendiren, ſondern die nicht in LandR. und Weichbild ſtehen, vielmehr zum Erbe zurechnen ſind, Carpzov. P. 2. C. 14. def. 47. IV. Alle weibliche Kleider, welche die Frau in ihrer Verwahrung gehabt; Geſtalt ſich zutragen kan, daß ein Mann von ſeinem erſten Weibe koſtbahre Kleider hat, dieſelbe aber in ſeinem Beſchluß behalten, ſo gehören ſolche nach ſeinem Todt, zu ſeines überlebenden Weibes Gerade nicht, Richter d. l. p. 146. Und hierzu ſind auch zurechnen alle ſeidene und wöllene Tücher, welche zu des Weibes Kleidung angeſchnitten worden, desgleichen alles, was

zu

zu weibl. Zierde gewebet, und geſtrickt, Item, ſeidene Kopff und Leib-Binden, mit Gold oder Silber gewürckt oder beſchlagen, alle Hauben, Fontangen und Kopff-Zierath, Sonnenfecher, Müffe, Halßzobeln, Handſchue, Strümpffe, Schue, auch darzu gehörige Roſen und Schnallen, V. Alle Betten, Federn und Leinen Zeug von allerley Art, auſſer der Betten, welche in Gaſthöffen, vor die Gäſte geſchafft werden, Goldb. d. c. 4. n. 11. & 51. Carpz. P. 2. C. 14. d. 37.

§. C. Jedoch muß auch der Wirth das Gaſtrecht haben, und nicht etwan vor gute Freunde ein oder das andere Gaſt-Bette halten, ſo der Gerade nicht zu entziehen; So wird auch das Ehebette, nebenſt andern Zugehör, welches von der näheſten Nifftel einem Ehemann gelaſſen werden muß, ausgenommen, wie oben bereit gemeldet. Auch iſt allhier bey der verhandenen Leinwand und Zwillig kein Unterſcheid, es mag dieſelbe angeſchnitten ſeyn, oder nicht, deßgleichen mögen die Federn gantz oder geſchloſſen gefunden werden. Und wird in Summa hierinn alles, was zum weiblichen Gebrauch an Bett-Geräthe, Innelten, Badezeug, Fürhängen, Tiſch-Tüchern, Servietten und Preſſen, darein dieſe gelegt werden, Kittelgen, Weiber-Hembden, Schürtzen, Haarmäntel, Qvehlen,

Schley-

Schleyer, und dergleichen; Inmaſſen auch roh oder geſotten Garn und Flachs: Item, geräuffter Hanff und Hauff-Körner, darzu gerechnet. VI. Andere Meublen, welche das Weib zu ihren Chriſtenthum oder Haußbrauch im Beſitz und Gewehr gehabt, als Gebet-Artzneyen und Hauß-Bücher, darinn ſie geleſen, Tapeten, Teppiche, Banck-Pfühle und Stuhl-küßen; Jedoch daß dieſelben zum gemeinen Haußbrauch angewendet, und nicht etwann von dem Mann bey ſonderbahrer Solennität oder Gaſtmahlen zur Zierde und accommodation der Gäſte geſchaffet und hinterleget, wann gleich der Frauen die Schlüſſel darüber gelaſſen worden, Carpz. P.2.Conſt.14.d.40.fin. Ingleichen der Waſch-Keſſel, Würck-oder Bänder-Laden, Rocken, Spinnräder, Haßpel, Kleppel-Küſſen, Spindel, Wirthel, Neepult, Nadeln, Sattel und Sattel-Decken, worauf die Frau geritten, Spiegel, Zahnſtecher, Scheren, Weiffe, Fläſchgen von Silber, oder andere materie, darinn die Frau Schlag-Waſſer oder dergleichen gehabt, Bürſten, Kämme, ſilberne oder andere Puder-Schachteln, eingenähete Garn-Böcke, Rähmen, Nehezeug, und was dazu gehöret. Worüber VII. an etlichen Orten ferner zur Gerade gerechnet wird die Brau-Pfanne, ſo nicht eingemauert, ſondern vermiethet

thet zu werden pfleget, wie das ſtatutum der Stadt Wittenberg ſolches gleichfalls beſtärcket; Deßgleichen die Kanne oder Becher, ſo die Frau vor ſich gebrauchet, dazu an etlichen Orten die Wochen-Kanne gerechnet wird, ſo iedoch nicht allenthalben recipiret, wie beym Carpz. d. l. def. 42. zuſehen. Und hat auch die Academie zu Wittenberg ſolche in ihren Statutis von Erbſchaffts-Fällen Art. 5. übergangen; Die übrigen Kannen aber gehören zum Erbe, wann gleich das Weib dieſelbe in Verwahrung gehabt. So viel auch die Leuchter betrifft, ſo ſind dieſelben unter den Stücken, ſo in Weichbild Art. 23. ſpecificiret, nicht zubefinden, aber im Urthel der Herren Scabin. zu Leipzig beym Richtero pag. 160. ſind ſie darunter gerechnet, wann ſie nicht an der Mauer veſt gemacht wären. Nichtweniger die Wachs-Stöcke und Tiſch-Leuchter, ſo doch nach den Wittenbergiſchen Statutis, und vielen andern nicht gegeben werden, die Giecke aber, ſo ein Weib zur Wärme in der Kirchen gebraucht, weil ſie der Commodité ihres Leibes approprijret, ſcheinet zur Gerade zugehören; Und wann der Mann dem Weibe einen inſtruirten Nacht-Tiſch mit ein, oder zwo ſilbern Leuchtern zugeeignet; ſo iſt ihr derſelbe unter den Gerade Stücken auch zuüberlaſſen;

Wir

Wir halten aber nicht davor, daß der näheſten Nifftel dergleichen zuverſtatten ſey.

§. CI. Wie dann ferner die Portraits oder Bruſt-Bilder, nicht ohne Unterſcheid darzu zurechnen; Geſtalt wir bey einigen Informat-Urtheln angemercket, daß zur Gerade Chur- und Fürſtl. Portraits und Bildniſſe gezogen worden; welches wir iedoch citra præjudicium derer, die aus Antiquitate Saxonica beſſern Grund beyzubringen wiſſen wollen, auf Chur- und Fürſtl. Gemahlinnen reſtringiren, als welche ihrer Gemahl Portrait getragen, ſo daher auch auf Adel. oder andere Dames von Extraction wohl gezogen werden kan; Aber andere Portraits gehören nicht unbillig ins Erbe: Wie denn inſonderheit in der Fürſtl. Anhält. Landes-Ordnung T. 37. p. 39. ſolches auf die Bruſt-Bilder, ſo die Frauen getragen, wohl reſtringiret. Und weil die Indulgentz der Cavaliers und ander Perſonen auch dahin kommen, daß ſie denen Dames und ehelich Verlobten ſilberne Körbe, Mund-Becher, Item, ſilberne Schaalen zu allerhand Morgen-Erfriſchungen, und dergleichen Dinge, die ad munditiem, oder auch wohl gar ad Excretionem & purgamenta dienen, in einen ſilbernen Apparatu offeriren laſſen; ſo haben wir noch nicht befunden, daß dergleichen ſuppel-

lex zur Gerade gerechnet worden, auch, wie bereit gemeldet, deren ſpecies contra jus commune Saxonicum nicht zu multipliciren ſind; Daher vermeinen wir, daß dieſelben vielmehr bey denen Erbſtücken zulaſſen. In übrigen gehören VIII. zur Gerade alle Behältniſſe, darein ein Weib ihre Gerade Stücken in Verwahrung und Beſchlüß gehabt; Und weil die alten Sachſen faſt ihr gröſtes Reichthum in der Viehe-Zucht geſuchet, darzu die Weiber ihre Vorſorge beytragen ſollen; ſo haben dieſe Rechte denen Weibern auch die Milch-Gefäſſe zugeeignet, welche ohne dem zu den Schaafen und andern Vieh, weiblichen Geſchlechts, gehören, und iſt daran nichts gelegen, es mögen dieſelben höltzern, oder küpffern ſeyn; Und ſind alſo zu ſolchen Behältniſſen zurechnen die Schmuck-Kästgen, auch alle Schräncke, die nicht eingemauert, Küſten, Kaſten, Threſſurgen, darauf des Weibes Bücher geſtanden, und andere Behältniſſe, welcher ſie ſich zu ihren Kleidern, Leinen-Zeug und andern Gerade Stücken bedienet; was aber von ſolchen Gerade Stücken nicht verhanden, ſolches darff auch der Wittbe, oder näheſten Nifftel nicht gegeben werden: Und wann ſie gleich verhanden, der Mann aber damit Handlung getrieben, das Weib auch

dabey Handreichung gethan, als mit Tappeten, weiſſen Zeug ꝛc. ſo gehöret daran auch nicht mehr zur Gerade, als was zum häußlichen Gebrauch appliciret worden; wie es denn nicht genung iſt, daß es Gerade Stücken ſeyn, wann das Weib ſolche nicht zugleich in ihrer Gewähr und poſſeſs gehabt, Carpz. p. 2. C. 14. def. 27. 28. 29. 30.

§. CII. Es muß aber, wie bereit gemeldet, daß ſtatutum loci, wo eine Frau verſtirbt, auch ihr domicilium gehabt, und nicht, wo ihre Meublen befindlich, conſideriret werden, Rauchb. p. 1. qu. 17. n. 5. Carpz. p. 1. qu. 17. def. 5. Demnach weil in Städten gröſten theils gemeſſene ſtatuta verhanden, ſo ſind dieſelben hierinnen glücklicher, als die von Adel, oder andere Erbſaſſen auf dem Lande, bey welchen ſich die gröſten Irrungen, wegen der weiblichen Gerechtigkeit, und andern Erbfällen, zu ereignen pflegen; Daher denenſelben nicht übel gerathen wäre, wann ſie ſich in iedweden Creyß wegen gewiſſer ſucceſſion-Rechte verglichen, und dieſelben vom Landes-Fürſten confirmiren lieſſen, weil nicht zuläugnen, daß ſich bey denen gemeinen Sachſen-Recht und Landes-Conſtitutionen, wegen particulier Umſtände, manche Irrungen ereignen; Es iſt aber nach Gelegenheit derer Orthe die vel-

le Gerade von der Nifftel=Gerade zuentſcheiden; Geſtalt die volle Gerade nicht allenthalben ieglicher Weibs=Perſon überlaſſen wird, ſondern es bekommen dieſelbe allein die Eheweiber und Töchter, die andern Nifteln aber, darunter auch eine Mutter gerechnet wird, erhalten nur gewiſſe Gerade=Stücken, welche die Nifftel=Gerade genennet wird, nehmlich gewiſſe Kleider, Betten, etliches Leinen=Zeug, und andere Dinge, nach iedes Orts ſtatut, oder Gewohnheit, wie dergleichen Nifftel=Gerade zu Leipzig, Dreßden, Halle, Wittenberg, Chemnitz ꝛc. gewöhnlich, welcher iedoch die Forenſes und Fremden, die ſich an ſolchen Orten aufhalten, nicht allewege fähig ſeyn, davon Carpz. P. 2. C. 14. d. 53. 54. Finckelth. obſ. 81. n. 17. mit mehrern zuſehen.

§. CIII. Was nun der Nifftel Succeſſion betrifft, ſo iſt bereit gemeldet, daß eine Tochter die volle Gerade bekömmt; Jedoch iſt an vielen Orten auch ein geringer Unterſcheid, unter dieſer, und des Weibes Gerade, welche ſie von ihren Ehemann überkömmt. In linea deſcendente aber iſt unter den Töchtern kein Unterſcheid, ob ſie im erſten oder weitern Grad von der Verſtorbenen herkommen? weil allhier das Jus repræſentationis, wie beym Erbrecht, ſtatt findet; So iſt auch daran

nichts

nichts gelegen, ob eine Tochter verheyrathet iſt, oder ſich noch im ledigen Stand, oder auch im Cloſter-Leben befindet: Und wann ſie ein- oder mehr Brüder hat, die den Geiſtl. Stand erwehlet; ſo müſſen die Schweſtern ſolchen ihre Antheile an der Gerade nehmen laſſen, es mögen dergleichen Brüder bey der Evangeliſchen Religion, oder auch bey der Reformirten, oder ſo genannten Catholiſchen zum Prieſterlichen Stand gelanget ſeyn; weil nach Innhalt des Inſtrum. Pac. Weſtph. in weltlichen Würden und Proventibus dergleichen Unterſcheid aufgehoben: So wird auch dieſes nicht beobachtet, ob die Tochter in- oder auſſer der Ehe gezeuget ſey? Geſtalt die Gloſſa L. 1. Land R. Art. 51. daß kein Mann oder Weib, die unrechter Ehe iſt, eines Mannes Erbe nehmen möge, auf diejenigen Kinder reſtringiret wird, welche von Ehebruch, oder aus Blutſchande gezeuget worden, Autor Diff. Jur. Civ. & Sax. L. 2. P. 2. Diff. 50. Coler. Dec. 40. n. 3. Carpz. P. 2. conſt. 14. Def. 58.

§. ClV. Wann keine Tochter verhanden, ſo gehöret die Gerade der Mutter, oder Groß-Mutter, mit Ausſchlieſſung der Schweſter, Land R. L. 1. art. 17. Und wann auch dieſe nicht am Leben, ſo verfällt dieſelbe auf die Schweſter, die entweder vollbürtig, oder

von einer Mutter gebohren ſind, oder auff andere näheſte Niffteln, nach gemeiner Sipzahl, und denen Sächſ. Rechten, oder, wenn auch dieſe nicht verhanden, ſo wird die Gerade an die Gerichte des Orts, da ein Weib ihr Forum, und ſich häußlich niedergelaſſen gehabt, verfället; Inſonderheit iſt cauſa acquirendi von dem Modo acquiſitionis zuunterſcheiden, cauſa acquirendi Geradam iſt ſingularis legis ſaxonicæ proviſio, Krafft welcher die Weiber gleichſam ein eigen und beſonderes patrimonium erlanget, der Modus aber iſt ſucceſſio nach der Maſſe, wie bereit erinnert; Weil nun die Gerade der Weiber proper-Guth iſt, ſo iſt denenſelben auch die Adminiſtration darüber nicht zu negiren; Jedoch, weil die Gerade bey Lebzeit des Mannes in vielen Stücken zu des Hauſes Nutzen dienet, ſo iſt bey der Eheweiber Gerade, als die ſie erſt vollkömmlich nach des Mannes Tod überkommen, ein Unterſcheid der ſpecierum zubeobachten; Daher ſie dieſelbe nicht eigenwillig diſtrahiren darff, ſondern es hat eine Frau insgemein bey der Gerade modificatam diſponendi libertatem, inmaſſen ihr ſolche ex proviſione Juris ſaxonici zugeeignet iſt; Wir haben aber ermeldte Adminiſtration modificatam genennet, weil ſie per mores

nur

nur auf die Actus inter vivos reſtringiret wird; Allermaſſen dieſelbe weder durch ein Teſtament, noch einen andern letzten Willen, oder per donationem mortis cauſa der Nifftel zum Nachtheil die Gerade verwenden kan, deſſen gründliche Urſache nicht leicht zuerfinden; Es iſt iedoch vermuthlich, daß es daher komme, weil die alten Sachſen die Gerade eines verſtorbenen Weibes der näheſten Nifftel dergeſtalt zugeeignet, daß eine Muhme dieſelbe, ohne der Nifftel Einwilligung, nicht verſchencken, oder verwenden können, wann auch ihr Ehemann gleich conſentiret hätte; Geſtalt er in beyden Fällen, wann er deßwegen eingewilliget, oder das Weib die Gerade heimlich verſprochen hätte, dieſelbe nach dem Todt ſeines Eheweibes der Nifftel aushändigen müſſen; Und zwar wenn er eingewilliget, daß er ſolches, als Ehe-Vogt, wieder die Rechte gethan, und wann die Verſchenckung heimlich geſchehen, weil er des Weibes Gerade Stücken, tanquam rem alienam, in ſeiner Gewehr hat Gloſſa ad LandR. art. 57. num. 10. & ad Weichb. art. 23. n. 32. Und aus dieſem principio iſt gefloſſen, daß ein Weib ihre Gerade, ohne der näheſten Nifftel Einwilligung, auch nicht auf den Todes-Fall vergeben könne; Inmaſſen ſonſt die alten Sachſen von ſolennen

Teſtamenten nichts gewuſt, ſed ſerus iſtorum uſus invaluit, ſondern es iſt hernach erſt wegen der Verſchenckung der Gerade unter den Lebendigen, und unter der Donation auf den Todes-Fall ex traditione Interpretum ein Unterſcheid entſtanden, Dn. Schilter Exerc. 14. th. 44. & exerc. 43. th. 14. Jedoch iſt die verbothene Verſchenckung der Gerade durch einen letzten Willen durch langwierigen Sächſ. Gebrauch behalten worden, Goldb. de Jure Geradæ cap. 5. n. 2. & de Succeſſ. Ger. c. 1. n. 2. c. 1. c. all. Dd. So auch dahin erſtrecket worden, daß eine Mutter von der Gerade nicht einmahl ihren Sohn, der ein Geiſtlicher iſt, durch ein Teſtament ausſchlieſſen, und ſolche allein ihren Töchtern zueignen möge; Inmaſſen die Herren Scabini zu Leipzig, Anno 1704. in Sachen G. H. zu Klein-Nauendorff, reſpondiret, verbis:

Dieweil aber dennoch die Rechte keinen letzten Willen von der Gerade aufzurichten verſtatten; ſo iſt auch Eur. Mutter Teſtament, ſo viel ihre Gerade anlanget, zu Recht nicht beſtändig, und werdet demnach ihr, als ein Clericus, nebenſt euern Schweſtern zur Succeſſion in der Gerade zu gleichen Theilen billig zugelaſſen.

Es iſt aber dabey wohl zu bedencken, daß, wann

etwan

etwann eine Mutter oder Groſſe-Mutter, ihr Teſtament bey Straffe der Enterbung biß auf die Legitimam, abgefaſſet, und der Sohn impugnirte alsdann daſſelbe; ſo würde er von der Mütterlichen Verlaſſenſchafft, biß auf das Pflichttheil ausgeſchloſſen; Gleichwohl aber könte dergleichen letzter Wille beſtändig seyn, wann die näheſte Nifftel conſentirte, und ihrem Juri renuncirte, weil die obſervantz des Sächſ. Rechts darauf gerichtet, daß, wie gedacht, die Teſtirung der Gerade der näheſten Nifftel zu Nachtheil verbothen ſey; Alſo wann ein Weib von denen Gerade Stücken auſſer Sachſen diſponiret hätte, hernach aber in Sächſ. Lande heyrathete, und ihre Meublen dahin transferirte, ſo gilt nach ihren Tode ſolches Teſtament, ſo viel die Gerade Stücken betrifft, nicht. Denn, weil ſie in Sachſen ihr Domicilium conſtituiret, ſo hat ſie auch tacite in deſſelben Landes-Rechte conſentiret, Carpz. P. 1. conſt. 14. def. 1. 2. & 3.

§. CV. Aber unter denen Lebendigen mag ein Weib ihre Gerade verkauffen oder verſchencken, Goldb. de Jure Geradæ, c. 7. m. 1. n. 2. ſeqq. Jedoch notiren wir hierbey zweyerley Umſtände, 1) daß ſie ihre volle und münderjährige Jahre habe, und 2) daß ſie bey Verwendung der Gerade an ihren Ehemann, und zumahl

 durch

durch Schenckung, gewiſſe Solennitäten beob-
achte. Denn, wann ein Weib unmündig iſt, ſo kan ihr curator, oder auch dieſelbe nebenſt dem Vormund von denen Gerade Stücken, quæ ſervando ſervari poſſunt, nichts veräuſ-ſern. Und wann dergleichen verkauffet wer-den ſolte; ſo muß gleichwohl der curator die zu Recht verordnete Requiſita in acht nehmen, als daß 1) eine gnugſame Urſache der Veräuſſe-rung, 2.) derer Gerichtliche Unterſuchung, und 3.) ein Gerichtlich Decretum beobachtet und ausgewürcket werde, L. 22. ff. de Admin. Tut. & Cur. L. 6. C. de præd. minor. Daher iſt nicht genung, wann der Magiſtratus atte-ſtiret, daß das Weib cum curatore erſchienen, und beyderſeits bezeuget, daß ſie die ſpecificir-ten Gerade Stücken vor ein bemeldtes Preti-um veräuſſern wollen, ſondern es muß gnugſa-me Urſache, und deren Unterſuchung vorgehen, welches nicht allein bey einem curatore extra-neo, ſondern auch beym Vater, wann er intui-tu bonorũ adventitiorum der Töchter Vor-mund worden, ſtatt findet, Carpz. P. 2. c. 14. d. 69. 70. Dn. Born. in Diſſert. de Gerada, th. 12. Wann aber eine Ehefrau ihrem Ehemann die Gerade verkauffen will; ſo muß ſie gleichfalls mündig ſeyn, und in Sachſen das 21. Jahr über-ſtiegen haben, weil anderer Geſtalt keine ſuffi-

ciens

ciens cauſa venditionis aufzubringen, deßwegen der Magiſtrat ein Decret ertheilen könte, wann auch gleich der Kauff Gerichtlich geſchehe; Inmaſſen die Scabini Lipſ. An. 1686. ad Requiſ. George Magni Brands von Lindau erkannt, verb.

Ob nun wohl ſonſt ein Eheweib deren Ehemanne ihre Gerade, gegen ein gewiſſes Kauff-Pretium, wann ſie mit einem abſonderlichen curatore verſehen, zu verhandeln wohl befugt, ſolcher Kauff auch gar wohl auſſerhalb Gerichte geſchloſſen werden kan, ſowohl das Kauff-Geld alsbald baar, nicht erleget werden darff; Dieweil aber dennoch euer Eheweib nur 16. Jahr alt, auch alſo noch minderjährig iſt, und dennoch ihre Gerade ohne vorgehendes Obrigkeitliches Decret beſtändig nicht veräuſſern kan, zu deſſen Ertheilung aber keine gnugſame Urſache verhanden; So mag auch euer Eheweib, ſo lange ſie noch minderjährig, euch ihre Gerade mit Beſtand nicht verkauffen.

§. CVI. Es ſey denn, daß das Weib ihrem Ehemann die Gerade vor ein gewiſſes Geld mittelſt Cörperlichen Eydes verkauffet, auf ſolchem Fall wäre der Kauff ex autoritate Jur. canon. & Avt. Sacr. puber. c. ſi adv. vendit. beſtändig, wied. An. 1686. die Scab. Wittenb.

tenb. ad requiſ. Marci Nicaſii reſpondiret: Wann nun gleich wieder die Verkauffung der Gerade angeführet, daß vieler Rechts-Lehrer Meynung nach eine Perſon, ſo noch münderjährig, ihre Gerade nicht verſchencken, noch ſonſt veräuſſern könne, wenn gleich ihres Curatoris Vollwort darzu käme, oder auch die Obrigkeit vermittelſt eines Decreti darein willigte; Ferner die Verkauffung der Gerade durch der münderjährigen Frauen deßwegen erfolgten Eydſchwur zwar, ſo viel ihre Perſon betrifft, beſtärcket und kräfftig gemachet würde, daß ſie davon nicht abweichen, noch darwieder Reſtitutionem in integrum erlangen könne, ihren näheſten Nifftelн aber ſolche eydliche Beſtärckung nicht nachtheilig ſeyn, noch dadurch ſolcher ungültige Contract reſpectu ihrer ebenmäßig zu Recht beſtändig und bündig gemacht werden möchte. D. a. v. d. w. die Contracte und Alienationes der münderjährigen Perſonen, ſo ſonſt zu Recht nicht beſtändig, durch die erfolgte eydliche Beſtärckung, nach Inhalt Auth. Sacramenta puberum C. ſi adverſus vend. convalidiret werden, und bewehrter Rechts-Lehrer Meynung dahin gehet, daß durch den Eydſchwur aller, und ſonderlich der wegen

des

des Münderjährigen Alters ſich ereignende Defect ſattſam erſetzet, und Krafft deſſelben der getroffene Contract und Veräuſſerung, ſo wohl für Recht beſtändig gemacht wird, als wann ſolche à Majorenni beſchehen; Uber dieſes die näheſte Nifftel an ihrer Muhmen Gerade noch kein jus quæſitum erlanget, ſondern ſelbigen Anfall bloß in Hoffnung zu gewarten, ſo aber, durch erfolgte beſtändige Veräuſſerung gäntzlich dahin fällt. So iſt die von eurer Ehefrau in ihrer Mündigkeit an ihren Ehemann beſchehene Verkauffung der Gerade, vermittelſt den erfolgten eydlichen Beſtärckung zu Recht beſtändig, und mag von derſelben näheſten Nifftel auf begebenden Todes-Fall mit Beſtand Rechtens nicht hinterzogen werden.

§. CVII. Ob aber gleich das pretiũ der verkauften Gerade nicht gemäß, und ſolches die Helffte überſteiget; ſo hat dennoch actio ex L. 2. C. reſcind. vendit. nicht ſtatt, iedoch iſt dießfalls ein Unterſcheid zu machen, ob ſolcher Contract die Ehefrau hernach ſelbſt, oder derſelben näheſten Nifftel anfechten will; Denn, wann die Ehefrau etwann bey ihrer zugefallenen Kranckheit, und des Ehemanns erfolgten perſvaſion, ihre Gerade, die ein, zwo oder mehr Tauſend Rthl. werth geweſen, dem Ehemann vor 100. Rthl.

ver-

verkaufft hätte, und nach ihrer Geneſung, die Ubereilung und præjudiz der nächſten Nifftel ſich zu Gemüthe zöge, ſo halten wir davor, daß actio ex remedio 2. C. de reſcind. vendit. ſtatt habe; Jnmaſſen auch Scabin. Witteb. An. 1691. auf folgende maße geſprochen:

D. a. v. d. der Werth der verkaufften Gerade ſich über 2000. Fl. beläufft, hingegen das Kauff-pretium allein in 100. Rthl. beſtehet, und andere bewährte Rechts-Gelehrten mit beſſern Grunde angezogenes Rechts-Mittel ex L. 2. C. de reſcind. vendit. auch auf die vor Gerichte getroffene Handlungen, wann zumahl einige Erkänntniß des Werths und Kauff-pretii halben nicht vorhergegangen, arg. L. 7. de Sentent. & Inter. 1. L. 54. ff. ad Sc. Trebell. wie nicht weniger auf diejenigen Veräuſſerung, welche cum decreto geſchehen, ingleichen auf öffentliche Subhaſtationes erſtrecken, Arius Jinellus ad d. L. 2. C. de reſcind. Vend. part. 2. cap. 2. n. 21. ſeq. Sandius lib. 3. Tit. 4. def. 12. Carpz. p. 2. Conſt. 34. def. 13. So erſcheinet dannenhero ſo viel, daß Theodoſia, den mit cajo getroffenen Gerade Kauff ex L. 2. c. de reſcind. vendit. hinwiederum zu fechten wohl befugt.

Ein anders aber wäre es, wann die Frau der Gerade

rade Kauff vor ihren Ende nicht impugniret, auf ſolchen Fall mag die nächſte Nifftel ſolchen Gerade Kauff ex beneficio d. L. 2. c. de reſcind. vend. mit Beſtand nicht anfechten, weil die rechtliche Vermuthung iſt, daß das Weib den Werth ihrer Gerade gewuſt, und die Summa, welche das verum pretium überſteiget, dem Mann geſchencket habe, welche Schenckung hernach durch den Todt beſtärcket worden, dadurch ſie beſtändige Rechts-Krafft erlanget, Carpz. p. 2. conſt. 13 def. 12. Und hat ſolcher Doctrin des Carpzovii An. 1686. der Scabinat. Witteberg. ad requiſ. D. Nicaſii in folgenden Reſponſo beygepflichtet:

Dieweil aber dennoch nach Innhalt der gemeinen beſchriebenen Käſyer-Rechte die unter denen Eheleuten vorgegangene Kauff-Contracte zu Recht beſtändig; Wann gleich die verkauffte Sache viel ein mehres werth, als das dafür geſetzte Kauff-pretium beträgt, und dießfalls genug iſt, daß die Verkauffung, ohne Gemüthe und Meynnng einer Verſchenckung, geſchehen; Hierüber die Carlowitzin ungezweiffelt ſolche Ungleichheit, und daß ihre Gerade etliche tauſend Rthl. und viel ein mehrers, als 100. Rthl. werth, bey alienation gewuſt, alſo ihr, bey ihren guten Wiſſen und Willen kein Unrecht geſchehen,

end-

endlich durch ihren erfolgeten Todes-Fall, die Erlaſſung des Kauff-pretii, ſo ſonſt unter Ehegatten bey ihrer beyder Lebezeiten wegen verbothener Donation nicht geſchehen mag, künfftig confirmiret wird. So mag auch dieſer wegen der geſchloſſene Kauff-Contract nicht geſtritten, noch umgeſtoſſen werden.

Davon auch ein ander Præjudicium beym Herrn von Lyncker in Dec. Cent. 14. Dec. 1365. anzutreffen.

§. CVIII. Und ſo viel nun vors andere die Verſchenckung einer Gerade betrifft; ſo iſt ſolche, wie ſchon erwehnet, ex traditione Interpretum Juris Saxonici herkommen, und folgends per Leges publicas beſtärcket worden, Conſt. Elect. 13. P. 2. Dec. Elect. 22. Es iſt aber Anfangs, nach heutiger Obſervantia Fori, daran nichts gelegen, es mag das Weib, oder die Donatrix geſund, oder kranck ſeyn, wann ſie nur letzten Falls ihren Verſtand und freyen Willen hat, daß ſie ſolche Schenckung ſponte, animoque deliberato, und nicht etwan auf des Ehemannes oder Donatarii importunes Anhalten bewilliget; Es iſt auch daran wenig gelegen, ob ſie der näheſten Nifftel von den Gerade Stücken etwas ausſetzet, und hinterläſſet, oder nicht? vielweniger ob der

Dona-

Donatarius gegenwärtig, oder abweſend iſt; ſondern, wann dieſer die Acceptation der verſchenckten Gerade, die allerdings nothwendig iſt, und geſchehen muß, ſelbſt, oder durch einen andern, mittelſt Production einer Special-Vollmacht, verrichtet; ſo hat die Sache ihre Richtigkeit, obgleich die alten Sächſ. Rechte damit überall nicht übereinſtimmen, weil man hernach ſolche mores Saxonicos in vielen Stücken nach den gemeinen Käyſer-Rechten accommodiret, Conſt. Elect. 14. P. 2. & Carpzov. ibid. def. 4. 5. 6. Darauf iſt aber fürnehmlich das Abſehen zu richten, ob die Gerade dem Ehemann, oder einem Sohn, oder einem Frembden zum Nachtheil der näheſten Nifftel, verſchencket werden wolle? Denn beym Ehemann iſt ſolche Donation verbothen, dadurch man von denen alten Teutſchen Gewohnheiten ein veſtigium behalten wollen, daß nehmlich hierdurch die Nifftel wieder ihren Willen um die Gerade nicht gebracht werden ſolle; Wann aber ſolche Verſchenckung einer andern Manns- oder Weibs-Perſon geſchiehet; ſo haben die Conſtitutiones Statutariæ dergleichen Donationes Geradæ allein mit gewiſſen Solennitäten umſchräncket; Dafern dieſelbe in- oder auſſerhalb Gerichts beliebet würde. Denn, wann ſie vor Gerichte vollzogen werden ſoll, ſo wird 1) er-

erfordert, daß es apud Acta geſchehe, ſo aber nicht eben auf die Ambt-oder Rathhäuſer, oder andere Gerichts-Stellen zu reſtringiren, ſondern wo der Richter, dem ſolches zukömmt, gegenwärtig iſt, oder wohin er ſeine Deputatos abgeſchickt, welches in denen Städten vor zwo Gerichts-Perſonen und dem Gerichts-Actuario, in denen Aemtern aber vor dem Ambtmann und Actuario, oder deſſen in ſpecie delegirten Actuario, mit Zuziehung der Gerichts-Schöppen, geſchiehet, wann die Donatrix die Gerichten zu ſich in ihre Wohnung zukommen verlanget; Denn wenn es in loco Judicii geſchiehet, ſo können die Schöppen weg bleiben, Argum. Conſt. 3. P. 3. & Dec. Elect. Sax. 45. & 73.

§. CIX. Wann nun alſo die Verſchenckung der Gerade apud Acta geſchehen ſoll; ſo fället Zweiffel für, ob dieſelbe für allerley Gerichten paſſiret, oder vor denjenigen Richter, darunter die Donatrix angeſeſſen, geſchehen müſſe? da dann aus denen gemeinen Käyſer-Rechten bekannt, daß Krafft ſolcher die Actus voluntariæ Jurisdictionis auch vor einen Richter, der nicht competens iſt, geſchehen könne; Jedoch muß dergleichen Richter, bey welchen eine Gerade Schenckung vorgenommen werden ſoll, die Jurisdiction ſelbſt, und nicht etwa derſelben

Execu-

Execution allein haben, wie bey denen Richtern und Schöppen auf denen Dörffern zu geſchehen pfleget, von welchen daher weder Donatio Geradæ, noch andere Actus voluntariæ jurisdictionis expediret werden mögen, welches zwar etliche JCti limitiren, wann der von Adel, welchen die Gerichte des Orts gehören, nicht zu gegen, oder ein Richter mit dem Schultzen-Gerichte belehnet wäre, Tabor de Teſtam. Principi vel Comit. obl. c. 53. 6. Dn. Stryck U. M. liq. 2. tit. 1. n. 9. Welches aber in Chur-Sachſen nicht angehen dürffte, weil daſelbſt ausdrücklich verſehen, daß die Aufrichtung der gerichtlichen Donationen, oder letzten Willen, wie auch die Sachen, ſo in Proceſs gedeyhen, oder ſonſt Jurisdictionis contentioſæ ſind, allein durch einen geſchwornen Gerichts-Actuarium expediret und regiſtriret werden ſollen, Dec. Elect. 39. fin. Carpz. P. 3. C. 3. def. 21. Wann hingegen ein Ambtmann, Gerichtshalter, oder delegatus Actuarius zu einem Weibe in ihr Hauß erfordert würde, daß derſelbe eine Verſchenckung der Gerade aufnehmen ſolte; ſo iſt ſub præjudicio nullitatis, wie bereit oben berühret, nöthig, daß ſolche Gerichts-Perſon den Richter und Schöppen darzu ziehe, und iſt daran nichts gelegen, ob gleich ſolcher Gerichts-Director eines Fürſtl. oder Gräfl. Raths Prædicat

 dicat

dicat und Verrichtung hätte, wie die Facultät Wittenberg Anno. 1689. ad Requiſit. D. Albrecht Friedrichs von Syburg folgender maßen reſpondiret:

Wenn nun gleich zu Behauptung ſolchen Teſtaments vorgewendet werden möchte, und zwar daß vi Leg. 19. C. de teſtam. ein Teſtament, welches coram Actis aufgerichtet wird, zu Recht beſtändig ſey, und etliche Rechts-Lehrer dafür halten, daß zumahl ad jurisdictionem voluntariam gehörige Handlungen weder an die Gerichts-Stelle, noch an die vollſtändige Gerichte gebunden, ſondern ingemein, was vor dem Richter, obſchon ohne Beyſeyn anderer Gerichts-Perſonen vorgenommen wird, dafür, als ob es coram Actis geſchehen, zu achten wäre; Geſtalt dann auch zu Aufrichtung eines letzten Willens vor Gerichte einige Zeugen nicht erfordert würden, hierüber die Teſtamenta ingemein in denen Rechten ſehr favorabel, und fürnehmlich dahin, damit ſelbige erhalten werden möchten, das Abſehen zurichten wäre. Dennoch aber und dieweil viel andere bewährte Rechts-Gelehrten, in Erwegung, daß ein Teſtament nur von einer Perſon abgehandelt würde, hiernächſt vielen Betrug unterworffen, auch dahero in denen

Käy-

Käyſer-Rechten mit unterſchiedenen Solennitäten verwahret ſey, angezogenen Leg. 19. C. de teſtam. dergeſtalt, daß, wenn zumahl ein letzter Wille auſſerhalb Gerichts-Stelle geordnet wird, nebenſt dem Richter auch ein, oder mehr Schöppen darzu zuziehen wären, erklären; Innmaſſen auch, Innhalts der Canoniſchen Rechte, wie nicht weniger des Sächſiſchen Land-Rechts, bevorab auſſer dem ordentlichen Gerichts-Orte zu Beſtellung eines Gerichts, nebenſt dem Richter auch derer Schöppen Gegenwart ausdrücklich erfordert wird, und vermöge Churfürſtl. Sächſ. Conſtitutionen, welche in zweiffelhafften Fällen auch auſſerhalb dieſer Lande, zumahl in denen jenigen, ſo das gemeine Sächſ. Recht haben, beobachtet werden, geordnet iſt, daß, wenn auſſer Gericht ein letzter Wille ohne gewöhnliche Solennitäten beſtändig ſeyn ſolle, die Gerichts-Perſonen hierzu erfordert und abgeſchicket werden müſten. So erſcheinet dannenhero ſo viel, daß D. Timothei Stiehlers letzteres dem Churfl. Brandenb. Rath und Möllen-Voigt, D. Johann Heinrich Dürfelden, den 2. May 1688. überreichte Teſtament zu Recht nicht beſtändig.

§. CX. Und weil oben gemeldet, es ſey dieſes

nicht zu attendiren, ob bey Aufnehmung der Gerade der Richter competens ſey, oder nicht; Indem dergleichen Actus voluntariæ jurisdictionis cauſæ cognitionem ſelten erfordern, ſondern gröſten Theils in der Impetranten Willkühr uud Beliebung beruhen; So entſtehet hieraus dieſer Zweiffel, der ſich annoch vor weniger Zeit in Facto begeben, da ſich eine Frau an einem frembden Ort in einem Freyhauſe befande, welches nicht ſolchen Orts Obrigkeits Gerichten, ſondern einer benachbarten Ambts-Jurisdiction unterworffen war, daher lites entſtunden: Ob beſagte Frau auch frembde Gerichte, zu Aufnehmung der Donation ihrer Gerade, zu ſich in ſolches Freyhauß beruffen möge? Welches aus beſagten Fundamentis der gemeinen Käyſer-Rechte affirmiret, und hierinn Autoritas Carpzov. P. 3. Deciſ. 293. und P. 3. Conſt. 3. def. 16. n. 11. ſeqq. & def. 17. An. 1707. von Scabinis zu Leipzig angezogen, auch eod. anno ſolches von dem Scabinatu zu Leipzig und von der Facultät zu Wittenberg beſtärcket wurde; Wir zweiffeln aber ſehr, daß darauf extra Saxoniam (wie uns davon Reſponſa und Judicia privata Königl. und Fürſtl. Räthe zu handen kommen,) reflectiret werden möchte. Allermaſſen in Teutſchland ſowohl die Landes Hoheit, als Jurisdiction mehrentheils patrimo-

monialis iſt, da einem Gerichts-Herrn ein gewiſſes Territorium, Diſtrict oder Gut, durch eine Belehnung, oder andere Beleihung dermaſſen concediret wird, daß die Jurisdiction nicht der Perſon, ſondern vielmehr dem Territorio und fundo cohæriret, auch ſelbe nicht cumulative, ſondern privative, oder in caſu provocationis, ſubordinate verliehen werden, welchen nach dem Ceſſionario weder vom Fürſten und Concedente ſelbſt, und vielweniger von einem andern Eintrag geſchehen mag, Berlich. P. 1. concl. 2. Carpz. L. 1. Reſ. 11. Sondern es iſt extraneus Vaſallus oder Richter extra ſuum territorium & jurisdictionem pro privato zu halten, arg. L. fin. ff. de Jurisdict. L. 3. ff. de Offic. Præf. urbis. Und wañ einer dem andern Eingriff thut, und unter ſeinen Gerichten Actus voluntariæ jurisdictionis unternimmt; ſo ſind dergleichen Actus pro turbativis zu achten, da zumahl auch dem Judici Ordinario hierdurch der Gewinſt der Sporteln entzogen wird, Andr. Gail. de Pace publ. c. 16. n. 27. Dav. Mevius P. 4. Dec. 175. Dn. Stryck de Caut. Teſt. cap. 7. §. 36. Daraus dann zuſchlieſſen, daß dergleichen Aufnahme einer Donation, oder Teſtaments pro turbatione & actu privato zu halten, und dieſe Doctrin de Jurisdictione patrimoniali ejusq. effe-

ctibus in Germania iſt ſo wohl, als eines vor=nehmen Doctoris Meynung recipiret: Und ſolten demnach die Römiſchen Rechte mit der Teutſchen Gewohnheit nicht confundiret werden, wie deñ auch viel bewährte JCti davor halten, da heute zu Tage auch Jurisdictio voluntaria non niſi inter ſubditis ſui territorii exerciret werden möge, & noſtris moribus imploratio officii Judicis competentis dermaßen zu extendiren, ut in omnibus omnino caſibus locum inveniat, D. Schilter Exerc. 6. §. ult. lit. b. cum allegg. Dd. juncto §. 5. ibid.

§. CXI. Daher die Sache nicht hebet, daß dieſelbe unterſchiedene ſonſt berühmte Rechts=Lehrer nach denen Römiſchen Rechten, da alle Jurisdictiones miniſteriales ſind, und von einem Ober=Haupt dependiren, entſcheiden wollen, und dadurch nur Anleitung zur turbation und damnis bey der in Teutſchland recipirten Jurisdictione patrimoniali geben. Denn daß man ferner einwendet, der Actus donationis könte doch wohl beſtehen, und darneben auch die Satisfaction wegen der entzogenen Sportuln gefordert werden, ſolches iſt nicht ohne Zweiffel; Geſtalt wenn der Actus beſtehet, ſo iſt auch der Judex die Sportuln davon zunehmen befugt, weil dieſe à juſtitia actus nicht ſepariret werden können. Auch thut

zur

zur Sache nichts, ob ſolcher Actus viel, oder wenig importiret? cum ratio quantitatis non mutet naturam rei; Zudem condictio ſportularum actionem inanem contra eum qui jure uſus eſt, nach ſich ziehen dürffte; wie dann auch dieſes den Zweiffel nicht hebet, daß dem andern Gerichts-Herrn eben ſowohl dergleichen Actus Jurisdictionis voluntariæ in loco Vicini zu exerciren frey ſtünde, ſo materiam litium geben dürffte: Und wann es der ander nicht zugeben wolte, ſo würde eine intendirte Action, oder Retorſion ſchwer fallen; Endlich favor libertatis liberalitatis & donationum ſo groß nicht iſt, daß ſolche in præjudicium conſvetudinum Regionis gelten möge, da zumahl Donationes & Teſtamenta ex genere permiſſorum ſind, welche an gewiſſe Solennitäten adſtringiret, dabey es nicht unbillig zulaſſen.

§. CXII. Dieweil wir uns aber, wegen unterſchiedener eingefallenen Umſtände, bey dem erſten Requiſito einer Gerichtl. Donation, nach welchen ſolche coram actis geſchehen ſoll, etwas lange aufhalten; ſo wenden wir uns hiermit kürtzlich zu denen übrigen Requiſitis, als (2) daß ſolche Donation in Gegenwart des Weibes, und derſelben curatoris, auch, wenn das Weib ehelich, mit conſens des

Ehemanns geſchehen ſolle, Conſt. 14. P. 2. verb. in ihren Beyſeyn. Ob aber der Curator einen ſubſtituiren könne? wird auch gezweiffelt, und von Carpzovio negiret; Der Ehemann aber kan ſeinen Conſenſum wohl per literas bezeugen, Carpz. ad dict. Conſt. def. 10. 11. (3) Wird ein Verzeichniß der Gerade Stücken erfordert, da dann nicht eben nöthig, daß alle und iede ſpecies beſchrieben werden, ſondern es iſt genung, wann das Weib die vornehmſten Stück exprimiret, und clauſulam generalem, was ſonſt nach Sachſen=Recht darzu gehöret, beyfügen läſſet: Wann auch etliche Stücken darzu geſetzet werden, welche ſonſt zum Erbe gehören; ſo paſſiren ſie dennoch unter ſolcher verſchenckten Gerade, wann ſie nur deutlich beſchrieben, cum error rei accidentalis, vel nominis actum non vitiet, modo de corpore & re ipſa conſtet, Goldb. de Gerada cap. 7. m. 3. n. 147. & cap. 9. n. 101. Es kan aber auch ſolche ſpecification der Gerade Stücken gar unterbleiben, wann dieſelben in wenigen ſpeciebus beſtünden, und in Gegenwart der Donatricin und Donatariæ gewieſen und übergeben würden, weil die ſpecification vicem rerum præſentium hat, æquiparatorum autem eadem eſt natura & juris diſpoſitio; Jedoch

iſts

iſts beſſer, wann eine Deſignation beygefügt wird, damit ſolche der Judex dem Protocoll inſeriret. Das (4) Requiſitum iſt die Uberantwortung der Schlüſſel, welche alsdann ſtatt hat, wann die Gerade Stücken der Donatrici nicht alsbald realiter übergeben werden; Denn wann das Eigenthum per donationem der Donatrici alsbald übergeben wird, ſo bedarff es keiner Uberantwortung der Schlüſſel oder fictâ traditione, da ſolche realiter geſchehen; Inſonderheit giebt mann derſelben alsdann einen Effect, wann das Weib ſich auff Lebens-Zeit die Nieſſung der Gerade vorbehält, da die Schlüſſel ein Zeichen der hinwieder eingeräumten Poſſeſs ſeyn ſoll, ſo aber wenig auf ſich hat, weil die Donatrix in ſolchen Fall, die Poſſeſs der Gerade behält, und nicht übergiebet.

§. CXIII. Wann endlich die Gerade extrajudicialiter vor Notarien und Zeugen verſchencket wird; ſo ſind folgende Requiſita zu beobachten, (1) daß ſolches in Gegenwart des Notarii und zwo oder dreyer Zeugen geſchehe, (2) daß der Donatrici ein Curator beſtätiget, und darzu gezogen werde, ſo contra Carpzov. p. 2. Conſt. 14. def. 17. in Nov. Deciſ. 22. recipiret und beſtätiget. ſowohl (3) Schräncke, Käſten und Behältniſſe, darinn die Ge-

râde

rade Stücken verwahret, denen requirirten Perſonen gezeiget, (4) der Donatarius die Schenckung acceptiret; Hierüber (5) dem Donatario die Schlüſſel zu ſolchen Behältniſſen zugeſtellet werden: welches, wie bereit gedacht, unnöthig, wann die Teſtatrix die Poſſeſs der Gerade behält, worzu kömmt (6) daß, wann die Gerade ſich über 500. ſolidos oder 1000. Thaler erſtrecket, ſolches Actis judicialibus inſinuiret werden müſſe, Carpz. d. l. def. 9. Wiewohl ſich ſolches Requiſitum nicht iederzeit ereignet; Geſtalt dem Notario und Zeugen der Werth und Taxa ſolcher Gerade Stücken ſelten bekannt iſt; Wann iedoch ſolcher Werth eclatirte und ſtreitig gemachet würde, ſo wäre die Donation allein biß auf 1000. Thaler gültig, und könte die Nifftel demnach die Gerade Stücken, die 1000. Thaler überſteigen, ſich zueignen laſſen: Wolte ſich aber die Donatrix den Gebrauch ihrer Gerade auf Lebens-Zeit reſerviren, ſo ſtehet ihr ſolches frey; Und wann die Traditio vorhin nicht würcklich geſchehen, ſo pflegen insgemein die Schlüſſel allein zum Zeichen, daß die donatrix in poſſeſſione der Gerade Stücken verblieben, und dieſelbe gebrauchen möge, zurück geſtellet; Es darff aber der Donatarius in ſolchen Fall von der Wittbe keine Caution fordern.

§. CXIV.

§. CXIV. Was endlich effectum Geradæ betrifft; ſo iſt derſelbe zum Theil nützlich und zuträglich, zum Theil auch beſchwerlich und onerosus. Nützlich und lucrativus iſt er, daß ein Weib durch die Gerade, wie ſchon berühret, ein jus in re und dadurch deren Eigenthum bekommt: In deſſen Betrachtung der Mann die Gerade, zu des Weibes præjudiz, nicht veräuſſern darff; Gleichwie auch das Weib ihre andere Mobilien zum Nachtheil des Mannes, als hæredis mobiliaris, nicht diſtrahiren kan, Conſt. Elect. 7. part. 3. ibique Carpz. Zudem iſt das Weib nach des Manns Todt und über deſſen Vermögen entſtandenen Concurſu Creditorum befugt, die Gerade tanquam rem propriam vor allen andern Gläubigern, nach gemeinen Sächſ. Gebrauch zufodern und vor ſich zubehalten, Ord. Proc. Sax. Tit. 43. §. und weil hierbey, ꝛc. Hierüber hat das Weib wegen der Gerade auch das Jus retentionis in des Mannes Guth, und wann ſie ſowohl dießfalls, als wegen ihrer andern weiblichen Gerechtigkeit nicht abgefunden wird, iſt ſie aus demſelben die Alimenta, biß ſie vergnügt, zufordern befugt; Ob aber ein Eheweib ratione Geradæ vi dominii, quam in ea habet, actionem realem anſtellen möge? ſolches ſcheinet nicht ohne Zweif-

fel

fel zu ſeyn, weil bey Lebe-Zeit des Ehemanns nicht zuſagen, daß das Weib in rebus utenſilibus plenum dominium cum omnimoda adminiſtratione habe; So iſt auch nach des Ehemanns Todt nicht alsbald ausgemacht, was ihr ſub complexu der Gerade Stücken zuſtehe; Daher wir davor halten, daß füglicher Actio perſonalis, ſeu condictio ex moribus Saxonicis angeſtellet werde. Was ferner die Effectus oneroſos betrifft; ſo kan darzu gerechnet werden, 1.) daß ein Weib, ſo die Gerade haben will, auch diejenigen Schulden zu agnoſciren und zuentrichten verbunden, welche nomine Geradæ gemachet und contrahiret worden; Jedoch iſt allhier ein Unterſcheid zumachen, ob der Mann, oder Vater die Gerade Stücken gehandelt, und darauf ſchuldig blieben, gleichwohl aber dieſelben der Frau, oder der Tochter zu ihrer Verwahrung oder Gewähr überlaſſen. Auf welchem Fall wir davor halten, daß die Erben ſolche Schuld zutragen pflichtig, weil die Erkauffung ſolcher Gerade Stücken bey dem Weibe ſpeciem donationis reciprocæ aut in utilitatem propriam factæ hat, da ein Mann pro amore uxoris conciliando, uñ daß die Frau ſich ſeinem Stand gemäß aufführen möchte, Schmuck und Kleider angeſchaffet, welches factum ſeine

Erben

Erben zu adimpliren ſchuldig; Indem auch ſolche Gerade Stücken des Weibes eigenthümliches Guth worden, als ſie daſſelbe zu ihrer Gewähr bekommen: Zudem, was die Tochter betrifft, ein Vater ſeiner Tochter zu ihrer Ausſteuer Kleider, und andere Utenſilia anzuſchaffen zu Recht verbunden. Und iſt genung, daß eine Tochter ſo viel, als ſie von Vater bekommen, bey deſſelben Erbſchafft hinwieder conferiren muß; Daher ihr dergleichen rückſtändige Schulden nicht aufzubürden. Wann aber ein verehlicht- oder unverehlichtes Weib vor ſich und eigener plaiſir nach, Gerade Stücken erkaufft, und das Geld davor gantz oder zum Theil ſchuldig verbliebe, ſo iſts billig, daß ſolches onus der näheſten Nifftel zuerkannt werde, weil ſie de lucro captando ſollicita, ſowohl ſonſt ex analogia Juris bekannt, daß wann Lehnfolger das Lehn fordern, und daſſelbe verbeſſert, deßwegen iedoch Schulden rückſtändig blieben; ſo muß der Lehnsfolger das Beneficium, oder Lehn, ſeu rem lucrativam cum onere agnoſciren, und die Schulden zugleich übernehmen: Alſo iſt bey einer Nifftel, welche die Gerade lucriret, gleiche Doctrin zu appliciren; zugeſchweigen, daß auch ſonſt Rechtens iſt, es ſolle in dubio der hæres nicht zu ſehr oneriret werden, cum in

de-

defuncti onera quæcunq; ſuccedere ſoleant, Carpz. P. 2. C. 14. def. 62. & 66. Imprimis Dan. Mollerus L. 2. ſemeſt. c. 7.

§. CXV. Der 2) Effectus oneroſus iſt, daß zuweilen ein Weib oder Nifftel die Verpfändung der Gerade Stücken hinwieder einzulöſen verbunden, da wir wieder unter des Weibes, und der Nifftel Gerade einen Unterſcheid machen; Denn erſten Falls, wann der Mann die Gerade Stücken verſetzet, ſo iſt die Rechtliche Vermuthung, daß er es aus einer Hauß-Nothdurfft, ſeu ex urgente neceſſitate gethan: Und wann es alſo der Familie zum beſten geſchehen; ſo ſind ſeine Erben zur Wieder-Einlöſung verbunden. Zudem iſt die Gerade nicht alſo ſchlechter dinges ſein eigen, ſondern des Weibes, daher er ſelbe ohne ihren Willen nicht verſetzen, und wenn es geſchehe, ſolche Stücken aus ſeinen Vermögen wieder reluiret werden ſollen. Wann aber die Verpfändung vom Weibe, ohne Vorwiſſen des Mannes, unternommen; ſo iſt die Nifftel, aus vorhin præmittirten Urſachen, die Einlöſung zuthun ſchuldig; Jedoch mit dieſen Vorbehalt und Temperament, daß, wofern ſie beyzubringen vermöchte, daß die Defuncta bey des Ehemanns Abweſenheit oder Kargheit den Pfandſchilling zum Nutz des Hauß-Weſens

ſens verwendet, ſie damit allerdings zuhören ſey, cum urgente neceſſitate nullus nec liberalis, nec alteri jus quæſitum intervertere voluiſſe præſumatur, Arg. L. 18. ff. de alim. Leg. ibique DD. Carpz. P. 2. C. 14. def. 67. ſeqq. & lib. 1. Reſp. 93. Dn. Born. de diſſ. de Gerada th. 15. Wie denn auch 3) ein Defectus oneroſus ſich bey der Nifftel ereignet, wenn die Defuncta viel Schulden gemachet, die aus dem Erbe nicht mögen bezahlet werden, alsdann müſſen die Gerade Stücken in ſubſidium herhalten, daß davon die Creditores vergnügt werden können; welches aber bey einer Wittbe ſich nicht appliciren läſſet, weil dieſe des Mannes Schulden auch nicht einmahl in ſubſidium zuübernehmen, und von Gerade Stücken zuzahlen verbunden iſt, Carpz. P. 2. C. 14. def. 62. & 65. Endlich hat 4) eine Tochter bey der Mütterlichen Gerade auch dieſes Onus, daß ſie dieſelbe der Mütterlichen Erbſchafft zu imputiren gehalten, welches auch in dieſem Fall geſchiehet, wann ſie die Mütterliche Legitimam, indem der Vater die Mobilien hinweg nimmt, nicht erhalten können, und muß alsdann die Gerade der Legitimæ imputiren, Conſt. 11. p. 3. Deſſen Raiſon extraordinair zuſeyn ſcheinet, weil bekannt, daß die Gerade ſonſt naturam ſepa-

ſeparatam von Erbguth hat; So aber bey der Mütterlichen Gerade in gratiam Patris nicht attendiret wird.

§. CXVI. Es wird hingegen die ſucceſſion der Gerade bey der Nifftel offt verhindert, davon wir auch kürtzlich handeln wollen: nehmlich, durch eigene Verwahrloſung, oder factum, oder auch, per legem publicam; Durch Verwahrloſung wird die ſucceſſion verhindert, wann die Nifftel die verfallende Gerade nicht binnen Jahr und Tag fordert, da wieder der Terminus à quo, wann dieſe geſetzte Zeit angehet, und der modus, wie die Forderung geſchehen ſolle, zu conſideriren; Das Jahr und Tag oder ſechs Wochen gehet von der Zeit an, da die Nifftel erfahren, daß ihre Muhme verſtorben, cum ignoranti, nec volenti agere non currat præſcriptio, cum primis annalis; Land R. lib. 2. art. 44. Richter de Succes. ab inteſt. Sect. 1. Membr. 1. n. 59. Die Forderung der Gerade aber ſoll nach dem dreyßigſten, da die Muhme verſtorben, gerichtlich durch Auswürckung einer Citation und nicht extrajudicialiter geſchehen, Carpz. lib. 6. Reſp. 106. cum allegg. Dd. & ad Conſtit. Elect. 7. part. 2. def. 6. Wann iedoch eine Tochter die Gerade vom Vater ex metu reverentiali zu fordern über Jahr und Tag anſtünde, ſo hat ſie

ſich

ſich daran nicht verſäumet; Ja, wann der Vater die Gerade Stücken veräuſſert, oder einer andern Frau geſchencket; ſo kan ſie dennoch ſolche Gerade Stücken nach des Vaters Todt wieder fordern und vindiciren, Berlich. part. 3. Concl. 28. n. 87. So kan ſich auch ein Weib durch eine Ubelthat verſchulden, und nach des Mannes Tod ſich der Gerade verluſtig machen, als wann eine Ehefrau Ehebruch begehet, oder den Mann bößlich verläſſet, und Scheidung erfolget, oder denſelben per actum proximiorem nach dem Leben getrachtet: auf welche Fälle aber der Mann die Gerade nicht bekömmt, es können auch ſolche ſeine Erben nicht behalten, ſondern ſie gehöret des Weibes nächſten Niffſtel, iedoch nach des Orts Gewohnheit, oder Statut. Carpz. p. 3. Conſt. 26. def. 22.

§. CXVII. Denn wo ein Weib ihr Geſchmeide an Ketten, Ringen, Gürtheln, und andere güldene, oder ſilberne Gerade Stücken einſchmeltzet, und in gewiſſe Maſſas gieſſen ließ, und verſtürbe hernach; ſo bekommt die Nifftel hiervon nichts, weil eine ſolche Maſſa keine Gerade mehr iſt, Gl. im Land R. lib. 1. art. 24. Deßgleichen gehet auch die Nifftel aus, wann ihre Muhme aus denen güldenen und ſilbernen Gerade Stücken andere Gefäſſe, ſo nicht zur Gerade zurechnen, verfertigen laſſen, weil ein Weib

bey ihrem Leben jure Dominii, quod habet in rebus Geradicis, der Nifftel dieſelbe entziehen mag. Endlich kan auch ein Weib um ihre Gerade per Jus retorſionis kommen, als welches nach denen Römiſchen Geſetzen, in Teutſchland recipiret iſt, und gründet ſich auf das Edictum Prætoris in L. 1. §. 1. ff. Quod quisque jur. in alt. verb. fin. Quod ipſe quis in alteri-us perſona æqvum credidiſſet, id in ipſius quoque perſona valere patiatur. Daher es auf der Gleichheit, daß einer durch des andern veränderliche Geſetze, oder ſonderliche Gewohnheit nicht Schaden leiden möge, beſtehet; So man auch jus talionis nennet, Conſtit. Elect. Sax. 38. part. 3. §. und iſt demnach ꝛc. Wiewohl ſonſt das jus talionis mehr auf criminal-Fälle gezogen wird, wann ein Verbrechen und zugefügter Schade mit gleicher Buſſe am Leibe, oder am Gelde pfleget beſtraffet zu werden, wie es bey der Juden Republique in Gewohnheit war.

§. CXVIII. Das Jus Retorſionis aber findet nicht allein ſtatt bey Städten und Collegiis, ſondern auch bey gantzen Reichen und Provintzien; Allermaſſen in Franckreich durch das Jus Albinagii aller Frembden allda Verſtorbenen hinterlaſſene Güther dem Königlichen Fiſco appliciret, auch keine peregrini zu einer Erb-

ſchafft

ſchafft eines Frantzoſen zugelaſſen werden, daher jure retorſionis dergleichen Recht nicht unbillig wieder die Frantzoſen, wann ſie in Reich oder anderswo ſterben, und etwas verlaſſen, ſtatuiret wird. Und obwohl ſonſt Renat. choppin. de Dom. Franc. lib. 1. Tit. 11. n. 3. fol. m. in Edit. Pariſ. 117. die Unbilligkeit des Jur. Albinatus ſ. Albinagii, dadurch beſcheinigen will, daß auch bey denen Engelländern, Spaniern, Ungaren, Longobarden, Neapolitanern, Römern, dergleichen Recht obſerviret würde; So beſtehet doch ſolches nicht in der Succeſſion frembder Güther, ſondern entweder in Reichs-Chargen, oder Reichs-Lehnen, und dergleichen, die auf Frembde nicht transferiret werden ſollen, welches eine andere Bewandniß und raiſon hat; Hierüber iſt das jus talionis auch in benachbarten Provintzien dienlich, wann die Waaren, ſo aus der näheſten Provintz eingeführet und verhandelt, mit hohen Accis beleget, oder gar dahin zubringen verbothen worden, oder wann in einer Provintz die Proceſſus Executivi nicht zugelaſſen, oder in concurſibus creditorum die Zinſen erſt nach allen Capitalien gezahlet, oder ſtarcke Abzüge genommen werden; deswegen der benachbarten Provintz Unterthanen retorquendo geſchützet, und deren Nachtheil abgewendet werden mag.

Aber wir laſſen dieſe Species retorſionis an ſei-
nen Ort geſtellet ſeyn, und wenden uns allein
zur Gerade, da dann eine fügliche Retorſion in
wenig caſus eingeſchloſſen werden mag, als I.)
wenn eine Provintz die Gerade abgeſchaffet, wie
in Marggraffthum und Hertzogthümern
Brandenburg, Lüneburg und Braunſchweig
geſchehen, da man die Sächſ. Rechte ſammt der
Gerade abandoniret hat, und ſind alsdenn wie-
der zwo caſus zu unterſcheiden: Erſtlich, wenn
ein Märckiſches Weib eines Sächſiſchen Weibs
näheſte Erbin wäre, auf welchem Fall kan kein
jus retorſionis exerciret, und die Gerade der-
ſelben vorenthalten werden, weil in der Marckt
einem Sächſ. Weib auch daß gantze Erbe ge-
folget wird, und iſt daran nichts gelegen, ob es
Erbe oder Gerade heiſſet? wann das Sächſ.
Weib ſolche Stücken nur bekömmt: Vors
andere aber, wenn ein Märckiſches Weib aus
Sachſen die Gerade hohlen wolte, und wäre
nicht zugleich der Defunctæ Erbe, auf ſolchem
Fall iſt das Jus retorſionis zu gebrauchen, weil
in der Marckt durch Abſchaffung des Sächſ.
Rechts keine Gerade gegeben, daher auch denen
Unterthanen aus Sachſen nicht unbillig die
Gerade hinwieder vorenthalten, und nicht ab-
gefolget wird/ II.) wann eine Stadt durch Ge-
brauch und Statut keine Gerade über die Mau-
er

er ließ, deßwegen die benachbarte Stadt auch nicht unbillig dergleichen zuthun vermag, und der erſten Bürger Weibern und Töchtern die Abfolgung der Gerade verſaget, wofern nicht gewiſſe Vergleiche verhanden, da eine Stadt denen benachbarten Städten die Gerade, und was ſonſt per ſucceſſionem ſingularem transferiret wird, paſſiren läſſet. Inmaſſen die Stadt Wittenberg ex pactis & conſvetudine ſonſt folgenden Städten, als Halle, Deſſau, Schmiedeberg, Hertzberg, Schweinitz, Prettin, Brück, Dommitzſch, Borna, Oſchatz, Jüterbock, Brützen, Schönwalda, Zahna, Jeßen, die Gerade abfolgen läſſet; Ja, es hat ſich dieſelbe An. 1568. den 19. Martii mit denen Löſern zu Ahlsdorff und Lobuſa vereiniget, daß ein Theil des andern Verwandtin Bürgern und Unterthanen Gerade und Heergeräthe zuheben verſtatten wolle. Daferne aber eine Stadt denen Wittenbergiſchen Nifftelн die Gerade bey ihnen verſaget, wie die Stadt Jeßen Anno 1602. gethan haben ſoll, oder, wenn nunmehr die Märckiſchen, oder eine andere Stadt, da die Gerade abgeſchaffet, dieſelbe in ſolchem Fall nicht abfolgen laſſen, daferne die Sächſ. Nifffel nicht zugleich der Märckiſchen Muhme nächſte Erbin wäre, ſo wird zu Wittenberg inngleichen Fällen nach der Erinnerung beym erſten

Punct das jus retorſionis billig exerciret. Deßgleichen mag auch wegen Aushändigung der Gerade retorquiret werden, wann dieſelbe zwar gefolget, aber ein ſtarcker Abzug gefodert wird, den die andere Stadt ſonſt nicht begehret hat.

§. CXIX. Was auch von Revers des Orts Obrigkeit gedacht wird; ſo iſt dabey wohl zu bedencken, daß dieſer ihre Bürger nicht bindet. Z. E. Wann eine Frau aus der Marckt in einer Sächſ. Stadt, da die volle Gerade gebräuchlich, mit ihren Sächſiſchen Schweſtern in gleiche Theile gehen wolte, und verſpräche einen Obrigkeitl. Revers, daß die Sächſ. Schweſtern auch ihr in der Marckt ſuccediren ſolten/ verſchaffete auch ſolchen an; ſo kan derſelbe dennoch ihre Erben nicht binden; Indem die in Sachſen erhobene Gerade in der Marckt Erbguth worden, und qualitatem Geradicam exuiret, daher der Märckiſ. Rath krafft ſeines Reverſes weiter nicht verbunden worden, als daß er einer Sächſ. nächſten Anverwandten des Märckiſ. verſtorbenen Weibs Erbe incluſive der Gerade Stücken abfolgen ließ: Und wann gleich das Märckiſche Weib in ſpecie die Gerade ihren Sächſiſchen Schweſtern verſprochen hätte; ſo könten dieſe, nach jener Tode, ihre Erben dennoch mit Beſtand nicht in Anſpruch nehmen,

weil in der Marckt keine Gerade iſt; rei autem nullius nullæ ſunt affectiones, wie in ſimili Scabinatus Lipſienſ. An. 1689. menſ. Sept. wohl reſpondiret hat. Welches auch zu appliciren, wann eine Sächſ. Stadt die Gerade gar abgeſchaffet hätte, wie zu Freyberg und andern Orten geſchehen iſt.

§. CXX. Der III. Caſus kan ſeyn: wann in einer Stadt die volle Gerade, in der andern aber denen Niffteln allein gewiſſe Stücken, oder die Nifftel-Gerade gegeben wird; In welchem Fall die Stadt, welche ſonſt die volle Gerade folgen läſſet, wohl retorquiren, und der andern Stadt Niffteln allein gewiſſe Stücke auslieffern kan. Jus enim retorſionis diſcrepantia invicem jura ſtatutaria non ad paria præciſè & jura ſimilia retucit, ſed tantum iniquitatem, ſi quam habent, & redundans in extraneos damnum tollit: atque ſtatuta ad æqualem proportionem, quoad id fieri poſſit, revocat. Den IV. Caſum ſtellen wir vor: wann eine Stadt denen Wittben dergeſtalt favoriſirte, daß ein Wittber ihres Orts nicht einmahl der Nifftel die ſonſt gewöhnliche Nifftel-Gerade, ſondern allein ein Kleid und ein Bette aushändigen dürffte, welches ebenfalls Cauſam retorquendi gäbe, daß dieſes Orts Niffteln in andern Orten, da

die volle, oder vollſtändigere Nifftel=Gerade in obſervantz iſt, ſich ebenfalls mit einem Kleid und Bette abweiſen laſſen müſten: Welches auch ſtatt findet, wann an einen Orth beyder Stadt und Amt unterſchiedene ſtatuta befindlich, wie Carpz. davon ad Conſt. Sax. 38. p. 3. ein præjudicium anführet, verb:

Dieweil aber dennoch bemeldte Anna der verſtorbenen Schweſter, unter des Raths zu Delitſch Gerichten ſeßhafftig, nach deſſen hergebrachten ſtatuten und Gewohnheit aber aus denen Stadt=Gerichten keine Gerade in die Amts=Gerichte gefolget wird: So ſeyd ihr auch euch des juris retorſionis gegen ſie zugebrauchen wohl befugt.

Und faſt gleiche Beſchaffenheit hat es, wann V. in perceptione Geradæ andere Erben concurriren, als wann eine Mutter an einem Orth verſtürbe, da keine Gerade wäre, und verließ allda 2. Töchter, und in einer benachbarten Stadt, da die volle Gerade im Schwang iſt, einem Sohn; ſo müſte der Sohn tertiam partem der Verlaſſenſchafft bekommen, weil er ſolchen Antheil, als Mütterliches Erbe, hiebe, und hätte allda die retorſion nicht ſtatt, wann gleich in dem Ort, da der Sohn wohnhafft, die Töchter die Gerade zuheben pflegen, und die Brüder nur beym Erbe zum Antheil gelaſſen wür=

würden. Ob ſich nun wohl mehr ſpecial-Caſus finden mögen; ſo können iedoch dieſelbe nach Zuverſicht aus denen præmiſſis erläutert, und iederzeit darauf reflectiret werden, daß, wann des einen Orts jus inæquale der andern Stadt Einwohnern ex accidenti, oder directo, einen Schaden und Læſion zuziehet, ſolche Unbilligkeit und Schade per retorſionem zu reduciren geſuchet wird, quia Juſta Retorſio non in plus, quam in quantum læſio facta eſt, ſe extendit: & ubi hæc ceſſat, tum retorſio vicem defenſionis perdit, & in offenſionem ac injuriam tranſit.

§. CXXI. Fürnehmlich aber ſind hierbey unterſchiedene General-Anmerckungen zubeobachten, als daß 1.) die Retorſion von iedes Orts Einwohner nicht Autoritate privata, ſondern durch ihre Obrigkeit unternommen werde, cum Magiſtratui arbitrium debeat, quatenus exteri per jus retorſionis à ſuceſſione removendi ſint; Jedoch wann die Obrigkeit ihren Unterthanen wieder eine benachbarte Stadt, wegen der Gerade das Jus retorſionis niemahl indulgiret; ſo iſt nicht nöthig, daß in crircumſtantiis ſimilibus die Obrigkeit des Orts hernach iederzeit um Indult imploriret werde, Carpz. P. 3. C. 38. def. 10. Was aber vor eine Obrigkeit allhier zuverſtehen,

hen, und ob es genung, wann das Amt oder Rath conſentiret, oder ob die Landes-Obrigkeit conſentiren müſſe? iſt wieder nicht ohne Zweiffel, weil zumahl in Sachſen auch dict. conſt. 38. P. 3. das Wort Obrigkeit ohne Determination geſetzet; da dann etliche ſonſt berühmte JCti einen Unterſcheid machen, ob das contraire ſtatutum â Jure communi devium oder eidem contrarium ſey? Und halten davor, daß erſten Falls die Retorſion Magiſtratus inferior indulgiren könne, andern Falls aber Diſpenſatio Principis territorii nöthig ſey; Wir aber halten davor, daß der Magiſtratus inferior, ungeachtet dieſes Umſtands, die Retorſion ſtatuiren möge, weil dergleichen Actus contrarii in caſu utroque jura ſubditorum lædiren, der Magiſtratus dieſe zuſchützen ſchuldig ſey, und die Obrigkeit, welche contra jus commune etwas introduciret, ſich ſelbſt imputiren möge, daß hernach wieder ihre Unterthanen ex Edicto: quod quisque juris &c. auch ſecundum Jus commune das jus retorſionis gebrauchet werde, 2) daß, wann ſolches Jus retorſionis exerciret wird, diejenigen utenſilia, welche der Magiſtratus einer frembden Nifftel vorhalten läſſet, nicht der Obrigkeit des Orts, ſondern denen andern näheſten Nifſteln zufallen, und die Obrigkeit

ſich

ſich davon nichts anzumaſſen hat, Dict. Conſt. 38. §. Dieweil aber, Goldb. de Gerada c. 9. n. 54. Carpz. ad dict. Conſt. 38. def. 11. 12. Worüber 3) insgemein erfordert wird, daß eine Stadt, wieder welche die andere des Juris retorſionis ſich bedienen will, vorher impediret, oder ihr die Gerade & ſimilia verweigert worden, welches in Chur-Sachſen beſagte 38te Conſtit. §. wann aber ꝛc. beſtärcket, verbis:

Wann aber eine Stadt ſolch unbillig Recht in Gebrauch, und doch gleichwohl daſſelbe wieder eine oder gewiſſe mehre Städte niemahls ins Werck gerichtet hätte; ſo könten ſolche Städte und Oerter ſich hinwieder des Juris retorſionis gegen dieſelbe Stadt auch nicht gebrauchen, weil alsdann keine Læſion beym retorquente verhanden, deßwegen er ſich einer Defenſion zubedienen Fug hätte.

Auſſer Sachſen aber iſt es nicht nöthig zuerweiſen, daß am andern Ort, wieder welchen retorquiret wird, bereit ein jus novum exerciret worden, ſo auch Juri Communi gemäß, und wird dergleichen in der Marckt Brandenburg obſerviret, teſt. Dn. Stryck, in uſ. Modern. Tit. Quod quisq; jur.

§.

§. CXXII. So iſt auch falſch, wann man zum Grund der Retorſion das gemeine Käyſer-Recht ſchlechter dinges ſetzen will, als wann die Retorſion in odium der jenigen, welche contra jus commune etwas neues einführen wollen, nachgelaſſen ſey; geſtalt das Sachſen-Recht antiquius jure communi in Teutſchland iſt, und daher vor ein altes gemeines Recht in Sächſiſchen Provintzien paſſiren kan, auch demnach denen Sachſen das Jus retorquendi zuzulaſſen, es mag eine benachbarte Stadt oder Provintz zu ihren præjudiz das Käyſer-Recht, oder ſonſt ein jus novum einführen. Ferner fället Zweiffel vor, ob eine Provintzial-Stadt wieder die andere Stadt, oder Provintz vor ſich die retorſion anordnen dürffte, oder des Lands-Fürſten Conſens erfordern müſſe? da denn etliche JCti einen Unterſcheid machen, ob eine benachbarte Provintz von Sachſen-Rechten gar abgewichen, oder, ob ſie ſonſt ein Jus novum nocivum Saxonicis civibus eingeführet? Erſten Falls ſey des Landes-Herrn Conſens nicht zuerwarten; Andern Falls aber ſey es billig, daß vor allen Dingen, ehe Magiſtratus inferior retorſiones indulgiret, dem Landes-Fürſten davon ein Bericht erſtattet werde, ſo wir vor billig achten.

§. CXXIII.

§. CXXIII. Und wann endlich keine Cognata, oder Nifftel mehr übrig iſt, oder diejenige, ſo am Leben ſeyn, pro incapacibus oder indignis zuhalten; ſo fället die Gerade an die Gerichte des Orts, da die verſtorbene Frau ihre Wohnung oder domicilium gehabt, Auguſt. Strauch. de Succeſſ. Fiſci th. 5. 6. 7. 8. Wann nehmlich keine Pacta dotalia, ſtatuta oder Gewohnheiten verhanden ſind, dabey inſonderheit zubeobachten, daß, wann ein Weib verſtirbt, welche eine anſehnliche Gerade beſitzet, iedoch keine Nifftel hinterläſſet, ſondern einen Bruder, oder andern Agnaten hat, die Gerichte dennoch den Bruder, und alle Agnaten ausſchlieſſen, weil dieſe gar kein jus ſuccedendi in der Gerade haben; Auch iſt nicht der Richter, unter welches Jurisdiction die Frau geſtorben, ſondern der jenige, unter welchen ihr Ehemann, und folgend auch ſie das domicilium gehabt, allein zu attendiren. Ob aber wohl das Jus fiſci nach denen Römiſchen Rechten allein dem Käyſer zukömmt; ſo wird iedoch ſolches nach Gewohnheit Teutſch-Landes, und der Sächſ. obſervantz derjenigen Obrigkeit verſtattet, welche an einen Ort die Ober- und Halß-Gerichte hat, und alſo jura confiſcandi exerciret, Matth. Coler. P. 1. Dec. 72. n. 3. Dan. Moller ad Conſt. ult. P.

3. n. 7. ibique Reinhart Roſa. Weil diejenigen, ſo die Ober-Gerichte haben, vor dergleichen compendia hingegen bey Criminal-Fällen den Inquiſition-Proceſs führen, auch die ſigna ſangvinis, oder Blutzeichen, und was zur Execution gehörig, davon aufrichten und erhalten müſſen. Wormit wir dieſen Tractat vor dieſes mahl ſchlieſſen, und uns nochmahls Favori Ben. Lect. empfehlen.

ENDE.

SUPPLEMENTA,
So zum §. 9. Cap. 1. p. 11. 12. gehören.
RESPONSIO
Facultatis Theologicæ in Academia Lipſienſi.

Pacem & gratiam in Chriſto JEſu!

Excellentiſſime, Doctrinaque varia, & peritiæ Medicæ artis, Clariſſime

Dn. D. SENNERTE,

Domine & Amice plurimum honorande!

NOn eſt in ullius hominis poteſtate, ut exhauriat imminentium judiciorum expectationem; hac præſertim ætate, ubi, qui ſcripta ſua edunt in publicum, quaſi in gurgitem quendam miſcellarum ſugillationum videntur ſe conjicere, ut ut accuratio tractandi, & amor tum veritatis, tum poſteritatis, cujus commodis deſtinantur, longe aliud mereantur eloquium. Idem Tuæ Excellentiæ jam quoque uſu veniſſe, comperimus; dum intemperies conviciandi eò Adverſarium egit impudentiæ, ut non veritus ſit, nominatiſſimam Ejus eruditionem culpare, &, quaſi non ſatis eſſet læſionis, inſuper etiam conſcientiam adoriri, eamque impietatis & hæreſeos anquirere. Recte au-

tem facit Excellentia Tua, quod cæteroquin hanc inſolentiam Adverſarii ſusque deque habeat, contenta æquorum æſtimatorum judiciis, quibus in veritatis amphitheatro plus conſequitur exiſtimationis, quam ut omni ſuo niſu detrahere valeat mordax invidentia. Sed hæreſeos probrum eſt longe maximum, & piæ menti prorſus intolerabile. Cujus imputationem cum Excellentia Tua concoquere non poſſit, ſcire ex Theologis cupit, ecque ſit illorum ſententia de his duobus quæſitis:

I. An blaſphemum & hæreticum ſit, ſtatuere, animas brutorum animalium á Deo è nihilo creatas eſſe; & hodie etiam eſſe alterius, quam Elementaris Naturæ. Et: Annon, contra, craſſa ſit opinio, bruta animalia & ſecundum corpus & ſecundum animam ex elementis conſtare.

II. An adverſariæ opinionis fundamentum ſolidum peti queat ex cap. I. Geneſ. v. 24. Producat terra animam viventem; & inde vi verborum ſequatur, animas brutorum ex elementorum materia & eſſentia productas eſſe.

Cum vero ſuper his & noſtrum Collegium rogaverit, officii noſtri duximus eſſe, ut in timore Domini ea ſub diligentem disquiſitionem vocaremus. Arbitramur autem, per veſtram aſſertionem nihil de veritate cœleſti detrahi, modo intra eos, quos ſibi Tua Excellentia ipſa figit, cancellos theſis contineat, nec ulterius exporrigatur. Nimirum hæc Tuæ Excellentiæ mens eſt, Deum in creatione indidiſſe

diſſe corporibus brutorum, primitus ex elementari materia formatis, animas ex nihilo factas; poſtea, mediante generatione, multiplicatas ordinario Naturæ modo per traducem propagari: eas tamen nequaquam immortales, aut à materia ſua poſt mortem ita ſeparabiles, ut ſuperſtites ſint, ac per ſe ſubſiſtant, aut aliquando in corpora ſua redituras eſſe, ſed morientibus animalibus, ſimul interire. Ita homini ſua conſtat excellentia, & animæ humanæ inviolata ſunt privilegia, quæ poſt hominis mortem revertitur ad DEUM, qui dedit illam, Eccleſ. cap. 12. v. 7. Quod ipſum indicare voluit DEus, cum animam hominis creavit inſpirando, indens illi lucem, ſapientiam, & juſtitiam &c. Brutorum autem animas cum ipſis corporibus, quibus unitæ fuerunt, interire ac deſinere, docet Spiritus Sanctus, Pſalm. 49 v. 13. Unde Eccleſia procul à ſe faceſſere juſſit delirium Pythagoræorum & Porphyrii, qui animas brutorum quoad ſubſtantiam nec mortales, nec animis noſtris diſſimiles eſſe tradiderunt. Cætera, quæ de animabus brutorum diſputari poſſunt, ad ſubſellia Philoſophorum pertinent. Quæ cauſa etiam eſt, ut Lutherus, ſuper Geneſ. cap. 1. & Geſnerus, Rungius, & alii Theologi, de Natura illarum animarum nullam interjiciant mentionem: alii verò tantum obiter hoc dicant. Novimus ſane, vulgo Scholaſticos diſputare, quod animæ brutorum educantur ex potentia materiæ; & hac in parte facere divortium ab Ariſtotele, qui Ani-

mas iſtas negat ex elementis ortum ducere: ſed tamen & inter Chriſtianos Philoſophos multi præclari viri Ariſtotelicæ ſententiæ retinentiſſimi fuerunt, ceu Herculeo, ut loquitur Scaliger, Exerc. 307. ſ. 20. fundamento nixæ. Neque meminiſſe poſſumus, illis à quoquam fuiſſe hæreſeos crimen hoc nomine objectum. Qui autem ex Theologis reperiunter, ſtatuentes, animam brutorum ex elementis conſtare, illi vel communem Scholaſticorum opinionem ſequuntur, aut aliqua ratione alia inducuntur; ſicut Baſilius, in hexaëmero, cap. 8. (interprete Wolffgango Muſculo, edit. Baſil. ann. 1569. per Joh. Oporinum) hoc aſſerit ex præconcepta iſta hypotheſi, quod anima brutorum ſit ſanguis. Quærens enim, cur animam tellus educat, mox jubet audire de anima irrationalium ſuum judicium. Cum, inquit, omnis anima animalis ſanguis ipſius ſit, ſicut ſcribitur; ſanguis autem ſuapte natura in carnem vertatur, caroque corrupta in terram reſolvi ſoleat, terrea quædam natura eſt anima jumentorum. Quia vero hypotheſis hæc parum eſt ſtabilis; neque ſuperſtructa collectio aliquid habebit roboris. Non enim anima proprie ſanguis eſt, ſed ἐνεϱγητικῶς, id eſt, cauſaliter, & concomitanter. Et quando Geneſ. cap. 9. v. 4. Lev. 17. v. 14. anima cujusque carnis (animalis) dicitur eſſe ſangvis, ſynecdochice hoc accipiendum; ſicut optime declarat Auguſtinus, quatenus anima eſt in ſanguine, Lev. 17. v. 11. aut pro anima eſt ſan-

ſangvis, v. 13. Eoque ſenſu Virgilius ſangvinem vocat purpuream animam. Similiter illi, quibus anima brutorum ſtatuitur eſſe vigor & calor, ex corporis eorum temperamento excitatus, non exprimunt ipſam naturam animæ brutorum. Ut enim jam omittamus, quod cum Ariſtotele exquiſitæ doctrinæ viro probarunt, non omnem calorem in corpore animalium elementarem, ſed quendam etiam cœleſtis naturæ eſſe; ſpiritus & calor animalium non ſunt ipſa eorum anima, ſed præcipua inſtrumenta, quibus anima ad actiones ſuas utitur.

Venimus ad alterum quæſitum, de verborum Moſaicorum ſenſu: Ubi ante omnia notari debet, animam viventem hoc loco non ſignificare partem eſſentialem brutorum, ſicut Gen. 1. v. 30. ſed, per ſynecdochen, omne animal; ſeu, ut cap. 2. v. 19. Divinus ſcriptor loquitur, omnem beſtiam agri. Jam quæritur, an terra produxerit animalia tam quoad animam, quam quoad corpus eorum? Hoc quidem ex verbis Moſaicis volunt elicere, qui animas brutorum elementaris naturæ eſſe ſtatuunt. Verum ex litera textus id neceſſario inferri nequit. Quid enim obſtat, quo minus queat aſſeri, iſtam è terra, ceu indiſpoſita materia, productionem animalium de illorum creatione quoad corpus eſſe intelligendam, animas vero ex nihilo conditas eſſe; non tamen ut ſint immortales, ſed ut in morte animalis illæ ſimul finem haberent? Hacque ratione ſynecdoche eſt in verbis Moſaicis, qua vi-

vivens anima, h. e. animal vivum, dicitur è terra ortum habere quoad corpus, anima, quæ, ſimul iſtis primis corporibus indita vel concreata eſt, ex nihilo facta. Licet enim animæ brutorum non ſint poſt eorum materiam creatæ, ſicut Adam formato prius corpore exanimi, & indito poſtea ſpiraculo vitæ, factus eſt in animam viventem; ſed ſimul creatæ cum corporibus: non tamen hinc colligi poteſt prærogativa animæ humanæ, quæ in eo ſita eſt, quod â Deo ipſo ſit inſpirata, & ſit immortalis, ac, in morte hominis à corpore ſeparata, per ſe ſubſiſtat, redunienda ſuo corpori: non autem in eo, quod ſit ex nihilo creata. Illuſtramus hoc ex textu Geneſ. cap. 2. v. 7. Finxit, ſeu formavit JEHOVAH DEUS hominem pulveverem ex terra. Nempe homo primus quoad corpus tantum eſt pulvereus, ſeu, ut Apoſtolus loquitur, 1. Cor. 15. v. 47. de terra terrenus. Non eſſe improbandam horum textuum collationem, oſtendi poteſt ex cap. 2. v. 19. ubi v. 24. cap. 1. Geneſ. ſumma repetitur, & idem verbum יָצַר quod in deſcribenda hominis formatione cap. 2. v. 7. exſtat, etiam de brutorum creatione adhibetur: formavit Deus è terra omnem beſtiam agri.

Quodſi explicatio data non placuerit Adverſario, poterit ſuperaddi alia, quam Pareus in Comment. ſuo ſuper Geneſ. habet, cujus autoritatem non aſpernabitur, quod ejusdem Religionis, quam ipſe Adverſarius profitetur, ſit Theologus. Ille ad

ad cap. 1. Geneſ. v. 24. edit. in fol. pag. 63. lit. C. non it inficias, pleroſque ſtatuere, quod Deus ex terra, ut ex materia, formarit animalia: idque creationi non repugnare concedit, ſi animalia dicantur eſſe creata non prima, ſed ſecunda creationis ſpecie, hoc eſt, non immediate ex nihilo, ſed ex materia indiſpoſita. Sed mox illam ſententiam, quam paulo ante, ad v. 20. vocavit communem, in medio relinquit, & dict. jam verſ. de piſcium creatione: An immediate ex nihilo fuerit, diſputans, ait, non eſſe firmam. Rationes ejus ſunt, quod Moſes non faciat materiæ mentionem; & quia materiæ ſit pati, non agere; produci, non producere.

In ejusd. verſ. 20. explicatione reſpondet ſimul ad objectionem pag. 60. Eſt quidem creare etiam ex materia indiſpoſita in inſtanti aliquid producere, ſed ea creationis ſpecies iis demum rebus recte tribuitur, quas ex tali materia factas Scriptura expreſſe teſtatur, ut de corpore Adami & Hevæ conſtat. Et pag. 63. fac. 2. d. Longe diverſum eſt, cum Deus Adamum dicitur feciſſe de gleba terræ: Evam de coſta viri. Ibi enim non modo originem, ſed & materiam notari, circumſtantiæ docent. Poſthabita itaque communi ſententia, præfert ſuam, qua creationem animalium ad primam ſpeciem creationis refert, & ea immediate ex nihilo facta eſſe autumat. Fundamentum, quo nititur, generale jam poſuerat, ad v. 12. pag. 52. fac. 2. d. Actiones, inquit, miraculoſæ

Dei ſunt effectivæ: earum tamen effectio tribuitur creaturis organice, ut Prophetis & Apoſtolis miracula; vel ſubjective, ut petræ aquarum effuſio: terræ prima germinatio.

Et pag. 60. fac. 1. E. commendat uſum hujus explicationis, qui ſit multarum quæſtionum inanium præciſio, & major evidentia divinæ gloriæ. Affirmat itaque terram fuiſſe ſubjectum ſuſtinens Dei virtutem in creatione animalium, eorumque originalem locum, ex quo Deus voluerit animalia provenire, & in quo decreverit eadem ſubſiſtere, ali & conſervari. Sic & cap. 2. v. 19. Moſis verba eſſe accipienda, cum ait, Deum formaſſe ex terra omnem beſtiam terræ, non ut ex materia, ſed ex originali loco, vel ut ſubjecto ſuſcipiente operationem Dei; quemadmodum de Deo dicitur, quod pluere fecerit panem è cœlo, Exod. 16. v. 4. & aquæ ex petra Exod. 17. v. 6. Num. 20. v. 10. nec non ex dente maxillari aſini ſint egreſſæ, Judic. 15. v. 19.

Quibus accedit, quod idem verbum הוציא id eſt, prodire fecit, quod habetur Geneſ. 1. v. 12. & 24. Num. 20. v. 10. Pſalm. 78. v. 16. de aquæ ex terra productione uſurpetur. Proinde juxta iſtam explicationem hic erit ſenſus: Producat terra animam viventem: h. e. ex terra prodeant animalia, tanquam ex loco originali, ubi, ex nihilo facta, materiam & formam ſuam acceperunt per mei verbi vim omnipotentem, cujus operationem terra, ut ſubjectum, ſuſtineat.

Prius-

Priusquam ergo Adverſarius Doctrinam Excellentiæ Tuæ tam lividis obeliſcis jugulare tentaſſet, calamum ſtringere potuiſſet in ſuæ Religionis Theologum, facto periculo, an Belgicæ Eccleſiæ ſint permiſſuræ, ut ille bardus ac barbarus, ſciolus & impius, appelletur, eo, quod animalia bruta non tantum quoad formam, quæ Excellentiæ Tuæ eſt aſſertio, ſed etiam quoad materiam, ex nihilo in prima creatione facta eſſe ſtatuerit. Nos coronidis loco verba Baſilii ex cap. 8. Hexaëm. quamvis alio ſcopo ab ipſo, nempe contra Manichæos, opinatos, animam præditam eſſe tellurem, uſurpata hic adjicimus: Non, quia dixit: Educat terra (omnem animam viventem) id ideo, quod in ſe ipſa ſitum erat, eduxit terra, ſed qui juſſit, ut educeret, ipſi præſtitit facultatem. Nec enim, cum audivit, Germinet terra herbam virentem, fructiferumque lignum, in ſe ipſa latentem herbam eduxit: nec ſane palmam, aut quercum, aut cupreſſum, ſuis in viſceribus continens, in ſuperficiem edidit, ſed verbum ipſum divinum, eorum eſt profecto natura, quæ oriuntur: Germinet, inquit; non id, quod habet, emittat, ſed id, quo non eſt prædita, conſequatur, Deo actionis operationisque facultatem ac potentiam largiente. Pari nunc (hoc loco, ubi agitur de creatione animalium) etiam modo animam viventem educit terra, non eam, quæ in ipſa eſt, ſed quæ data eſt ipſi Creatoris præcepto.

Atque hæc ad Excellentiæ Tuæ literas reſpon-

denda duximus, quam bono publico diu ſupereſſe, animitus precamur. Lipſiæ 23. Decembr. An. 1635.

Tuæ Excellent.

in Domino ſtudioſiſſ.

Decanus, Senior & reliqui Theologici Collegii Doctores.

RESPONSIO
Facultatis Theologicæ in Academia BASILEENSI.

Sal. pl. offic.

CLariſſime Sennerte: Litteras tuas à Doct. noſtro Bauhino recte accepimus, quibus conquereris de calumniis, in te ab Adverſario nominis tui conjectis, juxtaque judicium noſtrum requiris, de quæſtionibus nonnullis, propter quas lis tibi blasphemiæ atque hæreſeos ab eodem intenditur. Non mirum Tibi videatur, quod in calumniæ ſcenam producaris, hæreſeos atque blasphemiæ accuſeris, dum animas brutorum exiſtimas non ex nihilo ſolum olim à Deo creatas (quod adverſarius tuus δὶς διὰ πασῶν contravenire arbitratur) ſed etiam hodie alterius eſſe, quam Elementaris Naturæ: cum Theologis noſtris, quando hactenus cum ipſo Spir. S. in S. Scriptura loquente, locuti ſunt, à procacibus Adverſariis, contra omne jus & fas, toto orbe crimen blasphemiæ atque hæreſeos fuerit inten-

intentatum. Ac non deſunt, qui, quando cum aperta ſcriptura docemus, Deum ſolum eſſe Patrem Spirituum, ſicut genitores noſtri ſunt Patres corporum, Hebr. 12. v. 9. animamque adeo rationalem non traduci cum ſemine, aut propagari ab Animabus Parentum, ſed θύραθεν à Deo ἀμέσως corporibus noſtris infundi & concreari, confeſtim nos aut Pelagianiſmi, quaſi peccatum originale negaremus, aut blaſphemiæ, quaſi Deum autorem conſtitueremus peccati, accuſant. Quemadmodum autem moribus Sycophantarum ita aſſvevimus, ut conſcientiæ optimæ teſtimonio, ac veritatis patrocinio freti, eos contemnamus, Apoſtolici moniti memores, 1. Cor. 11. v. 16. ita calumniam hanc, qua laceſſeris, æquiore tibi & manſvetiore animo perferendam exiſtimamus, quod non putemus, petulantem aliquam lingvam laudibus tuis, aut famæ, ſic poſſe officere, ut, quam hactenus monumentis tuis apud Viros doctos atque cordatos tibi comparaſti nominis, doctrinæ, & præclare de Repub. litteraria, potiſſimum Medicæ, merendi exiſtimationem, eam tam facile per latratus invidorum atque æmulorum melignos amittere atque deperdere poſſis. Quando vero tibi placuit, noſtrum quoque judicium interpellare, libero nunc id tecum communicamus.

Primum prælibamus poſtulatum illud, quod Quæſtionibus in Epiſtola Tua præmittis, ſcribens: Ubicunque creatio eſt, ibi aliquid ex nihilo producitur. Si ita intelligas, nulli creationis modo, ſive ſit κτίσις, ſive ποίησις, ſive πλάσις, ſubſterni materiam

teriam, ex qua aliquid virtute DEI omnipotente fiat, putamus, hoc ſcripturæ eſſe contrarium, quia Gen. 1. v. 29. dicitur Deus Marem & Fœminam creaſſe, ut maxime conſtet, nec Marem, nec Fœminam ex nihilo creatos, ſed Marem quidem limo terræ, Fœminam autem ex coſta viri tanquam præcedentibus corporum materiebus. Ac quamvis indubium ſit, animæ creationem in utroque parente immediate fuiſſe ex nihilo, uti ſpecimen Deus exhibuit in creatione Adæ Geneſ. 2. v. 7. videmus tamen, plasmatione corporum ipſorum nomen creationis à Moſe accommodari. Quodſi aliter accipias verba tua, ut ſenſus ſit, ubicunque creatio eſt, ibi aliquid produci, vel ex nihilo prorſus, abſolute; vel relate, & κατά τι, ex re aliqua, & materia præcedente, quæ, ut maxime in ſe ſit aliquid, tamen reſpectu rei, quæ ex ea fit, eſt nihil, aut non ens, quia videlicet nullam in ſe habet potentiam, habilitatem, aut aptitudinem, ut ſit, aut fiat id, quod Deus inde virtute miraculoſa & omnipotente efficit; haud gravatim admittimus: quia e. g. limus ille, ex quo corpus Adami Deus efformavit, fuit aliquid & nihil. Aliquid in ſe. Fuit enim terra. Nihil, reſpectu opificii illius admirandi corporis humani, quod Deus ex eo formavit. Aliter ſe res habet in rebus naturalibus, earumque generatione Phyſica, in quibus materia, ex qua aliquid generatur, etiamſi non ſit τὸ ὅτι, quod ex ea fit: tamen in ſe habet δύναμιν, aptitudinem & habilitatem naturalem, ut ex ea hoc vel illud

illud generetur; ut cum dicimus ex fimo fieri ſcarabæum, ex ovo pullum &c.

Sed deſcendimus ad quæſtiones propoſitas.

Quæris primo: An blasphemum & hæreticum ſit, ſtatuere, à Deo animas brutorum animalium è nihilo creatas eſſe, & hodie etiam eas, alterius, quam elementaris, naturæ eſſe? Et, annon contra craſſa opinio ſit, bruta animalia & ſecudum animam, & ſecundum corpus, ex elementis conſtare?

Cum quæſtio hæc trimembris ſit, diſtinctè reſpondebimus ad ſingula.

I. Quæris, an hæreticum ſit & blasphemum ſtatuere, à DEO animas brutorum è nihilo eſſe creatas?

Reſpondemus a.) Si quæſtio eſt de Creatione primæva, qua ſtatuuntur primitus animæ brutorum ex nihilo immediate à Deo creatæ, non poſſumus animadvertere, quo jure, argumento, aut conſequentia ulla valida, opinio hæc blasphemiæ aut hæreſeos accuſari poſſit; cum nec in gloriam Dei Creatoris, nec in ullum fundamentalem Fidei articulum impingat, hinc quæ graviſſimi Theologi, ac nominatim D. Pareus, in eam deſcenderint ſententiam. Sunt qui ſtatuunt, à Deo primum informe Chaos eſſe creatum ex nihilo, quod intelligunt per Tohu Vabohu, ex quo poſtea res omnes cœleſtes atque elementares fuerint mediate à Deo creatæ: in qua ſententia verſatur Fr. Janius.

Alii

Alii exploſo informi chao, putant: cœlum, terram, aquam, aërem, ex nihilo creata. An propterea qui ab invicem diſſentiunt, blasphemiæ aut hæreſeos diſſentientes â ſe coarguere debent? Ac ſane, qui putant, animas brutorum ex nihilo olim à DEO creatas, non magis nobis DEI gloriæ potentiæ & Majeſtati derogare videntur, atque illi, qui ſtatuunt, bruta integra ex elementis fuiſſe creata; cum utrobique virtus Dei omnipotentis præſupponatur.

b) Si quæſtio extendatur ad præſens tempus, & ſtatuatur, hodie qvoqve animas brutorum ex nihilo à DEO creari, qvemadmodum ſtatuimus, animas rationales immediate hodie à Deo ex nihilo creari; aliam quidem nos tenemus ſententiam. Putamus enim, animas brutorum per traducem propagari, & brutum integrum ſibi ſimile totum generare; quemadmodum plantæ plantas per ſemen integras propagant: & privilegium hoc creationis immediatæ ſoli animæ hominis rationali in Scr. aſſignari legimus, Zach. 12. v. 1. Hebr. 12. v. 9. Eccleſ. 12. v. 7. nec putamus, te in contraria verſari opinione; cum Libris tuis Inſt. L. 1. cap. 10. Item Tract. de Conſenſ. Chymicor. cum Ariſt. & Galen. c. 9. veritati huic abunde atteſtatus fueris, oſtendens ex illo principio, qvod forma omnis ſit multiplicativa ſui, Animas qvoqve in brutis animantibus ab animabus propagari, rejiciensqve opinionem Fernelii, qvi animas extrinſecus è cœlo & aſtris

aſtris ſeminibus immitti & imprimi cenſuit, L. 1. de abdit. rer. cauſſ. c. 10. Quod ſi tamen cui ſecus videretur, Deum virtute immediata animas hodie immittere brutis, erroneum qvidem, ſed nondum blasphemum aut hæreticum id dogma vocaremus. Non enim qvivis error, præſertim Philoſophicus, hæreſis aut blasphemia nuncupanda. Errare poſſum, ait Auguſtinus, hæreticus eſſe nolo.

Quæris: Num ſtatuere, animas brutorum etiamnum hodie alterius eſſe, quam elementaris naturæ, blasphemum ſit ac hæreticum? Reſpondemus negative; modo juſta inter animam rationalem & brutorum relinqvatur differentia. Nam quantumvis in animabus brutorum multæ admirandæ actiones, vires atqve virtutes emineant; qvod vel in Elephantibus apparet, ut non raro quam proximam cum ratione humana analogiam aut affinitatem habere videantur, hincque adeo nonnulli occaſionem, uti ſcribis ipſemet, arripuerint diſputandi: An bruta animalia ſint rationalia? Attamen certum eſt, differentiam inter animas brutas & rationales eſſe longe maximam, & qvidem non ſolum ſpecificam, ſed & genericam. Nam. 1. anima rationalis naturæ eſt & eſſentiæ prorſus ſpiritualis, adeoque Ens, ut vocant, tranſcendens, hoc ipſo qvoqve imaginem Dei gerens, qvod, proprie loqvendo, ſpiritus ſit, Eccl. 12. v. 7. Zach. 12. v. 1. ſicut Deus eſt Spiritus, Joh. 4. qvod de animabus brutorum affirmare non poſſumus. 2. Anima rationalis, qva talis, vel ipſo Ariſtotele teſte, ἐνεργείας nullas habet σωματικάς;

ματικὰς; cum operationes quidem ejus edantur in corpore, ſed non per corpus, aut organa corporea: contrarium autem verum eſt de animabus brutorum. 3. Anima rationalis, ut maxime corpori ſit conjuncta & ὑποςατικῶς unita; tamen eſt à corpore ſeparabilis, ita, ut etiam extra corpus ſit ὑφιςάμϑνον aliquod: Animæ autem brutorum ſunt immerſæ materiæ & corporibus, ita, ut absqve his ſubſiſtere non poſſint. 4. Anima ſola rationalis privilegium habet immortalitatis, Matth. 10. v. 28. Animæ autem brutorum citra controverſiam ſunt mortales & corruptibiles. His admiſſis differentiis, & debita animæ rationalis ſervata prærogativa, præſtantia, &, ut ſic loquamur, divinitate, non multum intereſſe putamus, ſi quis ſtatuat, animas brutorum alterius eſſe, quam elementaris materiæ.

3. Itaque tertio loco, quum quæris: An non craſſa opinio ſit, bruta animalia & ſecundum animam, & ſecundum corpus ex elementis conſtare? non multum circa opinionem hanc laboramus, præſertim cum alterius potius, quam noſtræ ſit facultatis. Certum eſt, uti formas rerum omnium difficulter, & non, niſi à poſteriori, & per certas πειςάσεις, cognoſcere poſſumus; ita omnium difficillime Animarum noſtrarum naturam nos perveſtigare poſſe, noſtramque, ut in aliis, ita in hac materia, ſcientiam eſſe, ut ſcite Scaliger loquitur, umbram in Sole.

Sole. Ac non dubium, DEUM cancellos aliquos heîc vagabundis contemplationibus noſtris ponere voluiſſe, ut diſceremus imbecillitatis & cœcitatis noſtræ conſcientia humiliari, cum ſtupore opera ejus admirari, atque cum modeſtia & ſobrietate philoſophari. Quis enim vel ex doctiſſ. Veteribus & Recentibus Animæ naturam ex amuſſim indagare, aut deſcribere hactenus potuit? Interea ſicut indubium eſſe debet eſſe omnibus Chriſtianis, Animam rationalem ab anima brutorum natura, eſſentia, proprietatibus & actionibus differre: Ita indubium quoque nobis eſt, Animam ſolam rationalem eſſe mere ſpiritualem, & prorſus ἄϋλον, brutorum autem non ſpiritualem, nec prorſus ἄϋλον; cum actiones ejus ſint tantum materiales, & edantur per organa corporea, ipſæque animæ ſint mortales & corruptibiles: quod de re prorſus immateriali, ac mere ſpirituali aſſeverari non poteſt; quin imo vel tua ipſius confeſſione, Inſt. L. 1. c. 10. p. 17. a. Anima brutorum ſit partibilis, & dividatur ad diviſionem materiæ, ita, ut cum corporis parte aliquid animæ poſſit avelli: quemadmodum apparet in plantis, quæ ex parte â planta avulſa propagantur.

Neque ſi quis dicat, ex nihilo olim creatas animas, aut quotidie creari, hoc obſtare poterit huic ſententiæ; cum multa olim ex nihilo fuerint creata, quæ tamen fuerunt materiata, ut moles illa primæva terræ & aquæ, &c. quin &,

juxta multorum ſententiam, corpora animalium brutorum, in aëre, aquis, terra.

II. Jam, quod ad quæſtionem attinet poſteriorem, qua quæris: Cum Adverſarius tuus, nullam aliam ſententiæ ſuæ habeat rationem, quam quia Geneſ. 1. aperte & clare dicatur: Producat terra, producat aqua, animam viventem; an vi verborum Moſaicorum inde ſequatur, animas brutorum animalium ex Elementorum materia & eſſentia producta eſſe? &c.

Reſp. 1. Si Moſes, cit. loc. aperte diceret, juxta Adverſarii tui gloſſam, ex elementari materia & eſſentia animas brutorum creatas, & ibi in mentem veniret, Moſis, θεοπνεύςϑ, ſtylum corrigere, aut de induſtria verba ejus pervertere, aut mendacii accuſare; ſane noſtro judicio non ſolum inſignis erroris, ſed & hæreſeos, quin & blasphemiæ crimen incurreres. Abſit autem, ut hoc tibi, Viro religioſo, in mentem veniſſe putemus!

2. Itaque ut ad quæſtionem redeamus, exiſtimamus, ex vi verborum Moſaicorum citatorum non poſſe neceſſario & irrefragabiliter concludi, animas brutorum ex elementorum materia & eſſentia productas eſſe; idque 1. propterea, quod non ſemper, & omnibus in locis, ubi verbum illud, Hotzi, reperitur, productio tanquam ex materia intelligatur, ſed non raro tanquam ex ſubjecto loco, ut vel ex Num. 20, 8. 10. 11. patet, ubi dicitur: Et educes eis aquas è petra. Et poſtea: Num educemus vobis è petra aquas? Item:

& egreſ-

& egreſſæ ſunt multæ aquæ. Item alibi, Jud. 15. v. 19. Et rupit Deus maxillam aſini, & egreſſæ ſunt aquæ. Ubi ſane nemo ſanus dicet, aquam è petra aut maxilla à Deo ita fuiſſe productam, ut petra aut maxilla materiam aquæ huic præbuerit. Et huc quoque faciunt loca à te citata, exceptis duobus, Exod. 8. v. 18. & Pſal. 104. v. 14. in quibus productio talis nobis deſcribi videtur, qua aliquid ex materia producitur. Nam in Exod. intelligitur mutatio pulveris in pediculos: in Pſalmo autem panis productio è terra includit quoque generationem ex materia; cum notum ſit, ſemina, ex quibus fruges generantur, materiam quoque, videlicet ſuccum, ex terra haurire atque imbibere, cujus alimento conſervantur, creſcunt, germinant.

2. Etiamſi concederetur de corporibus brutorum, quod ex Elementorum materia atque eſſentia fuerint producta: tamen non valeret conſequentia ad animas quoque brutorum.

Neque obſtat, quod Moſes animæ viventis faciat mentionem; cum ei, qui hoſpes non eſt in S. Scr. incognitum eſſe non poſſit, hic, & alibi paſſim, Animæ nomen Synecdochiκῶς, pro toto vivente, ſumi; uti ex innumeris patet locis, Gen. 46. v. 26. Act. 2, 41. Pſalm. 16, 10. & alibi. Neque ſi totius viventis mentionem faceret Moſes, propterea à toto Animante ad totum Animantis conſequentia valeret; cum multa de toto compoſito recte & vere dicantur,

quæ non de ſingulis ejus partibus, v. g. de toto homine dicimus, quod generetur à Parentibus; de toto hominis autem, nominatim de Anima rationali, putamus eſſe falſum. Quantumvis a. ex citatis ab Adverſario locis Maſaicis opinio tua, de brutorum creatione ex nihilo, vi verborum non poſſit ἀναντιῤῥήτως impugnari; cum non valeat conſequentia: Deus dixit: Terra & aqua producant animantia &c. & produxit terra & aqua. Ergo terra & aqua fuit cauſa efficiens, vel materialis animantium: attamen putamus, aliunde firmius probari poſſe, bruta animantia ſaltem quoad corpus, non immediate ex nihilo, ſed ex elementis, ceu ex materia, à DEO fuiſſe producta. Nam expreſſe dicit Moſes, Geneſ. 2. v. 19. Et formavit Jehova Deus ex terra omnem beſtiam agri, & omne volatile cœli. Ubi obſervandum, 1) quod in Heb. non ſit verbum Hotzi, produxit, ſed Jatzar, formavit; quo notatur actio Dei omnipotens quidem, ſive creatio, non tamen agens prorſus in nihilum, ſed in materiam aliquam præexiſtentem, qualis eſt actio figuli in lutum, efformantis ex eo vas aliquod, de quo propria ſignificatione hoc verbum, Jatzar, uſurpatur. Hinc nomen verbale Jatzer, quod figulum, fictorem, formatorem ſignificat. 2) Hoc eodem ſenſu uſurpatur vox & phraſis iſta creatione Hominis, ubi Deus dicitur finxiſſe hominem pulverem de humo, ſive, ex pulvere & limo terræ. Ubi ſane terra non ſolum ſubjecti loci, è quo corpus

pus Adami fuerit productum, ſed & materiæ ex qua, rationem habuiſſe, nemini putamus eſſe ambigendum; cum ex aliis parallelis locis id abunde conſtet, Gen. 3. v. 19. Eccl. 12. v. 7. 1. Cor. 15. v. 47. 3) Atque eodem ſenſu poſtea Deus dicitur, Evam ædificaſſe ex coſta, quam ſumpſerat de viro, Gen. 2. v. 22. Ubi coſta præbuit materiam Evæ, juxta oraculum Adami, Gen. 2. v. 23. 24. Hoc eſt os ex oſſibus meis &c.

Atque hanc ſententiam quoque confirmat Fr. Junius. Quantumvis enim, te referente, ſcribat in Præl. in Gen. c. 1. animantia bruta è terra & aqua, in quibus à Deo fuerant creata, ſubito emerſiſſe, & tanquam fœtus ex utero exiviſſe: tamen non obſcure ibi loci inſinuat, qualem intelligat productionem, vid. non tantum localem, ut ſic loquamur, & ſubjectivam, ſed & materialem. Nam de aquatilibus ſcribens, ait: Quamtumvis alia elementa ſuas partes contulerunt ad eorum generationem & conſtitutionem: Aqua tamen hoc in loco tanquam Mater, utero ſuo profundens hanc ſpeciem, intelligenda eſt. Idem dixerat ante de herbis productis è terra. Idem poſtea clarius exprimit, de animantibus terrenis loquens, ad verba illa: Producat terra &c. Ortum videl. eorum eſſe à DEO, tanquam ſumma & primaria cauſa efficiente; ac elementis, tanquam materiali; à terra denique tanquam Matre, quæ ex utero ſuo ſpecies has profuderit. Quam rem, inquit, optime exprimit Moſes emittendi verbo, ut ter-

ram inſtrumentalem cauſam, ac non materialem ſolum eſſe oſtenderet. Quemadmodum quotidiana quoque experientia in multis inſectis demonſtrat &c. In Ann. Bibl. ad Gen. c. 1. v. 51. ait: Ex qua, ſc. terra, orti ſunt volucres volantes ſuper terram,, quod probat ex Gen. 2. v. 19. Item Gen. 2. v. 14. indicat de ſtirpibus & herbis, quod hæ primæ fuerint formæ, ex materia ſimplice Elementorum tertio die conſtitutæ. Sic interpretatur locum cap. 1. v. 11. Iterum, in cap. 1. v. 4. mentionem facit materiæ primæ, ex qua terra, & res omnes cœleſtes atque terreſtres fuerint factæ.

Nolumus autem, Clariſſime Sennerte, tecum, aut cum quoquam alio, ſuper hac quæſtione multum contendere aut litigare; ſed, quum potiſſimum quæſtionem urgeas criminis tibi impacti, hæreſeos & blaſphemiæ, putamus, nec Te, nec alium quenquam, qui creationem ſtatuit animarum irrationalium exnihilo, eſſentiamque illorum aliam atque diverſam ab elementis exiſtimat; modo ſpecies cum ſpeciebus non confundat, & Animæ rationali hominis præ beſtiarum animabus debitam prærogativam concedat: à nemine jure merito hæreſeos alicujus, multo minus blaſphemiæ, accuſari poſſe.

Tuæ petitioni morem gerentes, ſententiam hanc noſtram tecum communicare volumus, DEUM precati, ut Te, bono atque emolumento Reip. litteriæ natum, diu porroque ſalvum

&

& incolumem præſtet. Dat. Baſil. d. 30. Mart. 1636.

E. T.

omni ſtudio addictus
THEODORUS ZWINGERUS,
SS. Theol. D. & Prof. Eccl. Baſil. Paſtor, pro tempore Fac. Theol. Decanus.

RESPONSIO
Facultatis Theologicæ in Academia REGIOMONTANA.

Salutem & pacem à DEO Patre per JEſum Chriſtum, in communione Sp. Sancti.

CLariſſime & Excellentiſſime Vir, Amice plurimum honorande. Sub literarum principium veniam deprecamur, quod noſtram reſponſionem ad literas T. Exc. ſub finem præteriti anni exaratas in hoc usque tempus diſtulerimus. Factum id non ex quadam ignavia & moroſitate. Alia intervenere impedimenta, quæ dilationem cauſarunt, licet manum ſæpius admoverimus operi. Nunc vero, cum circa feriarum tempus nonnihil otii nacti ſimus, voluimus, imo debuimus petitioni Exc. T. realiter ſatisfacere, ut videat noſtrum gratificandi ſtudium. Infelix illa σύῤῥαξις, quæ Exc. T. intercedit cum Dn. D. Johanne Freitagio, Medicinæ in Academia Gröningenſi Profeſſore, debuiſſet moderatius ab adverſa parte tractata

 fuiſſe,

fuiſſe, cum noſtro judicio taliter ſit comparata, ut caput Chriſtianæ religionis directe non tangat. Quod enim E. T. in literis conqueritur, D. Freitagium eandem graviſſime inſectari, quaſi blasphemis ſuis opinionibus Sacroſanctam Chriſtianam fidem conſpurcarit, quin etiam divina & humana luxarit, Scripturæ & Eccleſiæ obloquatur, quaſi contra expreſſa & diſerta Sacrarum literarum teſtimonia, contra totius Eccleſiæ, & Theologorum ad unum omnium, ſive Reformatorum & Auguſtanæ Confeſſioni addictorum, ſive Pontificiorum ſenſum, explicationem, & decreta aſſeverare non vereatur, Deum creando formas ita rebus indidiſſe, ut eas ex elementis non compoſuerit, ſive produxerit, Tuamque Excellentiam toti Eccleſiæ, & omnibus Theologis contrariam & hæreticam adducere & defendere opinionem. Hæc ſane aggravatio famam & conſcientiam Exc. T. tangit, ſi modo vera ſunt ea, quæ D. Freitagius Exc. T. impingit. Ut autem in conſcientia ſua certus ſit, ſe nullam vel impiam, vel blaſphemam, vel hæreticam fovore, vel malitioſe defendere opinionem, bene fecit Exc. T. quod ſuo judicio ſtare noluerit, ſed Reverendorum Theologorum, & Clariſſimorum Philoſophorum in aliquot Germaniæ Academiis hac de re ſententias & rationes audire cenſuerit.

Propterea & a nobis petit, ut noſtram ſententiam libere & candide de ſequentibus quæſtionibus aperiamus.

1. An

1. An blasphemum ſit & hæreticum ſtatuere, à Deo animas brutorum animalium è nihilo creatas eſſe, & hodie etiam eas alterius, quam elementaris naturæ eſſe; & annon craſſa opinio ſit, bruta animalia & ſecundum corpus & ſecundum animam ex elementis conſtare?

2. An vi verborum Moſaicorum: Producat terra, producat aqua animam viventem, ſequatur, animas brutorum animalium ex elementorum materia & eſſentia productas eſſe, & an terra & aqua ſubjectum ſaltem fuerint, in quibus Deus plantas & animalia perfecta creaverit, & à quibus juſſu Dei, cum dixit: Producat terra, producat aqua, ſubito emerſerint, ſeu, ut D. Franc. Junius in hunc locum ſcribit, è terra & aqua, in quibus à Deo fuerint creata, quaſi fœtus ex utero exierint; cum verbum הוֹצִיא non ſignificet, dedit materiam, vel ſuam Naturam eſſentiamque communicavit, ſed exire fecit: atteſtantibus locis parallelis, Gen. 14. v. 18. Exod. 8. v. 18. c. 20, 1. Num. 14. v. 8. Pſal. 68. v. 8. Pſ. 104. v. 14.

Ad priorem quæſtionem, quæ bimembris eſt, reſpondemus diſtincte.

I. Statuere animas brutorum animalium à Deo è nihilo creatas eſſe, non eſt blasphemia vel hæreſis. Error nominari poſſet, ſi quid erroris ſubeſſet. Licet enim brutorum animæ ad modum humanæ ſeparatim non ſint creatæ, ſed conjunctim una cum corporibus, manet tamen dubium, quomodo ſe habuerit divinum partim

 ad

ad aquam & terram factum mandatum, partim ſimultanea brutalium animarum cum corporibus creatio? Num eodem modo animæ è terra & aqua productæ ſint, uti corpora. Poteſt enim terra & aqua circa primam animalium creationem vario conſiderari modo: 1. ut elementum. 2. ut materia. 3. ut ſubjectum. 4. ut mater vel vivus uterus ad animalium productionem immediata Dei operatione exaltatus. In prima namque rerum naturalium creatione aqua & terra nude primum creata alio modo conſiderari debent, *alio* item poſt vivificam productionis animantum quaſi impraegnationem. Priore modo Deus aquæ & terræ dedit eſſe & exiſtere; poſteriore vero vitalem & πλαστικὴν aquæ & terræ inſevit vim ad animantum productionem. Hæc vis naturaliter terræ & aquæ non infuit, ſed quinto demum die per immediatum divinæ omnipotentiæ verbum fuit ſuperaddita, vel potius intrinſece indita. Quo ipſo aqua & terra divinitus ſunt impraegnata, & ad vitalitatem exaltata, in quo ſtatu virtute omnipotentis verbi etiamnum permanent.

Præterea ſi hæc blaſphemia eſſet, & hæreſis, animas brutorum primitus ex nihilo creatas ſtatuere, ii magis blaſphemam & hæreticam foverent opinionem, qui ſtatuunt; non modo animas brutorum, quin imo & germina, plantas, in prima creatione ex nihilo creata eſſe. Inter hos Pareus imprimis eſt, Theologiæ quondam in Heidelbergenſi Academia Profeſſor, qui

hac

hâc de re ſuo in Geneſin commentario diſtinctis in locis ita ſcribit de plantis & arboribus: Non dicitur in Moſe, Deum ex terræ materia vel ſucco herbas & arbores generaſſe, & ſubito è terra, quaſi ex utero, ſeu ex loco originali enaſci fecit, & ſic vere *ex nihilo creavit.* Vis ergo ſubito germinandi, ipſaque germinatio momentanea tota fuit ſupernaturalis & miraculoſa. Ad eam igitur proprie ſola vis omnipotens verbi Dei *Active* ſe habuit: terra autem ſubito miraculoſe germinans *tantum paſſa eſt Dei virtutem.* col. 177. de piſcibus: In prima creatione piſcium aqua ſe non habere potuit active, quia & vis creandi, & ipſa creatio, id eſt, ſubita productio reptilium in aquis tota fuit miraculoſa, proinde non aquarum, ſed Dei immediata actio, cujus ſolius eſt creare; & ideo dicitur, Gen. 1. v. 21. Creavit Deus cete, i. e. divina vi produxit, ſeu fecit exiſtere ſubito in aquis col. 218. Ibidem communem illam ſententiam (Deum ex aquarum materia piſces creaſſe) non ſimpliciter rejicit, interim firmam non eſſe, aliquot argumentis probat, quæ ibidam legi poſſunt. Unde colligit, Deum non allocutum aquas ut materiem futuri operis; cum creare ſit proprie ex nihilo aliquid facere. At piſces dicitur creaſſe, v. 21. Videtur ergo è nihilo feciſſe eſſe quid & illud creare ex indiſpoſita materia, in inſtanti aliquid producere; hanc vero creationis ſpeciem iis rebus recte tribui, quas ex tali materia factas ſcriptura expreſſe teſtatur, ut de cor-

corpore Adami & Hevæ conſtat. Tali vero modo piſces ex aqua, ut materia, primitus creatos Moſen nullibi expreſſe teſtari. Idem Parei eſt judicium de animantibus terreſtribus, col. 233. & ſeq. Quæritur, annon terra produxerit animantia materialiter? Plerique id affirmant, (ſcribit Pareus) Deum ex terra aquis madefacta ut ex materia animalia formaſſe. Sic dicemus animalia creata non prima, ſed ſecunda creationis ſpecie, h. e. non ex nihilo, ſed ex materia indiſpoſita. Subjicit, ſe hanc ſententiam in medio relinquere, interim nil obſtare, quo minus hanc primævam animantium productionem ad primam creationis ſpeciem referamus; cum Moiſes hic materiæ nullam mentionem faciat, & materiæ non eſſe producere, ſed produci, eique non competere actionem, ſed paſſionem. Inde concludit, germina, piſces, animantia terreſtria ex aqua & terra producta non ut ex materia, ſed ut ex originali loco, velut ex ſubjecto ſuſcipiente operationem Dei, uti Deus pluere fecit panem è cœlo, Exod. 16, 4. aquam eduxit è petra, Ex. 17, 6. Num. 20, 8. ex dente molari aſini, Jud. 15, 19. non ut ex materia, ut cum Chriſtus vinum fecit ex aqua, Joh. 2. ſed ut è ſubjecto miraculi. Longe vero diverſum eſſe, cum Deus Adamum fecit de gleba terræ, Gen. 2, 7. Evam de coſta viri, v. 22. Hæc Pareus. Hunc primum Freitagius blaſphemiæ & hæreſeos inſimulet, antequam Exc. T. inique tractet, cum ea ſtatuat, non

cor-

corpora brutorum, ſed eorum animas ex nihilo creatas.

II. Animas brutorum elementaris eſſe naturæ, ſunt plurimi, qui ſtatuunt, etiam inter Eccleſiaſticos Patres, aliis aliter ſentientibus. Qua de re in Philoſophorum & Scholaſticorum ſubſelliis fuſiores jam ante hæcce tempora motæ ſunt concertationes. Quam litem non faciemus noſtram. Ex Moſe, vel ſacris literis vix probari poterit, brutorum animas elementaris eſſe naturæ. Imo opinamur, craſſum errorem eſſe in Chriſtianorum Scholis, aquam & terram in prima creatione & etiamnum ut nuda elementa conſiderare. Moſes ſane aliter ſenſit, qui terram & aquam creationis beneficio proponit, ut univerſalem quandam, eamque vivam matrem, uterum habentem, ſemperque divinitus imprægnatam. Hinc â Syracide terra mater nominatur, cap. 40, 1. Noſtra proinde eſt ſententia, ſalvo aliorum judicio, plurima aquæ & terræ beneficio creationis ineſſe elementarem naturam tranſcendentia, id quod admiranda, fereque incomprehenſibilis, viva eaque permanens & durans utriusque imprægnatio & proſeminatio manifeſte teſtatur. Hinc adeo fit, ut animæ brutorum (addimus & plantarum) elementarem naturam tranſcendant, id quod admirandæ harum etiam animarum operationes & effecta probant. Anima ſane apum circa artificioſam & admirandam mellificii præparationem nudæ elementaris naturæ conditionem

nem excedit. Idem de vita vel anima in ſeminibus eſto judicium. Sunt ergo illæ animæ ſupra elementarem conditionem divinitus exaltatæ, ita tamen, ut humana anima earum conditionem longe tranſcendat. Habet Exc. T. breviter noſtram mentem ad primam quæſtionem.

Ad poſteriorem hunc in modum reſpondemus, ſalvo aliorum judicio, ex Moſaicis verbis: Producat terra, producat aqua animam viventem, neceſſario non ſequi, animas brutorum animalium ex elementornm materia & eſſentia productas eſſe. Ut enim in prima creatione terra & aqua nude elementaliter conſiderari non debent; cum plurima utrique tum fuerint indita transelementaria, ut modo probatum; ita prima brutalium animarum cum corpore productio non probat firmiter elementarem naturam animarum brutorum.

Ubi notandum:

I. Per נֶפֶשׁ חַיָּה Moſen ſynecdochice intelligere animantia viva corpore & anima conſtantia. Conf. Gen. 2, 19. ut & alia parallela.

II. Divinum omnipotentiæ de producendo verbum diſtingvendum eſſe ab ipſa productione, ob diſtinctum noſtrum conceptum. Licet enim Dei dicere ſit facere. Pſal. 33, 9. Aliud tamen eſt, ipſa Dei potentia, aliud creatio ſive productio, quæ fluxus vel effectus eſt â divina omnipotentia fluens.

III. Ex Moſe apparet, Deum mediante hoc omni-

omnipotente de productione verbo per immediatam vim aquæ & terræ quid indidiſſe, quod ante in ſe naturaliter non habuerunt. Licet enim aqua & terra ante vivam animantum productionem jam præextiterint; hanc tamen vivam productionis vim in ſe non habuerunt. Si namque habuiſſent, non opus fuiſſet peculiari, temporeque diſtincto de productione vivorum animantum verbo ſive mandato poſt aquam & terram jam conditam.

IV. Ut ut ergo prima viventium animantum ex aqua & terra productio ad ſecundam creationem referri commode poſſit, ratione præexiſtentiæ terræ & aquæ nudæ conſideratæ; Vim tamen productionis animantum originaliter ab immediata operatione Dei fluxiſſe, nobis omnino videtur veriſimile. Inde colligimus, latitare in hac ſecunda creatione quid immediati, quod naturam primæ creationis ſapit; propterea Moſes circa primam piſcium productionem uſus eſt verbo ברא, Gen. 1, 21.

V. Aqua ergo & terra circa primam viventium animantum productionem ab immediato omnipotentiæ verbo fluentem proprie non ſunt conſideranda nude elementaliter, vel materiaaliter, multo minus cauſaliter, ſed ſubjective, paſſive, vel etiam τοπικῶς. Animantia namque in hac prima productione non ſunt generata ex aqua & terra materialiter conſiderata, verum è terra & aqua ſubito ſunt producta, ut ex utero, vel ex originali loco. Subita namque

que & momentanea vis productiva tota fuit ſupernaturalis & miraculoſa. Non enim eſt producta ex potentia materiæ; cum hæc vis aquæ & terræ non infuerit neque potentia, neque actu. Habuerunt ergo ſe aqua & terra tum mere paſſive, ſuſtinentes & ſuſcipientes hanc miraculoſam Dei virtutem.

VI. Moſaica phraſis, qua ſcribit, Deum formaſſe omnem beſtiem מִן, è terra ἐκ τῆς γῆς, Gen. 2, 19. non probat materiam, ſed originem, vel originalem locum.

VII. Hæc prima animantum productio omnino diſtingvenda eſt â ſubſequente naturali animantum productione. Quod enim aqua & terra primitus naturaliter in ſe non habuerunt, id immediata Dei virtute ipſis eſt inditum, ut mediante hac virtute eis fieret naturale & congenitum. Licet ergo Deus poſt creationem, mediante providentiæ actu, in naturali animantum productione, ut & plantarum, arborum &c. germinatione concurrat ut univerſalis cauſa: qui tamen aquæ, terræ & ſeminibus exinde productis, hanc productionis, germinationis & proſeminationis vim intrinſece indidit, ut ea jam illis naturalis ſit, propterea aqua, terra, ſemina poſt inditam illam vim, reſpectu univerſalis cauſæ, non habent ſe παθητικῶς, ἀλλ' ἐνεργητικῶς, quatenus illa vim illam πλαςικὴν, ut cauſæ ſecundæ, late, interdum & occulte diffundunt.

VIII.

VIII. Hoc reſpectu aqua, terra, ſemina conſiderantur Materialiter, cum materiem ſubminiſtrent generationis animantum, plantarum, arborum. Hæc autem materialis conſideratio non debet eſſe nude elementaris, verum ultra elementarem conditionem ulterius quid quærendum, quod ipſi materiæ per occultam vim divinitus inſitum & implantatum eſt. Hinc ipſi Philoſophi fateri coguntur, ipſi materiæ plurima naturæ occulte eſſe incluſa, mutuamque elementorum dari περιχώρησιν. Piſcium ſane corpora, quæ tantum in aqua generantur, ex concurſu omnium elementorum, & eorum qualitatibus conſtant. Idem ſentiendum de avibus & animantibus terreſtribus.

Hæc fuere, Vir, Excellentiſſime, quæ ad literas Excell. Tuæ reſpondere voluimus, imo & debuimus. Non dubitamus, recte ſentientes ejusdem nobiſcum ſententiæ futuros. Id enim omne, quod mittimus, moderatæ cenſuræ doctiorum intrepide ſubjicimus. Materies eſt abſtruſa. Cum enim Prophetarum Coryphæus in primordio viſibilium rerum creationem deſcribendam primo & principaliter ſibi propoſuerit, abſtruſum eſt, inde colligere, primam animarum tum ſentientium, tum vegetabilium originem; cum nos lateat, quid & quantum DEus aquæ & terræ circa animantum productionem conceſſerit, & intrinſece concrearit. Vere noſtra ſcientia hac etiam in re umbra eſt in ſole, & acies oculorum hu-

manæ mentis hic etiam hebeſcit inſtar oculorum Nycticoracis ad meridianum ſolem. Effecta & opera noſtrarum animarum quotidie, quin imo ſingulis momentis, ſentimus, videmus, experimur; quid vero anima noſtra ſit, in hoc humanæ mentis caligine plene pervidere non poſſumus.

Vale, Vir Clariſſime & Excellentiſſime, & noſtrum gratificandi ſtudium æqui bonique conſule. Reg. Boruſſ. Aug. 1636.

Excell. T. Amici, & ad mutua Humanitatis & Benevolentiæ officia paratiſſimi

Decanus, Senior, Doctores & Profeſſores Theologicæ Facultatis in Academia Boruſſorum Regiomontana.

Re-

Regiſter
Derer vornehmſten Sachen.
A.

Abendmahl / bey demſelben haben die Apoſtel die gantze Kirche repræſentiret 84 bey deſſen adminiſtrirung ſind vorzeiten die Ehen vollzogen worden 437. dazu kan man Einfältige und Melancholiſche laſſen 104. ob zu ſolchem die in Blut-Schande und verbotener Ehe, wegen allzu naher Freundſchafft leben, können gelaſſen werden 350. darzu kan kein Concubinarius gelaſſen werden 355
Aberglauben, wird offt von dem Satan beſtärcket 161
Abgötterey / wird Hurerey und Ehebruch genennet 532. darunter wird Götzendienſt und Geitz begriffen 532
Abraham hat ſeine Stieff-Schweſter und des Bruders Tochter zum Weibe gehabt 52. 319. 354. deſſen Saamen hatte GOtt zu vermehren verheiſſen 89. hat Befehl gehabt, ſeinen Sohn zu tödten 92
Abſcheu, kan durch Einbildung entſtehen 580

Abyßiner/ judaiziren in vielen Stücken 30. halten noch die Beſchneidung 28. vor was ſie die Beſchneidung halten 29. beſchneiden Knaben und Mägdlein 29. haben alle Epiſteln Pauli 29. wiederhohlen jährlich die Tauffe 29. laſſen dem Bruder des verſtorbenen Bruders Weib heyrathen 29. halten die Jüdiſche Ehe-Scheidung 30

Acceptation muß bey vollkommenen Conſens geſchehen 232. dabey müſſen Eltern oder Zeugen gegenwärtig ſeyn 233. wo ſolche nicht iſt/ ſind es heimliche Verlöbniſſe 233

Accis, wenn er nicht gegeben worden/ wie Eheleute zu beſtraffen 716

Achilles hat ohne des Vaters Willen nicht wollen heyrathen 189

Adam, wie er des Eheſtandes theilhafftig worden 18. iſt alsbald gegen Evam in heiliger Affection entbrannt 63. hat die Evam vor ſeine Geſellin erkannt 64. hat wohl gewuſt/ daß durch ihn und ſein Weib das menſchliche Geſchlecht ſollen fortgepflantzet werden 64. hat ſein Weib nicht vor ſondern erſt nach dem Fall erkannt 64. was er mit Eva im Paradieß geredet 67. ob er einen Engliſchen Leib gehabt 19. 69. ob er zugleich ein Mann und Weib geweſen 21. ob er ſich vor dem Fall in ſe ipſo & ex ſe ipſo vermehret hätte 68. wie er Kinder im Stande der Unſchuld gezeuget hätte 19. hätte aus ſeinen Nachkommen kein ander Weib ehlichen können 275. deſſen Kinder/ wie ſie ſich verheyrathet 30.

39. demſelben iſt von GOtt das Lehr-Amt aufgetragen worden 5. hat allen Thieren ihre Namen ertheilet 10. ob Gott demſelben ſonderbare Geſetze gegeben, die alle Menſchen halten ſollen 265. ob er ſich ex aſpectu coitus brutorum zu ſündlichen Gedancken verleiten laſſen 20. ob er einen doppelten Sünden-Fall begangen 68. denſelben haben etliche verdammen wollen 15. Jacob Böhmens Meynung von Adam 21

Adel/ was ſolchen mache 503. welches der alte Teutſche ſey 503. wie viel zu demſelben Ahnen erfordert werden 503. ſelbigen haben die Weibs-Perſonen nicht von ſich, ſondern vom Vater oder Mañe 469. iſt nicht aus der Mutter, ſondern aus des Vaters condition zu judiciren 475. bey denen Longobarden wie mancherley er geweſen 481

Adeliche Damen, haben etwas beſonders wegen der Renthen und Güter 824. ſeqq. können ſich ihr eingebrachtes Guth verſchreiben laſſen 836. können ſich die Wahl verſchreiben laſſen, was ſie einmahl nehmen wollen 836. haben der Morgengabe zu genieſſen 872

Adeliche Wittben, haben Mußtheil zu fordern 882

Adulterium, woher ſolches Wort komme 51

Aehnlichkeit, vid. Gleichheit.

Aergerniß/ ſoll man nicht geben 392. ſoll in der Kirche vermieden werden 357 auf wie vielerley Art man ſolches geben kan 391. welches datum oder acceptum ſey 392. ob ſolches gegeben

ben würde, wenn wegen naher Blut-Freundſchafft verbotene Ehe wieder getrennet wird 350
Ahaßverus/ deſſen Befehl von der Männer Herrſchafft 640
Ahnen, wo dieſes Wort herſtamme 503. wie viel ihrer zu rechtſchaffenem Adel erfordert werden 503
Albere/ ob ſie ſich können verheyrathen 104
Alexander M. hat der Perſer Gewohnheit, Eltern und Kinder zu heyrathen, abgeſchaffet 301
Alexius Comnenus, hat ſeine Tochter in der Wiegen verlobet 98
Alle, wie ſolches Wort zu erklären 286
Alter (Ætas) in welchem Perſonen einander heyrathen mögen 101. durch Ungleichheit deſſelben können Verlobte getrennet werden 101
Alter, (Senex, Senectus) alten Leuten iſt der Eheſtand nicht zu verſagen 102. ſolche haben noch Kinder gezeuget ibid.
Amram, hat des Vaters Schweſter zum Weibe gehabt 329. 335. 344
Angebinde/ ob ſolches vor gemein Guth bey Eheleuten zu achten 719
Anſchlag der Citation beym Deſertions-Proceſs, wo ſolcher geſchiehet 573
Anverwandte, der nächſten Einwilligung wird bey Heyrathen erfordert 191. ſollen bey Heyrathen keinen Zwang noch unziemliche Gewalt brauchen 192. welche einander nicht heyrathen dürffen 290. daß einige Väter in der Schrifft ſelbige geheyrathet, was davon zu halten 407.

kön-

können bißweilen die nahe Freundſchafft nicht wiſſen 414. werden ſowohl in als auſſer der Ehe gezeuget 292. vid. plura Verwandſchafft.
Anwerbung/ vid. Werbung.
Apoſtel, haben beym H. Abendmahl die gantze Kirche repræſentiret 84
Apothecke, wenn ſolche das Weib dem Manne zugebracht, was ſie vor Nutzen davon habe 707. Apothecker-Waaren/ ob ſie zum beweglichen Gut gehören 809. 811. ſeqq.
Armuth ſcheidet die Ehe nicht 563
Artzney, damit werden die Ehegatten verglichen 557
Athniel, hat ſeines Bruders Tochter geheyrathet 335. 343
Auferziehung der Kinder/ob ſie dem Vater oder Mutter zukomme 606. wem ſie bey Scheidung vom Tiſch und Bette zuſtehe 669
Aufgebot, 434. ſeqq. Synonima deſſelben 435. Urſprung deſſen, wenn es aufkommen/436. 438. gehöret nicht zum Weſen der Ehe 442. warum ſolches geſchiehet 116. 382. 436. 438. iſt nützlich 418. 442. von wem ſolches beſtellet und verrichtet werde 442. an welchen Orten ſolches geſchehen ſoll 441. ſoll, auſſer beſondern Umſtänden/ nicht über mehr als an zwey Orten ergehen 441. geſchiehet in Holland auch auf dem Rathhauſe 216. wann man nicht wüſte/ wo die neuen Eheleute her ſind, wie ſolches zu verrichten 441. ob ſolches zu verrichten/ wenn die diſpenſation wider Gewiſſen lieffe 382. wie viel

Aufgebote geſchehen ſollen 439. ob ein einiges zum erſten/ andern und dritten mahl genug ſey 440. ob könne diſpenſiret werden/ daß auf einen Sonntag ſelbiges zweymahl geſchehe 441. wie lange Zeit zu demſelben verſtattet werde 440. geſchiehet mit Verwarnung des ewigen Still-ſchweigens 440. ob nach dreyfachen aller Einſpruch præcludiret werde 443. bey Unterlaſſung deſſelben verſchuldet man ſich an den Kirchen-Geſetzen 442. ob ohne ſolches zu trauen könne diſpenſiret werden 441. auch ohne ſolches wird im Fall der Noth die Trauung zugelaſſen 442. wenn es unterlaſſen worden/ ob deßwegen die Ehe vor nichtig zu achten 442. auch ohne daſ-ſelbe wird nach denen Käyſer-Rechten die Ehe vor gültig gehalten 437. 438

Auguſt, Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg, hat ſich zur lincken Hand antrauen laſſen 485

Auguſt Phillpp/ Hertzog zu Holſtein, hat ſeiner Gemahlin Schweſter geheyrathet 374. 376

Außätzige ſind ſehr hitzig und veneriſch 141. ob ſie ſich ſollen im Eheſtand begeben 141

Ausſteuer, ob ſolche aus dem Lehn könne herge-nommen werden 754. 755. ob ſelbige aus dem fideicommiſſo zu nehmen 768

Autoritas, was davon zu halten, und was ſie be-weiſe 345. 393

B.

Baden, Moſcowitiſche Weiber baden auch mit andern Männern 648. wenn ein Weib mit einem andern gebadet, wie ſolche der Mann be-ſtraffen

ſtraffen dürffe 648

Bann/ was es vor ein Wort ſey 435. was dieſes Wort bedeute 435.430. wie mancherley er ſey 436. was Kirchen-Bann ſey 436. was Bannum nuptiale ſey 436. was Reichs-Bann ſey 436 mit dem Bann ſind Blut-Schänder zu belegen/weñ ſie ſich nicht wollen ſepariren 403

Bauen, ſo der Mann in des Weibes Gütern verrichtet/ was davon zu halten 723

Bauer/ deſſen Tochter heyrathet König Udalricus 469

Baum/ des Lebens, ingleichen Erkänntniß des guten und böſen, davon wird Adam mit Eva vornehmlich geredet haben 67

Bedeutung, von der ordentlichen und eigentlichen iſt ohne Noth nicht abzuweichen 389

Bedingung / wie mancherley 235. ob ſolche bey Verlöbniſſen verbindlich 234 ſeqq. wenn ſie wahr/ ſind verbindlich/ſo ſie falſch/unbindig 235. wenn ſie ſich falſch befindet, kan alsdenn retractiret werden 236. bey derſelben iſt dienlich/ daß die Zeit beygefüget wird 236. wenn wider ſolche vor der Zeit gehandelt wird/ ſind Schimpff, Schaden und Unkoſten zu erſetzen 237. welche nothwendig täglich geſchiehet, machet die Verlobung beſtändig 239. ſo zu gewiſſer Zeit geſchiehet, muß erwartet werden 240. wegen zu erlangender diſpenſation muß erwartet werden 240. unmügliche verbindet nicht 251. ſeqq. Ob unmügliche pro non adjecta zu halten 251. 252. 254. wenn ſie erfüllet

wird verbindet, wo nicht, iſt ſie unbindig 238. ſoll honnett ſeyn 241. welche bey heyrathen nicht ſtatt haben 243. 250. ſchändliche Bedingungen haben bey heyrahen nicht ſtatt 246. 249. ſqq. welches inhonnette wider den Eheſtand 243. inhonnette wie mancherley 242. wird durch Beyſchlaff oder Copulation aufgehoben 242. Auch Beyſchlaff hat bey unerfüllter Bedingung keinen effect 238

Bedrohung, durch harte kan einer zur Ehe gezwungen werden 178

Beichte, in derſelben haben Pfaffen Schande ausgeübet 83

Beicht-Vater/ iſt bey Ausſöhnung der Eheleute zu gebrauchen 658

Beſchlaffene, vid. Geſchwächte.

Beſchneidung, wird von denen Abyßinern noch in acht genommen 28. vor was die Abyſſiner ſelbige halten 29. derer Abyßiner geſchiehet bey Knaben und Mägdlein 29

Beſchnidtener, wie mancherley 169. wie er nicht ſoll in die Gemeine des HErrn komen 169. ſoll nicht heyrathen 169. bey deſſen Heyrath hat keine Mitgifft ſtatt 170. ob bey denenſelben die Eheſcheidung ſtatt habe 170. 171. 620. wie einer/ der ſich ſelbſt beſchneidet/ zu beſtraffen 170. Straffe der Prieſter, ſo wiſſentlich Beſchnidtene trauen 169

Beſoldung, ob ſolche als gemein Guth der Eheleute zu achten 719

Betrug, iſt heut zu Tage eine Klugheit 73. ob ſol-

ſolcher verlobter Perſonen trenne 108

Bette / wenn in demſelben ein junger Menſch mit einem Mägdgen angetroffen würde, wie ſich zu verhalten 185. Beſchreitung deſſelben wird zum völligen Eheſtand erfordert 848. 878. weñ das Ehebette vor beſchritten geachtet werde 605. Betten gehören zur Gerade 896. Ehe-Bette / wie es muß dem Mañe gelaſſen werden / 817. 818. 869. Betten / darauf Kinder und Hauß-Geſinde ſchlaffen / ſind durch die Gerade nicht wegzunehmen 819. Mieth-Betten / ſo vor- oder in der Ehe geſchafft / ſind durch die Gerade nicht wegzunehmen 819. Betten in Gaſthöfen vor Gäſte gehören nicht zur Gerade 896

Beuſt (Joachim) iſt bey vier Chur-Fürſten Rath geweſen 72. iſt iederzeit in unveränderter Gnade bey ſeinen Fürſten geſtanden 72. hat ſeine Enarrationes Evang. im Alter geſchrieben 72

Beweiß / iſt ſchwer bey verborgenen Verbrechen 533. muß klar ſeyn bey groſſem Verbrechen 534. ob er müſſe beym Ehebruch vollkommen ſeyn 533. 534

Beyſchlaff / macht keine Ehe 74. 75. 224. 449. 847. 878. ob ſolcher zum Weſen der Ehe gehöre 146. 164. 166. Würckung deſſelben 452. ratificiret das Verlöbniß derer Kinder 100. heiml. verlobter Perſonen macht die Ehe vollkommen 206. heiml. verlobter Perſonen, ob deren Ehe zu vollziehen oder zu trennen 206. ſqq. 223. ob ſolcher heimliche Verlöbniß beveſtigen könne 208. hebt die Verlöbniß mit der erſten nicht auf 449. 451.

mit

mit einer andern Perſon trennet die Verlöbniß 551. 552. Verleitung darzu kan die folgende Ehe hindern 223. hat bey unerfüllter Bedingung keinen effect 238. darzu kan eine Manns-Perſon nicht gezwungen werden 183. nach geſchehenen kan die Manns-Perſon nicht exceptionem violentiæ opponiren 183. wenn einer nach ſolchem im Bette mit einem Mägdgen angetroffen würde 185. nach demſelben hat keine reſtitution ſtatt 207. nach ſolchem ſollen Eltern ihre Gewalt an Kindern nicht mißbrauchen 207. wenn ſelbiger auf Schertz-Worte erfolget, ſind ſie vor Ernſt zu halten 221. wenn ſolcher auf allzu generale Worte erfolget, ob ſelbe eine Ehe machen 230. iſt dabey zu obſerviren, ob die Zuſammenkunfft der Ehe wegen geſchehen 231. Unterlaſſung deſſelben kan bey der Heyrath nicht bedungen werden 243. aus unrechtmäßigen entſtehet auch nahe Freundſchafft 428. dadurch wird Schwägerſchafft contrahiret 429. mit unflätiger Unluſt vermiſchet, ob er die Ehe ſcheide 167. ſo die ſchwere Kranckheit erreget, ob er die Ehe ſcheide 167. wenn ſolcher modo præpoſtero geſchehen müſte, ob die Ehe zu trennen 168. vor demſelben muß einer gepeitſchet werden 167

Bier, gehöret zum Mußtheil 882

Biſchoff, ſoll eines Weibes Mann ſeyn 17 607

Blattern, vid. Bocken.

Blindheit, ob zugeſtoſſene die Verlöbniß tren-

trenne 171. ob dergleichen die Ehe ſcheide 172 173

Blut-Schande/ob ſolche unterſchiedlich ſey 282 284. 285. 286. welches eine Civil-Blut-Schande ſey 249. iſt verboten 273. 414. iſt auch bey denen Heyden verboten 273. iſt bey denen Teutſchen von Alters her verhaſt geweſen 466. wie weit ſich ſolche erſtrecke 259. 273. 424. bey ſolcher mag das Geſchwiſter vollbürtig oder einſeitig ſeyn 431. damit haben Egypten uñ Canaan ſich verſchuldet 395. wie ſolche zu beſtraffen 285. 286. 287. 409. 426. ſqq. iſt von GOtt geſtrafft worden 357. 358. iſt mit dem Bann zu belegen 403. bey verübter muß Kirchen-Buſſe gethan werden 358. wird von weltlicher Obrigkeit geſtrafft 425. zwiſchen Eltern und Kindern, wie ſolche zu beſtraffen 426. wenn bey dergleichen zwiſchen Eltern und Kindern/ die Todes-Straffe zu erlaſſen 427. mit denen, ſo Eltern- und Kinder-Reſpect haben/ wie zu beſtraffen 430. zwiſchen Geſchwiſtern wie zu beſtraffen 430. mit des Bruders Weib oder Weibes Schweſter wie zu beſtraffen 431. in der Schwägerſchafft begangen, wie zu beſtraffen 428. mit Ehebruch verbunden, wie zu beſtraffen 427. 428. macht infam und ehrloß 431. verurſacht Entſetzung von Ehren-Aemtern 431. daraus erzeugte Kinder ſind vor unrechtmäßig zu achten 293. 402. daraus erzeugte Kinder ſind der Erbſchafft unfähig 791. hebt kindlichen Reſpect nicht auf 432. ob bey ſolcher

die Confiſcation ſtatt habe 427. 431. 432. 433. bey ſolcher hat kein Erb-Recht ſtatt 425. iſt kein Eheſtand zu nennen 402. allzunahe Heyrath in Freundſchafft iſt vor eine ſtete Blut-Schande zu halten 328. 348 366. 381. 415. dabey wird dem unſchuldigen Theil ſein jus quæſitum nicht entzogen 433

Bluts-Freunde, nahe dürffen einander nicht heyrathen 279. welche allzu nahe ſeyn, ſo einander nicht heyrathen dürffen 256. 274. nahe haben auch die Heyden nicht geheyrathet 276. haben anfangs nach der Schöpffung einander geheyrathet 334. 335. 339. können ſo wohl in- als auſſer der Ehe gezeuget werden 292. was eine Bluts-Freundin nach der H. Schrifft ſey 256. 257

Bluts-Freundſchafft, ſo in der Ehe verboten 254. 290. ob ſolche im Heyrathen durchs natürliche Geſetz verboten ſey 260 266. 270. 283. ob allein die Gradus derſelben, ſo in der Heil. Schrifft enthalten, oder auch welche ſelbigen gleich, verboten ſind 271. 280. 283. 294. 351. 379. 385. 387. 408. wie weit ſolche in Käyſer-Rechten bey der Ehe verboten 291. wie weit in Canoniſchen Rechten 296. wenn dieſelbe vor nahe oder weit zu achten 325. expiriret in quarta generatione 297. was man bey Heyrath in dieſelbe zu bedencken 300. verbindet mehr als Schwägerſchafft 326. 332. bey ſolcher will der Pabſt allzu viel diſpenſiren 261. daß etliche Väter in ſelbige geheyrathet, was

da-

davon zu halten 407
Bocken/ wenn ſolche ungeſtalt gemacht, ob das Verlöbniß zu trennen 171. 172. ob in ſolchem Zuſtande die Ehe zu ſcheiden 172.173
Böhme (Jacob,) deſſen ſonderbare Meynung von Adam 21
Böſes, ſoll man nicht thun, daß Gutes daraus erfolge 368. allen Schein deſſelben ſoll man meiden 392
Brandenburg / was daſelbſt bey Erbſchafften bräuchlich 820
Brau-Pfanne, ob ſolche zur Gerade gehöre 897
Braut / hat bey denen Schottländern dem Landsherrn zum Beyſchlaff müſſen übergeben werden 55. Exempel, da eine andere beygelegt worden 110. muß dem Bräutigam folgen 697. hat ihr forum, wo der Bräutigam wohnet 697. ob eine ohne ihre Schuld vor der Hochzeit deflorirte zu behalten ſey 118. ob eine ohne ihre Schuld an der Hochzeit deflorirte zu behalten ſey 117. ob eine mit Gewalt beſchlaffene zu behalten ſey 118. eine geſchwängerte zu behalten ſtehet dem Mann frey 131. wie hoch eine von andern geſchwängerte ſündige 131. 132. kan Ehebruch begehen 848. wie hoch ſie in dergleichen Fall zu beſtraffen 848. des Vaters vom Sohn beſchlaffen, wie zu beſtraffen 429. des Vaters Mutter vom Sohn beſchlaffen, wie zu beſtraffen 429. derſelben Mutter darff man nicht heyrathen 316. deren Tochter darff man nicht heyrathen 317. weñ bey derſelben andere Gewohnheiten

heiten ſind/ als am Orte des Bräutigams 697
Bräutigam/ wenn bey demſelben andere Gewohnheiten ſind, als an dem Orte der Braut 697. wenn er ſich an dem Orte der Braut niederläſſet, müſt er nach allda befindl. Gewohnheiten leben 698. wenn er vor der Verlöbniß mit andern zugehalten/ ob ihn die Braut könne verlaſſen 121. wenn er zuvor unzüchtig gelebet/ hernach aber erbar ſich aufgeführet/ ob deswegen die Verlöbniß zu trennen 121. gibt ſich vor einen von Adel aus 134. vor denſelben wird ein anderer ſubordiniret 116. wie die ſubordinirung eines andern zu beſtraffen 117
Brehmen/ daſelbſt geſchiehet nur zweymahliges Aufgebot neuer Eheleute 439
Bruchſchneider/ deſſen Weib muß mit herum ziehen 696
Bruder/ deſſen Weib darff man nicht heyrathen 91. 293. 294. 327. 342. 379. 398. 409. ſolche Ehe iſt vor null und nichtig zu achten und zu trennen 399. 401. 404. ob in ſolchem Fall könne diſpenſiret werden 404. wie GOtt deſſen Weib zu heyrathen vergunt und geboten 327. 336. 341. muſte bey denen Jüden des verſtorbenen Bruders Weib heyrathen/ und warum 29. 30. 91. ſolches geſchiehet noch in Abyſſinien 29. mit des Bruders Weib begangene Blut-Schande, wie zu beſtraffen 431. des Vaters, Groß-Vaters, älter Vaters kan man nicht heyrathen 275. des Bruders Kind darff man nicht heyrathen 294. 408. ob hierbey könne

ne diſpenſiret werden 328. 363. Bruders Tochter hat Abraham und Athniel geheyrathet 335. 343. mit des Bruders Sohns-Weib begangene Blut-Schande wie zu beſtraffen 431. zwey Brüder können 2. Schweſtern heyrathen 309

Brunnen-Ketten, Brunnen-Seil, gehöret zum unbeweglichen Guth 816

Bruſt-Bild, ob ſolches zur Gerade gehöre 899

Bücher des Weibes gehören zur Gerade 897. Bücherſchreiben iſt vielem Splitter-Richtern unterworffen 947

Bullen, päbſtiſche, wie weit ſie in Franckreich angenommen werden 59

Bürge, vom Weibe in Verhandlung ohne des Mannes Willen geſtellet, ob er zu belangen 788

Bürgſchafft vid. Caution.

Büttel, wenn ein ehrlicher Bräutigam dergleichen worden, kan die Verlöbniß getrennet werden 173

Butter, gehöret zum Mußtheil 883

C.

Cabbala, was von der Jüdiſchen zu halten 265. 266

Cambyſes, bey deſſen Vermählung gehet ein Irrthum vor 110

Cananiter, haben Blut-Schanden begangen 395 warum ſie aus ihren Ländern vertrieben worden 30. 395

Canones, Apoſtolici, was davon zu halten 522

Canonicat, ob darzu aus Morganatiſcher Ehe erzeugete Kinder zu laſſen 502. 507

Canoniſche Recht, darinnen iſt das Gute vom

Böſen zu unterſcheiden 44. hat viel dienliche und billige Deciſiones 58. böſe Satzungē in demſelben läſt man fahren 58. hat Lutherus verbrannt 58. will Zieglerus gern exterminiren 58. iſt nicht an allen Catholiſchen Orten ſchlechterdings recipiret 59. wie es die alten Sachſen angenommen 59. wie weit ſolches recipiret iſt 57. warum es noch heut zu Tage obſerviret wird 58. iſt dem Käyſerl. in Ehe-Sachen vorzuziehen 421. ob die Ehe-Sachen daraus zu entſcheiden 39. 44. 53. was es vor Ausſprüche in Ehe-Sachen ertheile 43. diſpenſiret in gradibus jure divino prohibitis 43. was es bey der Ehe über die Göttlichen Verordnungen eingeführet 434. darinnen iſt die Scheidung von Tiſch und Bette gegründet 638. in ſolchen iſt die gäntzliche Eheſcheidung nicht vergunt 638. was ſelbiges vor Blut-Freundſchafft und Schwägerſchafft in Heyrathen verbiete 296. 298. läſt den Concubinatum nicht zu 81. was in demſelben eine zugelaſſene Concubine ſey 82

Capaun, vid. Beſchnittener.

Caracalla, (Käyſer) hat ſeine Stieff-Mutter geheyrathet 277

Ceremonial-Geſetz/ iſt allein die Jüden angangen 26. hat das geiſtliche Reich Chriſti præfiguriret 26. wie lange es gewähret 27. 28. warum die Apoſtel ſolches nicht in acht genom̃en 28

Ceremonien, können in der Kirchen geändert werden 446

Charte, Charten-Spiel, ob man damit einen Frey-

Freyer erwehlen ſoll 249
Chriſten, ſind im N. Teſt. auch Prieſter 17. ſollen ein tugendhafft Leben führen 35. können ſich bey Vollbringung der Sünden nicht entſchuldigen 36. zu welchen Göttlichen Geboten ſie verbunden ſind oder nicht 396. 397. wie ſie ſich in der erſten Kirchen bezeiget 53
Chriſtus, iſt das Haupt ſeiner Gemeine 42 iſt mit denen Gläubigen aufs genauſte verbunden 43.
Cuppa, was ſelbige ſey 874
Citation beym *Deſertions-Proceß* iſt in dreyer Herren Landen anzuſchlagen 573 wo ſie zu Wittenberg angeſchlagen werden ibid. wird auch von der Cantzel abgeleſen 573. iſt fleißig zu regiſtriren ibid. wie offt ſie ergehen müſſe 574. was ſie in ſich faſſet 574. 575.
Claudius (Rex Abyſſiniæ,) deſſen Glaubens-Confeſſion, 28. 29.
Claudius, (Käyſer) hat ſeines Bruders Tochter geheyrathet 277
Cleinodien, gehören zur Gerade 894
Clemens III. deſſen decret von Heyrathung einer Hure 119
Concubinatus, was davon zu halten 706. iſt dem Eheſtand zuwider 79. warum ſolches ibid. 80 dieſem iſt gleich matrimonium ad Talacho 81 ob die Ehe zur lincken Hand dergleichen ſey 493 der Römiſche iſt in etlichen Stücken der Ehe gleich kommen 80. wird in Canoniſchen Recht nicht zugelaſſen 81
Concubine iſt vox voluptatis 80. iſt einer Hure

gleich 706. wird in Käyſer-Rechten zugelaſſen 45. Römer durfften nur eine halten 80. Römiſche durfften mit den Mann in einem Hauß und Tiſch leben 80. Römiſche wurden nicht als Huren und ſtupri cauſa gehalten 81. was in Canoniſchen Recht eine zugelaſſene Concubine ſey 82. dürffen die Pfaffen halten 47. halten gemeiniglich die Catholiſchen Geiſtlichen 82. hat kein Recht noch Ehre des Eheweibes 706. Kinder von ſolchen gebohren, ſind auch vor Anverwandte zu achten 292. des Vaters von Sohn beſchlaffen, wie zu beſtraffen 428

Concurſus Creditorum, ob man ſich bey ſolchem an des Weibes zugebrachte Güther halten könne 722

Confiſcation, ob ſolche bey Blut-Schande ſtatt habe 427. 431. 432. 433. wird auſſer dem Crimine læſæ Majeſtatis nicht erkannt 432

Conſens vid. Einwilligung.

Conſiſtorium kan den verweigerten Conſens suppliren 197. 198. 200. 202. ſoll die Urſachen des väterlichen Diſſenſus in Ehe-Sachen wohl erwegen 202

Conſtantia hat im 50. Jahr noch gebohren 102

Contract vid. Vergleich.

Contribution, ob ſolche der Mann aus der Verlaſſenſchafft des Weibes wieder fordern könne 819. Macht ſolche anzulegen, wird bey Leibgedinge ausgenommen 844

Converſation etwas freye macht keine Ehe 233

Copulation vid. Trauung.

Corbezſche/ ob der Mann das Weib damit tractiren dürffe 646.648

Cram-Waaren ſind vor beweglich Guth zu halten 809

Crantz vid. Krantz.

Creutz bleibt im Eheſtande nicht auſſen 71.72. Creutz-Waſſer verwandelt GOtt bey frommen Eheleuten in Freuden-Wein 72

Cunigunda hat ſehr keuſch gelebt 514

Curator des Weibes, ob er bey Eheſtifftung nöthig ſey 693. kan die Eheſtifftung mit unterſchreiben 693

D.

Decke, warum das Weib ſolche tragen ſoll 679

Dein macht offt groſſe Verwirrung in der Welt 689

Diebſtahl, ob ſolchen auszuüben könne bey der Heyrath bedungen werden 243.246.250. deſſen hat ſich der andere Ehegatte nicht anzumaſſen 715. wenn ſolchen das Weib verparthieren helffen, wie ſie der Mann dürffe ſtraffen 648. ſcheidet die Ehe nicht 136. 564. um deſſen willen iſt bey denen Römern die Ehe geſchieden worden 519. von eingebrachten Guth des Weibes muß der Mann action anſtellen 779

Dienſtbarkeit, darff der Mann, ohne des Weibes Einwilligung, nicht aufs dotal-Guth bringen 780. iſt vor unbeweglich Guth zu halten 817

Diſciplinæ, wie mancherley 60. welches theoreticæ 60. welches practicæ 60 was vor eine methode bey denen Diſciplinis theoreticis gehalten werde 61. was vor eine bey denen practicis 61

Diſpenſation hat nicht ſtatt wider das Göttl. Geſetz 341. 407. durch unrechte erhebt man ſich über GOtt 380. in gradibus jure divino prohibitis geſchiehet in Päbſt. Rechten 43. 262. 377. Urſachen, darum der Pabſt in Ehe-Sachen diſpenſiren will, 263. wie weit ſich päbſtiſche diſpenſation erſtrecken könne 264. ob ſolche vom Käyſer oder Pabſt bey der Ehe geſchehen müſſe 264. kan von dem geſchehen, welcher das Geſetz gegeben 393. will ſich der Pabſt in etlichen Dingen *allein* anmaſſen 445. bey der päbſtl. mangelt die Legitimation 416. wenn ſolche wider GOttes Geſetz geſchiehet, bleibet doch matrimonium illicitum 394. unrechte hat hohe Landes-Obrigkeit zu verantworten 375. wie weit ſolche wider verbotene Gradus zuläßlich 299. kan der Fürſt geſtatten in gradibus ſolo jure civili vel ſtatutario prohibitis 310. 314. 406. kan der Fürſt zulaſſen contra obſervantiam Eccleſiarum 326. kan bey Heyrath der Braut Mutter und Tochter verſtattet werden 317. kan bey Heyrath des Manns Bruders Sohns Sohn verſtattet werden 322. ob ſie ſtatt habe bey Heyrath des Weibes Schweſter 372. 385. 393. ob ſie bey Heyrath des Bruders Weibes ſtatt habe 404. hat ſtatt bey Heyrath des Weibes Bruders Wittbe 405. hat in gradibus remotioribus der Seiten-Linie ſtatt 410. wie ſolche von GOtt wegen Heyrath des verſtorbenen Bruders Weibes geſchehen können 341. wie GOtt in verbotenen Gradibus bey denen Vätern diſpenſiret 341.

wenn ſolche wider Gewiſſen lieffe, ob das Auf-
gebot zu verrichten 382. ob ſelbige wegen zwey-
mahligen Aufgebots an einem Sonntage zu
verſtatten 441. ob ſie wegen Trauung ohne
Aufgebot zu verſtatten ibid. iſt ohne Geldſtraf-
fe nicht zu ertheilen 326. wenn ſolche nicht bey
zeiten geſuchet worden, iſt zu beſtraffen 332

דודה was es bedeute 344

Duell ob durch ſolches ein Freyer zu erwehlen 247

Dunckelheit der Worte wie ſolche zu erklärē 225

E.

Ebenbild GOttes bey denen Menſchen, worin-
nen es beſtanden 9. 30. iſt nach dem Fall verloh-
ren worden 10. 32. davon ſind nach dem Fall
etliche rudera überblieben 31. worinnen es bey
Chriſto beſtehe 9

Edelleute, ob ſie können in Bürger-Stand hey-
rathen 506. denenſelben wird auch die Kirchen-
Buſſe zuerkannt 359. Reichs-Edele, wer die-
ſelben geweſen 483

Egypten, hat Blut-Schande begangen 395

Ehe, Eheſtand, Etymologia 2. Beſchreibung
derſelben, was ſie ſey 2. 682. iſt ein geehrter
Stand 3. iſt bey allen Ständen ehrlich und
löblich 16. durch den Eheſtand wird die
Vereinigung Chriſti und ſeiner Gläubigen an-
gedeutet 42. demſelben zu Ehren wird offt
wohlverdiente Straffe remittiret 428. iſt ein
heiliger Stand 15. iſt nach dem Fall nicht
mehr ſo heilig und beſtändig 556. ſoll heilig ge-
halten werden 4. haben alle Völcker vor ein
heilig und Göttlich Werck gehalten 435. der

Menſchen Sünden machen den Eheſtand nicht ſündlich 15. wird im Pabſtthum vor unheilig und unrein gehalten 16. iſt ein geſeegneter Stand 20. 22. 23. 25. die im Eheſtande leben ſind des göttlichen Seegens fähig 15. wie mancherley der Seegen über ſolchen Stand ſey 23. wenn man nicht nach göttlicher Ordnung darein tritt, hat man ſich des himmliſchen Seegens nicht zu verſichern 70. die ſolchen nicht gebührend angefangen, können GOtt nicht kühnlich um Seegen anruffen 71. wer ſelbigen zur Ehrſucht, Geitz und privat-Intereſſe mißbraucht, kan ſich göttlichen Seegens nicht verſichern 99. ob bey der andern und folgenden Ehe der Seegen zu unterlaſſen 608 iſt ein ſonderlich wichtiges Werck 219. kan zeitliches auch wohl ewiges Wohl und Wehe mit ſich führen 219. 446. deſſelben Favor iſt groß 221. ob der Eheſtand ein Sacrament ſey 40. 41. 608. Stiffter der Ehe iſt GOtt 1. 3. 18. 25. zu was Ende er eingeſetzt worden 4. 18. ſeqq. 61. 63. 68. 99. 102. 119. 637. welches noch heut zu Tage die Haupt-Urſache des Eheſtandes ſeyn ſoll 68. 69. 70. welches falſche End-Urſachen des Eheſtandes ſeyn 70. wird offt aus unrechtmäßiger Abſicht angetreten 638. wie Adam deſſelben theilhafftig worden 19. wie er im Stande der Unſchuld beſchaffen geweſen 25. 509. 515. 255. des Eheſtands ſubjectum ſind Mann und Weib in Singulari 83. 87. die Worte der Einſetzung ſolches Standes ſind verba præceptiva 84. welche auch das gantze

menſchliche Geſchlecht verbinden 84. wie die Ehe ſoll angefangen werden 249. iſt von allen Völckern mit beſondern ſolennitäten vollzogen worden 435. wie ſolche in der erſten Kirchen vollzogen worden 436. 437. 444. iſt vor alten Zeiten her in der Kirche vollzogen worden 437. iſt von alters her durch die Prieſter vollzogen worden 436. 437. 444. wie ſolche in etlichen Holländiſchen Provintzien angefangen werde 457. iſt durch Eheſtifftung vollzogen worden 438. ob der Eheſtand nach Moſis Zeiten einzurichten 52. ob er nach der erſten Kirche Gewonheit einzurichten 52 worinne der Ehe Weſen beſtehe 60. 74. 76. 78. 130. 146. 166. 242. 438. 550. beſtehet weſentlich in Conſenſu 74. 93. 449. 878. wer bey derſelben ſeinen Conſens ertheilen müſſe 60. ob der Conſenſus Cauſa formalis des Eheſtandes ſey 93. 98. ob mutuo diſſenſu die Ehe könne getrennet werden 93. eheliche Verbindung kan nicht wohl aus Furcht der Straffe geſchehen 100. gezwungene Ehe iſt nicht gültig, wenn ſie gleich eydlich beſtärcket worden 184. wenn ſie ſündlich und wider Erbarkeit verſprochen worden, ob das Verſprechen zu halten 181. in Lebens-Gefahr verſprochen, ob ſolche zu halten 181. bey Antreffung in Bette mit einen Mägdgen verſprochen, was dabey in acht zu nehmen 185. iſt auch alten Leuten nicht zu verſagen 102. iſt Raſenden und Wahnſinnigen nicht zu verſtatten 103. dabey bleibt das Creutz nicht auſſen 71. 72. iſt auf

Glücks- und Unglücks-Fälle gerichtet 613. woher offt Widerwärtigkeit und Verdruß in derſelben entſtehe 638. kan durch zugeſtoſſene Unglücks-Fälle nicht getrennet werden 108. Ehe ſo erſt widerwärtig geweſen, iſt wohl die vergnüglichſte worden 647. Feinde des Eheſtands 15. 18. wird nirgend in der H. Schrifft verboten 18. wird in trübſeligen Zeiten und Verfolgung widerrathen 17. Verbot deſſelben iſt eine Teufels-Lehre 16. iſt denen Catholiſchen Geiſtlichen verboten 82. wider ſolches Verbot des Eheſtandes bey denen Geiſtlichen iſt offt vergebene Anſuchung geſchehen 83. Anderweitige Ehe iſt nach dem Tode des erſten Ehegatten zugelaſſen 607. 609. was die Papiſten von anderweitiger Ehe halten 609. ob durch anderweitige die Seele des erſten Ehegatten betrübet werde ibid. bey anderweitiger ſoll man ſich billig erſt mit ſeinen Kindern vergleichen 690. zu anderweitiger ſoll nicht alsbald wieder geſchritten werden 609. 610. erſte Ehe gehet der andern vor 625. ob die Ehe durch Ehebruch getrennet werde 41. kan nicht nach eignen Gefallen getrennet werden 71. ob dieſelbe eigentlich ein Contract ſey 113. iſt bey denen Römern als ein anderer Contract geachtet worden 45. haben die Römer wie andere Vergleiche getrennet ibid. wie weit ſolche von denen Congreſſibus brutorum unterſchieden 22. damit wird offt an hohen Höfen recht geſpielet 73. ſubordinirung eines andern Bräutigams macht keine Ehe 116.

durch die Ehe fallen alle vorhergehende macul hinweg 123. 127. Ausſpruch wider die Ehe erlanget nicht Krafft Rechtens 201. wie ſolche im Canoniſchen Recht unterſchieden werde 533. iſt eine Artzney wider Hurerey 557. ob ſie einen majorennem mache 774. 776. zu völliger wird Beſchreitung des Ehebettes erfordert 848 was von matrimoniis putativis zu halten 414. 419. 420. Ehe mit einem Weibe, von deren erſten Mann fälſchlich vorgegeben worden, er ſey im Kriege oder ſonſt umkommen 419. ſo lange in putavio matrimonio der Irrthum währet, ſo lange finden ſich alle effecten einer rechtmäßigen Ehe 422. 705. wenn in putavio matrimonio der Irrthum kund wird/ ſollen ſich Eheleute von einander enthalten 424

Ehebette/ vid. Bette.

Ehebrecher, iſt auch derjenige, welcher eines andern Braut defloriret 117

Ehebruch, was dieſes teutſche Wort andeute 49. bedeutet bißweilen Abgötterey, 532. was er ſey nach denen Käyſer-Rechten 46. 48. 49. 51. 588. worinne derſelbe eigentlich beſtehe 49. 87. 535. 536. 550. 588. ob ſolchen auszuüben könne bey der Heyrath bedungen werden 243. iſt bey denen Teutſchen von alters her verhaßt geweſen 466. bey gemerckten ſoll die eheliche Pflicht nicht weiter geleiſtet werden 132. 553. wie die Klage bey ſolchen einzurichten 534. bey Klage deſſelben ob voller Beweiß erfordert werde 433. ſolchen zu beweiſen iſt ſchwer 539. was

bey Klage wegen deſſelben zu bedencken 542. was zum Beweiß deſſelben gnug ſey und erfordert werde 538. was bey demſelben erwieſen werden müſſe 550. ob bey deſſen Verdacht der Eyd zu deferiren 539. wenn den zuerkannten Eyd wegen Ehebruchs das Weib nicht ſchweren will, ob man vor weiter Erkäntniß mit der Captur und Inquiſition verfahren könne 546. ob bey demſelben allezeit effectus oder Schwängerung erfolgen müſſe 551. deſſen kan eine Genothzüchtigte nicht beſchuldiget werden 554 iſt davor nicht zu achten, weñ auf erhaltene Nachricht des geſtorbenen erſten Mañs ein anderer öffentlich geheyrathet wird 554. wie er zu beſtraffen 51. 52. 531. deſſen Straffe gehet nach denen Käyſer-Rechten die Canaille nicht an 46 wie die Beſtraffung deſſen in Käyſer-Rechten zu entſchuldigen 49. wenn er nach denen Käyſer-Rechten zu beſtraffen 49. 50. wird auch bey unvermögenden Eheleuten geſtrafft, und wie 147. des Weibes iſt ſtraffwürdiger, als des Mannes 49. 50. 132. 589. mit Blut-Schande verbunden, wie zu beſtraffen 427. 428 wenn bey ſolchen die Remiſſion des andern Ehegattens ſtatt habe oder nicht 428. ob ſolcher die Ehe trenne 41. 43. 510. 519. 520. 524. 530. 531. 533. 588. kan die Ehe ohne vorgehend Decret nicht ſcheiden 57. wenn ſolcher die Ehe nicht ſcheidet 132 133. 552 wenn bey ſolchen der Mann das Weib beſtraffen darff 648. wenn ſolcher nach Scheidung vom Tiſch und Bette geſchehen

hen, ob die ordentliche Straffe ſtatt habe 670 wenn einer durch Hexerey darzu verleitet worden, wie ſolches zu beſtraffen 670. wegen ſolchen ſehr verdächtiges Weib zu behalten hat einen Schein des lenocinii 676. wenn in ſolchem der Mann das Weib antrifft, darff er den Ehebrecher ermorden nicht aber das Weib 642. 643 weñ in ſolchem der Vater die Tochter antrifft/ darff er den Ehren-Schänder ermorden 643. bey angetroffen einen zu ermorden iſt nicht zu rathen 643. ſolcher kan auch von einer Braut begangen werden 848. wie eine Braut, ſo Ehebruch begangen, zu beſtraffen 848

Ehe-Gericht, welches die norma derſelben ſeyn ſoll 26. bey demſelben iſt das moral-Geſetz in acht zu nehmen 33

Ehe-Geſetze, wie mancherley 272. warum ſolche gegeben worden 255. 256. wo dieſelben gegründet 256. was ſie in ſich enthalten 256. zu was vor göttliche Geſetze ſie zu rechnen 270. derer erſten Chriſten 522. Straffe derer, ſo darwider gehandelt 522

Ehehafft, ob es mit oder ohne H. zu ſchreiben 1.

Eheweib, vid Weib.

Eheleute, ſind ein Fleiſch 158. 380. 550. wie zwey ein Fleiſch ſeyn 77. 78. 509. ſind in una carne, aber nicht una caro 331. ſind aufs genauſte mit einander verbunden 78. ſollen einander Lebenslang lieben 78. 516. haben ihre Güther mit einander gemein 468. 688. 689. neue haben von göttl. Dingen vor Alters den Anfang machen müſſen

müſſen 435. der Frommen Creutz verwandelt GOtt in Freude 72. was ſie meiden ſollen 79. bey Streit zwiſchen ſelben iſt der Urſprung zu erforſchen und abzuſchaffen 657. 658. können nicht ſelbſt unter einander Richter ſeyn 531
Eheliche Pflicht, vid. Pflicht
Eheloſer Stand, was davon zu halten 18
Ehe-Ordnung, wird jährlich von Cantzeln abgeleſen 299. lehret, wie weit die Heyrathen wegen Blutfreundſchafft und Schwägerſchafft zugelaſſen 299
Ehe-Sachen, was vor ein unterſcheid in denenſelben zu machen 40. ſind mit denen Hauß-Affairen nicht zu confundiren 89. aus welchen Geſetzen ſie zu entſcheiden 26. 53. ob ſie aus Göttl. Rechten zu entſcheiden 26. 30. 33. 39. 53. ob ſie aus Canoniſchen u. päbſtiſchen Rechten zu entſcheiden 26. 39. 44. 53. ob ſie aus denen gemeinen Käyſer-Rechten zu entſcheiden 26. 44. 48. 53. darinne iſt das Canoniſche Recht dem Käyſerl. vorzuziehen 421. wie weit ſie aus derer Heyden Schrifften zu entſcheiden 35. was in ſelbigen vor das weltl. oder geiſtl. Gericht gehöre 40. können, wenn neue indicia ſich ereignen, de novo unterſuchet werden 675
Eheſcheidung, (vid. Scheidung von Tiſch und Bette,) davon iſt ſchwer zu handeln 509. Urſachen derſelben 509. 523. 530. 618. 631. 634. um was vor Urſachen willen ſie bey denen Jüden geſchehen 517. 531. was Eheſcheidung ſey 616. dependiret von GOttes Willen

und

und Ordnung 509. iſt bey denen Abyſſinern bräuchlich 30. wenn ſie in Canoniſchen Rechten zugelaſſen 43. iſt offt aus unerheblichen Urſachen in Käyſer-Rechten eingeführet 48. hat Moſes zugelaſſen 52. 517. iſt der Einſetzung der Ehe und Chriſti Erklärung zuwider 52. 509. 510 kan nicht nach eigenen Gefallen geſchehen 71. 212. 616. 617. muß publica autoritate geſchehen 212. 590. wenn ſolche ſtatt habe 76. iſt wider die Einſetzung und Eigenſchafft der Ehe 79. 516 556. iſt von Anfang nicht geweſen 517. geſchiehet wegen verübter ſodomie 85. ob ſie wegen beraubten Verſtandes ſtatt habe 104. kan wegen zugeſtoſſener Unglücks-Fälle nicht geſchehen 108. 173. 613. 655. ob ſie ſtatt habe wenn weder Eltern noch Eheleute vorgegangenen Irrthum gewuſt 112. hat nicht ſtatt wegen ungleichen Standes bey betrüglicher Uberredung 116. hat ſtatt wegen vor oder nach der Verlöbniß gepflogenen Beyſchlaffs mit andern 128. 130. 550. ſeq 615. 623. hat bey einer von andern geſchwängerten Braut ſelten ſtatt, wenn der Mañ vorhin auch extra gangen 132. 553. geſchiehet wegen begangenen Ehebruchs 510. 519. 520. 523. 524. 530. 531. 533. wenn ſolche wegen Ehebruchs nicht ſtatt habe 132. 133. ob ſie ſtatt habe, wenn ſich einer in eine gantz andere Perſon bey der Heyrath verſtellet 133. ſq hat bey Betrug u. Irrthum wegē Amt Reichthum u. Stand nicht ſtatt 134. hat ſtatt wegen böß licher Verlaſſung 510. 511. 530. 555. 564. 576. 584. warum ſolche bößliche Verlaſſung verurſache 556.

hat

hat nicht ſtatt wegen falſch vorgegeben Reich-
thums 135. nicht wegen groſſer Schulden 136.
nicht wegen Armuth 563. nicht wegen einer
andern Religion 136. 584. nicht wegen be-
gangenen Diebſtals 136. 564. ob ſtatt habe
wegen falſch vorgegebenen Nahmens 136.137.
geſchiehet nicht wegen böſer Kranckheiten 139.
623. ſonderbare Eheſcheidung, ſo nicht zum
Exempel gereichen ſollen 142.143. hat wegen na-
türlichen Unvermögens zur ehelichen Pflicht
ſtatt 144. ſeq. 610. 148. ob ſolche bey natürlichen
Unvermögen durch rechtliche Erkänntniß ge-
ſchehen müſſe 146. ob ſolche nothwendig bey na-
türlichen Unvermögen erfolgen müſſe 147 ſeq.
bey Eheſcheidung wegen Unvermögens darff
der unſchuldige Theil wieder heyrathen 149. 611
Impotens aber nicht 146. 157. 611. wie ſolche we-
gen Unvermögens in päbſtiſchen Rechten ge-
ſchehe 150. hat wegen zufälligen Unvermögens
nicht ſtatt 150. wegen ehelichen Unvermögens
muß erſt ſehr wohl unterſuchet werden 152. 154
bey Eheſcheidung iſt ſonderbare Vorſichtigkeit
zu gebrauchen 153. 585. ob ſolche allein impoten-
tia abſoluta, oder auch reſpectiva verurſache
156. bey Eheſcheidung ob impotentiam reſpe-
ctivam können beyde Theile wieder heyrathen
157. bey ſolcher wegē Unvermögens iſt der vori-
ge Mann nicht wieder zu heyrathen 157. bey er-
folgter wegen Unvermögens beym Eheweibe
wird ſie ihres Einbringens nicht beraubet 157.
ob ſie ſtatt habe, wenn bey ehelicher Pflicht un-
fläti-

ſtätige Unluſt emittiret wird 167. ingleichen wenn der Beyſchlaff die ſchwere Noth erwecket 167. it. wenn einer, wegē allzu kalter Natur, vor dem Beyſchlaff müſte gepeitſchet werden 167. it. wenn der Beyſchlaff modo præpoſtero geſchehen muß 168. ob ſie erfolge bey Beſchnittenen 170. 171. kan wegē veränderten Geſchlechts geſchehen 174. hat bey gewaltſamen Zwang statt 182. 183. 616. bey ſolcher wegē mit Gewalt erzwungenen Ehe wird reſtitution erfordert 183 hat nicht ſo leicht ſtatt als Scheidung der Verlöbniß 206. 552. ob ſie ſtatt habe, wenn man ſich wider verbotene Gradus verheyrathet 299. 346. 356. 361. 365. 366. 380. 381. ob ſolche bey Heyrath mit des Großvaters Bruders Wittbe geſchehe 319. ſqq. hat nicht ſtatt, wenn die Gradus zwar in weltl. Geſetzen, aber nicht in göttl. verboten 332. 333. ob ſie ſtatt habe, wenn ein Landes-Herr wo die Heyrath vollzogen, wegen naher Freundſchafft diſpenſiret, der andere aber, wo ſie ietzo wohnen, ſolches vor unrecht achtete 361. 365 hat GOtt auch auſſer den Ehebruch bey denen Jüden toleriret 390. hat ſtatt bey vollzogener Ehe mit des Bruders Wittbe 399. 401. 404. hat nicht ſtatt wegen geſchehener Verlobung nach vollzogener Ehe und dreymahligen Aufgebot 443. Exception in dieſem Fall 443. Eheſcheidung wird heut zu Tage denen Jüden nicht nachgelaſſen 519. Urſachen, weswegen ſolche bey denen alten Römern zugelaſſen geweſen 519. davon hat man Anfangs bey denen alten Römern nichts gehöret

höret 520. iſt bey denen Römern hernach gemein worden 521. 522. iſt ſündlich und verboten 520. wie deren Geſetze verfaſſet worden 523. wie ſolche bald zugelaſſen, bald verboten worden 524. ſeqq. wie ſelbige ex bona gratia geſchehen 525. 526. 531. ſolches geſchiehet wegen Ehebruchs nach Canoniſchen Recht nur von Tiſch und Bette 532. 536. bey derſelben wegen Ehebruchs verſtattet das Canoniſche Recht keine anderweitige Heyrath 532. 586. bey Klage auf ſolche wegen Ehebruchs ob voller Beweiß erfordert werde 533. 536. wie wegen ſolcher die Klage einzurichten 534. was zu ſolcher wegen Ehebruchs vor Beweiß gnug ſey 534. 535. 536. 538. 676. 677. iſt peinlichen Fällen gleich zu achten 536. ob Liebes-Brieffe ſolche verurſachen können 537. 538. wenn der Mann ſolche intendiret, ob ihm die Eyds-delation zuzulaſſen 539. 543. ſeqq. hat bey bloſſen Muthmaſſungen nicht ſtatt 539. dabey ſoll Verſöhnung eifrig geſuchet werden 543. 552. von ſolcher iſt das Weib zu abſolviren, wenn ſie ſich loß geſchworen 546. wenn ſich der Proceſſ dabey lange verzögert, ob der Mann dem Weibe muß alimentation verſchaffen 548. ingleichen ob hierbey der Mann die Unkoſten geben muß 549. ob die Inquiſition deßwegen über 5. Jahr fortzuführen 549. wenn ſolche wegen Ehebruchs nicht ſtatt hat 552. bey erfolgter Remiſſion hat die Eheſcheidung nicht ſtatt 552. geſchiehet nicht bey Nothzüchtigung 553. 554. hat nicht ſtatt

bey

bey öffentlicher Heyrath eines andern, wenn Nachricht von des vorigen Tode verhanden 554. ob eigenwillige Paulus befohlen 558. 559. ob ſie ſtatt habe, wenn der Deſertor gern wieder käme, aber wegen Verbrechens nicht darff, 562. dabey iſt die Jugend zu bedencken ibid. findet nicht ſtatt, wenn der Deſertor geſchrieben, und beyder Zuſtand beklaget 363. geſchiehet nicht, wenn Deſertor das Weib zu folgen verlanget ibid. ob ſie ſtatt habe wegen Gefangenſchafft, ibid. item wegen Entführung ibid. ingleichen wegen begangener Schande und Laſters ibid. it. wegen Verlaſſung in Peſt-Zeiten 567. wie ſie erfolge nach geführten Deſertions-Proceſs 575. ob nach ſolcher der unſchuldige Theil wieder heyrathen darff 576. 577. 586. 588. ob ſolche wegen Verſagung der ehelichen Pflicht geſchehen könne 578. 579. 580. ob ſie ſtatt habe, wenn der Deſertor dem andern Theil und Kindern Unterhalt verſchaffen will 885. der Eheſcheidung effectus und Wirckungen 586. ob ſie erfolge, wenn ein Mann extra gehet, und ein ander Weib beſchläfft 585. hat bey denen Jüden gerichtlich geſchehen müſſen 590. ob ſolche bey Verlaſſung ohne Deſertions-Proceſs geſchehen könne 591. 592. ob ſolche bey Verſagung der ehelichen Pflicht, ohne anberaumte Zeit der Aenderung, geſchehen könne 591. 593. ob wegen Verlaſſung geſchiedene einander wieder annehmen können 593. Eheſcheidung löſet das vinculum matrimonii nicht 599. Eheſcheidung

dung wegen Verlaſſung geſchiehet in favorem perſonæ deſertæ 600. geſchiehet durch den Tod 607. ob ſolche bey Staupenſchlag und ewiger Lands-Verweiſung ſtatt habe 612. mehr Urſachen derſelben, als in GOttes Wort gegründet, ſind nicht zuzulaſſen 613. 652. wenn bey ſolcher Fürſten und Herren excediren was davon zu halten 613. ob ſolche zu verſtatten, wenn Kinder ohne der Eltern Vorwiſſen geheyrathet 616. ob ſolche geſchehen könne, wenn einer das andere Weib genommen, pœnitirte, und die erſte ihn wieder annehmen wolte 617. 623. ob ſelbige Bigamia verurſachen könne 617. 618. 623. wenn Trennung der Eheleute keine Scheidung zu nennen 626. bey ſolcher wegen Verlaſſung darff ſich Deſertor nicht wieder verheyrathen 627. bey erfolgter, wegen verſagter ehelichen Pflicht, darff pertinax ſich nicht wieder verheyrathen 627. nach ſelbiger anderweitige Heyrath iſt nicht wieder zu trennen 628. ob dieſelbe bey Kinder-Abtreiben ſtatt finde 631. ob ſie bey geſuchter Gifft-Vergebung ſtatt habe 523. 524. 631. 650. 652. ob ſelbige erfolgen könne, wenn das Weib den Mann um Ehr und Guth zu bringen trachtet 631. ob ſolche erfolgte, wenn ein fremdes Kind eingeſchoben würde 632. ob ein von Mann geſchlagenes Weib auf die Eheſcheidung klagen könne 646. ob ſolche bey geſchehener Tortur ſtatt habe 672

Eheſtand, vid. Ehe.

Eheſtifftung, wie ſie ſonſt genennet wird 691

was zu ſolcher erfordert werde 693. wie viel Zeugen zu ſelbiger nöthig 693. wie dieſelbe müſſe abgefaſſet werden 852. gehöret nicht zum Weſen der Ehe 438. durch ſolche iſt die Ehe von langer Zeit her vollzogen worden 438. auf dieſelbe wird allenthalben geſprochen 691. ob auch bey ſolcher des Weibes Curator nöthig ſey 693. Curator des Weibes kan ſelbige mit unterſchreiben 693. was in ſelbiger abzuhandeln zugelaſſen wird 692. 693. 694. durch ſolche kan die ordentliche Verlaſſenſchafft vermindert und vermehret werden 693. 821. ob darinne der Mann könne verſprechen, das Weib nicht zu ſchlagen 694. ingleichen dem Weibe das völlige directorium des gantzen Hauſes zu überlaſſen 695. ob in derſelben könne verſchrieben werden, daß das Weib dem Manne an einen andern Ort nicht folgen dürffe 696. darinnen kan bey Adelichen Perſonen das eingebrachte Guth verſchrieben werden 836

Ehe-Verbot, wie weit ſich ſolches erſtrecke 295

Ehe-Verlöbniß, vid. Verlöbniß.

Ehe-Zärter, was es ſey 691

Ehe zur lincken Hand, vid. Trauung.

Ehre, nach ſolcher wird offt geheyrathet 638. ſelbige hat das Weib mit dem Manne gemein 468. 685. haben die Kinder vom Vater ibid.

Eid, vid. Eyd.

Eiferſucht ſollen Eheleute meiden 79

Eigenſinnigkeit ſoll bey Eheleuten nicht angetroffen werden 79

Einbildung, hat offt groſſe Krafft 151. 159. 655. kan einen Abſcheu erwecken 580. rühret offt von böſen Verdacht, Haß und Feindſchafft her 655
Einbringen, iſt wegen ehelichen Unvermögens dem Weibe nicht abzubrechen 157. dazu kan das Weib nach des Mannes Tode greiffen 823 können ſich Adel. Damen verſchreiben laſſen 836
Einfältige, ob ſie ſich können verheyrathen 104
Eingebracht Guth, vid. Einbringen.
Einſperrung, dadurch kan einer zur Ehe gezwungen werden 178. ob alſo erpreßtes Ja-Wort verbinde 185
Einſpruch, ob ſolcher nach dem dreymahligen Aufgebot præcludiret werde 443
Einwilligung, derer Eltern wird bey Verehligung der Kinder erfordert 43. 187. 188. 192. wer bey der Ehe ſolche ertheilen müſſe 60. in der Einwilligung beſtehet weſentlich die Ehe 74. 75. 166. 177. 847. 878. ſoll nach Göttl. Ordnung und vorgeſchriebenen Geſetzen geſchehen 74. 93. entſtehet aus dem Verſtand und Willen 75. iſt cauſa efficiens conjugii 93. ob die Einwilligung cauſa formalis des Eheſtandes ſey 93. was ſolche beym Eheſtand hindern kan 97. der Einwilligung iſt Irrthum zuwider 109. ohne der Eltern ihre iſt der Kinder Heyrath ungültig 188. 223. ob ohne der Eltern Einwilligung geſchloſſene Ehe könne getrennet werden 616. der Eltern haben auch die Heyden bey Heyrath der Kinder erfordert 189. ohne des Vaters verheyratheter Sohn, der auſſer der väterlichen Gewalt iſt, kan nicht geſchieden, wohl aber enterbet werden 190.

190. des Vaters iſt bey der Töchter Verheyrathung nothwendig 190. was vor welche nach des Vaters Tode erfordert werde 191. bey übergangener der nahen Freunde nach des Vaters Tode iſt die Verlöbniß nicht zu trennen ibid. worauf ſich die Einwilligung gründe 189. 190. 192. wie unterlaſſene Suchung der väterlichen Einwilligung bey Kindern zu ſtraffen 193. 194. des Vaters prævaliret vor der Mutter 194. ausdrückliche iſt bey heyrathen nicht nöthig ibid. ſtille ſchweigen und nicht widerſprechen iſt vor Einwilligung zu achten 194. 195. der Eltern ſoll auch bey Kindern auſſer väterlicher Gewalt nicht übergangen werden 195. bey Verweigerung deren ohne erhebl. Urſachen, kan der Vater darzu gezwungen werden 197. Ermangelung derſelben können die Conſiſtoria ſupliren 197. 198. 202. ob zu Verweigerung ſelbiger gnug ſey, wenn ſich ein Kind ohne Vorwiſſen des Vaters verlobet 197. ſeqq. weñ darum die Mutter nicht angeſprochen worden, ob gnug ſey, daß ſie hernach nicht conſentiren wolte 200. wenn wegen verweigerter Einwilligung eine Heyrath getrennet worden / und hernach gebührende Werbung erfolgte, könte das Conſiſtorium den Conſens ſuppliciren 200. wenn wegen verweigerter Einwilligung eine Heyrath getrennet worden, und der Vater verſtorben, kan hernach der Sohn wider ſeinen Willen darzu nicht gezwungen werden 202. wenn wegen erſt verweigerter Einwilligung die Heyrath getrennet, kan hernach der

Sohn, auf veränderten Sinn des Vaters, hierzu nicht gezwungen werden 203. zu ſolcher iſt der Vater zu bereden, bey vorhergegangenen groſſen Betheurungen ibid. ob ſolche könne verweigert werden bey eydlicher Verlobung ibid. 203. was zu thun, wenn ſolche der Vater verſchworen, weil die Heyrath wider die provincial-Geſetze lauffe 204. wenn ſelbige nicht bey denen Eltern geſucht worden, ſoll der Sohn Abbitte thun 205. ſolche hat bey einem, der nur die Sache toleriret, nicht ſtatt 206. ohne dieſelbe Verlobte, wenn ſie ſich hernach fleiſchlich vermiſchet, ob bey ihnen die Ehe zu vollziehen oder nicht 206. ſeqq. 209. ſeq. wenn der Vater bey geweigerter Einwilligung verſtorben, ob ſolches auch nach dem Tode kräfftig ſey 209. bey verweigerter des Vaters in filio minorenni iſt die Ehe auch nach geſchehenen Beyſchlaff nicht zu vollziehen ibid. bey Scheidung wegen Verweigerung väterl. Conſenſus verlobter Perſonen, ſo bey einander geſchlaffen, iſt dem Vater beweglich zuzureden 212. was ſonſt hierbey zu bedencken ibid. fälſchlich Vorgeben, daß die Eltern mit einer Heyrath zufrieden, wird nicht attendiret ibid. wenn ein Vater heiml. Verlobung nicht gewuſt, und durch Stilleſchweigen eingewilliget, ob ſolches eydlich zu beſtärcken ibid ſeqq. 214. iſt vollkommen, wenn ſelbige von Eltern und Kindern zugleich geſchiehet 213. ob des Vaters nöthig, wenn er blöden Verſtandes, oder in furore continuo wäre 215. wenn

der Vater blöden Verſtands, wird ſtatt deſſen Einwilligung autoritas Magiſtratus vel Epiſcopi erfordert ibid. ob des Vaters nothwendig, wenn er abweſend, und deſſen Zuſtand u. Rückkunfft zweiffelhafftig ibid. verweigerte des Vaters kan nach vollzogener Hochzeit wenig operiren 216. bey ſonderbaren Umſtänden des verweigerten väterl. Conſens kan die Sache an die Conſiſtoria gelangen 215. ſonderliche Gewohnheit wegen der Eltern Conſens in Holland 216. ſoll deutlich ſeyn 226. bey vollkommener muß nicht nur die Werbung, ſondern auch die Acceptation geſchehen 232. wie viel Zeugen zum Beweiß derſelben nöthig 693

Elephant, kömmt unter allen Thieren dem Menſchen am nächſten 961

Eliſabetha *Gonzaga*, deren Treue gegen ihren Gemahl 611

Eltern, vertreten in denen Familien Gottes Stelle 274. ob reſpectus parentum moralis und naturalis ſey 238. ſollen bey der Familie Nehrer und Lehrer ſeyn 274. denenſelben werden durch heyrathen neue onera zugezogen 187. deren Einwilligung iſt bey der Kinder Heyrath nöthig 187. 188. warum ſolches 188. deren Conſens bey heyrathen haben auch die Heyden erfordert 189. dürffen die Kinder nicht heyrathen 274. 275. 291. 296. 301. die an deren ſtatt ſind können Kinder nicht heyrathē 275. 279. 291. 296. 297. 304. 305. 307. 312. 315. 316 317. 360. ie weiter eine Perſon in linea recta von der andern entfernet, ie mehr iſt ſie an

Eltern ſtatt zu verehren 306. wie weit Perſonen als Eltern zu reſpectiren und reſpectus parentelæ zu extendiren 325. 413. mit Eltern verübte Blut-Schande wie zu beſtraffen 426. mit denen, ſo Eltern Reſpect haben, begangene Blut-Schande wie zu beſtraffen 430. auch Laſterhaffte ſind zu ehren 432. deren übel Verhalten ſchadet denen Kindern nicht 673. ſollen ihre Gewalt gegen die Kinder nicht mißbrauchen 207. ſind pro conſortibus liberorum zu halten 213. können auch pro matrimonio zeugen 218

Emanuel, König in Portugall, hat ſich mit zwey Schweſtern vermählet 262

Encratitæ, haben den Eheſtand vor ſündlich gehalten 15

Engel, derſelben Schöpffung 3. mein allerſchönſtes Engelgen, ob es verbindlich 231

Enten/ weibl. gehören zu adl. Gerade 891

Enterbung, dadurch kan einer zur Ehe gezwungen werden 178. hat ſtatt, wenn ſich ein Kind wider des Vaters Willen verheyrathet 190. 193

Entführung, ob ſolche die Ehe ſcheide 563

Epilepſia, trennet die Verlöbniß 138. wenn ſolche der Beyſchlaff erreget, ob die Ehe zu ſcheiden 167. kan die Leiſtung der ehelichen Pflicht hindern 580. zwölff Kinder mit dieſem Gebrechen erzeuget 141

Erbe-Gelder, unbetagte ſind vor unbeweglich Guth zu halten 810

Erb-Recht, wenn ſolches bey Kindern, nicht aber bey Eltern ſtatt habe 424. hat bey Blut-

Schan-

Schande nicht ſtatt 425. fällt bey Scheidung von Tiſch und Bette nicht weg 665. 666. behält der Unſchuldige beym Schuldigen 425

Erbſchafft, deren ſind auch die vor der Trauung erzeugten, aber nach der Trauung gebohrnen Kinder fähig 123. hat auch bey unvermögenden Eheleuten ſtatt 146. ſolche kan bey der Eheſtifftung ausgemacht werden 692. ob ſie vor gemein Guth unter Eheleuten zu achten 719. 722. darzu kan das Weib den Mann zum Theil oder gantz einſetzen 788. des Mannes, wenn das verſtorbene Weib keine Eltern, Kinder noch Freunde läſſet 790. welche darzu unfähig ſind 791. welche darzu vor unwürdig gehalten werden 792. ob ſolche auch bey Scheidung von Tiſch und Bette ſtatt habe 794. was vor welche der Mann ſucceſſione prætoria erlange 790. was vor welche der Mann ſucceſſione civili erlange 790. vor Genieſſung derſelben ſind die Schulden zu decurtiren 798. des Mannes beym Tode des Weibes erſtrecket ſich auf alle meublen, ausgenommen die Gerade 800. was jeden Freunden dabey zukomme 801. 802. was das Weib vor welche nach des Mannes Tode genieſſe 802. derer unbewegl. Güter ob ſolche dem Mann zu verſtatten 802. 803. wenn ſolche zu fordern 804. wie ſolche in der Marck Brandenburg bräuchlich 820. davon ſind vor zeiten die Weibs-Perſonen ausgeſchloſſen geweſen 885. fällt in Franckreich von Frembden dem Königl. Fiſco zu 934

Erb-

Erb-Zinß-Guth, wenn ſolches ſtatt der Mitgifft dem Manne zugebracht wird, wie es zu halten 763. ob ſolches ſchon zur Mitgabe kömmt, bleibt es doch pars paternorum bonorum 764
Erde, ſolcher iſt ein Weib zu vergleichen 473. wie aus ſolcher die Thiere geſchaffen worden 951
Eva, wie ſolche von Adam hergenommen worden 21. 22. was deren Formirung und Vermählung an Adam bedeute 41. warum ſie erſchaffen worden 63. warum ſtehet, daß ſie ſey erbauet worden 516. ob von derſelben allein das menſchliche Geſchlecht hat ſollen fortgepflantzet werden 67. iſt Adams Gehülffin worden 516. 639. ob ſie vor dem Fall dem Adam wäre unterthan geweſen 639. was ſie im Paradieß mit Adam vor Diſcourſe geführet 67
Evangeliſten, ob ſie unter einander diſſentiren 510. was in einem fehlt, iſt aus andern zu erfüllen 510
Exempel, nicht nach ſolchen ſondern nach der Regul iſt zu leben 89. 91. 287. 346. 377. 613. 614. nicht nach ſelbigen, ſondern nach dem Geſetz will GOtt richten 408. ſolche præjudiciren der Regul nicht 613. wenn ſolche zur Nachfolge dienen können 613
Eyd, Eydſchwur, iſt nicht leicht truncken geweſenen Perſonen zu verſtatten 106. wegen ehelichen Unvermögens, wie er einzurichten 154. gezwungene Ehe damit beſtärcket, iſt ungültig 184. bey gezwungenen iſt Gegentheil zur Remiſſion anzuhalten ibid. was von einem gezwungenen

die Canoniſchen Rechte halten ibid von welcher Hand er aufgenommen, von der kan er auch wieder erlaſſen werden ibid. macht uns gegen GOtt verbindlich ibid. wird auch von GOtt erlaſſen, wenn er von Menſchen erlaſſen wird ibid. wird Unterthanen erlaſſen, wenn ſie in Sachen ihrer Obrigkeit zeugen ſollen 185. hierdurch beſtätigtes Verlöbniß, ob es könne getrennet werden 203. folget naturam actus principalis ibid. kan ein Kind unter des Vaters Gewalt nicht binden ibid. wenn er vinculum iniquitatis wird, ſo iſt er ungültig 203. 105. 376. 449. 581. hierdurch verweigerter Conſens des Vaters ob er verbindlich 204. 205. iſt ad non cogitata nicht zu erſtrecken ibid. hat mutato ſtatu cauſæ keinen effect ibid. wer das verſchworne toleriret, handelt nicht wider denſelben 206. iſt iedweden ſuper facto negativo zugelaſſen 212. iſt der Klägerin wegen verſprochener Ehe nicht zugelaſſen ibid. nach geleiſteten wird nur gefraget, ob geſchworen ſey, nicht aber wie ſich die Sache verhalte 213. kan Kläger dem Beklagten deferiren ibid. vor Gefährde muß Kläger zu förderſt leiſten ibid. Juramentum negativum, ſo auf diſſolution der Verlöbniß gerichtet, hat in cauſis matrimonialibus nicht ſtatt 214. wenn das ſuppletorium in Ehe-Sachen ſtatt habe 224. 231. 246. eydliche Verlobung, da zuvor mit einer andern öffentliche geſchehen/ was ſie würcke 449. verbindet in præjudicium eines andern nicht ibid de credulitate wenn ſolcher abzuſchweren 538. ob ſolcher

bey

bey Verdacht wegen Ehebruchs zu deferiren 539. ſeqq. 541. 543. ſeqq. 545. Eyds-Delation iſt contra matrimonium nicht zuläßlich 539. dergl. hat nicht ſtatt bey Verbrechen, ſo die Todes-Straffe verbühren ibid. was davon zu halten, wenn ein Ehegatte den andern aus Verdacht der Untreue zum Eyd forciret 540. Eyd vor Gefährde wenn er zu ſchweren 541. was zu thun, wenn man verſchworen, dem andern ehelich beyzuwohnen 580. 581

Eymer/ zum Brunnen, iſt vor unbeweglich Guth zu halten 816

F.

Faida, was ſolches Wort bedeute 570

Fall/ vid. Sünden-Fall.

Fallende Sucht, vid. Epilepſia.

Familie, ſoll ohne des Vaters willen nicht vermehret und vermindert werden 187. ſoll nicht durch unzuläßige und verbotene Mittel erhalten werden 368. ob man ſolche zu erhalten vielmehr eine Freundin, als frembde heyrathen ſoll 373

Federn, gehören zur Gerade 896

Ferdinandus Junior, König in Neapoli, hat ſich mit ſeines Vaters leibl. Schweſter verehyrathet 262. Hertzog zu Bäyern, hat ſich zur lincken Hand trauen laſſen 486

Ferruminatio, was es ſey 516

Fideicommiſſum, was es ſey 768. ob davon Töchter und Schweſtern können ausgeſtattet werden ibid. ob es in Gemeinſchafft der Eheleute ihrer Güther zu bringen 768

Fiſche

Fiſche, ob ſie vor bewegliche oder unbewegliche Güther zu halten 808. in des Weibes Teichen, ob ſie nach deren Abſterben dem Mann oder des Weibes Erben gehören ibid. welche zum Mußtheil gehören 883

Flachs/ welcher zum Mußtheil gehöret 883. welcher zur Gerade gehöret 883. 897

Flavia Tertulla, hat ihrer Mutter Bruder zur Ehe gehabt 415

Fleiſch/ bedeutet den Menſchen 78. wie ein Fleiſch zwey Eheleute ſind 77. 78. 258. 380. 509. 550. was in carne unum eſſe bedeute. 329. Eheleute ſind in una carne, aber nicht una caro 331. was bey Eheleuten ein Fleiſch mache 404. 551. was caro carnis ſey 370. 371. was vor ein Unterſcheid inter carnem carnis und carnem in carne ſey 300. 329. gehöret zum Mußtheil 882

Fluch, ob heut zu Tage alles unter denſelben geſetzet ſey 22

Flüchtiger, ſo die Ehe verſprochen, ob er mit Gewalt anzuhalten 186

Fantangen, weſſen uns dieſelben erinnern ſollen 679 was von deren Pracht zu halten 680

Franckreich/ wie weit darinnen die Canones und Bullæ Pontificum angenommen werden 59. darinnen wird bey heyrathen der Conſens des Königs erfordert 496, daſelbſt können Stands-Perſonen ohne des Königs Conſens nicht heyrathen 713. daſelbſt kan kein Fremder etwas erben 935

Frantzoſen/ (Kranckheit) deßwegen kan Verlöb-

niß

niß getrennet werden 138. hindern die Leiſtung der ehelichen Pflicht 580. ob einen frantzöſichten Ehegatten die eheliche Pflicht zu leiſten 140. wegen dergleichen Eheweibes iſt dem Mann ein ander Weib zu nehmen verſtattet worden 141
Frembde, können in Franckreich nichts erben 934 können in vielen Ländern keine Reichs-Chargen oder Reichs-Lehn erhalten 935
Freundſchafft/ vid. Verwandſchafft
Freya, iſt der Teutſchen und Gothen Venus geweſen 175
Freyberg/ hat die Gerade gar abgeſchaffet 939
Freyen, woher dieſes Wort komme 175
Freyer/ ſind alle reich 135
Freyheit, in Converſiren macht keine Ehe 233
Frevwerber/ ſind bey Betrug zu beſtraffen 135
Fridericus I. Käyſer/ ob er der Longobarden Lehn-Recht confirmiret 475. 476. 477. *II.* Käyſer, deſſen Geburt 102. *Victorioſus*, Churfürſt und Pfaltz-Graf/ hat ſich zur lincken Hand trauen laſſen 485. 501. hat einen Wäyſen adoptiret 501
Früchte/ welche vor bewegl. oder unbewegl. Güther zu halten, 808. wem dieſelben bey erfolgten Todes-Fall gehören 858
Furcht/ wie einer durch ſolche könne zur Ehe gezwungen werden 177. 178. aus ſolcher zur Ehe gezwungener muß ſich deswegen gegen andere Freunde beklagen 179. wer ſelbige bey verlobenden zu wege bringen könne 178. wie dieſelbe purificiret werde 179. wenn ſolche bey Verheyrathung kan vorgeſchützet werden 180. ehrerbiethige macht die Ehe beſtändig 178.

Fürſt, iſt bey denen Patriarchê der ältiſte aus der Familie geweſen 7. kan ſeine eigene Geſetze aus gewiſſen Urſachen relaxiren 89. wie weit er die Geſetze einſchrencken könne 446. wo ſie ihre Gewalt her haben 95. kan unehrliche Kinder legitimiren 416. ſoll nach GOttes Ordnung und Gebot leben 614. wenn ſie bey Eheſcheidungen excediren, was davon zu halten 613. ſolche bereden wollen/ daß ſie der Ehebund nicht obligire, was davon zu halten ibid. hat über ſeine Gemahlin keine Jurisdiction 711. was er vor einen Richter habe ibid. kan in Franckreich und andern Landen ohne des Königs Conſens nicht heyrathen 713. was er bey Heyrathen in Teutſchen Reich vor prærogativen habe ibid. die meiſten Fürſten in Teutſchland haben ſich mit ausländiſchen verheyrathet ibid. ob er eine von Adel heyrathen könne 506. bey Fürſtl. Perſonen findet ſich in Eheſtande keine Gemeinſchafft der Güther 741. Fürſtl. Gemahlinnen werden mit Leib-Gedinge verſehen 712. Söhne derer Reichs-Fürſten werden nicht ſo wohl denen Eltern, als dem Reich gebohren 498. nicht nach deren Exempel, ſondern nach GOttes Wort ſoll man leben 377

G.

Gänſe, Weibl. gehören zur Adel. Gerade 891

Garn gehöret zur Gerade 897

Gaſt-Betten in einem Hauſe ſind vor unbeweglich Guth zu halten 617

Gebot, was es ſey 18. GOttes können bißweilen limi-

limitiret werden 91. zu welchen die Chriſten verbunden 396. von welchen die Chriſten befreyet worden 397. zu welchen die Jüden verbunden ibid. aus allgemeine bleiben die Menſchen verbunden 91. Special-Gebote ſind nicht nachzuthun 92

Gebrechligkeit, was darunter begriffen werde 621

Geburts-Brieff kan auch denen vor der Trauung Erzeugten, aber nach derſelben Gebohrnen ertheilet werden 124

Gefangener, durch verſprochene Heyrath erlediget, kan exceptionem metus nicht vorſchützen 180

Gefangenſchafft ſcheidet die Ehe nicht 563

Gefängniß, wenn mit ſolcher ein Weib wegen Ehebruchs zu belegen 546. ſolches infamiret nicht 674

Gegenvermächtniß/ können ſich Adel-Damen verſchreiben laſſen 836. was es vor Recht habe 836. 866. 867. 868. hat auch bey bürgerl. Perſonen ſtatt 859. iſt nützl. 860. weswegen ſolches geſtifftet werde 860. 869. kan auch dem Mann oder deſſen Erben wieder anheim fallen 860. ob ſolches noch üblich ſey 861. 865. 866. wie daſſelbe müſſe abgefaſſet werden 861. 862. wenn es vor Rechts-kräfftig zu achten 862. ob es könne conſtituiret werden, wenn die Mitgifft nicht würcklich gezahlet worden 862. 863. ob einer darzu könne gezwungen werden 863. 864. was vor Guth bey ſolchen zu verſchreiben 864. ob ſtreitig Guth darzu köñe gezogen werden ibid. & 865

865. was dabey vor cautelen in acht zu nehmen 867. ſolche behält der Mann bey des Weibes Leben in Nutzen 869. darff nicht veräuſert oder verpfändet werden ibid 871. wenn dieſes ohne des Weibes Willen verkaufft würde, wie ſich der Kauffer zu verhalten, 870. darzu hat das Weib bey ſtehender Ehe kein Recht noch Nuzung ibid. bleibt dem Mann, wenn das Weib ſtirbt ibid. empfängt die Frau nach des Mannes Tode 871. 876. kan ohne Conſens des Weibes nicht geändert werden 871. bey Eheſcheidung erfolget ſolches nicht ibid. wie es von Morgengabe unterſchieden 876

Geiſt, wir ſind einer in zwo Leibern, ob es verbindlich 231

Geiſtliche, denen Catholiſchen iſt der Eheſtand verboten 82. kaum drey oder vier Catholiſche werden im gantzen Lande gefunden, die nicht ihre Huren gehalten 82. vide plura Prieſter.

Geitz/iſt eine Abgötterey 532

Geld, nach ſolchen wird offt geheyrathet 638. auch hingelegtes wird vor bewegl. Guth gehalten 805. ſo zu Erkauffung unbewegl. Guths deſtiniret, wird doch vor bewegl. Guth gehalten 805 auf Zinſe und Wechſel ausgeliehen, iſt vor beweglich Guth zu achten ibid. aus unbeweglichen Guth geloſet, ob vor bewegl. Guth zu halten 809 vorgeſchoſſenes wird nicht geſchenckt, ſondern kan wieder gefodert werden 864. zur Uppigkeit und Schwelgerey aufgenommenes darf ein Sohn nicht bezahlen 56

Geleite/ wenn es umfahren worden, wie Eheleute zu beſtraffen 716
Gelübde des Kindes kan der Vater annulliren 188. 204. Lebenslang in Keuſchheit zu leben, ob es Eheleute verbinde 580
Genothzüchtigte, ob dergleichen Braut der Bräutigam behalten müſſe 118. bey einer ſolchen Braut iſt die Verſöhnung mit dem Bräutigam zu ſuchen ibid. ſolche kan des Ehebruchs nicht beſchuldiget werden 554. vid. Nothzüchtigung.
Georg Aribert, Fürſt, hat ſich zur lincken Hand trauen laſſen, 486. Friedrich, Marggraf zu Baden-Durlach hat dergleichen gethan ibid.
Gerade/ 885. ſeqq. ob ſolches ein minderjähriges Weib dem Manne verkauffen könne 777. kan der Mann nicht erben 800. erbet die nächſte Nifftel 801. Was bey Wegnehmung derſelben dem Mann muß gelaſſen werden 817. iſt in Brandenburg nicht bräuchlich 820. Urſprung derſelben 885. darüber entſtehet offt viel Streit 887. haben etliche gar abgeſchaffet ibid. 888. 936. 939. was von der Gerade zu halten 887. iſt offt ſchädlich 888. Etymologia dieſes Worts ibid. was ſie ſey 889. was darzu gehöre ibid. 894. ſqq. welche Perſonen derſelben fähig 889. ſolche bekommen nur Weibs-Perſonen, ſo von Weibern herſtammen 890. ſelbige kan ein Sohn bekommen, der ein Geiſtlicher iſt ibid. warum dieſelbe ein Geiſtlicher bekömmt ibid. ſolche empfängt ein Geiſtlicher allein von der Mutter 891. 903.

was Adel. Perſonen zu ſolcher empfangen 891. iſt eher zu reſtringiren, als weiter zu erſtrecken 892. 895. hat auch bey Fürſtl. Perſonen ſtatt 893. was von Gerade-Stücken nicht verhanden, kan auch nicht gegeben werden 900. Gerade-Stücke, damit Handlung getrieben worden, gehören nicht dazu 901. iſt von denenjenigen Stücken zu geben, die das Weib in ihrem Beſitz gehabt ibid. davon hat faſt ieder Ort gewiſſe Statuta ibid. bey ſolcher finden ſich die gröſten Irrungen auf dem Lande ib. Unterſcheid unter der vollen und Nifftel-Gerade 902. welches Nifftel-Gerade iſt ibid. wo ſelbige bräuchlich ibid. ſolcher ſind die Fremden nicht allzeit fähig ibid. volle Gerade bekömmt die Tochter ibid. bekömmt die Mutter, wenn keine Tochter verhanden 903. bekömmt die Schweſter, wenn keine Tochter noch Mutter verhanden ibid. wenn ſolche an die Gerichte verfällt 904. 945. was vor Gerichten ſolche könne zufallen 945. darüber können Weiber adminiſtriren 904. kan weder durch Teſtament, noch letzten Willen verwendet werden 905. 906. kan verkaufft werden 907. was bey Verkauffung derſelben in acht zu nehmen ibid. kan vermittelſt Cörperl. Eydes verkaufft werden 909. wie theuer ſolche zu verkauffe 911. ob und wie ſolche könne verſchencket werden 905. 914. ſqq. wenn ſolche kan verſchencket werden 915. wie ſolche vor Gerichte könne verſchencket werden ibid. ſqq. 923. ob auch frembde Gerichte ſolcher Verſchenckung können

nen beywohnen 920. was beym Verzeichniß der Gerade-Stücken in acht zu nehmen 924. bey Verſchenckung und Verkauffung derſelben ſollen die dazu gehörigen Schlüſſel übergeben werden 925. bey Verkauffung derſelben ſind die Schlüſſel wieder zu übergeben, wenn der Poſſeſs auf Lebens-Zeit vorbehalten wird ibid. wie ſolche auſſer Gericht vor Notarien und Zeugen könne verſchencket werden ibid. Wirckung derſelben 927. iſt nützlich ibid. ſolche darff der Mann zu des Weibes præjuditz nicht veräuſſern ibid. dieſelbe erhält das Weib vor allen andern Gläubigern ibid. Schulden wegen der Gerade gemacht, wer ſolche tragen muß 928. wenn Gerade-Stücke verſetzet worden, wer ſolche einzulöſen habe 930. wenn von ſolcher Schulden zu bezahlen 931. wenn dieſelbe muß gefordert werden 932. wie man um ſelbige kommen könne ibid. wie ſie ſoll gefordert werden ibid. was vor Ubelthaten ſolche hindern 933. wenn güldene und ſilberne Geradeſtücken eingeſchmeltzt werden ſind ſie nicht mehr vor Gerade zu halten ib. darum kan einer per jus retorſionis komen 934 wie von einem Orte die Gerade abgefolget wird, iſt ſie auch wieder dahin zu überlaſſen 936. ſeq. ob ſchon an einem Orte ſelbige nicht bräuchlich, kan ſie doch durch gewiſſen Vergleich an andern Ort entrichtet werden 937. Revers der Obrigkeit eines Orts bindet die Bürger bey der Gerade nicht 938

Gericht/ publicum wird dem privato vorgezogen

gen 542. dem Göttl. ſind alle Menſchen unterworffen 47. GOttes wird nicht nach denen Exempeln/ ſondern nach dem Göttlichen Geſetz geſchehen 394. 408

Geruch, unangenehmer trennet die Verlöbniß 138 wie ſolcher müſſe beſchaffen ſeyn, wenn er die Ehegelöbniß trennen ſoll 139. widerwärtiger kan die Leiſtung der ehelichen Pflicht hindern 580

Geſchencke / wenn dieſelbige nicht verbindlich ſind 227. 228. ſeq. 233. ob ſolche vor gemein Gut bey Eheleuten zu achten 719. 720. der Eltern bey Heyrathen, ob ſie vor gemein Guth zu achten 728. des Mannes, welche das Weib nach deſſen Tode behalten darff/ oder nicht 723

Geſchlecht, warum GOtt zweyerley erſchaffen 63. verändertes kan die Ehe ſcheiden 174

Geſchwächte, wird zu Recht nicht ehrloß 126 was von der Heyrath einer ſolchen zu halten 126 bey derſelben iſt das unſchuldige Kind zu beobachten 207. bey derſelben iſt die Ehe zu vollziehen ibid. iſt ohne des Vaters Einwilligung von ſtupratore nicht zu ehelichen 209. kan über den Beyſchlaff und Schwängerung dem Sohn und Vater zugleich einen Eyd deferiren 214. derſelben wird das purgatorium nicht leicht zugeſprochen 222

Geſchwiſter, kan einander nicht heyrathen 291. 297. 325. 387. haben anfangs nach der Schöpffung einander geheyrathet 334. mit ſolcher begangener Blut-Schande wie zu beſtraffen 430

Geſchwiſter-Kinder/ darf man nicht heyrathen 275

275 277.278.293.294. können einander heyrathen 325.406. ob ſolches füglich zuzulaſſen 410. ander und dritt Geſchwieſter-Kinder können einander heyrathen 406. kommen unmittelbar à communi ſtipite nicht her 411

Geſetz, aus welchen die Ehe-Sachen zu entſcheiden 26.53. GOttes wie mancherley 26. GOttes ſind die Menſchen zu halten verbunden 37.393. 395.408. GOttes, wie es könne geändert werden 37. ob demſelben zuwider geweſen, daß die Iſraeliten denen Egyptiern güldene u. ſilberne Gefäſſe entwendet 38. wider das Göttl. kan man nicht diſpenſiren 49. ob wider die Göttl. der Pabſt könne diſpenſiren 44. göttl. macht keinen Unterſchied unter vornehmen und geringen Perſonen 47. darwider man handelt, kan hernach nicht helffen 208. was darinnen nicht ausdrücklich enthalten, muß durch Gleichheit derſelben geurtheilet werden 272.512. was vor dem Geſetz zugelaſſen geweſen, und durch das neue Geſetz nicht verboten wordē, ſolches iſt noch zugelaſſen 323. wo einerley Urſache, da iſt auch einerley Geſetz 386. göttl. ſoll die Obrigkeit handhaben 394. was bey denenſelben die Obrigkeit vor Gewalt habe 57. wie weit ſelbige ein Fürſt einſchrencken könne 446. können in Ehe-ſtifftungen limitiret werden 692. vid. Ceremonial-Geſetz. Eigne Geſetze kan ein Fürſt nach gewiſſen Urſachen relaxiren 89. Civil-Geſetze, was ſie in ſich halten 56. was die Canoniſchen und Civil-Geſetze über die Göttlichen Verord-

nungen eingeführet 434. General-Geſetze können extendiret und reſtringiret werden 56. vid. Moral-Geſetz it. Policey-Geſetz. Natürlich Geſetz. vid. Natürlich-Recht. Ob prohibitiva weiter nicht, als auf caſus diſerte expreſſos zu extendiren 280. 284. 287. 288. 336
Geträncke gehöret zum Mußtheil 882
Geträyde, gehöret ebenfalls zum Mußtheil 883
Gevatter/ ob man deſſen Kinder heyrathen dürffe 297
Gevatterſchafft, darzu kan man Einfältige und Melancholiſche laſſen 104. darzu werden Töchter, ſo ſich eigenwillig verheyrathet, nicht gelaſſen 194
Gewalt/ dadurch darff ſich eine privat-Perſon nicht ſelbſt Recht ſprechen 186. wenn dadurch einer zur Trauung zu zwingen ibid. durch Gewalt gezwungene Ehe hat bey einer Manns-Perſon nicht ſtatt 183. durch Gewalt gezwungene Ehe, ob ſie zu ſcheiden 182. 183
Gewehr/ durch ſolches erpreßtes Ja-Wort, ob es verbinde 145
Gewiſſen, ein gutes iſt der beſte Schatz 301. mit zweiffelhafften etwas thun, iſt ſündl. 383. wider ſolches thun iſt eine ſchwere Sünde ibid. wider ſelbiges zu handeln ſoll man keinen zwingen 384
Gewohnheit, derer Handwercker, wie weit ſie gelte 127. was zu thun, wenn unterſchiedliche an dem Orte des Bräutigams und der Braut ſich findet 697
Gifft, iſt der Weiber Waffen 520. daß ſolcher bey-

beybracht ſey, kömmt ſchwer zu beweiſen 653. wegen Beybringung deſſelben hat die Scheidung von Tiſch und Bette ſtatt 650. 652. ob deßwegen die Ehe zu ſcheiden 523. 524. 631. 650 652. damit einen Sohn hingerichtet hat bey denen Römern die Ehe geſchieden 520

Glaß/ durch ſolches gemachte Heyrath 220

Glaubens-Articul/ welche im Stande der Unſchuld wären gelehret worden 5. welche heut zu Tage am nöthigſten seyn 6. in denenſelben ſind GOttes Worte wichtiger, als alle Vernunffts-Gründe 13. zu ſolchen hat der Pabſt freye Dinge gemacht 445

Gläubiger/ welches gemeine heiſſen 867

Gleich, Perſonen, ſo einander gleich und ähnlich geweſen 417. ob das Argumentum a ſimili allzeit ſtatt habe 288

Gleichen (Graf) deſſen doppelte Ehe wird nicht gebilliget 144

Glück, ſtehet bey GOtt 34. ob es zum Nutz oder Schaden gereichen werde, weiß niemand 34. Irthum wegen Glücks ſcheidet die Ehe nicht 173

Gothen/ ob ſie unter die teutſchen Völcker gehören 454

GOtt hat den Eheſtand geſtifftet 3. iſt allwiſſend 91. iſt unveränderlich 408. bey ihm iſt alles zukünfftige gegenwärtig 91. 408. wird von Natur erkannt 4. iſt an die Geſetze der menſchl. Regierung nicht gebunden 408. warum er vernünfftige Creaturen erſchaffen 3

Gottesdienſt, iſt nothwendig 6

Gradus, verbotene können weiter extendiret wer⸗
den 57. 407. ſolche præſupponiret der Autor zu
verſtehen 260. bey verbotenen will der Pabſt
allzuviel diſpenſiren 262. hat der Pabſt weiter,
als ſichs gebühret, verboten 264. unterſchiedene
mehr/als Moſes, haben die Jüden verboten 265.
ob allein die Gradus in der H. Schrifft, oder auch
die dieſen gleich, verboten ſind 271. 280. 283. 333.
335. 337. 338. 351. 379. 385. 387. 408 ob die
Computatio Graduum nur ein inventum huma-
num ſey 280. 333. 336. gleiche Gradus ſind glei⸗
cher Geſtalt verboten 281. 338. 407. verbotene
von Moſe, ob ſie zum weltl. oder natürl. Geſetz
gehören 281. ob wider verbotene die Väter in
V.T. geheyrathet 283. 287. 407. welches verbo⸗
tene im heyrathen ſeyn 290. was die alten Teut⸗
ſchen vor verbotene Gradus gehabt 293. ſolche
finden ſich bey der Blut⸗Freundſchafft, nicht a⸗
ber eigentlich bey der Schwägerſchafft 298. ſo
nahe der Mann in der Blut⸗Freundſchafft ver⸗
wandt, in gleichen Grad iſt ſein Weib in der
Schwägerſchafft verwandt 299. wider verbo⸗
tene, wie weit die Diſpenſation zuläßlich 299.
406. ob diejenigen, welche ſich wider verbotene
verheyrathet, wieder zu ſcheiden, und im Lande
zu dulten 299. wider verbotene ſich verheyrathẽ
wollen/was dabey zu bedencken 300. Heyrathen
in nahen Gradibus ſind vor dem gegebenen Ge⸗
ſetz zugelaſſen worden 323. ob die von Moſe ver⸗
botenen Gradus nur das Jüdiſche Volck ange⸗
hen 335. 339. 340. welches das Haupt⸗Geſetz von
ver⸗

verbotenen Gradibus ſey 388. welche zur Verwahrung und ſepiment von der weltl. Obrigkeit eingeführet 406. der vierte gleicher Linie iſt nach den Canoniſchen Rechten verboten ibid. der dritte ungleicher Linie iſt nach den Sächſiſchen Rechten verboten ibid. der dritte gleicher Linie iſt nach den Märckiſchen Rechten verboten ibid. wider von GOtt verbotene darff man nicht heyrathen 407. warum im Heyrathen GOtt die nahen Gradus verboten ibid. in Gradibus remotioribus der Seiten-Linie hat Diſpenſation ſtatt 410

Graf, das Territorium macht keinen 498. Grafen-Stand wird keiner Perſon vi & autoritate propria verliehen 498. 501.

Graupen, gehören zum Mußtheil 883

Greuel, was ſolcher in der heil. Schrifft bedeute 332. was es vor welcher geweſen, um derer willen die Cananiter vertilget worden 371

Griechen, derſelben Hochzeit-Gebräuche 435

Groß-Eltern, mit denſelben verübte Blut-Schande, wie zu beſtraffen 427

Groß-Mutter, deren Conſens wird bey der Kinder Heyrath nach der Eltern Tode erfordert 191 wird bey der Enckel Heyrath erfordert 192. ſolche darff man nicht heyrathen 387. deren Bruders Wittbe darff man nicht heyrathen 321. deren Schweſter darff man nicht heyrathen 408. deren Schweſter Mann, ob ſolcher darff geheyrathet werden 324

Groß-Vater, iſt verbunden nach des Sohns To-

de

de die Enckel zu verſorgen 187. deſſen Conſens wird bey der Enckel Heyrath erfordert 192. deſſen Schweſter darff man nicht heyrathen 408. deſſen Bruders Wittbe darff man nicht heyrathen 319. 321. ob ſolche geſchloſſene Ehe wieder zu trennen 319. 320. ob bey ſolcher Heyrath könne diſpenſiret werden 328

Groſſulani, ob ſich ſolche können verheyrathen 104 können zum Abendmahl, Gevatterſchafften und Teſtamenten zugelaſſen werden ibid.

Grütze/ gehöret zum Mußtheil 883

Guerra, iſt dem Tillio ähnlich geweſen 417. 554

Guido Ulbaldus, deſſen Unvermögen, und Treue ſeiner Gemahlin 613

Güther, hat das Weib mit dem Mann gemein 468. 688. 689. des Vaters ſind die Kinder theilhafftig 468. nach ſolchen wird offt geheyrathet 638. was derſelben Gemeinſchafft ſey 681. woher die Güther der Eheleute gemein ſind *681. 682. 683. 684. 688. 690.* was vor Güther unter Eheleuten gemein ſind 683. 714. ſqq. 717. was vor welche dem Weibe eigen zu laſſen 691. deren Genuß und adminiſtration kan in der Eheſtifftung reſtringiret werden 692. was darüber der Bräutigam vor Gewalt habe, wenn andere Gewohnheit an dem Orte der Braut ſich findet 697 was vor Eheleute die Gemeinſchafft der Güther genieſſen können 705. des Weibes, ob ſolche der Mann genieſſen könne, wenn er eheliche Pflicht zu leiſten nicht vermag 708 derſelben Gemeinſchafft findet ſich nicht bey Fürſtl. Vermählungen

gen

gen 711. ſoll der Mann adminiſtriren 771. Güther von Ehegeld erkaufft, ob es des Mannes oder Weibes Eigenthum ſey 778. darff das Weib ohne des Mannes Conſens nicht veräuſern 786. zuſammen gebrachte derer Eheleute 678. 680. wenn zugebrachte allzuhoch angeſchlagen werde, was davon zuhalten 686. was von Weibern, die viel Güther zu bringen, zu halten ibid. 687. vom Bewerb derer zuſamen gebrachten hat dem Weib keinen Antheil 707. eingebracht Guth des Weibes hat der Mann in Nutz 685. 690. 667. 707. 786. eingebrachte ſoll das Weib nicht vor ſich behalten 686. welche das Weib vor der Hochzeit erlanget, bleiben derſelben nach des Mannes Tode eigen 720. wer eingebrachte zu erweiſen ſchuldig, ob das Weib, oder des verſtorbenen Manns Erben ibid. wenn der Mann in des Weibes Güther bauet, was davon zu halten 723. weñ ſolche ein Weib nach des Mannes Tode erhandelt, was davon zu halten 725. ob eingebrachte dürffen vom Mann veräuſert werden 772. 773. ob ſolche der Mann mit des Weibes Einwilligung veräuſern müſſe 778. ob der Mann das Geld vor verkauffte eingebrachte Güther des Weibes in ſeinē proper-Nutzen verwenden dürffe ibid. entwendetes zugebrachtes Guth des Weibes muß der Mann wieder fordern 779. bewegl. des Weibes erbet der Mann 687. 800. 801. bewegl. kan das Weib auf keinerley weiſe vermachen 800. welches vor bewegl. zu achten 805. ſqq. bewegl. ſo zur Gerade gehören 897. unbewegl. erbet der

nechſte

nechſte Bluts-Freund 80. unbewegl. ob ſolche der Mann bey des Weibes Tode erben koͤnne 802 803. welches vor unbeweglich geachtet werde 810. ſqq.

H.

Hamburg/dieſer Stadt Ordnung in Beſtraffung eigenwilliger Verheyrathung derer Kinder 193

Hand, die lincke wird beym matrimonio ad morganaticam dargeboten 461

Handel, damit kan die Heyrath verglichen werden 620. der Weiber, dazu wird der Maͤnner Conſens erfordert 695

Handfaß/ zinnernes eingemachtes gehoͤret zum unbewegl. Guth 816

Handlung, ſo nichtig und unvollkommen, hat keinen effectum juris 227. oͤffentliche kan Entſchuldigung zu wege bringen 418. heimliche iſt verdaͤchtig ibid. wenn ſolche das Weib dem Manne zugebracht, was ſie vor Nutzen davon habe, 707. wenn ſolche das Weib verſtehet, ob ihr daraus Nutzen zuwachſe ibid.

Handwerck, ob derjenige darinne zu dulten, der ein geſchwaͤchtes Weib geheyrathet, oder ſeine Braut vor der Trauung beſchlaffen 123. 125. ob in ſolches Kinder einzunehmen, die vor der Trauung erzeuget, nach derſelben aber gebohren worden 123. 126. 127. zu ſolchem kan nicht iedwede ſchaͤndliche That untuͤchtig machen 126. wie hoch es denenjenigen ſtraffen koͤnne, der eine geſchwaͤngerte geheyrathet, 127. wie weit deren ſtatuta und Gewohnheiten gelten ibid.

Haß,

Haß, bey ſolchen zwiſchen Eheleuten iſt der Urſprung zu erforſchen und abzuſchaffen 657. wegen unverſöhnl. hat Scheidung von Tiſch und Bette ſtatt 650
Haube, warum das Weib ſolche tragen ſoll 679 weſſen ſelbige die Weiber erinnern ſoll ibid.
Hauß, ſoll der Mañ adminiſtriren 771 ob die gäntzl. Regierung deſſelbē dem Weibe zu überlaſſen 695
Heergeräthe, iſt in Brandenburg nicht bräuchlich 822. iſt an etl. Orten abgeſchaffet worden 887 888. ſolches bekömmt ein Geiſtlicher nicht 890
Heiliger Geiſt, ob durch deſſen Uberſchattung das menſchl. Geſchlecht hat ſollen fortgepflantzet werden 67
Heimführung/ob ſie ein weſentl. Stück der Ehe ſey 75
Helm des Vaters, deſſen ſind die Kinder theilhafftig 468
Helmont, deſſen Meynung von Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts 66
Henneberg, dieſer Orten Beſtraffung derer Kinder, ſo ohne Conſens der Eltern geheyrathet 194
Henricus II. Käyſer, hat ſich ſelbſt wegen ſeiner Vermählung diſpenſiret 265. *Henricus Sanctus*, Käyſer, hat ſehr keuſch gelebet 514. *Henricus VIII.* König in Engelland, hat ſich mit ſeines Bruders Wittbe verheyrathet 262
Heribann, was ſolches ſey 436
Herrſchafft über die Thiere, wie es vor dem Fall damit beſchaffen geweſen 6. 24. hat ſonſt keine Creatur, auſſer der Menſch, gehabt ibid.

Hertz, mein allerliebſtes auf dieſer Welt, ꝛc. mein Hertz, ob ſolche Worte verbindlich 231

Hexen, ſoll man bey ehelichen Unvermögen nicht conſuliren 160. wie die zu beſtraffen, welche ſolche um Rath fragen 160. ob die, ſo Neſtel-knüpffen und dergl. vor Hexen zu halten 161

Hexerey, wie dadurch Unvermögen im Eheſtande könne verurſacht werden 151. davon halten einige JCti und Medici wenig 151. wie dieſer wegen ein Mañ das Weib beſtraffen dürffe 648. bey groſſem Verdacht derſelben hat Scheidung von Tiſch und Bette ſtatt 654 bey Beſchuldigung derſelben darff es nicht auf Einbildung, Feindſchafft oder Melancholey ankom̃en 655 wenn einer durch ſolche zum Ehebruch verleitet worden, wie es zu beſtraffen 670. 671. Exempel durch ſolche verurſachte Liebe 671 672. wenn ein Weib deßwegen in Inquiſition káme, ob ſich der Mann könne widerſetzen 785

Heyden, haben wenig von GOttes Willen und Ordnung verſtandē 35. ob die weiſen Heydē ſelig worden 34. deren Schrifften wie weit ſie beym Ehe-Recht in acht zu nehmen 35. aus Erhaltung ihrer Schrifften erkennet man GOttes Providentz 35. aus Leſung ihrer Schrifften entſtehet eine Anreitzung zur Tugend 35. haben aus dem Licht der Natur ein erbar Leben geführet 35 haben einen GOtt geglaubet 35. können ſich bey Vollbringung der Sünden nicht entſchuldigen 36. haben ſich ohne der Eltern Conſens nicht verheyrathet 189. haben nahe Bluts-Freunde nicht geheyrathet 276. weswegen ſie aus dem gelobten Lande verſtoſſen worden 282. 287

Heyrath, darinne ſind privat-Perſonen glücklicher, als groſſe Potentaten 72 bey ſolcher müſſen offt Potentaten den Staat und des Landes Wohlfarth ihrer eigenen Inclination vorziehen 72. bey Staats-Heyrathen zeiget offt der Ausgang ein anders, als man gemeynet 74. dabey ſoll der Verſtand vollkommen, der Wille aber frey ſeyn 75. wie ſolche von Niederländern und andern bißweilen in Indien geſchehe 81. in welchem Alter Perſonen einander heyrathen mögen 101. iſt Wahnſinnigen nicht zugelaſſen 103. iſt Albern, Einfältigen und Melancholicis zugelaſſen 104. ſich an eine Hure oder

Beſchlaffene verheyrathen, ob es ein opus meritorium ſey 119. durch Heyrath wird eine Familie und Geſchlecht vermehret 187. dadurch werden Eltern neue onera zugezogen ibid. der Kinder iſt ohne der Eltern Einwilligung ungültig 188. ſoll wohl bedacht und erwogen werden 219. ſoll nicht beym Spiel oder Trunck tractiret werden 219. wenn ich heyrathen möchte, ſoll ſie meine Liebſte ſeyn, ob ſolches verbindlich 234. was Heyrath ſey 244. bey Standes-Perſonen wird in Franckreich der Conſens des Königes erfordert 496. Heyrath mit einem Kauff-Handel verglichen 620. in heyrathen wird man offt betrogen 638

Hochzeit, ob ſie ein weſentl. Stück der Ehe ſey 75. alte Gebräuche bey Hochzeiten 434. dabey werden gewiſſe Solennitäten erfordert 57. ſolche zu machen iſt Kindern nicht vergunt 97. wenn ſelbige aufzuſchieben 105. ob ſolche zu haben, wenn die Braut von einem andern geſchwängert worden 123. wenn von derſelben der Bräutigam verſtirbet, ob es vor eine Ehe zu haltē 847

Hochzeit-Geſchencke wird vor beweglich Guth gehalten 805

Hochzeit-Mahl, auch ohne ſolches wird die Ehe vor rechtmäßig gehalten 438

Hoheprieſter, im A. T. hat nur dürffen eine Jungfrau heyrathen 17. was ſolches bedeutet habe 17

Holland, ſonderbare Gewohnheit daſelbſt wegen der Eltern Conſens in Ehe-Sachen 216. daſelbſt geſchiehet auch die Proclamation auf dem Rathhauſe 216. wie an ſtatt der Trauung an etl. Orten daſelbſt verfahren werde 457. daſelbſt bekommen die Weiber von Männern keine Schläge 649

Hörner, wer ſolche zu tragen ſich nicht weigern dürf-

dürffe 650
Huldigung kan auch beym Leibgedinge geſchehen 845
Hure, darff einer nach denen Käyſer-Rechten zur Concubine haben 46. ſolche dürffen die Pfaffen im Pabſtthum gegen Erlegung gewiſſen Geldes halten 47. halten gemeiniglich die Catholiſchen Geiſtlichen 82. ob die Heyrath derſelben ein opus meritorium ſey 119. was von Heyrathung derſelben zuhalten ibid. läſt ſchwerlich von ihrer Art 120
Huren-Geld, vid. Huren-Lohn.
Huren-Häuſer, warum ſie vom Pabſt toleriret werden 663
Huren-Kinder, können an ihrem Ehren-Stand nicht gehindert werden 128
Huren-Lohn des Weibes hat ſich der Mann nicht anzumaßen 817
Huren-Wirthſchafft, hat können die Ehe ſcheiden 523. 524
Huren-Zoll, iſt im Pabſtthum bräuchlich 47
Hurerey, was ſolche vor eine Verbrechen ſey 126 bedeutet bißweilen Abgötterey 532. wird in denen Käyſer-Rechten nicht geſtrafft 46. deren Straffe gehet nach denen Käyſer-Rechten die Canaille nicht an 46. ſoll nicht ungeſtrafft bleiben 48. macht nicht alsbald ein Amt und Handwerck untüchtig 126
Huthung iſt vor unbewegl. Gut zu halten 817
Hypothec vid. Verpfändung.

J

Jacob, bey deſſen Heyrath iſt ein Irrthum vorgan-

gangen 110. hat zwey leibliche Schweſtern zur Ehe gehabt 335. 341. 362. 369. ob deſſen Exempel wegen der Heyrath mit zweyen Schweſtern zu imitiren 393

Jagden werden gemeiniglich beym Leibgedinge ausgenommen 844

Jahr, nach dem ſiebenden können ſchon Kinder Verlöbniß machen 99. nach dem 14. können die Knaben, und nach dem 12. die Mägdlein Verlöbniß machen 99. das 12. und 14. Jahr wird bey denen Verlöbniſſen noch ietzo obſerviret 100. 101. nach dreyen exſpiriret infamia facti durch ein erbar Leben 126. das 25. und 20. wird in Holland wegen der Eltern Conſens obſerviret 216. deren Ungleichheit iſt bey verheyratheden Perſonen in acht zu nehmen 222. über fünffe darff die Inquiſition nicht währen 549. ob vor dem 21. völliges Mann-Recht erlanget werde 774. Jahr und Tag was es bedeute 804

Jahrmarckt, ob geſchenckter als gemein Guth bey Eheleuten zu achten 719

Ja-Wort, durch Prügel oder Gewehr expreſſet, ob es verbinde.

Immanuel vid. Emanuel.

Impotenz. vid. Unvermögen.

Indien, Indianiſche Heyrath wie ſolche bißweilen von Niederländern geſchehe 81

Infamia facti exſpiriret nach dreyen Jahren durch ein erbar Leben 126. ſolche iſt allein in opinione hominum gegründet ibid.

Innocentius III. was von deſſen Decret wegen falſch vorgegebenen Nahmens bey Verlobung zu hal-

halten 136. 137. hat das Ehe-Verbot biß auf den vierdten Grad erſtrecket 297

Inquiſition, wenn ſolche bey einem Weibe wegen Ehebruchs ſtatt habe 546. darzu ſind gnugſame indicia nöthig 547. 785. des Weibes wegen Hexerey/ ob ſich der Mann könne darwider ſetzen 785. darff nicht über 5. Jahr währen 549. wenn hierbey das quinquennium nicht attendiret wird 550

Irrthum, ob ſolcher verlobte Perſonen trenne 108. ſeq. iſt der Einwilligung zuwider 109. kömt mit der Wahrheit nicht überein ibid. iſt von Unwiſſenheit und Zweifel zu unterſcheiden ibid. weiß nichts von der Sachen Beſchaffenheit ib. wie er beſchaffen ibid. wie mancherley derſelbe bey Verlöbniſſen ſeyn kan ibid. wie ſolcher bey Heyrathen in der Perſon vorgegangen 110. wenn er nach vollbrachter Ehe offenbahr wird, was zu thun ibid. ein ſonderbar Exempel des Irrthums bey Heyrathen 111. Irrthum in Condition und Zuſtand verlobter und verheyratheter Perſonen, was er wircke 114. ſeq. Irrthum wegen ungleichen Standes mit betrügl. Uberredung trennet die Verlöbniß, nicht aber die vollzogene Ehe 116. Irrthum bey ſubordinirung einer andern Perſon vor den Bräutigam macht keine Ehe ibid. wegen falſch vorgegebener Jungferſchafft trennet die Verlöbniß 119. wegen einer gantz andern verſtellten Perſon/ ob er die Ehe trenne 133. wegen äuſſerlicher Qualitäten. wenn ſolcher die Ehe trenne 135. wegen einer andern Leibes-Conſtitution, wenn

er Verlöbniß trenne 138. ſo lange er in putavio matrimonio währet, hat es alle effecten einer rechtmäßigen Ehe 421
Irrungen in Eheſachen woher ſie zu entſcheidē 26
Iſraeliten, ob ſie mit Recht denen Egyptiern güldene und ſilberne Gefäſſe entwandt 38 hatten Befehl ſolches zu thun 92
Juden, deren Gſchlecht hatte GOtt zu vermehren verheiſſen 89. die meiſten wuſten nicht gewiß von welches Saamen der Meßias ſolte gebohren werden ibid. bey ihnen war die Unfruchtbarkeit eine groſſe Schande ibid. haben unterſchiedl. Gradus mehr, als GOtt, beym Heyrathen verboten 264. denenſelben kan verſtattet werden, des Weibes Schweſter zu heyrathen 395. zu welchen Göttl. Geboten ſie verbunden 397. mögen bey denen Moſaiſchen Geboten verbleiben ibid. zu der Römiſchen Käyſer-Satzungen ſind ſie nicht verbunden 398. derſelben Hochzeit-Gebräuche 435. deren Hertzens Härtigkeit hat Chriſtus geſcholten 518. werden in Ehe-Sachen nach denen Landes-Geſetzen zu leben angehalten 518. deren traditiones und Geſetze ſind heut zu Tage abgeſchafft 519. warum ſie an etlichen Orten gelbe Fleckgen an ihren Röcken tragen 680
Jugend, iſt bey Eheſcheidung zu bedencken 562
Julius I. Pabſt, hat das Ehe-Verbot biß in ſiebenden Grad erſtrecket 297. *Cæſar*, hat ſeinen Stieff-Sohn mit einem jährigen Kinde verlobet 98. hat die Pompejam repudiret 521
Jungfer, ob vor ſolche ein unberührtes Eheweib paſſi-

paſſiren könne 164. ſeqq.
Jungfrauſchafft, ob ſolche das Weſen der Ehe betreffe 130. wie ſelbige die Iſraeliten erforſchet 873. 874.
Jurisdiction, wo ſolche nicht iſt/was auch zugleich wegfällt 843
Jus Patronatus, wenn es auf des Weibes zugebrachten Gut hafftet, wem es zukomme 778

K.

Kannen, ob ſolche zur Gerade gehören 898
Karaiten, ſind der Jüden beſte Ausleger der Schrifft 388
Käſe, gehöret zum Mußtheil 883
Kaſten, gehöret zur Gerade 900
Kauff, mit ſolchen kan Heyrath verglichen werden 620. 626. bey betrogenen, wie Satisfaction zu erhalten 626
Käyſer-Recht/ ob Ehe-Sachen daraus zu entſcheiden 44. 48. 53. haben viel unerhebl. Urſachen 48. ſolchen iſt das Canoniſche Recht in Eheſachen vorzuziehen 421. läſt die Concubine zu 45. ſtrafft die Hurerey nicht 46. wie es in Beſtraffung des Ehebruchs zu entſchuldigen 49. wie weit ſich darinne die verbotene Blut-Freundſchafften bey der Ehe erſtrecken 291. wie weit ſich die verbotenen Schwägerſchafften bey der Ehe erſtrecken 292. iſt von denen Käyſern behalten worden 47
Keiner, wie ſolches Wort zu erklären 286
Kelter, ob ſie vor bewegl. Guth zu halten 807
Keſſel, eingemauerter gehöret zum unbeweglichen Guth 816

Ketten gehören zur Gerade 894

Keuſchheit/ wird nach denen Käyſer-Rechten allein von Hauß-Müttern erfordert 46. kan bey der ehel. Pflicht wohl ſtehen 251. Exempel ſonderbarer Keuſchheit 514.709.710. Gelübde darinnen zu leben, ob ſie ehel. Pflicht aufhebe 580 iſt angenehm 873

Kind/ Kinder, bey ſelbigen mangelt der Verſtand 97 können wohl Ehe-Gelöbniſſe/ aber nicht Hochzeit machen ibid. groſſer Herren werden bißweilen in der Wiegen vermählet 98. unter 7. Jahren haben weder Verſtand noch Wiſſenſchafft 99. unter 7. Jahren werden denen Unſinnigen gleich geachtet ibid. was von ſelbigen unter 7. Jahren geſchiehet, iſt in Rechten null und nichtig ibid. werden in der Kindheit ohne effect mit einander vermählet ibid. kleiner Kinder Verlöbniſſe ſind offt unglücklich ausgeſchlagen ibid. ſolche Verlöbniſſe kleiner Kinder ſind offt wieder zerriſſen worden ibid. wenn ſie zur ehel. Pflicht tüchtig, können ſie Verlöbniß machen 100. können entweder ſelbſt, oder die Eltern mit der Kinder Vorwiſſen Verlöbniß machen ibid. derer Verlöbniſſe ſind nicht eher gültig, als biß ſie nach ihrer pubertät wiederholet worden ibid. vor der Trauung erzeugtes, aber nach derſelben gebohrnes, wird vor rechtmäßig geachtet 123. 453. 848. demſelben kan des Vaters Verbrechen nicht zugerechnet werden 128. hat unter väterl. Gewalt keinen freyen und vollkommenen Willen 187. können in Heyrathen ohne der Eltern Willen nichts vornehmen ibid. derſelben Heyrath muß mit der Eltern Einwilligung geſchehen 187. 188. 192. ſollen die Eltern ehren 188. ſollen denen Eltern gehorchen ibid. warum dieſelben mit Einwilligung ihrer Eltern heyrathen ſollen 187. 188. deren Heyrath ohne der Eltern Einwilligung iſt ungültig 188. zu deren rechtmäßigen Conſens gehöret volle Gewalt und Willen 189. der Heyden haben ſich ohne der Eltern Conſens nicht verheyrathet ibid. wie ſolche, wenn ſie ſich ohne Einwilligung der Eltern verheyrathet, zu ſtraffen 193. 194. wenn ſie gleich auſſer väterl. Gewalt, ſollen ſie doch der Eltern Conſens bey heyrathen

nicht übergehen 195. welche aus des Vaters uneingewilligter und nach denen Provincial-Geſetzen verbotener Heyrath erzeuget; ob ſie rechtmäßig 204. dürffen die Eltern nicht heyrathen 274. 275. 291. 296. 301. die an deren ſtatt ſind, können Eltern nicht heyrathen 275. 291. 297. 307. 312. 315. 316. 317. 360. haben auch bey denen Heyden die Eltern nicht geheyrathet 276. ohne Kinder ſterben, was ſolche Straffe bedeute 285. 331. 334. 347. 348. 349. 352. 401. 402. aus Blut-Schande erzeuget ſind vor unrechtmäßig zu achten 293. 328. 361. 402. ob ſolches auch geſchehe, wenn Ehegatten die nahe Freundſchafft nicht gewuſt 414. 415. 418. wie weit reſpectus liberorum ſtatt habe 413. unehrliche können von Landes-Fürſten legitimiret werden 416. ex putativo matrimonio gebohren ob ſie pro legitimis zu halten 418. 419. aus der andern Ehe erzeugte, da der erſte Mann noch lebet, ob ſie vor ehrlich zu achten 419. 423. haben offt mehr Recht, als die Eltern 424. mit leibl. Kindern verübte Blut-Schande wie zu beſtraffen 426. mit denen, ſo Kinder-Reſpect haben, begangene Blut-Schande wie zu beſtraffen 430. ſollen auch laſterhaffte Eltern ehren 432. ſind des Vaters Helm, Schild, Stand und Güther theilhafftig 468. 469. 475. unrechtmäßige, ob ſolche des Standes ihrer Mutter theilhafftig 468. Kinder erſter Ehe von einer Gräfin, anderer Ehe von einer von Adel erzeuget, ſind gleich Erb Schild und Lehens fähig 470. Kinder erſter Ehe von einer adl. Dame haben doch vor denen Kindern anderer Ehe einer Gräfin jus primogenituræ 470. natürl. ob ſie des Vaters Stand und Wappen behalten 472. natürl. müſſen in etl. Reichen einen Strich durchs Wappen führen 473. Kinder von einer Mutter mit dem Vater ungleichen Standes ſind des Lehns fähig 473. Unterſchlagung deſſelben hat bey denen Römern Eheſcheidung verurſachen können 519. ſolche haben die Römer in groſſen Werth gehalten 520. wer bey bößlicher Verlaſſung dieſelben ernehren müſſe 606. 631. ob ſie vom Vater oder Mutter zu erziehen 606. Troſt bey Kinder-Mangel 611. 612. ein frembdes einſchieben, ob deßwegen die Ehe zu ſcheiden 632. Exempel da ſolches fälſchlich eingeſchoben worden 632. Kinder-Einſchiebung iſt mit Staupenſchlag zu beſtraffen 632.

632. ſolche wird offt härter geſtrafft als Ehebruch 633. wie Kinder bey Scheidung von Tiſch und Bett zu veralimentiren 669. wem deren Auferziehung bey Scheidung von Tiſch und Bett zukomme 669. denſelben ſchadet der Eltern übelverhalten nicht 673. haben Stand und Ehre vom Vater 685. mit denen Kindern vorhergehender Ehe ſoll man ſich billig bey anderweitiger Heyrath erſt vergleichen 690

Kindbetterin, ob derſelben überbrachte Geſchencke vor gemein Guth unter Eheleutē zu haltē 720

Kinder-Abtreiben, ob deßwegen die Eheſcheidung ſtatt habe 631. wie bey ſolchem der Mann das Weib beſtraffen darff 648

Kinder-Zeugung, wie ſolche im Stand der Unſchuld geſchehen wäre 19. iſt ein göttl. Seegen 23 findet ſich auch bißweilen bey alten Leuten 102 Kinder im Alter gezeiget ſind Wunder-Geburten ibid.

Kirche, (Eccleſia) ſoll eine Geſellſchafft ſeyn 4. wie ſich die erſte Kirche bezeiget 53. erſte Kirche iſt bey ihrer Reinigkeit nicht allzulang beſtandē ib.

Kirche/ (Templum) in ſolcher ſind von alten Zeiten her die Ehen vollzogen worden 437

Kirchen-Buſſe/ wird denen zuerkannt/ ſo Hexen und Seegenſprecher conſuliren 160. wird denen zuerkannt, ſo Blut-Schande begangen 358 359. wird auch denen von Adel zuerkannt 359. kan von hoher Obrigkeit in Geld-Straffe verwandelt werden ibid.

Kirchen-Gebräuche, vid. Ceremonien.

Kirchen-Ordnung, lehret, wie weit die Heyrathen wegen Blut-Freundſchafft und Schwägerſchafft zugelaſſen 299

Kirchen-Raub, weñ ſolchen das Weib verparthie-

thieren helffẽ, wie ſie der Maſt dürffte ſtraffen 648
Kirchen-Staat/ wie er vor dem Fall wäre beſchaffen geweſen 5
Kläger, kan dem Beklagten die Klage ins Gewiſſen ſchieben 213. muß der Eyd vor Gefährde zuförderſt leiſten ibid.
Klägerin, iſt zum Behuff der geklagten Ehe eydlich nicht zu hören 212
Kleider, weibl. gehören alle zur Gerade 895. ſo der Mann vom erſten Weibe gehabt/ und in ſeinem Beſchluß behalten, gehören nicht zur Gerade des andern Weibes 895
Kloſter, ſich darein begeben wollen, ob es die eheliche Pflicht aufhebe 581
Kloſter-Gelübde/ ob ſolche die Ehe trennen 533. bey Eheleuten wird beyder Conſens darzu erfordert 581. wie ſolche die Papiſten halten ibid.
Knaben, können nach den 14. Jahre Verlöbniß machen 99
Knechtſchafft/ wo ſie im Brauch iſt 115. wenn dieſelbe Verlöbniß und Ehe trennen könne ibid. wie ſolche nach Römiſchen Rechten beſchaffen geweſen ibid.
Koſend, gehöret zum Mußtheil 882
Krämerey, wenn ſolche das Weib dem Manne zugebracht, was ſie vor Nutzen davon habe 707
Kranckheit, was ſolche ſey 621. wie mancherley ibid. was vor welche die Verlöbniſſe trennen 138. ehe ſolche Verlobte ſcheidet, ſind Medici zu conſuliren ib. wenn dieſelbe kan curiret werden, beſtehen die Verlöbniſſe ibid. eckelhaffte kan ein Contagium und böſe Ehe verurſachen 139. ſo ſich

nach vollzogener Ehe ereignet, ſcheidet nicht 139. 243 655. ob bey anſteckenden ehel. Pflicht zu leiſten 140. bey deſperaten verſprochene Heyrath trennet nicht exceptio metus 180. wenn einer in ſolcher die Ehe verſprochen, ob er mit Gewalt könne angehalten werden 186. kan Leiſtung der ehel. Pflicht verhindern 580. bey anſteckender iſt die Ehe aufzuſchieben, biß ſich Beſſerung ereignet 620. ob ſolcher wegen die Ehe zu trennen 623. 655. wenn ſolcher wegen Scheidung von Tiſch und Bette ſtatt habe 655

Krantz, iſt ein Zeichen virginitatis corporis 165 ob ſolchen ein unberührtes Eheweib tragen dürffe 164. 166.

Krieg/davon haben die alten Teutſchen profeſſion gemacht 464. wird offt ſehr mißbraucht 637

Kuß, macht keine Ehe 233

Kuxus, werden vor unbewegl. Guth gehalten 810

L.

Lähmung, ob zugeſtoſſene die Verlöbniß trenne 171. ob ſolche die Ehe ſcheide 172. 173

Lamech / wer er geweſen / 88. hat zu erſt zwey Weiber genommen ibid.

Lämmer, gehören zur adel. Gerade 892

Laſter / ſoll man nicht ungeſtrafft laſſen 48. was vor welche die Verlöbniß trennen 173. ſcheidet die Ehe nicht 563

Lea, wie ſie wegen ihrer Verheyrathung zu entſchuldigen 110

Leben, wenn ein Ehegatte dem andern darnach ſtehet, wie ſie zu beſtraffen 654. können in ſolchem Fall von Tiſch und Bette geſchieden werden

den 650
Lebens-Gefahr, in ſolcher verſprochene Ehe ob ſie zu halten. 181
Leffzen, eingebüßte ob ſie die Verlöbniß trennen 171. ob ſolche die Ehe ſcheiden 172. 173
Legitima, ob ſolche könne aus denen Lehn-Gütern gefordert werden 757
Legitimation, hat nach heiml. Verlöbniß nicht ſtatt 125. kan der Fürſt bey unehrl. Kindern erſtatten 416. hat bey Kindern ex putativo matrimonio ſtatt 417. 418. 420
Lehn, deſſen ſind auch die vor der Trauung erzeugten, aber nach derſelben gebohrnen Kinder fähig 123. ob auch zu ſolcher legitimirte Kinder gelaſſen werden 124. 125. iſt in Italien nicht bräuchlich 463. findet ſich bey denen teutſchen Völckern 464. wie ſolche eingeführet worden 465. deren ſind auch Kinder von einer Mutter ungleichen Standes fähig 473. wie ſolches auf die Kinder komme 478. 479. kan entzogen oder vermindert werden 479. 480. wie ſelbiges verliehen werde 499. wenn von ſolcher die morganatiſchen Kinder ausgeſchloſſen werden 501. iſt ein Stück der Ehren, Würde und Hoheit ibid. ob darinne Weiber ſuccediren können 717. 752. ſolche kan wohl ein Weib acquiriren und haben 752. ob aus ſolchem die Töchter ihre Ausſteuer erhalten können. 754
Lehn-Geld/wenn ſolches zu entrichten oder nicht 766. 767
Lehn-Güther, ob ſie zur Mitgifft dem Manne können gegeben werden 752. 753. wenn der Mann ſolche

ſolche mit der Frauen erlangt, ob er darinnen ſuccediren könne 754. ob aus ſelbigen die Töchter ihre Legitimam zu fordern haben 757. ſolche werden von Erb-Güthern unterſchieden 717. können Eheleuten nicht gemein werden 718.
Lehn-Herr, muß bey Verſchreibung des Leib-Gedings conſentiren 837
Lehn-Recht, wie es im Röm. Reich recipiret 497 derer Longobardē iſt in Teutſchland recipiret 475
Lehn-Träger, wenn er nöthig 752
Lehn-Waar, wenn ſolche zu entrichten 763. ſqq. ſoll nicht aufgebracht werden, wo ſie nicht bräuchlich 765
Lehr-Amt, iſt von GOtt denen Männern aufgetragen 5
Leibeigene, wie ſolche heut zu Tage beſchaffen 115. ſind heut zu Tage denen Römiſchen Knechten nicht gleich ibid.
Leib-Gedinge, damit werden Fürſtl. Gemahlinnen verſehen 712. 825. allerhand Benennungen deſſelben 825. worinnen es bey Standes-Perſonen beſtehe 825. 287. 842. davon wiſſen die Römiſchen Rechte nichts 825. Urſprung deſſelben ibid. zu was Ende ſolches verordnet werde 826. 832. wieviel darzu verſchrieben wird 826. 829. 832. 835. was dabey vor Cautelen in acht zu nehmen 827. darzu werden nicht leicht feſte Städte und Schlöſſer eingeräumet 827. iſt gleich denen cenſibus vitalitiis 832. was es vor privilegia habe 836. dabey muß der Lehn-Herr und Mitbelehnte conſentiren 837. 838. erfolget in Abſicht der würcklich eingebrachten Ehe-

ſteuer

ſteuer 839 ob übermäßiges zu liefern die Kinder ſich opponiren können 841. wenn der Ehe-Herr vor verſchriebenen Leib-Gedinge verſtürbe, ſind es die Mitbelehnten zu thun verbunden ib. wenn freygelaſſen ſolches anzunehmen oder nicht 841. 842. wie ſich in deſſen Guth die Wittbe zu verhalten 843. wie ſolches die Wittbe kan nutzen 843. 844. wenn Gerichte dabey eingeräumet, was ſolches in ſich faſſet, 843. weſſen ſich in ſolchem die Wittbe nicht anzumaſſen 843. 844. bey demſelben werden Jagden gemeiniglich ausgenommen 844. darzu gehörige Unterthanen müſſen huldigen 845. ob wegen ſolches die Wittbe Caution zu ſtellen ſchuldig ibid. ob ſelbiges einer Braut einzuräumen, wenn der Bräutigam vor dem Beylager verſtorben 846. ob ſolches eine Wittbe könne auf den andern Mann bringen 850. ſqq. iſt in locum dotis ſurrogiret 855. was ſolches vor Recht in des Mannes Güthern verurſache 868

Leib-Renthen, werden Standes und Adel. Perſonen verordnet 825. wieviel dazu verſchrieben wird 829. 830. 832. 835. experiren nach der Frauen Tod 830. was gemeiniglich dabey vor Cautel in acht genommen wird 834. wenn die Wahl frey ſtehet, ſolche zu verlangen oder nicht 841. 842. ob ſolche von des Ehe-Herrn Gläubigern können angegriffen werden 849. ob ſie die Wittbe ſo lange genieſſet, als ſie lebet, oder nur biß ſie ihren Wittben-Stand verändert 850

Leinen-Zeug, gehöret zur Gerade 896

Lenocinium, wie ſolches von Eltern begangen werde 117.

Leinwand, gehöret zur Gerade 896
Leuchter, feſt gemachter, gehöret zum unbewegl. Guth 816. ob ſolche zur Gerade gehören 898
Lex Popia Pappæa, giebt gewiſſe Maſſe vom Alter der Heyrathenden 101. was von ſolchem Geſetz zu halten ibid. was es vor fata gehabt 101. 102. iſt abgeſchaffet worden 102
Liebe, gegen GOtt und Menſchen muß durch den Glauben entzündet werden 34. aus unmäßiger verlobt, ob es zu trennen 107. über ſolche iſt nichts hefftiger ibid. übermäßige iſt ſchädl. ibid.
Liebes-Brieffe, welche verbindlich ſind, oder nicht 231. 233. ſq. ob ſolche Eheſcheidung verurſachen können 537. 538. wenn keines Beyſchlaffs darinne gedacht, was ſie würcken 537. wenn des Beyſchlafts darinne gedacht / was ſie würcken 538
Liebes-Tranck, was derſelbe würcken könne 671 durch ſolchen Verlobte / ob ſie wieder zu trennen 107
Linie, was recta, obliqua &c. præſupponiret der Autor zu verſtehen 260. in aſcendente ſind die Heyrathen in infinitum verboten 387
Longobarden / ob ſie die Trauung zur lincken Hand aufgebracht 461. bey ihnen iſt die Trauung zur lincken Hand üblich geweſen 462. haben durch die Trauung zur lincken Hand concubinatum coërciren wollen 462. haben ihr Vaterland verlaſſen ibid. haben eine Zeit lang in Ungarn gewohnet ibid. deren Reiſe ibid. haben ihre Geſetze in Schriften verfaſſen laſſen ibid. deren Geſetze ſind behalten und beſtätiget wor-

worden 493. wenn ſie ein Ende genommen 466 wie mancherley der Adel bey denenſelben geweſen 481. derſelben Lehn-Recht iſt in Teutſchland recipiret 475

Ludwig Chriſtian, Graf in Stein und Wittgenſtein, hat ſich zur lincken Hand trauen laſſen 486

Luſt/ fleiſchliche ſoll durch den Eheſtand in Zaum gehalten werden 69. unordentliche und verbotene ſollen Eheleute meiden 79

Lutherus hat das Jus Canonicum verbrannt 58 ob er allein die Gradus in der H. Schrifft verboten, oder auch welche ſolchen gleich vor unzuläßlich gehalten 284. 289. 333. 336. 345. 346. 364. was von deſſen Tiſch-Reden zu halten 373 deſſen Gutachten wegen anderweitiger Verheyrathung nach bößlicher Verlaſſung 577

M.

Mägdlein, kan nach dem 12. Jahre Hochzeit machen 99

Malcolinus, König in Schottland, ſchafft einen ſündlichen Gebrauch ab 55

Mann, demſelben iſt das Lehr-Amt aufgetragen 5. wie er ſeinen Vater und Mutter verlaſſen und an ſeinem Weibe hangen ſoll 76. 77. ſoll keuſch und züchtig leben 121. kan von dem Weibe die Schamhafftigkeit nicht allzuſtrenge fordern, wenn er ſelbſt unzüchtig lebet 132. ob er ſchon unvermögend worden, hat man doch niemahls einen andern dem Weibe verſtattet 144. Männern, ſo aus Weibern worden 174. Mann ſo aus einem Weibe worden, könte wieder ein

Weib nehmen ibid. Mann, ſo aus einem Weibe worden/ nimmt wieder ein Weib, und zeugt als ein Weib und Mann Kinder 155. Mann ſo zum Weibe worden findet ſich nirgend 175. was von Verwandelung des Manns aus einem Weibe zu halten ibid. Mann kan zum Beyſchlaff nicht gezwungen werden 183. iſt des Weibes Haupt *194. 639. 640. 683.* iſt ein Herr ſeiner Familie 194. 683. Mannes Bruders Sohns Sohn iſt nicht zu heyrathen 321. 322. ſolche Ehe kan diſpenſiret werden ibid. Manns Bruders Sohn zu heyrathen, ob könne diſpenſiret werden 330. fälſchlich davor ausgegebener 417. wie weit ſich deſſen Recht und Gewalt über das Weib erſtrecke 639. 641. 645. 678. 694. iſt des Weibes Herr 639. 640. 678. wo derſelbe das Regiment über das Weib her habe 639. 640. haben vor Zeiten über der Weiber Leib und Leben Gewalt gehabt 640. begeben ſich offt *gar* zu viel ihrer Gewalt über die Weiber 644. wie ſich derſelbe in Beſtraffung ſeines Weibes bezeigen ſoll *646. 647. 648.* wenn er ſein Weib allzuhart hält, wie er zu beſtraffen 648. ſoll des Weibes Maul und Hände im Zaum halten 659. 694. hat des Weibes eingebracht Guth im Nutz 685. deſſen Amt und Verwaltung ibid. von demſelben haben Weib und Kinder Stand, Rang und Ehre 685. muß Weib/ Kinder und Geſinde erhalten ibid. ob er das Weib ſchlagen dürffe *694. 646.* deſſen Eigenthum iſt, was in ſtehender Ehe erworben worden 708. hat über ſein Weib keine Jurisdiction 811, deſſen Sorge und

Beſchwerung 731. ſoll die adminiſtration der Güther und gantzen Hauſes haben 771. iſt des Weibes ehelicher Vogt und Vormund 773. ob ein junger durch den Eheſtand majorennis werde 776. ſoll das Weib ſchützen 784 erbet nach dem Tode des Weibes alle ihre meublen, ausgenommen die Gerade 800

Mann-Recht, wie mancherley es ſey 678. wie weit ſich ſolches über das Weib erſtrecke 639. 641. 645. 678 erfordert adminiſtration der Güther und des gantzen Hauſes 771. ob er völliges vor dem 21. Jahr erlange 774. wie weit es ſich nach des Weibes Tode erſtrecke 788. ſqq.

Marckſchreyer, deren Weiber müſſen mit herum ziehen 696

Martianus hat ohne Beyſchlaff im Eheſtande gelebet 709

Maſern, wenn ſolche ungeſtalt gemacht, ob das Verlöbniß zu trennen 171. 172. ſcheiden in ſolchem Fall die Ehe nicht 172. 173

Matrimonium ad Tolacho ſ. ad Thalac was es ſey 81

Medici, ſind bey Eheſcheidungen offt zu conſuliren 105. 138. 168. 580. 656. ſind bey ehelichen Unvermögen zu conſuliren 151. wenn einer den Patienten nicht ehe curiren wolte, biß er ihm ſeine Tochter verſprochen ob ſolches zu halten 181

Mein macht offt groſſe Verwirrung in der Welt 689

Meineyd kan leicht die Furcht des Todes verurſachen 539

Melancholia iſt ein Bad des Teufels 655. deren bedienet ſich offt Satan dem Menſchen zu ſchaden ibid.

Melancholicus, ob ein ſolcher ſich konne verheyrathen 104. kan zum Abendmahl, Gevatterſchafft und Teſtament gelaſſen werden ibid.
Melchiſedech hat aus ſeinem Stamm keinen Vorgänger noch Nachfolger gehabt 27
Menſch/ deſſelben Schöpffung wie ſie geſchehen 3. 9. 10. 11. deſſen Geſchlecht hat ſollen per propagationem erhalten und vermehret werden 3. 4. warum er eine vernünfftige Seele empfangen 4. wie er vor dem Fall ſich bezeiget hätte 4. 9. ſchon im Paradieß ſind demſelben ſonderbare principia politica & œconomica bekannt geweſen 6 hat vor den Thieren einen groſſen Vorzug 7. zu was Ende er erſchaffen worden 61. 62 iſt mit Vernunfft und Weißheit begabet 62. ſoll ſeinen Schöpffer loben ibid. warum die Menſchen nicht auf einmahl erſchaffen worden 63. widerſetzet ſich Gott u. deſſen Ordnung 636
Meſſer/ durch Einſteckung deſſelben ins Ehebette kan Unvermögen verurſachet werden 151
Meßias, die meiſten Jüden wuſten nicht gewiß, von weſſen Saamen er ſolte gebohrẽ werden 89
Metalle, werden offt mißbraucht 636
Methode, was vor eine bey denen diſciplinis theoreticis gehalten werde 61. welche bey denen diſciplinis practicis 61
Milch-Gefäſſe gehören zur Gerade 900
Milch-Zinnß iſt im Pabſtthum bräuchlich 47
Mißbrauch der göttl. Gabẽ iſt ſehr groß 636. 637
Miſthauffen iſt vor unbewegl. Gut zu achtẽ 816
Mitgabe, Mitgifft, 370. ſqq. unterſchiedl. Nahmen derſelben 730. 734. verſprochene aber nicht ge-

geleiſtete ſcheidet die Ehe nicht 136. hat bey eines beſchnittenen Heyrath nicht ſtatt 170. gehöret nicht zum Weſen der Ehe 241. ohne ſolche kan die Ehe beſtehen ibid. auf ſolche mag bey Verlöbniſſen wohl reflectiret werden ibid. wird bey bößlicher Verlaſſung dem unſchuldigen Theil zuerkannt 629. wird bey der Eheſcheidung reſtituiret 664. hat der Mann im Nutz 685. 732. 733. 771. was von einer reichen zu halten 687. 860. aus reichen folgt gemeiniglich Hoffart 687. kan ſich der Mann verſchreiben laſſen 692. fällt von rechtswegen wieder auf den Vater zurücke ibid. ob ſolche das Weib ohne Conſens des Mannes verpfänden und veräuſern könne 695. ſtehet dem Manne frey, vom Weibe gar nicht zu fordern ibid. warum ſolche eingeführet, 720 ſqq. Völcker, ſo keine verſtattet 730. 731. worzu ſolche nützlich und dienlich ſey 731. 732. darauf ſoll bey heyrathen das principal Abſehen nicht ſeyn 733. macht offt alle Fehler gut ibid. was dieſelbe ſey ibid. von wem ſolche herkomme 734. wenn ſolche freywillig oder ſchuldig ſey ibid. ob der Vater ſelbige einer Tochter, die Wittbe iſt, zu geben ſchuldig ibid. wenn ſolche der Vater einmahl erſtattet, iſt ers das andere mahl nicht ſchuldig 735. muß vom Vater aus eignen Mitteln gegeben werden 736. ob zu ſolchen der Vater verbunden, wenn die Tochter vorhin ſchon von der Groß-Mutter oder Muhme ein gutes Vermögen hätte 736. ob zu ſelbiger der Vater verbunden, wenn die Tochter inhonnett gelebet, und ſich beſchlaffen laſſen ibid. ob ſie der Vater geben

müſſe, wenn ſich der Vater zu einer Religion gewendet, die im Röm. Reich nicht geduldet wird 737. wenn der Groß-Vater die Nifftel zu dotiren ſchuldig ibid. Mutter iſt zu ſolcher aus ihren eignen Mitteln bey Ausſtattung der Tochter nicht verbunden ibid. wenn eine Mutter aus eignen Mitteln ſelbige erſtatten köñe 738. des Bruders, Stieff-Eltern, Tauff-Pathen Mitgifft beruhet in freyer Willkühr ibid. wie ſolche beſchaffen, wo eine Gemeinſchafft der Güter eingeführet ibid. ob und wie ein Vormund ſeiner Curandin ſelbige conſtituiren könne 739. wie ſolche dem Mann zugewendet und von ihm gebraucht werde 740. dieſelbe iſt der Vater zu geben ſchuldig, ob ſie ſchon nicht verſprochen worden 742. was dos promiſſa & cauta ſey 744 wird vor der Hochzeit nicht ausgezahlet 745. wenn exceptio non numeratæ dotis ſtatt habe 744. 745 wenn ſolche nicht erſtattet worden, ob Zinſen davon zu fordern 745. kan ſo wohl unter Lebendigen, als durch letzten Willen conſtituiret werden ibid. wenn zu ſolcher der Vater 1000. Thlr. beſchieden, und die Tochter verſtürbe, ob ſelbiges Geld wieder auf den Vater fiele 746. was darzu gehöre, und worinnen ſie beſtehe 747. dabey iſt achtung zu geben, ob ſie mit oder ohne taxe geliefert werde 749. weßwegen ſolche taxiret werde ibid. wie ſie nach erfolgten Todes-Fall des Weibes wieder zu erſtatten 749. 750. Nutz, wenn ſolche dem Mann æſtimato übergeben wird 750. 751. wer das Eigenthum und Herrſchafft über dotal-Güther habe 751. ob zu ſolcher dem

Mann ein Lehn-Guth gegeben werden könne 752.753. ob ſie aus dem Lehn herzunehmen 754 755. wenn ſtatt derſelben ein Erb-Zinß-Guth ſich findet, wie es damit beſchaffen 763. ob ſie vom Mañ könne veräuſert werden 772.773. ob ſolche der Mañ bekömt, weñ das Weib verſtirbt und ein Kind gelaſſen, ſo auch geſtorben 783. wird bey adel. Perſonen nicht wieder erſtattet 830. 831. adelicher Perſonen wie hoch ſie ſich erſtrecken ſoll 835. iſt des Weibes Vermögen, ſo ihr ſoll reſerviret werden 855. welches die beſte ſey 860. verſprochene und nicht gezahlte iſt vor gar keine zu achten 863. ob ein Vater zur Mitgifft ſeiner Tochter köñe gezwungen werden ibid.

Mittel/was vor welche bey unvermögenden Eheleuten zu brauchen 159

Moral-Geſetz, iſt zweyerley 36. hat das Recht der Natur vollkommen reſtituiret 33. erfordert ſo wohl einen äuſerlichen, als auch innerlichen Gehorſam ibid. iſt beym Ehe-Recht in acht zu nehmen 33.39.54. iſt bey GOtt und Menſchen unveränderlich 37. 39. 54. ob GOtt hierinne diſpenſiret 39. was darinnen nicht determiniret, kan weltl. Obrigkeit anordnen ibid. wider ſolches iſt kein weltl. Geſetz zu attendiren 54. was davon zu halten, wenn einer Geſetze gebe dem Moral-Geſetz zuwider 55. verbindet alle Menſchen 30

Morganatica, Etymologia 458. 460. ſynonymum 459. was es eigentlich ſey ibid. iſt von Morgengabe unterſchieden ibid. ob die pacta Morganatica zu reſpectiren 474

Morgencap, wie ſolches Wort die Longobarden gebraucht 872

Morgengabe / *Morgengabica*, 872. unterſchiedl. Bedeutungen dieſes Worts 872. 873. 875. allerhand Benennungen derſelben 876. was Morgengabe ſey 458. 874. 875. worinnen ſolche beſtehet 876. 880. 881. iſt von Morganatica unterſchieden 459. wird offt mit Leib-Geding und Gegenvermächtniß confundiret 876. wie ſie vom Gegenvermächtniß unterſchieden ib. Urſprung derſelben 872. 873. wird in ſehr alten Geſetzen gefunden 458. findet bey denen adel. Ehen insgemein ſtatt 458. 872. an welchen Orten ſolche bräuchlich ſey 873. wie ſolche in Spanien und Portugall bräuchlich 874. warum ſolche gegeben werde 874. 877. empfängt die neue Ehefrau alsbald zu freyer diſpoſition 876. ob auch eine adel. Wittbe einem jungen von Adel ſolche geben müſſe 877. ob eine adel. Wittbe ſelbige annehmen könne ibid. ob eine adel. Braut, deren Bräutigam vor dem Beylager ſtürbe, ſolche fordern könne 878. ob ſolche zu erſtatten, wenn die Braut mit andern zu ſchaffen gehabt, und von ihm ſchwanger ſey 879. ob ſolche zu erſtatten, wenn der Mann unvermögend wäre ibid. verſchriebene kan die Wittbe nach des Mannes Tode fordern 880

Morgenſprache, halten, was ſolches ſey 460. deutliche was es ſey 461

Moſcowiter, deren Weiber dürffen mit andern Männern baden 648

Mühle, ob ſie vor bewegl. oder unbewegl. Guth zu achten 806

Nußtheil, allerhand Benennungen deſſelben 882 was darzu gehöre ibid. haben adel. Wittben zu fordern ibid. wie viel hierzu gegeben wird 883. ob ſich deſſen eine adel. Wittbe ſelbſt anmaſſen könne 884. ſoll binnen Jahr und Tag gefordert werden ibid. hiervon iſt das Inventarium beym Pacht-Guth abzuziehen ibid. davon ſind die Schulden zu decourtiren ibid. iſt an etl. Orten abgeſchaffet worden 888

Muthmaſſung, ſtärckere hebt die ſchwächere auf 721

Mutter, kan bey des Vaters Leben die Heyrath der Kinder nicht trennen 190. iſt des Mannes Willen unterworffen ibid. deren Gewalt über die Kinder wie ſie beſchaffen ibid. ſoll man ehren und gehorchen ibid. deren Conſens iſt nach des Vaters Tode bey der Heyrath nöthig 191. deren Conſens wird bey der Kinder Heyrath erfordert 192. wenn ſie um Conſens nicht angeſprochen worden, ob ſie bloß deswegen die Einwilligung verweigern könne 200. wer ſolche nicht heyrathen darff, kan auch die Tochter nicht nehmen 231. deren Bruders Wittbe darff man nicht heyrathen 296. der verſtorbenen Braut darff man nicht heyrathen 316. deren Schweſter Mann iſt nicht zu heyrathen 324. 337. deren Schweſter darff man nicht heyrathen 328. ob Mutter und Tochter/ Vater und Sohn heyrathen können 413. mit deren Bruders Wittbe begangene Blutſchande wie zu beſtraffen 431. muß die kleinen Kinder erziehen 606

N.

Nachfolge, vid. Succeſsion.
Nachrichter, vid. Scharffrichter.
Nahme, hat Adam denen Thieren gegeben 10. falſch ausgegebener, ob er die Ehe trennen 136. 137. Irrthum wegen deſſelben wird bey keinem Civil-Handel attendiret 137
Nahrung, ſo der Natur gemäß, findet ein iedes Thier 62
Narſes, iſt der Longobarden Generaliſſimus geweſen 462
Naſe/ eingebüßte ob ſie die Verlöbniß trenne 171. ob ſolche die Ehe ſcheide 172. 173
Natur/ iſt nach dem Fall verderbet 31. 32. deren Gräntzen hat GOtt vielmahl verändert 408
Natürlich Recht, iſt zweyerley 36. 90. 269. was es ſey 86. was es vor Geſetze giebet 54. 268. derer Thiere 62. nach demſelben wäre von denen erſten Eltern der Eheſtand geführet worden 31. wird durchs Moral-Geſetz vollkommen reſtituiret 33. iſt bey GOtt und Menſchen unveränderlich 37. 90. 269. 407. iſt auf gewiſſe Zeit, Ort und Perſonen reſtringiret geweſen 38. ob GOtt hierinne diſpenſiret 39. etliche Stücke deſſelben kan GOtt in gewiſſe Fälle relaxiren 89. iſt in etl. Stücken nur der Menſchen Anſehen nach veränderlich 90. 91. ob durch ſolches Bluts-Freunde einander nicht heyrathen können 260. 283. iſt der Natur nach allen Stücken nicht vollkommen bekannt 267. beruhet in GOttes freyer Diſpoſition 409
Nero, iſt mit einen jährigē Kinde verlobt wordē 98

Neſtel-knüpffen, dadurch kan Unvermögen im Eheſtand zu wege gebracht werden 151. daraus entſtehet offt impotentia reſpectiva 156. geſchiehet biß weilen nur eine Zeitlang, und vexandi animo 158. ob die, ſo Neſtel knüpffen, vor Hexen zu halten 161. geſchiehet offt aus Unverſtand und Einfalt ibid ob man ſich an denen ſo Neſtel geknüpfft, ſelbſt rächen ſoll ibid. Exempel ſolches Neſtelknüpffens 162. ſolches hat Todtſchlag verurſachet 163. verurſachet Kranckheit und Schwindſucht ibid.

Nichts wie ſolches Wort zu erklären 286

Niederländer, wie ſie ſich bißweilen in Indien verheyrathen 81. 649. verſtatten ihren Weibern allzu groſſe Freyheit 649

Noah, ob GOtt demſelben ſonderbare Geſetze gegeben die alle Menſchen halten ſollen 265

Nothzüchtigung, dabey hat die Eheſcheidung nicht ſtatt 553. 554. vid. Genothzüchtigte.

O.

Ober-Gerichte, werden nicht leicht beym Leib-Gedinge eingeräumet 827. wo ſolche nicht ſind, was auch zugleich wegfällt 843

Obrigkeit, kan anordnen, was in Göttl. Geſetzen nicht determiniret 39. was ſie vor Gewalt bey denen Geſetzen habe 57. wo ſie ihre Gewalt her habe 95. ſoll Göttl. Geſetze handhaben 394. muß GOttes Befehl und Willen exequiren 652. ſoll in frembde Gericht nicht eingreiffen 921. iſt extra ſuum territorium pro privato zu halten ibid.

Obrigkeitl. Amt, wie es im Stande der Unſchuld be-

beſchaffen geweſen 6. iſt bey denen Patriarchen von dem älteſten verwaltet worden 7
Ofen eiſerner gehöret zum unbewegl. Guth 866
Ohrfeige, ob der Mann ſolche dem Weibe geben dürffe 646
Ordnung nach der Göttl. ſoll man leben 393
Ottocar, deſſen Antwort wegen ſeiner inhonnetten Gemahlin 650

P.

Pabſt, ob er wider die Göttl. Geſetze könne diſpenſiren 44. hat das Römiſche Käyſer-Recht behalten 47. in deſſen ſcrinio pectoris ſolte die Göttl. Wahrheit angetroffen werden 260. will in verbotenen Gradibus allzuviel diſpenſiren 262. 377. hat die Gradus weiter, als ſichs gebühret, verboten, 264. wie weit er in Blut-Freundſchafft und Schwägerſchafft zu heyrathen 297. erhebet ſich über GOtt und Gottes-dienſt 380. giebt frey, was GOtt verboten hat 380. diſpenſiret mehr, als die Römiſchen Käyſer im Heydenthum 415. demſelben mangelt bey ſeiner diſpenſation die Legitimation 416. was deſſen decreta vor Zeiten vor Krafft gehabt 445 hat viel freye Dinge zu nothwendigen Glaubens-Articuln gemacht ibid. will in etl. Dingen allein diſpenſiren ibid. wie weit deſſen Macht ſich erſtrecke 447
Päbſtiſch-Recht, vid. Canoniſch Recht.
Pacht wie ſolcher mit des Weibes dotal-Gütern beſchaffen 781
Parnaphernal-Guth, was es ſey 769. wer darüber zu diſponiren un̄ ſolches zu nutzen habe 769. 770.

Pathe/ ob man ſolche heyrathen dürffe 297
Paulus/ deſſen Epiſteln haben alleſamt die Abyſſiner 29. will nicht Aergerniß geben 392
Peitzſche, ob der Mann das Weib damit tractiren dürffe 646
Perlen/ gehören zur Gerade 894
Perſer/ bey denenſelben haben Eltern und Kinder einander geheyrathet 301. derſelben Hochzeit-Gebräuche 435
Peſt/ Mittel darwider 568. ob Verlaſſung in derſelben die Ehe ſcheide 567
Petrus/ König, hat ſich mit des lebendigen Bruders Frau vermählet 262
Petſchafft-Ring der Frauen, ob er zur Gerade gehöre 895
Pfaffen/ (vid. Geiſtliche) dürffen Huren und Concubinen halten 47. ihnen iſt der Eheſtand verboten 82 führen ein ſchändlich verhurtes Leben 83. haben wohl in der Beichte Schande ausgeübet ibid. wollen von weltlicher Obrigkeit ungeſtrafft ſeyn ib. haben offt Weiber und Töchter wider ihrer Männer und Eltern Willen bey ſich aufgehalten ibid.
Pferde/ werden offt mißbraucht 636
Pflicht/ eheliche, ob ſolche bey anſteckender Kranckheit zu leiſten 140. wegen einer hierzu untüchtigen iſt dem Mann ein ander Weib zu nehmen verſtattet worden 142. ob ſolche ein weſentl. Stück der Ehe ſey 146. iſt von etl. lange auch wohl gar nicht geleiſtet worden ibid. wegen Unterlaſſung derſelben kan der Ehegatte belanget werden 156. ob auch ohne Leiſtung derſelben E-

heleute beyſammen leben können 250. ſolche hebet die Keuſchheit nicht auf 251. ob wegen Verſagung derſelben die Scheidung ſtatt habe 578. 579. 709. darzu ſind Eheleute verbunden 578. ſoll nicht verſaget werden 578 581. 582. Verſagung derſelben iſt ärger als desertion 578. bey Verſagung ſolcher wird eheliche Treue gebrochen 579. bey Verſagung derſelben ſollen geiſtl. und weltl. Perſonen alle dienliche Mittel verſuchen 569. 582. 593 bey deren Verſagung iſt der widerſpenſtige Theil auch zu hören 579. 580. was deren Leiſtung verhindern könne 580. was zu thun, wenn ein Ehe-Gatte verſchworen, dem andern ſolche zu leiſten 580. 581. ob das Gelübde der Keuſchheit dieſelbe aufhebe 580. ob ſolche wegen Beſorgung des Kinderzeugens zu unterlaſſen 582. Verſagung derſelben wird vor boßhafftige desertion gehalten 582. 583. der verſagten unerhebl. Urſachen 583. 584 wegen ſolcher Abgeſchiedener darff ſich nicht wieder verheyrathẽ 627. wenn ſelbige der Mann nicht kan leiſten, ob er des Weibes Guth zu genieſſen habe 708. ohne ſolche habẽ auch Eheleute vergnügt gelebet 709

Policey-Geſetz der Jüden, wie lange es gewähret 27 was ſie in ſich begriffen ibid. gehet ſie allein an 26. wenn etliche noch ietzo eingeführet ſind, wie weit ſie verbinden 27. 28.

Poltern, ſollen Eheleute meiden 79

Polyandria, iſt verboten 85. 400. ob ſie im natürl. Recht verboten 85. ſolche haben die Römiſchen Matronen verlanget ibid.

Polygamia, ſimultanea, iſt verboten 17. 85. 343. 360. 388.

388.614. iſt unter Jüden und Heyden im A. T. ſehr gemein geweſen 17.52. iſt der göttl. Ordnung zuwider 17. was von der Alt-Väter ihrer zu halten 39.92.342.356. iſt GOttes Gebot zu wider 52.613.614. iſt bey denen Römern verboten und ſtraffbar geweſen 80. ob ſie im natürl. Recht verboten 85.92. davon hat man in etl. hundert Jahren nach der Schöpffung nichts gewuſt 88. ſolche wäre, menſchl. Gedancken nach, nach der Schöpffung am nöthigſten geweſen ibid. Anfang und Urſprung derſelben ibid. kan nicht gebilliget werden ibid. ſqq. 143. ſqq. haben die Propheten und Apoſtel niemahls geſtraffet ib. iſt nirgends approbiret ibid. wenn GOtt etlichen ſolche zugelaſſen, giebt es zur Nachfolge kein Exempel ibid. bey derſelben darff man ſich nicht auf die Exempel der Väter beruffen 89. woher ſolche im A. T. ſo gemein worden ibid. wie Gott von derſelben ſelbſt Geſetze gegeben 92. hat Gott im A. T. verſtattet 369.390. Iſraeliten haben nicht geglaubet, daß ihnen ſolche verboten ſey 389. wenn ein deſertor anderswo das andere Weib heyrathete, was davon zu halten 617.623.

ſucceſſiva, iſt zugelaſſen 343

Portrait, vid. Bruſtbild

Potentaten, ſind im Heyrathen nicht ſo glücklich, als privat-Perſonen 72. müſſen offt beym heyrathen den Staat und des Landes Wohlfarth ihrer eignen Inclination vorziehen ibid. worauf dieſelben bey Vermählungen zu ſehen 73

Prætor, wie er in denen Käyſer-Rechten poteſtatem corrigendi jus civile gehabt 56

Pre-

Predigt-Amt/ worzu GOtt ſolches eingeſetzt 637. wird offtmahls mißbrauchet ibid.
Prieſter, ſind die Chriſten im N. T. 17. ſoll allen Schein des Böſen meiden 392. ob er ſeiner Frauen Schweſter heyrathen könne 384. durch ſolche ſind von alten Zeiten her die Ehen vollzogen worden 436. 437. deren Gewalt woher ſie entſtehe 94. bekömmt die Gerade 890. 903.
Privat-Perſon darff ſich nicht ſelbſt Recht ſprechen und verſchaffen 186
Privilegium, ob es unter bewegl. oder unbewegl. Güther zu zehlen 811. ſeqq.
Proclamation, vid. Aufgebot
Prügel, dadurch erpreßtes Ja-Wort ob es verbinde 185. ob der Mann das Weib damit tractiren dürffe 646. 648. um Prügelns willen iſt die Ehe geſchieden worden 524
Pulcheria, hat ohne Beyſchlaff im Eheſtande gelebet 709
Purgatorium, vid. Reinigungs-Eyd

Q.

Qvarck/ gehöret zum Mußtheil 883

R.

Rang/ haben Weib und Kinder vom Mann und Vater 685
Raſende/ ſind der Republic ſchädlich 103. können leicht ihre maladie auf die Kinder tranſplantiren ib. denenſelben iſt keine Ehe zu verſtatten ib.
Rath, ſoll man nicht bey Hexen und Seegenſprechern ſuchen 160
Rathhauß, auch auf ſolchem geſchiehet in Holland die Proclamation 216

Recht der Natur, vid. natürl. Recht.
Rechts-Handel, criminalis gehet dem civili vor 547
Regul, nach ſolcher und nicht nach denen Exempeln iſt zu judiciren 89.91. ingleichen zu leben 614. nach derſelben kan man nach dem Fall nicht allezeit leben 614
Reichs-Bann, was ſolcher in ſich halte 436
Reichthum, falſch vorgegebenes ſcheidet die Ehe nicht 135
Reinigungs-Eyd, ob er beym Spiel oder Trunck geſchloſſenen Heyrathen alsbald zu erkennen 220. ſqq. wird einer Geſchwächten nicht zugeſprochen 222. wenn ſolcher nicht kan geleiſtet werden 224. wenn ſelbiger die Ehe-Sachen zugelaſſen 226. 231. 246. 537. kan wegen entwendeten Guths geſchehen 660
Religion, eine andere ſcheidet die Ehe nicht 136. 584. ob wegen Ubertretung in eine andere die eheliche Pflicht zu verſagen 583
Remiſſion, wenn ſolche bey begangenem Ehebruch ſtatt habe oder nicht 428. bey erfolgter hat die Eheſcheidung nicht ſtatt 552. wenn ſolche wegen Ehebruchs einmahl geſchehen, gilt kein Umkehren 553. wie ſelbige ſtillſchweigend geſchehen könne ibid. nach derſelben iſt keine neue Verlobung und Copulation nöthig 624
Remotion, wird durch begangene Blut-Schande verurſachet 431
Renthen, unbetagte gehören zum unbeweglichen Guthe 810. vid. Leib-Renthen.

Retorſion, iſt in Teutſchland recipiret 934. was ſolche ſey ibid. wo ſelbige ſtatt finde ibid. wenn ſie auszuüben 935. wenn ſie bey der Gerade kan gebraucht werden 936. ſqq. muß durch ordentliche Obrigkeit geſchehen 941

Richardus II, hat ſich ein Kind vermählet 98

Richter-Amt hat vor Zeiten der älteſte in der Familie verwaltet 7

Ring, ob Verehrung und Annehmung deſſelben verbindlich ſey 229. kan nach zerſchlagener Verlöbniß zurück begehret werden 230. gehöret zur Gerade 894

Ritter-Spiel, ob dazu aus einer morganatiſchen Ehe erzeugte Kinder zu laſſen 502. 507.

Rocken, iſt die eintzige Mitgifft unterſchiedlicher Völcker geweſen 731

Römer, haben die Ehe-Pacta denen andern Contractibus gleich geachtet 45. deren Gebräuche bey Hochzeiten 434. deren alte Heydniſchen Geſetze ſind von denen Chriſtl. unterſchieden 519. die Alten haben Mangel an Leuten gehabt 520. bey ihnen iſt die Eheſcheidung gemein worden 521. derer Weiber haben auch denen Männern Scheide-Brieffe gegeben ibid.

Römiſche Rechte, wie weit ſie in Teutſchen Lande recipiret 800

Romulus, iſt der Röm. *Republ.* Stiffter geweſen 519

Ruben hat des Vaters Kebsweib beſchlaffen 428

S.

Sachſen, wie ſie vor Zeiten das Päbſtiſche Recht angenommen 59

Sacrament, zu ſolchen hat der Pabſt freye Dinge

gemacht 445. ob der Eheſtand dergl. ſey 608. ob ſolches dürffe wiederholet werden 608
Salica lex, was es ſey 459. wo dieſes Wort herkomme ibid.
Saltz, gehöret zum Mußtheil 883
Sandgrube, iſt vor unbewegl. Gut zu halten *817*
Sara, iſt Abrahams Stieff-Schweſter geweſen 52. 329. hat Abraham ihren Herrn genennet 640
Sauffen, vid. Trunck. [716
Schade, wie ſolcher von der Straffe zu ſepariren
Schafe, weibl. gehören zur adel. Gerade *891. 892.*
Schande, ſcheidet die Ehe nicht 563. dem Weibe erwieſen, gehet auch den Mann an 673. iſt eine Art der Straffe ibid.
Scharff-Richter, wenn ein ehrlicher Bräutigam dergleichen worden, kan die Verlöbniß getrennet werden 173. wenn ein Weib demſelben unter die Hände käme, ob es hernach der Mann wieder annehmen müſſe 672. 675
Schatz, in fundo totali gefunden, ob er dem Mann oder Weibe zukomme 778. wenn er ohngefehr gefunden worden, wie es damit zu halten ibid.
Scheide-Brieff, ob er vor Moſis Zeiten ſchon im Brauch geweſen 517. worinnen die formalia deſſelben beſtanden 518. mit was vor Worten er dem Weibe übergeben worden ibid. haben auch Weiber denen Männern gegeben 521. iſt bey denen Jüden den Weibern, nicht aber den Männern gegeben worden 589. iſt nicht aus eigner Beliebung, ſondern per decretum publicum gegeben worden 531. 590. wenn ſolche unter Chriſten verboten worden 523

Scheiden, uns ſoll niemand ſcheiden, als der Tod/ ob es verbindlich geredet 231

Scheidung von Tiſch und Bett, wenn ſolche ſtatt habe 585. 634. 649. 660. was vor derſelben vor Mittel zu gebrauchen 585. 657. 659. Urſprung derſelben und wer ſie eingeführet 635. findet ſich weder in Göttl. noch Käyſerl. Rechten 635. 636. zu was Ende ſolche gebraucht werde 635. 636. 662. 663. iſt gegründet in Canoniſchen Rechten 638. Urſachen, weßwegen ſelbige geſchehen kan 639. geſchiehet wegen ungebührenden ſævitien des Mannes ibid. wegen unverſöhnl. Haß, da eines dem andern nach Leib und Leben ſtehet 650. wegen Beybringung Giffts ibid. wegen groſſen Verdachts der Hexerey 654. wie das abgeſchiedene Weib zu veralimentiren 654. 666. 667. ſqq. wenn ſolche wegen Wahnſinn und anſteckender Kranckheit geſchehen könne 655. dabey ſind Medici und Chirurgi zu adhibiren 656. hat nicht ſtatt, wenn der Widerwillen kan gehoben werden 658. hat nicht ſtatt bey unanſtändiger ſævitien-Klage 658. 659. vor derſelben iſt alles vom Weib entwandte wieder herbey zu ſchaffen 660. wenn ſolche wieder aufgehoben wird 661. was davon zu halten ib. Würckung derſelben ib. iſt temporaria und hat reflexion auf künfftige Verſöhnung 664. bey ſolcher wird der Ehebund nicht getrennet ibid. dabey bleiben alle jura und privilegia in ſalvo, die ſonſt Eheleuten zuſtehen ibid. dabey behält der Ehemann den Uſum fructum von des Weibes eingebrachten Guth ibid. dabey fällt das Erb Recht nicht weg 665. 666. von wem bey ſolcher Scheidung die Kinder zu veralimentiren 669. wem hierbey die Auferziehung der Kinder zukomme ibid. wenn nach ſolchen Ehebruch vorgangen, ob die ordentl. Straffe deſſelben zu erkennen ſey 670. 672. nach ſolcher dürffen ſich die Perſonen nicht anderweit verheyrathen 670. was vor Zeugen hierbey admittiret werden 677. ob bey derſelben Eheleute einander erben können 794

Schertz machet keine ehel. Verbindung 219. 220. iſt bey heyrathen zu ſtraffen 220. wird beym Spiel und Trunck tractiret 221. damit ſoll man Ehe-Sachen und Heyrathen nicht abhandeln 221. 226. 245. wird in Eheſachen durch Beyſchlaff

zum

zum Ernſt 221. wie nach ſolchem erfolgte Schwängerung zu beſtraffen 225. iſt nicht aller ſündlich 226. wenn man ſolchen gebrauchen könne ibid. wenn derſelbe vor ſündlich zu achten ibid.

Schuld, des Vaters ſind die Kinder theilhaftig 468

Schincken, gehören zum Mußtheil 882

Schinder-Knecht, wenn ein ehrl. Bräutigam dergleichen worden, kan die Verlöbniß getrennet werden 173

Schläge, dadurch kan einer zur Ehe gezwungen werden 178. ob der Mann ſolche dem Weib geben dürffe 646. 694. ob wegen Schläge ein Weib auf die Eheſcheidung klagen könne 646. ſind ein ſerviliſch Tractament ibid. bekommen die Holländiſchen Weiber nicht 649. was davon zu halten, wenn der Mann das Weib ſchlägt 694

Schloß (Arx) feſte werden nicht leicht zum Leib-Gedinge eingeräumet 827

Schloß (Sera) durch Verſchlieſſung deſſelben bey der Trauung kan Unvermögen verurſachet werden 151. ob die, ſo ſolches thun vor Hexen zu halten 161. wie man ſich gegen ſolche Leute zu verhalten 161

Schlüſſel, bey verpracticirung derſelben hat die Eheſcheidung geſchehen können 519. ſind vor unbeweglich Guth zu achten 816. ſind bey Verkauffung der Gerade zu übergeben 925

Schmaltz, gehöret zum Mußtheil 883

Schmuck, der Weiber, wenn er ſo hoch geſtiegen 886. weibl. gehören zur Gerade 894

Schöpffung, ob ſelbige aus nichts herkomme 957 zu was Ende dieſelbe geſchehen 6. iſt dem Menſchen

ſchen zu gute geſchehen 3. der Engel ib. der Menſchen ib. des Menſchen hat vor den Thieren einen groſſen Vorzug 7. des Menſchen wie ſie geſchehen 9. 10. 11. warum in derſelben vernünfftige Creaturen gemacht worden 3. wie die Schöpffung derer unvernünfftigen Thiere geſchehen 8. 10

Schottland, iſt der Longobarden Vaterland geweſen 462. iſt von ihnen verlaſſen worden ibid.

Schottländer, haben ihren Lands-Herrn die Bräute übergeben müſſen, das erſte mahl bey ihnen zu ſchlaffen 55

Schräncke des Weibes gehören zur Gerade 900

Schrifftſtellen erkläret Gen. 1, 24. p. 948. 951. v. 28. p. 23. c. 2, 24. p. 509. 515. 614. 76. ſeq. c. 3, 16. p. 678. Exod. 6, 20. p. 344. Lev. 18. tot. p. 260. 271. 318. 407. v. 6. p. 256. 257. 283. 285. 388. v. 7. p. 279. v. 8. p. 303. 315. v. 12. 13. p. 279. v. 16. p. 399. v. 18. p. 336. 342. 360. 362. 366. ſq. 377. 388. 396. 399. v. 26. ſq. 332. v. 29. p. 400. c. 20, 20. p. 285. 547. 348. 352. v. 21. p. 401. Devt. 24, 1. p. 517. Joh. 15, 17. p. 344. Jud. 1, 13. p. 344. c. 3, 9. p. 344. Matth. 19, 6. p. 510. v. 9. p. 510. 511. 532. 560. 587. Act. 17, 26. p. 257. Rom. 7, 18. 19. p. 32. 1. Cor. 6, 16. p. 551. c. 7, 12. p. 558. 577. v. 15. p. 511. 560. 561. 586. c. 9, 5. p. 16. c. 12, 10. p. 679. 1. Tim. 3, 2. p. 528. 607. cap. 5, 8. p. 512.

Schulden, ſcheiden die Ehe nicht 136. ſind vor Genieſſung der Erbſchafft zu decurtiren 798. 821. des Weibes muß der Mann nach dem Tode bezahlen helffen 819. wenn ſolche die Erben nicht übernehmen dürffen 849

Schuldner, durch verſprochene Heyrath erledigter kan nicht exceptionem metus vorſchützen 180

Schwäger welche einander nicht heyrath. kön. 275

Schwägerſchafft, wird durch der Töchter Heyrath gemacht,

macht 187. ſo in der Ehe verboten 254. 275. welches nahe verbotene im Heyrathen ſey 258. 290. 291. in allzunahe haben auch die Heyden nicht geheyrathet 276. welche Perſon ein Ehegatte wegen der Bluts Freundſchafft nicht heyrathen darff, iſt auch dem andern wegen Schwägerſchafft verbotē 281. 296. 338. wie weit in Käyſer-Rechten in die Schwägerſchafft zu heyrathen verboten 292. wie weit im Canoniſchen Recht in Schwägerſchafft zu heyrathen verboten 298. höret nach denen Stieff-Eltern und deren Ehegatten auf 295. dabey finden ſich eigentlich keine Gradus 298. ſolcher ſind analogice Gradus beygeleget worden 299 iſt ſo nahe als die Bluts-Freundſchafft ibid. was man bey Heyrath in allzunahe zu bedencken 300. iſt in ſecundo genere beym heyrathen verboten 303. 314. iſt in ſecundo & tertio genere nach Göttl. Recht nicht verboten 310. auch ſolches nicht in Canoniſchen Rechten 315. verbindet nicht ſo ſehr als Bluts Freundſchafft 326. 332. in ſolcher Blut-Schande begangen, wie zu beſtraffen 428. wird nicht durch bloſſe Verlobung, ſondern durch fleiſchliche Vermiſchung contrahiret 429

Schwangere, ſoll von keinem andern Zeit ihrer Schwangerſchafft geheyrathet werden 123

Schwängerer, vid. Stuprator. (882

Schweine, geſchlachtete gehören zum Mußtheil

Schweiß/ widerwärtiger kan die Leiſtung der ehelichen Pflicht hindern 580. (Epilepſia.

Schwere Noth, Schweres Gebrechen, vid.

Schweſter, was Paulus durch ſolche, welche man zum Weibe mit ſich führen möge 1. Cor. 9. verſtehet 16. der Schweſter Tochter darff man nicht heyrathen 293. 294. 408. ob hierinne könne diſpenſiret werden 328. 363. zwey können zwey Brüder heyrathen 309. zwey leibl. hat Jacob zur Ehe gehabt 335. 341. 362. 369. was durch ſolche in der Heil. Schrifft verſtanden werde 388. 399. der Schweſter Tochter Tochter darff man nicht heyrathen 408. deren Urenckel darff man nicht heyrathen 409. ob zwey Vater und Sohn heyrathen können 413

Schwieger-Eltern, Schwieger-Kinder, können

nen einander nicht heyrathen 275. 292. 294. haben auch die Heyden nicht geheyrathet 277. Schwieger-Vaters Mutter oder Groß-Mutter darff man nicht heyrathen 295. Schwieger-Vaters Wittbe darff man nicht heyrathen 314. Stieff-Schwieger-Mutter darff man nicht heyrathen 316. Schwieger-Vaters Bruders Wittbe darff man nicht heyrathen 413. mit ſolchen begangene Blut-Schande wie zu beſtraffen 428

Schwindſucht trennet die Verlöbniß 138. kan die Leiſtung der ehel. Pflicht hindern 580

Sechswöchnerin vid. Kind-Betterin.

Seegen/ GOttes, ob er Adam im Stand der Unſchuld nur allein angegangen 22. wie mancherley ſolcher im Eheſtande ſey 23. bey der erſten Heyrath ertheilet, ob er bey der andern noch kräfftig ſey 608. Prieſterl. ob er bey der andern und folgenden Ehe zu unterlaſſen ibid. Prieſterl. iſt von alten Zeiten her neuen Eheleuten mitgetheilet worden 444

Seegenſprechen/ davor ſollen ſich Chriſtl. Eheleute hüten 160

Seegenſprecher/ ſoll man bey ehelichē Unvermögen nicht conſuliren 160. wie diejenigen zu beſtraffen, welche ſolche um Rath fragen *ibid.*

Seele, iſt anfangs unmittelbar von GOtt erſchaffen worden 11. ob dieſelbe noch heut zu Tage von GOtt neu erſchaffen werde ibid. ob ſie materialis und ſterblich ſey 12. wird heut zu Tage per traducem propagiret ibid. wie des Menſchen von der unvernünfftigen Thiere ihrer unterſchieden ſey 13. 961. Eigenſchafften der menſchlichen 961. iſt ein Geiſt 12. 13 iſt unſterblich 12. 13. 962. kan auch auſſer dem Leibe leben und operiren 13. derer Scheidung vom Leibe wäre niemahls geſchehen, wenn der Menſch nicht geſündiget hätte 14. derſelben gehet nach dem Tode an ihrem vollkommenen geiſtl. Weſen nichts ab ibid. hat nach dem Tode ein Verlangen nach der Vereinigung des Leibes ibid. wird mit dem Leibe zugleich fortgeflantzet 24. iſt das principal-Stück des Menſchen ibid. iſt mit dem Leibe aufs genaueſte vereiniget 33. empfindet zugleich, was dem Leibe Gutes oder Böſes widerfähret ibid. hat im gantzen Leibe das Directorium ibid. hat

zwey facultates 32.74 des erſten Ehegatten ob ſie durch anderweitige Heyrath betrübet werde 609. beſtehet auch nach dem Tod 949. derer unvernünfftigen Thiere, ob ſie von GOtt aus nichts geſchaffen 948. 956. 959. ob ſolche Elementariſcher Natur ſey oder nicht 948. 951. 956. 961. 962. ſolche vergehen mit dem Tode 949. 962. ob ſolche Blut ſey 950. wie ſie noch heut zu Tage geſchaffen werde 960

Sennertus, (Dan.) iſt einer Ketzerey beſchuldiget, aber frey geſprochen worden 112. 974. ſqq.

Sieben, wenn Kinder über 7. Jahr ſind, können ſie Verlöbniß machen 97. 99. der ſiebenden Zahl wird eine Vollkommenheit zugeſchrieben 97

Sodomie, auf wie vielerley Art ſie geſchehe 84 ſcheidet die Ehe 85. wenn ſie mit Feuer zu beſtraffen 84. wenn ſie mit dem Schwerd zu beſtraffen 85. Sodomitiſche Vermiſchungen ſind verboten 84. Sodomitiſche Unfläter ſollen des Todes ſterben ibid. ſind im Geſetz verflucht ibid. wie ſie zu beſtraffen ibid.

Sohn, darff zur Uppigkeit u. Schwelgerey aufgenommen Geld nicht bezahlen 56. ſoll ſich auch auſſer väterl. Gewalt ohne der Eltern Einwilligung nicht verheyrathen 195. kan durch Heyrath einer Familie mehr præjudiciren, als eine Tochter 215

Soldat, ſo eine zur Ehe gezwungen, kan geſchieden werden 182. ob wider ſolchen der Deſertion-Proceſs zu verſtatten, wenn er lange herum marchiret 567. 568. 569 wie lange derſelbe von ſeinem Weibe bleiben darff 569

Soldaten-Frau, wenn ſolche bey Verlaſſung von ihrem Mann zu anderweitiger Ehe zu laſſen 569 von wem ſie Nachricht wegen des Mannes Tod haben müſſe ibid. kan ohne Nachricht von des Man-

Mannes Tod nicht wieder heyrathen 569. 570.
Spado, wer ſolcher ſey 170
Speck-Seiten, gehören zum Mußtheil 882
Spiegel, warum ſie ietzt ſo groß gemacht werden 679
Spiel, dabey ſoll man Heyrath und Ehe-Sachen nicht tractiren *219. 221.* dabey gewonnene Braut *220.* dabey werdē ſchertzhaffte Dinge tractiret *221*
Spiel-Geld, wie ſolches zu reſtituiren 716. des Mañes hat ſich das Weib nicht anzumaſſen 715
Stadt, feſte, wird nicht leicht zum Leibgedinge eingeräumet 827
Stand, betrügliche Verläugnung deſſelben trennet die Verlöbniß, nicht aber die vollzogene Ehe *116.* Irthum wegē Standes ſcheidet die Ehe nicht *173.* hat das Weib mit dem Manne gemein 468 *685.* des Vaters ſind die Kinder theilhafftig 468. *469. 685.* ob Gräfin und Baroneſſin vorigen behalten, wenn ſie einen von Adel heyrathen 469
Statuta, derer Handwercke wie weit ſie gelten 127. können in Eheſtifftungen limitiret werden 692. welche ſich auch über das territorium erſtrecken können 699. welche ſich ultra territorium nicht erſtrecken 701
Staupenſchlag, ob ſolcher die Ehe trenne 612. wenn er nicht infamiret 674
Steine, ſind vor unbeweglich Guth zu halten *817*
Stellionatus, wenn er ſtatt habe 117
Steuer, Macht ſolche anzulegen wird beym Leib-Gedinge ausgenommen 844
Stieff-Eltern, was von ihnen zu halten 727. derer andern Ehegatten darff man nicht heyrathē 293. nach denenſelben und deren Ehegatten hö-

ret die nahe Schwägerſchafft auf 295. mit ſolchē begangene Blut-Schande wie zu beſtraffen 428

Stieff-Eltern und Stieff-Kinder, können einander nicht heyrathen 275. 292. 293. 294. 302. 307 387. warum ſolches 276. 292. der Stieff-Kinder Kinder darf man nicht heyrathē 293. 303 304. 409

Stief-Großvaters/ Wittbe darf nicht heyr. 303

Stief-Mutter, ſeines Weibes darf nicht heyrathen 316. Exempel da die Stieffmütter geheyrathet worden 277. Stiefmutter kan der Stief-Tochter Mann nicht nehmen 305. Stiefmutter der verſtorbenen Frauen zu heyrathen iſt diſpenſiret worden 311. 314

Stief-ſchwiegermutter darf man nicht heyr. 316

Stief-Tochter kan der Stief-M. Vater heyr. 295

Stief-Vater, kan der Stief-Tochter andern Manns Wittbe heyrathen 295. deſſen Mutter oder Großmutter darf man nicht heyrathen ib.

Stief-Geſchwieſter, kan einander nicht heyrathen 291. 411. 412. ob könne hierinne diſpenſiret werden 412. 413

Stief-Schweſter hat Abraham zum Weibe gehabt 329. hat vor Moſis Zeiten können geheyrathet werden 52

Stiffts-Pfründ, ob darzu aus morganatiſcher Ehe erzeugte Kinder zu laſſen 502

Stiffter des Eheſtands 1. 3.

Stillſchweigen/ iſt vor eine Einwilligung zu achten 195. wenn ſolches vor keinen Conſens zu halten ibid. ewiges ſoll auf das dreymahlige Aufgebot erfolgen 440

Straffe, der Göttl. ſind alle Menſchen unterworf-

ſen 47. aus Furcht derſelben kan ehel. Verbindung nicht wohl geſchehen 100. des Leibs und Lebens kömmt allein der Obrigkeit zu 641. wie der Mann ſein Weib ſtraffen dürffe 646. 648 mit welcher der Mann zu belegen, der ſeinem Weibe allzu hart begegnet 648. wird dem Eheſtande zu Ehren leicht erlaſſen 661. hat nicht ſtatt, biß ein Verbrechen gewiß und ausgemacht iſt 673. wird zur Hoffart mißbraucht 679. trifft nur denjenigen Ehegatten, welcher ſolche verwircket 716. 717. wenn ſolche aus der Eheleute gemeinen Caſſa zu nehmen 716. wie ſie vom Schaden zu ſepariren ibid.

Strich/ ſolchen führen die natürlichen Kinder an etl. Orten im Wappen 473 einen Strich hindurch, woher dieſes Sprichwort kommen ibid.

Stuhl, wie er dem Manne nach des Weibes Tode muß gelaſſen werden 817

Stumme, ob ſie auch heyrathen können 219

Stuprator, wie ein ſchertzhaffter zu beſtraffen 225

Succeſſion, derer Eheleute gründet ſich auf die Beſtändigkeit der Ehe biß in Tod 424. wenn ſie bey bößlicher Verlaſſung ſtatt habe 665. kan bey der Eheſtifftung ausgemacht werden 692. *prætoria*, wenn ſie beym Mann ſtatt habe 790. was dabey in acht zu nehmen ibid. *civilis*, was darzu erfordert werde 795. was ſolche dem Mann vor Erbſchafft verſtatte 797. ſeqq. *Succeſſions*-Recht, wenn ſolches bey Kindern, nicht aber bey Eltern ſtatt habe 424

Sündenfall, ob Adam einen doppelten begangen 68 vor ſolchen hätte es derer verbotenen Graduum

duum bey der Ehe nicht gedurfft 254
Sünden-Geſetz, was es ſey 32
Sündfluth, weßwegen ſie kommen 255
Synodus generalis im Paradieß angeſtellet 10

T.

Tantz/ Tantzen, iſt Töchtern, ſo ſich eigenwillig verheyrathen, verboten 194
Tatianus hat den Eheſtand vor ſündl. gehalten 15
Taubheit, ob zugeſtoſſene die Verlöbniß trenne 171. ob ſolche die Ehe ſcheide 172. 173
Tauffe, wird von denen Abyßinern jährlich wiederholet, und warum 29
Taxa, keine beſtändige kan eingeführet werden 663
Teſtament, dazu kan man Einfältige und Melancholiſche laſſen 104. in demſelben wird Legatum ſub turpi & impoſſibili pro non adjecto gehalten 252. kan das Weib ohne Vormund machen 789. wenn es nicht beſtändig, kömmt es ad caſum inteſtati 821. davon haben die alten Sachſen nichts gewuſt 905. 906. was darzu erfordert werde, wenn es ſoll beſtändig ſeyn 918
Teutſche, was die Alten vor verbotene Gradus bey der Ehe gehabt 293. die Alten haben Profeſſion vom Kriege gemacht 464. bey ſolchen iſt Ehebruch und Blut-Schande iederzeit verhaßt geweſen 4[illegible]6
Theodora, Käyſerin, iſt nicht allzu tugendhafft geweſen 52. hat zu wege gebracht, daß die Ehebrecherin nicht ſoll am Leben geſtraffet werden ibid.
Thiere, unvernünfftige, ſind mit Leib und Seel aus Erde und Waſſer geſchaffen 8. 23. wie ſie heut zu Tage ihre Species propagiren 8. denenſelben

ſelben hat Adam ihre Nahmen ertheilet 10. wie ſie erſchaffen worden ib. weswegen ſie erſchaffen worden 61. was ſie vor principia innata oder natürl. Geſetze haben 62. ein iedes findet ſeine Nahrung ibid. wider den Tod ſtrebet ein iedes von Natur ibid. ſind mit gewiſſen Waffen verſehen, ſich zu vertheidigen ibid. ſo von Natur keine Waffen haben, können ſich mit Flucht ſalviren ib. haben eine natürliche Begierde ſich zu vermehren ib. erziehen die Jungen aus natürl. Trieb ib. ob denen brutis Vernunft zuzuſchr. 691

Thon, iſt vor unbewegl. Guth zu halten 817

Thüren eiſerne ſind vor unbew. Gut zu achtẽ 816

Tillius, iſt dem Guerræ ähnlich geweſen 417. hat ſich vor Guerram ausgegeben 417. 554. wird mit dem Strang hingerichtet 418

Tiſch, wie er dem Mann nach Abſterben des Weibes muß gelaſſen werden 817. 818

Tiſch-Reden Lutheri, was davon zu halten 373

Tochter, kan derjenige nicht heyrathẽ, welcher die Mutter nicht nehmen darff 291. ſollen ſich ohne Einwilligung der Eltern nicht verheyrathẽ 190. 195. Straffe derſelben, wenn ſie Einwilligung der Eltern bey heyrathen nicht geſucht 194. ob ſie können vor der Heyrath emancipiret werden 753

Tod, wider denſelben ſtrebet ein iedes Thier von Natur 62. auſſer demſelben ſoll uns niemand ſcheiden, ob es verbindlich 231. ſcheidet die Ehe 607. nach ſolchen kan ſich der überbliebene Ehegatte wieder veheyrathen ib. wie mancherley ib.

Todſchlag, wegen verübten Neſtel-knüpffens 163 wie er ſolcher wegen zu beſtraffen 162. 163. ſolcher

ſoll

ſoll bey ehel. Verbindniß nicht bedungen werden 249. kan unterſchiedl. begangen werden 285. Ehe kan deswegen geſchieden werden 524. eines Ehebrechers mit einem Weibe über der That iſt nicht zu beſtraffen 642. 643. über angetroffenen Ehebruch iſt nicht zurathen 643

Tortur, wenn ſie ein Weib ausgeſtanden, ob es der Mann wieder annehmen müſſe 672. ſolche infamiret nicht 674. was ſie eigentlich ſey ibid.

Tractatus, was ſolche bey Verlöbniſſen ſeyn 227. was von dergleichen Tractaten zu halten ibid. dabey ſind die Umſtände wohl zu erwegen ibid. haben insgemein keine verbindl. Krafft ibid. wenn ſolche zergehen, wird kein Schimpff, Schaden u. Unkoſten erſtattet 227. 230. dabey ſoll man auf categoriſche Reſolution dringen oder abſtehen 228. wenn ſolche nöthig ſeyn 232

Trauffe, ob ſolche könne dem Nachbar vergönnet werden 780. iſt vor unbewegl. Guth zu haltē 817.

Trauung, 434. 444. Urſprung, wenn ſolche aufkommen 444. Fata derſelben 456. was von ſolcher zu halten 446. 847. öffentl. iſt nützlich 418. ob ſie in lateiniſcher Sprache zu verrichten 447 iſt eine menſchl. Ordnung u. Erfindung 452. 449. iſt von denen meiſten Chriſtl. Potentaten beſtätiget 452. iſt in etl. holländiſchen Provintzien nicht bräuchlich 457 gehöret nicht zum Weſen und Conſtitution der Ehe 847. muß nach denen Canoniſchen und Lands-Rechten obſerviret werden 447. ob bey Unterlaſſung derſelben die Ehe vor null und nichtig zu erklären 445. Wirckung derſelben 448. 452. was ſolche wircke, wenn einer ſich zuvor mit einer andern verlobet 448. 449. wird im Fall der Noth ohne Aufgebot zugelaſſen 442. wie hoch die Papiſten ſolche erheben 445. derſelben ſchreiben die Papiſten viel abergläubiſche Wirckungen zu ibid. vor derſelben erzeugte, aber nach ſolcher gebohrne Kinder werden vor rechtmäßig gehalten 123. 124. wenn vor derſelben

gebohrne

gebohrne Kinder vor rechtmäßig zu achten 124. 453. darzu ſind bey eckelhafften Kranckheiten Verlobte nicht zu zwingen 138. wenn darzu einer mit Gewalt zu zwingen 186. durch ſolche kan das letztere Verlöbniß dem erſtern vorgezogen werden 239. ob man diejenigen, ſo wider göttl. Recht in allzu nahe Freundſchafft heyrathen wollen copuliren könne 383. neue Trauung iſt bey geſchehener Remiſſion unter Eheleuten nicht nöthig 624

Trauung zur lincken Hand/ 434. 457 wie ſolche benennet werde 458. woher ſie alſo genennet werde 461. bey derſelben wird die lincke Hand dargeboten ibid. von wem ſolche ihren Urſprung habe ibid. iſt bey denen Longobarden ſonderlich bräuchlich geweſen 462. davon findet man in Longobardiſchen Geſetzen 463. Urſprung derſelben/ wie ſie aufkommen 464. 567. macht eine rechtmäßige Ehe 467. 403. hat alle weſentl. Stücke einer rechtmäßigen Ehe 467. dadurch werden die Perſonen auf lebenslang verbunden ibid. dabey werden die gewöhnl. Kirchen-Solennitäten gebraucht ibid. kan nicht wieder getrennet werden 467. 505. bey Extragehen hat die Straffe des Ehebruchs ſtatt 467. Kinder von ſolcher Ehe erzeuget was ſie vor Recht haben 471. 485. ob ſolche zu verwerffen und abzuſchaffen oder zu behalten 474. 475. 484. was vor Perſonen ſich alſo können *trauen* laſſen 480. 485. 490. ob auch adel. Perſonen zu ſolcher Trauung zu laſſen 480. 483. 484. Urſachen, zu was Ende ſolche geſchiehet 481. 484. 491. 494. ob ſie eine verhaßte Sache ſey 484. Exempel hiervon 485. ob auch mit einer Dame gleiches Standes ſolche geſchehen möge 487. die Weibs-Perſon muß hierbey inferioris conditionis ſeyn 487. 499. Form ſolcher Ehe 493. ob ſolche Ehe ein perpetuus concubinatus ſey 493. was vor pacta gemeiniglich hierbey geſchloſſen werden 494. 495. ſolche pacta wegen dieſer Ehe ſind im Archiv beyzulegen 495. ob es bey denen pactis der Landes-Obrigkeit Ratification bedürffe 496. 500. 501. ob die aus ſolcher Ehe erzeugten Kinder können in geringern Stand geſetzet werden 498. 501. ob hieraus erzeugete Kinder zu Ritterſpielen Canonicaten, Stifften ꝛc. gelaſſen werden 502. ob ſolche Kinder dem Vater im Erb-Guth ſuccediren 504. ob das pactum bey ſolcher Ehre von denen Eltern könne wieder caſſiret werden 505. ob

aus ſolcher Ehe erzeugte Kinder auf Reichs-Tagen Seſſion und Votum haben 508. aus ſolcher Ehe erzeugte Kinder werden gemeiniglich zu des Vaters Land-Ständen gemacht 508
Treue, einer Lebenslang treu ſeyn wollen/ ob es verbindlich 230
Triefft, iſt vor unbeweglich Guth zu halten 817
Trunck, dabey ſoll man Heyrath und Ehe-Sachen nicht tractiren 219. 221. dabey werden ſchertzhaffte Dinge tractiret 221
Trunckener, hat offt nicht mehr Verſtand, als ein Kind oder raſender Menſch 105
Trunckenheit/ bey ſolcher gemachte Verlöbniſſe ob ſie beſtehen 105. 109. iſt eine eigenwillige Unſinnigkeit 105. Verlöbniſſe bey derſelben gemacht ſind wohl zu unterſuchen ibid. was dabey geſchehen, kan nicht leicht mit einem Eyd bekräfftiget werden 106. dabey ſollen keine Verlöbniſſe abgehandelt werden ibid. was vom Unterſcheid inter ebrietatem & ebrioſitatem zu halten ibid.
Tuch, zu des Weibes Kleidung angeſchnitten, gehöret zur Gerade 895

V. U.

Valvaſores, welches majores und minores geweſen 481
Vater/ deſſen Einwilligung iſt bey der Kinder Heyrath nöthig 187. 188. 192. kan des kindes Heyrath annulliren 189. deſſen Conſens prævaliret vor der Mutter 194. kan zum Conſens gezwungen werden bey Mangel erhebl. Urſachen 197. deſſen Bruders Wittbe darff man nicht heyrathen 296. 321. 328. 337. 338. 364. 388. ſolche voll-

vollzogene Ehe iſt nicht zu ſcheiden 328. deſſen Schweſter kan man nicht heyrathen ibid. deſſen Schweſter hat Amram zum Weibe gehabt 329. 335. 344. ob Vater und Sohn Mutter und Tochter heyrathen können 413. daß ſolcher die Tochter, und der Sohn deren Mutter heyrathē iſt nicht zugelaſſen ibid. mit deſſen Bruders Sohns Wittbe begangene Blut-Schande wie zu beſtraffen 431. Vater hat die Tochter von dem Manne ſcheiden können 522. dieſem ſchadet des Sohns Verbrechen nicht 673

Udalricus, hat eines Bauren Tochter geheyr. 463

Verbindung, hat nicht ſtatt in einer ſchändl. und verbotenen Sache 248. (327

Verbot, wo keines iſt, da iſt die Sache zugelaſſen

Verehrung, vid. Geſchenck.

Vergleich, wenn ſolcher nichtig ſey 112. 113. 149. 622. ob die Ehe ein eigentlicher Contract ſey 113. wenn ſolcher beſtändig ſey 148. was darzu erfordert werde 692. 693.

Verlaſſung, des Vaters und der Mutter wie ſie vom Manne geſchehe 77. eine nimmermehr verlaſſen wollen, ob es verbindlich 230. böſzliche bey ſolcher behält der unſchuldige ſein Erb-Recht 425. ſcheidet die Ehe 510. 511. 530. 564. 576. 584. bey derſelben wird man einem Heiden und ungläubigen ähnlich 512. 513. wenn ſie geſchehe 513. was ſolche ſey 514. 555. 566. dabey wird zugleich Ehebruch præſumiret 514. 555. warum ſolche die Ehe ſcheide 556. iſt gemeiniglich mit Hurerey und Ehebruch verbunden 559. wenn hierbey deſertor gerne wiederkäme, aber wegen Verbrechens nicht darff 562. wenn wegen ſolcher die Ehe nicht zu ſcheiden 563. 564. wenn dabey der Mann ſchriebe, alles zu verkauffen, und zu folgen 566. wenn ſie wegen der Peſt geſchehen, ob die Ehe zu ſcheiden 567. iſt nicht allein auf den Anfang derſelben zu

ſehen 568. wenn einer malitioſus deſertor werde ibid. bey ſolcher iſt fleißige Erkundigung einzuziehen 569. dabey muß man ſich erkundigen ob der abtrünnige Ehegatte irgends wo anzutreffen 572. nach ſolcher verlanget Lutherus anderweitige Heyrath 577. davor wird auch gehalten/wenn ein Ehegatte dem andern eheliche Pflicht verſaget 582. ob man nach ſolcher anderweit heyrathen möge 586. 588. 598. ob deßwegen geſchiedene einander wieder heyrathen und annehmen können 593. bey welchen Umſtänden ſie nicht ſtatt findet 595. Verlaſſene iſt nicht leicht anderweit zu heyrathen 598. dem deſertori wird anderweit zu heyrathen nicht verſtattet 598. ſqq. bey ſolcher kan deſertor indult erlangen wieder ins Land zukommen 599. 601. 605. wie bey ſolcher deſertor zu beſtraffen 604. wie dabey deſertor zu beſtraffen/ wenn er wieder ins Land kömmt ibid. dabey iſt in acht zu nehmen, ob deſertor das Ehebette beſchritten habe 605. wenn vor derſelben Kinder gezeuget worden, und nach ſolcher deſertor wieder käme, ob der Vater oder Mutter ſelbige ernehren müſſen 606. 631. wenn in ſolchem Fall die education zu überlaſſen 606. wenn nach ſolcher der Mann ein ander Weib heyrathete 617. 623. nach ſolcher darff ſich deſertor nicht wieder verheyrathen 627. Würckung derſelben 629. dabey wird dem unſchuldigen Theil die Mitgifft zuerkannt ibid. dabey kan der ſchuldige den unſchuldigen um ſein Recht nicht bringen 629 dabey verlieret der ſchuldige ſein Succeſſions-Recht ibid. die Straffe fällt weg, wenn deſertor ſich wieder einfindet und angenommen wird ibid. ob bey ſolcher Eheleute von einander erben ibid. wenn das Weib wegen übels Tractaments davon gangen, ob der Mann ihr Unterhalt zu verſchaffen ſchuldig 630. wenn das Weib ex malitia davon gangen, ob der Mann aus des Weibes Güthern den Uſum fructum haben möge ibid. wenn das Weib wegen Neben-Weiber und Concubinen davon gegangen, ob ihr der Mann Unterhalt zu verſchaffen ſchuldig 631. wenn das Weib wegen Concubinen den Mann verlaſſen, iſt ſie nicht eher wieder zukommen ſchuldig, biß ſie hinweg geſchaffet ibid. wenn bey ſolcher die ſucceſſion ſtatt habe 665

Verlaſſungs-*Proceſs*, hat nicht ſtatt bey einem

vagabundo, der lange auſſen bleibt 567. auch nicht bey einem Soldaten, der lange herum marchiret ibid. hat ſtatt, wenn ſchon das verlaſſene Theil Urſach gegeben 568. wenn ſolcher wider einen Soldaten ergehen könne 568. wie lange perſona deſerta muß weg ſeyn, wenn ſolcher ſtatt finden kan 571. was bey demſelben muß beſcheiniget werden 572. wenn dabey die Edictal-Citation bräuchlich 573. wo bey ſolchen die Citation angeſchlagen werde 573. ob auch ohne ſolchen die Eheſcheidung ſtatt habe 591, 592. wie offt die Citation dabey ergehen müſſe 574. was dabey die drey Citationes in ſich faſſen 574. 575. urthel nach ſolchen 575

Verlöbniß, haben die Römer leichtlich getrennet 45. dabey haben etliche Worte effectum civilem, etliche nicht 57. können auch Kinder machen, wenn ſie über 7. Jahr ſeyn 97. 99. dabey haben die Rechte keine Zeit determiniret 97. geſchiehet bey groſſen Herrn bißweilen ſchon bey kleinen Kindern 98. kleiner Kinder ſind offt unglücklich ausgeſchlagen 99. kleiner Kinder ſind offt wieder zerriſſen worden ibid. können die Knaben nach dem 14. Jahre machen ibid. können die Mägdlein nach dem 12. Jahre machen ibid. können Kinder machen, wenn ſie zur ehel. Pflicht tüchtig ſeyn 100. können die Kinder ſelbſt, oder die Eltern mit der Kinder Vorwiſſen machen ibid. derer Kinder ſind nicht ehe verbindlich, als biß ſie nach ihrer pubertät wiederholet worden 100. derer Kinder ſind gültig, wenn die frühzeitige Geilheit das Alter erfüllet ibid. derer Kinder wird durch Beyſchlaff ratificiret ibid. derer Unmündigen könne bey der Revocation mit keiner Straffe beleget werden ibid. bey denenſelben wird das 12. und 14. Jahr noch jetzo obſerviret ibid. frühzeitige ſind gültig, wenn ſie nach dem 12. und 14. Jahre approbiret werden 101. kan durch Ungleichheit des Alters getrennet werden ibid. kan durch Beraubung des Verſtandes getrennet werden 104. 105. bey Trennung derſelben wegen Kranckheiten ſind Medici zu conſuliren 105. müſſe vom Conſiſtorio, und nicht von Privat-Perſonen getrennet werden ibid. bey allzugroſſer Trunckenheit geſchloſſen, ob ſie beſtehen können 105. 106. ſind nüchtern und wohlbedächtig abzuhandeln 106. in Trunckenheit gemacht, muß gleich nach dem Rauſch revoci-

ret

ret werden/ wenn es ſoll nichtig ſeyn 106. trunckene wenn ſie beſtehen muß ibid. wird einer ſchwerlich aus übermäßigen Zorn anſtellen 107. ob aus Zorn geſchloſſenes beſtehen könne ib. aus unmäßiger Liebe oder durch Liebes-Träncke geſchloſſen, ob ſie beſtändig ibid. ſind wegen zugeſtoſſener Kranckheit nicht alsbald zu treñen 108. ob ſie wegen Betrugs Irrthum zu trennen 108. ſeqq. kan getrennet werden wegen ungleichen Standes bey betrügl. Uberredung 116. weswegen ſie angeſtellet werden ibid. kan getrennet werden bey falſch vorgegebener Jungferſchafft 119. it. wenn vor oder nach derſelben fleiſchliche Vermiſchung mit andern vorgegangen 120. ſq. 128. 551. 552. ob ſolche zu trennen, wenn der Bräutigam zuvor mit andern zugehalten 121. ob ſie zu trennen, wenn der Bräutigam zuvor mit andern gelebet, hernach aber dennoch ſich erbar aufgeführet ibid. öffentliche macht auch die vor der Trauung gebohrne Kinder rechtmäßig 124. 448. bey heimlicher hat keine Legitimation ſtatt 125. was zu öffentlicher erfordert werde ibid. ob ſie zu trennen, wenn die Braut von andern geſchwängert worden, und der Bräutigam auch extra gangen 132. ob ſie zu trennen, wenn ſich einer in eine gantz andere Perſon verſtellet 133. ſq. weñ ſie wegen ſonderbarer Kranckheitē zu trennen 138. kan natürl. Unvermögen zur ehl. Pflicht treñen 144. kan wegen zufälligen Unvermögens zur Ehe getrennet werden 150. ob allerhand Zufälle, als Taubheit, Blindheit 2c. ſelbige trennen 171. kan wegen begangener Laſter getrennet wer-

den 173. wie Kinder dazu können gezwungen werden 178. 179. dazu ſoll man einen freyē Menſchen nicht zwingen 186. ſoll ie eher ie beſſer vollzogen werden ibid. heimliches iſt ungültig 229. ſoll mit Vorwiſſen und Einwilligung der Eltern geſchehen 192. iſt ohne der Eltern Einwilligung nichtig 222. wie ſolches ohne der Eltern Wiſſen und Willen gemacht zu ſtraffen 193. ohne Vorwiſſen des Vaters gemacht, ob deßwegen der Conſens zu verweigern 197. ſeqq. kan von denen Contrahenten nicht privata autoritate getrennet werden 203. bey getrennter haben die Contrahenten Freyheit, ſich aufs neue zu verbinden oder nicht 203. wenn ſolches eydlich, doch heimlich geſchehen, ob ſelbiges durch der Eltern diſſens zu trennen ibid. kan eher geſchieden werden, als die vollzogene Ehe 206. 552. ob heimliches durch den Beyſchlaff befeſtiget werde 208. ob dabey Zeugen müſſen gegenwärtig ſeyn 217. 245. ob dabey Eltern nothwendig gegenwärtig ſeyn müſſen 218. Eltern können auch wegen deſſen pro matrimonio zeugen 218. ſoll nicht mit verblümten, ſondern mit deutlichen Worten geſchehen 218. 226. ſoll nicht mit dunckeln ſondern mit verſtändlichen Worten geſchehen 218. kan auch durch Briefe, Unterhändler und gewiſſe Zeugen geſchehen 219. wird durch die principal-Perſonen gemeiniglich ſelbſt abgehandelt ibid. ſchertzhafftes ob es gültig 221. wenn ſolches nur vor Tractaten zu halten 227. unvollkommenes verbindet nicht 228. wenn heiml. und ungültiges zergehet, iſt kein Schade

zuerſetzen 227. 230. dabey ſollen die Worte nicht allzu general ſey 230. ob die Worte dabey in præſenti oder futuro verbindlich 231. bey ſolchen muß nicht allein die Werbung, ſondern auch die acceptation geſchehen 232. ob conditionirte verbindlich 234. ſqq. bedungene kan nicht retractiret werden, biß ſolche Bedingung ſich falſch befindet 235. 236. bedungene hat ohne Erfüllung, auch bey erfolgten Beyſchlaff, keinen effect 238. daß letztere wird dem erſten bey erfolgter Trauung vorgezogen 239. unter nothwendiger Bedingung verſprochen, iſt beſtändig ibid. unter inhonnetter Bedingung iſt unbindig 242 ob dadurch die Schwägerſchafft geſtifftet werde 429. wenn ſolche öffentlich geſchehen, und mit einer andern die Trauung erfolget 448. weñ ſolche öffentlich geweſen, und bey einer andern eydlich geſchehen 449. wenn ſolche öffentlich geweſen, und mit dem andern nach der Verlobung fleiſchliche Vermiſchung vorgegangen 449. 451. erſte Verlöbniß behält vor andern Recht 449 wenn ſolche öffentlich geſchehen, und mit der andern nach ebenmäßiger Verlöbniß Beyſchlaff und Trauung erfolget ibid. wenn einer ſich mit zweyen verlobet, beyde beſchlaffen, und bey der letzten die Trauung erfolget 450. 451. in dieſem letzten Fall ein ſonderbar Exempel 453. ſqq.

Verlobte ſoll man bey begangenen Fehlern auszuſöhnen trachten 122

Vermächtniß, ob ſolches vor gemein Guth unter Eheleute zu achten 719

Vermählung, worauf groſſe Potentaten hierbey

bey zu ſehen 73. geſchiehet bey groſſen Potentaten bißweilen noch bey zarter Kindheit 98. in der Kindheit iſt ohne effect 99

Verpfändung darff der Mann ohne Einwilligung des Weibes nicht aufs dotal-Guth bringen 780

Verrätherey, ob ſolche auszuüben könne bey der Heyrath bedungen werden 243

Verſchnittener vid. Beſchnittener.

Verſprechung mit Bedingung geſchehen, ob ſie verbindlich 234

Verſtand/was er ſey 32. ſoll beym Heyrathen vollkommen ſeyn 75. mangelt bey Kindern und wahnſinnigen Leuten 97. wenn er nicht geſund und vollkommen iſt, kan das Verlöbniß getrennet werden 103. wo ſolcher nicht verhanden, kan auch keine election und obligation ſtatt finden 103. ob bey Beraubung deſſelben die Verlöbniß zu trennen 104

Vervortheilung, wird in Handel und Wandel biß auf die Helffte zugelaſſen 662. iſt ſündl. 663

Verwandſchafft (vid. Anverwandte) ſo in der Ehe verboten 254. verbotene wäre vor dem Fall natürlich vermieden worden 255. warum allzunahe in Heyrathen verboten worden ibid. wie weit ſich dieſer wegen verbotene Heyrathen erſtecken 259. ob verbotene bey der Ehe ein natürlich Geſetz ſey 260. 266. 270. 283. dabey will der Pabſt allzuviel diſpenſiren 262. was bey Heyrathen in ſolche zu beobachten 295. geiſtliche unter Pathen und Gevattern ob ſie die Ehe hindere 297. von der Heyrath in allzu

nahe

nahe Verwandſchafft ſollen Geiſtliche abmah-
nen 383. wenn ſolche die Eheleute nicht gewuſt,
ob die Ehe zu trennen 414. entſtehet auch aus
unrechtmäßigem Beyſchlaff 428
Verweiſung bey ſolcher wegen begangenen Ehe-
bruchs müſſen Eheleute einander folgen 421. 552.
565. ob bey ſolcher wegen anderer Verbrechen
das Weib dem Mann folgen müſſe 564. 565.
ob ewige die Ehe trenne 612
Uhren, ob ſolche zur Gerade gehören 895
Vieh, eiſernes, iſt vor bewegl. Gut zu halten 806
zu Beſtellung unbewegl. Guths, iſt doch vor be-
weglich zu halten ibid
Vielmännerey vid. Polyandria.
Vielweiberey vid. Polygamia.
Umfaſſung macht keine Ehe 233
Unfähigkeit vid. Unvermögen.
Unfruchtbarkeit war bey denen Jüden eine groſ-
ſe Schande 89
Ungeſtalt zugeſtoſſene, ob ſie die Verlöbniß tren-
ne 171. ob ſolche die Ehe ſcheide 172. 173
Unglück, Unglücks-Fall ſcheidet die Ehe nicht
108. 173. 655
Unkeuſchheit vid. Unzucht.
Unluſt, was es vor eine ſey, um welcher Willen
Moſes die Eheſcheidung zugelaſſen 517
Unvermögen, zur ehelichen Pflicht wie mancher-
ley es ſey 144. natürliches trennet ſo wohl Ver-
löbniß als Ehe 144. ſq. 610. wie das natürliche
beſchaffen ſeyn müſſe 145. wenn das natürl. end-
lich zu beſtärcken ib. ob bey natürl. die Eheſchei-
dung rechtlich zu erkennen ſey 146. unvermögen-
de

de Eheleute können einander erben 146. 793. bey Unvermögenden hat die Straffe des Ehebruchs auch ſtatt 147. ob unvermögende Eheleute nothwendig müſſen geſchieden werden 147. 148. bey Eheſcheidung wegen ſolchen darff der unſchuldige Theil wieder heyrathen 149. 611. unvermögender iſt zu anderweitiger Heyrath nicht zulaſſen 149. 157. 611. wie dieſer wegen im päbſtiſchen Recht die Eheſcheidung geſchehe 150. wie zufälliger Weiſe ſolches ſich ereignen könne ibid. zufälliges ſcheidet die Verlöbniß ibid. nicht aber die vollzogene Ehe ibid. es wäre denn gantz auſſer ordentlicher Weiſe 151. wie es durch Hexerey verurſachet werde 151. 159. die Urſache deſſelben iſt fleißig zuerforſchen 151. dabey ſind die Medici zu conſuliren ibid. iſt erſt ſehr wohl zu unterſuchē, ehe die Scheidung erfolget 152. 154. muß drey Jahr anhalten, wenn die Scheidung ſoll geſchehen 152. 153. 158. dabey ſind geiſtl. und leibl. Mittel zu gebrauchen 153. 158. muß eydlich beſtärcket werden 153. wie der Eyd dieſer wegen einzurichten 154. weñ dabey ein Ehegatte zu ſchweren ſich verweigert, iſt der Deſertion-Proceſs zugelaſſen 155. bey zweiffelhafften iſt es nicht zu beſchweren/ſondern zu erweiſen 156. was impotentia reſpectiva ſey 156. ob nur allein impotentia abſoluta, oder auch reſpectiva die Ehe trenne ibid. wie das Weib könne unvermögend ſeyn 157. was dabey vor Mittel zu gebrauchen 159. dabey ſoll man keine Hexen und Seegenſprecher conſuliren 160. ob nach eines unvermögenden Manns Tode oder Eheſcheidung das Weib vor

eine Jungfer paſſiren könne 164. hindert eheliche Pflicht-Leiſtung 580. wenn dieſer wegen Eheleute nicht zu trennen 611. Exempel hiervon ibid. Troſt bey ſolchen ibid. wenn das Weib hierbey Gedult hat, genieſſet ſie alle lucra matrimonii 709

Unzucht, vorher begangene, trennet die Verlöbniß 120. iſt bey einem Weibe ſchändlicher und ſchädlicher als bey einem Manne 121. 132

Vorhänge, ſind dem Mann am Bette zu laſſen 817. ingl. an Fenſtern auſer der Frauenſtube 818

Vormund, ohne denſelben kan ein Weib nichts gerichtlich handeln 55. 787. limitatur 787. 789. deren Einwilligung wird beym Heyrathen erfordert 191. 192. ſind wegen des Vermögens, nicht aber Heyrathens verordnet 191. ſoll bey Heyrathen keinen Zwang oder unziemliche Gewalt brauchen 192. des Weibes iſt der Mann 773. warum ſolcher dem Weibe bißweilen zu ſetzen ibid. ob eine minderjährige Mutter des Kindes Vormundin ſeyn könne 777

Urtheile zukünfftige andere kan man nicht ergründen 947

Uxor iſt ein Ehren-Wort 80

W.

Waffen haben die Thiere von Natur, ſich zu vertheidigen 62

Wagen der Frauen gehört zur adel. Ger. 892. 893

Wahnſinnige, bey demſelben mangelt der Verſtand 97. bey Heyrath deſſelben ſind die Medici zu conſuliren 104

Wahnſinnigkeit, kan die Verlöbniß trennen 103

103. zugeſtoſſene in der Ehe ſcheidet nicht 108. 655. wenn ſolche Scheidung von Tiſch und Bette verurſachen könne 655

Waaren im Laden ſind vor dem Gut zu halt. 809

Wappen, ob auch die natürl Kinder ſolches behalten 472. darinnen müſſen natürliche Kinder bißweilen einen Strich führen 473

Weib, was es ſey 682. wie ſolches von Adam hergenommen worden 21. 22. kan vor einen andern nicht gut ſagen und intercediren 56. kan ohne Vormund nicht verbindlich handeln und ſich obligiren 56. 787. limitatur 787. 789. iſt nothwendig 69. des verſtorbenen Bruders darff man nicht heyrathen 91. vor der Trauung geſchwächtes genieſſet des Ehrenſtandes ihres Mannes 123. vor der Trauung geſchwächtes iſt des Stadt- und Land-Rechts fähig ib. Weiber, ſo in Männer verwandelt worden 174. was von ſolcher Verwandlung zu halten 175. deren Schweſter darff man nicht heyrathen 293. 294. 329. 342. 388. 409. ob in ſolchem Fall könne diſpenſiret werden *334. 359. 362. 366. ſqq. 372. 375. 384. 393.* ob ſolche Heyrath dem göttl. und natürl. Recht entgegen lauffe *368. 370. 375. 384.* ob ſolche Heyrath denen Iſraeliten zugelaſſen geweſen 390. denen Jüden kan ſolche Heyrath noch heut zu Tage verſtattet werden 395. nimt man nicht auf etl. Jahr, ſondern auf Lebenszeit 300. deren Stieff-Mutter darff man nicht heyrathen 316. deren Stief-Mutter zu heyrathen iſt diſpenſiret worden 307. deren Schweſter Tochter Kind kan man nicht heyrathen 322. ob hierbey diſpenſati-

on

on zu verſtatten 322. 323. deren Schweſter Tochter zu heyrathen ob könne diſpenſiret werden 323. 324. 328. 329. 330. 331. 334. 350. 352. 359. deren Bruders Wittbe zu heyrathen, kan diſpenſiret werden 405. 413. ſoll dem Mann unterthan ſeyn 370. 640. 679. ob ſolches vom erſten Mann wieder anzunehmen, wenn ſie den andern in ſeiner Abweſenheit geheyrathet 420. wenn ſolches der erſte Mann nicht wolte wieder annehmen, ob der letzte ſie behalten müſſe 421. mit deren Schweſter begangene Blut-Schande wie zu beſtraffen 431. wie ſolches vor rechtmäßig gehalten worden 434 hat Güter, Stand und Ehre mit dem Manne gemein 468. 685. wenn es ſchon aus geringem Stand entſproſſen, genießt doch des höhern Standes ihres Mannes 471. iſt der Erde zu vergleichen 473. ſoll ſeyn eine Hauß-Frau, keine Staats- und Gaſſen-Frau 516. wie ſich böſe Weiber aufführen 556. 557. vorzeiten mit Leib und Leben in des Mannes Gewalt geweſen 640. maſſen ſich offt allzuviel Gewalt an über die Männer 644. deren Herr iſt der Mann 678. was ſolches vor dem Fall vor Recht und Freyheit gehabt hätte 678. hat die Herrſchafft verlohren ibid. 679. warum ſelbiges eine Haube tragen ſoll 679. wenn ſolches das Hauß-Regiment mit verwalten kan 680. deren eingebracht Gut hat der Mann im Nutz 685. was von Weibern, die ſich auf ihr Guth viel wiſſen, zu halten 686. 687. muß dem Mann folgen, wo er wohnet 696.

Weiber-Recht, worinnen es beſtehe 824

Wein

Wein, wird ſehr mißbraucht 637. gehöret zum Mußtheil 882
Wein-Preſſe, ob ſie vor beweglich. Gut zu acht. 807
Werbung, macht keine Verbindung 232
Weſen, der Ehe/ worinnen es beſtehe 60. 74. 76. 78. 242. was es ſey nach Ariſtotelis Logica 60. was es ſey nach der Dialecticorum Art ibid.
Wiederkauff, wird vor unbew. Guth gehaltẽ 815
Wille, was er ſey 32. iſt nach dem Fall verderbet 31. 32. ſoll im heyrathen frey ſeyn 75. 175. 176. gezwungener hat einige Freyheit und Conſens 176. iſt bey Kindern unter väterl. Gewalt nicht frey und vollkommen 187. ohne der Eltern willen können Kinder im Heyrathen nichts vornehmen ibid. wenn ſolcher bey Heyrathen nicht frey, ſondern gezwungen geweſen, ob die Ehe zu trennen 616
Wintzer, deſſen Kind wird als ein adel. Fräulein erzogen und verheyrathet 111
Wiſſenſchafft, iſt in Stande der Unſchuld ſehr groß geweſen 25
Wittenberg, an was vor Orte von der Gerade weggelaſſen wird 937
Witthum, Witthum-Sitz, damit werden fürſtliche Gemahliñen und Standes Perſonen verſehen 712. 825. vid. Leib-Gedinge.
Wittbe, ſoll ſich ohne der Eltern Einwilligung nicht verheyrathen 195. ſoll binnen den Trauer-Jahr nicht wieder heyrathen 610. ſoll nicht allzubald wieder heyrathen 609
Wittber, ſoll nicht allzu frühzeitig wieder heyrathen 609

Worte

Worte/ ob ſolche nothwendig zur Verlöbniß erfordert werden 219. wie dunckel in Ehe-Sachen zu erklären 225. wie ſelbige insgemein zu erklären 226. allzu generale machen keine ehel. Verbindung 230. 233. bey zweiffelhafften iſt zu ſehen/ ob die Zuſammenkunfft der Ehe wegen geſchehen 231. ob ſie auch in Futuro verbindl. 232
Wort GOttes/ darnach ſoll man leben 377. 613.
Wucher ungerechter, wie er zu reſtituiren 716
Würffel, Würffel-Spiel, ob man damit einen Freyer erwehlen ſoll 249
Würſte, gehören zum Mußtheil 883

Z.

Zahn-Artzt, deſſen Weib muß mit herumziehẽ 696
Zanck, bey ſolchem zwiſchen Eheleuten iſt der Urſprung zu erforſchen und abzuſchaffen 657
Zaſewitz, ſtürtzet von Wagen und bricht den Halß 358
Zeit kan am füglichſten Bedingungen beygefüget werden 236. bedungene kan aufgeſchoben werden ibid. verbindet nicht allemahl ibid.
Zeuge, wider die Obrigkeit iſt ſeines Eydes zu erlaſſen 185. ob ſolche bey Verlöbniſſen müſſen gegenwärtig ſeyn 217. 245. können auch die Eltern pro matrimonio abgeben 218. ob ſie bey ſchertzhafften Verlöbniſſen gelten 221. werden bey Eheſachen erfordert/ wenn die Eltern geſtorben 217. 233. ſollen mit Eheſachen nicht ſchertzen 245. in crimine occulto, wo frembde nicht zu erlangen, ſind domeſtici zu admittiren 538. was vor welche beym Ehebruch zu erweiſen zu-

zugelaſſen werden 676. 677. wie viel zu einer Eheſtifftung nöthig 693
Ziegel auf denen Dächern gehören zum unbeweglichen Guth 816
Zieglerus, hat das Jus Canonicum gantz verwerffen wollen 58
Zinßen, wiederkäuffliche gehören zum unbewegl. Guthe 810. ob einige zum Mußtheil gehörē 883
Zorn/unrechtmäßigen ſollen Eheleute meiden 79 iſt ſchwerlich eine Urſache der Verlöbniß 107
Zulaſſung macht kein Recht 628
Zuſagung, vid. Verſprechung.
Zweifel/ wie ſolcher beſchaffen 109. Zweifel im Gewiſſen iſt ſündlich 383. in zweifelhafften Dingen iſt die gütigſte Meynung zu acceptiren 226. 248

SOLI DEO GLORIA!

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Naeve, Johann Karl,

Jus Conjugum, Oder das Ehe-Recht So wohl das daraus entstehende Mann-Recht, Ehe-Geld, Leibgedinge, Gegenvermächtniß, Gerade und andere Weibliche, auch beyden Eheleuten zustehende Befügnisse, Aus Denen Göttlichen, Käyser- und Canonischen Rechten, so wohl Sächs. und andern Statutarischen Gesetzen

Chemnitz 1716

Bamberg, Staatsbibliothek -- J.e.o.310
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11705606-5
VD18 14514281-001